29.81
1

Eine gute Uebersetzung des N. T. ist:
Die heiligen Schriften des N. T. über-
setzt v. den Gebrüdern van Eß 2te
Ausgabe 1810. Preis 27 cr rh.
Sulzbach bei Seidel

DEKANATSARCHIV HOF
III,15b

ARCHIV HOF DEKANATS

D. G. F. Seiler's

Ueberſetzung

der Schriften

des

Neuen Teſtaments

mit

beygefügten Erklärungen

dunkler und ſchwerer Stellen

Erſter Theil

die vier Evangeliſten und die Apoſtelgeſchichte enthaltend.

Erlangen

in der Bibelanſtalt 1806.

g 2020/741

STAATSBIBLIOTHEK
BAMBERG

Vorrede.

Von den Abſichten, welche durch dieſe Ueberſetzung und Erklärung der neuteſtamentlichen Schriften erreicht werden ſollten, von den Hülfsmitteln, die dazu gebraucht wurden, von den größern Erläuterungen mancher Stellen und den kleinern Anmerkungen zur Erklärung einzelner Worte und überhaupt von der ganzen Einrichtung des Werkes iſt in der Vorrede zum zweyten Theil ſchon ſo viel geſagt worden, daß hier wieder davon zu reden, nicht nöthig iſt.

Aber ein Ueberſetzer und Interpret der Evangelien hat dieſe Schriften aus einem ganz beſondern Ge-

Geſichtspunkte zu betrachten. Sie enthalten die Lebensgeſchichte des höchſten Geſandten Gottes an die Menſchheit, der, mit außerordentlichen Geiſteskräften begabt, eine neue vollkommnere Religion für die ganze Menſchheit ſtiften, eine neue, edlere, ſittliche Gedenkungsart auf Erden einführen und die Seelen der Menſchen über die Körper- und Sinnenwelt zur Hofnung einer himmliſchen Herrlichkeit erheben ſollte. Wir haben alſo hier kein hiſtoriſches Buch vor uns, in welchem blos gewöhnliche menſchliche Gedanken, Reden und Thaten aufgezeichnet wären, wie wir ſie bey einem Thucydes, Livius oder einem andern griechiſchen und römiſchen Schriftſteller finden; hier iſt die Beſchreibung einer neuen moraliſchen Schöpfung, welche Gott durch Jeſum auf Erden veranſtaltet hat. Bey allen wichtigen Begebenheiten, die wir hier aufgezeichnet finden, hat man demnach auf folgende und viele andre ähnliche Punkte Rückſicht zu nehmen: „Welches ſind die Zwecke, welche die Weisheit Gottes durch dieſe oder jene entweder veranſtaltete oder zugelaſſene Begebenheit erreichen wollte; welches ſind die Gründe, warum er dieſe oder jene Handlungen der Menſchen eben ſo geleitet oder einge-

geſchränkt hat? Wie ſtimmten die Reden und Thaten Jeſu zur Erreichung des Zweckes ſeiner göttlichen Sendung zuſammen? Welche Abſichten hatte er dabey, wenn er dies oder jenes durch ſeine Apoſtel errichten ließ? Welche Vorſtellungen hatten bey allem dieſen ſeine Jünger, welche die gemeinen Juden, welche die Gelehrten unter dieſem Volk, ſonderlich die Phariſäer u. ſ. w.? Außerdem muß der Ausleger auch auf die Mittel ſehen, deren ſich Gott bedient hat, dieſe Zwecke zu erreichen, auf die Art, wie Jeſus, dem Rathſchluß Gottes gemäß dieſe Mittel mit Weisheit angewendet hat? Warum er z. E. bey einigen Wundern gewiſſe äußerliche Mittel entweder ſelbſt gebraucht, oder anzuwenden befohlen hat? Wie und warum er aber in den meiſten Fällen ohne alle Mittel, blos durch Wort und Befehl, jene außerordentlichen Wirkungen hervorbrachte? Man muß die Gründe zu entdecken ſuchen, warum er bald befohlen hat, ſeine großen Thaten bekannt zu machen, bald ſie zu verſchweigen u. d. gl.

In dieſem allen iſt es dem Schriftausleger nicht erlaubt, an der Lebensgeſchichte Jeſu etwas

zu ändern. Die Begebenheit mag nun noch ſo ſonderbar ſcheinen; ſo muß er ſie laſſen, wie er ſie in der beglaubigten Hiſtorie findet. Wie und auf welche Art Gott hiebey gewirkt habe, das zu unterſuchen, iſt ſeine Sache nicht. Dagegen hat der Ausleger des Neuen Teſtaments auf viele andere Gegenſtände, auf Verhältniſſe Jeſu zu ſeiner Nation und auf den Geiſt jener Zeiten überhaupt Rückſicht zu nehmen. — Er muß ſich faſt immer in die den Juden ganz eigene Gedenkungs- und Vorſtellungsart verſetzen; muß z. B. bemerken, wie ſie nach ihrem Nationalſtolz, ſich allein für Lieblinge Gottes hielten, alle heidniſche Nationen aber, als unreine, verworfene Sünder betrachteten, wie die Gelehrten unter dieſem Volk die Hauptorakel der Propheten vom künftigen Reiche Gotees ſogar unrichtig erklärten und viele andere Stellen ihrer heiligen Bücher auf den Meſſias fälſchlich deuteten; wie ſie durchaus keinen andern, als einen weltlichen König und ein mächtiges, über viele Nationen ſich erſtreckendes Reich, verlangten und erwarteten, wie mancherley ſeltſame und ſehr verſchiedene Meynungen die Sekten, die Geſetzlehrer und der Pöbel, von dem Zuſtande der

Menſchen nach dem Tode, von den Orten ihres Aufenthalts, von dem Wiederkommen derſelben auf dieſe Erde, ſonderlich von gewiſſen alten Propheten, die wieder auftreten ſollten, unterhielten und unter ſich verbreiteten.

Bey der groſſen Unwiſſenheit dieſes Volkes in Rückſicht pſychologiſch moraliſcher Gegenſtände und bey den abentheuerlichen Träumereyen von der Beſchaffenheit und den Wirkungen der guten und böſen Engel, war die Herablaſſung Jeſu zu den Meynungen ſeiner Zeitgenoſſen öfters durchaus nothwendig, wenn er anders in der Hauptſache verſtanden ſeyn und ſeinen hohen Zweck an der Menſchheit erreichen wollte. Allein dieſe Herablaſſung hat ihre Grenzen und darf von dem Schriftausleger nicht über dieſelben ausgedehnt werden, wenn er nicht Jeſum in einen frommen Volkstäuſcher verwandeln will. Dieſe Grenzen richtig zu bezeichnen, iſt eine höchſt wichtige Sache, und es wäre eine Kühnheit, wenn der Schriftforſcher es wagen wollte, als dogmatiſcher Richter in jedem Falle im entſcheidenden Tone abzuſprechen. Er darf es ſich z. E. nicht herausnehmen, zu beſtimmen, ob zu

Jeſu Zeiten gute oder böſe Engel wirklich auf Erden gegenwärtig waren, oder nicht; er kann und muß dies Gott anheimſtellen, der nach ſeiner Macht und Weisheit, dies bey den Guten veranſtalten, bey den Böſen zulaſſen konnte. Die Geſchichte bleibt doch wahr. Die Perſonen am Grabe Jeſu hatten Erſcheinungen von Engeln, ſie mögen nun blos in ihren Seelen Statt gefunden haben, oder durch ein in dem Grabe ſelbſt befindlich vernünftiges Weſen veranſtaltet worden ſeyn. Chriſtus hat die Kranken von den größten Uebeln, von Epilepſie und Wahnſinn befreyt, es mochten dieſe Uebel nur aus dem Leibe und der Seele des Menſchen entſtanden ſeyn, oder ihren letzten Grund in einem böſen Geiſte gehabt haben. Wer einem raſenden Menſchen durch einige Worte die Vernunft und einem Epileptiſchen die Geſundheit giebt und deſſen Handlungen alle zur Verherrlichung Gottes hinzielen, der iſt von Gott zum Heile der Menſchen geſandt. Dieſer Vernunftſchluß bleibt veſte ſtehen, man mag von den Beſeſſenen denken, wie man will. Das iſt die wahre Liberalität in der Auslegung des N. T., die keine Grundwahrheit in der Religion aufgiebt und doch keinen Andersdenkenden in-

intolerant behandelt; die ohne Anhänglichkeit an dem Alten und an dem Neuen die Wahrheit aufſucht, aber mit ſteter Gewiſſenhaftigkeit das Neue behutſam einführt und ſich dabey hütet, irgend einen Leſer im Glauben wankend zu machen.

Es war eben einer der wichtigſten Zwecke, der durch die Erklärungen und Erläuterungen ſchwerer Stellen erreicht werden ſollte, daß die Zweifel entfernet oder verhütet würden, welche ſo leicht beym Leſen der chriſtl. Urkunden in halbaufgeklärten Seelen entſtehen. Jene Zweifel ſind meiſtens eine Folge der Unbekanntſchaft mit der Gedenkungsart, den Sitten, Gewohnheiten und der Geſchichte des jüdiſchen Volkes. In einem gemeinnützigen Commentar über das N. T. mußte deshalben ſehr oft auf ſolche irrige Vorſtellungen zurückgeſehen werden. In der Erläuterung der Apoſtelgeſchichte aber war manches ſogar aus den römiſchen Alterthümern und der jüdiſchen und römiſchen Profangeſchichte herbeyzuziehen, um dieſe Stellen ſelbſt ungelehrten Leſern recht deutlich zu machen, auch ihre Ueberzeugung von der Glaubwürdigkeit der evangeliſchen und apoſtoliſchen Schriften auf mancherley Art zu beveſtigen.

Was in den kurzen Einleitungen, welche dieſen Büchern vorgeſetzt ſind, nicht geſchehen konnte, das iſt in den weitläuftigern Abhandlungen am Schluſſe dieſes Bandes nachgeholt worden. Die Kenner der Literatur unſerer Zeit, werden es wohl bemerken, daß in dieſen Arbeiten nicht nur etwa auf die alten bekannten Zweifel gegen die Aechtheit der Evangelien, ſondern auch und vornehmlich auf die ſcharfſinnigen Unterſuchungen der neueſten und berühmteſten Kritiker, eines Eichhorns und Marſh, Rückſicht genommen worden ſey. Denn es ſind ja wahrhaftig ſehr wichtige Fragen, welche, wie ſchon ehehin, ſo beſonders von der Mitte des vorigen Jahrhunderts an, bis auf unſere Zeiten von groſſen Gottesgelehrten und Kritikern unterſucht wurden, was doch die vier, in die Sammlung der N. T. Schriften aufgenommenen Evangelien für einen Urſprung haben, in welcher Sprache ſie anfangs geſchrieben worden, und wie alt die griechiſchen Ueberſetzungen ſeyen, wie und wann dieſelben in die chriſtlichen Gemeinden eingeführt worden ſind? u. d. gl. Da in der Ueberſetzung ſelbſt auf dieſe Punkte ſehr oft zurückgeſehen werden mußte,

te, weil es darauf ankam, welcher Worte Jeſus und die übrigen mit ihm redenden Perſonen in der Urſprache, in welcher ſie Jeſus redete, ſich bedient hatten; ſo ſchien es mir nöthig zu ſeyn, daß auch den Nichttheologen über dieſe in der Dunkelheit des Alterthums ſchwebenden Gegenſtände einiges Licht gegeben würde. Zur Erreichung dieſes Zweckes aber wurde nicht erfordert, daß viele verſchiedene Meynungen der Gelehrten mit ihren Gründen angeführt und mit Gegengründen widerlegt wurden. Alles dies kann den Gottesgelehrten und den Freunden der N. T. Kritik überlaſſen bleiben. Hier war es nur darum zu thun, daß Chriſten, welche ſich mit Aufklärung ihres Geiſtes durch religiöſe Wahrheiten beſchäftigen wollen, auch etwa über gewiſſe Fragen und Zweifel beruhigende Antworten wünſchen, um dann ſelbſt weiter über Materien, die zur Gewißheit des Glaubens gehören, nachdenken zu können, eine kurze Darſtellung des Wichtigſten und Gemeinnützigſten, was zur Erreichung jener Abſicht dienen kann, in der Kürze beyſammen finden. Eben deswegen wird keiner von den Gelehrten, welche einen andern Weg des Forſchens eingeſchlagen haben, in dieſen Abhandlungen

gen als ein Gegner genannt. Den Kennern der zur Erklärung des N. T. nöthigen Wiſſenſchaften, ſind ſie ja ohnehin bekannt, und den übrigen Leſern nützten die verſchiedenen Meynungen, und die Urheber derſelben zu weiter nichts, als daß ſie dadurch nur ungewiſſer würden. Es iſt auch meines Erachtens, beſſer, aufbauen, als das Werk anderer niederreiſſen wollen. Es iſt pflichtmäſiger und ſonderlich Lehrern der chriſtlichen Religion anſtändiger, Anderen zu einer gründlichen Ueberzeugung von wichtigen Wahrheiten zu verhelfen, als ſie durch Anführung mancherley Meynungen und Zweifel wankend zu machen. O, möchte das erſte mir gelungen ſeyn!

Möchte der allgütige Gott auch dieſen Verſuch zur Ausbreitung richtiger Kenntniſſe der Wahrheiten, welche für die ganze Menſchheit die wichtigſten ſind, gedeihen laſſen! Geſchrieben auf der Friedrich-Alexanders-Univerſität den 24. Oktob. 1805.

Seiler.

In-

Inhalt
der
Abhandlungen
den
Urſprung, die Zwecke und die Beſchaffenheit der hiſtoriſchen Schriften des N. T.
betreffend.

I. Die Veranlaſſung zu den ſchriftlich verfaßten Evangelien und der große Zweck, der durch dieſelben erreicht werden ſollte, mit einem Zuſatz zur Einleitung in das Evangelium des Matthäus.

II. Zur Einleitung in das Evangelium des Markus.

III. Zur Einleitung in das Evangelium des Lukas.

IV. Ueber das Verhältniß der drey erſten kanoniſchen Evangelien gegen einander.

V. Einige Bemerkungen zur Einleitung in das Evangelium und den erſten Brief Johannis.

VI. Von den erſten Gründen der Glaubwürdigkeit der vier kanoniſchen Evangelien; von dem Unterſchied der frühern Anerkennung, ihrer Aechtheit und der ſpätern Sammlung und Einführung derſelben in einzelne chriſtliche Gemeinden.

VII. Daß ſelbſt die Evangelien einiger Irrlehrer die Glaubwürdigkeit der kanoniſchen Evangelien beſtätigen, wird aus dem Beyſpiele des Marcions bewieſen.

VIII.

VIII. Die Aechtheit und das wahre Alter der vier Evangelien kann durch glaubwürdigere Gründe bewieſen werden, als die Aechtheit und das Alter der meiſten Werke der griechiſchen und römiſchen Profanſchriftſteller.

IX. Warum allegiren aber die Kirchenväter unſre vier Evangelien nicht mit und neben einander bis gegen das Jahr 150?

X. Von den verſchiedenen Namen der ächten Evangelien in den ältern Zeiten des Chriſtenthums.

XI. Die Weisheit Gottes in der Auswahl der Sprachen, in welchen die Geſchichte des Lebens, der Lehren und Thaten Jeſu den Juden und dann den übrigen Nationen mitgetheilt worden iſt.

XII. In wie fern die Evangeliſten in ihren Erzählungen harmoniren?

XIII. Verdienen nicht auch diejenigen Nachrichten Glauben, welche ein Evangeliſt nur allein hat?

XIV. Weder durch die große Anzahl der Evangelien, welche in den erſten Jahrhunderten vorhanden waren, noch durch die Abänderungen und die Menge verſchiedener Leſearten, welche in den kanoniſchen Evangelien ſich finden, kann die Glaubwürdigkeit derſelben umgeſtürzt werden.

XV. Einleitung in die Geſchichte der Apoſtel.

Ein=

Einleitung

in das Evangelium des Matthäus.

Matthäus, einer der erſten Jünger Jeſu, lebte in Galiläa, und wohnte ohnweit Kapernaum. Sein Geſchäfte war die Zolleinnahme. Durch die Lehren Jeſu und durch die großen Wunder, welche er in Galiläa that, war Matthäus ohne Zweifel zur Ueberzeugung geleitet worden, daß er der von Gott verheiſſene Meſſias ſey. Er konnte auch durch Petrus, Andreas, Jakobus, Johannes und andere Jünger Jeſu, die auch in Galiläa, und beſonders in Kapernaum ſich aufhielten, im Glauben an Jeſum beſtätiget worden ſeyn. Hieraus iſt es zu erklären, warum er ſo bereitwillig war, den Ruf Jeſu zu ſeiner Nachfolge ſogleich anzunehmen. Matth. 9, 9. Matthäus war wohl ein Oberzöllner, nicht ein bloßer Zolldiener *).

Das Amtsgeſchäfte ſolcher Männer erforderte, daß ſie mehrere Sprachen verſtänden; denn ſie hatten es ja ſehr oft mit reiſenden Ausländern, ſonderlich mit Griechen und Römern zu thun. Sie mußten im Schreiben eine Fertigkeit haben, um ihre Rechnungen in Ordnung zu halten, und etwa Berichte an ihre Obern abſtatten zu können.

Je-

*) Denn ſonſt hätte er wohl für Jeſum und ſeine Jünger, ſammt andern Perſonen, kein großes Gaſtmahl anſtellen können. Matth. 9, 10.

Jeſus, deſſen Zweck es war, die von ihm zu ſtiftende Religion durch ſeine Apoſtel nicht nur den Juden, ſondern auch andern Nationen bekannt machen zu laſſen, hat daher mit großer Weisheit einen Mann unter die Zahl ſeiner Apoſtel aufgenommen, welcher einige Geſchicklichkeit, mit fremden Nationen umzugehen, ſich erworben hatte; und die Geſchichte lehrt, daß Gott dieſen Apoſtel dazu beſtimmt hatte, um den Grund zu den ſchriftlichen Aufſätzen zu legen, in welchen die wahren Nachrichten von den Lehren, den Wundern, dem Leben, dem Tod und der Auferſtehung Jeſu zuerſt den auswärtigen Juden, dann auch allen übrigen Völkern in bleibenden Urkunden mitgetheilt werden ſollten.

Dieß iſt zum Segen der Menſchheit wirklich geſchehen. Etwa 10 Jahre nach Jeſu Tod hatten ſchon einige aus Jeruſalem ausgegangene Chriſten in den Ländern, welche über Galiläa hinaus gegen Mitternacht liegen, nämlich in Phönicien, Syrien und den angrenzenden Gegenden unter den Juden einige chriſtliche Gemeinden geſtiftet.

Da nun jene erſten Verkündiger des Evangeliums an den meiſten Orten nur eine kurze Zeit verweilten, und den neuen Chriſten kaum alle Anfangsgründe der Religion Jeſu beybringen konnten: ſo war es bey ihnen ein großes Bedürfniß, entweder von einem oder mehreren Apoſteln mündlich oder ſchriftlich einen weitläuftigern Unterricht, nicht nur von Jeſu Lehre, ſondern auch von ſeinem heiligen Lebenswandel und ſeinen vielen bewundernswürdigen Thaten zu erhalten. Die Apoſtel waren damals noch größtentheils in Jeruſalem beyſammen. Sie ſendeten mehrmals einige aus ihrer Mitte ab *), die neuen Chriſtengemeinden in Samarien und Antiochien zu beſuchen, und die Mitglieder derſelben durch vermehrte Erkenntniß der Wahrheit in ihrer Ueberzeugung zu beveſtigen.

Aber

*) Man ſehe Apoſtelg. 8—15.

Aber auch dieſe konnten ſich an jenen Orten nicht lange aufhalten, ſondern giengen wieder nach Jeruſalem zurück, um den übrigen Apoſteln Bericht abzuſtatten. Daher bemerkten ſie gar bald, daß ſchriftliche Nachrichten von Jeſu für die entfernten neuen Chriſtengemeinden durchaus nothwendig ſeyen. Matthäus war vielleicht der einzige unter den Apoſteln, der Fähigkeit genug hatte, eine kurze Geſchichte vom Leben Jeſu zu ſchreiben. Er hat dieß höchſtwahrſcheinlich in Jeruſalem gethan, und von den übrigen Apoſteln Beyträge dazu erhalten. Er ſchrieb ſeinen erſten Entwurf der Geſchichte Jeſu, etwa ums Jahr 42 *), und zwar in der damaligen Landesſprache von Paläſtina, welche man die neuebräiſche, oder ſyriſch-chaldäiſche nennen kann, weil der Aufſatz Anfangs nur für die ebräiſch-redenden Juden beſtimmt war.

Dieß erſte Evangelium war ohne Zweifel etwas kurz, und enthielt nur das Nothwendigſte für die Anfänger im Chriſtenthum. Jemehr aber neue Gemeinden geſtiftet wurden, deſto größer mußte auch das Verlangen vieler Verehrer Jeſu werden, eine weitläuftigere Beſchreibung ſeines Lebens zu erhalten. Matthäus hat daher wohl ſelbſt ſeinen erſten Verſuch durch mancherley Einſchaltungen erweitert. Er hat auch die Erzählungen anderer Apoſtel in ſein Buch aufgenommen, manche Nachrichten in eine richtigere Zeit- oder Sachordnung geſtellt, als in ſeinem erſten Entwurfe geſchehen war, auch Stellen aus den Propheten eingerückt, welche er dazu anwenden wollte, Jeſu göttliche Sendung zu beweiſen. Dieß alles hat er höchſt wahrſcheinlich auch in der neu-hebräiſchen Sprache aufgezeichnet, in welcher Jeſus ſelbſt geredet und ſeine Lehren darin vorgetragen hatte.

Nachdem aber auch griechiſchen Völkern das Evangelium verkündigt, und ſonderlich durch den Eifer eines Paulus

*) Dieß wird im Anhang mit einer Abhandlung beſtätigt werden.

lus und Barnabas in Aſien, Achaia, Macedonien und in andern Gegenden viele Chriſtengemeinden gegründet worden waren, ſo wurde das ebräiſche vollſtändigere Evangelium entweder von Matthäus ſelbſt, vielleicht auch mit Zuziehung eines geſchickten Dolmetſchers, der beyde Sprachen gut verſtand, oder auch etwa von einem andern gelehrten Chriſten, etwa ums Jahr nach Chriſti Geburt 64, in die griechiſche Sprache ſo überſetzt, wie es uns aufbehalten worden iſt.

Es war die Abſicht des Matthäus nicht, eine ſtrenge Zeitordnung in den von Jeſu zu gebenden Nachrichten zu beobachten. Er nahm an manchen Orten mehrere Gegenſtände zuſammen, welche wegen Aehnlichkeit des Inhalts mit einander verbunden werden konnten. Im Ganzen aber iſt doch eine richtige Zeitordnung bey ihm anzutreffen, wie aus einer kurzen Darſtellung des Inhalts ſeines Buches erſehen werden kann.

Das Evangelium Matthäi kann nämlich gar füglich in 3 Propttheile zergliedert werden. Der erſte enthält das Geſchlechtsregiſter Joſephs und die Jugendgeſchichte Jeſu, dann auch die Vorbereitung zu ſeinem öffentlichen Amt, von Kap. 1. bis Kap. 4, 11.

Im andern Theil finden wir die Nachrichten von den Lehren und großen Thaten Jeſu, wodurch er einige Jahre lang ganz Galiläa ſo in Verwunderung geſetzt hat, daß der Ruf von ſeinen Thaten ſich bis nach Jeruſalem und in die jenſeits des Jordans gelegenen Länder ausgebreitet hat. Kap. 4, 12. bis Kap. 18.

Der 3te Theil des Evangeliums fängt an mit Kap. 19. und geht bis zum 28ſten. Er enthält Erzählungen von der letzten Reiſe Jeſu nach Jeruſalem, von dem, was er daſelbſt geredet, gethan und gelitten hat, von ſeinem Tod und ſeiner Auferſtehung.

Die

Die

Lebensgeſchichte Jeſu

von

Matthäus beſchrieben.

Kapitel I.

Das Geſchlechtsregiſter Jeſu Chriſti [1]), des Nachkömmlings Davids und Abrahams.

Inhalt.

Das Geſchlechtsregiſter Joſephs, des Pflegvaters Jeſu. V. 1—17. Nachricht von der Geburt Jeſu und von der göttlichen Erinnerung an Joſeph, daß er Maria zu ſich nehmen und nicht verlaſſen ſoll. V. 18—24.

V. 1. Geſchlechtsregiſter Jeſu Chriſti, des Sohns Davids, des Sohns Abrahams. 2. Abraham zeugete Iſaac. Iſaac zeugete Jacob. 3. Jacob den Juda und ſeine Brüder. Juda zeugete Pharez und Sarah mit der Thamar. 4. Pharez zeugete Hezron. Hezron den Aram. Aram den Aminadab. Ami-

1) Warum dieſes Geſchlechtsregiſter Joſeps, des Pflegvaters Jeſu, ſeiner Lebensgeſchichte vorgeſetzt worden ſey, darüber wird man die nöthige Aufklärung in der erſten Abhandlung des Anhangs zu dieſem Theile finden.

Aminadab den Nahaſſon. 5. Nahaſſon den Salmon. Salmon zeugete mit der Rahab Boas. 6. Boas den Obed mit Ruth. Obed zeugete Iſai. Iſai den König David. 7. Der König David zeugete Salomo mit dem Weibe des Urias. Salomo den Roboam. 8. Roboam den Abia. Abia den Aſſa. 9. Aſſa zeugete Joſaphat. Joſaphat den Joram. Joram den Uſſia [2]). 10. Uſſia zeugete Jotham. Jotham den Achas. Achas den Hiskia. 11. Hiskia den Manaſſe. Manaſſe den Amon. Amon den Joſia. 12. Joſia den Jechonia [3]) und ſeine Brüder, um die Zeit der Wegführung des jüdiſchen Volks nach Babylon. 13. Nach der Wegführung des Volks nach Babylon zeugete Jechonia Sealthiel. Sealthiel den Zorobabel. 14 Zorobabel den Abiud Abiud den Eliakim. Eliakim den Aſor. 15. Aſor den Zadoch. Zadoch den Achin. Achin den Eliud. 16. Eliud den Eleaſar. Eleaſar den Matthan. Matthan den Jakob. 17. Jacob den Joſeph, den Mann Mariä, von welcher Jeſus, der Chriſt (Meſſias), geboren worden iſt. 18. Von Abraham bis auf David ſind vierzehn Geſchlechtsfolgen [4]). Von David bis auf die Wegführung nach Babylon vierzehn, und von der Weg=

2) Joram war der Aeltervater des Uſſia. Die Juden pflegen auch Enkel Söhne zu nennen. Joram, Ahaſia, Joas, Amazia, Uſſia: ſo folgen die Väter und Söhne auf einander. Davon ſind einige weggelaſſen.

3) Jechonia iſt der Enkel des Joſia. Siehe Anmerk. zu V. 8. Eben ſo iſt im 12. V. Zorobabel ein Enkel Sealthiels.

4) Wie dieſe 14 Geſchlechtsfolgen gezählt ſeyen, und wie der Verfaſſer dieſer Genealogie, um eine Gleichheit heraus zu bringen, mit Fleiß einige ausgelaſſen habe, wird in der Abhandlung im Anhang gezeigt werden.

Wegführung nach Babylon bis auf Chriſtum ſind ebenfalls vierzehn Geſchlechtsfolgen [5]).

V. 19. Mit der Geburt Jeſu Chriſti verhielt es ſich folgendermaſſen: Als ſeine Mutter Maria mit dem Joſeph verlobt war, fand ſie ſich, ehe ſie noch zuſammen kamen, durch die Kraft des Allerheiligſten ſchwanger [6]). 20. Joſeph aber, ihr Verlobter, war ein rechtſchaffener, gütiger Mann, und wollte ſie nicht öffentlich beſchimpfen, ſondern ſich in der Stille von ihr ſcheiden [7]). 21. Indem er nun mit ſolchen Gedanken umgieng, erſchien ihm der Engel [8]) des

5) Der Verfaſſer oder ein Abſchreiber dieſes Geſchlechtsregiſters hat daſſelbe in drey gleiche Abſchnitte zertheilen wollen, wie man aus V. 16. und 17. wahrnimmt; um deßwillen hat er einige Namen der Vorväter Jeſu hier und in der Folge weggelaſſen. S. die II. Abhandl. im Anhang.

6) Daß unter dem heil. Geiſt hier die Kraft und Allmacht Gottes zu verſtehen ſey, ſieht man aus der Erklärung, welche beym Luk. 1, 35. davon gegeben wird. Es iſt hier der ebräiſche Sprachgebrauch aus Pſ. 139, 7. u. Pſ. 33, 6. zu vergleichen. Jeſu Leib wurde nicht gezeugt, ſondern von Gott geſchaffen.

7) Maria ſah ſich nach ihrem Gewiſſen genöthiget, ihrem Verlobten anzuzeigen, daß ſie ſich ſchwanger befände, aber ohne eine Vermiſchung mit einem Manne. Auch erzählte ſie ihm gewiß die empfangene Verheiſſung, daß ſie den Meſſias gebären würde. Joſeph gerieth nun darüber in Zweifel, was er thun ſollte; er getraute nicht, ſie zu ehelichen, und war auch zu gütig, als daß er ihre Schwangerſchaft öffentlich hätte bekannt machen ſollen. Aus dieſen Zweifeln mußte er gerettet, und was Gottes Wille in dieſem wichtigen Falle ſey, mußte ihm bekannt gemacht werden.

8) Maria hatte ihrem Verlobten auch ohne Zweifel das entdeckt, daß ein göttlicher Bote, ein Engel, ihr die Verheiſſung von Gott gebracht habe, daß ſie den Meſſias gebären würde. Nun fügte es die göttliche Vorſehung, daß dem Joſeph das Bild des Engels im Schlafe vorſchwebte, und er im Traumgeſicht die Worte vernahm, die V. 20. ꝛc. erzählt werden.

des Herrn im Traume und ſprach: Joſeph, Abkömmling Davids, ſcheue dich nicht, die Maria, deine Verlobte, heimzuholen; denn ihre Leibesfrucht iſt eine Wirkung der Kraft des Allerheiligſten. 22. Sie wird einen Sohn gebären, dem ſollſt du den Namen Jeſus [9]) beylegen; denn er wird ſein Volk von ſeinen Sünden erretten (und glückſelig machen). 23 Hiedurch geſchah das, was dort der Herr durch ſeinen Propheten (Jeſ. 7, 14.) geſagt hatte: 24. Siehe, eine Jungfrau wird ſchwanger werden und einen Sohn gebären, ſein Name wird ſeyn Immanuel, (das iſt: Gott mit uns.) 25. Als Joſeph aus dieſem Traume erwachte, that er, was ihm der Engel des Herrn befohlen hatte, und nahm ſeine Verlobte zu ſich; wohnte ihr aber nicht ehelich bey, bis ſie ihren erſten Sohn geboren hatte, und gab ihm dann den Namen Jeſus.

Kapitel II.

Inhalt.

Wie die Magier das Kind Jeſus verehrten. V. 1—12. Joſeph flieht auf einen göttlichen Wink mit dem Knaben nach Aegypten. V. 13—15. Herodes läßt in und um Bethlehem Kinder umbringen. V. 16—18. Joſeph erhält Befehl, wieder nach Paläſtina aus Aegypten zurück zu kehren. Er läßt ſich in Nazareth nieder.

V. 1. Nachdem Jeſus zu Bethlehem in Judäa unter der Regierung des Königes Herodes geboren worden

9. Durch den Namen Jeſus werden ſtets zwo Wohlthaten angedeutet, die Gott uns durch ihn ertheilt; durch ihn errettet er uns von den Uebeln, die aus der Sünde entſpringen, und führet uns zur wahren Glückſeligkeit.

den war; 2. kamen Magier [1]) aus dem Morgenlande nach Jeruſalem und fragten: wo der neugeborne König der Juden wäre; ſie hätten ſein (auf ihn deutendes) Geſtirn im Morgenlande geſehen, und wären gekommen, ihn fußfällig [2]) zu verehren. 3. Da der König Herodes dies hörte, wurde er, und ganz Jeruſalem mit ihm, in Unruhe verſetzt [3]). 4. Er verſammelte daher alle Oberprieſter [4]) und Geſetzkundige [5]) im Volke, und ſuchte durch ſie den Ort zu erfahren, wo Chriſtus geboren werden ſollte. 5. Dieſe antworteten ihm: zu Bethlehem in Judäa; denn ſo ſtünde in den Propheten (Micha 5, 1.): du Bethlehem im Lande Juda, biſt durchaus

1) Ueber dieſe Magier ſiehe die Abhandlung I. im Anhang, über die 2 erſten Kap. des Matthäus. Man bemerke, daß das Morgenland zwar überhaupt die Länder gegen Aufgang der Sonne, beſonders aber einen gewiſſen Theil Arabiens bey den Juden bezeichnete. 1 Moſ. 10, 30. 25, 6. Richt. 6, 3. Hiob 1, 3. ꝛc.

2) Die Verehrung der Könige erfolgte damals durch tiefes Kniebeugen, oder auch durch Bückung des Hauptes bis zu den Füßen des Herrn.

3) Herodes war ein äuſſerſt argwöhniſcher König; er vermuthete daher ganz gewiß, es möchte ein Aufruhr ausbrechen, wenn das Volk und die Prieſterſchaft von der Geburt des Meſſias etwas hörten. Weil aber Herodes ſchon viele zum Theil unſchuldige Menſchen, hatte hinrichten laſſen, ſo verbreitete ſich die Furcht durch die ganze Stadt, es möchte von der Grauſamkeit dieſes Königs wieder Blut vergoſſen werden.

4) Dies waren die Vornehmſten in dem hohen Rath zu Jeruſalem, der Hoheprieſter ſelbſt und andre angeſehene geiſtliche Vorgeſetzte.

5) Die gelehrten Juden ſtudierten vornehmlich die 5 Bücher Moſe, dann aber auch alle übrigen Bücher des A. T. Sie vereinigten in ſich zwey Wiſſenſchaften und waren zugleich Gottesgelehrte und Rechtsgelehrte. Beydes läßt ſich unter dem Namen Geſetzkundige zuſammenfaſſen. Dieſen Namen wollen wir in Zukunft meiſtens auch beybehalten, ſo oft in den ältern Ueberſetzungen Schriftgelehrte vorkommen.

aus nicht die geringſte unter Judäas Hauptſtädten; denn aus dir wird der Beherrſcher kommen, der mein Volk Iſrael regieren ſoll [6]). 7. Hierauf berief Herodes die Magier heimlich zu ſich, erforſchte genau von ihnen, zu welcher Zeit ihnen der Stern erſchienen wäre [7]), und ſendete ſie nach Bethlehem mit dem Auftrag:

6) Bethlehem wird durch den Beynamen in Juda von dem Bethlehem im Stamme Sabulon, das Joſ. 19, 15. vorkommt, unterſchieden. Es war dies Bethlehem eine von den Hauptſtädten Juda's, in welcher ſich die Kriegsmannſchaft unter einem Anführer zu verſammeln pflegte. Micha lebte um die Zeit des Jeſaias, und verkündigte, wie jener Prophet, die künftigen Unglücksfälle, welche zuerſt die zehn Stämme, oder Samaria, dann aber auch das Königreich Juda treffen würden. Dem letztern Reiche verhieß er aber, wie Jeſaias, künftige beſſere Zeiten. Die Familie Davids ſoll nicht auf immer den Thron verlieren. Die nämliche Stadt Bethlehem, in welcher David geboren, und die ſo klein und unanſehnlich war, ſollte einſt noch der Geburtsort eines großen Königs werden, der alle Stämme Iſraels beherrſchen würde. Die jüdiſchen Gelehrten deuteten dieſe Stelle auf den Meſſias, und die göttliche Fürſehung fügte es ſo, daß Maria zur Zeit ihrer Geburt eben in Bethlehem ſich aufhalten mußte. Da ihr nun die Verheiſſung gegeben worden war, welche Luk. 1, 34. ſteht, ſo wurde ſie durch das Zuſammentreffen dieſer Umſtände deſto mehr in ihrem Glauben beveſtigt, daß der Sohn, den ſie geboren hatte, der verheiſſene Meſſias ſey. Daß ſein Reich kein weltliches, ſondern ein geiſtliches ſeyn ſollte, erkannte ſie damals freylich noch nicht. Ihre weltlichen Hoffnungen ſind Luc. 2, 52. ausgedrückt.

7) Wenn die in Aſien zerſtreuten Juden die Stelle 4 Moſ. 24, 17. von einem künftigen großen Könige verſtanden haben, welcher aus Jakobs Familie entſpringen würde, ſo konnten dies auch gelehrte Proſelyten erfahren, und wenn dieſe Aſtrologen in ihren morgenländiſchen Gegenden einen neuen ihnen vorher unbekannten Stern, vielleicht gar einen Kometen, erblickten, ſo konnten ſie dadurch auf die Vermuthung gerathen, daß dieſer Stern die Geburt jenes großen Königs andeute. Mehr hievon in der erſten Abhandlung des Anhangs.

trag: forſcht ſorgfältig nach dem Knaben, und wenn ihr ihn gefunden habt; ſo zeigt es mir an, daß ich auch komme und ihm tiefe Verehrung erweiſe.

V. 9. Nach dieſem vom König erhaltenen Befehl reiſten ſie ab, und nun gieng der Stern, den ſie im Morgenlande geſehen hatten, vor ihnen hin, bis an den Ort, wo das Kind war, und da blieb er ſtehn [8]). 10. Als ſie den Stern erblickten, wurden ſie auſſerordentlich erfreut, 11. giengen in das Haus, fanden das Kind mit ſeiner Mutter Maria, fielen nieder, bezeigten ihm tiefe Ehrfurcht, eröffneten ihre Reiſeſäcke und brachten ihm Gold, Weihrauh und Myrrhen zu Geſchenken dar [9]). 12. Aber im Traume erhielten ſie den

8) Daß ein gewöhnlicher Stern nicht den Weg von Jeruſalem nach Bethlehem zeigen, und gerade über einem Hauſe ſtille ſtehen konnte, weiß jeder, der in der Sternkunde nicht ganz ein Fremdling iſt. Die Hauptſache bleibt hier dieſe, daß ſie den Stern wieder erblickten, den ſie ſchon in ihrem Vaterlande wohl vor mehr als einem Jahre geſeben hatten. Denn, daß er ihnen nicht erſt vor wenig Tagen erſchienen war, iſt daraus zu ſehen, weil Herodes die Kinder, nicht etwa blos von einigen Wochen, ſondern von 2 Jahren und drunter, in Bethlehem und derſelbigen Gegend umbringen ließ. V. 16. Folglich mußte dieſer Stern ein Komet geweſen ſeyn. Es giebt Kometen, die ſich nur zeigen, aber wieder verſchwinden, dann aber in andern Gegenden wieder ſichtbar werden. Einen ſolchen Stern erblickten die Magier, als ſie von Jeruſalem des Nachts, nach morgenländiſcher Sitte, nach Bethlehem reiſten. Als ſie nach Bethlehem kamen, ſahen ſie ihn über dieſem Orte ſtehen. Wenn ein Stern über einem Orte ſteht, ſo ſieht man ihn, wegen der weiten Entfernung, vor jedem Hauſe in einer ſolchen Stellung, als wenn er über dem Hauſe wäre. So ſahen ihn auch die Magier, als ſie das Haus trafen, wo Maria war.

9) Von dieſen Geſchenken wird in der Note 7 der gedachten Abhandlung noch etwas mehr geſagt werden.

den göttlichen Befehl, nicht wieder zu Herodes zurück zu kehren. Sie reiſten daher durch einen andern Weg wieder in ihr Land. 13. Nachdem ſie abgereiſt waren, erſchien der Engel des Herrn dem Joſeph im Traume und ſagte: ſtehe auf, nimm das Kind und ſeine Mutter, fliehe nach Aegypten und bleibe daſelbſt, bis ich dir neue Befehle bringe; denn Herodes iſt Willens, das Kind aufſuchen und tödten zu laſſen. 14. Er ſtand denn ſogleich in der Nacht auf, nahm das Kind und ſeine Mutter, reiſte nach Aegypten, und blieb daſelbſt bis auf den Tod des Herodes [10]). 15. So traf auch hier ein, was Gott dort durch den Propheten geſagt hatte: aus Aegypten habe ich meinen Sohn gerufen [11]).

V. 16. Als Herodes merkte, daß er von den Magiern hintergangen worden war, gerieth er in einen gewaltigen Zorn, ſchickte hin und ließ alle Knaben in Bethlehem und dem umliegenden Gebiete der Stadt tödten, die zweyjährig und etwas jünger waren, nach Maasgabe der Zeit, die er von den Magiern erforſcht hatte

10) In welchem Zeitpunkte dieſe Erzählung von der Ankunft der Magier in Judäa zu ſetzen ſey, darüber ſind die Schriftforſcher nicht einig. Die mir wahrſcheinlichſte Anordnung der Begebenheiten iſt folgende: 1) Als Jeſus in Bethlehem geboren war, kamen nicht lange nachher die Magier. 2) Es folget die Flucht Joſephs nach Aegypten 3) Er kommt mit dem Kinde Jeſu zurück, und Maria bringt in den Tempel ihr Reinigungsopfer, welches ſie ſpäter bringen durfte, weil ſie auſſerhalb Landes war. 4) Nun blieben Joſeph und Maria nicht in Judäa, ſondern reiſten ſogleich nach Nazareth ab. Dieſer letzte Umſtand iſt entſcheidend, und ſteht deutlich Luk. 2, 39.

11) Hoſeas Kap 11, 1. redet von den Iſraeliten, die Gott, wie geliebte Kinder, gerettet und aus Aegypten geführt hat. Hier traf eben das in einem weit höhern Sinne ein.

hatte [12]). 17. Hierauf konnte man das anwenden, was von dem Propheten Jeremias geſagt war: 18. ein Getöne hört man in Rama: Klaggeſchrey, Weinen und jammerndes Heulen. Rahel beweinet ihre Kinder und will ſich nicht tröſten laſſen; denn ſie ſind dahin [13]).

V. 19. Nach dem Abſterben des Herodes aber erſchien der Engel des Herrn dem Joſeph in Aegypten im Traume, und ſagte: 20. Stehe auf, nimm das Kind nebſt ſeiner Mutter, und reiſe in das Land Iſrael; denn die ſind geſtorben, welche dem Knaben nach dem Leben trachteten. 21. Er ſtund denn auf, nahm das Kind nebſt ſeiner Mutter, und reiſte in das iſraelitiſche Land

12) Einige haben an dieſem von Herodes befohlnen Kindermord deswegen zweifeln wollen, weil Joſephus, der Geſchichtſchreiber, im Leben dieſes Königes nichts davon erwähnt. Allein dies Stillſchweigen kann leicht erklärt werden; denn der Mordthaten des Herodes waren ſo viele, daß Joſephus wohl nicht für nöthig hielt, ſie alle zu erzählen. Dann geſchah dieſe Ermordung entfernt von Jeruſalem, in einem kleinen Ort; auch waren der Kinder, die zweyjährig und etwas jünger waren, wohl nicht viele in der Stadt und dem kleinen Gebiete. Da die Ermordung der Kinder wohl nicht öffentlich, ſondern durch einige Soldaten in den Wohnungen geſchah, ſo konnte ſie vom Nik. Damascenus, dem Geſchichtſchreiber und Liebling des Herodes, aus welchem Joſephus ſchöpfte, leicht übergangen werden, wie ſchon Hr. D. Paulus bey dieſer Stelle bemerkt hat.

13) Jeremias redet Kap. 31, 15. von der Zeit, wo viele der Iſraeliten durch die Babylonier getödtet und in die Gefangenſchaft weggeführt wurden. Weil nun Rahel auf dem Gebirge Juda begraben liegt, ſo wurde ſie vom Propheten als eine der vorzüglichſten Mütter der Iſraeliten genennt, um den Gedanken auszudrücken: die iſraelitiſchen Mütter in dieſer Gegend würden auch ihre Kinder beweinen müſſen. Dies wendet nun Matthäus auf das an, was zu Herodes Zeiten geſchah.

Land zurück. 22. Als er aber vernahm, daß Archelaus an ſeines Vaters Herodes Statt in Judäa regiere, fürchtete er ſich, dahin zu gehen [14], ſondern zog, einem im Traume erhaltenen göttlichen Befehle gemäß, nach Galiläa, 23. und nahm ſeine Wohnung in der Stadt Nazareth. So traf ein, was die Propheten ſagten: er wird ein Nazaräer [15]) genennt werden.

14) Archelaus, der ältere Sohn des Herodes, erhielt zu ſeinem Erbtheil Judäa, Samaria, und Idumäa; ſein Titel war eigentlich Ethnarch; aber die Juden nannten ihn König, wie ſeinen Vater. Er war an Grauſamkeit ſeinem Vater ähnlich; darum fürchtete ſich Joſeph, mit Maria und dem Knaben in Bethlehem oder ſonſt wo in Judäa zu wohnen. Er zog daher nach Galiläa

15) Dieſe dunkle Stelle kann auf zweyerley Weiſe erklärt werden. 1) Man kann annehmen, daß der Name Nazaräer aus Jeſ. 11, 1. hergefloſſen ſey. Dort wird verkündigt, daß aus der Familie des Iſai ein Zweiglein aufſproſſen, das iſt, ein Nachkömmling aus Davids Familie entſtehen würde, der, mit hohen Gaben des Geiſtes verſehen, für Iſrael glückſelige Zeiten bringen würde. Dieſer Sproſſe wird nun Nezar genennt. Dieß deuteten die jüdiſchen Gelehrten auf den Meſſias (in Jonathans Targum geſchieht dies ſchon). Da nun der Name der Stadt Nazareth auch von Nazar herkommt, und mit dem Wort Nezer eine Aehnlichkeit hat, ſo hat der Verfaſſer dieſes Kapitels hier eine Anſpielung auf den Namen des Meſſias zu finden geglaubt. Man konnte ihn Nazaräer oder einen Nazarethaner nennen. 2) Andere Schriftforſcher finden darin ein Schmähwort, welches Verachtung anzeigt. Was kann aus Nazareth Gutes kommen, Joh 1, 46 gehört hieher. Da Jeſus von den Juden verachtet wurde, ſo hätte der Verfaſſer dieſes Kapitels ſagen wollen: hier ſey eingetroffen, was die Propheten (z. E. Jeſ. 53, 3. ꝛc.) vorher geſagt hätten, Meſſias würde von den Juden für einen verächtlichen Menſchen gehalten werden.

Ka=

Kapitel III.

Inhalt.

Johannes tritt unter den Iſraeliten auf, verkündiget das nahe Reich Gottes, ermuntert die Juden zur wahren Sinnesänderung und weiht ſie durch die Taufe dazu ein. V. 1—12. Jeſus läßt ſich von Johannes taufen. V. 13—17.

V. 1. Nach jener Zeit trat Johannes der Täufer auf, predigte in den Einöden von Judäa 1), 2. erweckte die Menſchen zur Sinnesänderung, und verkündigte, daß das himmliſche Reich (das Reich Gottes) herannahe 2). 3. Dieſer that, was dort von dem Propheten Jeſaias geſagt worden iſt: es tönt eine Stimme in der Einöde: bereitet dem Herrn den Weg! ebnet ihm eine gerade Bahn 3)! 4. Johannes aber trug ein Kleid von einer rauhen Kameelhaut, und um die Lenden einen ledernen Gürtel; ſeine Speiſe waren Heuſchrecken und wildes Honig 4) 5. Zu ihm kamen die

1) Was Luther Wüſte gab, iſt eine Gegend, wo keine Aecker, ſondern freye Viehweiden ſind.

2) Nach der altteſtam. Sprache wird der Meſſias hier als König, aber nicht als ein irdiſcher König angekündigt. Die Juden erwarteten nach ihren unrichtigen Meynungen den Meſſias als einen weltlichen König Johannes verkündigt daher ein himmliſches Reich Gottes auf Erden von weit höherer Art.

3) Im Propheten Jeſaias wird vom 40. Kap. an die Errettung der Iſraeliten aus der babyloniſchen Gefangenſchaft beſchrieben. Der Prophet ſtellt Gott als den Beſieger der Chaldäer vor, der, nachdem er die Feinde überwunden hat, vor ſeinem Volke triumphirend herzieht um es nach Judäa wieder zurück zu führen. Alle zwiſchen Babylon und Judäa liegende Völker werden daher aufgerufen, dem Herrn den Weg zuzubereiten Jenen Aufruf wendete Johannes auf ſich an Joh 1, 23.

4) In einem ſolchen geringen Gewande giengen vor Zeiten manche

die Einwohner von Jeruſalem, von ganz Judäa und von allen Gegenden um den Jordan; 6. ließen ſich von ihm in dem Jordan taufen [5]), und legten das Bekenntniß ihrer Sünden ab. 7. Als er nun auch viele Phariſäer und Sadducäer in der Abſicht zu ihm kommen ſah, um ſich von ihm taufen zu laſſen; ſprach er zu ihnen: 8. Otternbrut! wer hat euch angewieſen, dem künftigen Strafgericht zu entgehen [6])? Bringet recht-

che Propheten, ſonderlich Elias. 2 Könige 1, 8. Da nun Johannes unter dem Bilde Elias Malach. 4, 5. verkündiget worden war; ſo betrug er ſich auch im Aeuſſerlichen nach der rauhen Lebensart, wie dieſer Prophet, und kleidete ſich eben ſo, wie er, um anzudeuten, daß er der ſey, welcher die Menſchen, wie jener Prophet, zur wahren Sinnesänderung auffordern, und ihre Seelen vorbereiten ſollte, an den Wohlthaten des Meſſiasreiches Theil zu nehmen. S. Matth. 11, 10. Matth. 17, 12. Eine gewiſſe Gattung Heuſchrecken iſt im Orient ſehr groß und eine geſunde Speiſe. Elias hielt ſich vielfältig in Einöden auf, und lebte von ſehr geringer Koſt. Auch hierin ſuchte Johannes ihm ähnlich zu werden, damit die Juden auch äuſſerlich an ihm eine Aehnlichkeit mit dem Elias finden möchten. Die Juden haben ihn auch als einen göttlichen Geſandten erkannt.

5) Was Johannes damit anzeigen wollte, daß er die Menſchen im Waſſer ganz untertauchen ließ, war den Juden zum Theil ſchon bekannt. Denn wenn eine heidniſche Familie die jüdiſche Religion annahm, ſo wurde ſie durch ein ſolches Untertauchen im Waſſer daran erinnert, daß ſie ſich ehehin mit den Greueln des Götzendienſtes beſteckt hatten, nun aber demſelben gänzlich entſagen ſollten, um in Zukunft als wahre Iſraeliten rein und heilig zu leben. Nun tauft aber Johannes Juden; folglich gab er ihnen dadurch zu verſtehen, auch ſie müßten von ihren Sünden gereiniget werden, um Antheil an dem Reiche Gottes nehmen zu können. Joh. 3, 5. vergl. mit Kap. 1, 12. und 13.

6) Die Phariſäer und Sadducäer waren meiſtentheils ſo grundverdorben, daß Johannes faſt daran zu zweifeln ſcheint, ob es ihnen mit ihrer Beſſerung Ernſt ſey.

rechtſchaffene Früchte der Sinnesänderung. 9. Bildet euch nichts darauf ein, daß ihr ſprechen könnt: wir haben Abraham zum Vater; denn ich ſage euch, Gott kann auch aus dieſen Steinen dem Abraham Kinder ſchaffen [7]. 10. Schon iſt die Axt dem Baume an die Wurzel gelegt. Ein jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen. 11. Ich taufe euch zwar mit Waſſer zur Sinnesänderung; der aber, welcher nach mir kommen wird, iſt ſo viel höher als ich, daß ich nicht würdig bin, ihm die Schuhe zu tragen [8]; der wird euch mit dem heil. Geiſt, aber

7) Die meiſten Juden bildeten ſich ein, ſie müßten ſchon deswegen Antheil an den Gütern des meſſianiſchen Reiches nehmen, weil ſie Abrahams Nachkömmlinge ſeyen. An die dazu nöthige wahre Sinnesänderung dachten ſie nicht. Johannes warnt ſie und droht ihnen mit göttlichen Strafgerichten gleich im folgenden Verſe. Es gehört auch dieſer Vers mit zur Drohung. Der allmächtige und gerechte Gott kann euch verwerfen und die von euch verachteten Heiden zu ſeinen Kindern machen. Dieſe Drohung wird von Jeſu noch deutlicher wiederholt Matth. 8, 12. Joh. 1, 13. Die große Menge der am Jordan liegenden kleinen Sandſteine waren zu nichts nütze, wurden alſo nicht geachtet. Die auf ihre Geburt ſtolzen Juden verachteten auf eine ähnliche Art die Heiden.

8) Der Sinn iſt: ich halte mich nicht würdig, ihm die geringſten Knechtsdienſte zu erweiſen Johannes wollte hiemit die Hoheit der Perſon Chriſti anzeigen. Ihn ſtellt er auch ſogleich als den vor, von welchem die Frommen weit höhere Wohlthaten zu erwarten, die Böſen aber gerechte Strafen zu fürchten hätten. Die Wohlthaten ſind die Gaben des heil. Geiſtes, welche Gott durch Jeſum den Seinen verhieß. Das Feuer iſt das Bild der göttlichen Strafgerichte, welche die Unglaubigen zu fürchten haben. Die Feuertaufe bedeutet große, viele, fürchterliche Strafgerichte, die aber in der Abſicht ergehen, damit die ſie Leidenden zur Beſſerung erweckt werden. So beſchreibt Malachias Kap. 3, 2. 3. die göttlichen Strafgerichte zugleich als Reinigungsmittel. Im

aber auch mit Feuer taufen. 12. Er hat die Wurfſchaufel in ſeiner Hand und wird in ſeiner Tenne das Getraid reinigen; wird den Waizen in ſeine Vorrathskammern einführen; das Stroh aber mit unauslöſchbarem Feuer verbrennen.

13. Um dieſe Zeit kam Jeſus aus Galiläa an den Jordan zu Johannes, um ſich von ihm taufen zu laſſen. 14. Johannes aber weigerte ſich, dies zu thun, und ſagte: ich hätte wohl nöthig, von dir getauft zu werden, und du kommſt zu mir [9]? 15. Jeſus antwortete ihm: laß es geſchehen; denn es geziemt uns, in allen Stücken uns ſo zu verhalten, wie es recht iſt [10]. Da ließ er es ihm zu. 16. Nachdem nun Jeſus getauft

12ten Vers ſind die Verheiſſungen zum Troſt der Glaubigen, und die göttlichen Strafgerichte zum Schrecken für die Böſen abermals verkündigt.

9) Man fragt, wie konnte Johannes wiſſen, daß Jeſus eine ſo hohe Perſon ſey, von welcher er lieber getauft werden ſollte, als daß er ihn taufte. Die Antwort iſt folgende: Den Eltern Johannes war es ja durch Gottes weiſe Veranſtaltung ſchon vor 30 Jahren bekannt gemacht worden, daß der Sohn der Maria, Meſſias, König des göttlichen Reiches werden ſollte Nun hatte zwar der Täufer Jeſum von Perſon vorher nie gekannt, Joh. 1, 33. aber ſobald er von ihm ſelbſt vernahm, wer er ſey, ſo wußte er auch, mit wem er es zu thun habe, mit ſeinem Herrn, vor dem er hergeſandt worden wäre, ihm den Weg zu bahnen. Wenn wir aus dieſem Standpunkte die Unterredung Jeſu mit dem Johannes betrachten, ſo fallen alle Zweifel dahin, die durch falſche Auslegung veranlaßt worden ſind.

10) Johannes taufte auf Gottes Befehl, und hatte noch überdieß auf irgend eine Art eine göttliche Offenbarung darüber empfangen, daß Jeſus von Nazareth bey der Taufe durch eine vom Himmel herabkommende Feuererſcheinung vor andern werde ausgezeichnet werden. Jeſus erkannte es alſo für den Willen Gottes, daß er, wie andere Juden, vom Johannes getauft würde.

tauft war und aus dem Waſſer heraufſtieg, eröffnete ſich über ihm der Himmel, und der Geiſt Gottes in Taubengeſtalt kam herab und ſchwebete über ihm. 17. Auch ließ ſich eine Stimme vom Himmel folgendermaſſen hören: **Das iſt mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe** [11]).

---

11) Die Erzählung dieſer Erſcheinung hängt mit der übrigen Geſchichte Jeſu und mit dem Zwecke ſeines Lebens und Wirkens auf das innigſte zuſammen, und muß folglich als wahre Geſchichte betrachtet werden. Die Art und Weiſe, wie der über Jeſu erſcheinende Glanz hervorgebracht worden ſey, mag für uns unerklärbar ſeyn. Für Gott war es nicht unmöglich, ihn ſogar auch durch natürliche Mittel zu bewirken. Eben ſo iſt es mit dem Schalle der Stimme. Jeſus und Johannes haben, ihrer Empfindung nach, die Töne vernommen: das iſt mein lieber Sohn ꝛc. Ob die Worte ſelbſt vom Himmel herab geſprochen worden, oder ob in der Seele Jeſu und Johannes nur eben die Vorſtellungen und Empfindungen hervorgebracht worden ſeyen, die hervorgebracht worden wären, wenn der Schall der Worte wirklich durch die Luft herabgekommen wäre, das iſt gleichviel; immer bleibt es eine Veranſtaltung Gottes, die von wichtigen Folgen war. Johannes ſollte durch dieſes Phänomen recht lebendig überzeugt werden, daß das wahr ſey, was ihm ſeine Eltern ſchon von Jeſu, dem Sohne der Maria, erzählt hatten. Auſſerdem hatte er, wie V. 13. bemerkt worden iſt, eine göttliche Offenbarung darüber empfangen, daß er durch ein ſolches Zeichen verſichert werden ſollte, daß dieſer Jeſus gewiß der Meſſias ſey. Joh. 1, 33. Non war er alſo ſeiner Sache vollkommen gewiß. Von nun an legte er ſein Zeugniß von Jeſu ab, wieß ſeine eigenen Jünger zu ihm hin, und legte dadurch in ihren Seelen den Grund zum Glauben an ihn — Jeſus ſelbſt aber wurde durch dieſe Erſcheinung in der Ueberzeugung beveſtiget, daß ihn Gott zur Religionsverbeſſerung und zur Erlöſung des Menſchengeſchlechts auserkohren habe. Mit Wirkungen des heil. Geiſtes in ſeiner Seele erfüllt, begab er ſich nun in die Einſamkeit, um auf ſein

Kapitel IV.

Inhalt.

Jeſus überwindet verſchiedene Verſuchungen. V. 1—11. Er begiebt ſich von Judäa nach Galiläa, macht daſelbſt den Anfang zur Verkündigung des Reiches Gottes und verrichtet große Thaten *).

V. 1. Hierauf begab ſich Jeſus auf Antrieb des Geiſtes ¹) in eine Einöde, wo er von dem Teufel verſucht

ſein großes Werk ſich noch mehr vorzubereiten, und es dann, im Vertrauen auf Gott, anzufangen. Dieß Vertrauen zu Gott war es eben, welches in der Seele Jeſu dadurch beveſtiget werden ſollte, daß er vom Vater auf eine für ihn feyerliche Weiſe für ſeinen geliebten Sohn erklärt wurde, dem er dieſes höchſtmerkwürdige Zeichen ſeines Wohlgefallens hiemit ertheilte. (Dieſe Begebenheit ſelbſt mag nun entweder in der Sinnenwelt wirklich äuſſerlich, oder in der Seele Jeſu innerlich geſchehen ſeyn, ſo brachte ſie immer dieſelben Wirkungen, das Vertrauen und die Liebe zu Gott, in ihm hervor).

1) Der in ihm wirkende göttliche Geiſt erweckte ihn, die Einſamkeit zu ſuchen, um ſich zu ſeinem großen Werke in der Stille näher vorzubereiten. Unter den Andachtsübungen und während des Nachdenkens über die Ausführung des großen Werkes, welches Gott ihm aufgetragen hatte, entſtanden mancherley Gedanken in ſeiner Seele, die ihm einen harten

*) Einl. In was für eine Wüſte ſich Jeſus nach der Taufe begeben habe, iſt ungewiß. Den Pilgrimen, die das heil Land ehehin beſucht haben, zeigte man eine rauhe, ſteinigte Gegend, die zwiſchen Jeruſalem und Jericho liegt, und Quarantaine genannt wird. Andere glauben, es ſey das wüſte Arabien, in welchem das große Steingebirge um den Berg Sinai her liegt. Hier hat auch Moſes 40 Tage gefaſtet, und, in einem genauern Umgang mit Gott, im Nachdenken über die Gründung der Geſetzgebung zugebracht. Da auch übrigens zwiſchen Moſes und Chriſtus eine große Aehnlichkeit gefunden wird, ſo hat dieſe Meynung vieles für ſich.

ſucht werden ſollte. 2. Nachdem er nun vierzig Tage und vierzig Nächte gefaſtet hatte, hungerte ihn [2]). 3. Da nahete ſich der Verſucher zu ihm und ſprach: biſt du Gottes Sohn: ſo befiehl, daß dieſe Steine Brod werden [3]). 4. Er antwortete: es ſteht geſchrieben, der Menſch lebet nicht vom Brod allein; ſondern kann auf mancherley Weiſe durch Machtwirkungen Gottes erhalten werden (5 Moſ. 8, 3.) [4]). 5. Da begab ſich der Verſucher mit ihm in die heilige Stadt, ſtellte ſich mit ihm

ten Kampf mit ſich ſelbſt verurſachten. Wie übrigens dieſe Verſuchungsgeſchichte verſchieden erklärt werden kann, und welches diejenige Erklärung ſey, durch welche die meiſten Schwierigkeiten am leichteſten gehoben werden können, wird in einer kleinen Abhandlung im Anhang gezeigt werden. Denn an eine eigentliche, in der Körperwelt vorgefallene, Erſcheinung des Satans iſt hier durchaus nicht zu denken. Die Geſchichte iſt und bleibt doch wahr, wenn ſie gleich blos in der Seele Jeſu vorgegangen iſt.

2) Dieſe 40 Tage beziehen ſich höchſt wahrſcheinlich auf die 40 Tage, in welchen Moſes keine gewöhnliche Speiſe der Menſchen gegeſſen hatte. Jeſus, der höchſte Prophet, ſollte dem vorzüglichſten Propheten des alten Bundes ähnlich werden

3) Als Jeſus getauft wurde, hörte er die Stimme Gottes vom Himmel: das iſt mein lieber Sohn ꝛc. Nun konnte der Gedanke in ihm entſtehen: wenn du ſein Sohn biſt, wird dich Gott verhungern laſſen? Er wußte, daß Gott ihm die Verheiſſung gegeben hatte, Wunder thun zu können. Konnte er nicht auf den Entſchluß verleitet werden, dieſe Kraft wider Gottes Abſicht zu ſeinem eignen Vortheil zu gebrauchen? Das ſollte und durfte nicht ſeyn. Für die Menſchheit nur ſollte er leben und alles Harte gern erdulden.

4) Der Menſch lebt vom Wort, das aus dem Munde Gottes geht, ſteht im Text. Dieſe Redensart iſt aus Pſ 33, 6. u 9. zu erklären. Gottes Macht kann den Menſchen auch ohne Brod erhalten. Gott hat ja auch viele tauſend Iſraeliten mit Manna geſpeiſt.

ihm auf den höchſten Ort eines Seitengebäudes am Tempel und ſprach: biſt du Gottes Sohn: ſo ſtürze dich hinab; denn es ſtehet geſchrieben: er wird ſeinen Engeln dir zum Beſten Befehl geben, daß ſie dich auf den Händen tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein ſtößeſt. (Pſ. 91, 11.). 7. Jeſus ſagte: es ſteht aber auch geſchrieben: Du ſollſt den Herrn, deinen Gott, nicht verſuchen [5]) (5 B. Moſ. 6, 16.) 8. Hierauf gieng der Satan mit ihm auf einen ſehr hohen Berg, zeigte ihm alle umherliegende herrliche Ländereyen und ſprach: 9. dies alles will ich dir geben, wenn du niederfällſt und mich anbeteſt [6]). 10. Hierauf antwortete Jeſus: hinweg von mir, Satan: denn es ſtehet geſchrieben: du ſollſt den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihm allein dienen. (5 B. Moſ. 6, 13.).

11.

5) Es konnte in Jeſu Seele der Gedanke aufſteigen: wäre es nicht ein ſehr kurzer Weg, zu der dir beſtimmten höchſten Ehre zu gelangen, wenn du dich von einem hohen Ort des Tempels, wie vom Himmel herab, zu dem verſammelten Volk in den Tempelvorhof hinablieſſeſt? Würden ſie dich nicht alle für den Geſandten Gottes, für den Meſſias erkennen? Aber Jeſus verwarf dieſe Zumuthung. Gott hatte ihm dazu keinen Befehl und keine Verheiſſung gegeben, und er ſollte keine vergebliche gefährliche Dinge unternehmen, um zu ſehen, ob Gott ihm auch darinnen beyſtehen würde.

6) Jeſus wußte, daß er von Gott beſtimmt war, als ein Armer, und ohne den Genuß vieler Ergötzlichkeiten, als ein niedriger, gemeiner Mann auf Erden zu leben, dann aber einen ſchmählichen Tod zu leiden. Könnteſt du denn nicht, konnte Jeſus denken, allen dieſen Uebeln entgehen, wenn du es mit den Götzendienern hielteſt, die die Reiche der Welt beſitzen? Könnteſt du nicht als ein Sohn Davids, durch eine nähere Gemeinſchaft mit den Heiden, auf den Thron gelangen? — Verabſcheuungswürdiger Gedanke! Hinweg von mir, Satan!

11. Da verließ ihn der Teufel, und die Engel kamen und dieneten ihm [7]).

V. 12. Nachdem Jeſus gehört hatte, daß Johannes ins Gefängniß geſetzt worden war, 13. begab er ſich nach Galiläa zurück, verließ Nazareth und nahm ſeine Wohnung zu Capernaum, einer Stadt, die an der See in den Grenzen Zabulon und Naphthali lag. 14. Da traf ein, was durch den Propheten Jeſaias geſagt worden war: 15 Das Land Zabulon, die Gegend Naphthali, das am Meere diſſeits des Jordans liegt, 16. das Galiläa der Heiden, das Volk, welches in Finſterniß wohnte [8]), ſiehet ein großes Licht, und über die, welche in ſchwarzer Dunkelheit ſaßen, geht ein heller Glanz auf. (Jeſ. 8, 22. 9, 1. ꝛc.) [9]).

V.

7) Nachdem Jeſus alle Verſuchungen überſtanden und beſiegt hatte; ſo gab ihm Gott ein Zeichen ſeines Wohlgefallens. Eine größere Ehre, als der Verſucher ihm verſprach, wurde ihm zu Theil. Nicht nur Menſchen, ſondern höhere Geiſter ſollten ihm dienen, ja, ihn feyerlich und demüthig verehren. Ebr. 1, 6. ꝛc. Von den Zwecken der Verſuchung und den Wirkungen derſelben wird in der ſchon gedachten Abhandlung geredet werden.

8) Galiläa und die umliegenden Gegenden waren eben nicht der Sitz der Gelehrſamkeit, auch nicht vieler Religionserkenntniſſe. Sehr oft gieng es dieſem Lande auch ſehr übel. Dieſe Umſtände zuſammen ſind in dem Worte Finſterniß enthalten.

9) Jeſaias hat am Schluß des 8. Kap. die Unglücksfälle beſchrieben, die das Reich Samaria in kurzem betreffen würden. Die zehn Stämme wurden hinweggeführt und dem Reich Iſrael ein Ende gemacht. Aber, ſagt der Prophet, die Strafgerichte Gottes werden nicht immerhin dauern; es wird eine Zeit kommen, wo in den nördlichen Gegenden des Reichs Samaria ein neues

Freu-

V. 17. Um dieſe Zeit fieng Jeſus an zu predigen, die Menſchen zur Sinnesänderung zu ermahnen und ihnen zu ſagen, daß das himmliſche (meſſianiſche) Reich herannahe [10]).

V. 18. Als er einſt am Galiläiſchen See gieng, ſah er zween Brüder, Simon, der hernach den Namen Petrus erhielt, und Andreas, ſeinen Bruder, die ihre Netze ins Meer auswarfen; denn ſie waren Fiſcher. 19. Da ſprach er zu ihnen: folget mir nach, ich will euch zu Menſchenfiſchern machen [11]). 20. Sogleich verließen ſie ihre Netze und folgten ihm nach [12]). 21. Und

Freudenlicht aufgehen wird. Der Anfang zur Erfüllung dieſer Verheiſſung iſt zu der Zeit gemacht worden, wo die Iſraeliten aus Aſſyrien und Babylon in ihr Vaterland zurückzuziehen Erlaubniß erhielten; wo die Städte wieder gebaut, und das Land, wenigſtens mehrere Jahre, von den Iſraeliten ruhig bewohnt wurde. Aber in den auf dieſe Stelle, im 9ten Kap. folgenden Worten verkündigt Jeſaias die noch weit glücklichere Zeit des immerhin dauernden Meſſianiſchen Reiches. Da ſollten die Verehrer Gottes durch das Licht der Erkenntniß der Wahrheit zu einer noch größern Glückſeligkeit geführt werden.

10) Man ſehe Kap. 3, 2.

11) Zu ſolchen, welche Menſchen durch Unterricht der Wahrheit in meine Gemeinde oder in das von mir zu ſtiftende Reich Gottes verſammeln werden, zu Lehrern der Menſchheit will ich euch machen.

12) Es würde unbegreiflich ſeyn, wie dieſe Menſchen ſogleich der Aufforderung Jeſu Folge geleiſtet hätten, wenn ſie nicht ſchon vorhin mit ihm bekannt geweſen wären. Joh. 1. giebt hierüber den Aufſchluß. Beyde Brüder waren vorhin ſchon Johannesjünger. Er hatte in ihren Seelen den Grund zum Glauben an Jeſum ſchon gelegt. Joh. 1, 29. ꝛc. Jeſus hatte ihren Glauben durch Unterricht, den er ihnen ertheilte, beveſtigt, und ſie hatten die Hoffnung, er würde das göttliche Reich bald errichten und beherrſchen. Joh. 1, 37—49.

Und da er ein wenig weiter gieng, ſahe er zween andre Brüder, Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und ſeinen Bruder, Johannes, die in dem Schiffe ihres Vaters Zebedäus ihre Netze ausbeſſerten; und er berief auch ſie. 22. Sogleich verließen auch ſie das Schiff und ihren Vater, und folgten ihm [13]). 23. Hierauf durchzog Jeſus ganz Galiläa, lehrte in den Synagogen, verkündigte die fröhliche Nachricht von der Annäherung des (neuen) Reiches Gottes, und heilte dabey die Leute von allerley Krankheiten und andern Gebrechen, 24. ſo daß ſein Ruf durch ganz Syrien erſcholl, und man ihm alle mit ſchlimmen Krankheiten und mancherley ſchmerzhaften Zufällen geplagte, dämoniſche [14]), mondſüchtige, gichteriſche und gelähmte Leute zuführte; dieſe heilte er. 25. Und es zogen ihm große Schaaren von Menſchen aus Galiläa und der Gegend der zehn Städte, aus Jeruſalem, Judäa und den Ländern über den Jordan nach.

13) Auch dieſe drey Männer waren ſchon vorher mit Jeſu bekannt.

14) Die Unglücklichen, welche gefährliche Convulſionen erlitten, oder auch gar als wahnſinnige und wilde andern Menſchen gefährlich werden konnten, betrachteten die damaligen Juden als ſolche, in denen böſe Geiſter unmittelbar wirkten. Wenn nun Jeſus auch ſogar ſolche Elende von ihren ſonſt unheilbaren Krankheiten errettete; ſo war dies ein Beweis, daß Gottes Kraft ſich durch ihn wirkſam beweiſe. Daß dies der wahre Sinn ſolcher Stellen ſey, iſt, wie aus mehrern andern Stellen der Evangelien (z. B. Matth. 17, 14. Marc. 9, 22.), ſo vornehmlich aus Apoſtelg. 10, 38. zu erſehen.

Kapitel V.

Inhalt.

Jeſus beſchreibt, wie ſeine Jünger beſchaffen ſeyn ſollen, wenn ſie ſelig zu werden verlangen. V. 1 — 16. Er legt die götlichen Geſetze beſſer aus als die jüdiſchen Lehrer, und trägt eine reinere und erhabnere Sittenlehre vor. V. 17 — 48.

V. 1. Als er einſt eine große Menge Volks um
ſich ſah, ſtieg er auf einen Berg und ſetzte ſich daſelbſt;
2. ſeine Jünger aber traten näher zu ihm hin, und
er fieng an, ihnen folgenden Unterricht zu ertheilen:
3. *) Glückſelig am Geiſte [1]) ſind die Armen; denn ſie
ha-

1) Die Textesworte ſind zweydeutig. Der Sinn kann ſeyn: 1) ſelig am Geiſte ſind die Armen: und ſo würden die leiblich Armen verſtanden. 2) Selig ſind die am Geiſte arm ſind, d. i. die nicht wie Phariſäer und Schriftgelehrte ſich für gerecht und tugendreich halten, ſondern ihre Mängel und Geiſtesdürftigkeit fühlen. Wenn man V. 6 — 8. vergleicht, ſo behielte dieſe Auslegung den Vorzug. Man ſehe auch Offenb 3, 17. Luc. 12, 21. Jac. 2, 5. Doch, da Chriſtus ſein Abſehen vornehmlich mit auf die Armen und

*) Einleitung. Mehrere neue Schriftausleger ſehen Kap. 5 — 7. nicht als eine einzige Rede an, ſondern als eine Sammlung von wichtigen Lehren und Vorſchriften, die Jeſus zu verſchiedenen Zeiten gegeben hat. Hieraus wäre dann zu erklären, warum einige ganz beſondere Verhaltungsregeln für die Apoſtel darin vorkommen, da doch der übrige Theil des Vortrags für alle Nachfolger Jeſu beſtimmt zu ſeyn ſcheint. Andere hingegen glauben, daß Jeſus dieſe Rede im Zuſammenhang gehalten, meiſt aber in einigen Stellen ſich an ſeine Apoſtel beſonders gewendet; in den übrigen Theilen aber auf alle Zuhörer hingeſehen habe. Es läßt ſich hierüber nichts ganz Entſcheidendes ſagen. Doch ſcheint der Schluß dieſer Rede Kap. 7, 29. anzuzeigen, daß Matthäus einen zuſammenhängenden Vortrag, oder eine einzige Rede Jeſu aufgezeichnet habe.

haben Theil an dem himmliſchen Reiche. 4. Glückſeſelig ſind die Traurigen, denn ſie ſollen getröſtet werden. 5. Glückſelig ſind die Sanftmüthigen [2]; denn ſie werden glückliche Beſitzer der Erde ſeyn [3]. 6. Glückſelig ſind die nach Rechtſchaffenheit und Tugend hungern und dürſten; denn ihr Verlangen ſoll befriedigt werden. 7. Glückſelig ſind die Barmherzigen; denn auch ſie werden Barmherzigkeit erlangen. 8. Glückſelig ſind die reinen Seelen; denn ſie werden Gott ſchauen [4]. 9. Glückſelig ſind die Friedfertigen; denn ſie ſind Gottes Kinder. 10. Glückſelig ſind, die um der Tugend willen verfolgt werden; denn ſie haben (einen vorzüglichen) Theil am himmliſchen Reiche.

11.

und Niedrigen gerichtet hat, und dergleichen vor ihm in großer Anzahl verſammelt waren; da über dies Lukas 6, 20. nur das Wort Arme allein gebraucht; da er ferner Matth. 11, 5. auch leiblich Arme meynt, wenn er ſpricht: den Armen wird das Evangelium geprediget, ſo ſcheint die letzte Auslegung den Vorzug zu haben.

2) Die Beſchreibung dieſer von Streit und Hader entfernten Dulder iſt umſtändlich unten V. 44. zu finden.

3) In allen dieſen Ausdrücken zielt Jeſus auf die Vorſtellungen, welche ſich die Juden ſeiner Zeit, zum Theil mit Recht, zum Theil mit Unrecht, von dem meſſianiſchen Reiche machten. Sie hofften nämlich, ein ruhiges, glückliches Freudenleben in demſelben zu führen, und Beſitzer und Mitbeherrſcher der ganzen Erde zu werden. Chriſtus erklärt in dieſer Rede, wie diejenigen beſchaffen ſeyn müßten, welche Antheil an dem meſſianiſchen Reiche haben wollten. Auch Arme können in demſelben glückſelig werden; aber jeder, der dieſe Glückſeligkeit hofft, müſſe in reuevoller Sinnesänderung im Gemüthe gebeſſert und reines Herzens werden. V. 1—3.

4) Sie werden hier ſchon zum Genuß der Freude gelangen, die aus der Erkenntniß und dem Genuß der Gnade und Liebe Gottes entſpringt, und einſt werden ſie durch größere Erkenntniß Gottes zu einer noch größern Seligkeit gelangen.

11. Glückſelig ſeyd ihr, wenn euch die Leute um meinetwillen ſchmähen, verfolgen und fälſchlich allerley Böſes von euch reden. 12. Freuet euch und frohlocket, denn eure Belohnung iſt groß in dem Himmel. So haben ſie auch die Propheten vor euch verfolgt. 13. Ihr (beſonders meine Schüler, die ihr zu Lehrern beſtimmt ſeyd) ſeyd das Salz der Erde; wenn das Salz verdorben iſt, womit ſoll man ſalzen [5])? Es iſt zu nichts nütze, als daß es hinausgeworfen und von den Leuten zertreten werde. 14. Ihr ſeyd das Licht der Welt [6]). Eine Stadt, die auf dem Berge liegt, kann nicht verborgen bleiben; 15. man zündet auch kein Licht an, um es unter einen Scheffel zu ſetzen [7]), ſondern man ſtellt es auf einen Leuchter, damit es Allen im Hauſe ſcheine. 16. So laſſet auch ihr euer Licht vor den Leuten ſcheinen, ſo daß ſie eure guten Werke [8]) ſehen und den Vater im Himmel preißen. 17. Glaubt ja nicht, als wäre ich gekommen, das Geſetz und die Propheten für ungültig zu erklären. Ich bin nicht gekom-

5) Durch euch ſollen die Menſchen von Irrthum und Laſter, wie vor einer Fäulniß, bewahrt werden. Wenn ihr nun ſelbſt unerleuchtet und ungebeſſert ſeyd, wie wollt ihr die übrigen Menſchen beſſern? In Paläſtina hatte man zu Jeſu Zeiten ungeſottenes Salz, das ſehr leicht, matt, feuchte und unbrauchbar werden konnte.

6) Mittelsperſonen, durch die die Menſchheit über die wichtigſten Wahrheiten aufgeklärt und gebeſſert werden ſoll.

7) Jeſus ermahnt ſeine Jünger, die Erkenntniß der Wahrheit, welche ſie von ihm erhielten, künftig auch vielen andern Menſchen wieder mitzutheilen. S. dazu Matth. 10, 27.

8) Die guten Werke ſind hier 1) die Lehrgeſchäfte der Apoſtel, 2) die übrigen Tugendwerke, die ihnen, als edlen Menſchen, geziemten.

kommen, ſie zu verwerfen, ſondern ſie zu erfüllen [9]).
18. Wahrhaftig, ich ſage euch, eher werden Himmel und
Erde vergehen, als daß nur der kleinſte Buchſtabe, nur
der kleinſte Theil der göttlichen Schriften unerfüllt
bleibt [10]). 19. Wer nur eines der geringſten von
dieſen Geboten für nichtig erklärt, und die Menſchen auch
ſo lehrt [11]), der wird nichts gelten in dem himmliſchen
Rei-

9) Ich bin gekommen, das Geſetz auf die vollkommenſte Art zu erklären, und ſelbſt auf das vollkommenſte zu halten; dann aber auch die Verheiſſungen zu erfüllen, die in den Propheten geſchrieben ſtehen. So beſtätigt alſo Chriſtus das Anſehen derjenigen moſaiſchen Rechts- und Sittengeſetze, die ewig und unveränderlich ſind; aber nachher hat er, Gottes Willen gemäß, die Verbindung der übrigen moſaiſchen Zeit- und Localgeſetze durch ſeine Apoſtel aufgehoben. Coloſſ. 2, 16. Epheſ. 2, 14 u. 15.

10) Das Wort Geſetz wird hier am Ende des Verſes in einer weitläuftigern Bedeutung genommen. Alle reinen, unveränderlichen Vernunftgeſetze müſſen bleiben, ſo lange es Chriſten giebt. Die im Moſe und den Propheten gegebenen Verheiſſungen Gottes werden noch alle gewiß erfüllt werden; denn Gott iſt getreu.

11) Die Phariſäer und Schriftgelehrten pflegten die göttlichen Geſetze in große und kleine einzutheilen. Daraus folgte eine unrichtige Eintheilung der Sünden. Denn da ſie in die Klaſſe der großen Gebote diejenigen ſetzten, auf deren Uebertretung eine große Strafe in dem politiſchen Gericht folgte; ſo waren ihnen kleine Sünden alle die, auf welche entweder keine, oder nur geringe Strafe von dem irdiſchen Gericht geſetzt war. Unzüchtige Begierden, Neid, Haß, Stolz und Geitz, inſofern ſie nur innerlich in der Seele unterhalten werden, rechneten ſie unter die kleinern Sünden. Dadurch iſt die ganze Moral der Phariſäer verdorben worden. Chriſtus zeigt daher gleich anfangs in dieſer Rede, daß die Uebertretung der Sittengeſetze, wenn ſchon keine politiſche Strafe darauf ſtünde, doch vor Gott höchſt ſtrafbar ſey, daß der, welcher den Nächſten haßt, in dem Gericht des Allerheiligſten wie ein Mörder betrachtet werde. Wenn nun ein Lehrer ſolche Sittengeſetze anders auslegen und die Uebertretung derſelben für unbedeutend halten ſollte, der würde im Reiche des Meſ-

Reiche; wer aber das Geſetz hält und halten lehrt, der wird groß ſeyn im himmliſchen Reiche. 20. Denn ich verſichere euch, wenn nicht eure Tugend viel beſſer iſt, als die Tugend der Geſetzkundigen und Phariſäer: ſo werdet ihr nicht in das himmliſche Reich kommen [12]). 21. Ihr habt gehört, daß ehehin der Unterricht gegeben worden iſt: du ſollſt nicht tödten; wer aber tödtet, der ſoll vor dem Gericht das Todesurtheil empfangen. 22. Ich aber ſage euch: wer nur mit ſeinem Nebenmenſchen zürnt [13]), der iſt (vor Gott) eben ſo wohl ſtrafwürdig, als einer, der von der Obrigkeit als ſtrafwürdig erkennt wird. Wer aber zu ſeinem Nächſten ſagt: du Taugenichts, der iſt (vor Gott) eben ſo wohl ſtrafwürdig, als ein grober Miſſethäter, der vor das höchſte Gericht gezogen werden ſoll; und wer zu ſeinem Nebenmenſchen ſagt: du thörigter Böſewicht! der verdient mit dem hölliſchen Feuer beſtraft zu werden [14]). 23. Wenn du dein Opfer zum Altar bringſt und erinnerſt dich daſelbſt, daß dein Bruder etwas wider dich habe; 24. ſo laß dein Opfer vor dem Altar ſtehen und gehe zuvor hin und verſöhne dich mit deinem Nächſten; dann komm und opfere deine Gabe. 25. Sey bereitwillig, dich ſchleunig mit deinem Widerſacher zu verſöhnen, ſo lange du

Meſſias für nichts zu halten ſeyn, wenn er ſeine Grundſätze ausbreiten und darnach leben wollte. Darum ſetzt Jeſus hinzu: eure Gerechtigkeit ſey beſſer, als der Schriftgelehrten und Phariſäer.

12) Ihr werdet hier keine ächten Mitglieder im Reiche des Meſſias ſeyn, und eine höhere Seligkeit in jenem himmliſchen Reiche nicht erwarten können.

13) Anhaltend, ohne Grund. S. V. 24.

14) Daß das Wort Thor dieſe ſtarke Bedeutung hier habe, iſt aus der darauf folgenden harten Strafe klar.

du noch mit ihm auf dem Wege (zum Gericht) biſt, damit dich nicht dein Widerpart dem Richter übergebe; der Richter aber dem Gerichtsdiener, und du nicht ins Gefängniß geworfen werdeſt. 26. Wahrlich ich ſage dir, du wirſt aus demſelben nicht herauskommen, bis du auch den letzten Heller bezahlt haſt [15]. 27. Ihr habt das Verbot gehört, du ſollſt nicht ehebrechen; 28. ich aber ſage euch: wer auf eine Ehefrau nur einen wohllüſtigen Blick wirft, der hat ſchon in ſeiner Seele mit ihr die Ehe gebrochen. 29. Wenn dich dein rechtes Auge zur Sünde reitzet, ſo reiß es aus und wirf es von dir [16]. Es iſt dir beſſer, daß eines deiner Glieder verloren gehe, als daß der ganze Leib in die Hölle geworfen werde. 30. Wenn deine rechte Hand dich zur Sünde reitzen ſollte; ſo haue ſie ab und wirf ſie von dir. Es iſt dir beſſer, daß eines deiner Glieder verloren gehe, als daß dein ganzer Leib in die Hölle geworfen werde. 31. Man hat gelehrt: wer ſich von ſeinem Weibe ſcheiden will, der gebe ihr einen Scheidebrief [17]. 32. Ich aber ſage euch: wer ſich von ſeinem Weibe ſcheidet, es ſey denn (z. B.) um Hurerey willen [18], der giebt Anlaß, daß ſie eine Ehebrecherin wird

15) Du wirſt deine verdiente Strafe dann gewiß empfangen, wenn du in der Unverſöhnlichkeit bis an dein Ende verharreſt.

16) Jeſus lehrt hiemit, daß der Menſch verpflichtet ſey, lieber das zu entbehren, was ihm ſo lieb und werth, als ſein rechtes Auge iſt, ehe er ſich verleiten ließe, einer in der Seele aufſteigenden böſen Begierde bey ſich Platz zu geben, und ſie in ſich herrſchen zu laſſen. Dieß gilt auch von dem nächſtfolgenden Gleichniß.

17) Die jüdiſchen Geſetzlehrer haben die Stelle 5 B. Moſ. 24, 1. ff. ſehr gemißbraucht, und die Eheſcheidung um der geringſten Urſachen willen für erlaubt gehalten.

18) Es giebt mehrere Urſachen einer erlaubten Eheſcheidung. 1 Kor.

wird [19]), und wer die Abgeſchiedene freyet, der wird ein Ehebrecher. 33. Ihr habt gehört, daß ehehin gelehrt worden iſt: du ſollſt nicht falſch ſchwören; ſondern dem Herrn deinen Eid halten; 34. ich aber ſage euch, daß ihr durchaus nicht ſchwören ſollt [20]), 35. weder bey dem Himmel; denn er iſt Gottes Thron, noch bey der Erde; denn ſie iſt Gottes Fußbank [21]); noch bey Jeruſalem; denn ſie iſt eines großen Königes [22]) Stadt; 36. du ſollſt auch nicht bey deinem Haupte ſchwören; denn es hängt nicht von dir ab, daß auch nur ein einziges Haar, ſchwarz oder weiß, auf deinem Haupt wachſe. 37. Bleibt ihr bey Ja und Nein [23])! Was darüber iſt, das iſt unnütz und ſchädlich. 38. Ihr habt den Unterricht vernommen: Aug um Auge, Zahn um Zahn [24]). 39. Ich aber ſage, daß ihr dem Böſen nicht

1 Kor. 7. Jeſus nennt hier nur die wichtigſte Urſache, weswegen ein Mann ſeine Frau ohne weiters von ſich verſtoßen kann.

19) Denn er hat kein Recht, das Band der Ehe aufzulöſen. Sie bleibt ſeine Gattin. Heirathet ſie alſo einen andern, ſo lebt ſie im Ehebruch. Dieß iſt eine nachdrückliche Warnung vor den leichtſinnigen Eheſcheidungen, welche damals unter den Juden gewöhnlich waren.

20) Nicht leichtſinnig auſſer Gericht und nach abergläubiſcher, jüdiſcher, betrügeriſcher Art, wie jetzt folgt V. 35.

21) So wurden Himmel und Erde von den Propheten bildlich beſchrieben. Pſ. 115, 2. Jeſ. 66, 1. Jeruſalem aber wurde, ſonderlich in den Pſalmen, die Stadt Gottes genennt, weil da ſeine Wohnung im Tempel war. Jeſus will mit dieſen Redensarten alle auſſergerichtliche, leichtſinnige, und daher heuchleriſche, pflichtwidrige Eide verbieten.

22) Gottes.

23) Ohne auch nur einen Eidſchwur hinzuzuſetzen.

24) 2 Moſ. 21, 23. Dieſe Rechtsregel, welche nur für die Richter geſchrieben ward, wollten die Juden im gemeinen Leben anwenden, und ſie hielten es für erlaubt, jedem eben das Böſe zuzufügen, das er ihnen zugefügt hatte.

nicht auf eine ſolche Art euch widerſetzen ſollt; ſondern wenn dich Jemand auf den rechten Backen ſchlägt, ſo biete ihm den andern auch dar [25]). 40. Und wenn Jemand mit dir einen Rechtshandel anfangen und dein Unterkleid nehmen will; ſo laß ihm auch das Oberkleid. 41. Wenn dich Jemand zwingt, eine Meile mit *ihm* zu gehen [26]): ſo gehe mit ihm zwey [27]). 42. Gieb dem, der dich bittet, und wenn Jemand von dir etwas entlehnen will; ſo ſchlage es ihm nicht ab. 43. Ihr habt gehört, daß man ehehin lehrte: du ſollſt deinen Nächſten lieben und deinen Feind haſſen [28]); 44. ich aber ſage euch: liebet eure Feinde, ſegnet die euch fluchen, thut wohl denen, die euch haſſen, bittet für die, die euch Schaden zufügen und verfolgen, 45. damit ihr Kinder eures himmliſchen Vaters ſeyd: denn er läßt *ſeine* Sonne aufgehen über Böſe und Gute, und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. 46. Wenn ihr nur die liebet, welche euch lieben, was habt ihr deswegen

25) Dieſe ſprüchwörtlichen Redensarten ſagen weiter nichts, als dieß: rächet euch ſelbſt nicht; ſeyd immer bereit, um meinetwillen dieſe Beleidigungen geduldig zu ertragen, ohne Andre wieder zu beleidigen oder Aufruhr anzufangen. Die Jünger Jeſu ſollten durch Geduld und Wort Gottes die Welt überwinden, nicht aber durch Gewalt. Man ſehe oben V. 11. und 12. Gegen Mörder und Räuber ſich zu vertheidigen, verbietet Chriſtus nicht; man ſehe vielmehr das Gegentheil. Luk. 22, 36.

26) Es iſt wohl von obrigkeitlichem Zwang die Rede.

27) Erdulde nicht nur das Unrecht, ſondern erweiſe dich gegen deine Beleidiger auch nachgebend und gütig.

28) Weil 2 Moſ. 20, 16. und 3 Moſ. 19, 18. nur ſteht: liebe deinen Nächſten: ſo machten die jüdiſchen Geſetzlehrer den falſchen Schluß, den Feind dürfe man haſſen, weil dieſer uns nicht nah angehe.

wegen für eine Belohnung zu erwarten? Pflegen dieß nicht auch böſe Menſchen zu thun? 47. Und wenn ihr nur euren Blutsfreunden Zeichen der Achtung und Liebe gebt; was habt ihr Vorzügliches gethan? Thun dieß nicht auch die Heiden? 48. **So ſuchet denn vollkommen zu werden, wie euer himmliſcher Vater vollkommen iſt.**

Kapitel VI.

Inhalt.

Warnung vor Heucheley beym Almoſengeben und Beten. V. 1—6. Anleitung zum Gebet V. 7—15. Warnung vor Heucheley beym Faſten V 16—18. Ermahnung, nicht nach dem bloſen Beſitz irdiſcher Güter, ſondern nach den höhern Gütern des Reiches Gottes zu ſtreben, mit einer Warnung vor unnöthigen Sorgen. V. 19—34.

V. 1. Hütet euch, daß ihr eure guten Werke nicht in der Abſicht ausübt, um vor den Leuten geſehen zu werden; ſonſt habt ihr keine Belohnung von eurem Vater im Himmel zu erwarten. 2. Wenn ihr Almoſen gebt: ſo laſſet es nicht durch Trommetenſchall vor euch her verkündigen [1]), wie die Heuchler in den Synago-

1) In den Synagogen waren kleine Kiſten oder Behältniſſe, welche mit den Opferſtöcken in unſern Kirchen verglichen werden können. Am Sabbath Abends wurden ſie geöffnet und ein Zeichen dabey mit einem großen Horn gegeben, dergleichen, nur in kleinerer Form, an manchen Orten auf Kirchthürmen gebraucht werden. Dieß war an ſich wohl erlaubt; aber es mochten auch zu Chriſti Zeiten manche Phariſäer den Armen ein Zeichen haben geben laſſen, in ihre

agogen und in den Straßen zu thun pflegen, um von den Menſchen gerühmt zu werden. Gewiß, ich verſichere euch, ſie haben keinen Lohn dafür zu erwarten. 3. Wenn du dein Almoſen giebſt; ſo müſſe deine linke Hand nicht wiſſen, was die Rechte thut [2]), damit deine Gabe im Verborgenen ertheilt werde; 4. dann wird dein Vater, der in das Verborgene ſiehet, es dir vergelten öffentlich. 5. Wenn du beteſt; ſo ſey nicht wie die Heuchler, welche gern in den Synagogen und an den Ecken der Straßen ſich hinſtellen und beten, um vor den Leuten als fromm zu erſcheinen. Gewiß, ich verſichere euch, ſie haben dafür keinen Lohn zu erwarten. 6. Wenn du aber beten willſt: ſo gehe in dein innerſtes Zimmer [3]), ſchließe die Thür zu und bete zu deinem Vater im Verborgenen: ſo wird dein Vater, der ins Verborgene ſieht, dir es vergelten öffentlich. 7. Wenn ihr betet, ſo ſollt ihr nicht unnützes Geſchwätz herplaudern [4]), wie die Heiden, welche ſich einbilden, daß ſie erhört würden, wenn ſie nur viel Worte machten.

ihre Wohnungen zu kommen, um von ihnen ein Almoſen zu empfangen Gegen dieſe, aus eitler Ruhmſucht handelnden, Heuchler hat hier Jeſus geredet. Man ſieht dieß auch aus V. 3. Manche mochten auch wohl ſelbſt in den Synagogen ſolche Privatalmoſen ausgetheilt haben.

2) Mach es denen mit dir aufs genaueſte verbundenen Perſonen nicht in der Abſicht bekannt, um von ihnen gelobt zu werden.

3) Da, wo dich niemand ſehen kann, auch nicht deine Hausgenoſſen.

4) Die Heiden fehlten bey ihren Gebeten auf mancherley Weiſe. In einigen derſelben bewarben ſie ſich um die Gunſt ihrer Götter mit Schmeicheleyen und eitlen Lobeserhebungen; in andern, in welchen ſie ängſtlich um Hülfe baten, wiederholten ſie vielmals ebendieſelben Worte, um ihre Gottheit zu bewegen, ihr Flehen zu erhören. Von der letzten Art iſt jenes Gebet der Baalspriester. 1 Kön. 18.

ten. 8. Stellt euch ihnen nicht gleich; denn euer Vater weiß ſchon, was ihr bedürfet. 9. Wenn ihr beten wollt; ſo ſprechet alſo: Unſer Vater! im Himmel [5]. Du müſſeſt verehrt und geprieſen werden. 10. Dein [6] Reich werde ausgebreitet. Dein Wille geſchehe, wie im Himmel, ſo auf der Erde. 11. Gieb uns täglich unſere nöthige Nahrung. 12. Vergieb uns unſere Sünde [7], gleichwie auch wir denen verzeihen, die ſich an uns verſündigen. 13. Laß uns nicht [8] in Verſuchung zur Sünde gerathen; ſondern errette uns von dem Böſen [9]; denn du biſt unſer Beherrſcher, du haſt die höchſte Macht, du müſſeſt verehret werden in alle Ewigkeit. Amen! 14. Wenn ihr den Menſchen ihre

5) Unſer Vater, Beherrſcher des ganzen Weltalls. Himmel iſt hier alles, was auſſer der Erde in der Welt iſt; denn Himmel und Erde bedeuten in der Bibel die ganze Welt. Pſ. 115, 3.

6) Das Reich der wahren Gottesverehrer, vom Meſſias geſtiftet.

7) Eigentlich Schuld, nämlich was wir Gott an unſrer Pflicht ſchuldig geblieben ſind.

8) Durch die Leiden, die du uns auflegſt. Jac. 1, 12. 1 Cor. 10, 13. Luc. 22, 28. Von ſolchen großen Leiden iſt wohl hier zunächſt die Rede. Andere Verſuchungen ſind dadurch nicht ausgeſchloſſen.

9) Die Rabbinen hatten ſchon vor Chriſto für ihre Schüler mancherley Gebetsformeln aufgeſetzt. Einige berühmte Schulen hatten 18 ſolche Formulare. Jeſus hat die wichtigſten Theile derſelben in die Kürze zuſammengezogen, um ſeinen Nachfolgern zu zeigen, um welche Gaben ſie Gott vorzüglich anrufen ſollen. Nur eine einzige, aus wenig Worten beſtehende Bitte enthält den Wunſch, daß es keinem unter ihnen an der nöthigen täglichen Nahrung fehlen möchte. Alle übrigen Bitten gehen auf die Ausbreitung der wahren Religion, auf die treue Beobachtung der Pflichten, auf Vermeidung aller Sünden und die Befreyung von denjenigen Uebeln, die aus der Sünde entſpringen, für dieſes und jenes Leben. Die Juden hingegen beteten meiſtens für leibliche Güter.

ihre (an euch begangenen) Sünden verzeihet; ſo wird euch euer himmliſcher Vater auch vergeben [10]); 15. wenn ihr aber den Menſchen ihre Sünden nicht vergebet: ſo wird euch euer Vater eure Sünden auch nicht vergeben [11]). 16. Wenn ihr faſtet, ſo nehmet nicht eine traurige Geſtalt an, wie die Heuchler; denn dieſe ſtellen ſich betrübt, damit die Leute ſehen ſollen, daß ſie faſten. 17. Ich verſichre euch, ſie haben keinen Lohn zu erwarten. 18. Wenn du faſteſt, ſo ſalbe dein Haupt und waſche dein Antlitz [12]), ſo daß du nicht ſcheinſt, den Menſchen zu faſten, ſondern nur deinem Vater im Verborgenen faſteſt, und dein Vater, der ins Verborgene ſieht, wird dirs vergelten. 19. Sammlet euch auf Erden nicht Schätze, welche die Motten und der Roſt freſſen und denen die Diebe nachgraben; 20. ſammlet euch vielmehr Schätze, die ihr in dem Himmel einſt finden werdet [13]), wo weder Motte noch Roſt ſie

10) Jeſus ſah voraus, daß ſeine Nachfolger zuerſt von Juden, dann auch von Heiden ſehr beleidigt und verfolgt werden würden. Unter ſolchen Umſtänden war es für ſie eine ſchwere Pflicht, ſo viele und boshafte Beleidigungen zu verzeihen. Um deswillen ſcheint Jeſus dieſe beſondere Ermahnung und Bedingung des Gebets hinzugefügt zu haben; ſo wie er am Schluß der Auslegung, welche er Kap. 5, 20. ꝛc. von einigen der 10 Gebote giebt, die Liebe der Feinde am nachdrücklichſten empfiehlt.

11) Ehe man ein erhörliches Gebet verrichten will, ſo muß man erſt ſeinem Feind vergeben, ſonſt gefallen Gott unſere Bitten nicht. Dieß iſt der Grund, warum Jeſus der von ihm mitgetheilten Gebetsformel dieſe Bedingung der Erhörung ſogleich beygefügt hat.

12) Beydes thaten die Heuchler nicht, die ſich als leidtragende Faſtende anſtellten. Der wahre Gottesverehrer ſollte auch an dem Faſttage ſich wie gewöhnlich kleiden, um mit ſeiner Andachtsübung nicht etwas ſcheinen zu wollen.

13) Durch alle gute, aus Frömmigkeit und Tugendliebe entſprin-

ſie verzehren und die Diebe ihnen nicht nachgraben und ſie ſtehlen. 21. Denn wo euer Schatz iſt, dahin ſoll auch euer Geiſt (und Sinn) gerichtet ſeyn.

V. 22. *) Das Auge erleuchtet den Menſchen; wenn das Auge rein und geſund iſt; ſo wird der ganze Menſch dadurch erleuchtet. 23. Wenn aber das Auge beſchädigt iſt, ſo iſt der Menſch im Finſtern. Wenn nun dein inneres Licht finſter iſt, in welch einer Dunkelheit [14]) wirſt du dich befinden? 24. Niemand kann zween Herren dienen; er wird gegen den Einen gleichgültig, dem Andern aber ergeben ſeyn; er wird dem Einen anhangen und den Andern wenig achten. Ihr könnet alſo nicht Gott dienen und dem Mammon [15]). 25. Ich ſage euch daher: ſorget nicht für euren künftigen Lebensunterhalt, was ihr eſſen und trinken, noch womit ihr den Leib bedecken werdet. Iſt nicht das Leben

ſpringende Handlungen machen wir uns ewiger Belohnungen fähig. Dadurch vermehren wir das Maas unſrer himmliſchen Freuden.

14) In welcher gefährlichen, ſchädlichen Unwiſſenheit wirſt du dich befinden?

15) Mammon war bey den Syrern, nach dem Zeugniß Tertullians, der Name des Gottes des Reichthums, was Plutus bey den Griechen war.

*) Einl. Im vorigen Vers hatte Chriſtus ſeine Zuhörer ermuntert, nach höheren Gütern zu trachten, als die irdiſchen ſind. Wollten ſie dieß, ſo müßten ſie vor allen Dingen nach richtiger Erkenntniß der Wahrheit, vornehmlich der Religions- und Sittenlehren ſtreben und aufgeklärte Menſchen zu werden ſuchen. Unwiſſenheit in Anſehung dieſer Wahrheiten iſt für den Menſchen ſehr gefährlich. Er ſieht dann nicht aufs Ewige, Unſichtbare, ſondern nur auf das Sichtbare, welches den Sinnen ſchmeichelt, vornehmlich auf die Sammlung irdiſcher Güter.

ben mehr, als die Speiſe, und der Leib mehr, als die Kleidung [16])? 26. Betrachtet die Vögel in der Luft; ſie ſäen nicht, ſie erndten nicht, ſie ſammlen in keine Vorrathskammern, und euer himmliſcher Vater ernähret ſie doch. Seyd ihr denn nicht viel mehr werth, als ſie? 27. Welcher von euch kann mit allen ſeinen Sorgen ſeiner (Leibes- oder Lebens-) Länge eine Elle zuſetzen [17])? 28. Und was ſorget ihr ängſtlich für die Kleidung? Betrachtet doch die Purpurlilien [18]) auf dem Felde, wie ſie wachſen! 29. Sie arbeiten nicht, ſie ſpinnen nicht, und doch verſichere ich euch, daß Salomo in ſeiner herrlichen Pracht nicht ſo ſchön, als eine

16) Gott, der das Leben erhält, wird auch für die Speiſe ſorgen; er, der den Leib erhält, wird auch für die Kleidung ſorgen.

17) Die Worte, deren ſich Jeſus in dieſem Verſe bedient, können auf zweyfache Art ausgelegt werden, weil das Hauptwort Helikia ſowohl die Statur und Länge des Menſchen, als auch das Leben des Menſchen überhaupt, anzeigt. Die erſte Bedeutung hat es Luc. 19, 3. Nun will Jeſus ſeine Jünger lehren, ſie ſollten doch nicht für das ſorgen, was gar nicht von ihrer Macht abhienge. Wäre es nicht unvernünftig, wenn ein Menſch darüber ſich Sorgen machen wollte, daß ſein Leib klein, und nicht eine Elle größer wäre? So wenig ſie nun dafür ſorgen würden; ſo wenig ſollten ſie für die Bedeckung des Leibes beſorgt ſeyn. Helikia heißt aber mehrentheils im N. T. die Lebenslänge, und die Ebräer waren gewohnt, dieſe Lebenszeit mit Dingen zu beſtimmen, womit man den Raum ausmißt. Z. B. Mein Leben iſt eine Hand breit vor dir ꝛc. Pſ. 39, 6. Dann wäre der Sinn: Niemand kann ſeiner Lebenszeit eine längere Dauer geben, wenn er gleich ängſtlich dafür ſorgte. — Immer iſt durch Jeſu Worte die wichtige Lehre ausgedrückt: **Sorget doch nicht ängſtlich für das, wofür Gott ſorgt, wenn nur der Menſch das Seine thut.** S. dazu V. 33.

18) Es iſt dieß die hochrothe Kaiſerkrone, eine der ſchönſten Blumen, die im Morgenlande an den Hügeln wächſt.

eine derſelben, bekleidet war. 30. Wenn nun Gott die Gewächſe, die heute auf dem Felde ſtehen, und morgen in den Ofen geworfen werden [19]), ſo ſchön ſchmücket, wird er nicht vielmehr euch bekleiden, o ihr Kleinglaubigen? 31. Ihr ſollt daher nicht ſorgen und ſagen: was werden wir eſſen, was werden wir trinken, womit werden wir uns kleiden? Denn Heiden nur trachten nach dieſem allem (allein) [20]). 32. Euer himmliſcher Va-

19) Im Morgenlande, wo es wenig große Wälder giebt, pflegt man auch unter Pfannen und in kleinen Oefen oder Röhren Feuer mit Stroh und dürren Stengeln von Blumen und andern Feldgewächſen zu machen.

20) In dieſer Rede Jeſu ſind mehrere Stellen, in welchen er vornehmlich und zunächſt auf diejenigen unter ſeinen Jüngern Rückſicht nimmt, welche zu Lehrern der Juden und Heiden beſtimmt waren. Eine Anzahl dieſer Männer hatte er ſchon zu ſeiner ſteten Nachfolge berufen. Joh. 1, Matth. 4. Andere, die unter ſeinen gegenwärtigen Zuhörern waren, wollte er künftig noch dazu berufen. Er verlangte von ihnen, ſie ſollten ihre tägliche Berufsgeſchäfte aufgeben, ſogar für ihre Familien nicht ferner auf die bisher gewohnte Weiſe ſorgen; ſondern alles, ſogar Vater und Mutter verlaſſen und ihm nachfolgen. Da konnte ihnen doch wohl der Gedanke in der Seele aufſteigen: was werden wir eſſen, trinken, womit uns kleiden? Um ſie hierüber zu beruhigen, ertheilt ihnen Jeſus die Verſicherung: Gott würde ſie dennoch verſorgen. Was er verheiſſen hat, wurde von Gott erfüllt. Er ſchickte die 12 Apoſtel aus und gab ihnen den Befehl, ſie ſollten durchaus keinen Vorrath an Lebensmitteln, Geld und Kleidern mit ſich nehmen; und er konnte ihnen einſt die Frage vorlegen: habt ihr je Mangel gehabt, wenn ich euch ohne ſolchen Vorrath an Lebensbedürfniſſen ausgeſandt habe? Daß die Apoſtel, ferne von ihren Berufsgeſchäften, und meiſtens auch fern von den Ihrigen, Jeſu beſtändig nachfolgten, iſt ſelbſt aus Petri Worten Matth. 19. klar: Herr, wir haben alles verlaſſen, und ſind dir nachgefolgt. Für dieſe beſondere Beſtimmung der Apoſtel waren auch ganz beſondere Pflichten und Verhaltungsregeln nöthig. Ob denn aber gleich Jeſus in dieſer Stelle nur vornehmlich auf ſeine erſten

Vater weiß alles, was ihr bedürfet. 33. Trachtet vornehmlich nach dem Reiche Gottes und nach der ihm gefälligen Tugend; das andere alles wird euch dann auch ſchon mitgetheilt werden. 34. Sorgt daher nicht ängſtlich für den morgenden Tag; denn der morgende Tag wird auch ſchon für ſein Nöthiges ſorgen [21]). Es iſt ja genug, daß jeder Tag ſein eigenes Ungemach habe.

Kapitel VII.

Inhalt.

Warnung vor allzuſcharfem Urtheil über andere Menſchen. V. 1—5. Eine Regel und Verheiſſung der Erhörung des Gebets. V. 6—11. Verſchiedene Regeln und Ermahnungen; Warnung vor falſchen Lehrern. V. 12—29.

V. 1. Beurtheilt Andre nicht unbillig, ſo wird man euch auch nicht ſo beurtheilen; denn ſo ſcharf ihr Andre beurtheilt, ſo wird man euch auch wieder beurtheilen; 2. mit dem Maas, womit ihr meſſet, wird man euch wieder meſſen. 3. Was beſchauſt du das kleine Fäſerchen in deines Bruders Auge, und den Splitter in deinem Auge wirſt du nicht gewahr? 4. Wie kannſt du

erſten Apoſtel und Jünger geſehen hat; ſo können doch dieſe Lehren auf alle und jede Chriſten angewendet werden. Denn wenn ſie nur immer das Ihre gethan haben und noch thun, ſo viel in ihren Kräften ſteht, ſo ſollen und können ſie ſich aller ängſtlichen Sorgen entſchlagen, und mit veſtem Vertrauen der Fürſorge Gottes ſich übergeben. Dieß iſt die Anſicht, welche Religionslehrer von dieſen Lehren ihren Zuhörern verſchaffen ſollten.

21) Der Chriſt ſoll ſich nicht bey ſeinem Blick in die Zukunft unnöthig bekümmern.

du doch zu deinem Nebenmenſchen ſagen: halt ſtille, ich will das kleine Fäſerchen aus deinem Auge ziehen, da du doch den Splitter in deinem Auge nicht ſieheſt? 5. Heuchler, zieh zuerſt den Splitter aus deinem Auge; dann ſieh, wie du das Fäſerchen aus deines Nächſten Auge zieheſt. 6. Werfet das Heilige nicht den Hunden [1]), werfet die Perlen nicht den Schweinen vor, damit ſie dieſelben nicht mit Füßen treten, ſich gegen euch umkehren und euch verletzen. 7. Bittet, ſo wird euch gegeben; ſuchet, ſo werdet ihr finden; klopfet an, ſo wird euch aufgethan. 8. Denn wer da bittet, der empfähet; wer ſuchet, der findet; wer anklopft, dem wird aufgethan [2]). 9. Iſt auch wohl Jemand unter euch,

1) Das, was zur Verehrung Gottes beſtimmt war und zum Altar gebracht wurde, heißt das dem Herrn Geheiligte. Dieß waren z. B. Thiere, die man opferte, dann auch Kuchen von den Erſtlingen des Feldes ꝛc. Von dergleichen Speiſen durften die Prieſter den Hunden nicht geben. Die Perlen ſind zum Schmuck der Menſchen beſtimmt; es wäre daher thöricht, ſie wilden Schweinen vorzuwerfen. Die in dieſen Gleichniſſen liegende Lehre iſt folgende: Ihr ſollt meine Lehre zwar allen Völkern mittheilen; allein unter den Nationen ſind zweyerley Menſchen, einige, welche die Wahrheit durchaus nicht annehmen, und durch moraliſche Zurechtweiſungen nur in heftigen Zorn geſetzt und zu Läſterungen gereitzt werden; andere, welche die Lehre mit Sanftmuth aufnehmen und ſich beſſern laſſen. An dieſe letztern ſollten ſich die Apoſtel vornehmlich wenden. An den erſtern zu arbeiten, war nicht nur unnütz, ſondern auch für ſie gefährlich. Jeſus gab auch ſeinen Jüngern zu andern Zeiten ähnliche Befehle. S. Matth. 10, 14. 23.

2) Dieß iſt zwar eine allgemeine Verheiſſung der Erhörung des Gebets; aber es liegt nicht das Verſprechen darin, daß jedes einzelne Gebet erhört werden ſoll; ſondern nur, daß die Gebete des Glaubigen nicht vergeblich ſeyen, und daß diejenigen Gebete, welche Gottes Weisheit und Willen gemäß ſind, ganz gewiß erhört werden. 1 Joh. 5, 14. Ebr. 4, 16.

euch, der ſeinem Sohne einen Stein giebt, wenn er Brod von ihm bittet, 10. oder der ihm eine Schlange reicht, wenn er einen Fiſch verlangt? 11. Wenn nun ihr als Menſchen, die ſonſt böſe ſind, euren Kindern Gutes geben könnet; wie vielmehr wird euer himmliſcher Vater denen Gutes geben, die ihn darum bitten [3])? 12. Alles, was ihr wollt, daß es euch die Leute thun ſollen, das ſollt ihr ihnen auch thun; das lehren Geſetz und Propheten. 13. Gehet ein durch die enge Pforte; denn die Pforte iſt weit und die Straße breit, die zum Verderben führt, und viele ſind, die durch ſie dahingehen [4]). 14. Aber die Pforte iſt eng und

3) Jeſus redet hier zwar beſonders mit ſeinen Jüngern, aber die Verheiſſung iſt doch allgemein für alle Glaubige, welche nach dem Willen Gottes etwas von ihm bitten, es ſeyen nun leibliche oder geiſtliche Gaben, oder Rettung und Hülfe in Nöthen und Trübſalen. Dies ſieht man aus ähnlichen Stellen 1 Joh. 5, 13—15. wo eine allgemeine Verheiſſung der Erhörung des Gebets zum zweytenmal vorkommt, dann aus Luk. 18, 1—8., wo die Rettung aus großen Nöthen auf eine ähnliche Weiſe den im Gebet anhaltenden Glaubigen zugeſagt wird; hingegen Luk. 11. 13. wird die Verheiſſung auf geiſtliche Güter eingeſchränkt, und dabey vornehmlich auf die Apoſtel und andere Glaubige Rückſicht genommen, welche auch ſogar auſſerordentliche Gaben des Geiſtes empfangen können.

4) Die Palläſte der alten Könige und Reichen hatten erhabene Portale, Nebenſäulen und große Thore. Aber ehe man zu dieſen Thoren kam, mußte man durch den Vorhof gehn, welcher gemeiniglich mit einer Mauer umſchloſſen war, die eine kleinere Thür hatte. Die Verehrer Gottes gehen auf dem ſchmalen und ſteilen Wege der Tugend jener engen Pforte zu, um in den Vorhof des himmliſchen Pallaſtes und dann in die Wohnungen Gottes ſelbſt zu kommen. Der Ort der Strafe wird vorgeſtellt als ein leicht in die Augen fallender, offen ſtehender Pallaſt, mit einem weiten Thore. Der Weg, der dahin führt, iſt geräumig, leicht zu gehen, ſo daß viele auf demſelben dahinwandeln. Dieß iſt eine allgemeine Ermahnung an die Zuhörer, daß ſie die Mühe nicht ſcheuen möchten, die bisher von Jeſu vorgetragenen Lehren mit allem Fleiße zu halten, und alle Schwie-

und ſchmal, und beſchwerlich der Weg, der zum Leben führt, und wenige ſind, die ihn finden. 15. Hütet euch vor den falſchen Lehrern, die in Schaafpelzen [5]) zu euch kommen und inwendig doch reiſſende Wölfe ſind [6]). An ihren Früchten werdet ihr ſie erkennen [7]). 16. Pflückt man auch Trauben von den Dornen, oder Feigen von den Diſteln? 17. Jeder gute Baum bringt gute Früchte, und ein Baum ſchlechter Art bringt ſchlechte Früchte. 18. Ein guter Baum kann nicht ſchlechte Früchte bringen und ein ſchlechter Baum keine guten. 19. Ein Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. 20. Gewiß, an ihren Früchten werdet ihr ſie erkennen. 21. Es wird nicht jeder, der zu mir Herr! Herr! ſagt, in das himmliſche Reich eingehen, ſondern nur die, welche den Willen meines himmliſchen Vaters thun. 22. Viele werden an jenem Tage zu mir ſprechen: Herr! Herr! ha-

Schwierigkeiten, die ſich der Frömmigkeit und Tugend entgegenſetzen, zu überwinden; dann aber liegt auch darin die Warnung, ſich nicht durch die Reizungen und Lockungen einer zwar der Sinnlichkeit angenehmen, aber der Seele gefährlichen, üppigen, ſündlichen Lebensart hinreiſſen zu laſſen. Nun folgt im nächſten Vers die beſondere Warnung vor Irrlehrern und Verführern.

5) Die alten Propheten, zumal die, welche, wie Elias, in einſamen Orten ſich aufhielten, pflegten vielfältig Kleider von Schaafpelzen zu tragen. Auf dieſe alte Sitte ſcheint hier Jeſus anzuſpielen.

6) Die für eure Seelen gefährliche Menſchen ſind.

7) Die falſchen Lehrer werden erkannt 1) durch Vergleichung ihrer Vorträge mit denjenigen Lehren, die unbezweifelt wahr ſind. Dann kann man 2) auch aus den Wirkungen ihrer Lehre auf die Güte derſelben zurückſchließen. Die Wirkungen dieſer Lehre werden ſichtbar an ihrem eigenen Leben, dann in den guten Geſinnungen und Handlungen, welche dadurch bey andern erzeugt werden.

haben wir nicht als deine Geſandten prophetiſche Vor-
träge gehalten? haben wir nicht durch deinen Namen [8])
Teufel ausgetrieben und viele Wunder verrichtet? 23.
Dann werde ich es ihnen öffentlich erklären: ich habe
euch nie (für die Meinen) erkannt; weichet von mir,
ihr Uebelthäter. 24. Wer alſo dieſe meine Reden hört
und darnach handelt, der iſt einem klugen Manne ähn-
lich, welcher ſein Haus auf einen Felſen baut. 25.
Wenn dann gleich ein Platzregen fällt, die Ströme ſich
ergießen, die Winde toben und an das Haus ſtoßen;
ſo fällt es doch nicht; denn es ſteht auf einem Felſen-
grund. 26. Wer aber dieſe meine Reden hört und
nicht darnach handelt, der iſt einem thörichten Men-
ſchen ähnlich, der ſein Haus auf Sand baut. 27.
Wenn dann der Platzregen fällt, die Ströme ſich er-
gießen, die Winde brauſen und an das Haus ſtoßen:
ſo fällt es und ſtürzt fürchterlich zuſammen.

8) Der Name Jeſu mußte von den Wunderthätern genennt werden, wenn ſie, vermöge ſeiner Kraft, eine auſſerordentliche That verrichten wollten. Beyſpiele hievon Apoſtelg. 3, 6. Wenn nun Heuchler ſich als Jeſu Jünger ſtellten, und ſeinen Namen eben ſo, wie die Apoſtel gebrauchten; wenn ſogar Juden durch Ausſprechung des Namens Jeſu einige auſſerordentliche Werke verrichteten; ſo waren dieſe Thaten auch ein Beweiß für die göttliche Sendung Jeſu. Denn ſolche ungewöhnliche Thaten konnte kein Menſch durch Ausſprechung des Namens irgend eines andern Menſchen hervorbringen. Auch ſelbſt die Juden und Betrüger, die durch den Namen Jeſu ſolche ungewöhnliche Werke verrichteten, hatten von Gott die Kraft, ſie zu bewirken, nicht empfangen, ſondern Gott war Urheber von dergleichen wunderbaren Veränderungen und bewieß dadurch, daß Jeſus lebe. Dadurch mußten ſelbſt jene Heuchler und Feinde Jeſu die göttliche Kraft Jeſu erkennen. Luk. 9, 49. Marc. 9, 38. 39.

V. 28. Nachdem Jeſus dieſe Rede geendiget hatte: ſo erſtaunte die verſammelte Volksmenge über ſeinen Vortrag; 29. denn er lehrte mit kräſtigem Nachdruck und nicht wie die jüdiſchen Gelehrten.

Kapitel VIII.

Inhalt.

Chriſtus heilt einen Ausſätzigen. V. 1—4. einen Gichtbrüchigen. V. 5—13. Petri Schwiegermutter und andere Kranke. V. 14—17. Stillet das brauſende Meer, V. 18—27., und heilet zween Beſeſſene. V. 28—34.

V. 1. Als er von dem Berge herabgieng, folgte ihm eine große Menge Volkes nach, 2. und es trat ein Ausſätziger herzu [1]), fiel vor ihm nieder und ſprach: Herr, wenn du willſt, ſo kannſt du mich reinigen [2]). 3. Jeſus ſtreckte die Hand aus, rührte ihn an und ſprach: ich wills; ſey gereinigt. Und ſogleich ward er von ſeinem Ausſatz rein. 4. Und Jeſus befahl ihm, er ſollte es ja niemand ſagen [3]); ſondern hingehen, den Prie-

1) Dieſer Ausſätzige durfte ſich unter das übrige Volk nicht mengen; er ſuchte daher Jeſum allein zu ſprechen. Daher auch unſer Herr ihm den Befehl ertheilte, die Sache verborgen zu halten.

2) Man könnte fragen, woher dieſer ſtarke Glaube des Ausſätzigen? Die Gründe, worauf er ruhte, waren die vielen, auſſerordentlichen Thaten, die Jeſus ſchon gethan habe. Man ſ. Kap. 4, 23 24.

3) Warum wollte Jeſus dieſes Wunder verſchweigen? Der Hauptgrund war wohl der, weil er vor den Nachſtellungen des grauſamen Antipas ſich in Acht nehmen mußte, der erſt den Johannes

Prieſtern ſich zeigen und das Opfer nach dem moſaiſchen Geſetz bringen, ihnen zum Beweis, daß er rein ſey [4]. 5. Als er aber zu Kapernaum einzog, nahete ſich ein Hauptmann zu ihm und bat ihn mit folgenden Worten: 6. Herr, mein Knecht liegt an Gichtlähmung in meinem Hauſe krank und hat ſehr heftige Schmerzen. 7. Jeſus antwortete: ich will kommen und ihn geſund machen. 8. Der Hauptmann erwiederte: Herr, ich bin nicht werth, daß du unter mein Dach geheſt; ſondern gebiete es nur mit einem Worte, ſo wird mein Knecht geſund [5]. 9. Ich bin zwar ſelbſt ein Mann, der unter gewiſſen Vorgeſetzten ſteht, habe aber unter mir Kriegsleute; wenn ich zu einem ſpreche: gehe hin: ſo geht er, und zum andern: komme her: ſo kommt er; und zu meinem Knechte, thue das; ſo thut ers [6]. 10. Als Jeſus dieſe Rede hörte, verwunderte er ſich und

hannes ins Gefängniß hatte ſetzen laſſen, und dieſer Ausſätzige vielleicht aus einem Lande war, das jenem König gehörte. Daraus hatte ſich Jeſus entfernt und hielt ſich nun in ſolchen Gegenden auf, die unter der Herrſchaft des gelinden Philippus ſtanden.

4) Jeſus befahl dieſem Menſchen, er ſollte ſich ſogleich zu den Prieſtern nach Jeruſalem begeben, ohne das Wunder vorher lange auszubreiten; denn hätten die Prieſter vorher ſchon erfahren, daß dieſer Menſch von Jeſu gereiniget worden wäre, ſo würden ſie ihn vielleicht aus Neid gegen Jeſum nicht für rein erklärt haben. Nachdem ſie ihn aber für rein erkannt hatten, ſo diente es den Prieſtern ſelbſt zu einem Beweis, daß Jeſus ein Wunderthäter ſey.

5) Luk. 7, 6. wird berichtet, daß der Hauptmann dieſe Worte zu Jeſu durch Freunde habe ſagen laſſen. Dieſe ſchickte er ihm nämlich entgegen. Als er aber ſelbſt zum Hauſe hinkam, drückte der Hauptmann ſein Vertrauen und ſeine Demuth mit denſelben Worten gegen ihn aus.

6) Jeſus ließ dieſen Mann nicht ganz ausreden, ſonſt hätte er gewiß die Worte hinzugefügt: ſo wird auch das geſchehen, was du befiehlſt.

und ſprach zu denen, die ihm nachfolgten: gewiß, ich verſichere euch, ich habe unter den Iſraeliten noch keinen ſo ſtarken Glauben gefunden; 11. ich ſage euch aber, es werden viele vom Morgen und Abend kommen und mit Abraham, Iſaak und Jakob an dem Genuß des himmliſchen Reiches Theil nehmen 7); 12. aber die Reichsgenoſſen 8) werden in den finſterſten Kerker verſtoßen werden. Da werden ſie Klaggeſchrey erheben, da werden ſie mit den Zähnen knirſchen. 13. Hierauf ſprach Jeſus zu dem Hauptmann: gehe hin, es geſchehe,

7) Der Hauptmann hatte die Wunderkraft Jeſu, auch in der Entfernung einem todtkranken Menſchen zu helfen, ſchon aus einem Beyſpiel kennen gelernt, nämlich aus der Rettung des Kindes jenes Königiſchen, von welchem Joh. 4, 47. geredet wird. Vielleicht war dieſer Hauptmann auch ein Verehrer des einigen wahren Gottes. Denn er hatte den Juden (wie Lukas Kap. 7. berichtet) die Synagoge bauen laſſen und war ihr Freund. Da er nun von Geburt ein Heide war: ſo benutzte Jeſus dieſe Veranlaſſung, die Heidenbekehrung zu verkündigen, und ſo manchen unglaubigen, hartnäckigen Juden die göttlichen Strafen anzudrohen Er richtet ſich dabey nach den Vorſtellungen, welche die Juden von den Freuden des meſſianiſchen Reiches ſich machten. Denn ſie glaubten, es würden dann ihre verſtorbenen Urväter und alle Gerechte aus der Erde auferweckt werden, und hier auf Erden Gott verehren und recht glücklich leben. An nichts, was angenehm wäre, würde es ihnen fehlen. Dieſem Freudenleben ſetzt Jeſus entgegen das große Elend, welches viele ungebeſſerte Juden dann treffen würde Sie würden, wie Miſſethäter, in dem allerfinſterſten Kerker geworfen werden. Die hierin liegende Wahrheit iſt: viele von den Heiden in allen Gegenden der Erde werden durch die Erkenntniß der Religionswahrheiten, die ich ihnen mittheile, zur rechten Gottesverehrung geleitet, tugendhaft und glückſelig werden; den Juden hingegen wird es dann übel gehen. Jene Fromme werden einſt ewig ſelig, dieſe Ungebeſſerten aber werden in der künftigen Welt dafür geſtraft werden.

8) Die Iſraeliten, denen die Wohlthaten des meſſianiſchen Reiches vornehmlich verheiſſen waren.

ſchehe, was du geglaubt und verlangt haſt. Und ſein Knecht ward zu eben der Stunde geſund.

V. 14. Hierauf kam Jeſus in das Haus des Petrus. 15. Da lag ſeine Schwiegermutter am Fieber krank; er rührte ihre Hand an, das Fieber verließ ſie, und ſie ſtund auf und bediente ſie [9]). 16. Da es Abend war, brachte man zu ihm viele Beſeſſene und er trieb die Geiſter [10]) mit einem Worte aus und heilete alle Kranke. 17. Da traf ein, was durch den Propheten Jeſaias geſagt worden war: er hat unſere Leiden auf ſich genommen und unſere Krankheiten getragen [11]).

V. 18.

9) Jeſus und ſeine Jünger. Dieſer Umſtand wird wohl vom Evangeliſten deswegen bemerkt, weil das Wunder dadurch in ſeiner ganzen Größe dargeſtellt wurde. Nicht nur das Fieber hatte ſie verlaſſen, ſondern ſie fühlte ſich auch ſogleich ſtark genug, ihren häuslichen Geſchäften vorſtehen zu können.

10) Das, was in unſern deutſchen Bibelüberſetzungen mit dem Namen Beſeſſene ausgedrückt wird, heißt in der griechiſchen Sprache ein von einem böſen Dämon Geplagter. Dieſen Dämon ſtellten ſich die Juden vor als einen Geiſt, der in manchen Menſchen ſehr ſchlimme, unheilbare Wirkungen in den Körpern hervorbrächte. Nun glaubten ſie: diejenigen, welche wahnſinnig, mondſüchtig, epileptiſch und dergl. wären, würden von ſolchen Dämonen geplagt. Jeſus mußte ſich alſo nach der jüdiſchen Art, zu denken und zu reden, richten, wenn er von ihnen verſtanden ſeyn und ihr Verlangen erfüllen wollte. Ob und wie weit hier Wirkungen eines böſen Geiſtes geweſen ſeyen, hatte er nicht nöthig zu erklären; genug, er bewies dadurch ſeine göttliche Sendung vom Vater, daß er durch ſeinen bloſen Befehl ſo fürchterliche Uebel von den Menſchen entfernen konnte, welche damals den Einwirkungen der Dämonen zugeſchrieben wurden.

11) Seuchen und Krankheiten werden den Uebertretern des Geſetzes 5 Moſ. 28, 21. ꝛc. als Stra-

V. 18. Als Jeſus hernach ſah, daß ſich eine ſehr große Menge Volks um ihn her verſammelte, befahl er, daß man ihn über die See hinüber fahren möchte [12]). 19. Da kam ein jüdiſcher Gelehrter zu ihm und ſprach: Lehrer, ich will dir nachfolgen, wo du hingeheſt. Jeſus gab ihm zur Antwort: 20. die Füchſe haben Gruben, die Vögel ihre Neſter; aber des Menſchen Sohn hat nicht ſo viel Eigenthum, daß er ſein Haupt hinlegen könnte [13]). Einer von ſeinen Jüngern

Strafen angedroht. Durch den Propheten Jeſaias wurde verheiſſen, daß Gott den geliebteſten und erhabenſten unter ſeinen Dienern ſenden würde, die Menſchen von den aus der Sünde fließenden Uebeln zu retten. Dieß geſchah durch Jeſum ſchon zum Theil dadurch, daß er fürchterliche und ſchmerzhafte Krankheiten von vielen Menſchen hinwegnahm. Aber dieſe wunderbaren Heilungen waren nur der Anfang und eine kleine Vorbedeutung der Erlöſung von allen, den Menſchen wahrhaft ſchädlichen, Uebeln, welche von Gott durch ihn veranſtaltet werden ſollte. Von den Wunderkuren hat Jeſaias nicht eigentlich geredet; Matthäus wendet jene Stelle nur auf dieſe Kuren an.

12) Jeſus lehrte doch ſonſt die zu ihm ſtrömende Volksmenge ſo gerne; warum hat er dieſe zu ihm kommenden Leute nicht belehrt, ſondern ſich ihnen entzogen? Die großen Volkshaufen, die ſich zu ihm drängten, machten ein großes Aufſehen. Der argwöhniſche und grauſame Antipas hatte ſchon den Johannes einkerkern laſſen, und Jeſus mußte ihm mit großer Sorgfalt aus dem Wege gehen. Dazu war nöthig, daß er alles vermied, was die allzugroße Anhänglichkeit des Volks an ihn verrathen konnte. Sie würden ihn zu voreilig für den König Iſraels, den Sohn Davids, ausgerufen haben.

13) Jeſus, der die menſchlichen Herzen ſehr genau kannte (Joh. 2, 24.), kannte wohl auch die Geſinnungen dieſes Mannes. Die gelehrten Juden hofften von dem Meſſias zeitliche Güter. Eine ſolche Erwartung nährte wohl auch dieſer Mann. Jeſus behandelt ihn daher eben ſo, wie jenen reichen Jüngling. Der Sinn ſeiner Rede iſt: deine Hoffnungen werden bey mir nicht erfüllt werden.

gern [14]) aber ſagte zu ihm: 21. Herr, erlaube mir,
daß ich zuvor hingehe [15]) und meinen Vater zum Gra-
be begleite. 22. Jeſus antwortete ihm: folge mir nach,
laß die Todten [16]) ihre Todten begraben. 23. Und
als er in das Schiff ſtieg, folgten ihm ſeine Jünger.
24. Da erhob ſich ein ſo großer Sturm auf der See,
daß das Schiff mit Wellen bedeckt wurde. Er (Jeſus)
aber ſchlief [17]). 25. Da traten die Jünger zu ihm
und weckten ihn auf mit den Worten: Herr, rette uns,
wir ſind verloren. 26. Er antwortete ihnen, was ſeyd
ihr ſo furchtſam, o ihr Kleinglaubigen! dann ſtund er

den. Kannſt du eine freywillige Armuth übernehmen, und mit mir die damit verknüpften Beſchwerden ausſtehen?

14) Es war einer von denen, die er zu ſeinen beſtändigen Nachfolgern berufen hat. Jeſus wollte ihn durch dieſe Verweigerung von keiner Pflicht gegen noch lebende Anverwandte abhalten. Aber da er zu größern, für die ganze Menſchheit wichtigen, Werken als künftiger Religionslehrer beſtimmt war, ſo wäre es den Regeln der wahren Weisheit entgegen geweſen, die Ausbildung ſeines Geiſts hintan zu ſetzen, um einen todten Leichnam zur Erde zu beſtatten.

15) Ehe ich dir weiter nachfolge.

16) Die Geiſtlich-Todten. Epheſ. 2, 1—5. 1 Tim. 5, 6. Die Anverwandten dieſes Jüngers waren unglaubige Juden; ſie hätten ihm wohl gar leicht verführen und von der Nachfolge Jeſu abbringen können, zumal wenn er bey dieſer Gelegenheit ein reiches Erbe erhalten hätte.

17) Manche Leſer dieſer Geſchichte dachten, es ſey ſehr unwahrſcheinlich, daß Jeſus, während eines großen Sturms, fortgeſchlafen hätte; aber ein ſehr ermüdeter und in tiefen Schlaf verſunkener Mann kann gar wohl bey einem Sturm ſchlafen, wenn er in einem Hängebette ſich befindet, d. i. ein großes, ſtarkes Tuch, an 4 oder auch 6 Orten an der innern Decke des Schiffes angebunden und wohl beveſtiget, darinnen noch ein kleines oder größeres Bett liegt. Das Schwanken des Schiffes bringt dem Schlafenden die Empfindung bey, als wenn er gewiegt wird. Daß Jeſus auf einem ſolchen Kiſſen eines Hängebettes gelegen ſey, bemerkt der Evangeliſt Markus Kap. 4, 38.

auf, bedräuete den Wind und das Meer, und es entſtand eine große Stille [18]). 27. Da ſprachen die Leute voll Verwunderung: welch ein gewaltiger Mann iſt das; Wind und Meer gehorchen ihm.

V. 28. Als er jenſeits der See in die Gegend der Gadarener [19]) kam, begegneten ihm zween Beſeſſene [20]), die aus den Gräbern herauskamen, welche ſo gefährliche Leute waren, daß Niemand jene Straße reiſen konnte. 29. Dieſe ſchrien ihm zu: was haben wir mit dir zu ſchaffen, Jeſus, Sohn Gottes, biſt du gekommen, uns vor der Zeit zu quälen [21])? 30. Es war aber in einiger Entfernung von ihnen eine große Heer-

18) Wie Jeſus Wind und Meer bedräuet habe, lehrt Markus Kap 4, 39.

19) Die Araber nannten jene Gegend über den See Genezareth Gereich, daraus entſtand der Name das Land der Geraſener oder Gyraſiner. Eben dieſe Gegend in Peräa wird auch das Land der Gadarener und von Origenes der Gergeſener genennt. Daraus entſprang eine große Verſchiedenheit in den Lesarten der Evangeliſten. Mark 5, 1. Luk. 8, 26. gebrauchen Gadarener.

20) Lukas erzählt Kap 8, 26., es ſey nur ein dämoniſcher Menſch Jeſu entgegen gekommen: aber dieſer eine war wohl derjenige, welcher von den fürchterlichſten Uebeln geplagt wurde; der andere ſcheint nur bey ihm und nicht ſo gar raſend geweſen zu ſeyn.

21) Melancholiſche, Wahnſinnige, auch ſogar Raſende haben zuweilen gute Stunden, in denen ſie ihren Verſtand gebrauchen, und, was andere erzählen, richtig auffaſſen können. Ohne Zweifel hatten mehrere unglückliche Leute dieſer Art davon gehört, daß Jeſus aus andern dämoniſchen Menſchen böſe Geiſter vertrieben habe, daß er alſo der Sohn Gottes oder Meſſias ſey, vor dem die böſen Geiſter weichen müßten. Aus dieſen Umſtänden und Verhältniſſen, in welchen jene Raſenden ſich befanden, iſt die große Furcht zu erklären, mit welcher auch die im Texte vorkommenden leidenden Menſchen beym Anblick Jeſu erfüllt wurden. Es kommen noch einige Beyſpiele dieſer Art vor.

Heerde Schweine auf der Weide. 31. Da baten ihn die Dämonen, er möchte, wenn er ſie austriebe, ihnen erlauben, daß ſie unter die Heerde Schweine führen. 32. Da ſprach er: fahret hin. Da fuhren ſie aus unter die Schweine, und die ganze Heerde ſtürzte ſich von der ſteilen Anhöhe hinab in die See und erſoff im Waſſer [22]). 33. Die Hirten aber flohen, giengen in die Stadt und verkündigten dieß alles, beſonders was mit den Beſeſſenen vorgegangen war. 34. Hierauf giengen alle Einwohner der Stadt heraus, Jeſu entgegen, und als ſie ihn ſahen, baten ſie ihn, daß er aus ihrer Gegend wiche [23]).

22) Dieſe unglücklichen Leute bildeten ſich ein, ſie würden von vielen böſen Geiſtern beſeſſen und geplagt. Wenn ſie nun auf keine andere Weiſe von dieſem ihrem großen Leiden befreyt werden konnten, als dadurch, daß ſich Jeſus zu ihrer Schwachheit herabließ, und dabey ſeine bewundernswürdige Macht bewieß, Menſchen von den fürchterlichſten Uebeln zu retten und plötzlich den Raſenden zum Gebrauch ihrer Vernunft zu verhelfen; ſo iſt das Verhalten Jeſu gerechtfertiget. Denn was iſt die ganze ſichtbare Welt gegen eine menſchliche Seele? Und nicht nur dieſe zwey Seelen wurden aus der Tiefe eines ſchrecklichen Elends gerettet, ſondern es wurde auch der Grund zum Glauben an Jeſum gewiß in vielen Seelen der jenſeits des Jordans liegenden Menſchen gelegt (Mark. 5, 20.) Da ſind doch wohl einige tauſend Schweine für nichts zu rechnen. Jeſus wollte niemand Unrecht thun; er hat aber dieſe Folge wohl nicht vorausgeſehen, und Gott konnte den Verluſt dieſer Thiere den Eigenthümern hundertfältig erſetzen.

23) Die Einwohner baten ihn deswegen, daß er ſich aus ihrer Gegend entfernen möchte, weil ſie vor Furcht und Entſetzen befallen worden waren. Luk 8, 37. iſt dieſer Grund ausdrücklich angegeben.

Ka-

Kapitel IX.

Inhalt.

Jeſus heilet einen Menſchen, der an der Gicht krank lag. V. 1—8. Er beruft Matthäus zu ſeiner beſondern Nachfolge und zeigt die Urſache an, warum ſeine Jünger nicht viel faſten. V. 9—17. Er weckt des Jairi eben geſtorbene Tochter. Heilet eine kranke Frau, zween Blinde, einen Stummen und viele andere Elende. V. 18—38.

V. 1. Er ſtieg denn alſo in das Schiff, ließ ſich wieder hinüber ſetzen und kam in ſeine Stadt (Kapernaum). 2. Da brachte man einen Gelähmten [1]) auf einem Bette zu ihm. Als nun Jeſus ihr glaubiges Vertrauen ſah, ſprach er zu dem Gelähmten: ſey getroſt, mein Sohn, dir ſind deine Sünden vergeben [2]). 3. Da dachten einige (jüdiſche) Gelehrte bey ſich ſelbſt: dieſer Menſch frevelt gegen Gott [3]). 4. Jeſus aber wußte ihre Gedanken und ſprach: warum denkt ihr ſo Arges in euren Seelen? 5. Was iſt leichter, zu ſagen: dir ſind deine Sünden vergeben, oder: ſtehe auf und wandle [4])? 6. Damit ihr aber ſehet, daß

1) Von der Gicht oder dem Nervenſchlag.

2) Höchſtwahrſcheinlich hatte ſich dieſer Menſch ſeine Krankheit durch gewiſſe Sünden zugezogen.

3) Er maßt ſich ein Recht an, das Gott allein hat.

4) Jeſus wollte mit der Handlung, die er zu verrichten im Begriff war, beweiſen, daß er die Macht habe, auch fürchterliche Folgen der Sünden von denjenigen Menſchen wegzunehmen, die mit veſtem Glauben an ſeine göttliche Sendung auf ihn ihr Vertrauen ſetzten. Darum tröſtet er zuerſt den Kranken durch die Hoffnung der Vergebung der Sünden. Da er nun von einigen Gelehrten deswegen für einen Frevler gehalten wurde; ſo bewieß er ihnen mit der That, daß er die Macht von

daß des Menſchen Sohn auf Erden Macht habe, Sün-
den zu vergeben (ſprach er zu dem Gelähmten): 7.
„Stehe auf, nimm dein Bette und gehe nach Hauſe.“
Da ſtund er auf und gieng in ſein Haus. 8. Als dieß
die Volksmenge ſah, erſtaunte ſie und prieß Gott, daß
er ſolche Macht dem Menſchen gegeben hatte.

V. 9. Als Jeſus von da aus weiter gieng, ſah
er einen Menſchen, Namens Matthäus, bey dem Zoll-
haus ſitzen; zu dem ſprach er: folge mir! und er ſtund
auf und folgte ihm nach [5]). 10. Da er nun in dem
Hauſe bey ihm zu Tiſche ſaß und viele Zöllner und
Sünder [6]) zugleich mit Jeſu und ſeinen Jüngern bey
der

von Gott habe, mit einigen Worten die größten Plagen und Krankheiten von den Menſchen hinwegzunehmen: „Mir iſt es eben ſo leicht, die Strafen der Sünden von dieſem Menſchen wegzunehmen, als ihm die Verheiſſung dieſer Erlaſſung zu geben.

5) Matthäus hatte ſchon hinlängliche Kenntniß von den groſſen Wundern Jeſu, die er ſeit geraumer Zeit zu Kapernaum und auf ſeinen Reiſen durch Galiläa an ſehr vielen Orten gethan hatte. Er hatte ohne Zweifel Jeſu Vorträge mehrmals gehört, und war auch dadurch überzeugt worden, daß er der verheiſſene Meſſias ſey. Petrus, Andreas, Jakobus, Johannes ꝛc. wohnten in dieſen Gegenden und trieben ehehin ihr Geſchäfte am galiläiſchen Meer. Aus dieſem allen ſchließt man, daß Matthäus ſeine Geſinnungen gegen Jeſum vielleicht in Geſprächen zu erkennen gegeben habe. Es war alſo für jetzt weiter nichts nöthig, als daß Jeſus ſeinen Willen erklärte, dieſen ſchon zu ſeiner Nachfolge vorbereiteten Mann unter ſeine beſtändigen Geſellſchafter und Schüler aufzunehmen. Zum Apoſtelamt hat er ihn hiemit noch nicht berufen. Dies geſchah ſpäterhin Matth 10, 1 ꝛc.

6) Es waren dieß eben nicht durch grobe Laſter ausgezeichnete und berüchtigte Sünder; ſondern die Juden hatten die Gewohnheit, die Zöllner als Leute anzuſehen, wel-

der Mahlzeit waren, 11. bemerkten dieß die Phariſäer und ſprachen zu ſeinen Jüngern: warum ſpeiſet euer Meiſter mit ſolchen Zöllnern und Sündern? 12. Jeſus hörte dieß und ſagte zu ihnen: die Geſunden haben keinen Arzt nöthig, ſondern die Kranken [7]). 13. Gehet aber hin und lernt, was das heiſſe: ich habe mehr Gefallen an Menſchenliebe, als an Opfer. (Hoſea 6, 6.). Ich bin nicht gekommen, die Gerechten, ſondern die Sünder zur Sinnesänderung einzuladen [8]).

14. Um jene Zeit kamen die Jünger des Johannes zu ihm und ſprachen: wir und die Phariſäer faſten ſehr oft, warum faſten denn deine Jünger nicht [9])? 15 Je-

welche, weil ſie mit Heiden, nämlich mit den Römern, in Verbindung ſtunden, unreine Sünder würden. Es mochten auch manche von ihnen durch Ungerechtigkeit ſich verſündigt haben. Ueberhaupt pflegten die Juden alle **Heiden** als ſündige, ſtrafwürdige Menſchen anzuſehen, weil ſie Götzen verehrten, welche die Juden verabſcheuten.

7) Damit erklärt er die Phariſäer nicht für Geſunde, die der Beſſerung nicht bedürfen, ſondern vertheidigt ſich nur, daß er als Arzt der Seelen ſich der Kranken annehmen müſſe.

8) Dieſe Stelle iſt einer doppelten Auslegung fähig: Jeſus konnte etwas ironiſch hier reden, ſo daß der Sinn wäre: ihr Phariſäer haltet euch für Tugendhafte; ihr bildet euch alſo ein, meines Unterrichts und Umgangs nicht mehr nöthig zu haben 2c. Dann aber konnte die Meynung Jeſu ſeyn: es ſind unter euch Juden viele Fromme und Gute, die nicht, wie Laſterhafte und Sünder, eine Bekehrung und Sinnesänderung erſt nöthig haben. Aber jene Zöllner und ihre Freunde, die Heiden, bedürfen meines Unterrichts in lehrreichen Geſprächen, damit auch ſie zur Sinnesänderung gelangen.

9) Die Juden hielten, nach den Lehrſätzen der Aelteſten, ſehr viel auf das Faſten, ſonderlich am zweyten und fünften Tage in der Woche. Sie pflegten längere Gebete

15. Jeſus antwortete ihnen: Die Hochzeitgäſte kön-
nen nicht faſten, ſo lange der Bräutigam bey ihnen
iſt [10]). Es wird aber die Zeit kommen, wo der Bräu-
tigam von ihnen weggenommen werden wird; dann wer-
den ſie faſten [11]). 16. Niemand ſetzet ein Stück neues
Tuch an ein altes Kleid; denn es trennet ſich ganz von
dem Kleide wieder ab, und der Riß wird nur ärger.
17. Man

bete mit dem Faſten zu verbinden; ſie hofften durch dieſe Andachtsübungen das von Gott zu erlangen, was ſie wünſchten, oder auch Gott zu bewegen, daß er ſie von gewiſſen Uebeln befreyen möchte. Anderer abergläubiſcher Meynungen nicht zu gedenken, welche ſie mit dem Faſten verbanden. Alle dieſe grundloſen Hoffnungen und Einbildungen wollte Jeſus durch ſeine, der Vernunft gemäße, Religion verdrängen. Daher hielt er ſeine Jünger nicht an, jene phariſäiſchen Faſten zu beobachten.

10) Chriſtus wird öfters als der Bräutigam oder auch als Gemahl ſeiner Gemeinde vorgeſtellt. Joh. 3, 29. Eph. 5, 27. Das Bild iſt altteſtamentiſch. Gott wird von den Propheten öfters als Gemahl der Gemeinde ſeiner wahren Verehrer vorgeſtellt. Hoſea 2, 19. 20.

11) Die Juden hatten wöchentlich einige Faſttage, an denen ſie ſich wenigſtens ſehr nahrhafter Speiſen bis auf den Abend enthielten. Die Phariſäer beobachteten ſie ſehr genau und ſahen dabey traurig aus. Manche Johannesjünger behielten die Gewohnheit der Juden noch bey. Mit dem Beruf, welchen die Jünger Jeſu jetzt erhalten hatten, war ein ſolches Faſten nicht vereinbar. Es würde dieſelben an der muthigen Ausübung ihrer Pflichten gehindert haben. Dazu hatten ſie Leibesſtärke und Munterkeit der Seele vonnöthen. Und warum ſollten ſie ſich ſelbſt mehrere Tage als Traurende durch Faſten plagen, da ſie täglich Freuden des Geiſtes in der Gemeinſchaft Jeſu genoßen, ſeine ſeelenerquickenden Reden hörten, und wenn er durch ſeine Wunderkraft ſo manche Unglückliche von ihren Uebeln befreyte, und mit ihnen und mit dem umſtehenden Volke Gott fröhlich prieß? — Jeſus ſah aber die Tage der Leiden und des Traurens voraus. Da überließ er es dem freyen Willen ſeiner Nachfolger, ob ſie faſten wollten, oder nicht. Er hat darüber kein Geſetz gegeben.

17. Man ſchüttet auch nicht neuen Wein in alte Schläuche [12]; thut man dieß aber, ſo zerreiſſen die Schläuche; der Wein wird verſchüttet, und die Schläuche gehen darüber zu Grunde. Schüttet man neuen Wein in neue Schläuche, ſo werden beyde mit einander erhalten.

V. 18. Als er noch mit ihnen redete, kam ein Vorſteher der Synagoge [13], fiel vor ihm nieder und ſprach: meine Tochter liegt in den letzten Zügen, aber komm und lege deine Hand auf ſie, ſo wird ſie am Leben erhalten werden. 19. Und Jeſus ſtund auf und folgte ihm ſammt ſeinen Jüngern. 20. Da geſchah es, daß ein Weib, welches zwölf Jahre lang das Bluten gehabt hat, hinter ihm herkam und ſeines Kleides Saum berührte; 21. denn ſie dachte: wenn ich nur ſein Kleid berühre, ſo wird mir geholfen werden. 22. Jeſus aber wendete ſich um, ſah ſie und ſprach: ſey getroſt meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen, und das Weib ward ſogleich von ihrer Krankheit befreyt. 23. Als nun Jeſus in das Haus des Vorſtehers der Synagoge kam, und die Flötenbläſer [14] und das große Gelärm des Volks bemerkte, ſprach er zu ihnen: weichet; 24. denn das

12) Die Alten bewahrten den Wein in ledernen Schläuchen auf. Dieſe beyden Gleichniſſe wollen folgendes ſagen: Eure alten Gebräuche und Menſchenſatzungen ſchicken ſich nicht zu meiner neuen vollkommnern Religion. Jene Gebräuche waren auch nur Menſchenſatzungen, die vielfältig zur Heucheley Anlaß gaben, weil die, welche faſteten, ſchon um deswillen ſich für beſſer, als andere, hielten. Luk. 18, 12.

13) Namens Jairus. Mark. 5, 22.

14) Welche die Trauermuſik machten.

das Mädchen iſt nicht todt; ſondern es ſchläft. Sie aber verlachten ihn. 25. Nachdem die Menge Volks entfernt worden war, gieng er hinein, ergriff ſie bey der Hand, und das Mädchen ſtund auf [15]). 26. Und das Gerücht dieſer That verbreitete ſich durch jene ganze Gegend. 27. Als Jeſus von da aus weiter gieng, kamen zween Blinde hinter ihm drein und ſchrien: erbarme dich unſer, Sohn Davids [16]). 28. Nachdem aber Jeſus in das Haus eingegangen war, und die Blinden zu ihm kamen, ſprach er zu ihnen: glaubet ihr, daß ich dieſes thun könne? 29. Sie antworteten: ja, Herr! da rührte er ihre Augen an und ſprach: euch geſchehe nach eurem Glauben. Sogleich waren ihre Augen geöffnet. 30. Und Jeſus gebot es ihnen ſehr ſcharf, ſie ſollten dies ja niemand wiſſen laſſen [17]). 31. Sie aber gien-

15) Daß Jeſus hiebey auch die Worte geſprochen hat: Mädchen, ſtehe auf! hat Markus berichtet, Mark. 5, 41.

16) Dies war damals ein Name des Meſſias.

17) Jeſus hatte verſchiedene Gründe, warum er zu gewiſſen Zeiten mehrere Wunder nicht wollte bekannt werden laſſen. Herodes hatte Johannes, den Täufer, ins Gefängniß geworfen, und Jeſus hatte von ihm nichts Gutes zu erwarten, da er eben ſo grauſam und argwöhniſch, wie ſein Vater Herodes, der erſte, war; und da Jeſus noch überdieß ſchon unter dem Namen Sohn Davids bekannt war; ſo war Vorſicht noch nöthiger (S. V. 27.) Die Gefahr muß zu der Zeit groß geweſen ſeyn, weil er nicht nur dem Jairus, ſondern auch den beyden Blinden ein und daſſelbe Verbot gab, ſie ſollten von dem, was er ihnen zu Gute gethan hätte, nichts ſagen. Auch deswegen waren ſolche Maasregeln nöthig, weil ſelbſt die Landrabbinen und die Schriftgelehrten aus Judäa anfiengen, ihm aufzulauren. Je größer ſein Anſehen wurde, deſto mehr ſtellte man ihm nach dem Leben. Da er nun ſein großes Werk noch nicht vollendet und durch Lehren und Wunder noch nicht die Religion beveſtiget

giengen hinaus und machten es in jener ganzen Gegend bekannt. 32. Da dieſe weg waren, brachte man einen ſtummen Beſeſſenen zu ihm. 33. Und da der böſe Dämon ausgetrieben worden war, redete der Stumme, und die Leute verwunderten ſich und ſprachen: das iſt unter den Iſraeliten noch nie geſchehen. 34. Die Phariſäer hingegen ſagten: durch den Beyſtand des Oberſten der böſen Dämonen treibt er die Dämonen aus.

V. 35. Jeſus reiſte nun weiter durch Städte und Dörfer, gab in den Schulen der Juden Unterricht, verkündigte die erfreuliche Lehre von dem Reiche Gottes, und heilte viele Menſchen, die mit allerley Krankheiten und andern Uebeln behaftet waren. 36. Als er aber die große Menge des Volks ſah, wurde er bis zur Erbarmung über ſie bewegt; denn ſie waren verſchmachtet und zerſtreut, wie die Schaafe, die keinen Hirten hatten [18]). 37. Da ſprach er zu ſeinen Jüngern:

ſtiget hatte; ſo hielt er es für ſeine Pflicht, ſich vor dergleichen Nachſtellungen zu hüten; um deswillen ſagt er auch V. 24. das Mädchen iſt nicht todt, ſondern es ſchläft; und den Eltern deſſelben verbot er, zu ſagen, daß ſie dieſelbe für todt gehalten hätten. Eben deswegen ließ er auch das verſammelte Volk nicht zuſehen und zuhören, als er die verſtorbene Tochter wieder ins Leben zurückbrachte. Es iſt übrigens eine vergebliche Unternehmung, wenn man unterſuchen will, ob dieſes Sterben der Tochter ein wahrer oder nur ein Scheintod geweſen ſey. Alle, die ſie ſahen, hielten ſie für todt, und ſie würde ganz gewiß vielleicht nach nicht vielen Stunden begraben worden ſeyn, wenn ſie Jeſus nicht wieder zum Bewußtſeyn gebracht hätte.

18) Die gelehrten Juden pflegten nur meiſtens wieder ſolche Leute in der heil. Schrift zu unterweiſen, welche auch gelehrt werden wollten. Die große Volksmenge

gern: die Erndte iſt groß, aber wenig ſind der Arbeiter. 38. Bittet den Herrn des Erndtefeldes, daß er Arbeiter zu ſeiner Erndte ſende.

menge ließen ſie in ihrer Unwiſſenheit dahin gehen. Die Phariſäer legten denen, die zu ihrer Sekte traten, eine große Menge Menſchengebote auf, welche zum Theil täglich, zum Theil oft des Tages befolgt werden ſollten; und wenn ſie nun wegen der großen Menge ſolcher Vorſchriften ſie nicht alle beobachteten; ſo beunruhigten ſie die Gewiſſen derſelben, erklärten ſie für unreine und ſtrafbare Menſchen. Die Seelen der armen und niedrigen Volksklaſſe wurden weder durch Wahrheit aufgeklärt, noch durch Troſt beruhigt, noch mit tugendhaften Geſinnungen erfüllt. Unter der Laſt der äuſſerlichen Religionshandlungen fühlten ſie ſehr oft Troſtloſigkeit in der Seele. Darum rief Jeſus die Mühſeligen und Beladenen zu ſich. Matth. 11, 27. 28. Darum nennt er ſich Joh. 10, 11. den guten Hirten, der den Seinen Leben und volle Genüge gebe, und ſie verirrte Schaafe. Matth. 10, 6. Aus dieſen Umſtänden ſind die Worte Jeſu V. 36. ꝛc. zu erklären. Sie zogen ihm zu Tauſenden nach, um einen guten Unterricht zu erhalten, oder ihren Kranken Hülfe zu verſchaffen. Darum ermuntert er ſeine Jünger: ſie ſollten Gott anrufen, daß er doch für dieſe und die übrigen in Unwiſſenheit und Aberglauben herumirrenden Menſchen viele treue Lehrer recht bald ausſenden möge. Er ſelbſt berief zu dieſem Lehramt feyerlich die 12 Apoſtel, Kap. 10. und nachher noch 70 andre Jünger. Wie viele hundert Lehrer der Wahrheit ſind aus dieſer Schule entſtanden!

Kapitel X.

Inhalt.

Jeſus ſendet ſeine zwölf Apoſtel aus, um den Anfang des meſſianiſchen Reichs zu verkündigen und in ſeinem Namen bewundernswürdige Werke zu verrichten. V. 1—8. Er ertheilt ihnen Befehle, wie ſie ſich bey dieſer wichtigen Botſchaft verhalten ſollten, und ermuntert ſie, ihn ſtandhaft vor den Menſchen zu bekennen. V. 9—42.

V. 1. Nun rief Jeſus die zwölf Jünger zu ſich und ertheilte ihnen die Macht, unreine Geiſter auszutreiben und allerley Arten von Krankheiten und andern Gebrechen zu heilen. 2. Die Namen der zwölf Apoſtel ſind aber folgende: der erſte Simon, Petrus genannt, dann ſein Bruder Andreas, Jakobus, der Sohn des Zebedäus, 3. nebſt ſeinem Bruder Johannes, Philippus, Bartholomäus, Thomas, Matthäus der Zöllner, Jakobus, des Alphäus Sohn; dann Lebbäus, mit dem Zunamen Thaddäus, 4. Simon, Kananitas (der Eiferer) [1]), endlich Judas Iſcharioth [2]), ſein Verräther. 5. Dieſe zwölf ſandte Jeſus aus und gab ihnen den Befehl: gehet nicht an die Orte hin, wo Heiden wohnen; auch begebet euch nicht in die Städte der Samariter; 6. ſondern gehet vielmehr zu den verirrten Schaa-

1) Die Eiferer waren in den letzten Zeiten der jüdiſchen Republik ſolche Perſonen, welche, gewiſſe Sünden ſelbſt zu beſtrafen, ſich erkühnten, wenn ſie etwa von der Obrigkeit nicht beſtraft werden ſollten. Ein ſolcher ſcheint Simon ehehin geweſen zu ſeyn.

2) Ein Mann aus Kerioth. Die Stadt lag im Stamme Juda. Joſ. 15, 25.

Schaafen von Iſraels Geſchlecht [3]), 7. und verkündiget ihnen, daß das himmliſche Reich herannahe. 8. Heilet die Kranken, reiniget die Ausſätzigen, wecket die Todten auf [4]), treibet die Dämonen aus. Umſonſt habt ihrs [5]) empfangen: umſonſt ſollt ihr [6]) geben. 9. Nehmet keine Geldmünzen von Gold, Silber oder Erz in eure Gürtel mit euch; 10. traget auch keinen Reiſeſack, nicht zwey Unterkleider, keinen Vorrath von Schuhen und Reiſeſtöcken [7]), denn ein Arbeiter iſt ſei-

3) Die Iſraeliten waren dasjenige Volk auf Erden, welches den einzigen, wahren Gott ſchon kannte und verehrte. Durch ſie ſollte die wahre Religion andern Nationen bekannt gemacht werden; ſie allein wußten, daß Gott verheiſſen hatte, er wolle dem menſchlichen Geſchlechte einen Sohn Davids ſenden, der ſie aus dem Elend der Sünde retten und zur Frömmigkeit und Glückſeligkeit leiten ſollte. Darum war ihnen die Erfüllung dieſer Verheiſſung zuerſt bekannt zu machen, damit ſie Jeſum für den von Gott geſandten Heiland der Menſchen erkennen und an ihn glauben möchten. Auf dieſe Art wurden viele von ihnen vorbereitet, künftige Religionslehrer der heidniſchen Nationen zu werden. Daß dieß der Zweck Gottes und Jeſu Chriſti geweſen ſey, iſt durch die Geſchichte beſtätiget.

4) Dieſe letztern Worte: weckt die Todten auf, ſtehen in vielen alten, guten Abſchriften nicht, können alſo unächt ſeyn.

5) Die Kraft, dieſe Thaten zu verrichten.

6) Nicht um Geld ſollten ſie dieſe Wohlthaten der Rettung von Uebeln andern erzeigen.

7) Jeſus hatte die Apoſtel zu Lehrern, nicht nur der Juden in Paläſtina und Galiläa, ſondern aller Nationen beſtimmt. Sie mußten alſo ſich nach und nach daran gewöhnen, die Befehle Jeſu mit Willigkeit und Treue als ſeine Geſandten auszuüben, dabey aber um die tägliche Nahrung unbekümmert und ſorgenfrey auf ihres Gottes väterliche Fürſorge ſich ſo zu verlaſſen, wie er es Matth. 6, 25. von ihnen verlangt hat. Zu einer ſolchen erhabenen Geſinnung konnten ſie nur nach und nach vorbereitet werden. Denn der Gedanke: wovon ſollen wir leben, wenn wir nicht unſer Geſchäfte trei-

ſeiner Speiſe werth. 11. Wenn ihr in eine Stadt oder in einen Flecken kommt; ſo forſchet nach, ob Jemand in derſelben es würdig 8) ſey, und bey dem blei-

treiben, war ſo ganz natürlich, daß derſelbe ohne gemachte Erfahrungen ihnen nicht hätte genommen werden können Er ſchickte ſie daher ohne Zweifel mehrmals aus, die Annäherung des Reichs Gottes zu verkündigen, und gab ihnen die Verheiſſung, daß ſie theils durch Anwendung gewiſſer Oele, theils blos durch Worte in ſeinem Namen Krankheiten heilen und manche von großen Uebeln würden befreyen können. Wenn ſie nur durch ihre Lehren die Menſchen mit gutem Unterricht verſehen, und ihren Kranken hülfreich beyſtehen würden; ſo ſollte es ihnen an dem nöthigen Unterhalt nicht mangeln. Ein großer und ihnen beſchwerlicher Reiſevorrath würde ſie in ihrem wichtigen Werke, ſchleunige Reiſen durch mehrere Gegenden Paläſtinas zu machen, nur verhindert haben. Daher gab er ihnen den Befehl, nichts, als das Nöthigſte, mit ſich zu nehmen. Durch eine ſolche Ausſendung der Apoſtel wurden alſo mehrere Zwecke erreicht. In allen Theilen von Paläſtina, wo Juden wohnten, wurde die größte Aufmerkſamkeit erregt, und die Erwartung des meſſianiſchen Reichs aufs höchſte geſpannt Die Apoſtel wurden geübt, ſelbſt einen kleinen Vortrag vom Reiche Gottes zu halten; ſie lernten aus Erfahrung, daß die Verheiſſungen Jeſu erfüllt wurden, und daß es ihnen an nichts, was zum Leben nöthig war, gebrach. Sie wurden vorbereitet, einſt auch auſſer Paläſtina unter den Heiden Reiſen zu machen und das Evangelium zu verkündigen. Matth. 6, 25. ꝛc Daß die Apoſtel ſolche Erfahrungen von wichtigen Folgen auf ihrer Reiſe gemacht haben, ſehen wir aus Luk. 10, 17.

8) Jeſus hatte ſeinen Apoſteln ſchon zur andern Zeit die Klugheitsregeln mitgetheilt, daß ſie das Heilige nicht den Hunden vorwerfen ſollten. Jetzt zeigt er ihnen eine Anwendung dieſer ertheilten Vorſchrift Wenn ſie in eine Stadt oder in einen Flecken kommen würden; ſo ſollten ſie ſich nur vornehmlich an ſolche Menſchen wenden, die die Religion ſchätzten und tugendhaft wären, die ſich alſo auch geneigt würden finden laſſen, Fremdlinge zu beherbergen, welche das herannahende Reich Gottes verkündigten. Der Ruf von Jeſu Lehren und Thaten hatte ſich damals ſchon ſehr weit verbreitet. Wenn nun gute

bleibet [9]), bis ihr weiter reiſet. 12. Wenn ihr in eine Familie kommt, ſo grüßet ſie. 13. Wenn eine ſolche Familie es werth iſt, den von euch angewünſchten Segen zu empfangen, ſo wird ſie denſelben erhalten; iſt ſie es aber nicht werth, ſo mögen ſie eures Segens entbehren [10]. 14. Wenn euch aber jemand nicht aufnimmt und euren Unterricht nicht anhören mag, ſo geht aus einem ſolchen Haus, oder aus einer ſolchen Stadt und ſchüttelt den Staub von euren Füßen [11]. 15. Gewiß, ich verſichre euch, es wird am Tage des Gerichts Sodom und Gomorrha erträglicher ergehen, als einer ſolchen Stadt. 16. Sehet! ich ſende euch als Schaafe unter die Wölfe [12]); darum ſeyd klug wie Schlagen; aber trug-

gute Menſchenfreunde erfuhren, daß die Apoſtel Aufträge von Jeſu hätten; ſo wurden ſie auch deſto mehr geneigt, ſie aufzunehmen und ſie auf einen Abend oder Tag frey zu halten. Fanden ſie einen ſolchen Glauben bey den Einwohnern, daß ſie ihre Kranke heilen, und in Jeſu Namen Dämoniſche von großen körperlichen Uebeln befreyen konnten; ſo konnten ſie auch auf die Dankbarkeit ſolcher Menſchen rechnen.

9) Sie ſollten nicht, wie Bettler, von einem Haus zum andern gehen.

10) Sie haben es dann zu verantworten.

11) Dieß war eine alte Gewohnheit, wodurch man anzeigte, man wolle mit jenen Leuten nichts weiter zu thun haben, weil man ſonſt an ihren Sünden und verdienten Stafen Antheil nehmen würde.

12) Die Apoſtel waren unter andern von Gott auch dazu beſtimmt, daß ſie um der Wahrheit der Religion willen viel Hartes ſtandhaft erdulden ſollten; dieß hatte ihnen Jeſus ſchon (Matth 5, 10) zum Voraus geſagt. Aber ſie ſollten den Verfolgungen böſer Menſchen ſich nicht unklug und ohne Noth ausſetzen, ſondern der Gefahr ausweichen, damit ſie das große Werk der Aufklärung der Menſchheit mehrere Jahre hindurch treiben und zum Theil am Ende ihres Lebens die Wahrheit mit ihrem Blute beſtätigen könnten.

truglos wie Tauben. 17. Hütet euch vor den Menſchen; denn ſie werden euch den Gerichten überliefern und in den Synagogen geiſſeln; 18. ihr werdet um meinetwillen vor die Obrigkeit und vor Könige geführt werden, um ihnen und ihren Völkern ein Zeugniß von mir abzulegen. 19. Wenn ſie euch nun den Gerichten übergeben werden; ſo ſorget nicht, wie, oder was ihr reden ſollt; denn es wird euch zu ſolcher Zeit, was ihr reden ſollt, gegeben werden [13]). 20. Denn ihr ſeyd es nicht, die da reden; ſondern meines Vaters Geiſt iſt es, der durch

Dazu war nun auch eine Vorbereitung durch Erfahrungen nöthig. Da ſollten ſie auf ihren Miſſionsreiſen auch die nöthige Klugheit einſammeln und Lebensweisheit mit Truglosigkeit verbinden lernen.

13) Die Apoſtel waren, den einzigen Matthäus ausgenommen, der etwas mehr gelernt hatte, nichts, als Handarbeiter, die keine ſolche Fertigkeit im Reden ſich erworben hatten, daß ſie von einer hohen Landesobrigkeit, oder in Gerichtshöfen ſich mit einiger Freymüthigkeit und mit Nachdruck hätten vertheidigen können. Jeſus hat ihnen daher einen gerichtlichen Beyſtand verſprochen. Denn Paraklētos, welches in den kirchlichen Bibelüberſetzungen — Tröſter — überſetzt iſt, heißt eigentlich ein gerichtlicher Beyſtand, (Advocatus). Nun leſe man Joh. 14, 26. Kap. 15, 26. Kap. 16. 8 bis V. 15. Aus dieſen angeführten Stellen iſt der obige 19. und 20. V. zu erklären. Gott wirkt in den menſchlichen Seelen das Gute, wie es der Natur derſelben gemäß iſt; er ertheilt Einſichten durch die Wahrheit, flößt ihnen gute Geſinnungen ein und ſtärkt ſie mit dem nöthigen Muthe, große Werke zu verrichten, — alles durch Erkenntniß der Wahrheit, durch den Glauben an ſeine Verheiſſungen, den der heilige Geiſt in den Seelen der Menſchen wirkt. Wie das von Gott in jedem einzelnen Fall zum Beſten der Menſchheit geſchehe, kann kein Menſch mit Gewißheit ſagen; ſo viel aber iſt doch gewiß, daß Jeſus gelehrt hat: die guten Geſinnungen, die Kraft und der Muth werden von Gott durch ſeinen Geiſt den Seelen mitgetheilt. Was unerklärbar iſt, muß man nicht erklären wollen, aber eben ſo wenig darf man es auch leugnen.

durch euch redet. 21. Es wird dann ein Bruder den andern und der Vater ſein eignes Kind zum Tode übergeben; die Kinder werden wider ihre Eltern auftreten, um über ſie die Todesſtrafe bringen zu helfen, und ihr werdet um meinetwillen von jedermann gehaßt werden [14]). 22. Wer aber geduldig aushält bis ans Ende, der wird ſelig werden. (Matth. 5, 10.) 23. Wenn ſie euch aber nun in einer Stadt verfolgen; ſo fliehet in eine andre. Gewiß, ich verſichere euch, noch ehe ihr euer Werk durch alle Iſraelitiſche Städte vollendet haben werdet, wird des Menſchen Sohn kommen [15]). 24. Der Schüler iſt nicht mehr, als ſein Leh-

14) Die Apoſtel erhielten von Chriſto den Auftrag, die von ihm vorgetragenen Wahrheiten unter Juden und Heiden zu verkündigen, um eine neue, vollkommnere Religion unter den Menſchen einzuführen. Dieß zu thun, war ihre Pflicht, weil ohne dieſe Verbreitung der Wahrheit die Vervollkommnung des Menſchengeſchlechts nicht hätte bewirkt werden können. Nun entſtanden aber gegen die, welche der Wahrheit glaubten und die neue Religion annahmen, große Verfolgungen. Die Schuld lag in der Unwiſſenheit, in dem Irrthum und den Leidenſchaften der Menſchen, nicht in der beſſern Religion. Die nächſten Blutsverwandten wurden gegen einander aufgebracht. Kinder, die Chriſten waren, wurden von ihren Eltern verſtoſſen, Geſchwiſterte haßten die zum Chriſtenthum übergegangenen Geſchwiſterte. Das ſagt nun Jeſus ſeinen Apoſteln vorher, damit ſie ſich durch dergleichen traurige Folgen von der Ausbreitung des Evangeliums nicht abhalten laſſen ſollten.

15) Jeſus kann hier nicht ſagen wollen: ehe ihr die Verkündigung des Reiches Gottes in allen Iſraelitiſchen Städten vollendet habt, werde ich zu euch kommen; denn ſie kamen zu ihm wieder zurück. Noch weniger kann Jeſus auf ſeine ſichtbare Erſcheinung am jüngſten Tage ſehen. Folglich verſteht er unter dem Kommen den wirklichen Anfang ſeines Reiches auf Erden. Dieſes Reich nahm ſeinen ſichtbaren Anfang in Jeruſalem, als Gott ihn von den Tod-

Lehrer, noch der Knecht mehr als ſein Herr. 25. Der Schüler laſſe es ſich gefallen, wenn es ihm wie ſeinem Lehrer ergeht, und der Knecht, wenn es ihm ergeht wie ſeinem Herrn. Haben ſie den Hausherrn Beelzebul [16]) geſcholten; wie vielmehr werden ſie ſeine Hausgenoſſen ſo nennen? Fürchtet euch alſo nicht vor ihnen. 26. Denn alles, was (den Menſchen jetzt noch) verborgen iſt, muß (ihnen) entdeckt werden, und das jetzt noch Unbekannte muß (ihnen) bekannt gemacht werden [17]).

27.

Todten erweckt und eben dadurch für den verheiſſenen Meſſias, König Iſraels, ſeinen Sohn erklärt hatte. Dieß lehrte Petrus ſehr deutlich in ſeiner erſten öffentlichen Rede zu Jeruſalem. Apoſtelgeſchichte 2, 30 — 36. Kürzer zwar, doch auf eine ähnliche Weiſe, hat auch Paulus den Zeitpunkt des öffentlichen Anfangs des Reichs Chriſti, wie Petrus angegeben. Apoſtelg. 13, 32. 33.

16) Dieſer Name wurde bey den Juden zu Chriſti Zeiten dem Teufel gegeben. Baal oder Beel war, wie bekannt, der Name einer heidniſchen Gottheit, die auch die alten Iſraeliten zu des Propheten Elias Zeiten verehrt haben. Die Juden verabſcheuten zu Chriſti Zeiten alle Abgötterey und gaben dem Oberſten der Teufel einen Namen, der Verachtung ausdrückte. Denn Sebul hieß in der hebräiſch-ſyriſchen Landesſprache Koth oder Miſt. Hieronymus, dem die Bedeutung dieſes ſyriſchen Wortes nicht bekannt geweſen zu ſein ſcheint, verwandelte das Sebul in Sebub, welches letztere Wort eine große Fliege, oder einen Käfer bedeutet. Auf dieſe Weiſe kam ein doppelter Name des böſen Geiſtes in die Evangelien. Die Phariſäer gebrauchten dieſen Schimpfnamen, um die Wunder Jeſu dadurch verdächtig und verächtlich zu machen. Matth. 12, 24 und an andern Orten ſtand in den alten Bibelausgaben bisher Beelzebub. Wir wollen aber bey der älteſten ächten Leſeart bleiben und ſtets Beelzebul ſetzen.

17) Jeſus verlangt von ſeinen Apoſteln, ſie ſollten ſich durch keine Gefahr in Furcht ſetzen laſſen, den Menſchen die Wahrheiten, welche er ſie lehrte, bekannt zu machen. Denn dazu ſeyen ſie berufen. Sie ſeyen das Licht

der

27. Was ich zu euch in der Einſamkeit rede, davon re-
det ihr öffentlich, und was ich euch ins Ohr flüſtere,
das prediget frey von den Dächern [18]. 28. Fürchtet
euch nicht vor denen, die den Leib tödten, aber die
Seele nicht tödten können; fürchtet euch vielmehr vor
dem, der Seele und Leib in der Hölle ſtrafen kann.
29. Kaufet man nicht zween Sperlinge um einen
Dreyer, und doch geht keiner derſelben ohne den Wil-
len eures Vaters zu Grunde [19]. 30. Sogar alle Haa-
re eures Hauptes ſind gezählet [20]. 31. Daher fürch-
tet euch nicht; denn ihr ſeyd ja weit mehr werth, als
viele Sperlinge. 32. Wer ſich (öffentlich) vor den Men-
ſchen (zu mir) bekennt [21], den will ich auch vor mei-
nem himmliſchen Vater (für den Meinen) erkennen;
33. wer mich aber vor den Menſchen verleugnet, den
werde auch ich nicht vor meinem Vater im Himmel (für
den Meinen) erkennen [22]. 34. Glaubet nicht, daß ich
ge-

der Welt, das Salz der Erdenbewohner. Matth. 5, 16. 17. Die Richtigkeit dieſer Erklärung beweiſt der folgende Vers.

18) Im Morgenlande hielt man auf den Dächern der Häuſer, weil ſie platt waren, Zuſammenkünfte. Es iſt dieß hier eine bildl. Redensart, die anzeigt, daß die Apoſtel an erhabenen Orten, um welche her viele Menſchen verſammelt ſind, Religionswahrheiten ohne Scheu, gleich Herolden, verkündigen ſollten.

19) Sinn: auch die kleinſten Geſchöpfe ſtehen unter der Aufſicht der göttlichen Fürſehung.

20) Auch die kleinſten Veränderungen eures Lebens ſind von Gott vorhergeſehen und mit Weisheit geordnet.

21) Wer das öffentliche Bekenntniß ablegt, daß ich der Meſſias, der höchſte göttl. Geſandte, und daß meine Religion von Gott ſey.

22) Wenn die Apoſtel alle öffentlich, wie einſt Petrus, und ſogar auf immer ſich von Jeſu losgeſagt hätten; ſo hätte die chriſtliche Reli-

gekommen ſey, Friede auf die Erde zu bringen [23]). Ich bin nicht gekommen, Friede zu bringen, ſondern Krieg. 35. Ich erſchien, Sohn und Vater, Tochter und Mutter, Schwiegermutter und Schnur zu entzweyen [24]), 36. ſo daß die eigenen Hausgenoſſen des Menſchen ſeine Feinde ſeyn werden. 37. Wer Vater oder Mutter mehr liebet, als mich, der iſt mein nicht werth; wer Sohn oder Tochter mehr liebet, als mich, der iſt mein nicht werth [25]). 38. Wer nicht ſein Kreutz auf

Religion nicht geſtiftet werden können. Welch ein Verbrechen hätten die Apoſtel an der ganzen Menſchheit begangen! Iſt es ein Wunder, daß Chriſtus denen von ſeinen Nachfolgern, die von Gott zu Lehrern der übrigen Menſchen beſtimmt waren und auch künftig noch dazu verordnet werden ſollten, fürchterliche göttliche Strafen androht, wenn ſie ihn vor den Menſchen verleugnen würden? Den Sinn dieſer Drohung Jeſu haben auch die Apoſtel wohl gefaßt. Petrus und die übrigen mit ihm vor den hohen Rath geführten Apoſtel ſagten es ihnen frey heraus: wir können und werden nicht verſchweigen, daß Gott Jeſum auferweckt und für den Meſſias erklärt hat. Apoſtelg 4, 20. und Paulus ſchrieb Röm. 10, 9. 10. alſo: wenn du mit dem Herzen glaubſt, wirſt du gerecht; wenn du mit dem Munde bekennſt, wirſt du ſeelig.

23) Die Juden bildeten ſich ein, wenn der Meſſias käme, ſo würde ein immerwährender leiblicher Friede in ſeinem Reich auf Erden ſeyn, mit einem ſteten Wohlleben verbunden.

24) Dieß erklärt ſich aus der Anmerkung zu V. 21. Es war um der Bosheit und Schwachheit der Menſchen willen eine zufällige Folge der Ausbreitung der Wahrheit.

25) Für die von den Schülern Jeſu einmal erkannte Wahrheit, die zur Rettung des Menſchengeſchlechts aus Aberglauben, Unwiſſenheit ꝛc. nothwendig bekannt werden mußte, ſollten die Verkündiger dieſer beſſern Religion alles Uebrige auf Erden aufopfern. Und wenn Vater und Mutter ſie abhalten wollten, ihre Pflicht zu erfüllen, ſollten ſie ihnen kein Gehör geben. Pflichtübung geht über Alles, ſelbſt über die Liebe zum Leben. Welch ein erhabener Grundſatz der chriſtlichen Religion!

auf ſich nimmt und mir nachfolgt, der iſt mein nicht
werth. 39. Wer das Leben zu retten vermeynt, der
wirds verlieren, und wer es um meinetwillen verliert,
der wird dafür das Leben erlangen [26]). 40. *) Wer euch
aufnimmt, der nimmt mich auf, und wer mich auf-
nimmt, der nimmt den auf, der mich geſandt hat.
41. Wer einen Propheten aufnimmt, deswegen, weil er
ein Prophet iſt [27]), der wird eben ſo, wie der Pro-
phet, auch belohnt werden. Wer einen Gerechten [28])
aufnimmt, deswegen, weil er ein Gerechter iſt, der wird
ſeinen Lohn, wie der Gerechte, empfangen. 42. Und
ich verſichre euch, wenn jemand dieſer Geringſten ei-
nen nur mit einem Becher kalten Waſſers tränken wird,
des-

26) Das Wort Leben wird hier einmal genommen für das leibliche Leben, welches man, um Jeſu und ſeiner Religion willen aufzuopfern, bereit ſeyn ſoll; dann aber zweytens für das wahre Leben des Geiſtes hier und in jener Welt.

27) Ein auſſerordentlicher von Gott erweckter Lehrer; dann auch ſolche Lehrer der Religion Jeſu, welche aus den Propheten die göttlichen Wahrheiten erklären und beſtätigen konnten; überhaupt ein Religionslehrer, der gaſtfrey behandelt werden ſollte. Matth. 23, 34. 1 Cor. 14, 14. 24.

28) Einen ächten Gottesverehrer.

*) Einl. Die in dieſen und den folgenden Verſen enthaltenen Verheiſſungen hat Jeſus ertheilt, ſowohl um ſeiner Jünger, als auch um ihrer Wohlthäter willen. Die erſten ſollten dadurch verſichert werden, daß Gott ihnen gewiß überall Freunde und Wohlthäter erwecken, die andern aber, daß Gott ihnen ihr Wohlthun auf irgend eine Art vergelten werde. Es war daher die Pflicht der Apoſtel und anderer Verkündiger der Lehre Jeſu, daß ſie dieſe Verheiſſungen auch andern Menſchen, ſonderlich denen, die ihnen Gutes erzeigten, bekannt machten. Daher hat er auch dieſe Verheiſſung Matth. 25, 35. ꝛc. wiederholt.

deswegen, weil er mein Jünger iſt, dem ſoll es nicht unvergolten bleiben [29].

Kapitel XI.

Inhalt.

Johannes läßt durch ſeine Jünger Jeſum öffentlich fragen, ob Jeſus der Meſſias ſey, und wird von Jeſu gerühmt. V. 1—14. Jeſus beſtrafet den Unglauben der Juden, dankt Gott und verheiſſet denen, die an ihn glauben, Troſt und Ruhe der Seele. V. 15—30.

V. 1. Da nun Jeſus dieſen, ſeinen Jüngern ertheilten, Unterricht vollendet hatte, reiſte er weiter, um in den umliegenden Städten zu lehren und zu predigen.

V. 2. Als aber Johannes im Gefängniß von den Thaten Chriſti hörte, ſchickte er zween ſeiner Jünger an ihn, mit der Frage: 3. biſt du es, der da kommen ſoll, oder ſollen wir auf einen andern warten [1]? 4.

29) Aus dieſen Worten ſieht man, daß Jeſus dieſe Rede nicht blos an ſeine Jünger, ſondern vor einer Verſammlung mehrerer Menſchen gehalten, und alſo auch die Abſicht gehabt habe, ſeine Zuhörer zu erwecken, diejenigen gütig aufzunehmen, welche künftig ſeine Lehre ausbreiten würden.

1) Johannes ließ Jeſu dieſe Frage nicht etwa deswegen vorlegen, weil er ungewiß war, ob der von ihm getaufte Jeſus der Meſſias ſey. Davon war er lebendig überzeugt. Aber ihm war auch bekannt, daß ſeine Jünger ihn zum Theil ſelbſt für den Meſſias hielten, weil er den Anfang mit der Predigt des Evangeliums gemacht und Jeſum getauft hatte. Um nun dieſe ſeine Jünger mit Jeſu näher bekannt zu machen und durch

4. Jeſus antwortete: gehet hin und verkündiget dem Johannes, was ihr höret und ſehet: 5. die Blinden ſehen, die Lahmen gehen, die Ausſätzigen werden rein, die Tauben hören, die Todten ſtehen auf, [2]), den Armen wird das Evangelium verkündiget [3]), 6. und glückſelig iſt, wer ſich nicht an mir ärgert [4]). 7. Da dieſe hinweg waren, fieng Jeſus an zu der Volksmenge von Johannes folgendermaſſen zu reden: was habt ihr ſehen wollen, als ihr (zum Johannes) in die Einöde hinausgiengt [5])? etwa ein Rohr [6]), das der Wind hin und her bewegt? 8. Oder was wolltet ihr daſelbſt ſchauen? etwa einen Menſchen in koſtbaren Kleidern? ſehet, die, welche köſtliche Kleider tragen, ſind in den Paläſten der Könige [7])! 9. Oder, was ſonſt zu ſehen, ſeyd

durch das Anſchauen ſeiner herrlichen Thaten ſie auch zu überzeugen, daß Jeſus der höchſte göttliche Geſandte, der Meſſias ſey; ſchickte er zween derſelben zu ihm, damit ſie auch mehrere ſeiner Jünger zum rechten Glauben bringen möchten.

2) Zu der Zeit, als Jeſus dieſe Antwort dem Johannes ſagen ließ, hatte er eben kurz vorher den Jüngling zu Nain erweckt, Luk. 7. 11 — 18.

3) Der größte Theil der zahlreichen Volksmenge, welche Jeſu auf ſeinen Reiſen nachzog und um ihn her ſich verſammelte, beſtand aus Armen. Daß hier leiblich Arme zu verſtehen ſeyen, iſt aus Luc. 6, 20. dann aus Jac. 2, 5. zu erſehen.

4) Was dies heiſſe, iſt aus Jeſ. 52, 14. leicht zu verſtehen. Die Juden hofften einen Meſſias, der in Majeſtät als König erſcheinen ſollte. Daher ärgerten ſie ſich an der geringen Geſtalt Chriſti.

5) S. Kap. 3, 5.

6) Johannes war ein ſtandhafter, unerſchrockner Religionslehrer, veſt in ſeinem Glauben an die göttl. Verheiſſungen, unbeweglich in ſeinem Eifer für Wahrheit und Recht. Auch einen König beſtrafte er.

7) Johannes war, wie die alten Propheten, und vornämlich wie Elias, dem er vorzüglich ähnlich

ſeyd ihr hinausgegangen? etwa einen Propheten? Ja, ich verſichere euch, mehr als ein Prophet iſt er. 10. Er iſt es, von dem die Schrift ſagt: ſiehe, ich ſende meinen Geſandten vor dir her, der dir den Weg bereiten ſoll [8]). 11. Gewiß, ich verſichre euch, nie wurde (vor Johannes) ein Menſch geboren, der größere Vorzüge, als Johannes, der Täufer, hatte. Doch der Geringſte im himmliſchen Reiche iſt größer, als er [9]). 12. Von der Zeit an, da Johannes der Täufer auftrat, bis hieher bricht das himmliſche Reich mit Gewalt hervor, und die, welche ſich darum Mühe geben, dringen in daſſelbe ein [10]); 13. denn das Geſetz und alle

lich ſeyn ſollte, (Mal. 4, 4. dann 2 Könige 1, 8. ff.) ſchlecht gekleidet; er ſchien alſo keinem Vorgänger eines majeſtätiſchen Königes ähnlich zu ſeyn, dergleichen die Juden an ihrem Meſſias erwarteten. Auf dieſe Vorurtheile zielt Jeſus.

8) Mal. 3, 1.

9) Nachdem das Reich Chriſti einmal gegründet und nach ſeinem Tode die Gaben des h. Geiſtes edlere ſittliche Geſinnungen und erhabnere Hofnungen des künftigen Lebens, den Gläubigen auf manchfaltige Weiſe mitgetheilt worden waren; ſo hatten auch manche gemeine Chriſten höhere Erkenntniſſe von wichtigen Religionswahrheiten und Gaben, als Johannes. Dieß zeigte Johannes ſelbſt mit den Worten an, die der Evangeliſt angiebt. Joh. 3, 28 — 34.

10) Johannes fieng an, das Reich Gottes zu verkündigen. Jeſus ſetzte das Werk fort und machte noch weit mehr Jünger, als Johannes. Aber es waren für die, welche Mitglieder in dieſem Reiche werden wollten, große Hinderniſſe zu überwinden. Die Vorurtheile der Juden von einem weltlichen meſſianiſchen Reiche hielten viele von ihnen ab, an einen ſo armen und ohnmächtigen Meſſias zu glauben, wie Jeſus war. Die Großen und Gelehrten der Nation verachteten ihn und ſpotteten ſein. Er aber forderte von ſeinen Nachfolgern eine für ſinnliche Menſchen ſehr ſchwere Selbſtverleugnung

alle Propheten vor dem Johannes enthalten nur Weiſſagungen [11]). 14. Dieſer aber wurde ſelbſt (wenn ihrs recht faſſen und glaubig annehmen wollt) unter dem Namen des Elias vorherverkündigt [12]). 15. Wer Ohren hat, der höre! 16. *) Mit wem ſoll ich aber die Men-

nung. Da hatte dann der reiche Jüngling (Matth. 19) zu wenig Geiſteskraft, um ſeine Güter zu verlaſſen und Jeſu ſtets nachzufolgen. Daher ſagte Jeſus: dränget euch ein durch die enge Pforte. Matth. 7, 13.

11) Das Geſetz ſind die 5 Bücher Moſes. Die Pſalmen und die übrigen kanoniſchen Bücher des alten Teſtaments werden die Schriften der Propheten genannt. In allen dieſen Büchern ſind Vorherverkündigungen von einem künftig zu ſtiftenden Reiche Gottes auf Erden enthalten. Aber von der Zeit an, als Johannes öffentlich hervortrat, wurde auch der Anfang mit Erfüllung jener Weiſſagungen gemacht. Dieß wird Joh. 1. auf eine ähnliche, aber auch etwas dunkle Art ausgedrückt: Das Geſetz iſt durch Moſen gegeben Die Wahrheit, d. i. die Realität jener im Geſetz enthaltnen Verheiſſungen, und Gnade, d. i. die verheiſſenen Wohlthaten ſind uns durch Jeſum zu Theil geworden. Dort war der Schattenriß, hier iſt die Sache ſelbſt. Ebr. 10, 1.

12) Maleachi, 4, 4. 5. ſteht: ein Elias werde kommen und die Iſraliten zur Sinnesänderung auffordern. Wie nun der letzte der Propheten, Maleachi, ſeine Weiſſagungen mit dieſen Worten beſchloß, ſo hat Johannes die Verkündigung der Erfüllung der göttlichen Verheiſſungen damit angefangen, daß er die Juden zur Sinnesänderung ermunterte. Damit ſie bey dieſen ſeinen Bußpredigten an den Elias und an die Worte des Maleachi ſich erinnern möchten; ſo hat er ſich auch, wie Elias, gekleidet und in Einöden aufgehalten. Sein Eifer war dem jenes letzten altteſtamentlichen Propheten ſehr ähnlich.

*) Einl. Nachdem Jeſus die hohe Prophetenwürde des Johannes beſchrieben hatte; ſo beſtraft er die Juden wegen ihres tadelnswürdigen Betragens gegen jenen Propheten und gegen ihn ſelbſt. Johannes redete die Juden hart an, nennte ſie eine

Menſchen dieſer Zeit vergleichen? Kindern ſind ſie ähnlich, die auf dem Markte ſitzen und ihren Spielgeſellen zurufen: 17. wir haben euch auf der Flöte geblaſen, ihr aber habt nicht getanzt; wir haben einen Klaggeſang angeſtimmt, und ihr habt nicht getrauert. 18. Johannes aß und trank nicht [13]), da ſagten ſie: er iſt ein Beſeſſener. 19. Des Menſchen Sohn aß und trank [14]), da ſagen ſie: ſehet! der Menſch iſt ein Freſſer und Weinſäufer, ein Zöllner- und Sünderfreund. Aber die Weisheit wird immer von ihren Schülern gerechtfertiget [15]).

V. 20.

13) In Geſellſchaft mit den übrigen Juden. Denn er lebte nur von geringer Koſt, von wildem Honig und großen Heuſchrecken. Kap. 3, 4

14) Bey öffentlichen Gaſtmahlen.

15) Die, welche die weiſen Lehren der Religion annehmen, werden ſowohl mir, als dem Johannes, auch andern Wahrheitslehrern Recht widerfahren laſſen.

---

eine Otternbrut, Bäume, denen die Axt ſchon an die Wurzel gelegt wird, und bediente ſich, als ein rauher Elias, vieler nachdrücklicher Ausdrücke dieſer Art, um ſie in eine gerechte Betrübniß über ihren moraliſchen Zuſtand zu verſetzen. Er war nicht geſellſchaftlich, gieng nicht mit ihnen liebreich um ꝛc. — Jeſus machte den Anfang ſeiner Predigten gewiß ſehr oft, wie Matth. 8 geſchehen iſt, mit Verkündigung der Seeligkeit, welche ächte Verehrer Gottes zu hoffen hätten, verſicherte den bekümmerten Seelen, er wolle ihnen Ruhe verſchaffen und ein leichtes, ſanftes Joch auflegen. Matth 11, 30. Und dennoch konnte es Jeſus ſo wenig, als Johannes, recht machen. Beyde wurden von ihnen getadelt und Jeſus ſogar geläſtert. Dieſe Menſchen waren alſo Kindern ähnlich, die ein Hochzeit- oder Leichenbegängniß ſpielen wollen, aber ſich dabey recht thöricht verhalten, weil ſie mit ſich nicht übereinſtimmen.

V. 20. Nun fieng er an, klagende Drohungen über die Städte auszuſprechen, die ſich nicht gebeſſert hatten, obſchon in ihnen ſeine meiſten Wunderwerke geſchehen waren. 21. Wehe dir Chorazin! (ſprach er), wehe dir Bethſaida! Denn wären in Tyro und Sidon die Thaten geſchehen, die in euch geſchehen ſind, ſie hätten im Sack und in der Aſche [16]) ihre Sinnesänderung an den Tag gelegt. 22. Aber ich verſichre euch: es wird Tyro und Sidon am Tage des Gerichts [17]) erträglicher ergehen, als euch. 23. Und du Kapernaum, die du bis an den Himmel erhaben biſt [18]), du wirſt bis in den Abgrund geſtürzt werden. Denn wären zu Sodom die Thaten geſchehen, welche in dir geſchehen ſind, es ſtünde noch bis auf den heutigen Tag. 24. Aber ich ſage euch, es wird Sodoms Bewohnern am

16) In Trauerkleidern der Büſſenden Die im tiefſten Schmerz ſich befindenden pflegten ihren Gemüthszuſtand dadurch zu erkennen zu geben, daß ſie Aſche auf ihr Haupt ſtreuten. Hiob, 2, 8. Klagl. 3, 16.

17) Es kann Jeſus hiebey zwar auch auf ſolche fürchterliche Zufälle ſehen, welche dieſen Städten und ihren Einwohnern durch die künftigen Kriege bevorſtanden und welche man als göttliche Strafgerichte damals anzuſehen pflegte. Aber wenn Jeſus von einem Tage des Gerichts redet; ſo verſteht er darunter meiſtens das letzte große Gericht über die ganze Menſchheit. Es waren ohne Zweifel Einwohner aus dieſen Städten unter ſeinen damal. Zuhörern und Jeſus hatte die gute Abſicht dabey, nicht nur ſie, ſondern auch die Mitbewohner jener Städte zur wahren Sinnesänderung mit Nachdruck aufzufordern.

18) Die Stadt ſelbſt lag zum Theil auf einem ſehr hohen Felſen an der See; ſodann war ihr Wohlſtand ſehr blühend, ſo daß ſie dadurch über andre Städte des Landes erhoben war; endlich hatte ſie auch dadurch einen Vorzug, daß Jeſus daſelbſt wohnte und wirkte.

am Tage des Gerichts erträglicher ergehen, als dir.
25. *) Um jene Zeit ſprach Jeſus folgendermaſſen: Ich
preiße dich Vater, Herr des Himmels und der Erde,
daß du das, was gelehrten und ſcharfſinnigen Leuten
verborgen iſt, den Unmündigen [19]) haſt bekannt wer-
den laſſen. 26. Ja Vater, ſo war es deinem gnädigen
Rathſchluß gemäß [20]). 27. Alles iſt mir übergeben von
mei-

19) Ungelehrten, ſcientifiſch nichtgebildeten Leuten.

20) Jeſus ſieht auf die Zeit hin, wo er ſeine Religion allen Nationen verkündigen, und auch dieß bekannt machen laſſen konnte, daß Gott ihn zum Oberhaupt ſeines Reiches verordnet habe. Aber dieß war damals keinem Menſchen auf Erden bekannt. Dieß iſt das Geheimniß, von dem

*) Einl. Die Rede, welche Matthäus hier aufgezeichnet hat, iſt, wie Lucas Kap. 10, 17. berichtet, zu der Zeit von Jeſu gehalten worden, als die von ihm ausgeſandten Jünger von ihren Reiſen wieder zurückgekommen waren und ihm den guten Erfolg ihrer Bemühungen erzählt hatten. Ueber dieſe angenehmen Nachrichten wurde Jeſus ſehr froh und drückte ſeine Dankbarkeit gegen Gott mit den Worten des 25. ꝛc. Verſes aus. Er erinnert ſich hiebey an den Vorzug ſeiner Jünger vor den Meiſtern und Gelehrten jener Zeit. Sie waren unſtudirte, gemeine Leute. Aber ſie hatten durch ſeinen Unterricht doch hievon ſchon ſoviel gelernt, daß ſie andere wieder unterrichten und durch die Verkündigung des Evangeliums den Grund zum neuen Reich Gottes unter den Juden, (wie es zuerſt geſchehen mußte,) legen konnte. Die Beſchaffenheit dieſes groſſen Werkes war den gelehrten Juden unbekannt und verborgen. Die Jünger bemerkten aber, daß durch die Verkündigung der Wahrheiten vom Reiche Gottes ſchon viele Menſchen zum Glauben an Jeſum erweckt und vorbereitet worden ſeyen; und Jeſus erklärte ihnen bald noch deutlicher, daß dieſes Gottesreich ſich nach und nach über das ganze Menſchengeſchlecht verbreiten werde. Daran hatte damals kein einziger Gelehrter unter den Juden gedacht. Sie haben daher die Hohheit Chriſti durchaus nicht erkannt. S. V. 27.

meinem Vater; niemand kennet den Sohn (ganz ſo), als der Vater; niemand den Vater ſo, als der Sohn, und wem es der Sohn offenbaren will. 28. Kommet zu mir alle Mühſeligen und Belaſteten, ich will euch erquicken. 29. Nehmet auf euch mein Joch; lernet von mir; ich bin ſanftmüthig und vom Herzen demüthig; bey mir werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen; 30. denn mein Joch iſt ſanft und meine Laſt iſt leicht [21]).

Kapitel XII.

Inhalt.

Jeſus vertheidigt ſeine Jünger wider die Juden, die ſie als Sabbathsſchänder anſehen wollten. V. 1—9. Er heilet einen Menſchen mit einer verdorrten Hand, und einen blinden, ſtummen Beſeſſenen. V. 10—23. Er beſtraft die Juden, die ihn läſterten und die Sünde wider den heil. Geiſt begiengen. V. 24—50.

V. 1. Nach dieſer Zeit gieng Jeſus auf der Reiſe an einem Sabbath [1]) durch das Getraid auf dem Felde, und da ſeine Jünger hungerte, ſo fiengen ſie

Paulus, Eph. 1, 9. ſagt, daß es allen Nationen in den ewigen Zeitaltern verborgen geblieben wäre. Röm. 16, 25.

21) Die Phariſäer und Geſetzlehrer legten dem Volke unerträgliche Laſten durch Menſchengebote auf, Matth. 23, 4. Luc. 11, 46., durch welche viele beunruhigt und niedergeſchlagen wurden. Chriſtus nahm dieſe ganze Laſt hinweg. Seine Lehre war Glaube an die Wahrheit und Liebe Gottes und aller Menſchen. Dieſes nennt er ein ſanftes Joch und eine Laſt, die nicht ſchwer wäre.

1) Es war der zweyte Tag eines Feſtes, etwa des Oſterfeſtes.

ſie an, Aehren abzuſtreifen, und ſie zu eſſen. 2. Als dieß die Phariſäer ſahen, ſprachen ſie zu ihm: deine Jünger thun, was am Sabbath nicht erlaubt iſt. 3. Er antwortete ihnen: habt ihr nicht geleſen [2]), was David that, als ihn und die bey ihm waren, hungerte? wie er in das Gotteshaus gieng und von den Schaubroden aß, welche nur den Prieſtern, nicht aber ihm und den Seinen zu eſſen erlaubt waren. 5. Und habt ihr nicht auch im Geſetz geleſen, daß die Prieſter in dem Tempel am Sabbath Handarbeiten verrichten müſſen [3]) und doch deswegen nicht ſtrafwürdig ſeyen [4]). 6. Ich verſichere euch, daß hier einer iſt, der noch mehr iſt, als der Tempel [5]). 7. Wenn ihr aber verſtündet, was das heiße, ich habe mein Gefallen an Menſchenliebe mehr, als an Opfer [6]), ſo würdet ihr über die Unſchuldigen kein Strafurtheil ausſprechen; 8. denn des Menſchen Sohn iſt der Herr des Sabbaths [7]).

V. 9. Jeſus gieng hierauf weiter und kam in ihre Synagoge. 10. Da war ein Menſch, der an der Hand die Dürre hatte [8]), und ſie fragten ihn: iſts auch

2) 1 Sam. 21, 6.

3) Die Prieſter verrichteten am Sabbath im Tempel mancherley zum Theil auch ſchwere Arbeiten, und dieß wurde ihnen doch nicht als eine Uebertretung des Sabbathsgeſetzes angerechnet.

4) Weil ſie ihre Pflicht beobachten. Nun iſt es aber Pflicht eines müden Hungrigen, zumal auf der Reiſe, ſeinen Leib durch etwas Speiſe zu ſtärken, folglich handelten die Jünger pflichtmäßig.

5) Malach. 3, 1. der Herr des Tempels iſt der Sohn Gottes, der höchſte göttliche Geſandte an die Menſchen.

6) Hoſ. 6, 6.

7) Er kann den Sabbath verändern, das hat Chriſtus auch gethan, durch ſeine Apoſtel, Kol. 2, 26. und Ebr. 8.

8) Er hatte eine geſchwundene, vertrocknete, zu Geſchäften unbrauchbare Hand.

auch erlaubt, am Sabbat zu heilen? Dieß thaten ſie, um eine Klage wider ihn finden zu können. 11. Er aber ſprach: wer iſt unter euch, der ſein Schaaf, wenn es am Sabbat in den Brunnen fällt, nicht herauszuziehen ſich bemühte? 12. Iſt denn ein Menſch nicht viel mehr, als ein Schaaf? Folglich iſt es am Sabbat erlaubt, Gutes zu thun. 13. Hierauf ſprach er zu dem Menſchen: ſtrecke deine Hand aus! Er ſtreckte ſie aus, und ſie ward hergeſtellt und ſo geſund, als die andre. 14. Die Phariſäer aber giengen hinaus und beratheſchlagten ſich mit einander, wie ſie ihn umbrächten. 15. Jeſus merkte dieß und machte ſich aus der Gegend hinweg. Es zogen ihm aber viele Volkshaufen nach, und er heilte ihre Kranken alle; 16. verbot es ihnen aber ſcharf, daß ſie ihn ja nicht entdecken möchten. 17. So wurde erfüllt, was durch den Propheten Jeſaias (Kap. 42, 1. ff.) geſagt worden iſt: 18. Siehe! das iſt mein Diener, den [9]) ich mir auserkoren habe, mein Geliebter, der mir wohlgefällt. Ich will meinen Geiſt ihm mittheilen und er wird Wahrheit und Recht den Völkern verkündigen; 19. er wird kein zorniger Eiferer ſeyn; nicht laut rufen; auf den Straßen wird man ſeine Stimme nicht hören. 20. Das zerbrochene Rohr wird er nicht ganz zermalmen, den glimmenden Docht nicht auslöſchen [10]), und ſo wird er Wahrheit und Recht

9) Knechte des Herrn hieſſen im alten Teſt. die Propheten. So Moſes ſelbſt, Ebr. 3, 5.

10) Er wird ein ſanftmüthiger Lehrer ſeyn, welcher die Schwachen ſchonen, mit Liebe die Herzen beſſern und lenken wird. Wenn auch die Stelle des Jeſaias nicht von Jeſu handeln ſollte, wie

Recht zum Siege führen; auf ihn werden die Heiden ihr Vertrauen ſetzen.

V. 22. Da brachte man einen dämoniſchen Menſchen zu ihm, der blind und ſtumm war, und er ſtellte ihn ſo her, daß der Blinde und Stumme redete und ſah. 23. Alle Leute erſtaunten und ſprachen: iſt das nicht der Sohn Davids [11]? 24. Die Phariſäer aber hörten dieß und ſagten: er treibet die Dämonen durch Beelzebub aus, der das Oberhaupt der Dämonen iſt. 25. Als Jeſus ihre Gedanken merkte, ſprach er zu ihnen: Wenn ein Reich mit ſich ſelbſt uneins wird, ſo wird es verwüſtet. Eine Stadt oder eine Familie, die ſich in ſich ſelbſt entzweyen, können nicht beſtehen. 26. Wenn alſo ein Satan den andern austriebe, ſo wäre er ja mit ſich ſelbſt uneins, und wie wollte ſein Reich beſtehen? 27. Wenn ich durch Beelzebul die Dämonen austreibe, durch wen treiben ſie eure eigenen Leute aus [12]? Dieſe ſelbſt ſollen das Urtheil über euch ausſprechen. 28. Wenn ich aber durch Gottes Geiſt die Dämonen austreibe; ſo kommt ja das Reich Gottes zu euch. 29. Oder kann wohl Jemand in das Haus eines ſtarken Mannes gehen und ihm ſein Hausgeräth rauben, wenn er

wie viele glauben, ſo konnte ſie doch ſehr gut auf ihn, den liebreichſten Lehrer, angewendet werden.

11) Der Meſſias, welcher ein Nachkömmling Davids ſeyn und das Reich Gottes ſtiften ſoll?

12) Die in meinem Namen Dämonen austreiben; eben dadurch beweiſen ſie es, daß ich Ueberwinder des Satans und ein göttlicher Geſandter bin: ſ. Luk 9, 50. Daher hat Jeſus ſelbſt ſolchen Juden nicht verbieten wollen, durch Ausſprechung ſeines Namens dämoniſche Leute zu heilen. Marc. 9, 38. 39.

er nicht zuvor den Starken bindet, um zu rauben, was im Hauſe iſt [13]? 30. Wer nicht mit mir iſt, iſt wider mich; wer nicht mit mir ſammelt, der zerſtreuet [14]. 31. *) Daher ſage ich euch: jede Sünde und Läſterung wird den Menſchen vergeben; aber die Läſterung des Geiſtes wird ihnen nicht vergeben [15]. 32. Wenn Je-

 mand

13) Ich befreye die Menſchen aus der Gewalt der Dämonen und zerſtöre Satans Werk; es iſt alſo klar, daß ich gegen den Satan bin und es nicht mit ihm halte.

14) Da ich nun wider den Satan bin, ſo kann ich nicht mit ihm verbunden ſeyn.

15) Nur denjenigen Juden, die in ihrer boshaften Geſinnung ge-

*) Einl. Jeſus redet hier von denjenigen hartnäckigen und verſtockten Juden, welche ſeine Wunder mit Augen ſahen, und doch nicht glaubten. Jeſus war ſeinem äuſſerlichen Anſehen nach ein gemeiner Mann aus Galiläa, noch überdieß arm, von den Gelehrten verachtet. Daraus konnte bey vielen ſonſt rechtſchaffenen Juden der Zweifel entſtehen, ob denn ein ſolcher geringer Mann ein König Iſraels werden und ſein Volk von der Gewalt der Römer befreyt, in einen recht glücklichen Zuſtand verſetzen könnte. Dieſe aus Irrthum und falſchem Religionsunterricht entſtandenen Gedanken konnten einen Juden verleiten, Jeſum für einen Betrüger oder Betrogenen zu halten, und ihn zu läſtern. Dieſe Sünde konnte ihm noch vergeben werden; denn es blieb für einen ſolchen Irrenden ein Mittel übrig, wodurch er zu einer beſſern Kenntniß Jeſu und zur Ueberzeugung gelangen konnte, daß er dennoch der verheiſſene Meſſias ſeyn möchte, weil er ſo viele und große Werke verrichtete, die er ohne Gottes Beyſtand nicht thun könnte. Joh. 3, 2. 3. Diejenigen Juden aber, welche dieſe großen Thaten Jeſu Teufelswerke nannten, konnten, ſo lang ſie ſo dachten, oder wohl gar das Volk zu eben dieſer Geſinnung verführten, nicht zum Glauben an Jeſum gelangen, ſondern waren in Gefahr, auch in der künftigen Welt Strafe leiden zu müſſen, in ſo fern nämlich ihr Unglaube in ihrem böſen Willen ſeinen Grund hatte. Jeſus hat dieß ſelbſt geſagt. Joh. 8, 24.

mand etwas redet wider des Menſchen Sohn, dem wird es vergeben; wer aber etwas redet wider den heil. Geiſt, dem kann es nicht vergeben werden, weder jetzt noch künftig. 33. Pflanzet ihr einen guten Baum, ſo erlangt ihr eine gute Frucht; pflanzt ihr einen Baum ſchlechter Art, ſo erhaltet ihr eine ſchlechte Frucht. Aus der Frucht erkennt man den Baum. 34. O du Otternbrut, wie könnt ihr Gutes reden, da ihr böſe ſeyd! Wes das Herz voll iſt, davon geht der Mund über [16]. 35. Ein guter Menſch bringt aus ſeinem guten Vorrath [17] Gutes hervor; ein böſer Menſch bringet aus dem Ueberfluß des Böſen in ihm Böſes hervor. 36. Ich verſichre euch aber, daß die Menſchen von einem jeden boshaften Worte, das ſie geredet haben, am Tage des Gerichts werden Rechenſchaft geben müſſen. 37. Nach deinen Worten wirſt du für gerecht erklärt, nach deinen Worten verdammet werden.

V. 38. Hierauf ſagten einige Geſetzlehrer und Phariſäer zu ihm: Lehrer, wir wollten gern ein Wunderzeichen ſehen [18]. 39. Er antwortete ihnen: dieß böſe,

gegen Jeſum bis an ihr Ende beharrten, wird die Verdammniß gedroht. Mehrere Tauſend aber, verführt durch die Geſetzkundigen, Phariſäer und Schuloberſten, wenn ſie gleich ſammt den Verführern gerufen hatten: kreuzige den Betrüger und Aufrührer! kamen nach der Auferſtehung und dem Hingang Jeſu zum Vater zu beſſern Einſichten, bereuten ihre Sünde und lieſſen ſich taufen. Apoſtg. 2 — 5. Selbſt Paulus, der auch Jeſum geläſtert hatte, erhielt Vergebung.

16) Aus den bösartigen Geſinnungen entſtehen böſe Reden, vornehmlich Läſterungen des Guten.

17) Aus ſeinen guten Geſinnungen und Erkenntniſſen gute Handlungen.

18) Jeſus hatte bisher ſehr viele und große Thaten gethan. Das

böſe, grundverdorbene Geſchlecht verlanget ein Wunderzeichen und es ſoll ihm keines gegeben werden, als ein Wunder, ähnlich dem, welches an dem Propheten Jonas geſchehen iſt [19]. 40. Denn wie Jonas drey Tage und drey Nächte im Leibe eines Meerungeheuers blieb; ſo wird des Menſchen Sohn drey Tage und drey Nächte in der Erde liegen [20]. 41. Die Niniviten werden an jenem Ge-

Das Verlangen der Phariſäer war alſo nicht vernünftig, weil es nur in der Neugierde ſeinen Grund gehabt hatte. Wollten ſie ihm aber ein beſonderes Wunder vorſchreiben, das er nach ihrem Willen verrichten ſollte; ſo war dieß eine Beleidigung ſeiner hohen Würde, deren er ſich bewußt war. Es iſt aber noch ein 3. Fall möglich. Alle Wunder Jeſu geſchahen bisher auf der Erde. Sie verlangten nun eines von einer andern Art, etwa in der Luft, oder am Himmel. Daß dieß letztere ihre Meynung geweſen ſey, ſieht man aus Matth. 16, 1. 2. Auch wird dieß beſtätiget durch die Rede der Juden, welche Johannes Kap. 6, 30. 31. aufgezeichnet hat. Die Juden glaubten, das Manna ſey aus den obern Luftgegenden herabgeflogen. Solch ein Zeichen verlangten die Juden auch von ihm.

19) Jeſus ſah voraus, daß dieſe verſtockten Juden durch kein Zeichen am Himmel zum Glauben an ihn gebracht werden könnten, darum wollte er keines geben; aber er verkündigte vorher das gröſte Wunder, ſeine Auferweckung aus dem Grabe. Durch dieſe wurden viele tauſend Juden zum Glauben an ihn gebracht.

20) Jeſus konnte die Geſchichte des Jonas zu einem Bild ſeines Bleibens im Grabe und ſeiner Auferſtehung gebrauchen, man mag ſie als eine wahre Geſchichte, woran zu Jeſu Zeiten die Juden nicht zweifelten, oder man mag dieſelbe für ein prophetiſches Lehrgedicht halten, wie dieſes jetzt von Vielen geſchieht. Das Meerungeheuer kann im erſten Fall kein Wallfiſch, ſondern, wie manche glauben, der Carcharias etwa geweſen ſeyn. Ob Jonas drey volle Tage und Nächte in einem ſolchen Fiſche geblieben ſey, iſt in ſeiner Geſchichte nicht deutlich ausgedrückt. Jeſus aber hat mehr, als einmal, ſeinen Apoſteln vorhergeſagt, er werde am 3 Tage nach ſeinem Tode wieder auferſtehen. Aber, möchte man ſagen, iſt

Gerichtstage aufſtehen wider dieß Geſchlecht und es verdammen, denn ſie bekehrten ſich auf die Predigt des Jonas. Bedenkt es! hier iſt mehr als Jonas. 42. Die Königin von Mittag wird an jenem Gerichtstage aufſtehen wider dieß Geſchlecht und es verurtheilen [21]): denn ſie kam aus fernen Landen, die Weisheit Salomo's zu hören. Bedenkt es! hier iſt mehr als Salomo. 43. *) Wenn der böſe Geiſt von dem Menſchen ausfährt [22]), ſo durchwandelt er dürre Wüſteneyen, ſucht Ruhe

iſt dieſes Zeichen den Phariſäern gegeben worden? — Allerdings. Denn es wurde durch die Apoſtel vermittelſt mehrerer Wunder die Ausſage beſtätigt, daß Jeſus vom Tode am 3. Tage erſtanden ſey. Wie mehrere 1000 Juden in Jeruſalem ſelbſt und an andern Orten hievon überzeugt wurden; ſo hätten auch die Phariſäer zur Ueberzeugung gelangen können, wenn ſie ſich nicht mit einem böſen Willen der Wahrheit widerſetzt hätten. Viele von ihnen wurden wirklich überzeugt. Apoſtelg. 5, 24 — 39.

21) Die Niniviten, die ſich bekehrten, und die arabiſche Königin, werden am jüngſten Tag die verſtockten Juden beſchämen und durch ihre Gegenwart unter den Seligen gegen die Iſraeliten zeugen.

22) Jeſus hat hier nicht behauptet, daß Teufel ſich in der Wüſte aufhalten.

*) Einl. Der folgende Vortrag Jeſus iſt nicht eine Erzählung einer wahren Geſchichte, ſondern eine belehrende Erzählung, wodurch Jeſus die Juden warnen wollte, ſich durch hartnäckige Widerſetzlichkeit gegen die Wahrheit nicht in ein noch gröſſeres Seelenverderben zu ſtürzen. Er legt dabey die Vorſtellung der Juden von böſen Geiſtern zu Grunde, ohne ſie, als wahr, mit ſeinem Urtheil zu beſtätigen. Dieſe Vorherverkündigung iſt, leider, wahr geworden. Selbſt der Geſchichtſchreiber Joſephus hat es bezeugt, daß die Einwohner Jeruſalems und die Juden in den umliegenden Gegenden ſo ruchlos und verzweifelt böſe geworden waren, daß ſie an vielen Laſtern die Heiden übertroffen hätten.

Ruhe und findet ſie nicht. 44. Dann ſaget er bey ſich ſelbſt: ich will in die Wohnung zurückkehren, von der ich ausgieng. Er kommt, findet ſie leer, vorbereitet und geſchmückt. 45. Nun geht er hin und nimmt zu ſich ſieben andre Geiſter, die ärger ſind, als er ſelbſt; ſie kommen und wohnen in dem Menſchen; und ſo wird es mit einem ſolchen nachher ärger, als zuvor. Auf eine ähnliche Art wird es auch dieſem böſen Geſchlechte ergehen. 46. Da er noch ſo zu dem Volke redete, kamen ſeine Mutter und ſeine Brüder, ſtunden auſſen [23]) und verlangten, ihn zu ſprechen. 47. Da ſagte ihm Jemand: deine Mutter und Brüder ſtehen drauſſen und verlangen, dich zu ſprechen. 48. Er aber antwortete demſelben: wer iſt meine Mutter? wer ſind meine Brüder? 49. Hierauf ſtreckte er die Hand aus, zeigte auf ſeine Jünger und ſprach: ſehet, das ſind meine Mutter und meine Brüder! 50. denn wer den Willen meines Vaters im Himmel thut, der iſt mir ſo werth, als Bruder, Schweſter und Mutter [24]).

Ka-

23) Vor dem Volksgedränge konnten ſie nicht zu ihm kommen. Darum blieben ſie auſſen am Ende des Hauſes ſtehen und lieſſen es ihm ſagen, um ihn zu ſprechen.

24) Dieſe Antwort Jeſu verrieth keine Gleichgültigkeit gegen ſeine Mutter und gegen ſeine Brüder, ſondern ſie iſt vielmehr ein Beweiß davon, daß er die höchſtwichtigen Werke ſeines Berufes dem Vergnügen vorzog, ſeine Mutter und ſeine Brüder zu ſprechen; daß ihm die Beförderung des Seelenheils einer großen Anzahl Menſchen wichtiger war, als das Verlangen, welches ſeine eigene Familie äußerte, mit ihm zu reden; mit dieſer konnte er ja zu einer andern Zeit reden; endlich daß er die Frommen, wel-

che

Kapitel XIII.

Inhalt.

Jeſus trägt dem Volke die Gleichnißreden vor vom Saamen, vom Waitzen unter dem Unkraut, nebſt einigen andern, und erklärt ſie ſeinen Jüngern. V. 1—52. Die Leute zu Nazareth ärgern ſich an Chriſti Herkunft und wundern ſich über ſeine Weisheit. V. 53—58.

V. 1. Eines Tages gieng Jeſus aus ſeinem Hauſe, und ſetzte ſich an dem Meere. 2. Da verſammlete ſich eine groſe Volksmenge vor ihm, ſo daß er in ein Schiff ſteigen mußte, um ſich hier zu ſetzen [1]; der

che mit ihm im Geiſte vereinigt und wahre Kinder Gottes ſind, wie ſeine eigene Mutter und ſeine Geſchwiſterte liebe, ein deutlicher Beweis, daß er ſeine Mutter und Brüder ſehr liebte. Warum dieſe und eben jetzt gekommen ſeyen, darüber ſcheint Marc. Kap. 3, 21—30. einige Aufklärung zu geben. Die Phariſäer hatten ſchon vorher ausgeſprengt, Jeſus ſey ein Beſeſſener, der mit dem Teufel in genauer Verbindung ſtehe. Matth. 12, 24 und Joh. 8. Nun hatte Jeſus eine außerordentlich groſe Volksmenge um ſich her, und hatte ſich mit ihr dermaſſen abgearbeitet, daß er und ſeine Apoſtel nicht einmal Zeit zum Eſſen hatten. Darüber gerieth er in eine ſehr ſtarke Gemüthsbewegung und Entkräftung des Leibes. Als die Phariſäer das auch bemerkten, ſagten ſie, er ſey unſinnig, wie ein Beſeſſener zu ſeyn pflegt. Die Umſtehenden wollten ihn wirklich halten, um ihm gleichſam, wie einem Unſinnigen, zu Hülfe zu kommen. Er aber fuhr fort zu reden. Jene Läſterung aber mochten ſeine Mutter und Brüder auch vernommen haben, und das konnte der Hauptbeweggrund ſeyn, warum ſie ſogar während des Vortrags verlangten, mit ihm zu ſprechen. Man muß die aus dem Markus angeführte Stelle ganz leſen, um dieſe Verbindung der Umſtände und Ereigniſſe recht deutlich zu erkennen.

1) Jeſus pflegte ſich, wenn er eine Rede hielt, zu ſetzen, wie es bey den Lehrern jener Zeiten gewöhnlich war. Luc. 4, 20.

der ganze Hauſe aber ſtund außen am Ufer. 3. *) Und er trug ihnen allerley Gleichnißreden vor. Es gieng, ſprach

*) Einl. Es giebt Schriftforſcher, welche dafür halten, daß Jeſus die in dieſem Kapitel ſtehenden Gleichnißreden nicht an einem Tag ebendenſelben Zuhörern vorgetragen; ſondern zu verſchiednen Zeiten dem Volke mitgetheilt habe. Matthäus habe mehrere derſelben hier zuſammengeſtellt, um von der Lehrart Jeſu in Gleichniſſen Beyſpiele zu geben. Andre Gottesgelehrte aber meynten, daß Jeſus durch dieſe Gleichnißreden eben ſo, wie ſie hier ſtehen, an einem Tage ſeine Zuhörer belehrt habe. Es kann aber eine dritte Meynung noch wahrſcheinlicher gefunden werden, nämlich dieſe, daß Jeſus dieſe hier aufgezeichneten Gleichniſſe an einem Tage ſeinen Zuhörern vorgetragen, aber vielleicht noch mehrere derſelben hinzugefügt und ebendieſelben nebſt noch vielen andern ähnlichen zu andere Zeiten andern Zuhörern zur Belehrung mitgetheilt habe. Hievon wird in einer Abhandlung am Ende dieſes Theils mehr geſagt werden. Jetzt aber einige Worte über den Zweck Jeſu bey der Gleichnißrede vom Säemann. Dieſer war in Anſehung des Volkes, demſelben eine Warnung zu ertheilen, daß ſie die Lehren, welche er ihnen vortrug, nicht leichtſinnig ſogleich wieder vergeſſen, ſondern ſo tiefe Wurzeln in ihren Seelen ſchlagen laſſen ſollten, daß ſie auch unter den Verfolgungen, die entſtehen würden, ſich nicht vom Glauben an ſeine Lehre abwendig machen lieſſen. Auch ſollten ſie ſich hüten, daß nicht die erkannte Wahrheit durch die Sorgen der Nahrung und durch andre Zerſtreuungen des Lebens aus ihren Seelen verdrängt würde. Sonſt könnte die lebendige Kraft der Religionswahrheiten in ihrem Lebenswandel keine oder wenigſtens nicht viele Früchte bringen. — In Anſehung der Apoſtel ſcheint Jeſu Zweck geweſen zu ſeyn, ihnen zu zeigen, daß die Lehren vom Reiche Gottes unter allen Völkern ausgeſtreut und oft wiederholt werden müßten, wenn auch gleich nicht überall und bey allen Zuhörern, gute Früchte ſich zeigten. Wenn nur einiges Gute gewirkt werde, war es ſchon für den Anfang genug. Nach dreyßigfältiger kann auch ſechzig- und hundertfältige Fruchtbarkeit folgen. Ob nicht auch Jeſus hiebey den polemiſchen Zweck haben mochte, gegen den Vorwurf ſich zu vertheidigen, daß ſeine Lehre bey vielen ſeiner Zuhörer nichts helfe, alſo auch nicht viel werth ſeyn müſſe, kann man nicht mit Gewißheit entſcheiden.

ſprach er, ein Ackersmann aus, zu ſäen ſeinen Saamen. 4. Indem er ſäte, fiel einiges auf den Weg. Da kamen die Vögel, und fraßen es auf [2]). 5. Einiges fiel auf felſigtes Land, wo es nicht viel Erde hatte, und ſchoß ſchnell auf, weil es keinen tiefen Grund hatte. 6. Aber von der darauf fallenden Sonnenhitze verbrannte und verdorrte es, weil es nicht Wurzel genug hatte. 7. Einiges fiel unter die Diſteln, und die Diſteln wuchſen auf, und erſtickten es. 8. Einiges aber fiel auf ein gutes Land, und brachte zum Theil hundert- zum Theil ſechzig- zum Theil dreyßigfältige Frucht. 9. Wer dieß höret, der merke darauf und denke nach. 10. Da traten ſeine Jünger zu ihm und fragten ihn, warum er doch zu dem Volke in Gleichniſſen redete [3])? 11. Er antwortete ihnen: euch ſind tiefere Einſichten in die Lehren vom himmliſchen Reiche beſchieden [4]), jenen aber nicht [5]). 12. Wer da hat, dem wird gegeben, ſo, daß er endlich einen großen Reichthum beſitze. Wer aber nicht hat, dem wird auch das genommen, was er hat [6]).

13.

2) Jeſus warnt die Juden in dieſer Worten, die Wahrheiten, welche ſie von ihm lernten, nicht gleich wieder zu vergeſſen.

3) Hieraus ſieht man, daß Jeſus nun erſt anfieng, durch ſolche dunkle Gleichniſſe das Volk zu lehren.

4) Weil nämlich die Apoſtel zu Lehrern der übrigen Menſchen beſtimmt waren; ſo mußten ſie viel höhere Einſichten, als andre ihrer Zeitgenoſſen, erhalten.

5) Die Schuld liegt an ihnen, weil ſie nämlich über die ſchon erkannte Wahrheit nicht nachdenken mögen, weil ſie durch ihre irrigen Meynungen, dann durch die heftige Begierde nach irdiſchen Gütern und Freuden ſich zur Erreichung höherer Kenntniſſe unfähig machen.

6) Wer ſeine von Gott erhaltenen Kräfte und Einſichten

recht

13. Eben deswegen rede ich in Gleichniſſen zu ihnen, weil ſie mit ſehenden Augen nicht ſehen, und mit hörenden Ohren nicht hören und nicht verſtehen [7]). 14. Es trifft an ihnen das Wort des Propheten Jeſaias ein (Kap. 6, 9. ff.): ihr werdet es hören und nicht verſtehen; ihr werdet es ſehen, und doch nicht erkennen. 15. Denn dieß Volk hat ſtumpfe Seelen, ein ſchweres Gehör und blöde Augen, ſo, daß ſie mit den Augen nicht ſehen und mit den Ohren nicht hören [8]), mit den Seelen nicht verſtehen, und ſich nicht umkehren laſſen, daß ich ſie heilen (ihnen helfen) könnte [9]).

16.

recht anwendet, der erhält mehrere. Wer ſie aber nicht recht treu gebraucht, dem werden ſie weggenommen. Luc. 19, 24—26. Die Jünger dachten der Sache nach, und erhielten durch den Unterricht Jeſu größere Einſichten. Dieſe Worte Jeſu enthalten aber auch zugleich eine Ermahnung an die Jünger, ihre vorzügliche Erkenntniß der Wahrheit durch eignes Nachdenken zu vermehren und den rechten Gebrauch davon zu machen. S. Marc. 4, 21—24.

7) Das gemeine Volk der Juden iſt noch nicht vorbereitet genug, die Wahrheiten, welche die Beſſerung der menſchlichen Seele und andre geiſtige Gegenſtände betreffen, deutlich zu erkennen und zu verſtehen. Darum erfordert die Weisheit, die Wahrheit in Bilder einzuhüllen. An einander hängende, ſchlußweis vorgetragene Religionslehren würde der große Haufe nicht lange angehört haben. Sie hätten nichts Anziehendes für denſelben gehabt. Aber Erzählungen, vom Ackerbau hergenommen und von andern in die Sinne fallenden Dingen, hörten dieſe rohen Menſchen mit großem Vergnügen an, und die Apoſtel konnten einſt nach Jeſu Tod ihren Zuhörern die in den Gleichniſſen liegenden Wahrheiten mit deutlichen Worten erklären.

8) Die Juden waren wegen ihrer groben Sinnlichkeit, wegen ihrer Vorurtheile und Sündenliebe daran Schuld, daß ſie die Wahrheit nicht recht erkennen konnten.

9) Was Jeſaias von den Juden ſeiner Zeit ſchrieb, das konnte mit Recht von den Juden zu Chriſti Zeiten auch geſagt werden.

16. Glücklich ſeyd ihr, daß ihr dieß mit euren Augen ſehet und mit euren Ohren höret. 17. Denn ich verſichere euch, viele Propheten und andere fromme Männer wünſchten zu ſehen, was ihr ſehet, und haben es nicht geſehen, und zu hören, was ihr höret, und haben es nicht gehöret. 18. So vernehmet denn die Auslegung der Gleichnißrede vom Säemann. 19. Wenn ein Menſch die Wahrheiten vom (meſſianiſchen) Reiche hört, und nicht recht verſteht; ſo kommt der Böſe und raubet den in ſeine Seele ausgeſtreuten Saamen [10]. Dieß deutet der auf den Weg gefallene Saame an. 20. Der aber, welcher auf den Felſen fiel, zeigt Leute an, welche die Wahrheit hören, und dieſelbe ſogleich mit Freuden annehmen. 21. Aber ſie ſchlägt keine Wurzeln und dauert daher nur eine kurze Zeit. Wenn nun um der Religionswahrheit willen Trübſal und Verfolgung entſteht; ſo laſſen ſich dergleichen Menſchen leicht zum Abfall bringen. 22. Der Saame, welcher unter die Diſteln fiel, bedeutet diejenigen, welche die Wahrheit anhören, aber die Sorgen dieſes Lebens und die verführenden Reichthümer erſticken dieſelbe, ſo, daß ſie keine Frucht bringen kann. 23. Der aber auf das gute Land geſäete bezeichnet die, welche die Wahrheit hö-

10) Das Wort: Böſe heißt Teufel an andern Orten. Mark. 4, 15. Jeſus will aber damit nicht ſagen, daß ein Satan durch ſeine Einwirkung in die menſchlichen Seelen ſo etwas verurſachen könne; ſondern daß der Irrthum, die Sündenliebe, die Anhänglichkeit an das Irdiſche und andere böſe Begierden und Lüſte, welche damals als Satans unmittelbare Wirkungen angeſehen wurden, daran Schuld ſeyen, daß die gehörten Wahrheiten keine Frucht brächten.

hören und verſtehen, und alſo zum Theil hundert, zum Theil ſechzig, zum Theil dreyßigfältige Frucht bringen.

V. 24. Er trug ihnen auch eine andere Gleichnißrede vor: in dem himmliſchen Reiche geſchieht etwas, das folgendem ähnlich iſt [11]). Es ſäete jemand guten Saamen auf ſeinen Acker. 25. Als aber die Leute ſchliefen, kam ſein Feind, ſäete Unkraut unter den Waitzen und gieng davon. 26. Als nun die Saat aufkeimte, Schoſſen trieb und Frucht brachte, zeigte ſich auch das Unkraut. 27. Da kamen die Knechte des Hausherrn und ſagten ihm: Herr! du haſt doch guten Saamen auf deinen Acker ſäen laſſen; woher kommt nun das Unkraut? 28. Er antwortete ihnen: das hat ein

11) Die Juden bildeten ſich ein, im Reiche des Meſſias würden lauter Gerechte und wahre Verehrer Gottes ſeyn. Dieſen Irrthum haben ſie aus einigen Stellen des A. T. durch eine falſche Auslegung gezogen. Jeſaias beſchrieb K. 60. den künftigen verbeſſerten und glücklichen Zuſtand Iſraels. Die Juden erwarteten denſelben vornehmlich im meſſianiſchen Reiche. Nun laſen ſie V. 17. 21. jenes Kapitels: dein Volk ſollen eitel Gerechte ſeyn; und die werden das Erdreich ewig beſitzen. Dieß brachte ſie auf die Meynung, daß in dem von Gott zu ſtiftenden Reiche des Meſſias keine andern, als wahre, fromme, tugendhafte Verehrer Gottes ſeyn würden. Dieſer Irrthum hätte zu vielen andern groben Verirrungen Anlaß geben können. Darum hat ihn Jeſus widerlegt und gezeigt, daß bis an das Ende des Menſchengeſchlechts auf Erden, ſelbſt im Reiche Gottes, Böſe mit den Guten vermiſcht leben würden. Seine Jünger ſollten alſo keinen ganz vollkommenen ſittlichen Zuſtand auf Erden erwarten, nicht jeden Sünder ſogleich aus ihrer Gemeinde ſtoßen, ſondern zu beſſern ſuchen und das Gericht Gott überlaſſen. Erſt an jenem großen, von Gott beſtimmten Gerichtstag würde eine vollkommene Scheidung der Guten von den Böſen erfolgen.

ein Feind gethan. Die Knechte ſprachen: gefällt es dir, ſo wollen wir hingehen und es ausraufen. 29. Er antwortete ihnen: nein! ihr möchtet beym Ausgäten des Unkrauts zugleich den Waitzen ſamt den Wurzeln ausraufen. 30. Laſſet beydes mit einander wachſen, bis zur Erndte; zur Erndtezeit will ich den Schnittern befehlen, daß ſie zuvor das Unkraut ausreiſſen, und in Büſchel zuſammenbinden, daß es verbrannt werde; den Waitzen aber ſollen ſie in meine Scheune ſammlen. 31. Eine andere Gleichnißrede, die er ihnen vortrug, war folgende [12]): das himmliſche Reich iſt einem Senfkorn ähnlich, welches ein Menſch auf ſeinen Acker ſäete. 32. Dieß iſt zwar eines der kleinſten Saamenkörner; wenn es aber aufwächſt, ſo wird es eines der größten Kräuter, gleich einem Baum, unter welchem die Vögel ſitzen und ihre Neſter auf die Zweige deſſelben bauen. 33. Eine andere ſeiner Gleichnißreden war: das himmliſche Reich iſt einem Sauerteig ähnlich, welchen ein Weib mit drey Scheffel Mehl vermeng-

12) Die Juden und ſelbſt die Jünger Jeſu nährten die eitle Hoffnung, daß das meſſianiſche Reich einſt in wenig Zeit geſtiftet und ſchnell unter alle umliegende Völker würde verbreitet werden. Jeſus lehrt daher ſeine Jünger, daß das Reich des Meſſias Anfangs gar ſehr klein ſeyn und nicht durch großen Glanz und Majeſtät ſich offenbaren würde. Der Saame des Senfkorns iſt klein, treibt Anfangs eine kleine Pflanze, langſam wächſt er auf, und wird endlich wie ein Baum. Hiedurch ſuchte Jeſus ſeinen Apoſteln nicht nur eine grundloſe Hoffnung eines rechtglücklichen Zuſtands auf Erden zu nehmen; ſondern lehrte ſie auch, nicht zu ermatten bey ihren Lehrgeſchäften und muthlos zu werden, wenn ſie nicht ſogleich die vollen Früchte davon erblickten. Apoſtelg. 1, 6. Luc. 24, 21. Die wichtigſte hieher gehörige Stelle iſt Luc. 17, 20. 21.

mengte; dadurch wurde nun der ganze Teig durchſäuert [13]). 34. In ſolchen Gleichniſſen ſprach Jeſus zu dem verſammelten Volke, und trug ihnen nichts ohne Bilder vor. 35. So geſchah auch hier, was dort der Prophet ſagt (Pſ. 78, 2.): ich will meinen Mund öffnen zu Gleichnißreden; öffentlich will ich kund machen, was ſeit Erſchaffung der Welt verborgen war [14]).

V. 36. Hierauf ließ Jeſus das Volk von ſich gehen, und giengen nach Haus. Da traten ſeine Jünger zu ihm und ſagten: erkläre uns doch die Gleichnißrede vom Unkraut auf dem Acker. 37. Er antwortete ihnen: des Menſchen Sohn iſt es, der den guten Saamen ausſtreuet. 38. Der Acker ſind die Menſchen in der Welt; der gute Saame ſind die Theilnehmer an dem (meſſianiſchen) Reiche; das Unkraut ſind die, welche ſich vom Böſen regieren laſſen. 39. Der Feind, der ſie ſäet, iſt der Teufel; die Erndte iſt das Ende der Welt; die Schnitter ſind die Engel. 40. Wie nun das Unkraut geſammelt und mit Feuer verbrennt werden ſoll; ſo wird es auch am Ende dieſer Welt gehen. 41. Des Menſchen Sohn wird ſeine Engel ſenden, und

13) In dieſem Gleichniſſe liegen folgende Wahrheiten: Zum meſſianiſchen Reich wird Anfangs der Grund im Stillen gelegt. Aber die Kraft der Wahrheit wirkt im Verborgenen; nach und nach verbreitet ſie ſich, und bringt in mehrern Gegenden der Erde gute Wirkungen hervor. Und dieſe Wirkungen dauern ſo fort, daß ſie zuletzt ſich unter dem ganzen Menſchengeſchlecht äußern werden. Daß dieſer Gedanke darin liege, iſt zu ſehen aus Luk. 24, 47. S. auch Matth. 28, 19.

14) Die Pſalmendichter heiſſen auch Propheten, ſo wie jeder begeiſterte Religionslehrer. Ein ſolcher war Aſſaph.

und ſie werden alle Sünder und Uebelthäter in ſeinem Reiche ſammeln und in den Feuerofen werfen. 42. Da werden ſie wehklagen und mit den Zähnen knirſchen. 43. Die Gerechten aber werden dann leuchten, wie die Sonne in meines Vaters Reiche. Wer dieß hört, der merke darauf, und denke nach. 44. Ferner ſoll in Anſehung des himmliſchen Reiches etwas, dem ähnlich, geſchehen, was ich jetzt ſagen will *). Es lag ein Schatz in einem Acker verborgen. Den fand ein Menſch, verhehlte ihn und gieng voll Freuden hin, verkaufte alles, was er hatte, und kaufte den Acker. 45. In Anſehung des himmliſchen Reichs ſoll man ſich ſo verhalten, wie ein Kaufmann, der koſtbare Edelſteine [15]) ſuchte, 46. und als er einen ſehr köſtlichen fand, alles verkaufte, was er hatte, um denſelben zu kaufen. 47. Das himmliſche Reich [16]) läßt ſich endlich auch mit einem

15) Das griechiſche Wort Margarites bedeutet zwar gewöhnlich eine Perle, aber auch jeden Edelſtein von hohem Werth. Offenb. Joh. 17, 4. ꝛc. Die letztere Bedeutung muß deswegen hier gewählt werden, weil hier von einem auſſerordentlichen Werthe die Rede iſt. Das ganze Vermögen giebt der Kaufmann dafür hin.

16) Inſofern es hier auf Erden beſteht.

*) Einl. In den beyden nachfolgenden Gleichniſſen von V 44. bis 46. wird ein und dieſelbe Wahrheit vorgetragen. Alle zeitliche Güter, Bequemlichkeiten, Freuden und Ehre ſoll man, wenn es ſeyn muß, aufzuopfern bereitwillig ſeyn, um zu dem vollkommnern Geiſteszuſtand und zum Genuß der unſchätzbaren Vorzüge und Güter im Reiche Gottes hier und dort zu gelangen. Den Apoſteln iſt dieß zunächſt geſagt. Da ſie um Jeſu willen ſchon alles verlaſſen hatten; ſo war ihnen dieſes ein Troſt und eine Beveſtigung in ihrem Vorſatze, um der Religion willen alles andere aufzuopfern.

einem Netze vergleichen, das in die See ausgeworfen wird und worin man allerley Arten von Fiſchen zuſammenfängt. 48. Wenn es voll iſt; ſo ziehen es die Fiſcher an das Ufer, ſetzen ſich, leſen die guten in ein Gefäß, die ſchlechten aber werfen ſie hinweg [17]). So wird es auch am Ende der Welt ſeyn. 49. Die Engel werden ausgehen, werden die Böſen von den Frommen abſondern und jene in das Feuer werfen; 50. da werden ſie wehklagen und mit den Zähnen knirſchen. 51. Hierauf fragte ſie Jeſus: habt ihr dieß alles verſtanden? ſie ſprachen, ja, Herr! 52. Er aber fügte hinzu: ein in den Wahrheiten des himmliſchen Reichs wohl unterrichteter Schriftlehrer iſt einem Hausherrn ähnlich, der aus ſeinem Vorrathe Neues und Altes herausnimmt [18]).

V. 53. Nachdem nun Jeſus dieſe Gleichnißreden geendigt hatte, gieng er von da hinweg, 54. kam in ſeine Geburtsſtadt (Nazareth) und lehrte die Leute in ihrer Synagoge ſo, daß ſie darüber erſtaunten und ſprachen, woher hat dieſer dieſe Weisheit und Kraft [19])? 55. Iſt er nicht des Zimmermanns Sohn? iſt nicht ſeine

17) In dieſem Gleichniſſe trug Jeſus eben die Wahrheit vor, welche er ſchon vom Unkraut unter dem Waitzen V. 24. ꝛc. gelehrt hatte.

18) Wendet dieſen Vorrath von Lehren als kluge Haushälter im Reiche Gottes an.

19) Ohne Zweifel zielten ſie mit dieſem Worte auf die Wunderkraft. Denn daß Jeſus auch hier einige Wunder wenigſtens verrichtet habe, iſt aus dem 58. V. klar, und wie der Ruf ſeiner Wunder um dieſe Zeit ſich ſchon verbreitet hatte, ſieht man ſogleich auch aus Matth. 4, 23—25

ne Mutter Maria? ſind nicht ſeine Brüder Jacobus, Joſes, Simon und Judas? 56. ſind ſeine Schweſtern nicht alle bey uns [20])? woher hat er denn dieß alles? Und ſie ärgerten ſich an ihm [21]). 57. Jeſus aber ſprach zu ihnen: ein Prophet gilt nirgends weniger, als in ſeiner Vaterſtadt und bey ſeiner Familie. 58. Er that daſelbſt nicht viele Wunder um ihres Unglaubens willen.

Kapitel XIV.

Inhalt.

Herodes läßt Johannes den Täufer hinrichten. V. 1—12. Jeſus entweicht deswegen an einen unbebauten Ort und ſpeiſet daſelbſt 5000 Mann mit wenig Brod. V 13—22. Er betet einſam, wandelt auf dem Meere, errettet den ins Waſſer ſinkenden Petrus und thut Wunder im Lande Genezareth. V. 23—36.

V. 1. Um dieſe Zeit kam das Gerücht von Jeſu vor den Fürſten Herodes [1]). 2. Der ſagte zu ſeinen Hof-

20) Unter Brüdern und Schweſtern wurden bey den Ebräern nicht immer leibliche Geſchwiſterte, ſondern überhaupt nahe Blutsverwandte verſtanden. Es können alſo unter dieſer Anzahl der Blutsverwandten Jeſu Kinder Joſephs geweſen ſeyn, die er in ſeiner erſten Ehe erzeugt hatte; oder, wie manche meynen, Kinder, die er mit Maria nach der Geburt Jeſu erzeugt hat, welches letztere aber nicht bewieſen werden kann und auch ſehr unwahrſcheinlich iſt. Ein Jakobus wird zwar des Herrn Bruder genennt, aber dieß ſcheint eben der hier zuerſt genannte Jakobus zu ſeyn, nämlich ein älterer Sohn Joſephs. Gal. 1, 19.

21) Sie ſtießen ſich an ſeiner niedrigen Herkunft und Freundſchaft und hielten ihn nicht für den Meſſias. Jeſ. 52, 14.

1) Herodes war bisher in einem

Hofleuten: dieſer iſt Johannes der Täufer; er iſt von den Todten auferſtanden; daher äuſſern ſich durch ihn ſolche Wunderkräfte [2]). 3. Herodes hatte nämlich den Johannes ins Gefängniß ſetzen laſſen, um der Herodias, der Gemahlin ſeines Bruders Philippus, willen [3]); 4. weil Johannes geſagt hatte, es ſey nicht recht, daß er ſie bey ſich habe. 5. Deshalben wollte er ihn auch tödten laſſen, aber er fürchtete das Volk, welches den Johannes für einen Propheten hielt. 6. Da nun einſt Herodes ſein Geburtsfeſt feyerte, tanzte die Tochter der Herodias vor der Verſammlung und gefiel dem Herodes ſo ſehr, 7. daß er derſelben mit einem Eide verſprach, ihr zu geben, was ſie verlangte. 8. Sie aber, vorher ſchon von ihrer Mutter dazu unterrichtet, verlangte, daß ihr derſelbe das Haupt Johannes, des Täufers, auf einer Schüſſel bringen laſſen möchte. 9. Der Regent wurde zwar traurig darüber, aber um des Eides und um derer willen, die mit an der Tafel ſaßen, be-

nem Krieg mit dem arabiſchen König Aretas verwickelt, und folglich meiſtens auſſer Galiläa an den Grenzen von Arabien; deswegen hörte er etwas ſpäter von den Wunderthaten Jeſu. Dieſer Herodes war Herodes Antipas, ein Sohn Herodes des Großen.

2) Obgleich Herodes zu der ſadducäiſchen Sekte ſich hielt, ſo wurde er doch durch die Wunder Jeſu auf den Gedanken gebracht: die Phariſäer könnten recht haben, wenn ſie eine Auferſtehung der Todten glaubten. Er dachte vielleicht, der unrechtmäßiger Weiſe auf ſeinen Befehl enthauptete Johannes ſey von Gott zur Fortſetzung ſeiner wichtigen Lehrgeſchäfte nicht nur wieder ins Leben gerufen, ſondern ſogar auch mit Wundergaben verſehen worden.

3) Philippus, auch ein Sohn Herodes des Großen, war Regent in Batanea, Trachonitis und Auranitis. Sein Bruder Antipas entführte ihm ſeine Gemahlin und lebte mit ihr, während daß auch ſein Bruder noch lebte. Dieß beſtrafte Johannes.

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

fahl er, daß man es ihr geben ſollte, 10. ſandte hin und ließ Johannes im Gefängniß enthaupten; 11. ſein Kopf wurde auf einer Schüſſel gebracht und dem Mädchen gegeben; ſie aber brachte ihn ihrer Mutter. 12. Da giengen ſeine Jünger hin, nahmen den Körper, begruben ihn und kamen dann zu Jeſu, um ihm dieſe Nachricht zu überbringen. 13. Als dieß Jeſus hörte, gieng er zu Schiffe von da hinweg, an einen einſamen Ort [4]). Die Leute aber, welche dieß vernahmen, folgten ihm zu Fuße aus den Städten nach. 14. Da nun Jeſus (aus ſeiner Einſamkeit zu ihnen) hervorgieng und die große Volksmenge ſah, fühlte er Erbarmen für ſie und heilte ihre Kranken. 15. Am Abend ſprachen ſeine Jünger zu ihm: wir ſind in einer Einöde und der Tag iſt nun vergangen, entlaſſe das Volk, daß ſie hingehen in die Dörfer und ſich Speiſe kaufen. 16. Jeſus antwortete ihnen, ſie haben nicht nöthig hinzugehen, gebet ihr ihnen zu eſſen. 17. Hierauf verſetzten ſie: Wir haben hier nichts denn fünf Brode und zween Fiſche. 18. Er ſprach: bringt mir ſie her. 19. Hierauf befahl er, daß das Volk ſich auf das Gras niederſetzte, nahm die fünf Brode und die zween Fiſche, ſah zum Himmel auf, betete, brach das Brod und gabs ſeinen Jüngern, die Jünger aber dem Volke. 20. Nun aßen ſie alle, wurgen ſatt und huben noch zwölf Körbe voll Uebergebliebenes

4) Jeſus konnte befürchten, daß Antipas auch ihn möchte ins Gefängniß bringen laſſen, zumal wenn er hörte, daß ſo große Volkshaufen ſich um ihn her verſammelten Eben das war auch die Urſache, weswegen er ſo oft denen, die er von gewiſſen Uebeln befreyt hatte, verbot, dieß niemand zu ſagen. Eben das war hier der Grund, warum er an einen entlegenen Ort ſich verfügt hat.

benes auf [5]). 21. Der Perſonen aber, die gegeſſen hatten, waren bey fünf tauſend Mann, ohne Weiber und Kinder. 22. Hierauf drang Jeſus ſogleich in die Jünger, daß ſie in dem Schiffe vor ihm über die See hinüberführen; er aber wollte das Volk verabſchieden. 23. Nachdem er die Volksmenge von ſich gelaſſen hatte, ſtieg er allein auf den Berg, um zu beten. 24. Die Nacht brach ein, und es war niemand bey ihm. Das Schiff aber, ſchon mitten auf der See, wurde von den Wellen ſehr hin und hergeworfen; denn der Wind gieng ihnen entgegen. 25. Um die vierte Nachtwache [6]) aber gieng Jeſus zu ihnen, wandelnd auf der See. 26. Als nun ſeine Jünger ihn auf der See herbey kommen ſahen, erſchracken ſie und ſprachen: es iſt ein Geſpenſt, und ſchrien vor Furcht. 27. Jeſus aber redete ſie folgendermaſſen an: ſeyd ruhig und getroſt, ich bins; fürchtet euch nicht. 28. Da antwortete Petrus: Herr! wenn du es biſt, ſo befehle mir, daß ich auf dem Waſſer zu dir komme. 29. Er ſprach: komme! und Petrus ſtieg aus dem Schiffe und gieng auf dem Waſſer, um zu Jeſu zu kommen. 30. Als er aber einen heftigen Wind merkte, fürchtete er ſich, fieng an zu ſinken und ſchrie: Herr hilf mir! 31. Sogleich ſtreckte Jeſus ſeine Hand aus, ergriff ihn und ſprach: o du Kleingläubiger, warum zweifelſt du? 32. Nachdem ſie in das Schiff ge-

5) Daß die Leute von den fünf Broden, nicht von ihrem eigenen Mitgebrachten, von Chriſto geſättiget worden ſeyen, iſt zwar aus mehrern andern Stellen, aber vornehmlich aus Joh. 6, 14. und 26. hinlänglich zu erweiſen.

6) Dieß war der Anfang des vierten Theils der Nacht, welche nach ihrer Rechnung um 6 Uhr angieng.

geſtiegen waren, legte ſich der Wind. 33. Die, welche im Schiffe waren, fielen vor ihm nieder und ſprachen: du biſt wahrhaftig Gottes Sohn.

V. 34. Nun ſchifften ſie gar hinüber und kamen in die Gegend Genezareth. 35. Die Leute daſelbſt aber kannten ihn, ſendeten in alle umherliegende Gegenden, und brachten zu ihm alle, die ſich übel befanden. 36. Dieſe baten um Erlaubniß, daß ſie nur ſeines Kleides Saum anrühren dürften, und alle, die ihn anrührten, wurden geſund.

Kapitel XV.

Inhalt.

Chriſtus warnt vor ſchädlichen Menſchenſatzungen und Heucheley. V. 1—20. Er erhört die Bitte einer Cananitin für ihre Tochter. V. 21—28. Thut viele andere Wunder und ſpeiſet 4000 Mann mit wenig Brod und Fiſchen. V. 29—39.

V. 1. Damals kamen einige (jüdiſche) Gelehrte und Phariſäer von Jeruſalem zu Jeſu und fragten ihn: 2. warum übertreten deine Jünger die Vorſchriften der Aelteſten, und waſchen ihre Hände nicht, ehe ſie Speiſe nehmen? 3. Er antwortete ihnen: Warum übertretet denn ihr die Gebote Gottes um jener eurer Verordnungen willen? 4. Gott hat befohlen: Ehre Vater und Mutter [1]; wer aber Vater und Mutter Böſes wünſchet,

1) Nicht nur mit Worten, ſondern auch mit der That, darunter auch das gehört, ihnen gleiches zu vergelten, und zu ihrem Lebensunterhalt etwas beyzutragen.

ſchet, der ſoll ſterben. 5. Ihr aber ſagt: Wer zu ſei-
nem Vater oder zu ſeiner Mutter ſpricht: es ſey dieß,
womit ich dir dienen könnte, zum Opfer geheiligt, der
darf weder Vater noch Mutter damit ehren. 6. Auf
dieſe Art hebt ihr Gottes Gebot durch eure Verordnun-
gen auf. 7. Ihr Heuchler! es hat Jeſaias mit Recht
von euch (Juden) geſagt (Kap. 29, 13.): „dieß Volk
naht ſich zu mir mit ſeinem Munde und ehrt mich mit
den Lippen, aber ihr Herz iſt ferne von mir. 9. Ver-
geblich iſt ihr Gottesdienſt, weil ſie nur von Menſchen
erdachte Lehren und Verordnungen vortragen." 10. Hier-
auf rief er das Volk zu ſich und ſprach zu demſelben:
höret und vernehmt es: 11. Nicht was in den Mund
eingeht, verunreinigt den Menſchen; ſondern was aus
dem Mund kommt, das verunreinigt ihn [z]). 12. Da
ſagten ſeine Jünger zu ihm: weißt du wohl, daß die
Phariſäer, die dieſe Worte hörten, ſich darüber geär-
gert haben? 13. Er antwortete: Eine jede Pflanze,
die mein himmliſcher Vater nicht gepflanzet hat, ſoll
aus-

z) Auſſer den Geſetzen, in welchen verboten war, gewiſſe Speiſen zu eſſen (welche Jeſus hie-mit nicht tadelt; denn ſie hatten ihren Grund in der Natur des Klimas und in der Unreinigkeit des jüdiſchen Volks), hatten die Geſetzlehrer, und ſonderlich die von der phariſäiſchen Sekte, noch viele andre Speiſe- und Reinigungsgebote erdacht, dem Volke große Laſten dadurch aufgebürdet und ihr Gewiſſen beſchwert. Dazu kam noch, daß die Juden, welche in der Beobachtung dieſer, das Aeuſſerliche nur betreffenden, Verordnungen ſehr ſorgſam und pünktlich waren, ſich darauf viel einbildeten und ſogar für gerecht hielten, wenn ſie gleich in ihren Seelen voll böſer Lüſte und Begierden waren, und ihren Lebenswandel mit ſinnlichen Werken befleckten. Wie Jeſus dieſe Worte verſtanden habe, ſehe man V. 17—20. und Marc. 7, 18 ꝛc.

ausgeriſſen werden [3]). 14. laßt ſie gehen, ſie ſind blinde Wegweiſer der Blinden. Wenn ein Blinder dem andern den Weg zeigen wollte; ſo würden ſie beyde in die Grube fallen [4]). 15. Petrus aber ſprach zu ihm: erkläre uns jenen dunklen Ausſpruch. 16. Jeſus antwortete: ſeyd denn auch ihr noch ſo unverſtändig? 17. Seht ihr denn nicht, daß alles, was durch den Mund genommen wird, in den Magen, und dann durch die natürlichen Wege weiter fort geht. 18. Was aber aus dem Munde geht und aus der Seele kommt, das kann den Menſchen (wahrhaft) verunreinigen. 19. Aus der Seele kommen böſe Gedanken, Mord, Ehebruch und jede Unzucht, Diebſtahl, falſches Zeugniß, Läſterung. 20. Das iſts, was den Menſchen verunreinigt; aber mit ungewaſchenen Händen eſſen, verunreinigt ihn nicht. 21. Hierauf gieng Jeſus von da hinweg, und begab ſich in die Gegend von Tyrus und Sidon.

V. 22. Da kam ein kananäiſches Weib aus jener Gegend, und ſchrie ihm nach mit den Worten: Herr! Sohn Davids, erbarme dich mein! meine Tochter

3) Lehren, die nicht von Gott kommen, ſondern nur menſchl. Erdichtungen ſind, werden vertilgt werden, wenn die Menſchen ſich auch gleich darüber ärgern ſollten. Von Gott kommt aber jede richtige Erkenntniß der Wahrheit; denn er hat den Menſchen die Vernunft gegeben, wodurch er die Wahrheit erkennt, Aberglauben und Irrthum von der Wahrheit unterſcheidet. Es iſt daher Pflicht eines jeden zum Unterricht anderer geſchickten Menſchen, falſchen Meynungen und ſchädlichem Irrthum entgegenzuarbeiten. Dazu waren die Apoſtel in jenen Zeiten von Gott beſonders beſtimmt. An dieſe Pflicht werden ſie hiemit erinnert.

4) Fragt nichts nach ihrem Unwillen, und fürchtet euch nicht vor ihnen. Ihre Grundſätze ſind gefährlich und verderblich. Sie ſind blind; ſie erkennen die Wahrheit nicht.

ter iſt beſeſſen, und leidet ſehr. Er gab ihr aber keine
Antwort [5]). 23. Da baten ihn ſeine Jünger und ſpra-
chen: laß ſie doch von dir, denn ſie ſchreyet uns nach.
24. Er gab ihnen zur Antwort: ich bin nur zu den
verlornen Schaafen vom Hauſe Iſrael geſandt [6]). 25.
Sie kam aber doch, fiel vor ihm nieder und ſprach:
Herr! hilf mir! 26. Er antwortete: es iſt nicht recht,
daß man den Kindern das Brod nehme und es den
Hunden vorwerfe [7]). 27. Sie ſprach: ja, Herr! aber
doch

5) Ohne Zweifel wollte Jeſus hier im Verborgenen bleiben, weil die Phariſäer gegen ihn erbittert worden waren (V. 12.) und er jetzt doch noch nicht ſterben, ſondern ihren Nachſtellungen ausweichen ſollte.

6) Es war dem Rathſchluß Gottes und dem Plan Jeſu gemäß, die erſte Grundlage zur Stiftung der vollkommenen Religion unter den Juden zu machen, weil nur ſie den einzigen wahren Gott und die Verheiſſungen kannten, auch die Mittelsperſonen ſeyn ſollten, durch welche die heidniſchen Nationen zur Verehrung Gottes und zu einer religiöſen Sittlichkeit geleitet werden ſollten. Daher hielt ſich Jeſus innerhalb der Grenzen von Paläſtina auf, und lehrte auch da nur in den jüdiſchen Synagogen und Menſchenhaufen, welche meiſtens aus Juden beſtanden. Er gieng nicht zu den Heiden. Dieſe ſollten erſt nach ſeinem Tode bekehrt werden. Matth. 28, 19. Röm. 15, 8.

7) Sinn: Die Wohlthaten, die ich durch meine Wunder ertheile, ſind für jetzt noch blos für die Juden, als Verehrer des wahren Gottes, beſtimmt. Jeſus konnte verſchiedene Urſachen haben, warum er der unglücklichen Mutter eine ſo hart ſcheinende Antwort gab. Er war auf einer Reiſe in der Abſicht begriffen, den Nachſtellungen ſeiner Feinde auszuweichen; er konnte alſo dieſe Heidin bey dieſem Nothfall, indem ſein eigenes Leben in Gefahr kommen konnte, abweiſen. — Er hatte ſeinen Apoſteln Matth. 10, 5. ſelbſt den Befehl gegeben, nicht zu den Heiden zu reiſen, um unter ihnen zu predigen und Wunder zu thun, weil dieſes Werk unter den Iſraeliten angefangen werden mußte. Jeſus, der Herzenskenner, konnte
aber

doch genießen die Hunde die Bröckchen, die von den Tiſchen ihrer Herren fallen. 28. Da ſagte Jeſus: Weib! dein Glaube iſt groß, es geſchehe, was du verlangſt, und ihre Tochter ward von Stund an geſund.

V. 29. Von hier aus gieng Jeſus weiter, kam an das galiläiſche Meer, ſtieg daſelbſt auf einen Berg, und ſetzte ſich. 30. Da kamen zu ihm viele Schaaren Volks, welche Lahme, Blinde, Stumme, Krüppel und viele andere (Gebrechliche) bey ſich hatten, und brachten ſie vor die Füße Jeſu hin. 31. Er heilte ſie, und das Volk verwunderte ſich ſehr, als es ſah, daß die Stummen redeten, die Krüppel hergeſtellt waren, die Lahmen giengen und die Blinden ſahen. Und ſie prieſen den Gott Iſraels. 32. Jeſus aber rief ſeine Jünger zu ſich, und ſprach: mich jammert des Volks; denn ſie ſind nun ſchon drey Tage lang bey mir, und haben nichts zu eſſen. Ohne daß ſie gegeſſen haben, will ich ſie nicht von mir gehen laſſen, damit ſie nicht auf dem Wege verſchmachten. 33. Seine Jünger ſprachen: woher nehmen wir in dieſer Einöde ſo viel Brod, daß wir eine ſo große Volksmenge davon ſättigen können? 34. Wie viel, ſprach Jeſus, habt ihr Brod? Sieben und wenige Fiſche, antworteten ſie. 35. Hierauf befahl er, daß ſich das Volk auf die Erde niederſetzen ſollte; 36. nahm die ſieben Brode und die Fiſche; betete, brachs und gabs ſeinen Jüngern, die Jünger aber dem Volke.

aber auch durch dieſe abſchlägige Antwort der betrübten Mutter eine Gelegenheit geben, durch welche ihr ſtarker Glaube offenbar wurde. Darum rühmte er auch dieſen Glauben und erfüllte ihr Verlangen.

Volke. 37. Sie aßen alle, wurden ſatt, und huben noch ſieben Körbe voll Uebriggebliebenes auf. 38. Derer aber, die gegeſſen hatten, waren vier tauſend Mann, ohne Weiber und Kinder. 39. Hierauf verabſchiedete er das Volk, ſtieg in ein Schiff und fuhr in die Gegend von Magdala.

Kapitel XVI.

Inhalt.

Jeſus beſtrafet die Phariſäer und Sadducäer, welche von ihm ein Wunderzeichen vom Himmel fordern, und warnt ſeine Jünger vor den Lehren dieſer Leute. V. 1—12. Petrus legt ſein und, im Namen der Jünger, auch ihr Glaubensbekenntniß ab, wird aber nebſt den übrigen gewarnt, ſich nicht an Chriſti Leiden zu ärgern, und ſich von ſeinem Reiche keine irrigen Vorſtellungen zu machen. V. 13—28.

V. 1. Da kamen Phariſäer und Sadducäer zu ihm, ſuchten ihn auf die Probe zu ſtellen, und verlangten, er möchte ſie ein Zeichen vom Himmel ſehen laſſen. 2. Er antwortete ihnen: Am Abend ſprechet ihr, es wird ſchön Wetter werden, der Himmel iſt hellroth, 3. und am Morgen ſagt ihr: heute wird ſtürmiſch Wetter ſeyn; denn der Himmel iſt roth und trübe. Ihr Heuchler! ihr könnt aus dem äuſſerlichen Anſehen des Himmels die Verſchiedenheit der (kommenden) Witterung beurtheilen? Könnt ihr denn über die Zeichen dieſer Zeit kein richtiges Urtheil fällen [1]? 4. Dieſe böſen

1) Könnet ihr aus meinen Reden und Thaten nicht ſchließen, wer ich ſey, und daß die Zeit des meſſianiſchen Reichs herbeynahe?

ſen und grundverdorbenen Leute fordern ein Zeichen; aber es wird ihnen keines gegeben werden, als nur das Zeichen des Propheten Jonas [2]). Hierauf verließ er ſie und gieng hinweg. 5. Da er mit ſeinen Jüngern über den See hinüber gekommen war, hatten dieſe vergeſſen, Brod mit ſich zu nehmen. 6. Als nun Jeſus eben damals zu ihnen ſagte: ſehet euch vor, und hütet euch vor dem Sauerteig der Sadducäer und Phariſäer; 7. ſo ſprachen ſie zu einander: daß wir doch kein Brod mit uns genommen haben! 8. Jeſus merkte dieß, und ſagte: o ihr Kleinglaubigen! warum denkt ihr bey euch: daß wir doch kein Brod mit uns genommen haben! 9. Werdet ihr denn noch nicht verſtändiger? Erinnert ihr euch nicht, wie ich mit fünf Broden fünf tauſend Mann ſpeiſete, und wie viel Körbe voll ihr noch aufhubet? 10. Erinnert ihr euch nicht an die ſieben Brode, mit denen ich vier tauſend ſättigte, und wie viel Körbe voll ihr da übrig behieltet? 11. Warum verſteht ihr mich denn nicht, daß ich nicht vom (eigentlichen) Brode rede, wenn ich euch ſage, ihr möchtet euch doch ja vor dem Sauerteig der Phariſäer und Sadducäer hüten. 12. Jetzt ſahen ſie erſt ein, daß er ſie nicht vor dem Brodſauerteig, ſondern vor der Lehre der Phariſäer und Sadducäer gewarnet hatte.

V. 13. Als Jeſus nachher in die Gegend von Cäſarea Philippi kam, legte er ſeinen Jüngern die Frage vor: für wen halten die Leute des Menſchen Sohn [3])? 14. Sie antworteten: einige für Johannes,

2) Siehe die Anmerkung zu Matth. 12, 39. und 40.

3) Durch dieſe Frage ſuchte Jeſus wohl verſchiedene Abſichten zu

nes, den Täufer, andere für den Elias, andere für den Jeremias, oder für einen andern (alten) Propheten [4]).
15. Er ſprach zu ihnen: wer ſaget denn ihr, daß ich ſey? 16. Da antwortete Simon Petrus: du biſt Chriſtus,

zu erreichen. 1) Er wollte erfahren, ob viele unter den Juden jener Gegenden ihn für den Meſſias hielten, damit er ſich in ſeinem Betragen darnach richten und vor Gefahren bewahren möchte, die daraus entſtehen konnten. Denn Antipas und die Pharisäer würden ihn deſto mehr nach dem Leben getrachtet haben. Ebendeswegen hat unſer Erlöſer ſeinen Jüngern mehr als einmal befohlen, ſie ſollten noch nicht öffentlich bekannt machen, daß er der Meſſias ſey. Er wolle vor ſeinem Ende erſt noch durch den Vortrag wichtiger Wahrheiten einen veſtern Grund zum Reiche Gottes legen. 2) Er wollte ſeinen Jüngern Gelegenheit geben, ihren Glauben durch ein Bekenntniß deſſelben insgeheim vor ihm zu äuſſern, damit er ſie in dieſer Ueberzeugung beſtätigen konnte. Dieß that er durch die Worte, welche er zu Petrus ſprach. 3) Er konnte ihnen bey dieſer Gelegenheit jenes obengenannte Verbot geben, daß ſie ihn nicht entdecken ſollten. Er ſchärfte dieß dreyen ſeiner Apoſtel nochmals ein. Matth. 17, 9.

4) Aus der Stelle Malach. 3, 1. zogen die Juden den unrichtigen Schluß, ehe der Meſſias erſchiene, würde einer der alten Propheten aufſtehen, und vor ihm her ſeine nahe Zukunft verkündigen. Siehe Matth. 17, 11. ꝛc. Aus Malach. 4, 4. und 5. aber ſchöpften ſie die unrichtige Meynung, der Prophet Elias ſelbſt würde von den Todten auferſtehen und die Ankunft des Meſſias verkündigen. Damit nun die Apoſtel durch dergleichen irrige Vorſtellungen in ihrem Glauben an ihn und ſeine göttliche Sendung nicht wankend gemacht werden möchten, ſuchte er ihre Meynung zu erforſchen, und ſie nicht nur vor Irrthum zu bewahren, ſondern auch ihnen die wichtige Klugheitsregel mitzutheilen, daß es jetzt noch nicht Zeit ſey, was ſie ſelbſt von ihm glaubten, allen andern Menſchen bekannt zu machen; denn dieß würde ſeinen Tod beſchleuniget haben, noch ehe er den Jüngern und dem jüdiſchen Volk die ihnen höchſt nöthigen Unterweiſungen in den Lehren des Evangeliums ertheilet hatte.

ſtus, der Sohn des lebendigen Gottes [5]). 17. Jeſus antwortete ihm: glücklich biſt du Simon, Jonas Sohn! Denn du haſt dieſe Erkenntniß nicht von Menſchen, ſondern von meinem himmliſchen Vater erhalten [6]). 18. *) Ich ſage dir: ſo wie du Petrus heißeſt, ſo will ich auf dieſen Felſen [7]) mir meine Gemeinde bauen, wel-

5) Lebendig wird Gott genennt im Gegenſatz der heidniſchen Götter und Götzenbilder, welche todt und ein Unding waren.

6) In Gott lag der letzte Grund von der Erkenntniß, die Petrus von der göttlichen Sendung Jeſu erhalten hat. Gott hatte Johannes den Täufer zum auſſerordentlichen Lehrer berufen, und dieſer hat es bezeugt, daß Jeſus das Licht der Welt iſt. Joh 1. Petrus aber war ein Schüler Johannes des Täufers. Jeſus ſelbſt hat durch ſeine Lehre und ſeine Wunder den Glauben an ſeine Meſſiaswürde in der Seele des Petrus ſo beveſtiget, daß er nun ein Bekenntniß davon vor andern ablegen konnte.

7) Der Fels, von dem Jeſus redet, iſt nicht die Perſon des Petrus, ſondern die große Wahrheit, welche er eben jetzt feyerlich bekannt, und noch öfters vorgetragen hat. Man ſehe Epheſ. 2, 20. Apoſtelg. 2. 3. 4. 1 Pet. 2. ꝛc.

*) Einleit. Dieſer Apoſtel hatte als Kind den Namen Simon empfangen. Jeſus aber gab demſelben, als er ſein Jünger wurde, den hebräiſchen Namen Kephas, griechiſch Petros von Petra, welches Fels heißt. Joh. 1, 41 und 42. Er erinnert nun den Apoſtel an dieſen Namen, höchſt wahrſcheinlich in der Abſicht, um ihm die Pflicht der Standhaftigkeit im Glauben und im Bekenntniß des Glaubens an ſeine göttliche Sendung einzuſchärfen. Zugleich ſucht er dem Petrus und allen andern Jüngern eine beruhigende, herzerfreuende Hoffnung durch die Verheißung zu geben, daß die Gemeinde, welche er auf dem Felſen der Wahrheit, die Petrus bekannt hatte, nun erbaue, immerdar veſt ſtehen, und von keiner Gewalt der Feinde je umgeſtürzt und vernichtet werden würde. Dieſe Verheißung iſt bis dieſe Stunde erfüllt worden.

welche auch die Macht der Hölle nicht überwinden ſoll [8]).
19. Ich will dir die Schlüſſel des himmliſchen Reiches
geben [9]). Was du auf Erden darin anordnen wirſt,
ſoll, als von Gott im Himmel ſelbſt angeordnet, betrachtet werden [10]). Was du auf Erden aufheben wirſt,
ſoll, als von Gott im Himmel aufgehoben, betrachtet
werden. 20. Nun verbot er ſeinen Jüngern, ſie möchten
es niemand ſagen, daß er Christus (der Meſſias) wäre.
21. Um dieſe Zeit fieng Jeſus an [11]), ſeinen Jüngern
zu

8) Dem Reiche Chriſti wird ſtets das Reich des Teufels oder die Hölle entgegengeſtellt; das letztere wird beſiegt vom erſten.

9) Die höchſten Staatsdiener erhielten von den Königen einige Schlüſſel zum Zeichen der erſten Gewalt. Jeſ. 22, 22. und Offenb. 3, 7.

10) Als Jeſus ſeine ſichtbare Gegenwart der Erde entzogen, ſetzte er ſeine Apoſtel zu Verwaltern ſeines religiösſittlichen Reiches ein. Er vertraute ihnen die Gewalt an, mit der er ſelbſt gehandelt haben würde, wenn er bey ihnen geblieben wäre. Dieſe Obergewalt begriff vieles in ſich. 1) Solchen Menſchen, welche die Apoſtel für würdig hielten, unter die Zahl der Chriſten aufgenommen zu werden, gleichſam die Thür des von Chriſto gebauten Hauſes oder der Gemeinde zu öffnen. (Denn die Thüren der Alten waren nicht nur verſchloſſen mit einem Schlüſſel, ſondern auch noch überdieß mit Stricken verwahrt, die man auflößen mußte.) Diejenigen Mitglieder der Gemeinde aber, welche ſich unwürdig betragen würden, konnten und ſollten ſie von ſich entfernen, und den Zugang zur Verſammlung verſchließen. Bey den jüdiſchen Gelehrten hatten die Worte, binden und löſen, auch die Bedeutung, einen Menſchen zur Beobachtung gewiſſer Verordnungen verbinden, und denſelben von der Beobachtung derſelben losſprechen. Dieſe Rechte nun hat Chriſtus dem Petrus hier zuerſt verheiſſen, weil er ſein Glaubensbekenntniß abgelegt hatte. Den übrigen Apoſteln verhieß er es bald nachher. S. Kap. 18, 18. Dieſes Rechts haben ſich die Apoſtel mehrmals bedient. Apoſtelg. 5, 9. u. 13, 8—10 1 Kor. 5, 3—5. Kap. 1, 4. Kol. 2, 16. ꝛc.

11) Jeſus hatte nach ſeiner Weisheit ſeinen Apoſteln bisher noch nichts davon geſagt, daß er
in

zu eröffnen, daß er nach Jeruſalem reiſen, ſelbſt von den Volksälteſten, den oberſten Prieſtern und Geſetzkundigen viel leiden, getödtet und am dritten Tage wieder auferweckt werden würde. 22. Da zog ihn Petrus auf die Seite, und warnte ihn ſehr heftig: Herr ſchone deiner! das widerfahre dir ja nicht! 23. Er aber wendete ſich gegen den Petrus und ſprach: Geh, du Widerwärtiger! hinter mich! du biſt mir ärgerlich, weil deine Geſinnungen nicht göttlich, ſondern menſchlich ſind [12]). 24. Hierauf ſprach er zu ſeinen Jüngern: wer mein Nachfolger ſeyn will, der muß ſich ſelbſt verleugnen, ſein Kreutz auf ſich nehmen und ſo mir folgen. 25. Wer ſein Leben erretten will, der wirds verlieren. Wer aber das Leben um meinetwillen verliert, der wird es

in Jeruſalem eines gewaltſamen, ſchmählichen Todes ſterben würde, weil alle Juden glaubten, der Meſſias werde nicht ſterben. Joh. 12, 34. Er mußte erſt die vollkommenſte Ueberzeugung von ſeiner göttlichen Sendung in den Seelen ſeiner Apoſtel hervorbringen. Dann erſt konnte er von ſeinem Tode mit ihnen reden, nachdem ſie in ſo vielen und groſſen Thaten ſeine Wunderkraft geſehen hatten. Und doch war es ihnen auch jetzt unverſtändlich und unbegreiflich, als er von ſeinem Tode ſprach. S. V. 22.

12) Jeſus hatte ſeinen Apoſteln die Hoffnung eines irdiſchen Meſſianiſchen Reiches noch nicht nehmen können, ob er gleich oft davon geredet hatte, daß alle, die ihm nachfolgen wollten, zu großen Leiden beſtimmt wären, und ihr Kreutz willig auf ſich nehmen ſollten. Durch jene falſche Hoffnung verblendet, wurde Petrus ſo kühn, Jeſum zu tadeln, um ihn von dem Entſchluß abzubringen, ſich tödten zu laſſen. Auch die übrigen Jünger konnten ſich nicht recht in den Sinn der Worte Jeſu finden. S. Luc. 18, 34. Jeſus drückt ſeinen Unwillen über den irdiſchen Sinn des Petrus und ſeinen Abſcheu über die Zumuthung aus, durch welche er ihn abhalten wollte, dem Willen ſeines Vaters gemäß, zum Beſten der Menſchheit ſein Leben aufzuopfern.

es erhalten [13]). 26. Denn was nützt es dem Menſchen, wenn er die ganze Welt gewönne, und Schaden an ſeiner Seele litte? 27. Welch ein Löſegeld könnte der Menſch für ſeine Seele erlegen? Denn des Menſchen Sohn wird, vom Vater mit Herrlichkeit bekrönt, mit ſeinen Engeln kommen [14]), er wird einem jeden nach ſeinem Verhalten vergelten. 28. Wahrlich, ich ſage euch: es ſind hier einige, die nicht ſterben werden, bis ſie ſehen, daß des Menſchen Sohn mit ſeinem Reiche kommt [15]).

Ka-

13) In dieſem dunklen Ausſpruch iſt das Leben des Geiſtes dem Leben des Leibes entgegengeſtellt. Wer aus Liebe zum Sichtbaren und Vergänglichen ſein leibliches Leben zu erhalten ſucht, da er doch, wenn er mein ächter Schüler ſeyn will, daſſelbe um der Wahrheit und Religion willen meiner Nachfolge aufzuopfern willig ſeyn ſollte, der wird das Leben des Geiſtes, die wahre Glückſeligkeit, nicht erhalten; wer aber als mein treuer Nachfolger für meine Sache ſein Leben hinzugeben bereit iſt, der hat hier ſchon das wahre Leben des Geiſtes, und wird dort die ewige Seligkeit erhalten.

14) Der ewige Vater iſt nie einem Menſchen erſchienen. Er heißt deßwegen der Unſichtbare. Kol. 1, 15. Der Sohn erſchien in der Menſchheit auf Erden, zuerſt in niedriger Geſtalt. Einſt, zum Gericht, wird er in herrlicher Geſtalt erſcheinen. Ein Bild hievon erblickten die 3 Jünger auf dem Berge, wo er ſich ihnen im Lichtglanz zeigte. Aber die Geſtalt macht es nicht allein aus; er kommt als Richter der ganzen Menſchheit in einer Erſcheinung, den Sündern ſchrecklich, den Frommen und Tugendhaften aber angenehm und erfreulich.

15) Das Reich Gottes wurde vorbereitet vom öffentlichen Auftritt Johannes des Täufers an, bis auf die Zeit des Todes Jeſu. Während der Zeit war das Reich Gottes nahe, nahte heran; es wurde im Verborgenen gegründet.

Kapitel XVII.

Inhalt.

Jeſus wird von ſeinen Jüngern auf einem Berge verklärt. V. 1—9. Er entdeckt ihnen, daß unter dem, welcher unter dem Namen Elias verheiſſen war und erwartet wurde, Johannes der Täufer gemeynt ſey. V. 10—13. Er heilet einen Beſeſſenen, verkündigt ſein eignes nahes Ende, und befiehlt dem Petrus, den Zinsgroſchen für ihn und ſich zu geben. V. 14—27. *).

V. 1. Sechs Tage nachher [1]) nahm Jeſus den Petrus und Jakobus, nebſt ſeinem Bruder Johannes, zu

det. Die Auferſtehung Jeſu iſt der Zeitpunkt, in welchem Jeſus zuerſt ſeinen Jüngern, dann den übrigen Juden nach und nach als Oberherr und König des göttlichen Reiches ſich bekannt gemacht hat, und am Pfingſttage in Jeruſalem von den Apoſteln öffentlich kund gemacht worden iſt. Apoſtelg. 2, 36. Die Worte des letztern Verſes ſetzte Jeſus zum Troſt ſein Apoſtel hinzu, an welche vornehmlich er eben die Forderung gethan hatte, ſie ſollten ſtets bereit ſeyn, ihr Leben für ihn und ſeine Religion aufzuopfern. Er verſpricht ihnen alſo in dieſen Worten, daß ſie die öffentliche Erſcheinung des Reiches Gottes hier auf Erden noch erleben ſollten. Aus Matth. 26, 29. ſieht man, wie dieß zu verſtehen ſey.

1) Lukas ſetzt zwar Kap. 9, 28. acht Tage an, aber er thut

---

*) Einl. Nachdem Jeſus ſeinen Apoſteln die ihnen ganz unerwartete Eröffnung von ſeinem nahen Tode gemacht hatte, wurden ſie darüber beſtürzt, konnten die Sache nicht begreifen, und eben deßwegen leicht in Gefahr gerathen, auf allerley Zweifel zu verfallen. Deßwegen war dafür zu ſorgen, daß ihr Glaube an ihn nicht wankend würde. Sonderlich machten Petrus, Jakobus und Johannes ſich Hoffnung auf die oberſten Stellen in ſeinem Reiche, und mußten daher vor Aergerniß an ſeinem nahen Tode bewahrt werden. Er wollte ihnen deßwegen einige Strahlen ſeiner Herrlichkeit erblicken laſſen. Er nahm aber die 3 Jünger zu ſich, die nach den oberſten Stellen ſeines vermeyntlichen irdiſchen Reiches am meiſten trachteten, Kap. 20. auf daß der Glaube an ihn

zu ſich und führte ſie bey Seite mit ſich auf einen ho-
hen Berg [2]). 2. Hier wurde vor ihnen ſeine äuſſer-

 liche

es nach einer gewöhnlichen Art zu reden, wodurch man ein Woche 8 Tage nennt. Merkwürdig iſt es aber, daß die 3 Evangeliſten die Zeit dieſer Erſcheinung Jeſu nach den Tagen beſtimmen, da ſie bey vielen wichtigen Begebenheiten ganz und gar keine Zeit angeben. Es iſt wahrſcheinlich, daß es deßwegen geſchehen ſey, weil es nicht nur für die drey Apoſtel, ſondern für alle Jünger Jeſu eine überaus tröſtliche und erfreuliche Begebenheit war, die aber ſo viel Auſſerordentliches an ſich hatte daß jedes Hülfsmittel zur Beglaubigung derſelben, alſo auch die Zeitbeſtimmung nöthig zu ſeyn ſchien

2) Welcher Berg es geweſen ſey, kann man mit Gewißheit nicht ſagen. Jeſus war bey Cäſarea Philippi In dieſer Gegend ſind auch hohe Berge Auf einen derſelben, der vielleicht keinen beſondern Namen hatte, konnte ſich Jeſus begeben Aber er konnte auch von Cäſarea Philippi wieder in die Gegend von Kapernaum in 6 Tagen gar wohl zurück reiſen. Hier befand er ſich wieder, als er vom Berge herabgekommen und einen Kranken geheilt hatte. S. V 24. Ohnweit Kapernaum liegt nämlich ein hoher Berg, an welchem Jeſus das Volk oft unterrichtete und auf welchem er auch öfters mochte gebetet haben Er wird heut zu Tag der Berg der Seligkeiten genannt

ihn in ihren Seelen auch dann nicht verlöſchen möchte, wenn er ein ſchmähliches Leiden erduldet haben würde Welch einen tiefen Eindruck dieſe Erſcheinung auf die Herzen der Jünger gemacht habe, iſt aus 2 Pet 1, 18 zu erſehen. Uebrigens iſt es gleichviel, wie dieſe Erſcheinung Jeſu von Gott veranſtaltet worden ſey, und man hat mit Niemand darüber zu ſtreiten, ob die Begebenheit ſich in der Sinnenwelt wirklich ſo zugetragen habe, oder ob es blos ein prophetiſches Geſicht, eine durch die Einbildungskraft in den Seelen der Jünger hervorgebrachte innere Erſcheinung geweſen ſey. Genug, die 3 Jünger ſahen und hörten das nämliche, und konnten nachher bezeugen, was ſie geſehen und gehört hatten. Petrus erklärt noch ſpät, im hohen Alter, daß dieß keine Fabel (Mythe), ſondern wahre Geſchichte geweſen ſey, ſie mag nun bloß eine innerliche oder auch zugleich äuſſerliche geweſen ſeyn. 2 Pet. 1, 17. 18.

liche Geſtalt ſo verändert, daß ſein Angeſicht leuchtete, wie die Sonne, und ſeine Kleider ſo weiß und glänzend wurden, wie das Licht. 3. Und es erſchienen ihnen Moſes und Elias, die ſich mit ihm unterredeten. 4. Petrus aber ſprach zu Jeſu: Herr! hier iſt es für uns gut ſeyn; wenn du willſt, ſo wollen wir drey Hütten bauen; dir eine, dem Moſes eine und dem Elias eine [3]). 5. Da er noch ſo zu ihm redete, umzog ſie eine lichte Wolke, und eine Stimme aus der Wolke ſprach: dieß iſt mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen [4]) habe, den höret! 6. Als die Jünger dieß hörten, fielen ſie auf ihr Angeſicht und fürchteten ſich ſehr. 7. Jeſus aber trat hin, rührte ſie an und ſprach: ſteht auf, fürchtet euch nicht. 8. Als ſie aber die Augen aufhuben, ſahen ſie niemand, als Jeſum allein. 9 Als ſie vom Berge herabgiengen, befahl ihnen Jeſus, ſie möchten von dieſer Erſcheinung niemand etwas ſagen, bis des Menſchen Sohn von den Tod-

nannt, wegen des Anfangs der Bergpredigt, (Matth 5.) die da einmal gehalten worden iſt. Wenn dieſer Berg eine hohe Spitze hatte, ſo war ers vielleicht, auf dem dieſe Begebenheit vorgefallen iſt. Hieronymus und andere Kirchenväter glaubten, der Berg Thabor ſey es geweſen.

3) Die obige Ueberſetzung ſcheint mir die wahre zu ſeyn. Die von Andern erwählte iſt: es iſt gut, daß wir da ſind; wenn du willſt, ſo wollen wir Hütten bauen ꝛc. Petrus hätte alſo nur ſeine freudige Bereitwilligkeit, Jeſu zu dienen, ausdrücken wollen.

4) Gott hat ſein Wohlgefallen an allem Guten. In der Anſchauung der unendlichen und zahlloſen Vollkommenheiten, die in Gott ſelbſt und in allen Geſchöpfen ſind, beſteht die Seligkeit Gottes. In Chriſtus ſah Gott von Ewigkeit her den vollkommenſten unter den Menſchen, durch den die ganze Menſchheit, ſo weit es möglich iſt, vervollkommnet werden ſollte. Daher ſah er ihn auch von Ewigkeit mit dem höchſten Wohlgefallen. Joh. 17, 4. 5. Dieſes Wohlfallen wurde hiemit in der Sinnenwelt erklärt.

Todten auferſtanden wäre [5]. 10. Seine Jünger fragten ihn: warum ſagen denn die Geſetzlehrer, Elias müſſe vorher kommen [6]? 11. Jeſus antwortete ihnen: ja freylich ſoll einer, ähnlich dem Elias, kommen und alles vorbereiten. 12. Ich aber ſage euch, (dieſer) Elias iſt ſchon gekommen und ſie haben ihn nicht erkannt, ſondern handelten gegen ihn nach ihrem (böſen) Willen [7], und eben ſo wird auch des Menſchen Sohn von

5) Jeſus mußte ſeine Hoheit und Majeſtät vor den Augen der Welt gleichſam verbergen, weil die Offenbarung derſelben nicht nur den Juden, ſondern ſogar manchem Apoſtel ſelbſt ſchädlich geweſen wäre. Denn wollten ihn die Volkshaufen ſchon damals zum König ausrufen, als er mehrere 1000 mit wenig Broden geſpeißt hatte, was würden ſie gethan haben, wenn ſie dieſe herrliche Erſcheinung erfahren hätten? Sie hätten gewiß erwartet, daß er ſich einſt in einem ſolchen Glanze öffentlich zeigen, die Römer und alle andere Feinde der Juden in Schrecken ſetzen, und ſich als den göttlichen König darſtellen werde. Daß ſeine Apoſtel ſelbſt ſo etwas gehofft haben, iſt aus Apoſtelg. 1, 6. offenbar. Ebendeßwegen hat er wohl nur 3 derſelben mit auf den Berg genommen. Und nur dieſe 3 allein nahm er auch zu ſich, als er in der tiefſten Erniedrigung mit Todesfurcht kämpfte. Matth. 26, 37 — 43. Luc. 22, 39 — 44.

6) Ehe das meſſianiſche Reich errichtet würde. Man ſehe Mal. 3, 1. u. 4, 5. und vergl. das, was Jeſus von der richtigen Deutung der Worte des Malachias Matth. 11, 14. geſagt hat.

7) Der größte Theil der Juden hatte die Ueberzeugung, daß Johannes ein von Gott geſandter Prophet ſey. Dieſer Glaube war unter dem Volk ſo ausgebreitet, daß Mitglieder des Synedrimus, welche abgeordnet waren, Jeſum in Worten zu fangen, befürchteten, ſie würden von dem Volk geſteiniget werden, wenn ſie leugneten, daß er ein Prophet geweſen ſey Luc. 20, 4. 5. 6. Matth. 21, 25. 26. Die gelehrten und vornehmen Juden aber glaubten dieß nicht. Der Hauptgrund hievon lag in ihrem böſen Willen, in ihrem irdiſchen Sinn, in ihrem Ehrgeitz und in andern Leidenſchaften. Ohne Zweifel haben dieſe Leute den Täufer beym Herodes verhaßt machen helfen, durch die Nachrichten von ſeinen ſcharfen Predigten. Auch haben ſie Läſte-

von ihnen leiden müſſen. 13. Da verſtanden die Jünger, daß er von Johannes dem Täufer geredet habe. 14. Sie kamen hierauf wieder zu dem verſammelten Volke. Da trat ein Menſch herzu, fiel vor ihm nieder und ſprach: 15. Herr, erbarme dich über meinen Sohn! denn er iſt mondſüchtig und muß (noch ſonſt) viel leiden [8]). Oft fällt er in das Feuer, oft in das Waſſer. 16. Ich habe ihn zwar zu deinen Jüngern gebracht; aber ſie konnten ihm nicht helfen. 17. Da ſprach Jeſus: o ihr unglaubigen und verkehrten Leute! [9])! wie lange ſoll ich bey euch ſeyn? wie lange euch mit Geduld tragen? 18. Bringet mir ihn hieher; und Jeſus bedräuete ihn und der Dämon wich von ihm, und ſogleich ward der Knabe geſund. 19. Da nun Jeſus allein war, ſprachen ſeine Jünger zu ihm: Warum konn-

Läſterungen gegen ihn ausgeſprengt, er müſſe vom Teufel beſeſſen ſeyn, weil er nicht von gewöhnlichen Speiſen der Menſchen lebe. Johannes hatte alſo etwas Aehnliches, wie Jeſus, ſchon in ſeinem Leben zu leiden, und um der Wahrheit willen mußte auch er ſterben.

8) Matthäus hatte nicht die ganze Unterredung des unglücklichen Vaters mit Jeſu aufgezeichnet. Markus hat ſie weitläuftiger. Marc. 9, 17 — 24. Dort finden wir, daß der Knabe für einen dämoniſchen oder beſeſſenen Menſchen gehalten wurde, folglich die Epilepſie hatte. Dadurch wurde zuweilen ſein Mund verſchloſſen, woraus er oft ſchäumte, hatte auch Gliederreiſen. Weil nun dieß eine ſchreckliche Krankheit war; ſo konnte der Vater gar leicht zweifeln, ob die Jünger Jeſu, weil ihr Lehrer nicht dabey ſey, ſeinem Sohn helfen könnten.

9) Unter die Leute, welche Jeſus hier beſtrafte, gehörten vornehmlich ſeine Jünger, die er wegen ihres geringen Glaubens oft tadelte. Dann aber fehlte es wohl dem Vater an veſtem Glauben. Er meynte, die Jünger Jeſu konnten nicht helfen, wie ſchon bemerkt worden iſt. Waren aber mehrere Juden um ihn her, die wohl eben ſo, wie der Vater gezweifelt haben, ſo war ſeine Rede auch auf ſie zu ziehen.

konnten wir ihn denn nicht austreiben? Jeſus antwortete ihnen: um eures Unglaubens willen. 20. Wahrlich, ich verſichre euch! wenn ihr Glauben hättet, nur ſo klein, wie ein Senfkorn, und ſprächet zu dieſem Berge: hebe dich weg von hier! ſo würde er ſich hinweg heben, und nichts würde euch unmöglich ſeyn [10]. 21. Dieſe Art [11]) aber weicht nicht anders, als durch Gebet und Faſten [12]).

V. 22. Als ſie wieder nach Galiläa zurückkehrten, ſprach Jeſus zu ihnen: des Menſchen Sohn wird der Gewalt der Menſchen übergeben werden 23. und ſie werden ihn tödten; aber am dritten Tage wird er wieder auferſtehen. Darüber wurden ſie ſehr betrübt. 24. Da ſie nun in Kapernaum eingiengen, kamen die, welche die halben Seckel [13]) einnahmen, zu Petrus und ſprachen: erlegt euer Lehrer den halben Seckel nicht?

25.

10) Daß Jeſus hier bildlich rede, iſt leicht zu erkennen. Sein Zweck iſt, die Jünger zu verſichern, daß diejenigen Wunderwerke, die zur Gründung des göttlichen Reiches auf Erden nöthig wären, gewiß von ihnen geſchehen könnten, wenn ſie einen von allen Zweifeln befreyten Glauben hätten. Aber er will nicht, daß ſie Berge verſetzen, oder wie er es an einem andern Ort ausdrückt, daß ſie Bäumen befehlen ſollten, ſich ins Meer zu ſtürzen.

11) Der Dämonen oder Krankheiten.

12) Dieſe Worte können gezogen werden 1) auf den Wunderthäter, 2) auf den Kranken. Iſt das erſte; ſo giebt Jeſus ſeinen Jüngern den Rath, ſie ſollten durch Andachtsübungen und ſtete Nüchternheit im Glauben ſich zu ſtärken ſuchen, damit ſie geſchickt wären, ſo fürchterliche Uebel zu vertreiben. Im zweyten Fall iſt ſein Rath, ſie ſollten dem Kranken Gebet und Mäßigkeit empfehlen, damit er ſeinen Glauben ſtärke, und ſeiner Körpernatur zu Hülfe komme.

13) Dieß war eine Steuer zum Tempel und täglichen Gottesdienſt. Der halbe Seckel betrug zu Moſe Zeiten etwa 6, zu Chriſti Zeiten aber 8 Groſchen.

25. Er antwortete: ja! Als ſie in dem Hauſe angelangt waren, kam ihm Jeſus zuvor und ſprach: was dünket dich, Simon! von wem nehmen die irdiſchen Könige Zoll oder Steuer? von ihren Söhnen oder von andern? Petrus ſagte: von andern [14]). 26. Jeſus antwortete: ſo ſind ja die Söhne frey. 27. Damit wir ſie aber nicht ärgern [15]), ſo gehe hin zum Meer, wirf die Angel aus; den erſten Fiſch, den du herausziehſt, nimm und öffne ſeinen Mund; du wirſt einen Sta-

14) Moſes hatte zur Verzierung und Verſchönerung der Stiftshütte von jedem mannbaren Iſraeliten (das iſt von 20 Jahre an,) einen halben Seckel Beytrag verlangt und erhalten, 2 Moſ 30, 11 — 16. und Kap. 38, 25 — 28. Da um die Zeit der Herodianer die Bedürfniſſe zur Erhaltung der Tempelgeräthe und zu andern Ausgaben groß wurden, ſo haben die Mitglieder des Synedriums, die Hohenprieſter und Volksälteſten, beſchloſſen, daß nach Moſe Beyſpiel auch ſie von jedem Juden, der 20 Jahre alt wäre, jährlich einen halben Seckel verlangen wollten, und haben denſelben in Paläſtina nicht nur, ſondern auch in andern Ländern, wo Juden waren, eingeführt. Es war alſo dieß keine Abgabe an die Obrigkeit, ſondern ein Beytrag zur Beſtreitung des Koſtenaufwandes des öffentlichen Gottesdienſtes. Petrus hatte nur erſt vor Kurzem (Kap. 16.) erklärt, daß er Jeſum für den Sohn Gottes erkenne. Da nun der Tempel gleichſam als das Haus Gottes auf Erden betrachtet wurde, die Juden aber als ſeine Unterthanen: ſo legte Jeſus dem Petrus die Frage vor, ob auch Gottes Sohn dieſe Abgabe erlegen müſſe? Gottes Sohn iſt der König des göttlichen Reiches. Der König wird doch die Abgabe nicht ſelbſt bezahlen? Mit dieſer Frage wollte wohl Jeſus den Petrus auf die Hoheit ſeiner Perſon abermals aufmerkſam machen. Uebrigens konnte der halbe Seckel entweder in Jeruſalem oder an die von den Prieſtern Abgeordneten an jedem größern Orte abgeliefert werden. Hier geſchah es wohl in Kapernaum, wo ſich Jeſus am meiſten aufhielt.

15) Unter andern Juden kein böſes Beyſpiel geben oder die Prieſter zum Unwillen reitzen.

Stater [16]) darin finden; nimm dieſen und gieb ihn für mich und für dich.

Kapitel XVIII.

Inhalt.

Jeſus warnt ſeine rangſüchtigen Jünger, andern kein Aergerniß zu geben, auch nicht den geringſten Menſchen. V. 1—14. Er weiſet ſie an, wie ſie ſich gegen Beleidiger verhalten und die zwiſchen ihnen entſtandenen Streitigkeiten durch chriſtliche Schiedsrichter entſcheiden laſſen ſollten. V 15—35.

V. 1. Zu jener Zeit traten die Jünger zu Jeſu
und ſprachen: wer iſt wohl (einſt) der größte in dem
himmliſchen Reiche [1])? 2. Jeſus rief ein Kind zu ſich,
ſtellte es unter ſie hin und ſprach: 3. Wahrlich, ich ver-
ſichere euch, wenn ihr nicht anders Sinnes und den
Kindern ähnlich werdet, ſo könnet ihr in das himm-
liſche Reich nicht kommen. 4. Wer nun ſo anſchruchs-
los wird, wie dies Kind, der iſt der Größte in dem
himmliſchen Reich. 5. Wer um meinetwillen dieß Kind
aufnimmt, der nimmt mich auf [2]). 6. Wer aber är-
gert

16) Etwa 16 Groſchen.

1) Die Jünger glaubten, Jeſus würde ſichtbar auf Erden bleiben, und ſich einſt als den König des göttlichen Reiches öffentlich darſtellen. Nun ſtritten die Jünger miteinander über die Frage, wer doch wohl der Nächſte nach ihm, oder der erſte Miniſter ſeyn würde? Daß dieß die Gedanken der Jünger waren, ſieht man aus Kap. 20, 21.

2) Jeſus giebt in dieſen Worten ſeine Achtung und Liebe gegen diejenigen zu erkennen, welche, wie gute Kinder, ohne ehrgeitze Wünſche, ohne Neid und Rangſucht, den Kindern alſo ähnlich

gert [3]) dieſer Geringſten einen, die an mich glauben, dem wäre beſſer, daß ihm ein Mühlſtein an den Hals gehangen und er in der tiefen See erſäuft würde [4]). 7. Wehe der Welt, der Aergerniß wegen! Freylich ſind Reitzungen zur Sünde unvermeidlich; aber wehe dem Menſchen, durch deſſen Schuld andere zur Sünde verführt werden. (Luk. 17, 1. 2.). 8. Wenn dich deine Hand oder dein Fuß zur Sünde reitzt, ſo haue ſie ab und wirf ſie von dir [5]); denn beſſer iſt es dir, daß du lahm und verſtümmelt zur Seligkeit eingeheſt, als daß du zwey Hände und zwey Füße habeſt und werdeſt in das ewige Feuer geworfen. 9. Wenn dich dein Auge ärgert, ſo reiß es aus und wirf es hinweg; denn es iſt dir beſſer, mit Einem Auge zur Seligkeit einzugehen, als mit zwey Augen in das hölliſche Feuer geworfen zu werden. 10. Hütet euch, daß ihr nicht jemand von dieſen Kleinen verachtet; ich ſage euch, ihre Engel im Himmel ſtehen immerhin als Diener [6]) vor meinem himm-

lich ſind. Dadurch empfiehlt er ſeinen Jüngern Zufriedenheit mit ihrem Zuſtande, Beſcheidenheit, Selbſtgenügſamkeit.

3) Durch ein böſes Beyſpiel zur Sünde verleitet. Nichts konnte vom Glauben an Chriſtum mehr abhalten, als Stolz und ein hochmüthiges Betragen.

4) Dieſe Art der Todesſtrafe war in Griechenland an manchen Orten gewöhnlich, und wurde dann auch in Syrien eingeführt, nachdem die Griechen nach Alexanders Tod daſelbſt die Herrſchaft führten. Jeſus will durch dieſen Ausdruck die große Strafwürdigkeit derjenigen Menſchen anzeigen, durch welche andere unſchuldige Seelen zu Sünden gereitzt und ins Verderben geſtürtzt werden.

5) S. die Anmerk. zu Kap. 5, 29 30. wo V. 8. und 9. erklärt iſt.

6) Aus Pſ. 103, 20. und ähnlichen Stellen erſieht man, daß die Engel als ſolche Diener betrachtet werden, die vor dem höchſten Regenten der Welt ſtehen, und die Angelegenheiten der Menſchen

himmliſchen Vater [7]). 11. Des Menſchen Sohn iſt gekommen, zu retten und ſelig zu machen, was verloren iſt [8]). 12. Was dünket euch, wenn ein Menſch hundert Schaafe hätte und eines derſelben ſich verirrte, würde er nicht die neun und neunzig auf dem Gebirge laſſen und hingehen, um das Verirrte zu ſuchen? 13. Und wenn er es gefunden hat, (ich verſichre euch,) ſo freuet er ſich über daſſelbe mehr, als über die neun und neunzig, die nicht verirret waren. 14 Eben ſo iſt es der Wille meines himmliſchen Vaters, daß keiner dieſer Geringen verloren gehe [9]). 15. Wenn aber dein Nächſter an dir ſich verſündiget [10]), ſo gehe hin, und ſuche ihn allein von ſeinem Unrecht zu überführen. Höret er dich, ſo haſt du deinen Nebenmenſchen gewonnen.

ſchen von Gott beſorgen. Die jüdiſchen Gelehrten pflegten von dem Dienſte, welchen die Engel den Menſchen leiſteten, ſehr viel zu ſagen. Sie meynten ſogar, jeder gute Menſch habe ſeinen Schutzengel. Nach dieſen an ſich unſchädlichen Meynungen bequemte ſich hier Jeſus.

7) Sogar die Engel lieben die Kinder, und ſind doch Diener Gottes, die ſeine Befehle erwarten und ausrichten.

8) Und ihr wollt eben die Seelen, die ich zu retten gekommen bin, verderben helfen?

9) Ihr, meine Apoſtel, ſeyd dazu verordnet, daß ihr moraliſch verirrte Menſchen ſuchen, und in die Verſammlung der Tugendhaften hinbringen ſollt. Freuen ſollt ihr euch, auch nur einen einzigen Sünder zu beſſern; und ihr wollt durch das böſe Beyſpiel eure Rang- und Herrſchſucht, und durch Streitigkeiten andern ein böſes Beyſpiel geben? Das iſt dem Willen meines himmliſchen Vaters gerade entgegen.

10) Die Jünger hatten gefragt, wer der größte im meſſianiſchen Reiche ſeyn ſollte. Dabey hatten ſie den Gedanken, daß ein ſolcher Oberſter im Reiche, als Richter die Streitigkeiten ſchlichten, und Friede im Reiche erhalten ſollte. Da antwortete nun Jeſus, wenn ſolche Streitigkeiten entſtünden, ſollten ſie dieſelben vor die Gemeinde bringen ꝛc. V. 17.

nen. 16. Höret er dich aber nicht, ſo nimm noch einen oder zween zu dir, damit nach der Ausſage zweyer oder dreyer Zeugen die ganze Sache geſchlichtet werden könne. 17. Höret er dich nun noch nicht, ſo trage es der Gemeinde vor. Giebt er auch der Gemeinde kein Gehör, ſo ſieh ihn an als einen Heiden und Zöllner. 18. Gewiß, ich verſichre euch, was ihr auf Erden verordnen werdet, ſoll man anſehen, als wäre es von Gott im Himmel verordnet [11]. Und was ihr auf Erden aufheben (und für ungültig erklären) werdet, ſoll gelten, als wäre es von Gott aufgehoben [12]. 19. Ferner ſage ich euch: wo zween mit einander eins werden, um irgend eine Sache zu bitten, ſo wird ſie ihnen von meinem Vater im Himmel gegeben werden [13]. 20. Denn wo zween oder drey nach meiner Verordnung ſich verſam-

11) S. die Anmerk. zu Kap. 16, 19.

12) Hier wird wieder auf die Frage geſehen, wer der oberſte Richter im meſſianiſchen Reiche ſey? Jeſus ſprach: es iſt keiner nöthig; ihr ſollt die Streitigkeiten durch chriſtliche Schiedsrichter ausmachen laſſen.

13) Dieſe Verheiſſung iſt nicht allen und jeden Chriſten, ſondern nur den Apoſteln und denjenigen unter den erſten Nachfolgern Jeſu gegeben worden, welche Wundergaben empfangen hatten. Zu einem Wunder wurde ein doppelter Glaube erfordert. Der, dem geholfen werden ſollte mußte das Vertrauen zu dem Wunderthäter haben, daß er ihm helfen könne; der aber, welcher die Wundergabe empfangen hatte, mußte das Vertrauen zu Gott haben, daß er ihm auch zu dieſem Werke helfen werde. Man ſieht dieß deutlich aus Mark. 9, 23. Da der Vater des kranken Kindes glaubte, ſo konnte ihm geholfen werden. Die Jünger aber konnten vorher den Kranken nicht geſund machen, weil es ihnen am rechten Glauben fehlte. Matth. 17, 19. 20. Dieſe Verheiſſung iſt zu vergleichen mit einer andern, die Jeſus ſeinen Apoſteln gab. Joh. 14, 13 u. 14., und Kap. 16, 23. 24. Mark. 11, 24.

ſammeln, bin ich bey ihnen [14]). 21. Hierauf wendete ſich Petrus an ihn und fragte: Herr! wie oft muß ich denn meinem Nebenmenſchen, der ſich an mir verſündigt, vergeben? Iſts genug ſiebenmal [15])? 22. Jeſus antwortete: Nein; nicht ſiebenmal, ſondern ſiebenzigmal

14) Hier wird wieder auf die Frage geſehen: wer der größte im Himmelreich ſey, und dann auf die Frage: wie viele Perſonen müſſen beyſammen ſeyn, wenn unter einem Vorſteher eine Gemeinde oder eine gottesdienſtliche Verſammlung gehalten werden ſoll? Die Juden erforderten zu einer ſolchen ächten Synagoge oder gültigen gottesdienſtlichen Verſammlung wenigſtens zehn Männer; Jeſus nicht ſo viele. Dieſe Abänderung der zu einer gottesdienſtlichen Verſammlung bey den Juden erforderlichen Anzahl war nothwendig um des letzten Zweckes willen, der durch Jeſu und ſeine Religion erreicht werden ſollte. Denn da viele 1000 Juden auf die Feſte nach Jeruſalem, zum Theil aus ſehr entfernten Ländern kamen, und daſelbſt Jeſum, und nach ſeinem Hingang die Apoſtel und die erſte Chriſtengemeinde kennen lernten; ſo wurden auch viele von ihnen überzeugt, daß Jeſus der Meſſias ſey. Dieſe ihre Erkenntniß und ihren Glauben theilten ſie in ihrem Wohnort ihren Bekannten, Verwandten, Gatten und Kindern mit. Wenn nun in einem ſolchen Ort keine chriſtliche Gottesverehrung, kein Abendmahl eher hätte gehalten werden dürfen, als bis 10 Familienhäupter zum Chriſtenthum übergegangen wären; ſo würde es mit der Ausbreitung der chriſtlichen Religion ſehr langſam gegangen ſeyn. Da aber an einem Orte, wo auch nur drey Männer waren, einer zum Aelteſten gewählt, und ſo der Grund zu einer Gemeinde gelegt werden konnte; ſo waren nach 30 Jahren in Europa, Aſien und Afrika, viele ſolche kleine Pflanzſchulen des Chriſtenthums geſtiftet. Wo alſo auch nur 2 oder 3 ſeyen, wolle Jeſus ſich durch ſeine Religion an ihnen wirkſam beweiſen.

15) Dieſe Frage bezieht ſich auf den Befehl Jeſu, daß der Beleidigte mit dem Beleidiger entweder im Guten Friede machen, oder es der Gemeinde anzeigen ſoll. Nun dachte Petrus, wenn ein böſer Menſch mich immer wieder beleidigte, müßte ich denn immer wieder auf dieſe Art mit ihm Friede machen und verzeihen? Siebenmal, meynt er, wäre genug.

zigmal ſiebenmal. 23. Wie man ſich in dem himmliſchen Reiche [16]) verhalten ſoll, will ich euch in folgender Gleichnißrede zeigen: Ein König wollte ſeinen Dienern die Rechnungen abhören. 24. Als er anfieng, die Rechnungen vorzunehmen, kam einer, der ihm zehntauſend (ſehr viele) Talente ſchuldig war [17]). 25. Da er nun dieſe Summe nicht erſetzen konnte, ſo befahl der Herr, daß man ihn ſamt Weib und Kind, und allem, was er habe, verkaufen ſolle, um die Schuld abzuzahlen. 26. Da fiel der Diener vor ihm nieder und ſprach: Herr! habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen. 27. Nun erbarmte ſich der Herr ſeines Dieners, ließ ihn los, und erließ ihm auch die Schuld. 28. Hierauf gieng dieſer Menſch hinaus, und fand einen ſeiner Mitdiener, der ihm hundert Dreygroſchenſtücke ſchuldig war [18]). Den ergriff er, ſetzte ihm hart zu und ſprach: zahle mir, was du ſchuldig biſt. 29. Der Mitdiener fiel ihm vor die Füße und bat: habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen. 30. Er aber wollte nicht; ſondern ließ ihn ins Gefängniß werfen, bis er die Schuld bezahlte. 31. Seine Mitdiener, die dieß ſahen, wurden darüber ſehr betrübt, und erzählten ſogleich ihrem Herrn alles, was geſchehen war. 32. Da forderte ihn ſein Herr vor ſich und ſprach: du böſer Knecht! jene ganze große Schuld habe ich dir erlaſſen, weil du mich bateſt. 33. Hätteſt du dich nicht auch über deinen Mit-

16) In Rückſicht derer, die ſich an uns verſündigen.

17) Ein Talent der Griechen betrug ohngefähr 1500 Thaler, das hebräiſche noch weit mehr. Jeſus redet von einer, einem Diener oder Beamten unbezahlbaren, Schuld. So iſt die Schuld jedes Menſchen vor Gott.

18) Etwa 12 bis 15 Thaler.

Mitknecht erbarmen ſollen, wie ich mich über dich erbarmet habe? 34. Und der Herr ward zornig, und übergab ihn den Gerichtsdienern, bis er bezahlte alles, was er ihm ſchuldig war. 35. So wird euch mein himmliſcher Vater auch thun, wenn ihr nicht eurem Nächſten, der euch beleidigt hat, vom Herzen verzeiht.

Kapitel XIX.

Inhalt.

Jeſus lehret, was in der Eheſcheidung recht, und warum es einigen, auſſer der Ehe zu leben, erlaubt ſey. V. 1—12. Er ſegnet die Kinder, und zeigt einem reichen Jüngling, daß er Gott noch nicht über alle Dinge lieb habe. V. 13—26. Er verheißt ſeinen Apoſteln große Belohnungen in dieſem und dem künftigen Leben. V. 27—30.

V. 1. Nachdem nun Jeſus dieſe Reden geendiget hatte, kam er auf ſeiner Reiſe durch Galiläa an die Grenzen von Judäa jenſeits des Jordans. 2. Es folgten ihm ſehr viele Schaaren Volkes nach, und er heilte daſelbſt ihre Kranken.

V. 3. Da kamen die Phariſäer zu ihm, um durch verfängliche Fragen ihm eine Falle zu legen. Sie ſprachen: iſt es einem Manne erlaubt, ſich von ſeinem Weibe zu ſcheiden um jeder Urſache willen [1])? 4. Er ant-

1) Die Juden, ſonderlich die von der Sekte der Phariſärer, behaupteten, es ſey um einer, auch geringen, Urſache willen einem Manne erlaubt, ſein Eheweib durch einen Scheidebrief von ſich zu entfernen. Daraus entſtanden große Ungerechtig-

antwortete ihnen: habt ihr nicht geleſen, daß der Schöpfer vom Anfang einen Mann und eine Frau erſchaffen hat? 5. und daß es heißt: darum wird ein Mann ſeinen Vater und ſeine Mutter verlaſſen, und ſeinem Weibe anhangen, und ſie werden beyde Ein Leib ſeyn? 6. Folglich ſind beyde nicht als zwey, ſondern als Ein Leib anzuſehen. Was aber Gott zuſammengefügt hat, das ſoll der Menſch nicht ſcheiden. 7. Warum hat denn, verſetzten ſie, Moſes befohlen, dem Weibe einen Scheidebrief zu geben, und ſie von dem Manne zu trennen? 8. Er antwortete ihnen: Moſes hat um eurer rohen Gemüthsart willen [2]) erlaubt, euch von euren Weibern zu ſcheiden. Anfänglich iſt es aber nicht ſo geweſen. 9. Daher ſage ich euch: Wer ſich von ſeinem Weibe aus einer andern Urſache ſcheidet, als weil ſie mit andern Unzucht getrieben hat [3]), und ſich mit einer andern verehlicht, der bricht die Ehe, und wer die Abgeſchiedene heyrathet, der bricht auch die Ehe [4]). 10. Da ſagten ſeine Jünger zu ihm: Verhält es ſich mit der Verbindung des Mannes und Weibes alſo: ſo iſt nicht gut heyrathen. 11. Er antwortete: nicht alle ſind zu dieſer Denkungsart [5]) geſchickt; ſondern die, welche die Gabe [6]) dazu empfangen haben. 12. Denn es ſind einige

keiten gegen das weibliche Geſchlecht, denen ſich hier Jeſus widerſetzt, ſo wie auch beſſer denkende Juden nicht damit zufrieden warrn.

2) Nicht befohlen, ſondern nur erlaubt.

3) Oder um einer ähnlichen eben ſo wichtigen Urſache willen. 1 Cor. 7, 15. ꝛc.

4) Denn die vorige Ehe iſt nach dem Vernunftrecht noch gültig.

5) Daß ſie lieber auſſer der Ehe bleiben wollen.

6) Die Gabe der Enthaltſamkeit zum Beſten des Ganzen iſt

einige ſchon von Mutterleib an mit einer ſolchen Einrichtung der Natur begabt, daß ſie zum Eheſtand nicht geneigt (oder auch nicht tüchtig) ſind. Es giebt andere, welche von Menſchen dazu untüchtig gemacht wurden [7]). Es giebt noch andere, welche der Ehe freywillig entſagen, um des himmliſchen Reiches willen [8]). Wer dieſer letztern Geſinnung fähig iſt, der mag dabey bleiben [9]).

V. 13. Um dieſe Zeit brachte man Kinder zu Jeſu, daß er die Hände auf ſie legen und für ſie beten möchte. Die Jünger aber ſuchten dieß ſehr ernſtlich zu verhindern. 14. Da ſprach Jeſus: laſſet die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn für ſolche [10]) iſt das Himmelreich. 15. Und legte die Hände auf ſie, und gieng dann weiter. 16. Da ſprach einer zu Jeſu: guter Lehrer, was muß ich Gutes thun, um die ewige Seligkeit zu erlangen? 17. Er antwortete

iſt zuweilen nöthig, daß gewiſſe Menſchen nicht in der Ehe leben. Man ſ. was Paulus ſagt: 1 Kor. 7, „Es ſey für viele Chriſten jener Zeiten beſſer, auſſer der Ehe zu leben, um ungehinderter an der Ausbreitung der chriſtlichen Religion arbeiten zu können.

7) Im Text ſteht: Verſchnittene.

8) Um zur Ausbreitung der chriſtlichen Religion mehr beytragen zu können.

9) Es iſt dieß eben das, was Paulus mit andern Worten ſagt: 1 Kor. 7, 7. V. 26. 28. 29. aus welchen Stellen dieſe Rede Chriſti erläutert werden kann. Paulus ſelbſt blieb um der Religion willen, auſſer der Ehe, um das Evangelium deſto leichter verbreiten zu können. 1 Cor. 9, 5.

10) Solche, die wie die Kinder geſinnt ſind, ſ. Kap. 18, 3.

tete ihm: was heiſſeſt du mich gut? Niemand iſt gut, als nur Gott allein [11]). Willſt du zum ewigen Leben gelangen [12]); ſo halte die Gebote. 18. Welche? ſprach er. Jeſus antwortete: du ſollſt nicht tödten; nicht ehebrechen; nicht ſtehlen; nicht falſches Zeugniß geben. 19. Ehre Vater und Mutter; liebe deinen Nächſten, als dich ſelbſt. 20. Der Jüngling ſprach: dieß habe ich alles von meiner Kindheit an gehalten; was fehlt mir noch? 21. Willſt du vollkommen ſeyn, ſprach Jeſus, ſo verkaufe deine Güter und gieb das Geld den Armen; ſo wirſt du einen Schatz im Himmel haben. Komm dann und folge mir nach [13]). 22. Als der Jüngling dieß hörte, gieng er traurig hinweg; denn er hatte viele Güter [14]). 23. Jeſus aber ſagte zu ſeinen Jüngern: gewiß, ich verſichre euch, es iſt ſchwer, daß

11) Jeſus wollte durchaus nicht, wie die Rabbinen der Juden, Ehrentitel von ſeinen Schülern und Zuhörern annehmen. Er verwieß ſie auf Gott, als die Quelle alles Guten, und der allein ganz vollkommen ſey.

12) Durch Thun: denn ſo hatte der Jüngling gefragt: was ſoll ich thun? Da ſagte denn freylich Jeſus, was er thun müſſe, wenn er ſich die Seligkeit durch Thun verdienen wolle.

13) Willſt du, wie diejenigen, welche mir, gleich meinen Apoſteln, ſtets folgen, ein ganz ächter und vollkommener Verehrer Gottes und ſeiner Liebe würdig ſeyn; willſt du im Reiche Gottes hier auf Erden eine hohe Stufe der Vollkommenheit erreichen; ſo mußt du deine irdiſchen Güter verlaſſen. Denn wer nicht ſich entſchließt, Hab und Gut, Haus und Güter, Vater und Mutter ꝛc. zu verlaſſen, um mir nachzufolgen, der kann zu einer höhern Würde nicht gelangen. Matth. 10, 37.

14) Hieraus konnte der gute Jüngling ſelbſt ſehen, daß er Gott noch nicht über Alles liebe, wie er wohl vorhin geglaubt hatte, als er ſagte: dieß hab ich alles gehalten, was fehlt mir noch?

daß ein Reicher ins himmliſche Reich eingehe [15]). 24. Ich wiederhole es, was ich ſagte: es iſt leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe [16]), als daß ein Reicher in das Reich Gottes komme. 25. Als die Jünger dieß hörten, wurden ſie darüber beſtürzt und ſprachen: wer kann denn ſelig werden [17])? 26. Jeſus ſah ſie an und ſprach zu ihnen: Menſchen iſt dieß unmöglich, aber bey Gott iſt alles möglich [18]). 27. Hier-

auf

15) In jenen Zeiten und unter den Juden war es faſt nicht zu erwarten, daß viele Reiche an der neuen durch Chriſtum geſtifteten Religion Antheil nehmen ſollten. Denn 1) ſie erwarteten im meſſianiſchen Reiche noch gröſſere zeitliche Güter, konnten alſo an einen armen Meſſias nicht glauben. 2) Jeſus verkundigte ſeinen Schülern Verfolgungen und Leiden. Die meiſten Reichen aber waren Vergnügen und Bequemlichkeit gewohnt. Die ſtrenge Tugend, welche Jeſus von den Seinen forderte, vornehmlich die Forderung, alle zeitliche Güter, um der Religion willen, im Nothfall zu verlaſſen, konnte ihnen nicht gefallen. Nachdem aber das Chriſtenthum in ganzen Erdtheilen herrſchend geworden iſt, und viele 1000 reiche Chriſten Gott von Herzen ehren und lieben; ſo darf man dieſen Ausſpruch Jeſu auf die Reichen nicht geradezu anwenden ob gleich der Ueberfluß an zeitlichen Gütern zu vielen Sünden Anlaß geben, und manches Hinderniß der Tugend entgegenſtellen kann.

16) Auch bey den Arabern war das Sprüchwort gewöhnlich: ſo wenig ein Elephant durch ein Nadelöhr gehen kann, ſo wenig kann dieß oder das geſchehen.

17) Die Jünger Jeſu hofften damals noch hier auf Erden im meſſianiſchen Reiche ſelig zu werden, oder in einem ganz vollkommenen Zuſtand der Glückſeligkeit zu gelangen. Der Sinn ihrer Frage war folglich der: wenn alle Reiche für das Chriſtenthum oder Meſſiasreich verloren gehen, und wenn man ſogar alles verlaſſen muß, um durch Jeſum zur Seligkeit zu gelangen, wie wenige Menſchen werden ſich dazu entſchließen?

18) Jeſus ſah voraus, daß, wenn nur erſt die Zeiten der Verfolgungen und des Drucks ſeiner Schüler geendigt ſeyn würden, wenn die Wahrheit den Sieg über

den

auf ſprach Petrus zu ihm: Siehe! wir haben alles verlaſſen und ſind dir nachgefolgt; was wird uns dafür? 28. *) Jeſus antwortete: Gewiß, ich verſichre euch,

den Aberglauben und Irrthum erlangt hat, alsdann ganze Völker ihn für den höchſten Geſandten Gottes und für ihr geiſtliches Oberhaupt erkennen werden. Da werden dann auch die Reichen Gott nach ſeiner Lehre verehren und Tugend üben, wie er ſie befahl. Dieſe große Angelegenheit des Menſchengeſchlechts konnte aber allein die Weisheit und Macht Gottes beſorgen und vollenden. Menſchen war dieß nicht möglich.

---

*) Einleit. Einige neuere Kritiker halten die in V. 28 und 29 ſtehenden Worte für einen unächten Zuſatz, und ſie führen unter andern zum Beweis an, daß Lukas, der doch alles übrige dieſer Geſchichte vom reichen Jüngling aufzeichnete, ſie nicht habe. Allein Lukas beſtätiget es vielmehr, daß Jeſus ſeinen Jüngern eine ſolche Verheiſſung gegeben, und ſogar zu einer andern Zeit wiederholt habe, nämlich kurz vor ſeinem Ende. Luk. 22, 30. Auf dieſe Art haben wir zwey Zeugniſſe ſtatt eins. Der andere Grund, warum jene Gelehrten dieſe Stelle verwerfen, iſt der, weil ſie glauben, es ſey in derſelben die Verheiſſung eines irdiſchen meſſianiſchen Reiches, welche Jeſus ſeinen Apoſteln unmöglich gegeben haben könne. Aber das iſt eine falſche Vorausſetzung. Jeſus bedient ſich nur der Bilder, von einem irdiſchen Reiche hergenommen, weil ſeine Apoſtel damals noch nicht fähig waren, die geiſtliche Beſchaffenheit ſeines Reiches recht zu verſtehen und zu faſſen. Er verſpricht ſeinen Jüngern zweyerley Belohnungen ihrer Treue, 1) eine hier auf Erden, da ſollten ſie die von ihnen geſtifteten chriſtlichen Gemeinden (das neue geiſtliche Iſrael Gal. 6, 16.) regieren, die Glaubigen durch Wahrheit leiten, die Ungehorſamen beſtrafen, Friede und Einigkeit unter den Mitgliedern der chriſtlichen Religionsgeſellſchaft erhalten, und von ihnen mancherley Wohlthaten und Zeichen der Liebe empfangen V. 29. 2) Sollten ſie einſt im ewigen Leben unvergänglichen Lohn erhalten. Beyde Verheiſſungen ſind erfüllt worden, aber die erſte auf eine andere

Wei-

euch, die ihr mir nachgefolgt ſeyd, bey der bevorſtehenden Verbeſſerung [19]), wenn des Menſchen Sohn auf ſeinem herrlichen Throne ſitzen wird, werdet auch ihr auf zwölf Thronen ſitzen und die Stämme Iſraels regieren. 29. Und wer Häuſer, Brüder, oder Schweſtern [20]), Vater, oder Mutter, Weib oder Kind, oder liegende Güter um meinetwillen verläßt, der wird dafür hundertfältigen Lohn empfangen und ewig glückſelig ſeyn. 30. Aber viele der Erſten werden die Letzten, und die Letzten werden die Erſten ſeyn [21]).

Weiſe, als die Apoſtel damals verſtanden und vermutheten. Sie hofften, wie geſagt, Jeſus werde ein weltliches Reich errichten, und ihnen die höchſten Staatsämter anvertrauen. Dieß ſieht man aus Kap. 20, 21.

19) Des religiösſittlichen Zuſtandes des Menſchengeſchlechts.

20) Die Apoſtel hatten ſchon hier auf Erden die Freude, von vielen Juden und Heiden, welche Jeſu Religion annahmen, wie Väter, Kinder und Brüder geliebt zu werden, und es fehlte ihnen nie an der allernöthigſten Nahrung, ſie mochten ſeyn, wo ſie wollten. Reichlich wurde ihnen alſo erſetzt, was ſie um Jeſu willen verlaſſen hatten.

21) Dieß iſt eine Warnung für die Jünger Chriſti, daß ſie nicht durch Lohnſucht und Ehrgeiz ihre höhere Stufe und Belohnungen verſcherzen ſollten. Sonderlich zielt hier wohl Jeſus auf Petrus, der ihn gefragt hatte, dann auf Jacobus und Johannes; daß dieß hier ſo ſey, ſieht man aus Kap. 20, 21.

Kapitel XX.

Inhalt.

Jeſus warnt ſeine Jünger vor Stolz auf eignes Verdienſt, vor Neid und Lohnſucht. V. 1—16. Er verkündigt ſeinen Tod, antwortet auf die thörichte Bitte der Mutter des Jakobus und Johannes, und warnt ſeine Jünger vor ſtolzen, eitlen Abſichten. V. 17—28. Er macht zwey Blinde ſehend. V. 29—34.

V. 1. In dem himmliſchen Reiche gehts ſo, wie ihr in folgender Erzählung vernehmen werdet [1]. Ein Hausherr gieng des Morgens aus, um Arbeitter in ſeinen Weinberg zu miethen. 2. Nachdem er nun mit den Arbeitern um ein Dreygroſchenſtück Lohn eins geworden war, ſo ſandte er ſie in ſeinen Weinberg. 3. Etwa

1) Daß Jeſus ſeine Apoſtel, ſonderlich den Petrus, vor Lohnſucht und Unzufriedenheit mit den göttlichen Belohnungen warne, iſt offenbar. Der Hausvater iſt Jeſus ſelbſt. Die zuerſt gedingten Arbeiter ſind die Apoſtel. Jeſus verſprach ihnen die Seligkeit und Belohnung. Nachher ſammelte er ſich noch mehrere Schüler, die aber nicht, wie die Apoſtel, ſtets ihm nachfolgen, ſondern nur die empfangenen Lehren treulich beobachten und ausbreiten helfen ſollten; allen gab er die Verheiſſung des ewigen Lebens, ohne beſonders zu beſtimmen, in welchem Grade. Nun hofften die Apoſtel, nach ihren damals noch irdiſchen Geſinnungen, **vorzüglich** große Belohnungen in dem irdiſchen Reiche des Meſſias zu erhalten. Dieſe niedrige Lohnſucht hielt ſie ab, nach einem höhern Maaße von Geiſtesgaben und Vollkommenheiten zu trachten und höherer Belohnungen würdig zu werden. Deßwegen ſetzte Jeſus die Drohung hinzu: die Erſten (Petrus, Jakobus, Johannes, und die andern Jünger, die eben ſo dachten) könnten um ihre hohe Würde kommen, und Andere an ihre Stelle geſetzt werden. Ja, ſie könnten wohl gar der verheiſſenen Seeligkeit verluſtig werden, ob ſie gleich ſchon zum Genuß derſelben berufen wären; denn nicht alle Berufene würden auch ſelig.

Etwa um neun Uhr des Morgens gieng er wieder aus,
und ſah einige müßig am Markte ſtehen; 4. er ſagte auch
dieſen: gehet ihr hin in meinen Weinberg, ich will
euch geben, was billig iſt. Sie giengen hin. 5. Um
zwölf Uhr gieng er wieder aus, und dann auch um drey
Uhr, und verhielt ſich eben ſo. 6. Endlich gieng er
auch um fünf Uhr aus, fand noch einige müßig ſtehen
und ſprach zu ihnen: was ſteht ihr hier den ganzen Tag
müßig? 7. Sie antworteten ihm: es hat uns niemand
gedingt. So gehet denn, ſprach er, auch ihr in meinen
Weinberg; ihr ſollt empfangen, was billig iſt. 8. Da
es Abend war, ſprach der Herr des Weinberges zu ſei-
nem Hausverwalter: rufe den Arbeitern und gieb ihnen
ihren Lohn. Fange bey den Letzten an, und gieb ih-
nen ſo viel, als den Erſten. 9. Da traten die herzu,
welche erſt um fünf Uhr gedingt waren, und empfiengen
jeder ein Dreygroſchenſtück. 10. Als endlich die kamen,
welche die Erſten in der Arbeit waren, meynten ſie, ſie
würden mehr empfangen. 11. Aber auch von ihnen er-
hielt jeder ſein Dreygroſchenſtück. Da bezeigten ſie ih-
ren Unwillen gegen den Hausherrn und ſprachen:
12. Die Letzten da haben nur eine Stunde gearbeitet
und du haſt ſie uns gleich gehalten, die wir doch des
Tages Laſt und Hitze getragen haben? 13. Hierauf gab
er einem unter ihnen zur Antwort: guter Freund! ich
thue dir nicht unrecht. Biſt du nicht mit mir um ein
Dreygroſchenſtück eins geworden? 14. Nimm nun das
Deine und gehe hin. Ich will aber dieſen Letzten auch
geben, wie dir. 15. Oder habe ich nicht das Recht,
mit dem Meinen zu thun, was ich will? Sieheſt du
es mit neidiſchen Augen an, daß ich ſo gütig bin?

16. So werden die Letzten die Erſten, und die Erſten die Letzten ſeyn; denn es ſind viele berufen, aber wenige auserwählt [2]).

V. 17. Nun reiſte Jeſus mit den Seinen nach Jeruſalem; nahm ſeine zwölf Jünger auf dem Wege beſonders vor und ſprach zu ihnen: 18. Sehet, wir gehen jetzt hinauf nach Jeruſalem, und des Menſchen Sohn wird den Oberprieſtern und Geſetzlehrern übergeben werden; 19. ſie werden ihn zum Tode verurtheilen und den Heiden überliefern; da wird er verſpottet, gegeiſſelt und gekreuziget werden; aber am dritten Tage wird er wieder auferſtehen.

V. 20. Da kam die Mutter der Söhne des Zebedäus mit dieſen beyden [3]) und beugte ſich vor ihm zur Erde, um von ihm etwas zu bitten. 21. Er ſagte zu ihr: was verlangſt du? Sie ſprach: verordne, daß von meinen beyden Söhnen der Eine zu deiner Rechten und der Andere zu deiner Linken ſitze [4]), wenn du die

2) Unter den vielen Berufenen waren wenig vorzüglich Begnadigte, weil die meiſten ſich größerer göttlicher Wohlthaten, ja der ewigen Seligkeit ſelbſt, unwürdig machten.

3) Jakobus und Johannes.

4) Im Morgenlande war es gewöhnlich, daß dem König, wenn er in Staatsangelegenheiten Rathsverſammlungen hielt, ſein Thronerbe zur Rechten, der oberſte Staatsminiſter aber zur Linken ſaß; die Räthe ſtanden oder ſaßen um den Thron herum. Ohne Zweifel hatte dieſe Frau, die eine Anverwandtin der Mutter Jeſu war, von ihrem Sohne gehört, was er den Apoſteln Kap. 19, 28. verheiſſen hatte. Da nun Petrus unter den Apoſteln gewöhnlich der erſte war, ſo wollte ſie mit ihren Söhnen ihm vorkommen, in der irrigen Meynung, Jeſu Reich würde von ihm in einer ſichtbaren Gegenwart auf Erden beherrſcht werden.

die Herrſchaft über dein Reich antrittſt. 22. Jeſus antwortete: ihr wiſſet nicht, was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch [5]) trinken, den ich trinken werde? oder euch mit der Taufe [6]) taufen laſſen, womit ich getauft werde? 23. Sie ſprachen: das können wir. Ihr ſollt zwar, erwiederte er, eben den Kelch trinken, den ich trinke, und mit der Taufe getauft werden, womit ich getauft werde; aber die oberſten Würden in meinem Reiche [7]) auszutheilen, ſteht nicht bey mir; ſondern es kommt darauf an, wem ſie von meinem Vater beſchieden ſind. 24. Da dieß die Zehn (Jünger) hörten, wurden ſie unwillig über die beiden Brüder. 25. Jeſus aber rief ſie

5) Der Leiden. Matth. 26, 39.

6) Das griechiſche Wort im Text bedeutet ein reichliches Begießen mit Waſſer oder ein gänzliches Untertauchen unter daſſelbe. Dieſes Wortes bediente ſich Jeſus (ohne Zweifel nach einem damaligen Sprachgebrauch), um die Ueberſtehung großer Leiden damit auszudrücken, weil die gänzliche Untertauchung in kaltem Waſſer für Morgenländer im Winter eine ſehr beſchwerliche, auch zuweilen der Geſundheit ſchädliche Handlung war. (Dieß hat ſchon Lightfoot bemerkt.) Dieſe Leiden hatte Jeſus mit eben dieſem Bilde ſchon vorher verkündigt; bey einer andern Gelegenheit, wo er vorherſagte, daß ſeine Nachfolger, ſeine Schüler und Anhänger große Verfolgungen auszuſtehen haben würden. Luk. 12, 49—51. Der Sinn der hier vorkommenden Frage Jeſu an Jakobus und Johannes iſt alſo folgender: Seyd ihr entſchloſſen, auch ſo große und ſchmerzhafte Leiden auszuſtehen, wie ich ſie werde erdulden müſſen?

7) Warum erklärt nicht Jeſus hier ſeinen Apoſteln recht deutlich, daß er keine ſolchen Staatsminiſter nöthig habe, wie weltliche Könige? 1) Er hatte ſeinen Tod ſchon voraus geſagt, und doch begriffen ſie den Inhalt ſeiner Rede nicht. 2) Ihr Glaube an ihn hätte in Gefahr gerathen können, erſchüttert zu werden. 3) Jeſus handelte alſo nach dem Grundſatz, welchen er Joh. 16, 12. 13. geäuſſert hat: ich habe euch noch viel zu ſagen, aber ihr könnts noch nicht faſſen.

ſie zu ſich und ſprach: Ihr wiſſet, daß die Regenten der Völker als Herren über ſie herrſchen und die Groſſen dieſelben durch Gewalt regieren. 26. Aber ſo ſoll es nicht bey euch ſeyn; ſondern wer unter euch der Gröſſeſte ſeyn will, der ſey euer Diener, 27. und wer unter euch der Erſte ſeyn will, der ſey euer Knecht [8]). 28. So iſt auch des Menſchen Sohn nicht dazu gekommen, daß er ſich dienen laſſe; ſondern daß er diene und ſein Leben zum Löſegeld für viele gebe.

V. 29. Da ſie von Jericho hinausgiengen, zog ihnen eine große Menge Volkes nach; 30. und zwey Blinde ſaßen am Wege. Als dieſe hörten, daß Jeſus vorbey gieng, ſchrieen ſie: erbarme dich unſer, Herr, Sohn Davids! 31. Zwar bedräuete ſie das Volk, daß ſie ſchweigen ſollten; ſie aber ſchrieen noch vielmehr: erbarme dich unſer, Herr, Davids Sohn! 32. Jeſus blieb ſtehen, rief ſie zu ſich und ſprach: was wollt ihr, daß ich euch thun ſoll? 33. Herr! ſagten ſie, wir bitten, daß unſre Augen geöffnet werden. 34. Jeſus erbarmte ſich ihrer und rührte ihre Augen an. Sogleich wurden ſie ſehend und folgten ihm nach.

8) Jeſus warnt ſeine Apoſtel, nicht durch Stolz ihre Würde im Reiche Gottes zu verſcherzen, ſondern lehrt ſie Demuth üben. Der Demüthigſte unter euch, der andern am liebſten dient, iſt der wichtigſte, der würdigſte.

Ka-

Kapitel XXI.

Inhalt.

Jeſus hält ſeinen Einzug zu Jeruſalem, thut Wunder im Tempel und vertheidigt die Kinder, die ihn mit Freudengeſchrey begleiteten. V. 1—17. Er thut ein Wunder an einem Feigenbaum, wobey er den Glauben ſeiner Jünger ſtärkt. V. 18—22. Er vertheidigt ſein Amt, und droht den Juden, daß ſie von Gott verworfen, die Heiden aber angenommen werden würden. V. 23—46.

V. 1. Als ſie nun näher an Jeruſalem und bis nach Bethphage an den Oelberg kamen, ſandte Jeſus zween ſeiner Jünger mit dem Befehl ab: 2. Geht in den Flecken, der vor euch liegt, und ſogleich werdet ihr eine angebundene Eſelin finden und bey ihr ein Fohlen; löſet ſie ab und bringet ſie mir. 3. Wenn euch Jemand etwas darüber ſagen ſollte, ſo ſprechet: der Herr iſt ihrer benöthigt; ſogleich wird er ſie euch laſſen [1]. 4. Dies that er, um dem ähnlich zu handeln, was durch den Propheten (Zach. 9, 9.) geſagt worden iſt: 5. Saget der edlen Stadt Zion: ſiehe, dein König kommt zu dir ſanftmüthig, reitend auf dem Fohlen einer belaſtbaren Eſelin. 6. Die Jünger giengen hin und thaten, was Jeſus befohlen hatte; 7. brachten die Eſelin, ſamt dem Fohlen, und legten Kleider darauf. 8. Sehr viele von dem Volke breiteten ihre Kleider auf den Weg; andre hieben Zweige von den Bäumen und ſtreuten ſie auf den Weg. 9. Die Volksmenge aber, die vorher gieng und nachfolgte, ſchrie laut: Herr, gieb dem Sohne Davids Heil! Geſegnet ſey, der da kommt im Namen des Herrn!

1) Jeſus war überzeugt, daß der Beſitzer ihm dieſe Thiere, wegen ſeiner Achtung und Liebe zu ihm, gern überlaſſen würde.

Herrn! Herr, hilf in der Höhe [2]). 10. Als er in Jeruſalem einzog, kam die ganze Stadt in Bewegung und die Leute fragten: wer iſt dieß? 11. Das Volk aber ſagte: es iſt Jeſus, der Prophet von Nazareth in Galiläa. 12. Hierauf gieng Jeſus in den Tempel Gottes, trieb die Verkäufer und Käufer aus demſelben hinaus, ſtieß die Tiſche der Wechsler und die Stände der Taubenkrämer um und ſprach zu ihnen: es ſteht geſchrieben (Jeſ. 56, 7. Jerem. 7, 11.): 13. mein Haus ſoll ein Bethaus ſeyn; ihr aber habts zu einer Räuberhöhle gemacht. 14. Es kamen auch Blinde und Lahme in den Tempel, und er heilte ſie. 15. Da nun die oberſten Prieſter und Schriftgelehrten die Wunder ſahen, die er that, und die Kinder in dem Tempel ſchreyen hörten: Herr, gieb dem Sohne Davids Heil [3])! 16. wurden ſie hierüber

2) Wenn die Juden auf die Feſte nach Jeruſalem zogen, ſo ſangen ſie gewöhnlich unter Weges ſchöne Pſalmen. Unter dieſen war auch der 118te, welcher in Wechſelchören angeſtimmt wurde. Da nun viele der Begleiter Jeſu glaubten, Jeſus würde das Reich des Meſſias bald eröffnen und den Thron Davids beſteigen, ſtimmten ſie den Oelberg hinab den Pſalm an, welchen David zu der Zeit gemacht hat, als er von ſeinem eigenen Sohne und ſeinem Volke verjagt, dann aber feyerlich wieder heimgeholt und auf den Thron geſetzt worden iſt. Man ſehe Pſ. 118, 22—26. Was das Volk ehehin von David geſungen hatte, das wendeten die Begleiter Jeſu auf ihn an, und erklärten dadurch ihren Glauben an ihn, als den Meſſias.

3) Bisher hatte Jeſus ſeinen Jüngern nicht erlaubt, ihn öffentlich für den Meſſias zu erklären. Vielmehr hatte er es ihnen, Matth. 16, ausdrücklich verboten, weil er vorausſah, daß die jüdiſche Obrigkeit und die gelehrten und vornehmen Juden ihm ſogleich nach dem Leben trachten würden, wenn dieß geſchähe. Nun aber, da er ſeine Jünger hinlänglich unterrichtet, auch durch die vielen und großen Wunder den Glauben an

über erbittert und ſprachen zu ihm: hörſt du, was dieſe ſagen? Jeſus antwortete: ja! Habt ihr auch geleſen [4]): aus dem Munde der Kinder und Säuglinge will ich mir ein Lob zubereiten?
17. Und er verließ ſie, gieng aus der Stadt nach Bethanien und blieb daſelbſt über Nacht.
18. Am Morgen aber gieng er wieder in die Stadt und es hungerte ihn.
19. Als er nun einen Feigenbaum am Wege ſah, gieng er hin und fand auf demſelben nichts, als nur Blätter [5]); da ſprach er zu ihm: auf dir wachſe

an ſich auf immer beveſtiget hatte: ſo ließ er es geſchehen, daß ſie ihn als den verheißenen Sohn Davids und König Iſraels ausriefen. Dieß ſollte und mußte nun geſchehen. Denn nach Gottes Rathſchluß ſollte Jeſus eben an dem Oſterfeſt ſterben, wo viele hundert tauſend Juden aus allen Landen und den entfernteſten Gegenden in Jeruſalem beyſammen waren, und bey Gelegenheit ſeiner Kreutzigung von ſeinen großen Thaten hören, zum Theil auch ihn am Kreutze ſterben ſehen konnten.

4) Pſalm 8, 3.

5) Jeſus hatte menſchliche Empfindungen und Bedürfniſſe. Er wurde von der Hitze ermüdet und verlangte von der Samariterin Waſſer. Joh. 4.; er fühlte Hunger, und wünſchte, denſelben zu ſtillen von einem Baume, der wenigſtens bald reiſe Früchte haben konnte, weil er Blätter hatte, mit und hinter welchen gewöhnlich die Feigen hervorwachſen. Der Menſch Jeſus war nicht allwiſſend; er konnte in ſolchen natürlichen, zur Religion nicht gehörigen Dingen auch fehlen, hier wurde wirklich ſeine Hoffnung getäuſcht. Wie er nun gewohnt war, bey jedem Vorfall, bey jeder Veranlaſſung ſeinen Jüngern gute Lehren zu geben, um ſie weiſer zu machen und im Gemüthe zu beſſern, ſo nahm er auch dieſe Gelegenheit wahr, um an dieſem unfruchtbaren Baume zu zeigen, daß bey denen, welche durch die ihnen mitgetheilte Erkenntniß der Wahrheit Kraft haben könnten, gute Früchte der Tugend zu tragen, eintreffen werde, was er in jener öffentlichen Rede Matth. 7. und in einigen Gleichnißreden, z. B. von einigen Weingärtnern, die ihrem Herrn die Früchte nicht lieferten, ge-

ſe künftig nimmermehr eine Frucht. Sogleich fieng der Feigenbaum an, zu verdorren [6]). 20. Da dieß ſeine Jünger ſahen, verwunderten ſie ſich und ſprachen: wie iſt doch der Feigenbaum ſo ſchnell verdorrt [7])? 21. Hierauf ſagte Jeſus: Ich gebe euch die gewiſſe Verſicherung: wenn ihr nur Glauben habt und nicht zweifelt; ſo werdet ihr nicht nur dergleichen Thaten, wie ich mit dem Feigenbaum, verrichten können; ſondern wenn ihr ſelbſt zu dieſem Berge ſprächet: hebe dich weg und ſtürz dich ins Meer; ſo würde es geſchehen [8]). 22. Und alles,

gelehrt hatte, nämlich daß die Strafe bey ſolchen Menſchen nicht ausbleiben werde. Auſſerdem hatte er auch hiebey eine ſehr gute Gelegenheit, in den Seelen der Jünger denjenigen Glauben zu beveſtigen, der für ſie als Apoſtel nothwendig war, nämlich das Vertrauen in ihnen zu ſtärken, daß ſie in ſeinem Namen bewundernswürdige Thaten würden verrichten können. Es liegt auch hierin eine Warnung für diejenigen unter ſeinen Nachfolgern, welche Heuchler waren, wie z. B. Judas. S. Joh. 15, 2—6. vergl. mit Joh. 13, 10.

6) Daß Jeſus hiebey ſeine Jünger durch dieſes Bild des Feigenbaumes noch eine Wahrheit lehren wollte, iſt höchſt wahrſcheinlich. Er hat ſich auch zu einer andern Zeit eines ähnlichen Gleichniſſes bedient. Dieſe Wahrheit iſt, daß diejenigen, an welchen Gott vermittelſt ſeines Wortes lange genug vergebens gearbeitet hat, endlich hart geſtrafet werden. Etwas Aehnliches findet man auch Joh. 15, 6. und Matth. 7, 17—19.

7) Dieſes Geſpräch fiel am nächſten Morgen vor, wo Jeſus mit ſeinen Jüngern wieder vorbey gieng Marc. 11, 19. 20. Dieſe Beveſtigung des Glaubens hatten ſie nöthig, und ſie war wohl ein Hauptzweck Jeſu bey dieſer Handlung, je größer die Gefahr des Abfalls war, je näher die Zeit ſeines Todes herannahte, der für ſie eine Veranlaſſung zu einem Aergerniß werden konnte.

8) Es iſt dieß eine ſprüchwörtliche Redensart, womit man andeuten wollte, was Menſchen unmöglich iſt, oder ſcheint. Der Sinn

alles, was ihr 9) in eurem Gebete verlangen werdet, das wird geſchehen, wenn ihr glaubet.

V. 23. Als er in den Tempel kam und daſelbſt lehrte, nahten ſich die oberſten Prieſter und Aelteſten des Volks zu ihm und ſagten: Aus was für einer Vollmacht thuſt du dieß? und wer hat dir das Recht dazu gegeben 10)? 24. Jeſus antwortete ihnen: ich will euch auch etwas fragen; wenn ihr mir das beantwortet: ſo will ich euch auch ſagen, mit welcher Vollmacht ich dieß thue. 25. Die Taufe Johannes, von wem war ſie? von Gott, oder von Menſchen? Sie aber dachten bey ſich und ſprachen zu einander: ſagen wir, ſie iſt von Gott, ſo wird er ſprechen: warum habt ihr ihm denn nicht geglaubt? 26. Sagen wir aber von Menſchen; ſo haben wir das Volk zu fürchten; denn alle halten den Johannes für einen Propheten. 27. Daher ſprachen ſie zu Jeſu: wir wiſſen es nicht. Er antwortete: ſo ſage ich euch auch nicht, aus was für einer Vollmacht ich dieß thue. 28. Was denkt ihr aber hievon? Ein Menſch hatte zween Söhne und ſprach zu dem Erſten: Sohn! gehe morgen hin und arbeite in meinem Weinberge. Er antwortete: ich will nicht. 29.

Nach-

Sinn iſt: ihr werdet zur Gründung und Ausbreitung meiner Religion ſolche auſſerordentliche Werke verrichten, die Menſchen ſonſt unmöglich ſcheinen. Es wird hier nicht befohlen, daß die Apoſtel Berge verſetzen und Bäume auswurzeln ſollen.

9) Zur Ausbreitung der Wahrheit, zur Verherrlichung Gottes ꝛc.

10) Jeſus hatte Käufer und Verkäufer aus dem Tempel getrieben. Er hat auch die Kinder nicht verhindert, im Tempel eben das zu thun, was die Leute auf dem Wege gethan hatten. Darüber ſetzten ſie ihn zur Rede.

Nachher aber reuete es ihn und er gieng hin. 30. Zu dem Andern ſagte der Vater eben ſo; dieſer antwortete: ja, Herr! gieng aber nicht hin. 31. Welcher von beyden hat den Willen des Vaters gethan? Sie ſprachen: der Erſte [11]). Jeſus ſagte hierauf: wahrlich, ich verſichre euch, die Zöllner und die unzüchtigen Weibsperſonen werden eher, als ihr, ins Reich Gottes kommen. 32. Johannes trat unter euch auf und gab ächten Religionsunterricht. Ihr glaubtet ihm aber nicht; die Zöllner und (ehemaligen) Buhlerinnen aber glaubten ihm. Und wiewohl ihr dieß ſahet; ſo habt ihr doch euren Sinn nicht ſo geändert, daß ihr ihm Beyfall gegeben hättet. 33. Hört eine andere Gleichnißrede. Ein Hausvater pflanzte einen Weinberg, umgab ihn mit einem Zaun, grub in demſelben eine Kelter, bauete ein Schloß hin [12]), übergab ihn dann den Weingärtnern und verreiſte. 34. Als nun die Zeit herbey kam, wo die Früchte eingeerndtet werden ſollten, ſandte er ſeine Knechte zu den Gärtnern, um die Früchte abzuholen. 35. Die Gärtner aber empfiengen die Knechte ſehr übel; ſchlugen den Einen, tödteten den Andern, ſteinigten den Dritten.

36.

11) Die Phariſäer und mehrere andere vornehme und gelehrte Juden ſtellten ſich als gehorſame Söhne Gottes und verehrten ihn mit Worten. Aber ſie erfüllten nicht die Gelübde des Gehorſams, die ſie ihm brachten, ſagten: Herr! und thaten nicht ſeinen Willen. Viele andere Juden und Jüdinnen, die ehehin große Sünden begangen hatten, lernten aus den Predigten des Johannes ihre Strafwürdigkeit erkennen, wurden beſſere Menſchen. Folglich waren ſie auch Gott angenehmer, als die Schriftgelehrten und Phariſäer, und würdiger, ins Reich Gottes aufgenommen zu werden.

12) Zur Wache und Verwahrung des Weinberges.

36. Hierauf ſandte er andre Knechte, und noch mehrere,
als die vorigen waren, und ſie machten es dieſen eben
ſo. 37. Zuletzt ſandte er ſeinen Sohn zu ihnen. Sie
werden ſich doch, ſprach er, vor meinem Sohne ſcheuen?
37. Als die Gärtner den Sohn ſahen, ſagten ſie zu
einander: dieß iſt der Erbe, kommt, laßt uns ihn töd-
ten und ſein Erbgut uns zueignen. Sie ergriffen ihn,
ſtießen ihn zum Weinberg hinaus und tödteten ihn. 40.
Wenn nun der Herr des Weinbergs kommt, wie wird
er mit jenen Gärtnern verfahren? 41. Sie antworte-
ten: Er wird dieſe böſen Leute durch harte Todesſtrafen
vertilgen und den Weinberg andern Weingärtnern über-
geben, welche ihm die Früchte zur rechten Zeit liefern.
42. Nun fuhr Jeſus fort: habt ihr nicht in der Schrift
geleſen [13]), „der Stein, den die Bauleute verworfen
haben, iſt der Eckſtein geworden; das iſt vom Herrn
geſchehen nnd ſcheint uns wunderbar.“ 43. Daher ſag-
ich euch: das Reich Gottes wird von euch genommen
und den Heiden gegeben werden, dieſe werden darin
Früch-

13) Pſalm 118, 22. ſtehen dieſe Worte in einem Gedichte, welches auf den Einzug Davids in Jeruſalem öffentlich und zu der Zeit angeſtimmt worden iſt, wo er von ſeinem ganzen Volke nach geendigtem Krieg mit Abſalon wieder heimgeholt worden war. Er war der Stein, den einige der hohen Staatsbedienten, die ſeinen Thron bauen und beveſtigen helfen ſollten, verworfen hatten; Gott hat ihn aber nicht allein damals wieder in die Regierung eingeſetzt, ſondern auch in Chriſto die große Verheiſſung erfüllt, welche 2 Sam. 7. aufgezeichnet ſteht, daß ſeine Nachkommen ein ewiges Reich einſt beherrſchen ſollten. Jeſus konnte alſo dieſe Worte gar wohl auf ſich anwenden. Von den Großen im Volke wurde er verworfen, aber Gott hat ihn wieder erweckt und dadurch für das Oberhaupt ſeines Religionsreiches erklärt.

Früchte bringen. 44. Wer auf dieſen [14]) Stein fällt, der wird zerſcheitern; auf wen er aber fällt, den wird er zermalmen [15]). 45. Als die oberſten Prieſter und Phariſäer dieſe Gleichnißreden hörten, merkten ſie, daß er von ihnen ſpräche. 46. Sie ſuchten ihn daher in ihre Gewalt zu bekommen, fürchteten ſich aber vor dem Volke, weil es ihn für einen Propheten hielt.

Kapitel XXII.

Inhalt.

Jeſus verkündigt die Verwerfung der Juden und die Berufung der Heiden in einem Gleichniſſe. V. 1—14. Er beantwortet einige ihm vorgelegte Fragen, z. B. von der Kaiſerſteuer, von der Auferſtehung der Todten, vom größten Gebot ꝛc. und fragt die Juden, wie man Chriſtum Davids Sohn nennen könne, da ihn doch David ſelbſt ſeinen Herrn nennte. V. 15—46.

V. 1. Nun fuhr Jeſus fort, Vorträge in Gleichnißreden an ſie zu halten. 2. In dem himmliſchen Reiche, ſprach er, geſchieht etwas, das dem folgenden ähnlich iſt. 3. *) Ein König ſtellte für ſeinen Sohn das Hoch-

14) Ohne Zweifel zeigte Jeſus mit dem Finger auf ſich.

15) Ihr, die ihr euch an mir vergreifen, und mich tödten werdet, werdet dafür ſchrecklich geſtraft werden.

*) Einleit. Dieſe Gleichnißrede iſt eine weitere Ausführung der Drohung, welche in den Worten Jeſu liegt: Das Reich Gottes wird von euch Juden genommen und den Heiden gegeben werden. Gott hatte die Iſraeliten durch Moſen und die Propheten ſchon vor vielen Jahrhunderten zum Genuß der Wohlthaten einladen

Hochzeitmahl an und ſandte ſeine Diener aus, die Geladenen zum Hochzeitmahl zu rufen [1]); aber ſie wollten nicht kommen. 4. Er ſandte noch einmal andre Knechte aus, mit dem Befehl: ſaget den Geladenen, mein Gaſtmahl iſt bereitet, meine Ochſen und mein Maſtvieh iſt geſchlachtet, es iſt alles bereit, kommet zum Hochzeitmahl. 5. Sie aber kehrten ſich gar nicht daran; der Eine gieng auf ſeinen Acker; der Andre ſeinem Gewerbe nach; 6. Andre von ihnen aber ergriffen ſeine Knechte, verſpotteten und tödteten ſie. 7. Als der König dieß

1) Die Vornehmen und Reichen ließen zu einem feyerlichen Gaſtmahl die Gäſte ſchon mehrere Wochen vorher einladen, dann aber ließen ſie denen, die zu erſcheinen verſprochen hatten, einige Tage vorher anzeigen, daß das Mahl auf dieſen oder jenen Tag für ſie zubereitet ſey.

---

laden laſſen, welche er für ihre Seelen in der ihnen mitgetheilten iſraelit. Religion zubereitet hatte. Die meiſten aber unter ihnen achteten dieſe Güter des Geiſtes nicht, hiengen mit ihren Herzen an dem Irdiſchen und Sichtbaren, ja ſie verfolgten und tödteten manchen Propheten. Zur Zeit, wo Johannes der Täufer und Jeſus auftraten, wurden die Juden aufs neue, und zwar vor allen andern eingeladen, an den religiöſen Freuden des göttlichen Sohnes Antheil zu nehmen, aber auch jetzt wollten ſie nicht, und tödteten einige der guten Lehrer, die an ſie abgeordnet waren. Nun ließ Gott andere Nationen herbeyrufen, die in den Augen der Juden verächtliche Menſchen, d. i. Heiden waren. Dieſe erſchienen, aber ſie mußten auch auf eine anſtändige Weiſe erſcheinen. Dazu ließ ihnen der König köſtliche Kleider reichen. Wer dieſe verachtete, beleidigte den König. Sinn: Im Schmucke guter, tugendhafter Geſinnungen ſollen alle einhergehen, die Gott wohlgefallen und an ſeinen Religionswohlthaten Antheil nehmen wollen. Da ſind denn freylich manche unter den aus den Heiden Berufenen geweſen, welche zwar an dem Genuß der Glückſeligkeit im Reiche Gottes Antheil nehmen wollten, aber ohne ſich mit dem Schmuck der dazu erforderlichen heiligen Geſinnung zu bekleiden.

hörte, ward er zornig, ſandte ſein Kriegsheer aus, ließ die Mörder umbringen und ihre Stadt anzünden. 8. Dann ſprach er zu ſeinen Dienern: das Hochzeitmahl iſt zwar bereitet; die Geladenen waren es aber nicht werth. 9. Gehet hin auf die Landſtraßen und ladet, wen ihr findet, zum Hochzeitmahl ein. 10 Da giengen die Diener aus auf die Straßen und brachten zuſammen, was ſie fanden, Schlechte und Gute. Die Tafeln wurden alle voll. 11. Als nun der König hineingieng, um die Gäſte zu beſehen, erblickte er einen Menſchen, der kein hochzeitlich Kleid [2]) anhatte. 12. Da ſagte er zu ihm: Freund! wie biſt du hereingekommen, da du doch kein hochzeitliches Kleid anhaſt? Er aber verſtummte. 13. Da ſprach der König zu einem der Diener: laſſet ihm Hände und Füße binden, und ihn in das tiefſte, finſterſte Gefängniß hinabwerfen, wo Wehklagen und Zähnklappern ſeiner wartet [3]). 14. Denn viele ſind berufen, aber wenige der Auserkohrnen [4]).

V. 15. Hierauf giengen die Phariſäer hin und berathſchlagten ſich mit einander, wie ſie ihn etwa in ſeinen Reden fangen könnten. 16. Sie ſandten daher ihre Schüler mit einigen Hofleuten des Herodes an ihn ab [5]) und ließen ihm folgendes ſagen: Lehrer! wir wiſſen,

2) Die Großen und Reichen pflegten ehehin bey ſolchen feyerlichen Gaſtmahlen ſchöne Kleider den Geladenen geben zu laſſen, um damit beym Freudenmahl zu erſcheinen. Jeſus ſtellt daher dieſen Menſchen als ein Bild eines freventlichen Verächters der ihm angebotenen Gnade und Wohlthaten Gottes vor.

3) Wegen der Kälte in den tiefen Felſenhöhlen, worein die Gefängniſſe gehauen waren.

4) Die ihres Rufes würdig handeln, und Gott lieb und angenehm ſind.

5) Welcher damals in Jeruſalem war, wie aus der Leidensgeſchichte Jeſu bekannt iſt.

ſen, daß du wahrhaftig biſt und den Willen Gottes richtig lehreſt; du frageſt nach niemand, und bey dir gilt kein Anſehen der Perſon. 17. Sage uns doch, was hältſt du davon? Iſt es recht oder nicht recht, daß man dem Kaiſer Kopfſteuer geben muß? 18. Jeſus, der ihre böſen Anſchläge merkte, antwortete: ihr Heuchler, was ſucht ihr mir eine Falle zu ſtellen? 19. Zeiget mir die Steuermünze. Da reichten ſie ihm einen Denar dar [6]). 20. Hierauf ſprach er zu ihnen: weſſen Bildniß und Ueberſchrift iſt dieß? 21. Des Kaiſers, antworteten ſie. Da ſprach er: gebet alſo dem Kaiſer, was dem Kaiſer iſt, und Gott, was Gott gebührt. 22. Als ſie das höreten, verwunderten ſie ſich, ließen ihn ſtehen, und giengen

6) Ohngefähr 10 Jahre nach Chriſti Geburt nahmen die Römer dem Archelaus, einem Sohn Herodes, des Großen, ſeine Herrſchaft, zu welcher auch Judäa gehört hatte. Nun mußten die Juden, gleichſam als ein Zeichen ihrer Unterwürfigkeit, dem Kaiſer eine jährliche Kopfſteuer zahlen. Da ſich nun die Juden als Gottes Volk betrachteten, und ſeit mehrern Zeiten einen halben Seckel für jede Mannsperſon von 10 Jahren und drüber in den Tempel zahlten; (man ſ. die Anmerkung Kap. 17, 27.) ſo hielten es die Phariſäer und andere Eiferer für unrecht, daß einem heidiſchen Kaiſer von Gottes Volk ein Tribut gegeben werde. Dieſes Kopfgeld betrug einen Denar, nach unſerm Gelde 3 bis 4 gute Groſchen. Darauf ſtand das Bild der regierenden Kaiſer. Der halbe Seckel für den Tempel war eine jüdiſche Münze mit ebräiſchen Buchſtaben bezeichnet. Jeſus entſcheidet daher die Frage ſo: Gebt, als Verehrer des wahren Gottes, eure Beyträge zu den öffentlichen religiöſen Anſtalten, gebt aber auch als rechtſchaffene Unterthanen dem Kaiſer die Kopfſteuer. Eine ſo kluge Antwort hatten die ſchlauen Juden nicht erwartet. Sie bildeten ſich ein, Jeſus würde es entweder mit den Phariſäern oder mit den übrigen Juden, welche das Kopfgeld nicht gerne zahlten, oder mit dem Herodes und mit den Römern verderben, und dadurch eine gefährliche Parthey gegen ſich aufbringen.

gen davon. 23. An eben dem Tage kamen auch die Sadducäer, welche behaupten, es ſey keine Auferſtehung, und legten ihm folgende Frage vor: 24. Lehrer! Moſes hat befohlen: wenn jemand ohne Kinder ſtirbt; ſo ſoll der Bruder deſſelben ſeine Wittwe heyrathen, um ſeinem Bruder Nachkommen zu verſchaffen. 25. Nun waren bey uns ſieben Brüder. Der erſte verheyrathete ſich und ſtarb. Da er nun keine Kinder hatte, hinterließ er die Frau ſeinem Bruder. 26. So der Andere und der Dritte, bis auf den Siebenten. 27. Nach allen ſtarb endlich auch das Weib. 28. Wem von dieſen ſieben wird nun nach der Auferſtehung die Ehegattin gehören? denn es hatten ſie ja doch alle [7]). 29. Jeſus antwortete ihnen: ihr irret, und habt weder eine rechte Erkenntniß von der Schrift, noch von der Macht Gottes. 30. Die Auferſtandenen werden weder Frauen, noch Männer nehmen; ſondern werden den Engeln Gottes im Himmel gleich ſeyn. 31. Was aber die Auferſtehung der Todten betrifft, (ſo frage ich euch:) habt ihr das nicht geleſen, was Gott geſagt hat? 32. Ich bin der Gott Abrahams, der Gott Iſaaks und der Gott Jakobs [8])? Aber Gott iſt nicht ein Gott der Todten, ſondern der Lebendigen [9]). 33. Das Volk, das ihn anhörte, wurde durch ſeine Reden in Erſtaunen geſetzt.

7) Die Phariſäer hegten die falſche Meynung, die von den Todten Auferſtandenen würden eben einen ſolchen Körper von Fleiſch und Bein, wie wir, haben; nur würden ſie ſchöner und ſtärker ſeyn. Daraus ſchloßen ſie, daß nach der Auferſtehung die Menſchen auch wieder heyrathen würden.

8) 2 Buch Moſ. 3, 6.

9) Durch dieſe Schriftſtelle bewieß Jeſus, daß ein künftiges Leben ſey, welches die Sadducäer leugneten.

ſetzt [10]). 34. Als nun die Phariſäer hörten, daß er die Sadducäer zum Schweigen gebracht hatte, verſammelten ſie ſich; 35. und einer unter ihnen, ein Geſetzlehrer, ſuchte ihn mit folgender Frage zu fangen: 36. Lehrer! welches iſt das größte Gebot im Geſetz [11])? 37. Jeſus antwortete ihm: du ſollſt den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, mit ganzer Seele und von ganzem Gemüthe. 38. Dieß iſt das erſte und größte Gebot. 39. Das andere iſt ihm gleich: du ſollſt deinen Nächſten lieben wie dich ſelbſt. 40. In dieſen beyden Geboten iſt der Hauptinhalt des ganzen Geſetzes und der Propheten begriffen. 41. Weil nun die Phariſäer ſo beyſammen waren, fragte ſie Jeſus: 42. Was haltet ihr denn von Chriſtus? weſſen Sohn ſoll er ſeyn? 43. Sie antworteten: Davids Sohn. Warum, fuhr er fort, nennt ihn aber David in der Begeiſterung ſeinen Herrn [12])? indem er ſagt: 44. der Herr hat geſagt zu mei-

10) Die Sadducäer leugneten nicht bloß die Wiederbelebung der menſchlichen Leiber; ſondern die meiſten derſelben glaubten auch überhaupt kein künftiges Leben nach dieſem Auf dieſes letztere, als auf das wichtigere, ſah nun Jeſus hin, und führte die Worte Gottes aus Moſe an, welche nicht ſo lauten: ich war der Gott des Abrahams, der einſt gelebt hatte; ſondern ich bin noch der Gott Abrahams, der durch mich und in mir noch lebt.

11) Die Phariſäer nannten die Gebote die größten, auf deren Uebertretung die größten weltlichen Strafen geſetzt waren, z. B. Mord, Ehebruch ꝛc. Aber Unverſöhnlichkeit und Menſchenhaß waren ihnen nur kleine Sünden. Das Gebot gegen dieſe Sünden, Matth 5, 19. bis 22., war bey ihnen daher ein kleines Gebot.

12) Die Juden glaubten, der Meſſias werde nichts anders, als der edelſte und vorzüglichſte unter den Menſchen ſeyn; von dem Göttlichen in ihm und der innigſten Vereinigung des Sohnes mit dem Vater hatten ſie keine Erkenntniß; noch weniger davon, daß David mit

meinem Herrn: ſetze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde dir werde unterworfen haben. 45. Wenn ihn David ſeinen Herrn nennt, wie kann er denn ſein Sohn ſeyn? Niemand konnte ihm darauf Antwort geben. 46. Es unterſtand ſich auch von nun an keiner mehr, ihm dergleichen Fragen vorzulegen.

Kapitel XXIII.

Inhalt.

Jeſus beſtraft die Heucheley und die Sünden der Schriftgelehrten und Phariſäer. V. 2—33. Und verkündigt Strafgerichte über Jeruſalem. V. 34—39.

V. 1. Hierauf hielt Jeſus an die Volksmenge und an ſeine Jünger folgende Rede: 2. Auf Moſes Stuhl ſitzen die Geſetzlehrer und Phariſäer. 3. Alles, was ſie euch, zu beobachten, vorſchreiben, das haltet und thut [1]). Ihre Werke aber ſollt ihr nicht nachahmen. 4. Denn ſie geben wohl gute Befehle, aber ſie halten ſie ſelbſt nicht. Sie binden große Bürden und ſchwer zu

mit allen ſeligen Menſchen den Meſſias für ſeinen Herrn und Richter einſt erkennen und verehren werde. Sie legten alſo zwar den 110. Pſalm vom Meſſias aus, aber ſie verſtanden das Geiſtige, die Hauptſache nicht, die darin liegt.

1) Das moſaiſche Geſetz hatte ſeine Gültigkeit bis auf Chriſti Tod und Auferſtehung. Jeſus ſelbſt hat es in ſeinem Leben beobachtet; er verlangt alſo hier von den Juden, ſie ſollten das, was Moſes die Iſraeliten gelehrt hat, genau beobachten; und in ſo fern die Phariſäer und Schriftgelehrten Moſes Worte vortragen, ſollten ſie ſich nach denſelben richten, aber nicht nach den falſchen Auslegungen und irrigen Grundſätzen dieſer Irrlehrer.

zu tragende Laſten den Leuten auf den Rücken; aber ſie ſelbſt mögen dieſelben nicht mit einem Finger anrühren. 5. Alle ihre Werke thun ſie nur, um vor den Leuten geſehen zu werden. Sie machen ſich breite Denkzettel und große Quaſten an die Spitzen der Kleider [2]). 6. Bey Gaſtmahlen pflegen ſie gerne oben an zu ſitzen und bemühen ſich in den Synagogen, um die erſten Stellen einzunehmen. 7. Sie laſſen ſich öffentlich auf den Märkten viele Höflichkeitsbezeugungen erweiſen, und haben es gern, wenn ſie die Leute Rabbi [3]) grüßen. 8. Ihr aber ſollt euch nicht Rabbi nennen laſſen. Denn einer iſt euer Lehrer (Chriſtus) und ihr alle ſeyd Brüder. 9. Nennet keinen (Lehrer) auf Erden euern Vater [4]). Denn einer iſt euer Vater, der in dem Himmel. 10. Laſſet euch auch nicht Oberlehrer heiſſen. Denn einer iſt euer Oberlehrer [5]) (Chriſtus). 11. Der Größte verhalte ſich, wie euer Diener. 12. Denn wer ſich ſelbſt erhöhet, der wird erniedriget werden, und wer ſich ſelbſt erniedriget, der ſoll erhöhet werden.

V. 13.

2) Die Denkzettel ſind kleine lederne Täfelchen, in welchen gewiſſe Stellen (2 Moſ. 13, 3—17. 5 Moſ. 6, 5—9 und 5 Moſ. 11, 13—31.) aus den Büchern Moſes geſchrieben und die an einem ledernen Riemen beveſtigt ſind, wovon die Juden eins an ihre Hand, das andere auf die Stirn binden, wenn ſie beten. Sie glauben den Befehl dazu im 2 Moſe 13, 9. und 5 Moſe 6, 8. zu finden. Die Quaſten an den Ecken ihrer Kleider, welche ſie Zizith nennen, ſollten ſie ebenfalls an die Gebote Gottes erinnern. Die Phariſäer wollten durch die Größe dieſer Denkzeichen ihre beſondere Frömmigkeit zu erkennen geben.

3) Mit dieſem Namen bezeichnete man damals nur die großen Lehrer.

4) Es iſt hier vom Namen Vater die Rede, welchen die Schüler ihren Lehrern gaben.

5) Das griechiſche Wort kathegetes (Katheget) zeigt denjenigen Mann in einer Schule an, welcher die übrigen Lehrer und Erzieher unter ſeiner Aufſicht hat, und ſie unterweiſt.

V. 13. Wehe euch Geſetzlehrern und Phariſäern, ihr Heuchler! ihr verſchließet den Leuten den Eingang ins himmliſche Reich; ihr möget ſelbſt nicht hinein, und verhindert auch die hineinzukommen, welche hineingehen würden. 14. Wehe euch Geſetzlehrern und Phariſäern, ihr freſſet der Wittwen Häuſer unter dem Vorgeben, daß ihr viel (für ſie) betet. Ihr werdet deswegen ein ſtrenges Urtheil erfahren [6]). 15. Wehe euch Geſetzlehrern und Phariſäern, ihr Heuchler! ihr durchreiſet Meer und Länder, um einen Judengenoſſen zu machen, und wenn ers geworden iſt, macht ihr aus ihm einen zweymal ärgern Höllenbrand, als ihr ſelbſt ſeyd. 16 Wehe euch blinden Führern, die ihr lehret: wenn Jemand bey dem Tempel ſchwöret, das hat nichts zu bedeuten; wer aber bey dem Golde des Tempels ſchwöret, der muß ſeinen Eid halten. 17. Ihr thörichten, verblendeten Menſchen, was iſt höher, das Gold oder der Tempel, durch welchen das Gold geheiliget wird? 18. Wenn Jemand (ſo lehret ihr) bey dem Altar ſchwöret, ſo iſt dieß nicht verbindlich; wenn aber Jemand bey dem Opfer auf dem Altar ſchwört, deſſen Eid iſt verbindlich. 19. O ihr thörichten, blinden Leute! was iſt höher, das Opfer oder der Altar, durch welchen das Opfer geheiliget wird? 20. Wer bey dem Altar ſchwört, ſchwöret ja zugleich bey allem dem, was darauf iſt [7]).

21.

6) In einigen guten alten Handſchriften ſtehen die Worte des 14 V. vor dem 13. Die beſten Kritiker, Griesbach, Knapp, Matthäi ꝛc., haben die Folge der Verſe auf dieſe Art abgeändert.

7) Dieſer Unterſchied zwiſchen Eiden, die giltig und nicht giltig ſeyn ſollen, war, um mehrerer Urſachen willen, ſehr verwerflich und ſchädlich. 1) Es war überhaupt ein Mißbrauch des Eids; 2) es verleitete viele zum leicht-

21. Wer bey dem Tempel ſchwört, ſchwöret bey dem, deſſen Wohnung [8]) er iſt. 22. Und wer bey dem Himmel ſchwört, ſchwöret bey dem Throne Gottes und bey dem, der darauf ſitzt [9]). 23. Wehe euch Geſetzlehrern und Pharisäern, ihr Heuchler! ihr verzehntet ſogar Krausemünze, Fenchel und Kümmel [10]); unterlaſſet aber die ſchwerern Gebote, die Gerechtigkeit, die Menſchenliebe und die Redlichkeit. Jenes könnte man thun, aber dieß nicht laſſen [11]). 24. O ihr blinden Wegweiſer, die ihr die Mücken durch den Seyer entfernt, aber Kameele verſchluckt [12]). 25. Wehe euch ihr Geſetzlehrer und Phariſäer, ihr Heuchler! ihr reiniget die Auſſenſeite der Becher nnd Schüſſeln, inwendig aber ſind ſie mit Raub und

leichtſinnigen Schwören; 3) zum Ableugnen einer Schuld oder einer begangenen Uebertretung des Geſetzes; 4) es war ein Mittel zu vielen Betrügereyen. Die Juden dachten faſt eben ſo, wie manche Chriſten in unſern Tagen, die bey ihrer Seele ſchwören, und doch nicht Wort halten wollen.

8) Das zu ſeiner öffentlichen Verehrung allein geweihte Haus.

9) Daß dieß eine ſehr ſinnliche Vorſtellung von Gott ſey, iſt aus den Büchern des alten Teſtaments bekannt, woraus ſie genommen iſt. Pſ. 110, 1. 115, 2. Jeſ. 6, 1. 6. Jeſ. 66, 1.

10) Dieß war im moſaiſchen Geſetz nicht geboten, ſondern eine affektirte Gewiſſenhaftigkeit. Man ſtritt unter den Juden ſehr darüber, ob auch von den geringſten Küchenkräutern der Zehnte an die Prieſter und Leviten gegeben werden ſollte.

11) Ihr konnt immerhin den von Gott befohlnen Zehnten geben. S. 5 Moſ. 14.

12) Wenn Getränke oder auch flüſſige Speiſen, etwa durch Fliegen ꝛc. unrein werden, pflegt man ſie durch den Seyer vor dem Genuß zu reinigen. — Der Sinn iſt alſo: Ihr beſtrebt euch, durch allerley Kleinigkeiten das Anſehen frommer und gerechter Menſchen zu erlangen, und daher eine falſche Gewiſſenhaftigkeit in manchen nichts bedeutenden Sachen zu zeigen; aber große Sünden begeht ihr ohne Scheu mit verhärtetem Gewiſſen. Dieß letztere wird durch das Sprüchwort ausgedrückt: ihr verſchluckt Kameele.

und ungerechtem Gut erfüllt [13]). 26. O du blinder Phariſäer, reinige zuvor das Innere der Becher und Schüſſeln [14]), dann werden ſie von auſſen wahrhaft rein ſeyn. 27. Wehe euch Geſetzlehrer und Phariſäer, ihr Heuchler! ihr ſeyd übertünchten Gräbern ähnlich, die zwar ſchön von auſſen ſehen und doch inwendig voll Todtenbeine und Unreinigkeit ſind. 28. Eben ſo ſcheint ihr von auſſen zwar fromm und gerecht; inwendig aber ſeyd ihr voll Heucheley und Ungerechtigkeit. 29. Wehe euch Geſetzlehrern und Phariſäern, ihr Heuchler! ihr bauet zwar die Gräber der Propheten und ſchmücket die Denkmäler der Gerechten ſchön aus. 30. Ihr ſprechet: hätten nur wir zur Zeit unſrer Väter gelebt, wir hätten uns des Mords der Propheten nicht ſchuldig gemacht; und beweiſt euch doch [15]) als (wahrhafte) Söhne der Prophetenmörder, 32. und erfüllet das Sündenmaas eurer Väter. 33. Otternbrut! wie willſt du der Höllenſtrafe entfliehen? 34. Wohlan! ich ſende zu euch Propheten und Weiſe und Schriftlehrer; von denſelben werdet ihr einige tödten und kreuzigen; einige in euren Synagogen geiſſeln und von einer Stadt zur andern verfolgen. 35. Aber ſo wird auch über euch alles unſchuldig vergoſſene Blut kommen, von dem Blute des gerechten Abels an bis zum Blute des Zacharias, Barachias Sohn [16]), den ihr zwiſchen Tempel und Altar getöd-

13) Was ihr aus den Schüſſeln eßt, habt ihr durch Betrug erworben. S. V. 14.

14) Weg mit dem Geraubten; gieb das unrechte Gut wieder zurück; reinige dein Herz von Bosheit ꝛc. Jeſ. 1, 16.

15) In eurem Wandel und durch eure Thaten. V. 34.

16) Dieß iſt der letzte Gerechte, deſſen Ermordung in der heiligen Schrift A. Teſt. (2 Chron. 24, 20.) erzählt wird, Abel der erſte. Jeſus nennt den Vater des Zacharias

getödtet habt. 36. Wahrlich, ich verſichere euch, dieß alles wird über dieß Geſchlecht kommen. 37. Jeruſalem, Jeruſalem! die du tödteſt die Propheten und ſteinigeſt, die zu dir geſandt ſind, wie oft habe ich deine Bewohner verſammlen wollen, wie eine Henne ihre Jungen unter ihre Flügel verſammlet; aber ihr habt nicht gewollt. 38. Nun ſo ſoll denn auch (dieß) euer Haus zur Wüſte werden [17]. 39. Ich ſage euch: von nun an ſollt ihr mich nicht mehr ſehen, bis ihr ſprecht: gelobet ſey, der da kommt im Namen des Herrn [18].

Ka-

rias Barachia; im hebräiſchen Texte aber ſteht Jehoiada, allein beyde Namen haben einerley Bedeutung: Jehovah ſey gelobt. Er wurde alſo bald mit dieſem, bald mit dem andern Namen bezeichnet. Uebrigens iſt der Sinn der Worte Jeſu folgender: Ueber die Nachkommen, welche das Maas der Sünden ihren Vater voll machen, wie ihr, und durchaus keine Beſſerung annehmen, werden die Strafgerichte endlich ergehen, welche die böſen Aeltern und Kinder verdient haben. Die Langmuth Gottes wird ſie nicht ungeſtraft laſſen. Die Kinder ſollen nicht tragen die Miſſethat der Väter, wie die Väter nicht um der Sünden ihrer Kinder willen geſtraft werden, wenn ſie nicht ſelbſt daran Schuld ſind. Ezechiel 18, 20.

17) Ohne Zweifel geht dieß zunächſt auf die Zerſtörung des Tempels, worin Jeſus lehrte.

(18 Die Phariſäer und Schriftgelehrten ſahen Jeſum auſſer dem Tempel noch oft, aber nicht mehr in dem Tempel. Sie würden ihn aber auch wieder in dem Tempel geſehen haben, wenn ihr böſer Wille, ihre Vorurtheile, ihr irdiſcher Sinn, ihre eitle Hoffnung eines weltlichen meſſianiſchen Reiches ſie nicht verhindert hätte, ihn für den verheiſſenen Sohn Davids zu erkennen und mit dem Volke auszurufen: gelobet ſey, der da kommt im Namen des Herrn. Denn wären ſie zu einem ſolchen Gauben gekommen; ſo würde ſie Jeſus nach ſeiner Weisheit und Güte ferner unterrichtet, und durch Predigten im Glauben an ihn beſtätigt haben. Er handelte alſo hier nach den Grundſätzen: ihr ſollt das Heilige den Hunden nicht vorwerfen. Daß oben von dem Tempel wirklich die Rede ſey, ſieht man auch aus Kap. 24.

Kapitel XXIV.

Inhalt.

Jeſus verkündiget die Zerſtörung Jeruſalems und das Ende der Welt; ermahnt auch ſeine Jünger, ſich vor Verführern in Acht zu nehmen und auf ſeine Zukunft ſich ſtets bereit zu halten. *)

V. 1. Als nun Jeſus aus dem Tempel hinweggieng, zeigten ihm ſeine Jünger die Tempelgebäude. 2. Da ſprach Jeſus zu ihnen: o ſeht dieß alles nur nicht ſo (verwundrungsvoll) an. Ich verſichre euch, es wird hievon kein Stein auf dem andern bleiben, ſo ſehr wird alles

*) Einleit. Um dieſes Kapitel recht zu verſtehen, muß man wohl bemerken, daß die Apoſtel Jeſu nicht nur eine, ſondern zwo Fragen zur Beantwortung vorgelegt haben: die erſte: wann wird Jeruſalem und der Tempel zerſtört werden; die andere: wann kommt das Ende der Welt. Jeſus nimmt in ſeiner Antwort bald auf die eine, bald auf die andere Rückſicht. Er wußte als Menſch ſelbſt nicht, wenn der jüngſte Tag kommen würde. V. 36 Daher giebt er ſeinen Nachfolgern mehrmals die Ermahnung, ſie ſollten ſich auf denſelben ſtets bereit halten, z. E. Luk. 12, 35—40. auch Matth 25, 12. Luk 7, 24. Luk. 21, 35. Die Zerſtörung Jeruſalems aber konnten die Chriſten, welche dieſelbe erlebten, nach und nach anrücken ſehen, denn die Belagerung dauerte mehrere Jahre. Daher gab ihnen Jeſus den Rath, während derſelben zu entfliehen V. 6. Von ſeiner Ankunft am jüngſten Tag aber ſagt er, daß ſie Niemand vorher ſehen könne, daß ſie plötzlich erfolgen werde, wie der Bliz plötzlich durch die Luft fährt V. 27. Die Zerſtörung Jeruſalems war nur für die Chriſten in Paläſtina fürchterlich und gefährlich, aber auf die Erſcheinung Chriſti am jüngſten Tag ſollten ſich alle Chriſten, an allen Orten der Welt, nach der Zerſtörung Jeruſalems ſtets bereit halten. 1 Theſſ 5, 2. 2 Pet 3, 9—1. Nach dieſer von der Rede Jeſu genommenen Anſicht müſſen die verſchiedenen Stellen derſelben unterſchieden werden, welche auf die Zerſtörung Jeruſalems und welche auf den jüngſten Tag gehen.

alles zerſtört werden [1]). 3. Da er nun auf dem Oelberge ſich niedergeſetzt hatte, nahten ſich ſeine Jünger allein zu ihm und ſprachen: ſage uns, wann wird dieß alles geſchehen? Welches iſt das Zeichen deiner Ankunft und das Ende der Zeit (Matth. 28, 20) [2])? 4. Jeſus antwortete: ſehet euch wohl vor, daß euch Niemand verführe; 5. denn viele werden unter meinem Namen auftreten und ſich für Chriſtus ausgeben, auch viele verführen; 6. dann werdet ihr Krieg und Kriegsgeſchrey hören. Fürchtet euch aber deshalben ja nicht; denn das muß alles vorher geſchehen. Das Ende aber iſt noch nicht vorhanden. 7. Ein Volk wird ſich wider das andre und ein Reich

1) Sie hatten eben gehört, daß der Tempel zerſtört werden ſollte; ohne Zweifel fragten ſie ihn daher, ob es denn nicht Schade ſey, daß ein ſo ſchönes, veſtes Gebäude verwüſtet würde?

2) Die Jünger legten Jeſu zwo Fragen vor, 1) wann wird die Zerſtörung der Stadt und des Tempels geſchehen? Darüber giebt er ihnen einen weitläuftigen Unterricht und den Rath, daß ſie, wenn der Krieg anfienge, ihnen gefährlich zu werden, aus der Stadt ſich ſchleunig hinwegbegeben möchten V. 15. 16. 2) Wann kommt das Ende der Zeit? Die Juden pflegten die ganze Zeit der Dauer des Menſchengeſchlechts einzutheilen in zwey große Perioden; die erſte gieng von Erſchaffung der Welt bis auf den Meſſias; die andere Zeit fängt an vom Meſſias und geht bis zur Auferſtehung der Todten. Jeſus giebt alſo auch ſeinen Apoſteln hierüber Unterricht und ermahnt ſie und alle ſeine Nachfolger, ſie möchten ſich immerhin darauf bereit halten, weil er als Richter plötzlich erſcheinen werde. Dieſen Tag und dieſe Erſcheinung wiſſe kein Menſch, kein Engel, er ſelbſt eben ſo wenig, ſondern allein der Vater. Dieſen zweyfachen Unterricht hat aber Matthäus nicht von einander getrennt; ſondern, wie Jeſus in ſeinem Geſpräch mit den Jüngern, bald etwas über die erſte, dann auch über die andere Frage geſprochen hatte; ſo hat auch er zuerſt und vornehmlich zwar von der Zerſtörung Jeruſalems angefangen, dann aber iſt er wieder auf Jeruſalem zurückgegangen. Lukas hat beyde etwas genauer getrennt. Luk. 24.

Reich wider das andre erheben. Es werden Peſt, theure Zeit und Erdbeben an vielen Orten entſtehen. 8. Das iſt alles aber erſt der Anfang des Jammers. 9. Dann werden ſie euch große Leiden zufügen; ſie werden euch tödten und ihr werdet um meinetwillen gehaſſet werden unter allen Völkern. 10. Da werden viele zu großen Sünden gereitzt werden, werden einander verrathen und verfolgen; 11. es werden viele falſche Propheten aufſtehen und viele verführen. 12. Die Ruchloſigkeit wird ſo überhand nehmen, daß die Liebe in vielen erkalten wird. 13. Wer aber ausharrt, bis an das Ende, der wird (hier und dort) glückſelig ſeyn. 14. Denn das Evangelium vom (göttlichen) Reiche ſoll in der ganzen Welt verkündigt und den Heiden überall vorgetragen werden [3]); dann wird das Ende [4]) kommen. 15. Wenn ihr nun die gräuliche Verwüſtung vor Augen ſehen werdet, wovon der Prophet Daniel [5]) geſagt hat, daß ſie über die heiligen Gebäude ergehen ſoll; (wer das lieſt, der bedenke es wohl) 16. dann fliehe, wer in Judäa iſt, auf die Gebirge; 17. wer auf dem Dache iſt, ſteige nicht in das Haus hinunter, um etwas mit ſich aus demſelben hinweg zu nehmen [6]), 18. und wer auf dem Acker iſt, der kehre nicht zurück, um ſeine Klei-

3) Das Evangelium beruht auch auf hiſtoriſchen Nachrichten Es iſt eine Nachricht von dem Willen Gottes über die Begnadigung durch Chriſtum. Dieſe Geſchichte mußte alſo durch Zeugen bekannt gemacht werden. Darum nennt Jeſus den Vortrag des Evangeliums in unſerm Text ein Zeugniß, Martyrion.

4) Die Zerſtörung Jeruſalems mit ſeinem Tempel, das Ende des jüdiſchen Staates.

5) Kap. 9, 29. ꝛc.

6) Man konnte meiſtens durch eine Treppe auch von auſſen am Hauſe auf das platte Dach, und wieder von dem platten Dache herabſteigen, und ſo deſto ſchneller entfliehen.

Kleider zu holen [7]. 19. Wie unglücklich werden dann die Schwangern und Säugenden ſeyn! 20. Betet nur, daß eure Flucht nicht geſchehe im Winter oder am Sabbath. 21. Die Trübſale werden dann ſo groß ſeyn, als ſie vom Anfange der Welt bis hieher nicht geweſen ſind, und nie wieder ſeyn werden, 22. ſo daß, wenn jene Tage nicht abgekürzt würden [8], kein Menſch am Leben erhalten werden würde [9]; aber um der Auserwählten [10] willen wird jene Zeit der Trübſal abgekürzt werden. 23. Wenn dann Jemand zu euch ſagen wird, hier oder da iſt Chriſtus; ſo glaubet ihm nicht. 24. Denn es werden falſche Chriſtus und falſche Propheten aufſtehen und große Zeichen und wunderbare Thaten verrichten, ſo daß, wenn es möglich wäre [11], ſelbſt Auserwählte [12] verführet würden. 25. Seht, ich habe euch dieß vorausgeſagt. 26. Wenn man alsdann zu euch ſprechen wird: er (Chriſtus) iſt dort in der Einöde; ſo geht nicht hinaus [13], oder er iſt da in dem

7) Jeſus ermahnt ſie, daß ſie ſich auf das ſchleunigſte aus Jeruſalem entfernen möchten, um dem Verderben zu entrinnen.

8) Wenn die Zeit der Unruhen und des Krieges noch länger gedauert hätte: ſo würde auch kein Chriſt in Paläſtina am Leben erhalten worden ſeyn.

9) In Judäa und den umliegenden Gegenden war vor der Zerſtörung Jeruſalems eine ſo große Hungersnoth und ſo viele gefährliche anſteckende Krankheiten, daß alles dahin geſtorben wäre, wenn die Zeit der Belagerung Jeruſalems nicht abgekürzt, und dieſelbe nicht einige Monate lang aufgehoben worden wäre. Während dieſer Zwiſchenzeit ſind die noch übrigen Chriſten gar aus Jeruſalem entflohen.

10) Um der frommen Chriſten und Juden willen.

11) Wenn Gott ſie nicht vor Abfall bewahrte.

12) Sonſt gute Chriſten.

13) Einige der Verführer lock-

dem Zimmer; ſo glaubt es nicht. 27. Denn wie der Bliz vom Morgen gegen Abend ſchnell dahin fährt; ſo wird die Erſcheinung des Menſchenſohns ſeyn [14]). 28. Da, wo ein Aas iſt, da ſammlen ſich die Adler.

V. 29. Bald aber nach jenen trübſeligen Zeiten wird die Sonne verfinſtert werden *), und der Mond ſei-

ten das Volk hinaus in die unbebauten Grasfluren; andere machten ihre Anſtalten heimlich in verſchloſſenen Zimmern.

14) Jeſus hatte bisher ſeinen Jüngern Kennzeichen angegeben, an welchen ſie merken ſollten, wenn es Zeit wäre von Jeruſalem zu entfliehen. Er hatte ſie gewarnt vor ſolchen Betrügern, die ihnen würden ſagen laſſen, er, der Meſſias, ſey in gewiſſen Einöden, wie ehehin, um daſelbſt die Seinen zu verſammeln, oder er ſey heimlich in einem Zimmer ꝛc. Glaubt doch, ſagt er, ſolchen Menſchen nicht; denn ich, der ächte Meſſias, werde einſt ganz anders kommen. Wie ein Bliz am Himmel ſchnell erſcheint; ſo wird die Erſcheinung des Menſchenſohnes vom Himmel ſeyn. V. 36. 1 Theſſ. 5, 1. 2. 2 Pet. 3, 10. Aber die Vrlagerung und Zerſtörung Jeruſalems ſollte eine geraume Zeit hindurch dauern; man konnte ſie gleichſam herannahen ſehen. Die Zerſtörung Jeruſalems hatten nur die Einwohner der Hauptſtadt und des Landes Judäa zu fürchten (wo das Aas war, da ſammelten ſich die Adler), nicht aber die Chriſten in Phrygien, Macedonien, Achaia ꝛc. an welche die angeführten Worte aus den Briefen Pauli und Petri gerichtet waren. Sie litten nichts von der Verwüſtung Jeruſalems, weil ſie da nicht wohnten. Sie wurden vielmehr von den gewaltigen Verfolgungen der Juden, die auch auſſer Judäa von ihnen erregt wurden, dadurch einigermaſſen befreyt. Die Sklaverey der Juden war die Veranlaſſung zur Befreyung der Chriſten.

*) Einleit. Bisher hatte Jeſus die Zerſtörung Jeruſalems verkündigt, und alſo die erſte V. 3. ſtehende Frage ſeiner Apoſtel beantwortet Nun beantwortet er die zweyte: wenn kommt das Ende der Zeit, nämlich des Menſchengeſchlechts auf Erden. Da Jeſus nicht wußte, wenn der lezte Tag kommen würde; da es für die Apoſtel nöthig und nützlich war, immer ſich auf den großen

ſeinen Schein verlieren; die Sterne werden vom Himmel fallen und am Himmel werden auſſerordentliche Bewegungen entſtehen; 30. dann wird die Erſcheinung des Menſchenſohnes am Himmel geſehen werden [15]). Dann werden alle Bewohner der Erde ein Angſtgeſchrey erheben und werden des Menſchenſohn kommen ſehen mit ſeiner herrlichen Macht in den Wolken des Himmels.

15) 1 Theſſ. 4, 16. ꝛc. iſt dieß weitläuftiger beſchrieben.

großen Gerichtstag bereit zu halten, und ihr Herz unter den ſchweren Leiden mit dem Gedanken zu beruhigen, welchen ſie auch in ihren Briefen in den Glaubigen zu erhalten geſucht haben: wir erwarten Jeſum Chriſtum vom Himmel (1 Theſſ 4. 2 Theſſ. 2. 2 Pet. 3. Phil 3, 20); ſo war es eine wohlthätige Unwiſſenheit, in der ſie, in Rückſicht jenes Tages, blieben. Jeſus ſagt: bald nach jenen fürchterlichen Ereigniſſen der Verwüſtung von Jeruſalem und Judäa wird nicht blos auf Erden, ſondern auch in den mit der Erde in naher Verbindung ſtehenden Himmelskörpern eine auſſerordentliche Veränderung vorgehen. Den alsdann noch auf der Erde lebenden Menſchen wird es vorkommen, als wenn die Sonne und der Mond ganz ihren Glanz verloren hätten, und als wenn die Sterne im großen Himmelsraum herabfielen. Die Erde ſammt den Elementen, welche die Erde umgeben, werden durch Feuer aufgelöſt und zerſchmolzen werden; und nun wird die herrliche Erſcheinung Jeſu am Himmel geſchehen. Das ganze Menſchengeſchlecht wird vor ihm verſammelt werden. Dieſer Theil der Rede Jeſu enthält eben die Wahrheiten, welche er ſchon in andern Reden, (Matth. 13, 40 ꝛc.) aber kürzer, vorgetragen hat, und welche er nachher (Kap. 25, 31.) wiederholt. Wie die Apoſtel dieſe Worte Jeſu verſtanden haben, ſieht man ſonderlich aus den oben angeführten Stellen. Und nun erkennt man auch, warum die Geſandten Jeſu alle Chriſten, ſie mochten leben, wo ſie wollten, ermahnten, daß ſie ſich auf den großen Tag des Gerichts, den ſie Tag des Herrn heiſſen, vorbereiten möchten. Es iſt vergebens, über ſolche Schriftſtellen zu disputiren. Kein Menſch iſt im Stande, die Rathſchlüſſe Gottes über das Schickſal des Menſchengeſchlechts zu ergründen Die Erfahrung wird es wohl lehren.

mels. 31. Dann wird er ausſenden ſeine Engel (wie) mit ſtarkem Poſaunenton [16]) und verſammlen laſſen ſeine Auserwählten von den vier Gegenden der Welt, von einem Ende der Erde bis zum andern.

V. 32. Wie man zum Beyſpiel an dem Feigenbaum [17]), wenn ſeine Aeſte weich werden und die Blätter ausſchlagen, erkennen kann, daß der Sommer nahe iſt; 33. eben ſo ſollt ihr wiſſen, daß, wenn ihr das alles [18]) ſehet, jene Zeit vor der Thür ſey. 34. Ich verſichre euch: dieß Geſchlecht wird nicht vergehen, bis daß dieß alles geſchehe [19]); 35. eher werden Himmel und Erde vergehen, als daß die Erfüllung meiner Worte ausbleibt.

V. 36. Aber jenen Tag [20]) und die Stunde weiß Niemand, auch die Engel im Himmel nicht; ſondern nur mein Vater allein [21]). 37. Wie es zu der Zeit

16) Es iſt dieß gleichnißweiſe geredet. Wenn ein König ſein Kriegsvolk wollte zuſammenberufen laſſen; ſo geſchah es durch das Blaßen auf großen Hörnern, deren Schall unſern Poſaunen ähnlich war. Jer. 51, 27. B. d. Richter 6, 34. In der hebräiſchen Sprache werden auch die hohlen Donnerſchläge mit dem Poſaunenton verglichen. 2 Moſ. 19, 16. Der Sinn iſt alſo: Chriſtus, als Herr und Richter wird, es ſey nun durch himmliſche Geiſter oder durch Wirkungen in der Natur, alle Menſchen vor ſich verſammeln (Matth. 25.), und die, welche der himmliſchen Belohnung würdig ſind, mit ſich in höhere Gegenden emporführen.

17) Nun kommt Jeſus wieder auf die Zerſtörung Jeruſalems zurück.

18) Was laut meiner Vorherverkündigung vor der Zerſtörung Jeruſalems vorhergehen ſoll.

19) Noch ehe ein Menſchenalter vorbey ſeyn wird (in 40 — 50 Jahren), wird alles erfolgt ſeyn.

20) Den jüngſten Tag.

21) Jeſus hatte V. 34. ꝛc. den Zeitpunkt beſtimmt, wenn Jeruſalem zerſtört werden ſollte. Es ſollte

Zeit des Noah gieng, ſo wird es auch gehen zur Zeit der Erſcheinung des Menſchenſohns. 38. Denn wie ſie zu jener Zeit vor der Sündfluth aßen und tranken und Hochzeiten feyerten, bis an den Tag, wo Noah in das Schiff gieng, 39. und nicht eher darauf achteten, bis die Sündfluth kam und alle dahin raffte; ſo wird es auch gehen bey der Erſcheinung des Menſchenſohns. 40. Da werden zween auf dem Acker ſeyn; davon wird der Eine gerettet, der Andere zurückgelaſſen werden; 41. zwey werden mahlen; die Eine wird gerettet, die Andre zurückgelaſſen werden [22]). 42. Seyd daher wachſam; denn ihr wiſſet die Stunde nicht, in welcher euer Herr kommt. 43. Das werdet ihr wohl einſehen, daß ein Hausvater, wenn er wüßte, in welcher Stunde des Nachts der Dieb käme, wachen und in ſein Haus nicht einbrechen laſſen würde. 44. So haltet auch ihr euch immer bereit; denn des

ſollte noch eher geſchehen, als die Menſchen ſeiner Zeit alle geſtorben wären. Nun unterſcheidet er aber von dieſer Zeit den Tag ſeiner Erſcheinung vom Himmel: Jenen Tag, ſagt Jeſus, von welchem ich vorhin (V. 29.) geredet habe, weiß niemand mit Gewißheit.

22) Bey der Erſcheinung Jeſu vom Himmel werden die Menſchen von einander geſchieden. Die, welche des künftigen beſſern Lebens würdig ſind, werden von der in Brand gerathenen Erde gerettet, emporgehoben und in die nähere Gemeinſchaft Jeſu gebracht werden, um Bewohner des Himmels zu ſeyn; die Böſen aber werden zurückgelaſſen. Dann kann es ſich ereignen, daß zwey Menſchen bey einer Arbeit auf dieſe Art von einander geſchieden werden. Wie nöthig iſt es alſo, will Jeſus ſagen, daß jeder ſich immer bereit halte, vor dem Richter zu beſtehen; denn da kann man nicht mehr, wie aus Jeruſalem, entfliehn, weil dieſer letzte Gerichtstag plötzlich erſcheinen wird. Dieß hängt mit den folgenden Worten Jeſu aufs genaueſte zuſammen. Denn der treue Knecht wird von dem Herrn belohnt, der andere, der Böſe, mit den übrigen Sündern beſtraft. V. 45—51.

des Menſchenſohn wird kommen zu einer Stunde, wo ihrs nicht vermuthet [23]). 45. Wer dann einem getreuen und klugen Knechte ähnlich iſt, den ſein Herr über ſein Hausgeſinde geſetzt hat, um demſelben (z. B.) die Speiſe zur rechten Zeit zu geben; 46. wie glücklich iſt der, wenn ihn ſein Herr bey ſeiner Ankunft ſo findet, daß er alles recht gemacht hat. 47. Ich verſichre euch, er wird ihm die Verwaltung aller ſeiner Güter anvertrauen. 48. Wenn aber ein böſer Knecht bey ſich ſelbſt ſpräche: mein Herr kommt noch lange nicht; 49. wenn er anfienge, ſeine Mitknechte zu ſchlagen, zu ſchmauſen und mit den Trunkenbolden ſich zu berauſchen; 50. ſo wird der Herr eines ſolchen Knechtes kommen an einem Tage, wo er ſichs nicht verſieht, und zu einer Stunde, wo er ihn nicht erwartet, 51. und wird ihn ſchwer beſtrafen, und ihm ſeinen Lohn mit den übrigen Heuchlern geben; da wird er heulen und mit den Zähnen knirſchen.

Kapitel XXV.

Inhalt.

Jeſus ermahnet ſeine Jünger, ſich auf ſeine Zukunft bereit zu halten. V. 1.—30. Er beſchreibt ſeine Erſcheinung zum Gericht. V. 31—46.

V. 1. Einſt wird in Rückſicht des himmliſchen Reiches etwas geſchehen, das Folgendem ähnlich iſt. Zehn

23) Auf dieſe Stelle ſah Paulus zurück, wenn er 1 Theſſ. 5, 2. ſchreibt: Des Herrn Tag wird kommen wie ein Dieb in der Nacht.

Zehn Jungfrauen nahmen ihre Lampen, und giengen
dem Bräutigam entgegen. 2. *) Fünf derſelben waren
klug, fünf unklug. 3. Die Unklugen nahmen zwar ihre
Lampen, aber kein Oel mit ſich. 4. Die Klugen hinge-
gen nahmen nebſt ihren Lampen auch Oel in ihre Ge-
fäße. 5. Da nun der Bräutigam etwas lange verzog,
wurden ſie alle ſchläfrig und entſchlummerten. 6. Mit-
ten in der Nacht entſtand das Geſchrey: Auf! der
Bräutigam kommt, gehet aus, ihm entgegen! 7. Da
ſtanden alle dieſe Jungfrauen auf und bereiteten ihre
Lampen zu. 8. Nun ſprachen die Thörichten zu den
Klugen: gebet uns von eurem Oel, denn unſere Lam-
pen verlöſchen. 9. Die Klugen antworteten: nein! es
möchte ſonſt uns und euch gebrechen. Gehet nur hin
zu den Kaufleuten und holet euch Oel. 10. Indem dieſe
hingiengen, um zu kaufen, kam der Bräutigam. Die
nun in Bereitſchaft waren, giengen mit ihm zum Hoch-
zeit-

*) Einleit. Es war im Morgenlande gewöhnlich, daß die großen Gaſtmahle und auch Hochzeitfeyerlichkeiten nicht am heiſſen Tage, ſondern gewöhnlich des Nachts angeſtellt wurden. Wenn ein Vornehmer Hochzeit hielt, und ſeine Braut von ihrem Hauſe abholte, ſo wurde er von jungen Mannsperſonen, ſeinen vertrauteſten Freunden, und die Braut von ihren Geſpielen bis an die Wohnung des Bräutigams begleitet, wo gewöhnlich Hochzeitmahl gehalten wurde. Wie bey uns des Nachts ſolche feyerliche Züge mit Fackeln geſchehen; ſo geſchehen ſie dort mit großen Lampen. Da man nicht wiſſen konnte, wenn das Brautpaar ſeinen Zug zum Mahle machen werde; ſo war es der Klugheit gemäß, nicht nur Oel in die Lampen zu gießen, ſondern auch in beſondern Oelgefäßen noch Vorrath mitzunehmen, um zur Begleitung ſtets bereit zu ſeyn. Dieſe Klugheit empfiehlt Jeſus ſeinen Jüngern in Rückſicht ſeiner Ankunft an jenem großen Tage, an welchem er die von ihm geliebte Gemeinde der wahren Gottesverehrer in die himmliſchen Gegenden einführen wird, wovon er nachher V. 34. redet.

zeitmahl, und die Thüre wurde verſchloſſen. Zuletzt ka-
men auch die andern Jungfrauen und ſprachen: 11.
Herr! Herr! mache uns auf! 12. Er antwortete: wahr-
lich! ich verſichre euch, ich kenne euch nicht. 13. Blei-
bet alſo auch ihr wachſam; denn ihr wiſſet die Stunde
nicht, (in welcher des Menſchenſohn kommen wird) [1].
14. Er wird ſich aber wie ein Mann verhalten, wel-
cher, als er verreiſen wollte, ſeine Knechte zuſammen-
rief, und ihnen ſeine Güter übergab. 15. Dem Einen
gab er fünf Talente [2], dem Andern zwey; Einem nur
eins, jedem nach ſeiner Fähigkeit, und reiſte ſogleich
ab. 16. Der nun, welcher fünf Talente empfangen
hatte, wendete ſie zu nützlichen Geſchäften an, und er-
warb damit fünf andere Talente. 17. Eben ſo gewann
der, welcher zwey Talente empfangen hatte, zwey andere.
18. Der aber, welcher eins erhielt, grub in die Erde
ein Loch, und verbarg darin das Geld ſeines Herrn.
19. Nach langer Zeit kam der Herr jener Knechte wie-
der zurück, und hielt mit ihnen Rechnung. 20. Da
trat der herzu, welcher fünf Talente empfangen hatte,
brachte fünf andere Talente und ſprach: Herr! du haſt
mir fünf Talente anvertraut, und ich habe dieſe fünf
andern Talente damit gewonnen. 21. Der Herr ſprach
zu ihm: o du guter, getreuer Knecht! du warſt über
dieß wenige mir getreu; nun will ich dich über viel ſe-
tzen, geh hinein und nimm Antheil an den Freuden
deines Herrn. 22. Auch trat der Andere herzu, welcher
zwey Talente empfangen hatte, und ſprach: Herr! du
haſt

1) Dieſe parentheſirten Worte ſtehen nicht in allen guten Hand-ſchriften; doch drücken ſie den Sinn Jeſu aus.

2) S. Kap. 18, 24. die Note.

haſt mir zwey Talente übergeben, und ich habe dieſe andern zwey damit gewonnen. 23. Sein Herr ſagte: o du guter und getreuer Knecht! du haſt mir dieß wenige ſo treu verwaltet, ich will dich über viel ſetzen. Geh hinein, genieße mit die Freuden deines Herrn. 24. Endlich kam auch der, welcher Ein Talent empfangen hatte. Herr! ſprach er: ich wußte, daß du ein harter Mann biſt; du willſt erndten, wo du nicht geſäet haſt, und einſammlen, was du nicht ausgeſtreuet haſt. 25. Darum fürchtete ich mich, und vergrub dein Talent in die Erde. Hier haſt du, was dein iſt. 26. Sein Herr antwortete ihm: du böſer, fauler Knecht! wenn du wußteſt, daß ich erndten will, wo ich nicht geſäet habe, und einſammeln, was ich nicht ausgeſtreuet habe; 27. ſo hätteſt du mein Geld (wenigſtens) den Wechslern geben ſollen; ſo hätte ich doch bey meiner Zurückkunft das Meinige mit Zinſen wieder empfangen. 28. Nehmet ihm [3]) das Talent weg und gebt es dem, der zehn Talente hat. 29. Denn wer da hat, dem wird noch mehr gegeben werden, ſo, daß er Ueberfluß empfange. Wer aber nichts (gewonnen) hat, dem ſoll auch das genommen werden, was er hat. 30. Den unnützen Knecht werfet in das finſtere Gefängniß hinab. Da mag er heulen und mit den Zähnen klappern.

V. 31. Wenn aber des Menſchen Sohn in ſeiner Herrlichkeit erſcheinen wird [4]), und alle (heiligen) En-

3) Sklaven! Denn die Herren im Orient erſchienen nur, mit Sklaven umgeben.

4) Dieſe Vorherverkündigung iſt in lauter Bildern abgefaßt. Man muß ſie daher nicht wörtlich, als

Engel mit ihm, dann wird er ſitzen auf ſeinem maje-
ſtätiſchen Thron. 32. Da werden vor ihm alle Völ-
ker verſammelt werden. Dieſe wird er von einander
ſcheiden, wie ein Hirt die Schaaſe von den Böcken
ſcheidet. 33. Die Schafe wird er zu ſeiner Rechten
ſtellen, und die Böcke zur Linken. 34. Dann wird der
König ſagen zu denen zu ſeiner Rechten: kommt her,
ihr Geſegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das
euch bereitet iſt vom Anbeginn der Welt. 35. Wenn ich
hungrig war, habt ihr mich geſpeiſet; war ich durſtig,
habt ihr mich getränket; 36. war ich ein Fremdling,
habt ihr mich beherberget; war ich nackt, ſo habt ihr
mich gekleidet; war ich krank, ſo habt ihr mich beſucht;
war ich gefangen, ſo habt ihr euch nach mir umgeſehen.
37. Dann werden ihm die Gerechten alſo antworten:
Herr! wenn haben wir dich hungrig geſehen, und dich
geſpeiſet? oder durſtig, und dich getränket? 38. Wenn
haben wir dich als Fremdling geſehen, und beherberget?
oder nackt, und dich bekleidet? 39. Wenn haben wir
dich krank oder gefangen geſehen, und ſind zu dir ge-
kommen? 40. Der König wird ihnen antworten: wahr-
lich, ich ſage euch: was ihr gethan habt einem unter
dieſen meinen geringſten Brüdern, das habt ihr mir ge-
than [5]). 41. Dann wird er auch zu denen zur Linken
ſagen: gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das
ewige

als Hiſtorie, ſondern als ein prophetiſches Gemälde von einer der wichtigſten Begebenheiten betrachten, welche einſt unter der Menſchheit vorgehen ſoll.

5) Das ſeh ich an, als hättet ihr es mir gethan. Dieß iſt zugleich ein Ausdruck der Liebe Jeſu gegen ſeine Nachfolger, und ein Troſt auf die Zukunft, wenn ihnen Leiden begegnen ſollten.

ewige Feuer, das dem Teufel und ſeinen Engeln bereitet iſt. 42. Wenn ich hungrig war, habt ihr mich nicht geſpeiſet; war ich durſtig, habt ihr mich nicht getränket; 43. war ich ein Fremdling, habt ihr mich nicht beherberget; war ich nackt, habt ihr mich nicht gekleidet; war ich krank und gefangen, ſo habt ihr mich nicht beſucht. 44. Da werden ſie ihm auch antworten: Herr! wenn haben wir dich geſehen hungrig, oder durſtig, als Fremdling, nackt, oder krank, oder gefangen geſehen, und haben dir nicht gedienet? 45. Dann wird er ihnen antworten und ſagen: wahrlich, ich ſage euch, was ihr nicht gethan habt einem unter dieſen Geringſten [6]), das habt ihr mir auch nicht gethan. 46. Dieſe werden in die ewige Pein gehen, aber die Gerechten zu dem ewigen (ſeligen) Leben [7]).

6) Meiner Jünger, Nachfolger.

7) Daß Jeſus am jüngſten Tage nicht eben dieſe Worte ſprechen wird, kann jeder verſtändige leicht ſelbſt einſehen. Er wollte in dieſer Schilderung des jüngſten Gerichts nur zeigen, daß diejenigen große Belohnungen zu erwarten haben, welche thätige Menſchenliebe ausüben, und ſonderlich denen Gutes erzeigen, welche die von ihm geſtiftete beſſere Religion unter den Menſchen ausbreiten ſollten, das harte feindſelige Bettagen gegen ſie würde auch an denen beſtraft werden, die ihn zwar für den Meſſias hielten, aber doch ſeinen Willen nicht thaten. Matth. 7, 21.

Ka-

Kapitel XXVI.

Inhalt.

Jeſus verkündigt ſeinen Kreutzestod; die Hohenprieſter faſſen den Anſchlag, ihn zu tödten V. 1—5. Er wird zu Bethanien mit einem köſtlichen Salböle begoſſen; Judas verfällt auf den Gedanken, ihn zu verrathen. V. 6—16. Er iſſet das Oſterlamm mit ſeinen Jüngern. V. 17—35. Sein Leiden geht auf dem Oelberg an; er wird gefangen vor die hohen Prieſter, und vor den hohen Rath geführt. V. 36—68. Petrus verleugnet ihn. V. 69—75.

V. 1. Nachdem Jeſus dieſen Unterricht vollendet hatte, ſprach er zu ſeinen Jüngern: ihr wiſſet, daß nach zween Tagen das Oſterfeſt iſt; 2. da wird man des Menſchenſohn dahin geben, daß er gekreutziget werde. 3 Um eben dieſe Zeit verſammleten ſich die oberſten Prieſter, Geſetzlehrer und Aelteſten des Volks in dem Palaſt des Hohenprieſters Kaiphas und berathſchlagten ſich mit einander, 4. wie ſie ſich der Perſon Chriſti mit Liſt bemächtigen und ihn tödten könnten. 5. Sie ſprachen aber: Ja nicht auf das Feſt, daß nicht unter dem Volke ein Aufruhr entſtehe.

V. 6. Da aber Jeſus zu Bethanien im Hauſe Simons, des Ausſätzigen [1]), war, 7. nahte ſich ihm eine Frauensperſon [2]), welche ein alabaſternes Gefäß voll koſtbaren Waſſers hatte, und goß es, während er zu Tiſche ſaß,

1) Simon war nicht jetzt, ſondern ehehin ausſätzig geweſen. Es iſt wahrſcheinlich, daß er durch Jeſum von dieſem Uebel befreyt worden iſt.

2) Dieß war Maria, die eine Schweſter des Lazarus iſt. S. Joh. 12, 2. In dieſer Stelle heißt es zwar, daß Jeſus ſechs Tage vor Oſtern nach Bethanien gekommen ſey; das Mahl aber und die Salbung erfolgten erſt zwey Tage vor Oſtern.

ſaß, auf ſein Haupt. 8. Als dieß ſeine Jünger ſahen, wurden ſie darüber unwillig und ſprachen: wozu dient dieſer unnütze Aufwand? 9. Dieß wohlriechende Waſſer hätte man ſehr theuer verkaufen und das Geld den Armen geben können. 10. Jeſus merkte dieß und ſprach: Was beunruhiget ihr dieß Weib? 11. Sie hat ein gutes Werk an mir gethan. 12. Arme habt ihr allezeit bey euch, mich aber habt ihr nicht allezeit. Durch die Ausgießung dieſes Waſſers über meinen Leib hat ſie mich (gleichſam) zu meinem Begräbniß eingeſalbt [3]). 13. Gewiß, ich verſichre euch, wo das Evangelium gepredigt wird, unter allen Nationen, wird auch zu ihrem Andenken erzählt werden, was ſie gethan hat.

V. 14. Hierauf gieng einer von den Zwölfen, Namens Judas Iſcharioth, zu den oberſten Prieſtern und ſprach: 15. Was wollt ihr mir geben, wenn ich ihn euch in die Hände liefere? Sie boten ihm dreyßig Silberlinge [4]). 16. Von der Zeit an ſuchte er eine gute Gelegenheit, ihnen denſelben zu übergeben.

V. 17. Am Tage aber vor dem Oſterfeſte ſprachen die Jünger zu Jeſu: wo willſt du, daß wir dir das Oſterlamm zubereiten? 18. Gehet, ſprach er, in die Stadt zu Einem [5]), und ſprecht: der Lehrer läßt dir

3) Vor dem Begräbniß pflegte man bey den Juden die Leichname mit köſtlichem Waſſer zu beſtreichen. Dieſes benutzt Jeſus zur Verkündigung ſeines nahen Todes.

4) Etwa 15 Thaler.

5) Zu einem gewiſſen Mann. Er hat den Namen dieſes Mannes wohl deßwegen nicht nennen wollen, damit Judas denſelben nicht den Hohenprieſtern anzeigen, und dieſe Jeſum und ſie während der Oſterlammsmahlzeit nicht heimlich in Verhaft nehmen laſſen konnten.

dir ſagen: meine Zeit [6]) iſt nahe; ich will bey dir das Oſterlamm mit meinen Jüngern eſſen. 19. Die Jünger thaten, wie ihnen Jeſus befohlen hatte, und bereiteten das Oſterlamm.

V. 20. Am Abend ſetzte ſich Jeſus mit den Zwölfen zu Tiſche. 21. Indem ſie nun aßen, ſprach er: ich verſichre euch, daß mich einer von euch verrathen wird. 22. Da wurden ſie ſehr betrübt, und einer nach dem andern fragte ihn: bin ichs etwa, Herr! 23. Er antwortete: „derjenige, der mit ſeiner Hand mit mir in die Schüſſel eintaucht, der iſts [7]).“ 24. Des Menſchen

Wie aber Jeſus dieſen Mann den beyden abgeordneten Jüngern doch näher bezeichnet habe, berichten Markus Kap. 14, 13 und Luk. Kap. 22, 11. Es war nämlich ein Mann, der, eben einen Waſſerkrug tragend, ihnen begegnen würde. Der Herr jenes Hauſes, zu dem er gehörte, war ohne Zweifel ein Bekannter und Freund Jeſu. Das Zuſammentreffen der Umſtände ſollte die Jünger im Glauben an ihren Lehrer beveſtigen. Denn dafür hatte Jeſus deſto mehr zu ſorgen, je naher ſein Ende heranrückte, durch welches ihr Glaube wankend gemacht werden konnte.

6) Die Juden konnten am 13. des Monds Niſan das Oſterlamm eſſen, aber auch am 14. Nun ſollte, nach dem Plan Jeſu, ſein Sterben am Kreutze noch vor dem Oſterfeſt geſchehen. Daher wollte er es am 13. eſſen, um den 14., der vor dem 1. Oſtertag hergieng, ſterben zu können. Er läßt daher dem Wirth ſagen, er wolle das Oſterlamm ſchon am 13. eſſen. Dieſer ſein Freund konnte etwa darüber ſich wundern, daß Jeſus ſchon am 13. das Oſterlamm eſſen wolle. Deßwegen ließ ihm Jeſus ſagen: meine Zeit iſt gekommen, um anzuzeigen, daß er Gründe habe, es früher zu eſſen, als gewöhnlich.

7) Johannes erzählt Kap. 13, 26 ꝛc wie es ſcheint, etwas genauer. Nachdem die Jünger gefragt hatten, wer von ihnen der ſey; ſo winkte Petrus dem Johannes, er möchte doch den Herrn fragen, wer der ſey. Da antwortete Jeſus: der iſts, dem ich den von mir eingetauchten Biſſen gebe.

ſchen Sohn geht zwar dahin, wie von ihm geſchrieben ſteht: wehe aber dem Menſchen, durch welchen des Menſchen Sohn verrathen wird. Es wäre dieſem Menſchen beſſer, er wäre nie geboren. 25. Da ſprach Judas, ſein Verräther: meynſt du mich, Rabbi? Er antwortete: wie du ſagſt [8]).

V. 26. Indem ſie nun aßen, nahm Jeſus das Brod: betete, brachs, gabs den Jüngern und ſprach: nehmet, eſſet; das iſt mein Leib. 27. Nachher nahm er den Kelch, betete, reichte ihnen denſelben und ſprach: 28. trinket alle daraus; das iſt mein Blut des neuen Bundes [9]), welches vergoſſen wird für viele zur Vergebung der Sünden. 29. Ich ſage euch, ich werde von nun an nicht mehr von dieſem Gewächs des Weinſtocks trin-

gebe. Dieſen Biſſen nahm wohl Judas aus der Schüſſel, worein ihn Jeſus getaucht hatte. Die obigen Worte mag Jeſus leiſe geſprochen, Judas aber gemerkt haben, daß er von ihm rede.

8) Judas, in ſeinem Gewiſſen überzeugt, daß er es ſey, gieng wohl voll Unmuths und Zorns von der Mahlzeit hinweg. Aus dem Bericht des Matthäus ſieht man, daß es etwa noch vor der Einſetzung des Abendmahls geſchehen ſey.

9) Als Gott die Iſraeliten aus Egypten führte, wurde durch Moſen am Berge Sinai gleichſam ein Bund zwiſchen Gott und ſeinem Volke geſtiftet. Dieſer ſollte dauern bis auf Chriſtum. Jeſus ſtiftete einen neuen Bund zwiſchen Gott und dem ganzen Menſchengeſchlecht, indem er ſich als der einzige Mittler für alle in einen blutigen Tode dahin gab. 1 Tim. 2, 4. ꝛc. Hebr. 8. u. 9. ꝛc. Die verſchiedenen Auslegungen der Einſetzungsworte des Abendmahls gehören nicht hieher, ſondern ſind in dogmatiſchen und andern Schriften zu ſuchen, welche andere Gelehrte und auch ich, den Zeitgenoſſen übergeben haben.

trinken, bis an den Tag, wo ichs aufs Neue trinken werde mit euch in meines Vaters Reich [10]).

V. 30. Nachdem ſie nun das Lobgebet [11]) geſprochen hatten, gieng Jeſus auf den Oelberg und ſagte zu ihnen: 31. In dieſer Nacht werdet ihr euch alle an mir ärgern [12]). Denn es ſteht geſchrieben: Ich will den Hirten ſchlagen, und die Heerde wird ſich zerſtreuen. (Zachar. 13, 7.). 32. Wenn ich aber auferſtanden ſeyn werde; will ich vor euch hingehen nach Galiläa. 33. Hierauf ſprach Petrus zu ihm: und wenn ſich auch alle an dir ärgerten; ſo will ich mich doch nicht ärgern. 34. Jeſus antwortete: wahrlich, ich ſage dir: in dieſer Nacht wirſt du mich, ehe das Hahnengeſchrey vorbey iſt [13]), dreymal verleugnen. 35. Und wenn ich auch, erwiederte Petrus, mit dir ſterben müßte; ſo

10) Das Reich des Vaters auf Erden iſt hier ſo viel, als ſonſt Reich Gottes. Dieſes nimmt ſeinen Anfang mit der Auferſtehung Chriſti, und die öffentliche Bekanntmachung deſſelben geſchah am Pfingſtfeſte. Während der 40 Tage, in welchen Jeſus ſeinen Jüngern mehrmals erſchien, hat er mit ihnen wieder gegeſſen und getrunken. Schon bey der erſten Erſcheinung hat ſich der Auferſtandene den Jüngern zu Emmahus durch das gewöhnliche Brodbrechen (Luk. 24, 35.) zu erkennen gegeben. Als einige ſeiner Jünger zweifelten, ob er es wirklich ſey, oder ob ſie nur eine Erſcheinung eines Geſpenſtes hätten; verlangte er, ſie ſollten ihm etwas zu eſſen geben. Luk. 24, 41. Und Petrus bringt dieß in der an den Cornelius gehaltenen Rede mit vor, daß ſie mit Jeſu nach ſeiner Auferſtehung gegeſſen und getrunken hätten. Apoſtelg. 10, 41. 42.

11) Das ſind die Pſalmen von 113 bis 118.

12) Meine Gefangennehmung wird euch zu Zweifeln an meiner Perſon Anlaß geben. Joh. 16, 1.

13) Daß dieſe Worte Jeſu dieſen Sinn haben, iſt aus der Erfüllung zu ſehen und aus Mark. 14, 30. und 72.

ſo will ich dich doch nicht verläugnen. Eben ſo ſagten auch alle Jünger.

V. 36. Indeſſen kam Jeſus auf ein Landgut, das Gethſemane hieß, und ſprach zu ſeinen Jüngern: ſetzet euch hier, ich will dorthin gehen und beten. 37. Dann nahm er den Petrus und die zween Söhne des Zebedäus mit ſich, gerieth hier in große Angſt und Bangigkeit, und ſagte zu ihnen: 38. meine Seele iſt bis auf den Tod betrübt; bleibet hier und wacht mit mir. 39. Dann gieng er ein wenig weiter, fiel auf ſein Angeſicht und betete alſo: Mein Vater, iſts möglich, ſo gehe dieſer Leidenskelch (bald) vorüber [14]. Doch nicht wie ich will, ſondern wie du willſt. 40. Hierauf kam er zu ſeinen Jüngern wieder zurück, fand ſie ſchlafend und ſprach zu Petrus; könnt ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen [15]? 41. Wachet und betet, daß ihr nicht in Verſuchung gerathet. Der Geiſt iſt willig, aber das Fleiſch iſt ſchwach [16]. 42. Er gieng nun zum andernmal hin, zu beten, und ſprach: mein Vater, iſt es nicht möglich, daß dieſer Leidenskelch vorübergehe? Nun ſo trinke ich ihn denn; es geſchehe

14) Den Miſſethätern gaben die Juden einen ſogenannten Todes- oder Leidenskelch zu trinken. Darin war herber, bitterer, ſtarker Wein, der ſie durch Berauſchung gegen die Schmerzen abſtumpfen ſollte. S. Die Anm. zu Kap. 27, 34. Vergl. dazu Jeſ. 51, 17. 22. Jerem. 49, 12.

15) Die Jünger waren ohne Zweifel ſehr betrübt und müde geweſen; drum ſchliefen ſie ein.

16) Fleiſch iſt hier nicht blos allein der Leib; ſondern überhaupt die ſchwache Natur des Menſchen.

ſchehe dein Wille. 43. Hierauf kam er zurück und fand ſie wieder ſchlafend; ſie konnten vor Schlaf gar die Augen nicht öffnen. 44. Er ließ ſie denn, gieng wieder hin und betete zum drittenmal eben dieſelben Worte. 45. Hierauf kam er zu ſeinen Jüngern zurück und ſprach zu ihnen: ihr wollt noch ſo fort ſchlafen und ruhen? Seht doch, die Stunde nahet heran, wo des Menſchen Sohn in die Gewalt der Sünder übergeben wird. 46. Stehet auf, laßt uns gehen; mein Verräther naht herbey. 47. Da er dieß noch redete, erſchien Judas, einer von den Zwölfen, und mit ihm eine große Menge (Leute) mit Schwerdtern und Waffen, geſandt von den oberſten Prieſtern und Volksälteſten. 48. Der Verräther hatte ihnen aber zum Zeichen beſtimmt, der wäre es, den er küſſen würde, den ſollten ſie greifen. 49. Er trat denn ſogleich zu Jeſu und ſprach: Gegrüſſet ſeyſt du, Rabbi, und küſſete ihn. 50. Freund! ſprach Jeſus zu ihm: in welcher Abſicht biſt du gekommen? 51. Hierauf legten ſie die Hände an Jeſum und nahmen ihn gefangen. Einer aber von denen, die mit Jeſu waren, (Petrus), zog ſein Schwerdt aus und hieb dem Knecht des Hohenprieſters ein Ohr ab. 52. Da ſprach Jeſus zu ihm: ſtecke dein Schwerdt an ſeinen Ort; denn wer das Schwerdt gebraucht, der ſoll durchs Schwerdt umkommen. 53. Oder meyneſt du, ich könnte nicht meinen Vater bitten, daß er mir mehr als zwölf Legionen Engel ſchickte [17])? 54. Wie würde aber die Schrift erfüllt? Es muß alſo gehen. 55. Hierauf ſprach Jeſus zu den Schaaren: ihr ſeyd nach mir

17) Mir helfen ließe, wenn es ſeiner Weisheit gemäß wäre?

mir ausgegangen, wie nach einen Mörder, mit Schwerd-
tern und Spieſen, um mich gefangen zu nehmen; bin
ich doch täglich unter euch geweſen, habe im Tempel ge-
lehrt, und ihr habt mich nicht ergriffen. 56. Aber das
alles geſchieht, damit erfüllet werde, was die Propheten
ſagen. Da verließen ihn alle Jünger und flohen. 57.
Die aber Jeſum gefangen genommen hatten, führten
ihn zu dem Hohenprieſter Kaiphas, bey welchem ſich die
Geſetzkundigen und Aelteſten verſammlet hatten. 58. Pe-
trus aber folgte ihm von fern nach, bis in den Pallaſt
des Hohenprieſters, gieng hinein und ſetzte ſich zu den
Knechten, daß er ſähe, wo es hinauswolle [18]. 59. Die
oberſten Prieſter und Aelteſten und der ganze Rath ſuch-
ten nun falſche Zeugniſſe wider Jeſum, damit ſie ihn
zum Tode verurtheilen könnten. Sie fanden aber keines.
60. Und obwohl viele falſche Zeugen hervortraten, fanden
ſie doch kein giltiges. Zuletzt traten zween falſche Zeu-
gen auf und ſprachen: 61. Er hat geſagt, ich kann den
Tempel Gottes abbrechen und in dreyen Tagen denſelben
wieder bauen. 62. Da ſtand der Hoheprieſter auf und
ſprach zu ihm: antworteſt du nichts auf das, was dieſe
wider dich zeugen? Aber Jeſus ſchwieg ſtille. 63. Der
Hoheprieſter ſprach zu ihm: Ich beſchwöre dich bey
dem wahren Gott, daß du uns ſageſt, ob du
ſeyſt Chriſtus, der Sohn Gottes. 64. Jeſus

18) Petrus hatte ſein Wort gegeben, er wolle Jeſum nicht verlaſſen. Er hoffte nämlich, wenn es aufs Aeuſſerſte käme, würde ſich Jeſus doch noch in einer ſolchen Geſtalt ſeinen Feinden offenbaren und zeigen, daß ſie ihn als den Meſſias erkennen müßten, vielleicht ſo, wie er ihn einſt in verklärter Geſtalt auf dem Berge geſehen hat.

ſprach zu ihm: wie du ſagſt. Von nun an werdet ihr einſehen, daß des Menſchen Sohn ſitzen wird zur Rechten des allmächtigen Gottes und kommen in den Wolken des Himmels [19]). 65. Da zerriß der Hoheprieſter ſeine Kleider und ſprach: er hat Gott gelästert; was haben wir weiteres Zeugniß (gegen ihn) nöthig [20])? Ihr habt nun ſeine Gotteslästerung ſelbſt gehört. Was dünket euch? 66. Sie antworteten: er iſt des Todes ſchuldig. 67. Da ſpieen ſie ihm ins Angeſicht und ſchlugen ihn mit Fäuſten. Etliche aber gaben

19) Sinn: Jetzt kommt die Zeit, wo ihr erfahren könnet, daß des Menſchen Sohn von Gott auf die höchſte Stufe der Ehre und Herrlichkeit erhoben, zum Regenten ſeines Reiches verordnet worden iſt. Die Worte: von nun an bedeuten hier nicht: von dieſem Augenblick an, ſondern, von dieſer Zeit an gerechnet, künftig. Bisher hatten ſie Jeſum als einen armen Nazarener verachtet und waren im Begriff, ihn ſogar kreuzigen zu laſſen. Aber bald wird nun die Zeit kommen, ſagt Jeſus, wo ihr die Würde, die mir Gott giebt, anerkennen müßt. Er redet hier aber nicht blos von ſeinen ungerechten Richtern, ſondern überhaupt von den Juden. Ein Teil derſelben erkannte nachher die Oberherrſchaft Chriſti über das Reich Gottes ſchon in dieſem Leben, und verehrten ihn als ihren Herrn. Diejenigen Juden aber, die im Unglauben und in muthwilligen Sünden ſtarben, mußten ihn auch noch nach ihrer Verſtoßung in den Ort der Strafen dafür erkennen. Phil. 2, 9. 10. Uebrigens bedient ſich Jeſus des Namens Menſchenſohn, und des Bildes eines Kommens in den Wolken, höchſt wahrſcheinlich in Rückſicht auf Daniel. 7, 13. 14.

20) Der Hoheprieſter lockte dieß Geſtändniß Jeſu nur ab, um eine Urſache der Todesſtrafe gegen ihn zu finden. Er nannte ſeine Rede aber deßwegen mit einigem Schein der Wahrheit gotteslästerlich, weil ſich Jeſus darin eine faſt göttliche Ehre beylegte, nämlich das Sitzen auf dem Throne Gottes. Nur die Thronerben ſaſſen zur Rechten des königl. Vaters. Man ſ. Joh. 19, 7.

ben ihm Backenſtreiche und ſprachen: 68. weiſſage uns, Chriſtus! wer iſts, der dich ſchlug [21])?

V. 69. Petrus aber ſaß draußen im Vorhofe des Pallaſts. Da trat eine Magd zu ihm, und ſprach: du warſt auch mit dem Jeſu aus Galiläa. 70. Er aber läugnete vor allen (Umſtehenden), und ſprach: ich weiß gar nicht, was du da ſageſt. 71. Als er aber zur Thür hinaus gieng, ſah ihn eine Andere und ſprach zu denen, die dabey waren: der war auch mit dieſem Jeſus von Nazareth. 72. Er läugnete abermals und ſchwur dazu: ich kenne den Menſchen nicht. 73. Ueber eine kleine Weile traten die andern Umſtehenden hinzu und ſprachen zu Petrus: wahrlich, du biſt auch einer von denen, denn deine Sprache verräth dich. 74. Da fieng er an ſich zu verfluchen und zu ſchwören, daß er den Menſchen (durchaus) nicht kenne. Und eben krähte der Hahn. 75. Da dachte Petrus an die Worte Jeſu: ehe der Hahn krähen wird, wirſt du mich dreymal verläugnen. Nun gieng er hinaus und weinte bitterlich.

21) So verſpotteten ſie Jeſum, weil er von dem Volke für einen Propheten gehalten wurde. Sie bedeckten nämlich vorher ſein Angeſicht, (Mark. 14, 65.) dann ſchlugen ſie ihn und fragten, wer es gethan hätte.

Ka=

Kapitel XXVII.

Inhalt.

Jeſus wird dem Pilatus überantwortet, zum Tode verurtheilt, gekreuzigt und begraben.

V. 1. Des Morgens hielten alle Oberprieſter und die Aelteſten des Volks einen Rath über Jeſum, wie ſie das Todesurtheil an ihm vollziehen könnten. 2. Hierauf ließen ſie ihn gebunden fortführen und übergaben ihn dem Landpfleger Pontius Pilatus. 3. Da Judas, ſein Verräther ſah, daß er zum Tode verurtheilt war, gereuete es ihn, brachte die dreyſſig Silberlinge dem Hohenprieſter und den Aelteſten wieder, und ſprach: 4. Ich habe übel gethan, daß ich einen Unſchuldigen verrathen habe. Sie ſprachen: was gehet uns das an? da ſiehe du zu. 5. Dann warf er aber die Silberlinge in den Tempel, gieng hinweg und erhenkte ſich. 6. Die Oberprieſter nahmen die Silberlinge und ſprachen: es geht nicht an, daß wir ſie in den Gotteskaſten legen; denn es iſt Blutgeld. 7. Sie faßten daher den Schluß, einen Töpfersacker zum Begräbniß der Pilger dafür zu kaufen. 8. Deßwegen führt derjenige Acker den Namen Blutacker, bis auf den heutigen Tag [1]). 9. So geſchah hier etwas, dem ähnlich, was vom Propheten Jeremias geſagt worden iſt [2]): ſie haben dreiſſig Silberlinge genom-

1) Das erſte Evangelium des Matthäus wurde von ihm etwa 8 Jahre nach Chriſti Tod geſchrieben. Da konnte der Name dieſes Ackers und der Urſprung deſſelben noch bekannt ſeyn.

2) Das Wort Jeremias iſt wohl in den Text mit Unrecht eingeſchaltet worden. Denn dieſe hier angeführten Worte ſtehen bey Jeremias nicht, ſondern Zach. 11, 12. Es könnten aber auch dieſe Wor-

nommen, den Preiß, um welchen der verkauft wurde, welchen ſie von den Kindern Iſrael kauften; 10. und haben ſie für einen Töpfersacker gegeben. So befahl mir der Herr. 11. Jeſus war indeß vor dem Landpfleger geſtellt worden; dieſer fragte ihn: biſt du ein Juden König? Jeſus ſprach zu ihm: wie du ſagſt [3]. 12. Als die Prieſter und Aelteſten fortfuhren, ihn anzuklagen; ſo antwortete er nichts. 13. Da ſprach Pilatus zu ihm: höreſt nicht, was für ſchwere Klagen ſie gegen dich vorbringen? 14. Er aber antwortete ihm nicht auf Ein Wort; ſo daß der Landpfleger ſich ſehr darüber verwunderte.

V. 15. Auf das Feſt aber hatte der Landpfleger die Gewohnheit, dem Volke einen Gefangenen loszugeben, und zwar welchen ſie wollten. 16. Nun hatte er zu der Zeit einen Gefangenen, der vor andern berüchtigt war, mit Namen Barabbas. 17. Da ſie nun verſammlet waren; ſprach Pilatus zu ihnen: welchen wollet ihr, daß ich euch losgebe? Barabbas oder Jeſus, von dem man ſagt, er ſey Chriſtus? 18. Denn er wuſte wohl, daß ſie dieſen aus Haß ihm überliefert hatten. 19. Als er noch auf dem Richtſtuhl ſaß, ſchickte ſeine Gemahlin zu ihm, und ließ ihm ſagen: Habe du nichts zu ſchaffen mit dieſem Gerechten; es iſt mir heute in einem ſchweren Traume viel von ihm vorgekommen. 20. Aber die Oberprieſter und Aelteſten überredeten das Volk, daß ſie

Worte von Jeremias herrühren, durch Tradition erhalten, und in das Buch des Zacharias eingerückt worden ſeyn. Die Sache iſt von gar keiner Wichtigkeit.

3) In welchem Sinne Jeſus dieſe Frage bejaht habe, iſt aus Joh. 18, 36. zu erſehen.

ſie um Barabbas bitten und Jeſu Hinrichtung verlangen ſollten. 21. Der Landpfleger fragte ſie alſo: welchen von dieſen beyden ſoll ich euch losgeben? Sie ſprachen: den Barabbas. 22. Pilatus ſprach zu ihnen: was ſoll ich denn mit Jeſu machen, den man Chriſtus nennt? Sie riefen alle: laß ihn kreuzigen. 23. Der Landpfleger ſagte: was hat er denn Uebels gethan? Sie ſchrien aber noch ärger: laß ihn kreuzigen. 24. Da nun Pilatus ſah, daß er nichts ausrichtete; ſondern daß nur noch ein viel größeres Getümmel wurde, nahm er Waſſer, wuſch die Hände vor dem Volk und ſprach: ich bin unſchuldig an dem Blute dieſes Gerechten; ihr möget es auf euch nehmen. 25. Da ſprach das ganze Volk: Sein Blut komme über uns und über unſere Kinder. 26. Hierauf gab er ihnen den Barabbas los: aber Jeſum, den er hatte geiſſeln laſſen, (Joh. 19, 1.) übergab er, daß er gekreuziget würde. 27. Da nahmen die Kriegsleute des Landpflegers Jeſum zu ſich in den Pallaſt des Prätors, verſammelte um ihn die ganze Schaar [4]); 28. zogen ihn aus, legten ihm einen Purpurmantel an, 29. flochten eine Krone von Dornen [5]) und ſetzten ſie auf ſein Haupt; gaben ihm ein Rohr in ſeine rechte Hand; beugten die Knie vor ihm, verſpotteten ihn und ſprachen: ſey gegrüßet, Judenkönig! 30. Sie ſpieen ihn an, nahmen das Rohr und ſchlugen ihn damit auf das Haupt. 31. Nachdem ſie ihn ſo verſpottet

4) Von römiſchen Kriegsleuten.

5) Andere glauben, es ſey die Krone vom Stengel eines Gewächſes, welches wir Bärenklau nennen, zuſammengeflochten worden, weil das griechiſche Wort, je nachdem es männlichen oder weiblichen Geſchlechtes gebraucht wird, beydes anzeigt.

tet hatten, nahmen ſie ihm den Mantel ab, zogen ihm ſeine Kleider an und führten ihn hin, daß ſie ihn kreuzigten. 32. Indem ſie hinaus giengen, fanden ſie einen Menſchen von Kyrene, Namens Simon, den zwangen ſie, ſein Kreuz zu tragen. 33. Da ſie nun an den Ort kamen, der Golgatha, d. i. Schädelſtädte, heißt, reichten ſie ihm ſauren Wein, mit bittern Gewürzen vermiſcht, zu trinken dar. 34. Da er es aber koſtete, weigerte er ſich, es zu trinken [6]. 35. Nun kreuzigten ſie ihn, theilten ſeine Kleider und warfen das Loos darum, ſo daß auch hier geſchah, was dort durch den Propheten geſagt wird: ſie haben meine Kleider getheilt, und um mein Gewand das Loos geworfen [7]. 36. Hier ſaßen ſie nun und bewachten ihn. 37. Ueber ſein Haupt aber ſetzten ſie folgende Ueberſchrift, welche die Urſache ſeines Todes anzeigen ſollte: dieſes iſt Jeſus, der Judenkönig. 38. Mit ihm kreuzigten ſie auch zween Räuber, den einen zu ſeiner Rechten, den andern zu ſeiner Linken. 39. Die Vorbeygehenden aber läſterten ihn, ſchüttelten den Kopf und ſprachen: 40. „O du, der du den Tempel Gottes abbrichſt, und ihn in drey Tagen wieder baueſt, hilf dir doch ſelbſt! Biſt du Gottes Sohn; ſo ſteig herab vom Kreuz!“ 41. Auf eine ähnliche

6) Wenn man einen Miſſethäter zur Todesſtrafe führte; ſo pflegten die Juden demſelben etwas von ſehr ſtarkem, mit bittern Kräutern angemachtem, alſo gallbitterſchmeckendem Wein, der ſie berauſchen ſollte, zu trinken zu geben. Man ſagt, ſie hätten dieſe Gewohnheit, durch die Stelle Sprüchw. 31, 6. 7. veranlaßt, eingeführt. Eben weil dieſer Wein berauſchen konnte, wollte ihn Jeſus nicht trinken. Vergleiche dazu Jeſ. 51, 17. 22. Jer. 49, 12.

7) Die Pſalmendichter werden auch Propheten genennt. Dieſe Worte ſtehen Pſ. 22, 19.

liche Art ſpotteten ſein auch die Oberprieſter nebſt den Geſetzlehrern und Volksälteſten und ſprachen: 42. Andern hat er geholfen, ſich ſelbſt kann er nicht retten. Iſt er der König Iſrael; ſo ſteig er herab vom Kreutze, dann wollen wir ihm glauben. 43. Er hat auf Gott vertraut; der mag ihm helfen, wenn er ihm wohl will. Denn er ſagte ja, er ſey Gottes Sohn. 44. Auch ſogar die Räuber, die mit ihm gekreutziget wurden, verſpotteten ihn [8]).

V. 45. Um zwölf Uhr Mittags aber verbreitete ſich eine große Finſterniß über das ganze Land, bis gegen drey Uhr Nachmittags [9]). 46. Um dieſe Stunde ſchrie Jeſus mit lauter Stimme: Eli, Eli! lamah ſabachthani? d. i. mein Gott, mein Gott! warum haſt du mich verlaſſen [10])? 47. Einige aber, die dabey ſtunden und dieß hörten, ſprachen: er rufet dem Elias. 48. Sogleich lief einer von ihnen hin, nahm einen Schwamm, füllete ihn mit Eſſig, ſteckte ihn auf einen Stab, und gab ihm ſo zu trinken. 49. Die Uebrigen aber ſagten: laß ſehen, ob Elias komme und ihn rette. 50. Jeſus aber ſchrie nochmals ſehr laut und gab den Geiſt auf. 51. Um dieſe Zeit zerriß der Vorhang im Tem-

8) Wie bekannt, war es nur einer von den Räubern, der ihn verſpottete. Matthäus will hier den Gedanken ausdrücken, daß Jeſus ſogar von Miſſethätern verachtet wurde. Luk. 23, 39. 40. iſt dieſe Geſchichte ausführlicher erzählt.

9) Dieſe Dunkelheit entſtand nicht aus einer Sonnenfinſterniß, welche um den 13. Niſan, wo der Mond voll war, nicht möglich geweſen wäre. Es iſt aber bekannt, daß vor großen Erdbeben eine Finſterniß vorhergeht, wie z. B. bey dem zu Liſſabon im vorigen Jahrhundert. Dieß Erdbeben fiel eben gerade in die Zeit der Todesſtunde Jeſu.

10) Pſalm. 22, 2.

Tempel in zwey Stücken von oben an bis unten hinaus, die Erde erbebte, Felſen zerſprangen, Gräber öffneten ſich, 52. und es ſtanden viele in denſelben begrabene Fromme auf, 53. giengen nach ſeiner Auferſtehung aus den Gräbern, kamen in die heilige Stadt und erſchienen vielen [11]).

V. 54. Als aber der Hauptmann und die Uebrigen, die Jeſum bewachten, das Erdbeben bemerkten und was dabey vorgieng, ſo geriethen ſie hierüber in große Furcht und ſprachen: dieſer muß wahrlich Gottes Sohn geweſen ſeyn. 55. Viele Frauen, welche Jeſu aus Galiläa nachgefolgt waren und ihn mit ihren Gütern und Dienſten unterſtützt hatten, ſtanden von weitem und ſahen zu. 56. Unter dieſen war Maria Magdalena und Maria, des Jakobus und Joſes Mutter, nebſt der Mutter der Söhne des Zebedäus. 57. Am Abend aber kam ein reicher Mann von Arimathia, Namens Joſeph, ein Schüler Jeſu, 58. gieng zu dem Pilatus und bat ſich den Leichnam Jeſu aus. Pilatus befahl, daß derſelbe ihm überlaſſen werden ſollte. 59. Da nahm Joſeph den Leichnam

11) Dieſe Stelle ſcheint ein ſpäterer Zuſatz zu der Erzählung des Matthäus zu ſeyn, aber doch in der Geſchichte einigen Grund zu haben. Denn es kann gar wohl ſeyn, daß einigen gottſeligen Freunden Jeſu die Geſtalten gewiſſer frommer Perſonen, deren Gräber durch das Erdbeben aufgeſprengt wurden, entweder in einem Traumgeſichte, oder als Phantasmen ihrer Einbildungskraft im wachenden Zuſtand erſchienen ſind, und zwar ſo deutlich, daß ſie glaubten, jene ihre Bekannten ſeyen aus dem Grabe auferſtanden, zumal da ſie dieſelben etwa in den Gräbern nicht mehr fanden, woraus ſie das Erdbeben geworfen hatte. Da nun Jeſus nachher auferſtanden war, ſo ſchloßen ſie, daß wohl jene auch ſo aus ihren Gräbern entkommen wären.

nam, wickelte ihn in eine reine Leinwand, und legte ihn in ſein neues Grab, 60. welches er in einen Felſen hatte hauen laſſen, verſchloß mit einem großen Stein die Thür des Grabes und gieng davon. 61. Maria Magdalena aber und die andere Maria ſetzten ſich dem Grabe gegen über. 62. Des andern Tages, der auf den Zubereitungstag folgt, verſammelten ſich die Hohenprieſter und die Phariſäer, giengen zum Pilatus und ſprachen: 63. Herr! wir erinnern uns, daß dieſer Betrüger, als er noch am Leben war, ſagte: ich will nach dreyen Tagen auferſtehen. 64. So befiehl nun, daß das Grab bis auf den dritten Tag bewacht werde, damit nicht ſeine Jünger ihn ſtehlen und dann dem Volke ſagen, er ſey auferſtanden und der letzte Betrug ärger werde, als der erſte. 65. Pilatus antwortete: hier habt ihr die Wache, verwahret nach eurem Gutdünken das Grab. 66. Sie ſchickten dann hin, ließen das Grab durch die Wache verwahren und den Stein verſiegeln.

Kapitel XXVIII.

Inhalt.

Nachricht von der Auferſtehung Chriſti. V. 1—15. Befehl an ſeine Jünger vor ſeiner Himmelfahrt. V. 16—20.

V. 1. Nach dem Sabbath aber, beym Anbruch des Morgens des erſten Tages in der Woche, giengen Maria Magdalena, und die andere Maria hin, das Grab zu beſehen. 2. Es war aber kurz vorher ein

großes

groſses Erdbeben [1]); ein Engel Gottes war vom Himmel gekommen, hatte den Stein von der Thüre weggeworfen, und hatte ſich darauf geſetzt. 3. Sein Anſehen war wie der Blitz, und ſein Gewand war weiſsglänzend, wie der Schnee. 4. Die Wächter geriethen hierüber in Furcht und entſetzten ſich, und waren wie todt. Dieſer Engel ſprach nachher zu den Frauen: 5. Fürchtet euch nicht. Ich weiſs, daſs ihr den gekreutzigten Jeſus ſucht; er iſt nicht hier; 6. er iſt auferſtanden, wie er voraus geſagt hat. Kommt her, ſehet den Ort, wo der Herr gelegen iſt. 7. Geht nun eilend hin, und ſagt es ſeinen Jüngern, daſs er von den Todten auferſtanden iſt, und er vor euch hin nach Galiläa gehen werde. Daſelbſt werdet ihr ihn ſehen; ich verſichere es euch. 8. Schnell giengen ſie nun vom Grabe hinweg, voll Furcht und groſser Freude, lieſen und verkündigten es ſeinen Jüngern. 9. Als ſie aber auf dem Wege waren, um den Jüngern dieſe Nachricht zu bringen; begegnete ihnen Jeſus und ſprach: ſeyd gegrüſſet! Sie naheten ſich ihm, fielen nieder, ſeine Füſſe zu umfaſſen, und bezeugten ihm ihre tiefe Ehrerbietung. 10. Hierauf ſprach Jeſus zu ihnen: fürchtet euch nicht! gehet hin, und ſagt meinen Brüdern, ſie ſollen nach Galiläa gehen, daſelbſt würden ſie mich ſehen. 11. Nachdem dieſe hingegangen waren, kamen einige von der Wache in die Stadt, und verkündigten den Oberprieſtern, was geſchehen war. 12. Die-

1) So wie bey Jeſu Tod ein Erdbeben war, dadurch der Vorhang im Tempel zerriſſen wurde, war wohl auch der Stein durch eine kleine Erderſchütterung von dem Grabe hinweggeworfen. Da die Juden dergleichen auſſerordentliche Bewegungen der Natur den Engeln zuſchrieben, und ein Engel den beyden Frauen beym Grabe erſchien, ſo glaubten ſie, der Engel habe den Stein hinweggewälzt.

Dieſe verſammelten ſich mit den Volksälteſten, hielten einen Rath, gaben den Soldaten viel Geld, und ſprachen: 13. Saget, ſeine Jünger ſeyen des Nachts gekommen, und hätten ihn geſtohlen, da ihr ſchliefet. 14. Wenn dieß der Landpfleger erfährt, wollen wir ihn ſchon befriedigen und euch ſicher ſtellen. 15. Dieſe nahmen das Geld, und verhielten ſich ſo, wie man ſie angewieſen hatte. Dieſe Sache iſt noch bis auf den heutigen Tag unter den Juden bekannt. 16. Die eilf Jünger aber reiſeten nach Galiläa auf den Berg, 17. wohin ſie Jeſus beſchieden hatte, ſahen ihn daſelbſt, und bezeugten ihm ihre tiefſte Ehrerbietung. 18. Da aber einige noch zweifelten [2]); ſo gieng Jeſus hin, redete mit ihnen, dann ſprach er [3]): Mir iſt gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. 19. Gehet hin, und macht mir alle Völker zu Jüngern, und taufet ſie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geiſtes. 20. Lehret ſie halten alles, was ich euch befohlen habe. Sehet! ich bin bey euch alle Tage bis ans Ende der Welt [4]). Amen.

2) Ob ers wirklich ſey, weil ſie vielleicht in der Entfernung ſtanden; denn es waren bey 500 beyſammen. 1 Kor. 15.

3) Ueberhaupt und zu allen.

4) Man ſ. Matth. 13, 40. 49.

Ein=

Einleitung

in das Evangelium des Markus.

Markus, der auch ſonſt im neuen Teſtament Johannes Markus genennt wird, war ein Sohn einer gewiſſen Maria, die in Jeruſalem wohnte, und die ſelbſt eine Nachfolgerin Jeſu geweſen iſt. Daraus läßt ſich ſchließen, daß er wohl ſelbſt ein Jünger und Nachfolger Jeſu, und mit ihm nahe bekannt geweſen ſey. Denn ſeine fromme Mutter hatte doch gewiß ihren Sohn zu eben der Erkenntniß der Wahrheit zu leiten geſucht, welche ſie für das beſte Mittel der Frömmigkeit, Tugend und wahren Glückſeligkeit erkannt hatte. In ihrem Hauſe wurden ſogar gleich Anfangs, als die chriſtliche Gemeinde in Jeruſalem gegründet worden war, unter der Aufſicht der Apoſtel gottesdienſtliche Verſammlungen angeſtellt. Dadurch kam Markus in die genaueſte Verbindung mit Maria, der Mutter Jeſu, mit Johannes und den übrigen Apoſteln, auch vielen andern Chriſten, welche Jeſum geſehen und gehört hatten. Er ſelbſt hatte ja Gelegenheit, manche Rede Jeſu mit anzuhören und manches Wunder entweder ſelbſt zu ſehen, oder von Augenzeugen zu vernehmen. Die Apoſtel hatten ein ſo großes Vertrauen zu demſelben, daß er vom Petrus und auch vom Paulus zu einem Reiſegefährten und Mitarbeiter an der Ausbreitung des Chriſtenthums erwählt, und von ihnen auf mehrern Reiſen mitgenommen worden iſt. Apoſtelg. 12 und 15. Koloſſ. 4, 10. Es iſt eine von mehrern alten chriſtlichen Lehrern beſtätigte Nachricht, daß Markus in Egypten, auch in andern Gegenden, chriſt-

liche

liche Gemeinden geſtiftet habe. Wenn er aber mit den Apoſteln zugleich an der Ausbreitung des Chriſtenthums arbeitete, ſo ſcheint ſein Geſchäfte vornehmlich das geweſen zu ſeyn, daß er die Nachricht von dem Leben und den Lehren, Wundern und Schickſalen Jeſu denen erzählte, oder auch vorlas, welche eine Kenntniß von der chriſtlichen Religion erlangen wollten. Diejenigen Lehrer, welche dieß thaten, pflegte man daher Evangeliſten zu nennen. Markus hat ſein Evangelium vornehmlich für ſolche Chriſten, auch Heiden und Juden geſchrieben, welche das Hebräiſche nicht verſtanden. Die Quellen, aus welchen er vornehmlich geſchöpft zu haben ſcheint, waren wörtlich die mündlichen Erzählungen der Apoſtel, dann vornehmlich dasjenige kurze, in ebräiſcher Sprache geſchriebene Evangelium des Matthäus, welches er ohngefähr 8 Jahre nach Chriſti Tod aufgeſetzt haben ſoll. Da dieſes ebräiſche Evangelium für ſolche chriſtliche Gemeinden beſtimmt war, die ehehin ebräiſche Juden waren, und durch die Betrachtung der Wunder Jeſu am leichteſten überführt werden konnten, daß er der verheiſſene Meſſias oder Chriſtus ſey, ſo war es zweckmäßig, daß der Hauptinhalt dieſes Evangeliums aus Erzählungen ſolcher Wunder beſtand. Es wird in einer beſondern Abhandlung mehr von dieſem merkwürdigen Gegenſtand der alten chriſtlichen Geſchichte am Ende dieſes I. Bandes geredet werden.

Die

Lebensgeſchichte Jeſu

von

Markus beſchrieben.

Kapitel I.

V. 1. Anfang des Evangeliums von Jeſu Chriſto dem Sohne Gottes.

Inhalt.

Johannes verkündigt es, daß das Reich Gottes herbeynahe V. 1—8. Jeſus läßt ſich vom Johanne taufen V. 9—11; er wurde in der Wüſte verſucht, fängt an zu lehren, beruft vier ſeiner erſten Jünger.

V. 2. Wie es in den Propheten [1]) geſchrieben ſteht: Siehe, ich ſchicke meinen Geſandten vor dir her, der dir den Weg bereiten ſoll; 3. es erſchallt eine Stimme in der Einöde: bereitet dem Herrn den Weg! bahnet ihm einen ebenen Pfad [2]); 4. ſo trat auch Johannes in der Einöde auf und predigte von der Taufe zur Sin-

1) Maleachi 3, 1. 2) Jeſ. 40, 3.

Sinnesänderung und zur Vergebung der Sünden. 5. Und es giengen zu ihm allerley Einwohner des jüdiſchen Landes und der Stadt Jeruſalem hinaus, ließen ſich von ihm im Jordan taufen [3]) und bekannten ihre Sünden. 6. Johannes aber trug ein Gewand von einem hären Kameelfell, und einen ledernen Gürtel um ſeine Lenden, und aß Heuſchrecken und wild Honig [4]). 7. Dabey verkündigte er folgendes: Es kommt nach mir ein Mächtigerer als ich, dem ich die Schuhriemen aufzulöſen nicht würdig bin. 8. Ich taufe euch nur mit Waſſer, aber er wird euch mit dem heiligen Geiſte taufen [5]).

V. 9. Um dieſe Zeit kam auch Jeſus von Nazareth aus Galiläa und ließ ſich von Johannes im Jordan taufen. 10. Als er nun aus dem Waſſer heraufſtieg, ſah er den Himmel offen, und der Geiſt ließ ſich in taubenähnlicher Geſtalt auf ihn herab. 11. Es erſchallte dabey aus dem Himmel eine Stimme: du biſt mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. 12. Sogleich trieb ihn der Geiſt an, daß er in die Wüſte gieng. 13. Daſelbſt war er vierzig Tage; wurde von dem Satan verſucht, war zwar unter den Thieren, aber die Engel dieneten ihm [6]).

V. 14.

3) Siehe die Anmerkung Matth. 3, 6.

4) Siehe die Anmerkung Matth. 3, 4.

5) Einen Ueberfluß an Geiſtesgaben euch ertheilen. S. Apoſtelgeſch. 2.

6) Ohne Umgang mit Menſchen in der Einſamkeit. Bey aller Erniedrigung Jeſu blieb er doch der geliebte Sohn Gottes, den auch die Engel als ſeine Diener verehren mußten. Ebr. 1, 6.

V. 14. Nachdem Johannes ins Gefängniß geſetzt worden war, kam Jeſus nach Galiläa 7), und verkündigte das Evangelium vom Reiche Gottes; die beſtimmte Zeit iſt gekommen (ſagte er) 8); 15. das Reich Gottes nahet herbey, denkt auf Sinnesänderung und glaubet an das Evangelium 9). 16. Als er einſt an der galiläiſchen See gieng, ſah er den Simon und den Andreas ſeinen Bruder, die beyde ihre Netze in di See warfen; denn ſie waren Fiſcher. 17. Und Jeſus ſprach zu ihnen: folget mir nach! ich will euch zu Menſchenfiſchern machen 10). 18. Sogleich verließen ſie ihre Netze und folgten ihm. 19. Als er von da etwas weiter gegangen war, ſah er Jakobus, des Zebedäus Sohn, und ſeinen Bruder Johannes, eben als ſie ihre Netze im Schiffe zurecht richteten. 20. Er rief ihnen und ſogleich verließen ſie ihren Vater Zebedäus ſammt den Gehülfen im Schiffe und folgten ihm nach. (Matth. 4, 21.).

7) Warum Jeſus aus Judäa ſich jetzt eben hinwegbegab, davon mag der nächſte Grund in der Grauſamkeit des Herodes gelegen ſeyn, welcher den unſchuldigen Johannes den Täufer hatte ins Gefängniß legen laſſen. Dann aber reiſte er deßwegen hin, weil er daſelbſt zu Nazareth gewohnt hatte, und unter dem Vierfürſten Philippus ſeines Lebens ſicherer war.

8) Die Zahl der vorhin beſtimmten Jahre, die bis auf die Ankunft des Meſſias verſtreichen ſollten, iſt voll.

9) Evangelium bedeutet eine frohe Nachricht. Jeſus verlangt alſo, die Juden ſollten es glauben, daß die beſſere Zeit, welche ſie in dem meſſianiſchen Reiche erwarteten, jetzt anbrechen würde, aber nur die konnten in dieſem Reiche zur wahren Glückſeligkeit gelangen, welche ſich im Gemüthe beſſerten. Wahre Sinnesänderung und Glaube an die göttliche Verheiſſung waren der Hauptinhalt der Predigten Jeſu.

10) Ihr ſollt künftig von mir unterrichtet werden, wie ihr Menſchen ins Reich Gottes verſammeln ſollt.

V. 21. Hierauf begaben ſie ſich nach Kapernaum und er gieng an den Sabbathen in die Synagoge, um zu lehren. 22. Die Zuhörer erſtaunten über ſeinen Vortrag; denn er predigte mit kraftvollem Nachdruck, ganz anders als die jüdiſchen Gelehrten. 23. In der Synagoge war ein Menſch mit einem unreinen Geiſt [11]), 24. der rief laut: ach! was haben wir mit dir zu ſchaffen? Jeſu von Nazareth! biſt du gekommen, uns zu Grunde zu richten? ich weiß, wer du biſt, der Heilige Gottes.

V. 25. Jeſus aber bedräuete ihn mit den Worten: verſtumme und fahre aus von ihm. 26. Und der unreine Geiſt würgte ihn, ſchrie ſehr laut und gieng von ihm aus. 27. Und alle erſtaunten und fragten einander: 27. was iſt dieß? welch eine neue Lehre? wie hat er ſogar die Gewalt, den unreinen Geiſtern zu befehlen, ſo daß ſie ihm gehorchen? 28. Und ſein Ruf verbreitete ſich ſehr ſchnell durch die umliegenden Gegenden Galiläens.

V. 29. Nun gieng er aus der Synagoge und verfügte ſich in das Haus des Simons und Andreas, ſammt dem Jacobus und Johannes. 30. Die Schwiegermutter des Simons aber hatte das Fieber. 31. Als ſie ihm nun ſogleich von ihr ſagten, gieng er hin, ergriff ſie bey der Hand und richtete ſie auf; plötzlich verließ ſie das Fieber und ſie konnte Jeſum und die Seinen bedienen. 32. Als es Abend wurde und die Sonne unter-

11) Was es mit dieſen unreinen Geiſtern oder Dämonen für eine Bewandniß habe, iſt ſchon im Matthäus gezeigt worden.

untergieng, brachten ſie alle, die ſich übel befanden, und die dämoniſchen Kranken zu ihm. 33. Und die ganze Stadt verſammlete ſich vor der Thür. 34. Und er heilte viele Kranke von mancherley Uebeln; trieb auch viele Dämonen aus, erlaubte ihnen aber nicht zu reden; denn ſie kannten ihn [12]). 35. Am Morgen ſtund er noch vor Tags auf, und gieng in eine Einöde hinaus, um daſelbſt zu beten. 36 Simon aber und die bey ihm waren, giengen ihm nach, 37. fanden ihn und ſagten es ihm, daß ihn jedermann ſuche. 38. Er antwortete: laßt uns in die umliegenden Flecken gehen, daß ich auch daſelbſt predige: denn dazu bin ich gekommen. 39. Er predigte denn alſo durch ganz Galiläa in den Synagogen und trieb Dämonen aus. 40. Da kam ein Ausſätziger zu ihm, fiel ihm zu Füßen und bat ihn mit den Worten: wenn du willſt, kannſt du mich wohl reinigen. 41. Jeſus, von Erbarmen bewegt, ſtreckte die Hand aus,

12) Die Erklärung, was Dämoniſche ſeyen, ſteht Matth. 8, 29, aber es wird dort nichts davon berichtet, daß Jeſus den Dämoniſchen nicht erlaubt hat, ihn für den Meſſias und Sohn Gottes auszugeben. Dieſes Verbot Jeſu hatte verſchiedene Gründe. Erſtlich war es jetzt noch nicht Zeit, daß Jeſus als Meſſias vor irgend einem Menſchen öffentlich bekannt gemacht würde. Er gab ſogar ſeinen eigenen Apoſteln den Befehl, ſie ſollten es Niemand ſagen, daß er der Meſſias ſey Matth. 16, 20. Die jüdiſche geiſtliche und weltliche Obrigkeit würde dadurch noch heftiger gegen ihn aufgebracht worden ſeyn, und ſeinen Tod beſchleuniget haben. Er hatte aber die nöthigen Lehren zur Unterweiſung der Apoſtel noch nicht alle vorgetragen, und den Grund zum Glauben an ihn noch nicht überall gelegt. Zweytens wollte Jeſus von den beſeſſenen, raſenden und wahnſinnigen Menſchen kein Zeugniß annehmen. Dieß Zeugniß ſollten ſeine Apoſtel einſt ablegen und ſeine bewundernswürdigen Werke waren für ſie Zeugniß genug, daß er ein göttlicher Geſandter ſey.

aus, rührte ihn an und ſprach: Ich wills; ſey gereinigt! 42. Auf dieß ſein Wort gieng der Ausſatz ſogleich von ihm und er war rein. 43. Hierauf ließ er ihn fortgehen und gab ihm das ſcharfe Verbot: 44. hüte dich ja, daß du dieß niemand ſageſt; ſondern gehe hin, zeige dich dem Prieſter und bring zum Reinigungsopfer, was Moſes geboten hat, zum Zeugniß für ſie [13]). 45. Er aber gieng hinaus, redete öffentlich viel davon und breitete die Sache dergeſtalt aus, daß er (Jeſus) nicht mehr frey in die Stadt gehen konnte. Er hielt ſich daher auſſen in den Einöden auf und die Leute kamen von allen Orten her zu ihm.

Kapitel II.

Inhalt.

Jeſus lehrt zu Kapernaum und heilt einen Gichtbrüchigen. V. 1 — 12. Er beruft Matthäum zum Apoſtelamt. V. 13 — 17. Und vertheidigt ſeine Jünger gegen die Phariſäer darüber, daß ſie nicht faſten. V. 18 — 28.

V. 1. Nach einigen Tagen gieng er wieder nach Kapernaum. 2. Als die Leute hörten, daß er in dem Hauſe ſey, verſammleten ſich ſogleich ſo viele, daß ſie nicht einmal in dem Vorhofe Raum hatten und er trug ihnen das (göttliche) Wort vor. 3. Hier brachten ſie einen vom Schlag gerührten Menſchen zu ihm, der von Vieren getragen wurde. 4. Da ſie nun wegen der Volks-

13) Damit ſie, wenn ſie ſehen, daß du wahrhaftig rein biſt, einſt auch durch dieß Wunder überzeugt werden, daß ich der Meſſias ſey. Man ſehe die Anmerk. Matth. 8, 1. ꝛc.

Volksmenge nicht nahe zu ihm hinkommen konnten, ſtiegen ſie auf das Dach des Hauſes, in welchem er war; gruben durch und ließen das Bett hinab, auf welchem der Gelähmte lag. 5. Da Jeſus ihren Glauben ſahe, ſprach er zu dem Gelähmten: Mein Sohn! dir ſind deine Sünden vergeben! 6. Einige Phariſäer, die dabey ſaßen, dachten in ihrem Herzen: wie redet dieſer Menſch ſo gottesläſterlich? 7. wer kann Sünde vergeben, als nur Gott allein? 8. Jeſus merkte ſogleich in ſeinem Geiſte, daß ſie ſo dachten und ſprach zu ihnen: Was unterhaltet ihr ſolche Gedanken in euren Seelen? 9. Welches von beyden iſt leichter, zu dem Gelähmten zu ſagen: dir ſind deine Sünden vergeben? oder, ſtehe auf, nimm dein Bette und gehe hin? 10. Damit ihr aber ſehet, daß des Menſchen Sohn Macht habe auf Erden, Sünde zu vergeben: 11. ſo (dieß ſagte er zu dem Gelähmten) gebiete ich dir, ſtehe auf, nimm dein Bette und gehe heim! 12. Sogleich ſtand er auf, nahm ſein Bette und gieng vor ihnen allen hinaus, ſo daß alle darüber erſtaunten, Gott prießen und ſagten: dergleichen haben wir noch nie geſehen.

V. 13. Als er wieder an das Meer gieng, kam zu ihm der ganze Hauſe Volks und er lehrte ſie. 14. Im Vorbeygehen ſah er den Levi [1]), des Alphäus Sohn, am Zoll ſitzen und ſprach zu ihm: folge mir nach! Er ſtand auf und folgte ihm. 15. Als er nun in dem Hauſe deſſelben zu Tiſche ſaß und viele Zöllner und Sün-

1) Es iſt dieſer Levi eben der, welcher ſonſt Matthäus heißt. Matth. 9, 9. Denn es war nichts ungewöhnliches bey den Juden, daß einer zween Namen hatte, und bald mit dieſem bald mit jenem Namen belegt wurde.

Sünder [2]) mit Jeſu und ſeinen Jüngern an der Tafel waren: (denn es waren ihrer viele, die ihm nachfolgten) 16. ſo ſprachen die Geſetzlehrer und Phariſäer, welche ihn mit dieſen Leuten ſpeiſen ſahen, zu ſeinen Jüngern, warum iſſet und trinket er mit den Zöllnern und Sündern? 17. Jeſus hörte dieß, und ſprach zu ihnen: die Geſunden bedürfen des Arztes nicht, ſondern die Kranken; ich bin nicht gekommen, die Gerechten, ſondern die Sünder zur Sinnesänderung einzuladen.

V. 18. Einſt kamen die Jünger Johannis und der Phariſäer, die viel zu faſten pflegten und ſagten zu ihm: Die Jünger Johannis und der Phariſäer faſten; warum faſten denn deine Jünger nicht? 19. Jeſus aber ſagte zu ihnen: wie können die Hochzeitgäſte des Bräutigams faſten, ſo lange er bey ihnen iſt? So lange ſie den Bräutigam bey ſich haben, können ſie nicht faſten. 20. Es wird aber die Zeit kommen, da der Bräutigam von ihnen genommen werden wird, da werden ſie dann faſten. 21. Niemand nähet ein Stück neues Tuch an ein altes Kleid. Thut er es aber: ſo trennet ſich das ganze neue Stück vom alten Kleide ab, und der Riß wird nur ärger. 22. Niemand faſſet neuen Wein in alte Schläuche; thut er es aber, ſo zerreiſſet der neue Wein die Schläuche; der Wein wird verſchüttet und die Schläuche gehen zu Grunde. Neuen Wein faſſet man in neue Schläuche [3]).

V. 23.

2) Sünder waren entweder Heiden, welche die Juden ſchlechthin Sünder zu nennen pflegten, oder ſolche Perſonen, die bey den Juden in einem üblen Ruf ſtanden.

3) Siehe Matt 9, 17.

V. 23. Als er einſt an einem Sabbath durch das Getraide gieng und ſeine Jünger unterwegens anfiengen, Aehren abzuſtreifen, 24. ſahen dieß die Phariſäer und ſprachen: ſiehe! deine Jünger thun am Sabbath, was nicht erlaubt iſt. 25. Er antwortete ihnen: habt ihr nicht geleſen, was David that, als er Mangel hatte und ihn und die bey ihm waren, hungerte?
26. Wie er in das Gotteshaus zu dem Hohenprieſter Abjathar [4]) gieng und von den Schaubroden aß, welche ſonſt niemand, als nur die Prieſter eſſen durften, und wie er auch denen davon gab, die bey ihm waren [5]).
27. Er ſetzte hinzu, der Sabbath iſt um des Menſchen willen; nicht aber der Menſch um des Sabbaths willen.

28.

4) Dieſer Abjathar wurde erſt nachher Hoherprieſter, ſein Vater hieß Achimelech, und gab dem David die Schaubrode und das Schwerd Goliaths, konnte aber wohl als Sohn des Achimelechs in ſeines Vaters Namen etwa ſeines hohen Alters wegen, das Amt verſehen haben.

5) Jeſus arbeitet auch hier, wie bey ſo vielen andern Gelegenheiten, den Vorurtheilen der Juden entgegen, und zeigt mit einem Beyſpiel aus der Geſchichte des alten Teſtaments, daß im Nothfall am Sabbath gar vieles erlaubt ſey, was ſonſt an Sabbathen nicht gewöhnlich iſt. Am Sabbath hatten die Juden freylich nicht die Erlaubniß zu erndten, aber doch nach einer Speiſe ſich umzuſehen, und wo es die Noth erforderte, auch durch Aehren, die noch auf dem Felde waren, ihren Hunger zu ſtillen. Der allgemeine Satz, den er hinzufügte, iſt ein Beweis, wie richtig, frey und erhaben Jeſus über den Zweck der äuſſerlichen Gottesverehrungen geurtheilt habe. Der Zweck iſt nämlich der, daß durch die äuſſerlichen Gottesverehrungen die Menſchen zur Gotteserkenntniß, zur wahren Frömmigkeit und Tugend angeleitet werden, nicht aber, daß ſie durch eine knechtiſche Beobachtung äuſſerlicher Gebräuche von der wahren innern Gottesverehrung abgezogen werden.

28. Und des Menſchenſohn iſt auch Herr des Sabbaths [6]).

Kapitel III.

Inhalt.

Jeſus heilet am Sabbath einen Menſchen mit einer verdorreten Hand, und thut viele andere Wunder. V. 1—12. Er ordnet die zwölf Apoſtel, und giebt ihnen Macht große Werke zu verrichten. V. 13—19. Er vertheidigt ſeine Wunder gegen die Läſterungen der Phariſäer. V. 20—30, und erklärt, daß die, welche Gottes Willen thun, ihm ſo lieb ſeyen, als ſeine Blutsfreunde. V. 31—35.

V. 1. Hierauf gieng er wieder in die Synagoge. Da war ein Menſch, der hatte an der Hand die Dürre. 2. Und ſie (die Phariſäer) lauerten auf ihn und wollten ſehen, ob er auch am Sabbath heilen würde, damit ſie eine Urſache haben möchten, ihn anzuklagen. 3. Er aber ſprach zu dem Menſchen mit der dürren Hand: tritt her in die Mitte; 4. und zu jenen ſagte er: was iſt erlaubt am Sabbath? Gutes oder Böſes thun? das Leben retten oder nehmen? Sie aber ſchwiegen. 5. Und er ſahe umher voll Unwillen und voll Betrübniß über ihre böſen verhärteten Seelen und ſprach zu dem Menſchen: ſtrecke deine Hand aus! Er ſtreckte ſie aus und ſie war geſund hergeſtellt, wie die andere. 4. Sogleich giengen die Phariſäer hinaus und hielten mit den

6) Damit zielet Jeſus auf die Abſchaffung des jüdiſchen Sabbaths, welche Gott durch ihn und ſeine Religion nachher erfolgen ließ. Kol. 2, 16. Ebr. 8.

den Herodianern [1]) einen Rath wider ihn, wie ſie ihn könnten ums Leben bringen laſſen.

V. 7. Einſt gieng Jeſus mit ſeinen Jüngern an den See, und es folgte ihm eine große Menge Volkes aus Galiläa nach. 8. Es kam auch aus Jeruſalem, aus Idumäa, aus den Gegenden über den Jordan und um Tyrus und Sidon eine ſehr große Anzahl Leute zu ihm, weil ſie von ſeinen Thaten gehört hatten. 9. Er befahl daher ſeinen Jüngern, daß ſie ihm um der groſſen Volksmenge willen ein Schiff bereit hielten, damit ſie ihn nicht ſo ſehr drängten; 10. denn er heilte viele, ſo daß die, welche mit Krankheiten behaftet waren, ſich auf ihn hinſtürzten, um ihn anzurühren, 11. und die unreinen Geiſter fielen, wenn ſie ihn ſahen, vor ihm nieder und ſchrien: du biſt der Sohn Gottes! 12. Er aber bedräuete ſie ſehr und verbot ihnen, daß ſie ihn nicht bekannt machen ſollten [2]). 13. Dann ſtieg er auf einen Berg und rief diejenigen zu ſich, welche er wollte, und ſie naheten ſich zu ihm. 14. Da verordnete er zwölfe, die ſtets bey ihm bleiben ſollten und die er ausſenden könnte zum Predigen. 15. Dieſen gab er die Macht, Kranke zu heilen und Dämonen auszutreiben. 16. Es waren aber Simon, dem er den Namen Petrus beylegte, 17. und Jakobus, des Zebedäus Sohn, nebſt ſeinem Bruder Johannes, denen er (nachher) den Namen Boanerges [3]), d. i. Donnerer, gab; 18. und Andreas,

1) Mit den Anhängern und Dienern der herodianiſchen Familie.

2) Man ſehe zur Erläuterung dieſer Sache Kap. 1, 34. und Matth 8, 29.

3) Ohne Zweifel ſah Chriſtus

dreas, Philippus, Bartholomäus, Matthäus, Thomas, Jakobus, des Alphäus Sohn, Thaddäus, Simon der Zelote (Eiferer) 19. und den Judas Iſcharioth, der ihn nachher verrieth [4]) .20. Hierauf giengen ſie nach Hauſe; und es kam die Volksmenge wieder zuſammen, ſo daß ſie nicht einmal Zeit zu eſſen hatten. 21. Da es aber die, welche ſonſt um ihn waren, hörten, giengen ſie hinaus, ihn zu holen; denn ſie befürchteten, er möchte ganz ohnmächtig werden [5]). 22. Die Geſetzlehrer aber, die von Jeruſalem gekommen waren, ſprachen: er hat den Beelzebul [6]) und treibt durch den Oberſten der Dämonen die Dämonen aus. 23. Da rief er ſie zu ſich und trug ihnen folgende Gleichnißrede vor: Wie kann ein Satan den andern austreiben? 24. Ein Reich, wenn es mit ſich ſelbſt uneins wird, kann nicht fortdauern; 25. ein Haus, das mit ſich ſelbſt uneins iſt, kann nicht beſtehen. 26. Wenn alſo der Satan ſich ſelbſt zuwider und mit ſich uneins iſt: ſo kann ſeine Sache nicht beſtehen; es iſt aus mit ihm. 27. Niemand kann in das Haus eines Starken gehen, und ihm ſeine Geräthſchaften rauben, er muß zuerſt den Starken binden, dann kann er das Haus plündern. 28. Gewiß, ich verſichre euch, alle Sünden und Läſterungen, welche Menſchen gegen andere ausſtoßen, werden ihnen vergeben. 29. Wer aber den heil. Geiſt läſtert, der erhält nimmermehr Vergebung; ſondern wird zu ewigen Strafen

ſtus damit auf das, was Luk. 9, 54. erzählt wird; denn aus der gegenwärtigen Stelle erhellet nicht, daß beyde vor jener Begebenheit dieſen Namen ſchon erhalten haben.

4) Vergl. Matth. 10, 1.

5) Weil ihn nämlich das Volk ſo drängte, und er mit ſolcher Heftigkeit und Anſtrengung redete.

6) S. Matth. 10, 25.

ſen verurtheilt. 30. Dieß ſagte er zu ihnen, weil ſie geſprochen hatten: er hätte einen unreinen Geiſt. 31. Da kamen ſeine Brüder und ſeine Mutter, ſtanden drauſſen, ſandten zu ihm und ließen ihn rufen. 32. Es ſaß aber eben ein Hauſe Volks um ihn her, als man ihm ſagte: deine Mutter und deine Brüder ſind drauſſen und ſuchen dich. 33. Hierauf antwortete er: Wer iſt meine Mutter? wer ſind meine Brüder? 34. Dann ſahe er auf die, welche um ihn her ſaßen und ſprach: ſehet da, meine Mutter! das ſind meine Brüder! 35. Denn wer den Willen Gottes thut, der iſt mir Bruder, Schweſter und Mutter [7]).

Kapitel IV.

Inhalt.

Jeſus unterrichtet das Volk durch Gleichnißreden vom Säemann, erklärt ſie darauf ſeinen Jüngern, und ſetzt einige Ermahnungen hinzu. V. 1—25. Er trägt noch einige Gleichniße vor, und ſtillt nachher den Sturm auf der See. V. 26—41.

V. 1. Einſt fieng er wieder bey dem Meer an zu lehren, und es verſammelte ſich vor ihm eine ſo große Volksmenge, daß er in ein Schiff ſtieg, und von der See aus ſie unterrichtete. Das ganze Volk aber ſtand auſſen an dem Ufer des Meers. 2. Er lehrte ſie denn in mancherley Gleichnißreden, und trug ihnen unter andern auch folgendes vor: 3. Höret! ein Mann gieng aus zu ſäen. 4. Und indem er ſäete, fiel einiges auf den Weg, und die Vögel kamen und fraßen es auf. 5. Eini-

7) Die Erläuterung iſt Matth. 12, 46.

Einiges fiel auf felſichte Orte, wo es nicht viel Erdreich hatte. Dieß gieng ſogleich auf, weil das Erdreich nicht tief war. 6. Nachdem aber die Sonne aufgegangen war, wurde es von der Hitze verbrannt, und verdorrete, weil es keine Wurzeln hatte. 7. Einiges fiel unter die Dornen. Die Dornen giengen auf und erſtickten es. So brachte es auch keine Frucht. 8. Anderes aber fiel auf ein gutes Land; gieng auf, wuchs empor, und brachte Frucht, zum Theil dreiſſig, zum Theil ſechzig, zum Theil hundertfältig. 9. Wer dieß höret, (ſprach er) der merke darauf und denke nach! 10. Da er aber alleine war, fragten ihn, die um ihn waren, nebſt den Zwölfen, was dieſe Gleichnißrede für einen Sinn habe. 11. Und er ſprach zu ihnen: Ihr ſeyd es, denen vorzügliche Aufſchlüſſe der bisher unbekannten Lehren vom Reiche Gottes gegeben werden ſollen; jenen aber, die drauſen zuhören, wird alles in Gleichnißreden vorgetragen [1]). 12. Weil ſie mit offenen Augen ſehen, und doch nichts erkennen; und mit offenen Ohren hören, und nichts verſtehen, und eben daher ſich nicht bekehren, und Vergebung der Sünden erlangen [2]). 13. Verſteht ihr (ſetzte er hinzu) dieſe Gleichnißrede nicht, wie wollt ihr denn die andern Gleichnißreden verſtehen? 14. Der Säemann bedeutet den, der das Wort vorträgt. 15. Das an den Weg fällt, bedeutet die, welche daſſelbe zwar

1) Siehe die Anmerkung zu Matth. 13, 13. Daß ſich Jeſus nach der Fähigkeit ſeiner Zuhörer richten mußte, und daß folglich dieſe ſelbſt daran ſchuld waren, wenn ſie vieles nicht verſtanden, iſt aus V. 33. dieſes Kapitels klar: er unterrichtete ſie, wie ſie es faſſen konnten.

2) Die Blindheit und Unwiſſenheit lag in jenen Menſchen ſelbſt, nicht in Gott.

zwar hören, aber es kommt der Satan, und nimmt das in ihren Seelen ausgeſäete Wort wieder weg [3]. 16. Was beym Säen auf den felſichten Ort fiel, bedeutet die, welche zwar das Wort hören, und es mit Freuden annehmen, aber daſſelbe in ſich keine Wurzeln ſchlagen, ſondern es nur eine kurze Zeit bey ſich wirkſam ſeyn laſſen. 17. Wenn denn hernach um des Wortes Willen Trübſal und Verfolgung entſteht: ſo werden ſie ſogleich zum Abfall gereitzt. 18. Das, was unter die Dornen fiel, bedeutet die, welche zwar das Wort hören; 19. aber die Sorgen dieſer Welt, die Verführungen des Reichthums, und die übrigen Lüſte, in denen ſie dahingehen, erſticken das Wort, ſo, daß es fruchtlos bleibt. 20. Das endlich, was auf das gute Land beym Säen fiel, bedeutet die, welche das Wort hören, daſſelbe behalten, und zum Theil dreiſſig- zum Theil ſechzig- zum Theil hundertfältige Frucht bringen. 21. Läßt man, fuhr er fort, ein Licht kommen, daß man es unter ein Gefäß, oder unter das Bett ſtelle, oder dazu, daß man es in den Leuchter ſtecke? 22. Eben ſo ſage ich nichts im Verborgenen, was nicht öffentlich bekannt gemacht werden ſollte; 23. und es iſt dieß kein geheimer Unterricht, der nicht an das Licht gebracht werden dürfte [4]. Wer dieß höret, der merke drauf und denke nach! 24. Und, ſprach er weiter zu ihnen:

3) Dieſe etwas ſchwere Stelle und einige andere ſind Matth. 13, 19. erklärt worden.

4) Das Volk war damals noch nicht fähig, dieſen beſondern Unterricht zu faſſen; war wenigſtens nach demſelben noch nicht begierig. In Zukunft aber ſollten die Jünger Chriſti die Lehren öffentlich überall vortragen, und immer deutlicher ausdrücken und auch andern erklären, wie es Jeſus ihnen erklärt hat.

nen: ſehet wohl zu, was (und wie) ihr [5]) höret. Mit welchem Maas ihr meſſet, wird man euch wieder meſſen. Wenn ihr aber recht höret, wird euch deſto mehr Erkenntniß verliehen werden. 25. Denn wer da hat, dem wird gegeben; wer aber nicht hat, dem wird genommen, was er hat [6]).

V. 26. In dem Reiche Gottes (ſprach er weiter) geſchieht etwas, welches folgendem ähnlich iſt. 27. Ein Menſch ſtreut Saamen auf das Feld, geht dann hin, ſchläft des Nachts ruhig, und ſteht (um denſelben unbeſorgt) am Tage früh wieder auf. Der Saame keimt und treibt Sproßen, ohne daß er darauf merkt [7]). 28. Denn die Erde bringt durch ihre natürliche Kraft die Frucht, zuerſt das Saamengras, dann die Aehren und dann das zeitige Getraid in den Aehren. 29. Wenn er denn nun die Frucht einerndten laſſen will, ſchickt er zur Erndtezeit die Schnitter hin. 30. Womit ſoll ich, ſprach er ferner, das Reich Gottes vergleichen? oder mit welcher ſinnbildlichen Vorſtellung ſoll ich es beſchreiben? 31. Es iſt einem Senfkorn gleich, welches zwar unter die kleinſten Saamenkörner zu rechnen iſt, 32. das aber, wenn es in die Erde geſtreuet wird, nachher empor wächſt, unter den Gartenkräutern das größte wird, und ſo ſtarke Aeſte treibt, daß unter dem Schatten

5) Meinen Vortrag.

6) Wer die empfangene Einſichten in die Wahrheiten recht anwendet, der wird mehr empfangen, und ſo umgekehrt.

7) Wenn der Lehrer der Wahrheit das Seine treulich gethan hat, kann er ohne Sorgen ruhen, und alles dem Gott überlaſſen, der eine fröhliche Erndte herbeyführen wird.

ten deſſelben die Vögel Neſter bauen [8]). 33. In ſol-
chen Gleichnißreden trug er ihnen die Wahrheiten auf
mannichfaltige Weiſe vor, je nachdem ſie es zu faſſen
fähig waren, und er redete faſt nicht anders als in
Gleichniſſen zu ihnen; ſeinen Jüngern aber erklärte er
es, wenn ſie bey ihm allein waren.

V. 35. Am Abend jenes Tages ſprach er zu ih-
nen: laſſet uns über die See hinüber fahren. 36. Sie
ließen denn das Volk von ſich gehen, und nahmen ihn [9]),
ſo wie er im Schiff da war, mit ſich in ein Schiff; denn
es waren auch noch andere Schiffe bey ihnen. 37. Da er-
hub ſich ein ſehr ſtarker Sturmwind mit Platzregen,
und die Wellen ſchlugen dermaſſen über das Schiff her, daß
es ſchon anfieng, von Waſſer erfüllt zu werden; 38. er
aber war in dem Hintertheil des Schiffes und ſchlief
auf einem Kiſſen. Da weckten ſie ihn auf und ſprachen
zu ihm: Lehrer! bekümmerſt du dich nichts darum, wenn
wir untergehen? 39. Da ſtand er auf; bedräuete den
Wind

8) Der Sinn iſt: die Predigt des Evangeliums und durch ſie die Religion Jeſu wird ſich ſchnell ausbreiten auf Erden.

9) Die Worte, ſie nahmen ihn ſo, wie er im Schiffe war, mit ſich, beziehen ſich auf einen beſondern Umſtand, der ſchon Matth. 8, 23. bemerkt wurde. Jeſus wollte nämlich durch eine ſchnelle Abfahrt verhüten, daß die Volkshaufen, die um ihn waren, nicht noch größer würden, wodurch er in den Verdacht hätte geſetzt werden können, daß er Rotten und Aufruhr anzetteln wolle. Denn ſchon hatten ſich einige falſche Meſſiaſſe einen großen Anhang verſchafft, ſo daß die weltliche Obrigkeit ihre Anhänger zerſtreuen mußte. Jeſus reiſte alſo zu Schiffe ſo ſchleunig ab, daß er ſich nicht einmal in ſeine Wohnung zu Kapernaum begab, um Reiſegeräthe und Vorrath zu ſich zu nehmen.

Wind und das Meer folgendermaſſen: Schweiget ihr Winde, verſtumme du Meer! Sogleich legte ſich der Wind, und es wurde eine große Meerſtille. 40. Hierauf ſagte er zu ihnen: was ſeyd ihr ſo furchtſam? warum habt ihr keinen Glauben? 41. Und ſie furchten ſich ſehr und ſprachen zu einander: Wer iſt doch der, dem Wind und Meer gehorſam ſind?

Kapitel V.

Inhalt.

Jeſus heilt einen Beſeſſenen in der Gegend der Gadarener V. 1—20. Er erweckt Jairi Tochter, dabey noch ein Wunder geſchah. V. 21—43.

V. 1. Sie kamen nun jenſeits der See an das Land der Gadarener. 2. Da er aus dem Schiffe gieng, begegnete ihm ein Menſch [1]) mit einem unreinen Geiſte, der aus den Gräbern kam, woſelbſt er ſich aufzuhalten pfleg-

1) Markus erzählt dieſe Geſchichte ſo, daß ſie mit den Bericht des Matth. Kap. 8. nicht ganz übereinzuſtimmen ſcheint; denn Matthäus ſagt, es ſeyen zwey ſolche unglückliche Menſchen in jener Gegend geweſen. Allein Markus hat dieß ja nicht geläugnet, ſondern nur denjenigen raſenden Menſchen beſchrieben, der die Landſtraßen ſo unſicher machte. Man muß hiebey die Art und Weiſe bedenken, wie die griechiſch-kanoniſchen Evangelien nach einander entſtanden ſind. Markus hat das ſeinige zuerſt geſchrieben, nach dem ebräiſchen Evangelio des Matthäus. In dieſer ebräiſchen Grundlage zu den ächten ebräiſchen und griechiſchen Evangelien war nur dieſes einzigen Menſchen gedacht. Als nachher die ebräiſche Urſchrift des Matthäus an vielen Orten ſehr vermehrt wurde, ſo iſt auch die Nachricht von dem andern vielleicht weniger gefährlichen Menſchen hinzugekommen.

pflegte. 3. Niemand konnte ihn mit Ketten feſſeln; 4. denn ob ſie ihn gleich öfters an Händen und Füſſen banden: ſo zerriß er doch die Ketten und zerbrach die Beinfeſſeln, und kein Menſch konnte ihn zähmen. 5. So blieb er Tag und Nacht in den Gräbern, ſchrie und ſchlug ſich mit Steinen. 6. Als er nun Jeſum von weitem ſahe, lief er hin, fiel vor ihm nieder und ſchrie mit lauter Stimme: 7. was hab ich mit dir zu ſchaffen, Jeſu, Sohn Gottes, des Allerhöchſten? Ich beſchwöre dich bey Gott, daß du mich nicht quäleſt! 8. (denn er hatte befohlen, daß der unreine Geiſt aus dem Menſchen weichen ſollte.) 9. Und er fragte ihn: wie heißt dein Name? Er antwortete: mein Name iſt Legion: denn unſrer ſind viel. 10. Und er bat ihn ſehr, daß er ſie nicht aus der Gegend vertriebe. 11. Es war aber daſelbſt am Berg eine große Menge Schweine auf der Weide. 12. Da baten ihn (alle Teufel,)[2]) daß er ſie möchte in die Schweine fahren laſſen. Und Jeſus erlaubte es ihnen. 13. Sogleich fuhren die unreinen Geiſter aus in die Schweine und die Heerde Schweine ſtürzte ſich von der ſteilen Anhöhe in die See, (es waren ihrer aber bey zwey Tauſend) und ſie erſoffen im Waſſer[3]). 14. Da entflohen die Hirten und verkündigten dieß in der Stadt und auf dem Lande und die Leute giengen heraus, zu ſchauen, was geſchehen war; 15. kamen zu Jeſu; ſahen den Beſeſſenen bekleidet und vernünftig zu ſeinen Füßen ſitzen, und furchten ſich. 16. Die nun, welche das mit angeſehen hatten, erzähl-

2) Dieſe letztern Worte ſtehen in vielen alten Abſchriften nicht.

3) Zur Erläuterung dieſer Begebenheit ſiehe Matth. 8, 32.

ten ihnen, was mit dem Beſeſſenen und mit den Schweinen vorgegangen war. 17. Und die Leute baten ihn, er möchte aus ihrer Gegend hinweggehen. 18. Als er in das Schiff ſtieg: ſo verlangte der vorhin beſeſſene Menſch, er möchte ihm erlauben, bey ihm zu bleiben. 19. Jeſus aber erlaubte es ihm nicht; ſondern ſprach zu ihm: gehe hin in dein Haus zu den Deinen und verkündige ihnen, wie der Herr Großes an dir gethan und ſich deiner erbarmet habe. 20. Er gieng denn hin und verkündigte in der Gegend der zehn Städte, was Jeſus an ihm gethan hatte, und jedermann verwunderte ſich.

V. 21. Nachdem nun Jeſus in dem Schiffe jenſeits dem Meer wieder angekommen war, verſammlete ſich eine große Volksmenge zu ihm und er blieb nahe bey dem Meer. 22. Da kam ein Vorſteher der Synagoge, mit Namen Jairus, fiel, als er ihn ſahe, zu ſeinen Füßen nieder und bat ihn ſehr dringend mit den Worten: 23. mein Töchterlein liegt in den letzten Zügen, komm und lege deine Hand auf ſie, daß ſie gerettet und am Leben erhalten werde. 24. Er gieng dann mit ihm. Es folgte ihm aber ein großer Haufe Volkes nach, ſo daß ſie ihn drängten. 25. Darunter war eine Frau, die das Bluten ſchon zwölf Jahre gehabt, unter den Bemühungen der Aerzte ſehr vieles ausgeſtanden, auch alles das Ihrige daran gewendet hatte, 26. jedoch mit ſo wenig gutem Erfolg, daß es mit ihr vielmehr ſchlimmer geworden war. 27. Als dieſe von Jeſu hörte, nahete ſie ſich unter dem Volke von hinten her zu ihm und rührte ſein Kleid an. 28. Denn (ſprach

ſie

ſie bey ſich): wenn ich auch nur ſein Kleid anrühre: ſo wird mir geholfen werden. 29. Sogleich hörte das Bluten auf und ſie merkte an ſich, daß ſie von ihrer Krankheit befreyet ſey. 30. Jeſus aber, der es in ſich ſelbſt wahrnahm, daß eine Kraft von ihm ausgegangen ſey, wendete ſich um zu dem Haufen Volks und ſprach: 31. Wer hat meine Kleider angerührt? Seine Jünger antworteten ihm: du ſieheſt, daß die Volksmenge dich dränget, und du ſprichſt: wer hat mich angerührt? 32. Er aber ſahe ſich nach der Perſon um, welche dieß gethan hatte. 33. Das Weib, welches wußte, was mit ihr vorgegangen war, kam mit Furcht und Zittern, fiel vor ihm nieder und ſagte ihm aufrichtig die ganze Sache. 34 Er aber ſprach zu ihr: meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen, gehe ruhig und geſegnet hin und ſey von deiner Krankheit befreyt. 35. Da er noch ſo redete, kamen Leute von dem Vorſteher der Synagoge und ſagten: deine Tochter iſt jetzt geſtorben, was willſt du den Lehrer noch weiter bemühen? 36. Jeſus hörte dieſe Worte und ſprach zu dem Vorſteher der Synagoge: ſey ohne Furcht, glaube nur. 37. Und er ließ Niemand ſonſt mit ſich gehen, als nur den Petrus und Jakobus, nebſt deſſen Bruder Johannes. 38. Da er nun in das Haus des Schulvorſtehers kam und das Getümmel ſahe und die Leute, die da weinten und ein Klaggeſchrey erhoben; 39. gieng er hinein und ſprach zu ihnen: was lermet und weinet ihr ſo ſehr? das Töchterlein iſt nicht todt, ſondern es ſchläft. 40. Und ſie verlachten ihn. Er aber trieb ſie alle hinaus; nahm den Vater des Mädchens und die Mutter, ſamt denen, die bey ihm waren; gieng an den Ort hin, wo das Mädchen lag; 41. ergriff ſie

bey der Hand und ſprach: Talitha kumi! das iſt: Mädchen, ich gebiete dir, ſtehe auf! 42. Sogleich ſtand das Mädchen auf und gieng umher: denn ſie war bey zwölf Jahre alt. 43. Hierüber geriethen alle in das größte Erſtaunen. Er aber gebot ihnen ſehr nachdrücklich: ſie möchten es Niemand wiſſen laſſen, und befahl, daß man ihr zu eſſen geben ſollte.

Kapitel VI.

Inhalt.

Jeſus wird von ſeinen Bekannten in ſeiner Vaterſtadt Nazareth verachtet. V. 1—6. Er ſendet ſeine Apoſtel aus, das Reich Gottes zu verkündigen. V. 7—13. Herodes, der Johannem hatte enthaupten laſſen, hält Jeſum für Johannem. V. 14—29. Jeſus begiebt ſich an einen entlegenen einſamen Ort, in die Einſamkeit; das Volk verſammelt ſich zu ihm; er ſpeiſet fünf tauſend Mann mit wenig Vorrath. V. 30—44. Er wandelt auf der See und verrichtet nachher viele Wunder. V. 45—56.

V. 1. Von da gieng er hinweg in ſeine Vaterſtadt und es begleiteten ihn ſeine Jünger. 2. Da der Sabbath kam, fieng er an in der Synagoge zu lehren. Viele nun, die ihn hörten, erſtaunten darüber und ſprachen: woher hat dieſer Mann dieß alles? wer hat ihm eine ſolche Weisheit, wer die Kraft zu den großen Werken, die durch ihn geſchehen, mitgetheilt? 3. Iſt er nicht der Zimmermann [1]), der Maria Sohn, der Bru-

1) Es war bey den Juden gewöhnlich, daß auch die, welche Lehrer werden wollten, eine Kunſt, oder eine Handarbeit lernten. Nun war

Bruder des Jakobus, Joſes, Judas und Simons, und ſind nicht auch ſeine Schweſtern hier bey uns? Und ſie ärgerten ſich an ihm [2]). 4. Jeſus ſprach zu ihnen: ein Prophet iſt nirgends weniger geachtet, als in ſeiner Vaterſtadt, bey ſeiner Anverwandtſchaft und in ſeiner Familie. 5. Daher konnte er auch daſelbſt kein Wunder thun [3]), ausgenommen daß er einigen Kranken die Hände auflegte und ſie heilte; 6. und er verwunderte ſich über ihren Unglauben; gieng durch die Flecken umher und lehrte.

V. 7. Hierauf berief er die Zwölfe zu ſich; ſandte ſie je zween und zween aus, gab ihnen die Macht über die unreinen Geiſter 8. und befahl ihnen, daß ſie auf die Reiſe nichts mit ſich nehmen ſollten, als nur einen Stab; aber keine Vorrathstaſche, kein Brod, kein Geld in dem Gürtel, 9. keine andern Schuhe, als nur die an ihren Füßen gebundenen Sohlen, auch nicht zween Röcke zur Bekleidung ſollten ſie bey ſich haben. 10. Dann ſprach er zu ihnen: Wo ihr in ein Haus geht, daſelbſt bleibet, bis ihr von dem Orte weiter reiſet [4]). 11. Wenn ſie euch an einem Orte nicht aufnehmen und nicht anhören, ſo gehet von da heraus, ſchüttelt den Staub von euren Füßen, zu einem Zeugniß über ſie

war aber Chriſti Pflegvater ein Zimmermann. Sie nennten Jeſum alſo auch ſo. Daß er ſeinem Vater in der Jugend in ſeinen Handarbeiten gedienet habe, ſcheint aus Luk 2, 51. beglaubiget werden zu können.

2) Sie nahmen Anſtoß an ſeiner äuſſerlichen geringen Geſtalt und an ſeiner niedrigen Anverwandtſchaft, ſie kannten ſeine verborgene Hoheit nicht.

3) Weil es den Einwohnern am Glauben fehlte, der zu den Wundern durchaus nothwendig war, ſ. Mark. 9, 19. 23.

4) S. die Anm. Matth. 10, 10.

ſie [5]). Gewiß, ich verſichere euch, es wird Sodom und Gomorrha am Tage des Gerichts erträglicher ergehen, als einem ſolchen Orte. 12. Sie reiſten ab, erweckten die Leute in Predigten zur Sinnesänderung, trieben viele Geiſter aus, ſalbten viele Kranke mit Oel und heilten ſie.

V. 14. Dieß alles kam endlich auch vor den Herodes: (denn ſein (Chriſti) Name wurde berühmt;) der ſprach: Johannes, der Täufer, iſt von den Todten auferſtanden [6]), darum thut er ſo große Wunder. 15. Andre ſagten: er iſt Elias; andre, er iſt einer von den Propheten [7]). 16. Herodes aber, als er es vernahm, ſprach: Johannes iſt es, den ich enthaupten ließ; dieſer iſt von den Todten auferſtanden. 17. Herodes hatte nämlich den Johannes gefangen nehmen und in Ketten und Banden legen laſſen. Die Urſache hievon war Herodias, die Gemahlin ſeines [8]) Bruders Philippus, mit welcher er ſich vermählet hatte. 18. Johannes aber hatte zum Herodes geſagt: es iſt nicht recht, daß du deines Bruders Gemahlin haſt. 19. Daher hatte Herodias eine Feindſchaft auf ihn geworfen und den Vorſatz gefaßt, ihn umbringen zu laſſen. 20. Sie konnte dieß aber nicht; denn Herodes hatte Ehrfurcht gegen Johannes, weil er wußte, daß er ein gerechter und heiliger Mann war, erhielt ihn am Leben, unterredete ſich zuweilen mit ihm, und that oft und gerne,

5) Siehe die Anmerkung bey Matth. 10, 14.

6) Siehe Matth 14, 2.

7) Von den alten Propheten, die ehehin lebten Man ſehe Matth. 16, 14. die Note.

8) Noch lebenden Bruders.

gerne, was er ihm ſagte. 21. Nun kam aber eine gelegene Zeit (für Herodias); Herodes gab nämlich an ſeinem Geburtstag den Großen am Hofe, den oberſten Kriegsleuten und den vornehmſten Perſonen in Galiläa ein Gaſtmahl; 22. während demſelben trat die Tochter der Herodias hinein, tanzte und gefiel dem Herodes und den Uebrigen an der Tafel ſo wohl, daß der König zu ihr ſprach: bitte von mir, was du willſt, ſo will ich dirs geben. 23. Er gab ihr noch dazu das eidliche Verſprechen: was du bitteſt, will ich dir geben, bis auf die Hälfte meines Reiches. 24. Sie gieng nun hinaus und fragte ihre Mutter, was ſie bitten ſollte. Dieſe ſprach: das Haupt Johannis des Täufers. 25. Hierauf kehrte ſie eiligſt zu dem König zurück und trug ihm die Bitte vor: ich verlange, daß du mir das Haupt Johannis des Täufers auf einer Schüſſel gebeſt. 26. Darüber wurde der König zwar ſehr betrübt; aber um des Eides und um derer willen, die mit an der Tafel ſaſſen, wollte er ihrs nicht abſchlagen; ſondern ſchickte ſogleich einen von der Leibwache hin, mit dem Befehl, ihm den Kopf abzuſchlagen. 28. Dieſer enthauptete ihn im Gefängniß; brachte das Haupt deſſelben auf einer Schüſſel und gab es der Prinzeſſin; dieſe aber brachte es ihrer Mutter. 29. Als dieß ſeine Jünger hörten, kamen ſie, trugen ſeinen Leichnam weg und legten ihn in ein Grab.

V. 30. Indeſſen kamen die Apoſtel zurück zu Jeſu und verkündigten ihm alles, was ſie gethan und wie ſie gelehrt hatten. 31. Und er ſagte zu ihnen: kommt ihr nun mit mir alleine an einen einſamen Ort

und ruhet ein wenig aus. Denn derer, die immerhin [9]) ankamen und abgiengen, waren ſo viele, daß ſie auch nicht einmal wohl Zeit zu eſſen hatten. 32. Und ſie giengen zu Schiffe mit ihm alleine an einen einſamen Ort. 33. Die Leute aber ſahen ihn abreiſen und viele derſelben kannten ihn. Sie liefen daher zu Fuße von allen Städten dahin; kamen ihnen zuvor und verſammelten ſich bey ihm. 34. Da Jeſus hervorgieng und die große Volksmenge ſah, erbarmte er ſich über ſie: denn ſie waren wie Schaafe, die keinen Hirten haben. Und er lehrte ſie lange. 35. Da es aber ſehr ſpät wurde; naheten ſich ſeine Jünger zu ihm und ſprachen: wir ſind hier in einer Einöde und es iſt ſchon ſehr ſpät; 36. laß die Leute von dir, daß ſie hingehen in die umliegenden Dörfer und Flecken und ſich Speiſe kaufen; denn ſie haben nichts zu eſſen. 37. Er antwortete: gebt ihr ihnen zu eſſen. Sie ſprachen: ſollen wir hingehen und etwa für zweyhundert Dreygroſchenſtücke Brod kaufen und ihnen zu eſſen geben? 38. Wie viel, ſprach er, habt ihr denn Brod? Gehet und ſeht nach. Da ſie nun nachgeſehen hatten, ſprachen ſie: fünf (Brode) und zween Fiſche. 39. Da befahl er, daß ſie ſich alle nach der Reihe, in Speiſegeſellſchaften abgetheilt, auf dem Graſe niederſetzen ſollten. 40. So theilten ſie ſich zu hunderten und funzigen in einzelne Speiſegeſellſchaften ab. 41. Er aber nahm die fünf Brode und die zween Fiſche, ſahe auf gen Himmel, betete, brach die Brode und gab ſie ſeinen Jüngern, daß ſie es den Leuten hintrügen, und von den zween Fiſchen theilte er ihnen auch allen mit. 42. Und ſie aßen alle, ſättigten ſich 43. und hu-

9) Zu Jeſu.

huben zwölf Körbe voll Uebergebliebenes auf, wie auch noch etwas von den Fiſchen. 44. Derer aber, die gegeſſen hatten, waren fünf tauſend Mann. 45. Nun drang er ſogleich in ſeine Jünger, daß ſie in das Schiff ſteigen und zum Voraus nach Bethſaida hinüber fahren möchten; er wollte indeſſen das Volk verabſchieden. 46. Nachdem er ſie nun von ſich gelaſſen hatte: gieng er auf den Berg, zu beten. 47. Die Nacht brach ein und das Schiff war ſchon in der Mitte der See; er aber allein auf dem Lande. 48. Da ſahe er, daß ſie viele Mühe hatten mit dem Rudern; denn der Wind war ihnen entgegen. In der vierten Nachtwache aber gieng er zu ihnen, wandelte auf dem Waſſer, und ſtellte ſich, als wollte er vor ihnen vorbey gehen. 49. Sie aber, da ſie ihn auf der See wandeln ſahen, meynten, es wäre ein Geſpenſt und ſchrien: 50. denn alle ſahen ihn und wurden von Schrecken befallen. Er aber redete ſie an: ſeyd beruhigt! ich bins; fürchtet euch nicht! 51. Hierauf ſtieg er zu ihnen in das Schiff und der Wind legte ſich. Sie aber erſtaunten und verwunderten ſich über die Maſſen ſehr; 52. denn ſie waren durch das Wunder mit den Broden nicht zu beſſern Einſichten gelangt: weil ihre Seelen wie ganz taub und fühllos waren. 53. Nun fuhren ſie gar hinüber; kamen in die Gegend Genezareth und landeten an. 54. Da ſie aus dem Schiffe traten, erkannten ihn die Leute ſogleich, 55. liefen in die ganze herumliegende Landſchaft und trugen auf Betten die Kranken dahin, wo ſie hörten, daß er war. 56. Und wo er in einen Flecken, in eine Stadt oder in ein Dorf gieng, legten ſie die Kranken auf die Straßen heraus und baten ihn, daß er ſie auch

nur

nur ſeines Kleides Saum anrühren ließe, und alle, die ihn anrührten, wurden geſund [10]).

Kapitel VII.

Inhalt.

Jeſus beſtraft die Irrthümer und Heucheley der Phariſäer. V. 1—23. Er befreyt die Tochter einer Heidin von der Gewalt eines böſen Geiſtes, und heilt einen Tauben und Stummen. V. 24—37.

V. 1. Einſt fanden ſich Phariſäer und einige Geſetzlehrer, die von Jeruſalem kamen, bey ihm ein. 2. Und da ſie etliche von ſeinen Jüngern mit unreinen, das iſt, mit ungewaſchenen Händen eſſen ſahen, hielten ſie ſich darüber auf. 3. Denn die Phariſäer und alle Juden eſſen nicht, ohne zuvor die Hände wohl gewaſchen zu haben, und richten ſich dabey nach den Vorſchriften der Aelteſten. 4. Auch wenn ſie von dem Markte kommen, eſſen ſie nicht, ſie haben ſich denn zuvor gewaſchen. Dergleichen Verordnungen beobachten ſie viele, ſie

10) Nachdem es einmal bekannt worden war, daß eine kranke Frau von ihrem unheilbaren Uebel blos dadurch befreyt worden war, daß ſie nur ſein Kleid berührt hatte, ſo haben mehrere Unglückliche in einer ähnlichen Hoffnung im veſten Glauben auf Gottes, durch Jeſum wirkende Macht, ihn berührt und die Geſundheit, wie jene, erhalten. Durch dieſe zahlreichen Heilungen wurde ein unerſchütterlicher Grund des Glaubens an Jeſu göttliche Sendung gelegt. Nun nahmen viele tauſende auch das für wahr an, was er lehrte, und ſetzten auf ſeine Verheiſſungen ihr Vertrauen. Hierin liegt der Grund der Nothwendigkeit ſo vieler Wunder zur Stiftung der beſſern und allgemeinen Religion.

ſie reinigen Trinkgefäße, Krüge, Keſſel und Becken.
5. Daher fragten ihn die Geſetzlehrer, warum ſeine
Jünger ſich nicht nach den Verordnungen der Aelte-
ſten richteten; ſondern mit ungewaſchenen Händen die
Speiſe nähmen. 6. Er aber antwortete ihnen: Jeſaias
hat, (Kap. 29, 13.) geſchrieben, das recht gut auf euch
Heuchler gedeutet werden kann: dieß Volk ehret mich mit
ſeinen Lippen; mit ſeinem Herzen aber iſt es ferne von
mir [1]); 7. vergebens dienen ſie mir, da ſie Lehren vor-
tragen, die nichts als Menſchenverordnungen ſind. 8.
Denn ihr ſetzt die Gebote Gottes hintan, und haltet
dagegen menſchliche Vorſchriften vom Waſchen der Be-
cher und Trinkgefäße, und beobachtet dergleichen Dinge
ſehr viele. 9. Wie fein, ſetzte er hinzu, hebt ihr Got-
tes Gebote auf, um eure Verordnungen geltend zu ma-
chen? 10. Moſes hat befohlen: ehre deinen Vater
und deine Mutter. Wer aber Vater und Mutter
Böſes wünſcht, der ſoll getödtet werden. 11. Ihr aber
ſaget: es ſey einem Menſchen erlaubt, zu ſeinem Vater
oder zu ſeiner Mutter zu ſprechen: Korban! das iſt:
Gott ſey es geweiht [2])! 12. Auf dieſe Art haltet ihr
den Menſchen ab, ſeinem Vater oder Mutter Gutes zu
thun; 13. ſo ſchwächet ihr das Anſehen des göttlichen
Wortes durch eure Menſchenlehre, und dergleichen thut
ihr vielfälfältig. 14. Hierauf rief er das ganze Volk
zuſammen und ſprach: höret mich alle und verſteht mich
wohl:

1) Jeſaias ſchrieb dieß von den Heuchlern ſeiner Zeit; da es aber eine allgemeine Wahrheit iſt, daß eine blos körperliche Verehrung Gott nicht gefallen könne, ſo hat Jeſus jene Worte auf ſeine Zeitgenoſſen anwenden können.

2) Siehe die Note Matth. 15, 5.

wohl: 15. Nichts Aeuſſerliches, das in den Menſchen hineingeht, kann ihn verunreinigen; aber was von innen herausgeht, das verunreinigt ihn. 16. Wer dieß hört, der merke darauf und denke nach! 17. Als er nun von dem Volke weggieng und in das Haus kam, fragten ihn ſeine Jünger: was er mit dieſer dunklen ſinnreichen Rede habe ſagen wollen? 18. Er ſprach zu ihnen: ſeyd auch ihr noch ſo unverſtändig? ſeht ihr denn nicht ein, daß dasjenige, was von auſſen in den Menſchen hineingeht, ihn nicht verunreinigen könne: 19. denn es kommt ja nicht in ſeine Seele, ſondern in ſeinen Leib, und geht wieder durch die natürlichen Wege fort, durch welche die Nahrungsſäfte von den Unreinigkeiten abgeſondert werden. 20. Was aber, ſetzte er hinzu, aus dem Menſchen heraus kommt, das verunreinigt ihn. 21. Denn aus der Seele des Menſchen kommen böſe Gedanken, Ehebruch, Hurerey, Mord, 22. Diebſtahl, Habſucht, Schalkheit, Liſt, Schwelgerey, Mißgunſt, Verläumdung, Stolz und Thorheit. 23. Alles dieß Böſe kommt von innen heraus, und das verunreinigt den Menſchen. 24. Nun gieng er von dannen weg an die Gränzen von Tyrus und Sidon und begab ſich daſelbſt in ein Haus, in der Abſicht, Niemand bekannt zu werden; konnte aber doch nicht verborgen bleiben. 25. Denn als eine Frau, deren Tochter einen unreinen Geiſt hatte, von ihm hörte, kam ſie und fiel nieder zu ſeinen Füſſen. 26. Die Frau war aber eine Griechin und ſtammte aus Syrophönicien ab, dieſe bat ihn, daß er von ihrer Tochter den Dämon austreiben möchte. 27. Jeſus aber ſprach zu ihr: laß zuvor die Kinder ſättigen: denn es iſt nicht recht, daß man der Kinder Brod nehme und werfe es den Hunden

vor

vor [3]). 28. Sie antwortete ihm: ja Herr: aber doch eſſen die Hündlein unter dem Tiſche von den Broſamen der Kinder. 29. Hierauf ſprach er zu ihr: um dieſes Wortes willen gehe hin, der Dämon iſt von deiner Tochter gewichen. 30. Als ſie nun nach Hauſe kam, fand ſie, daß der Geiſt von ihrer Tochter, die nun auf dem Bette lag, gewichen war.

V. 31. Hierauf reiſte er von den Gränzen von Tyrus und Sidon wieder ab, gieng an das galiläiſche Meer in die Gegend der zehen Städte. 32. Da brachten ſie einen Menſchen zu ihm, der taub war und als ein Stummer nur lallen konnte, und baten ihn, daß er die Hände auf ihn legte. 33. Und er nahm ihn von dem Volke an einen beſondern Ort, legte ſeine Finger in ſeine Ohren; berührte mit ſeinem Speichel die Zunge deſſelben; ſahe auf gen Himmel; 34. ſeufzte und ſprach zu ihm: Hephatha! das iſt: thue dich auf! 35. Alsbald waren ſeine Ohren geöffnet, ſeine Zunge gelöſt und er redete recht. 36. Und er verbot ihnen, daß ſie es ja Niemand ſagten. Je mehr er es aber verbot, deſto mehr breiteten ſie es aus. 37. Und ſprachen mit großem Erſtaunen: er hat alles wohlgemacht! die Tauben macht er hörend und die Sprachloſen redend!

3) Siehe die Anmerk. Matth. 15, 26.

Kapitel VIII.

Inhalt.

Jeſus ſpeiſet viertauſend Mann mit wenig Vorrath. V. 1 — 9. Er weigert ſich, den Phariſäern ein beſonderes Wunderzeichen vom Himmel ſehen zu laſſen, und warnt vor ihrer Lehre. V. 10 — 21. Er öffnet einem Blinden die Augen. V. 22 — 26. Er fragt ſeine Jünger, für wen ihn die Leute hielten, zeiget ihnen an, wie er leiden werde, und wie auch ſeine Nachfolger leiden müßten. V. 27 — 38.

V. 1. Als zu einer Zeit viel Volk beyſammen war, und nichts zu eſſen hatte, rief Jeſus ſeine Jünger zu ſich und ſprach zu ihnen: 2. mich jammert des Volks; denn ſie ſind nun ſchon drey Tage bey mir geblieben und haben nichts zu eſſen. 3. Und wenn ich ſie, ohne gegeſſen zu haben, nach Hauſe gehen ließe: ſo würden ſie auf dem Wege verſchmachten; denn einige derſelben waren von ferne gekommen. 4. Seine Jünger antworteten ihm: wo wird man hier in der Einöde Brod hernehmen, um ſo viele Leute ſättigen zu können? 5. Er fragte ſie: wie viel habt ihr Brod? Sieben; antworteten ſie. 6. Hierauf befahl er, daß ſich die Volksmenge auf der Erde niederlaſſen ſollte; nahm die ſieben Brode, betete, brachs, und gabs ſeinen Jüngern, daß ſie es dem Volke brächten. Dieſe legten es dem Volke vor. 7. Sie hatten auch ein wenig Fiſche; darüber ſprach er auch das Segensgebet, und befahl, ſie vorzutragen. 8. So aßen ſie, ſättigten ſich, und huben noch ſieben Körbe voll Uebergebliebenes auf. 9. Derer aber, die gegeſſen hatten, waren bey vier tauſend, und er ließ ſie von ſich; 10. ſtieg ſogleich mit ſeinen Jüngern in ein Schiff, und fuhr in die Gegend Dalmanutha.

11. Da kamen Phariſäer, ließen ſich mit ihm in Unterredung ein, und verlangten von ihm ein Zeichen vom Himmel, in der Abſicht, um ihn auf die Probe zu ſtellen. 12. Er aber ſprach mit einem tiefen Seufzer aus dem Innerſten ſeiner Seele: was verlangen doch dieſe Leute ein Zeichen? Wahrlich, ich verſichere euch, es ſoll dieſer Menſchenart kein Zeichen gegeben werden. 13. Hierauf verließ er ſie; trat wieder in das Schiff, und fuhr hinüber. 14. Nun hatten eben die Jünger vergeſſen, Brod mit ſich zu nehmen, und hatten nicht mehr als ein einziges Brod bey ſich in dem Schiffe. 15. Als er ihnen nun die Warnung gab: hütet euch ja wohl vor dem Sauerteig der Phariſäer und vor dem Sauerteig des Herodes: 16. ſo ſprachen ſie zu einander: (er redet davon,) daß wir kein Brod mit uns genommen haben. 17. Jeſus merkte dieß und ſagte zu ihnen: warum denket ihr, ich rede davon, daß ihr kein Brod bey euch habt? Habt ihr denn ſo wenig Verſtand und Einſicht? 18. Sind denn eure Seelen ſo gar blind, ſinn- und gefühllos? Sehet ihr denn mit offnen Augen nicht, und höret nicht mit offnen Ohren? und merket nichts? 19. Als ich die fünf Brode unter fünf tauſend Menſchen austheilte, wie viel hobet ihr damals Körbe voll Uebergebliebenes auf? 20. Sie ſprachen: Zwölfe. Und als ich ſieben Brode unter die vier tauſend austheilte, wie viel Körbe voll Uebergebliebenes hobet ihr auf? Sie antworteten: ſieben. 21. Und er ſprach: Wie ſeyd ihr doch ſo gar unverſtändig [1])?

V. 22.

1) Jeſus hatte ſeine Apoſtel von den irrigen Meynungen und den Geſinnungen der Phariſäer und dann auch des Herodes gewarnt, welcher es mit den Sadducäern hielt; die Jünger aber nahmen ſeine

V. 22. Hierauf kam er nach Bethſaida. Da brachten ſie einen Blinden zu ihm und baten ihn, daß er ihn anrührte. 23. Und er nahm den Blinden bey der Hand, führte ihn aus dem Flecken; that etwas Speichel in ſeine Augen, legte die Hände auf ihn und fragte: ſieheſt du etwas? 24. Er ſahe auf und ſprach: ich ſehe Menſchen gehen, die mir wie Bäume vorkommen. 25. Hierauf legte er wieder die Hände auf ſeine Augen und machte ihn ſehend; und er ward ſo hergeſtellt, daß er alles deutlich ſehen konnte. 26. Hierauf ſandte er ihn in ſeine Heimath, mit dem Befehl: gehe nicht in den Flecken, und ſage auch niemand in dem Orte etwas davon.

V. 27. Jeſus aber und ſeine Jünger giengen in die Flecken um Cäſarea Philippi. Und Jeſus fragte ſeine Jünger auf dem Wege: für wen halten mich denn die Leute? 28. Sie antworteten: Einige ſagen, du ſeyſt Johannes, der Täufer; andre, du ſeyſt Elias; andre, du ſeyſt einer der Propheten [2]). 29. Er ſprach zu ihnen: für wen aber haltet ihr mich denn? Petrus antwortete ihm: Du biſt Chriſtus! 30. Und er verbot es ihnen, daß ſie niemand ſagen ſollten, wer er ſey. 31. Und fieng nun an ſie zu unterrichten, wie des Menſchen Sohn viel leiden, von den Volksälteſten, oberſten Prieſtern und Geſetzlehrern verworfen und getödtet werden müſſe, wie er aber auch am dritten Tage wieder aufſtehen werde. 32. Und er ſagte ihnen dieſes ganz frey heraus. Da nahm ihn Petrus zu ſich und ſuchte

ne Worte in dem eigentlichen Sinn für Brod. Er erinnert ſie daher an ſeine bewundernswürdige Macht, die er ehehin in der Speiſung vieler tauſend Menſchen zweymal bewieſen hatte.

2) Siehe die Anmerk. Matth. 16, 14.

ſuchte ihn zu warnen. 33. Er aber wendete ſich um,
blickte ſeine Jünger an, und beſtrafte den Petrus mit
folgenden Worten: zurück! geh hinter mich, du Wider-
wärtiger! du haſt nicht Gott wohlgefällige, ſondern
menſchliche Geſinnungen! 34. Hierauf rief er das Volk
ſammt ſeinen Jüngern zu ſich, und ſprach zu ihnen:
Wer mir nachfolgen will, der verläugne ſich ſelbſt; tra-
ge ſein Kreuz und folge mir. 35. Denn wer ſein Le-
ben erhalten will, der wirds verlieren; und wer ſein
Leben um meinetwillen und um des Evangelii willen ver-
liert, der wird es erhalten [3]). 36. Denn was nützet
es dem Menſchen, wenn er die ganze Welt gewönne und
litte Schaden an ſeiner Seele? 37. Oder was kann
der Menſch für ſeine Seele für ein Löſegeld geben? 38.
Wer von dieſem grundböſen, ſündlichen Menſchengeſchlecht
ſich mein und meiner Worte [4]) ſchämt, deſſen wird ſich
auch des Menſchen Sohn ſchämen, wenn er in der
Herrlichkeit, mit der ihn ſein Vater begabt, und mit
ſeinen heiligen Engeln einſt kommen wird.

Kapitel IX.

Inhalt.

Jeſus wird auf einem Berge verklärt, und zeiget ſeinen Jüngern, in welchem Sinn es wahr ſey, daß Elias vor Chriſto hergehen oder kommen ſoll V. 1—13. Er befreyt einen Knaben von der Macht eines böſen Geiſtes. V. 14—28. Verkündigt ſeine Leiden, ermahnt ſeine Jünger zur Demuth, und warnt ſie, andern kein Aergerniß zu geben. V. 30—50.

V. 1. Und er fuhr fort: gewiß ich verſichere euch,
es ſind einige der Umſtehenden, welche noch vor ihrem

 Tode

3) Ein beſſeres dafür erhalten. Siehe die Anmerk. Matth. 10, 39.

4) Meiner Religion.

Tode das Reich Gottes in voller Macht anbrechen ſehen werden [1]).

V. 2. Nach ſechs Tagen nahm Jeſus den Petrus, Jakobus und Johannes zu ſich, führte ſie mit ſich ganz allein auf einen hohen Berg, und wurde vor ihnen in ſeiner äuſſerlichen Geſtalt ſo verändert, 3. daß ſeine Kleider glänzten, wie weiſſer glänzender Schnee, ſo daß kein Bleicher auf Erden ſie ſo weiß machen könnte. 4. Und es erſchien ihnen Elias nebſt Moſe, die ſich mit Jeſu unterredeten. 5. Da ſprach Petrus zu Jeſu: Rabbi, hier iſt es gut für uns ſeyn; wir wollen drey Hütten bauen; dir eine, dem Moſes eine, und dem Elias eine. 6. (Er bedachte aber nicht recht, was er redete, weil ſie ſo beſtürzt waren). 7. Hierauf zog ſich eine Wolke um ſie her, und aus der Wolke erſchallten die Worte: dieß iſt mein geliebter Sohn, den höret! 8. Plötzlich verſchwand dieß alles und ſie ſahen nun weiter Niemand bey ſich, als Jeſum alleine. 9. Als ſie von dem Berge herabgiengen, verbot er ihnen, daß ſie Niemand etwas von dem erzählen ſollten, was ſie geſehen hatten, bis daß des Menſchenſohn von den Tod-

1) Jeſus hatte ſeine Jünger ausgeſandt, das Reich Gottes überall ankündigen zu laſſen. Die Jünger und die übrigen Juden glaubten, der Meſſias würde dieſes Gottes Reich errichten und dann ſtets am Leben bleiben, um die Herrſchaft darüber zu führen. Nun hatte er aber ſeinen Jüngern eben erſt vorhergeſagt, er müſſe ſterben, und Petrus hatte gegen ſeinen Tod Einwendungen gemacht. Da war denn zu befürchten, Petrus und auch andere Apoſtel möchten zweifelhaft darüber werden, ob das Reich Gottes auch wirklich kommen würde. Dieſen Zweifeln abzuhelfen, gab Jeſus die Verſicherung, daß manche von den damals umſtehenden Perſonen dieſe erfreuliche Begebenheit gewiß noch erleben würden.

Todten auferſtanden ſeyn würde. 10. Dieſe Worte faßten ſie in ihren Herzen auf und befragten ſich unter einander: Was bedeutet das von den Todten auferſtehen? 11. Hierauf fragten ſie ihn: warum ſagen denn die Geſetzlehrer, Elias müſſe zuerſt kommen? 12. Er antwortete ihnen: Elias kommt freylich vorher, um in allem die nöthige Verbeſſerung zu machen. Aber des Menſchenſohn muß, wie von ihm geſchrieben ſteht, viel leiden und verſchmähet werden; 13. übrigens ſage ich euch: Elias iſt ſchon gekommen und ſie haben ihn behandelt, wie ſie wollten, wie denn auch dieß von ihm geſchrieben ſteht [2]).

V. 14. Als er nun zu ſeinen Jüngern kam, ſahe er eine große Volksmenge um ſie her und Geſetzlehrer, die mit ihnen in Wortwechſel waren. 15. Als das Volk ihn erblickte, wurden ſie beſtürzt [3]), liefen hinzu und grüßeten ihn. 16. Und er fragte die Geſetzlehrer: Wovon unterredet ihr euch mit ihnen? 17. Einer aus dem Haufen antwortete: Lehrer, ich habe meinen Sohn zu dir bringen wollen; der hat einen ihn ſtumm machenden Geiſt. 18. Wenn er ihn ergreift, ſo wirft er ihn, daß er ſchäumt und mit den Zähnen knirſcht und ſo kommt er ganz von Kräften. Nun habe ich deine Jünger gebeten, daß ſie ihn austrieben, aber ſie konnten nicht. 19. Er ſprach hierauf: o ihr unglaubigen Leute! wie lange ſoll ich bey euch ſeyn? wie lange ſoll ich euch noch ertragen [4])? Bringt ihn her zu mir. Und ſie brachten

den,

2) Man ſehe Matth. 11, 14 ꝛc. Es war Johannes der Täufer nach Maleach. 4, 4. 5. An den vorherverkündigten Leiden des Meſſias mußte auch Johannes mit Antheil nehmen, wie Jeſu Jünger.

3) Weil er ſo unvermuthet kam.

4) Daß Jeſus mit dieſen Wor-

denſelben zu ihm. 20. Als er ihn ſahe, würgte ihn der Geiſt plötzlich, ſo, daß er in Verzuckungen auf die Erde fiel und ſchäumte und ſich herumwälzete. 21. Nun fragte er ſeinen Vater: wie lange iſt es, daß er dergleichen Zufälle hat? 22. Er antwortete: von Kindheit an. Sehr oft wirft er ihn ins Feuer; oft ins Waſſer, ſo daß er faſt umkommt. Ach! wenn du was kannſt, ſo hilf uns! erbarme dich unſer! 23. Jeſus ſprach zu ihm: wenn du glauben könnteſt. Alles iſt möglich dem, der da glaubt [5]). 24. Sogleich ſchrie der Vater des Knaben und ſagte mit Thränen: Herr, ich glaube! hilf meinem Unglauben! 25. Als nun Jeſus ſahe, daß die Volksmenge zuſammen lief; bedräuete er den unreinen Geiſt und ſprach: Du ſprachloſer und tauber Geiſt, ich gebiete dir, daß du von ihm ausfahreſt und nicht wieder in ihn zurücke kehreſt! 26. Da ſchrie er laut, würgte ihn ſehr, fuhr aus und er wurde wie todt, ſo daß auch viele ſagten: er iſt geſtorben. 27. Jeſus aber er-

Worten nicht nur die unglaubigen Juden, ſondern ſelbſt ſeine Jünger wegen ihres ſchwachen Glaubens beſtrafen wollte, iſt aus Matth. 17, 19 und 21. zu erkennen. Doch ſcheint er auch dem ihn bittenden Vater die Erinnerung hiemit gegeben zu haben, daß er ja nicht den Zweifel bey ſich unterhalten möchte, ob er ſeinem Sohne auch helfen könne; dieß ſieht man aus dem 23. Verſe.

5) Damit man erkennen möchte, daß die Wunder Jeſu nicht durch irgend eine Kunſt hervorgebracht, ſondern von Gott durch ihn gewirket würden; ſo hat die göttliche Fürſehung den Glauben zu einer nothwendigen Bedingung derſelben gemacht. Deßwegen hat auch Jeſus ſehr oft ſich der Redensarten bedient: Dein Glaube hat dir geholfen, dir geſchehe wie du geglaubt haſt ꝛc. Nur denen, die dieſen Glauben hatten, konnte geholfen werden. Wo aber dieſer Glaube war, da war die Rettung von jedem Uebel durch Jeſum möglich.

ergriff ihn bey der Hand, richtete ihn auf und er ſtand auf. 28. Als er nun nach Hauſe kam, fragten ihn ſeine Jünger, da ſie bey ihm allein waren: warum konnten wir ihn denn nicht austreiben? 29. Er antwortete ihnen: dieſe (Geiſter) Art kann man auf keine andre Weiſe austreiben, als nur durch Gebet und Faſten [6]).

V. 30. Hierauf giengen ſie von da hinweg und durchzogen Galiläa; er wollte aber von Niemand erkannt werden; 31. denn er unterrichtete ſeine Jünger davon, daß des Menſchenſohn in der Menſchen Hände übergeben und von ihnen getödtet werden; aber am dritten Tage nach ſeinem Tod wieder aufſtehen würde. 32. Sie aber verſtunden dieſe Sache nicht und ſcheueten ſich doch, ihn zu fragen [7]). 33. Hierauf kam er nun nach Kapernaum. Und als er in die Wohnung eingegangen war, fragte er ſie (die Jünger), wovon ſie auf dem Wege mit einander ſich unterredet hätten? Sie aber ſchwiegen: denn ſie hatten während der Reiſe mit einander darüber geſtritten, wer unter ihnen den erſten Rang haben ſollte? 35. Er ſetzte ſich daher, rief die Zwölfe zu ſich und

6) Matth. 17, 19. und 21. hat Jeſus ſeinen Jüngern noch eine andere Antwort gegeben: ihr konntet dieſen Menſchen nicht helfen um eures Unglaubens willen. Da der Glaube, ſowohl des Wunderthäters, als der Glaube derjenigen, zu deren Beſten das Wunder geſchehen ſollte, dazu nothwendig erfordert wurde, damit das Wunder geſchah, ſo konnte das Faſten nebſt dem Gebete von Jeſu nur in ſo ferne angerathen werden, als dieſe Andachtsübungen Mittel waren, den Wunderglauben zu erwecken, und zu ſtärken. — Vielleicht iſt dieſe Stelle vom Faſten (welches Jeſus ſonſt nirgends befiehlt) ein Zuſatz eines Judenchriſten, der ſich dann in mehrere Abſchriften der Evangelien eingeſchlichen hat.

7) S. die Anmerk. Matth. 17, 22. 23.

und ſprach zu ihnen: wer von euch der Erſte werden will, der ſey unter allen der Letzte und Aller Diener [8]). 36. Hierauf nahm er ein Kind; ſtellte es in die Mitte unter ſie; hielt es in ſeinen Armen und ſprach zu ihnen: 37. wer ein ſolch Kind aufnimmt um meinetwillen, der nimmt mich auf; wer aber mich aufnimmt, der nimmt nicht allein mich, ſondern auch den auf, der mich geſandt hat.

38. Johannes ſagte zu ihm: Lehrer, wir ſahen Einen, der uns nicht nachfolget und doch in deinem Namen Dämonen austreibt, und wir verboten es ihm, weil er uns nicht nachfolgte. 39. Jeſus antwortete: wehret es ihm nicht; denn wenn Jemand in meinem Namen ſolche Kraftthaten verrichtet, ſo kann er nicht leicht Böſes von mir reden [9]). 40. Denn wer nicht wider uns iſt [10]), der iſt für uns [11]).

V. 41.

8) S. die Anm. zu Matth. 18, 5.

9) Es waren unter den Juden ſogenannte Exorciſten, die durch gewiſſe Zauberworte Kranke (beſeſſene Menſchen) von ihren Uebeln befreyen wollten. Da nun manche derſelben hörten, daß Jeſu Jünger in ſeinem Namen große Thaten verrichteten, und viele Menſchen von dämoniſchen Uebeln gerettet hatten, ſo ahmten ſie ihnen nach, und bedienten ſich eben derſelben Worte, welche die Apoſtel gebrauchten. Sie hatten alſo das Vertrauen, daß ſie in Jeſu Namen dergleichen Werke verrichten könnten. Gott ließ dieß mit Weisheit zu, denn dadurch mußten dieſe Menſchen ſelbſt überzeugt werden, daß nicht ſie, ſondern Gott durch Jeſum dergleichen Wirkungen hervorbringe. Sie konnten nun Jeſum nicht läſtern. Mancher konnte ſogar dadurch zum wahren Glauben an ihn gebracht werden.

10) Diejenigen, welche in Jeſu Namen Andere von dämoniſchen Uebeln befreyten, waren eben dadurch ein Beweiß für Jeſum und ſeine göttliche Sendung. Er verlangt alſo von ſeinen Apoſteln, ſie ſollten dieſelben nicht für ſeine Gegner und Feinde halten. Der Ausſpruch Jeſu iſt nicht allgemein; ſondern bezieht ſich nur auf jene Menſchen.

11) Die Verſe 38 bis 40 ſind eine

V. 41. Wer euch mit einem Becher kalten Waſ-
ſers tränket um meinetwillen, weil ihr Chriſto ange-
hört, gewiß, ich verſichere euch, es ſoll ihm nicht un-
vergolten bleiben. 42. Wer aber einen der Geringſten,
die an mich glauben, zu Sünden reizet [12]), dem wäre
viel beſſer, daß ihm ein Mühlſtein an ſeinen Hals ge-
hängt und er in das Meer geſtürzt würde. 43. Wenn
dich deine Hand zur Sünde reizete: ſo ſollteſt du ſie
abhauen und von dir werfen. Es iſt dir beſſer, daß
du verſtümmelt zur Seligkeit eingehſt, als daß du zwo
Hände habeſt und in die Hölle kommſt, 44. in das
unauslöſchliche Feuer, wo ihr Wurm nicht ſtirbt und
ihr Feuer nicht verlöſcht. 45. Und wenn dich dein Fuß
zur Sünde reizen würde: ſo ſollteſt du ihn lieber ab-
hauen. 46. Es wäre dir beſſer, daß du als ein Hin-
kender zur ewigen Seligkeit gelangteſt, als daß du zween
Füße habeſt und werdeſt in die Hölle geworfen, in das
unauslöſchliche Feuer, wo ihr Wurm nicht ſtirbt und
ihr Feuer nicht verlöſcht. 47. Und wenn dein Auge
dich zur Sünde reizen ſollte: ſo reiſſe es aus. Es iſt
dir beſſer, daß du einäugig in das Reich Gottes ein-
geheſt, als daß du zwey Augen habeſt und werdeſt in
das hölliſche Feuer geworfen, 48. wo ihr Wurm nicht
ſtirbt und ihr Feuer nicht verlöſcht. 49. Jede am
Feuer zuzubereitende Speiſe wird geſalzen [13]) und alles
Opfer

eine Zwiſchenunterredung. Jetzt fährt Chriſtus in ſeiner Rede fort, wo er V. 37. geblieben war.

12) Denn das iſt doch der Sinn des Wortes: Aergeriß geben. Es mag nun geſchehen, daß man einem durch Verachtung, die man gegen ihn äuſſert, oder auf eine andere Art, Veranlaſſung zur Sünde giebt.

13) Vers 49 und 50 iſt der Sinn: Die Jünger Chriſti ſind das

Opfer wird mit Salz beſtreut. 50. Das Salz iſt gut; wenn aber das Salz ſeine Kraft verliert, womit wird man ſalzen? Habt Salz bey euch und lebt friedfertig mit einander.

Kapitel X.

Inhalt.

Jeſus lehrt, in wie fern die Eheſcheidung erlaubt ſey. V. 1—12. Zeigt ſeine Bereitwilligkeit, die Kinder zu ſegnen. V. 13—16. Läßt einen reichen Jüngling merken, daß er noch nicht ſo vollkommen ſey, als er ſich einbildete, zeigt die Gefahr in der die Reichen ſich befinden, und die Belohnung ſeiner Jünger. V. 17—32. Verkündigt ſein Leiden, weiſet Johannem und Jakobum mit ihrer Bitte ab; heilet einen Blinden. V. 33—52.

V. 1. Von hier aus machte er ſich auf und reiſte in die Gegend von Judäa, welche jenſeit des Jordans

das Salz, durch ſie ſollen die Menſchen mit guten Einſichten und Geſinnungen verſehen, durch ihr Beyſpiel gebeſſert, und zum Frieden und zur Freundſchaft ermahnet werden Wenn dieſe Lehrer des menſchlichen Geſchlechts ſelbſt ſtolz und zankſüchtig mit einander ſtreiten, und andere ſchwächere Seelen durch ihr böſes Beyſpiel ärgern, wie kann durch ſie das menſchliche Geſchlecht gebeſſert werden? Den 49. und den folgenden Vers darf man nicht als mit dem 48. unmittelbar zuſammenhängend betrachten, ſondern ihn mit dem 42. verbinden. Jeſus verlangt von ſeinen Apoſteln, daß ſie in ihren Betragen und Reden ſich weiſe verhalten ſollen, wenn ſie wünſchen, daß ihr Leben ein Gott wohlgefälliges Opfer werden ſoll. Der Beweis dieſer Auslegung iſt zu finden 3 Moſ. 2, 13. Matth. 5, 13. Luk. 14, 34. Kol. 4, 6. Jeſus warnte nämlich ſeine Jünger davor, daß ſie andern durch ihren Rangſtreit keine Aergerniß geben möchten.

dans liegt. Hier ſammelten ſich wieder viele Haufen Volks zu ihm und er gab ihnen nach ſeiner Gewohnheit Unterricht. 2. Da fragten ihn einige Phariſäer: ob es einem Manne erlaubt ſey, ſich von ſeinem Weibe zu ſcheiden? Sie wollten ihn nämlich damit auf die Probe ſtellen. 3. Er gab ihnen zur Antwort: was hat euch Moſes geboten? 4. Sie ſprachen: Moſes hat erlaubt, einen Scheidebrief zu ſchreiben und ſo das Weib von ſich zu laſſen. 5. Jeſus antwortete: um eurer harten Gemüthsart willen iſt für euch dieſe Verordnung niedergeſchrieben. 6. Am Anfang des Menſchengeſchlechts aber ſchuf Gott einen Mann und ein Weib; 7. darum wird ein Menſch ſeinen Vater und ſeine Mutter verlaſſen und ſeinem Weibe anhangen, 8. und ſie werden beyde ein Leib ſeyn, ſo daß ſie nicht mehr als zwey Leiber, ſondern als einer anzuſehen ſind. 9. Was nun Gott ſo vereiniget hat, das ſoll der Menſch nicht ſcheiden. 10. Als ſie nach Hauſe kamen, fragten ihn ſeine Jünger eben dieſer Sache wegen. 11. Er antwortete ihnen: wer ſich von ſeinem Weibe ſcheidet und heyrathet eine andre, der wird in Anſehung jener ein Ehebrecher; 12. und wenn ſich eine Frau von ihrem Manne ſcheidet und ſich mit einem andern verehlicht: ſo wird ſie eine Ehebrecherin [1]).

V. 13. Da brachten ſie Kinder zu ihm, damit er ſie berühren möchte; die Jünger aber wehrten denen, die ſie brachten, und bedräueten ſie. 14. Als dieß Je-

1) Dieß geht auf die eigenmächtigen, um geringer Urſachen willen von jedem ſelbſt unternommenen freventlichen Eheſcheidungen.

Jeſus ſahe, wurde er unwillig darüber und ſprach zu ihnen: laſſet die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn für ſolche iſt das Reich Gottes. 15. Gewiß, ich verſichre euch, wer das Reich Gottes nicht empfängt, wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen, 16. und er nahm ſie in ſeine Arme, legte die Hände auf ſie und ſegnete ſie.

V. 17. Während er auf dem Wege war, lief einer hin, fiel vor ihm auf die Knie nieder und fragte ihn: guter Lehrer [2]), was ſoll ich thun, daß ich die ewige Seligkeit erlange? 18. Jeſus antwortete: warum nenneſt du mich gut? Niemand iſt (vollkommen) gut, als nur Gott allein. 19. Du weißt die Gebote: du ſollſt nicht ehebrechen, nicht tödten, nicht ſtehlen, nicht falſch Zeugniß geben, Niemand Schaden zufügen; du ſollſt deinen Vater und deine Mutter ehren. 20. Er antwortete ihm: Lehrer! dieß alles habe ich beobachtet von meiner Jugend an. 21. Jeſus aber ſahe ihn an, gewann ihn lieb und ſprach zu ihm: Eins fehlet dir noch: gehe hin, verkaufe was du haſt und giebs den Armen [3]), ſo wirſt du einen Schatz im Himmel haben; folge dann mir nach und nimm dein Kreuz auf dich [4]). 22. Ueber dieß Wort wurde er traurig und gieng betrübt hinweg; denn er hatte viele Güter. 23. Hierauf ſahe Jeſus ſeine Jünger um ſich her an und ſprach: wie ſchwer iſt es, daß die, welche viele Güter haben, in das Reich Gottes eingehen. 24. Als die Jün-

2) Das iſt, vollkommener Lehrer. Ein Ehrentitel unter den Juden.

3) Siehe Matth. 19, 21.

4) Unterwirf dich den Leiden, die dir bevorſtehen.

Jünger über dieſe ſeine Worte ganz beſtürzt wurden, ſagte Jeſus noch einmal zu ihnen: meine Kinder! wie ſchwer iſt es, daß die, welche auf die Güter ihr Vertrauen ſetzen, in das Reich Gottes eingehen. 25. Es iſt leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, als daß ein (ſolcher) Reicher ins Reich Gottes komme. 26. Hierüber wurden ſie noch mehr beſtürzt und ſprachen zu einander: je, wer kann denn ſelig werden? 27. Jeſus ſahe ſie an und ſprach: bey den Menſchen iſt es unmöglich, aber nicht bey Gott: denn bey Gott iſt alles möglich. 28. Hierauf ſprach Petrus zu ihm: Siehe! wir haben alles verlaſſen und ſind dir nachgefolgt. 29. Jeſus antwortete: gewiß ich verſichre euch: Niemand verläſſet Haus, oder Brüder, oder Schweſtern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Felder, um mein und um des Evangeliums willen, 30. der nicht hundertfältig dafür (in dieſer Welt) [5]) Häuſer, und Brüder und Schweſtern, Mütter, Kinder und Felder empfange, obgleich unter Verfolgungen, dann aber in der künftigen Welt die ewige Seligkeit. 31. Aber viele der Erſten werden die Letzten, und die Letzten werden die Erſten ſeyn (ſiehe Matth. 19, 30.).

V. 32.

5) Die Apoſtel und andere erſten Chriſten verließen zwar ihre leiblichen Anverwandten; aber ſie erhielten dafür viele hundert Brüder und Schweſtern, die mit ihnen durch den Glauben an Jeſum aufs innigſte vereinigt waren. Es fehlte ihnen nirgend an Wohnungen und an Lebensunterhalt, ob ſie gleich harte Verfolgungen ausſtehen, und von Ort zu Ort entfliehen mußten. Der Ueberfluß der geiſtlichen Güter aber, den ſie durch Jeſum erhielten, war unſchätzbar.

V. 32. Sie waren nun auf dem Wege nach Jeruſalem; Jeſus gieng vor ihnen her, ſie aber folgten voll Bangigkeit und Furcht ihm nach. Da nahm er die Zwölfe wieder zu ſich und ſagte ihnen, was ihm begegnen würde. 33. Wir gehen, ſprach er, hinauf nach Jeruſalem, und des Menſchenſohn wird den oberſten Prieſtern und den Geſetzlehrern überliefert werden. 34. Die werden ihn zum Tode verurtheilen, und den Heiden ausliefern, welche ihn verſpotten, geiſſeln, verſpeyen und tödten werden. Am dritten Tage aber wird er wieder auferſtehen.

V. 35. Da nahten ſich Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, zu ihm und ſprachen: Lehrer! wir wünſchen daß du uns eine Bitte gewähren wolleſt. 36. Er antwortete: was verlangt ihr, daß ich euch thun ſoll? 37. Sie ſprachen: gieb uns das Vorrecht, daß einer von uns zu deiner Rechten, und der andere zu deiner Linken ſitzen dürfe, wenn du in deiner Herrlichkeit dich offenbaren wirſt. 38. Jeſus ſprach zu ihnen: Ihr wiſſet nicht, was ihr bittet. Könnet ihr den Kelch trinken, den ich trinke, und euch mit der Taufe taufen laſſen, mit der ich getauft werde [6])? 39. Sie antworteten ihm: das können wir. Zwar ſollt ihr, ſprach hierauf Jeſus, den Kelch trinken, den ich trinke, und mit eben derſelben Taufe getauft werden. 40. Aber das Sitzen zu meiner Rechten und zu meiner Linken kann ich nicht ertheilen; ſondern es kommt darauf an, welchen es (von Gott) bereitet iſt. 41. Da dieß die Zehen hörten, wurden ſie unwillig über Jakobus

6) Siehe Matth. 20, 23.

kobus und Johannes. 42. Jeſus aber rief ſie zu ſich und ſprach: ihr wiſſet, daß die Regenten der Völker als Herren über ſie herrſchen, und die Großen unter denſelben pflegen ihnen zu gebieten. 43. So ſey es aber nicht bey euch; ſondern der, welcher unter euch der Größte ſeyn will, ſey euer Diener; 44. und der, welcher unter euch der Oberſte ſeyn will, ſey aller Knecht. 45. Denn auch des Menſchenſohn iſt nicht gekommen, daß er ihm dienen laſſe; ſondern daß er diene und gebe ſein Leben zu einem Löſegeld für viele. 46. So kamen ſie nach Jericho. Da er aber, von ſeinen Jüngern und einer großen Menge Volks begleitet, von Jericho abreiſte, ſaß der blinde Bartimäus (das iſt: der Sohn des Timäus) am Wege und bettelte. 47. Da er vernahm, daß Jeſus von Nazareth es ſey, fieng er an zu ſchreyen: o Jeſus! Sohn David! erbarme dich mein! 48. Und viele wehrten ihm und wollten, daß er ſchwiege. Er aber ſchrie nur deſto mehr: Sohn David! erbarme dich mein! 49. Und Jeſus blieb ſtehen, und ließ ihn zu ſich rufen. Nun riefen ſie dem Blinden und ſprachen: ſey getroſt, ſtehe auf! er rufet dich. 50. Er warf dann ſein Oberkleid weg, ſtand auf und kam zu Jeſu. 51. Jeſus ſagte nun zu ihm: was willſt du, daß ich dir thun ſoll? Der Blinde antwortete: Rabbuni, daß ich ſehend werde. 52. Geh hin, ſprach Jeſus, dein Glaube hat dir geholfen. Sogleich ward er ſehend und folgte Jeſu auf dem Wege nach.

Kapitel XI.

Inhalt.

Jeſus hält ſeinen feyerlichen Einzug in Jeruſalem. V. 1—10. Verfluchet den Feigenbaum, und treibt die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel. V. 11—19. Er beveſtiget den Glauben ſeiner Jünger, und legt den Phariſäern, die ihm verfängliche Fragen vorlegten, die Frage vor: ob Johannes Taufe von Gott verordnet geweſen ſey? V. 20—33.

V. 1. Da ſie nun nahe an Jeruſalem kamen, nach Bethphage und Bethanien an den Oelberg, ſandte er ſeiner Jünger zween mit dem Befehl: 2. Gehet in den Flecken, der vor euch liegt, und ſogleich, wenn ihr hineinkommt, werdet ihr ein Fohlen einer Eſelin finden, auf welchem noch Niemand geſeſſen hat; löſet es ab, und führt es zu mir; 3. und wenn zu euch jemand ſagen wird: Warum thut ihr das? ſo ſprecht: der Herr iſt derſelben benöthiget; ſogleich wird er ſie euch fortführen laſſen. 4. Sie giengen nun hin; fanden das Fohlen auſſen vor einer Thür am Scheideweg angebunden, und löſeten es ab. 5. Einige, die dabey ſtanden, ſprachen zwar: was machet ihr da, daß ihr das Fohlen ablöſet? 6. Sie aber antworteten ihnen, wie Jeſus befohlen hatte. Da ließen es jene geſchehen. 7. Nun führten ſie das Fohlen zu Jeſu; legten ihre Kleider über daſſelbe, und er ſetzte ſich darauf. 8. Viele aber breiteten ihre Kleider auf den Weg; andere hieben Zweige von den Bäumen, und ſtreueten ſie auf den Weg. 9. Und die vorausgiengen und nachfolgten, ſchrieen: Herr hilf! geſegnet ſey, der da kommt im Namen des Herrn [1]). 10. Geſegnet ſey das nun anbrechende

1) Der da kommt auf Ver- Gottes und mit göttlicher Vollanſtaltung, zur Verherrlichung macht.

chende Reich unſers Vaters Davids; hilf Herr aus der Höhe. 11. Und Jeſus zog in Jeruſalem ein; gieng in den Tempel, und beſah alles. Am Abend aber gieng er mit den Zwölfen hinaus nach Bethanien. 12. Als er am Morgen von Bethanien wieder ausgieng, hungerte ihn. 13. Da ſahe er von weitem einen Feigenbaum, der Blätter hatte, und gieng hin, um etwas auf demſelben zu finden. Als er hinkam, fand er nichts als Blätter; denn es war jetzt die Zeit noch nicht, da dieſer Baum reife Früchte brachte [2]). 14. Jeſus ſprach: von dir eſſe niemand je mehr eine Frucht. 15. Dieß hörten ſeine Jünger. Als ſie nach Jeruſalem kamen, gieng Jeſus in den Tempel; trieb die Käufer und Verkäufer aus demſelben hinweg; ſtieß die Tiſche der Wechsler und die Stände der Taubenkrämer um; 16. und erlaubte nicht, daß jemand Geräthſchaften durch den Tempel trüge. 17. Dabey gab er ihnen die Lehre: ſteht nicht geſchrieben: mein Haus ſoll ein Bethaus allen Völkern ſeyn? Ihr aber habt es zu einer Räuberhöle gemacht [3]). 18. Dieß hörten die Geſetzlehrer und oberſten Prieſter, und trachteten ihm nach dem Leben. Doch furchten ſie ſich vor ihm. Denn er ſetzte das ganze Volk mit ſeiner Lehre in Erſtaunen.

V. 19.

2) Die Feigenbäume, welche Blätter haben, tragen ſaſt in allen Jahreszeiten auch Feigen. Jeſus that dieß Wunder an dem Feigenbaum zuerſt, um den Glauben ſeiner Jünger zu ſtärken. Dieß ſieht man aus der Folge V. 23., 2c. dann aber um in einem Bilde zu zeigen, wie es dem unfruchtbaren Jeruſalem und ſeinen Einwohnern gehen werde. Dieß letztere ſcheint wenigſtens eine Nebenabſicht Jeſu geweſen zu ſeyn, wie man aus Kap. 12, 1—12 wahrnehmen kann

3) Jeſ. [illegible], 7. Jerem. 7, 11.

V. 19. Am Abend gieng er wieder aus der Stadt. 20. Da ſie nun des andern Morgens bey dem Feigenbaum vorbeygiengen, ſahen ſie, daß er bis auf die Wurzeln verdorret war. 21. Petrus erinnerte ſich (der Worte Jeſu) und ſprach zu ihm: Lehrer! ſiehe da, der Feigenbaum, den du verflucht haſt, iſt verdorrt. 22. Jeſus ſprach zu ihnen: habt Glauben an Gott. 23. Gewiß, ich verſichre euch, wenn dann einer zu dieſem Berge ſpräche: hebe dich auf und ſtürze dich ins Meer, und zweifelte nicht in ſeinem Herzen, ſondern glaubte gewiß, was er ſage, werde geſchehen: ſo wird auch geſchehen, was er ſagt. 23. Ich verſichre euch daher, alles, was ihr bitten werdet, wird euch zu Theil werden, wenn ihr nur glaubet, daß ihr es empfangen werdet. 25. Wenn ihr aber ſtehet und betet, ſo vergebet denen, die etwas wider euch haben, damit auch euer Vater im Himmel euch eure Fehler vergebe. 26. Wenn ihr aber nicht vergebet, ſo wird auch mein Vater im Himmel euch eure Fehler nicht vergeben.

V. 27. Und ſie kamen wieder nach Jeruſalem. Als er nun in dem Tempel herumgieng, traten die oberſten Prieſter, die Geſetzlehrer und die Aelteſten zu ihm und ſprachen: 28. was haſt du für ein Recht, dieß zu thun, und wer hat dir die Macht dazu gegeben? 29. Jeſus antwortete ihnen: ich will euch auch etwas fragen, beantwortet mir es; dann will ich euch auch ſagen, woher ich die Macht habe, dieß zu thun. 30. War die Taufe Johannis von Gott im Himmel, oder war ſie von Menſchen? Antwortet mir. 31. Da dachten ſie bey ſich ſelbſt: ſprechen wir, ſie ſey von Gott im Him-

Himmel, ſo wird er ſagen: warum glaubtet ihr ihm
denn nicht? 32. Sprechen wie aber, ſie ſey von Men-
ſchen, ſo haben wir das Volk zu fürchten; denn alle
hielten den Johannes für einen Propheten. 33. Da
antworteten ſie Jeſu: wir wiſſen es nicht. So ſage ich
euch auch nicht, ſprach Jeſus, woher ich die Macht
habe, dieß zu thun.

Kapitel XII.

Inhalt.

Jeſus verkündigt den Juden die göttlichen Strafgerichte, weil ſie ihn verwarfen. V. 1—12. Er beantwortet die Fragen: ob man den Zinsgroſchen zu geben ſchuldig, ob eine Auferſtehung der Todten, und welches das größte Gebot ſey? V. 13—34. Er legt den Juden die Frage vor: warum Chriſtus Davids Herr heiße? warnt ſeine Jünger vor den Schriftgelehrten, und lobt eine arme Wittwe wegen ihrer Einlage in den Gotteskaſten. V. 35—44.

V. 1. Nun fieng er an, Gleichnißreden vorzu-
tragen. Ein Mann hatte einen Weinberg gepflanzt;
hatte ihn mit einem Zaun umgeben; eine Kelter darinne
gegraben und ein hohes Gebäude in demſelben aufge-
führt [1]); darauf übergab er ihn den Weingärtnern und
reiſete hinweg. 2. Zur Erndtezeit ſandte er einen Knecht
zu den Gärtnern, daß er die Früchte des Weinberges in
Empfang nehmen möchte. 3. Dieſe aber ſchlugen ihn
und ſchickten ihn leer fort. 4. Er ſandte einen andern
Knecht an ſie; dieſen ſteinigten ſie, verwundeten ihm

1) Um den Weinberg deſto beſſer bewachen laſſen zu können

das Haupt und ſchickten ihn ſo beſchimpft hinweg. 5. Noch ſandte er einen Dritten an ſie, den brachten ſie gar um. So hielten ſie es mit vielen andern, deren ſie manche ſchlugen, manche tödteten. 6. Nun hatte er auch einen einigen geliebten Sohn, den ſandte er zuletzt an ſie. Sie werden, dachte er, ſich doch vor meinem Sohne ſcheuen. Jene Gärtner aber ſprachen zu einander: dieß iſt der Erbe; kommt, laßt uns ihn umbringen und ſein Erbe uns zueignen. 8. Sie ergriffen ihn denn, tödteten ihn und warfen ihn aus dem Weinberg hinaus. 9. Was wird wohl der Herr des Weinbergs thun? Er wird kommen, die Gärtner vertilgen und ſeinen Weinberg andern übergeben. 10. Habt ihr folgendes nicht in der Schrift geleſen? Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, iſt der Eckſtein geworden. 11. Vom Herrn iſt dieß geſchehen und ſcheint uns wunderbar [2]). 12. Nun ſuchten ſie ſich ſeiner zu bemächtigen; doch furchten ſie das Volk. Sie merkten nämlich wohl, daß er mit dieſer Gleichnißrede auf ſie gezielt habe. Sie ließen ihn denn und giengen fort. 13. Hierauf ſandten ſie einige Phariſäer und Herodianer [3]) zu ihm, daß ſie ihn in Reden fangen möchten. 14. Dieſe kamen und ſprachen zu ihm: Lehrer! wir wiſſen, daß du die Wahrheit redeſt und frageſt nach niemand; bey dir gilt kein Anſehen der Perſon; ſondern du trägſt die göttlichen Lehren nach (aller) Wahrheit vor.

2) Pſ. 118, 22. Was dort von David geſagt wird, wendet hier Jeſus auf ſich an. David war von den Großen ſeines Reiches vom Throne geſtürzt und verjagt worden; aber Gott brachte ihn wieder auf den Thron.

3) Anhänger der herodianiſchen Familie.

vor. Iſts wohl recht oder nicht recht, daß man dem Kaiſer Steuer gebe? Sollen wir ſie geben, oder nicht geben? 15. Er kannte aber ihre Heucheley und ſprach zu ihnen: was ſtellt ihr mich ſo liſtig auf die Probe? Gebet mir ein Dreygroſchenſtück, daß ichs ſehe. 16. Sie brachten ihm eins. Weß iſt, ſprach er, das Bild und die Ueberſchrift? Sie ſagten: des Kaiſers. 17. Da antwortete Jeſus: ſo gebet dem Kaiſer, was des Kaiſers, und Gott, was Gottes iſt; und ſie verwunderten ſich über ihn.

V. 18. Da kamen zu ihm die Sadducäer, welche behaupteten, es ſey keine Auferſtehung, und legten ihm die Frage vor: 19. Lehrer! Moſe hat uns die Vorſchrift gegeben: wenn ein Bruder ſtirbt und hinterläßt eine Ehegattin, aber keine Kinder: ſo ſoll der Bruder deſſelben die Frau nehmen und ſeinem Bruder Nachkommen verſchaffen. 20. Nun waren ſieben Brüder. Der Erſte nahm eine Frau, ſtarb und hinterließ keine Kinder. 21. Der Andere nahm ſie nun, ſtarb aber auch und hinterließ keine Kinder. 22. Eben ſo der Dritte, ſo daß alle Sieben ſie ehelichten, aber doch keine Kinder hinterließen. Zuletzt nach allen ſtarb auch die Frau. 23. Wenn nun einſt die Todten auferſtehen: welchem unter ihnen gehört nun die Frau: denn ſie hatten ſie ja alle Sieben? 24. Jeſus antwortete ihnen: kommt euer Irrthum nicht daher, weil ihr die Schrift nicht verſteht und die Macht Gottes nicht kennt? 25. Denn wenn die Todten einſt auferſtehen, ſo werden ſie weder Frauen noch Männer nehmen; ſondern den Engeln im Himmel ähnlich ſeyn. 26. Was aber die Auferſtehung der Todten

ten betrifft, habt ihr in den Büchern Moſes nicht geleſen, was dort bey der Geſchichte vom Buſche ſteht? wie Gott zu ihm ſagte: ich bin der Gott Abrahams, der Gott Iſaaks, der Gott Jakobs. 27. Gott iſt aber nicht ein Gott der Todten, ſondern der Lebendigen. Ihr irret euch alſo gar ſehr.

V. 28. Nun trat ein Geſetzlehrer hinzu, der dieſe Unterredung mit angehört hatte und einſahe, daß er gut geantwortet habe, und fragte ihn: welches iſt das größte unter allen Geboten? 29. Jeſus antwortete ihm: das größte aller Gebote iſt: höre Iſrael! der Herr unſer Gott iſt ein einiger Gott; 30. und du ſollſt den Herrn deinen Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, mit allen Neigungen und Kräften deines Gemüths. Dieß iſt das höchſte Gebot. 31. Das andre iſt dem gleich: du ſollſt deinen Nebenmenſchen lieben, wie dich ſelbſt; unter allen Geboten iſt keines größer, als dieſes. 32. Der Geſetzlehrer antwortete ihm: du haſt recht geantwortet und die Wahrheit geſagt, Lehrer! denn es iſt nur ein Gott und auſſer ihm ſonſt keiner, 33. und ihn lieben von ganzem Herzen, mit ganzem Gemüthe, mit ganzer Seele und mit allen Kräften, und ſeinen Nebenmenſchen wie ſich ſelbſt, das iſt mehr als alle Brandopfer und andre Opfer. 34. Da Jeſus ſahe, daß der Mann ſo vernünftig antwortete, ſprach er zu ihm: du biſt vom Reiche Gottes nicht weit entfernt. Nun unterſtand ſich niemand weiter, ihm Fragen vorzulegen. 35. Da nun Jeſus in dem Tempel lehrte, ſprach er: wie ſagen doch die Geſetzlehrer, Chriſtus ſey Davids Sohn? 36. David ſagte ja ſelbſt in der Begeiſterung:

der Herr ſagt zu meinem Herrn: ſetze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde dir unterwerfe (Pſ. 2, 7. Pſ. 110.). 37. Da David ihn nun ſelbſt ſeinen Herrn nennt, wie iſt er denn ſein Sohn? Und der große Hauſe hörte ihn gerne. 38. Da gab er ihnen auch folgenden Unterricht: hütet euch vor den Geſetzlehrern, die gerne in langen Kleidern gehen, auf den Märkten gerne Ehrenbezeugungen annehmen, 39. in den Synagogen nach den erſten Stellen und bey den Gaſtmahlen nach den oberſten Sitzen trachten; 40. die der Wittwen Häuſer aufzehren, unter dem Vorwand, daß ſie lange Gebete für ſie verrichten. Ueber ſie wird einſt ein deſto ſtrengeres Urtheil ergehen.

V. 41. Als Jeſus in dem Tempel bey dem Schatzkaſten gegen über ſaß und bemerkte, wie das Volk Geld hineinwarf, und wie viele Reiche viel einlegten: 42. kam auch eine arme Wittwe und warf zween Heller hinein. 43. Und er rief ſeine Jünger zu ſich und ſprach zu ihnen: ich verſichre euch, dieſe arme Wittwe hat mehr als alle andre in den Gotteskaſten eingelegt. 44. Denn die andern alle legten etwas von ihrem Ueberfluß ein; ſie aber legte alles ein, was ſie nach ihrer Armuth vermochte, ihren ganzen Vorrath.

Kapitel XIII.

Inhalt.

Jeſus verkündigt die Zerſtörung Jeruſalems und die Schickſale ſeiner Jünger, warnt ſie auch vor jedem falſchen Meſſias. V. 1—23. Er verkündigt das Ende der Welt und ermahnt ſie, ſich dazu ſtets in Bereitſchaft zu halten. V. 34—37.

V. 1. Als Jeſus aus dem Tempel gieng, ſprach einer ſeiner Jünger zu ihm: Lehrer, ſiehe was für Steine und welch ein Gebäude! 2. Sieheſt du, antwortete ihm Jeſus, dieß ganze große Gebäude; es wird nicht ein Stein auf dem andern bleiben; ſo wird alles zerſtört werden. 3. Da er nun auf dem Oelberge dem Tempel gegenüber ſaß, fragten ihn Petrus, Jakobus, Johannes und Andreas beſonders: 4. ſage uns: wenn wird dieß geſchehen und welches wird das Zeichen ſeyn, daran man merken kann, daß dieß alles vorgehen und erfolgen ſoll. 5. Jeſus antwortete ihnen: ſehet euch wohl vor, daß euch Niemand betrüge. 6. Denn viele werden unter meinem Namen kommen und vorgeben, ich ſey es [1]), und werden viele verführen. 7. Wenn ihr aber vom Krieg und Kriegsgeſchrey hören werdet: ſo erſchrecket nicht; denn ſo muß es gehen; aber das Ende iſt noch nicht da. 8. Denn ein Volk wird ſich wider das andere und ein Reich wider das andere erheben. Es werden an mehrern Orten Erdbeben, theure Zeiten und ſchröckliche Kriegesunruhen entſtehen. Das iſt dann der Anfang der Trübſal. 9. Seht euch daher ja wohl vor; denn ſie werden euch vor Gericht ziehen und in den Synagogen ſchlagen laſſen; ihr werdet auch um meinetwil-

1) Sie seyen Chriſtus. S. V. 21.

willen vor Regenten und Könige geſtellt werden, zum Zeugniß für ſie. 10. Es muß denn aber zuerſt das Evangelium allen Nationen verkündigt werden. 11. Wenn ſie euch aber einziehen, und den Gerichten übergeben werden: ſo ſorget nicht, was ihr reden ſollt und denket nicht darauf ängſtlich nach; ſondern redet das, was euch zu ſolcher Zeit gegeben werden wird: denn ihr ſeyd es nicht, die da reden; ſondern der heil. Geiſt iſt es. 12. Es wird aber ein Bruder den Andern und der Vater den Sohn zum Tod übergeben; die Kinder werden ſich wider ihre Eltern empören und ſie umbringen helfen. 13. Und ihr werdet um meinetwillen von allen Menſchen [2]) gehaſſet werden; wer aber geduldig ausharret bis ans Ende, der wird ſelig werden. 14. Wenn ihr nun aber die gräuliche Verwüſtung ſehen werdet (von welcher der Prophet Daniel geſagt hat, daß ſie da geſchehen werde, wo es freylich nicht ſeyn ſollte [3]), (wer es lieſt, der merke wohl drauf;) dann fliehe, wer in Judäa iſt, auf die Berge; 15. wer auf dem Dache iſt, ſteige nicht herab in das Haus; gehe auch nicht in das Haus hinein, etwas mit ſich fortzunehmen. 16. Und wer auf dem Felde iſt, kehre nicht um, ſein Oberkleid zu holen. 17. Wehe aber den Schwangern und Säugenden zu jener Zeit. 18. Betet nur, daß eure Flucht nicht im Winter geſchehe. 19. Denn es wird alsdann eine Trübſal ſeyn, dergleichen nicht geweſen iſt [4]), von der Zeit an, da Gott die Welt ge-

ſchaffen

2) Von allen Juden und Heiden.

3) Da, wo die Einwohner frömmer und unſträflicher hätten leben können und ſollen.

4) Nämlich in dem jüdiſchen Lande.

ſchaffen hat, bis hieher, und dergleichen auch künftig nicht ſeyn wird. 20. Und wenn der Herr jene Zeit nicht abkürzte [5]): ſo würde kein Menſch errettet werden: aber um der von Gott Auserkohrnen willen, kürzt er jene Zeit ab. 21. Wenn alsdann jemand zu euch ſagen wird: ſehet, hier iſt Chriſtus oder dort iſt er: ſo glaubets nicht. 22. Denn es werden falſche Chriſtus und falſche Propheten aufſtehen, und ſo manche Zeichen und falſche Wunder verrichten, daß, wo es möglich wäre, auch die Auserwählten verführet würden. Sehet euch alſo wohl vor. 23. Merkt es, ich habe euch dieß alles vorher geſagt. 24. Nach jenen trübſeligen Zeiten nun wird die Sonne verfinſtert werden, der Mond wird ſeinen Schein verlieren, 25. die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Himmelskörper werden in große Bewegung gerathen. 26. Dann wird man ſehen des Menſchenſohn kommen in den Wolken des Himmels in majeſtätiſcher Gewalt und Herrlichkeit. 27. Alsdenn wird er ſeine Engel ausſenden, und ſeine Auserwählten von den vier Gegenden der Welt her, von einem Ende der Erden bis zum andern verſammlen laſſen.

V. 28. Nehmt den Feigenbaum zum Beyſpiel [6]). Wenn ſeine Zweige weich und ſaftig werden und die Blätter ausſchlagen: ſo merkt ihr, daß die Erndte [7]) da iſt. 29. Eben ſo, wenn ihr ſehet, daß dieß alles geſchieht: ſo erkennet daraus, daß jenes [8]) nahe vor der

5) Siehe Matth. 24, 22. die Anmerk.

6) Siehe Matth. Kap. 24, wo die Rede ſo wie hier von der Zerſtörung Jeruſalems iſt.

7) Die erſte Erndte iſt im Morgenlande im Frühjahr.

8) Das Ende der jüdiſchen Republik und der Stadt Jeruſalem. Jeſus verkündigt zweyerley, die

der Thür ſey. 30. Gewiß, ich verſichere euch, das jetzt lebende Menſchengeſchlecht wird nicht vergehen, bis dieß alles geſchehe. 31. Der Himmel und die Erde werden vergehen; aber meine Worte vergehen nicht. 32. Von dem Tage [9]) und der Stunde aber weiß niemand, auch nicht einmal die Engel im Himmel, auch der Sohn nicht; ſondern nur allein der Vater. 33. Sehet euch daher vor, wachet und betet; denn ihr wiſſet nicht, wenn die Zeit kommt. 34. Wenn ein Mann verreiſet und ſein Haus verläßt, ſeinen Dienern alles übergiebt, und jedem ſein Werk vorgeſchrieben hat, ſo befiehlt er dann dem Thürhüter, daß er wachſam ſeyn ſoll; eben ſo ſeyd auch ihr wachſam: 35. Denn ihr wiſſet ja nicht, wenn der Herr des Hauſes komme, ob am Abend oder in der Mitternacht, ob um den Hahnenſchrey oder am Morgen; 36. er möchte ſonſt plötzlich kommen und euch ſchlafend finden. 37. Was ich euch aber ſage, das ſage ich allen: wachet! [10]).

die Zerſtörung dieſer Stadt und das Ende des Menſchengeſchlechts auf Erden, wie dieß ſchon Matth. 24, bemerkt worden. Aus dem nachfolgenden 32. V. iſt dieß letzte ganz klar. Denn dieß konnte kein Menſch vorher wiſſen.

9) Dem jüngſten Tag.

10) Aus den beyden letzten Verſen iſt ſehr deutlich zu erkennen, daß Jeſus nicht blos von der Zerſtörung Jeruſalems geredet habe, ſondern von der Zeit ſeiner Ankunft zum Gericht, die plötzlich und unverſehens geſchehen wird, und auf die alle und jede Menſchen ſich vorbereiten ſollten. 1 Theſſ. 5, 2. 2 Petr. 3, 9. u. 10.

Kapitel XIV.

Inhalt.

Die Hohenprieſter trachten Jeſu nach dem Leben. V. 1 u. 2. Jeſus wird mit einem köſtlichen Waſſer geſalbt. Judas geht darauf fort, ihn zu verrathen. V. 3—11. Die Jünger Jeſu bereiten das Oſterlamm; er iſſet es mit ihnen; entdeckt ſeinen Verräther, ſetzt das Abendmahl ein, und ſagt vorher, daß ihn alle ſeine Jünger verlaſſen würden. V. 12—31. Jeſus fühlt große Seelenangſt am Oelberg und betet. V. 32—42. Judas kommt mit der Schaar der Gerichtsdiener, die ihn gefangen nehmen. Petrus, der einem Knecht das Ohr abgehauen hatte, folgt von ferne mit in des Hohenprieſters Pallaſt. V. 43—54. Die Hohenprieſter und Volksoberſten verurtheilen Jeſum; Petrus verläugnet ihn. V. 55—72.

V. 1. Es war aber nun nach zween Tagen das Oſterfeſt, und die Zeit, da man ungeſauert Brod aß, und die oberſten Prieſter nebſt den Geſetzlehrern dachten darauf, wie ſie ihn mit Liſt in ihre Gewalt bekommen und umbringen laſſen könnten. 2. Sie ſprachen aber: ja nicht auf das Feſt, damit nicht unter dem Volke ein Aufruhr entſtehe. 3. Als er nun in Bethania in dem Hauſe Simons des Ausſätzigen zu Tiſche war, kam eine Frau, die ein alabaſternes Gefäß voll ächtem, ſehr koſtbarem Nardenwaſſer hatte. Dieß Gefäß zerbrach ſie, und goß das Waſſer auf ſein Haupt. 4. Darüber wurden einige (vorzüglich Judas, ſiehe V. 10. und Matth. 26.) unwillig und ſprachen: wozu dient es, daß man dieß wohlriechende Waſſer ſo verſchwendete? 5. Man hätte es ja für mehr als dreyhundert Dreygroſchenſtücke verkaufen und den Armen geben können. Und ſie murrten über dieſelbe. 6. Jeſus aber ſprach: laſſet ſie gehen, was beunruhiget ihr ſie; ſie hat ein gutes Werk an mir ge-

gethan. 7. Arme habt ihr allezeit bey euch; wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes thun; mich aber habt ihr nicht allezeit. 8. Sie that, was ſie konnte; ſie ſalbte meinen Leib zum Voraus zum Begräbniß. 9. Gewiß, ich verſichre euch, auf der ganzen Erde, wo das Evangelium verkündiget wird, ſoll auch, was ſie gethan hat, zu ihrem Andenken geſagt werden. 10. Judas Iſcharioth aber, einer der Zwölfen, gieng nun zu den oberſten Prieſtern, in der Abſicht, ihn zu verrathen. 11. Dieſe freuten ſich, da ſie es hörten, und verſprachen ihm Geld zu geben, und er dachte nun darauf, wie er ihn zur gelegenen Zeit in ihre Hände liefern könnte [1]). 12. An dem erſten Tage der ungeſäuerten Brode, an dem man das Oſterlamm ſchlachtet, ſprachen ſeine Jünger zu ihm; wo willſt du, daß wir die Oſterlammsmahlzeit dir zubereiten? 13. Hierauf ſandte er zween ſeiner Jünger mit dem Befehl ab: gehet in die Stadt, da wird euch ein Menſch [2]) begegnen, der ein irdenes Gefäß mit Waſſer trägt; folget ihm nach, 14. und wo er hineingeht, da ſaget dem Hausherrn: der Meiſter läßt dir ſagen: wo iſt der Ort, da ich das Oſterlamm mit meinen Jüngern eſſe? 5. Und er wird euch einen großen zum Eſſen zubereiteten Speiſeſaal zeigen; daſelbſt machet die Anſtalt für mich. 16. Die Jünger giengen hin, kamen in die Stadt, fanden es, wie er ihnen geſagt hatte und bereiteten ihm das Oſterlamm. 17. Am Abend kam er mit den Zwölfen. 18. Als ſie nun zu Tiſche ſaßen

1) Die hieher gehörigen Erklärungen zu einzelnen Stellen dieſes Kapitels findet man im Matthäus.

2) Warum Jeſus dieſen Menſchen nicht mit ſeinem Namen genennt habe, davon ſehe man die Gründe Matth. 26, 17.

ſaßen und ſpeiſeten, ſprach Jeſus: gewiß, ich verſichre euch, Einer von euch, der mit mir ißt, wird mich verrathen. 19. Hierüber fiengen ſie an, traurig zu werden, und Einer ſprach nach dem Andern zu ihm: bin ichs? und der Andre: bin ichs? 20. Er antwortete ihnen: Einer von den Zwölfen, der mit mir in die Schüſſel eintaucht. 21. Zwar des Menſchenſohn geht dahin, wie von ihm geſchrieben ſteht; wehe aber dem Menſchen, von welchem des Menſchenſohn verrathen wird. Es wäre einem ſolchen Menſchen beſſer, daß er gar nicht geboren wäre. 22. Unter dem Eſſen aber nahm Jeſus das Brod, dankete, brachs und gabs den Jüngern und ſprach: nehmet hin und eſſet, das iſt mein Leib. 23. Hierauf nahm er den Kelch, dankete, gab ihnen denſelben und ſprach: trinket alle daraus. 24. Und ſagte weiter zu ihnen: das iſt mein Blut des neuen Bundes, das für viele vergoſſen wird. 25. Ich verſichre euch, daß ich von nun an von dem Gewächs des Weinſtocks nicht mehr trinken werde, bis an den Tag, da ich es aufs Neue trinke in dem Reiche Gottes. 26. Hierauf ſprachen ſie die Lobpſalmen und giengen hinaus an den Oelberg. 27. Und Jeſus ſprach zu ihnen: in dieſer Nacht werdet ihr euch alle an mir ärgern, wie (Zachar. 13, 7.) geſchrieben ſteht: Ich will den Hirten ſchlagen, da werden ſich die Schaafe zerſtreuen. 28. Aber wenn ich auferſtanden ſeyn werde, will ich vor euch hingehen nach Galiläa. 29. Hierauf ſprach Petrus zu ihm, wenn ſich auch alle ärgerten, ich doch nicht. 30. Gewiß, ich verſichre es dir, antwortete Jeſus, heute in dieſer Nacht, ehe der Hahn zweymal krähet, wirſt du mich

mich dreymal verleugnen [3]). 31. Er aber betheuerte es
nun noch vielmehr: wenn ich auch mit dir ſterben müß-
te, will ich dich doch nicht verleugnen, und ſo ſagten auch
die andern alle. 32. Sie kamen nun in den Mayerhof
Gethſemane an; da ſprach er zu ſeinen Jüngern: ſetzet
euch hier, ich will dort beten. 33. Hierauf nahm er
den Petrus, Jakobus und Johannes mit ſich; 34. fieng
an voll Bangigkeit zu zittern und zu zagen, und ſprach
zu ihnen: ich empfinde Todesangſt! bleibet hier und wa-
chet! 35. Dann gieng er noch ein wenig weiter hin,
fiel auf die Erde und betete, daß, wo es möglich wäre,
dieſe Stunde vor ihm vorübergienge und ſprach: 36.
Abba! mein Vater! Alles iſt dir möglich! Nimm die-
ſen Kelch von mir! doch nicht wie ich will, ſondern wie
du willſt. 37. Hierauf kam er zurück, fand ſie ſchla-
fend und ſprach zum Petrus: Simon, ſchläfeſt du? kannſt
du nicht eine Stunde wachen? 38. Wachet und betet,
daß ihr nicht in Verſuchung zur Sünde fallet; der Geiſt
iſt zwar willig, aber der Leib iſt ſchwach. 39. Nun
gieng er wieder hin, betete und ſprach eben dieſelben
Worte; 40. kehrte dann zurück und fand ſie wieder
ſchlafend; denn ihre Augen drückte der Schlaf, ſo daß
ſie nicht wußten, was ſie ihm antworteten. 41. End-
lich kam er zum drittenmal wieder und ſprach zu ihnen:
ihr ſchlafet nun noch immerhin und ruhet? Nun iſts
genug; die Stunde iſt gekommen; des Menſchenſohn wird
in die Hände der Sünder überliefert. 42. Stehet auf!
laßt

3) Matthäus und Lukas ſagen nur im Allgemeinen: ehe der Hahn krähen wird, wirſt du mich verleugnen; Markus beſtimmt die Zeit nach jüdiſcher Art. Das erſte Hahnengeſchrey iſt vor Mitternacht, das zweyte nach Mitternacht.

laßt uns gehen! ſehet, mein Verräther nahet herbey. 43. Eben da er noch redete, kam Judas, der Zwölfen einer, und mit ihm eine große Menge Leute mit Schwerdtern und Spießen, geſandt von den oberſten Prieſtern, Geſetzlehrern und Aelteſten. 44. Judas hatte ihnen aber das Zeichen gegeben, der ſey es, welchen er küſſen würde, den ſollten ſie greiffen, und ſicher einführen. 45. Er trat denn ſogleich hin zu ihm mit den Worten: Rabbi! Rabbi! und küßte ihn. 46. Nun legten ſie die Hände an ihn und nahmen ihn gefangen. 47. Einer aber von den Umſtehenden zog das Schwerdt und hieb dem Knechte des Hohenprieſters ein Ohr ab. 48. Und Jeſus ſagte zu ihnen: ihr ſeyd nach mir wie nach einem Räuber ausgegangen, mit Schwerdtern und mit Spießen, mich gefangen zu nehmen. 49. Lehrte ich doch bey euch täglich in dem Tempel, und ihr habt mich nicht in Verhaft genommen; aber ſo muß die Schrift erfüllet werden. 50. Da verließen ihn alle und flohen. 51. Ein Jüngling aber, der auf dem bloßen Leibe *nichts* als ein leinen Gewand anhatte, folgte ihm nach, und die jungen Leute von der Wache ergriffen ihn. 52. Er aber ließ das leinene Gewand fahren und entlief nackend [4]). 53. Nun führten ſie Jeſum zu dem Hohenprieſter, bey welchem alle oberſten Prieſter, Volksälteſte und Schriftgelehrte ſich verſammelten. 54. Petrus aber folg-

4) Wer dieſer Jüngling geweſen ſey, ſagt uns die Geſchichte nicht. — Iſt es nicht vielleicht Markus ſelbſt geweſen? Seine Mutter Maria wohnte in Jeruſalem, die Apoſtel waren mit ihr ſehr gut bekannt. Aus Beſcheidenheit wollte vielleicht Markus ſeinen Namen nicht nennen, und doch dieſe Geſchichte, als einen Beweis ſeiner Liebe gegen Jeſum, den Leſern ſeines Evangeliums mittheilen.

folgte von weitem nach bis in den Hof des Hohenprie-
ſters, ſetzte ſich da zu den Dienern hin und wärmte ſich
bey dem Feuer. 55. Indeſſen ſuchten die oberſten Prie-
ſter und der ganze hohe Rath Zeugniſſe wider Jeſum,
um ihn zum Tode zu verurtheilen, fanden aber keines.
56. Denn man ſtellte zwar viele falſche Zeugen gegen
ihn auf; aber ihre Zeugniſſe ſtimmten nicht überein.
57. Endlich traten einige falſche Zeugen wider ihn her-
zu, die ſprachen: 58. Wir haben gehört, daß er geſagt
hat, ich will dieſen Tempel, der mit Händen gemacht
iſt, abbrechen, und in dreyen Tagen einen andern bauen,
der nicht mit Händen gemacht iſt. 59. Aber es ſtimm-
ten ihre Zeugniſſe noch nicht ſo überein, daß ſie hin-
länglich geweſen wären. 60. Da ſtand der Hoheprieſter
auf und fragte Jeſum alſo: antworteſt du nichts auf
das, was dieſe gegen dich zeugen? 61. Er aber ſchwieg
und antwortete nichts. Hierauf fragte ihn der Hohe-
prieſter folgendermaſſen: biſt du Chriſtus, der Sohn
des Hochgelobten? 62. Jeſus ſprach: Ich bins! Und
ihr werdet ſehen des Menſchenſohn ſitzen zur Rechten
des Allmächtigen, und kommen in den Wolken des Him-
mels. 63. Da zerriß der Hoheprieſter ſein Kleid und
ſprach: was haben wir der Zeugen weiter nöthig? 64.
Ihr habt die Gotteslaſterung gehört, was dünket euch?
65. Sie aber urtheilten alle, er ſey des Todes ſchuldig
und fiengen an, ihn zu verſpeyen, bedeckten ſein Ange-
ſicht, ſchlugen ihn mit Fäuſten, und ſprachen zu ihm:
weiſſage uns! die Gerichtsdiener aber gaben ihm Ba-
ckenſtreiche. 66. Da indeſſen Petrus unten in dem Hofe
war, kam eine von den Mägden des Hoheprieſters;
67. ſahe den Petrus ſich wärmen, ſchaute ihn an und

ſprach: auch du wareſt mit Jeſu von Nazareth. 68.
Er aber läugnete und ſprach: ich weiß nichts davon;
verſtehe auch nicht, was du willſt, und gieng hinaus in
den Vorhof; da ſchrie der Hahn. 69. Hier ſahe ihn
wieder eine Magd und ſagte zu den Umſtehenden: der
gehört auch zu ihnen; er aber läugnete noch einmal.
70. Ein klein wenig nachher ſprachen die Umſtehenden
zum Petrus: allerdings biſt du auch einer von ihnen,
denn du biſt ein Galiläer, deine Sprache verräth dich.
71. Er aber fieng an zu fluchen und es zu beſchwören,
daß er den Menſchen nicht kenne, von dem ſie redeten.
72. Da ſchrie der Hahn zum zweytenmal, und Petrus
erinnerte ſich an die Worte Chriſti: ehe der Hahn zwey-
mal krähet, wirſt du mich dreymal verläugnen. Und er
gieng ſchleunig hinaus und weinte.

Kapitel XV.

Inhalt.

Der große Rath der Juden überliefert Jeſum als einen Miſſethäter dem Pontius Pilatus. V. 1—5 Pilatus findet keine Schuld an Jeſu, will ihn losgeben; läßt ihn endlich geiſſeln und auf Verlangen der Juden kreutzigen. V 6—28 Jeſus wird am Kreutze noch verſpottet: eine große Finſterniß verdunkelt die Luft, Jeſus ſtirbt, der Vorhang im Tempel zerreißt; Jeſus wird begraben. V. 29—47.

V. 1. Die Hohenprieſter aber nebſt den Aelteſten und Geſetzlehrern, ſamt dem ganzen Synedrium, hielten ſogleich frühe einen Rath, ließen Jeſu Feſſeln anlegen, hinwegführen und dem Pilatus übergeben.

2.

2. Pilatus fragte ihn: Biſt du der Juden König? Er antwortete: wie du ſagſt. 3. Und die oberſten Prieſter brachten viele Klagen gegen ihn vor. 4. Pilatus aber fragte ihn wieder: antworteſt du nichts? Siehe! wie mancherley Zeugniſſe ſie gegen dich vorbringen. 5. Jeſus antwortete aber durchaus nichts, ſo daß Pilatus ſich wunderte. 6. Er hatte aber die Gewohnheit, auf das Feſt ihnen von den Gefangenen Einen, welchen ſie wollten, loszulaſſen. 7. Da war im Gefängniß Einer von den Rebellen, die in dem Aufruhr einen Mord begangen hatten, mit Namen Barabbas. 8. Und das Volk kam zu ihm und bat um das, was er ihnen ſtets zu thun pflegte. 9. Pilatus antwortete ihnen: wollt ihr, ſo will ich euch den König der Juden losgeben. 10. Denn er wußte, daß ihn die oberſten Prieſter aus Neid ihm ausgeliefert hatten. 11. Die oberſten Prieſter aber beredeten das Volk, daß ſie vielmehr bitten ſollten, er möchte ihnen den Barabbas losgeben. 12. Pilatus ſprach nun noch einmal zu ihnen: was wollt ihr denn, daß ich mit dem thun ſoll, den ihr den König der Juden nennt [1])? 13. Sie aber ſchrien wieder: laß ihn kreuzigen. 14. Pilatus ſprach: was hat er denn Böſes gethan? Sie ſchrien aber noch mehr: laß ihn kreuzigen! 15. Pilatus entſchloß ſich dann, dem Volke zu willfahren: ließ den Barabbas los, und gab Jeſum hin, daß er gegeiſſelt und gekreuziget würde. 16. Nun führten ihn die Kriegsleute in den innern Hof des Pallaſtes (Richthauſes) hinein, riefen die ganze Schaar zuſammen, 17. zogen ihm ein Purpurkleid an, flochten eine

1) Von dem ihr ſagt, daß er ſich für den König der Juden ausgegeben habe.

Krone von Dornen und ſetzten ſie ihm auf; 18. beug-
ten ſich dann tief vor ihm und ſprachen: Glück zu,
Judenkönig! 19. ſchlugen mit einem Stecken ſein Haupt,
ſpieen ihn an, beugten die Knie und bückten ſich vor
ihm nieder. 20. Nachdem ſie ihn ſo verſpottet hatten,
zogen ſie ihm den Purpur aus, legten ihm ſeine Kleider
wieder an, und führten ihn hinaus, um ihn zu kreuzi-
gen. 21. Und da ein gewiſſer Simon von Cyrene, der
Vater des Alexanders und Rufus, eben vom Felde kam
und vorbey gieng, zwangen ſie denſelben, daß er ihm
das Kreutz tragen mußte. 22. So führten ſie ihn hin
nach Golgatha, das heißt, Schedelſtätte. 23. Da woll-
ten ſie ihm zwar (ſauren) Wein, mit Myrrhen ver-
miſcht, zu trinken geben; er nahm es aber nicht an.
24. Und ſie kreuzigten ihn, theilten ſeine Kleider und
looſten darum, wer ſie bekommen ſollte. 25. Es war
um die dritte Stunde des Tages [2]), da ſie ihn kreuzig-
ten. 26. Die Urſache ſeiner Verurtheilung zum Tode
wurde in einer Ueberſchrift folgendermaſſen aufgeſetzt:
der König der Juden. 27. Man hieng auch noch
zween Räuber, jeden an ein Kreutz, den Einen zu
ſeiner Rechten, den Andern zu ſeiner Linken. 28. So
wurde die Schrift erfüllt: Er iſt unter die Miſſethäter
gerechnet worden. (Jeſ. 53, 12.). 29. Die Vorbeyge-
henden aber läſterten ihn, ſchüttelten das Haupt und
ſprachen: o weh dir! der du den Tempel abbrichſt, und
ihn in dreyen Tagen wieder baueſt. 30. Hilf dir ſelber,
ſteig herab vom Kreutze! 31. Auf eine ähnliche Art ſpot-
teten ſeiner auch die oberſten Prieſter nebſt den Geſetz-
lehrern: andern, ſagten ſie, hat er geholfen, ſich ſelber
kann

2) Um 9 Uhr Vormittags.

kann er nicht helfen; 32. iſt er Chriſtus, der König Iſraels: ſo ſteige er herab vom Kreutze, daß wir es ſehen und glauben. Auch ſogar einer von denen, welche mit ihm gekreutziget worden waren, ſpottete ſeiner. 33. Um zwölf Uhr des Mittags überzog eine Finſterniß das ganze Land bis um drey Uhr. 34. Und um drey Uhr ſchrie Jeſus mit lauter Stimme: Eli, Eli, lamah ſabachthani? das iſt: Mein Gott! mein Gott! warum haſt du mich verlaſſen? 35. Einige der Herumſtehenden ſagten, als ſie dieß hörten: er rufet dem Elias. 36. Einer aber lief hin, füllte einen Schwamm mit Eſſig, ſteckte ihn auf ein Rohr, gab ihm zu trinken und ſprach: laßt ſehen, ob Elias komme und ihn herabnehme? 37. Jeſus aber ſchrie ſehr laut und verſchied. 38. Da riß der Vorhang im Tempel in zwey Stücken, von oben an bis unten aus. 39. Als der Hauptmann, der gegenüber ſtand, ſahe, daß er mit lautem Geſchrey verſchied, ſprach er: allerdings war dieſer Menſch Gottes Sohn. 40. Es waren aber von ferne Frauen, die zuſahen, und unter denſelben Maria Magdalena, Maria, Jakobs des Kleinen und Joſes Mutter, nebſt Salome, 41. die ihm aus Galiläa nachgefolget und mit ihren Dienſten behülflich geweſen waren, auch viele andere, welche mit ihm nach Jeruſalem zogen. 42. Da es nun Abend wurde, (es war aber der Zubereitungstag oder der Vorſabbath, Freytag,) 43. kam Joſeph von Arimathia, ein angeſehener Rathsherr, der auch auf das Reich Gottes wartete [3]), wagte es, gieng zu dem Pilatus und bat um den Leichnam Jeſu. 44. Pilatus aber verwunderte ſich,

3) Der auch hoffte, daß das meſſianiſche Reich nun bald ſeinen Anfang nehmen werde.

ſich, daß er ſchon todt war; rief dem Hauptmann und fragte ihn, ob er ſchon lange geſtorben wäre. 45. Da er es nun von dem Hauptmann erfahren hatte, überließ er dem Joſeph den Leichnam. 46. Dieſer kaufte Leinwand, nahm ihn herab, wickelte ihn in das leinene Tuch, legte ihn in ein Grab, welches in einen Felſen gegraben war, und wälzete einen Stein vor die Thür des Grabes. 47. Maria Magdalena aber und Maria, Joſes Mutter, ſahen zu, wo er hingelegt wurde.

Kapitel XVI.

Inhalt.

Einige fromme Frauen gehen Sonntags frühe zum Grabe Jeſu; ein Engel verkündigt ihnen, daß er auferſtanden ſey. V. 1 — 8. Jeſus erſcheinet nach ſeiner Auferſtehung zuerſt der Maria Magdalena, dann mehrmals ſeinen Jüngern und fährt endlich vor ihnen gen Himmel. V. 9 — 20.

V. 1. Da nun der Sabbath vorüber war, kauften Maria Magdalena und Maria, Jakobs Mutter, und Salome Gewürzſpecereyen, um ihn einzubalſamiren. 2. Dann verfügten ſie ſich am erſten Tage der Woche ſehr früh, da eben die Sonne aufgieng, zum Grabe, und ſprachen zu einander: 3. wer wälzet uns den Stein von des Grabes Thür? 4. Als ſie hinſchaueten, ſahen ſie, daß der Stein abgewälzet war; der Stein war aber ſehr groß. 5. Da ſie nun in das Grab hineingiengen, ſahen ſie einen Jüngling, der mit einem langen weiſſen Gewande bekleidet war, zur rechten Hand ſitzen. 6. Darüber erſchracken ſie bis zum Entſetzen. Er aber ſprach

zu

zu ihnen: entſetzet euch nicht. Ihr ſuchet Jeſum von Nazareth, den Gekreuzigten; er iſt auferſtanden und nicht hie. Sehet da den Ort, wo ſie ihn hingelegt hatten. 7. Geht aber nun hin, und ſaget es ſeinen Jüngern, und Petrus, daß er vor euch hingehen werde nach Galiläa. Daſelbſt ſollt ihr, wie er euch geſagt hat, ihn ſehen. 8. Und ſie giengen heraus, und flohen von dem Grabe zitternd und voll Beſtürzung. Sie ſagten aber niemand nichts, denn ſie furchten ſich.

V. 9. Nachdem er am Morgen des erſten Tags ſehr früh auferſtanden war, erſchien er zuerſt der Maria Magdalena [1]), von welcher er ſieben Geiſter [2]) ausgetrieben hatte. 10. Dieſe gieng hin und ſagte es denen, die bey ihm waren [3]), und trauerten und weinten. 11. Dieſe nun hörten zwar, daß er leben ſolle und ihr erſchienen ſey, glaubten es aber nicht. 12. Nachher erſchien er in einer andern Geſtalt Zween aus ihnen auf dem Wege, da ſie auf das Land giengen. 13. Auch dieſe kamen und verkündigten es den Uebrigen; auch dieſen glaubten ſie nicht. 14. Endlich erſchien er den Eilfen, da ſie eben zu Tiſche ſaßen, beſtrafte ihren Unglauben und ihre harte unbiegſame Gemüthsart, weil ſie denen, die ihn geſehen hatten, nicht glauben wollten, 15. und ſprach zu ihnen: Gehet hin in alle Welt; prediget das Evan-

1) Die andern Frauen giengen hinweg von der Gegend des Grabes und ſagten niemand nichts; Maria Magdalena aber blieb in der Gegend um das Grab ſtehen, da geſchah es nun, daß ihr der Auferſtandene zuerſt erſchien, und nun lief ſie hin und ſagte dieß dem Petrus. Dieß iſt die Auflöſung des von andern hier gemachten Zweifels.

2) Die er von vielen dämoniſchen Uebeln befreyet hatte.

3) Seinen Jüngern.

Evangelium allen Menſchen. 16. Wer glaubt und getauft wird, der wird ſelig werden; wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden. 17. Bey denen, welche glauben, werden folgende Zeichen zu finden ſeyn: In meinen Namen werden ſie Teufel austreiben; in fremden Sprachen reden; 18. Schlangen (ohne Verletzung) anfaſſen; und wenn ſie was tödtliches trinken, wirds ihnen nicht ſchaden; auf die Kranken werden ſie die Hände legen und es wird beſſer mit ihnen werden. 19. Nachdem nun der Herr dieſes mit ihnen geredet hatte, ward er aufgehoben gen Himmel und ſetzte ſich zur rechten Hand Gottes [4]. 20. Sie aber giengen aus und predigten an allen Orten unter Mitwirkung des Herrn, der die Lehre durch die Wunder, von denen ſie begleitet wurde, beſtätigte.

4) Und wurde von Gott zum Oberhaupt ſeines Reiches verordnet.

Ein=

Einleitung
in das Evangelium des Lukas.

Lukas ſoll, nach Kol. 4, 14., ein Arzt geweſen ſeyn. Wenn er kein geborner Jude war, ſo war er doch ein Judengenoſſe oder Proſelyte und nahm nachher das Chriſtenthum an. Sein Evangelium hat er ſpäter geſchrieben, als Matthäus ſein hebräiſches und Markus ſein griechiſches. Wie er zu ſeinen Nachrichten von Jeſu gekommen ſey, hat er gleich im Anfang ſeines Evangeliums deutlich zu erkennen gegeben. Er hat ſich nämlich bey den Augenzeugen nach allem genau erkundiget. Dieß konnte er gar leicht, denn er iſt mehrmals mit Paulus und auch wohl ohne denſelben vorhin ſchon in Jeruſalem geweſen. Er hat mit den damals in dieſer Stadt lebenden Apoſteln, mit Petrus, Jakobus, Johannes Umgang gepflogen. Er konnte vielleicht von der Jungfrau Maria ſelbſt, ganz gewiß aber von andern Blutsfreunden und Verwandten Jeſu das genau erfahren, was ſich bey der Geburt Jeſu und in ſeiner Jugend mit ihm zugetragen hatte, er konnte bey vielen damals noch lebenden erſten Chriſten ſich erkundigen, ob dieſe und jene Thaten Jeſu wirklich geſchehen ſeyen, er konnte die ſchon vorhandenen Evangelien mit einander vergleichen, und durch ihr übereinſtimmendes Zeugniß die Wahrheit auf einem ſichern Wege finden. Dieſe hat er denn auch den chriſtlichen Gemeinden für alle künftige Zeiten hinterlaſſen, ob er gleich ſein Buch an einen gewiſſen Theophilus, der ein vornehmer Chriſt geweſen zu ſeyn ſcheint, und der den Lukas wahrſcheinlich zur Abfaſſung des Evangeliums erweckt hat, zuerſt gerichtet und wohl auch abgeſendet hat. Denn er hat auf ſeinen Reiſen mit dem Apoſtel Paulus ebenfalls das Amt eines Mitarbeiters bey dem Unter-

ter-

terrichte der Juden und Heiden, und zwar hôchſt wahrſcheinlich wie Markus, das Amt eines Evangeliſten verſehen, 2 Tim. 4, 11. Philem. V. 24.

Mit welcher Sorgfalt und Treue Lukas dieſe Lebensgeſchichte auszuarbeiten ſich bemüht habe, hat er am Anfang des erſten Kapitels zu erkennen gegeben. V. 1—4. Daß dieſe beyden erſten Kapitel des Evangeliſten ſchon zu einer Zeit geſchrieben worden ſeyen, wo die Beſchaffenheit des geiſtlichen Reiches Jeſu denen, die an ihn glaubten, noch nicht recht bekannt geweſen ſey, iſt aus mehreren Stellen derſelben zu erſehen. Der Verfaſſer dieſer beyden Kapitel läßt den Engel, der die Empfängniß und Geburt Jeſu der Maria ankündigt, ſo reden, daß irdiſche Hoffnungen eines meſſianiſchen Reiches in ihrer Seele unterhalten werden mußten. Luk. 1, 32. 33 Dieſe Hoffnungen der Mutter Jeſu leuchten in ihrem Dank- und Lobpſalme aus verſchiedenen Stellen hervor. Luk. 1, 52. 53. Eben ſo merkt man aus dem prophetiſchen Gebet des Zacharias, daß er eine Befreyung aus der Obergewalt der Römer durch einen Helden, wie David, folglich ein weltliches Reich erwartet habe. Luk. 1, 69. 70. Dieſe Hoffnung nährten die Nachfolger und Nachfolgerinnen Jeſu, ſo lang er noch auf Erden war, und erſt nach ſeiner Himmelfahrt konnten ſie von dieſen Vorurtheilen nach und nach befreyet werden.

Der Verfaſſer dieſer Kapitel muß demnach dieſen ſeinen Aufſatz ſchon während des Lebens Jeſu geſchrieben haben, er muß ein vertrauter Freund der Maria geweſen ſeyn, dem ein ſolches Familiengeheimniß eröffnet werden konnte. Wahrſcheinlich hat derſelbe in der damaligen hebräiſchen Landesſprache geſchrieben, und Lukas iſt nur der Ueberſetzer geweſen. Von den übrigen Quellen, woraus er ſeine Nachrichten geſchöpfet hat, wird in einer Abhandlung im Anhange zu dieſem Theile mehr geſagt werden.

Die

Die
Lebensgeſchichte Jeſu
von
Lukas beſchrieben.

Kapitel I.

Inhalt.

Der Eingang und die Anrede an den Theophilus. V. 1—4. Die Geburt Johannis wird durch einen Engel verkündigt. V. 5—25. Die Geburt Jeſu wird durch einen Engel verkündigt. V. 26—38. Maria beſucht Eliſabeth, die Mutter Johannis. V. 39—56. Johannes wird geboren. V. 57—80.

V. 1. Da es viele unternommen haben, eine Geſchichte derjenigen Begebenheiten zu ſchreiben, welche unter uns für gewiß anerkannt ſind, 2. wie ſie uns die Augenzeugen, die vom Anfang Diener des Wortes [1]) geweſen ſind, überliefert haben; 3. ſo entſchloß auch ich mich, nach allen dieſen Begebenheiten von ihrem erſten Urſprunge an genau mich zu erkundigen und in guter Ord-

1) Die Apoſtel und die übrigen erſten Lehrer des Chriſtenthums.

Ordnung ſie dir zu ſchreiben, edler Theophilus [2]), 4. damit du in Anſehung der Wahrheiten, in welchen du unterrichtet worden biſt, einen ſichern Grund habeſt.

V. 5. Unter der Regierung Herodes, des Königes in Judäa, lebte ein gewiſſer Prieſter, mit Namen Zacharias, von der Ordnung Abia [3]); ſeine Ehegattin aus der Familie Aarons hieß Eliſabeth. 6. Beyde waren tugendhafte, gottſelige Leute und führten nach allen Geboten und Verordnungen des Herrn einen unſträflichen Lebenswandel. 7. Sie hatten aber kein Kind; denn Eliſabeth war unfruchtbar und beyde waren ſchon in einem hohen Alter. 8. Als er aber einſt nach der ihn treffenden Ordnung die Geſchäfte ſeines Prieſteramts beym Gottesdienſt verrichtete 9. und der prieſterlichen Gewohnheit zu Folge mit dem Rauchwerk in den Tempel des Herrn [4]) gieng; 10. die ganze Volksmenge aber, während das Rauchwerk angezündet wurde, auſſen (im Vorhof) das Gebet verrichtete; 11. ſo erſchien ihm ein Engel des Herrn, der zur rechten Seite des Rauchaltars ſtand. 12. Zacharias gerieth bey dem Anblick deſſelben in Schrecken und Furcht; 13. der Engel aber ſprach zu ihm: fürchte dich nicht, Zacharia, denn dein Gebet iſt erhört; Eliſabeth, deine Ehegattin, wird einen Sohn gebären, dem ſollſt du den Namen Johannes bey=

2) Man ſehe die Einleitung.

3) Die Prieſter waren in zwölf Ordnungen eingetheilt.

4) In die mittlere Abtheilung des Tempelgebäudes, welches das Heilige hieß, in welches zu gehen, nur den Prieſtern erlaubt war. Die Verſammlung des Volks war auſſen im Tempel. Die 3te Abtheilung war das Allerheiligſte; darein durfte der Hoheprieſter nur alle Jahre einmal gehen.

beylegen. 14. Er wird dir viele Freude und Wonne bringen; auch werden ſich viele Andre über ſeine Geburt freuen. 15. Durch Gottes Hülſe wird er ein großer Mann werden; Wein und ſtarke Getränke ſoll er nicht trinken [5]; wird von ſeiner erſten Kindheit an mit Gaben des heiligen Geiſtes reichlich begabt werden, 16. und viele Iſraeliten zu dem Herrn, ihrem Gott, bekehren. 17. Er ſelbſt aber wird vor ihm hergehen [6]), ausgerüſtet mit Geiſteskraft, wie Elias, um die Väter ſamt den Kindern zu beſſern und die Ungehorſamen durch Weisheitslehren auf den rechten Weg zu führen, um ſo dem Herrn ein bereitwilliges Volk zu bilden. 18. Zacharias ſprach zu dem Engel: woran ſoll ich erkennen, daß dieß geſchehen werde? denn ich bin alt und meine Ehegattin iſt auch ſchon bey Jahren. 19. Der Engel antwortete: Ich bin Gabriel [7]), einer der Diener Gottes, und er hat mich geſandt, daß ich mit dir reden und dir dieſe frohe Nachricht überbringen ſoll. 20. Und nun ſiehe! du wirſt ſtumm werden und nicht mehr reden können, bis an den Tag, da dieß geſchehen ſeyn wird, weil du meinen Worten, die zur beſtimmten Zeit gewiß erfüllt werden, nicht geglaubt haſt. 21. Indeſſen wartete

5) D. i, er ſoll von Kindheit an ein Verlobter Gottes ſeyn, wie z. E. Samuel. 1 Sam. 1. Man ſehe die naſiräiſchen Geſetze 4 Moſ. 6, 1.

6) Dieſe Redensart iſt entlehnt aus Malach. 3, 1. vergl. mit Kap. 4, 4. 5.

7) Die jüdiſchen Gelehrten hatten eine weitläuftige Lehre von den Engeln, die ſie ihren Schülern beybrachten. Um die verſchiedenen Vollkommenheiten derſelben anzuzeigen, ſo gaben ſie denen, die ſie für die vornehmſten hielten, mancherley Namen. Michael, Gabriel. So werden die Engel überhaupt beſchrieben. Pſ. 103, 20 ꝛc.

zu Theil, daß die Mutter meines Herrn [13]) zu mir kommt? 44. Siehe! als ich deinen Gruß hörte, hüpfte vor Freuden das Kind in meinem Leibe. 45. Glückſelig biſt du, daß du geglaubet haſt; es wird gewiß eintreffen, was der Herr dir verheiſſen ließ.

V. 46. Maria ſprach hierauf: Meine Seele erhebt den Herrn! 47. Mein Geiſt freuet ſich Gottes, meines Heilandes! 48. Er hat auf ſeine geringe Magd gnädig herabgeſehn. Siehe, von nun an werden mich glücklich preiſen alle Menſchengeſchlechte! 49. Der mächtige, heilige, verehrungswürdige Gott hat Großes an mir gethan; 50. er erzeiget Gnade denen, die ihn verehren, von Geſchlecht zu Geſchlecht. 51. Er verrichtet gewaltige Thaten durch ſeine Macht. Er zerſtreuet die Hochmüthigen und Stolzen. 52 Er ſtürzet die Herrſcher vom Throne und erhöhet die Niedrigen. 53. Den Dürftigen ſchenkt er Güter die Fülle; die Reichen ſchickt er leer dahin. 54. Seines Dieners Iſraels nimmt er ſich an, 55. und erinnert ſich an die gnädige Verheiſſung, die er unſern Vätern, dem Abraham und ſeinen Nachkommen auf immer gegeben hat.

V. 56. Maria blieb hierauf gegen drey Monden bey ihr; dann reiſte ſie wieder nach Haus.

V. 57. Nun kam die Zeit der Niederkunft der Eliſabeth, und ſie gebar einen Sohn. 58. Da ihre Bekannten und Blutsfreunde hörten, daß der Herr ihr eine ſo große Gnade erzeigt hatte, ſo freuten ſie ſich mit ihr. 59.

13) Des Meſſias.

59. Am achten Tage kamen die, welche das Kind beſchneiden ſollten, und gaben ihm den Namen ſeines Vaters Zacharias. 60. Seine Mutter aber ſprach: Nein! Johannes ſoll er heiſſen. 61. Sie ſetzten ihr entgegen, es wäre doch Niemand in ihrer Freundſchaft, der dieſen Namen führte, 62. und ſuchten von ſeinem Vater zu erfragen, wie er ihn wollte nennen laſſen? 63. Dieſer forderte ein Täfelein, ſchrieb und ſprach: Johannes ſoll ſein Name ſeyn; und alle verwunderten ſich [14]. 64. Plötzlich wurde ſeine Zunge gelöſt; er ſprach weiter und lobte Gott. 65. Alle Umherwohnende aber wurden hierüber in Beſtürzung und Erſtaunen geſetzt, und man erzählte dieſe Begebenheiten auf dem ganzen Gebirge Judäa; 66. und alle, die es hörten, nahmen es zu Herzen und ſprachen; was wird aus dieſem Kinde werden? Der Herr aber zeigte ſich auf eine vorzügliche Art wirkſam an demſelben. 67. Sein Vater Zacharias aber ſprach, mit prophetiſcher Begeiſterung erfüllt: 68. Gelobet ſey der Herr, der Gott Iſraels! Er nimmt ſich ſeines Volkes an; er rettet es; 69. ſendet den mächtigen Erlöſer aus ſeines Dieners Davids Hauſe. 70. So hatte er es ſchon vor langer Zeit durch ſeine Propheten verheiſſen: 71. Erretten woll' er uns von unſern Feinden; 72. befreyen uns von der Gewalt der Widerſacher und uns die den Vätern verheiſſene Gnade ertheilen. 73. Nun iſt er eingedenk der Verheiſſungen ſeines heiligen Bundes; nun erfüllt er den Eid, den er Abraham, unſerm Vater, geſchworen hat, 74. uns in einen ſol-

14) Sie verwunderten ſich, daß Zacharias ſo plötzlich das Vermögen zu ſprechen wieder erhalten hatte.

tete das Volk auf den Zacharias und verwunderte ſich, daß er ſo lange verweilte. 22. Als er aber herauskam, konnte er nicht mit ihnen [8]) reden; daran merkten ſie, daß er in dem Tempel eine Erſcheinung gehabt haben möchte. Er aber winkte ihnen und blieb ſtumm. 23. Da nun die Zeit ſeines prieſterlichen Amtes vorbey war [9]), gieng er nach Hauſe. 24. Bald hierauf wurde Eliſabeth, ſeine Ehegattin, ſchwanger, und ſie hielt ſich fünf Monden lang verborgen. 25. Sie ſprach hiebey: der Herr hat mir Gnade erwieſen und die Schmach [10]), die ich vor den Leuten auszuſtehen hatte, von mir genommen.

V. 26. Im ſechſten Monath nachher wurde der Engel Gabriel von Gott nach Galiläa, in die Stadt Nazareth zu einer Jungfrau geſandt, 27. die mit einem Manne, Namens Joſeph, aus der Familie Davids, verlobt war; die Jungfrau ſelbſt hieß Maria. 28 Als der Engel zu ihr hineingieng, ſprach er: ſey gegrüßet, du Begnadigte! Der Herr ſey mit dir, du Geſegnete unter den Weibern! 29. Sie aber ſah ihn und erſchrack über dieſe Anrede und dachte, was iſt dieß für ein Gruß? 30. Der Engel aber ſprach zu ihr: fürchte dich nicht, Maria! du haſt Gnade bey Gott gefunden. 31. Du wirſt ſchwanger werden und einen Sohn gebären, dem du den Namen Jeſus geben ſollſt. 32. Dieſer wird

8) Er hätte dem Volk den Segen ertheilen ſollen

9) Jede von den zwölf Ordnungen der Leviten hatte immer ein Monat lang die Wache im Tempel.

10) Die Schande der Unfruchtbarkeit. Es war bey den Juden einer Ehegattin eine Schande, wenn ſie unfruchtbar blieb. Wenn ein Ehemann zwo Frauen hatte, ſo wurde die fruchtbare am meiſten geehrt, und die andere beſchämt.

wird groß, er wird Sohn des Höchſten genennt werden [11]), Gott, der Herr, wird ihm den Thron ſeines Vaters Davids geben; 33. er wird Jakobs Familien ewig beherrſchen und ſein Reich wird ohne Ende ſeyn. 34 Maria ſprach zu dem Engel: wie kann das ſeyn, da ich keinen Mann habe? 35. Der Engel gab ihr zur Antwort: Der heilige Geiſt wird auf dich herab kommen; die Kraft des Höchſten wird ſich an dir wirkſam beweiſen; darum wird auch das heilige Kind Gottes Sohn genennt werden. 36 Und nun ſiehe, Eliſabeth, deine Blutsfreundin, geht auch in ihrem Alter mit einem Sohne ſchwanger. Sie, die unfruchtbar war, iſt ſchon ſechs Monathe ſchwanger. 37. Denn bey Gott iſt nichts unmöglich. 38. Maria ſprach: ich bin des Herrn Magd; es gehe mit mir, wie du geſagt haſt, und der Engel gieng von ihr hinweg. 39. Hierauf reiſte Maria in aller Eile auf das Gebirge, in eine in Judäa gelegene Stadt [12]); 40 kam im Hauſe des Zacharias an und grüßte Eliſabeth. 41. Als Eliſabeth den Gruß der Maria hörte, ſo bewegte ſich das Kind heftig in ihrem Leibe; 42. ſie ſelbſt wurde mit ungewöhnlichen Wirkungen des heiligen Geiſtes erfüllt und ſprach mit ſehr lauter Stimme folgende Worte: Geſegnet biſt du unter den Weibern! geſegnet deine Leibesfrucht! 43. Wie wird mir das Glück

zu

11) So hieß man damals den Meſſias. Matth. 16, 16. Daß dieß der Sinn ſey, ſieht man aus den folgenden Worten.

12) Ohne Zweifel war dieß Hebron; welche im Stamme Juda nach Jeruſalem die Hauptſtadt war; denn Jeruſalem ſelbſt gehörte nicht ganz zum Stamme Juda. Sollte hier aber ein Schreibfehler ſeyn, ſo daß Juta anſtatt Juda zu leſen wäre: ſo wäre dieß der Ort, von welchem Joſua 5, 55. und Kap. 21, 16. die Rede iſt.

zu Theil, daß die Mutter meines Herrn [13]) zu mir kommt? 44. Siehe! als ich deinen Gruß hörte, hüpfte vor Freuden das Kind in meinem Leibe. 45. Glückſelig biſt du, daß du geglaubet haſt; es wird gewiß eintreffen, was der Herr dir verheiſſen ließ.

V. 46. Maria ſprach hierauf: Meine Seele erhebt den Herrn! 47. Mein Geiſt freuet ſich Gottes, meines Heilandes! 48. Er hat auf ſeine geringe Magd gnädig herabgeſehn. Siehe, von nun an werden mich glücklich preiſen alle Menſchengeſchlechte! 49. Der mächtige, heilige, verehrungswürdige Gott hat Großes an mir gethan; 50. er erzeiget Gnade denen, die ihn verehren, von Geſchlecht zu Geſchlecht. 51. Er verrichtet gewaltige Thaten durch ſeine Macht. Er zerſtreuet die Hochmüthigen und Stolzen. 52 Er ſtürzet die Herrſcher vom Throne und erhöhet die Niedrigen. 53. Den Dürftigen ſchenkt er Güter die Fülle; die Reichen ſchickt er leer dahin. 54. Seines Dieners Iſraels nimmt er ſich an, 55. und erinnert ſich an die gnädige Verheiſſung, die er unſern Vätern, dem Abraham und ſeinen Nachkommen auf immer gegeben hat.

V. 56. Maria blieb hierauf gegen drey Monden bey ihr; dann reiſte ſie wieder nach Haus.

V. 57. Nun kam die Zeit der Niederkunft der Eliſabeth, und ſie gebar einen Sohn. 58. Da ihre Bekannten und Blutsfreunde hörten, daß der Herr ihr eine ſo große Gnade erzeigt hatte, ſo freuten ſie ſich mit ihr. 59.

13) Des Meſſias.

59. Am achten Tage kamen die, welche das Kind be-
ſchneiden ſollten, und gaben ihm den Namen ſeines Va-
ters Zacharias. 60. Seine Mutter aber ſprach: Nein!
Johannes ſoll er heiſſen. 61. Sie ſetzten ihr entge-
gen, es wäre doch Niemand in ihrer Freundſchaft, der
dieſen Namen führte, 62. und ſuchten von ſeinem Va-
ter zu erfragen, wie er ihn wollte nennen laſſen? 63.
Dieſer forderte ein Täfelein, ſchrieb und ſprach: Jo-
hannes ſoll ſein Name ſeyn; und alle verwun-
derten ſich [14]. 64. Plötzlich wurde ſeine Zunge gelöſt;
er ſprach weiter und lobte Gott. 65. Alle Umherwoh-
nende aber wurden hierüber in Beſtürzung und Erſtaunen
geſetzt, und man erzählte dieſe Begebenheiten auf dem
ganzen Gebirge Judäa; 66. und alle, die es hörten,
nahmen es zu Herzen und ſprachen; was wird aus die-
ſem Kinde werden? Der Herr aber zeigte ſich auf eine
vorzügliche Art wirkſam an demſelben. 67. Sein Vater Za-
charias aber ſprach, mit prophetiſcher Begeiſterung erfüllt:
68. Gelobet ſey der Herr, der Gott Iſraels! Er nimmt
ſich ſeines Volkes an; er rettet es; 69. ſendet den mäch-
tigen Erlöſer aus ſeines Dieners Davids Hauſe. 70.
So hatte er es ſchon vor langer Zeit durch ſeine Pro-
pheten verheiſſen: 71. Erretten woll' er uns von unſern
Feinden; 72. befreyen uns von der Gewalt der Widerſa-
cher und uns die den Vätern verheiſſene Gnade erthei-
len. 73. Nun iſt er eingedenk der Verheiſſungen ſeines
heiligen Bundes; nun erfüllt er den Eid, den er Abra-
ham, unſerm Vater, geſchworen hat, 74. uns in einen
ſol-

14) Sie verwunderten ſich, daß Zacharias ſo plötzlich das Vermögen zu ſprechen wieder erhalten hatte.

ſolchen Zuſtand zu ſetzen, daß wir aus der Gewalt unſerer Feinde befreyt, 75. ihn immerdar in Heiligkeit und Gerechtigkeit aus Ehrfurcht gegen ihn verehren können [15]). 76 Und du, Knabe! wirſt ein Prophet des Allerhöchſten ſeyn; wirſt hergehen vor dem Herrn, um demſelben die Bahn zu bereiten; 77 wirſt ſeinem Volke die Erkenntniß des Heils mittheilen, 78. das man durch die Vergebung der Sünden erlangt von dem allliebenden Gott, deſſen Licht über uns aufgeht, 79. und uns erſcheint, uns, die wir wohnen in der ſchwarzen Todesnacht [16]). So leitet er uns auf die Wege des Friedens, der wahren Glückſeligkeit.

V. 80. Der Knabe wuchs und nahm an Geiſteskräften zu, blieb aber in der Einſamkeit, bis auf die Zeit, wo er vor Iſrael auftreten ſollte.

15) Die Redensart vor Gott wandeln, iſt nach hebräiſchem Sprachgebrauch ein vielumfaſſender Ausdruck Es ſchließt in ſich, daß man es thue um Gottes willen, aus Ehrfurcht gegen ihn als vor ſeinem Angeſicht, alſo auch gewiſſenhaft. 1 Moſ. 17, 1.

16) In Unwiſſenheit, Aberglauben und alle dem Elend, das aus der Sünde entſpringt. Dieß geht nicht auf einzelne fromme Iſraeliten; ſondern es iſt eine Beſchreibung des verdorbenen ſittlichen, religiöſen und politiſchen Zuſtandes des jüdiſchen Volkes.

Ka-

Kapitel II.

Inhalt.

Chriſtus wird zu Bethlehem geboren, ſeine Geburt von den Engeln den Hirten angezeigt, die ihn denn auch finden. V. — 20. Da Maria ihr Reinigungsopfer bringt, weiſſagen Simeon und Hanna von dem künftigen Heile durch Chriſtum V. 21 — 40. Jeſus geht mit ſeinen Eltern in ſeinem zwölften Jahre auf das Feſt nach Jeruſalem. V. 41 — 52.

V. 1. Um dieſe Zeit gieng vom Kaiſer Auguſtus ein Befehl aus, daß alle Einwohner des Landes aufgeſchrieben werden ſollten. 2. Dieſe Einſchreibung in die öffentlichen Verzeichniſſe geſchah noch vor der Zeit, wo Quirinus in Syrien Statthalter war [1]). 3. Jedermann gieng nun in ſeine Hauptſtadt, um daſelbſt ſich einſchreiben zu laſſen. 4. Da reiſete auch Joſeph von Galiläa aus der Stadt Nazareth nach Judäa, in Davids (Geburts-) Stadt, Namens Bethlehem, weil er aus der Familie und dem Geſchlechte Davids war, um ſich mit Maria, ſeiner ihm verlobten Gattin, welche ſchwanger war, auch einſchreiben zu laſſen. 6. Als

 ſie

1) Schon zu Auguſts Zeiten wurde ein Anfang gemacht mit der Aufzeichnung der Landeseinwohner in Paläſtina. Aber noch war Judäa keine römiſche Provinz, und es konnte alſo die eigentliche Zinsbarkeit daſelbſt nicht eingeführt werden. Aber etwa eilf Jahre nach Chriſti Geburt wurde dem Archelaus, dem älteſten Sohne Herodes, des Großen, die Herrſchaft über Judäa genommen, und er ſelbſt nach Rom, und von Rom weiter ins Exil geſchickt. Nach dieſer Zeit mußten die Juden ihren Cenſus geben, über deſſen Rechtmäßigkeit Jeſus befragt wurde. Der römiſche Statthalter Quirinus hat dieſe Zinsbarkeit erſt eingeführt von Syrien aus, wo er ſich aufhielt. Wegen der Bedeutung des Wortes protos ſehe man Ebr. 8, 7.

ſie daſelbſt waren, rückte die Zeit ihrer Niederkunft her-
bey, und ſie gebar ihren erſten Sohn; 7. wickelte ihn
in Windeln, und legte ihn in den (umzäunten) Vieh-
platz (der Herberge) nieder [z]), weil ſonſt kein Raum
in der Herberge übrig war. 8. In jener Gegend waren
aber Hirten auf dem Felde, welche wachten und des
Nachts ihre Heerden bewahrten. 9. Da erſchien ihnen
ein Engel des Herrn, und ein himmliſcher Glanz um-
leuchtete ſie, ſo daß ſie dadurch in große Furcht geſetzt
wurden. 10. Der Engel aber ſprach zu ihnen: fürch-
tet euch nicht; denn ich hinterbringe euch eine ſehr frohe
Nachricht, die auch alles Volk erfreuen wird; 11. euch
iſt nämlich heute in Davids Stadt der Heiland, Chri-
ſtus, (der Herr,) geboren! 12. Das Zeichen, woran
ihrs erkennen ſollt, iſt dieſes: ihr werdet das Kind in
Windeln gewickelt, in einem Stalle liegen finden. 13.
Sogleich war bey dem Engel noch eine ganze Schaar
andrer Engel, und lobten Gott mit folgenden Worten:
14. Verherrlichet werde Gott in der Höhe!
Heil ſey auf Erden! Gottes Huld werde den
Menſchen zu Theil. 15. Nachdem die Engel ſich
wieder von ihnen in den Himmel erhoben hatten, ſpra-
chen die Hirten unter einander: kommt, laßt uns nach
Beth-

z) Vor der Herberge, in welcher Joseph und Maria keinen Raum mehr fanden, war ein Vorhof, in dieſem aber waren ein, oder auch mehrere Plätze, mit einem hölzernen Gelender umfaßt, worin des Nachts dieſe oder jene Viehart verwahrt wurde. Im Morgenland, wo auch die Nächte ſehr warm ſind, konnte Maria, ihrer Geſundheit unbeſchadet, unter freyem Himmel, gebären, und hier ihr Kind verwahren. Da konnten es denn auch die Hirten (V. 8.) leicht finden. Denn eine ſolche Geburt unter freyem Himmel war bey den Juden etwas Auſſerordentliches.

Bethlehem gehen und ſehen, was ſich daſelbſt zugetragen und uns der Herr geoffenbaret hat. 16. Nun eilten ſie ſelbſt dahin; fanden Maria und Joſeph, das Kind aber in dem Stall liegen. 17. Als ſie es geſehen hatten, breiteten ſie die Nachricht, die ſie wegen dieſes Kindes erhalten hatten, weiter aus. 18. Alle, die es hörten, verwunderten ſich über das, was die Hirten ihnen ſagten. 19. Maria behielt dieß alles wohl im Gedächtniß und dachte bey ſich darüber nach. 20. Die Hirten aber kehrten wieder zurück, lobten und prieſen Gott wegen alles deſſen, was ſie gehört und eben ſo gefunden hatten, wie es ihnen vorhergeſagt worden war.

V. 21. Nachdem acht Tage vorbey waren und der Knabe beſchnitten wurde, gab man ihm den Namen Jeſus, welcher ihm ſchon von dem Engel beygelegt worden war [3]), ehe ihn ſeine Mutter empfangen hatte. 23. Als aber die Zeit kam, daß ſie das Reinigungsopfer nach dem moſaiſchen Geſetze [4]) bringen ſollte *), trugen ſie

3) Kap. 1, 31.

4) Siehe das Geſetz hievon 3 Moſ. 12, 1—8 u. V. 11.

*) Einleit. Die Wöchnerinnen ſollten zwar bald nach den geendigten Tagen ihrer Unreinigkeitszeit ein Reinigungsopfer in Jeruſalem bringen. Allein dieß konnte nicht immer ſogleich geſchehen, oft wegen Krankheit, Schwächlichkeit und um anderer Urſachen willen; z. B. wenn ſie von dieſer Hauptſtadt weit entfernt lebten. Daß Maria ihr Opfer viel ſpäter gebracht habe, iſt aus Folgendem klar. Nachdem die morgenländiſchen Magier in Bethlehem dem Kinde Jeſus ihre Verehrung bewieſen hatten; erhielt Joſeph in einem Traumgeſicht ſogleich den Befehl, nach Aegypten zu flüchten, damit es nicht von Herodes umgebracht wür

ſie ihn nach Jeruſalem, um ihn dem Herrn zu weihen, 23. und ſie beobachteten, was im Geſetz des Herrn vorgeſchrieben iſt, nämlich daß ein jedes erſtgeborne Knäblein dem Herrn geweihet werden, und daß man das Opfer bringen ſoll, 24. wie in dem Geſetz des Herrn befohlen iſt, ein Paar Turteltauben oder ein Paar junge Tauben [5]). 25. Da war ein Mann in Jeruſalem, mit Namen Simeon, ein tugendhafter und frommer Mann, der auf die den Iſraeliten verſprochene tröſtliche Hülfe wartete, und in welchem ſich auſſerordentliche Wirkungen des heil. Geiſtes äuſſerten [6]). 26. Denn er hatte durch

5) Dieß war das Opfer, welches nur arme Mütter darbringen durften. Reichere brachten größere Opfer. 3 Moſ. 12, 1. ꝛc.

6) Von einem Simeon, der hier beſchrieben wird, erzählen Joſephus in den Alterthümern, dann die Verfaſſer des Talmuds und andere jüdiſche Gelehrte ſehr viel Gutes. Da nun derſelbe um dieſe Zeit in Jeruſalem lebte, und ſchon ein alter Greis geweſen ſeyn muß; ſo haben die meiſten Schriftforſcher den im Texte und dieſen für Eine Perſon gehalten. Da Joſeph, wie ein Prophet, Traumgeſichte hatte: ſo kann ein ſo frommer Mann, deſſen Seele durch das öftere Leſen der Propheten mit erhabenen Hoffnungen einer durch den Meſſias zu veranſtaltenden beſſern Zukunft erfüllt war, ähnliche auſſerordentliche Wirkungen Gottes gar wohl erfahren, und einen

---

würde. Dieſer grauſame Herr ſtarb zwar bald darauf, aber doch erſt zu der Zeit, da Joſeph ſchon in Aegypten war. Nun war die Reiſe aus Aegypten wieder zurück nach Judäa zu machen, da giengen wohl mehr als einmal 40 Tage hin, bis dieß alles geſchehen konnte. Daß aber dieſe Flucht Joſephs nach Aegypten vor dem Reinigungsopfer geſetzt werden müſſe, iſt ſelbſt nach dem, was Lukas erzählt, hiſtoriſch gewiß. Denn nach vollendetem Reinigungsopfer begaben ſich die Eltern Jeſu nicht erſt wieder nach Bethlehem zurück, um daſelbſt zu wohnen; ſondern ſie reiſten ſogleich nach Nazareth in Galiläa ab.

durch den heil. Geiſt die Offenbarung empfangen, er ſollte nicht eher ſterben, als bis er den von dem Herrn geſendeten Chriſtus geſehen haben würde. 27. Dieſer Mann kam aus Antrieb des Geiſtes eben zu der Zeit in den Tempel, als die Eltern den Knaben Jeſus hineinbrachten, um nach der Gewohnheit des Geſetzes ſeinetwegen zu opfern. 28. Da nahm er denſelben auf ſeine Arme, lobte Gott und ſprach: 29. Herr, nun läſſeſt du, wie du verheiſſen haſt, deinen Diener ruhig dahin gehen; 30. denn meine Augen haben den Heiland geſehen, den du allen Völkern bereiteſt, 31. daß er ſey ein Licht, die Heiden zu erleuchten [7]), 32. und dein Volk Iſrael zu verherrlichen. 33. Joſeph aber und ſeine Mutter verwunderten ſich über das, was hier von ihm geſagt wurde. 34. Simeon ſegnete ſie; und zu ſeiner Mutter *) Maria ſprach er: Siehe, an dieſem werden ſich

einen gewiſſen Antrieb empfunden haben, jetzt eben in den Tempel zu gehen. Da er nun die Mutter und das Kind Jeſus daſelbſt erblickte, gerieth er in dieſe prophetiſche Begeiſterung, in welcher er nachher geredet hat. Daß eine Zeit kommen werde, in welcher Gott durch ſeinen Geiſt dergleichen ungewöhnliche Wirkungen in den Seelen mehrerer Menſchen hervorbringe, war durch die Propheten ſchon lange vorhergeſagt worden. Joel 3, 1.

7) Jeſ 49, 6. Kap 61, 1—5. Aufklärer des Menſchgeſchlechts durch Wahrheit, Heilbringer Führer zur höhern Vollkommenheit des Geiſtes wird er ſeyn. So dachten ihn gewöhnlich Juden nicht, wohl aber kluge und weiſe Männer unter denſelben.

*) Einleit. Maria erwartete in ihrem Sohne einen Meſſias, wie ihn die Juden ſich vorſtellten. Er wird auf einem Thron, wie ſein Anherr David ſitzen und herrſchen. Sie konnte alſo ſelbſt ein recht glückliches, ehrenvolles Alter zu erleben hoffen. Gott ließ ihr durch dieſen prophetiſch begeiſterten Mann vorherſagen, daß ihr

ſich viele ſtoßen und fallen, viele an ihm ſich halten und aufſtehen. Ein Gegenſtand des Widerſpruchs wird er ſeyn. 35. (Und auch deine Seele wird ein Schwerdt durchdringen.). Auf dieſe Art werden die Gedanken vieler Menſchen offenbar werden.

V. 36. Es war auch da Hanna, eine Prophetin, die Tochter Phanuels, vom Stamme Aſer, ſchon im hohen Alter, die nicht länger als ſieben Jahre in der Ehe gelebt hatte; 37. aber nun eine Wittwe war von etwa vier und achtzig Jahren [8]), dieſe kam nimmer vom Tempel; ſondern hielt an mit der Verehrung Gottes durch Faſten und Gebet Tag und Nacht. 38. Und ſie nahte zu eben dieſer Stunde herbey, lobte den Herrn und redete von ihm zu allen, welche in Jeruſalem auf die Erlöſung warteten. 39. Nachdem ſie nun alles beobachtet hatten, was im Geſetz des Herrn befohlen war, kehrten ſie nach Galiläa, in ihre Stadt Nazareth zurück. 40. Das Kind aber nahm zu, am Körper, wie am

8) Dieß wird deßwegen ſo pünktlich beſchrieben, damit man es merke, ſie habe ſchon mehr als 50 Jahre als eine Wittwe mit Andachtsübungen im Tempel ſich beſchäftigt.

---

ihr Sohn ſelbſt viele Feinde haben werde, ſie aber dabey eine Traurigkeit empfinden würde, als wenn man ihr das Herz durchbohrte. Eine ſolche Vorherverkündigung war wohl bey Maria nöthig, damit ſie in der Demuth blieb, und nicht, wie ihre Blutsverwandten, nach hohen Dingen trachtete. Matth. 20. Sie hatte ja in ihrem Lobgebet ſchon geſagt: Du ſtürzeſt die Hoffärtigen vom Stuhl und erhöheſt die Niedrigen darauf. Uebrigens ſind zur Erklärung der Worte Simeons nachzuſehen Jeſ. 8, 14. Kap. 28, 16. vornämlich aber 1 Petri 2, 4—8. wo die Worte Simeons faſt erklärt ſind.

am Geiſte, erlangte große Einſichten, und die Gnade Gottes zeigte ſich ſonderlich wirkſam an ihm.

V. 41. Seine Eltern giengen alle Jahre nach Jeruſalem auf das Oſterfeſt. 42. Da er nun zwölf Jahr alt war, reiſten ſie, ihrer Gewohnheit gemäß, auch auf das Feſt dahin. 43. Als ſie aber nach geendigten Feſttagen wieder zurück kehrten, blieb der Knabe Jeſus zu Jeruſalem; Joſeph und ſeine Mutter wußten nichts davon. 44. Sie meynten aber, er wäre bey den Reiſegefährten; giengen eine Tagreiſe fort und ſuchten ihn unter den Blutsverwandten und Bekannten auf. 45. Da ſie ihn aber nicht fanden, kehrten ſie wieder nach Jeruſalem zurück und ſuchten ihn. 46. Nach drey Tagen fanden ſie ihn endlich in dem Tempel bey den Lehrern ſitzen, während er ihnen zuhörte und auch Fragen vorlegte. 47. Alle, die ihn hörten, erſtaunten über ſeinen Verſtand und über ſeine Antworten. 48. Als ſie [9] ihn ſahen, wurden ſie ganz beſtürzt; und ſeine Mutter ſprach zu ihm: mein Sohn, warum haſt du uns das gethan? dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen geſucht! 49. Er antwortete ihnen: warum habt ihr mich denn (ſo ängſtlich) geſucht? Wiſſet ihr nicht, daß ich in dem ſeyn muß, was meines Vaters iſt [10])? 50. Sie aber verſtanden nicht, was er ihnen mit dieſen Worten ſagen wollte. 51. Dann gieng er mit ihnen nach

9) Seine Eltern.

10) Dieſe Worte haben eine Dunkelheit, die auch in der Ueberſetzung bleiben muß, weil ſonſt nicht begreiflich iſt, warum Maria ſie nicht verſtanden habe. Der Sinn iſt: mein Hauptgeſchäfte iſt die Religion; (Joh. 4, 34.) daher halte ich mich in dem Hauſe meines Vaters auf, da hättet ihr mich leicht finden können.

nach Nazareth und war ihnen gehorſam. Seine Mutter aber behielt dieß alles wohl im Gedächtniß. 52. Jeſus wuchs nun mit den Jahren an Weisheit, und genöß immerhin die Gnade Gottes [11]) und den Beyfall der Menſchen.

Kapitel III.

Inhalt.

Johannes fängt an, am Jordan zu taufen, und auch Jeſus wird von ihm getauft. V. 1 — 22. Das Geſchlechtsregiſter Jeſu und Maria ſeiner Mutter, deren Vater Eli geweſen iſt. V. 23 — 38.

V. 1. Im funfzehnten Jahre der Regierung des Kaiſers Tiberius, da Pontius Pilatus Statthalter in Judäa, Herodes (Antipas) Fürſt in Galiläa, ſein Bruder Philippus Fürſt in Ituräa und Trachonitis über das Lyſanianiſche Abilene war [1]), 2. in dem Jahre, da nach dem Hannas Kaiphas Hoherprieſter wurde, erhielt Johannes, des Zacharias Sohn, in der Einöde [2]) eine göttliche Offenbarung [3]), 3. vermöge derſelben gieng er in allen Gegenden des Jordans umher, und predigte die

11) Gott wirkte nach ſeiner Gnade in Jeſu Seele immer mehr Gutes, und durch ſeine Unſchuld und ſittliche Güte, die ſich in ſeinem Betragen offenbarte, erlangte er bald Gunſt und Liebe der Menſchen.

1) Ein gewiſſer Lyſainas hatte einen Theil von Abilene ehemals beherrſcht, und zwar um die Zeit des Cäſars. Von dieſem hat jenes Stück Land ſeinen Beynamen bekommen. Michaelis hat in ſeinen Anmerkungen Th. 1. S. 382 dieß angedeutet.

2) Es ſcheint, Johannes habe nicht nur in der Einſamkeit bey ſeinen Eltern gelebt; ſondern ſich auch, als er erwachſen war, in der Einöde oder an ſolchen Orten aufgehalten, wo andere Menſchen nicht zu wohnen pflegten. Dieß wird dadurch noch wahrſcheinlicher, weil er ein Naſiräer war, und dem Elias ähnlich werden ſollte. Kap. 1, 17.

3) Joh. 1, 33.

die Taufe zur Sinnesänderung und zur Vergebung der Sünden. 4. Da geſchah, was in dem Buche des Propheten Jeſaias (Kap. 40.) ſteht: es erſchallt eine Stimme in der Wüſte *): bereitet dem Herrn dem Weg! macht ihm eine ebne Bahn! 5. Alle Thäler ſollen ausgefüllt, Berge und Hügel abgetragen werden; was krumm iſt, ſoll gerade, was höckericht iſt, ſoll eben werden. 6. Alle Menſchen ſollen ſehen das Heil, das Gott ſendet. 7. Zu der Volksmenge, welche zu ihm hinausgieng, um ſich von ihm taufen zu laſſen: ſprach er: Otternbrut [4])! wer hat euch gelehrt, den künftigen Straf-

4) Unter der Volksmenge, die zu Johannes kam, waren verſchiedene Menſchen. Jeder Gattung derſelben ſagte Johannes das, was ihrem Seelenzuſtand gemäß war. Diejenigen Reden, welche er an die Phariſäer und Sadducäer hielt, waren ſcharf und ſtrafend. Zu ihnen hat er unter andern die in dieſem Verſe ſtehenden harten Worte geſprochen, wie Matth. 3, 7. ausdrücklich gemeldet wird.

*) Einleit. In dem 40. Kap. des Propheten Jeſaias fangen diejenigen Weiſſagungen an, die auf den Zeitabſchnitt gehen, der ſich auf die Rückkehr der Juden aus Babylon und andern morgenländiſchen Gegenden bezieht. Die meiſten Kapitel, vom 40. bis 66. handeln von dem, was von der Wiedererbauung der Stadt Jeruſalem an bis auf die Zeit des Meſſias ſich ereignen würde. Es konnten daher die Worte, welche Johannes anführt, auf ihn und ſeine Zeitperiode gar wohl angewendet werden, ob ſie ſchon zunächſt auf den Rückzug der Juden aus dem babyloniſchen Exil gehen. Gott, ihr König, wird daſelbſt vor ihnen herziehend beſchrieben, und die Völker werden aufgefordert, durch Wälder und Wüſteneyen, über Berge und durch Thäler ihm eine gerade Bahn zuzubereiten. Der Sinn iſt: Gott wird durch die wirkſamſten Mittel ſeine öffentliche Verehrung in Jeruſalem wieder herſtellen, und von da ſie unter die Heiden ausbreiten laſſen.

Strafgerichten zu entfliehen? 8. Bringt doch ächte Früchte der Sinnesänderung. Sprecht nicht bey euch ſelbſt: wir haben Abraham zum Vater! denn ich verſichre euch, Gott kann auch aus dieſen Steinen dem Abraham Kinder bilden [5]). 9. Schon iſt die Axt dem Baume an die Wurzel gelegt. Jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.

V. 10. Die Volksmenge fragte ihn: was ſollen wir denn thun? 11. Er antwortete ihnen: wer zween Röcke hat, theile einen davon dem mit, der keinen hat, und wer Speiſe übrig hat, mache es auch ſo [6]). 12. Es kamen auch Zöllner, ließen ſich taufen, und ſagten zu ihm: Lehrer, was ſollen denn wir thun? 13. Fordert, antwortete er, von Niemand mehr als verordnet iſt. 14. Auch die Kriegsleute fragten ihn: was ſollen wir thun? Er gab ihnen zur Antwort: erzwingt von Niemand etwas durch unerlaubtes Dräuen; bringt Niemand liſtiger Weiſe ins Unglück, und laßt euch an eurem Solde genügen. 15. Da nun das Volk vermuthete, und jeder bey ſich dachte: Johannes möchte vielleicht ſelbſt Chriſtus ſeyn; ſo ſprach er zu allen: 16. ich taufe zwar mit Waſſer; es kommt aber Einer, der höher iſt als ich, dem ich die Schuhriemen aufzulöſen nicht würdig bin; der wird euch euch mit Geiſt und Feuer taufen. [7]). 17. Er hat die Wurfſchaufel in ſeiner Hand; er

5) Man ſ. die Erklärung Matth. 3. 9.

6) Sinn: Uebt Menſchenliebe in allerley Werken der Wohlthätigkeit.

7) Daß Jeſus ſeinen Nachfolgern Gaben des heiligen Geiſtes mitgetheilt habe, dergleichen die Jünger Johannes nicht empfangen konnten, iſt aus vielen Stel-

er wird das Getraid auf ſeiner Tenne reinigen; den Waitzen in ſeine Vorrathskammer ſammlen; das Stroh [8]) aber mit unauslöſchlichem Feuer verbrennen. 18. Solche und ähnliche Lehren verband er mit der Ankündigung des Meſſias [9]). 19. Aber der Fürſt Herodes, der von ihm wegen der Herodias, ſeines Bruders Gemahlin, und wegen allerley anderer böſer Handlungen beſtraft worden war [10]), 20. fügte zu ſeinen übrigen Sünden auch noch dieſe hinzu, daß er den Johannes in das Gefängniß werfen ließ.

21. Während er aber alle zu ihm kommenden Leute taufte, ließ ſich auch Jeſus taufen. Als er dabey betete, ſo

Stellen des neuen Teſtaments klar; vornehmlich gehört hieher Apoſtelg. 19, 2 — 6. Hiedurch läßt ſich mit Wahrſcheinlichkeit beſtimmen, was unter dem Textes-wort Feuer zu verſtehen ſey. Nicht wie einige glauben, göttliche Strafgerichte; (er wird euch wie unfruchtbare Bäume verbrennen;) ſondern es iſt von einer Wohlthat hier die Rede. Da nun bey der Ausgießung des heiligen Geiſtes, Feuerflämmchen über den Apoſteln erſchienen ſind; da über Jeſus ſelbſt eine Feuerflamme erſchien, als er aus dem Jordan ſtieg, und dieß dem Johannes ſchon zum Voraus geſagt worden war, daß er eben daran den Meſſias bey der Taufe erkennen ſollte: ſo iſt aus dieſen hiſtoriſchen Umſtänden die Stelle leicht zu erklären. Den Ausſchlag ſcheint Apoſtelg. 1, 5. zu geben.

8) Matth. 13, 40.

9) Was Lukas von den Reden des Johannes hier aufgezeichnet hat, ſind nur einige Hauptſätze ſeiner verſchiedenen Predigten, nur ausgehobene wichtige Theile derſelben. Mit dieſen Lehren aber war auch die Ankündigung deſſen verbunden, der nach ihm kommen ſollte welcher der Welt Sünde trägt. Joh 1, 29 ꝛc. Darum brauchte Lukas das Wort, welches ſonſt nur gebraucht wird, um die Verkündigung des Evangeliums anzudeuten.

10) Herodes Antipas war nicht nur ein wollüſtiger ſondern auch ein ungerechter und grauſamer Herr. Der Bruder, deſſen Gemahlin er genommen hatte, war Philippus.

ſo öffnete ſich der Himmel, 22. und der heil. Geiſt ließ ſich in ſichtbarer Geſtalt, gleich einer Taube, über ihn herab. Dabey erſcholl eine Stimme vom Himmel: Du biſt mein lieber Sohn! an dir habe ich mein Wohlgefallen [11])! 23. Jeſus war damals eben dreyſig Jahr alt, und wurde zwar für einen Sohn Joſephs gehalten [12]), war aber ein Enkel Eli [13]), 24. deſ-

11) Dieſe Geſchichte von der Taufe Jeſu iſt ſchon Matth. 3. erläutert worden. Wenn aber Lukas den Ausdruck gebraucht: der heilige Geiſt ſey in leiblicher Geſtalt erſchienen, und beyde Evangeliſten ſprechen: gleich einer Taube; ſo meynen ſie nicht, daß die Erſcheinung einer Taube in der Form ähnlich; ſondern daß das, was erſchien, gleich einer Taube über Jeſum geſchwebt ſey. Ohne Zweifel war dieß ein heller Glanz, dergleichen am Pfingſtfeſt über den Häuptern der Apoſtel geſehen wurde. Was das Oeffnen des Himmels betrifft; ſo iſt dieß entweder von einer ſchnellen Zertheilung der Wolken zu verſtehen, oder es war eine Viſion, welche Johannes eben ſo, wie nachher Stephanus (Apoſtelg. 7.) in ſeinen lezten Stunden hatte. Dieſe Erſcheinung war dazu nöthig, daß Johannes den Meſſias von allen andern Menſchen unterſcheiden konnte. Joh. 1, 33. 34.

12) Es iſt ſchon Matth. 1, gezeigt worden, daß es der Weisheit Gottes gemäß war, die auſſerordentliche Entſtehungsart des Leibes Jeſu unter den Juden nicht öffentlich bekannt werden zu laſſen, ſo lang er ſichtbar auf Erden lebte. Hier aber iſt über dieſe wichtige Sache noch folgendes zu merken: Im Matthäus finden wir (Kap. 1.) das Geſchlechtsregiſter Joſephs. Daraus ſieht man, daß Joſeph von Salomo, Sohne Davids, und deſſen männlichen Nachkommen abſtammt. Lukas aber hat uns das Geſchlechtsregiſter der Maria aufbehalten. Der Vater der Maria hieß Eli, und dieſer Eli ſtammt ab von dem David, aber durch ſeinen Sohn Nathan und deſſen männlichen Nachkommen. V. 31. Siehe 1 Chron. 3, 1. ꝛc.

13) Eli war der Vater der Jungfrau Maria.

deſſen Voreltern waren [14]), Matthat, Levi, Melchi, Janna, Joſeph, 25. Mattathias, Amos, Nahum, Esli, Nanga, 26. Maath, Mattathias, Semei, Joſeph, Juda, 27. Johanna, Reſi, Zorobabel, Sealthiel, Neri, 28. Melchi, Addi, Koſam, Elmadam, Her, 29. Joſe, Eliezer, Jorem, Mattha, 30. Levi, Simeon, Juda, Joſeph, Jonam, Eliakim, 31. Melea, Mainan, Mattathan, Nathan, David, Iſai, 32. Obed, Boas, Salmon, Nahaſſon, Aminadab, Aram, 33. Eſrom, Phares, Juda, Jakob, Iſaac, Abraham, 34. Thara, Nachor, Saruch, Regu, Phaleg, Eber, 35. Selach, Cainan, Arphachſad, 36. Sem, Noa, Lamech, 37. Methuſalah, Enoch, Jared, Machalaleel, Cainan, Enos, 38. Seth, Adam, Adam war von Gott geſchaffen.

Kapitel IV.

Inhalt.

Chriſtus beſiegt einige ſchwere Verſuchungen. V. 1—13. Er fängt an zu lehren, und wird zu Nazareth beynahe von einem Berg hinabgeſtürzt. V. 14—30. Er nimmt ſeinen Wohnplatz zu Kapernaum, lehret daſelbſt und verrichtet Wunder. V. 31—44.

V. 1. Jeſus kehrte nun, voll heiligen Geiſtes, vom Jordan zurück; 2. und gieng, auf Antrieb deſſelben, in eine Einöde, wo er vierzig Tage blieb und von dem Teufel [1]) verſucht wurde. Während dieſer Zeit aß er nicht

14) In gerader aufſteigender Linie bis auf Adam, den erſten Menſchen.

1) Bey Matth. 4. iſt ſchon bemerkt worden, daß dieſe ganze Geſchichte in einer Exſtaſe vorgegan-

nicht, als aber dieſe Zeit zu Ende gieng, hungerte ihn endlich. 3. Da ſprach der Teufel zu ihm: biſt du Gottes Sohn; ſo befiehl, daß aus dieſen Steinen Brod werde. 4. Die Schrift ſagt, ſprach Jeſus: der Menſch lebt nicht vom Brod allein; ſondern dieß kann auch durch allerley Wirkungen Gottes geſchehen [2]). 5. Nun gieng der Teufel mit ihm auf einen ſehr hohen Berg [3]); zeigte ihm alle umherliegenden bewohnten Länder und Reiche in einem Augenblick, und ſprach zu ihm: 6. die Herrſchaft über dieß alles, mit aller ſeiner Herrlichkeit will ich dir ſchenken; denn dieß ſteht in meiner Gewalt: und ich gebe ſie, wem ich will [4]). 7. Dieß alles alſo will ich dir ſchenken, wenn du mich anbeten willſt: 8. Jeſus antwortete ihm: weiche von mir Satan; denn es ſteht geſchrieben: du ſollſt den Herrn deinen Gott anbeten und ihn allein verehren. (5. Moſ. 6, 13.). 9. Er gieng auch (vorher ſchon) mit ihm nach Jeruſalem, ſtellte ſich mit ihm auf ein ſehr hohes Seitengebäude des Tempels und ſprach: biſt du Gottes Sohn, ſo laß dich von hier hinab: denn es ſteht geſchrieben: 10. Er wird ſeinen Engeln befehlen, daß ſie dich bewahren; 11. ſie wer-

gangen ſeyn mag. Wäre aber Jeſus durch eine ihm erſcheinende Perſon verſucht worden, ſo wäre das anzunehmen, was Paulus 2 Cor. 11, 14. vom Teufel geſagt hat. Er verſtellt ſich in einen Engel des Lichts. Da am Ende der Verſuchungsgeſchichte geſagt wird, es kämen Engel und dienten ihm; ſo würde eine ſolche Vermuthung dadurch beſtätigt werwerden. Der Zweck wurde ſtets erreicht, man mag annehmen, was man will.

2) 5 Moſ. 8, 3.

3) Lukas verſetzt die Geſchichte, macht aus der dritten Verſuchung die zweyte. Der Inhalt iſt einerley.

4) Der Teufel redet hier, wie ihn Jeſus beſchreibt (Joh. 8. 44.) er iſt ein Lügner von Anfang.

werden dich auf den Händen tragen, daß du deinen Fuß nicht an einen Stein ſtößeſt. (Pſ. 91.). 12. Jeſus antwortete ihm: es heißt auch (in der Schrift): Du ſollſt den Herrn deinen Gott nicht auf die Probe ſtellen. (5 Moſ. 6, 16.). 13. Nachdem nun der Teufel alle Verſuchungen geendigt hatte, wich er von ihm bis zur andern Zeit [5]).

V. 14. Hierauf kehrte Jeſus, erfüllt mit Geiſteskraft, nach Galiläa zurück, und ſein Ruf verbreitete ſich durch alle umherliegende Gegenden [6]); 15. denn er lehrte in den Synagogen mit allgemeinem Beyfall. 16. Hierauf kam er auch nach Nazareth [7]), wo er erzogen

5) Dieß iſt wohl von der letzten Lebenszeit Jeſu zu verſtehen, wo ihm noch größere Verſuchungen und Prüfungen bevorſtanden. Daß dieſer letzte Gedanke in den Worten enthalten ſey, erhellt aus der Geſchichte der Leiden Jeſu. Joh. 14, 30.

6) Dieſe Geſchichte ereignete ſich zu Nazareth, bald, nachdem Jeſus aus Judäa, wo er vom Johannes getauft worden war, ſich wieder nach Galiläa zurück begeben hatte. Sie iſt daher ſehr wohl zu unterſcheiden von dem Beſuch, welchen Jeſus nachher noch einmal in ſeiner Vaterſtadt gemacht hat, von dem Matth. 13, 57. Meldung gethan hat. Denn dieſer letzte Beſuch hatte keinen ſo traurigen Ausgang, als der vom Lukas hier K. 4. erzählte. Folglich muß dieſe Erzählung des Lukas in den Anfang des Lehramtes Jeſu geſetzt, und nicht mit Matth. 13. in eine Parallele geſtellt werden. Erſt nach der Einkerkerung Johannes, des Täufers, iſt Jeſus von Nazareth ganz hinweggezogen, und hat ſich von nun an meiſtens in Kapernaum aufgehalten. Das iſt, was Matthäus ſchon 4, 13. mit deutlichen Worten berichtet. Der zweyte Verſuch, den Jeſus in Nazareth mit ſeiner Lehre machte, wird auch vom Markus 6, 1—6. wie von Matthäus 13, 50—57. erzählt.

7) Nachdem er ſchon längere Zeit gelehrt und auſſerordentliche Thaten gethan hatte.

gen worden war; gieng, ſeiner Gewohnheit nach, am Sabbath in die Synagoge, und trat auf, um aus der Schrift etwas zu leſen. 17. Da gab man ihm das Buch des Propheten Jeſaias. Als er nun daſſelbe öffnete [8]), fand er die Stelle, wo folgendes ſteht: 18. der Geiſt des Herrn iſt über mir; denn er hat mich geſalbt [9]), das Evangelium den Armen zu predigen; er hat mich geſandt, (die verwundeten Seelen zu heilen) [10]), zu verkündigen den Gefangenen, daß ſie losgelaſſen, den Blinden, daß ſie wieder ſehen [11]), denen, die im Elende ſind, daß ſie daraus befreyet werden ſollen; 19. zu verkündigen die erwünſchte Zeit des Herrn [12]). 20. Hierauf machte er das Buch zu, gabs dem Diener und ſetzte ſich. Die Augen aller in der Synagoge Verſammelten waren auf ihn gerichtet. 21. Jetzt fieng er an, ihnen zu zeigen, wie dieſe Schriftſtelle eben auch durch das,

8) Eigentlich aufrollte; denn die Bücher der Alten beſtanden aus einem zuſammengerollten großen Pergament.

9) Mit den Gaben des Geiſtes reichlich verſehen und dazu eingeweiht. Daß unter der Salbung die Mittheilung der Geiſtesgaben zu verſtehen ſey, iſt auch aus Apoſtelg. 10, 38 klar.

10) Dieſe Worte ſtehen in vielen alten guten Handſchriften nicht.

11) Blinde ſind beym Jeſaias ſolche Menſchen, die öfters in finſtern Kerkern, ohne alles Sonnenlicht, ſeyn mußten. Jeſus wendet dieſe Ausdrücke auf die geiſtliche Blindheit und Unwiſſenheit an. Es iſt hier nicht von den Wundern, ſondern von den Wirkungen der Wahrheit die Rede.

12) Jeſaias ſah zu ſeiner Zeit zunächſt bey dieſen Worten auf die Rettung der Juden aus Babylon; aber die noch weit größere Errettung aus einer geiſtlichen Gefangenſchaft geſchah durch Chriſtum. Daher wird dieſe Stelle hier von Jeſu zur Beſchreibung der Rettung aus einem geiſtigen Elende angewendet.

das, was ſie von ihm gehört hätten, erfüllt würde [13]. 22. Alle rühmten ſeine Beredſamkeit, verwunderten ſich über die Annehmlichkeit ſeiner Rede, und ſprachen: iſt der nicht Joſephs Sohn? 23. Er aber ſprach zu ihnen: ihr werdet freylich wohl auf mich das Sprichwort anwenden: Arzt, hilf dir ſelber! was du, wie wir gehört haben, in Kapernaum gethan haſt [14], das thue doch auch hier in deiner Vaterſtadt. 24. Aber, fuhr er fort, ich verſichre euch, kein Prophet iſt beliebt in ſeiner Vaterſtadt. 25. Uebrigens erinnre ich euch hiebey an einige Wahrheiten: es waren viele Wittwen zur Zeit des Elias, wo es drey Jahre und ſechs Monathe nicht regnete, und eine große Theurung im ganzen Lande entſtand; 26. aber Elias wurde doch zu keiner andern Wittwe geſandt, als zu der in Sarepta, im Lande Sidon [15]. 27. Es waren zu des Propheten Eliſa

13) Hierüber hielt Jeſus ohne Zweifel eine lange Rede, die uns nicht aufbehalten wurde. In derſelben muß er gezeigt haben, daß eben jetzt die Zeit vorhanden ſey, wo die Verheiſſungen Gottes in ihre vollkommene Erfüllung gehen und die vom Herrn verſprochene glückliche Zeit Iſraels anbrechen werde. Man ſehe 2 Cor. 6, 2. etwas Aehnliches.

14) Als Jeſus nach ſeiner Taufe aus Judäa nach Galiläa zurück kam, lehrte er ſogleich in mehrern Städten und Flecken, that auch große Wunder. Eines der erſten war dasjenige, welches von Johannes 4, 47. ꝛc. erzählt wird, die Rettung des Kindes des Königiſchen vom Tode; dieſer aber wohnte in Kapernaum. Das Gerücht von ſeinen Lehren und Thaten hatte ſich alſo ſchon durch das ganze Land verbreitet, ehe er zu Nazareth die Rede hielt, deren Lukas hier gedenkt.

15) 1 Kön. 18, 1. ꝛc. ſteht zwar, daß es bis ins 3te Jahr nicht geregnet habe; aber es ſcheint nach einer jüdiſchen Tradition jene Zahl zu Lukas Zeiten etwas anders berechnet worden zu ſeyn; auch konnte beym Ueberſetzen aus der hebräiſchen Landesſprache leicht ein Schreibfehler gemacht worden ſeyn.

Zeiten viele Auſſätzige in Iſrael, und doch wurde keiner gereiniget, als Naeman, der Syrer. 28. Als ſie dieß hörten, wurden alle, die in der Synagoge waren, ſehr erbittert [16]; 29. ſtunden auf, warfen ihn aus der Stadt hinaus, führten ihn auf die Spitze des Bergs, worauf ihre Stadt gebauet war, um ihn hinabzuſtürzen. 30. Er aber gieng mitten durch ſie hin und reiſete ab [17].

V. 31. Hierauf begab er ſich nach Kapernaum, einer Stadt in Galiläa, und lehrte an den Sabbathen. 32. Man erſtaunte hier über ſeinen Vortrag; denn er redete mit großem Nachdruck. 33. Da war in der Synagoge ein Menſch, der von einem unreinen Dämon beſeſſen war. Dieſer ſchrie ſehr laut: 34. Ach! was haben wir mit dir zu ſchaffen, Jeſus von Nazareth! biſt

16) Jeſus merkte vielleicht ſchon aus dem Betragen der Nazarethaner, noch mehr aus jenen Worten: iſt der nicht Joſephs Sohn? daß ſie an ſeine göttliche Sendung nicht glaubten und das Vertrauen zu ihm nicht hatten, welches er bey andern Menſchen fand. Jene Wittwe und jener Syrer hielten den Elias für einen großen Propheten, und der Syrer bezeigte ſein Vertrauen zu ihm durch eine Geſandſchaft, worin er um Herſtellung ſeiner Geſundheit bitten ließ. Der Glaube dieſer Perſonen machte ſie einer ausſerordentlichen Hülfe würdig und fähig. Den Nazarethanern aber fehlte es an dieſen Glauben Sie waren unwürdig und unfähig dazu, daß Wunder unter ihnen geſchahen. Das gab ihnen Jeſus durch die beyden angeführten Geſchichten zu erkennen. Darüber wurden ſie ſehr gegen ihn aufgebracht. Von dieſem Unglauben ſ. Matth. 13, 57.

17) Jeſus hatte ſchon ſo manche große Wunder gethan, daß diejenigen, welche ihn zum Felſen hinabſtürzen wollten, durch einige Drohworte von ihm in Furcht geſetzt werden, und ſeine Jünger Gelegenheit erhalten konnten, durch den verwirrten Volkshaufen mit ihm ihrer Wuth zu entkommen. Denn höchſtwahrſcheinlich hatte er einige ſeiner Schüler und Verehrer bey ſich.

biſt du gekommen, uns zu Grunde zu richten [18]? Ich weiß, wer du biſt, der Heilige Gottes [19]. 35. Jeſus aber bedräuete ihn und ſprach: verſtumme und fahre von ihm aus. Da riß ihn der Dämon unter die Leute hin und verließ ihn [20]), fügte ihm aber keinen Schaden zu. 36. Darüber wurden alle in Furcht und Erſtaunen geſetzt und ſprachen zu einander: was iſt das? Er gebietet mit mächtigem Befehl den unreinen Geiſtern und ſie entweichen. 37. Und das Gerücht von ihm breitete ſich in alle umliegende Gegenden aus.

V. 38.

18) In Kapernaum war der Name Jeſu ſchon durch andere vorhergehende Wunder berühmt Der Unglückliche, welchen Jeſus jetzt von ſeinen Uebeln errettete, hatte auch davon gehört. Er glaubte, es ſeyen in ihm mehrere böſe Dämonen, die ihn noch mehr quälen und martern würden, wenn Jeſus ſie vertreiben, und ihnen ihre Gewalt nehmen wollte. In dieſer Geiſtesverirrung ſchrie er daher die Worte, die Lukas aufbehalten hat. Ohne Zweifel war er mit der Epilepſie behaftet. Jeſus hat daher an ihn zwey große Wunder verrichtet. Er verhalf ihm zum Gebrauch ſeiner Vernunft, und befreyte ihn von einer der fürchterlichſten Krankheiten. Aber, weil er vorhin wahnſinnig war: ſo wollte Jeſus aus ſeinem Munde kein Zeugniß ſeiner göttlichen Sendung annehmen. Jeder vernünftige Menſch konnte ſelbſt den richtigen Schluß machen: Jeſus von Nazareth muß ein göttlicher Prophet ſeyn, denn nur Gott kann den Menſchen die Vernunft und den Verſtand geben, und durch einen Wink, bloß durch ſeinen Willen, von ſolchen ſchrecklichen Uebeln, als die Epilepſie iſt, retten.

19) Der Meſſias, ſiehe V. 41.

20) Dieß iſt alles aus den irrigen Vorſtellungen der damaligen Juden von böſen Geiſtern und ihrem Einfluß auf die Seelen und Leiber der Menſchen zu erklären. Es wird dadurch die Wahrheit nicht geſchwächt, daß Jeſus viele unglückliche Menſchen von unheilbaren, fürchterlichen Uebeln, nicht durch Medicamente, ſondern durch ſein Machtwort befreyt habe. Die Kraft des Allmächtigen wirkte durch ihn dieſe Thaten.

V. 38. Nun gieng er aus der Synagoge in das Haus Simons. Simons Schwiegermutter aber hatte ein ſehr ſtarkes Fieber und ſie baten bey ihm für ſie. 39. Er trat hin zu ihr und befahl: daß das Fieber aufhören ſollte, und es verließ ſie. Sogleich ſtand ſie auf und bediente dieſelben. 40. Da die Sonne untergegangen war, brachte man alle die, welche krank oder ſonſt mit irgend einem Uebel behaftet waren, zu ihm. 41. Er legte die Hände auf ſie und heilte ſie. Es wichen auch von vielen die Dämonen und ſchrien dabey: du biſt (Chriſtus,) der Sohn Gottes! Er aber verbot es ihnen und ließ ſie nicht reden; denn ſie erkannten, daß er Chriſtus ſey [21]. 42. Beym Anbruch des andern Tages gieng er hinaus in eine Einöde; die Leute aber ſuchten ihn auf, fanden ihn und hielten bey ihm darum an, daß er nicht von ihnen weggehen möchte. 43. Er antwortete ihnen: ich muß auch in den übrigen Städten die Nachricht vom Reiche Gottes verkündigen; dazu bin ich geſandt. 44. So predigte er in den Synagogen Galiläas.

21) Er wollte durchaus von ſolchen Menſchen kein Zeugniß annehmen, damit die Juden, nach ihrem Aberglauben, nicht den Verdacht bey ſich unterhalten konnten, als ſtünde er mit böſen Geiſtern in einem Bunde. Matth. 12, 22 — 26. Die Phariſäer und Schriftgelehrten ſtreuten ohnehin ſolche Läſterungen von ihm aus. Woher wußten aber dieſe epileptiſchen Menſchen, daß er Chriſtus ſey? Sie hatten ja ſchon ſehr viel von ſeinen großen Wundern vernommen. Sie waren auch wohl bisweilen ſeine Zuhörer geweſen, wenn ſie geſunder waren.

Ka-

Kapitel V.

Inhalt.

Auf Chriſti Wort thut Petrus einen reichen Fiſchzug, und wird von Chriſto zum Apoſtel berufen. V. 1 — 11. Jeſus verrichtet viele Wunder. V. 12 — 26. Er berufet den Matthäus oder Levis, vertheidiget auch ſeinen Umgang mit den Sündern, und das Betragen ſeiner Jünger gegen die Phariſäer. V. 27 — 39.

V. 1. Da einſt das Volk haufenweis um ihn ſich verſammelte, um das Wort Gottes zu hören, und er am See Genezareth ſtand; 2. ſo ſah er nah am Ufer zwey Schiffe. Die Fiſcher waren ausgeſtiegen und wuſchen ihre Netze. 3. Er ſtieg nun in eins derſelben, welches dem Simon zugehörte, bat ihn, daß er es ein wenig vom Lande hinwegtriebe, ſetzte ſich dann und lehrte die Volksmenge aus dem Schiffe. 4. Als er ſeine Rede geendiget hatte, ſprach er zum Simon: fahret tiefer in die See hinein, und werfet eure Netze aus, um einen Fiſchzug zu thun. 5. Simon antwortete ihm: Herr! wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen. 6. Als ſie dieß thaten, fiengen ſie eine große Menge Fiſche, ſo daß das Netz zerriß [1]). 7. Sie winkten ihren Mitarbeitern in den andern Schiffen, ſie möchten ihnen beyſtehen. Dieſe kamen und füllten beyde Schiffe,

1) Es war etwas Ausserordentliches und in jener Seegegend Ungewöhnliches, am Tage einen ſolchen reichen Fiſchzug zu thun. Erſtlich deßwegen, weil die Fiſche, wegen der großen Sonnenhitze, am Tage den tiefen Boden des Meeres ſuchen, zweytens weil das galiläiſche Meerwaſſer ausserordentlich hell iſt, ſo daß die Fiſche leicht ſcheu werden und der Gefahr entwiſchen. Deßwegen pflegen dort die Fiſcher die Nachtzeit zu dieſem Geſchäfte zu wählen. V. 5.

ſe, ſo daß ſie faſt zu Boden ſanken. 8. Da dieß Simon Petrus ſah, fiel er Jeſu zu Füßen und ſprach: „Herr, gehe von mir hinaus, ich bin ein ſündiger Menſch!“ 9. denn es hatte ihn und die bey ihm waren, Furcht und Entſetzen überfallen, wegen der auſſerordentlichen Menge Fiſche, die ſie gefangen hatten; 10. eben ſo auch den Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, die Mitarbeiter des Simons. Hierauf ſprach Jeſus zu Simon: fürchte dich nicht, von nun an ſollſt du ein Menſchenfiſcher [2]) werden. 11. Hierauf führten ſie die Schiffe an das Land, verließen alles und folgten ihm nach.

B. 12. Einſt war er nah bey einer Stadt [3]), wo ſich ein Mann voller Auſſatz befand. Als dieſer Jeſum ſah, fiel er vor ihm nieder und bat ihn mit den Worten: Herr, wenn du willſt, ſo kannſt du mich wohl reinigen. 13. Jeſus ſtreckte die Hand aus, rührte ihn an und ſprach: ich wills, ſey gereiniget! Sogleich wich der Auſſatz von ihm. 14. Er verbot ihm, daß er es [4]) Niemand ſagen möchte; ſondern daß er hingehen, ſich den Prieſtern zeigen und das Reinigungsopfer nach der Ver-

2) Du ſollſt mir Menſchen in das Reich Gottes verſammeln helfen. Matth 4, 19. Mark. 1, 17. Dieſe Worte enthalten den Beruf zur beſtändigen Nachfolge Jeſu. Petrus, Andreas, Jakobus und Johannes waren ſchon vorhin Jünger Jeſu, Joh. 1, 40. aber ſie blieben bey ihren Berufsgeſchäften. Von nun an ſollten ſie ſich beſtändig bey Jeſu aufhalten, weil er ſie zu Lehrern der Menſchheit bilden wollte. Das eigentliche Apoſtelamt hat ihnen Jeſus erſt nachher übertragen. Matth. 10, 1. ꝛc.

3) Es war nahe bey Kapernaum. Man ſehe Matth 8, 2.

4) In dieſer Gegend.

Verordnung Moſe zum Beweiß [5]) für ſie bringen ſollte. 15. Nun verbreitete ſich ſein Ruf immer mehr. Es kam eine groſze Menge Volks zuſammen, um von ihren Krankheiten von ihm geheilt zu werden. 16. Er aber begab ſich in einſame Gegenden, um daſelbſt Andachtsübungen anzuſtellen [6]).

V. 17. Einmal gab er Unterricht, dabey auch Phariſäer und Geſetzlehrer vor ihm ſaßen, welche aus den Städten und Flecken von Galiläa, Judäa und von Jeruſalem zu ihm gekommen waren, und die Kraft des Herrn äuſſerte ſich durch ihn bey der Heilung der Leute. 18. Hier brachten ſie nun auch einen gelähmten Menſchen auf einem Bette zu ihm, ſuchten ihn hineinzutragen und vor ihn hinzulegen. 19. Da ſie aber wegen der großen Volksmenge keinen Platz fanden, ihn hineinzubringen, ſtiegen ſie auf das Dach und ließen ihn durch die Decke auf einem Bette hinunter vor Jeſum. 20. Als er ihren [7]) Glauben bemerkte, ſprach er: Menſch, dir ſind deine Sünden vergeben. 21. Die Geſetzlehrer und

5) Zum Beweis, daß er gewiß rein ſey. Man ſehe die Anmerk. bey Matth. 8, 4.

6) Es iſt ſchon beym Matthäus mehrmals bemerkt worden, daß Jeſus auch deßwegen ſich zuweilen in Einöden begeben habe, um zu verhüten, daß die herbeyſtrömende Volksmenge um ihn her nicht allzugroß wurde. Er mußte dem Verdacht eines Aufrührers ausweichen; er mußte den ihm nachſtellenden jüdiſchen Gelehrten aus dem Wege gehen, und zu verhüten ſuchen, daß nicht Herodes Antipas von ſeinen Unternehmungen zu viel hörte. Aus dem folgenden Verſe ſieht man, daß ſelbſt aus der Stadt Jeruſalem Phariſäer zu ihm nach Galiläa kamen, um ihn in ſeinen Worten zu belauſchen und eine Veranlaſſung zur Klage gegen ihn zu finden.

7) Den Glauben des Kranken und derer, die ihn herbeybrachten.

und Phariſäer dachten und ſprachen zu einander: was redet der Menſch für Gottesläſterung? wer kann Sünde vergeben, auſſer dem einzigen Gott? 22. Jeſus aber kannte ihre Gedanken und ſprach zu ihnen: was habt ihr für Gedanken in euren Seelen? 23. Was iſt leichter, zu ſagen: dir ſind deine Sünden vergeben, oder zu ſagen: ſtehe auf und gehe? 24. Damit ihr aber ſehet, daß des Menſchen Sohn Macht habe, auf Erden Sünde zu vergeben: ſprach er zu dem Gelähmten: „ich gebiete dir, ſtehe auf, nimm dein Bett und gehe nach Haus.“ 25. Sogleich ſtund er vor ihnen auf, trug das, worauf er gelegen hatte, und gieng, Gott lobpreiſend, nach Hauſe. 26. Erſtaunen bemächtigte ſich aller. Sie prieſen Gott und ſprachen, mit Entſetzen erfüllt: „wir haben heute wunderbare Dinge geſehen.“ 27. Von da gieng er hinweg und ſah einen Zöllner, Namens Levis [8]), bey der Zolleinnahme ſitzen, zu dem ſprach er: folge mir nach. 28. Sogleich verließ er alles, ſtund auf und folgte ihm nach. 29. Weil ihm nun Levis in ſeinem Hauſe ein großes Gaſtmahl bereitete und viele Zöllner und auch andere Perſonen [9]) mit ihm zu Tiſche ſaßen, 30. bezeigten die Geſetzlehrer und Phariſäer ihren Unwillen darüber gegen ſeine Jünger: warum, ſprachen ſie, eſſet und trinket ihr mit den Zöllnern und Sündern? 31. Jeſus antwortete ihnen: die Geſunden bedür-

8) Dieß iſt der andere Name des Matthäus; ſiehe die Berufung Matth. 9, 9. Die Juden hatten vielfältig zwey Namen, eben ſo Matthäus.

9) Dieß waren ohne Zweifel Heiden, welche bey den Juden für Sünder gehalten wurden. S. Matth. 9, 10.

dürfen des Arztes nicht, ſondern die Kranken [10]. 32.
Ich bin nicht gekommen, die Gerechten ſondern die Sün-
der zur Sinnesänderung zu erwecken. 33. Sie aber ſpra-
chen zu ihm: Johannes Jünger faſten und beten viel,
ſo wie die Schüler der Phariſäer [11]; warum eſſen und
trinken aber die Deinigen [12]? 34. Er antwortete ih-
nen: ihr könnt nicht fordern, daß die Hochzeitfreunde
des Bräutigams faſten ſollen [13], ſo lange der Bräuti-
gam bey ihnen iſt. 35. Es wird aber die Zeit kommen,
wo der Bräutigam von ihnen genommen werden wird;
dann werden ſie wohl faſten. 36. Nun ſetzte er noch
folgende Gleichnißrede hinzu: Niemand flicket ein Stück
neues Tuch auf ein altes Kleid; thut er es aber, ſo
reiſt das Neue ab; das Alte ſchickt ſich nicht zum Neuen.
37. Auch ſchüttet Niemand neuen Moſt in alte Schläu-
che; thut er es aber, ſo zerreiſſet der Wein die Schläu-
che, läuſt heraus, und die Schläuche verderben [14].
38. Neuen Moſt füllt man in neue Schläuche, ſo wer-
den beyde zuſammen erhalten. 39. Wer an alten Wein
ge-

10) Siehe Matth. 9, 12. die Anmerkung.

11) Die Phariſäer hatten wöchentlich zween, manche ſogar drey Faſttage, an welchen ſie nicht, wie an andern Tagen gewöhnlich war, mit den Ihrigen zu Tiſche ſaßen. Ganz ohne Speiſe blieben ſie nicht. Johannes Jünger liebten die Strenge nach dem Beyſpiel ihres Naſiräiſchen Lehrers.

12) Nämlich warum eſſen ſie an denjenigen Tagen, an welchen die übrigen Juden zu faſten pflegten. Die Erklär. Matth. 9, 14.

13) Johannes hatte ſelbſt ſchon Jeſum als den Bräutigam der Gemeinde Gottes, die als Gottes Gemahlin von den Propheten genennt worden war, vorgeſtellt Hoſ. 2, 19. 20. Man ſ. Joh 3, 29.

14) S. Matth. 9, 17.

gewöhnt iſt, trinkt nicht gerne neuen: der alte, ſpricht er, iſt beſſer [15]).

Kapitel VI.

Inhalt.

Jeſus vertheidiget ſeine Jünger gegen die Phariſäer, die am Sabbath einige Aehren ausrauften, um ſie zu eſſen. V. 1 — 6. Als Jeſus am Sabbath einen Menſchen mit einigen Worten heilte, berathſchlagten ſich die Schriftgelehrten, ihn zu verfolgen. V. 7 — 11. Jeſus ordnet die zwölf Apoſtel und hält eine lange Rede an ſie. V. 12 — 49.

V. 1. Als er einſt an einem zweyten Feyertage [1]) durch das Getraide gieng, ſtreiften ſeine Jünger Aehren ab, rieben ſie mit den Händen und aßen ſie. 2. Da ſprachen einige Phariſäer zu ihnen: warum thut ihr, was am Sabbath nicht erlaubt iſt? 3. Jeſus gab ihnen zur Antwort: habt ihr nicht geleſen, was David that, als ihn und ſeine Begleiter hungerte? 4. wie er in das Gotteshaus gieng, die Schaubrode nahm, aß, und auch denen, die bey ihm waren, davon gab; da doch Niemand ſonſt, als die Prieſter, davon eſſen durften. 5. Und, ſetzte er weiter hinzu, des Menſchen Sohn iſt

15) Ihr Phariäer ſeyd an eure alten, von den Menſchen erdachten Lehren und Verordnungen ſo gewöhnt, daß euch meine neue Lehre gar nicht anſtändig iſt. Wer an das Alte gewöhnt iſt, liebt nicht das Neue. Ihr bleibt gern bey euren alten, eingeführten Gewohnheiten.

1) Es war ohne Zweifel der zweyte Oſtertag, an welchem man die Erſtlinge der Getraidfrüchte zum Opfer brachte. 3 B. Moſ. 23, 15.

iſt auch Herr des Sabbaths [2]). 6. An einem andern Sabbath gieng er in die Synagoge, um zu lehren. Da trug ſichs zu, daß ein Menſch da war, der die Dürre an der Hand hatte [3]). 7. Da lauerten die Geſetzlehrer und Phariſäer auf ihn und wollten ſehen, ob er auch am Sabbath heilen würde, damit ſie eine Klage wider ihn fänden. 8. Er kannte ihre Gedanken, aber dennoch ſprach er zu dem Menſchen mit der dürren Hand: ſtehe auf und tritt in die Mitte her. Er ſtand auf. 9. Jeſus ſagte zu ihnen: ich will euch eine Frage vorlegen: was iſt am Sabbath erlaubt zu thun? Gutes oder Böſes? einen Menſchen zu retten oder zu verderben? 10. Hierauf ſchaute er ſie alle herum an und ſprach zu dem Manne: ſtrecke deine Hand aus. Als er dieß that, ward die Hand ſo geſund hergeſtellt, wie die andre. 11. Sie aber, erfüllt mit Wuth, beredeten ſich mit einander, was ſie doch mit dem Jeſu anfangen ſollten.

V. 12. Um dieſe Zeit gieng er auf einen Berg, um Andachtsübungen anzuſtellen, und durchwachte die Nacht im Gebet zu Gott [4]). 13. Als es Tag worden war, rief er ſeine Jünger zu ſich und erwählte zwölf aus ihnen,

2) Siehe Matth. 12, 8. die Anmerkung.

3) Die Hand war ganz ſaftleer, vertrocknet und unbrauchbar.

4) Jeſus war in Begriff, eine der wichtigſten, zur Gründung der neuen vollkommnern Religion nothwendigen Anſtalten zu treffen, nämlich die Zeugen ſeiner Thaten, Reden, und ſeines ganzen Verhaltens zu Apoſteln, d. i. zu Geſandten an das Menſchengeſchlecht zu erwählen und ihnen Verhaltungsbefehle zu ertheilen. Darauf bereitete er ſich vor durch Nachdenken vor Gott und durch Gebet.

ihnen, die er Apoſtel nennte, 14. Simon, welchem er den Zunamen Petrus gegeben hatte, ſeinen Bruder Andreas, Jakobus, Johannes, Philippus und Bartholomäus, 15. Matthäus und Thomas, 16. Jakobus, der Sohn des Alphäus, und Simon, mit dem Zunamen, der Eiferer, Judas, Jakobs Bruder und Judas Iſcharioth, der ſein Verräther wurde. 17. Dann gieng er mit ihnen auf die Ebene hinab, und um ihn her waren viel andere ſeiner Jünger, nebſt einer großen Volksmenge aus ganz Judäa, aus Jeruſalem und der Gegend um Tyrus und Sidon, die theils gekommen waren, ihn zu hören, theils von Krankheiten geheilt, 18. oder auch von unreinen Geiſtern, die ſie plagten, befreyt zu werden; dieſe alle wurden von ihren Uebeln befreyt. 19. Jedermann ſuchte ihn anzurühren; denn es gieng eine Kraft von ihm aus, welche alle heilte.

V. 20. Hierauf wendete er ſeine Augen auf ſeine Jünger und ſprach: *) ſelig ſeyd ihr Armen; denn euer iſt das Reich Gottes [5]. 21. Selig ſeyd ihr, die ihr jetzt hungert; denn ihr ſollt geſättiget werden. Selig ſeyd

5) Matth. 5, 3.

*) Einleit. Dieſe Rede iſt zwar dem Hauptinhalt nach mit derjenigen, welche Matth 5—7. ſich befindet, faſt ganz übereinſtimmend. Aber ſie iſt doch auch in einzelnen Theilen wieder ſo verſchieden von derſelben, daß es ſehr wahrſcheinlich iſt, Jeſus habe eben dieſelben Wahrheiten und Lehren zu verſchiedenen Zeiten, an verſchiedenen Orten wiederholt, um dieſelben nach und nach recht vielen Menchen bekannt zu machen, und ſeinen Jüngern tief ins Gedächtniß zu prägen. Von dieſer Wiederholung einer und derſelben Rede wird im Anhang eine beſondere kleine Abhandlung eingerückt werden.

ſeyd ihr, die ihr nun weinet; denn ihr werdet fröhlich ſeyn. 22. Selig ſeyd ihr, wenn euch die Menſchen haſſen, euch von ſich abſondern [6]) und ſchmähen, wenn ſie auch eure Namen um des Menſchenſohns willen als verworfene Schimpfnamen betrachten werden [7]). 23. Freuet euch alsdann und ſeyd fröhlich; denn euer Lohn wird in dem Himmel groß ſeyn. So haben es ihre Väter den Propheten ehehin auch gemacht. 24. Aber wehe euch Reichen [8]); denn euer Troſt iſt dahin. 25. Wehe euch, die ihr euch gern (mit Speiſe und Trank) überladet; denn ihr werdet Hunger leiden. Wehe euch, die ihr nun lachet; denn ihr werdet trauren und weinen. 26. Wehe euch, wenn gleich die Leute immerhin von euch Gutes reden ſollten. So pflegten auch ihre Väter die falſchen Propheten zu loben. 27. Euch, meine Zuhörer [9]), ſage ich: Liebet eure Feinde; thut wohl denen, die euch haſſen; 28. ſegnet die, welche euch fluchen; betet für die, welche euch läſtern und plagen. 29. Wenn dich jemand auf den einen Backen ſchlägt; ſo biete den andern auch dar. Und wenn dir Jemand das Oberkleid nimmt; ſo widerſtehe ihm nicht, wenn er dir auch das Unterkleid nehmen wollte [10]). 30. Gieb dem, der dich bittet; und wenn dir jemand das Deinige nimmt; ſo zwinge ihn nicht, dir es wieder zu geben [11]). 31. Wie ihr

6) In den Bann thun, aus der Synagoge ſtoßen.

7) So wurden z. E. die erſten Chriſten zum Spott Nazarener genennt, auch mit andern Schimpfnamen belegt.

8) Wenn Reichthum euch abhält, Wahrheiten vom Reiche Gottes glaubig anzunehmen und auszuüben.

9) Die ihr meinetwegen gehaßt und verfolgt, ja auch wohl gar getödtet werden ſollt von den Widerſachern meiner Religion.

10) Den Sinn dieſer Worte ſiehe Matth. 5, 39. in der Note.

11) Die erſten Chriſten waren

ihr wollt, daß euch die Leute thun ſollen; ſo thut ihr ihnen auch. 32. Wenn ihr nur die liebet, die euch lieben, was habt ihr damit für einen Lohn verdient? Auch die Sünder [12]) lieben die, von welchen ſie geliebt werden. 33. Und wenn ihr nur denen Gutes thut, die euch Gutes thun, wie wollt ihr dafür eine Belohnung erwarten? Auch die Sünder pflegen dieß zu thun. 34. Wenn ihr nur denen leihet, von denen ihr hofft, daß ſie euch wieder leihen werden; was verdient ihr damit für einen Lohn? Auch die Sünder leihen den Sündern, um Gleiches wieder zu empfangen. 35. Liebet ſogar eure Feinde und thut ihnen Gutes. Leihet ſolchen, von denen ihr nicht gleiche Gefälligkeit erwarten könnt. Dann wird euer Lohn groß, dann werdet ihr Kinder des Allerhöchſten ſeyn. Er iſt gütig gegen die Undankbaren und Böſen. 36. So ſeyd auch ihr barm-

ren Anfangs ein ſchwacher, kleiner Haufe, der ſehr verfolgt wurde. Hätten ſie immer Gewalt mit Gewalt vertreiben wollen; ſo hätte man ſie für Rebellen gehalten und vertilgt. Wollten ſie bey jüdiſchen Richtern klagen; ſo erhielten ſie ſelten oder gar nicht Recht. Die Heiden ſchützten ſie zwar, aber nur in gewiſſen wichtigen Fällen, wie z. E. als Paulus bey einem Aufruhr der Juden in Jeruſalem gegen ihn, beynahe wäre umgebracht worden. Apoſtelg. 22. Es war alſo kein anderes Mittel, als daß ſie das Unrecht mit Geduld litten, auf die himmliſchen Belohnungen hinſahen, und auf die Zeit hofften, wo chriſtliche Regenten und Richter die Herrſchaft in Städten und Ländern erhielten, und ihre Nachkommen gegen alle Beleidigungen ſchützen würden. Dieſe Hoffnung iſt nach einigen Jahrhunderten ſchon erfüllt worden. Dieſe Wohlthat genießen auch wir.

12) Es ſind darunter vornehmlich Heiden zu verſtehen, denn die Juden waren gewohnt, die Götzendiener ſchlechthin Sünder zu nennen; doch können auch hiedurch alle Sünder gemeynt ſeyn.

barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig iſt. 37.
Beurtheilet andere nicht hart: ſo wird man euch auch
nicht hart beurtheilen. Verdammet nicht, ſo wird man
euch auch nicht verdammen. Vergebet; ſo wird auch
euch vergeben. 38. Gebet; ſo wird euch gegeben; ein
vollgedrücktes, ein gerütteltes und gehäuftes Maas wird
man in euren Schoos ſchütten [13]). Mit eben dem
Maas, womit ihr meſſet, wird man euch wieder meſſen.

V. 39. Noch folgende Gleichnißrede fügte er hin-
zu: Kann auch ein Blinder dem andern den Weg zei-
gen? Werden ſie nicht beyde in die Grube fallen? 40.
Der Schüler iſt nicht über ſeinen Lehrer Der wird voll-
kommen, der wie ſein Lehrer wird [14]). 41. Was ſie-
heſt du den kleinen Splitter in deines Bruders Auge,
und den großen Halmſtengel [15]) in deinem Auge wirſt
du nicht gewahr? 42. Oder wie magſt du ſagen: Halt,
Bruder, ich will dir das Splitterlein aus deinem Auge
ziehen, indeß du den großen Halm in deinem Auge nicht
wahrnimmſt? (Verblendeter) Heuchler! zieh zuvor den
Halm aus deinem Auge; dann bemühe dich, auch den
klei-

13) In allen dieſen Sätzen zuſammen liegt folgende Hauptwahrheit: wie ihr euch gegen andere Menſchen verhaltet, ſo werden ſie ſich (ihrem Temperament und natürlichen Geſinnungen gemäß) auch gegen euch verhalten. Wenn ihr gegen Menſchen gütig ſeyd, ſo wird der gütige Gott euch belohnen; wenn ihr hart und unbarmherzig andere behandelt, ſo wird auch Gott nach ſeiner ſtrengen Gerechtigkeit gegen euch verfahren. Es iſt hier weder von Menſchen allein, noch von dem göttlichen Vergeltungsrecht allein die Rede.

14) Vergleicht euch nicht mit unvollkommnern Menſchen, ſondern mit vollkommnern; ſonderlich mit euern Lehrern.

15) Man ſehe Matth. 7, 3.

kleinen Splitter aus deines Bruders Auge zu ziehen. 43. Kein guter Baum bringt ſchlechte Früchte; kein ſchlechter Baum bringt gute Früchte. 44. Der Baum wird an ſeiner Frucht erkannt. Von Dornen kann man nicht Feigen pflücken; von ſtachlichten Stauden nicht Weintrauben. 45. Ein guter Menſch bringt aus dem guten Vorrath ſeines Herzens Gutes hervor [16]) und ein böſer Menſch bringt aus dem Ueberfluß des Böſen in ſeinem Herzen Böſes hervor. Denn, wovon das Herz voll iſt, davon geht der Mund über. 46. Warum nennt ihr mich immer: Herr! und thut doch nicht, was ich ſage? 47. Ich will euch zeigen, wem der ähnlich ſey, der zu mir kommt, meine Reden hört und darnach thut. 48. Er iſt einem Manne ähnlich, der, wenn er ein Haus bauen will, tief hinein gräbt und ſeinen Grund auf den Felſen legt. Wenn dann eine Ueberſchwemmung kommt, ſo ſtößt der Strom zwar an das Haus, aber er kann es nicht bewegen; denn es iſt auf einen Felſen gegründet. 49. Wer aber (meine Lehren) hört und nicht darnach thut, der iſt einem Manne ähnlich, welcher ein Haus auf die Erde bauet, ohne einen Grund zu legen. Wenn dann die Waſſerfluth an ein ſolches Haus ſtößt: ſo ſtürzt es ſogleich wieder ein und wird zertrümmert [17]).

Ka-

16) Jeſus hatte ſeine Zuhörer ermahnt, nicht ſowohl auf die Fehler anderer, als auf ſich ſelbſt zu ſehen. Nun zeiget er ihnen ein Mittel an, wodurch ſie zur rechten Selbſterkenntniß gelangen könnten; ſie ſollten nämlich nur recht genau auf ihre Werke, dann auf ihre Worte merken, ſo würden ſie bald einſehen, womit ihre Seele erfüllt ſey. Denn durch Reden und Thaten offenbart ſich der Zuſtand des Gemüths.

17) Siehe Matth. 7, 24. ꝛc.

Kapitel VII.

Inhalt.

Jeſus machet eines Hauptmanns Knecht geſund, und erwecket den todten Jüngling zu Nain. V. 1 — 17. Johannes ſendet ſeine Jünger zu Jeſu, und läßt ihn fragen, ob er der verheiſſene Meſſias ſey; Jeſus ertheilet dem Johannes ein großes Lob. V. 18 — 35. Jeſus wird von einer Sünderin geehrt und vertheidigt ſich deßwegen. V. 36 — 50.

V. 1. Nachdem er nun dieſe Rede vor dem Volke geendiget hatte, gieng er nach Kapernaum [1]). 2. Da hatte ein Hauptmann einen kranken Knecht, der in den letzten Zügen lag, und ihm doch ſehr ſchätzbar war. 3. Als er nun von Jeſu hörte, ſandte er zu ihm die Aelteſten der Juden [2]), welche ihn baten, er möchte kommen und ſeinen Knecht geſund macheu [3]). 4. Sie gien-

gen

1) Dieſe Geſchichte hat ſich viel früher zugetragen, als ſie hier erzählt wird. Sie folgte unmittelbar auf die Heilung des Ausſätzigen, die Lukas ſchon Kap. 5, 12 ꝛc. erzählt hat. Die Veranlaſſung zu der unrichtigen Stellung dieſer Geſchichte iſt darin zu ſuchen: Lukas fand in ſeinem Exemplar des vermehrten hebräiſchen Matthäus die Wiederherſtellung des kranken Knechts zu Kapernaum bald nach dem Schluß der ſogenannten Bergpredigt. Eben dieſen Schuß hatte nun auch die vom Lukas aufbehaltene Rede Jeſu. Denn Matth. 7, 26. 27. ſtimmt mit Luk. 6, 47 — 49 ganz überein. Beym Matthäus folgen die Erzählungen ſo auf einander. 1) Der Schluß der Bergpredigt. Kap. 7, 26. 27. 2) Die Heilung des Ausſätzigen, die Luk. Kap. 5, 12. ꝛc. hat. 3) Dann die Heilung des kranken Knechts des kapernaitiſchen Hauptmanns. Da Matthäus Augenzeuge war, ſo iſt ſeine Zeitordnung vorzuziehen. Dieß iſt ein neuer Grund, anzunehmen, daß die Rede Jeſu beym Lukas zu einer andern Zeit, als die beym Matthäus (Kap. 5 — 7) gehalten worden ſey.

2) Nämlich der Judenſynagoge zu Kapernaum.

3) Lukas berichtet dieſe Geſchichte in einigen Stellen anders, als Matthäus. Dieſer ſchrieb

Kap.

gen alſo zu Jeſu, baten ihn ſehr eifrig, und ſagten: er iſt würdig, daß du ihm dieß erzeigeſt. 5. Er liebt unſer Volk und hat uns eine Synagoge bauen laſſen. Jeſus gieng mit ihnen. 6. Da er nun nicht mehr fern vom Hauſe war, ſchickte der Hauptmann zu ihm ſeine Freunde [4]) und ließ ihm ſagen: Herr! bemühe dich nicht: denn ich bin nicht werth, daß du unter mein Dach geheſt. 7. Daher habe ich mich auch ſelbſt nicht würdig geach-

Kap. 8, 6. ꝛc. der Hauptmann ſey ſelbſt zu Jeſu gekommen, und habe ſeine Bitte vorgetragen, auch dabey ſein großes Vertrauen zu ſeiner Wunderkraft geäuſſert. Lukas läßt dieſes zuerſt durch Juden thun, dann durch Freunde des Hauptmanns. Um die Zweifel gegen die Wahrhaftigkeit beyder Schriftſteller zu entfernen, muß man an das Sprüchwort denken: was Jemand durch einen andern thut, iſt anzuſehen, als hätte er es ſelbſt gethan. Noch leichter wird der Zweifel aufzulöſen ſeyn, wenn wir folgendes bemerken. Der Hauptmann ſandte die Judenälteſten Jeſum zu bitten, er möchte ſeinen Knecht vom Tode retten. Die Juden glaubten, Jeſus müſſe ins Haus kommen, wenn er ihm helfen wolle. Der Hauptmann aber hatte ein ſtärkeres Vertrauen auf Jeſum, als ſie. Er wußte nämlich, daß Jeſus ſchon zu Anfang ſeines Lehramtes den Sohn eines Königiſchen zu Kapernaum von einer tödtlichen Krankheit gerettet hatte, ohne erſt nach Kapernaum zu reiſen, von welcher Stadt er damals einige Meilen entfernt war. Joh. 4, 47—53. Dieß war der Grund, warum er hoffte, Jeſus könne auch ſeinem Knecht helfen, ohne in ſein Haus zu kommen; denn manche fromme Juden hielten es damals für eine Entweihung ihrer Perſon, ins Haus eines Heiden zu gehen. Nachdem aber Jeſus ſich durch die Freunde des Hauptmanns nicht abhalten ließ, vor das Haus zu kommen; ſo kam der Hauptmann ſelbſt heraus, Jeſu entgegen, und trug das nochmals vor, was er ihm ſchon durch ſeine Freunde hatte ſagen laſſen. Dieß letztere erzählt Matthäus allein Kap. 8, 8. ꝛc. Lukas aber hat das Uebrige.

4) Wegen Verſchiedenheit der Erzählung dieſer Geſchichte ſiehe hier die Note 3.

geachtet, zu dir zu kommen; ſondern ſprich nur ein Wort, ſo wird mein Knecht geſund. 8. Auch ich bin ein Menſch, der unter Vorgeſetzten ſteht, und habe unter mir Kriegsleute. Wenn ich zu einem ſage, gehe: ſo geht er; zu dem andern: komme, ſo kommt er. Und zu meinem Knechte: thue das, ſo thut ers [s]). 9. Als Jeſus dieſes hörte, verwunderte er ſich, wendete ſich um zu der ihm folgenden Volksmenge und ſprach: einen ſolchen Glauben habe ich in Iſrael nicht gefunden. 10. Die Abgeordneten kehrten nun in das Haus zurück und fanden den kranken Knecht geſund.

V. 11. Den folgenden Tag gieng er in eine Stadt, Namens Nain. Und es reiſten viele ſeiner Jünger und eine große Menge Volks mit ihm. 12. Als er an das Thor der Stadt kam, trug man einen Todten heraus, den einzigen Sohn einer Mutter, die (damals) Wittwe war, und die ſehr viele Leute aus der Stadt begleiteten. 13. Da ſie der Herr ſahe, ſo erbarmte er ſich über ſie und ſprach zu ihr: weine nicht! 14. trat hin, rührte den Sarg an, und die Träger ſtunden ſtill. Dann ſprach er: Jüngling, ich gebiete dir, ſtehe auf! 15. Der Todte richtete ſich auf, fieng an zu reden, und er gab ihn ſeiner Mutter. 16. Alle überfiel ein Schauder. Sie lobten Gott und ſprachen: es iſt ein großer Prophet unter uns aufgeſtanden; Gott hat ſich ſeines Volks gnädig angenommen. 17. Dieſe Begebenheit wurde in ganz Judäa und in den umliegenden Gegenden bekannt.

s) So darfſt auch du, wie du bey der Rettung des Königiſchen gethan haſt, nur befehlen ſo wird mein Knecht geſund werden.

V. 18. Auch die Jünger des Johannes erzählten ihm [6]) alles dieß. Da berief Johannes zwey ſeiner Jünger, 19. ſandte ſie zu Jeſu und ließ ihm ſagen: biſt du, der kommen ſoll? oder ſollen wir auf einen andern warten [7])? 20. Als nun die Männer zu ihm kamen, ſprachen ſie: Johannes, der Täufer, hat uns zu dir geſandt, daß wir dich fragen ſollen: ob du der ſeyſt, welcher kommen ſoll, oder ob wir auf einen andern (Meſſias) warten ſollen? 21. (Zu eben der Zeit heilte er viele von ihren Krankheiten und andern Uebeln; befreyte ſie von böſen Geiſtern und ſchenkte vielen Blinden das Geſicht.) 22. Daher antwortete ihnen Jeſus: gehet hin und ſagt dem Johannes wieder, was ihr ſeht und höret: die Blinden ſehen, die Lahmen gehen, die Ausſätzigen werden gereinigt, die Tauben hören, Todte ſtehen auf, den Armen wird das Evangelium geprediget; 23. und ſelig iſt, wer ſich nicht an mir ärgert [8]). 24. Da nun die Abgeordneten des Johannes hinweg gegangegen waren, fieng Jeſus an, zu dem Volke alſo von ihm zu reden: Als ihr zum Johannes in die Einöde hinausgienget, was ſahet ihr da, etwa ein Rohr, das der Wind hin und her wehet? 25. oder was wolltet ihr (ſonſt) daſelbſt ſehen? einen Menſchen in einem Gewande, wie ſie verzärtelte Leute tragen? Seht! um die Könige ſind die, welche ſich herrlich kleiden und köſtlich eſſen. 26. Was wolltet ihr denn daſelbſt ſehen, als ihr hinausgiengt? — einen Propheten? — Ja, ich verſichere euch: viel mehr iſt er, als ein Prophet. 27. Denn er iſt es, von dem die Schrift ſagt: ſiehe, ich ſchicke meinen

6) Johannes dem Täufer. Matth. 11, 3.

7) Siehe die Anmerkung zu

8) Siehe Matth. 11, 5. 6.

nen Geſandten vor mir her, der mir den Weg bereiten ſoll. (Malach. 3, 1.). 28. Ich verſichere euch: unter allen von Weibern Gebornen iſt nie ein größerer Prophet geweſen, als Johannes. Und doch wird der Kleinſte im Himmelreich [9]) größer ſeyn als er. 29. Alle Leute, die denſelben hörten, ſelbſt die Zöllner, gaben Gott die Ehre und ließen ſich von Johannes taufen. 30. Die Phariſäer aber und die Geſetzkundigen verachteten den Rathſchluß Gottes und ließen ſich nicht von ihm taufen. 31. Mit wem ſoll ich daher dieſe Menſchenart vergleichen? wem ſind ſie ähnlich? 32. Sie ſind den Knaben ähnlich, die auf dem Markte ſitzen und einander zurufen: wir haben euch auf der Flöte geblaſen, ihr aber wolltet nicht tanzen; wir haben ein Trauerlied angeſtimmt, ihr aber wolltet nicht weinen [10]). 33. Johannes der Täufer trat auf, aß kein Brod und trank keinen Wein [11]), und ihr ſprechet: er hat den Teufel. 34. Des Menſchenſohn kam, aß und trank [12]), und ihr ſprecht: der Menſch iſt ein Freſſer und ein Weinſäufer, ein Zöllner- und Sünderfreund; 35. aber die Weisheit wird doch von allen ihren Schülern gerechtfertiget [13]).

V. 36. Einſt bat ihn ein Phariſäer, daß er bey ihm eſſen möchte. Er gieng alſo mit in das Haus des Phariſäers und ſetzte ſich zu Tiſche. 37. Eine Frau in der Stadt, die gewiſſe Sünden begangen hatte, vernahm, daß er in dem Hauſe des Phariſäers ſpeiſte. Daher

9) S. Matth. 11, 11. 13.

10) Siehe Matth. 11, 17.

11) In Geſellſchaft mit Andern. Er lebte meiſtens von Heuſchrecken und andern geringen eßbaren Gewächſen Matth. 3, 4.

12) In Geſellſchaft mit Andern, Brod, Wein und andere koſtbare Speiſen

13) S. Matth. 11, 19.

her kaufte ſie ein alabaſternes Gefäß voll wohlriechenden Waſſers, 38. trat zu ſeinen Füßen [14]) hinter ihn hin, weinte, benetzte ſeine Füße mit Thränen, trocknete ſie mit ihrem Haupthaare [15]), küßte ſeine Füße und begoß ſie mit dem wohlriechenden Waſſer. 39. Als der Phariſäer, der ihn zu Tiſche geladen hatte, dieß ſah, dachte er bey ſich ſelbſt: wenn dieſer ein Prophet wäre, ſo würde er wohl wiſſen, was es für eine Weibsperſon ſey, die ihn anrühre; ſie iſt ja eine Sünderin. 40. Da ſprach Jeſus zu ihm: Simon! ich habe dir etwas zu ſagen. Herr! antwortete er: ſage mirs. 41. Ein Gläubiger hatte zween Schuldner; der eine war ihm fünfhundert, der andre funfzig Dreygroſchenſtück [16]) ſchuldig. 42. Da ſie nun nicht im Stande waren, ihn zu bezahlen, ſchenkte er ſie ihnen beyden. Wer nun von beyden, fuhr er fort, wird ihn am meiſten lieben? 43. Simon antwortete: ich halte dafür, der, dem er am meiſten geſchenkt hat. Dein Urtheil, ſprach Jeſus, iſt richtig. 44. Nun aber wendete er ſich gegen das Weib und ſprach zu Simon: ſiehſt du dieß Weib? Als ich in dein Haus kam, haſt du mir kein Waſſer gegeben, meine Füße zu waſchen; ſie aber hat mit Thränen meine Füße benetzt, und ſie mit ihrem Haupthaare abgetrock-

14) Die Morgenländer pflegten um ein niedriges Tiſchgeſtelle herum ſo auf Sophas oder Polſtern zu liegen, daß ihre Beine rückwärts hinaus, ihr Haupt aber auf den Arm geſtützt, gegen die Tiſchgeſellſchaft hin gerichtet war. Dieſes Weib kam alſo nicht vor Jeſu Angeſicht, ſondern nahte ſich nur zu ſeinen Füſſen.

15) Recht lange Haupthaare waren bey dem weiblichen Geſchlecht im Orient eine große Zierde, zugleich aber bedeckten ſie damit, wie mit einem Schleyer, ihre Bruſt.

16) Denare.

trocknet. 45. Du haſt mir keinen Kuß gegeben; ſie aber hat, ſeitdem ſie hereinkam, immerfort meine Füße geküßt. 46. Du haſt mein Haupt nicht mit Oel geſalbt [17]); ſie aber hat mit koſtbarem Waſſer meine Füße begoſſen. 47. Ich verſichre dich: ihr ſind viele Sünden vergeben worden, darum bewies ſie mir ſo große Liebe; wem aber wenig vergeben ſind, der pflegt auch wenig zu lieben [18]). 48. Zu ihr aber ſprach er: dir ſind deine Sünden vergeben [19]). 49. Die, welche mit ihm zu Tiſche ſaßen, ſprachen bey ſich: wer iſt der, daß er Sünde vergeben will? 50. Er aber ſagte zu der Frau: dein Glaube hat dir geholfen, gehe hin in Frieden [20]).

Kapitel VIII.

Inhalt.

Jeſus lehret in verſchiedenen Gegenden, trägt beſonders die Gleichnißrede vom Saamen des Wortes Gottes vor, und erklärt die für ſeine Freunde, die Gottes Wort halten. V. 1—21. Er ſtillet den Sturm des Meers, befreyet einen Beſeſſenen von Satans Gewalt, und weckt Jairi Tochter, dabey zugleich noch ein Weib von ihrer Krankheit geheilt wird. V. 22—56.

V. 1. Am folgenden Tag gieng er weiter durch die Städte und Flecken und predigte die Lehren vom Rei-

17) Alles dieß waren damals Ehrenbezeugungen, womit man angeſehenen und geliebten Gäſten ſeine Hochachtung zu erkennen gab.

18) Er erkennet und ſchätzet die ihm wiederfahrne Gnade Gottes nicht ſo hoch, wie der erſte, und liebet ihn auch nicht ſo inbrünſtig, wie jener.

19) Dieß iſt eine wiederholte Verſicherung der Vergebung der Sünden, deren ſie ſich ſchon vorhin getröſtet hatte, als ſie durch Jeſu Reden zur Sinnesänderung geleitet, und im Gewiſſen beruhigt worden war.

20) Sey beruhigt, und wenn du fromm und tugendhaft ſeyn wirſt, auch glückſelig.

Reiche Gottes. 2. Es waren auch die Zwölfe bey ihm und einige Frauen, welche durch ihn von böſen Geiſtern befreyt, (von Krankheiten geheilt worden waren,) Maria, mit dem Zunamen Magdalena, von welcher ſieben Geiſter ausgefahren waren [1]) 3. und Johanna, die Ehegattin des Chuza, eines Landverweſers [2]) des Herodes und Suſanna und viele andere, welche ihn mit ihren Gütern unterſtützten. 4. Als ſich nun eine große Volksmenge verſammelt und aus vielen Städten bey ihm eingefunden hatte, trug er ihnen folgende Gleichnißrede vor: 5. *) Es gieng ein Säemann aus, ſeinen Saamen zu ſäen; und indem er ſäete, fiel einiges auf den Weg

1) Sie war von vielen dämoniſchen Plagen durch Jeſum befreyet worden. Die Zahl ſieben zeigt bey den Juden blos eine Mehrheit an.

2) Des Procurators. Dieß iſt eine der höchſten Stellen im Fürſtenthume geweſen.

*) Einleit. Unter dem zahlreichen Volkshaufen befanden ſich vielerley Menſchen, welche ſehr verſchiedene Geſinnungen in Rückſicht der Religionswahrheiten hatten, und auch ſolche, die weder die Lehre Jeſu mit Verſtand hörten, noch auch ſich die gehörige Mühe gaben, das Gehörte auszuüben. Daher ſuchte Jeſus ſie durch dieſe Gleichnißrede auf ihr eigenes Herz aufmerkſam zu machen, und ſie zu warnen, daß ſie doch ſeine Reden nicht bloß hören, ſondern auch ausüben und Früchte der Tugend bringen ſollten. Er entdeckt ihnen daher einige Urſachen, warum das gehörte Wort Gottes bey ſo vielen Menſchen keine heilſame Frucht bringe. Dadurch konnte er zugleich einen Zweifel wider ſeine göttliche Sendung entfernen. Denn die Phariſäer und Andere konnten denken, wenn er der Meſſias wäre, ſo müßten doch alle die beſſer werden, die ſeinen Unterricht vernehmen. Daß er dieſe Selbſtvertheidigung mit zum Zweck hatte; ſieht man aus der Erklärung, die er ſelbſt von dieſem Gleichniß giebt. Man ſ. die Anm. zu V. 10. u. V. 16.

Weg, wurde zertreten und die Vögel fraßen es auf.
6 Einiges fiel auf den Fels, keimte blos und verdorr-
te, weil es nicht Saft hatte. 7. Einiges fiel unter
Diſteln, und die Diſteln giengen mit auf und erſtickten
es [3]). 8. Einiges aber fiel auf ein gutes Land, gieng
auf und brachte hundertfältige Frucht. Nachdem er dieß
geſagt hatte, fügte er mit lauter Stimme hinzu: wer
dieß hörte, der merke es und denke nach! 9. Nachher
fragten ihn ſeine Jünger, was dieſe Gleichnißrede be-
deute? 10. Er antwortete: euch werden höhere Einſich-
ten in die (andern) erhabenen Lehren des Reiches Got-
tes gegeben [4]), den andern müſſen ſie in Gleichnißreden
vorgetragen werden, weil ſie mit offnen Augen nicht ſe-
hen, und zwar hören, aber nicht verſtehen [5]). 11. Der
Sinn der Gleichnißrede iſt folgender: der Saame iſt
das Wort Gottes. 12. Was auf den Weg hinfällt, be-
deutet die, welche es zwar hören, denen aber der Teu-
fel das Wort aus ihrem Herzen nimmt, ſo daß ſie nicht
glauben und gerettet werden [6]). 13. Was auf den Fel-
ſen

3) Das griechiſche Wort akantha iſt von einer ſehr weitläuftigen Bedeutung; es bedeutet alle Gewächſe, die mit ſcharfen, ſtechenden Spitzen verſehen ſind; es ſeyen nun Bäume, Stauden oder andere kleine Grasgewächſe, wie z. E. Diſteln Daß hier Diſteln gemeynt ſind, ſieht man aus dem Aufgehen derſelben. Dornen gehen nicht ſogleich auf.

4) Dieß geſchah, weil die Apoſtel Lehrer der übrigen Menſchen werden ſolten. Und ſie konnten ſich nachher damit beruhigen, wenn ihre Vorträge unnütz waren. Sie hatten doch das Ihre gethan.

5) Siehe Matth 13, 15.

6) Es iſt hier von keiner unmittelbaren Wirkung des Teufels die Rede Satans Werk ſind nach Jeſu und der Apoſtel Lehre alle Sünden, böſe Begierden, Wolluſt, Feindſchaft und andere Lüſte und muthwillige Uebertretungen der Gebote Gottes. Durch dieſe wird das Andenken guter Lehren aus dem Gedächtniß entrückt.

ſen fällt, bezeichnet die, welche das Wort hören und es mit Freuden annehmen; weil ſie aber nicht Wurzel faſſen, ſo glauben ſie nur eine Zeit lang; aber in der Probezeit [7]) fallen ſie ab. 14. Was unter die Diſteln fällt, zeigt die an, welche (das Wort) zwar hören, aber die Sorgen, der Reichthum und die Zerſtreuungen eines wollüſtigen Lebens erſticken es, ſo daß die Frucht bey ihnen nicht zur Reife kommen kann. 15. Das auf dem guten Lande bedeutet die, welche mit einem rechtſchaffenen, guten Herzen das Wort hören, daſſelbe behalten und in ausharrender Geduld Frucht bringen. 16. *) Niemand zündet aber ein Licht an und ſteckt es dann unter ein Gefäß oder ſtellt es unter ein Bette; ſondern man ſetzt es auf einen Leuchter, damit die in das Haus gehen, beym Licht ſehen. 17. Keine meiner Lehren ſoll verborgen bleiben; es iſt keine derſelben, welche nicht öffentlich bekannt gemacht werden ſoll [8]). 18. Merkt alſo wohl auf das, was ihr höret [9]); denn wer da

7) S. Matth. 13, 21.

8) S. Matth. 10, 26.

9) Und das gehörte Wort gebraucht.

*) Einleit. Da Jeſus in der Gleichnißrede gezeigt hatte, daß das Wort Gottes nur bey wenigen Menſchen ſeiner Zeit die erwünſchten gute Früchten bringe; ſo konnten die Jünger auf den Gedanken gerathen, auch ihre Predigten würden einſt wenig Frucht bringen, weil ſogar die Lehren Jeſu ihren Zweck nicht bey allen erreichen. Dieſe betrübte Ausſicht konnte ſie muthlos machen, und ihnen die Ausübung ihrer Lehrpflichten als eine meiſtens vergebliche Arbeit vorſtellen. Jeſus zeigt ihnen daher, daß es doch ihre Pflicht bliebe, Gotteswort allen zu verkündigen, wenn es gleich nicht bey allen gute Wirkungen hervorbringen ſollte. Sie ſollten hierin nur ihm nachahmen. Er lehre, obgleich nicht alle glauben. S. dazu Matth. 5, 15, 16.

da hat, dem wird gegeben; wer aber nicht hat, von dem wird auch das genommen werden, was er zu haben ſich einbildete [10]).

V. 19. Nun wollten ſeine Mutter und ſeine Brüder zu ihm, konnten aber wegen der Volksmenge nicht vor ihn kommen. 20. Da ſagte man es ihm, daß ſeine Mutter und ſeine Brüder drauſſen ſtünden und ihn beſuchen wollten. 21. Er antwortete: meine Mutter und meine Brüder ſind die, welche das Wort Gottes hören und thun [11]).

V. 22. Eines Tages ſtieg er in das Schiff und mit ihm ſeine Jünger; laſſet uns, ſagte er, über den See fahren, und ſie ſtießen vom Lande. 23. Indeß ſie dahin ſchifften, ſchlief er ein. Jetzt entſtand ein großer Sturm auf der See, ſo daß ſie von Wellen (faſt) bedeckt wurden und in großer Gefahr ſchwebten. 24. Da traten ſie hin zu ihm, weckten ihn auf und ſprachen: Herr! Herr! wir gehen zu Grunde. Da ſtand er auf, bedräute den Wind und die Wellen des Meers. Sie legten ſich und es ward eine Meerſtille. 25. Hierauf ſprach er zu ihnen: was habt ihr für einen (kleinen) Glauben? Sie ſprachen voll Furcht und Erſtaunen zu einander: wer iſt doch der? Winden und Meer gebietet er, und ſie gehorchen ihm.

V. 26.

10) Wer die ihm anvertraute Erkenntniß der Wahrheit gewiſſenhaft gebraucht, dem werden noch größere Einſichten zu Theil; wer ſie nicht recht gebraucht, fällt leicht in Irrthümer und Unwiſſenheit zurück.

11) S. hiezu die Anmerkung zu Matth. 12, 46.

V. 26. Sie ſchifften nun in die Gegend der Gadarener, welche Galiläa gegenüber liegt. 27. Als er an das Land trat, begegnete ihm ein Mann [12]) aus der Stadt, der lange Zeit von einem böſen Geiſte beſeſſen war, keine Kleider an dem Leibe litt und in keinem Hauſe blieb, ſondern in Gräbern ſich aufhielt. 28. Als dieſer Jeſum ſah, ſchrie er, fiel vor ihm hin und ſprach mit lauter Stimme: was habe ich mit dir zu ſchaffen, Jeſus! Sohn Gottes, des Allerhöchſten! ich bitte dich, daß du mich nicht quäleſt! 29. Er hatte nämlich dem unreinen Geiſte, der ihn ſchon ſeit langer Zeit gemartert hatte, geboten, von dem Menſchen auszufahren [13]). Wiewohl dieſer Menſch (zuweilen) mit Ketten an Händen und Füßen gefeſſelt worden war, ſo hatte er doch die Bande zerriſſen und ward von dem Geiſt in die Einöden hinausgetrieben. 30. Jeſus fragte ihn: wie heißt dein Name? Er antwortete: Legion; denn es waren [14]) viele böſe Dämonen in ihm. 31. Der Beſeſſene bat ihn nun, daß er ihnen [15]) nicht befehlen möchte, in den Abgrund zu fahren. 32. Es war aber daſelbſt eine große Heerde Schweine an den Bergen auf der Weide. Daher baten ſie ihn, daß er ihnen erlaubte, in ſie zu fahren [16]). Dieß erlaubte er ihnen. 33. Da nun die Dämonen unter die Schweine fuhren, ſtürzte ſich die Heerde von der ſteilen Anhöhe in den See und erſoff.

12) S. Matth. 8, 28. 29. wo auch der Umſtand erläutert wird, daß Matthäus von zween Beſeſſenen redt, Markus und Lukas aber nur eines gedenken.

13) Darum ſchrie er, was oben V. 28 ſteht.

14) Nach ſeiner Meynung.

15) Den vermeyntlichen, eingebildeten Geiſtern.

16) Hiezu ſehe man die Anmerkung Matth. 8, 31. ꝛc.

ſoff [17]). 34. Als die Hirten ſahen, was da geſchehen war, entflohen ſie und verkündigten es in der Stadt und auf dem Lande. 35. Nun giengen die Leute heraus, um zu ſehen, was ſich zugetragen hatte, und kamen zu Jeſu. Als ſie den Menſchen, von welchem die Dämonen ausgetrieben worden waren, bekleidet und vernünftig zu den Füßen Jeſu ſitzen ſahen, ſo geriethen ſie hierüber in Furcht. 36. Die aber, welche das alles mit angeſehen hatten, erzählten ihnen, wie der Beſeſſene von ſeinem Uebel befreyt worden war. 37. Hierauf bat ihn die ganze Menge der umherwohnenden Gadarener, er möchte ſich aus ihrer Gegend entfernen; denn ſie waren in eine ſehr große Furcht geſetzt worden. Daher ſtieg er in das Schiff und kehrte zurück. 38. Der Mann, von welchem die Dämonen vertrieben worden waren, bat ihn, daß er bey ihm bleiben dürfte. Jeſus aber ließ ihn von ſich mit dem Befehl: 39. kehre zurück in dein Haus und erzähle, was Gott an dir gethan hat. Er gieng hin und verkündigte der ganzen Stadt, was Jeſus an ihm gethan hatte [18]).

V. 40. Als Jeſus zurückgekehrt war, bewillkommte ihn das Volk; denn ſie hatten alle auf ihn gewar-

17) Dieß war Jeſu Abſicht nicht; ſondern bloß den Menſchen von ſeiner Raſerey zu heilen.

18) Der Ausgang dieſer Geſchichte zeigt, daß durch die Rettung dieſes Unglücklichen Jeſus Name in einer ganzen Landſchaft bekannt gemacht, und dadurch der Grund zum Glauben an ihn in den Seelen vieler Menſchen gelegt werden ſollte. Mochten die Juden auch noch ſo ſeltſame Vorſtellungen von den Dämonen und ihren Wirkungen haben, ſo blieb das Wunder, welches Jeſus hier that, einer der größten Beweiſe ſeiner Macht und göttlichen Sendung.

wartet. 41. Da kam ein Mann, Namens Jairus, ein Vorſteher der Synagoge, fiel Jeſu zu Füßen und bat ihn, er möchte in ſein Haus kommen. 42. Denn er hatte eine einzige Tochter, etwa von zwölf Jahren, die in den letzten Zügen lag. Als er nun hingieng, drängte ihn das Volk. 43. Eine Frau, die ſchon zwölf Jahre den Blutfluß gehabt und all ihr Gut an die Aerzte verwendet hatte, und doch von keinem geheilt werden konnte, 44. trat hinter ihn hin und rührte ſeines Kleides Saum an. Sogleich hörte das Bluten bey ihr auf. 45. Jeſus fragte: wer hat mich angerührt? Als nun alle läugneten, ſprachen Petrus und die um ihn waren: Herr, das Volk dränget und drücket dich, und du ſprichſt: wer hat mich angerührt? 46. Es hat mich jemand angerührt, ſprach Jeſus; denn ich weiß, daß eine Kraft von mir ausgegangen iſt. 47. Da das Weib ſah, daß ſie nicht verborgen bleiben konnte, nahte ſie ſich zitternd hin zu ihm, fiel vor ihm nieder und erzählte ihm vor allem Volke die Urſache, warum ſie ihn angerührt hätte, und wie ſie ſogleich geſund worden ſey. 48. Er ſprach zu ihr: ſey getroſt, meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen; gehe hin in Frieden! 49. Als er noch ſo redete, kam jemand aus dem Hauſe des Vorſtehers der Synagoge und ſprach zu ihm [19]: deine Tochter iſt nun geſtorben; bemühe den Lehrer nicht weiter. 50. Jeſus hörte dieß und ſprach zu ihm: fürchte nichts, glaube nur, und ſie wird gerettet werden. 51. Da er in das Haus kam, ließ er niemand mit hinein [20]) gehen, auſſer Petrus, Johannes und Jakobus, nebſt dem Va-

19) Zu dieſem Vorſteher.

20) In den Ort oder der Kammer, wo die Verſtorbene war.

Vater des Kindes und der Mutter. 52. Alle weinten und bedauerten ſie. Da ſprach er: weinet nicht, ſie iſt nicht todt, ſondern ſie ſchläft. 53. Sie aber fanden dieß lächerlich, weil ſie überzeugt waren, daß ſie geſtorben ſey. 54. Nachdem er nun alle [21]) hatte hinausgehen laſſen, ergriff er ſie bey der Hand und ſprach: Mädchen, ſtehe auf! 55. Da kehrte ihr Geiſt zurück; und ſie ſtand ſogleich auf. Er befahl nun, daß man ihr zu eſſen geben ſollte. 56. Die Eltern erſtaunten hierüber; er aber gebot ihnen, daß ſie niemanden ſagen ſollten, was geſchehen war [22]).

Kapitel IX.

Inhalt.

Jeſus ſendet die zwölf Apoſtel aus, das Evangelium zu predigen, und Wunder zu thun. V. 1—6. Herodes glaubt, Jeſus ſey Johannes, den er hatte enthaupten laſſen. V. 7—9. Jeſus geht mit ſeinen Jüngern an einen entlegenen Ort, ſpeiſet daſelbſt 5000 Mann mit wenig Vorrath. V. 10—17. Er fraget ſeine Jünger, für wen ihn die Leute halten; ſagt, daß er leiden und ſterben werde; wird auf einem Berge verklärt. V. 18—36. Er macht einen Knaben geſund, verkündigt ſein Leiden, weiſet ſeine rangſüchtigen Jünger zurecht. V. 37—62.

V. 1. Einſt rief er die Zwölfe zuſammen, und gab ihnen Macht und Gewalt über die böſen Geiſter und das

21) Da ſich etwa vom Volke wieder mehrere hineingeſchlichen hatten.

22) Es iſt ſchon bey Mark. 5, 43. die Urſache angeführt worden, warum Jeſus den Eltern verboten habe, niemand etwas davon zu ſagen, daß ihre Tochter (wie ſie glaubten) wirklich geſtorben geweſen wäre.

das Vermögen, Krankheiten zu heilen. 2. Hierauf ſandte er ſie aus, die Lehre vom Reiche Gottes zu verkündigen und die Kranken herzuſtellen. 3. Nehmet, ſprach er, nichts mit euch auf den Weg, weder mehrere Stöcke, noch einen Reiſeſack, weder Brod noch Geld; verſehet euch auch nicht mit zwey Kleidern [1]). 4. Wo ihr in ein Haus kommt, da bleibet, bis ihr von dem Orte wieder weggeht. 5. Wenn man euch aber nicht aufnimmt; ſo gehet aus einer ſolchen Stadt heraus, und ſchüttelt den Staub von euren Füſſen ab, um ihnen zu bezeugen, was ſie für Leute ſeyen [2]). 6. Sie giengen hin, durchzogen die Oerter, predigten das Evangelium, und heilten überall Kranke [3]).

V. 7. Indeſſen hatte der Fürſt Herodes alle dieſe ſeine Thaten erfahren, war aber zweifelhaft [4]), weil einige ſagten: Johannes ſey von den Todten auferſtanden

1) Die Gründe hievon ſind ſchon Matth. 10, 9. angegeben worden.

2) Daß ſie nämlich als ungläubige Menſchen ſelbſt daran Schuld ſeyen, wenn ſie an dem meſſianiſchen Reiche keinen Antheil erhielten. Man ſehe die Anmerkung bey Matth. 10, 13.

3) Während der Zeit, als die Zwölfe auf ihren apoſtoliſchen Reiſen waren, hatte Jeſus mehrere andere von ſeinen Nachfolgern als Zeugen ſeiner Reden und Thaten bey ſich. Dahin gehörten vornehmlich die 70 Jünger, die er ſich nach und nach auswählte; wie auch die frommen, gottſeligen Frauen, die ihm nachfolgten, dann die Volkshaufen und alle die Unglücklichen, die ſich ſtets um ihn verſammelten. Von dieſen Zeugen konnte Lukas das ſammeln und ſich beſtätigen laſſen, was er vom 11 — 18. Kap. erzählt. Matthäus und Johannes haben wenig davon, weil ſie zu der Zeit nicht Augenzeugen der Thaten Jeſu ſeyn konnten.

4) Was er aus dieſem Manne machen ſollte. S. dazu Matth. 14, 1. ꝛc.

den; 8. andere: es ſey Elias erſchienen; noch andere: es ſey einer von den alten Propheten wieder ins Leben gekommmen. 9. Herodes aber ſagte: den Johannes habe ich enthaupten laſſen; wer iſt denn aber der, von dem ich ſolche Dinge höre? und er wünſchte ihn von Perſon kennen zu lernen.

V 10. Die Apoſtel kamen nun wieder zurück und verkündigten ihm, was ſie verrichtet hatten. Er nahm ſie mit ſich an einen einſamen Ort bey Bethſaida. 11. Als dieß die Leute merkten, folgten ſie ihm nach. Er nahm ſie auf, trug ihnen die Lehren des Reiches Gottes vor, und machte die Kranken, die ſeine Hülfe nöthig hatten, geſund. 12. Indeſſen neigte ſich der Tag. Da ſprachen ſeine Jünger zu ihm, laß die Leute von dir, damit ſie in die umherliegenden Flecken und Dörfer gehen und eine Herberge und Speiſe ſuchen; denn wir ſind hier in einer Einöde. 13. Er antwortete ihnen: gebt ihr ihnen zu eſſen. Wir haben hier, ſprachen ſie, nicht mehr als fünf Brode und zween Fiſche. Sollen wir etwa hingehen und für dieſe große Menge Volks Speiſe kaufen? (Denn es waren bey fünf tauſend Mann). 14. Er ſprach zu ſeinen Jüngern: laſſet ſie in einzelnen Speiſegeſellſchaften zu funfzigen niederſetzen. 15. Sie thaten dieß und alle ließen ſich nieder. 16. Da nahm er die fünf Brode und die zween Fiſche, ſah auf gen Himmel, betete, brach ſie, und gab ſie den Jüngern, daß ſie dieſelben dem Volke vortrügen. 17. Sie aßen und wurden alle ſatt, und man hob noch zwölf Körbe voll Uebergebliebenes auf.

V. 18. Als er einſt allein [5]) gebetet hatte, ſo fragte er ſeine Jünger, die auch bey ihm waren: für wen ihn denn die Leute hielten? 19. Sie antworteten ihm: einige für Johannes, den Täufer; andere für Elias; andere aber ſagen, du ſeyſt ein anderer der alten Propheten, der aufgeſtanden ſey. 20. Da ſprach er zu ihnen: für wen haltet den ihr mich? Petrus antwortete: für den von Gott geſandten Chriſtus. 21. Er aber verbot [6]) ihnen ſehr ſcharf, ſie ſollten dieß ja niemanden ſagen, denn, ſetzte er hinzu, 22. des Menſchenſohn muß viel leiden, von den Volksälteſten, oberſten Prieſtern und Geſetzlehrern verworfen werden; aber am dritten Tage wird er wieder auferſtehen. 23. Dann ſagte er zu ihnen allen: wer mir nachfolgen will, nehme ſein Kreutz auf ſich und folge mir nach. 24. Wer ſein Leben erhalten will, der wird es verlieren. Wer es aber um meinetwillen verliert, der wird es [7]) erhalten. 25. Und was nützet es dem Menſchen, wenn er die ganze Welt gewönne, aber zu ſeinem Verderben, zu ſeinem (Seelen-) Schaden. 26. Denn wer ſich mein und meiner Lehre ſchämt, deſſen wird auch des Menſchen Sohn ſich ſchämen, wenn er in ſeiner vom Vater empfangenen Herrlichkeit mit allen heiligen Engeln kommen wird. 27. Ich verſichere euch aber, es ſtehen einige hie, welche nicht eher ſterben werden, als bis ſie das Reich Gottes entſtehen geſehen haben [8]).

V. 28.

5) Ohne die große Volkshaufen, die ihn ſtets umringten.

6) Die Gründe dieſes Verbots ſehe man in der Anmerk. zu Matth. 16, 20.

7) Man ſ. Matth. 16, 25. vorzüglich die Erklärung Matth. 10, 39.

8) Dieß geſchah von Chriſti Auferſtehung und Himmelfahrt an

nach

V. 28. Sechs Tage nach dieſer Unterredung nahm er den Petrus, Johannes und Jakobus mit ſich und ſtieg auf einen ſehr hohen Berg zu beten. 29. Während er betete, wurde ſein äuſſerliches Anſehen verändert, und ſein Gewand weiß und glänzend. 30. Auch unterredeten ſich zween Männer mit ihm. Es waren Moſes und Elias [9]) 31. welche ihm in herrlicher Geſtalt erſchienen, und mit ihm von ſeinem Ende redeten, welches ihm nun in Jeruſalem bevorſtände. 32. Petrus aber, und die, welche bey ihm waren, lagen in tiefem Schlaf. Als ſie nun erwachten, ſahen ſie ſeine herrliche Geſtalt, und die zween Männer, die bey ihm ſtanden. 33. Indem dieſe von ihm Abſchied nahmen, ſprach Petrus zu Jeſu: Herr! hier iſt es für uns gut ſeyn. Wir wollen drey Hütten machen; dir eine, dem Moſes eine und dem Elias eine. Er wußte aber nicht recht, was er redete. 34. Als er nun dieß ſprach, umzog ſie eine Wolke. Es überfiel ſie eine Furcht, als ſie von der Wolke umfloſſen wurden. 35. Eine Stimme aus der Wolke ſprach: dieß iſt mein lieber Sohn! den höret. 36. Indem dieſe Worte erſchallten, erblickten ſie Jeſum wieder allein. Sie aber ſchwiegen hievon, und erzählten damals nichts von dem, was ſie geſehen hatten [10]).

V. 37.

nach und nach. In Jeruſalem wurde die erſte groſe Gemeinde Jeſu geſtiftet; von da aus verbreitete ſich das neue Reich Gottes durch viele Länder in den drey damals bekannten Erdtheilen.

9) Wie ihnen nachher Jeſus geſagt haben mag.

10) Wie Jeſus ihnen befohlen hatte. Matth. 17, 9. Ueberhaupt ſind bey dieſer Geſchichte die Erläuterungen nachzuſehen, welche Matth. 17, 1. u. ſ. w. beygefügt wurden.

V. 37. Als ſie des andern Tages vom Berge herabgiengen; ſtießen ſie auf eine große Menge Volkes. 38. Da rief ein Mann aus dem Haufen: Lehrer! ich bitte dich, nimm dich meines Sohnes an! denn er iſt mein Einziger. 39. Es überfällt ihn oft ein Geiſt, ſo, daß er plötzlich anfängt zu ſchreyen; er würgt ihn ſo, daß er ſchäumt; er martert ihn ſehr, und iſt von ihm ſchwer wegzubringen [11]). 40. Nun habe ich deine Jünger gebeten, daß ſie ihn austreiben ſollten; aber ſie konnten nicht. 41. Hierauf ſprach Jeſus [12]): o ihr unglaubigen und verkehrten Leute! wie lange ſoll ich bey euch ſeyn, und mit euch Geduld haben? Bring deinen Sohn her. 42. Eben aber, da er denſelben herzubrachte, überfiel ihn der Geiſt und würgte ihn. Jeſus aber bedrohte den unreinen Geiſt; heilte den Knaben und gab ihn ſeinem Vater. 43. Alle erſtaunten über die erhabene Macht Gottes. Indem ſich nun jedermann über ſeine Thaten verwunderte, ſprach Jeſus zu ſeinen Jüngern: 44. Faſſet dieſe Worte zu Herzen. Des Menſchen Sohn wird der Gewalt der Menſchen überliefert werden. 45. Sie aber verſtunden dieſe Worte nicht, ſie waren ihnen ſo dunkel, daß ſie nichts davon begreiſen konnten; und doch ſcheuten ſie ſich, ihn wegen deſſen, was er geſagt hatte, zu fragen. 46. Auch fiengen ſie an, mit einander darüber zu ſtreiten, wer unter ihnen die oberſte Stelle haben ſollte. 47. Als Jeſus ihre Gedanken merkte, nahm er ein Kind, ſtellte es vor ſich hin, 48. ſprach zu ihnen: wer ein ſolches Kind um meinetwillen auf-

11) Die epileptiſchen Zufälle dauerten lange, und waren von Aerzten nicht zu heben.

12) S. Matth. 17, 16. Mark. 9, 19. die Erläuterung.

nimmt, der nimmt mich auf [13]; und wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich geſandt hat. Wer unter euch ſich für den Geringſten hält, der wird der Größte ſeyn. 49. Da ſprach Johannes: Herr! wir ſahen einen, der trieb Dämonen aus in deinem Namen [14], und wir unterſagten ihm dieß, weil er nicht mit uns dir nachfolgt. 50. Jeſus ſprach zu ihm: verwehrt es ihm nicht. Wer nicht wider uns iſt, iſt für uns [15]. 51. Als die Zeit herbey kam, wo er aus dieſem Leben hinweggenommen werden ſollte; trat er die Reiſe nach Jeruſalem an; und ſandte zween Boten vor ihm her, 52. daß ſie in einen ſamaritaniſchen Flecken gehen, und ihm die Herberge bereiten ſollten [16]. 53. Aber ſie nahmen ihn nicht auf, weil er eben auf der Reiſe nach Jeruſalem begriffen war [17]. 54. Da dieß die beyden Jünger Jakobus und Johannes ſahen, ſprachen ſie: Herr! wenn du willſt, ſo wollen wir Feuer vom Himmel fallen und ſie verzehren laſſen, wie es dort Elias machte [18]. 55. Er aber wendete ſich um und be-

13) S. Matth. 18, 1—4. die Erklärung. Lukas erzählt hier nur ſehr kurz.

14) Siehe die Erläuterung Mark. 9, 39.

15) Mark. 9, 40. iſt der Sinn dieſer Worte näher erklärt.

16) Jeſus machte dießmal die Reiſe von Galiläa nach Jeruſalem, nicht jenſeits des Jordans, wo Herodes Antipas ihm hätte können nachſtellen laſſen, ſondern er nahm den nächſten Weg durch das Land der Samaritaner, welches damals ſchon, wie Judäa, unter den Römern ſtand.

17) Denn die Samariter und Juden haßten einander. Aus ſeiner Reiſe nach Jeruſalem aufs Feſt merkten ſie, daß er ein Jude war.

18) Das Betragen der beyden Apoſtel war zum Theil lobens- zum Theil tadelnswürdig. Schön war ihr Eifer für Jeſum, ſtark war der Glaube, den ſie äuſſerten,

ſtrafte ſie hierüber mit folgenden Worten: wiſſet ihr nicht, welch ein Geiſt euch regieren ſoll [19])? 56. Des Menſchen Sohn iſt nicht gekommen, die Menſchen zu verderben, ſondern ſie zu retten. 57. Nun reiſten ſie in einen andern Flecken. Als ſie auf dem Wege waren, ſprach einer zu ihm: Herr, ich will dir nachfolgen, wo du hingeheſt 58. Jeſus antwortete ihm [20]): die Füchſe haben Gruben und die Vögel ihre Neſter; aber des Menſchen Sohn hat nicht, wo er ſein Haupt hinlege [21]). 59. Hierauf ſprach er zu einem andern: folge mir nach. Dieſer antwortete: Herr! erlaube, daß ich zuvor hingehe, um meinen Vater zu beerdigen. 60. Jeſus ſprach zu ihm: laß die Todten ihre Todten begraben [22]). Du aber gehe hin und verkündige das Reich Gottes [23]). 61. Noch ein anderer ſprach zu ihm: Herr, ich will dir nachfolgen, aber erlaube mir, daß ich zuvor meine häuslichen Angelegenheiten in Ordnung bringen darf. 62. Jeſus gab ihm zur Antwort: wer die Hand an den

Pflug

ten, daß ſie in Jeſu Namen und im Vertrauen auf ſeine Macht, gleich jenem für Gott eifernden Propheten, könnten Feuer vom Himmel fallen laſſen. Aber ſehr tadelnswerth war ihr aufbrauſender Zorn und ihre Gott mißfällige Rachſucht, die wohl auch zum Theil aus Ehrgeitz und von der beleidigten Eigenliebe herrührte.

19) Matth. 5, 11. 12. und 44. ꝛc.

20) Matth. 8, 20.

21) Die Abſicht und die Beweggründe, durch welche dieſer Menſch auf den Entſchluß gebracht worden war, Jeſu nachzufolgen, ſcheinen nicht rein geweſen zu ſeyn. Er hielt zwar Jeſum für einen wahren Propheten, vielleicht auch ſelbſt für den Meſſias; aber er hoffte gewiß irdiſche Güter in ſeiner Nachfolge zu erhalten. Darum ſagte Jeſus: bey mir haſt du ſo etwas nicht zu erwarten.

22) S. Matth. 8, 22.

23) Dieſen Mann wollte Jeſus höchſtwahrſcheinlich unter die ſiebenzig Jünger aufnehmen. S. ſogleich das 10. Kap. V. 1.

Pflug legt, und dabey die Augen rückwärts wendet [24]), iſt zum Reich Gottes nicht geſchickt.

Kapitel X.

Inhalt.

Jeſus ſendet ſiebenzig Jünger aus, um die Ankunft des Meſſias zu verkündigen und durch Wunder zu beſtätigen; ſie kommen zurück und erzählen ihre geſegneten Verrichtungen; er freuet ſich und preiſet ſie glücklich. V. 1—24. Jeſus beantwortet die Frage: wer unſer Nächſter ſey? V. 25—37. Er kommt in der Martha und Maria Wohnung V. 38—42.

V. 1. Nach dieſer Zeit zeichnete der Herr noch andere Siebenzig [1]) aus *), und ſandte derſelben je zween vor ſich her in alle Städte und Oerter, wo er durchkommen wollte, und ſprach zu ihnen: 2. die Erndte iſt groß, aber

24) Wer mit ſeinem Herzen noch an dem Zeitlichen hieng, und dafür noch künftig ſorgen wollte, konnte nicht ſtets bey Jeſu bleiben, um ſich zur Verkündigung des Reiches Gottes geſchickt zu machen, welches die ſiebenzig Jünger ſeyn mußten.

1) Auſſer den Apoſteln.

*) Einleit. Als Jeſus die zwölf Apoſtel, um das Evangelium zu predigen, ausſandte, hatte er, wie Matth. 10, 1. ꝛc. berichtet wird, dieſen ſeinen Jüngern faſt eben die Verhaltungsregeln, mit eben denſelben Worten ertheilt, welche er, nach dem Bericht des Lukas, den ſiebenzig Jüngern gab. Sie hatten beyde einerley Beſtimmung, folglich konnten ſie auch einerley Vorſchriften erhalten. Sie ſollten Judäa vorbereiten, auf Jeſu Lehren und Thaten zu merken, um auf den Gedanken zu kommen, er möchte wohl der Meſſias ſeyn. Denn gerade heraus ließ dieß Jeſus den Juden nicht ſagen. Sie ſollten aus ſeinen heilſamen Vorträgen und ſeinen bewunderswürdigen Werken von ſeiner göttlichen Sendung, durch den Gebrauch ihrer Vernunft, überzeugt werden.

aber wenig ſind der Arbeiter. Bittet daher den Herrn der Erndte, daß er Arbeiter in ſeine Erndte ſende. 3. Gehet hin! Ich ſende euch wie Schaafe unter Wölfe. 4. Nehmet keinen Geldbeutel und Reiſeſack, auch keine Schuhe mit euch [2]). Haltet euch auf dem Wege mit Grüſſen bey andern nicht auf [3]). 5. Wenn ihr in ein Haus kommt, ſo ſprechet: Heil dieſem Hauſe! 6. Wenn jemand da wohnt, der dieſes Wunſches würdig iſt; ſo wird euer Segenswunſch an ihm erfüllt werden; wo aber nicht: ſo wird euer Segenswunſch wieder zu euch zurückkehren [4]). 7. Aber in jenem (erſten) Hauſe bleibet [5]), eſſet und trinket, was ſie euch geben. Ein Arbeiter iſt ſeines Lohnes werth. Geht nicht von Haus zu Hauſe. 8. Wenn ihr in eine Stadt gekommen ſeyd, wo ſie euch aufnehmen: ſo eſſet, was man euch vorſetzt [6]), 9. heilet daſelbſt die Kranken und verkündiget den Leuten, daß das Reich Gottes herannahe. 10. Kommt ihr aber in eine Stadt und ſie nehmen euch nicht auf [7]); ſo tretet heraus auf die Straſſen und ſprecht: 11. „auch den Staub, der in eurer Stadt an uns hängen blieb, ſchütteln wir wieder ab; übrigens wiſſet, daß das Reich Got-

2) Auſſer denen, die ihr an den Füſſen haben müßt.

3) Es iſt dieß eine Ermunterung, ihre Reiſe möglichſt zu beſchleunigen, und ſich nicht durch die im Orient gewöhnlichen weitläuftigen Begrüßungen derer, die ihnen begegneten, in ihrem Geſchäfte aufhalten zu laſſen.

4 Euer Segenswunſch wird jenen nichts nützen, aber ihr werdet für eure Liebe und Geduld in der Behandlung Anderer von Gott belohnt werden.

5) Geht nicht herum wie die Bettler. Matth. 10, 11.

6) Verlanget nicht köſtliche Speiſen; ſeyd mit Brod oder auch mit geringern Nahrungsmitteln zufrieden.

7) Zu dieſer ganzen Stelle müſſen die Anmerkungen zu Matth. 10, 8—14. nachgeſehen werden.

Gottes euch nahe geweſen ſey." 12. Ich verſichere euch, den Sodomitern wird es an jenem Tage erträglicher ergehen, als den Einwohnern einer ſolchen Stadt. 13. Wehe dir Chorazim! wehe dir Bethſaida! wäre zu Tyrus und Sidon das geſchehen, was bey euch geſchehen iſt; längſt hätten ſie im Sack und in der Aſche ihre bußfertigen Geſinnungen an den Tag gelegt; 14. daher wird es auch Tyrus und Sidon am Gerichtstage erträglicher ergehen [8]) als euch. 15. Auch du Kapernaum, die du bis an den Himmel erhöhet biſt, wirſt in die Hölle hinabgeſtürzt werden [9]). 16. Wer euch höret, der höret mich [10]). Wer euch verachtet, der verachtet mich; wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich geſandt hat.

V. 17. Nach einiger Zeit kehrten die Siebenzig voll Freuden zurück und ſprachen: Herr! auch die Dämonen waren uns, bey der Ausrufung deines Namens, unterthan [11]). 18. Er ſprach zu ihnen: ich ſah den Satan, wie einen Bliz, vom Himmel fallen [12]). 19. Sehet, ich gebe euch die Gewalt, auf Schlangen und Ot-

8) Man ſehe Matth. 11, 22. den hieher gehörigen Beweis.

9) S. Matth. 11, 23.

10) Der Geſandte redet in dem Namen des Königs, der ihn ſchickt. Wer ihn verachtet, verachtet auch ſeinen Regenten.

11) Die Jünger befahlen den Geiſtern im Namen Jeſu, und es erfolgte, was ſie wollten. Die Unglücklichen wurden von ihren Uebeln befreyt.

12) Ich weiß es und bin es gewiß, daß die Macht des Böſen unter den Menſchen abnehmen werde; das Reich des böſen Geiſtes und Elends wird zerſtört, der Sünden und Uebel werden weniger werden (1 Joh. 3, 6). Dazu werden auch eure Bemühungen mitwirken.

Ottern zu treten [13]) und alle Macht des Feindes zu überwinden, und nichts ſoll euch beſchädigen. 20. Freuet euch aber nicht ſowohl darüber, daß euch auch die Geiſter gehorchen müſſen; freuet euch vielmehr, daß eure Namen unter die seeligen Bürger im Himmel eingeſchrieben ſind. 21. Und nun ſprach Jeſus, mit innigſter Freude erfüllt: ich preiſe dich Vater! Herr Himmels und der Erde! daß du das, was den Weiſen und Klugen verborgen war, den Unmündigen [14]) geoffenbaret haſt. Ja, Vater! ſo war es dir wohlgefällig [15]). 22. Alles iſt mir übergeben von meinem Vater; niemand kennet den Sohn, als nur der Vater; niemand den Vater, als der Sohn, und wem es der Sohn offenbaren will [16]). 23. Hierauf wendete er ſich an ſeine Jünger beſonders und ſprach [17]): glücklich ſind die, die da ſehen, was ihr ſehet; denn ich verſichere euch, viele Propheten und Könige wollten ſehen, was ihr ſehet, und habens nicht geſehen, und hören, was ihr höret, und habens nicht gehöret [18]).

13) Jeſus hat dieſen ſeinen Jüngern die Macht gegeben, allerley Krankheiten und gefährliche Uebel zu heilen, Mark. 16, 17. ꝛc; aber er warnet ſie nun, daß ſie ſich dieſer Gaben ja nicht überheben ſollten, daß ſie durch die Erkenntniß der Wahrheit, die ſie vortrugen, Irrthümer beſiegen, die Menſchen von einem laſterhaften Leben zur Tugend führen, ihre Läſterer und Verfolger beſchämen, und durch große Thaten manche derſelben zum Glauben an die Lehre Jeſu bringen, und dafür dort reichlich belohnt werden ſollten. Von ſolchen Siegen der Apoſtel ſ. 2 Kor. 10, 5.

14) Den Ungelehrten.

15) Mich haſt du zum höchſten Lehrer der Menſchheit verordnet, mir alle dazu nöthige Weisheit gegeben.

16) Siehe die Erklärung zu Matth. 11, 26. 27. und dann Joh. 1, 18. Kap. 6, 46.

17) S Matth. 13, 16. 17.

18) Die Erläuterung ſehe man bey Matth. 13, 17. Jeſus hat

V. 25. Da ſtand ein Geſetzlehrer auf, um ihn durch Fragen auf die Probe zu ſtellen; Lehrer! ſprach er, was muß ich thun, um das ewige Leben zu erlangen? 26. Er ſprach zu ihm: was ſtehet im Geſetz geſchrieben? was lieſeſt du da? 27. Er antwortete: du ſollſt den Herrn deinen Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, mit allen Kräften deines Gemüths, und deinen Nebenmenſchen, wie dich ſelbſt. 28. Er ſprach zu ihm: du haſt recht geantwortet, thue das: ſo wirſt du glückſeelig. 29. Dieſer wollte ſich ſelbſt rechtfertigen [19]) und ſprach zu Jeſu: wer iſt denn mein Nächſter? 30. Hierauf verſetzte Jeſus: ein Menſch reiſte von Jeruſalem hinab nach Jericho und fiel unter die Räuber; dieſe zogen ihn aus, ſchlugen ihn, giengen davon und ließen ihn halbtodt liegen. 31. Von ungefähr reiſte ein Prieſter dieſelbe Straße, ſah ihn und gieng vorüber. 32. Eben ſo kam ein Levit an den Ort, ſah ihn auch, und gieng vorüber. 33. Ein Samariter kam auf ſeiner Reiſe auch dahin. Als er ihn erblickte, erbarmte er ſich ſein, 34. gieng hin zu ihm, verband ſeine Wunden, begoß ſie mit Oel und Wein, hob ihn auf ſein Laſtthier, führte ihn in die Herberge, und pflegte ſeiner. 35. Da er des Morgens wegreiſte, zog er zween Denarien [20]) heraus, gab ſie dem Wirth, und ſprach zu ihm:

dieſelben Worte bey verſchiedenen Gelegenheiten wiederholt.

19) Er wollte gern zeigen, daß er das Geſetz beobachtet habe und alſo gerecht ſey; wollte auch gegen Jeſum Recht behalten. Daher zeigte ihm Jeſus in der folgenden Gleichnißrede, daß er und ſeines Gleichen das Geſetz Gottes weder recht verſtünden, noch auch in Rückſicht aller und jeder Menſchen ausübten. Sie übten es nur gegen ihre Religionsgenoſſen aus.

20) Zwey Denarien machten ohngefähr ſechs Groſchen.

ihm: ſorge für ihn, und wenn du ſonſt noch etwas an ihn wenden mußt: ſo werde ich es bezahlen, wenn ich wieder komme. 36. Wer unter dieſen dreyen ſcheint dir der Nächſte deſſen geweſen zu ſeyn, der unter die Räuber fiel? 37. Er ſprach: der, welcher ihm die Barmherzigkeit erzeigte. Hierauf ſagte Jeſus: ſo gehe hin und handle eben ſo [21].

V. 38. Auf der Reiſe kamen ſie unter andern auch in einen Flecken, in welchem eine Frau Namens Martha wohnte; dieſe nahm ſie in ihr Haus auf. 39. Sie hatte eine Schweſter, Namens Maria. Dieſe ſetzte ſich zu den Füßen Jeſu und hörte ſeinen Reden zu. 40. Martha hingegen, die ſehr beſchäftigt war, ihm aufzuwarten, trat hin und ſprach: Herr, kannſt du das ſo zugeben, daß meine Schweſter mir allein es überlaſſe, dir zu dienen? Befiehl ihr doch, daß ſie mir beyſtehe. 41. Jeſus gab ihr zur Antwort: Martha, Martha, du macheſt dir viel Sorge und biſt allzugeſchäftig; 42. eines iſt noth [22]. Maria hat das beſſere Gut erwählt; dieß wird ihr nicht genommen werden.

Ka-

21) Hiemit zeigt Jeſus, welches der wahre Sinn des Geſetzes ſey: liebe deinen Nächſten, wie dich ſelbſt! Unter dem Nächſten (wollte Jeſus ſagen) iſt nicht nur ein ſolcher Menſch zu verſtehen, der zu unſerm Volke gehört und unſere Religion hat, ſondern ein jeder, der unſerer Hülfe bedarf, ohne Rückſicht auf Nation und Religion.

22) Eines iſt noch nöthiger, nämlich die Beſorgung deines Geiſtes. Maria hat als Zuhörerin meiner Reden dieß Nöthigere beſorgt. Der Vortheil davon iſt dauerhafter, als der Genuß einer Speiſe. Joh. 6, 35. Es ſind ſehr verſchiedene Erklärungen dieſer Stelle. Mehrere Ausleger finden in dieſen Worten eine Empfehlung der Sparſamkeit und eine Warnung vor zu groſ-

Kapitel XI.

Inhalt.

Jeſus lehret ſeine Jünger beten, und verſichert, daß ein glaubiges Gebet erhört werde. V. 1 — 13. Er heilt einen Beſeſſenen, vertheidigt ſich gegen die Läſterung der Phariſäer und beſtrafet die Heucheley dieſer Leute. V. 14 — 54.

V. 1. Als er einſt an einem Orte Andachtsübungen angeſtellt und dieſelben vollendet hatte; ſo ſprach einer ſeiner Jünger zu ihm: Herr, lehre uns beten, ſo wie Johannes ſeine Jünger beten gelehrt hat. 2. Er ſprach zu ihnen, wenn ihr betet, ſo ſprechet: *) Unſer Vater, der du in dem Himmel biſt, verherrlichet werde dein Name; dein Reich komme; (dein Wille geſchehe, wie im Himmel, ſo auch auf Erden.) Unſer täglich Brod gieb uns heute. 3. Vergieb uns unſere Sünde, wie auch wir allen vergeben, die ſich an uns verſündigen.

4.

großem Aufwand; Martha, du machſt dir gar zu viel Mühe, Maria hat das beſte Gericht ſchon ausgewählt. Und dieß eine iſt ſchon genug. Es iſt aber ſehr wahrſcheinlich, daß Jeſus hier der Speiſe für den Körper die Speiſe für die Seele entgegenſtellt: Martha, du machſt die viel Mühe, und das hält dich ab, auf meine Lehren zu merken.

*) Einleit. Jeſus hatte dieſes Vorbild eines reichhaltigen Gebetes in der vom Matthäus Kap 6. aufgezeichneten Rede mit vorgetragen. Allein dieſes war nicht lange nach dem Anfang ſeines Lehramtes, und zwar in Galiläa geſchehen. Jetzt war er auf ſeiner letzten Reiſe nach Jeruſalem begriffen. Er hatte ganz andere Zuhörer, und viele neue Nachfolger erhalten, welche jene Rede nicht mit angehört hatten. Einer von dieſen neuen Schülern bat ihn alſo um einen Unterricht, wie ſie ihre Gebete anſtellen ſollten. Er aber bleibt bey der ſchon oben gegebenen Vorſchrift. Dieß iſt ſchon Matth. 6, 9 2c. erläutert worden.

4. Führe uns nicht in Verſuchung [1]); (ſondern errette uns vom Böſen.) 5. Dann ſprach er (weiter) zu ihnen: wie? wenn jemand unter euch einen Freund hätte, welcher um Mitternacht zu ihm käme und ſpräche: Freund, leihe mir drey Brode; 6. einer meiner Freunde iſt auf ſeiner Reiſe zu mir gekommen und ich habe nichts, um es ihm vorzuſetzen; 7. würde er wohl drin antworten: laß mich in Ruhe, die Thüre iſt ſchon verſchloſſen und meine Kinder ſind bey mir im Schlafgemach; ich kann nicht aufſtehen und dir geben? 8. Gewiß, wenn er auch nicht aufſteht und ihm giebt, weil er ſein Freund iſt: ſo wird er doch ſeines ungeſtümmen Anhaltens wegen aufſtehen und ihm das Benöthigte geben [2]). 9. Ich verſichere euch: bittet nur, ſo wird euch gegeben; ſuchet, ſo werdet ihr finden; klopfet an, ſo wird euch aufgethan. 10. Denn wer bittet, der empfängt; wer ſuchet, der findet; wer anklopfet, dem wird aufgethan [3]). 11. Wo iſt

1) Siehe Matth. 6, 13.

2) Mit dem vorhergehenden Gleichniß drückt Jeſus den Gedanken aus: wenn Menſchen die Bitten derer erfüllen, welche ſie immer aufs neue wiederholen; wenn auch ſogar bösartige Leute, denen es an Menſchenliebe und Dienſtfertigkeit mangelt, doch endlich deswegen den Bittenden beyſtehen, damit ſie von dem ungeſtümmen Anlauf derſelben befreyt werden; ſollte der allgütige Vater der Menſchen nicht ſeine Kinder erhören? Hiemit empfiehlt er das Gebet ſeinen Jüngern auf das dringendſte.

3) Jeſus hatte ſich dieſer Worte ſchon in einer Rede bedient, welche Matth 7, 7. aufgezeichnet iſt. Hier aber hat er eine neue Veranlaſſung, ſie zu wiederholen, durch den Wunſch eines ſeiner Schüler erhalten. Er verheiſſet aber den Betenden nicht, daß ſie immer dasjenige, was ſie bitten, erlangen ſollten, ſondern nur, daß ihr Gebet gewiß nicht vergebens ſeyn werde, wenn es nämlich vernünftig und der Weisheit

iſt unter euch ein Vater, der, wenn ſein Sohn Brod von ihm begehrt, ihm einen Stein gäbe? oder der, wenn er einen Fiſch verlangt, ihm ſtatt des Fiſches eine Schlange reichte? 12. oder der, wenn er um ein Ey bäte, ihm einen Scorpion gäbe? 13. Wenn ihr nun, als ſündhafte Menſchen, euren Kindern gute Gaben geben könnt, wie vielmehr wird der himmliſche Vater ſeinen heil. Geiſt geben denen, die ihn darum bitten?

V. 14. Einſt trieb er von einen ſtummen Menſchen den Dämon aus. Als der Dämon ausgefahren war, redete der Stumme; und das Volk verwunderte ſich. 15. Einige aber ſprachen: er treibet durch den Beelzebul [4]), den Fürſten der Dämonen, die Dämonen aus. 16. Die andern aber ſtellten ihn auf die Probe und verlangten von ihm ein Zeichen vom Himmel. 17. Er aber merkte ihre Gedanken und ſprach zu ihnen: ein jedes Reich, das mit ſich ſelbſt uneins wird, wird verwüſtet, und wenn eine Familie gegen ſich ſelbſt iſt, ſo geht ſie zu Grunde [5]). 18. Iſt Satanas mit ſich ſelbſt uneins, wie kann ſein Reich beſtehen? Was ſaget ihr denn, ich triebe durch den Beelzebul die Dämonen aus? 19. Wenn ich durch Beelzebul die Dämonen

aus-

heit Gottes gemäß iſt, und mit einem glaubigen, Gott ergebenen Herzen geſchieht. Unter dieſer Bedingung wird jedes Gebet eines wahren Verehrers Gottes erhört, ſo weit es möglich und dem Willen Gottes gemäß iſt. Nicht nur dem Gebet um geiſtliche, ſondern auch um leibliche Gaben iſt dieſe Verheiſſung gegeben. Dieß ſieht man aus Luk. 18, 7. und 1 Joh. 5, 14. 15.

4) Die Erklärung ſ. Matth. 12, 25.

5) Siehe Matth. 12, 25. vornehmlich Mark. 3, 25.

austreibe, durch wen treiben ſie eure Leute aus [6])? Daher müſſen ſie das Urtheil über euch ſelbſt fällen. 20. Wenn ich aber durch Gottes Macht die Dämonen austreibe; ſo kommt ja das Reich Gottes zu euch [7]). 21. Wenn ein Starker, Bewaffneter ſein Schloß bewahrt, ſo bleibt das Seine in Sicherheit; 22. wenn aber ein Stärkerer über ihn kommt, ſo überwindet er ihn, nimmt ihm ſeine Rüſtung, worauf er ſich verließ, und theilet den Raub aus. 23. Wer nicht mit mir iſt, der iſt wider mich [8]); und wer nicht mit mir ſammlet, der zerſtreuet. 24. Wenn der unreine Geiſt von einem Menſchen ausfährt, ſo durchzieht er dürre Gegenden, ſuchet Ruhe, findet ſie nicht und ſpricht: ich will in mein Haus umkehren, aus welchem ich gegangen bin. 25. Er kommt und findet es geſäubert und geſchmückt. 26. Nun geht er hin und nimmt ſieben andre Geiſter zu ſich, die ärger ſind, als er ſelbſt, die ziehen mit ein und wohnen da. So wird es mit einem ſolchen Menſchen hernach ärger, als es zuvor war [9]). 27. Während

6) Es waren nämlich auch damals Juden, welche in Jeſu Namen andere von gewiſſen fürchterlichen Uebeln befreyten. Luk. 9, 49. 50. Und Matth. 12, wo dieſe Stelle erläutert iſt.

7) S. Matth. 12, 26. die Erklärung. Auch V. 23 — 27. wird das erläutert.

8) Da ich wider den Satan bin, wie kann er mit mir ſeyn?

9) Daß das, was Jeſus von V. 24. 26. vorgetragen hat, keine Geſchichte, ſondern ein Gleichniß ſey, braucht faſt keine Erinnerung. Jeſus wollte damit die für die Juden ſchreckliche Zukunft andeuten, welche den meiſten unter ihnen bevorſtände, wenn ſie ſich nicht beſſerten. Leider iſt das letztere unterblieben, und Joſephus bezeugt, daß die Einwohner von Jeruſalem und Judäa ſo tief gefallen waren, daß ſie an Bosheit, Ruchloſikeit und Laſtern die meiſten Heiden übertroffen haben.

rend dieſer Rede erhob eine Frau unter dem Volke ihre Stimme und ſprach: glücklich iſt der Leib, der dich getragen, und die Bruſt, die dich geſäuget hat. 28 Er aber ſprach: ja, glückſelig ſind die, welche Gottes Wort hören, und es auch halten. 29. Als die Volksmenge haufenweis ſich zu ihm hindrängte, ſprach er [10]): dieſe böſe Art von Menſchen fordert ein Zeichen; aber es wird ihr kein anderes gegeben, als eines, der Geſchichte des Jonas ähnlich. 30. Denn wie Jonas für die Niniviten ein Zeichen [11]) war, ſo wird auch des Menſchen Sohn für dieſe Leute ein Zeichen ſeyn [12]). 31. Die Königin von Mittag wird am Tage des Gerichts wider die Leute dieſes Zeitalters aufſtehen und dieſelben verurtheilen [13]); den ſie kam von den entfernten Gegenden der Erde [14]), Salomos Weisheit zu hören. Seht, hier iſt mehr als Salomo. 32. Auch die Niniviten werden im Gerichte wider dieſe Leute aufſtehen und ſie verurtheilen; denn ſie wurden durch Jonas zur Sinnesänderung gebracht. Merkt doch darauf, hier iſt mehr, als Jonas [15]).

10) Jeſus ſieht hier auf das zurück, was oben V. 16. aufgezeichnet iſt.

11) Ein Beglaubigungszeichen, daß er ein göttlicher Geſandter ſey.

12) Matth. 12, 39. u. 40. Erſt durch die Auferſtehung Jeſu wurde eine größere Anzahl von Juden bewogen, an ihn zu glauben. Sie hatten nachher zwar noch viele Wunder von Jeſu geſehen; aber ſein ſchmählicher Tod hat ſie wieder im Glauben an ihn wankend gemacht. Nach ſeiner Auferſtehung hingegen wurden viele Tauſende in wenig Wochen durch die Apoſtel überzeugt, daß er der Meſſias ſey. Apoſtelg. 2. bis 6.

13) In Gottes Urtheil einſtimmen und dieſe unglaubigen Juden beſchämen.

14) Nämlich aus dem glücklichen Arabien, welches Paläſtina gegen Süden liegt. S. 1 Kön. 10, 1.

15) Der Sinn dieſer Drohungen Jeſu iſt: Heiden, die ihr ver-

V. 33. Niemand zündet ein Licht an und ſtellt es an einen verborgnen Ort, oder unter ein Gefäß; ſondern er ſetzt es auf einen Leuchter, damit die, welche hineingehen, bey dem Schein deſſelben ſehen können [16]. 34. Das Licht des Leibes iſt das Auge; wenn nun dein Auge rein iſt, ſo iſt der ganze Leib erleuchtet [17]; iſt es aber verderbt, ſo iſt der ganze Leib finſter [18]. 35. Siehe alſo wohl zu, daß dein inneres Licht [19]) nicht in Finſterniß verkehrt werde. 36. Wenn dein Leib ganz erleuchtet iſt, ſo iſt kein Theil deſſelben verfinſtert; alles iſt an ihm hell, wie wenn ein Licht mit ſeinem Schimmer dich erhellte.

V. 37. Nachdem er dieß geſagt hatte, bat ihn ein Phariſäer, daß er bey ihm des Mittags ſpeiſen möch-

verachtet, werden die Halsſtarrigen und Boshaften unter euch Juden durch ihr Beyſpiel beſchämen, und die Gerechtigkeit Gottes mit allen Seeligen preiſen.

16) Dieſer Worte bedient ſich Jeſus zwar auch in der ſogenannten Bergpredigt Matth. 5, 15. aber er kann ſie auch bey dieſer Gelegenheit wiederholt haben, da er die Phariſäer ihrer groben Irrthümer, Unwiſſenheit und Bosheit wegen beſtrafte, und ihnen es mit Nachdruck ſagen wollte, daß ſie ſich doch beſtreben möchten, richtige Kenntniſſe von ihm und von den Wahrheiten zu erhalten, durch welche die Menſchen zur Beſſerung und wahren Aufklärung gelangen könnten. Die Richtigkeit dieſer Bemerkung wird durch die V. 39. u. 52. folgende Rede Jeſu beſtätiget.

17) So haſt du zum rechten Gebrauch aller Glieder deines Leibes das nöthige Licht.

18) S. Matth. 6, 22. ff.

19) Siehe zu, daß dein Verſtand nicht mit unrichtigen Vorſtellungen und falſchen Reſultaten verwirrt, und zur Erkenntniß der zu deiner Beſſerung nothwendigen Wahrheiten unfähig, zu Irrthum und Vorurtheilen geneigt gemacht werde.

möchte. Er gieng nun mit ihm zu Tiſche. 38. Der Phariſäer aber verwunderte ſich, daß er ſich vor dem Mittagsmahl nicht wuſch. 39. Hierauf ſagte der Herr zu ihm: ihr Phariſäer reinigt wohl das Auswendige eurer Becher und Schüſſeln; aber euer Inwendiges iſt voll Raubgierd und Bosheit. 40. Ihr Thoren! wer das Aeuſſerliche beobachtet, hat der auch dadurch das Inwendige beſorgt? 41. Gebt doch vielmehr von dem, was ihr habt, Almoſen: dann ſeyd ihr recht rein [20]. 42. Wehe euch Phariſäern, die ihr Krauſemünze, Raute und Kräuter verzehntet, aber das Recht und die Liebe Gottes hintanſetzt. Das eine muß man thun, und das andre nicht laſſen. 43. Wehe euch Phariſäern, die ihr in den Synagogen oben an zu ſitzen ſucht, und auf den Märkten euch gern Ehrenbezeugungen erweiſen laßt; 44. wehe euch (Geſetzlehrern und Phariſäern, ihr Heuchler [21]), ihr gleichet den verborgenen Gräbern, über welche die Menſchen hinweg gehen, ohne ſie zu bemerken. 45. Da ſprach ein Geſetzkundiger zu ihm: Lehrer, mit dieſen Worten ſchmähſt du auch uns. 46. Er ſagte: wehe auch euch, ihr Geſetzlehrer; ihr bürdet den Menſchen ſchwer zu tragende Laſten auf und rühret dieſe Bürden ſelbſt mit keinem Finger an. 47. Wehe euch, ihr bauet

20) Die Wohlthätigkeit iſt mehr werth und Gott angenehmer, als wenn ihr euren Körper und eure Gefäße noch ſo ſehr reinigt. Die Reinigung iſt zwar nöthig, aber ſie macht die wahre Frömmigkeit und Tugend nicht aus. Wenn ihr hingegen richtige Erkenntniß und gute Geſinnungen in der Seele unterhaltet; ſo ſeyd ihr Gott gefällig, wenn ihr auch gleich mit ungewaſchenen Händen aus Schüſſeln eſſet, die auswendig nicht ganz rein ſind.

21) Dieſe Worte ſtehen nicht in allen alten Abſchriften.

bauet der Propheten Gräber, die eure Väter getödtet haben [22]. 48. Ihr bezeuget (gleichſam) dadurch euer Wohlgefallen an den Werken eurer Väter: ſie tödteten dieſelben, und ihr baut ihnen Gräber. 49. Daher ſpricht die göttliche Weisheit alſo: ich ſende zu euch Propheten und Apoſtel; von dieſen werdet ihr einige tödten, andre verfolgen. 50. Darum wird von dieſem Geſchlechte das Blut aller Propheten gefordert, das vom Anfang der Welt an vergoſſen worden iſt, 51. vom Blute Abels, bis auf das Blut des Zacharias, der zwiſchen dem Altar und dem Tempel getödtet wurde [23]. Ich verſichre euch: es wird an dieſem Geſchlechte gerächt werden [24]. 52. Wehe euch Geſetzlehrern, ihr habt den Schlüſſel der Erkenntniß [25]; aber ihr gelangt ſelbſt nicht dazu, und die dazu gelangen wollen, verhindert ihr daran. 53. Dieſe Rede Jeſu nahmen die Geſetzlehrer und Phariſäer übel auf, und ſuchten ihm allerley (gefährliche) Ausſprüche abzulocken, 54. ſtellten ihm Fallen und ſuchten ihn im Reden zu fangen, damit ſie eine Klage gegen ihn vorbringen könnten.

22) Sie thaten es zum Schein, um für recht fromme Leute gehalten zu werden.

23) S. Matth. 23, 35. Jeſus ſcheint dieſe Drohung zweymal vorgetragen zu haben.

24) Siehe Matth. 23.

25) Ihr habt vornehmlich die Mittel in den Händen, zur Erkenntniß der Wahrheit zu gelangen.

Ka-

Kapitel XII.

Inhalt.

Jeſus ermahnt ſeine Jünger, tröſtet ſie, und giebt ihnen große Verheiſſungen. V. 1—12. Er warnt vor Geiz und übertriebenen Sorgen, ermahnt zur Wachſamkeit und ſteten Bereitſchaft, ihn bey ſeiner Zukunft zu empfangen. V. 13—59.

V. 1. Da unterdeſſen viele tauſend Menſchen zuſammengekommen waren, ſo daß ſie einander drängten, ſagte er zu ſeinen Jüngern: Vor allen Dingen hütet euch vor dem Sauerteig der Phariſäer, nämlich vor der Heucheley [1]). 2. Nichts iſt ſo verſteckt, das nicht ans Licht hervorgezogen, nichts iſt ſo verborgen, das nicht bekannt gemacht werden ſoll [2]). 3. Was ihr im Dunkeln mit einander redet, das ſoll im hellen Lichte gehört werden, und was ihr zu einander in den Zimmern ſprecht, das ſoll auf den Dächern geprediget werden [3]). 4. Euch, meine Freunde, ermahne ich: fürchtet

1) 1 Kor. 5, 6. 7. Der Sauerteig war bey den Juden auch ein Bild jeder Herzensbosheit, der Unzucht ꝛc. Der Heucheley ſteht Offenheit entgegen, Muth, das zu ſagen, wovon man überzeugt iſt.

2) Die Jünger Jeſu waren jezt noch furchtſam und getrauten ſich nicht, die Wahrheiten, von denen ſie überzeugt waren, öffentlich bekannt zu machen. Er fordert ſie daher auf, das, was ſie als gute Freunde mit einander von ſeiner Lehre insgeheim redeten, künftig mit aller Freymüthigkeit unter freyen Himmel, von Bergen und andern erhabenen Orten herab, ganzen Volkshaufen zu verkündigen.

3) Das freymüthige und öffentliche Bekenntniß des Glaubens an Jeſum, war zur Gründung und Ausbreitung der neuen beſſern Religion ſo nothwendig, daß Jeſus ſogar von einem Phariſäer, der heimlich an ihn glaubte, und des Nachts zu ihm kam, um im Dun-

tet euch nicht vor denen, die den Leib tödten und nachher nicht im Stande ſind, weiter zu ſchaden. 5. Ich will zeigen, vor wem ihr euch fürchten ſollt: fürchtet euch vor dem, der die Gewalt hat, euch auch nach dem Tode in die Hölle zu verſtoßen. Dieſen, ſage ich, dieſen fürchtet [4]. 6. Kauft man nicht fünf Sperlinge um einige Aſſarien [5], und doch läſſet Gott keinen derſelben aus der Acht. 7. Auch ſogar alle Haare eures Hauptes ſind gezählt [6]. Seyd daher unbeſorgt. Ihr habt einen weit größern Werth, als viele Sperlinge. 8. Uebrigens ſage ich euch, wer mich bekennt vor den Menſchen, den wird auch des Menſchen Sohn vor den Engeln Gottes (für den Seinen) erkennen. 9. Wer mich aber verleugnet vor den Menſchen, den wird er vor den Engeln Gottes auch nicht für den Seinen erkennen. 10. Wer ſich in Worten vergeht wider des Menſchen Sohn, dem wird es vergeben werden; wer aber den heil. Geiſt läſtert, dem wird es nicht vergeben [7]. 11. Wenn ſie euch nun vor die Synagogen, vor die Fürſten und Regenten hinführen, ſo ſorget nicht darum, womit oder auf welche Art ihr euch verantworten ſollt. 12. Denn der hei-

Dunkeln mit ihm zu reden, forderte, er ſollte künftig ans Licht hervortreten, d. i. am Tag zu ihm kommen. Joh. 3, 20. 21. Man ſehe auch in dieſem Kapitel weiter unten V. 8.

4) Der Ermahnung V. 4. u. 5. fügt Jeſus einige Troſt- und Ermunterungsgründe bey: ohne Gottes Willen kann euch doch nichts Böſes begegnen.

5) Dreyer oder Kreutzer.

6) Auch die kleinſten Umſtände und Angelegenheiten eures Lebens ſtehen unter der weiſen Regierung des Allwiſſenden, der nicht das Geringſte in der Welt überſieht, ſondern alles zum Wohl der Seinen anwendet, es ſey Leben oder Tod.

7) S. Matth. 12, 32.

heilige Geiſt wird euch zu derſelben Zeit lehren, was ihr zu reden habt.

V. 13 Da ſprach einer aus dem Volke zu ihm: Lehrer! ſage doch meinem Bruder, daß er das Erbgut mit mir theile. 14. Wer hat mich, antwortete er, zum Richter oder zum Erbvertheiler über euch geſetzt? 15. Hierauf ſagte er zu ihnen [8]): hütet euch doch mit aller Sorgfalt vor der Habſucht. Die Glückſeligkeit des Menſchen beſteht ja nicht darin, daß er einen großen Ueberfluß an zeitlichem Vermögen habe. 16. Dann ſetzte er folgende Gleichnißrede hinzu: Es war ein Menſch, deſſen Felder einſt ſehr viel Frucht trugen. 17. Da dachte er bey ſich ſelbſt: was ſoll ich thun? Ich habe nun nicht Raum genug, meine Früchte aufzubewahren. 18. Das, ſprach er, will ich thun, ich will meine Vorrathskammern abbrechen und größere dafür bauen; will alle meine Früchte und meine Güter darin zuſammen aufbewahren 19. und dann zu mir ſelbſt ſagen: nun, Lieber, du haſt jetzt einen großen Vorrath auf viele Jahre liegen; ruhe nun aus, iß, trink, und laß dirs wohl ſeyn. 20. Gott aber ſprach zu ihm: „du Thor! dieſe Nacht noch wirſt du ſterben müſſen. Wem wird das ſeyn, was du geſammlet haſt?“ 21. So geht es denen, die ſich irdiſche Schätze ſammeln und nicht in Gott reich ſind [9]). 22. Zu ſeinen Jüngern aber ſprach er: euch ſage ich, ſorget nicht für euer Leben; nicht dafür, was ihr eſſen, oder wo-

8) Zu den um ihn verſammelten übrigen Perſonen.

9) Die nicht an Erkenntniß der Wahrheit, nicht an Gütern des Geiſtes, nicht an Tugend und Frömmigkeit den möglichſt größten Reichthum zu erhalten ſuchen.

womit ihr euern Leib kleiden wollt [10]). 23. Das Leben iſt mehr als die Speiſe, und der Leib mehr, als die Kleidung. 24. Betrachtet die Raben! Sie ſäen nicht, ſie erndten nicht. Sie haben keine Speiſe- und Vorrathskammern, und Gott ernährt ſie doch. Seyd ihr nicht viel mehr werth, als die Vögel? 25. Und wer unter euch kann denn, wenn er auch gleich noch ſo ſehr darum ſorget, ſeiner Lebenslänge eine Elle zuſetzen [11])? 26. Wenn ihr nun das Geringſte nicht thun könnet, warum ſorget ihr für das Uebrige? 27. Betrachtet die Purpurlilien [12]), wie ſie wachſen? Sie arbeiten nicht; ſie ſpinnen nicht. Und ich verſichre euch: auch Salomo in aller ſeiner Pracht war doch nicht ſo ſchön bekleidet, wie eine derſelben. 28. Wenn nun Gott das Gras auf dem Felde, das heute ſteht und morgen in den Ofen [13]) geworfen wird, alſo kleidet, warum nicht vielmehr euch, o ihr Kleingläubigen! 29. Fraget doch nicht bey euch ſelbſt, was ihr eſſen und trinken werdet, und ſeyd nicht ängſtlich darum bekümmert. 30. Nur heidniſch-geſinnte Men-

10) In der folgenden kleinen Rede hat ſich Jeſus beſonders an ſeine Apoſtel und an andere unter ſeinen Nachfolgern gewendet, welche Lehrer des Evangeliums werden ſollten. Als daher Petrus Vers 41. ihm die Frage vorlegte: ſageſt du dieß uns nur allein, oder auch allen; ſo gab Jeſus zur Antwort: ich ſage es allen, die treue Aufſeher in dem Reiche Gottes werden wollen. Darunter verſtand er alſo alle Religionslehrer, durch die Gottes Reich auf Erden geſtiftet und erhalten werden ſollte. Uebrigens lehrte er zur andern Zeit, daß die Wachſamkeit eine allgemeine Pflicht ſey. Mark. 13, 37.

11) Matth. 6, 27. ſehe man die verſchiedenen Erklärungen dieſer Stelle. Es könnte auch wohl Körperlänge gemeynt ſeyn.

12) Siehe Matth. 6, 28.

13) Zur Heizung. Siehe Matth. 6, 30.

Menſchen ſind darum ſo ſehr beſorgt [14]). Euer himmliſcher Vater weiß, was ihr bedürfet. 31. Trachtet vielmehr nach dem Reiche Gottes, dann wird euch das Uebrige (Nöthige) alles zu Theil werden [15]). 32. Fürchte dich nicht, du kleine Heerde. Denn euer Vater hat gnädig beſchloſſen, euch das Reich zu geben [16]). 33. Verkaufet eure Güter und gebt Almoſen [17]). Machet euch Geldſäcke, die nicht veralten; ſammelt einen Schatz in dem Himmel, der nicht abnimmt, wohin kein Dieb kommen, den keine Motte freſſen kann. 34. Und wo euer

14) Diejenige Rede, welche Jeſus einſt vornehmlich an ſeine Apoſtel gehalten hatte, Matth. 6, 25. ꝛc. trug er zu einer andern Zeit, höchſtwahrſcheinlich den ſiebenzig Jüngern auf eine etwas veränderte Weiſe vor. Den Apoſteln hatte er nach Matth. 10 und Lukas 10. den Befehl gegeben, gar keinen Vorrath mit auf die Reiſe zu nehmen, und doch verſichert zu ſeyn, daß ſie ernährt werden ſollten. Dieſen Befehl wiederholt er auch bey den Andern.

15) Beſtrebt euch, an Erkenntniſſen der Religionswahrheiten, an gottſeligen Geſinnungen, an Geiſteskraft und Fertigkeit in allen Tugenden immer reicher zu werden.

16) Jeſus hatte ſeine Jünger dazu berufen, daß ſie die Oberſten in dem neuen göttlichen Reiche ſeyn ſollten Matth. 19, 28. er hat nachher ihnen ausdrücklich die Verheiſſung gegeben: ich will euch das Reich beſcheiden, wie mirs mein Vater beſchieden hat. Luk. 22, 29. Die erſten Lehrer der chriſtlichen Religion genoßen nicht nur auf Erden von den Mitgliedern der Gemeinden viel Ehre; ſondern nach ihren Ausſprüchen wird jetzt noch, was zur chriſtlichen Religion gehört, beurtheilt; ſie hatten auch eine große Herrlichkeit in der künftigen Welt zu erwarten. Da nun Gott dieſe Männer zu einem ſo großen Zweck beſtimmt hatte: ſo konnten ſie gewiß hoffen, daß er es ihnen an den nöthigen Lebensmitteln nie würde fehlen laſſen.

17) Auch mit Aufopferung eurer zeitlichen Güter übt Wohlthätigkeit. In den erſten Zeiten des Chriſtenthums kamen viele Fälle, wo die Glaubigen alles verlaſſen mußten, da war es beſſer, ſie verkauften es. Z. B. Barnabas. Apoſtelg. 4, 34—38.

euer Schatz iſt, dahin ſoll auch euer Herz gerichtet ſeyn. 35. Eure Lenden ſeyen ſtets umgürtet, und eure Lichter müſſen immerhin brennen, 36. ſo, daß ihr Menſchen ähnlich ſeyd, welche ihren Herrn erwarten, wenn er von dem Gaſtmahl zurückkommt, damit, wenn er kommt und anklopft, ſie ihm ſogleich die Thür öffnen können. 37. Glücklich ſind die Knechte, welche ein ſolcher Herr wachend findet. Ich verſichre euch, er wird ſich gürten, ſie zu Tiſche ſetzen laſſen, und nun ſelbſt hintreten, um ihnen zu dienen [18]. 38. Geſetzt, er käme auch in der andern Nachtwache, oder in der dritten; findet er ſie ſo: wie glücklich ſind ſolche Knechte! 39. Bedenket auch dieß: wenn ein Hausherr wüßte, zu welcher Stunde der Dieb käme: ſo würde er wachen, und würde nicht in ſein Haus einbrechen laſſen. 40. So ſeyd auch ihr immer bereit [19]. Denn des Menſchen Sohn wird zu einer Stunde kommen, wo ihr es euch nicht verſeht. 41. Da ſprach Petrus zu ihm: Herr! ſagſt du dieſe Gleichnißrede nur uns allein, oder allen? 42. Der Herr antwortete: jeder treue und kluge Haushalter, den der Herr über ſein Hausgeſinde geſetzt hat, um demſelben den für jede Zeit verordneten Lebensunterhalt zu geben, wird ein glücklicher Diener ſeyn, 43. wenn der Herr bey ſeiner Ankunft findet, daß er dieß gehörig gethan habe. 44. Wahrhaftig, er wird ihn über alle ſeine Güter ſetzen [20]. 45. Wenn aber ein ſolcher Knecht bey ſich dächte: mein Herr kommt noch lange Zeit nicht, und fienge

18) Er wird ihnen viel Gutes und viele Achtung erweiſen.

19) Zum Tag des Gerichts; zum Tage des Todes, wo Gott jeden vor ſeinem Richterſtuhl fordert.

20) Er wird ihn gewiß reichlich belohnen.

fienge dann an, die Knechte und Mägde zu ſchlagen; auch zu ſchwelgen und ſich vollzutrinken; 46. ſo wird der Herr eines ſolchen Knechts an einem Tage kommen, wo er ihn nicht erwartet, und zu einer Stunde, wo er es nicht vermuthet, und wird ihn niederhauen, und ihm ſeinen Lohn, wie den andern Untreuen, geben. 47. Ein Knecht, der den Willen ſeines Herrn weiß, ſich aber nicht in Bereitſchaft hält, um den Befehl deſſelben zu beobachten, der wird viele Streiche leiden müſſen. 48. Wer aber nicht weiß, was Schläge verdient, und doch thut, wird weniger Streiche bekommen [21]). Wem viel gegeben iſt, von dem wird man viel fordern, und wem viel anvertrauet iſt, von dem wird man viel verlangen. 49. Ich bin gekommen, ein Feuer auf der Erde anzuſtecken, und wie ſehr wünſchte ich, daß es ſchon brennte [22]). 50. Ich muß mit einer Taufe getauft werden, und wie iſt mir ſo bange, bis ich ſie überſtanden habe [23])?

51.

21) Die Heiden, die keinen beſondern göttlichen Unterricht empfangen hatten, und auch viele ohne ihre Schuld unwiſſend gebliebene Juden haben geringere Verantwortung vor Gott.

22) Wie Jeſus zur andern Zeit geſagt hat, ich bin nicht gekommen um Frieden, ſondern um Krieg zu bringen, V. 51. ſo redet er auch hier von einem Feuer, von einer gefährlich ſcheinenden großen Veränderung, welche vielen Menſchen Verdruß, Leiden und Tod zuziehen wird, welche aber dazu nöthig ſey, daß das Menſchengeſchlecht geläutert, gebeſſert und vervollkommnet werde. Ein ähnliches Bild hat Malachias Kap. 3, 3.

23) Das Bild, welches Jeſus zum Ausdruck ſeiner Leiden von einer Taufe hergenommen hat, iſt ſchon bey Matth. 20, 22. erklärt worden, aber die Bangigkeit, welche Jeſus zuweilen empfand, wenn er auf ſeine letzten ſchmerzensvollen Stunden im Geiſte hinſah, hat er auch Joh. 12, 27. in einigen beweglichen Worten ſeinen

51. Meynet ihr, ich ſey erſchienen, Friede auf Erden anzurichten [24])? Nein, vielmehr verſichre ich euch, daß meinetwegen Zwiſtigkeiten entſtehen werden; 52. es werden künftig, wo auch nur etwa fünf in einem Hauſe beyſammen wohnen, ſolche Uneinigkeiten ſeyn, daß zween gegen drey und drey gegen zween ſeyn werden [25]; 53. es wird ſich der Vater mit dem Sohn und der Sohn mit dem Vater entzweyen; die Mutter wird gegen die Tochter und die Tochter gegen die Mutter, die Schwieger gegen die Schnur und die Schnur gegen die Schwieger ſeyn [26]).

V. 54. Hierauf ſagte er zu dem Volke *): wenn ihr vom Abend her eine Wolke aufſteigen ſeht: ſo ſprecht ihr

nen Jüngern merken laſſen. Er war uns, ſeinen Brüdern, darin ähnlich, daß er einem ſchmählichen, peinvollen Ende mit einem gewiſſen Schauder entgegenſah. Ebr. 2, 18. Kap. 4, 15.

24) Matth 10, 34. die Anmerkung.

25) Nicht nur die Blutsfreunde jüdiſcher und heidniſcher Familien werden diejenigen von ihrer Familie verfolgen, welche den chriſtlichen Glauben annehmen, ſondern ſogar Hausgenoſſen werden ihre Hausgenoſſen deßwegen anfeinden.

26) Man ſehe Matth. 10, 35. die Erklärung.

*) Einleit. Bisher hatte Jeſus inſonderheit mit ſeinen Jüngern geredet. Nun wendet er ſich wieder zu dem um ihn verſammelten Volke. Unter denſelben ſind höchſt wahrſcheinlich Leute geweſen, welche vorhin ein Wunderzeichen am Himmel von ihm zu ſehen verlangt hatten, wie diejenigen, deren Kap. 11, 16. gedacht wird, für welche V. 29. eine ähnliche Antwort ſteht. Denn in ähnlichen Fällen bediente ſich Jeſus gern ähnlicher Worte. Es ſcheint, Jeſus habe nach dieſen Worten V. 54—56. noch manche andere Erinnerungen an dieſe Leute hinzugefügt, und ihnen zuletzt die Er-

ihr ſogleich, es wird Regen kommen, und dieß trifft auch ein; 55. wenn ihr merkt, daß der Mittagswind geht; ſo ſprecht ihr, es wird warm werden, und es geſchieht auch. 56. Ihr Heuchler [27]), die äuſſerliche Geſtalt der Erde und des Himmels könnt ihr recht beurtheilen, aber die Erſcheinungen dieſer Zeit könnt ihr nichs beurtheilen [28])? 57. Warum fällt ihr nicht (einmal) über euch ſelbſt ein richtiges Urtheil [29])? 58. Wenn du mit deinem Widerſacher zur Obrigkeit gehſt, ſo bemühe dich noch auf dem Wege, daß du mit ihm verſöhnt und von ihm losgelaſſen werdeſt, damit er dich nicht hinführe zum Richter. Sonſt wird dich der Richter dem Gerichtsdiener übergeben und der Gerichtsdiener dich ins Gefängniß werfen [30]). 59. Ich verſichre dich, du wirſt nicht

27) Jeſus pflegt das Wort Heuchler deßwegen ſo oft zur Beſtrafung der Juden zu gebrauchen, weil ſie ſich ſelbſt für fromm hielten, oder ſich wenigſtens ſo ſtellten, und doch innerlich meiſtens ungebeſſerte Menſchen waren. Darum ermahnt er ſie auch V. 57., ſie ſollten doch ein richtiges Urtheil über ſich ſelbſt fällen, und ihr Herz von allen Arten der böſen Geſinnungen reinigen.

28) Warum ſchließet ihr denn nicht aus den Wundern, die ich und meine Jünger verrichten, daß das meſſianiſche Reich ſeinen Anfang nehme?

29) Da ihr ſo böſe ſeyd, könnt ihr nicht merken, daß die göttlichen Strafgerichte bald kommen werden?

30) Jeſus hatte von den böſen Zeiten geſprochen, welche für ſeine Verehrer eintreten würden. Von den nächſten Anverwandten würden ſie verfolgt werden. Aber auch den übrigen Juden ſtanden harte Ereigniſſe bevor. Daher ermahnt

Erinnerung ertheilt: ſie ſollten doch wohl bedenken, daß die Zeit des Gerichts über ſie bald einbrechen werde. Daher ſollten ſie ſich darauf vorbereiten, und, wie andere Sünden, ſo vornehmlich Menſchenhaß und Unverſöhnlichkeit gegen Andere ablegen.

nicht eher herauskommen, bis du auch den letzten Heller bezahlt haſt [31]).

Kapitel XIII.

Inhalt.

Jeſus warnt vor liebloſen Urtheilen über andere Unglückliche, und ermahnt, die um ihn waren, zur Buße und guten Werken. V. 1—9. Er heilt ein krankes Weib am Sabbath. V. 10—17. Er zeigt in einigen Gleichniſſen, wie ſchnell ſich ſeine Kirche ausbreiten werde. V 18—22. Er ermahnt zum Ernſt und Eifer in der Religion V 23—30. Es wird Jeſus angezeigt, daß Herodes ihn tödten wolle; er dräuet Jeruſalem göttliche Strafgerichte. V. 31—35.

V. 1. Um dieſe Zeit brachten ihm einige die Nachricht, daß Pilatus das Blut einiger Galiläer, während ſie

mahnt er ſeine Zuhörer, ſie ſollten auf die Zeichen der gegenwärtigen Zeit wohl acht haben, und ſich ſo viel möglich befleißigen, mit jedermann Friede zu halten, vornehmlich aber ſich mit Gott auszuſöhnen, damit er ſie nicht dem Richter zur Beſtrafung übergebe. In Galiläa hatte Pilatus ſchon mehrere Aufrüher niederhauen laſſen, vielleicht hatte Jeſus dergleichen blutige Auftritte ſchon vorausgeſehen, da er noch in Galiläa war, und nun eben wird ihm, wie Lukas im folgenden Kapitel meldet, angezeigt, daß Pilatus Galiläer hatte niederhauen laſſen. Aus dieſen zuſammentreffenden Umſtänden iſt in dieſe Rede Jeſu an das Volk V. 54—59. einiger Zuſammenhang zu bringen.

31) Dieß iſt eine ſinnbildliche Ermahnung zur ſchleunigen Sinnesänderung. Eilet euch zu beſſern, ſonſt warten eurer die fürchterlichſten Strafgerichte Gottes. Eure Heucheley und alle eure Verbrechen werden an euch gerächt werden. Daß Jeſus von der Herannahung ſolcher göttlicher Strafen rede, iſt auch aus dem klar, was Lukas ſogleich Kap. 13. hinzuſetzt. (V. 3. 5. und 9.).

ſie opferten, habe vergießen laſſen. 2. Hierauf ſagte Jeſus zu ihnen: meynet ihr, daß dieſe Galiläer, die dieß betroffen hat, größere Sünder geweſen ſeyen, als alle andere Menſchen in Galiläa? 3. Keinesweges; ich verſichere euch vielmehr, wenn ihr euch nicht beſſert, ſo werdet ihr alle auch alſo umkommen. 4. Oder meynt ihr, daß jene achtzehn, auf welche der Thurm bey Siloa [1]) gefallen iſt, und ſie erſchlagen hat, gröſſerer Miſſethaten ſchuldig waren als alle andere Einwohner Jeruſalems? 5. (Ich ſage:) nein! und verſichere euch, wenn ihr euch nicht beſſert, ſo werdet ihr alle auf eine ähnliche Weiſe umkommen. 6. Hierauf trug er ihnen eine Gleichnißrede vor: Es hatte Jemand einen Feigenbaum in ſeinen Weinberg gepflanzt; kam dann und ſuchte Früchte auf demſelben; fand aber keine. 7. Da ſagte er zu dem Weingärtner: nun komme ich ſchon drey Jahre, Frucht auf dieſem Feigenbaum zu ſuchen, und ſuche vergebens; haue ihn ab, was nimmt er umſonſt im Erdreich den Platz weg [2])? 8. Er aber ſprach: Herr, laß ihn noch dieß Jahr ſtehen; ich will indeß um ihn her aufgraben, und ihm Dung geben; 9. vielleicht trägt er noch Früchte; wo nicht, ſo laß ihn dann abhauen. 10. Einſt lehrte er am Sabbath in einer Synagoge. 11. Da war ein Weib, die ſchon achtzehn Jahr elend war, gebückt gehen mußte und ſich ganz und gar nicht mehr aufrichten konnte. 12.

1) Einem Orte in Jeruſalem.

2) Dieß iſt eine Drohung der gewiſſen göttlichen Strafen, welche die Juden, wo ſie ſich nicht beſſerten, zu fürchten hatten. Auf eine ähnliche Art hatte ſie ſchon Johannes gewarnt. Matth. 3, 10.

12. Als Jeſus ſie ſah, rief er ſie zu ſich und ſprach:
Weib, du ſollſt von deiner Krankheit befreyt ſeyn. 13.
Er legte die Hände auf ſie und ſogleich richtete ſie ſich
auf und lobte Gott. 14. Der Vorſteher der Syna-
goge ward unwillig darüber, daß Jeſus am Sabbath
heilte und ſprach zu dem Volke: es ſind ſechs Tage,
an welchen man arbeiten ſoll. An dieſen kommt und
laßt euch heilen; nicht aber an Sabbathtagen. 15.
Hierauf antwortete ihm der Herr: du Heuchler, löſet
nicht jeder unter euch am Sabbath ſeinen Ochſen oder
ſeinen Eſel von der Krippe ab und führt ihn zur Tränke?
16. Sollte dieſe Tochter Abrahams nicht von den Banden
ihrer Krankheit gelößt werden dürfen, womit ſie nun
gegen achtzehn Jahre, wie vom Satan, gefeſſelt war?
17. Als er dieß ſagte, wurden alle ſeine Gegner ſcham-
roth und die ganze Volksmenge freute ſich über alle die
herrlichen Thaten, welche er verrichtete.

V. 18. Er aber ſagte weiter: womit ſoll ich das
Reich Gottes vergleichen *)? was iſt ihm ähnlich?
19. Ein Senfkorn, welches ein Menſch in ſeinen Gar-
ten ſäete. Da es wuchs, wurde es ſo groß wie ein Baum,
ſo,

*) Einleit. Wenn Jeſus die in dieſen Verſen folgenden Gleichniſſe in eben der Synagoge, in der das Wunder geſchehen war, vorgetragen hat; ſo ſtehen ſie folgendermaſſen mit dem, was geſchehen war, im Zuſammenhang. Die vornehmen Juden, die Gelehrten und Synagogenvorſteher widerſetzten ſich den Bemühungen Jeſu. Die übrigen Juden, welche die Reden Jeſu hörten und ſeine Wunder ſahen, verehrten ihn und lobten Gott Sie waren das kleine Senfkorn, aus welchem nach und nach der große Baum der neuen Gemeinde Gottes hervorwuchs. Unter ihnen war der kraftvolle Sauerteig ſchon vorhanden, der den ganzen Teig des Menſchengeſchlechts durchſäuern ſollte, damit es für den Zweck zubereitet würde, wozu es von Gott geſchaffen war.

ſo, daß die Vögel auf den Zweigen deſſelben niſteten. 20. Womit, ſetzte er hinzu, ſoll ich ſonſt das Reich Gottes vergleichen? 21. Es iſt einem Sauerteige ähnlich, welchen ein Weib nahm, und ihn unter drey Maas Mehl mengte, ſo daß alles durchſäuert wurde [3]).

V. 22. Nun zog er weiter durch die Städte und Flecken, gab Unterricht und ſetzte ſeine Reiſe nach Jeruſalem fort. 23. Da ſprach einer zu ihm: Herr, werden nur wenige ſelig werden? Er antwortete und ſagte zu ihnen (allen) *): 24. beſtrebet euch aus allen Kräften, einzugehen durch die enge Pforte; denn ich verſichere euch: viele werden durch ſie einzugehen ſuchen und nicht können. 25. Denn wenn der Hausherr aufgeſtanden ſeyn und die Thür verſchloſſen haben wird [4]), ſo werdet ihr

 dann

3) Dieſe beyden Gleichniſſe hatte Jeſus auch zu einer andern Zeit vorgetragen Matth. 13. Hier aber wiederholt er dieſelben, weil ihm eine andere Veranlaſſung dazu gegeben wurde. Er bemerkte nämlich, daß zwar der Vorſteher der Synagoge und andere gelehrte Juden über die Heilung des unglücklichen Weibes am Sabbath unwillig waren, daß aber (wie ſchon in der Einleitung erinnert worden iſt) das umherſtehende Volk ſeine göttliche Sendung erkannte. Mit Freuden ſah er in die Zukunft hinaus, und erblickte die unzählbare Menge der Menſchen, welche an ihn glauben und nach ſeiner Lehre den einigen wahren Gott verehren würden. Er ſagt es dabey zum voraus, daß das ganze menſchliche Geſchlecht endlich zur Erkenntniß der Wahrheit, welche er vortrug, gelangen würde. Der ganze Teig ſoll durchſäuert werden.

*) Einleit. Anſtatt daß Jeſus dem, der ihn gefragt hatte, die Frage auflößte, gab er ihm die nützliche Lehre, die er bedurfte: Frage du nicht, wie viele ſelig werden? Eile du nur ſelbſt mit deiner Gemüthsbeſſerung, damit du nicht zu ſpät kommeſt; denn dann wünſcheſt du vergeblich, an der Seligkeit Antheil zu nehmen.

4) Den Gäſten, welche zu einem Freuden- oder auch Hochzeitmahl geladen waren, wurde eine gewiſſe Stunde veſtgeſetzt, vor deren Verlauf ſie ſich einfinden

dann drauſſen ſtehen, an die Thüre klopfen und rufen: Herr, Herr, thue uns auf. Er aber wird euch antworten: ich kenne euch nicht, weiß auch nicht, woher ihr seyd. 26. Dann werdet ihr ſagen: wir haben in deiner Geſellſchaft gegeſſen und getrunken, du haſt auf unſern Straßen gelehrt. 27. Er aber wird antworten: ich verſichere euch, ich kenne euch nicht und weiß nicht, woher ihr ſeyd; weichet von mir alle, ihr ungebeſſerten Menſchen. 28. Da werdet ihr heulen und mit den Zähnen knirſchen, wenn ihr Abraham, Iſaak und Jakob und alle Propheten in dem Reiche Gottes erblicken, euch aber ausgeſchloſſen ſehen werdet. 29. Dagegen werden Menſchen kommen von Morgen und Abend, von Mitternacht und von Mittag, und werden die Freuden in dem Reiche Gottes genießen. 30. So werden, merkt es wohl, die Letzten die Erſten und die Erſten die Letzten ſeyn [5]).

V. 31. Um dieſe Zeit kamen Phariſäer und ſprachen zu ihm: begieb dich von hier hinweg; denn Herodes ſucht dich zu tödten [6]). 32. Er antwortete ihnen: ge-

den mußten. Wer zu ſpät kam, wurde nicht leicht wieder eingelaſſen. S. Matth. 25, 12.

5) Ihr Juden bildet euch ein, ihr würdet die erſten und vorzüglichſten Theilnehmer des Reiches Gottes ſeyn; aber euer Unglaube, und die Halsſtarrigkeit, womit ihr euch der Kraft der Wahrheit widerſetzt, können die Urſache ſeyn, daß ihr davon ausgeſchloſſen werdet, oder nur einen geringen Grad von Heil erlangen könnt.

6) Es iſt daran zu zweifeln, daß die Phariſäer in guter Abſicht Jeſu dieſe Nachricht gebracht haben. Vielleicht hofften ſie, Jeſus werde mit großer Freymüthigkeit über das liſtige Betragen des Herodes ſich herauslaſſen; da hätten ſie dann eine Veranlaſſung, ihn bey dieſem König ſo verhaßt zu machen, daß es ihm wie dem Johannes ergieng. Jeſus bedient ſich nun zwar eines niedrigen Bildes, um die Geſinnungen des liſti-

32. gehet hin und ſagt dieſem liſtigen Fuchs in meinem Namen: ſiehe, ich treibe Dämonen aus und fahre fort Kranke zu heilen; das thue ich heute und morgen, und werde es nach drey Tagen vollenden [7]. 33. Doch muß ich noch heute, morgen und am folgenden Tage reiſen [8]; denn es kann (faſt) nicht ſeyn, daß ein Prophet an einem andern Ort, als in Jeruſalem, ſterbe. 34. Jeruſalem, Jeruſalem, die du tödteſt die Propheten, und ſteinigeſt, die zu dir geſandt ſind, wie oft habe ich deine Bewohner ſammlen wollen, wie eine Henne ihre Jungen unter ihre Flügel ſammlet; aber ihr habt nicht gewollt. 35. Siehe, eure Wohnung ſoll wüſte werden. Ich verſichere euch aber, daß ihr mich nicht ſehen werdet, bis ihr ſprecht: gelobet ſey, der da kommt im Namen des Herrn [9].

ſtigen und grauſamen Antipas zu beſchreiben, aber er erlaubte ſich doch nicht ſolche Beſtrafungen und Drohungen, dergleichen er mehrmals gegen die Phariſäer vorbrachte. Dagegen fügt er einige Worte hinzu, in welchen er zu erkennen giebt, daß er ſich vor den Nachſtellungen des Herodes nicht fürchte, ſondern unerſchrocken fortfahren werde, ſein Amt zu verwalten und große Wunderthaten zu verrichten. Doch würde dieß nicht lange mehr dauern. Nur noch drey Tagreiſen, ſagte er, dann komme ich in Jeruſalem an, wo man die Propheten umzubringen pflegt.

7) Mit dieſen Worten will Jeſus anzeigen, daß er nichts thue, was der Obrigkeit zuwider ſeyn könne, daß er das Gebiet des Antipas ohnehin in wenigen Tagen räumen und dahin nicht wieder zurückkommen werde.

8) Er wollte noch drey Tage unterwegs zubringen, bis er nach Jeruſalem käme.

9) S. die Anmerkung Matth. 23, 39., wo dieſe Worte zum zweytenmal vorkommen.

Kap.

Kapitel XIV.

Inhalt.

Jeſus heilt am Sabbath einen Waſſerſüchtigen, vertheidigt dieſe Handlung gegen die Phariſäer, und giebt ihnen die gute Erinnerung, nicht rangſüchtig zu ſeyn. Auch ermuntert er ſie zur Wohlthätigkeit V. 1—15. Er verkündigt durch ein Gleichniß die Verwerfung der unglaubigen Juden. V. 16—24. Er verlangt von ſeinen Nachfolgern, daß ſie ſich zu ſchweren Leiden gefaßt machen, und Selbſtverläugnung üben ſollen. V. 25.—35.

V. 1. Als er in das Haus eines der oberſten Phariſäer kam, um daſelbſt zu ſpeiſen; ſo lauerten ſie auf ihn [1]. 2. Eben war ein Menſch da, der die Waſſerſucht hatte. 3. Da ſagte Jeſus zu den Geſetzkundigen und Phariſäern: iſt es erlaubt, am Sabbath zu heilen? Sie aber ſchwiegen. 4. Nun rührte er ihn an, heilte ihn und ließ ihn gehen. 5. Hierauf ſagte er zu ihnen: wenn einem unter euch am Sabbath ein Eſel oder Ochs in den Brunnen fällt, zieht er ihn nicht ſogleich wieder heraus? 6. Darauf konnten ſie ihm nichts antworten.

V. 7. Er trug auch den Gäſten folgende Lehre vor [2], als er bemerkte, wie jeder von ihnen nach den ober-

1) Ob er nicht etwas reden oder thun würde, was ihnen Gelegenheit gäbe, ihn zu verklagen. Ohne Zweifel hatten die Phariſäer den waſſerſüchtigen Menſchen ſelbſt dazu beſtellt, um Veranlaſſung zu geben, etwas zu thun, was nach ihrer Meynung den Sabbath entheiligte.

2) Im Griechiſchen heißt es eigentlich eine Gleichnißrede ohne Zweifel deßwegen, weil Jeſus in einem beſondern Bilde, von einem demüthigen Gaſte hergenommen, die Pflichten der Demuth und Beſcheidenheit empfehlen wollte. Dieß beweißt auch der Schluß dieſer kleinen Rede. Die Demuth giebt dem Menſchen eine hohe Würde, und macht, daß auch andere ihn deſto mehr achten.

oberſten Sitzen ſtrebte. 8. Er ſprach alſo zu ihnen: wenn du von Jemand zu einem Gaſtmahl geladen wirſt; ſo ſetze dich nicht an den oberſten Platz, damit nicht, wenn ein Gaſt kommt, der vornehmer iſt, als du, 9. der, welcher ihn und dich geladen hat, dann zu dir ſagen möge: mache dieſem Raum! Mit Schaam würdeſt du dann den untern Platz nehmen müſſen. 10. Wenn du von jemand geladen wirſt; ſo ſetze dich unten hin, damit, wenn der kommt, der dich geladen hat, zu dir ſpreche: Freund, rücke höher hinauf. Dann wirſt du vor den übrigen Gäſten Ehre davon haben. 11. Wer ſich ſelbſt erhöhet, wird erniedrigt werden, und wer ſich ſelbſt erniedrigt, wird erhöhet werden. 12 Dann ſagte er zu dem, der ihn zu Gaſte geladen hatte: wenn du eine Mittags- oder Abendmahlzeit geben willſt: ſo lade nicht (blos) deine Freunde, Brüder und Anverwandten, oder auch reiche Nachbarn ein, die dich auch wieder einladen, und dir es vergelten können. 13. Lade vielmehr zu deinem Gaſtmahl Arme, Krüppel, Lahme und Blinde; 14. das wird einſt deine Seligkeit vermehren. Denn da dieſe nichts haben, dir es wieder zu vergelten: ſo wird es dir bey der Auferſtehung der Gerechten wieder vergolten werden [3]).

V. 15. Dieß hörte einer von den Gäſten und ſprach zu ihm: glückſelig iſt, wer an dem Mahle des Reiches Gottes Theil nimmt. 16. Hierauf ſagte Jeſus fol-

3) Jeſus richtet ſich hier nach den Vorſtellungen der Juden, welche nur immer von der Auferſtehung der Gerechten redeten, und meinten, die verſtorbenen Heiden und Ungerechten würden nicht wieder auferſtehen, ſondern in der Hölle geſtraft werden.

folgendes zu ihm *): Ein Menſch bereitete ein großes Gaſtmahl und lud viele dazu ein. 17. Zur Zeit, da das Gaſtmahl angeſtellt werden ſollte, ſandte er ſeinen Diener aus und ließ den Gäſten ſagen, ſie möchten kommen, es wäre alles bereit. 18. Aber ſie verbaten ſich es alle, einer nach dem andern; der eine ließ ihm ſagen: ich kaufe einen Acker und muß hinausgehen, um ihn zu beſehen; ich bitte dich, entſchuldige mich. 19. Der andere ſprach: ich habe fünf Paar Ochſen im Kaufe, und gehe hin, ſie zu beſichtigen; ich bitte dich, entſchuldige mich. 20. Der dritte ſagte: ich nehme eine Frau, darum kann ich nicht kommen. 21. Der Diener kam zurück und erzählte dieß alles ſeinem Herrn. Da ward der Hausherr zornig und ſprach zu ſeinem Diener: gehe geſchwind auf die Straſſen und in die Gaſſen der Stadt, und führe Arme, Krüppel, Lahme und Blinde herein. 22. Der Diener ſagte: Herr, es iſt geſchehen, was du befohlen haſt: es iſt aber noch Raum da. 23. Hierauf befahl der Herr dem Diener: gehe hinaus auf die Landſtraſſen und an die Zäune, und nöthige ſie hereinzukommen, damit mein Haus voll werde. 24. Aber, ſetzte er hinzu, keiner

*) Einleit. Die Phariſäer, mit welchen Jeſus aß, machten ſich die gewiſſe Hoffnung, daß ſie bey der Auferſtehung der Gerechten auch Theilnehmer der Freuden der Seligen werden würden. Jeſus aber giebt ihnen durch dieſe Gleichnißrede zu verſtehen, daß ſie ſich um dieſe Seligkeit ſelbſt brächten, wenn ſie nicht an ihn glaubten, und durch die von ihm verkündigten Lehren des Evangeliums zu beſſern Geſinnungen ſich leiten ließen. Denn ihre Heucheley, ihre Scheintugenden und ihre Widerſetzlichkeit gegen die ihnen von Gott angebotene Gnade machten ſie untüchtig, zu jenen höhern Freuden zu gelangen. An ihrer Statt würden die von ihnen verachteten armen und gemeinen Leute und Heiden berufen werden.

ner von jenen geladenen Männern ſoll mehr zum Genuß eines Gaſtmahls bey mir gelangen [4]).

V. 25. Als einſt eine große Volksmenge mit ihm zog, wendete er ſich um zu ihnen und ſprach: 26. wenn jemand zu mir kommt, und ſich nicht entſchließen kann, Vater und Mutter, Ehegatten und Kinder, Brüder und Schweſtern hintanzuſetzen [5]), ja ſein eigenes Leben, der kann mein Jünger nicht werden [6]). 27. Wer nicht ſein Kreutz auf ſich nimmt, und mir nachfolgt, kann nicht mein Jünger ſeyn. 28. Wer iſt unter euch, der ein Schloß bauen will, und nicht zuvor ſich hinſetze und die Koſten überſchlage, um zu ſehen, ob er auch ein ſolches Werk hinausführen könne. 29. Legt er vorher

4) Sinn: ihr reichen und vornehmen Juden ſeyd von Gott zur Beſſerung des Herzens und zum Genuß der herrlichen Güter des Geiſtes vielmals eingeladen worden; aber eure Herzen hängen an den zeitlichen Gütern und am Wohlleben. Andere Menſchen, Arme, Niedrige und heidniſche Völker, die ihr verachtet, werden zum Mitgenuß des Heils, das Gott durch mich giebt, gelangen.

5) Im Texte heißt es: haſſen. Das heißt denn: weniger ſie lieben als mich, jenen entſagen und mir anhangen, wenn die Liebe dieſer Perſonen eine Hinderniß an der Nachfolge Chriſti werden ſollte. Siehe V. 33.

6) Jeſus kannte die eitlen Hoffnungen der Juden, und wußte, daß auch unter dem ihm nachfolgenden Haufen derſelben die meiſten begierig darauf warteten, daß er ſich bald als Meſſias offenbaren, und das neue Reich Gottes anfangen werde. Daß ſeine treuen Nachfolger nicht irdiſche Güter, Ehre und ſinnliche Freuden, ſondern Haß, Schmach und Verfolgung auszuſtehen, und um ſeinetwillen ſelbſt einen Märtyrertod würden leiden müſſen, das wußten und glaubten ſie nicht. Daher waren ſie zu ſeiner Nachfolge nicht geſchickt, ſondern machten nur ein für ihn gefährliches Aufſehen vor der Landesobrigkeit und ſeinen Feinden, den Phariſäern. Er wollte dergleichen Leute hiedurch von ſich entfernen.

her den Grund, und iſt dann nicht im Stande, das Werk zu vollenden; ſo werden ihn alle, die dieß ſehen, verſpotten, und ſprechen: 30. dieſer Mann fieng an zu bauen, und kann das Werk nicht ausführen [7]. 31. Oder welcher König zieht gegen einen andern in den Krieg, und geht nicht zuvor wohl mit ſich darüber zu Rathe, ob er auch mächtig genug ſey, mit zehn tauſend Mann einem andern entgegen zu gehen, der mit zwanzig tauſend gegen ihn angezogen kommt. 32. Wenn er das nicht wagen kann: wird er nicht, während daß jener noch in der Ferne ſich befindet, Geſandte an ihn ſchicken, und um Frieden bitten laſſen [8]? 33. Eben ſo muß es auch ein jeder von euch machen. Wer nicht im Stande iſt, alle ſeine Güter hintanzuſetzen, kann mein Jünger nicht ſeyn. 34. Das Salz iſt etwas Gutes. Wenn aber das Salz geſchmacklos wird, wie kann man damit ſalzen? 35. Es nützt nun einmal nichts mehr, man mag es auf die Erde oder auf den Miſt werfen. Man ſchüttet es hinaus. Wer dieß hört, der merke darauf und denke nach [9].

7) Sinn: Ueberlegt doch wohl, ob ihr auch im Stande ſeyd, die Schwierigkeiten zu überſteigen, und die Leiden auszuhalten, die ihr in meiner Nachfolge antreffen werdet.

8) Seyd ihr ſtark genug, in den Gefahren und Verfolgungen auszuhalten, die für euch um meinetwillen entſtehen werden, die Feinde der Wahrheit zu überwinden?

9) Meine Jünger ſollen künftig das Salz der Erde ſeyn; ſie ſollen die Menſchen beſſern und vor der Fäulniß der Laſter bewahren, Matth. 5, 13. Mark. 9, 50. Folglich müſſen ſie ſelbſt durch Erkenntniß der Wahrheit gebeſſert, geheiliget, und mit dem erhabenen Entſchluß beveſtiget ſeyn, alles um der Religion willen aufzuopfern. Wer dieſen nicht gefaßt hat, iſt nicht tauglich, mein Jünger zu werden.

Kap.

Kapitel XV.

Inhalt.

Jeſus zeigt in einigen Gleichniſſen von dem verlornen und wiedergefundenen Schaafe, Gelde und Sohn, die Bereitwilligkeit Gottes, bußfertige Sünder anzunehmen, und vertheidigt ſich zugleich wegen des Tadels, daß er die Sünder annehme.

V. 1. Einſt nahten ſich allerley Leute, Zöllner und Sünder zu ihm, um ihn zu hören [1]). 2. Darüber hielten ſich die Phariſäer und Geſetzkundigen auf. Sie ſprachen: dieſer nimmt Sünder in ſeine Geſellſchaft auf und iſſet mit ihnen. 3. Hierauf trug er folgende Gleichnißrede vor. 4. Wenn einer unter euch hundert Schaafe hat, und eins davon verliert, wird er nicht die neun und neunzig auf den Grasfluren laſſen, und hingehen, um das Verlorne zu ſuchen, bis er es finde? 5. Wenn er es findet, nimmt ers mit Freuden auf ſeine Schulter. 6. Kommt er dann nach Hauſe; ſo rufet er ſeine Freunde und Nachbarn zuſammen und ſpricht zu ihnen: freut euch mit mir; denn ich habe mein verlornes Schaaf wieder gefunden. 7. Ich verſichere euch, eine noch gröſſere Freude, als dieſe, wird im Himmel über einen Sünder ſeyn, der zur Sinnesänderung gekommen iſt, als über neun und neunzig Gerechte, welche einer ſolchen Sin-

1) Sünder ſind hier nicht ſolche Leute, die fortfuhren ein laſterhaftes Leben zu führen; ſondern, die ſich durch ehemalige Vergehungen bey den Juden in einen übeln Ruf geſetzt hatten. Vornehmlich aber Heiden, weil ſie um der Abgötterey willen von den Juden für ſtrafwürdige Sünder gehalten wurden. Den Zöllnern z. E. gab man auch manche Ungerechtigkeit Schuld.

Sinnesänderung nicht bedürfen [a])? 8. Wenn eine Frau, welche nur zehn Dreygroſchenſtücke hat, eins davon verliert, wird ſie nicht ein Licht anzünden, das Haus auskehren, und mit allem Fleiß ſuchen, bis ſie es findet? 9. Wenn ſie es nun gefunden hat, ruft ſie ihre Freundinnen und Nachbarinnen zuſammen, und ſpricht: freuet euch mit mir, ich habe mein verlornes Dreygroſchenſtück wieder gefunden. 10. Ich verſichere euch, eine ähnliche Freude werden die Engel Gottes haben über einen Sünder, der zur Sinnesänderung zurückkehrt. 11. Hierauf ſetzte er hinzu: Ein Mann hatte zween Söhne. 12. Der jüngſte ſprach zu dem Vater: mein Vater! gieb mir den auf mich kommenden Antheil von dem Vermögen. Da theilete er die Güter unter ſie (beyde). 13. Nicht lange nachher nahm der jüngere Sohn ſein ganzes Vermögen zuſammen, reiſete damit in ferne Lande, und verſchwendete ſein Gut bey einem ſchwelgeriſchen Leben. 14. Nachdem er nun alles durchgebracht hatte, entſtand eben in jener Gegend eine ſehr große Theurung, und er mußte nun Mangel leiden. 15. Da wendete er ſich an einen Bürger in jener Gegend. Dieſer

a) Hiemit will Jeſus nicht ſagen: ein bekehrter Sünder ſey beſſer, als ein Menſch, der fromm und tugendhaft wandelt; ſondern er erinnert nur die Juden an ihre Pflicht, einen warmen Antheil an der Rettung der Sünder zu nehmen, und mit allen guten Menſchen ſich zu freuen, wenn ein durch Irrthum, böſe Beyſpiele und ſtarke Sinnlichkeit zu wiſſentlichen Sünden verleiteter Menſch wieder zurecht gebracht, und auf die Wege der Tugend zurückgeführt wird. Er zeigt zugleich jenen Menſchen die große Sünde, welche ſie dadurch an ihm begiengen, daß ſie ihn einen Sünderfreund nannten, da er doch nur die, welche Sünden begangen hatten, zur wahren Sinnesänderung erwecken wollte.

ſer ſchickte ihn auf ſeine Felder, um die Schweine zu hüten. 16. Hier wünſchte er oft, nur vom Johannisbrod [3]), dem Futter der Schweine, ſich ſättigen zu dürfen, und man gab ihm davon nicht genug. 17. Nun gieng er in ſich, und dachte: wie viele Taglöhner meines Vaters haben überflüſſig Brod, und ich muß faſt Hunger ſterben. 18. Ich will mich aufmachen, zu meinem Vater gehen, und zu ihm ſprechen: „Vater! ich habe mich an Gott und dir verſündigt, und bin nicht werth, daß ich dein Sohn heiſſe. 19. Mache mich zu einem deiner gemeinen Taglöhner.“ Nun reiſete er hin zu ſeinem Vater. 20. Da er noch ferne war, erblickte ihn der Vater, wurde von Erbarmen bewegt, lief hin, fiel ihm um den Hals und küßte ihn. 21. Da ſprach der Sohn zu ihm: Vater! ich habe mich an Gott (im Himmel) und an dir verſündiget, und bin nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heiſſe. 22. Der Vater ſprach zu ſeinem Knechte: bringet den beſten Rock her; ziehet ihm denſelben an; ſteckt ihm einen Ring an ſeinen Finger und gebt ihm Schuhe an ſeine Füſſe; 23. führt ein gemäſtetes Kalb heraus und ſchlachtet es, daß wir eine Mahlzeit anſtellen und fröhlich ſeyn mögen. 24. Denn dieſer mein Sohn war wie todt, und iſt wieder lebendig geworden. Und ſie fiengen an fröhlich zu ſeyn. 25. Sein älterer [4]) Sohn aber war auf dem Felde. Als er nun nahe

3) Die Frucht von einem Baume, welche aus länglichen Schoten beſteht, und zur Maſtung der Schweine gebraucht wird. Auch zur Speiſe der Sklaven wurde ſie verwendet.

4) Unter dieſem ältern Sohn ſind diejenigen Juden zu verſtehen, welche zwar rechtſchaffen und fromm zu ſeyn ſich befliſſen, aber dabey den Fehler begiengen, daß ſie unwillig darüber wurden, daß Jeſus je-

nahe zum Hauſe kam, hörte er die Muſik und den Tanz.
26. Da rief er einen von den Knechten zu ſich und
forſchte nach, was das wäre? 27. Dieſer ſagte ihm:
dein Bruder iſt gekommen; deßwegen ließ dein Vater
ein gemäſtetes Kalb ſchlachten, weil er ihn geſund wie-
der erhielt. 28. Hierüber wurde dieſer zornig und wollte
nicht hineingehen. 29. Der Vater gieng zwar heraus
und ſuchte ihn zu beruhigen; er aber ſprach zum Vater:
ſo viele Jahre diene ich dir, habe deine Befehle noch
nie übertreten, und du haſt mir noch nie einen Bock dazu
gegeben, daß ich mit meinen Freunden fröhlich ſeyn
könnte. 30. Jetzt, da dieſer dein Sohn, der ſein
Gut mit unzüchtigen Dirnen durchgebracht hat, zurück-
gekommen iſt: ſo ſchlachteſt du ſeinetwegen das gemäſtete
Kalb. 31. Er antwortete ihm: mein Sohn! du biſt
immer bey mir, und alles das Meinige iſt dein. 32.
Du ſollteſt dich aber freuen und fröhlich ſeyn, daß dein
Bruder, der wie todt war, nun wieder lebt; daß er,
der Verlorne, nun wieder gefunden worden iſt.

jenen Sündern einen Zutritt zu ſich verſtattete. Er zeigt ihnen daher daß er hierin dem Willen Gottes, ſeines Vaters, gemäß handle; auch tiefgefallenen, ſehr ſtrafbaren Sündern, die aber reuvoll zu ihm, und mit dem Vorſatz ſich zu beſſern, zurückkehren, laſſe er Gnade widerfahren. Daher ſchicke es ſich nicht für wahre Verehrer Gottes, gleichgültig dabey zu bleiben, wenn ſolche Sünder gerettet werden; freuen ſollten ſie ſich vielmehr; folglich ſey es ein ſehr ungerechtes Verhalten, wenn ſie fortfahren wollten, ſeinen Umgang mit ſolchen Sündern zu tadeln.

Kapitel XVI.

Inhalt.

Jeſus zeigt ſeinen Jüngern, wie ſie die zeitlichen Güter ſo weiſe gebrauchen ſollten, daß ſie einſt einen ewigen Vortheil davon hätten, und fügt einige Warnungen bey. V. 1—18. Er zeigt in einem Gleichniß das verſchiedene Schickſal des ſchwelgeriſchen Reichen und des elenden Lazarus. V. 19—31.

V. 1. Hierauf ſagte er zu ſeinen Jüngern: es war ein reicher Mann, welcher einen Hausverwalter hatte. Von dieſem wurde ihm geſagt, daß er ſeine Güter durchbringe *). 2. Da forderte er ihn vor ſich, und ſprach: was höre ich von dir? thue Rechnung von deiner Verwaltung; du kannſt ferner nicht mehr Hausverwalter ſeyn. 3. Der Hausverwalter ſprach bey ſich: was ſoll ich thun? mein Herr nimmt mir das Amt; (ſchwere) Feldarbeit vermag ich nicht zu thun; und doch ſchäme ich mich zu betteln. 4. Nun fällt mir ein, was ich thun will, damit mich Leute in ihre Häuſer aufneh-

*) Einleit. Dieſe Gleichnißrede wird auf ſehr verſchiedene Art ausgelegt. Der wahre Sinn derſelben iſt ſehr leicht und liegt vor Augen. Jeſus hatte unter ſeinen damaligen Zuhörern geitzige Phariſäer (V. 14.), die durch allerley Kunſtgriffe ſich Güter erworben hatten, und mit ihren Herzen daran hiengen. Jeſus zeigt daher, daß ſie nicht einmal kluge, geſchweige denn wahrhaftig fromme und tugendhafte Menſchen wären; ſie ſollten ihre, zum Theil mit Unrecht erworbenen, Güter doch wenigſtens zur Wohlthätigkeit für die Armen gebrauchen. Wenn ſie durch Sinnesänderung der Gnade Gottes fähig geworden wären; ſo könnten ſie von den Werken ihrer Menſchenliebe große, ewig bleibende Vortheile erlangen. Daß der Zweck dieſer Gleichnißrede der jetzt beſchriebene geweſen, und auch von den Phariſäern ſo verſtanden worden ſey, iſt aus V. 14. klar.

nehmen, wenn ich von meinem Amt abgeſetzt werde.
5. Jetzt rief er alle Schuldner ſeines Herrn zuſammen und
ſprach zu dem erſten: wie viel biſt du meinem Herrn ſchul-
dig? 6. Er antwortete: hundert Tonnen Oels. Er
ſprach zu ihm: nimm deinen Schuldbrief, ſetz dich ge-
ſchwind und ſchreib funfzig. 7. Auch ſprach er zu dem
andern: wie viel biſt du ſchuldig? Hundert Malter
Waitzen, antwortete dieſer. Er ſprach zu ihm: nimm
deinen Schuldbrief und ſchreibe achzig. 8. Die Klugheit
dieſes ungerechten Haushalters lobte der Herr [1]). Denn
Menſchen, die nach den verderbten Sitten des Zeitalters
leben, ſind auf ihre Weiſe oft klüger, als manche, die
Erkenntniß der Wahrheit und der Religion haben.
9. Darum ſage ich euch: macht euch doch Freunde mit
dem betrüglichen Reichthum [2]), damit, wenn ihr ihn
einſt verliert, man euch aufnehme in die ewigen Woh-
nungen [3]). 10. Wer in dem Geringen treu iſt, der iſt
auch in dem Größeren treu; wer im Geringern ungerecht
iſt,

1) Das Verfahren dieſes Mannes war ungerecht; aber darin handelte er doch klug, daß er durch die Güter eines andern ſich künftige große Vortheile zu verſchaffen ſuchte. An dieſer Klugheit fehlt es aber denjenigen, welche die ihnen von Gott anvertrauten Güter nicht zu Wohlthaten für die Armen anzuwenden ſuchen, um ſich dadurch ewiger Segnungen würdig zu machen. Dieſen Fehler begehen auch oft ſolche Menſchen, welche Erkenntniß der Religionswahrheiten genug haben, und unter die Aufgeklärten (Kinder des Lichts) gezählt werden.

2) Eigentlich: mit dem Mamon (Reichthum) der Ungerechtigkeit. Der zeitliche Ueberfluß wird ſo genennt, 1) weil er oft mit Betrug erworben wird, 2) ſelbſt untreu, eitel und flüchtig iſt. Nicht ſo ſind die wahren bleibenden Güter des Geiſtes.

3) Daß hier von den künftigen ewigen Gütern die Rede ſey, iſt zu ſehen aus dem ſogleich folgenden Verſe.

iſt, der iſt auch im Größern ungerecht. 11. Wenn ihr in dem betrüglichen Reichthum nicht getreu ſeyd, wie kann man euch die wahren Güter anvertrauen? 12. Wenn ihr im fremden Gute nicht getreu ſeyd, wie kann man euch das anvertrauen, was euer bleibendes Eigenthum ſeyn ſoll [4]. 13. Kein Knecht kann zween Herren zugleich dienen; dem einen wird er abgeneigt ſeyn, und den andern lieben; dem einen wird er anhangen und den andern (vernachläßigen) verachten. Eben ſo könnt auch ihr nicht Gott zugleich und dem Mamon dienen. 14. Dieß alles hörten die Phariſäer; die waren geitzig und ſpotteten daher über ihn [5]. 15. Er aber ſprach zu ihnen, ihr ſeyd es, die ſich ſelbſt vor den Men-

4) Die wahren Güter ſind die Vorzüge, welche fromme und tugendhafte Seelen durch die Religion von Gott erhalten, dann die künftigen himmliſchen Güter, die niemand uns rauben kann, die uns ewiglich bleiben.

5) Dieſe Lehre gab Jeſus zwar zunächſt den Phariſäern, die geitzig und nur dem Scheine nach fromm und wohlthätig waren. Aber es liegt in dieſer ganzen Rede die allgemein geltende Wahrheit: Gott vertraut uns in dieſem Leben gewiſſe zeitliche Güter unter andern auch in der Abſicht an, daß wir Dürftigen davon mittheilen ſollen. Wer ſeinen Glauben und ſeine Ehrfurcht gegen Gott nicht durch ſolche Werke der ächten thätigen Menſchenliebe beweißt, deſſen Glaube iſt eitel; er kann ſeines Geitzes wegen die künftige Seligkeit verlieren. Wer aus Liebe zu den von Gott ihm anvertrauten Gütern weniger Gutes thut, als er thun könnte und ſollte, der kann kein ſo großes Maas von künftigen Belohnungen erlangen, als wohlthätige Menſchenfreunde, die ihre Pflicht ganz erfüllen. Die zeitlichen Güter ſieht Jeſus an als fremde, die uns nur auf eine Zeit anvertraut ſind, die wir im Tode verlaſſen müſſen. Das was wir einſt empfangen, bleibt ewig unſer, und jener Schatz wird auch vermehrt werden, nach Maasgabe unſers Verhaltens.

Menſchen ihrer Gerechtigkeit rühmen; aber Gott kennt eure Herzen. Wer vor den Menſchen ſich erhebt, den verabſcheut Gott. 16. Das Geſetz und die Propheten gehen bis auf den Johannes; von dieſer Zeit an wird die Lehre vom Reiche Gottes verkündigt, und jedermann giebt ſich Mühe, hineinzukommen. 17. Ehe aber werden Himmel und Erde vergehen, als der geringſte Theil des Geſetzes hinwegfalle [6]). 18. Wer ſich von ſeiner Ehegattin ſcheidet *) und eine andere nimmt, bricht die Ehe; und

6) Durch das moſaiſche Geſetz und die Lehren der Propheten wurden die Juden nur dazu vorbereitet, daß unter ihnen das meſſianiſche Reich zu ſeiner Zeit errichtet werden konnte. Johannes machte den Anfang mit der Verkündigung, daß dieſes Reich nun wirklich ſeinen Anfang nehmen ſollte. Viele Juden glaubten ſeinen Worten, und ließen ſich von ihm taufen; ſie gaben ſich Mühe, in das neue Reich Gottes einzugehen. Nun mochten aber manche von den Juden ſich eingebildet haben, der Meſſias werde ein ganz neues Geſetz geben. Dieſer falſchen Meynung hatte ſich Jeſus ſchon Matth. 5, 17. widerſetzt. In dem hier folgenden 17. Vers thut er es noch einmal. Es war der Wille Gottes, daß die von ihm den Menſchen in das Herz geſchriebenen Geſetze immerdar bleiben und beobachtet werden ſollten. Sie können nie ungültig werden. Von dieſen Geſetzen gilt nun das, was im 17. Vers ſteht, nicht von den gottesdienſtlichen und politiſchen Verordnungen, die nur ſo lange gelten ſollten, bis Gott ſein allgemeines Reich unter den Menſchen ſtiftete.

*) Einleit. Es ſcheint, daß einige Juden Jeſu die Frage vorgelegt haben, ob denn auch die Ehegeſetze, die im Moſes ſtehen, bleiben müſſen? Einen ähnlichen Fall erzählt Matthäus Kap. 19, 3. ꝛc. Darauf mag nun Jeſus die Antwort gegeben haben: Allerdings! nur muß man dieſelben recht verſtehen und nicht weiter ausdehnen, als es der Sinn der moſaiſchen Geſetze erlaubt. Um des Ehebruchs willen kann ſich ein Mann von ſeinem Weibe ſcheiden, aber wer ſich um jeder geringfügigen Urſache willen (wie es bey euch

und wer die von dem Manne geſchiedene heyrathet, bricht auch die Ehe [7]).

V. 19. Es war ein reicher Mann, welcher ſich in Purpur und koſtbaren Zeuche kleidete, und alle Tage herrlich und in Freuden lebte. 20. Es war aber auch ein Armer, Names Lazarus, dieſer lag vor ſeiner Thüre voller Schwären, 21. und wünſchte ſich von den Bröcklein zu ſättigen, die von dem Tiſche des Reichen fielen; auch kamen die Hunde und leckten ſeine Geſchwüre. 22. Als der Arme ſtarb, wurde ſeine Seele von den Engeln in die Wohnung der Seligen zu Abraham gebracht. [8]). Der Reiche ſtarb auch und ward begraben. 23 Als er nun in den Qualen der Hölle war, hob er ſeine Augen auf und ſah Abraham von fern und den Lazarus zunächſt

euch-Juden jetzt gewöhnlich iſt) von ſeiner Ehegattin ſcheidet, der ſündiget. Man muß alſo aus Matth. 19, 3. ꝛc. die hier vorkommende Stelle von der Ehescheidung ergänzen und erklären.

7) Das, was V. 16 — 19. vorkommt, ſteht weder mit den vorhergehenden, noch mit dem nachfolgenden im Zuſammenhang. Vielmehr ſcheint es, daß Jeſus die Gleichnißrede vom reichen Manne bald nach der vom ungerechten Haushalter vorgetragen habe. Denn wie Jeſus die Phariſäer beſtraft hatte, um ihres Geitzes willen, ſo ſcheint er in der folgenden Gleichnißrede vorzüglich auf die Sadducäer, unter welchen manche der Schwelgerey ergeben waren, Rückſicht genommen zu haben. Man merkt dieß aus Vers 28, wo die Brüder des reichen Mannes als unglaubig vorgeſtellt werden. Die Sadducäer läugneten nämlich Belohnung und Strafen in der künftigen Welt. Eben deßwegen waren viele derſelben gar nicht geneigt, den Armen wohl zu thun, ſondern verpraßten lieber das Ihrige und verhärteten ihr Herz gegen die Bitten der Dürftigen.

8) Die Juden glaubten, Abraham habe den höchſten Grad der Ehre und Seligkeit erlangt. Jeſus ſtellt daher den Lazarus ſo vor, wie er auf eine ſehr hohe Stufe der Herrlichkeit in jenem Leben erhoben worden ſey.

bey ihm. 24. Da ſchrie er: Vater Abraham, erbarme dich meiner und ſende den Lazarus, daß er die Spitze ſeines Fingers ins Waſſer tauche und meine Zunge benetze; denn ich leide Pein in dieſer Flamme. 25. Allein Abraham ſprach: Sohn! erinnre dich, daß du dein Gutes in deinem Leben empfangen haſt; Lazarus hingegen hatte Böſes zu erdulden; nun wird er hier erquicket, du aber wirſt gepeiniget. 26. Uebrigens iſt zwiſchen uns und euch eine ſehr große Kluft, ſo daß die, welche von hier aus zu euch hinüber wollen, nicht können, ſo wie auch niemand von euch zu uns herüber kommen kann. 27. So bitte ich dich doch Vater! ſprach jener, daß du ihn in meines Vaters Haus ſenden wolleſt, 28. damit er die fünf Brüder, die ich noch daſelbſt habe, auch (überzeuge und) belehre [9]; damit nicht auch ſie an dieſen Ort der Qual kommen. 29. Abraham antwortete ihm: ſie haben Moſen und die Propheten, dieſen mögen ſie folgen. 30. Er aber ſprach: nein, Vater Abraham! ſondern wenn einer von den Todten zu ihnen käme, ſo würden ſie ihre Geſinnungen ändern. 31. Er antwortete ihm: hören ſie Moſen und die Propheten nicht [10]), ſo werden ſie auch nicht glauben, wenn gleich jemand von den Todten auferſtände.

9) Daß ein künftiges Leben ſey und ſie belehre, von ihrem böſen Leben abzuſtehn.

10) Wer die Religionswahrheiten verachtet und nicht, wie er ſoll, zu ſeiner Beſſerung gebraucht, der kann auch durch kein Wunder zur wahren Sinnesänderung gelangen. Dieß iſt bey den Juden wirklich eingetroffen. Jeſus hat ihnen nachher die ſtärkſten Beweisgründe ſeiner Auferſtehung durch die Zeugniſſe, Reden und Wunder der Apoſtel gegeben, und die wenigſten Juden wurden dadurch zum Glauben an ihn gebracht.

Kapitel XVII.

Inhalt.

Warnung vor Aergerniß und Ermahnung, den Beleidigern zu verzeihen. V. 1—4. Von den großen Wirkungen des Wunderglaubens. V. 5 6. Jeſus lehrt ſeine Jünger, alles aus Pflicht gegen Gott zu thun, ohne auf Lohn zu ſehen V. 7—10. Die zehen Ausſätzigen werden geheilt. V 12—19 Unterricht von der Beſchaffenheit und dem Anfange des Reichs Gottes. Warnung vor den falſchen Meſſias und vor einem ſichern, üppigen Leben, weil die Strafgerichte Gottes bald herannahen würden. V. 20—37.

V. 1. Einſt ſagte er zu ſeinen Jüngern: Es iſt unvermeidlich, daß nicht Reitzungen [1]) zur Sünde entſtehen ſollten. Wehe aber dem, durch welchen ſie veranlaßt werden. 2. Es wäre einem ſolchen beſſer, daß ihm ein Mühlſtein an den Hals gehangen, und er damit ins Meer geworfen würde, als daß er einem dieſer geringſten eine Reitzung zur Sünde gäbe [2]). 3. Seyd alſo ja wohl auf eurer Hut. Wenn aber dein Bruder an dir ſündiget, ſo halte ihm ſein Vergehen vor; wenn er es bereuet, ſo vergieb ihm. 4. Und wenn er ſiebenmal [3]) des Tages ſich an dir verſündigen ſollte, und ſiebenmal des Tags umkehret zu dir, und zu erkennen giebt, daß er es bereue, ſo vergieb ihm.

V. 5.

1) Aergerniß iſt ein pflichtwidriges Verhalten eines Menſchen, wodurch andern eine Veranlaſſung oder Reitzung zur Sünde gegeben wird; zuweilen bedeutet es auch die Sünde ſelbſt, zu welcher man gereitzt worden iſt Wir Menſchen ſind hier auf Erden in unſerm Kindeszuſtand, können leicht irren, fehlen und ſündigen, und zu Sünden verleitet werden. Es iſt unmöglich, alle Sünden zu verhüten, es iſt daher der Weisheit Gottes gemäß, die Sünde zuzulaſſen.

2) Man ſehe Matth 18, 6. 7.

3) Siebenmal d. i oftmals, Matth 18, 22.

V. 5. Die Apoſtel ſagten zu dem Herrn: vermehre uns den Glauben [4]). 6. Der Herr ſprach: wenn ihr Glauben hättet, nur ſo groß, wie ein Senfkorn, und zu dieſem Maulbeerbaume ſprächet: reiſſe dich ſamt den Wurzeln aus, und verſetze dich ins Meer; ſo würde er euch gehorchen [5]).

V. 7. *) Wenn jemand unter euch einen Knecht hat, der zum Ackern, oder das Vieh zu weiden, beſtellt iſt, ſprecht ihr wohl, wenn er von dem Felde zurückkommt: ſetze dich ſogleich her zu Tiſche? 8. Wird nicht jeder vielmehr alſo zu ihm ſprechen: bereite mir das Mit-

4) Es iſt hier nicht von dem Glauben die Rede, welcher in der veſten Ueberzeugung beſtand, daß Jeſus zum Heile der Menſchen von Gott geſandt, und der verheiſſene Meſſias ſey, ſondern von dem Glauben, welcher den Jüngern zuweilen bey einer Gelegenheit mangelte, zur andern Zeit nicht ſtark genug war. Er mangelte ihnen beym Sturm auf dem See. Wo iſt euer Glaube, ſprach Jeſus. Dann auch Mark. 9, 19. Wenigſtens war er bey dieſer letzten Gelegenheit zu ſchwach. Darum ſagte Jeſus, wenn ihr nur Glauben hättet ſo groß, wie ein Senfkorn. S. Matth. 17, 20.

5) Dieſes iſt ſprüchwörtlich geredet und bedeutet ſo viel als: ihr würdet Wunderwerke verrichten: die euch ſelbſt und andere in Erſtaunen ſetzten. Jeſus hat hiemit nicht befohlen, daß die Apoſtel Bäume auswurzeln ſollten.

*) Einleit. Jeſus trägt in dieſer Gleichnißrede den höchſten Grundſatz der Sittenlehre vor: Der Menſch ſoll ſeine Pflicht thun, weil es ſeine Pflicht iſt. (Dieſer Grundſatz iſt alſo nicht erſt von irgend einem Philoſophen erfunden worden. Die reinſte und höchſte Vernunftmoral hat Chriſtus vorgetragen, und die moraliſchen Irrthümer der Gelehrten ſeiner Zeit vernünftig widerlegt. Könnte ein ſtärkerer, auf Moral gegründeter Beweiß ſeiner göttlichen Sendung gegeben werden?)

Mittagsmahl, gürte dich und warte mir auf, bis ich gegeſſen und getrunken habe. Hernach ſollſt auch du eſſen und trinken. 9. Und würde er dann einem ſolchen Knechte dafür großen Dank ſagen, daß er gethan hat, was ihm befohlen war? Ich denke nicht. So auch ihr. 10. Wenn ihr alles gethan habt, was euch befohlen iſt; ſo ſprechet: wir ſind verdienſtloſe Knechte [6]). Wir haben gethan, was wir ſchuldig ſind.

V. 11. Auf der Reiſe nach Jeruſalem nahm er den Weg durch Samarien und Galiläa. 12. Als er nun in einen Flecken gieng, begegneten ihm zehn ausſätzige Männer. Dieſe ſtunden von ferne, und ſchrien mit lauter Stimme: Jeſus, großer Lehrer, erbarme dich unſer. 13. Als er ſie ſah, ſprach er zu ihnen: gehet hin, und zeiget euch dem Prieſter [7]). 14. Während ſie hingiengen, wurden ſie rein. 15. Einer aber unter ihnen, da er ſah, daß er rein geworden war, kehrte wieder um, lobte Gott mit lauter Stimme, 16. fiel auf ſein Geſicht zu Jeſu Füßen und dankte ihm. Und dieß war ein Samariter. 17. Da ſprach Jeſus: ſind nicht zehen rein

6) Achreios muß aus dem Gegenſatz V. 9. erklärt werden. Der Knecht hat Lohn und Koſt für ſeine Arbeit. Was iſts nun Großes, daß er ſeine Arbeit verrichtet. Dafür iſt man ihm keinen Dank ſchuldig, wenn er gleich alles gethan hat Hiemit ſcheint Jeſus die Jünger zu beſtrafen, die immer beſondere Vorzüge verlangten, als wenn ſie um Chriſto ein beſonderes Verdienſt hätten. Der leibeigene Knecht erhält gar keinen Lohn. Matth. 19, 27.

7) Die Prieſter mußten darüber urtheilen, ob die Leute wirklich rein wären; indem ſie dieß nun thaten, beſtätigten ſie zugleich das große Wunder, das Jeſus an dieſen Kranken verrichtet hatte.

rein geworden [8])? Wo ſind denn die neun andern? 18. Iſt ſonſt keiner unter ihnen, der umkehren und Gott verherrlichen wollte, als nur dieſer Fremdling? 19. Zu ihm aber ſagte er: ſtehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen.

V. 20. Als er von den Phariſäern gefragt wurde, wenn das Reich Gottes käme, antwortete er ihnen: das Reich Gottes kommt nicht mit äuſſerlichgroßem Gepränge [9]). 21. Man wird auch nicht ſagen können: ſehet, da, oder dort iſt es. Denn das Reich Gottes iſt ſchon unter euch [10]). 22. Zu ſeinen Jüngern aber ſprach

8) Hiedurch zeigte Jeſus an, daß er beſchloſſen habe, allen zehn eine und dieſelbe Wohlthat zu ertheilen. Jeſus fragte nach den neunen, damit die Menſchen, die damals um ihn waren, und auch nachher in Jeruſalem ſelbſt erfahren könnten, daß alle 10 auf Jeſu Wort gereinigt worden ſeyen. Um bloßen Dank war ihm gewiß nicht zu thun.

9) Die Juden bildeten ſich ein, der Meſſias würde ſich einſt in einer gewiſſen Herrlichkeit und Majeſtät offenbaren (ſ. Kap. 19, 11.) er würde dann ſeinen Feinden ein Schrecken ſeyn, ſeinen Anhängern aber Ehre und Macht verleihen, mit ihm über die Heiden zu herrſchen. Dieſes Vorurtheil widerlegt nun Jeſus.

10) Das Reich Gottes, welches nach Pauli Erklärung in Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geiſte beſteht, war ſchon um dieſe Zeit in den Jüngern Jeſu vorhanden. Aber die übrigen Juden hatten von dieſen Vorzügen des Geiſtes der wahren Nachfolger Jeſu keine Kenntniß. Sie hielten Jeſum nicht für den Meſſias. Sie wußten es nicht, daß die Apoſtel die oberſten Staatsdiener in ſeinem Reiche werden ſollten. Jeſus wollte ſagen: zum Reich Gottes iſt der Grund unter euch ſchon gelegt, aber nicht mit einer ſolchen in die Sinne fallenden Pracht, wie ihr wähnt, daß es kommen ſoll. Am Tage der erſten Pfingſten nach Jeſu Tod brach dieß bis dahin im Verborgenen

ſprach er: es werden Tage kommen, in denen ihr nach dem Anbruch der Zeit des Menſchenſohns mit großem Verlangen euch ſehnen werdet. Aber ihr werdet dieſelbe nicht erſcheinen ſehen. 23. Wenn ſie euch dann ſagen werden: ſiehe, da oder dort iſt er [11]); ſo gehet nicht hin. Folget ihnen nicht [12]). 24. Denn wie der Bliz von einer Himmelsgegend bis zur andern mit ſchnellem Wetterleuchten dahin fährt; ſo plözlich wird auch des Menſchen Sohn an ſeinem Tag erſcheinen. 25. Zuvor aber muß er erſt viel leiden, und von dieſem (böſen Juden-) Geſchlecht verworfen werden. 26. Wie es einſt zu der Zeit des Noah war; ſo wird es auch um die Zeit der Erſcheinung des Menſchen Sohns ſeyn. 27. *) Sie aßen, ſie tranken, ſie nah-

nen gebliebene Reich Jeſu hervor, und verbreitete ſich ſo ſchnell über Judäa und die umliegenden Gegenden, daß es nun ſichtbar genug geworden war.

11) Der erſchienene Meſſias.

12) In den Zeiten der Verfolgung verlangten die erſten Chriſten am allermeiſten nach der herrlichen Erſcheinung Chriſti. Phil. 3, 20.

---

*) Einleit. Jeſus hat hier, wie Matth. 24, 36., von zwo Hauptbegebenheiten geredet Im vorhergehenden 24. V. beſchreibt er ſeine plözliche Erſcheinung zum Gericht. Von dieſem ſeinen herrlichen Tag hat er Matth. 24, 36, geſagt, daß kein Menſch, kein Engel, ja er (Jeſus) ſelbſt ihn nicht vorher wiſſe. In dieſem 27. und den folgenden Verſen aber redet er von der Zerſtörung Jeruſalems, welche noch manche ſeiner Zuhörer erleben konnten, und er ertheilt ſeinen Jüngern die Klugheitsregel, ſich in jenen gefährlichen Zeiten aus Jeruſalem baldmöglichſt hinwegzubegeben, wenn ſie auch ſo gar ihre Güter in der Stadt zurücklaſſen müßten, denn die allermeiſten Menſchen würden darin umkommen, und nur wenige, wie zu Zeiten des Noah und Lots am Leben erhalten werden. Die-

men Frauen, nahmen Männer bis auf den Tag, wo Noah in das Schiff eingieng. Nun kam die Sündfluth und raffte ſie alle dahin. 28. Eben ſo, wie es zu den Zeiten des Lots gieng, (ſie aßen, ſie tranken, ſie kauften und verkauften, ſie pflanzten Weinberge, ſie bauten Häuſer. 29. Dann aber, als Lot aus Sodom gieng, regnete es über ſie Feuer und Schwefel vom Himmel, und richtete ſie alle zu Grunde;) 30. ſo wird es auch gehen am Tage der Erſcheinung des Menſchen Sohns. 31. Wer an jenem Tage auf dem Dache iſt, und hat ſeine Geräthſchaften in dem Hauſe, der ſteige nicht hinab, um ſie zu holen, und wer auf dem Felde iſt, kehre auch in jener Abſicht nicht um. 32. Gedenket an das Weib Lots. 33. Wer ſein Leben zu retten ſucht, der wird es verlieren; und wer es zu verlieren ſcheint, der wird lebendig erhalten werden [13]). 34. Ich verſichre euch: in jener Nacht werden zween in einem Bette liegen. Der eine wird gerettet, der andre verlaſſen werden [14]). 35. Zwo (Mägde) werden an einer Mühle mahlen. Die

13) Diejenigen Jünger Jeſu, die in Jeruſalem bleiben wollten, kamen meiſtentheils um; die, welche es bald verließen, wurden meiſtentheils noch lange am Leben erhalten.

14) Er wird in dem allgemeinen Untergang und Elend zurückgelaſſen werden. Von allen und jeden Ständen, Geſchlechtern und Altern der Menſchen werden viele umkommen. Dieß iſt überhaupt der Sinn dieſer Bilder.

Diejenigen alſo, die in der Stadt ſich retten wollten, würden ihr Leben verlieren. Die aber von ſeinen Nachfolgern, welche von der Stadt ſich hinwegbegeben, und unter mancherley Gefahren ſeine Religion ausbreiten helfen wollten, würden am Leben bleiben, und bey ausharrender Treue das ewige Leben erhalten.

Die eine wird gerettet, die andere verlaſſen werden [15]).
36. Zween werden auf dem Felde ſeyn. Der eine wird
gerettet, der andre verlaſſen werden. 37. Da ſprachen
ſie zu ihm: wo, Herr? Er antwortete: wo ein Aas
iſt, da verſammlen ſich die Adler [16]).

Kapitel XVIII.

Inhalt.

Jeſus ermahnt zu einem anhaltenden Gebet. V. 1—8. Er warnt vor dem Vertrauen auf eigene Gerechtigkeit und Verdienſt. V. 9—14. Er bezeigt ſeine beſondere Liebe gegen die Kinder. V. 15.—17. Er zeigt einem reichen Jüngling, daß er ihm nachzufolgen nicht ganz geſchickt ſey, und verheißt ſeinen Jüngern Vergeltung für das, was ſie um ſeinetwillen aufopfern würden. V. 18—30. Er verkündigt ſeine Leiden, und heilt einen Blinden. V. 31—43.

V. 1. *) Einſt trug er ihnen folgende Gleichnißrede vor, um ſie zu belehren, wie man immerhin beten,

15) Dieß waren Handmühlen, weil damals die Waſſermühlen noch fehlten.

16) Wo ſo viele ſtrafwürdige Menſchen ſind, wie in Jeruſalem und Judäa, da brechen die Strafgerichte Gottes ein. Im Morgenlande giebt es ſehr viele Adler, die überall das Land von todten, verfaulenden Körpern reinigen. So reinigen die göttlichen Strafgerichte das Menſchengeſchlecht von böſen und gefährlichen Leuten.

*) Einleit. Jeſus hatte von dem Untergang der unglaubigen und ungehorſamen Juden, dann aber auch von den Gefahren geredet, in welche die Seinen hiebey gerathen könnten. Nun zeigt er ſeinen Jüngern, wie es ihre Pflicht ſey, immerdar Gott zu bitten, daß er ſie in den gefahrvollen Zeiten erretten und zum Heil der übrigen Men-

ten, und nicht nachlaſſen müſſe. 2. In einer Stadt,
ſprach er, war ein Richter, der weder Gott fürchtete,
noch die Menſchen ſcheute. 3. In eben derſelben Stadt
war eine Wittwe. Die kam zu ihm mit der Bitte, er
möchte ihr Recht ſchaffen gegen ihren Widerſacher. 4. Ei-
ne Zeit lang wollte er nicht; nachher aber ſprach er bey
ſich ſelbſt: 5. ob ich ſchon Gott nicht fürchte und die
Menſchen nicht ſcheue: ſo will ich doch dieſer Wittwe
Recht verſchaffen, weil ſie mir ſo gar läſtig wird, da-
mit ſie mich nicht überlaufe und immerhin plage. 6.
Hierauf ſetzte der Herr hinzu: Ihr habt gehört, was
ein ungerechter Richter ſprach: 7. Sollte nun Gott ſei-
nen Geliebten, die Tag und Nacht ihn anrufen, und
die er mit vieler Langmuth behandelt, nicht Recht ver-
ſchaffen? 8. Wenn er auch mit der Hülfe verzöge, ſo
verſichre ich euch doch, er wird ihnen gewiß bald Recht
verſchaffen. Allein wird des Menſchen Sohn, wenn er
kommt, auch (bey vielen) Glauben finden auf Er-
den [1])?

V. 9. Er ſagte auch zu einigen, die ſich ſelbſt
für gerecht hielten und Andere (als Sünder) verachte-
ten,

1) Durch dieſe Frage erinnert Jeſus ſeine Nachfolger an die bey ihm höchſtnöthige Treue und Standhaftigkeit im Glauben, und warnt ſie, ſich durch die Exempel der Böſen oder auch durch Trübſal und Verfolgungen vom rechten Glauben und von einem heiligen Leben nicht abbringen zu laſſen. Denn ſie wußten ja nicht, wenn ihr Herr kommen würde.

Menſchen am Leben erhalten wolle, er giebt ihnen dabey die Verſicherung, daß ihre Gebete gewiß nicht unerhört, ihre Feinde die Juden aber nicht ungeſtraft bleiben würden.

ten, folgendes in einer Gleichnißrede: 10. Zween Menſchen giengen hinauf in den Tempel, um zu beten. Der eine war ein Phariſäer, der andre ein Zöllner. 11. Der Phariſäer ſtellte ſich hin und ſprach bey ſich ſelbſt im Gebet alſo: Gott ich danke dir, daß ich nicht bin wie andre Leute, Räuber, Ungerechte, oder auch wie dieſer Zöllner. 12. Ich faſte zweymal in der Woche und gebe den Zehenden von allem, was ich habe. 13. Der Zöllner aber ſtand von ferne, wollte ſeine Augen nicht einmal gen Himmel aufheben; ſondern ſchlug an ſeine Bruſt und ſprach: Gott ſey mir Sünder gnädig! 14. Ich verſichre euch, dieſer, nicht jener, gieng als ein Gerechter hinab in ſein Haus *). Wer ſich ſelbſt erhöhet, der wird erniedriget, und wer ſich ſelbſt erniedriget, der wird erhöhet werden 2).

V. 15.

2) Wer ſeine Sünde nicht erkennt, vor Gott ſich demüthigt, ſondern auf äuſſere gutſcheinende Werke ſich verläßt, der bleibt ein ungebeſſertes Menſch. Solche eingebildete ſtolze Heilige ſind Gott abſcheulich; denn ſie erkennen ihre Sünde nicht.

---

*) Einleit. Die Phariſäer hielten ſich ſchon für gerechte oder rechtſchaffene, Gott verehrende Juden, wenn ſie nur die äuſſerlichen Handlungen beobachteten, welche das Geſetz nach der Auslegung und den Zuſätzen der Schriftkundigen forderte. An der Seele blieben ſie meiſtens ungebeſſert; waren ohne thätige Menſchenliebe, ſtolze, Andere verachtende, dem Geiz ergebene Leute. Doch dankten ſie Gott, daß ſie nicht grobe Sünder, wie Andere, wären; ſie blieben demnach im Herzen ungebeſſert. Einen ſolchen Menſchen ſtellt nun Jeſus dem mit Reue erfüllten, zu Gott zurückkehrenden Zöllner entgegen, der durch das Vertrauen zu Gott Gnade erlangt, und den Vorſatz der Beſſerung gefaßt hatte. Dieß letzte ſetzt Jeſus gewiß voraus, weil er überall auf Gehorſam gegen Gottes Geſetze dringt. Matth. 7, 21. Joh. 15, 14. und an vielen andern Orten.

V. 15. Man brachte auch Kinder zu ihm, daß er ſie anrühren möchte. Da dieß die Jünger ſahen, wollten ſie es verwehren. 16. Jeſus aber rief ſie zu ſich und ſprach: laſſet die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn ſolcher iſt das Reich Gottes. 17. Ich verſichre euch, wer das Reich Gottes nicht, ähnlich einem Kind, empfängt, der wird nicht hinein kommen [3]).

V. 18. Ein Vorſteher der Juden fragte ihn: guter Lehrer, was muß ich thun, um die ewige Seligkeit zu erlangen? 19. Jeſus antwortete ihm: was heiſſeſt du mich gut? Niemand iſt gut, als nur Gott allein [4]). 20. Du weißt ja die Gebote: du ſollſt nicht ehebrechen, du ſollſt nicht tödten, nicht ſtehlen, nicht falſch Zeugniß geben; ehre deinen Vater und deine Mutter. 21. Dieß alles, ſprach er, habe ich gehalten von meiner Jugend an. 22. Da Jeſus dieß hörte, ſagte er zu ihm: Eins fehlt dir noch, verkaufe alles, was du haſt, und giebs den Armen; ſo wirſt du einen Schatz im Himmel haben [5]); komm dann und folge mir nach. 23. Als er dieß vernahm, wurde er ſehr traurig; denn er war auſſerordentlich reich. 24. Jeſus merkte ſeine Traurigkeit und ſprach: wie ſchwer iſt es, daß die, welche viele Güter haben, ins Reich Gottes eingehen! 25. Es iſt leich-

3) S. Anmerk. zu Matth. 18, 4.

4) Das Wort gut iſt nach einem hebräiſchen Sprachgebrauch auch ſoviel, als der beſte und vollkommenſte. Der vornehme Jude wollte alſo Jeſu mit dieſem Beynamen eine große Ehre erzeigen. Der demüthige Lehrer der Menſchen lehnte ſie von ſich ab, und wieß den Juden auf Gott, den Urſprung alles Guten, hin, auf den Allervollkommenſten.

5) Siehe Matth. 19, 21. die Erklärung.

leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, als daß ein Reicher ins Reich Gottes komme [6]). 26. Da ſprachen die, welche dieß hörten: wer ſoll denn gerettet werden? 27. Er gab zur Anwort: was den Menſchen unmöglich ſcheint, das iſt Gott möglich. 28. Hierauf ſprach Petrus: ſiehe, wir haben alles verlaſſen und ſind dir nachgefolgt. 29. Jeſus antwortete: ich verſichre euch: es iſt niemand, der Haus, oder Eltern, Brüder, oder Weib oder Kinder um des Reiches Gottes willen verläßt, dem es nicht ſchon in dieſem Leben wieder vergolten, und in dem zukünftigen die ewige Seligkeit zu Theil werde [7]). 31. Hierauf nahm er die Zwölfe (beſonders) vor ſich und ſprach zu ihnen: Seht, wir gehen hinauf nach Jeruſalem, und es wird alles erfüllt werden, was von des Menſchen Sohn in den Propheten geſchrieben ſteht; 32. er wird den Heiden überliefert werden; 33. die werden ihn verſpotten, ſchimpflich behandeln, verſpeyen, geiſſeln und tödten; aber am dritten Tage wird er wieder auferſtehen. 34. Sie aber verſtanden von dem allem nichts; die Sache war ihnen ganz dunkel und ſie begriffen nicht, was er damit ſagen wollte,

6) Auch dieß iſt Matth. 19. ſchon erklärt.

7) Jeſus hatte Matth. 19, 28. 29. dieſe Verheiſſung inſonderheit ſeinen Apoſteln gegeben; hier ſehen wir, daß er ſie allen ſeinen Nachfolgern, die um ſeinetwillen leiden müſſen, gab. Es wurde ihnen der Verluſt ihrer Güter und Familienfreunde erſezt durch höhere Güter, welche ſie, vermittelſt der Religion Jeſu, für ihre Seelen erhielten. Dann aber auch durch die Verbindung mit frommen, tugendhaften, ſie herzlich liebenden Menſchen, die ſie in ihre Häuſer aufnahmen, ſpeißten und tränkten, und in deren Gemeinſchaft ſie Gott und Jeſum mit Freuden verehrten.

te [8]) 35. Als er nahe an Jericho kam, ſaß ein Blin-
der am Wege und bettelte. 36. Da dieſer hörte, daß ein
Hauſe Volks vorbey gieng, forſchte er nach, was das
wäre. 37. Sie ſagten ihm: Jeſus von Nazareth zieht
hier vorbey. 38. Da ſchrie er: Jeſus, Sohn Davids,
erbarme dich mein! 39. Die aber vorausgiengen, gebo-
ten ihm dräuend, ſtill zu ſchweigen Er aber ſchrie noch
viel mehr: Sohn Davids, erbarme dich mein! 40.
Nun ſtand Jeſus ſtill und befahl, daß man denſelben
zu ihm führen ſollte. 41. Als er herbey kam, fragte
er ihn: was willſt du von mir haben? 42. Er
ſprach: Herr, daß ich ſehend werde. Jeſus ſprach zu
ihm: ſey ſehend, dein Glaube hat dir geholfen. 43.
Sogleich erhielt er ſein Geſicht, folgte ihm nach, prieß
Gott, und der ganze Volkshauſe, welcher dieß ſah, lob-
te Gott.

Kapitel XIX.

Inhalt.

Jeſus kehrt bey dem Zachäus ein. V. 1—10. Er unterweiſet die, welche um ihn waren, wie ſie die von Gott erlangten Gaben recht anwenden, und Rechenſchaft davon zu geben bereit seyn ſollten; dabey droht er den Juden ihren Untergang. V. 11—27. Er hält in Jeruſalem ſeinen feyerlichen Einzug und verkündigt die Zerſtöhrung Jeruſalems. V. 28—48.

V. 1. Als er in Jericho einzog, war daſelbſt ein
Mann, 2 mit Namen Zachäus, ein ſehr reicher Oberzöll-
ner.

8) Weil ſie, wie alle andere Juden, glaubten, der Meſſias würde nicht ſterben. Joh. 12, 34. Matth. 16, 22.

ner. 3. Dieſer ſuchte, Jeſum kennen zu lernen; konnte aber nicht wegen der Volksmenge, weil er von Statur klein war. 4. Er lief deswegen voraus und ſtieg auf einen Maulbeerbaum, um ihn zu ſehen, denn da mußte er vorbey gehen. 5. Als nun Jeſus an den Ort kam, ſah er in die Höhe, erblickte ihn und ſprach: Zachäus, ſteige geſchwind herab; denn ich muß heute in deinem Hauſe Herberge nehmen. 6. Sogleich ſtieg er herab und nahm ihn mit Freuden auf. 7. Aber alle, die es ſahen, hielten ſich darüber auf, daß er bey einem ſo ſündigen Manne [1]) einkehrte. 8. Zachäus aber trat hin und ſprach zu dem Herrn: Herr, ſiehe, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und wenn ich jemand betrogen habe, ſo will ich es vierfältig wieder erſetzen. 9. Hierauf ſprach Jeſus zu ihm: heute iſt dieſem Hauſe Heil widerfahren: denn auch dieſer iſt ein Sohn Abrahams geworden [2]). 10. Des Menſchen Sohn iſt gekommen, das Verlorne zu ſuchen und zu erretten. 11. *) Nun fuhr er fort, denen, welche dieß mit an-

1) Dafür hielten die Juden bekanntlich die Zöllner.

2) Nun iſt Zachäus ein wahrer, würdiger Nachkömmling Abrahams geworden. Man ſehe Joh. 8, 39 ff.

*) Einleit. In der nun folgenden Gleichnißrede ſind mehrere Wahrheiten vorgetragen. Der Mann von hoher Geburt iſt Jeſus. Er war nun im Begriff, nach Jeruſalem zu ziehen und daſelbſt zu ſterben, um in eine höhere Welt zu gehen. Seine Mitbürger wollten ihn nicht zum König haben, und ließen ihm dieß öffentlich erklären. Er aber hatte treue Diener, die Apoſtel und andere Nachfolger. Dieſen hatte er Erkenntniß der Wahrheit und mehrere andere Gaben des Geiſtes mitgetheilt, und ertheilte ihnen hiemit die Lehre, ſie ſollten das ihnen anvertraute Talent mit groſ-

 ſem

anhörten, folgende Gleichnißrede vorzutragen, weil er jetzt nahe an Jeruſalem kam, und die Leute meynten, das Reich Gottes würde ſogleich einen ſichtbaren Anfang nehmen [3]. 12. Er ſprach nämlich: Als ein Mann von hoher Geburt in ferne Lande ziehen, von ſeinem Reiche Beſitz nehmen und dann zurückkehren wollte: ſo rief er ſeine zehen Diener zuſammen, 13. übergab ihnen zehen Pfund [4], mit dem Befehl: treibt damit ein Gewerbe, bis ich wieder komme. 14. Seine Bürger aber haßten ihn, ſchickten ihm eine Geſandtſchaft nach und ließen ihm ſagen: wir wollen nicht, daß dieſer über uns herrſche. 15. Als er nach der Beſitznehmung des Reiches wieder zurückkam: ſo ließ er jene Diener vor ſich rufen, denen er das Geld anvertraut hatte, um zu ſehen, was ein jeder damit erworben hätte. 16. Da trat der erſte herbey und ſprach: Herr, mit deinem Pfunde habe ich zehn Pfunde erworben. 17. Er ſprach zu ihm: du guter Diener, du biſt mir im klei-
nern

3) Selbſt die Jünger Jeſu ſtanden in der Meynung, Jeſus würde ſich bald als Sohn Davids in ſeiner Majeſtät zeigen, und die Regierung des göttlichen Reiches auf Erden antreten. Apoſtg. 1, 6.

4) Das Wort Mna im Texte iſt das lateiniſche Mina. Es betrug eine Summe von 100 Drachmen, oder 300 Groſchen nach unſerm Gelde.

ſem Fleiß und mit Klugheit gebrauchen, um, nach ſeiner Abſicht, einen guten Gewinn damit zu machen. Diejenigen, welche in der Anwendung ihrer Gaben die gehörige Treue bewieſen, würden auch nach Maaßgabe ihres Fleißes belohnet werden; diejenigen, welche ihre Gaben als faule Knechte ungenützt liegen ließen, würden geſtraft werden. Die rebelliſchen Unterthanen aber, welche ihn nicht zum Regenten haben wollten, nämlich die Juden, die ihn nicht für den Meſſias erkannten, würden zu Grunde gehen. V. 14.

nern getreu geweſen, du ſollſt künftig die Herrſchaft über zehn Städte führen. 18. Der andre kam und ſprach: Herr, mit deinem Pfunde habe ich fünf andre erworben. 19. Er ſagte zu ihm: dafür ſollſt du über fünf Städte geſetzt werden. 20. Ein andrer kam und ſprach: Herr, ſiehe, da haſt du dein Pfund; ich hatte es bisher in meinem Schweißtuch [5]) liegen. 21. Denn ich fürchtete mich vor dir, weil du ein harter Mann biſt; du nimmſt weg, was du nicht hingelegt, und erndteſt, was du nicht geſäet haſt. 22. Er ſprach zu ihm: nach deinen eigenen Worten will ich dich richten. Du böſer Knecht! wußteſt du, daß ich ein harter Mann ſey, nehme, was ich nicht hingelegt, und erndte, was ich nicht geſäet habe, 23. warum haſt du mein Geld nicht den Wechslern gegeben? Wenn ich dann gekommen wäre, hätte ich es mit Gewinn wieder erhalten. 24. Und zu den Umſtehenden ſagte er: nehmet ihm das Pfund weg und gebt es dem, der zehen Pfunde hat. 25. Sie ſprachen zu ihm: Herr, er hat ſchon zehen Pfunde. 26. (Er fuhr fort:) Ich ſage euch: wer da hat, dem wird gegeben werden: wer aber nicht hat, dem wird man auch das nehmen, was er hat [6]). 27. Jene meine Feinde aber, die nicht wollten, daß ich über ſie herrſchen ſollte, führet hieher und hauet ſie vor mir nieder [7]). 28. Dieß

5) Sack⸗ oder Schnupptuch.

6) Siehe Matth. 25, 29.

7) Die Widerſacher Chriſti waren die, welche ihn nicht für den Meſſias erkannten, ſondern öffentlich vor dem ganzen Volk und dem römiſchen Statthalter verwarfen. Die Zerſtörung Jeruſalems und der ſchauervolle fürchterliche Untergang mehrerer Millionen Juden bey und nach derſelben war zwar eine Folge ihrer unvernünftigen Widerſetzlichkeit gegen die Römer; aber wenn die Ju⸗

ſagte er und gieng dann weiter fort nach Jeruſalem.
29. Als er nah an Bethphage und Bethanien auf den
Oelberg kam, ſandte er zween ſeiner Jünger mit dem Be-
fehl ab: 30. gehet hin in den vor euch liegenden Flecken.
Wenn ihr hineinkommt, werdet ihr ein angebundenes
Fohlen antreffen, auf welchem noch nie jemand geritten
iſt, löſet es ab und bringt es mir. 31. Wenn euch je-
mand fragen ſollte: warum löſet ihr es ab? ſo ſprecht
zu ihm: der Herr iſt deſſelben benöthigt [8]. 32. Die
Abgeordneten giengen hin und fanden es, wie er ihnen
geſagt hatte. 33. Als ſie das Fohlen ablöſten, ſprachen
die Leute, denen es gehörte: was löſet ihr das Fohlen
ab? 34. Sie antworteten: der Herr hat daſſelbe zum
Gebrauche nöthig. 35. Nun führten ſie es zu Jeſu,
warfen Kleider auf das Fohlen und ſetzten Jeſum dar-
auf. 36. Indeß er fortzog, breiteten ſie Kleider auf
den Weg. 37. Da ſie aber von der Anhöhe des Oel-
bergs herabgiengen, fieng die ganze Menge der Jünger
an, voll Freuden Gott mit lauter Stimme zu loben
wegen aller der Wunder, die ſie geſehen hatten 38.
Sie riefen aus: Gelobet ſey der, welcher als König im
Namen des Herrn kommt [9]; Glückſeligkeit komme vom
Himmel, und in der Höhe müſſe Gott verherrlichet wer-
den [10]. 39. Da ſprachen einige der Phariſäer aus der
Volks-

Juden Jeſum für den Meſſias erkannt, und durch den Glauben an ſeine Lehre gebeſſert worden wären; ſo würden ſie keine Meutereyen gegen die Römer angezettelt haben, und nicht als Rebellen getödtet worden ſeyn. Dieſes göttliche Strafgericht verkündigt Jeſus in den obigen Worten.

8) S. Matth. 21, 3.

9) Mit göttlicher Vollmacht und von Gott geſandt.

10) Dieſer Ausruf der Jünger Jeſu wird von Matth. Kap. 21,

Volksmenge zu ihm: Lehrer, wehre deinen Jüngern.
40. Er aber antwortete ihnen: ich verſichre euch, wenn
dieſe ſchweigen, ſo werden die Steine ſchreyen [11]). 41.
Als er nun näher hinzukam und die Stadt erblickte,
weinte er über ſie und ſprach: 42. O du, wenn du
erkenneteſt — zu dieſer deiner Zeit [12]), was zu deiner
Wohlfahrt dienet! — nun aber iſt es vor deinen Augen
verborgen 43. Es wird die Zeit über dich kommen, wo
deine Feinde Wälle um dich her aufwerfen, dich ein-
ſchließen, von allen Orten her umringen und ängſtigen
werden. 44. Dem Erdboden werden ſie dich gleich ma-
chen; deine Einwohner vertilgen und keinen Stein auf
dem andern laſſen, weil du die Zeit, worin du noch ge-
rettet werden konnteſt, nicht erkannt (und benutzt) haſt.
45. Hierauf gieng er in den Tempel, trieb die Verkäu-
fer und Käufer hinaus und ſprach zu ihnen: 46. die
Schrift ſagt: mein Haus iſt ein Bethaus, ihr aber
habt es zu einer Räuberhöhle gemacht. 47. Er lehrte
nun alle Tage in dem Tempel; die oberſten Prieſter aber,
die Geſetzlehrer und Vorſteher des Volks ſuchten ihn zu
tödten, konnten aber nicht an ihn kommen; 48. denn
alles Volk hieng an ihm und hörte ihn gerne.

21, 9. mit andern Worten ausgedrückt. Aber nicht alle Jünger werden auch ſich immer ebenderſelben Worte bedient haben. Sie konnten ja dieſelben beym Ausruf verändern. Urſprünglich aber ſind ſie aus Pſ. 118, 25. genommen. Dieſen ganzen Pſalm pflegten die jüdiſchen Karavanen öfters auf dem Wege anzuſtimmen, wenn ſie zum Feſt zogen. Es iſt das Lied, welches bey dem Einzug Davids geſungen worden iſt, als er nach Abſalons Untergang wieder zum Thron gelangte.

11) S. Anm. Matth. 21, 15.

12) Wo du noch Zeit hätteſt, dich zu beſſern.

Kap.

Kapitel XX.

Inhalt.

Die Hohenprieſter und Schriftgelehrten ſtellten Jeſum zu Rede wegen der Thaten, die er verrichtete. Jeſus verantwortet ſich und drohet ihnen göttliche Gerichte. V. 1—18. Die Schriftgelehrten ſuchen Jeſum in Worten zu fangen, und legen ihm die Frage vor: obs recht ſey dem Kaiſer Zinſe zu geben? Die Sadducäer aber eine andere Frage wegen der Auferſtehung der Todten Jeſus beantwortet beyde und warnet ſein Zuhörer vor dieſen Leuten. V. 19—47.

V. 1. An einem dieſer Tage, als er das Volk in dem Tempel lehrte und das Evangelium vortrug, kamen die oberſten Prieſter, die Geſetzkundigen und Volksälteſten und ſprachen zu ihm: 2. Sage uns: aus welcher Macht thuſt du dieß, und wer hat dir die Gewalt dazu gegeben? [1]) 3. Er antwortete ihnen: ich will euch auch etwas fragen, antwortet mir: 4. war die Taufe des Johannes von Gott im Himmel, oder war ſie von Menſchen? 5. Sie aber dachten bey ſich und ſprachen zu einander: ſagen wir, von Gott im Himmel, ſo wird er ſprechen: warum habt ihr ihm denn nicht geglaubt; 6. ſagen wir aber, ſie war nur eine menſchliche Anſtalt: ſo wird das ganze Volk uns ſteinigen; denn es iſt überzeugt, daß Johannes ein Prophet geweſen ſey. 7. Daher antworteten ſie: wir wiſſen es nicht. 8. Da ſprach Jeſus zu ihnen: ſo ſage ich euch auch nicht, wer mir die Macht gegeben habe, dieß zu thun. 9. Und nun trug

1) Warum läſſeſt du von dem dich begleitenden Volk als König dich öffentlich ausrufen? Warum entferneſt du die Käufer und Verkäufer ſo eigenmächtig aus dem Vorhof des Tempels?

trug er dem Volke folgende Gleichnißrede vor *): ein
Menſch pflanzte einen Weinberg und zog auf lange Zeit
hinweg 10. Zu ſeiner Zeit aber ſandte er einen Knecht
an die Gärtner, daß ſie ihm von den Früchten des Wein-
berges etwas abliefern ſollten; die Gärtner aber ſchlu-
gen ihn und ſchickten ihn leer fort. 11. Hierauf ſandte
er einen andern Knecht an ſie, dieſen ſchlugen und be-
ſchimpften ſie und ſchickten ihn leer fort. 12. Er ſandte
auch noch den dritten. Aber auch dieſen verwundeten ſie
und warfen ihn hinaus. 13. Da ſprach der Herr des
Weinberges: was ſoll ich thun? Ich will meinen ge-
liebten Sohn ſenden, vielleicht werden ſie ſich ſcheuen,
wenn ſie ihn ſehen. 14. Als aber die Gärtner dieſen
erblickten, ſprachen ſie zu einander: dieſer iſt der Erbe,
kommt, laßt uns ihn tödten, damit das Erbe unſer ſey.
15. Sie warfen ihn nun aus dem Weinberg hinaus und
tödteten ihn. Was wird nun der Herr des Weinbergs
ihnen thun? 16. Er wird kommen, die Weingärtner um-
brin-

*) Einleit. Der Sinn dieſer Gleichnißrede iſt folgender: Gott hatte die Iſraeliten als ſein Eigenthumsvolk durch Moſen und die Propheten mit allen zu ſeiner wahren Verehrung nöthigen Kenntniſſen, Ermunterungen und Gaben reichlich verſehen und konnte alſo viele gute Früchte der wahren Frömmigkeit und Tugend von ihnen erwarten. Schon Jeſaias hatte Kap. 5, 1 ꝛc Iſrael als den Weinberg Gottes vorgeſtellt. Die Weingärtner, von denen Jeſus redet, ſind die Volksoberſten und Geſetzkundigen, ſonderlich das Synedrium oder der hohe Rath zu Jeruſalem. Schon lange hatte Gott die Juden durch viele treue Lehrer zu guten Werken ermahnen laſſen, aber ſie gehorchten nicht, ſondern verfolgten die Propheten und andere, welche ſie belehren wollten. Endlich ſandte er Jeſum. Dieſen brachten ſie um, und auch viele von denen, die er nachher an ſie ſandte. Was hatten ſolche Mörder von Gott zu erwarten? Die Antwort giebt Jeſus Vers 15. und 18.

bringen laſſen und ſeinen Weinberg andern übergeben. Als ſie dieß hörten, ſprachen ſie: o das geſchehe ja nicht! 17. Er aber ſah ſie an und ſprach: was bedeutet doch das, was geſchrieben ſteht: Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, iſt der Eckſtein geworden [2]). 18. Wer auf dieſen Stein fällt, der wird zerſchmettert werden; auf wen er aber fällt, den wird er zermalmen. 19. Hierauf wollten die oberſten Prieſter und Geſetzlehrer ſogleich gerne die Hände an ihn legen; aber ſie fürchteten das Volk. Sie hatten nämlich gemerkt, daß er mit dieſer Gleichnißrede auf ſie gezielt habe. 20. Sie lauerten alſo auf ihn und ſandten liſtige Leute ab, die den Schein rechtſchaffener Menſchen annahmen, um ihn in Worten zu fangen, damit ſie ihn der Obrigkeit und in die Gewalt des Landpflegers überliefern könnten. 21. Dieſe legten ihm nun die Frage vor: Lehrer! wir wiſſen, daß du recht urtheileſt und lehreſt, und achteſt nicht das Anſehen der Perſon, ſondern trägſt die göttlichen Lehren richtig vor. 22. Iſt es recht, daß wir dem Kaiſer Steuer geben, oder nicht [3])? 23. Da er ihre Schalkheit merkte, ſprach er zu ihnen: Warum ſtellt ihr mich auf die Probe? 24. Zeiget mir ein Dreygroſchenſtück! weſſen Bild iſt dieß? weſſen Ueberſchrift? Sie antworteten: des Kaiſers. 25. Da ſprach er zu ihnen: gebet alſo dem Kaiſer, was dem Kaiſer gebührt, und Gott, was Gott gebührt. 26. So konnten ſie ihn nun in ſeinen Worten vor dem Volke nicht fangen; wunderten ſich über ſeine Antwort und ſchwiegen. 27. Da kamen einige Sadducäer, welche be-

2) Man ſehe Matth. 21, 42. und 44., und Pſ. 118, 22.

3) S. Matth. 22, 16.

behaupteten, es ſey keine Auferſtehung, und legten ihm
folgende Frage vor: 28. Lehrer! Moſes hat verordnet:
wenn ein Bruder ſtirbt, der eine Ehegattin, aber keine
Kinder hinterläßt, ſo ſoll der Bruder deſſelben das Weib
nehmen, und ſeinem Bruder Nachkommen verſchaffen.
29. Nun waren ſieben Brüder. Der erſte nahm eine
Frau, und ſtarb ohne Kinder. 30. Auch der andere
nahm die Frau, und ſtarb gleichfalls ohne Kinder. 31.
Hierauf nahm ſie der dritte, und ſo alle ſieben nach
einander; ſtarben aber alle, ohne Kinder zu hinterlaſ-
ſen. 32. Zuletzt nach allen ſtarb auch das Weib. 33.
Weſſen unter ihnen wird nun nach der Auferſtehung
das Weib ſeyn? denn ſie hatten ſie doch alle ſieben zur
Ehegattin. 34. Jeſus antwortete hierauf: die Men-
ſchen in dieſer Welt nehmen Frauen und Männer. 35.
Die aber, welche würdig ſeyn werden, jenes künftige
Leben zu erlangen, und von den Todten aufzuſtehen,
werden weder Frauen noch Männer nehmen. 36. Sie
ſind unſterblich [4]; den Engeln ähnlich, und ſind nach
der Auferſtehung von den Todten, wie jene Gottes Kin-
der. 37. Daß aber die Todten auferſtehen werden, hat
ſchon Moſes angedeutet bey der Geſchichte vom Buſche,
wo er den Herrn den Gott Abrahams, Iſaaks und Ja-
kobs nennt [5]. 38. Gott iſt nicht ein Gott der Tod-
ten, ſondern der Lebendigen. Denn ſie leben ihm alle [6].

39.

4) Die Fortpflanzung des Menſchengeſchlechts dauert nicht ewig fort. Sie iſt von der göttlichen Weisheit nach einer gewiſſen Grenze beſtimmt, und hört dann auf, wenn das Menſchengeſchlecht am großen Gerichtstage eine ganz neue Organiſation erhält. Die, welche wahre tugendhafte Menſchen geweſen ſind, werden den Engeln ähnlich ſeyn.

5) 2 Moſ. 3, 6.

6) S. Matth. 22, 31. 32. die Erläuterung.

39. Hierauf ſprachen einige von den Geſetzlehrern: Lehrer! du haſt recht geredet. 40. Und von der Zeit an wagte es niemand mehr, ihm ſolche Fragen vorzulegen. 41. Er ſprach auch zu ihnen: warum ſagt man denn, Chriſtus ſey Davids Sohn? 42. da doch David ſelbſt in dem Pſalmenbuche ſpricht: der Herr hat geſagt zu meinem Herrn: ſetze dich zu meiner Rechten, 43. bis ich deine Feinde dir zu Füßen lege [7]). 44. Wenn ihn David Herr nennt, wie iſt er denn ſein Sohn [8])? 45. Indem nun alles Volk zuhörte, ſprach er zu ſeinen Jüngern: 46. hütet euch vor den Geſetzlehrern, welche gern in langen Kleidern einhergehen, und laſſen ſich auf den Märkten gerne mit ehrerbietigen Grüßen bewillkommen. Sie trachten in den Synagogen nach den erſten Stellen, und nach den oberſten Sitzen bey den Gaſtmahlen, 47. freſſen aber der Wittwen Häuſer, unter dem Vorwand, daß ſie lange Gebete für ſie verrichten wollen. Sie werden einſt im Gericht ſehr große Strafen empfangen [9]).

Kapitel XXI.

Inhalt.

Jeſus lobet eine arme Wittwe wegen ihrer Einlage in den Gotteskaſten. V. 1—4. Er verkündigt die Zerſtörung Jeruſalems und des Tempels, und ermahnet ſeine Jünger zur Wachſamkeit und Vorſichtigkeit V. 5—38.

V. 1. Während er zuſah, wie die Leute reichliche Geſchenke in den Opferſtock einlegten, 2. bemerkte er

7) Dir unterwerfe.

8) Den übrigen Theil dieſer Geſchichte ſ. man Matth. 22. am Ende.

9) Dieß iſt wieder eine abgekürzte Rede, die Matth. 23. ausführlicher ſteht.

er auch eine arme Wittwe, welche zween Heller einlegte.
3. Da ſprach er: wahrhaftig, dieſe arme Wittwe hat
mehr eingelegt, als alle übrige. 4. Denn alle andere
legten in den Opferſtock Geſchenke von ihrem Ueberfluß;
ſie aber bey ihrer Armuth gab ihren ganzen Lebensvorrath [1]).

V. 5. Da einige [2]) von den herrlichen Steinen,
aus denen der Tempel gebauet, und von den Zierrathen,
womit er geſchmückt war, redeten, ſprach er:
6. es wird die Zeit kommen, wo von dem, was ihr da
ſehet, kein Stein auf dem andern bleiben, ſondern dieß
alles zerſtört werden wird [3]). 7. Da fragten ſie ihn:
Lehrer! wenn wird denn das geſchehen? und welches iſt
das Zeichen, woran man merken kann, daß ſich dieß
bald ereignen werde? 8. Er antwortete: ſehet euch wohl
vor, daß euch niemand täuſche. Denn es werden viele
kommen unter meinem Namen, und vorgeben, ich ſey
es [4]). Dann iſt jene Zeit nahe. Folgt ihnen ja nicht.
9. Wenn ihr aber vom Kriege und von Empörungen hören
werdet; ſo erſchrecket nicht. Denn das muß vorher
geſchehen. Aber das Ende kommt noch nicht ſogleich [5]).

10.

1) Hiemit lehrte Jeſus ſeine Jünger, daß Gott den Werth der Wohlthaten, die man Armen erzeigt, oder Gaben, die man zu ſeiner Verehrung darbringt, nicht nach ihrem äuſſerlichen Werth, ſondern nach den innern Geſinnungen beurtheilt.

2) Es waren dieß ſelbſt einige ſeiner Jünger. Matth. 24, 1.

3) Matth. 24, 2.

4) Jeder von jenen Betrügern gab vor, er ſey der Meſſias oder Chriſtus. Apoſtelg. 5, 36. 37. Schon vor Chriſti Tod geſchah dieß; nach ſeinem Tod noch häufiger, wie Joſephus in dem Buche vom jüdiſchen Kriege erzählt.

5) Die Belagerung, welche manchmal unterbrochen wurde, dauerte gegen 5 Jahre.

10. Dann, fuhr er fort, wird ein Volk gegen das andere, und ein Reich gegen das andere ſich empören. 11. Es werden an mehreren Orten Erdbeben, Hunger und Peſt entſtehen. Auch werden ſich ſchreckliche und große Zeichen am Himmel ſehen laſſen. 12. Noch ehe aber dieß alles geſchieht, wird man die Hände an euch legen, euch in die Synagogen und in die Gefängniſſe ſchleppen, und vor Könige und Regenten führen um meinetwillen. 13. Das wird euch dann Gelegenheit geben, daß ihr ein Zeugniß von mir ablegen könnt [6]). 14. Setzet euch veſt vor, alsdann nicht darum beſorgt zu ſeyn, wie ihr euch verantworten wollt. 15. Denn ich werde euch Weisheit zu reden verleihen, ſo, daß alle eure Widerſacher vor euch nicht werden beſtehen, euch nicht werden überweiſen können. 16. Es werden euch auch ſogar eure Eltern, eure Brüder, Anverwandten und Freunde [7]) an die Obrigkeit ausliefern, und manche von euch tödten. 17. Um meinetwillen werdet ihr von allen gehaſſet werden. 18. Aber es wird kein Haar eures Hauptes verletzt werden [8]). 19. Suchet euch nur in einer geduldigen Gemüthsverfaſſung zu erhalten. 20. Wenn ihr aber Jeruſalem von einem Kriegsheer werdet umringt ſehen,

6) Die Apoſtel waren von Chriſto dazu beſtimmt, daß ſie ein Zeugniß von ihm ablegen, und ihn als den Meſſias verkündigen ſollten. Luc. 24, 48. 49. Joh. 15, 27. Apoſt. 10, 39. Wenn aber die Jünger dieſes Zeugniſſes und ihrer Lehre wegen vor Gericht gefordert wurden; ſo gab ihnen dieß zu gleicher Zeit Veranlaſſung, ihre Unſchuld und die Unſchädlichkeit ihrer Lehre für den Staat zu beweiſen.

7) Die Juden geblieben ſind.

8) Gott wird euch durch ſeine Macht ſo lange wider eure Gegner ſchützen, bis es ſeiner Weisheit gemäß iſt, euer von mir und meiner Lehre abgelegtes Zeugniß auch mit einem gewaltſamen Tod zu beſtätigen.

ſehen; ſo erkennet daran, daß die Zerſtöhrung deſſelben nahe ſey. 21. Wer dann in Judäa iſt, fliehe auf die Gebirge. Wer darin [9]) iſt, der begebe ſich hinweg. Wer auf dem Lande iſt, gehe nicht hinein. 22. Denn das ſind die Tage, in welchen die Strafgerichte über ſie ergehen, und in welchen alles, was geſchrieben ſteht, erfüllt wird [10]). 23. Wehe aber den Schwangern und Säugenden zu jener Zeit; denn es wird eine große Noth in dem Lande entſtehen, und die göttlichen Gerichte werden über dieß Volk ausbrechen. 24. Sie werden durchs Schwerdt fallen und als Gefangene unter alle Nationen weggeführt werden, bis die Zeit (der Herrſchaft) der Nationen zu Ende iſt [11]).

V. 25. *) Auch werden Zeichen geſchehen an der Sonne, an dem Monde und an den Sternen, und auf

9) In Jeruſalem ſelbſt.

10) Daniel 9, 26. auch Mal. 3, 5. und Kap. 4, 5.

11) So lange als Gott beſchloſſen hat, die heidniſchen Völker eine Herrſchaft über Jeruſalem und die Juden ausüben zu laſſen. Dieſe Zeit dauerte nur ſo lange, bis Konſtantin, der Große, ein Chriſt wurde. Dann beherrſchten daſſelbe wieder Chriſten.

*) Einleit. Lukas berichtet in dieſem Kapitel vom 5. Vers an eben das, was Matth. Kap. 24, 1. ꝛc. geſchrieben hat. Er hat ſeine Nachricht aber nicht aus dem griechiſchen Matthäus, ſondern aus ebräiſchen Handſchriften des größern Evangeliums Matth. oder andern glaubwürdigen Nachrichten genommen und ſelbſt überſetzt. Es iſt ſchon bey Matth 24, 1. angemerkt worden, daß Jeſus hier zwey Fragen ſeinen Jüngern beantwortet hat. 1) Wann kommt die Zerſtörung Jeruſalems? 2) wann das Ende der Welt? Die Antwort auf die erſte Frage hat Lukas in dieſem Kapitel V 8 — 24. vorgetragen. Nun kommt die Antwort auf die andere Frage V 25 — 27. Dann folgt noch ein Anhang zur Beantwortung der erſten Frage V. 28 ꝛc. Man muß wohl bemerken, daß dieß keine zuſammenhängende Rede, ſondern ein Geſpräch mit ſeinen Jüngern war.

auf der Erde werden die Völker bis zur Verzweiflung ſich ängſten; die Waſſerwogen des Meers werden brauſen 26. und die Menſchen werden ohnmächtig dahinſinken vor Furcht und vor banger Erwartung alles deſſen, was über den Erdkreis kommen ſoll; die Geſtirne am Himmel werden in auſſerordentliche Bewegung gerathen; 27. dann wird man des Menſchen Sohn in den Wolken kommen ſehen in Majeſtät und Herrlichkeit.

V. 28. Wenn das [12]) nun anfängt, zu geſchehen, dann ſehet auf, und hebet (froh) euer Haupt empor; denn eure Erlöſung nahet heran [13]). 29. Er fügte noch folgendes Gleichniß hinzu: betrachtet den Feigenbaum und alle andere Bäume; 30. wenn ſie Knoſpen treiben; ſo merkt ihr an ihnen, daß der Sommer heranrückt; 31. eben ſo, wenn jenes geſchieht, ſo erkennt, daß das Reich Gottes nahe iſt. 32. Wahrhaftig, ich verſichre euch, dieß Menſchenalter [14]) wird nicht vergehen, bis daß alles geſchehe. 33. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht [15]). Hütet euch aber, daß eure Seelen nicht durch Völlerey, durch Trunkenheit und durch Sorgen dieſes Lebens beſchweret werden, und jener Tag euch unver-

12) Was oben V. 8. bis 24. erzählt iſt.

13) Durch die Unterjochung der Juden ward ihnen alle Gewalt genommen, den Chriſten zu ſchaden.

14) Noch ehe die jetzt lebenden Menſchen alle geſtorben ſeyn werden, wird dieß geſchehen, nämlich die Stadt Jeruſalem zerſtört und das jüdiſche Volk unter die Nationen zerſtreut werden.

15) Siehe Matth. 24, 35. Dieß iſt eine Verſicherung, daß jene Vorherverkündigung gewiß eintreffen werde.

vermuthet überfalle [16]; 35. denn wie ein Fallſtrick wird er auf alle kommen, die auf Erden [17]) wohnen. 36. So ſeyd nun wachſam allezeit und betet, daß ihr, allen dieſen künftigen Uebeln zu entgehen, und vor des Menſchen Sohn zu beſtehen, geſchickt ſeyn möget [18]). 37. So lehrte er den Tag über im Tempel; des Nachts aber gieng er hinaus, um auf dem Oelberg zu bleiben [19]). 38. Früh morgens aber machte ſich das ganze Volk auf, zu ihm in den Tempel zu kommen, um ihn zu hören.

16) Die Zeit der Zerſtörung Jeruſalems nahte langſam heran, und dieſe war die Zeit der Befreyung der Chriſten von der Gewalt der ſie verfolgenden Juden. Auf dieſen Tag hatten ſich alle die nicht vorzubereiten, die, Chriſti Befehl gemäß, ſich aus der Stadt entfernt hatten. — Aber auf denjenigen Tag Chriſti ſollten ſie ſich ſtets vorbereiten, der nach der Zerſtörung Jeruſalems erſt kommen würde. a) Den weiß niemand Matth. 24, 36. b) Er kommt wie ein Nachtdieb. c) An dieſem kommt Chriſtus ſo ſchnell, wie ein Bliz. d) Auf dieſen ſollten ſich nicht nur die Einwohner von Judäa, ſondern alle Chriſten an allen Orten vorbereiten. 1 Theſſ. 5. 2 Petr. 3 10. vgl. Matth. 24, 27.

17) Daß hier von der ganzen Erde die Rede ſey, nicht bloß von Judäa, iſt aus dem Unterſchied klar, der ſchon vorhin in einigen Anmerkungen zwiſchen der nach und nach geſchehenen Belagerung und Eroberung Jeruſalems und der Verwüſtung von Judäa, dann dem allen Menſchen, auch Jeſu ſelbſt damals noch unbekannten letzten Tag des Menſchengeſchlechts gemacht und mit vielen Schriftſtellen bewieſen worden iſt. S. die Anmerk zu V. 25. S. auch Matth. 24, 36. 37.

18) S. 2 Kor. 5, 10. 1 Cor. 4, 3. 2c

19) Nicht nur um in der Einſamkeit manche Stunde mit Andachtsübungen zuzubringen, ſondern auch vor den Nachſtellungen ſeiner Feinde ſo lange geſichert zu bleiben, bis das Oſterfeſt käme, an welchem er bey dem Zuſammenfluß aller Juden aus allen Gegenden, am Kreutze ſterben wollte. Daß dieß eine ſeiner Abſichten geweſen ſey, iſt auch daraus klar, weil er ſich auch vor dem Oſterfeſt einige Zeit auf dem Lande im Verborgenen aufgehalten hat. S. Joh. 11, 54.

Kapitel XXII.

Inhalt.

Judas faßt den Entſchluß, Jeſum zu verrathen. V. 1—6. Jeſus iſſet das Oſterlamm mit ſeinen Jüngern, ſetzt das Abendmahl ein, und ermahnet ſeine Jünger zur Demuth und Einigkeit. V. 7—30. Er warnet den Petrus vor dem Fall, und entdecket ſeinen Jüngern die Gefahren, in welche ſie um ſeinetwillen kommen würden. V. 31—38. Er geht hinaus an den Oelberg, wo er ſein Leiden antritt und gefangen genommen wird. V. 39—54. Petrus folgt ihm nach und verläugnet ihn; Jeſus wird verſpottet und geſchlagen. V. 55—71.

V. 1. Nun nahte das Oſterfeſt herbey, das man auch Paſſahfeſt nennt [1]). 2. Da dachten die oberſten Prieſter und die Geſetzlehrer darauf, ihn umbringen zu laſſen; nur fürchteten ſie ſich vor dem Volke. 3. Judas aber, mit dem Beynamen Iſcharioth, einer von den Zwölfen, war auf den ſataniſchen Gedanken gerathen, 4. zu den oberſten Prieſtern und den Oberſten der Tempelwache [2]) in der Abſicht zu gehen, um ſich mit ihnen zu bereden, wie er Jeſum in ihre Hände liefern wollte. 5. Darüber freuten ſie ſich und verſprachen, ihm Geld dafür zu geben. 6. Er ſagte es zu und ſuchte Gelegenheit, wie er ihn, ohne Aufruhr zu verurſachen, in ihre Hände liefern könnte. 7. Als nun der Feſttag kam, an welchem man das Oſterlamm ſchlachten mußte, 8. ſandte er (Jeſus) den Petrus und Johannes mit dem Befehl ab, hinzugehen und ihm das Oſterlamm zu bereiten,

1) Auch hieraus ſieht man, daß Lukas vorzüglich für Heidenchriſten geſchrieben habe, denen der hebräiſche Name des Oſterfeſtes erſt bekannt gemacht werden mußte.

2) Zu den Oberſten der Leviten-Wache am Tempel.

ten, damit ſie es mit einander eſſen könnten. 9. Dieſe ſprachen zu ihm: wo willſt du, daß wir dir es bereiten? 10. Er antwortete ihnen: wenn ihr in die Stadt kommt, wird euch ein Menſch begegnen, der ein irdenes Gefäß mit Waſſer trägt. Folget ihm in das Haus nach, in welches er geht, 11. und ſprecht zu dem Herrn des Hauſes: der Lehrer läßt dir ſagen: wo iſt die Herberge, wo ich das Oſterlamm mit meinen Jünger neſſen kann? 12. Dieſer wird euch nun einen großen zu einer Mahlzeit vorbereiteten Speiſeſaal zeigen, daſelbſt richtet alles zu [3]). 13. Sie giengen hin, fanden es, wie er ihnen geſagt hatte und bereiteten ihm das Oſterlamm. 14. Da nun die Eſſenszeit herbeykam, ſetzte er ſich mit den zwölf Apoſteln zu Tiſche und ſprach zu ihnen: 15. ich hatte ein herzliches Verlangen, dieſes Oſterlamm mit euch zu eſſen, ehe als ich leide 16. Denn ich verſichre euch, daß ichs von nun an nicht mehr eſſen werde, bis das vollkommnere Reich Gottes hergeſtellt iſt [4]). 17. Nun nahm er den Kelch, hielt ein Dankgebet und ſprach: nehmet ihn hin und theilt ihn unter euch:

3) Warum Jeſus dieſen Mann nicht genennt habe, davon ſiehe die Gründe Matth. 26, 17.

4) Das vollkommenere Reich Gottes fängt an mit Jeſu Auferſtehung von den Todten, wodurch Jeſus für den Herrn und König deſſelben erklärt worden iſt. Röm. 1, 3. 4. Apoſtelg. 10, 41 Nach ſeiner Auferſtehung hat Jeſus mit ſeinen Apoſteln gegeſſen und getrunken. Daß er hievon rede, iſt aus V. 30. dieſes Kap klar; denn, daß es wirklich geſchehen ſey, ſieht man aus Kap. 24, 41—43. Für jenes neue und vollkommnere Reich Gottes ward auch ſtatt des jüdiſchen Paſſahfeſtes in dieſem letzten Paſſah ein zweckmäſigeres Religionsmahl geſtiftet, welches heilſamer und lehrreicher war ꝛc.

euch; 18. ich verſichre euch, ich werde von dem Gewächs des Weinſtocks nicht mehr trinken, bis das Reich Gottes hergeſtellt iſt. 19. Hernach nahm er das Brod, ſprach auch ein Dankgebet, brach es, gab es ihnen und ſprach: dieß iſt mein Leib, der für euch gegeben wird; dieſes thut zu meinem Gedächtniß. 20. Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahl und ſprach: dieß iſt der Kelch des neuen Bundes, geſtiftet durch mein Blut, welches für euch vergoſſen wird. 21. Aber ſeht, die Hand meines Verräthers iſt mit mir am Tiſche. 22. Zwar geht des Menſchen Sohn dahin, wie es beſchloſſen iſt [5]; aber wehe dem Menſchen, durch den er verrathen wird. 23. Da fiengen ſie an, einander zu fragen: wer es doch unter ihnen ſeyn möchte, der dieß thun würde.

V. 24. Nachher erhob ſich unter ihnen ein (eiferſüchtiger) Streit über die Frage: wer unter ihnen der Oberſte ſeyn ſollte [6]. 25. Er aber ſprach zu ihnen: die weltlichen Könige herrſchen über die Völker und die Regenten derſelben führen hohe Ehrennamen; 26. ihr aber nicht alſo; ſondern der Größte unter euch ſey wie der Geringſte, und der Herr wie der Diener [7]. 27. Wer iſt mehr, der, welcher zu Tiſche ſitzt, oder der, welcher ihn bedient? Iſts nicht der, welcher zu Tiſche ſitzt? Ich aber bin unter euch wie ein Diener [8]. 28.

5) Nach Gottes weiſem und gütigem Rathſchluß zum Beſten des Menſchengeſchlechts.

6) In dem zu ſtiftenden Reiche Gottes.

7) Ihr ſollt alle einander gleich ſeyn.

8) Jeſus hat auch, um dieſe wichtige Lehre recht ſinnlich darzuſtellen, nach dem Abendmahl ſeinen Jüngern die Füſſe gewaſchen Joh. 13, 4. ꝛc.

28. Ihr ſeyd es, die ihr bey mir in meinem Leiden ausgehalten habt; 29. und euch verſpreche ich, das Reich zu übergeben, wie mir es mein Vater übergeben hat, 30. daß ihr an meinem Tiſche in meinem Reiche eſſen und trinken und als Richter auf Thronen über die zwölf Geſchlechte Iſraels richten ſollt [9]. 31. Hierauf ſetzte der Herr hinzu: Simon, Simon, ſieh der Satan trachtet dir nach, daß er dich ſiebe [10]), wie den Waitzen [11]). 32. Ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre. Wenn du dich aber bekehrt haſt, ſo ſtärke deine Brüder. 33. Er ſprach zu ihm: ich bin bereit, mit dir in das Gefängniß und in den Tod zu gehen. 34. Er antwortete: ich verſichre dich, Petrus! ehe das Hahnengeſchrey heute vorbey ſeyn wird [12]), wirſt du ſchon dreymal geleugnet haben, daß du mich kenneſt. 35. Und nun ſagte er zu den Uebrigen: wenn ich euch ausgeſendet habe ohne Geldtaſche, ohne Reiſeſack und

 ohne

9) Die Apoſtel wurden die Fürſten im geiſtlichen Reiche Chriſti. Apoſtelg. 15, 6. 1 Cor. 11, 34. Noch bis dieſe Stunde wird alles nach ihren Schriften in Glaubensſachen entſchieden. Jeſus verſpricht ihnen aber keine leibliche, ſondern geiſtliche Freuden und Vorzüge. Das Eſſen und Trinken im Reiche Chriſti iſt wohl eine Beſchreibung der religiöſen Mahlzeiten, vornehmlich des heil. Abendmahls, wobey ſie die reinſten und edelſten Freuden genoſſen. Röm. 14, 17.

10) Dich in Verwirrung ſetze und vom Glauben an mich abbringe. Dieß iſt geſchehen bey der Verleugung Petri.

11) Petrus kam nach wenigen Stunden in die größte Gefahr, von Jeſu abzufallen. Auf einer Seite war er ſtolz und trachtete nach der erſten Stelle; auf der andern war er bald verzagt, und verleugnete ſeinen Lehrer. So ward er wie in einem Sieb hin und her bewegt, und konnte, wie die Spreu von dem übrigen Waitzen, von den übrigen Jüngern abgeſondert werden.

12) Ehe der Hahn Abends und Morgens wird ausgekräht haben.

ohne Schuhe, habt ihr je Mangel gehabt? Sie antworteten: nie einen. 36. Jetzt fuhr er fort: wer eine Geldtaſche und einen Reiſeſack hat, der nehme ſie mit ſich, und wer kein Schwerdt [13]) hat, der verkaufe ſein Oberkleid und kaufe ſich eins dafür. 37. Denn ich ſage euch: es muß nun noch das, was von mir geſchrieben ſteht (Jeſ. 53, 12.), erfüllt werden: nämlich: er iſt unter die Miſſethäter gerechnet worden. Denn das, was die Schrift von mir ſagt, wird nun bald gar erfüllt werden [14]). 38. Sie aber ſprachen: Herr, ſiehe hier ſind zwey Schwerdter. Er antwortete ihnen: genug hievon [15]). 39. Nun gieng er nach ſeiner Gewohnheit hinaus an den Oelberg; ſeine Jünger folgten ihm nach. 40. Als er daſelbſt angekommen war, ſprach er zu ihnen: betet, daß ihr nicht in Verſuchung gerathet. 41. Er ſelbſt aber begab ſich von ihnen hinweg und gieng etwa einen Steinwurf weit vorwärts, kniete nieder und betete alſo: 42. Vater, wenn du doch *) die-

13) Die Apoſtel mußten nun bald, zum Theil wenigſtens, auſſerhalb Judäa in die Ferne reiſen, wo ſie auf dem Wege Nahrungsmittel und auch Waffen gegen Räuber und Mörder nöthig hatten.

14) Daß dieß der wahre Sinn der obigen Stelle ſey, iſt aus den Worten zu erkennen, die Jeſus am Kreutze ausrief: es iſt vollbracht!

15) Die Jünger bildeten ſich ein, ſie würden ſogleich Waffen nöthig haben, um Jeſum zu vertheidigen. V. 49. Er konnte zwar ſich hierüber in der gegenwärtigen Zeit nicht weitläuftig erklären, aber er verwehrte doch nachher dem Petrus, das Schwerdt zu gebrauchen.

*) Einleit. Lukas zieht das etwas genauer zuſammen, was Matthäus Kap. 26, 37 ꝛc. etwas weitläuftiger erzählt, macht aber einige neue Zuſätze. Was Jeſus am Anfang und zum erſtenmal gebetet

dieſen Leidenskelch bald von mir vorüber gehen laſſen wollteſt! Doch nicht mein, ſondern dein Wille geſchehe. 43. Da erſchien ein Engel vom Himmel und ſtärkte ihn [16]). 44. Er gerieth jetzt in eine ſehr große Bangigkeit und betete heftiger, und ſein Schweiß fiel, wie Blutstropfen, auf die Erde. 45. Dann ſtand er auf vom Gebet, kam zu den Jüngern, fand ſie ſchlafend vor Traurigkeit und ſprach zu ihnen: 46. warum ſchlafet ihr [17])? ſtehet auf und betet, daß ihr nicht in Verſuchung gerathet [18]). 47. Da er noch redete, kam die Tempelwache, und Judas, einer der Zwölfen, gieng vor ihnen her, nahte ſich hin zu Jeſu und küßte ihn. 48. Jeſus ſprach zu demſelben: Judas! mit einem Kuß ver-

16) Daß die Erſcheinung eines Engels die Abſicht hatte, die Todesfurcht in Jeſu Seele zu mindern durch die Vorſtellung der künftigen Herrlichkeit, ſiehet man aus Luk. 9, 31. Denn auch Moſe und Elia, von denen er auf dem Berge eine Erſcheinung hatte, redeten mit ihm von ſeinem Ende, das in Jeruſalem erfolgen ſollte, um ihn darauf vorzubereiten

17) Dieß war zum drittenmal.

18) Lukas hat auch die Erzählung dieſer Begebenheit in die Kürze zuſammengezogen. Die übrigen Evangeliſten haben die Nachricht, daß er zweymal zu ſeinen Apoſteln zurückgekommen ſey, und ſie wachſam zu ſeyn ermahnt habe.

---

betet habe, konnten die 3 Apoſtel, die er näher zu ſich genommen hatte, wohl hören und erzählen; aber was nachher geſchah, mußten ſie von Jeſu ſelbſt nach ſeiner Auferſtehung erſt erfahren. Denn ſie ſchliefen ein, ſo daß Jeſus ſie zweymal wecken mußte. Matth. 26, 40. ꝛc. Die Erſcheinung des Engels, ſie mag nun bloß innerlich, in der Seele Jeſu, oder auch äuſſerlich, in der Sinnenwelt geſchehen ſeyn, war deßwegen nöthig, weil Jeſus bey dieſer tiefſten Erniedrigung, und in der ihn quälenden Todesangſt eines ſolchen Beyſtandes nöthig hatte. Durch dieſe Erſcheinung wurde er aufs neue in der Ueberzeugung beveſtigt, daß ſeine Leiden einen herrlichen Ausgang nehmen würden.

verräthſt du des Menſchen Sohn? 49. Als aber die, welche um ihn waren, ſahen, was vorgehen wollte, ſprachen ſie zu ihm: Herr, ſollen wir mit dem Schwerdte drein ſchlagen? 50. Einer von ihnen hieb dem Knechte des Hohenprieſters das rechte Ohr ab. 51. Jeſus aber ſprach: laßt ſie doch gehen! rührte ſein Ohr an und heilte ihn. 52. Hierauf ſprach Jeſus zu den Abgeſandten der Oberprieſter und Hauptleute des Tempels und zu den Volksälteſten, welche gegen ihn ausgezogen waren: ihr ſeyd wie zu einem Räuber mit Schwerdtern und Spießen nach mir ausgegangen. 53. Ich war doch täglich bey euch in dem Tempel und ihr habt mich nicht angetaſtet; aber jetzt iſt eure Stunde und die Zeit, wo das Böſe ſeine Macht äuſſert [19]). 54. Nun nahmen ſie ihn und führten ihn fort in das Haus des Hohenprieſters. Petrus aber folgte von ferne. 55. Da man im Vorhof des Palaſtes des Hohenprieſters Feuer anmachte und die Leute zuſammen herum ſaßen; ſo ſetzte ſich auch Petrus unter ſie. 56. Hier ſah ihn eine Magd beym Feuer ſitzen, ſchaute ihn an und ſprach: der war auch bey ihm. 57. Er aber leugnete und ſprach: Weib, ich kenne ihn nicht. 58. Nicht lange hernach ſah ihn ein andrer und ſprach: du biſt auch einer von ihnen. Petrus antwortete: Menſch, ich bin der nicht. 59. Etwa nach einer Stunde bekräftigte dieß ein anderer: wahrhaſtig, der war auch bey ihm, denn er iſt ein Galiläer.

Pe-

19) Im Text heißt es: jetzt iſt die Stunde der Macht der Finſterniß. Finſterniß iſt auch hier wieder, wie an ſo vielen andern Orten des neuen Teſtaments, das Bild des Böſen, deſſen Urheber Satan iſt, der Machthaber im Reich der Finſterniß. Eph. 6, 12. Eph. 2, 1. Kol. 1, 13.

Petrus aber ſprach: Menſch, ich weiß gar nicht, was du ſagen willſt. Während er noch redete, krähte der Hahn. 61. Da wendete ſich der Herr um und ſah den Petrus an. Nun erinnerte ſich Petrus an das Wort, das der Herr zu ihm geſagt hatte: ehe das Hahnengeſchrey vorbey ſeyn wird, wirſt du mich dreymal verleugnet haben. 62. Er gieng hinaus und weinte bitterlich.

V. 63. Die Männer aber, welche Jeſum gefangen hielten, verſpotteten ihn, gaben ihm Streiche, bedeckten ſein Angeſicht, 64. ſchlugen ihn in daſſelbe und ſagten zu ihm: weiſſage uns! wer von uns hat dich geſchlagen? 65. Auch viele andre Läſterungen ſtießen ſie gegen ihn aus.

V. 66. Da der Tag angebrochen war, verſammelten ſich die Volksälteſten, die oberſten Prieſter und Geſetzlehrer, führten ihn in ihren hohen Rath und ſprachen: 67. wenn du Chriſtus biſt, ſo erkläre dich vor uns. 68. Er antwortete ihnen: wenn ich es euch ſage, ſo glaubt ihr es nicht; und wenn ich euch Fragen vorlege, ſo werdet ihr mir nicht antworten und mich auch nicht loslaſſen. 69. Von nun an wird des Menſchen Sohn zur Rechten des allmächtigen Gottes geſetzt werden [20]). 70. Da ſprachen ſie alle: biſt du denn der Sohn Gottes? Er antwortete ihnen: wie ihr ſagt: ich bins! 71.

20) Ihr werdet es von nun an bald erfahren, daß mir Gott die höchſte Gewalt in ſeinem Reiche auf Erden anvertraut hat. Epheſ. 1, 20. 1 Petr. 3, 21. Phil. 2, 9. 10. Joh. 17, 1. 2.

71. Hierauf ſprachen ſie: was brauchen wir weiteres Zeugniß? wir haben es ſelbſt aus ſeinem Munde gehört.

Kapitel XXIII.

Die Juden überantworteten Jeſum an den Pilatus; dieſer ſendet ihn an den Herodes, der ſammt ſeinen Hofleuten ihn verſpottet. V. 1—12. Pilatus will Jeſum loslaſſen; endlich verurtheilt er ihn doch zum Kreutzestod V. 13—25. Jeſus wird nach Golgatha geführt, und zwiſchen zween Uebelthätern gekreutzigt, davon der eine ihn verſpottet, der andere an ihn glaubt. V. 26—43. Es geſchehen große Wunder bey Chriſti Tod. Er ſtirbt, und Joſeph von Arimathia begräbt ihn. V. 44—56.

V. 1. Nun ſtanden ſie alle auf und führten ihn zu dem Pilatus. 2. Hier verklagten ſie ihn folgendermaſſen: wir haben gefunden, daß dieſer Menſch das Volk aufwiegelt [1]), er verbietet, dem Kaiſer Steuer zu geben, indem er ſagt: er ſelbſt ſey Chriſtus, der König. 3. Hierauf fragte ihn Pilatus: biſt du der König der Juden? Er antwortete ihm: wie du ſagſt [2]). 3. Pilatus ſprach zu den oberſten Prieſtern und dem Volke: ich finde keine Schuld an dieſem Menſchen [3]). 5. Sie aber hielten noch heftiger an und ſagten: er hat mit ſei-

1) Wider die römiſche Herrſchaft nämlich. Man ſehe V. 5.

2) Das Uebrige, was Jeſus zu Pilatus ſagte, ſehe man vornehmlich beym Johannes Kap. 18, 33. ff. Denn hier iſt nur angezeigt, daß Pilatus eine Unterſuchung über die Frage angeſtellt habe: ob Jeſus Judenkönig ſeyn wolle?

3) Weil ſich nämlich Jeſus nur als einen König der Wahrheit erklärt hatte. S. Joh. 18, 36. 37.

ſeinen Lehren, die er durch ganz Judäa von Galiläa an
bis hieher ausſtreute, das Volk aufgewiegelt. 6. Als
Pilatus von Galiläa hörte, fragte er, ob er ein Gali-
läer wäre? 7. Da er vernahm, daß er unter die Herr-
ſchaft des Herodes (Antipas) gehörte, ſendete er ihn zu
demſelben, der um eben dieſe Zeit in Jeruſalem war.
8. Als Herodes Jeſum ſah, freute er ſich ſehr: denn er
hatte längſt gewünſcht, ihn kennen zu lernen, weil er
viel von ihm gehört hatte, und hoffte, er würde von
ihm ein Wunder ſehen. 9. Er fragte ihn daher man-
cherley: Jeſus aber antwortete ihm nichts. 10. Die
oberſten Prieſter und Geſetzlehrer verklagten ihn indeſſen
ſehr hart; Herodes hingegen nebſt ſeinem Gefolge ver-
achtete und verſpottete ihn; ließ ihm ein purpurfarbnes
Gewand anlegen [4]), und ſchickte ihn wieder zum Pila-
tus. 12. An dieſem Tage wurden Pilatus und Herodes
Freunde; denn vorher lebten ſie in Feindſchaft mit ein-
ander [5]). 13. Nun rief Pilatus die oberſten Prieſter
und die andern Vorgeſetzten des Volks zuſammen und
ſprach zu ihnen: 14. ihr habt mir dieſen Menſchen hie-
her geführt, mit dem Vorgeben, daß er das Volk auf-
wiegle; aber ich habe ihn vor euch gerichtlich verhört
und nicht gefunden, daß die Beſchuldigungen gegründet
ſeyen, die ihr in eurer Klage wider ihn vorgebracht
habt; Herodes auch nicht; 15. denn ich habe euch zu
ihm geſendet und man hat nichts auf ihn gebracht, was
des

4) Um ihn als einen ſo erbärmlichen, armen König lächerlich zu machen.

5) Weil Pilatus die Macht des Königs Herodes immer mehr eingeſchränkt, und ſogar einige von ſeinen Unterthanen in Jeruſalem, als ſie eben opfern wollten, hatte zuſammenhauen laſſen.

des Todes werth ſey. 16. Ich will alſo blos eine Leibes-
ſtrafe an ihm vollziehen, und dann ihn loslaſſen. 17.
Er mußte nämlich auf das Feſt einen losgeben. 18. Da
ſchrie der ganze Hauſe: [6]) hinweg mit dieſem, gieb
uns Barabbas los! 19. (Dieſer war um eines Auf-
ruhrs willen, der in der Stadt geſchehen war, und
eines Mordes wegen in das Gefängniß geſetzt worden).
20. Pilatus rief daher noch einmal, er wolle Jeſum
loslaſſen. 21. Sie aber ſchrieen: kreuzige, kreuzige ihn!
22. Zum drittenmal ſagte er zu ihnen: was hat er denn
Böſes gethan? Da ich keine Urſache des Todes bey ihm
finde; ſo will ich ihn am Körper ſtrafen und loslaſſen.
23. Sie hingegen drangen mit großem Geſchrey darauf
und hielten mit Bitten an, daß er ihn möchte kreuzigen
laſſen. Und ihr und der oberſten Prieſter Geſchrey nahm
überhand. 24. Da beſchloß Pilatus, daß das, was
ſie baten, geſchehen ſollte. 25. Er ließ alſo den los,
der um Aufruhrs und Mordes willen in das Gefängniß
geſetzt worden war, um den ſie gebeten hatten; Jeſum
aber überließ er ihrem Willen.

V. 26. Als ſie ihn nun hinführten, ergriffen
ſie einen gewiſſen Simon von Cyrene, der eben vom
Felde kam, und legten ihm das Kreutz auf, daß er es
Jeſu nachtragen mußte. 27. Es folgte ihm aber eine
große Menge Volks nach, auch viele Frauen, welche ihn
betrauerten und beweinten. 28. Jeſus aber wendete ſich
zu ihnen und ſprach: ihr Töchter von Jeruſalem, wei-
net nicht über mich! weinet vielmehr über euch ſelbſt und
eure Kinder! 29. Denn ſiehe, es wird die Zeit kom-
men,

6) Der Juden, die gegen Jeſum waren.

men, wo man ſagen wird: glücklich ſind die Unfruchtbaren; glücklich die, welche nicht geboren und nicht geſäugt haben. 30. Dann wird man zu den Bergen ſagen: fallt über uns! und zu den Hügeln: bedecket uns! 31. Denn geſchieht das am grünen Holze, was wird am dürren geſchehen [7])? 32. Man führte auch zween andere Miſſethäter mit ihm hin, um ſie hinzurichten.

V. 33. Als ſie nun an den Ort gekommen waren, der Schedelſtätte heißt, ſo kreuzigten ſie ihn daſelbſt nebſt den Miſſethätern, den einen zu ſeiner Rechten, und den andern zu ſeiner Linken. 34. Jeſus ſprach: Vater, vergieb ihnen [8]): denn ſie wiſſen nicht was ſie thun! Nun theilten ſie ſeine Kleider und warfen das Loos darum. 35. Das Volk aber ſtand da und ſchaute zu. Da verhöhnten ihn die obrigkeitlichen Perſonen und ſprachen: andern hat er geholfen; er helfe ſich doch auch ſelbſt, wenn er Chriſtus, der Geliebte Gottes iſt. 36. Auch die Kriegsleute ſpotteten ſein; während ſie ihm Eſſig reichten, ſprachen ſie: 37. nun, biſt du der Juden König; ſo hilf dir ſelber. 38. Ueber ihn aber ſetzte man eine Ueberſchrift in griechiſcher, römiſcher und hebräiſcher Sprache: dieß iſt der Juden König. 39. Auch einer der neben ihm hangenden Miſſethäter läſterte ihn und ſprach: biſt du Chriſtus; ſo hilf dir und uns. 40. Da beſtrafte ihn der andere, und ſprach zu

7) Denn geht es den Unſchuldigen ſo, welche, wie edle Bäume, gute Früchte geben; wie werden die Sünder beſtraft werden, welche, wie verdorrte Bäume, der Menſchheit nichts nützen?

8) Den römiſchen Soldaten, welche ihn kreuzigten. Denn dieſe waren ſchuldlos in Rückſicht ſeiner.

zu ihm: fürchteſt auch du dich nicht vor Gott, da du doch eben die Strafe leideſt? 41. und wir zwar mit Recht; denn wir empfangen, was unſere Thaten werth ſind; dieſer aber hat kein Unrecht gethan. 42. Hierauf ſagte er zu Jeſu: Herr! gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommſt [9])! 43. Jeſus antwortete ihm: ich verſichere dich, heute wirſt du mit mir im Paradieſe ſeyn. 44. Um zwölf Uhr aber des Mittags verhüllte eine Finſterniß das ganze Land bis gegen drey Uhr. 45. Die Sonne wurde verdunkelt, und der Vorhang im Tempel riß mitten entzwey [10]). 46. Jeſus ſchrie mit lauter Stimme: Vater! in deine Hände befehl ich meinen Geiſt! und indem er dieß ſagte, gab er ſeinen Geiſt auf. 47. Als der Hauptmann ſah, was da geſchah, gab er Gott die Ehre und ſprach: wahrhaftig dieſer Menſch war unſchuldig. 48. Ja, die großen Volkshaufen, welche alles mit anſchauten, was dabey ſich ereignete, ſchlugen an ihre Bruſt, und giengen heim. 49. Alle ſeine Bekannten aber ſtanden von ferne, und auch die Frauen, welche ihm aus Galiläa nachgefolgt waren, ſahen dieß mit an.

V. 50.

9) Dieſer Menſch kann, ehe er noch ins Gefängniß kam, Jeſum ſchon gekannt, auch etwas von ſeinen Reden gehört und von ſeinen Wundern geſehen haben. Dadurch wurde nun in ihm die Ueberzeugung hervorgebracht, daß er doch der Meſſias ſeyn könne, daß er vielleicht heute noch vom Kreutze herabſteigen, und ſein Reich beginnen werde. Jeſus aber ſuchte ihm dieſe eitle Hoffnung zu benehmen, und gab ihm die Verheiſſung eines beſſern Zuſtandes am Orte der Seeligen.

10) Ehe große Erdbeben ausbrechen, wird meiſtens einige Stunden vorher die Atmoſphäre derjenigen Gegend, wo ſie ausbrechen, mit verdunkelnden Dünſten erfüllt. Durch dieß Erdbeben iſt auch wahrſcheinlich das Zerreiſſen des Vorhangs bewirkt worden. S. Matth. 27, 51. 52.

V. 50. Aber ein gewiſſer Mann, Namens Joſeph, ein Rathsherr, ein guter, frommer Mann, 51. der in den Beſchluß (der Andern) und in ihr Unternehmen nicht mit eingeſtimmt hatte, aus der jüdiſchen Stadt Arimathia, einer von denen, welche hofften, daß das Reich Gottes bald anbrechen werde, 52. gieng zum Pilatus, und bat um den Leichnam Jeſu, 53. nahm ihn herab; wickelte ihn in Leinwand, und legte ihn in ein Grab, welches in einen Felſen gehauen, und in dem noch niemand gelegen war. 54. Dieß geſchah am Vorbereitungstag, wo der Sabbath eintrat [11]). 55. Die Frauen aber, welche mit ihm aus Galiläa gekommen waren, folgten nach, ſahen das Grab, wohin ſein Leichnam gelegt wurde. 56. Dann kehrten ſie um, und bereiteten wohlriechende Specereyen, und Salböle. Während des Sabbaths aber blieben ſie, nach der Vorſchrift des Geſetzes, in Ruhe.

Kapitel XXIV.

Verſchiedene fromme Frauen gehen am erſten Wochentag zum Grabe Jeſu, und vernehmen, daß er auferſtanden ſey. V. 1—12. Er offenbaret ſich den zween Jüngern auf dem Wege nach Emmaus. V. 13—35. Er offenbaret ſich den in Jeruſalem verſammelten Jüngern, führt ſie nachher gen Bethanien, und fährt vor ihren Augen gen Himmel. V. 36—53.

V. 1. Am erſten Wochentag kamen ſie ſehr früh zum Grabe, um die wohlriechenden Specereyen dahin zu bringen, welche ſie zubereitet hatten. Es waren auch

11) Des Freytags Abends gegen 6 Uhr.

auch einige andere [1]) bey ihnen. 2. Da fanden ſie den Stein von dem Grabe hinweggewälzt, 3. giengen hinein, und ſahen, daß der Leichnam Jeſu nicht mehr da war. 4. Während ſie hierüber auf allerley Zweifel geriethen; ſahen ſie zween Männer in glänzenden Kleidern ſtehen. 5. Hierüber erſchracken ſie und ſchlugen ihre Augen zur Erde nieder. Jene aber ſprachen zu ihnen: was ſuchet ihr den Lebendigen unter den Todten? 6. Er iſt nicht hier, ſondern auferſtanden. Erinnert euch an das, was er euch geſagt hat, da ihr noch in Galiläa waret: 7. daß nämlich des Menſchenſohn in die Hände der Sünder überliefert und gekreuzigt werden, am dritten Tag aber wieder auferſtehen würde. 8. Nun erinnerten ſie ſich an jene Worte, 9. kehrten von dem Grabe zurück, und verkündigten dieß alles den Eilfen und den Uebrigen. 10. Die, welche dieß den Apoſteln erzählten, waren Magdalena, Maria, Johanna, Maria, Jakobs Mutter, und auch andere, die bey ihnen waren. 11. Allein dieſe Erzählung kam ihnen wie ein Mährchen vor; ſie glaubten ihnen nicht. 12. Petrus aber ſtand auf, lief zu dem Grabe, bückte ſich hinein, und ſah die Schweistücher allein liegen, gieng dann wieder hinweg und verwunderte ſich bey ſich ſelbſt über das, was geſchehen war.

V. 13. Zween von ihnen giengen an dieſem Tage in ein Dorf, welches ſechzig Stadien weit [2]) von Jeruſalem ablag, und den Namen Emmaus führte. 14. Auf dem

1) Etwa aus Jeruſalem, z. B. Maria, die Mutter des Evangeliſten Markus.

2) Etwa zwey und eine halbe Stunde.

dem Wege unterredeten ſie ſich mit einander über alles, was ſich zugetragen hatte. 15. Da ſie nun ſo miteinander ſprachen, und allerley Fragen aufwarfen, nahte ſich Jeſus zu ihnen und gieng mit ihnen. 16. Ihre Augen aber waren von ihm abgehalten, ſo, daß ſie ihn nicht erkannten [3]). 17. Da ſprach er zu ihnen: was wechſelt ihr für Reden auf dem Wege, und warum ſeyd ihr ſo gar traurig? 18. Einer, Namens Kleophas, antwortete ihm: biſt du allein unter den Fremdlingen in Jeruſalem, der nicht weiß, was ſich in dieſen Tagen zugetragen hat? 19. Was denn? ſprach er zu ihnen. Mit Jeſu von Nazareth? ſagten ſie. Er war ein Prophet, er hat durch Gottes Beyſtand vor allem Volke mit mächtiger Kraft gewirkt und geſprochen. 20. Die oberſten Prieſter aber und die übrigen Vorſteher des Volkes verurtheilten ihn zum Tode und ließen ihn kreutzigen. 21. Und wir hofften, er ſollte Iſrael erlöſen. Darüber ſind nun ſchon drey Tage verfloſſen, ſeit dem dieß alles geſchehen iſt. 22. Nun haben einige Frauen einige unter uns in großes Staunen geſetzt; denn ſie giengen des Morges zu dem Grabe, 23. fanden den Leichnam nicht, kamen zurück und ſprachen, es wären ihnen Engel erſchienen, die ihnen geſagt hätten, daß er lebe. 24. Da verfügten ſich auch einige von uns zu dem Grabe, und fanden es ſo, wie die Frauen ſagten, ihn aber fanden ſie nicht. 25. Hierauf ſprach er zu ihnen: o ihr Unverſtändigen! wie ungeſchickt ſeyd ihr, alle dem zu glauben, was die Propheten vorher geſagt haben. 26. Sollte denn nicht Chriſtus dieſes leiden,

und

3) Jeſus war etwa am Haupte verhüllt, hatte andere Kleidung an, war von Leiden erſchöpft ꝛc.

und ſo zur Herrlichkeit eingehen? 27. Nun fieng er an von Moſe, gieng mit ihnen alle Propheten durch, und legte ihnen alle Schriftſtellen aus, die von ihm handelten. 28. So kamen ſie auf der Reiſe nahe zum Flecken und er ſtellte ſich, als wollte er weiter gehen. 29. Sie aber drangen mit vielen Bitten in ihn, daß er doch bey ihnen bleiben möchte, weil es ſchon ſpät ſey und der Tag ſich neigte. Da gieng er mit hinein und blieb bey ihnen. 30. Als er ſich mit ihnen zu Tiſche geſetzt hatte, nahm er das Brod, dankte, brachs und gabs ihnen. 31. Hier wurden ihnen die Augen geöffnet, daß ſie ihn erkannten. Er aber entzog ſich plötzlich ihren Augen. 32. Da ſprachen ſie zu einander: wie erwärmte (und erquickte) er unſere Herzen, als er mit uns auf dem Wege redete und uns die Schrift erklärte! 33. Sie ſtanden ſogleich auf, kehrten nach Jeruſalem zurück, fanden die Elfe und die andern mit ihnen verſammelt, und auch dieſe ſagten zu ihnen: 34. der Herr iſt auferſtanden und dem Simon erſchienen [4]). 35. Nun erzählten auch ſie [5]) ihnen, was ihnen auf dem Wege begegnet ſey, und wie ſie ihn bey dem Brodbrechen erkannt hätten. 36. Als ſie noch mit einander ſo redeten, trat Jeſus ſelbſt mitten unter ſie und ſprach zu ihnen: Friede ſey mit euch! 37. Da ſie hierüber ſehr erſchracken, und, voll Furcht, meynten, ſie ſähen einen Geiſt, ſprach er zu ihnen: 38. warum erſchreckt ihr ſo ſehr? und warum laßt ihr dergleichen Zweifel in euren Seelen aufſteigen? 39. Sehet meine Hände und meine Füſſe, ich bin es ſelbſt, befühlet und beſchauet mich.

Ein

4) Wenn Petrus dieſe Erſcheinung gehabt habe, ſieht man aus 1 Kor. 15, 5.

5) Die beyden Jünger.

Ein Geiſt hat nicht Fleiſch und Bein, wie ihr ſehet, daß ich habe. 40. Indem er dieß ſagte, zeigte er ihnen die Hände und die Füſſe. 41. Da ſie vor Freude ſich noch nicht überzeugen konnten, ſprach er zu ihnen: habt ihr hier etwas zu eſſen? 42. Sie gaben ihm ein Stück von einem gebratnen Fiſche und etwas flüſſiges Honig; 43. da nahm er und aß vor ihnen. 44. Nun ſprach er: das iſt es, was ich zu euch ſagte, als ich noch bey euch war, daß nämlich alles erfüllt werden müſſe, was von mir im Geſetz Moſe, in den Propheten und in den Pſalmen geſchrieben ſteht. 45. Nun öffnete er ihnen die Augen, daß ſie die Schrift verſtanden. 46. Dann ſprach er zu ihnen: ſo ſteht geſchrieben: ſo mußte Chriſtus leiden und am dritten Tage von den Todten auferſtehen; 47. und den Befehl ertheilen, daß in ſeinem Namen allen Nationen verkündiget würde, daß ſie zu beſſern Geſinnungen umkehren müßten, um Vergebung der Sünden zu empfangen, und daß damit in Jeruſalem der Anfang gemacht werden ſolle. 48. Und ihr, ſprach er, ſollt eben dieß alles bezeugen. 49. Ich aber werde das, was vom Vater verheiſſen worden iſt, euch herab ſenden [6]. Bleibet alſo in Jeruſalem, bis ihr mit Kraft von oben herab ausgerüſtet worden ſeyd.

V. 50. Endlich führte er ſie hinaus nach Bethanien, hub ſeine Hände auf und ſegnete ſie. 51. Während er ſie ſo ſegnete, wurde er vor ihnen aufgehoben und fuhr zum Himmel empor. 52. Sie aber beteten ihn an und kehrten nach Jeruſalem mit großer Freude zurück, waren täglich in dem Tempel und lobten und prieſen Gott.

6) Die Gaben des heiligen Geiſtes. Joh. 15. und 16.

Einleitung

in das Evangelium des Johannes.

Die drey erſten kanoniſchen Evangelien waren von ihren Verfaſſern vornehmlich dazu beſtimmt, daß ſie den chriſtlichen Gemeinden zu einem gründlichen Unterricht in der Lehre und Lebensgeſchichte Jeſu dienen ſollten. Matthäus erzählt bis zum 19ten Kap. vornehmlich das, was in Galiläa von Jeſu geſchehen, dann was von ihm auf dem letzten mit ſeinen Jüngern gefeyerten Oſterfeſt in Judäa merkwürdiges geredet und gethan, was ihm für ein Leiden zugefügt und wie er nach ſeiner Auferſtehung zum Himmel emporgehoben worden iſt. In dem Markus finden ſich die erſten Grundlagen zu allen dieſen Erzählungen. Lukas hat dieſelben, wiewohl zuweilen in einer andern Ordnung, vorgetragen, aber ſehr viele Zuſätze hinzugefügt. Eine ſolche Lebensbeſchreibung wollte aber Johannes nicht liefern. Er ſagt kein Wort von Jeſu Abſtammung und von ſeiner Jugend; er hat nur einige wenige Nachrichten von ſeinen Lehren und Thaten in Galiläa und den umliegenden Gegenden. Auch wiederholt er nur ein einziges von den Wundern, welche in Galiläa von Jeſu verrichtet worden ſind. Kap. 6. Aber deſto umſtändlicher iſt ſein Bericht von dem, was Jeſus in Judäa mit den Juden geſprochen, wie er ihren Unglauben beſtraft und ſie von ſeiner göttlichen Sendung zu überzeugen geſucht hat; ſodann ſtattet er Bericht ab von

von einigen unläugbaren großen Wunderwerken, welche die jüdiſchen Gelehrten und die jüdiſche Obrigkeit am meiſten gegen ihn aufbrachten und ſeinen Tod beſchleunigten. In der Leidensgeſchichte fügt er einen Nachtrag von manchen wichtigen Umſtänden dem bey, was die drey erſten Evangelien davon haben. Alles dieß ebenfalls vornehmlich in der Abſicht, welches den Verfaſſern aller Evangelien gemein iſt und welche er Kap. 20. folgendermaſſen ausgedrückt hat: Dieſe wunderbaren Begebenheiten ſind geſchrieben, auf daß ihr glaubet, Jeſus ſey Chriſtus (der Meſſias), und daß ihr die Seligkeit durch den Glauben an ihn erlangt. — Die ſcharfſinnigſten und gründlichſten Schriftforſcher ſtimmen darin überein, daß Johannes dieſes Buch ſpäter geſchrieben habe, als die übrigen Evangeliſten die ihrigen. Nach den Zeugniſſen einiger gelehrten Chriſten des zweyten und dritten Jahrhunderts hat er daſſelbe in Epheſus an das Licht geſtellt *) und dieß zu einer Zeit, da ſchon mehrere Irrlehrer die chriſtlichen Gemeinden beunruhigten und falſche Meynungen unter die Wahrheiten der Religion Jeſu zu miſchen ſuchten. Die merkwürdigſten dieſer Gegner des reinen Evangeliums, welche den damaligen Chriſten gefährlich werden konnten, waren erſtlich gewiſſe Jünger Johannes **) des Täufers, dann jüdiſchgeſinnte chriſtliche

*) Irenäus.

**) Es ſind Gelehrte, welche meynen, daß der Evangeliſt Johannes in ſeinem Buche auf Johannesjünger keine Rückſicht genommen habe, weil zu der Zeit, wo dieß Evangelium geſchrieben worden iſt, noch keine Secte von Johannesjüngern vorhanden geweſen ſey. Ob wir gleich mit ihnen darinnen ganz einig ſind, daß die nachher im zweyten Jahrhundert fortdaurende eigentliche, von den übrigen Chriſten getrennte, Secte, um das Jahr 68 noch nicht ſo formirt geweſen ſey: ſo waren doch ſolche Anhänger Johannes des Täufers nicht nur in Paläſtina, ſondern auch in Vorderaſien, welche den Täufer höher als Jeſum achteten, und ſeine Taufe der Taufe Jeſu vorzogen. Dieſen hat der Evangeliſt ſich Kap. 1—3. widerſetzt. Wir finden

liche Lehrer, und endlich die gelehrten Juden ſelbſt. *) Viele Jünger des Johannes waren für ihren Lehrer ſo eingenommen, daß ſie ihn ſelbſt für den Meſſias hielten, und eben daher läugneten, daß Jeſus der höchſte göttliche Geſandte und Heiland der Menſchen ſey. Sehr viele Stellen des Johanneiſchen Evangeliums (Kap. 1 — 3.) ſind dieſen Jüngern des Täufers entgegengeſtellt. Der Hauptſitz dieſer Johannesjünger war nun wohl Judäa und Galiläa; aber ſie hatten ſich auch bis nach Vorderaſien ausgebreitet, und wir finden Apoſtelg. 19. davon deutliche Spuren. Eben in dieſer letztern Gegend waren in und um Epheſus gewiſſe Anhänger der morgenländiſch-griechiſchen Weltweisheit, welche zwar die gute Abſicht hatten, ihre Philoſophie mit dem Chriſtenthum in Verbindung zu bringen, die aber dabey den großen Fehler begiengen, daß ſie ihre grundloſen und fabelhaften Meynungen, z. E. vom Urſprunge der Geiſter- und Körperwelt, von der Materie, als der Grundurſache des Böſen, von der Abſicht, warum Jeſus erſchienen ſey u. dergl., in die Wahrheiten des Evangeliums hineinflochten, ſo daß dieſelben ihre beſſernde und heiligende Kraft an den Seelen der Anhänger dieſer Philoſophie nicht ganz äuſſern konnten. Einige Hauptirrthümer dieſer Sekten betrafen die Perſon Jeſu Chriſti ſelbſt und die Abſicht ſeiner Sendung auf Erden, dann auch ſeines Todes. Gegen dieſe Irrlehrer wird vom Johannes bewieſen, daß Chriſtus, ſeiner höhern Natur nach betrachtet, nicht unter die Geſchöpfe gehöre, die von Gott als ganz andere Weſen unterſchieden ſind. Weil ſich ſogleich der Anfang dieſes Evangeliums Johannes auf die Lehrmeynungen dieſer Philoſophen bezieht, ſo wird es am beſten ſeyn, wenn wir ſchon vorläufig zur rechten Einſicht in Kap. 1, 1 — 14. das Nöthigſte ſagen.

Jene

*) finden dergleichen Johannesjünger auch in Epheſus Apoſtelg. 19, 1. ꝛc., und ſie können ſich auch in andern Gegenden Vorderaſiens verbreitet haben, wo Johannes ſeine letzten Lebensjahre zubrachte, und ſein Buch griechiſch heraus gab.

Jene orientaliſch-griechiſchen Philoſophen lehrten, es ſeyen aus der ewigen Gottheit erhabene geiſtige Naturen ausgefloſſen, welche ſie Aeonen hießen, ihnen aber verſchiedene Namen beylegten. Einen der vornehmſten derſelben nannten ſie den Logos (das Wort), den Eingebornen, andre die Weisheit, das Licht, das Leben. Johannes bedient ſich nun zwar, um in der Sprache der Gegner zu reden, des Namens Logos, oder Wortes und der Benennung des Eingebornen; aber er zeigt an vielen Orten ſeines Buches, daß Chriſtus, wenn man ihn auch das Wort (Logos) nennen will, doch etwas weit Höheres ſey, als jene Weltweiſe meynten. Jene griechiſchen Philoſophen waren aber von zweyerley Art; einige waren vorhin Heiden geweſen, andere waren Juden. Die Juden hatten nämlich vorzüglich in Egypten zu Alexandrien mehrere niedere und höhere Schulen. In den letztern wurde auch die Weltweisheit gelehrt. Einer der größten jüdiſchen Philoſophen, der um die Zeit der Apoſtel lebte, war Philo. Dieſer hatte die Platoniſche Philoſophie ſtudirt und dieſelbe mit einigen Stellen des A. T. verglichen. Nun hatte Plato angenommen, Gott habe die Welt nach einem gewiſſen ewigen allervollkommenſten Vorbild geſchaffen und eingerichtet. Dieſes Vorbild hat er dann Logos genennt, die ewige Vernunft, oder gleichſam die lebendige Weisheit, die ſchon da geweſen iſt, ehe die Welt war. Dieſe Platoniſche Vorſtellung nahm nun Philo zwar auf, aber er veränderte dieſelbe ſo, daß ſie zu mehreren Stellen des A. Teſt. auf eine ſinnreiche Art angewendet werden konnte. Er fand z. B., daß in den Büchern Moſe vielmals von einem Engel die Rede ſey, der ſelbſt im Namen Gottes rede, ſo, als wenn er Gott wäre. 1 B. Moſ. 16, 7–10. 21, 17. 22, 11. 2 B. Moſ. 3. 1. 6.; ja von dem ſogar geſagt wird, daß der Name Gottes in ihm ſey. 2 B. Moſ. 23, 20. 21. Durch ſolche und ähnliche Stellen wurde er dahin geleitet, anzunehmen, der ewige, unſichtbare, unbegreifliche Gott rede zu den Menſchen durch den allerhöchſten Engel, durch welchen er in der Welt ſich zu offenbaren und zu wirken pflege. Dieſen Engel nennt

nennt er daher auch den Erſtgebornen, den Erzengel, oberſten Engel, den älteſten aller Engel *).

Da nun die alexandriniſch-jüdiſche Weltweisheit auch in Aſien ſehr ausgebreitet war, und manche der gelehrten Juden zum Chriſtenthum übergiengen, ſo war es nöthig, daß Johannes den Logos oder das Wort auch von jenem Engel der philoniſchen Weltweiſen unterſchied, und gleich Anfangs in ſeinem Evangelio zeigte, daß der Eingeborne oder Logos nicht unter die Geſchöpfe zu rechnen ſey. Er that eben das, was Paulus im Brief an die Ebräer gethan hat, da er im erſten Kap. behauptete, der Sohn, durch den der Vater in den letzten Zeiten geredet hat, ſey der, durch welchen die Welt geſchaffen worden iſt, V. 2. Er ſey das höchſte Ebenbild ſeines Vaters, der Abglanz ſeiner Herrlichkeit, über alle Engel weit erhaben. Er ſagt, das Wort ſey vor allen Geſchöpfen geweſen, Kap. 1, 8., es ſey nichts ohne daſſelbe zum Daſeyn gekommen. V. 3. Die Welt ſey durch daſſelbe gemacht, V. 10; er vereinigt in ſich alles, was jene Weltweiſen den von ihnen erdachten einzelnen Aeonen beylegten; er ſey das wahre Licht, das Leben, die Weisheit; die Fülle aller Vollkommenheiten wohne in ihm und habe ſich durch ſeine Reden und Wunder unter den Menſchen geäußert, Joh. 1, 14. und Kap. 2, 11.; er thue Werke ſeines Vaters, Joh. 10, 37. ꝛc.; wer ihn ſiehet, der ſehe den Vater. Kap. 14, 9. ꝛc.

Aus dieſen und vielen andern Stellen ſcheint klar zu ſeyn, daß Chriſtus nach der Lehre des Johannes mit der ewigen Gottheit in der innigſten Verbindung ſtehe, daß er nicht zu

*) Im 2ten Theil meines Buches über die göttlichen Offenbarungen habe ich mehrere hieher gehörige Stellen des Philo angeführt. Noch weitläuftiger hat Hr. Kirchenrath D. Paulus von dieſer Materie in dem philologiſch kritiſchen Commentar über das Evang Johannes S. 51 ꝛc. gehandelt.

zu den Geſchöpfen gehöre, ſondern über dieſelben erhaben ſey, daß der Vater durch den Sohn in der Welt wirke.

Da dieſe Stellen des Evangeliums Johannes ſich auf gewiſſe Irrthümer der Gelehrten ſeiner Zeit beziehen, da ſie unbegreifliche Dinge betreffen, ſo muß man es billig der Freyheit eines jeden nachdenkenden Chriſten überlaſſen, über Wahrheiten dieſer Art ſelbſt gewiſſenhaft nachzudenken, um eine für ihn heilſame Erkenntniß Jeſu Chriſti, zur Beveſtigung ſeines Glaubens, daraus zu ſammeln. Jeder redliche Verehrer Gottes und Chriſti Jeſu wird ſeines Glaubens leben und nach ſeiner Treue belohnt werden, wenn er auch gleich nicht in allen einzelnen Punkten und Vorſtellungen der Lehren mit den andern übereinſtimmt.

Auſſer dieſen beyden Arten von Gegnern der Wahrheit hat Johannes in ſeinem Buche auch noch auf ſolche Judenchriſten hingeſehen, welche das moſaiſche Geſetz mit dem Evangelium verbinden, und alſo das Judenthum aufrecht erhalten, ja wohl noch gar weiter ausbreiten wollten. Dahin zielt wohl die Stelle Joh. 1, 17., dann Joh. 4, 23. 24. Kap. 10, 15. Gegen dieſe Leute ſucht Johannes zu beweiſen, daß Jeſus es allein ſey, durch deſſen Lehre wir ſelig werden. Endlich konnten die unglaubigen und hartnäckigen Juden, die Jeſum als einen Betrüger läſterten, wohl nicht beſſer abgefertiget werden, als es durch das wahrhaftige Zeugniß, welches Johannes von unleugbaren Thatſachen in dieſem Buche ablegte, geſchehen iſt. Da dieſe Feinde Jeſu ihn durchaus nur für einen gemeinen Menſchen, ja ſogar für einen Satansgenoſſen hielten, ſo hat Johannes mehrere Beweiſe davon aufgezeichnet, daß Chriſtus in der genaueſten Vereinigung mit Gott ſtehe, daß er der Eingeborne des Vaters, das Oberhaupt der ganzen Menſchheit ſey, der alle, die an ihn glauben, zur ewigen Seligkeit führt. Joh. 10, 28. Joh. 17, 1—3.

Obgleich Johannes keine förmliche Lebensgeſchichte Jeſu ſchreiben wollte, ſo hat er doch einige Feſte angegeben, auf welche Jeſus nach Judäa gereiſt iſt und daſelbſt mit den Juden Unterredungen gehalten und Wunder verrichtet hat. Indeſſen ſcheinen doch einzelne Begebenheiten nicht nach der Zeitfolge geordnet worden zu ſeyn. Der Zweck des Evangeliſten hat eine ſolche hiſtoriſche Genauigkeit auch nicht erfordert. Das letzte Kapitel des Evangeliums ſcheint nicht vom Johannes ſelbſt, ſondern von einem andern glaubwürdigen Zeugen der Wahrheit, der in den apoſtoliſchen Zeiten gelebt hat, herzurühren.

Die

Die

Lebensgeſchichte Jeſu

von

Johannes beſchrieben.

Kapitel I.

Inhalt.

Johannes beſchreibt die hohe Perſon des Sohnes Gottes, und Meſſias. V. 1—18. Johannes der Täufer wird von den Juden befragt, wer er ſey, und warum er taufe; er legt von ſich und von Chriſto merkwürdige Zeugniſſe ab. V. 19—36. Jeſus giebt ſich einigen Jüngern Johannes näher zu erkennen, und nimmt ſie zu ſeinen Jüngern an. V. 37—51.

V. 1. Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort [1]). 2. Es war am Anfang bey Gott. 3. Alles iſt durch daſſelbe ent-

1) Warum Chriſtus Gott und das Wort vom Johannes genennt werde, davon iſt der Grund in der Einl. S. 421. u. ſ. w. angegeben. Wenn Johannes die Ausdrücke gebraucht: das Wort war bey Gott und Gott war das Wort; ſo geſchieht es in der Abſicht, den Eingebornen (V. 14.) von allen Kreaturen zu unterſcheiden. Die übrigen Redensarten von V. 2—4. werden durch die angeführte Stelle der Einleitung auch verſtändlich werden.

entſtanden, und es giebt nichts, das ohne daſſelbe vorhanden wäre. 4. In ihm war das Leben, und er, der das Leben iſt, war auch das Licht der Menſchen. 5. Das Licht ſchien in der Finſterniß, die Finſterniß aber nahm es nicht an [2].)

V. 6. Es war ein Mann von Gott geſandt, Namens Johannes. 7. Dieſer kam in der Abſicht, daß er von dem, der das Licht iſt, die Menſchen unterrichten und ein Zeugniß von ihm ablegen ſollte, damit ſie alle an ihn glauben möchten. 8. Er ſelbſt war nicht das Licht, ſondern er gab nur Zeugniß [3]) von dem Lichte. 9. Er (Chriſtus) war das wahre Licht, welches in der Welt erſchien, alle Menſchen zu erleuchten. 10. Er war in der Welt und die Welt iſt durch ihn geſchaffen; aber die Welt wollte ihn nicht erkennen. 11. Er kam in ſein Eigenthum und die Seinen [4]) nahmen

2) Finſterniß iſt das Gegentheil vom Licht. Es bedeutet meiſtens im neuen Teſtament Unwiſſenheit, Irrthum, Sünde und das daraus entſpringende Elend Eph. 5, 8. Röm. 13, 11. 12. 2 Kor. 4, 4—6. 1 Joh. 2, 9. Hier werden alſo unter der Finſterniß unwiſſende, abergläubiſche, ſündige und laſterhafte Menſchen verſtanden, welche die beſſere Kenntniß der Religionswahrheit, die Jeſus vortrug, nicht annehmen wollten. Seine Lehre iſt das Licht, das die Menſchheit erleuchten ſollte. Er hat die beſſere religiöſe ſittliche Aufklärung zuerſt unter den Juden ſelbſt, dann durch ſeine Apoſtel unter den Heiden zu bewirken angefangen, und dieß große Werk geht noch immerhin fort; alle Völker wird er noch erleuchten, dieß ſagt Joh. V. 9.

3) Johannes legte das Zeugniß von Jeſu ab, daß er der Meſſias ſey. Man ſehe V. 15. dann V. 29—34. dieſes Kapitels. Wenn geleugnet wird, daß Johannes das Licht ſey, ſo iſt dieß den in der Einleitung beſchriebenen Johannesjüngern entgegengeſtellt.

4) Hiermit zielt Johannes vor-

men ihn nicht an. 12. Diejenigen aber, welche ihn [5]) annahmen, denen gab er das Recht, Gottes Kinder zu ſeyn, weil ſie an ihn glaubten. 13. Sie ſind aber Gottes Kinder, nicht weil ſie eben von dieſem Blute abſtammen [6]), oder nach den Trieben der Natur von einem gewiſſen Manne gezeuget, ſondern weil ſie von Gott geboren ſind [7]).

V. 14. Er, das Wort, vereinigte ſich mit einer menſchlichen Natur [8]), wohnte unter uns, und wir ſahen ſeine Herrlichkeit [9]), die Herrlichkeit des Eingebornen

vorzüglich auf die Juden, aus deren Geſchlechte Jeſus war. S. Kap. 1, 52.

5) Für den Meſſias und den Urheber aller Seligkeit erkannten und an ihn glaubten.

6) Die Juden glaubten: ſie wären Gottes Kinder ſchon deßwegen, weil ſie vom Abraham abſtammten. Matth. 3, 9. Joh. 8, 33. Sie erwarteten daher auch, daß nur ihnen der dem Abraham verheiſſene Segen zu Theil werden würde. Johannes aber ſagt hier, daß Jeſus der allgemeine Lehrer und Heiland aller Nationen, der Retter und Glückſeligkeitsbringer für das ganze Menſchengeſchlecht ſeyn ſolle. Alle die an Jeſum glauben, ſind Kinder Gottes. Gal. 3, 26

7) Weil ſie von Gott durch die Religionswahrheiten zu neuen, ſittlich beſſern Menſchen gebildet worden ſind.

8) Dieſe Worte ſind denjenigen Weltweiſen entgegengeſtellt, welche ſich einbildeten, Chriſtus habe keinen wahren menſchlichen Leib, ſondern nur einen Scheinkörper gehabt. Davon iſt in der Einleitung zu dieſem Evangelium und in dem Anhange Theil 2, das Nöthige geſagt worden.

9) Das Wort (der Logos) erſchien auf Erden nicht nur auf einige Augenblicke, wie nach der Erzählung des alten Teſtaments einſt höhere Weſen, z. B. die Engel gewiſſen Menſchen auf Erden auf eine kurze Zeit erſchienen; ſondern er wohnte und wandelte unter ſeinem Volke, den Juden, und offenbarte die Macht und Herrlichkeit, welche er von dem ewigen Vater empfangen hatte, durch die Weis-

nen des Vaters, der reich iſt an Gnade und Wahrheit [10]. 15. Johannes zeugte von ihm und ſagte laut und öffentlich: dieſer iſt es, von dem ich ſagte: der nach mir kommt, geht mir vor; denn er iſt mehr, als ich [11]. 16. Aus ſeiner Fülle nehmen wir eine Gnadenwohlthat nach der andern [12]. 17. Das Geſetz iſt durch Moſen gegeben worden; aber Gnade und Wahrheit ward uns durch Jeſum Chriſtum zu Theil [13].

18.

Weisheit ſeiner Lehren und durch die vielen bewunderswürdigen Werke, die er verrichtete. Kap 2, 11.

10) Er iſt der höchſte Lehrer der Wahrheit, er iſt der, durch welchen alle, die an ihn glauben, wahrhaftig Gnade bey Gott, und einen Ueberfluß an göttlichen Wohlthaten erhalten. Der Beweiß über dieſe Auslegung ſteht V. 16. 17.

11) Da nicht einmal die Apoſtel vor ihrer Aufklärung durch den heil. Geiſt von der höhern Natur Jeſu Chriſti eine richtige Erkenntniß hatten, ſo kann man ſie bey dem Täufer noch weniger vermuthen, folglich darf man nicht überſetzen, welcher (nämlich ſeiner höhern Natur nach, als Logos) vor mir geweſen iſt, ſondern es iſt viel wahrſcheinlicher anzunehmen, daß Johannes anzeigen wollte, Jeſus habe, als der allgemeine Lehrer und Heiland des Menſchengeſchlechts, weit größere Vorzüge als er, der nur vor ihm hergeſandt ſey, ihm den Weg zu bereiten. V. 23. Daß dieſe und alle andere ähnliche Stellen Widerlegungen der in der Einleitung beſchriebenen Johannes Jünger ſeyen, iſt an ſich ſo klar, daß es bey ähnlichen Stellen keiner Wiederholung bedürfen wird. Dergleichen Stellen ſind z. E. V. 27. dann Kap. 3, 31.

12) Unter dem Worte Fülle ſind alle die herrlichen Vorzüge Jeſu vor allen andern Menſchen, und ſeiner Religion vor allen andern Religionen zu verſtehen. Er iſt das Licht, und ſeine Religionswahrheiten ſollen alle Menſchen erleuchten; er iſt das Leben, und giebt unſerm Geiſte durch die Erkenntniß der Wahrheit neues Leben und wahre Glückſeligkeit. V. 4. u. 5. So empfangen wir alſo durch ihn eine Gnadengabe nach der andern, ſo lange wir nämlich durch den Glauben mit ihm vereinigt bleiben. Joh. 15, 1.

13) Der Zweck, welchen Johannes

18. Niemand hat Gott je geſehen; aber der eingeborne Sohn, der in des Vaters Schoos iſt, der hat uns ihn näher bekannt gemacht [14]).

V. 19. Das Zeugniß, welches Johannes ablegte, als die Juden von Jeruſalem Prieſter und Leviten an ihn ſandten, ihm die Frage vorzulegen: wer er ſey? iſt folgendes: 20. Er bekannte, und leugnete nicht, ſondern ſagte es ohne Zurückhaltung: ich bin nicht Chriſtus [15]). 21. Da fragten ſie ihn: wer biſt du denn? biſt du Elias? Er ſprach: ich bins nicht. Biſt du ein Prophet? Nein! antwortete er. 22. Da ſprachen ſie zu ihm: wer biſt du denn? (ſage es) damit wir denen eine Ant-

hannes durch die bisher vorgetragenen Wahrheiten erreichen wollte, war, zu zeigen, daß Jeſus der allervollkommenſte Lehrer, der höchſte Geſandte Gottes, der Eingeborne des Vaters ſey. In dieſem Verſe vergleicht er ihn mit Moſe. Dieſen hielten die Juden für den größten Propheten. Johannes aber behauptet auch hier, daß Chriſtus weit erhabner ſey, und dem Menſchengeſchlecht weit größere göttliche Wohlthaten verſchaffe, als ſie durch das Geſetz Moſe und die durch ihn geſtiftete Religionsverfaſſung erlangen konnten. Die meiſten moſaiſchen Geſetze giengen nur auf äußerliche Handlungen. Die Opferceremonien konnten keine wahre Vergebung der Sünden verſchaffen. Ebr. 9. und 10. Sie waren nur Schattenbilder von den großen Geiſtesgütern, die wir durch Jeſum erlangen. Ebr. 9. u. 10. Moſe und die Propheten enthalten nur die göttlichen Verheiſſungen; durch Jeſum ſind ſie erfüllt worden, durch ihn wird uns die Gnade wahrhaftig zu Theil.

14) Kein Menſch hat eine ſo genaue, richtige und deutliche Erkenntniß von Gott, als Chriſtus; er nur, der Sohn, iſt mit dem Vater auf das innigſte vereiniget, Matth. 11, 27. Er liegt gleichſam an ſeiner Bruſt; er iſt der Liebling des Vaters; folglich konnte er auch die dem Menſchengeſchlecht nöthige, vollkommnere Erkenntniß Gottes beſſer, als alle andere Lehrer ertheilen. Joh 5, 20.

15) Dafür hatten ihn bisher manche gehalten.

Antwort bringen können, die uns geſandt haben; was ſagſt du von dir ſelbſt? 23. Ich bin der, ſprach er, der mit lauter Stimme in den Einöden ruft: bereitet dem Herrn den Weg! wie der Prophet Jeſaias (Kap. 40, 3.) geſagt hat. 24. Die Abgeordneten [16]) waren Phariſäer. 25. Da fragten ſie ihn weiter alſo: warum taufeſt du denn [17]), wenn du weder Chriſtus biſt, noch Elias, noch ein Prophet [18])? 26. Hierauf antwortete Johannes: ich taufe mit Waſſer; es iſt aber ſchon einer unter euch vorhanden, wiewohl ihr ihn nicht kennt, 27. welcher nach mir auftreten wird, der aber mehr iſt, als ich [19]); ich bin nicht würdig, ihm die Schuhriemen aufzulöſen [20]). 28. Dieß geſchah zu Bethanien, jenſeits des Jordans, wo Johannes taufte.

V. 29. Des andern Tages ſah Johannes Jeſum zu ſich kommen und ſprach: Siehe, das iſt Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt [21]) 30. Der iſts,

16) Höchſtwahrſcheinlich waren ſie geſandt von dem hohen Rath zu Jeruſalem.

17) Die Juden tauften die heidniſchen Familien, wenn ſie zu ihrer Religion übergiengen Sie wollten ſie durch dieß religiöſe Waſſerbad gleichſam von den Gräueln der Abgötterey reinigen, und zur Verehrung des wahren Gottes weihen. Johannes aber weihte die Juden ein zur Sinnesänderung und zum Glauben an den Meſſias, der nun bald erſcheinen würde. Solche neue, wichtige Religionshandlungen konnte nur ein Prophet auf göttlichen Befehl verrichten.

18) Der Prophet nämlich, der nach der Meynung der Juden vor Chriſto auf Erden erſcheinen ſollte, Elias oder Jeremias oder ſonſt einer. Matth, 16, 14.

19) Siehe die Anm. V. 15.

20) Ich bin nicht würdig, ſein geringſter Diener zu ſeyn.

21) Johannes ſezt die Geſchichte der Taufe Jeſu, die Matthäus

iſts, von dem ich ſagte: nach mir kommt ein Mann, der mehr ſeyn wird, als ich; denn er iſt vorzüglicher als ich. 31. Ich kannte ihn [22]) nicht [23]). Aber damit

thäus und Lukas Kap. 3. erzählen, als bekannnt voraus, und giebt hier andere Nachrichten, die jene übergangen haben. Er zeigt nämlich, wie Johannes ſelbſt ſeine eignen Jünger zu Jeſu hingewieſen, und ihnen denſelben als den allgemeinen Retter des Menſchengeſchlechts vorſtellt. Lamm Gottes nennet Johannes Jeſum ohne Zweifel mit Rückſicht auf Jeſ. 53, 6. 7. Dieß iſt aus dem klar, was er von Jeſu ſagt, daß er nämlich die Sünden der Welt, d. i. aller Menſchen, trage; denn dieſes wird auch Jeſ. 53. dem ſtillen Dulder zugeſchrieben, von welchen der Prophet redet. Wie Jeſus die Sünden der Welt getragen habe, wiſſen wir aus ſeinem und der Apoſtel Unterricht. Er litt Strafen, wie ein Sünder, um uns den Troſt der Vergebung der Sünden zu verſchaffen. Matth. 26, 27. 1 Petri 1, 18. Eph 1, 7. Dieſes Leiden übernahm er aber in der Abſicht, damit die ſündhaften und ſtrafwürdigen Menſchen von der Sünde befreyt, ſittlich gut als Kinder Gottes ihm und der Tugend leben möchten. 1 Pet. 2, 24. Die Redensart: Sünde tragen, muß aus dem altteſtamentlichen Sprachgebrauch erklärt werden, wo es an mehreren Orten ſo viel bedeutet, als Strafe leiden. 3 B. Moſ. 20, 17—20. Ezechiel 18, 17. Jeſus ſelbſt erklärt ſich hierüber alſo: es wird an mir erfüllt werden, was geſchrieben ſteht: er iſt unter die Miſſethäter gerechnet worden, er wird wie ein Miſſethäter leiden müſſen.

22) Der Sinn iſt wohl: noch erkannte ich nicht mit voller Gewißheit, ob dieſer Jeſus von Nazareth wirklich der Sohn der Maria und der verheiſſene Meſſias ſey. Denn es hätte ſich ja auch ein anderer für denſelben ausgeben können. Daher wurde auch noch ein äuſſerliches Zeichen zur Gewißheit gefordert, wovon Johannes ſogleich redet.

23) Johannes hatte vorher keinen Umgang mit Jeſu gehabt, er kannte ihn nicht einmal von Perſon. V. 33., aber das hatte er von ſeinem Vater und von ſeiner Mutter erfahren, daß Jeſus, Sohn der Maria, der von Gott verheiſſene Meſſias ſeyn werde. Darum ſagte Johannes, ſobald er vernahm, daß der Täufling Jeſus

mit er den Iſraeliten bekannt gemacht würde, deswegen kam ich und taufe mit Waſſer. 32. Johannes legte auch noch folgendes Zeugniß ab: ich ſah den Geiſt wie eine Taube vom Himmel herab kommen und über ihm ſchweben. 33. Vorher kannte ich ihn nicht; aber der, welcher mich ſandte, mit Waſſer zu taufen, ſprach zu mir: der, über den du den Geiſt herabfahren und ſchweben ſiehſt, der iſt es, der mit dem heiligen Geiſt taufen wird [24]). 34. Dieß habe ich geſehen und bezeuge es, daß dieſer der Sohn Gottes iſt.

V. 35. Des Tages darauf ſtanden beym Johannes wieder zween ſeiner Jünger. 36. Als er nun Jeſum gehen ſah, ſprach er: ſiehe, das iſt Gottes Lamm! 37. Die beyden Jünger hörten dieſe ſeine Worte und giengen Jeſu nach. 38. Jeſus wandte ſich um, ſah ſie folgen und ſprach zu ihnen: was wollt ihr? Sie antworteten ihm: Rabbi, (das iſt,) Lehrer, wo hältſt du dich auf? 39. Er antwortete ihnen: kommt und ſehet es. Sie kamen und ſahen, wo er ſich aufhielt und blieben denſelben Tag bey ihm. Es war um zehn Uhr [25]). 40. Andreas, der Bruder des Simon Petrus, war einer von den Zweyen, welche dieß vom Johannes gehört hatten und ihm nachgefolgt waren. 41. Dieſer kam

ſus von Nazareth ſey, zu Jeſus: Ich bedarf wohl, daß ich von dir getauft werde, und du kommſt zu mir? Matth. 3, 14.

24) Der denen, die an ihn glauben, hohe Güter des Geiſtes ertheilen wird. Tit. 3, 6. 7.

25) Johannes hat eine andere Zählart als die übrigen Evangeliſten. Er gab ſein Evangelium in der Gegend von Epheſus heraus, und richtete ſich nach der dortigen Gewohnheit, die Stunden des Tags von 6 Uhr des Morgens an zu zählen. Kap. 11, 9.

kam zu ſeinem leiblichen Bruder, dem Simon, und ſprach zu ihm: wir haben den Meſſias, (das iſt, Chriſtus) gefunden. 42. Und nun führte er ihn zu Jeſu. Jeſus ſah ihn an und ſprach: du biſt Simon, des Jonas Sohn, du ſollſt Kephas, das iſt, Petrus [26]), heißen.

V. 43. Den andern Tag darauf wollte Jeſus nach Galiläa gehen, fand den Philippus und ſprach zu ihm: folge mir nach. 44. Philippus aber war von Bethſaida, aus der Stadt, aus welcher auch Andreas und Petrus waren. 45. Philippus traf den Nathanael an und ſagte zu ihm: wir haben den gefunden, von welchem Moſes in dem Geſetze und die Propheten geſchrieben haben. Es iſt Jeſus, der Sohn Joſephs von Nazareth. 46. Darauf ſagte Nathanael zu ihm: was kann aus Nazareth Gutes kommen? Philippus ſprach: komm und ſieh! 47. Als Jeſus den Nathanael zu ſich kommen ſah, ſprach er zu ihm: ſiehe da, das iſt ein rechtſchaffener Iſraelit, in dem kein Falſch iſt. 48. Nathanael ſprach zu ihm: woher kennſt du mich? Jeſus antwortete: Ehe dir Philippus rief, damals, als du noch unter dem Feigenbaum warſt, ſah ich dich [27]).

49.

26) Ein Fels, Felſenmann ſollſt du heißen. Die jüdiſchen Gelehrten waren gewohnt, manchem ihrer Schüler einen gewiſſen Namen zu geben, bald wegen einer vorzüglichen Eigenſchaft, bald aus andern zufälligen Gründen.

27) Nathanael muß in einer ſolchen Entfernung und an einem ſolchen Orte unter einem Feigenbaum geſtanden ſeyn, daß ihn Jeſus nicht bemerken konnte. Nun war es aber eine beſondere Gabe mancher Propheten, daß ſie das Verborgene entdecken konnten. Einen ſolchen Beweis ſeiner Prophetenwürde wollte auch Jeſus hier geben. Daher ſchloß ſogleich Na=

49. Nathanael ſprach zu ihm: Rabbi, du biſt Gottes Sohn! du biſt der König Iſraels! 50. Weil ich dir ſagte, antwortete Jeſus, daß ich dich unter dem Feigenbaum geſehen habe, darum glaubeſt du? Du wirſt noch gröſſere Dinge, als dieß, ſehen. 51. Und nun, ſetzte er hinzu: wahrlich, ich verſichre euch; von nun an werdet ihr den Himmel offen, und die Engel Gottes hinauf und herabſteigen ſehen zu des Menſchen Sohn [28]).

Kapitel II.

Inhalt.

Jeſus thut das erſte öffentliche Wunder zu Cana in Galiläa. V. 1—11. — Er treibt die Käufer und Verkäufer aus dem Vorhof des Tempels zu Jeruſalem, und verkündigt ſeine Auferſtehung vorher. V. 12—25.

V. 1. Am dritten Tage [1]) war eine Hochzeit zu Kana in Galiläa und es war auch die Mutter Jeſu dabey. 2. Jeſus und ſeine Jünger wurden ebenfalls zum Hochzeitmahl geladen *). 3. Da nun Mangel an Wein ent-

Nathanael, es ſey wahr, was ihm ſeine Freunde verſicherten, Jeſus ſey der wahre Meſſias. V. 50.

28) Ihr werdet, wie Jakob einſt von Gott im Traume, wo er Engel Gottes auf und nieder ſteigen ſah, durch mich neue göttliche Offenbarungen empfangen, wodurch ihr noch mehr überzeugt werden ſollt, daß ich der verheiſſene Meſſias ſey, und daß die Verheiſſungen, welche Jakob, wie Abraham und Iſaak von Gott empfangen haben, durch mich erfüllet werden.

1) Am dritten Tage darauf, nachdem Chriſtus von Bethanien in Galiläa angekommen war.

*) Einleit. Maria war ohne Zweifel eine Anverwandtin von dem Brautpaare, alſo auch Jeſus. Es wäre eine Schande für die angehen-

entſtand, ſprach die Mutter Jeſu zu ihm: ſie haben keinen Wein mehr. 4. Jeſus antwortete ihr: Frau! rede mir nicht drein; die rechte Zeit iſt noch nicht gekommen. 5. Seine Mutter ſprach zu den Dienern: was er euch ſaget, das thut. 6. Es waren aber daſelbſt ſechs ſteinerne Waſſergefäſe, zum Reinigen hingeſetzt, wie es die Juden zu thun pflegten [2]), in deren einen zwey oder drey Vierteimer giengen. 7. Da ſprach Jeſus zu ihnen: füllet die Gefäſe mit Waſſer [3]). Sie füllten ſie

2) Sie wuſchen öfters die Hände, ehe ſie aßen, auch die Schüſſeln. S. Mark. 7, 2.

3) In die Waſſereimer, aus welchen die Diener ihre Gefäße angefüllt haben, giengen, nach der Berechnung der Alterthumskenner, und dem Zeugniß des ſeligen Michaelis 2 — 3 Eimer von kleinerem Gehalt. Daraus füll-

---

gehenden Eheleute geweſen, wenn ſie ihre Gäſte nicht gehörig bewirthet hätten. Dieſe Schmach wollte Maria von ihnen abwenden. Sie hoffte, Jeſus würde Wein herbey holen laſſen, und das verlangte ſie von ihm. Jeſus ſchlug die Bitte nicht ab. Aber er wollte ſie deßwegen nicht ſogleich erfüllen, weil er etwas ganz anders vorhatte, als ſie meynten. Darum ſagt er ihr, ſie ſollte nicht drein reden; die Zeit zu helfen, ſey noch nicht gekommen. Er wollte nämlich warten, bis auch den Gäſten der gänzliche Mangel an Wein recht bekannt und offenbar wurde, damit ſie nicht auf den Gedanken geriethen, es wäre noch Vorrath davon vorhanden geweſen. Eben deßwegen ließ er mit den Krügen aus den Waſſereimern vor den Augen der Verſammelten ſchöpfen, und durch andere Perſonen dem Speiſemeiſter bringen, damit daraus jedermann erkennen konnte, es ſey eine unerklärbare bewundernswürdige Verwandlung des Waſſers vorgegangen. Gott, der jährlich mittelbar durch Gewächſe ſo viele Millionen Eimer Waſſer in Wein verwandelt, konnte doch auch wohl dieß thun? — Darum glaubten auch die Jünger nun noch veſter an Jeſum, weil Gottes herrliche Macht an ihm ſich offenbart hatte.

ſie bis oben an. 8. Nun ſprach er zu ihnen: ſchöpfet daraus, und bringets dem Vorſteher des Gaſtmahls [4]). Sie brachten es. 9. Als der Speiſemeiſter das in Wein verwandelte Waſſer koſtete, und nicht wußte, woher es war; (die Diener aber, die das Waſſer geſchöpft hatten, wußten es wohl): ſo rief der Speiſemeiſter dem Bräutigam, und ſprach zu ihm: 10. Jedermann ſetzt zuerſt guten Wein vor; wenn man aber ſatt getrunken hat, alsdann den geringen. Du haſt den guten Wein bisher aufbehalten. 11. Dieſe bewundernswürdige That, die Jeſus zu Kana in Galiläa verrichtete, war die erſte, wobey er ſeine herrliche Macht offenbarte. Seine Jünger wurden dadurch im Glauben an ihn beſtätigt.

V. 12. Hierauf begab er ſich nebſt ſeiner Mutter, ſeinen Brüdern und ſeinen Jüngern nach Kapernaum; blieb aber nicht lange daſelbſt; 13. denn es nahte das jüdiſche Oſterfeſt heran. Da reiſte er nach Jeruſalem. *). 14. Als er in dem Tempel die Leute antraf, wel-

füllten die Aufwärter ihre Krüge mit Waſſer. Daß alles Waſſer in dieſen 6 großen Gefäßen in Wein verwandelt worden ſey, das kann, nach der Erzählung des Johannes, nicht behauptet werden. Jeſus befahl ihnen, ſie ſollten die leeren Weinkrüge nehmen, und aus den Waſſereimern ſchöpfen. Das, was ſie nun dem Vorſteher des Gaſtmahls brachten, war koſtbarer Wein. Wenn auch nur das Waſſer in den Weingefäßen verwandelt worden iſt, ſo war doch dieß ſchon hinreichend, die übermenſchliche Macht Chriſti zu beweiſen, welche auch ſeine Jünger erkannten und in ihrem Glauben geſtärkt wurden.

4) Es ward bey den Morgenländern, auch bey den Römern, unter den Gäſten einer ausgewählt, welcher Ordnung erhalten und was geſchehen ſollte, anordnen mußte.

*) Einleit. Mehrere Schriftausleger waren der Meynung, dieſe merkwürdige Handlung Jeſu ſey eben dieſelbe, welche die übrigen

welche Ochſen, Schaafe und Tauben verkauften, und die Wechsler, die bey ihren Tiſchen ſaſen, 15. machte er eine Geiſel aus Stricken, und trieb ſie alle aus dem Tempel, ſammt den Schaafen und Ochſen. [s]). Das Geld der Wechsler ſchüttete er aus, und ſtieß die Tiſche um; 16. und zu denen, welche Tauben verkauften, ſprach er: tragt ſie hinweg, und machet das Haus meines Vaters nicht zum Gewerbhauſe. 17. Hiebey erinnerten ſich ſeine Jün-

s) Dies alles gieng im Vorhof des Tempels vor.

gen Evangeliſten in das letzte Jahr Jeſu ſetzen. Michaelis aber in der Einleitung zum neuen Teſtament Th. 2. S. 19. ſuchte zu beweiſen, daß das, was hier erzählt wird, am Anfang des Lehramtes Jeſu in Judäa geſchehen ſeyn könne. Zu der Zeit hatte er nämlich noch keine Wunder in und um Jeruſalem verrichtet; da konnten ihn die Juden auffordern, er ſollte es durch ein Wunder beweiſen, daß er von Gott die Macht hiezu empfangen habe. Mehrere Umſtände, die in beyden Begebenheiten vorkommen, ſind ſehr verſchieden, ſonderlich iſt es merkwürdig, daß keiner der übrigen Evangeliſten bey der Austreibung der Verkäuſer der Worte Chriſti gedenket: brechet dieſen Tempel ꝛc. Dieſe hätte Lukas wohl ſchwerlich ausgelaſſen, wenn er ſie bey der zweyten That geredet hätte. Fragt man, wie es Jeſus wagen konnte, ein ſolch Werk zu unternehmen, und warum ihn die Obrigkeit nicht deßwegen geſtraft hat: ſo iſt darauf die Antwort nicht ſchwer. Es waren unter den Juden damals gewiſſe Eiferer (Zeloten), welche einreiſſenden Mißbräuchen in Religionsſachen, die von der Obrigkeit nicht abgeſtellt wurden, ſich öffentlich widerſetzten, ohne daß die Obrigkeit ſie daßhalben beſtraft hätte. Der Mißbrauch, den Tempel zu einem Kaufhaus zu machen, war auffallend und wurde gewiß von vielen religiöſen Juden verabſcheuet. Da nun auf dem Oſterfeſte viele hundert tauſende, ja wie man aus Joſephus merkt, über eine Million Menſchen in Jeruſalem zuſammen kamen; ſo war es nicht rathſam, gegen einen ſolchen Eiferer Gewalt zu gebrauchen, ſondern ihm nur durch gelindere Mittel Einhalt zu thun.

Jünger an das, was geſchrieben ſteht: der Eifer um dein Haus hat mich verzehrt [6]. 18. Da ſprachen die Juden zu ihm: was kannſt du für ein Wunderzeichen verrichten, um zu beweiſen, daß du das Recht habeſt, dieß zu thun? 19. Jeſus antwortete ihnen: brechet dieſen Tempel, und ich will ihn in dreyen Tagen wieder aufrichten [7]. 20. Die Juden ſprachen hierauf: an dieſem Tempel hat man nun ſchon ſechs und vierzig Jahre lang fortgebauet [8]) und du willſt ihn in drey Tagen auf-

6) Pſalm 69, 10. Die Worte, welche der Verfaſſer dieſes Pſalms von ſich geſchrieben hatte, konnten auf Jeſu Eifer mit Recht angewendet werden.

7) Dieſe Worte waren freylich ſehr dunkel und räthſelhaft. Aber Jeſus mußte die in denſelben verborgen liegenden Wahrheiten in Bildern, dunkel und prophetiſch, wie einen Orakelſpruch, ausdrücken, weil weder die Juden noch ſeine eigenen Jünger die Wahrheit zu faſſen fähig waren: Ihr werdet mich tödten, ich werde aber am dritten Tage wieder lebendig aufſtehen. Dieß war das große Zeichen, durch welches in wenig Tagen viele tauſend Juden zum Glauben an Jeſum gebracht wurden, Apoſtelg. 2—5. Alle Wunder, die Jeſus während ſeines Lebens verrichtete, konnten keinen ganz unbeweglichen, veſten Glauben an ihn in den Seelen der Juden hervorbringen; deßwegen ſchlug Jeſus einigen derſelben die Bitte ab, die ſie, ihn auf die Probe zu ſtellen, vorlegten, er möchte ein Zeichen vom Himmel ihnen ſehen laſſen, und ſetzte hinzu: dieſen böſen Menſchen wird kein ſolches Zeichen gegeben, nur das wird ihnen das Hauptzeichen ſeyn, das der Erzählung im Buche Jonas ähnlich iſt. Nach dreyen Tagen kam der Prophet wieder lebendig auf die Erde hervor, Matth. 12, 38 und 39. Die Orakel mußten zuweilen von ſolcher Art ſeyn, daß ſie nur erſt nach ihrer Erfüllung ganz verſtanden werden konnten. So war es faſt mit allen Weiſſagungen der Propheten, welche das geiſtige Reich des Meſſias betrafen.

8) Herodes der Große hatte angefangen, den Tempel, der ſchon lange ſtand, ſchöner auszubauen, und das Werk über 40 Jahre fortgetrieben.

bauen? 21. Er redete aber von dem Tempel ſeines Lei-bes. 22. Nachdem er nun von den Todten auferſtanden war; erinnerten ſich ſeine Jünger an das, was er hier geſagt hatte, und ihr Glaube an die Schrift [9]) und an die Worte Jeſu wurde auch dadurch beveſtigt.

V. 23. Während der Zeit aber, wo er in Je-ruſalem auf dem Oſterfeſte war, glaubten viele an ihn, weil ſie die Thaten ſahen, die er verrichtete. 24. Je-ſus aber vertraute ſich keinem derſelben an [10]). 25. Denn er kannte ſie alle, und bedurfte nicht, daß ihn erſt je-mand von der Beſchaffenheit irgend eines Menſchen unter-richtete; denn er kannte das Innerſte der Menſchen. [11]).

9) An die Weiſſagungen, die Jeſus auf ſeinen Tod und auf ſeine Auferſtehung gedeutet hatte; er unterrichtete ja nach ſeinem Wie-derleben ſeine Jünger über dieſe Gegenſtände. Luk. 24.

10) Er entdeckte ſich ihnen nicht ganz frey und ohne Zurück-haltung; denn es war hiezu noch die rechte Zeit nicht. Er durfte noch nicht ſagen, daß er Meſſias ſey. Für jetzt war es genug, für einen Propheten oder göttlichen Geſandten gehalten zu werden. Die Juden würden ihm noch eher nach dem Leben geſtrebt haben, als es hernach geſchah.

11) Die alten Propheten hat-ten von Gott das Vermögen erhalten, daß ſie, was an-dern Menſchrn verborgen war, entdecken konnten. Die Iſraeli-ten fragten den Samuel, wie man ein Orakel fragte, um das unbekannte zu erfahren. Elias und Jeremias ſcheinen auch dieſe prophetiſche Gabe gehabt zu ha-ben, oder wurden durch beſondere Offenbarung unterſtützt, das Ver-borgene zu entdecken. Jeſus hatte, vermöge ſeiner genaueſten Vereini-gung mit Gott, noch größere Kenntniſſe von dem, was verbor-gen und was in dem Menſchen war. Schon Kap. 1, 48. wurde ein Beyſpiel dieſer Art erzählt; ein anderes folget nun im 3. Kap. nach. Denn Nikodemus kam zu Jeſu, und ehe er ihm noch die Frage von der Nothwendigkeit der Taufe vorlegte, antworte Jeſus ſchon darauf V. 3. Zur Beſtäti-gung dieſer Sache ſehe man ein anderes Exempel. Kap. 4, 18.

Kapitel III.

Inhalt.

Jeſus giebt dem Nikodemus einen merkwürdigen Unterricht von dem Wege zur Seligkeit. V. 1—21. Er fängt an, taufen zu laſſen, und ſich Jünger zu ſammeln. Die Juden ſtreiten mit den Jüngern Johannis über die Taufe. Johannes legt ein neues Zeugniß von Jeſu ab. V. 22—36.

V. 1. Ein Phariſäer (z. B.) Namens Nikodemus, der unter den Juden ein obrigkeitliches Amt führte [1]), kam zu Jeſu bey der Nacht, und ſprach zu ihm: 2. Rabbi! wir wiſſen, daß du ein von Gott geſandter Lehrer biſt: denn niemand kann die Thaten verrichten, die du thuſt, wenn Gott ihm nicht dazu beyſteht [2]). 3. Jeſus ſprach zu ihm [3]): ich verſichere dich, wer nicht von

1) Er ſoll ein Mitglied des hohen Raths geweſen ſeyn. Dieß vermuthete ſchon Michaelis nach einer Stelle des Talmuds.

2) Jeſus muß in Jeruſalem auf dem Feſte mehrere wunderbare Werke verrichtet haben. Dieß ſcheint auch aus V. 23. des 2ten Kapitels zu erhellen. Sollte aber, wie einige meynen, Nikodemus ſpäter auf einem andern, von Jeſu beſuchten Feſte zu ihm gekommen ſeyn, ſo hatte er freylich von ſeinen großen Thaten ſchon weit mehr vernommen, und es könnte wohl ſeyn, daß die Erzählung dieſer Begebenheit aus den ſpätern Zeiten in dieſe frühere, und eben an dieſen Ort geſetzt worden wäre, weil ſie ein auffallendes Exempel zur Beſtätigung der Wahrheit geweſen iſt, welche Joh. Kap. 2, 25. vortrug.

3) Nikodemus war ein Phariſäer und hatte alſo nöthig, durch irgend ein Zeichen der göttlichen Sendung Jeſu im Glauben an ihn beveſtigt zu werden. Dieſes Zeichen war die folgende Rede Jeſu, durch welche er demſelben zu erkennen gab, er wiſſe, was er in Gedanken hatte. Es geſchah hier eben das, was die Jünger Jeſu in ihren Seelen fühlten, als ſie Joh 16, 30. zu Jeſu ſagten: du bedarfſt nicht, daß man dir erſt Fragen vorlege.

von neuem geboren wird, kann keinen Antheil an dem Reiche Gottes empfangen [4]). Nikodemus ſprach zu ihm: wie kann ein Menſch von neuem geboren werden, wenn er alt iſt? ſoll er etwa wieder in ſeiner Mutter Leib gehen, und zum zweytenmal geboren werden? 5. Jeſus antwortete, ich verſichre dich, wer nicht aus Waſſer und Geiſt geboren wird, kann nicht in das Reich Gottes kommen [5]). 6. Was vom Fleiſch geboren iſt, das iſt Fleiſch, und was vom Geiſt geboren wird, das iſt Geiſt. 7. Laß dichs alſo nicht wundern, daß ich dir geſagt habe: ihr müſſet von neuem geboren werden. 8. Der Wind mag da, oder dorthin wehen; ſo höreſt du ſein Säuſen wohl, aber du weiſt weder (den Ort), wo er

4) Die Juden ſchon vor und zu Chriſti Zeiten hatten eine Proſelytentaufe. Sie pflegten die Heiden, welche die jüdiſche Religion annahmen, durch eine Waſſertaufe einzuweihen, damit ſie gleichſam von ihren heidniſchen Greueln gereiniget, und in die Familie Abrahams, als Verehrer des wahren Gottes aufgenommen würden. Nikodemus leugnete alſo, daß ihm die Waſſertaufe nothwendig ſey, weil er ſchon von Geburt ein Sohn Abrahams war. Ich habe, (ſcheint der Sinn ſeiner Worte geweſen zu ſeyn) eben ſo wenig einer Taufe nöthig, als ich nöthig habe, von meiner Mutter nochmals geboren zu werden. Jeſus erklärt dann im 5. Vers ſich deutlicher, daß er nicht nur von der äuſſerlichen Waſſertaufe rede, ſondern von einer Gemüthsveränderung, welche vom Geiſte durchs göttliche Wort in den Seelen der Menſchen hervorgebracht werden müſſe. Dieſe Sinnesänderung ſey bey den Juden eben ſo, wie bey den Heiden nöthig; denn alle Menſchen wären von Natur ſinnliche Geſchöpfe, und pflegten, nur was in die Sinne fällt, zu ſchätzen und zu lieben; folglich müßten ſie von Geiſte durch die Kraft der Religion zu einer beſſern Gedenkungsart und Gott wohlgefälligen Geſinnung geleitet und erhoben werden.

5) Reich Gottes iſt hier das Reich des Meſſias ſammt der darauf folgenden Seligkeit.

er entſtanden iſt, noch wo er aufhört. So verhält es ſich auch mit einem jeden, der vom Geiſte geboren wird [6]). 9. Nikodemus antwortete ihm, wie ſoll dieß denn geſchehen? 10. Jeſus ſprach hierauf zu ihm: biſt du ein Lehrer in Iſrael, und weißt das nicht [7]). 11. Ich verſichere dich, daß ich das, was ich gewiß weiß, rede, und das vortrage, wovon ich die deutlichſte Einſicht habe; aber ihr nehmet meinen Unterricht nicht an. 12. Ihr glaubet mir nicht, wenn ich von irdiſchen Sachen mit euch rede: wie werdet ihr mir glauben, wenn ich euch von himmliſchen Dingen unterrichte [8])? 13. Niemand fährt in den Himmel, als der, welcher vom Himmel herabgekommen iſt, (nämlich) des Menſchen Sohn, der in dem Himmel [9]) war [10]. 14. Aber wie Moſe in

6) Man weiß und vernimmt, daß im Innern eine Veränderung vorgegangen ſey, aber wie dieß vom Geiſte Gottes in ſeiner Seele gewirkt werde, erkennt man nicht genau.

7) Nikodemus konnte bey wenigem Nachdenken einſehen, daß die Juden, wie die Heiden, einer großen Sinnesänderung nöthig hätten.

8) Es ſcheint, daß Jeſus hier zugleich mit auf ſeine künftige Aufnahme in den Himmel Rückſicht nehme, ſo wie er es Kap 6, 62. auch gethan hat, wo er ebenfalls ſagt, daß ſeine Jünger, dieſe wunderbare Sache zu begreifen, nicht fähig wären, da ſie die Lehre von ſeinem Tod nicht begreifen konnten, von welchem er vorher geredet hatte. Wenn nun Jeſus Joh 3, auch mit von ſeiner Himmelfahrt ſpricht, ſo iſt die Verbindung mit dem folgenden 14. V. ſehr leicht und natürlich; nämlich: bevor er dorthin auffährt, muß er auf Erden erſt viel leiden.

9) Um den Sinn dieſer Worte zu finden, muß man ſie mit Kap. 1, 18. vergleichen. Der eingeborne Sohn kennt den Vater ganz genau, ihm nur ſind ſeine, allen andern Menſchen verborgene Rathſchlüſſe über das Werk der Erlöſung der Menſchen bekannt, kein anderer Menſch kann von den geiſtigen Wirkungen Gottes in dem Menſchen

in der Wüſte eine Schlange erhöhet hat, ſo muß des Menſchen Sohn (zuvor) erhöhet werden, 15. auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, ſondern das ewige Leben erlangen [11]. 15. Denn alſo hat Gott das Menſchengeſchlecht geliebt, daß er ſeinen eingebornen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, ſondern das ewige (ſelige) Leben erlangen möchten. 17. Denn Gott hat ſeinen Sohn nicht in die Welt geſandt, daß er die Menſchen beſtrafe; ſondern daß die Menſchen durch ihn gerettet würden [12]. 18. Wer an ihn glaubet, der iſt vom Strafgericht befreyt, wer aber nicht (an ihn) glaubet, über den iſt

das

ſchen eine ſo deutliche Erkenntniß haben, als der Sohn, der mit dem Vater auf das innigſte verbunden iſt, ſich aber auf Erden in einer menſchlichen Natur geoffenbaret hat. Wer nur ein gewöhnlicher Menſch iſt, wie alle andere, der kann nur das wiſſen und lehren, was er auf dieſer Erde in und um ihn her erkennt. Aber ſagt Joh. V. 31. wer von oben herabkommt ꝛc. auch V. 33—35.

10) Der ſeiner höhern Natur nach im Himmel ſich ſchon geoffenbaret hatte. Joh. 6, 62 und Kap. 17, 5. und der als Menſch hohe Offenbarungen von himmliſchen Dingen empfangen hat.

11) Wie die Iſraeliten dort in der arabiſchen Wüſte durch das Vertrauen auf die göttliche Verheiſſung bey der Hinſehung auf die eherne hoch aufgeſteckte Schlange, vom leiblichen Tode gerettet und geſund wurden; ſo werden die, welche den Verheiſſungen Jeſu glauben, von den Sündenſtrafen gerettet und glückſelig gemacht werden, weil er für ſie am Kreuze geſtorben iſt. Daß Jeſus das Wort: erhöhen, zur Beſchreibung ſeiner Todesart gebraucht habe, ſieht man deutlich aus Joh. 12, 33.

12) Die Juden erwarteten vom Meſſias, daß er die Heiden durch mancherley über ſie verhängte Uebel beſtrafen, und ſie den Iſraeliten unterwerfen werde; etwa ſo wie Joſua die Kananiter bezwang. Dazu, ſagt Jeſus, bin ich nicht gekommen, ſondern um Heiden und Juden zu beſſern und ſelig zu machen.

das Strafurtheil ſchon geſprochen; weil er nämlich nicht an den eingebornen Sohn Gottes glaubt [13]). 19. Dieß Strafgericht kommt alſo deßwegen, weil die Menſchen durch das in der Welt erſchienene Licht zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen konnten, aber doch die Finſterniß mehr liebten, als das Licht, und weil ihre Werke böſe ſind [14]). 20. Wer Böſes thut, ſcheuet das Licht und kommt nicht an das Licht, damit ſeine Werke beſtraft werden. 21. Wer aber recht thut, der tritt ans Licht hervor, damit ſeine Werke öffentlich bekannt werden [15]), denn ſie ſind dem Willen Gottes gemäß.

V. 22. Hierauf begab ſich Jeſus mit ſeinen Jüngern in die Landgegenden von Judäa [16]), hielt ſich daſelbſt mit ihnen auf, und ließ taufen [17]). 23. Es taufte aber auch Johannes noch zu Aenon, nahe bey Salim, weil an dieſem Orte tiefes Waſſer war. 24. Dahin kamen nun die Leute, um ſich taufen zu laſſen: denn Johannes war damals noch nicht ins Gefäng-

13) Ihn nicht für den erkennt, der er iſt, und daher ſeine Lehre nicht gewiſſenhaft befolgt.

14) Jeſus ſelbſt iſt das Licht Kap. 1, 9. genannt worden. Er iſt es, weil er der von Gott geſandte höchſte Lehrer der Wahrheit iſt. Viele Juden und Heiden liebten aber Irrthum und Aberglauben mehr, als die Wahrheit. Wenn dieß nun ſo geſchah, daß ſie mit einem böſen Willen ſich der Wahrheit widerſetzten, ſo waren ſie ſehr ſtrafwürdige Leute.

15) Hiermit ſcheint Jeſus dem Nikodemus einen kleinen Verweiß zu geben, daß er ſich geſcheut hatte, beym Tage zu ihm zu kommen. Er ſagt: nur böſe Menſchen ſcheuen das Licht; er ſey ja ein guter Mann. S. Joh. 12, 42. 43. iſt von ſolchen verborgenen Jüngern auch die Rede.

16) Aus der Stadt Jeruſalem gieng er nehmlich auf die Flecken und Dörfer, die in Judäa herum lagen.

17) S. Kap. 4, 2.

ſängniß geſetzt worden. 25. Deswegen war ein Wortwechſel [18]) zwiſchen den Jüngern Johannes und den Juden über die Taufe entſtanden. 26. Da kamen ſie (ſeine Jünger) zu dem Johannes und ſprachen: Lehrer, der, welcher bey dir jenſeits des Jordans war, von dem du jenes Zeugniß abgelegt haſt, der läßt nun taufen und jedermann kommt zu ihm. 27. Johannes antwortete: ein Menſch kann ſich ein ſolches Recht nicht ſelbſt ertheilen; es muß ihm von Gott gegeben werden. 28. Ihr ſelbſt müſſet es mir bezeugen, daß ich geſagt habe: ich ſey nicht Chriſtus; ſondern ich ſey vor ihm her geſandt. 29. Wer die Braut hat, iſt der Bräutigam. Der Freund des Bräutigams aber ſteht und höret ihm zu; und er freut ſich inniglich über die holdſeligen Reden des Bräutigams [19]). Dieſe Freude iſt mir nun vollkommen zu Theil geworden. 30. Er muß wachſen, ich aber muß abnehmen. 31. Wer von oben herab kommt, iſt höher, als alle [20]). Wer nur aus den Er-

18) Die Juden meynten, ſie hätten überhaupt keine Taufe nöthig. So dachte Nikodemus V. 3 4. Nun taufte nicht allein Johannes die Juden, ſondern auch Jeſus ließ taufen. Darüber hielten ſich nun die Jünger Johannes auf. Den Johannes ſah man ſchon als einen Propheten an. Denn, dachten ſie, warum erkühnt ſich denn Jeſus, ihm ins Handwerk zu greifen? Was ſoll endlich aus ſo vielem Getaufe herauskommen?

19) Der Bräutigam hatte bey den Juden einen von ihm erwählten vertrauten Freund, der bey der Hochzeit ſtets um ihn war, ihn bediente, und ſelbſt bis zur Brautkammer begleitete. Chriſtus war damals der Bräutigam ſeiner neuen Gemeinde. Johannes freute ſich, ſein Freund zu ſeyn und ihm zu dienen. Eph 5, 27 ꝛc.

20) Dem Johannes war durch ſeine Aeltern der höhere Urſprung der menſchlichen Natur Jeſu bekannt gemacht worden. Maria hielt ſich ja bey der Mutter des Johannes eine Zeitlang auf und entdeckte ihr, was allen andern Juden bis auf

Erdenbewohnern entſpringt, hat gewöhnliche menſchliche Kenntniſſe: wer aber vom Himmel kommt, iſt höher als alle, 32. und lehret und bezeuget das, was er geſehen und gehört hat[21]), aber man nimmt ſein Zeugniß nicht als glaubwürdig an. 33. Wer aber ſeine Lehre glaubig annimmt, der bekennt und beſtätiget es, daß Gott wahrhaftig ſey[22]). 34. Dieſer*) Geſandte Gottes trägt göttliche Lehren vor: Gott giebt ihm unermeßliche Geiſtesgaben. 35. Der Vater liebet den Sohn und giebt alles in ſeine Gewalt. 36. Wer an den Sohn glaubt

auf die Zeit der Erhöhung Jeſu in den Himmel und auch nachher eine Zeitlang verborgen bleiben mußte. Auf dieſe wunderbare Begebenheit ſieht nun Johannes hin und drückt dieſelbe mit den Worten aus: Jeſus ſey vom Himmel gekommen er ſey nicht von einem menſchlichen Vater gezeugt worden; Gott, der der Vorſtellung der Juden nach im Himmel thront, hat ſeinen Leib geſchaffen. Luk. 1, 35.

21) Was er vermöge ſeiner innigſten Vereinigung mit Gott auf das deutlichſte und gewiſſeſte erkannt hat. Joh. 6, 46. und Joh. 8, 18. Er kennt Gott und göttliche Rathſchlüſſe nicht blos durch Bilder, Träume und andere dunkle Vorſtellungen, ſondern viel deutlicher, vermöge ſeiner innigſten Vereinigung mit Gott, wodurch er alle Menſchen an Würde übertrifft. Er iſt der einzige in ſeiner Art.

22) In dieſen Worten liegt der Gedanke: wer Jeſu, dem höchſten Geſandten Gottes, nicht glaubet, der glaubet ſelbſt Gott nicht, welcher ihn geſandt hat; er macht ihn, wie 1 Joh. 5, 10. ſteht, zum Lügner.

Einl. Die letzten Verſe dieſes Kap. ſcheinen nicht Worte Johannes des Täufers, ſondern ein Zuſatz des Evangeliſten Johannes, zur Rede des erſten zu ſeyn. Joh. 17, 2. auch in andern Reden Jeſu finden wir beym Joh. immer die Wahrheit wieder, daß Gott Chriſto die Herrſchaft über die ganze Menſchheit gegeben habe. Die Lehre Chriſti, daß er das ewige Leben ertheile, iſt vom Johannes am meiſten vorgetragen worden Der Täufer pflegte noch nicht ſo von Chriſto zu reden.

glaubt, der empfängt die ewige Seligkeit; wer aber nicht an den Sohn glaubt; der wird nicht zum Genuß der Seligkeit gelangen, ſondern die Strafgerichte Gottes werden über ihm bleiben.

Kapitel IV.

Inhalt.

Jeſus unterredet ſich mit einer Samariterin, und bringt in ihr, wie in vielen andern Samaritern, die Ueberzeugung hervor, daß er der Meſſias ſey.

V. 1. Als nun der Herr merkte, daß die Phariſäer es gehört hatten, daß er mehrere Jünger ſammlete und taufte, als Johannes; 2. (wiewohl Jeſus ſelbſt nicht taufte, ſondern nur durch ſeine Jünger es thun ließ [1]) 3. ſo verließ er Judäa und gieng wieder nach Galiläa [2]). 4. Nun mußte er durch Samarien reiſen [3]). 5. Da kam er in eine ſamaritaniſche Stadt, mit Na-

1) Jeſus hatte nach der Zeit, wo er von Johannes getauft worden war, in Judäa gelehrt, Nachfolger geſammelt, und durch ſeine Jünger ſie taufen laſſen. Dieſe Taufe war eine Weihe zum Eingang in das meſſianiſche Reich, welche diejenigen annahmen, die durch Sinnesänderung einen Antheil an derſelben zu erlangen hofften.

2) Jeſus verließ Judäa deswegen, weil er merkte, daß die Phariſäer darüber aufgebracht wurden, weil er auch Jünger taufen und gleich dem Johannes ſammeln ließ; er hielt es für rathſam, den Nachſtellungen derſelben auszuweichen.

3) Um dieſe Zeit war Johannes der Täufer von dem Herodes Antipas ſchon ins Gefängniß geſetzt worden. Jeſus getraute ſich daher nicht, durch das Gebiet deſſelben ſeinen Weg nach Galiläa zu nehmen, ſondern ſah ſich genöthigt, durch Samarien zu reiſen.

Namen Sichar, die in der Gegend lag, welche Jakob ſeinem Sohne Joſeph zum Eigenthum gegeben hatte. 6. Daſelbſt war der Jakobs Brunnen [4]). Weil nun Jeſus von der Reiſe müde war, ſo ſetzte er ſich bey dem Brunnen nieder. Es war ohngefähr um ſechs Uhr [5]). 7. Als nun eine Frau aus Samarien, Waſſer zu ſchöpfen, herbeykam, ſprach Jeſus zu ihr: gieb mir zu trinken! 8. denn ſeine Jünger waren in die Stadt gegangen, um Speiſe zu kaufen. 9. Da ſprach die Samaritanerin zu ihm: Wie magſt du, der du ein Jude biſt, von mir, einem ſamaritaniſchen Weibe, verlangen, daß ich dir zu trinken gebe? (Die Juden haben nämlich keine Gemeinſchaft mit den Samaritern) 10. Jeſus gab ihr zur Antwort: wenn du wüßteſt, was dir Gott für eine Wohlthat ſchenken will, und wer der ſey, der zu dir ſpricht: gieb mir zu trinken, ſo würdeſt du ihn bitten, daß er dir lebendiges Waſſer gäbe [6]). 11. Herr, ſprach das Weib, du haſt ja keinen Waſſereimer und der Brunnen iſt tief; wo willſt du nun das lebendige Waſſer [7]) hernehmen? 12. Biſt du mehr als unſer Vater Ja-

4) Die Stadt hieß eigentlich Sichem; von den Juden aber wurde ſie zum Spott Sichar, d. i. Trink- oder Saufſtadt genannt, weil ſie den Gottesdienſt der Samariter haßten, der auf dem Berg Garizin in jener Gegend gehalten wurde. Die Stadt Sichem nebſt ihrem Gebiete ſchenkte Jakob dem Joſeph und ſeinen Nachkommen zu einem Voraus vor ſeinen übrigen Brüdern; denn die Ländereyen waren ſein Eigenthum, und er hatte auch den Brunnen graben laſſen. Der Ort gehörte in den alten Zeiten zum Stamme Ephraim.

5) Um die Mittagsſtunde.

6) Er würde das Verlangen deiner Seele durch wahre bleibende Güter des Geiſtes ſtillen. S. V. 14. und Kap 7, 37. 38.

7) Lebendiges oder Quellwaſſer iſt dem Waſſer entgegen geſetzt, welches in Ciſternen oder tiefen mit Steinen ausgelegten Gruben im Morgenlande vom Regen geſammlet wird.

Jakob, der uns den Brunnen hinterließ, und der ſelbſt
nebſt ſeinen Kindern und ſeinem Viehe davon getrunken
hatte? 13. Jeſus antwortete ihr: alle die, welche von
dieſem Brunnen trinken, wird wieder dürſten. 14. Wer
aber von dem Waſſer trinkt, das ich ihm gebe, den
wird nimmermehr dürſten; ſondern das Waſſer, das
ich ihm ertheile, wird in ihm zu einer Quelle werden,
aus welcher ewige Seligkeit fließt (Kap. 7, 38. u. 39.).
15. Das Weib ſprach: Herr! gieb mir ſolches Waſſer,
damit mich nimmer dürſte, und ich nicht mehr hieher
kommen dürfe, um Waſſer zu ſchöpfen 8). 16. Jeſus
ſprach: gehe hin und rufe deinen Mann, dann komme
wieder. 17. Die Frau antwortete: ich habe keinen
Mann. Jeſus ſprach: du haſt recht geſagt: ich habe
keinen Mann. 18. denn du haſt fünf Männer ge-
habt, und der, den du nun haſt, iſt nicht dein Mann;
da haſt du ganz recht geſprochen. 19. Herr! ſagte das
Weib, ich ſehe, daß du ein Prophet biſt 9). 20. Unſre
Väter haben auf dieſem Berge Gott angebetet, und ihr
(Juden) behauptet: in Jeruſalem ſey der Ort, wo
man

8) Die Frau meynte noch immer, Jeſus rede vom eigentlichen Quellwaſſer, oder glaubte, Jeſus verſpreche unmögliche Dinge.

9) Sie erkannte dieß daraus, weil Jeſus hier ſolche Dinge ſagte, die ihm als einem in der Ferne wohnenden Juden, der keine Gemeinſchaft mit den Samaritanern hatte, nicht bekannt ſeyn konnten. S. V. 29. Weil ſie nun Jeſum für einen Propheten hielt, ſo legte ſie ihm gleich eine Religionsfrage vor, welche Juden und Samariter ganz verſchieden beantworteten Auf dem Berge Garizin war ein Tempel, welchen nur Samaritaner beſuchten Er war ſchon nach Alexanders des Großen Zeiten erbaut worden, und ob er gleich zu Jeſu Zeiten nicht mehr in dem beſten Zuſtand war, ſo pflegten doch die Samariter daſelbſt Gott zu verehren.

man ihn anbeten müſſe [10]). 21. Jeſus antwortete: Weib, glaube mir, es kommt die Zeit, wo man weder auf dieſem Berge, noch zu Jeruſalem (allein) den Vater anbeten wird. 22. Ihr verrichtet eure Gottesverehrung, ohne die rechte Erkenntniß [11]) zu haben; aber wir verehren Gott nach richtigen Erkenntniſſen; denn das Heil kommt von den Juden [12]). 23. Aber es kommt die Zeit und iſt ſchon jetzt, daß die rechten Verehrer Gottes den Vater im Geiſte und in der Wahrheit anbeten werden [13]); denn ſolche Verehrer will der Vater haben. 24. Gott iſt ein Geiſt, und die ihn anbeten, ſollen ihn mit dem Geiſte und mit wahrer Ehrerbietung anbeten. 25. Hierauf ſprach das Weib: ich weiß, wenn der Meſſias (das iſt, Chriſtus) kommt, ſo wird er uns allen nöthigen Unterricht geben. 26. Nun ſprach Jeſus zu ihr, ich bins, der mit dir redet. 27. Eben kamen ſeine Jünger dazu und wunderten ſich [14]), daß er mit der Frau redete; doch ſagte keiner: was frageſt du ſie, oder was redeſt du mit ihr [15])? 28. Das Weib ließ den Waſſer-

10) Welche von beyden haben nun recht?

11) Von den Religionswahrheiten Die Samariter hatten viele alberne Meynungen und heidniſche Gebräuche.

12) Denn das Heil, das Gott den Menſchen durch eine beſſere Religion ertheilen will, ſoll von den Juden andern mitgetheilt werden.

13) Nicht blos mit äuſſerlichen Ceremonien, wie viele Juden und Samariter; ſondern nach richtiger Erkenntniß mit ungeheucheltem rechtſchaffenem Herzen, ſo daß ſie ihm geiſtliche Opfer bringen und ein demüthiges ihm ergebenes Herz.

14) Weil ſie eine Samariterin war, mit welchen die Juden ganz und gar keinen Umgang haben mochten.

15) Jeſus hat das, was er mit dem Weibe ſprach, ſeinen Jüngern erzählt, wohl auch die Frau ſelbſt; denn Jeſus blieb ja einige Tage in ihrem Wohnort.

ſerkrug nun ſtehen; gieng in die Stadt und ſprach zu den Leuten: 29 kommt, ſehet einen Mann, der mir alles geſagt hat, was ich gethan habe [16]), ſehet doch, ob er nicht etwa Chriſtus ſey? 30. Da giengen die Leute aus der Stadt, und kamen zu ihm. Unterdeſſen baten ihn die Jünger und ſprachen: Lehrer, iß [17])! 32. Er antwortete ihnen: ich habe eine Speiſe zu eſſen, die ihr nicht kennet. 33. Da ſprachen die Jünger zu einander: hat ihm jemand etwas zu eſſen gebracht? 34. Jeſus ſagte zu ihnen: meine Speiſe iſt, den Willen deſſen zu thun, der mich geſandt hat, und das mir von ihm befohlne Werk zu vollenden. 35. Pflegt ihr nicht zu ſagen: nun ſind noch vier Monden [18]), ſo kommt die Erndte. Ich ſage euch: hebet eure Augen auf und ſehet die Felder an; ſchon ſind ſie weiß. 36. Die Erndte iſt nahe [19]), und wer da erndtet, empfängt ſeinen Lohn und führt Frucht ein, für das ewige Leben, ſo daß beyde, der, welcher geſäet hat, und der, welcher erndtet, ſich mit einander freuen. 37. Denn hier trifft das Wort

 ein:

16) Jeſus hatte wohl mit jener Frau mehr geredet, als Johannes aufgezeichnet hat; doch konnten auch ſchon dieſe wenige Worte ſie in Verwunderung ſetzen, da er die Zahl ihrer vorigen Männer und ihr Verhältniß gegen den, mit dem ſie nun lebte, ſo genau angab. Die Ausdrücke: er iſt nicht dein Mann, können bedeuten, er iſt der Mann einer andern Frau, er iſt nicht nach dem Geſetz der deinige.

17) Während daß die Frau in die Stadt gieng, und die Leute aus der Stadt zu ihm kamen.

18) Von der Saatzeit an gerechnet.

19) Die Zeit iſt nah, da ihr Arbeiter auf dem Felde Gottes bald eine reiche Erndte halten, in vielen Menſchen den Glauben an mich und meine Lehren hervorbringen, und ſie in meine Gemeinde einſammeln werdet, damit ſie ſammt euch einſt die ewige Seligkeit erlangen.

ein: ein andrer ſäet, ein andrer erndtet. 38. Ich ſende euch aus, das einzuerndten, was ihr nicht bearbeitet habt; andere haben die Arbeit verrichtet [20]), und ihr ſeyd in ihre Arbeit eingetreten. 39. Viele Samariter in jener Stadt wurden (ſchon dadurch) zum Glauben an ihn gebracht, weil das Weib bezeugte: er habe ihr alles geſagt, was ſie gethan habe. 40. Da nun die Samariter zu ihm kamen, baten ſie ihn, daß er bey ihnen bliebe. Und er blieb daſelbſt zween Tage. 41. Jezt glaubten noch viel mehrere, durch ſeine Reden überzeugt, an ihn, und ſagten zum Weibe: 42. wir glauben jezt nicht mehr allein um deſſen willen, was du uns erzählt haſt; ſondern wir haben nun ſelbſt gehört und haben es erkannt, daß dieſer wahrhaftig Chriſtus, der Heiland der Welt, ſey.

V. 43. Nach zween Tagen aber reiſte er weiter und kam nach Galiläa [21]). 44. Denn Jeſus ſagte, daß ein Prophet in ſeinem eigenen Vaterland wenig geſchäzt würde [22]). 45. Da er nun nach Galiläa kam, nahmen ihn die Galiläer gern (und achtungsvoll) auf, weil

20) Nicht nur die alten Propheten, ſondern vornehmlich Johannes hatten ſchon vorher das iſraelitiſche Volk vorbereitet, daß viele zum Glauben an Jeſum geneigt gemacht werden konnten. In Samaria entſtand ſehr bald (etwa 9 Jahre nach Jeſu Tod) eine anſehnliche Chriſtengemeinde, welche die Apoſtel unter ihre Aufſicht nahmen. Apoſtelgeſch 8, 14.

21) Aber nicht nach Nazareth, wo er vorhin gewohnt hatte: Matth 4, 13. vergl. mit Luk. 4, 24. weil die Leute von Nazareth an ihn nicht glauben wollten.

22) Jeſus hat dieſe Worte mehrmals geſprochen. Das erſtemal geſchah es bey Gelegenheit des Vorfalls, welchen Lukas Kap. 4, 20—24. erzählt. Auf dieſe Begebenheit ſieht Johannes hier zurück.

weil ſie alles geſehen hatten, was er zu Jeruſalem auf dem Feſte gethan hatte. Denn auch ſie waren auf dem Feſte daſelbſt geweſen. 46. Nun kam Jeſus auch wieder nach Cana in Galiläa, wo er das Waſſer in Wein verwandelt hatte. 47. Damals war gerade der Sohn eines königlichen Hofdieners in Kapernaum krank. Als dieſer hörte, daß Jeſus aus Judäa nach Galiläa zurück gekommen ſey, gieng er zu ihm und bat ihn, daß er hinabkäme und ſeinen Sohn geſund machte: denn dieſer lag in den letzten Zügen. 48. Jeſus ſprach zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder ſehet; ſo glaubet ihr nicht [23]). 49. Der königliche Hofbediente ſprach zu ihm: Herr, komm hinab, ehe mein Knabe ſtirbt. 50. Hierauf ſagte Jeſus zu ihm: gehe hin, dein Sohn lebet! Der Mann glaubte dem Worte, das Jeſus zu ihm geſagt hatte, und gieng hin. 51. Da er noch auf dem Wege war, kamen ihm ſeine Diener entgegen, und brachten ihm die Nachricht, daß ſein Knabe nicht geſtorben ſey. 52. Da erforſchte er von ihnen die Stunde, in der es beſſer mit ihm geworden war. Sie ſagten zu ihm, geſtern um ſieben Uhr verließ ihn das Fieber. 53. Da merkte der Vater, daß dieß zu eben der Stunde geweſen ſey, in welcher Jeſus zu ihm geſprochen hatte: dein Sohn lebet! Darum glaubte er mit ſeiner ganzen Familie an ihn. 54. Dieß war das andre Wunder, wel-

23) Jeſus tadelt dieſen Mann nicht deßwegen, weil er ein Wunder von ihm verlangte Der Sinn iſt: du haſt noch nicht geſehen, daß ich in der Abweſenheit einem entfernten Menſchen helfen kann, kannſt du auch dieß wohl glauben? Ohne Glauben des Vaters würde die Hülfe nicht erfolgt ſeyn. Mark. 9, 23.

welches Jeſus [24]) verrichtete, als er von Judäa nach Galiläa zurückgekommen war [25]).

Kapitel V.

Inhalt.

Jeſus heilet zu Jeruſalem einen Kranken am Teiche Bethesda am Sabbath V. 1—16. Die Juden halten dieß für unrecht; Jeſus vertheidiget ſich deswegen und läßt ſchon einige Strahlen ſeiner Herrlichkeit blicken. V. 17—47.

V. 1. Auf einem (nachherigen) jüdiſchen Feſte reiſte Jeſus wieder nach Jeruſalem. 2. Nun iſt in Jeruſalem nahe bey dem Schaafthore ein Teich, welcher auf hebräiſch Bethesda [1]) genennt wird. Bey dieſem ſind fünf bedeckte Gänge, 3. in welchen eine große Menge kranker, blinder, lahmer, mit der Dürre behafteter Menſchen lagen, die auf die Bewegung im Waſſer warteten. 4. Denn ein Engel kam zuweilen herab in den Teich und bewegte das Waſſer. Wer nun nach der Bewegung zuerſt ins Waſſer ſtieg, wurde geſund, wenn er auch vorher an ſchweren Uebeln gelitten hatte [2]). 5. Daſelbſt war

24) In Galiläa.

25) Daß Jeſus in Judäa ſeine göttliche Sendung durch auſſerordentliche Werke, durch Entdeckung des Verborgenen und durch mancherley Machtthaten vorher ſchon bewieſen habe, iſt aus Joh. 1 u 3, 2. zu vermuthen (wenn nämlich dieſes 3. Kap nicht verſetzt iſt und etwas enthält, was ſpäter ſtehen ſollte; ſo daß nämlich die Geſchichte des Nikodemus nicht aus einer ſpätern Zeit hier eingerückt worden iſt).

1) Haus der Barmherzigkeit; Hoſpital.

2) Dieſe Worte ſtehen in vielen guten alten Abſchriften des N. T. nicht. Sie ſind nur wohl ein Zuſatz eines Abſchreibers, der ein

war ein Menſch, der ſchon acht und dreyſig Jahre lang
krank geweſen war. 6. Als ihn Jeſus liegen ſah, und
erfuhr, daß er ſchon ſo lange Zeit litt, ſprach er zu ihm:
willſt du geſund werden? 7. der Kranke antwortete ihm:
Herr! ich habe keinen Menſchen, der mich, wenn das
Waſſer bewegt wird, in den Teich bringe, wenn ich
dann komme: ſo iſt ſchon ein anderer vor mir hineinge-
ſtiegen. 8. Jeſus ſprach zu ihm: Stehe auf, nimm
dein Bette und gehe hin. 9. Sogleich wurde der Menſch
geſund; nahm ſein Bette und gieng hin. 10. Dieß
geſchah am Sabbathtage. Deßwegen ſprachen die Juden
zu dem, der geſund worden war: es iſt Sabbath, und
dir daher nicht erlaubt, das Bett zu tragen. 11. Er
gab ihnen daher zur Antwort: der, welcher mich geſund
machte, ſprach zu mir, nimm dein Bett und gehe hin.
12. Da fragten ſie ihn, wer der Mann ſey, der zu
ihm geſagt hätte: nimm dein Bett und gehe hin? 13. Der
aber, welcher geſund gemacht worden war, wußte nicht,
wer der geweſen ſey; denn Jeſus hatte ſich in den groſ-
ſen Haufen Volks, der an dem Orte war, verloren. 14.
Nachher aber fand ihn Jeſus in dem Tempel, und
ſprach zu ihm: ſiehe, du biſt geſund geworden; ſündige
nicht mehr, damit dir nicht etwas ärgeres widerfahre.
15.

ein Judenchriſt war. Das Waſſer kam aus einer Quelle, welche heilende Kräfte hatte. Aber der Sprudel dauerte nicht immerhin fort, ſondern war nur zuweilen ſo ſtark, daß die Kranken dadurch geheilt werden konnten. Stiegen nun mehrere Kranke in den Teich, um geheilt zu werden, ſo war es ganz natürlich, daß der Sprudel durch den zudringenden Erdſand wieder verſtopft wurde. Daher mag es gekommen ſeyn, daß nur einige oder wenige Kranke von ihren Uebeln dadurch befreyt wurden. Was die Juden aus Mangel der Naturkenntniß nicht erklären konnten, ſchrieben ſie gewöhnlich höhern guten oder böſen Weſen, Engeln ꝛc. zu.

15. Der Menſch gieng hin und zeigte es den Juden an, daß es Jeſus ſey, der ihn geſund gemacht habe. 16. Deßwegen verfolgten die Juden Jeſum, und ſuchten ihn umzubringen [3]); weil er dieß am Sabbath gethan habe. 17. Jeſus aber ſprach zu ihnen: mein Vater wirket unausgeſetzt, und auch ich wirke immerhin [4]). 18. Nun ſtanden ihm die Juden noch mehr nach dem Leben, weil er nicht allein den Sabbath gebrochen; ſondern auch Gott ſeinen ganz eigenen Vater genennt und ſich Gott gleich geſetzt hätte. 19. Daher ſprach Jeſus zu ihnen: wahrhaftig, ich verſichere euch, der Sohn kann nichts für ſich ſelbſt, ſondern nur das thun, was er den Vater thun ſieht. Was derſelbe thut, daſſelbe thut auch der Sohn. 20. Der Vater liebet den Sohn und zeiget ihm alles, was er ſelbſt thut [5]). Und er wird ihm zeigen, wie er noch gröſſere Werke verrichten ſoll, worüber ihr euch wundern werdet. 21. Denn wie der Vater die Todten erweckt und lebendig macht; ſo macht auch der Sohn lebendig, welche er will. 22. Auch richtet der

3) Dieſe Worte ſtehen nicht in allen guten Handſchriften.

4) Wie mein Vater auch am Sabbath Wirkungen in der Welt hervorbringt, ſo auch ich.

5) Alle Erkenntniſſe der Wahrheit, welche dem Sohn zur Unterweiſung, Beſſerung und Vervollkommnung des Menſchengeſchlechts nöthig waren, hat ihm der Vater mitgetheilt, ſo wie auch der Vater die bewunderswürdigen Werke hervorbrachte, die der Sohn unter den Menſchen verrichtete. Die Art und Weiſe dieſer Wirkungen Gottes in und durch Chriſtum iſt uns zwar unbegreiflich, aber die Beweiſe der Wahrheit, daß Gott durch Jeſum und ſeine Religion auf Erden unermeßlich viel Gutes gewirkt habe, ſtehen vor unſern Augen, und dauern in dem edelſten Theil des Menſchengeſchlechtes immerhin fort.

der Vater niemand [6]), ſondern hat das ganze Gericht dem Sohne übergeben; 23. auf daß ſie alle den Sohn ehren, wie ſie den Vater ehren; wer den Sohn nicht ehret, der ehret auch den Vater nicht, der ihn geſandt hat *). 24. Ich verſichere euch, wer meine Lehre hört, und dem glaubt, der mich geſandt hat, der erlangt das ewige Leben [7]). Er kommt nicht ins Gericht; ſondern er iſt

6) In der ganzen heil. Schrift wird Gott als der höchſte Richter der Menſchen vorgeſtellt. Von dieſem höchſten Majeſtätsrecht kann demnach hier Jeſus nicht reden, wenn er ſaget: der Vater richtet niemand. Aber die feyerliche Publikation des göttlichen Urtheils geſchieht von Jeſu an einem von Gott beſtimmten, allen Geiſtern unbekannten Tage. Matth. 24, 36. Philipp. 3, 21. 1 Cor. 5, 5. Von dieſer in der Sinnenwelt vorgehenden richterlichen Handlung ſagt Jeſus, daß ſie dem Sohn vom Vater übertragen ſey.

7) Die Juden, mit welchen Jeſus redet, hörten ſeine Reden mit Unwillen an, weil ſie ihn haßten; folglich iſt der Gegenſatz: wer meinen Unterricht willig aufnimmt, ihn für wahr erkennt und glaubt, daß mich Gott geſandt hat ꝛc.

Einl. Jeſus beſchreibt in der Folge V. 24. ꝛc. die großen Wohlthaten, welche diejenigen zu erwarten haben, die an ihn glauben, ſeine Lehre annehmen, und befolgen. Sie erlangen 1) ſchon hier auf Erden ein neues Leben des Geiſtes durch die Erkenntniß der Wahrheit, durch welche ſie tugendhaft und glückſelig gemacht werden. Dieſe Seligkeit nimmt kein Ende, wenn ſie in der wahren Frömmigkeit und Tugend beharren; ſie haben folglich ihr Sterben für keine Strafe zu halten, keinen Tod zu fürchten; ſie gehen nur von dieſem Erdenleben in ein beſſeres himmliſches über. Joh. 8, 51. K. 11, 26. 2) verheiſſet Jeſus ſolchen wahren glaubigen und gottſeligen Menſchen V. 25 ꝛc. daß auch einſt von Gott durch ihn ihre Leiber wieder hergeſtellt werden ſollten. Wie das zu verſtehen ſey, iſt aus Matth. 22 30. und 1 Cor. 15, 40. ꝛc. zu erkennen. Dann giebt er ſeinen Nachfolgern auch die Hoffnung, daß ſie von ihm als höchſtem Richter der Menſchheit, ein gnädiges, erfreuliches Urtheil erwarten könnten, V. 29.

iſt aus dem Tode ſchon ins ewige Leben übergegangen [8]). 25. Wahrhaftig, ich verſichere euch, es kommt die Zeit, und ſchon bricht ſie an [9]), wo Todte die Stimme des Sohnes Gottes hören, und die, welche ſie hören, leben werden. 26. Denn wie der Vater in ſich die Kraft hat, das Leben zu geben; ſo hat auch von ihm der Sohn die Kraft, das Leben zu geben, 27. und er hat ihm auch die Macht ertheilt, das Gericht zu halten,

8) Die Glaubigen haben kein Straf⸗ oder Todesurtheil zu fürchten. Joh. 3, 16. 18. 8, 51. Röm. 5, 12. Das iſt die Verheiſſung, welche Jeſus ſchon dem Nikodemus Joh. 3, 18. gegeben hat, ſie ſind vor Gott gerechtfertigt, haben folglich keine Strafe zu fürchten, Röm. 8, 32. 33. folglich ſind ſie ſchon anzuſehen, als wenn ſie mit Chriſto geſtorben und mit ihm wieder auferweckt, und in das wahre, fortdauernde geiſtige Leben verſetzt worden ſeyen. Eph. 2, 1—5. Dieſe Auferwecung vom geiſtlichen Tode geſchieht bey allen denen, die dazu gelangen, zu der Zeit, in welcher ſie ſich bekehren, wo die Sinnesänderung mit dem thätigen Glauben bey ihnen eintritt. Sie iſt daher ſchon bey allen denen erfolgt, die an den Sohn Gottes glauben, und dieß durch Frömmigkeit beweiſen. Die Zeit dieſer Auferſtehung unter den Menſchen dauert ſo lange, als die Religion Jeſu Menſchen beſſert und vervollkommnet.

9) In dieſen Worten ſcheint der Gedanke zu liegen: alle die, welche die Lehre Jeſu aufmerkſam hören und darüber nachdenken, können durch die Kraft der Wahrheit zu einem neuen geiſtlichen Leben gelangen. Dann iſt der Sinn: dieſes große Werk der Belebung der geiſtlich Todten hat jetzt ſchon ſeinen Anfang genommen, und wird künftig noch mehr fortgeführt werden, und alle die, welche durch Herzensbeſſerung geiſtig erweckt ſind, werden einſt zum ewigen Leben erweckt werden. Es ſcheint aber auch, als habe Jeſus ſchon in den Worten V. 25. auf die Erweckung der Leiber verſtorbener Menſchen mit hingeſehen, die damals auch ſchon bevorſtand. Denn er hat bald hernach zwey Verſtorbene erweckt, die begraben worden wären, und einen ſchon im Grabe liegenden Geſtorbenen, den Lazarus. Damit bewieß er, daß es wahr ſey, was er geſagt hat: er werde einſt die abgeſchiedenen Seelen der guten und frommen Menſchen in neuen Leibern wieder herſtellen. Das zeigen die Worte: die Stunde iſt ſchon jetzt.

ten, weil er des Menſchen Sohn [10]) iſt. 28. Wundert euch nicht hierüber [11]) es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern ſind, ſeine Stimme hören, und aus denſelben hervorgehen werden [12]). 29. Die da Gutes thun, werden auferſtehen zur Seligkeit; die aber Böſes thun, zum Strafgericht. 30. Ich kann für mich ſelbſt [13]) nichts thun [14]); wie ich höre

10) Der Meſſias, das allgemeine Oberhaupt des menſchlichen Geſchlechts. Er iſt der Erwecker der Todten und der Richter aller. Apoſtlg. 10, 42. K. 17, 31.

11) Es haben wohl manche von den um Jeſu herſtehenden Juden durch ihre Mienen und Reden ihre Verwunderung darüber zu erkennen gegeben, daß er ſich eine ſo große Ehre beylegte, wie ſie Gott gebührt, und daß er ſogar behauptete, er werde, wie Gott, Todte erwecken. Deshalben erinnert er ſie, ſie ſollten ſich darüber nicht wundern, denn er werde nun ſchon auf Erden durch einige Thaten beweiſen, daß er Todten das Leben wieder geben könne. Und da die Phariſäer mit der Todtenerweckung zugleich das jüngſte Gericht verbanden, ſo fügte er hinzu: er werde auch Richter der Menſchen ſeyn; nicht der Vater, ſondern er werde zur Vollziehung des Gerichts ſichtbar erſcheinen.

12) Daß in dieſem Abſchnitt nicht allein von geiſtlich Todten, und von einer ſittlichen Belebung der menſchlichen Seelen die Rede ſeyn kann, ſondern von der künftigen Wiederbelebung der Leiber, kann man aus nachfolgenden überzeugenden Gründen wohl nicht leugnen. 1) Nie wird von geiſtlich Todten im N. T. geſagt, daß ſie in den Gräbern ſeyen. 2) Nie wird von geiſtlich Todten der Ausdruck gebraucht: Gott werde ſie durch Chriſtum an einem gewiſſen Tag auferwecken, wie dieß von der Auferſtehung der Todten behauptet wird. Joh. 6, 40. 1 Kor. 15. 1 Theſſal. 4 2 Theſſal. 2. Phil. 3. Apoſtelg. 17, 31. 3) Die geiſtlich Todten ſtehen nicht auf zum Strafgericht, ſondern nur die, welche in Sünden geſtorben ſind. 4) Da, wo Jeſus als der beſchrieben wird, welcher einſt das Gericht über die Menſchen halten ſoll, da iſt auch immer die Rede von der künftigen Auferſtehung der Todten, auf welche einſt das Gericht folgen wird. 1 Theſſ. 4. 1 Kor. 15.

13) Wie die Worte zu verſtehen ſeyen, iſt ſchon aus V. 18. und 19 ꝛc. zu erſehen, vornehmlich aus V. 36.

re [15]), ſo urtheile ich, und mein Urtheil iſt gerecht; denn ich ſuche nicht blos meinen Willen zu thun, ſondern den Willen deſſen, der mich geſandt hat. 31. Wenn ich mir nur ſelbſt allein Zeugniß gäbe: ſo könnte mein Zeugniß wohl falſch ſeyn [16]). 32. Aber es iſt ein anderer mein Zeuge; und ich weiß, daß das Zeugniß, welches er mir giebt, wahr ſey. 33. Ihr habt Abgeordnete an den Johannes geſchickt, und er hat ein wahres Zeugniß abgelegt [17]). 34. Nun habe ich zwar das Zeugniß keines Menſchen nöthig. Aber ich ſage dieß, damit ihr gerettet werden möget. 35. Er war ein brennendes, glänzendes Licht, und ihr wolltet euch bey ſeinem Scheine eine kurze Zeit erfreuen [18]). 36. Ich habe aber ein höheres Zeugniß, als das Zeugniß des Johannes. Die Werke, welche ich durch die vom Vater mir verliehene Kraft verrichte, dieſe Werke, die ich thue, ſind für mich Zeugniß genug, daß mich der Vater geſandt

14) In den erſten Worten vertheidigt ſich Jeſus gegen die Anklage, daß er ein Sabbathsſchänder ſey, weil er dem Kranken am Sabbath das Bett heim zu tragen, befohlen hat. Er behauptet, Gott der Vater habe dieß durch ihn gethan. In den folgenden Worten drückt er die Wahrheit aus: meine Lehre iſt nicht von mir erdacht, und alle meine Urtheile, in Anſehung der Religion, ſind richtig, weil ich ſie durch Offenbarung von Gott habe. Joh 14, 10 ꝛc.

15) Wie mich mein Vater gelehrt hat.

16) Man könnte dann wohl glauben, es ſey unrichtig. Zeugniß heißt hier ſo viel, als was Chriſtus von ſich ſelbſt ſagt, z. E. daß er der Sohn Gottes ſey; dieß bezeugte der Vater am Jordan bey der Taufe ſelbſt. Matth. 3, 16. 17.

17) S. dieß Zeugniß V. 36 und 37.

18) Die Juden waren anfangs ſehr vergnügt darüber, daß Johannes verkündigte, das meſſianiſche Reich werde anbrechen; aber dieſe ihre Freude dauerte nicht lange, und brachte in ſehr wenigen die erwünſchte Frucht.

ſandt habe [19]). 37. Der Vater, der mich geſandt hat, hat mir auch ſelbſt noch ein Zeugniß gegeben [20]); ihr aber habt weder ſeine Stimme gehört [21]), noch ſeine Erſcheinung geſehen. 38. Ihr laſſet auch ſein Wort keine bleibende Frucht in euch hervorbringen; denn ihr glaubet nicht an ſeinen Geſandten. 39. Forſchet in der Schrift. Ihr haltet ja dafür, daß in derſelben die Anweiſung zu finden ſey, wie man zum ewigen Leben gelangen ſoll. Sie iſts, die von mir zeuget. 40. Aber ihr wollet nicht zu mir kommen, um wahres Leben zu erhalten [22]). 41. Ich verlange nicht Ehre von Menſchen [23]). 42. Ich kenne euch aber wohl und weiß, daß keine Liebe zu Gott in euch iſt. 43. Ich bin als Geſandter [24]) meines Vaters zu euch gekommen, und ihr nehmet mich nicht an. Wenn ein anderer aus eigenem Antrieb käme, den würdet ihr annehmen [25]) 44. Wie könntet ihr auch (an mich) glauben, da ihr nur immer wechſelſeitig Ehre von einander zu erlangen trachtet [26]); nach der

Ehre

19) Kap. 10, 38.

20) Durch die Erſcheinung und Stimme vom Himmel am Jordan.

21) Johannes der Täufer hörte ſie, und ſah auch die vom Vater veranſtaltete Erſcheinung des Geiſtes bey der Taufe Chriſti. Matth. 3. Die Juden aber glaubten dem Zeugniß des Johannes nicht.

22) Der böſe Wille, Vorurtheile, viele irdiſche Hofnungen, überwiegende Neigung nach irdiſchen Gütern und Freuden waren die Urſache, daß viele Juden nicht an Jeſum glaubten.

23) Ich will nicht nur etwa die Ehre haben, daß ihr mich für einen großen Lehrer erkennen und mir dieſe Ehre erzeigen ſollt.

24) Im Texte ſteht: im Namen meines Vaters bin ich gekommen. Der Geſandte kommt im Namen ſeines Herrn und Königs.

25) Die Juden waren ſehr geneigt, Betrüger für Meſſiaſſe aufzunehmen.

26) Die Juden dachten nur

auf

Ehre bey Gott aber nicht ſtrebet? 45. Meynet nicht, daß ich euch bey dem Vater anklagen werde [27]; ein anderer wird euch verklagen; Moſes, auf den ihr euer Vertrauen ſetzt. 46. Wenn ihr dem Moſes glaubtet, ſo würdet ihr auch mir glauben; denn er hat von mir geſchrieben [28]. 47. Wenn ihr aber ſeinen Schriften nicht glaubet: wie ſolltet ihr meinen Reden glauben?

Kapitel VI.

Inhalt.

Jeſus ſpeiſet fünf tauſend Mann mit wenig Brod und Fiſchen; die Leute wollen ihn als König, Meſſias ausrufen; er entweicht. V. 1—15. Er geht ohne Schiff zu ſeinen Jüngern auf das Meer V. 16—21. Das Volk, welches er geſpeiſet hatte, zieht ihm nach; er redet zu ihm von ſich ſelbſt, als der rechten Speiſe der Seele. V. 21—71.

V. 1. Hierauf begab ſich Jeſus über das galiläiſche Meer in die Gegend Tiberias. 2. Es folgte ihm auch eine große Menge Volks nach, weil ſie die großen Werke ſahen, die er an den Kranken verrichtete. 3. Jeſus

auf Anſehen, Macht und Reichthum; dieſe hofften ſie im meſſianiſchen Reiche in noch grösserm Maaße zu erhalten. Darum konnten ſie an Jeſum nicht glauben, weil er als ein Armer auf Erden lebte.

27) Ihr werdet von Gott nicht deswegen geſtraft, weil ich etwa aus Unwillen gegen euch von Gott dieß bäte; nein! glückſelig zu machen, iſt mein Verlangen und Werk. Aber nach eurem eigenen Geſetz beurtheilt, ſeyd ihr vor Gott ſtrafwürdige Menſchen. Moſes ſelbſt, auf den ihr euch ſo ſehr verlaßt, wird euer Ankläger ſeyn.

28) 1 Moſe 22, 18.

ſus gieng daſelbſt auf einen Berg und ſetzte ſich mit ſeinen Jüngern [1]). 4. Es war aber das Oſterfeſt der Juden nahe. 5. Da nun Jeſus ſah, daß eine ſo große Volksmenge ſich zu ihm verſammlet hatte, ſprach er zu dem Philippus: wo kaufen wir Brod, daß wir dieſen Leuten zu eſſen geben? 6. (Das ſagte er aber nur, um ihn auf die Probe zu ſtellen. Denn er ſelbſt wußte gar wohl, was er thun wollte). 7. Philippus gab ihm zur Antwort: für zweyhundert Dreygroſchenſtück Brod langt nicht ſo weit, daß ein jeder von ihnen auch nur ein wenig nehme [2]). 8. Hierauf ſagte einer von ſeinen Jüngern, nämlich Andreas, der Bruder des Simon Petrus: 9. es iſt ein junger Menſch hier, welcher fünf Gerſtenbrode und zween Fiſche hat; was iſt das aber unter ſo viele? 10. Jeſus ſprach: laſſet das Volk zum Eſſen niederſetzen. (Es war an jenen Orte viel Gras). Da ſetzten ſich bey fünf tauſend Mann nieder [3]). 11. Jeſus aber nahm die Brode: betete, und gab ſie den Jüngern; und die Jünger denen, die ſich zu ſpeiſen niedergeſetzt hatten; eben ſo gab er ihnen auch von den Fiſchen, ſo viel er für gut fand. 12. Da ſie nun geſättiget waren, ſprach er zu ſeinen Jüngern: ſammlet das

Ueber-

1) Um zu lehren. Marc. 6, 34. Matth. 9, 36

2) Der Zweck, welchen Johannes durch die Erzählung dieſes Geſprächs Jeſu mit dem Philippus erreichen wollte, war, anzuzeigen, daß kein großer Vorrath von Speiſe ſchon vorhanden geweſen ſey; dann, daß auch für Geld nicht ſo viel hätte gekauft werden können, daß jeder Anweſende nur ein wenig erhalten haben würde; daß folglich durch gewöhnliche Mittel eine ſo ſchnelle Speiſung von mehreren Tauſenden nicht hätte erfolgen können.

3) Ohne Weiber und Kinder. Matth. 14, 21. Denn ein großer Theil wanderte wohl mit Weibern und erwachſenen Kindern nach Jeruſalem aufs Oſterfeſt.

Uebergebliebene, damit nichts umkomme. 13. Sie ſammelten alſo, und füllten von den fünf Gerſtenbroden, wovon die Leute gegeſſen hatten, zwölf Körbe voll Uebergebliebenes.

V. 14. Da die Leute ſahen, was Jeſus für ein Wunderzeichen gethan hatte, ſprachen ſie: das iſt wahrhaftig der Prophet, der den Menſchen geſendet werden ſoll [4]). 15. Da aber Jeſus merkte, daß ſie ihn ſchnell ergreifen und zum König ausrufen wollten; ſo begab er ſich hinweg und gieng allein auf den Berg.

V. 16. Als es Abend geworden war, giengen ſeine Jünger zum See und ſtiegen in ein Schiff, um über denſelben nach Kapernaum zu fahren. 17. Schon war die Nacht eingebrochen, und Jeſus noch nicht zu ihnen gekommen. 18. Auf dem See aber entſtand ein gewaltiger Sturmwind. 19. Kaum waren ſie etwa fünf und zwanzig bis dreyſſig Stadien [5]) weit fortgerudert, ſo ſahen ſie Jeſum auf dem See wandeln und nah an das Schiff kommen; da fürchteten ſie ſich [6]). 20. Er aber ſprach zu ihnen: ich bins, fürchtet euch nicht! 21. Nun waren ſie bereitwillig, ihn in das Schiff aufzunehmen; und das Schiff ſtieß nun bald darauf an das Land, dahin ſie fahren wollten.

V. 22. Des andern Tages befand ſich das Volk noch jenſeits des Sees, wußte aber wohl, daß nicht mehr

4) Daß ſie darunter den Meſſias verſtanden haben, ſieht man aus dem folgenden 15. V. 1 Maccab. 14, 41.

5) Etwa über eine halbe deutſche Meile.

6) S. Matth. 14, 26.

mehr als ein Schiff daſelbſt geweſen ſey, in welches die Jünger geſtiegen waren [7]), und daß Jeſus nicht mit ſeinen Jüngern zu Schiffe gegangen; ſondern dieſe nur allein abgefahren waren. 23. Indeſſen kamen andere Schiffe von Tiberias nahe an den Ort, wo ſie das von dem Herrn geſegnete Brod gegeſſen hatten. 24. Weil ſie nun ſahen, daß Jeſus und ſeine Jünger nicht mehr da waren; ſo giengen ſie auch zu Schiffe und fuhren nach Kapernaum, in der Abſicht, Jeſum aufzuſuchen. 25. Hier fanden ſie ihn nun diſſeits des Seees und ſprachen zu ihm: Lehrer! wie biſt du hieher gekommen? 26. Jeſus antwortete: Ich muß euch die Wahrheit ſagen: ihr ſuchet mich nur um deßwillen auf, weil ihr euch durch das Brod geſättiget habt, nicht aber um die Wunderzeichen (die ich thue, nachdenkend) zu betrachten [8]). 27. Trachtet doch nicht blos nach vergänglicher Speiſe; ſondern nach einer Speiſe, die blei-

ben.

7) Dieſe Worte ſtehen in vielen alten griechiſchen Abſchriften nicht.

8) Jeſus hatte jene große Volksmenge welche ihm in die Wüſte nachgefolgt war, in der Abſicht mit wenigen Broden geſpeißt, damit ſie glauben möchten, er ſey der Meſſias, der dem Moſe ähnliche verheiſſene Prophet, zu deſſen Zeiten das Volk Iſrael durch das Manna geſättigt wurde. Die Juden aber, anſtatt über dieſes und viele andere Wunder, welche er an ihren Kranken verrichtet hatte (Matth. 14, 14), nachzudenken, und von jener wichtigen Wahrheit ſich überzeugen zu laſſen, ſuchten Jeſum nur in der niedrigen Abſicht auf, um ſich bey ihm wieder ſatt eſſen zu können. Das wäre nämlich für ſie ein Meſſias nach ihren Wünſchen geweſen, wenn ſie bey ihm immerhin ohne weitere Mühe Speiſe genug vorgefunden hätten. Deswegen wollten ſie ihn auch damals zum König ausrufen, damit er nämlich das davidſche Reich wieder herſtellen möchte. Joh. 6, 15.

bende Wirkungen zum ewigen Leben hervorbringt, welches des Menſchen Sohn euch geben wird. Denn ihm hat Gott, der Vater, das Beglaubigungszeichen ertheilt [9]). 28. Hierauf ſprachen ſie zu ihm: was ſollen wir denn thun? welches ſind die Gott wohlgefälligen Werke, die wir uns beſtreben ſollen auszuüben? 29. Jeſus antwortete ihnen: das, was Gott von euch verlangt, iſt: daß ihr an den glaubt, den er geſandt hat. 30. Sie ſprachen: was läſſeſt du uns für ein Zeichen ſehen [10]), damit wir dir glauben können [11])? was für ein Wunderwerk verrichteſt du? 31. Unſere Väter haben in der Wüſte Manna gegeſſen, wie geſchrieben ſteht: er gab ihnen Brod vom Himmel [12]). 32. Jeſus ſprach zu ihnen *): wahrhaftig, ich verſichre euch, Moſes hat euch

9) Durch die Wunder, die Jeſus verrichtete, bewies er ſeine Sendung vom Vater. Dieſe konnten für die damaligen Zeiten und Menſchen das ſicherſte Beglaubigungszeichen werden, daß er der wahre Meſſias ſey. Kap 5, 35—37.

10) Vielleicht waren diejenigen Juden, welche die im V. 30. enthaltenen Worte zu Jeſu ſprachen, nicht mit bey der Speiſung der 5000 Mann geweſen, und verlangten denn auch ſo etwas zu ſehen. Es war dieß der damaligen jüdiſchen Gedenkungsart ſehr gemäß.

11) Sie wollten ohne Zweifel noch einmal mit wenig Brode geſättiget, oder wohl gar mit Manna, wie ihre Voreltern, geſpeiſet werden; etwa mit einem Zeichen vom Himmel. Matth. 12, 38. Kap. 16, 1.

12) Pſ. 78, 24. Die Juden verlangten, daß Jeſus ihnen auch ein Wunder vom Himmel herab ſehen laſſen, oder eben ſo wie Moſe, irgend eine Speiſe vom Himmel ihnen geben möchte.

*) Einl. Jeſus hat ſich in dieſer Rede vieler dunkler und ſchwer zu verſtehenden Ausdrücke bedient, weil er von ſeinem Leiden und Sterben zu dieſem rohen Volkshaufen noch nicht mit deutlichen Wor-

euch nicht das Brod vom Himmel gegeben; aber mein Vater giebt euch das wahre Himmelsbrod [13]). 33. Denn dieſes göttliche Brod kommt vom Himmel herab und giebt dem menſchlichen Geſchlecht Seligkeit. 34. Hierauf ſprachen ſie: Herr! gieb uns immerhin ſolches Brod. 35. Jeſus ſprach zu ihnen: Ich bin das Lebensbrod; wer zu mir kommt [14]), den wird nicht mehr hungern, und wer an mich glaubt, den wird nicht mehr dürſten [15]). 36. Von euch aber muß ich ſagen [16]): ihr habt meine Thaten zwar geſehen und glaubt doch

 nicht

13) Die Speiſe, das Manna, welches die Iſraeliten in der arabiſchen Wüſte ſammelten, kam nicht vom Himmel, und hatte keine belebende, ſondern nur nährende Kraft für den Leib. Chriſtus aber wurde von Gott geſandt, Leben und Nahrung durch die Erkenntniß der Religionswahrheiten den menſchlichen Seelen zu geben.

14) Wer als ein lehrbegieriger, folgſamer Schüler zu mir kommt und meine Lehre annimmt.

15) Sein Verlangen nach Seelenruhe, Geiſtesſtärke und reiner Glückſeligkeit wird befriediget werden

16) Hier muß man den Zwiſchenſatz denken: daß ihr zu dieſem Heile nicht gelangt.

Worten reden konnte, und weil er überhaupt durch dieſe Rede veranlaſſen wollte, daß die irdiſch geſinnten Menſchen, die nur leibliches Brod von ihm hofften, ſich von ihm entfernen, und nicht beſtändig nachziehen möchten. Denn dieſes hätte ihn in den Verdacht bringen können, daß er einen Aufruhr anzetteln wolle, zumal, da dieſe Leute auf den Gedanken gerathen waren, ihn als König auszurufen. Er ſagt daher: Sein Leib ſey die rechte Speiſe ꝛc. d. h. nicht durch körperliche Speiſen mache er ſeine ächten Jünger glückſelig, ſondern durch den Glauben an die Wahrheiten, die er auch durch ſeinen blutigen Tod beſtätigen werde. Daß Jeſus ſeine Abſicht durch dieſe dunkle Rede erreicht habe, iſt aus V. 52 bis 66 zu erſehen.

nicht an mich. 37. *) Alle, die mir der Vater giebt [17]), kommen zu mir, und wer zu mir kommt, den weiſe ich nicht ab [18]). 38. Denn ich bin vom Himmel gekommen, nicht um meinen Willen, ſondern den Willen deſſen zu thun, der mich geſandt hat. 39. Das iſt der Wille des Vaters, der mich geſandt hat, daß ich von allen denen, die er mir giebt, keinen verliere [19]), ſondern

17) Der wahre Glaube an Jeſum wird von Gott nicht durch unmittelbare Einwirkungen hervorgebracht: ſondern durch die Erkenntniß der Wahrheiten, die Jeſus vortrug, und durch Nachdenken über die auſſerordentlichen Thaten, die Jeſus verrichtete. Jeſus ſagt daher mit Fleiß: der Vater zieht (leitet) die Menſchen zu mir. V. 44.

18) Chriſtus drückt ſeine Liebe gegen alle Menſchen hiemit aus, und ſeine Bereitwilligkeit, ſie ſelig zu machen.

19) Daß ich alles thue, was möglich iſt, um Menſchen zu retten.

*) Einl. Man muß bey dieſem Abſchnitt des Evangeliums Johannes von V. 27. bis zu V. 65. vor allen Dingen wohl bemerken, daß dieß nur ein Auszug der wichtigſten Lehren Jeſu ſey, welche er in einer weitern Rede an die Juden vorgetragen hat. Daher kommt es, daß die einzelnen kleinen Theile dieſes Kap. nicht genau zuſammenhängen. So iſt auch das zu betrachten, was von V. 37 an bis 39 vorkommt. Der Hauptgedanke, welcher darin liegt, iſt folgender: Ihr Juden, die ihr euch ſo zahlreich bey mir verſammelt, ſeyd nicht alle von der Art und Beſchaffenheit, daß ihr meine Jünger werden könnt; denn viele unter euch ſuchen nur irdiſche, vergängliche Güter, und dieſe mögen ſich von mir entfernen. Aber Gott hat mir doch unter euch eine Anzahl ſeiner wahren Verehrer zu ächten Jüngern geſchenkt. Sie ſind ſeine Geſchöpfe und Kinder: er hat ſie mir als dem Oberhaupt ſeiner Gemeinde übergeben, Joh. 17, 19. Dieſe nun weiſe ich nicht von mir ab. Sie folgen mir, und des Vaters Wille iſt, daß keiner derſelben verlohren gehe, und daß ich ſie einſt zum ewigen Leben am jüngſten Tage erwecken ſoll.

dern ſie erwecke am jüngſten Tage. 40. Das iſt der Wille deſſen, der mich geſandt hat, daß, wer den Sohn kennen lernt und an ihn glaubt, das ewige Leben erlange, und daß ich ihn auferwecke am jüngſten Tage. 41. Da bezeugten die Juden ihren Unwillen darüber, daß er geſagt hatte: ich bin das Brod, das vom Himmel gekommen iſt, und ſprachen: 42. iſt dieſer nicht Jeſus, Joſephs Sohn, deſſen Vater und Mutter wir kennen? Wie kann er denn ſagen: ich bin vom Himmel herabgekommen? 43. Jeſus antwortete ihnen: haltet euch hierüber nicht auf [20]). 44. Niemand kann zu mir kommen, es ſey denn, daß ihn der Vater, der mich geſandt hat, dazu geneigt mache, und ich werde ihn auferwecken am jüngſten Tage.

V. 45. In den Propheten ſteht geſchrieben [21]): Sie werden alle von Gott gelehrt ſeyn. Wer nun den Unterricht des Vaters anhören und lernen will, der kommt

20) Jeſus giebt einen Grund an, warum die Juden nicht an ihn glaubten, und ſeine Rede nicht verſtünden. Sie lieſſen ſich von Gott durch die Wahrheit, welche die menſchlichen Seelen erleuchtet und beſſert, nicht zu den erhabenen Hoffnungen eines ewigen, ſeligen Lebens im Himmel hinleiten, ſondern blieben irdiſch geſinnt, und waren nicht geneigt, Jeſu ſtets nachzufolgen, ſondern entfernten ſich von ihm, weil er ihnen nun nicht weiter leibliche Speiſen geben wollte, und weil ſie ſeine hohen Lehren nicht verſtanden. Der Grund ihres Unglaubens lag in ihnen ſelbſt.

21) Jeſ. 54, 13. Jer. 31, 33. Die Iſraeliten waren zu Jeſaias Zeiten zum Theil den Götzen ſehr ergeben. Gott verhieß, daß ihre Nachkommen einſt ihn alle erkennen und verehren würden; er würde ſie ſelbſt unterrichten laſſen. Dieſe Worte wendet Jeſus auf die Juden ſeiner Zeit an. Dieſen Unterricht wollte Gott durch den Sohn geben laſſen.

kommt zu mir. 46. Noch hat niemand den Vater vollkommen erkannt. Nur allein der, welcher bey Gott war [22]), der kennet den Vater. 47. Ich verſichre euch, wer an mich glaubt, hat das ewige Leben. 48. Ich bin das Brod des Lebens. 49. Eure Väter haben in der Wüſte Manna gegeſſen, und ſind doch geſtorben. 50. Dieß [23]) iſt das Brod, das vom Himmel herabgekommen iſt, damit, wer von demſelben iſſet, nicht ſterbe. 51. Ich bin das Lebensbrod, das vom Himmel herabgekommen iſt. Wer von dieſem Brod iſſet, der wird ewiglich leben; das Brod aber, welches ich geben werde, iſt mein Leib, welchen ich dahin gebe, damit das Menſchengeſchlecht die Seligkeit erlange [24]). 52. Da fiengen die Juden wieder an, unter ſich darüber zu ſtreiten und ſprachen: wie kann er uns ſeinen Leib zu eſſen geben? 53. Jeſus ſagte hierauf zu ihnen: wahrhaftig, ich verſichre euch, wenn ihr nicht den Leib des Menſchenſohns eſſet und ſein Blut trinket, ſo habt ihr kein Leben in euch. 54. Wer mein Fleiſch ißt, und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben [25]), und ich werde ihn auferwecken am jüngſten Tage. 55. Denn mein Fleiſch iſt die rechte Speiſe, und mein Blut iſt der rech-

22) Joh. 1, 18.

23) Hier wieß er ohne Zweifel mit dem Finger auf ſich.

24) Der Sinn iſt: wer es glaubig annimmt, daß ich mein Leben für die Menſchen hingebe, der erlangt durch dieſen Glauben Vergebung der Sünden, ein ruhiges Gewiſſen und kindliches Vertrauen zu Gott. Aus dieſen Geſinnungen entſpringt die wahre, ewig dauernde Seligkeit. Joh. 3, 16.

25) Durch dieſen Glauben erhalten die Menſchen neue Lebenskraft für ihren Geiſt; ſie werden dadurch auf ewig mit ihm vereiniget. Dieß letztere ſagt Jeſus in der Folge: V. 58.

rechte Trank. 56. Wer mein Fleiſch iſſet, und trinket mein Blut, der bleibt in mir und ich in ihm. 57. Gleichwie der lebendige Vater mich geſandt hat, und ich durch die Wirkung des Vaters lebe, eben ſo wird der, welcher mich iſſet [26]), durch mich leben. 58. Dieß iſt das Brod, das vom Himmel herabkommt; es iſt nicht von der Art, wie das Manna, das eure Väter zwar aßen, und dennoch ſtarben; ſondern wer von dieſem Brod iſſet, der wird ewiglich leben. 59. Dieß ſagte er, als er in der Synagoge zu Kapernaum lehrte. 60. Viele ſeiner Jünger, welche dieß hörten, ſprachen: das iſt eine hart auffallende Rede; wer kann ſie länger anhören? 61. Da nun Jeſus merkte, daß ſeine Jünger darüber ſich gegen einander beſchwerten; ſo ſprach er zu ihnen: iſt euch das ſchon anſtößig? 62. Wie? wenn ihr nun werdet des Menſchen Sohn auffahren ſehen, wo er zuvor war [27])? 63. Der Geiſt iſt es, der lebendig macht

26) Der die Lehre von meinem heilbringenden Tode glaubt, und durch dieſelbe zur moraliſchen Beſſerung gelangt iſt,

27) Die Redensart, deren ſich Jeſus in dieſem Vortrag mehrmals bediente, daß die, welche an ihn glaubten, ſein Fleiſch eſſen und ſein Blut trinken ſollten, ſetzte voraus (was Jeſus V. 51. geſagt hatte), daß er ſeinen Leib tödten und ſein Blut vergießen laſſen würde. Dieß war aber den Jüngern deswegen anſtößig, weil ſie glaubten, der Meſſias werde nicht ſterben. Nun ſagt Jeſus hier voraus, er wolle ſeine ſichtbare Gegenwart den Bewohnern der Erde ganz entziehen. Dieß war für die Jünger noch unbegreiflicher und ihrer Denkart gerade entgegen; denn ſie meynten, der Meſſias werde ſtets auf Erden bleiben, und hier in ſeinem Reiche ſichtbar herrſchen. Wenn Jeſus ſagt, er werde da hinauffahren, wo er zuvor war; ſo deutet er entweder damit an, daß er ſeiner höhern Natur nach ſich ſchon, ehe er noch als Menſch auf Erden er-

macht[28]; das Fleiſch nützet hiezu nichts[29]. Die Worte, die ich rede, ſind Geiſt belebend. 64. Aber es ſind unter euch einige, die nicht glauben. (Denn Jeſus wußte ſchon vom Anfang[30] her, wer die ſeyen, die nicht glaubten, und wer ihn verrathen würde). 65. Darum ſagte ich euch, ſetzte er hinzu, niemand könne zu mir kommen, es lenke ihn denn mein Vater zu mir[31].

V. 66. Von dieſer Zeit an giengen viele ſeiner Jünger von ihm hinweg und hielten ſich nicht mehr zu ihm. 67. Da ſprach Jeſus zu den Zwölfen: wollt ihr auch weggehen? 68. Hierauf antwortete ihm Simon Petrus: Herr, zu wem ſollten wir gehen? Deine Reden ſind ein Unterricht zum ewigen Leben. 69. Auch glauben wir und ſind überzeugt, daß du Chriſtus, der Sohn Gottes biſt. 70. Jeſus antwortete ihm: habe ich nicht eurer Zwölf erwählt? und doch hat einer von euch teufliſche Geſinnungen! 71. (Er redete nämlich

erſchien, in der Wohnung der Seligen herrlich geoffenbaret habe, oder es iſt blos eine Umſchreibung der Sendung Jeſu vom Vater, wie ſie ſchon Kap. 3, 31. vorgekommen iſt.

28) Ich verſpreche euch das wahre Leben des Geiſtes, welches ihr dadurch erlangt, wenn ihr den geiſtigen Sinn meiner Rede verſteht, den in demſelben enthaltenen Wahrheiten glaubt, und dadurch Kraft für eure Seelen zur wahren Gottſeligkeit und Tugend erlangt. Denn meine Rede hat einen geiſtigen Sinn und theilt Geiſteskraft und wahres Leben mit.

29) Ich redete nicht davon, daß ich euch meinen Körper auf eine leibliche Art zu eſſen geben wollte, das würde euch nichts nützen.

30) Vom Anfang ſeines Lehramtes, nachdem er ſeine Nachfolger genauer hatte kennen gelernt.

31) V. 37. 44.

lich vom Judas Iſcharioth, einem der Zwölfen, der nachher ſein Verräther wurde.).

Kapitel VII.

Inhalt.

Chriſtus reiſet auf das Lauberhüttenfeſt nach Jeruſalem und lehret daſelbſt im Tempel. Die Phariſäer wollten ihn gefangen nehmen laſſen, aber als die, welche von ihnen abgeſandt worden waren, ſeine Reden hörten, getrauten ſie ſich nicht, die Hände an ihn zu legen.

V. 1. Hierauf begab ſich Jeſus nach Galiläa. Denn er wollte ſich in Judäa nicht länger aufhalten, weil ihm die Juden nach dem Leben ſtanden. 2. Indeſſen nahte das Lauberhüttenfeſt der Juden herbey. 3. Da ſprachen ſeine Anverwandten [1]) zu ihm: begieb dich (mit uns) von hier hinweg, und reiſe nach Judäa, damit auch deine Jünger [2]) die Thaten ſehen, welche du verrichteſt. 4. Niemand, der in öffentlichen Anſehen ſtehen will, handelt im Verborgenen. Wenn du nun ſo etwas thun willſt [3]) und ſo große Werke verrichteſt: ſo zeige dich damit vor der Welt; 5. (denn auch ſeine Anverwandten glaubten jetzt noch nicht an ihn) [4]). 6. Jeſus ſprach zu ihnen: meine Zeit iſt noch nicht vorhanden; ihr könnt zu jeder Zeit nach Judäa gehen; 7. denn die

1) Dieſe hießen im griechiſchen Text Brüder.

2) Welche dort wohnen.

3) Wenn du ein berühmter Mann werden willſt.

4) Aber ſie gelangten zum Glauben nach ſeiner Auferſtehung. Apoſtelg. 1, 14.

die Menſchen haben nicht Urſache, euch zu haſſen; mich aber haſſen ſie; weil ich ſie zu überzeugen ſuche, daß ihre Werke böſe ſeyen. 8. Reiſet ihr nur hin auf das Feſt; ich gehe noch nicht auf dieſes Feſt; meine Zeit iſt noch nicht vorhanden. 9. So ſagte er zu ihnen und blieb in Galiläa. 10. Nachdem ſeine Anverwandten abgereiſt waren, begab er ſich auch auf das Feſt, aber zeigte ſich nicht öffentlich; ſondern hielt ſich im Verborgenen. 11. Da ſuchten ihn die Juden auf dem Feſte und fragten, wo er ſey? 12. Hiebey entſtanden mancherley Wortwechſel über ihn unter den Leuten. Einige ſagten: er iſt ein guter Mann; andere: nein! er verführet das Volk. 13. Doch redete niemand frey und öffentlich von ihm, weil man ſich vor den Juden fürchtete. 14. Nachdem aber die Hälfte des Feſtes vorüber war, gieng Jeſus in den Tempel und trug ſeine Lehren ſo vor, daß die Juden darüber in Verwunderung geſetzt wurden. 15. Sie ſprachen: wie verſteht dieſer die Schrift, da er doch keinen gelehrten Unterricht genoſſen hat [5])? 16. Jeſus ſprach zu ihnen: die Lehre, die ich vortrage, iſt nicht mein; ſondern deſſen, der mich geſandt hat. 17. Wer ſeinen Willen thun will, der wird erkennen, ob dieſe Lehre von Gott ſey, oder ob ich rede, was ich ſelbſt erdacht habe. 18. Wer bloß das vorträgt, was er ſelbſt ausgedacht hat, der ſieht auch auf ſeine eigene Ehre. Der aber, welcher zu verherrlichen ſucht, der ihn geſandt hat, der lehret nichts, als die Wahrheit, und bey ihm findet kein Betrug ſtatt. 19. Hat euch nicht Moſes das Geſetz gegeben? und niemand von euch

5) Jeſus hatte nämlich nicht die heilige Schrift für ſich gesnach jüdiſcher Art ſtudirt, ſondern leſen.

euch beobachtet es genau [6]). Warum ſuchtet ihr mich ſonſt zu tödten? 20. Da ſprachen die Leute: du biſt von Dämon beſeſſen [7]); wer ſucht dich denn zu tödten? 21. Jeſus ſprach zu ihnen: ein Werk habe ich gethan, das euch gegen mich aufgebracht hat [8]). 22. Moſes hat für euch das Weihezeichen des Judenthums verordnet, (zwar es kommt nicht von Moſe, ſondern von den Vätern her) und ihr verrichtet dieſe Handlung an Menſchen am Sabbath. 23. Wenn nun dieſes Werk an einem Sabbath verrichtet werden darf; ohne daß das moſaiſche Geſetz übertreten werde [9]), warum ſeyd ihr denn gegen mich ſo ſehr erbittert, daß ich den ganzen Menſchen am Sabbath geſund gemacht habe [10])? 24. Urtheilt doch nicht blos nach dem äuſſerlichen Schein; ſondern fället ein richtiges Urtheil.

V. 25.

6) Er ſaget dieß ſeinen Verfolgern, die ihn umbringen wollten.

7) Biſt du närriſch? Dieß war eine Redensart.

8) Nehmlich am Sabbath, man ſehe K. 5, 16. Die Juden wurden nicht nur darüber unwillig, daß er dieß Wunder am Sabbath gethan hatte, ſondern ſie wunderten ſich auch über die Größe der That.

9) Wenn nämlich der achte Tag gerade am Sabbath fiel, ſo wurde die Handlung auch am Sabbath verrichtet.

10) Manche Rabbinen glaubten, die Beſchneidung ſey unter andern auch dazu nützlich, daß die Geſundheit der Kinder auf gewiſſe Weiſe erhalten und befördert werde. Jeſus kann alſo wohl auf dieſe Meynung Rückſicht genommen haben. Vielleicht aber hat Jeſus unter dem ganzen Menſchen nicht nur den Leib, ſondern auch die Seele verſtanden, weil doch derjenige Menſch, an welchem er dieß Wunder verrichtete, durch daſſelbe gewiß überzeugt worden iſt, Jeſus ſey ein göttlicher Geſandter, ein Prophet, ſeine Lehre ſey demnach wahr; man müſſe ſie als Wort Gottes annehmen.

V. 25. Da ſprachen einige von den Einwohnern Jeruſalems: iſt das nicht der, den ſie [11]) zu tödten ſuchten? 26. Und ſehet doch, wie er mit ſo großer Freymüthigkeit redet; und man ſchweigt dazu. Sind vielleicht unſre Obern ſelbſt überzeugt, daß er (wirklich) Chriſtus ſey? 27. Allein wir wiſſen, wo dieſer Mann her iſt [12]); wenn aber Chriſtus kommen wird, ſo wird niemand wiſſen, woher er gebürtig ſey [13]). 28. Hierauf ſprach Jeſus, während er im Tempel lehrte, mit lauter Stimme: Ja! ihr kennet mich und wiſſet, wo ich her ſey [14]). Aber ich kam nicht für mich ſelbſt, ſondern es ſandte mich der, welcher wahrhaftig iſt [15]), und den ihr nicht kennet [16]). 29. Ich aber kenne ihn, denn ich bin von ihm und er hat mich geſandt. 30. Da wollten ſie ſich ſeiner bemächtigen; dennoch legte niemand die Hände an ihn: denn ſeine Todesſtunde war noch nicht gekommen [17]). 31. Viele aber von dem Volke glaubten an ihn und ſprachen: wird wohl Chriſtus, wenn er kommt, mehrere Großthaten thun, als dieſer verrichtet hat? 32. Als die Phariſäer vernahmen, daß un-

11) Nämlich die Phariſäer und Schriftgelehrten.

12) Nämlich aus Nazareth in Galiläa. S. V. 41. u. Joh. 1, 46.

13) So glaubten einige vom Volke. Allein die gelehrten Juden, welche die Propheten ſtudirten, behaupteten, der Meſſias würde in Bethlehem geboren werden müſſen; nach Mich. 5, 1 2c. Matth. 2, 5 u. 6.

14) Jeſus giebt hiemit zu verſtehen, daß die Juden von dem auſſerordentlichen Urſprung ſeiner menſchlichen Natur, und von der Hoheit ſeiner Perſon keine richtigen Kenntniſſe hätten.

15) Der wahrhaftige Gott.

16) Von welchen ihr keine genaue und richtige Erkenntniß habt. Joh. 16, 3.

17) Die von Gott beſtimmte Zeit ſeines Todes war noch nicht eingetreten.

unter dem Volk von ihm dergleichen Reden herumgiengen; ſandten ſie und die Oberprieſter Gerichtsdiener hin, um ihn in Verhaft nehmen zu laſſen. 33. [18]) Jeſus ſprach: ich bin noch eine kleine Zeit bey euch; dann gehe ich hin zu dem, der mich geſandt hat. 34. Ihr werdet mich ſuchen und nicht finden, und wo ich dann bin, da könnt ihr nicht hinkommen [19]). 35. Hierauf ſagten die Juden zu einander: wo will er denn hingehen, daß wir ihn nicht ſollten finden können? Will er vielleicht unter die zerſtreuten griechiſchen Juden [20]) ſich begeben, und ſie in ſeinen Lehren unterweiſen? 36. Was haben die Worte für einen Sinn, die er ſprach: ihr werdet mich ſuchen und nicht finden, und wo ich bin, da könnet ihr nicht hinkommen?

V. 37. An dem letzten großen Tage des Feſtes [21]) aber trat Jeſus auf und rief mit lauter Stimme: wen da

18) Dieſer und die nächſtfolgenden Verſe enthalten nur die Hauptſätze, über welche Jeſus geredet hat. Daß er einen ausführlichen Vortrag mit großer Beredſamkeit gehalten habe, ſieht man aus V. 46. Denn hätte Jeſus weiter nichts geſprochen, als die wenigen von Johannes aufgezeichneten Worte: ſo hätten die Gerichtsdiener dem hohen Rathe jene Antwort nicht geben können. Jeſus hat wahrſcheinlich über die wichtige Wahrheit geſprochen, welche in V. 34. vorkommt, von ſeinem Hingang zum Vater, von den vergeblichen Hoffnungen der Juden auf einen andern Meſſias, und von dem großen Elend, worein ſie ſich dadurch ſtürzen würden.

19) Er redet von ſeinen Feinden; weil ſie nämlich nicht an ihn glaubten: ſo könnten ſie auch nicht zu ihm an den Ort der Seligkeit kommen. Joh. 8, 24.

20) Das ſind die griechiſchen Juden in Kleinaſien, Egypten, und an andern Orten. Jak. 1, 1.

21) An dieſem Tage pflegten die Juden aus dem Brunnen Siloam

da dürſtet, der komme zu mir, und trinke [22]). 38. Wer an mich glaubt, von dem werden, wie die Schrift ſagt, Ströme von Lebenswaſſern fließen [23]). 39. Er zielte aber damit auf die Geiſtesgaben, welche diejenigen empfangen würden, die an ihn glaubten. (Denn der heilige Geiſt war noch nicht mitgetheilt, weil Jeſus in die Herrlichkeit noch nicht eingegangen war) [24]) 40. Viele nun aus dem Volke, welche ſeine Rede [25]) mit anhörten, ſprachen: das iſt wahrhaftig der Prophet [26]). 41. Andere ſprachen: er iſt Chriſtus; andere: kommt Chriſtus aus Galiläa? 42. Sagt nicht die Schrift, daß Chriſtus aus der Familie Davids entſpringen, und aus dem

loam, auf dem Berge Zion, Waſſer zu ſchöpfen, und es um und auf dem Altar im Tempelvorhof auszugießen, ohne Zweifel zum Gedächtniß der Wohlthat des friſchen Waſſers, welches Gott ihren Vorfahren in der arabiſchen Wüſte gegeben hatte. Dieſe Verordnung war nicht vom Moſe, ſondern von den jüdiſchen Rabbinen und Prieſtern gemacht worden. Jeſus ſucht die Juden von dieſer äuſſerlichen Feyerlichkeit auf etwas höheres hinzuleiten, ſo wie er einſt Kap. 4 der Samariterin Waſſer des Lebens zu geben verſprach.

22) S. dazu K. 6, 35.

23) Lebenswaſſer bedeutet heilſame Lehren, gute Erkenntniſſe, groſſe Geiſtesgaben ꝛc. Jeſus beruft ſich hier nicht auf einen einzigen gewiſſen Schriftort; ſondern er ſagt nur überhaupt, daß die Schrift die Wohlthaten, welche den Glaubigen gegeben werden ſollen, ſo vorſtelle. Man ſehe z. E. Jeſ 44, 3. Jeſ 58, 11. Joel 3, 1. Ezech. 39, 29. Sprüchw. 13, 14. Die Worte des Weiſen ꝛc. auch Kap. 18, 4.

24) Dieſe letzten Worte beziehen ſich auf Joh 16, 7. ꝛc.

25) Er hat ohne Zweifel über die Gaben und Wirkungen des heil. Geiſtes, welche diejenigen empfangen ſollten, die an ihn glauben, eine lange Rede gehalten, und Johannes hat wieder nur den Hauptinhalt derſelben angezeigt. Dieß ſieht man aus V. 46.

26) Welcher nämlich vor dem Meſſias vorher gehen ſollte. S. Kap. 1, 21. Matth. 16, 14.

dem Ort Bethlehem, Davids Geburtsort, kommen würde [27]). 43. So waren die Meynungen des Volks über ihn getheilt. 44. Einige zwar wollten ſich ſeiner bemächtigen; aber niemand legte die Hände an ihn. 45. Es kamen alſo die Gerichtsdiener zu den oberſten Prieſtern und Phariſäern wieder zurück. Da ſprachen dieſe zu ihnen: warum habt ihr ihn nicht hieher gebracht? 46. Die Gerichtsdiener antworteten: es hat nie ein Menſch ſo geredet, wie dieſer. 47. Die Phariſäer gaben ihnen zur Antwort: habt auch ihr euch verführen laſſen? 48. Glaubt auch einer von den Vorgeſetzten an ihn? 49. nur der verfluchte Pöbel, der nichts vom Geſetz verſieht! — 50. Hierauf ſprach Nikodemus, der (ehehin) des Nachts zu Jeſu gekommen, und ein Mitglied ihrer Verſammlung war: 51. iſt es nach dem Geſetz erlaubt, einen Menſchen zu verurtheilen, wenn man ihn nicht zuvor verhört und unterſucht, was er verbrochen hat? 52. Sie antworteten ihm: biſt du auch ein Galiläer? forſche nach, ſieh und lerne, daß kein Prophet aus Galiläa aufſtehe. 53. (So begab ſich jeder nach Haus [28]).

27) Aus den nördlichen Gegenden von Paläſtina ſtammten wohl einige alte Propheten ab; aber zu Chriſti Zeiten war Galiläa ein von der jüdiſchen Gelehrſamkeit leeres Land; das Volk daſelbſt war unaufgeklärt; es waren daſelbſt keine Schulen der Rabbinen, wie in Jeruſalem, wo man eigentlich ſtudirte; darum konnte man aus jenen Gegenden keinen großen Propheten erwarten. Man ſehe Matth. 4, 15. 16.

28) Dieſe letzten Worte des 7. und die erſten Worte des 8 Kap. bis zum 11. V. ſtehen in vielen guten alten Handſchriften nicht.

Kap.

Kapitel VIII.

Inhalt.

Die Juden ſuchen Chriſtum durch ein Urtheil, das er über eine Ehebrecherin fällen ſoll, in Gefahr zu bringen; er aber beſchämt ſie. V. 1 — 11. Jeſus giebt ſich in einer Rede den Juden näher zu erkennen, und vertheidiget ſich gegen ihre Läſterungen. V. 12 — 59.

V. 1. Jeſus gieng nun hinaus auf den Oelberg,
2. und am andern Morgen begab er ſich wieder in den Tempel. Daſelbſt verſammelte ſich alles Volk zu ihm und er ſetzte ſich und lehrte ſie *).
3. Allein die Geſetzkundigen

*) Einl. Moſes hatte allerdings auf den Ehebruch die Todesſtrafe geſetzt, wenn die That wirklich vollkommen bewieſen werden konnte. Die verdächtige Ehefrau konnte aber die Todesſtrafe von ſich abwenden, wenn ſie ſich getraute, das ſogenannte Fluchwaſſer zu trinken. 4. Moſ 5, 11 — 31. Zu Chriſti Zeiten war das Sittenverderben unter den Juden ſo groß, daß die wenigſten Ehemänner und Weiber einander getreu blieben. In Jeruſalem fieng man auch an, nach römiſchen Geſetzen ſich zu richten, die gelinder, als die moſaiſchen waren. indeß konnte es doch für Jeſum gefährlich werden, er möchte ja oder nein ſagen, denn es konnte ſcheinen, er tadle die jüdiſche Obrigkeit, daß ſie an dieſem Weibe, die ihr gebührende Strafe nicht vollzog, oder er tadele Moſen ſelbſt, wegen der Härte der Strafe; er entſchuldige oder begünſtige vielmehr die Ehebrecherin. Er that alſo hier ſtillſchweigend eben das, was er zu einer andern Zeit einem Juden ſagte, der von ihm verlangte, er ſollte ſeinen Bruder dahin vermögen, daß er das Erbe mit ihm theile: Menſch, wer hat mich über euch zum Richter geſetzt? Luk. 12, 14. Jeſus überließ es den Schriftgelehrten und Pharisäern ſelbſt, die Sache bey der Obrigkeit anzuzeigen. Wenn die Frau überwieſen ſeyn würde konnten die Zeugen wie gewöhnlich, den erſten Stein auf ſie werfen. Dieſe Gedanken kann Jeſus eben durch ſein Schreiben auf die Erde zu verſtehen gegeben haben. Er thut etwas anderes, weil ihn die Sache nichts angieng. Es iſt aber

gen und Phariſäer brachten ein Weib zu ihm, welches
im Ehebruch ergriffen worden war; ſtellten ſie vor ihn
hin und ſprachen zu ihm: 4. Lehrer! dieſe Frau iſt als
Ehebrecherin auf der That ergriffen worden. 5. Nun
iſt in dem moſaiſchen Geſetze befohlen, daß dergleichen
Perſonen geſteinigt werden ſollen. Was hältſt du da-
für? 6. Dieß ſagten ſie, um ihm eine Falle zu legen,
damit ſie eine Klage wider ihn fänden. Jeſus aber
bückte ſich nieder und ſchrieb mit dem Finger auf die
Erde. 7. Da ſie mit Fragen anhielten, richtete er
ſich wieder auf und ſprach zu ihnen: wer unter euch
ohne Sünde iſt, der werfe den erſten Stein auf ſie.
8. Sodann bückte er ſich wieder nieder und ſchrieb auf
die Erde. 9. Da ſie das gehört hatten, gieng einer
nach dem andern, die Aeltern und die Jüngern, hinweg.
So wurde Jeſus allein zurückgelaſſen und das Weib vor
ihm. 10. Jeſus richtete ſich nun wieder auf; und da
er niemand als die Frau ſah, ſprach er zu ihr: Weib!
wo ſind deine Verkläger? hat dich keiner verurtheilt?
11. Sie ſprach: keiner, Herr! So verurtheile ich dich
auch nicht, ſprach Jeſus; gehe hin und ſündige hinfort
nicht mehr.

aber nicht unwahrſcheinlich, daß er einige Namen ſolcher Weibs-perſonen auf den Erdboden ge-ſchrieben habe, mit welchen jene liſtigen Ankläger der Frau ſelbſt Ehebruch getrieben hatten. Dar-aus iſt es zu erklären, warum ſie bey den Worten Jeſu: Wer un-ter euch ohne Sünde iſt ꝛc. durch ihr Gewiſſen gerührt, ſo ſtill hin-weggegangen ſind. Dieß war denn auch zu gleicher Zeit ein Be-weis, daß er das Verborgene wiſſe, folglich ein Prophet ſey. Joh. 1, 49. Kap. 2, 25. die An-merkungen.

V. 12. Nachher ſprach Jeſus abermals zu den Juden: Ich bin das Licht [1]) der Welt; wer mir nachfolgt, der wird nicht im Finſtern gehen; ſondern das Licht haben, das zur Seligkeit führt. 13. Hierauf ſagten die Phariſäer zu ihm: du zeugeſt von dir ſelbſt, daher iſt dein Zeugniß nicht gültig. 14. Jeſus antwortete ihnen: wenn ich auch von mir ſelbſt zeuge, ſo iſt mein Zeugniß doch wahr; ich weiß am beſten, wo ich her bin und wo ich hingehe; ihr aber kennt weder meinen Urſprung, noch meine Beſtimmung. 15. Ihr beurtheilet mich nach dem äuſſerlichen Anſehen [2]). So beurtheile ich niemand. 16. Wenn ich ein Urtheil fälle, ſo iſt mein Urtheil der Wahrheit gemäß. Ich bin auch nicht allein, ſondern der Vater, der mich geſandt hat, iſt mit mir [3]). 17. In eurem Geſetze ſteht geſchrieben, daß das Zeugniß zweyer Menſchen für wahr gehalten werden ſoll. 18. Nun lege ich von mir ſelbſt ein Zeugniß ab, und der Vater, der mich geſandt hat, giebt mir auch Zeugniß. 19. Sie ſprachen zu ihm: ja, wo iſt denn dein Vater? Jeſus antwortete: ihr kennet weder mich, noch meinen Vater; wenn ihr mich kennetet: ſo kennetet ihr auch meinen Vater. 20. Dieſe Worte redete Jeſus im Tempel bey dem Gotteskaſten, wo er lehrte. Noch wagte es niemand, ſich ſeiner zu bemächtigen; denn noch war ſeine Todesſtunde nicht gekommen.

V. 21.

1) S. Kap. 1, 5. die Erklärung.

2) Nach euren irdiſchen Abſichten.

3) Der Vater iſt mit mir und ich mit ihm aufs genaueſte vereinigt, ſo daß der Vater durch den Sohn das Gute wirkt und zu den Menſchen redet. Kap. 14, 9—14. iſt dieß von Jeſu ſelbſt weiter erklärt worden.

V. 21. Jeſus ſprach hierauf ferner zu ihnen: ich gehe hinweg; ihr werdet mich zwar ſuchen [4], aber in euren Sünden ſterben [5]. Wo ich hingehe, könnet ihr nicht hinkommen. 22. Die Juden ſprachen: will er ſich etwa ſelbſt tödten, weil er ſagt: wo ich hingehe, könnt ihr nicht hinkommen? 23. Ihr ſeyd, antwortete er ihnen, von dieſer niedern Erde (ſeyd irdiſch geſinnt); ich aber bin von oben herab; ihr ſeyd von dieſer Welt; ich aber bin nicht von dieſer Welt. 24. Daher ſagte ich euch, daß ihr in euren Sünden ſterben werdet. Wenn ihr nämlich nicht glaubet, daß ichs bin [6]; ſo werdet ihr in euren Sünden ſterben. 25. Sie ſprachen zu ihm: Wer biſt du denn? Jeſus antwortete ihnen: gleich anfangs ſagte ichs euch ja [7]. 26. Von euch aber hätte ich viel zu ſagen [8], und hätte euch über vieles zu beſtrafen. Der mich geſandt hat, iſt wahrhaftig und ich rede unter den Menſchen das, was

4) Ihr werdet zwar immer auf einen andern Meſſias warten und wünſchen, daß er komme, aber ihr werdet vergebens warten. Vielmehr werdet ihr in eurem ſittlichen verderbten Zuſtand zu Grunde gehen.

5) Die Erklärung dieſer Worte iſt im K. 3, 36. durch Jeſu Worte ſelbſt gegeben.

6) Der göttliche Geſandte und Heiland der Menſchen, der von der Strafe Sünden befreyen ſoll.

7) S. V. 12. wie Jeſus deutlich genug ſagte, wer er ſey. Auch ſagte ers Kap. 7, 28. 16. Kap. 6, 35 ꝛc. Kap. 5, 17 ꝛc.

8) Jeſus ſagte ihnen, wer er ſey. Nun wollte er aber die Juden nicht ſogleich wieder mit Worten beſtrafen, wie er es ſchon öfters gethan hatte, wie er bald nachher V. 40. ſagte, daß ſie Heuchler wären, und den Anſchlag gefaßt hätten, ihn umzubringen. Jetzt aber wollte er ihnen bloß dieß ſagen, daß ſie ſich um ihres Unglaubens willen der Seligkeit ſelbſt verluſtig machten, welche die erlangten, die ſeine Lehre befolgten; denn dieſe ſeine Lehre ſey Wahrheit; ſie ſey von Gott.

ich von ihm gehört habe. 27. (Sie verſtanden nicht, was er da von einem Vater rede). 28. Da ſprach Jeſus zu ihnen: wenn ihr des Menſchen Sohn werdet erhöhet haben [9]), dann werdet ihr erkennen, daß ichs ſey, und daß ich für mich ſelbſt nichts thue [10]); ſondern dasjenige vortrage, was mich der Vater gelehrt hat. 29 Er, der mich geſandt hat, iſt bey mir; der Vater läſſet mich nicht allein. Daher thue ich auch allezeit, was ihm wohlgefällig iſt [11]). 30. Auf dieſe Rede glaubten viele an ihn [12]). 31. Da ſprach Jeſus zu den Juden, die an ihn glaubten: wenn ihr an meiner Lehre veſthaltet *), ſo ſeyd ihr meine ächten Jünger, 32. ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frey machen [13]). 33. Da ſagten ſie zu ihm

9) Am Kreuz nämlich. Joh. 3, 15 Kap. 12, 32. 34. Nach dem Tode Chriſti kamen viele tauſend Juden zur Ueberzeugung, daß er der Meſſias ſey. Apoſtlg. 2—5. Kap. 8, 9. ꝛc.

10) Weder eine Lehre vortrage, noch ein Wunderzeichen thue.

11) Der Sohn iſt mit dem Vater aufs innigſte vereinigt. Joh. 14, 9—13. Daher geſchieht vom Sohne ſtets ſein Wille; er redet ſtets die Wahrheit, und ſein Verhalten iſt Gott wohlgefällig.

12) Dieſe Rede iſt alſo gewiß auch viel ausführlicher geweſen, als wir ſie hier finden.

13) Jeſus redet hier von der ſittlichen Freyheit, die in dem Vermögen beſteht, nach deutlichen Einſichten der Vernunft, Gottes Willen zu thun; denn dieſer Freyheit ſteht entgegen die Knechtſchaft der Sünde, von der Jeſus nach-

*) Einl. Die Zuhörer Jeſu waren von zweyerley Art. Es waren viele, die an ihn glaubten; zu dieſen redet er im 31. u. 32. V. Es waren aber andere Juden dabey, die ihn haßten, für einen falſchen Lehrer und Betrüger hielten; dieß iſt aus V. 33. und vielen nachfolgenden Stellen klar, in welchen er ſich gegen ſie vertheidiget hat.

ihm [14]): wir ſind Abrahams Nachkommen, und nie jemands Knechte geweſen. Wie kannſt du denn ſagen: ihr werdet frey werden? 34. Jeſus gab ihnen zur Antwort: ich verſichre euch, wer Sünde thut [15]), der iſt der Sünde Knecht. 35. Der Knecht aber bleibt nicht immerdar im Hauſe; der Sohn hingegen bleibt in demſelben immerdar [16]). 36. Wenn euch der Sohn frey macht; ſo werdet ihr wahrhaftig frey ſeyn. 37. Ich weiß wohl, daß ihr Abrahams Nachkommen ſeyd. Allein ihr ſuchet mich zu tödten, und meine Reden finden bey euch keinen Eingang. 38. Ich rede, was ich von meinem Vater gehört habe, und ihr thut, was ihr von eurem Vater geſehen habt [17]). 39. Hierauf ſprachen ſie zu ihm: Abraham iſt unſer Vater. Wenn ihr Abrahams (ächte) Kinder wäret, ſprach Jeſus; ſo würdet ihr auch Abrahams Werke thun. 40. Nun aber ſuchet ihr mich zu tödten, mich, der ich euch die Wahrheit geſagt habe, wie ich ſie von meinem Vater hörte. So hat Abraham nicht gehandelt. Ihr thut die Werke eu-

nachher redet. V. 34. Die Juden aber verſtanden ihn nicht recht, und meynten, er rede von der leiblichen Knechtſchaft und Sklaverey, und von der natürlichen und bürgerlichen Freyheit.

14) Die nachfolgenden Worte ſagten nicht die, welche an ihn glaubten, ſondern andere, welche ihm nach dem Leben ſtrebten, wie aus V. 37 und mehreren folgenden Worten erhellet.

15) Mit Wiſſen und Willen Sünde thut.

16) Knechte oder Sklaven der Sünde, ſind keine Kinder Gottes; ſie gehören nicht zu ſeiner ihm geheiligten Familie. Dergleichen waren nun die boshaften, unglaubigen Juden. Daher droht ihnen Jeſus, daß ſie um ihres muthwilligen Unglaubens willen, aus der Familie und dem Reiche Gottes würden verſtoſſen werden. S. Matth. 8, 12. Luk. 14, 24.

17) Ihr ahmt dem Satan nach. V. 44.

eures Vaters [18]). 41. Da ſprachen ſie zu ihm: wir ſind nicht in Hurerey erzeugt worden: wir haben nur einen Vater: Gott. 42. Jeſus antwortete ihnen: wenn Gott euer Vater wäre, ſo würdet ihr mich lieben; denn ich bin von Gott ausgegangen. Ich kam nicht von mir ſelbſt, ſondern er hat mich geſendet. 43. Warum faßt ihr den Sinn meiner Rede nicht? Meine Reden ſind euch ja ganz unerträglich [19]). 44. Euer Vater iſt der Teufel [20]), und was euer Vater thut, wollt auch ihr thun. Er war ein Menſchenmörder [21]) vom Anfang, und iſt bey der Wahrheit nicht geblieben: es iſt keine Wahrhaftigkeit bey ihm zu finden. Wenn er Lügen redet, ſo redet er das, was ihm ganz eigen iſt; denn er iſt ein Lügner und ein Urheber der Lügen. 45. Weil ich nun die Wahrheit rede; ſo glaubet ihr mir nicht. 46. Wer unter euch kann mich einer Unwahrheit überweiſen? Wenn ich aber die Wahrheit rede, warum glaubt ihr mir nicht? 47. Wer unter die Kinder Gottes gehört, der verſteht und befolgt Gottes Wort. Eben deswegen verſteht ihr mich nicht, weil ihr keine Kin-

18) Nämlich eines ganz andern Vaters oder Vorgängers. S. V. 44. und 1 Joh. 3, 8.

19) Weil jene böſe Juden Jeſum haßten, ſo hörten ſie auch ſeine Reden mit Unwillen an, welcher ſie unfähig machte, Jeſu Reden zu verſtehen. Daß von einem ſolchen Haß gegen Jeſum die Rede ſey, iſt aus den folgenden Verſen klar.

20) Der Urheber der Sünde iſt euer Vorgänger und Anführer im Sündigen.

21) Die Juden zu Chriſti Zeiten pflegten den Satan als den Urheber des Todes der Menſchen anzuſehen. Buch d. Weish 2, 24. Nach dieſen Vorſtellungen haben ſich auch Jeſus und ſeine Apoſtel gerichtet. Ebr. 2, 14. Eben daher kommt es, daß auch der Mord, welchen Kain an ſeinem Bruder Abel begangen hat, dem Satan zugeſchrieben wird. 1 Joh. 3, 12.

Kinder Gottes ſeyd. 48. Hierauf ſprachen die Juden zu ihm: ſagen wir nicht mit Recht, daß du ein Samariter und von einem Dämon beſeſſen ſeyſt? 49. Jeſus antwortete: ich bin kein vom Dämon Beſeſſener; ich will blos meinen Vater ehren; aber ihr wollt mich beſchimpfen. 50. Ich zwar ſuche nicht meine eigene Ehre. Aber es iſt einer, der ſie vertheidigen und einſt (euch) richten wird. 51. *) Ich verſichre euch heilig: wenn jemand mein Wort hält, der wird in Ewigkeit nicht ſterben. 52. Hierauf ſagten die Juden zu ihm: nun erkennen wir, daß du ein wahnſinniger Dämoniſcher biſt[22]). Abraham iſt geſtorben, ſo auch die Propheten, und du ſprichſt: wer mein Wort hält, der wird in Ewigkeit nicht ſterben. 53. Biſt du mehr als unſer Vater Abraham, der doch geſtorben iſt? mehr, als die Propheten, die auch geſtorben ſind? Was macheſt du aus dir ſelbſt? 54. Jeſus antwortete: wenn ich mich ſelbſt ehren wollte: ſo

22) Die Phariſäer und die jüdiſchen Gelehrten meynten bekanntlich, daß die Wahnſinnigen und Raſenden von böſen Dämonen beſeſſen ſeyen. Da nun Jeſus ſagte, wer an ihn glaubt, würde nicht ſterben; ſo wollten die Juden dieß für einen Beweiß anſehen, daß er raſend ſey, und als ein vernunftloſer Menſch rede.

---

*) Einl. Jeſus hatte ſchon vorhin V. 24. den Juden geradehin erklärt: wenn ſie an ihn nicht glaubten, ihn nicht für den Meſſias erkennen, ſondern in ihrem Haß gegen ihn fortfahren würden; ſo könnten ſie zur wahren Seligkeit nicht gelangen, ſondern würden in ihren Sünden ſterben. Nun aber ſetzt er das Gegentheil hinzu: wer an ihn glaubt, ihm folgt und ſeine Lehre hält, dem wäre der Ausgang aus dieſem Leben kein Sterben, weil das Leben des Geiſtes, welches in ihm durch den Glauben an ihn und durch Befolgung ſeiner Religionslehren erzeugt werde, fortdauere und nie aufhöre. Joh. 3, 17. 18. Er hat ſchon die Seligkeit.

ſo wäre meine Ehre ein Unding. Mein Vater iſt es, der mich verherrlichet [23]), er, den ihr euren Gott nennt, und den ihr doch nicht kennet. 55. Ich aber kenne ihn. Wenn ich ſagen würde, ich kennte ihn nicht: ſo wäre ich ein Lügner, wie ihr. Allein ich kenne ihn, und beobachte ſeine Befehle. 56. Abraham, euer Vater, wünſchte mit freudigem Verlangen meinen Tag zu ſehen [24]), und er ſah ihn, und freute ſich [25]). 57. Da ſprachen die Juden zu ihm: du biſt noch nicht funfzig Jahre alt, und haſt Abraham geſehen? 58. Jeſus antwortete ihnen: wahrhaftig! ich verſichre euch: ehe als Abraham war, war ich [26])! 59. Da ho-

23) Der hat den Sohn geehrt ſchon bey der Taufe am Jordan, dann durch die Ertheilung der Kraft zu bewundernswürdigen Thaten, nachher aber durch die Wiederbelebung im Grabe, endlich durch die Mittheilung der Geiſtesgaben, wodurch ſie fähig gemacht wurden, Jeſum unter allen Nationen als den Herrn und Richter Aller anzukündigen, und ihm Millionen Verehrer zu verſchaffen.

24) Die Zeiten meiner Erſcheinung auf Erden zu erleben, oder wenigſtens eine genauere Erkenntniß von mir, von der Zeit und dem glücklichen Heil zu erlangen, welches durch meine Erſcheinung auf Erden ſeinen ächten Nachkommen zu Theil werden würde. Man ſehe auch Luk. 10, 23. 24.

25) Dem Abraham gab Gott die Verheiſſung, daß durch ſeine Nachkommen der Segen, oder die wahre Glückſeligkeit über alle Zeitalter verbreitet werden ſollte. Dieſe höchſt erfreuliche Zeit ſah Abraham im Geiſte vorher, weil er der Verheiſſung Gottes glaubte.

26) Es iſt hier offenbar, von der Zeit des Daſeyns Chriſti, und nicht blos von einem Vorzug die Rede, welchen Jeſus vor Abraham hatte. Er unterſcheidet daher auch ſein Daſeyn vor Abraham ſehr deutlich dadurch, daß er ſagt: ehe noch Abraham geweſen iſt, bin ich. Man wird alſo, wenn man den wahren Sinn dieſer Worte treffen will, genöthiget ſeyn, auf Kap. 1, 1 u. 14. zurück zu ſehen; der Logos iſt etwas anderes, als der Menſch Jeſus. Die-

hoben ſie Steine auf, um ihn damit zu werfen. Jeſus aber verbarg ſich unter der Menſchenmenge, und gieng durch ſie aus dem Tempel hinweg [27]).

Kapitel IX.

Inhalt.

Jeſus macht einen Blindgebornen ſehend; die Juden vorfolgen dieſen Menſchen und Jeſum.

V. 1. Im Vorbeygehen ſah er einen blindgebornen Menſchen. 2. Da fragten ihn ſeine Jünger: Lehrer! wer hat geſündiget? dieſer oder ſeine Eltern, daß er blind geboren [1]) iſt? 3. Jeſus antwortete: dieſes Uebel hat weder er ſich ſelbſt, noch haben es ihm ſeine Eltern durch eine beſondere Sünde zugezogen: es wird aber dazu dienen, daß die Machtwirkungen Gottes an ihm offenbar werden. 4. Ich muß die Werke verrichten, die mir

Dieſer ſtammte vom Abraham ab; jener iſt vor Abraham geweſen. Durch den Logos iſt nach Johannes Lehre alles geſchaffen, was gemacht iſt. K. 1, 2. 3.

27) Jeſus entzog ſich den Augen ſeiner Feinde indem er durch die vorhandene Volksmenge, ohne Zweifel von ſeinen Jüngern umgeben, ſich hindurch drängte.

1) Die Juden glaubten um jene Zeit, wenn ein Kind mit einem gebrechlichen Leibe oder mangelnden Sinne gebohren wurde; ſo müßten entweder die Eltern geſündigt haben, oder die Seele, welche mit dem Leibe des neugebohrnen Kindes vereiniget worden war, müſſe ſchon ehehin in ihrem vorigen Zuſtande eine Sünde begangen haben. Die Phariſäer glaubten nämlich eine gewiſſe Seelenwanderung aus einem Körper in den andern, die von der, welche einige griechiſche Philoſophen annahmen, etwas verſchieden war. So glaubte z. B. Herodes, daß in Jeſus der enthauptete Johannes wieder erſchienen ſey.

mir der befohlen hat, welcher mich ſandte, ſo lange es noch Tag iſt. Es kommt die Nacht, da niemand was verrichten kann [2]). 5. So lange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt [3]). 6. So ſagte er, ließ Speichel auf die Erde fallen, machte aus dieſer Feuchtigkeit und etwas Staub eine Salbe, beſtrich damit die Augen des Blinden und ſprach zu ihm: 7. geh hin und waſche dich in dem Teiche Siloa; (dieſer Name heißt überſetzt: ein Geſandter) [4]). Er gieng hin, wuſch ſich und wurde ſehend.

V. 8. Die Nachbarn aber und die ihn vorher blind geſehen hatten, ſprachen: iſt dieß nicht der, der vorhin als Bettler hier ſaß? 9. Einige ſagten, er iſt es; andere, er ſieht ihm ähnlich; er ſelbſt aber verſicherte: daß er es wäre. 10. Da ſprachen einige zu ihm: wie ſind denn deine Augen geöffnet worden? 11. Er gab zur Antwort: ein Mann, Namens Jeſus, machte eine Salbe, beſtrich damit meine Augen, und ſprach zu mir: geh an den Teich Siloa und waſche dich. 12. Ich gieng hin, wuſch mich und ward ſehend. Sie ſprachen zu ihm: wo iſt der? 13. Er antwortete: ich

2) Die Zeit meines Todes nahet herbey. Daß Jeſus hier nicht von derjenigen Nacht rede, welche auf den Tag folgte, an dem er den Blinden wieder zu ſeinem Geſicht verhalf, iſt daraus klar, weil das, was er an jenem Tage gethan hat, auch des andern Tages noch geſchehen konnte, da dieſer Menſch an öffentlichen Orten täglich zu ſitzen und um Almoſen zu bitten gewohnt war. V. 8. 9.

3) Man ſehe Kap. 8, 12. Kap. 1, 5.

4) Dieſer Teich entſprang aus einer Quelle, welche Siloam hieß. Aus derſelben wurde am Lauberhüttenfeſte Waſſer geſchöpft, und um den Altar im Tempel ausgeſchüttet. Jeſus zielt dahin Joh. 7, 37.

ich weiß es nicht. Da führten ſie dieſen Menſchen, der
vorher blind war, zu den Phariſäern, 14. (es war näm-
lich ein Sabbathtag, an welchem Jeſus die Salbe machte
die ihm das Geſicht wieder gab) 15. Da fragten ihn
die Phariſäer noch einmal: wie biſt du ſehend gewor-
den? er antwortete: er hat mir eine Salbe auf die
Augen geſtrichen, und ich wuſch mich und ward ſehend.
16. Hierauf ſagten einige von den Phariſäern: dieſer
Menſch iſt nicht von Gott [5]), weil er den Sabbath nicht
hält. Andre ſprachen: wie kann ein gottloſer Mann
ſolche Wunder thun? So waren ihre Meynungen hier-
über getheilt. 17. Nun ſagten ſie zu dem Blinden: da er
dir die Augen geöffnet hat; was hältſt denn du von ihm?
Daß er ein Prophet ſey, gab er zur Antwort. 18.
Nun glaubten es ihm die Juden nicht einmal, daß er
blind geweſen und wieder ſehend geworden ſey, bis ſie
die Eltern deſſelben hatten herbeyrufen laſſen. 19. Die-
ſen legten ſie nun die Fragen vor, iſt das euer Sohn:
und behauptet ihr von ihm, daß er blind geboren wor-
den ſey? wie iſt er nun ſehend geworden? 20. Die
Eltern antworteten: daß dieſes unſer Sohn iſt, und daß
er blind geboren worden ſey, das wiſſen wir; 21. wie
er aber ſein Geſicht wieder erlangt habe, das wiſſen wir
nicht, auch wiſſen wir nicht, wer der ſey, der ihm die
Augen geöffnet hat. Er iſt alt genug, fragt ihn; er
wird für ſich ſelbſt Rede nnd Antwort geben. 22. Dieß
ſagten ſeine Eltern, weil ſie ſich vor den Juden fürch-
teten; denn jene Juden [6]) hatten ſchon beſchloſſen: wenn
je-

5) Kein frommer Mann, alſo auch kein göttlicher Geſandter.

6) Nämlich die Mitglieder des Synedriums, vornehmlich die Phariſaer, die den größten Theil ausmachten.

jemand öffentlich bekennen würde, daß er ihn für Chriſtus halte; ſo ſollte er in den Bann gethan werden [7]). 23. Darum ſagten ſeine Eltern: er iſt alt genug, fragt ihn ſelbſt. 24. Nun ließen ſie den Menſchen, der blind geweſen war, zum andernmal vor ſich rufen und ſprachen zu ihm: gieb Gott die Ehre [8]); wir wiſſen, daß dieſer Menſch ein Sünder iſt. 25. Ob er ein Sünder ſey, antwortete er, weiß ich nicht; eins aber weiß ich, daß ich blind war und nun ſehe. 26. Hierauf wiederholten ſie ihre Frage: wie machte er es denn mit dir? wie öffnete er dir die Augen? 27. Ich habe es euch ſchon geſagt, antwortete er; aber ihr wollt es nicht glauben, und warum wollt ihr es denn noch einmal hören? wollt ihr etwa auch ſeine Jünger werden? 28. Da wollten ſie ihn ſteinigen laſſen und ſprachen: du biſt ſein Jünger; wir aber ſind Jünger Moſes. 29. Wir wiſſen, daß Gott mit Moſes geredet hat; aber wo dieſer her ſey, wiſſen wir nicht [9]). 30. Hierauf antwortete ihnen der Menſch: das iſt doch wunderbar, daß ihr nicht wiſſet, wo er her ſey? Er hat mir ja doch die Augen geöffnet. 31. Wir wiſſen aber, daß Gott die Sünder nicht erhört: ſondern wer Gottes wahrer Verehrer iſt und ſeinen Willen thut, den erhöret er. 32. Es iſt etwas ganz unerhörtes, daß jemand einem Blindgebornen das Geſicht verliehen hat. 33. Wäre dieſer kein göttlicher Geſandter; ſo könnte er dergleichen nicht thun. 34. Da ſagten ſie zu ihm: du biſt ganz in Sün-

den

7) Dieß beſtand darin, daß er unter fürchterlichen Verfluchungen aus der Synagoge geſtoſſen wurde.

8) Bekenne zu Gottes Ehre die Wahrheit.

9) Ob dieſer Menſch von Gott geſandt ſey, wiſſen wir nicht.

den geboren [10]) und willſt uns belehren? Hierauf ſtieſſen ſie ihn hinaus [11]).

V. 35. Jeſus hörte, daß ſie ihn ausgeſtoßen hatten. Als er ihm hierauf begegnete, ſprach er zu ihm: glaubeſt du an den Sohn Gottes? 36. Herr! antwortete er ihm: (ſag mir) wer iſt es, damit ich an ihn glaube? 39. Jeſus ſprach zu ihm: du ſieheſt ihn; der mit dir redet, der iſt es. 38. Hierauf ſprach er: Herr! ich glaube und beugte ſich ehrfurchtsvoll vor ihm. 39. Da ſprach Jeſus: ſeit dem ich in der Welt erſchienen bin, geſchieht es nach dem göttlichen Rathſchluſſe, daß die, welche nicht ſehen, ſehend werden, und die, welche ſehen, blind werden [12]). 40. Da die Phariſäer, die bey ihm waren, dieß hörten, ſprachen ſie zu ihm: ſind denn wir auch blind? 41. Hierauf antwortete Jeſus: wenn ihr blind wäret [13]): wäret ihr keine (ſo ſtrafwürdigen) Sünder, da ihr aber behauptet: daß ihr ſehet; ſo verharrt ihr in eurem ſündlichen Zuſtande [14]).

10) Sie bildeten ſich ein, er oder ſeine Eltern müßten rechte große Sünder ſeyn, weil er blind gebohren wäre. S. V. 2. die Anmerkung.

11) Ohne Zweifel aus der Synagoge; ſie thaten ihn folglich in den Bann. Dieß ſcheint aus V. 35. zu folgen.

12) Daß die, welche ſich für gelehrt und aufgeklärt halten, in ihrer Blindheit und Thorheit verharren. Es geſchieht aus gerechtem Gericht Gottes, daß ſie ihrer Halsſtarrigkeit wegen in dieſer Blindheit bleiben.

13) Wenn es euch an Erkenntniß und der Gelegenheit mangelte, die Wahrheit zu erkennen, ſo würde euch euer Unglaube nicht ſo hoch als Schuld angerechnet

14) Sie beharrten muthwillig in ihrem Irrthum; ihr irdiſcher Sinn, ihre Lüſte und böſen Begierden hielten ſie ab, die Wahrheit zu ſehen. Matth. 12, 31—37.

Kapitel X.

Inhalt.

Jeſus ſagt es den Juden, daß er der im alten Teſtament (ſ. E. Ezech. 34, 23. K. 37. 24—28.) verheiſſene Hirte, oder König, Lehrer und Heiland der Menſchen, der Sohn Gottes ſey; wie er im vorigen Kapitel V. 35. und 37. ſich ſelbſt genennt hat.

V. 1. Wahrhaftig! ich verſichere euch, wer nicht durch die Thür in den Schaafſtall geht; ſondern ſteigt wo anders hinein, der iſt ein Dieb und ein Räuber *). 2. Der aber, welcher zur Thür hineingeht, iſt der Hirt der Schaafe; 3. dem thut der Thürhüter auf; die Schaafe gehorchen ſeiner Stimme; er ruft ſeine Schaafe mit Namen und führet ſie aus. 4. Wenn er nun ſeine Schaafe ausführt, gehet er vor ihnen her und die Schaa-

*) Einl. Schon vor und auch nach der Zeit, wo Chriſtus gelehrt hat, traten mehrere Juden auf, und gaben ſich für den Meſſias aus. Aber ſie haben die, welche ihnen trauten, zu gefährlichen Unternehmungen verführt, und viele von ihnen ins Unglück geſtürzt. S. Apoſtelg. 5, 36. 37. Daher kam es, daß ſolche falſche Meſſiaſſe endlich keinen Glauben mehr fanden. Jeſus aber trug eine heilſame, beyfallswürdige Lehre vor, und bewieß ſeine göttliche Sendung mit vielen bewundernswürdigen Thaten. Er war deshalben gewiß, daß diejenigen Menſchen, welche einmal davon überzeugt waren, daß er der verheiſſene Chriſtus und Erlöſer der Menſchen ſey, durch ſeine Lehre gebeſſert, beruhiget und in einen ſolchen guten Seelenzuſtand verſetzt werden würden, daß ſie ſich durch nichts vom Glauben an ihn würden abwendig machen laſſen. Dieß ſind die Hauptgedanken, welche V. 1—10. vorgetragen werden. Dieſe Rede ſcheint Jeſus noch am Lauberhüttenfeſt gehalten zu haben, an welchem unter andern auch Jeſ. 40. 11. in den öffentlichen Gottesverehrungen verleſen wurde, wo die Iſraeliten als Schaafe und Lämmer Gottes vorgeſtellt wurden, deren er ſich liebreich annimmt. Hievon ſcheint er ſein Bild des Hirten genommen zu haben.

Schaafe folgen ihm; denn ſie kennen ſeine Stimme. 5. Einem Fremden aber folgen ſie nicht; ſondern fliehen vor ihm: denn ſie kennen des fremden Stimme nicht [1]). 6. Dieſe Gleichnißrede trug ihnen Jeſus vor, ſie aber begriffen den Sinn ſeiner Worte nicht. 7. Daher ſagte Jeſus weiter zu ihnen alſo: als Wahrheit verſichere ich euch: ich bin die Thür [2]) durch welche die Schaafe eingehen. 8. Alle, die vor mir gekommen ſind [3]), ſind Diebe und Räuber geweſen. Aber die Schaafe gehorchten ihnen auch nicht. 9. Ich bin die Thür; wer durch mich eingehet wird wohlbehalten werden; er wird (ſicher) ein und ausgehen und Weide fin-

1) Es iſt bey den Propheten gewöhnlich, Gott mit einem Hirten zu vergleichen, der ſein Volk führt, nährt und ſchützt. Pſ. 23, 1. Pſ. 80, 2. Jeſ. 40, 11. Auch der Meſſias wird als der wahre, einzige Hirt ſeines Volkes beſchrieben. Ezech. 34, 23. und Kap. 37, 24. Auf ſolche prophetiſche Stellen ſah Jeſus zurück, da er ſich als den wahren Meſſias beſchreiben wollte. Er redete aber deswegen bildlich, weil er den Namen Meſſias ſelbſt von ſich noch nicht gebrauchen wollte; denn ſonſt wäre ſein Tod ſo viel, als beſchloſſen geweſen, wie man aus ſeiner Leidensgeſchichte ſieht. Matth. 26. Indeſſen zeigt er doch gleichſam mit dem Finger auf ſich: Ich bin der gute Hirt. Seine wahren Nachfolger ſind die, welche ſeine Stimme hören, ihn für einen von Gott geſandten Lehrer halten und ſeinen Unterricht befolgen. Dieſe werden gewiß einem falſchen Meſſias nicht anhängen; denn ſie finden bey ihm das wahre Leben des Geiſtes und die wahre Glückſeligkeit, die mit einem ſolchen religiös-ſittlichen Leben, wozu er ſie anleitete, verbunden iſt. Dieß ſind die Hauptwahrheiten dieſer Stelle. An die einzelnen Theile dieſer Allegorie muß man ſich nicht halten. Man kann es ganz dahin geſtellt ſeyn laſſen, wer unter dem Thürhüter u. d. gl. zu verſtehen ſey.

2) Ich bin der, durch welchen die Menſchen ins Reich Gottes aufgenommen, zu Gott hingeleitet und der Seligkeit theilhaftig werden. Joh. 14, 6.

3) Und ſich für den Meſſias ausgegeben haben.

finden. 10. Ein Dieb 4) kommt in keiner andern Ab-
ſicht, als daß er ſtehle, würge und umbringe. 11. Ich
aber bin gekommen, damit ſie (meine Nachfolger) wahre
Wohlfahrt erlangen, und in reichem Maas genießen
mögen. 12. Ich bin der gute Hirt; der gute Hirt läßt
ſein Leben für die Schaafe. Der Miethling aber,
der nicht Hirt und Eigenthümer der Schaafe iſt, ſieht
den Wolf kommen, verläßt die Schaafe, entflieht, und
der Wolf erhaſcht und zerſtreut die Schaafe 5). 13.
Der Miethling flieht: denn er iſt ein Miethling und
ſorgt nicht für die Schaafe. 14. Ich bin der gute
Hirt, ich liebe 6) die Meinen und werde von ihnen ge-
liebt; 15. (ſo wie mich der Vater liebt (V. 17.) und
ich den Vater liebe) und ich laſſe mein Leben für die
Schaafe. 16. Ich habe noch andere Schaafe 7) welche
nicht aus dieſem Stalle ſind. Dieſe muß ich herbeyfüh-
ren; ſie werden meinem Rufe folgen und es wird Eine
Heer-

4) Jeder falſche Meſſias ſucht nur ſeinen Vortheil und ſtürzt die Leute ins Verderben. Apoſtelg. 5, 36 ꝛc.

5) Die Erklärung hievon ſ. in d. Einleitung.

6) Im Text ſteht das Wort: kennen. Es iſt aber aus dem Sprachgebrauch der Ebräer zu erklären, wo es öfters eine vertrauliche Bekanntſchaft ausdrückt. Gott ſagte zu Moſe: ich kenne dich, 2 Moſ 33. d. i. ich ſchätze und liebe dich auf eine vorzügliche Weiſe als meinen ächten Verehrer und treuen Diener.

7) Daß unter denen, die Jeſus andere Schaafe nennt, nicht blos die außer Paläſtina lebenden Juden, ſondern auch die Heiden verſtanden werden, iſt aus vielen Stellen der Rede Jeſu klar. Schon Matth. 9 ſagt er zum Voraus, daß das Reich Gottes unter heidniſchen Völker ausgebreitet werden ſollte. Luk. 24, 47. Matth 24, 14. K. 28, 19. Dieß haben auch die Apoſtel richtig verſtanden, aber ſie hatten anfangs dabey das Vorurtheil, alle Heiden müßten erſt durch die Beſchneidung in das Judenthum aufgenommen werden, um in das neue Reich Gottes und Jeſu Chriſti einzugehen.

Heerde und Ein Hirt ſeyn. 17. Eben deßwegen liebt mich mein Vater, weil ich mein Leben laſſe, welches ich dann wieder nehme. 18. Niemand kann mir es mit Gewalt nehmen; ſondern ich laſſe es freywillig. Ich habe Macht, mein Leben zu laſſen, und Macht, es wieder zu nehmen. Dieſen Auftrag habe ich von meinem Vater empfangen [8]).

V. 19. Abermals waren wegen dieſer Rede die Meynungen der Juden über ihn getheilt. 20. Viele von ihnen ſagten: er iſt von einem Dämon beſeſſen, er iſt unſinnig; wie mögt ihr ihn anhören? 21. Andere ſprachen, das ſind nicht Reden eines Beſeſſenen; kann ein Beſeſſener einem Blinden das Geſicht wieder geben?

V. 22. An dem Feſte der Tempeleinweihung [9]), welches in dem Winter fiel, geſchah es, daß Jeſus im Tempel in dem Salomoniſchen bedeckten Gange wandelte. 23 Da umringten ihn die Juden [10]) und ſprachen zu ihm: wie lange läſſeſt du uns zweifelhaft? 24. Biſt du Chriſtus; ſo ſage es uns frey heraus! 25. Jeſus antwortete ihnen: ich habe es euch geſagt; aber ihr

8) Dazu hat mich der Vater in die Welt geſandt. Joh. 2, 19. 2 Cor. 5, 19. Matth 20, 28.

9) Dieſes Feſt wurde von dem Judas Maccabäus geſtiftet, nachdem er den durch den Antiochus Epiphanes entweihten Tempel wieder gereiniget hatte. 1 Maccab. 4, 47—49. Es wurde gefeyert am 25. des Monats Cisleu. Das iſt etwa im Anfang des Decembers oder am Ende des Novembers. Um dieſe Zeit iſt dort ſehr ſtürmiſches Wetter. Daher ſuchte man Schutz in den bedeckten Gängen am Tempelvorhof. Einer derſelben hieß der Salomoniſche.

10) Dieß waren wohl zum hohen Rath gehörende Phariſäer.

ihr glaubt es nicht. Die Werke, die ich im Namen meines Vaters (als ſein Geſandter) thue, die beweiſen es, wer ich ſey; aber ihr glaubet nicht: 26. denn ihr gehört nicht zu meinen Schaafen, von welchen ich euch geſagt habe: 27. meine Schaafe hören meine Stimme; 28. ich liebe ſie und ſie folgen mir; ich gebe ihnen das ewige Leben; ſie werden nimmermehr umkommen und niemand wird ſie meiner Gewalt entreiſſen können. 29. Der Vater, der mir ſie gegeben hat, iſt über Alles mächtig; es wird ſie alſo niemand der Gewalt meines Vaters zu entreiſſen vermögend ſeyn. 30. Ich und der Vater ſind eins [11]). 31. Da hoben die Juden abermals Steine auf, um ihn zu ſteinigen. 32. Jeſus aber ſprach zu ihnen: ich habe euch viele gute Werke, die Gott durch mich thut, ſehen laſſen; um welches dieſer Werke willen wollt ihr mich nun ſteinigen? 33. Die Juden antworteten ihm: um eines guten Werkes willen wollen wir dich nicht ſteinigen; ſondern der Gottesläſterung wegen, weil du, der du ein Menſch biſt, dich ſelbſt zu Gott machſt. 34. Jeſus ſprach: ſtehet nicht in euren Religionsbüchern geſchrieben: ich habe geſagt: ihr ſeyd Götter [12])? 35. Wenn nun diejenigen Götter genannt werden, zu welchen Gott in ſeinem Worte geredet hat (und die Schrift doch keiner Unwahrheit beſchuldiget werden kann:) 36. wie könnt ihr denn denjenigen, den der Vater beſonders ausgewählt und in die Welt geſandt hat [13]), einen Gottesläſterer nennen, wenn

11) Aufs innigſte vereinigt.

12) Die obrigkeitlichen Perſonen der Iſraeliten nennte man Götter, weil ſie im Namen Gottes das Recht ſprachen. 2 Moſ. 22. Pſ. 82, 6.

13) Es iſt hier von dem Vorzug Jeſu vor andern Menſchen die

wenn er ſagt: er ſey Gottes Sohn? 37. Wenn ich nicht Werke meines Vaters thue [14]); ſo glaubt mir nicht. 38. Wenn ich ſie aber thue: ſo laßt euch doch, wenn ihr ja meinen Reden nicht glauben wollt, durch dieſe Werke überzeugen, damit ihr es einſeht und glaubet, daß ich im Vater bin und der Vater in mir iſt. 39 Nun ſuchten ſie wieder ſich ſeiner zu bemächtigen; er entgieng aber (bald) ihren Händen 40 und begab ſich wieder in die Gegend jenſeits des Jordans, wo Johannes zuerſt getauft hatte, und blieb daſelbſt. 41. Da kamen viele zu ihm hinüber; ſie ſprachen: Johannes hat kein Wunder gethan [15]). Alles aber, was Johannes von dieſem ſagte, iſt eingetroffen. 42. Und viele glaubten an ihn.

die Rede. Keiner kann ſich den Sohn Gottes nennen. Folglich zeigt das im Text befindliche Wort: Hagazein, dieß an: der Vater habe ihm allein unter allen Menſchen dazu beſtimmt, daß er durch die Werke, die er that, ſich als den Gottähnlichſten bewieß, der von ſich ſagen konnte: ich und der Vater ſind eins. Dieſe Herrlichkeit hatte er von dem Vater empfangen.

14) Werke, die ich auf Befehl und durch die Kraft des Vaters, die ſich durch mich äuſſert, verrichte. Dieſe Werke verrichtete er auch größtentheils auf die Art und Weiſe, wie Gott handelt, nämlich blos durch ſein mächtig wirkendes Wollen. Pſ. 33, 9. Er ſpricht, ſo geſchiehts.

15) Dieſe Urtheile, welche manche Juden über Jeſum fällten, hat wohl Johannes auch vornehmlich denjenigen Jüngern des Täufers Johannes entgegen geſtellt, welche dieſen Letztern für den Meſſias, oder wenigſtens für einen gröſſern Propheten, als Jeſum hielten Eben deswegen mochte der Täufer einige ſeiner Jünger abgeordnet haben, damit ſie ſeine auſſerordentlichen Werke ſehen, und durch dieſelben überzeugt werden möchten, er ſey der, von dem Johannes geſagt hatte: der nach mir kommt, iſt mächtiger, als ich. Matth. 11, 3.

Kapitel XI.

Inhalt.

Lazarus von Bethanien ſtirbt, und wird von Jeſu wieder auferweckt. V. 1—46. Die Hohenprieſter machen Anſchläge, Jeſu das Leben zu nehmen. V. 47—57.

V. 1. Es war aber ein gewiſſer Lazarus krank in Bethanien, dem Flecken, wo Maria mit ihrer Schweſter Martha wohnte. 2. Dieß war die Maria, welche (nachher) den Herrn mit einem wohlriechenden Waſſer begoſſen, und mit ihrem Haupthaare ſeine Füſſe abgetrocknet hat [1]). Ihr Bruder Lazarus lag nun jetzt krank. 3. Dieſe Schweſtern ſchickten an Jeſum und ließen ihm ſagen: Herr! der, den du lieb haſt, liegt krank darnieder. 4. Als dieß Jeſus hörte, ſprach er: dieſe Krankheit iſt nicht zum Tode: ſondern zur Ehre Gottes, auch ſoll durch ſie der Sohn Gottes verherrlichet werden. 5. Jeſus hatte aber die Martha und ihre Schweſter eben ſo lieb, als den Lazarus. 6. Da Jeſus nun hörte, daß dieſer krank ſey, blieb er an dem Orte, wo er war, noch zween Tage. 7. Dann aber ſprach er zu ſeinen Jüngern: laſſet uns wieder nach Judäa reiſen. 8. Seine Jünger ſprachen: Lehrer, die Juden wollten dich neulich ſteinigen und du willſt doch wieder dahin gehen? Jeſus antwortete: hat nicht der Tag zwölf Stunden? 9. Wenn jemand bey Tag geht, ſtößet er nicht an, weil

1) Die Maria, von welcher hier die Rede iſt, iſt von der Weibsperſon Lukas 7. wohl zu unterſcheiden. Johannes erzählt hier zum Voraus, was von ihr erſt nachher wenige Tage vor dem Tode Jeſu geſchehen iſt. Kap. 12, 2. kommt dieſe Sache vor.

weil ihm das Weltlicht [2]) ſcheint; 10. wer aber bey der Nacht geht, ſtößet leicht an, weil er kein Licht hat [3]). 11. So ſprach er, und ſetzte weiter hinzu: Lazarus, unſer Freund ſchläft; aber ich gehe hin, ihn aufzuwecken. 12. Hierauf ſprachen ſeine Jünger: Herr, wenn er ſchläft, ſo wird es beſſer mit ihm werden. 13. Jeſus hatte aber von ſeinem Tode geredet; ſie hingegen meynten, er rede von dem leiblichen Schlafe. 14. Nun ſagte es ihnen Jeſus frey heraus: Lazarus iſt geſtorben; 15. aber ich freue mich euretwegen, daß ich nicht da war, damit ihr in eurem Glauben beveſtiget werdet. Nun reiſen wir zu ihm. 16. Hierauf ſprach Thomas, mit dem Zunamen Zwilling, zu ſeinen Mitjüngern: ſo laſſet uns denn mit ihm reiſen, auf daß wir mit ihm ſterben [4]).

V. 17. Als Jeſus ankam, erfuhr er, Lazarus liege ſchon vier Tage im Grabe. 18. Bethanien war aber nah bey Jeruſalem, ohngefähr funfzehn Stadien [5]) weit davon. 19. Daher kamen viele von den Juden zu Martha und Maria, um ſie über den Tod ihres Bruders zu tröſten. 20. Als nun Martha hörte, daß Jeſus komme, gieng ſie ihm entgegen; Maria aber blieb im

2) Die Sonne.

3) Die Zeit, wie lange Jeſus leben ſollte, war von Gott beſtimmt, und er kannte dieſelbe. Er wußte gewiß, daß ihn niemand tödten würde, ehe dieſer Zeitpunkt kam. Zu Oſtern ſollte er ſterben, vor dem zahlreich verſammelten Volke der Juden. Er hatte ſich alſo vor keiner Gefahr zu fürchten.

4) Thomas zweifelte hier, ob wohl Chriſtus durch ſeine Weisheit ſich dießmal von den Nachſtellungen ſeiner Feinde retten werde. Aber ſein Glaube und ſeine Liebe an ihm, war nicht erloſchen.

5) Etwa eine halbe Stunde.

im Hauſe. 21. Da ſprach Martha zu Jeſu: Herr, wäreſt du hier geweſen, mein Bruder wäre nicht geſtorben. 22. Aber ich weiß, daß dir Gott geben werde, was du von ihm bitteſt. 23. Jeſus ſprach zu ihr: dein Bruder wird auferſtehen. 24. Ich weiß es, antwortete Martha, daß er auferſtehen wird, bey der Auferſtehung am jüngſten Tage. 25. Hierauf ſagte Jeſus zu ihr: ich bin es, der Auferſtehung bewirkt und Leben giebt; wer an mich glaubt, wird leben, ob er gleich ſtürbe, 26 und wer noch lebt und an mich glaubt, der wird nimmermehr ſterben. 27. Glaubeſt du dieß? Ja Herr! ſprach ſie, ich glaube, daß du biſt Chriſtus, der Sohn Gottes, der in die Welt gekommen iſt. 28. So ſprach ſie, gieng dann hin und ſagte ihrer Schweſter Maria heimlich: der Lehrer iſt da und läſſet dich zu ſich rufen. 29. Da ſie dieß hörte, ſtand ſie ſchnell auf und gieng zu ihm. 30. Noch war Jeſus nicht in den Flecken gekommen, ſondern befand ſich an dem Orte, wo ihm Martha begegnet war. 31. Als nun die Juden, welche bey ihr im Hauſe waren, um ſie zu tröſten, ſahen, daß Maria ſo ſchnell aufſtand und hinweggieng, folgten ſie ihr nach, weil ſie meynten, ſie gienge zu dem Grabe, um daſelbſt zu weinen. 32. Da Maria an den Ort kam, wo Jeſus war und ihn ſah, fiel ſie ihm zu Füßen und ſprach: Herr, wenn du hier geweſen wäreſt, ſo wäre mein Bruder nicht geſtorben. 33. Als nun Jeſus ſie und auch ihre Begleiter, die Juden, weinen ſah, wurde er in ſeinem Gemüthe ſehr bewegt und ſprach: 34. wo habt ihr ihn hingelegt? Sie ſagten: Herr, komm und ſieh es. 35. Da vergoß Jeſus Thränen. 36. Die Juden ſprachen:

ſehet

ſehet doch, wie hat er ihn ſo lieb gehabt! 37. Einige unter ihnen aber ſagten: konnte der, der dem Blinden das Geſicht verlieh, nicht auch machen, daß dieſer nicht ſtürbe? 38. Jeſus gerieth aufs neue in eine heftige Gemüthsbewegung und kam indeſſen an das Grab, das in einer Höhle war; vor derſelben aber war ein Stein geſetzt. 39. Da ſprach Jeſus: hebet den Stein hinweg. Martha, die Schweſter des Verſtorbenen ſprach zu ihm: Herr! er giebt ſchon einen üblen Geruch: denn er liegt bereits vier Tage. 40. Jeſus antwortete: ſagte ich dir es nicht: wenn du glauben würdeſt, ſo würdeſt du die Herrlichkeit Gottes ſehen [6])? 41. Sie nahmen alſo den Stein hinweg, und Jeſus ſprach mit zum Himmel gerichteten Augen: 42. Vater! ich danke dir, daß du mich erhöreſt! zwar weiß ich, daß du mich allezeit erhöreſt; aber um der Leute willen, die mich umgeben, ſpreche ich dieß, damit ſie glauben, daß du mich geſandt habeſt [7]). 43. So ſprach er und rief mit ſtarker Stimme: Lazarus! komm heraus! 44. Da kam der Todte heraus, an Händen und Füßen mit leinenen Tüchern umwunden, und ſein Angeſicht mit dem Schweißtuche bedeckt. 45. Jeſus ſprach zu ihnen: löſet ihn auf, damit er gehen könne. Viele nun von den Juden, die zu

6) Du würdeſt ſehen, daß an deinem Bruder Gottes Macht ſich herrlich erweiſen werde.

7) Jeſus war gewiß, daß er von Gott Macht erhalten habe, ſo oft bewundernswürdige Thaten zu thun, als er es zur Beſtätigung ſeiner göttlichen Sendung für nöthig hielt. Daher hätte er dieß Wunder thun können, ohne vorher Gott anzurufen. Aber damit die am Grabe ſtehenden Juden deſto mehr einſehen möchten, daß Gott es ſey, der durch Jeſum dem verſtorbenen Lazarus das Leben wieder gebe; ſo hat er zuvor im Gebet ſich an ihn gewendet, welches vielleicht länger geweſen iſt.

zu Maria gekommen waren und geſehen hatten, was Jeſus that, glaubten an ihn. 46. Einige derſelben aber giengen zu den Phariſäern und erzählten ihnen, was Jeſus gethan hatte. 47. Da verſammelten die oberſten Prieſter und Phariſäer den hohen Rath und ſprachen: was ſollen wir thun? Dieſer Menſch verrichtet viele Wunderzeichen. 48. Wenn wir ihn ſo fortfahren laſſen: ſo werden endlich alle an ihn glauben. Dann werden die Römer kommen und uns Land und Leute nehmen. 49. Einer von ihnen aber, Kaiphas, welcher eben in dieſem Jahr Hoherprieſter geworden war, ſprach zu ihnen: ihr ſehet nicht ein und überlegt gar nicht, daß es beſſer ſey, einen Menſchen für das Volk ſterben, als die ganze Nation zu Grunde gehen zu laſſen. 51. (Das ſagte er aber nicht von ſich ſelbſt, ſondern, weil er zu der Zeit Hoherprieſter war, ſo redete er wie ein Prophet [8]), daß Jeſus für das Volk ſterben würde, und nicht allein für das Volk ſterben, 52. ſondern daß er auch die zerſtreuten Kinder Gottes [9]) wieder vereinigen werde.) 53. Von dieſer Zeit an dachten ſie darauf, wie ſie den Entſchluß, ihn zu tödten, ausführen

8) Es war unter den gelehrten Juden und unter dem jüdiſchen Volke die Meinung ausgebreitet, was der Hoheprieſter zur Entſcheidung einer wichtigen Sache rede, das ſey gleichſam wie ein göttlicher Ausſpruch (Orakel) anzuſehen. Aus dieſer Gedenkungsart der Juden und der damaligen Judenchriſten iſt dieſe Stelle zu erklären. Uebrigens ſcheint dieß ein Zuſatz eines Judenchriſten zu ſeyn, der die Leſer des Johanneiſchen Evangeliums aufmerkſam machen wollte, auf den Ausdruck des Hoheprieſters, daß ein Menſch Jeſus für das Volk ſterben ſollte, daß er alſo, ohne es ſelbſt zu wiſſen, die Wahrheit ausgeſprochen habe.

9) Die Juden, die in der Zerſtreuung lebten.

ren könnten. 54. Jeſus gieng daher nicht mehr öffentlich unter den Juden herum; ſondern begab ſich in eine Gegend nah an der Einöde bey der Stadt Ephraim, und hielt ſich daſelbſt mit ſeinen Jüngern auf [10]. 55. Nun nahte das jüdiſche Oſterfeſt herbey. Da giengen viele aus dem (ganzen) Lande nach Jeruſalem ſchon vor dem Feſte, um ſich durch Reinigungen [11]) darauf vorzubereiten. 56. Dieſe nun ſuchten Jeſum auf und fragten einander, wenn ſie im Tempel beyſammen ſtanden: was dünket euch, wird er nicht auf das Feſt kommen? 57. Die oberſten Prieſter und Phariſäer aber hatten eine Verordnung ergehen laſſen: wenn jemand wüßte, wo er wäre, ſo ſollte er es anzeigen, damit man ihn in Verhaft nehmen könnte.

Kapitel XII.

Inhalt.

Jeſus wird von Maria zu Bethanien geſalbet. V. 1—8. Er hält zu Jeruſalem ſeinen feyerlichen Einzug. V. 9—19. Es verlangen ihn einige griechiſche Juden zu ſehen; er hält eine merkwürdige Rede; während derſelben läßt ſich eine Stimme vom Himmel hören. V. 20—50.

V. 1. Nun begab ſich Jeſus ſechs Tage vor Oſtern nach Bethanien, wo der vorhin geſtorbene Lazarus

10) Die Stadt lag von Jeruſalem aus gegen Mitternacht, und nicht ſehr weit davon.

11) Z. E. Kindbetterinnen, oder wenn jemand eine ihn unrein machende Krankheit hatte, oder auch durch Anrührung eines Todten verunreiniget war. Die Rabbinen hatten noch mehrere ſolche Reinigungsfälle erdacht, von welchen Moſes nichts wußte.

rus war, den er von den Todten auferweckt hatte. 2. Daſelbſt bereiteten ſie ihm ein Gaſtmahl zu. Martha beſorgte es, und Lazarus ſaß mit ihm am Tiſche; 3. Maria aber nahm ein Pfund ächtes, koſtbares Nardenwaſſer, benetzte damit die Füſſe Jeſu, und trocknete ſie mit ihrem Haupthaare ab, ſo daß das ganze Haus mit Wohlgeruch erfüllt wurde. 4. Da ſprach einer von ſeinen Jüngern, Judas Iſcharioth, Simons Sohn [1]), der ihn nachher verrieth: 5. hätte man dieß köſtliche Waſſer nicht für dreyhundert Dreygroſchenſtücke verkaufen, und (das Geld) den Armen geben können? 6. Dieß ſagte er aber nicht deßhalben, weil er ſehr um die Armen beſorgt war; ſondern er war ein Dieb, in Anſehnng der Kaſſe, in welcher er das trug, was mitgetheilt wurde. 7. Hierauf ſprach Jeſus: laſſet ſie gehen: ſie hat dieß (gleichſam) auf meinen Begräbnißtag aufbehalten [2]). 8. Arme habt ihr allezeit bey euch, mich aber nicht allezeit.

V. 9. Als nun viele Juden erfuhren, daß er daſelbſt wäre, kamen ſie, nicht allein um Jeſum, ſondern auch um dem Lazarus zu ſehen, den er wieder auferweckt hatte. 10. Nun beſchloſſen die oberſten Prieſter, auch den Lazarus umzubringen; 11. denn es fielen um ſei-

1) Da hier der Vater des Judas genennt wird; ſo iſt zu bemerken, daß das Wort Iſchkarioth, den Ort anzeige, wo Judas her war; nämlich ſehr wahrſcheinlich aus Karioth, welches vorkommt. Jer. 48, 41. Amos 2, 2. Iſchkarioth heißt alſo: ein Mann aus Karioth.

2) Um mich damit gleichſam auf meinen nahen Begräbnißtag zum voraus zu ſalben. Sie that dieß wohl in einer andern Abſicht, nämlich aus dankbarer Liebe; aber Jeſus lenkte dabey die Gedanken ſeiner Jünger auf eine ſehr wichtige Sache, auf ſeinen Tod.

ſeinetwillen viele von ihnen ab und glaubten an Jeſum.
12. Als des andern Morgens viele Leute, die auf das Oſterfeſt gekommen waren, hörten, daß Jeſus nach Jeruſalem käme;
13. nahmen ſie Palmzweige, giengen ihm entgegen und ſchrieen: Gott, gieb Heil! geſegnet ſey er, der im Namen des Herrn kommt [3])! der König Iſraels!
14. Nämlich Jeſus hatte ſich einen jungen Eſel [4]) bringen laſſen, und ſich darauf geſetzt, dem zufolge, was geſchrieben ſteht:
15. Edles Zion freue dich! ſiehe dein König kommt zu dir, ſitzend auf einem Eſelsfohlen.
16. Dieß [5]) verſtanden freylich ſeine Jünger damals noch nicht. Nachdem aber Jeſus in ſeine Herrlichkeit eingegangenen war [6]); ſo erinnerten ſie ſich daran, daß dieß von ihm geſchrieben ſtehe, und was ſie dabey gethan hatten.
17. Die Leute nämlich, die bey ihm waren, als er den Lazarus aus dem Grabe gerufen und von den Todten auferweckt hatte, hatten es bezeugt, daß dieß geſchehen ſey.
18. Deßhalben gieng ihm der Volkshaufe entgegen, weil man gehört hatte, daß

3) Die Worte ſind genommen aus Pſ. 118, 25. 26. Jeſus kam, von Gott geſandt und in ſeinem Namen; daher konnten dieſe Worte auf ihn angewendet werden.

4) Matth. 21, 9.

5) Die Weiſſagung des Propheten. Jeſus hat ſeinen Apoſteln nach ſeiner Auferſtehung (S. Luk. 24, 27.) erſt erklärt, warum er dieſen Einzug vorgenommen, und wie er ſich dabey nach Zach. 9, 9. gerichtet habe, um zu erkennen zu geben, er ſey der verheiſſene König Iſraels.

6) Die Jünger konnten den wahren Sinn der von Chriſto auf ſich angewendeten prophetiſchen Stellen vor ſeinem Eingang in die himmliſche Herrlichkeit nicht ganz faſſen, ob ihnen gleich Jeſus während der 40 Tage Unterricht hierüber gegeben hat. Erſt nachher verſtanden ſie recht, was Jeſus eigentlich für ein König ſey, und was er mit jenem Einzug andeuten wollte.

daß ein ſolches Wunderzeichen von ihm verrichtet worden ſey [7]). 19. Die Phariſäer ſprachen daher zu einander: nun ſeht ihr doch, daß ihr nichts ausrichtet; alle Welt läuft ihm nach.

V. 20. Von den Griechen [8]) aber, die nach Jeruſalem gekommen waren, um auf dem Feſte Gott zu verehren, 21. kamen einige zu dem Philippus, der aus Bethſaida in Galiläa war, und baten ihn mit folgenden Worten: Herr; wir wünſchten Jeſum zu ſehen. 22. Philippus ſagte es dem Andreas, Andreas und Philippus ſagten es Jeſu [9]). 23. Hierauf ſprach Jeſus zu ihnen: die Zeit iſt vorhanden, wo des Menſchenſohn verherrlichet wird [10]). 24. Allein ich verſichere euch,

7) Durch dieſes Herbeyſtrömen des Volkes konnte der Einzug Jeſu ſo feyerlich werden, daß die ganze Stadt darauf aufmerkſam wurde.

8) Griechiſche Juden, oder auch vielleicht Proſelyten aus den griechiſchen Heiden, das iſt, welche, wie die Iſraeliten, Einen Gott verehrten.

9) Jeſus befand ſich mit ſeinen Jüngern und der ihn begleitenden Volksmenge in dem Tempelvorhof. Vor dem groſſen Volksgedränge um ihn her, konnten die Griechen nicht zu ihm kommen, ſondern äuſſerten nur ihren Wunſch durch die Apoſtel. Da nun Jeſus in der Lage, worin er ſich jetzt befand, ſich mit dieſen Fremdlingen nicht beſonders unterhalten konnte; ſo ſprach er mit lauter Stimme die nachfolgenden Worte, um jenen Griechen und allen Anweſenden zu erkennen zu geben, daß ſie eine eitle Hofnung nährten, wenn ſie bey ihm und von ihm irdiſches Wohlleben und Ehre bey Menſchen erwarteten; denn er müſſe ſterben, und ſie müßten leiden, wie er.

10) Bis hieher hatte ſich Jeſus nebſt ſeinen Apoſteln mit der Verkündigung des Reiches Gottes nur vornemlich an die hebräiſch redenden Juden in Paläſtina gewendet. Jeſus aber wußte, daß ſeine Lehre auch allen auswär-

euch, wenn das Waitzenkorn nicht in die Erde fällt und
erſtirbt; ſo bleibt es nur ein einzelnes Korn. Wenn
es aber erſtirbt: ſo trägt es viel Frucht. 25. Wer ſein Leben
(zu ſehr) liebet, der wird es verlieren; und wer ſein Leben
in dieſer Welt gering achtet, der wird es aufbewahren
zum ewigen Leben. 26. Wer mein Diener ſeyn will,
der folge mir nach: wo ich bin, da wird mein Diener
auch ſeyn. Die welche mir dienen, wird mein Va-
ter ehren. 27. Voll Bangigkeit iſt meine Seele [11])!
was ſoll ich ſagen? Vater! rette mich aus dieſer Stunde;
doch dazu bin ich ja gekommen, um dieſe Stunde zu
überſtehen [12]). 28. Vater, verherrliche deinen Na-
men

wärtigen Juden verkündiget, und er, als Oberhaupt des Reiches Gottes, allen Nationen würde bekannt gemacht werden. Darum ſagt er: jetzt iſt die Zeit vorhanden, daß des Menſchenſohn verherrlichet werde. Da aber die griechiſchen Juden eben ſo, wie die hebräiſchen ſich einbildeten, das Reich des Meſſias ſey ein irdiſches, und er werde, ohne vorher zu ſterben, die Herrſchaft über daſſelbe, wenn er ſich als König offenbaren würde, ſogleich antreten, ſo ſetzte Jeſus die merkwürdigen Worte hinzu: das Waizen korn muß erſt ſterben, ehe es Frucht bringt. Dann im folgenden Verſe: wer mir nachfolge will, muß ſich zur Erduldung ähnlicher Leiden entſchließen. Aber es warten auf ſie nachher herrliche Belohnungen.

11) Jeſus ſtellte ſich ſein herannahendes ſchmerzhaftes Ende lebhaft vor. Er hatte ein zartes, liebevolles Herz, das durch den Anblick fremder Leiden bis zu Thränen gerührt ward Kap 11. 35. Da er nun nicht ganz genau wiſſen konnte, was für Grauſamkeiten die Juden und die römiſchen Kriegsleute an ihm ausüben würden; ſo wurde ſeine empfindliche Menſchennatur in große Bewegung geſetzt, die ſich auf dem Oelberg im Gebet zu Gott noch mehr äuſſerte. Aus dieſem letztern Gebet erkennen wir den wahren Sinn des Gegenwärtigen. Er wünſcht, daß ſeine Leiden und die ihm bevorſtehende Todesangſt nicht zu lange dauern möchten.

12) S. Matth. 20, 28. und Joh. 10, 17.

men [13])! Da erſcholl eine Stimme vom Himmel: ich habe ihn verherrlichet und werde ihn ferner verherrlichen [14]). 29. Das Volk aber, daß dabey ſtund und dieß hörte, ſprach: es donnert; andere ſagten: es hat ein Engel mit ihm geredet [15]). 30. Jeſus aber ſprach zu ihnen: nicht um meinetwillen erſcholl dieſe Stimme, ſondern euretwegen [16]). 31. Nun geht das Gericht über die Welt an. Der Fürſt dieſer Welt wird ausge-

13) Jeſus ſtärkte ſich zur Erduldung der Todesſchmerzen durch die Vorſtellung, daß ſeine Leiden zur Verherrlichung des Vaters dienen würden. Der Sinn iſt: verherrliche dich ferner durch mich und meine Lehre.

14) Gott hatte durch Jeſum und ſeine Lehre ſich bisher ſchon vielen Menſchen näher bekannt gemacht, und wurde von ihnen auf eine vernünftigere Weiſe als vorhin, verehrt. Nun giebt er dem Sohne die Verſicherung, er werde das große Werk ſeiner Verherrlichung zur Beſſerung und Vervollkommnung des Menſchengeſchlechts ferner fortſetzen.

15) Daß es nicht blos gedonnert habe, ſcheint aus den folgenden Worten Jeſu zu erhellen. Geſetzt aber, es wären auf Jeſu an den Vater gerichtetes Gebet ſogleich nur einige Donnerſchläge erfolgt, ſo konnte man doch dieſelben als eine göttliche Antwort und als eine Verſicherung betrachten, daß dasjenige gewiß geſchehen ſollte, was er von Gott gebeten hat. Es wäre in dieſem Falle etwas, das dem ähnlich iſt, was auf das Gebet des Elias erfolgte; es blitzte und das Opfer wurde angezündet, zum Zeichen, daß es Gott angenehm geweſen, und daß er der allein wahre Gott ſey, der von allen Menſchen verehrt und verherrlichet werden ſoll. Der Unglaube der Juden machte ſolche ſinnliche Beweiſe nothwendig.

16) Jeſus war zu dieſer Zeit in dem Vorhof des Tempels. Luk. 19, 45. Matth 21, 12. unter freyem Himmel, wo eine große Menge Volks ſich um ihn hergedrängt hatte; einige waren in der Nähe, andere waren entfernter. Daher konnten nicht alle den Schall vom Himmel herab gleich deutlich vernehmen. Der Tumult oder das laute Gemurmel des Volkes verhinderte dieß wohl noch mehr. Man muß ſich alſo nicht wundern, wenn nicht alle auf eine gleiche Weiſe über dieſe vom Himmel herabſchallende Stimme geurtheilt haben.

geſtoßen werden [17]). 32. Wenn ich erhöht ſeyn
werde von der Erde, will ich ſie alle zu mir ziehen [18]).
33. Dieß ſagte er, um anzuzeigen, welch eine Todes-
art er leiden würde [19]). 34. Hierauf ſprach das Volk
zu ihm: wir haben aus der Schrift gelernt, daß Chri-
ſtus ewig bleiben werde. Wie ſagſt du denn, des Men-
ſchen Sohn müſſe erhöhet werden? Wer iſt alſo dieſer
Menſchen Sohn [20]). 35. Jeſus gab ihnen zur Ant-
wort:

17) Der Fürſt dieſer Welt iſt nach dem jüdiſchen Sprachgebrauch der Teufel. Er wird ſo genennt, weil die böſen Menſchen eben das thun, was er thut. 1 Joh 3, 8. Joh 8, 44. 2 Tim. 2, 26. Daß er aber ausgeſtoſſen werden ſoll, bedeutet: daß Abgötterey, Aberglauben, Laſter vertrieben, Erkenntniß der Wahrheit und Tugend unter den Menſchen ſollen ausgebreitet werden 1 Joh. 3, 8. Da dieß nach einem göttlichen Rathſchluß geſchieht, ſo wird es von Jeſu und den Apoſteln ſo vorgeſtellt, als wenn über dieſen böſen Geiſt durch ein Strafurtheil Gottes das Gericht ergangen wäre. Kap. 16, 11. und Offenb. 12, 10.

18) Zum Glauben an mich bringen und mit mir vereinigen. Joh 6, 44. Nur erſt nach der Erhöhung Jeſu Chriſti ans Kreuz, war es möglich, viele Juden durch ſeine Religionslehren ſo zu beſſern, daß ſie durch veſten Glauben und beſtändige herzliche Liebe zu ihm gezogen, und auf ewig mit ihm vereiniget würden. Unter dem Wort Alle, werden nur die begriffen, welche zum Glauben an ihn gebracht werden konnten. Es bedeutet alſo blos recht viele.

19) Dieß iſt ein Zuſatz zu den Worten Jeſu, den Johannes entweder ſelbſt, oder ein anderer zu einer Abſchrift des Evangeliums gemacht hat. Der Urheber deſſelben ſcheint auf Joh 3, 14. 15. zurückgeſehen zu haben. Darum hat er das Wort erhöhen, nur blos von Anheften an das Kreuz verſtanden. An die Erhöhung Jeſu in die himmliſche Herrlichkeit hat er dabey nicht gedacht. Vielleicht, weil ihn der jüdiſche Sprachgebrauch daran verhinderte, nach welchem ein aufgehangener Miſſethäter ein Erhöhter hieß.

20) Die Juden hatten die Hoffnung eines immerwährenden meſſianiſchen Reiches; folglich erwarteten ſie, daß der Meſſias ſtets auf Erden bleiben, nicht aber ſterben, oder ſonſt auf irgend eine Weiſe von der Erde ent-

wort: das Licht iſt noch eine kurze Zeit bey euch, wandelt beym Schein des Lichtes, ſo lange ihr daſſelbe noch habt [21]), damit euch nicht die Finſterniß überfalle. Denn wer im Finſtern geht, weiß nicht, wo er hinkommt. 36. Da ihr nun das Licht noch habt; ſo glaubet an das Licht, damit ihr wahre Anhänger und Schüler des Lichtes werdet. So ſagte Jeſus und gieng hinweg, um ſich vor ihnen zu verbergen.

V. 37. Ob er nun gleich ſo viele und große Wunder vor ihnen that; ſo glaubten ſie doch nicht an ihn. 38. Es traf ein, was der Prophet Jeſaias geſagt hatte: Herr! wer glaubt unſrer Predigt und wer erkennt die Macht des Herrn? (Jeſ. 53, 1. ꝛc.). 39. Daß ſie nicht zum Glauben fähig waren, hat Jeſaias auch in einer andern Stelle vorhergeſagt: 40. er hat geſchehen laſſen, daß ihre Augen verſchloſſen und ihre Seelen verſtockt wurden [22]). Sie ſehen mit ihren Augen nicht, ihre

entfernt und hinweggenommen werden würde. Eine der Hauptſtellen, auf welche ſich dieſer Glaube gründete, war Dan. 7, 14. u. 27, wo verheiſſen wird, daß Gott des Menſchenſohn und ſeinen Verehrern, nämlich dem heiligen Volk, das den wahren Gott anbetet, die Macht und Herrſchaft über alle Nationen ertheilen, und daß dieß ſein Reich kein Ende nehmen werde. Von ſolchen Vorſtellungen eines ewigen irdiſchen Reiches waren die Juden dermaſſen verblendet, daß auch die, welche an Jeſum glaubten, nicht begreifen konnten, was er ſagen wollte.

21) Das Licht iſt Jeſus. Joh. 1, 4. 8, 12. 12, 46. Er zeigt den Weg zum ewigen Leben durch ſeine Lehren. Joh. 14, 6. Kap. 17, 3. Durch die Worte: *das Licht iſt nur noch eine kleine Weile bey euch*, giebt er nochmals zu verſtehen, daß er bald ſterben, und ſeine ſichtbare Gegenwart den Menſchen auf Erden entziehen werde.

22) Weil ſie ihm widerſpenſtig waren: ſo konnten ſie bey einem ſo böſen Willen nicht gebeſſert werden.

ihre Seelen verſtehen es nicht, und ſo können ſie nicht zur Sinnesänderung, nicht zum Heile gelangen. 41. Dieß ſagte Jeſaias, als er ſeine [23]) Herrlichkeit (im Geiſte) ſah und von ihm redete (Jeſ. 6, 1—8.). 42. Indeß glaubten doch auch viele von den Großen und Vornehmen des Volks an ihn; aber um der Phariſäer willen bekannten ſie es nicht, damit ſie nicht aus der Synagoge verſtoßen würden [24]). 43. Denn ſie hatten die Ehre bey Menſchen viel lieber, als den Beyfall Gottes.

V. 44. Jeſus aber ſagte laut [25]): Wer an mich glaubet, glaubt nicht (blos) an mich *), ſondern an

23) Chriſti. Denn von ihm ſpricht ja Johannes im Vorhergehenden und Nachfolgenden. Johannes wendet die Worte, welche Jeſaias von der Herrlichkeit Gottes überhaupt geſchrieben hat, auf Jeſum an. Es iſt nämlich Jeſ. 6. die Rede davon, daß die Juden zwar wegen ihrer Unwiſſenheit und ihrer durch eigene Schuld ſich zugezogenen Verblendung, der göttlichen Verheiſſungen nicht alle glauben, ſondern großentheils in ihrem elenden Zuſtand bleiben würden, daß aber Gott demohngeachtet, dieſelben erfüllen, und die Erkenntniß der Wahrheit vielen andern Völkern mittheilen laſſen, ſo daß endlich das ganze Menſchengeſchlecht dadurch zur ſittlichen Beſſerung gelangen und in einen heilſamen Zuſtand verſetzt werden würde. Da würde denn das erfüllt werden, was dort Jeſ. 6. ſteht: Heilig, ehr- und preißwürdig iſt Jehovah. Durch alle Lande müſſe ſeine Verehrung verbreitet werden.

24) Oder in den Bann gethan würden.

25) Mehrmals nämlich ſagte er (Joh. 8, 12.) das, was V. 44. folgt, laut und öffentlich. Denn der vorige Vortrag iſt V. 36. abgebrochen worden.

*) Einl. Eben hatte Johannes V. 43. bemerkt, daß manche vornehme Juden zwar an Jeſum glaubten, aber um von den Phariſäern nicht getadelt und verfolgt zu werden, es verhehlt hätten, daß

an den, der mich geſandt hat. 45. Und wer mich ſiehet, ſiehet den, der mich geſandt hat [26]). 46. Ich bin als das Licht der Welt erſchienen, (Joh. 8, 12.) damit die, welche an mich glauben, nicht in der Finſterniß [27]) bleiben. 47. Wer nun meine Worte hört und nicht glaubet, den werde ich zwar nicht deßwegen verdammen; denn ich bin (jetzt) nicht unter den Menſchen erſchienen, um ein Verdammungsurtheil über ſie auszuſprechen [28]), ſondern ſie vom Verderben zu retten. 48. Allein, wer mich verachtet und meinen Reden nicht Glauben beymißt, der hat einen Richter: die Lehre, welche ich vortrage, die wird ihn richten am jüngſten Tage [29]). 49. Denn ich

26) Daß Gott ſelbſt nie von einem Menſchen geſehen werden kann, iſt, wie aus der Vernunft, ſo aus 1 Tim. 6, 6. bekannt genug. Folglich redet Jeſus vom Erkennen durch den Verſtand und Vernunft, nicht durch die Augen des Leibes. Aus ſeinen Wirkungen ſoll er erkannt werden. Röm. 1, 19. Apſtlg. 17, 25 ꝛc. Eben ſo konnte Gottes Macht, Weisheit, Liebe und Güte aus Jeſu Reden und Werken, aus ſeinem ganzen Verhalten, in ſo fern er ſich als den Gottähnlichſten offenbarte, erkannt, mit dem Auge der Vernunft geſehen werden. Joh. 14, 9—13.

27) In Irrthum, Aberglauben, Laſter und dem daraus folgenden Elende. Es zielt Jeſus hiermit auch zugleich auf diejenigen Juden, die an ihn glaubten, und doch (V. 43) ihren Glauben verborgen hielten, wie z. E. Nikodemus.

28) Joh. 3, 16. 17. 18.

29) Die Juden, die durch ihre eigene Schuld an Jeſum nicht glaubten und ſich nicht retten ließen, wurden eben um deswillen der ewigen Seligkeit verluſtig, weil die Schuld von dieſem Unglau-

---

daß ſie Jeſum für einen göttlichen Geſandten hielten. Solchen Männern giebt nun Jeſus die Erinnerung, daß ſie ihren Glauben an ihn, nicht verhehlen ſollten. Denn ſie glaubten ja nicht an ihn allein, ſondern zugleich an den wahrhaftigen Gott, der ihn durch ſeine Kraft zu ſeinen bewunderns-würdigen Thaten für den Meſſias erklärt habe. Joh. 10, 37. 38.

ich trage nicht von mir ſelbſt erdachte Lehren vor; ſondern der Vater, der mich geſandt hat, der hat mir vorgeſchrieben, was ich reden und lehren ſoll. 50. Und ich weiß, daß ſeine Lehre das Mittel zum ewigen (ſeligen) Leben iſt. (Joh. 17, 3.). Was ich rede, das rede ich, wie mir es der Vater befohlen hat.

Kapitel XIII.

Inhalt.

Jeſus wäſcht ſeinen Jüngern die Füſſe, ermahnet ſie zur Demuth und einträchtigen Liebe, und entdeckt ſeinen Verräther. V. 1—30. Er wiederholt das Gebot der Liebe und ſagt vorher, Petrus werde ihn verläugnen. V. 31.—38.

V. 1. Da Jeſus wußte, daß ſeine Todesſtunde herbeynahte, und daß er nun aus der Welt zum Vater gehen würde, ſo gab er den Seinen, die er durch ſein ganzes Leben geliebt hatte, noch an ſeinem Ende, den letzten Tag vor Oſtern, Beweiſe ſeiner Liebe. 2. Während daß ſie mit einander bey der Mahlzeit ſaßen, vor welcher Judas ſchon den teufliſchen Gedanken, ihn zu verrathen, gefaßt hatte, 3. ſtand Jeſus im vollen Bewußtſeyn, daß ihm der Vater alles übergeben habe [1]), daß er von Gott gekommen ſey, und nun wieder zu Gott gienge, von der Mahlzeit auf, 4. legte ſein Oberkleid

 ab,

glauben und von der Verachtung ſeiner Lehre in ihrem böſen Willen lag. Dieß wird auch Mark. 16, 16. mit den Worten geſagt: wird verdammt.

1) Beym vollen Bewußtſeyn der Hoheit ſeiner Perſon erniedrigte ſich Jeſus noch ſo tief, Er, dem der Vater die höchſte Oberherrſchaft ſeines Reiches übergeben hat Matth. 11, 27.

ab, nahm ein leinenes Tuch, umgürtete ſich damit, 5.
goß Waſſer in ein Becken und fieng an, den Jüngern
die Füſſe zu waſchen und mit dem Tuche, das er um
ſich gegürtet hatte, abzutrocknen. 6. Da er zu dem
Simon Petrus kam, ſprach dieſer: Herr, ſollte ich
mir die Füſſe (von dir) waſchen laſſen? 7. Jeſus ant-
wortete ihm: was ich beabſichtige, weißt du jetzt nicht;
du wirſt es aber hernach erfahren. 8. Nie ſollſt du mir,
ſprach Petrus zu ihm, die Füſſe waſchen! Jeſus er-
wiederte: wenn ich dich nicht waſche; ſo haſt du keinen
Theil an mir. 9 Hierauf ſagte Simon Petrus: Herr
nicht meine Füſſe allein; ſondern auch die Hände und
das Haupt [2]). 10. Jeſus ſagte zu ihm: für das jetzige
Abwaſchen iſt es genug, wenn ich einem die Füſſe
waſche. Er iſt (für meine Abſicht) rein genug; dieſe
ſehe ich als ganz rein an. Ihr ſeyd rein, aber nicht alle [3]);
11. Er kannte nämlich ſeinen Verräther: darum ſprach
er: ihr ſeyd nicht alle rein. 12. Nachdem er nun ihre
Füſſe gewaſchen hatte, legte er ſein Oberkleid wieder an;
ſetzte ſich zu Tiſche und ſprach zu ihnen: wiſſet ihr,
was ich gethan habe? 13. Ihr nennet mich Lehrer und
Herr, und ihr thut recht daran; denn ich bin es. 14.
Wie nun ich, euer Herr und Lehrer, euch die Füſſe gewa-
ſchen habe: ſo ſollt auch ihr einander die Füſſe waſchen [4]).

15.

2) Ich will mich dir ganz überlaſſen. Thue an mir, was deiner mir verborgenen Abſicht gemäs iſt.

3) Ihr ſeyd nicht alle von böſen Geſinnungen rein; einer von euch iſt tückiſch. Jeſus wendet die leibliche nützliche Reinigkeit an auf die nothwendige Reinigung der Seele. Er erklärt, daß er die guten Geſinnungen ſeiner Jünger gegen ſich erkenne, aber auch die böſe Abſicht eines unter ihnen wiſſe.

4) Es iſt ja noch mehr eure Pflicht, einander die deutlichſten Be-

15. Ein Beyſpiel habe ich euch gegeben; darum ver-
haltet euch (gegen einander) eben ſo, wie ich mich ge-
gen euch verhalten habe. 16. Denn wahr bleibt es,
was ich ſage: der Diener iſt nicht gröſſer als ſein Herr;
der Geſandte nicht gröſſer, als der, welcher ihn ſendet.
17. Dieß wiſſet ihr, glückſelig ſeyd ihr, wenn ihr euch
darnach richtet. 18. Ich rede nicht von euch allen [5];
ich kenne die, welche ich erwählet habe [6]. Aber es geht
auch hier in Erfüllung, was die Schrift ſagt: der mit
mir das Brod ißt, tritt mich mit Füßen [7]. 19. Ich
ſage euch nun voraus, ehe als es geſchieht, damit,
wenn es geſchieht, ihr glaubet, daß ichs ſey [8]. 20.
Wahrhaftig ich verſichere euch: wer einen von denen
aufnimmt, die ich ſende, der nimmt mich auf; wer aber
mich

Beweiſe der Bruderliebe, der zuvorkommenden Dienſtfertigkeit und der aufrichtigſten Achtung zu geben; ja ſogar, wenn es nöthig iſt, Knechtsdienſte einander zu erzeigen. Dieß iſt der Sinn dieſer ganzen lehrreichen ſymboliſchen Handlung des Fußwaſchens.

5) Dieß, daß ihr meine ächten Diener und treue Lehrer der Menſchen und dadurch glückſelig ſeyd, kann ich freylich nicht von euch allen ſagen.

6) Ich kenne alle die genau, welche ich zu Apoſteln erwählt habe, und weiß, daß ſich einer unter ihnen befindet, der es nicht gut mit mir meynt.

7) Der 41. Pſalm iſt ein Gebet Davids, in welchem er die Falſchheit und Bosheit ſeiner Feinde beſchreibt, die ihm Freundſchaft heuchelten, und es doch mit dem Rebellen Abſalon hielten. Selbſt einer ſeiner erſten Staatsdiener Ahitophel, war unter jenen Aufrührern. Etwas ähnliches widerfuhr nun auch Jeſu vom heuchleriſchen Judas

8) Damit ihr in dem Glauben an mich nicht wankend, ſondern vielmehr in der Ueberzeugung beveſtiget werdet, daß ich der Meſſias ſey Da nämlich Jeſus ihnen zum Voraus entdeckte, was im Herzen des Judas verborgen war, und wovon ſie alle nichts wußten ſo wurden ſie im Glauben beſtätigt, daß Jeſus ein wahrer Prophet, und der ſey, für den er ſich ausgab.

mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich ge-
ſandt hat *). 21. Nach dieſen Reden gerieth Jeſus
in eine heftige Gemüthsbewegung, und betheuerte es mit
den Worten: wahrhaftig! ich ſage euch, einer von euch
wird mich verrathen. 20. Die Jünger ſahen hierauf
einander an, ungewiß, von welchem er rede. 23. Nun
lag einer von den Jüngern, den Jeſus vorzüglich liebte,
am Tiſche zunächſt an ſeiner Seite. 24. Dieſem winkte
Simon Petrus, er möchte doch zu erforſchen ſuchen,
wer der ſey, von welchem er rede. 25. Dieſer alſo,
welcher zunächſt vor Jeſu lag, ſprach zu ihm: Herr, wer
iſt es? 26. Jeſus gab ihm zur Antwort: der iſt es,
dem ich den eingetauchten Biſſen gebe 9). Hierauf
tauchte er einen Biſſen ein, und gab ihn dem Judas
Simon Iſcharioth. 27. Kaum hatte er den Biſſen ge-
genommen; ſo gerieth er in ſataniſche Wuth 10). Da
ſprach

9) Johannes und Jeſus haben ohne Zweifel mit leiſer Stimme geſprochen.

10) Es ſcheint, daß Judas, der ſich ſeiner verrätheriſchen Anſchläge bewußt war, darüber ſehr unruhig geworden ſey, als er bemerkte, daß Jeſus mit Johannes leiſe redete, und daß er ihm ſogleich hierauf einen eingetauchten Biſſen hingereicht habe. Dieß brachte ihn nun noch mehr gegen Jeſum auf, als es vorhin ſchon geſchehen war, da Maria das köſtliche Nardenwaſſer über ſeine Füſſe ausgegoſſen hatte. Von nun an war er veſt entſchloſſen, den Anſchlag auszuführen, welchen er etliche Tage vorher gefaßt, und worüber er mit einigen Mitgliedern des Synedriums die Verabredung getroffen hatte. Matth. 26, 14 u. 15.

*) Einl. Jeſus hatte eben von ſeinen ächten Jüngern geſprochen und ihnen verſichert, daß er ihre guten Geſinnungen kenne. Nun fügt er nochmals eine Verheiſſung hinzu, die er ihnen ehemals ſchon gegeben hatte. Matth. 10, 40. Daß nämlich viele Menſchen, welchen ſie ſeine Lehre mittheilten, dieſelbe glaubig anneh-

ſprach Jeſus zu ihm, was du thun willſt; das thue bald [11]). 28. Aber keiner von denen, die am Tiſche ſaßen, verſtanden, in welcher Abſicht er dieß zu ihm ſagte. 29. Einige meynten, weil Judas die Kaſſe führte, ſo wollte ihm Jeſus damit ſagen: er ſolle einkaufen, was auf das Feſt nöthig wäre, oder den Armen etwas geben. 30. Nachdem er alſo den Biſſen genommen hatte, gieng er ſogleich fort. Es war ſchon Nacht, als er hinweg gieng. 31. Hierauf ſprach Jeſus: *) nun wird des Menſchenſohn verherrlichet und Gott verherrlichet

nehmen, und ſie ſelbſt mit Achtung und wohlthätiger Liebe erfreuen würden. Dieß würde Gott anſehen, als ein ihm wohlgefälliges Verhalten, nicht nur gegen die Jünger, ſondern auch gegen ſeinen Sohn. Es kann ſeyn, daß vor dieſen Worten noch einige andere Ermahnungen vorhergiengen; denn nach dem Abendeſſen hat ja auch Jeſus die Worte der Abendmahlsſtiftung geſprochen, die hier ausgelaſſen ſind

11) Hiemit zeigte Jeſus an, daß er wußte, was Judas thun wollte. Er giebt ihm aber auch dadurch zu erkennen, daß er ſich vor ſeinen böſen Anſchlägen nicht fürchte. Ja, thue was du willſt, böſer Mann!

---

*) Einl. Je näher die Todesſtunde heranrückte, auf welche ihm zuweilen einige Augenblicke ſehr bange war (Joh 12, 27.), deſto öfter ſah Jeſus hin auf die für ihn, wie für das Menſchengeſchlecht ſegensreichen Folgen, welche hier auf Erden ſchon, noch mehr aber in dem himmliſchen Reiche ſeinen Gehorſam gegen den Vater krönen würden. Nach ſeinem Tode wurde er auf Erden verherrlicht. Dieß geſchah ſogleich nach ſeiner Auferſtehung aus dem Grabe. Dann nahm ihn Gott auf in ſein himmliſches Reich und verherrlichte ihn durch die Mittheilung der Geiſtesgaben an ſeine Apoſtel Dadurch wurden ſie geſchickt, Gott als den einzig wahren Gott unter vielen Völkern bekannt zu machen und ihnen zu zeigen, wie ſie ihn im Geiſt und in der Wahrheit verehren ſollten. So verherrlichte der Vater den Sohn und dieſer den Vater. Joh. 17, 1—5.

lichet ſich durch ihn. 32. Und wie Gott durch ihn verherrlichet wird; ſo wird ihn auch Gott bey ſich verherrlichen, und er wird ihn jetzt ſehr bald verherrlichen. 33. Meine Kinder, ich bin noch eine kleine Zeit bey euch. Ihr werdet mich ſuchen, und wie ich zu den Juden geſagt habe, ſo ſage ich auch zu euch: wo ich hingehe, könnt ihr nicht hinkommen [12]). 34. Aufs neue gebe ich euch den Befehl, daß ihr einander liebet [13]); wie ich euch geliebt habe, ſo ſollt auch ihr einander lieben. 35. Daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger ſeyd, wenn ihr Liebe gegen einander habt. 36. Simon Petrus ſprach hierauf! Herr! wo willſt du hingehen? Jeſus antwortete: wo ich jetzt hingehe, dahin kannſt du mir nicht folgen; nachher aber wirſt du mir folgen. 37. Warum, ſprach Petrus, kann ich dir jetzt nicht folgen? Ich bin ja bereit, mein Leben für dich zu laſſen. 38. Jeſus erwiederte: du könnteſt dein Leben für mich laſſen? wahrhaftig, ich verſichre dich: ehe das Hahnengeſchrey vorbey ſeyn wird, wirſt du mich dreymal verleugnet haben [14]).

12) Dieſesmal könnt und ſollt ihr mir nicht folgen. V. 36.

13) Er hatte ihnen dieſen Befehl ſchon mehrmals gegeben; auch nun gab er ihn wieder aufs neue, gleichſam als ſeinen letzten Willen.

14) Aus der nachfolgenden Geſchichte, ſo wie ſie alle Evangeliſten erzählen, iſt ganz klar daß Petrus Jeſum nicht vor dem erſten Hahnengeſchrey, ſondern nach geendigtem Hahnengeſchrey gegen den Morgen zum drittenmal verläugnet habe. Es war gewöhnlich, die zwey Hahnengeſchrey vor und nach Mitternacht zu unterſcheiden. Daher heißt es beym Mark. 14, 30 u. 72. ehe der Hahn zweymal kräht ꝛc.

Kap.

Kapitel XIV.

Inhalt.

Jeſus tröſtet ſeine Jünger und giebt ihnen einige wichtige Verheiſſungen.

V. 1. Euer Herz erſchrecke nicht. Vertrauet auf Gott und verlaßt euch auf mich [1]). 2. In meines Vaters Hauſe ſind viele Wohnungen. Wenn es auch nicht ſo wäre; ſo verſichre ich euch doch, ich gehe hin, um nun auch für euch dort Zubereitungen zu machen [2]). 3. Wenn ich hingegangen ſeyn und euch die Stätte bereitet haben werde; ſo will ich wieder kommen und euch zu mir nehmen, damit ihr ſeyd, wo ich bin. 4. Ihr wiſſet ja, wo ich hingehe, und den Weg wiſſet ihr auch. 5. Hierauf ſprach Thomas zu ihm: Herr, wir wiſſen nicht, wo du hingeheſt, wie ſollen wir den Weg wiſſen? 6. Jeſus ſprach zu ihm: ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben [3]); niemand kommt zum Vater, als durch mich. 7. Wenn ihr mich kennet: ſo kennet ihr auch meinen Vater, und nun kennt ihr ihn ja ſchon und habt ihn geſehen. 8. Herr! ſprach Philippus zu ihm, zeige

1) Wie viel dieſe letzten Worte bedeuten, ſieht man ſehr deutlich aus V. 13. dieſes Kap.

2) Jeſus ſuchte ſeine Jünger wegen ſeines bevorſtehenden Todes zu tröſten Er giebt ihnen daher die Verſicherung, daß er 1) ſie bald nach ſeinem Sterben am Kreuz wieder beſuchen, einſt aber ſie zu ſich nehmen werde an den Ort der Seligkeit. Dieſen habe Gott für ſie beſtimmt. Er gehe eben hin, um ihre Aufnahme weiter zu beſorgen und gleichſam Veranſtaltungen darauf zu treffen, wie man in ſeiner Wohnung auf die Ankunft geliebter Freunde allerley Vorbereitungen macht.

3) Ich bin der Führer zur Seligkeit; durch mich, durch den Glauben an meine Worte, und durch Befolgung meiner Lehre gelangt man dazu.

zeige uns den Vater, dann iſt unſer Verlangen erfüllt. 9. Jeſus antwortete ihm: ſo lange Zeit bin ich bey euch, und du kennſt mich nicht? Philippus! Wer mich ſiehet, ſieht den Vater; wie ſagſt du denn: zeige uns den Vater? 10. Glaubſt du denn nicht, daß ich im Vater bin und daß der Vater in mir iſt [4])? Die Worte, die ich zu euch rede, rede ich nicht aus eigenem Antrieb; ſondern der Vater, der ſtets in mir iſt, der wirket durch mich, was ich thue. 11 Glaubet mir doch, daß ich mit dem Vater auf das innigſte vereiniget ſey. Wenn ihr (meinen Worten) nicht glaubet, ſo glaubet mirs doch um meiner Thaten willen. 12. Ich verſichere euch, wer an mich glaubet, der wird auch ſolche Thaten verrichten, wie ich verrichte. Ja, er wird noch größere verrichten [5]) denn ich gehe zum Vater [6]). 13. Was ihr in meinem Namen [7]) bitten werdet, das will ich thun

4) Daß ich mit dem Vater, und er mit mir in der innigſten Vereinigung ſtehe, daß er durch mich wirke, ſo, daß meine Werke die ſeinigen ſind, und daß ſeine Weisheit, Güte und Liebe gegen die Menſchen aus meinem Verhalten erkannt wird.

5) Ich ſende meinen Gläubigen vom Vater groſſe Geiſtesgaben und Kräfte, durch welche ſie noch mehrere Wirkungen zur Verbreitung des Reiches Gottes auf Erden hervorbringen werden

6) Jeſus wollte dieß große Werk der Ausbreitung ſeiner Religion nicht, ſichtbar auf Erden verweilend, ſelbſt ausführen, ſondern es durch ſeine Geſandten nach und nach ausführen laſſen.

7) Man ſehe Matth. 21, 22. und ein Beyſpiel hievon Apſtg 3, 6. Es iſt hier vom Gebet um ſolche Gaben und Kräfte, und um ſolchen Beyſtand die Rede, welchen die Apoſtel zur Gründung und Ausbreitung der chriſtlichen Religion nöthig hatten, nicht aber vom Gebet um Sachen des gemeinen Lebens Dieſe Verheiſſung iſt auch nur den Apoſteln und erſten Gläubigen gegeben. Wenn dieſe ein auſſerordentliches Werk zur Beförderung des Chriſtenthums verrichten woll-

thun, damit der Vater durch den Sohn verherrlichet werde. 14 Was ihr in meinem Namen bitten werdet, das will ich thun. 15. Wenn ihr mich liebet: ſo werdet ihr meine Befehle beobachten. 16. Auch will ich den Vater bitten, daß er euch einen andern Lehrer [8]) gebe, der immerdar bey euch bleibe, den Geiſt der Wahrheit. 17. Ihn kann die Welt [9]) nicht empfangen: denn ſie ſiehet ihn nicht und kennet ihn nicht [10]). Ihr aber kennet ihn; denn er bleibt bey euch und iſt in euch [11]). 18. Ich werde euch nicht als Waiſen zurücklaſſen; ich komme wieder zu euch. 19. Es iſt nur eine kurze Zeit dahin, ſo wird mich die Welt nicht mehr ſehen; ihr aber werdet mich (wieder) ſehen; denn ich lebe und ihr ſollt auch leben [12]). 20. Alsdann werdet ihr erkennen,

wollten; ſo mußte es auch im Vertrauen auf ſeinen Beyſtand geſchehen.

8) Ein Parakletos war einer, der andern in den Gerichten beyſtand, der ihnen die Worte in den Mund legte, die ſie reden ſollten, und ſie mit dem nöthigen guten Rath und Beyſtand verſah.

9) Verdorbene Juden und Heiden.

10) Sie hat keine lebendige Kenntniß von dieſem Geiſte, und erfährt ſeine Kraft und Wirkungen nicht in ſich.

11) Die guten Wirkungen, welche Gott durch ſeinen Geiſt, vermittelſt der Lehre Jeſu, in den Seelen ſeiner Jünger hervorbrachte, dauerten in ihnen fort (d. h. er bleibt immer bey euch): daher konnte Jeſus ſagen: ihr kennet den Geiſt der Wahrheit. Sie waren ſich dieſer guten Wirkungen vollkommen bewußt; ſie wurden in ihren Gemüthern immer wieder erneuert; ſie erlangten dadurch Kraft, viel Gutes auszuüben, ja manche ſelbſt das Vermögen, auſſerordentliche Thaten zu verrichten. Dieß ſollte nun den Apoſteln der vorzüglichſte Troſt ſeyn, wenn Jeſus durch einen gewaltſamen Tod von ihnen genommen werden würde Sie hatten dann an dieſem Geiſte einen andern Beyſtand.

12) Jeſus verſprach ſeinen Jüngern, nach einer kurzen Abweſen-

nen, daß ich mit meinem Vater, ihr mit mir und ich mit euch aufs innigſte vereiniget ſey [13]). 21. Wer meine Lehre behält und ſie beobachtet, der (nur) liebet mich; und wer mich liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde ihn lieben und werde mich ihm offenbaren. 22. Judas (nicht der Iſchariotḥ) [14]) verſetzte hierauf: Herr! warum willſt du dich uns nur offenbaren, und nicht auch den Weltmenſchen [15])? 23. Wer

weſenheit wieder zu ihnen zu kommen. Von jener Zeit an würde er ewig fortleben, und ein ähnliches, ewiges Leben hat er auch ſeinen treuen Jüngern zugeſichert V. 3.

13) Nach der Auferſtehung Jeſu erkannten die Apoſtel, daß Gott auf eine ganz beſondere Weiſe in Jeſu wirkſam und mit ihm vereinigt ſey. An jenem Tage ſeiner Auferſtehung vereinigte er ſeine Apoſtel nochmals mit ſich ſelbſt, und durch ſich mit dem Vater, indem er zu ihnen ſprach: nehmet hin den heiligen Geiſt; wie euch der Vater geſandt hat, ſo ſende ich euch; wenn ihr in meinem Namen die Sünde vergeben habt, dann ſind ſie vergeben. Joh. 20, 21—23.

14) Der, welcher den Brief Judä geſchrieben hat.

15) Da Jeſus ganz allgemein von den Seinen redet, ſo kann dieſe Stelle nicht blos und allein auf die Apoſtel und diejenigen erſten Chriſten gehen, welchen Jeſus nach ſeiner Auferſtehung ſichtbar erſchienen iſt. Allen, die ihn wahrhaftig lieben und ſeine Gebote halten, ertheilt er die Verheiſſung, daß er ſich mit ihnen näher vereinigen, und durch heilſame Wirkungen, vermittelſt der Erkenntniß der Wahrheit, ſich ihren Seelen immer deutlicher offenbaren und bekannt machen werde. Judas aber nahm das Wort Erſcheinung oder Offenbarung im leiblichen Sinne und fragte: warum Jeſus nur vor ſeinen Jüngern in ſeiner Herrlichkeit erſcheinen wolle, und nicht auch andern Menſchen auf Erden. Die Jünger Jeſu hofften nämlich, wie andere Juden, der Meſſias würde ſich einmal in Jeruſalem, oder ſonſt an einem andern Ort in einer herrlichen Geſtalt zeigen, und dadurch zu erkennen geben, was er ſey. Jeſus widerlegt nun zwar dieſen Irrthum jetzt nicht; er giebt aber den Grund an, warum die ungebeſſerten Menſchen keine nähere und anſchauende Erkenntniſſe

Wer mich liebet, antwortete Jeſus, der wird getreu an meiner Lehre halten. Auch mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen [16]. 24. Wer mich aber nicht liebt, hält auch meine Lehre nicht [17]. Die Lehre aber, die ihr von mir höret, iſt nicht mein, ſondern des Vaters, der mich geſandt hat. 25. Soviel habe ich euch ſagen wollen, weil ich nun noch bey euch bin. 26. Der Lehrer aber, der heilige Geiſt, welchen mein Vater an meiner Statt euch ſenden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch geſagt habe. 27. Den Frieden hinterlaſſe ich euch, meinen Frieden ertheile ich euch, nicht [18] ein Glück, wie es die Welt giebt. Erſchrecket nur nicht, und fürchtet euch nicht. 28. Ihr habt

niſſe von ihm haben könnten, und warum er nach ſeiner Auferſtehung nicht den Juden, ſeinen Feinden, ſondern nur ſeinen ihn liebenden treuen Freunden erſcheinen würde, weil jene nämlich ſeine Lehre nicht glaubten und nicht befolgten.

16) Ich und der Vater werden bleibende gute Wirkungen in ihm hervorbringen. 2 Cor. 6, 16. Eph. 3, 17. Von dieſer genauen Vereinigung Gottes, Chriſti und der wahren Glaubigen, hatte Jeſus V. 20. geredet, und Kap. 17. ſpricht er noch mehr davon. — Andere Schriftforſcher glauben, es ſey hier die Rede, daß Jeſus mit den Seinen einſt in die Wohnungen des Vaters kommen werde, wovon er V. 2 u. 3. geſprochen hatte.

17) Darum werde ich mich den Weltmenſchen nicht ſo, wie euch offenbaren, weil ſie mich doch nicht lieben, meine Religion nicht annehmen, und meine Vorſchriften nicht beobachten würden.

18) Friede iſt hier ein Segenswunſch, und zeigt an: alle wahre Glückſeligkeit, die Jeſus den Seinen verſchaft. Dieſe iſt keine irdiſche, ſondern eine Glückſeligkeit des Geiſtes, durch Erkenntniß der Religionswahrheiten, durch Glauben und Tugend, wie ſie nur in den vom Geiſte geheiligten Seelen ſeyn kann. Aus dieſer Gemüthsbeſchaffenheit entſpringt eine reine vollkommene Freude. Kap. 15, 11.

habt gehört, daß ich zu euch geſagt habe: ich gehe hin und komme wieder zu euch. Wenn ihr mich lieb habt, ſo freuet euch darüber, daß ich geſagt habe: ich gehe zum Vater [19]; denn der Vater iſt größer als ich. 29. Ich habe euch dieß vorhergeſagt, ehe denn es geſchieht, damit, wenn es geſchieht, ihr in eurem Glauben beveſtigt werdet. 30. Noch hätte ich vieles mit euch zu reden; allein es kommt der Weltfürſt; doch er vermag nichts wider mich [20]). 31. Damit aber die Menſchen erkennen, daß ich den Vater liebe, und das thue, was mir der Vater befohlen hat: ſo ſtehet auf, wir wollen hinweggehen [21]).

19) Nach ſeiner Macht und ſeiner Liebe gegen mich, wird er mich in einen herrlichen Zuſtand verſetzen. Darüber ſollten ſich die Jünger ja wohl freuen.

20) Es war die Zeit vorhanden, wo Jeſus von den Abgeordneten der Prieſterſchaft gefangen genommen werden ſollte. Die Juden, ſeine Feinde, wurden ſchon Kap. 8, 44 als Kinder des Teufels beſchrieben, weil ſie mordſüchtige Anſchläge gegen ihn unterhielten. Auch der Vorſatz des Judas, ihn zu verrathen, iſt als Satans Werk betrachtet worden. Daher wird Satan als ihr Anführer, und gleichſam als ihr Oberhaupt angeſehen. Auch Paulus nennt die falſchen Lehrer, welche dem Evangelium widerſtanden, Satans Diener. 2 Cor. 11, 14. und Petrus ſagt von den Juden und Heiden, welche die Chriſten verfolgten: der Satan gehe durch ſie herum, und wolle die Chriſten vertilgen. 1 Petr. 5, 8. Die Welt bedeutet hier und gewöhnlich die Rotte der böſen, feindlich geſinnten Menſchen. Dieſe konnten Jeſum zwar tödten, aber ſein Leben ihm nicht auf immer nehmen, und ſein angefangenes groſſes Werk nicht zerſtören.

21) Nun begab ſich Jeſus ohne Zweifel auf den Oelberg, wo ſeine Leiden den Anfang nahmen.

Kap.

Kapitel XV.

Inhalt.

Chriſtus ermahnet ſeine Jünger, ſeine Lehre zu behalten und auszuüben; er verheiſſet ihnen den heiligen Geiſt.

V. 1. *) Ich bin der rechte Weinſtock und mein
Vater der Weingärtner. 2. Eine jede Rebe an mir,
die nicht Frucht bringt, wird er wegnehmen; alle frucht-
bringenden aber wird er reinigen, damit ſie deſto mehr
Frucht bringen. 3. Ihr ſeyd nun auch gereinigt durch
die Lehren, die ich euch mitgetheilt habe. 4. Bleibet
mit mir vereinigt, wie ich mit euch verbunden bleibe.
Wie die Rebe für ſich ſelbſt keine Frucht bringen
kann, wenn er nicht an dem Weinſtock bleibt; ſo auch
ihr nicht, wenn ihr nicht ſtets mit mir vereiniget bleibt.
5. Ich bin der Weinſtock, ihr ſeyd die Reben; wer
mit mir, ſo wie ich mit ihm, vereiniget bleibt, der
wird viel Frucht bringen, denn ohne mich könnet ihr
nichts thun [1]). 6. Wer nicht mit mir vereiniget bleibt,
der wird wie eine abgeriſſene Rebe hinweggeworfen,
wird verdorren, und ſolche Reben bindet man zuſam-
men, wirft ſie ins Feuer und verbrennt ſie 7.
Wenn

1) Ihr könnt nichts in der Stiftung und Ausbreitung der wahren Gottesverehrung ausrichten, wenn ihr nicht veſt an mir und meiner Lehre haltet.

*) Einl. Jeſus gieng nun auf den Oelberg zu. Hier kam er durch die Weinberge, und zwar zu der Zeit, wo ſie im Frühjahre zubereitet, die guten Reben angebunden, die falſchen aber hinausgeworfen wurden. Hievon ſcheint er Gelegenheit genommen zu haben, ſeine Jünger zu ermahnen, in der genaueſten Vereinigung mit ihm zu bleiben, wovon er ſchon vorher Kap 14, 20—23. etwas geſagt hatte.

Wenn ihr aber mit mir vereiniget bleibt, und meine Lehren immerhin beobachtet, dann wird alles, was ihr bitten werdet, geſchehen [2]). 8. Eben dadurch wird mein Vater verherrlicht, wenn ihr viel Frucht bringet und euch als meine Jünger beweiſet. 9. Wie mich der Vater liebet: ſo liebe ich euch: fahret auch ihr immer fort, mich zu lieben. 10. Wenn ihr meine Befehle haltet, ſo bleibet ihr mit mir in Liebe vereiniget, ſo wie ich die Befehle meines Vaters beobachte und ſo in Liebe mit ihm vereinigt bleibe [3]). 11. Dieſes habe ich in der Abſicht zu euch geredet, damit ihr durch die Vereinigung mit mir Freude habet und eure Freude immer vollkommener werde. 12. Mein Befehl alſo iſt, daß ihr einander eben ſo liebet, wie ich euch liebe. 13. Niemand hat wohl (gegen andere) eine größere Liebe, als der, welcher ſein Leben für ſeine Freunde läßt. 14. Ihr ſeyd meine Freunde, wenn ihr thut, was ich euch gebiete. 15. Ich nenne euch nicht Knechte; denn ein Knecht weiß nicht, was ſein Herr thut; ſondern ich nenne euch meine Freunde; euch habe ich alles bekannt gemacht, was ich von meinem Vater vernommen habe. 16. Nicht ihr habt mich, ſondern ich habe euch dazu verordnet, daß ihr zunehmt und (immer mehr) Frucht bringet, daß eure Frucht bleibend ſey [4]), und der Vater euch alles gebe, was ihr

2) Dieſe Verheiſſung geht wie Kap. 14, 13 ꝛc. zunächſt auf die Apoſtel.

3) Das Kennzeichen der ächten Liebe gegen Gott und Jeſum, iſt der bereitwillige Gehorſam.

4) Daß ihr recht viele und dauerhafte, immerhin bleibende Wirkungen durch die Wahrheiten des Evangeliums hervorbringt. Dieſer Zweck Jeſu iſt durch die Apoſtel erreicht worden, die herrlichen

ihr im Vertrauen auf mich von ihm bittet. 17. Das befehle ich euch (noch einmal) daß ihr einander liebet. 18. Wenn die Weltleute euch [5]) haſſen; ſo bedenket, daß ſie mich vor euch gehaſſet haben. 19. Wäret ihr wie die Weltleute geſinnt, ſo würden ſie euch als ihres Gleichen lieben; weil ihr aber nicht zu jenen Menſchen gehört, indem ich euch vielmehr von ihnen ausgeſondert habe, darum haſſen ſie euch. 20. Erinnert euch an das Wort, das ich euch geſagt habe: der Diener iſt nicht größer, als ſein Herr. Wie ſie mich verfolgt haben; ſo werden ſie auch euch verfolgen; wie ſie meine Lehren gehalten haben, ſo werden ſie auch die eurigen halten. 21. Dieſes alles werden ſie euch um meinetwillen thun; und weil ſie den nicht richtig erkennen, der mich geſandt hat [6]). 22. Wäre ich nicht gekommen und hätte ſie nicht belehrt; ſo hätten ſie (wegen ihrer Unwiſſenheit) keine Schuld [7]); nun aber haben ſie nichts, womit ſie ihre Sünde entſchuldigen könnten. 23. Wer mich haſſet; haſſet auch meinen Vater. 24. Hätte ich nicht ſolche Thaten unter ihnen verrichtet, die nie ein anderer gethan hat, ſo wären ſie wegen jener Sünden nicht ſtrafwürdig; nun aber haben ſie dieſelben geſehen; und haſſen dennoch mich und meinen Vater [8]). 25. Aber ſo geſchieht auch hier, was

lichen Wirkungen ihrer Reden und Schriften dauern in den Seelen der Menſchen noch fort bis auf den heutigen Tag; und dieß iſt ein Beweis ſeiner göttlichen Lehre.

5) Die unglaubigen Juden und Heiden.

6) Siehe Kap. 16, 3.

7) S. auch V. 24. und Kap. 9, 41.

8) Sie haßten Jeſum und ſetzten ſich ſo den Abſichten Gottes entgegen, waren ſo Feinde Gottes. Röm. 8, 7.

was in ihren Religionsbüchern ſteht: ſie haſſen mich ohne Urſache (Pſ. 69, 5.). 26. Wenn aber der Lehrer kommen wird [9]), den ich euch vom Vater ſenden werde, der Geiſt der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird von mir zeugen [10]), (wer ich ſey;) 27. auch ihr werdet (dann) meine Zeugen ſeyn; denn ihr ſeyd vom Anfang bey mir geweſen.

Kapitel XVI.

Inhalt.

Jeſus ſagt ſeinen Jüngern noch einmal zum voraus, daß ſie um ſeinetwillen viel leiden müſſen, verheiſſet ihnen den heiligen Geiſt, giebt ihnen die Verſicherung, daß er ſie wieder ſehen und das erfüllen werde, was ſie von ihm bitten.

V. 1. Dieſes habe ich euch vorausgeſagt, damit es euch nicht befremde [1]). 2. Sie werden euch aus den Synagogen verſtoßen; ja, es wird die Zeit kommen, daß die, welche euch tödten, ſich einbilden werden, Gott damit einen Dienſt zu thun. 3. Dieß werden ſie aber deswegen thun, weil ſie weder meinen Vater, noch mich, (recht) erkennen. 4. Indeß ſage ich euch dieß vorher, damit ihr, wenn jene Zeit kommt, euch erinnert, daß ich es euch voraus geſagt habe. Gleich anfangs habe ich

9) S. Kap. 14, 16. die Anmerkung.

10) Er wird euch ſelbſt, und durch euch andere Menſchen belehren, daß ich der höchſte göttliche Geſandte, der Meſſias, das Oberhaupt im Reiche Gottes ſey.

1) Daß ihr, wenn jene Trübſale kommen, euch daran nicht ſtoßet, und zum Unglauben und Abfall von mir nicht verleitet werdet.

ich euch dieß nicht geſagt; denn ich blieb ja länger bey euch. 5. Nun aber, da ich zu dem gehe, der mich geſandt hat, fragt mich keiner von euch: wo geheſt du hin [2])? 6. ſondern ſeitdem ich euch dieß ſagte, ſind eure Seelen voll Traurigkeit [3]). 7. Aber ich betheure es euch, es iſt euch gut, daß ich von euch ſcheide; denn wenn ich nicht hingienge, ſo käme der (andere) Lehrer nicht zu euch [4]); wenn ich aber hingegangen ſeyn werde, ſo will ich ihn zu euch ſenden. 8. Wenn er kommt, ſo wird er die Menſchen von der Sünde, von der Gerechtigkeit und von dem Gerichte überzeugen. 9. Von der Sünde nämlich, die ſie dadurch begehen, daß ſie nicht an mich glauben; 10. von meiner Unſchuld und Gerechtigkeit, daß ich [5]), wenn ihr mich nicht mehr ſehet, zum Vater gegangen ſey [6]); 11. von dem Gericht aber, daß der Fürſt dieſer Welt verurtheilt wird [7]). 12. Ich

 hätte

2) Der Gedanke vom Weggehen Chriſti, war ihnen ſo fürchterlich, daß ſie nicht einmal einen nähern Unterricht darüber von Chriſto verlangten.

3) Thomas hatte zwar ſchon gefragt, Jeſus aber hatte ihm darüber noch keinen befriedigenden Aufſchluß gegeben. Kap. 14. Mit dieſer Erinnerung wollte er ſie erwecken, über die wichtige Sache weiter nachzudenken und fernern Unterricht von ihm zu verlangen.

4) Kap. 15, 26.

5) nicht wie die Juden glaubten als ein Sünder, ſondern als ein unſchuldig Leidender und vollkommen Gerechter geſtorben ſey, und die vom Vater mir beſtimmte Herrlichkeit erlangt habe. Darüber haben die Apoſtel, nachdem ſie die Gaben des heil Geiſtes empfangen hatten, wirklich die deutlichſten Beweiſe gegeben Apoſtelg. 2. ꝛc.

6) Daß ich alſo kein weltliches Reich errichten wollte, um es als König zu beherrſchen, wie man mir Schuld geben wird, vor dem römiſchen Landrichter ꝛc.

7) Der Grund zur Erklärung dieſer dunklen Worte, iſt ſchon K. 14, 30. in der Anmerkung gelegt.

Der

hätte euch noch viel zu ſagen, aber ihr ſeyd noch nicht fähig, es zu faſſen. 13. Wenn jener, der Geiſt der Wahrheit, kommen wird, der wird euch auf alle (nöthigen) Wahrheiten leiten. Er wird nicht von ſich ſelbſt reden, ſondern was er gehört hat, das wird er reden [8]; er wird euch (ſogar) auch zukünftige Dinge offenbaren. 14. Er wird mich verherrlichen; denn er wird von meinen Kenntniſſen nehmen, und ſie euch mittheilen. 15. Alles, was der Vater hat, iſt mein [9]; deswegen ſage ich: er wirds von dem Meinen nehmen und euch bekannt machen [10].

V. 16.

Der Fürſt dieſer Welt, iſt Satan mit ſeinem Reiche, die Rotte der Böſen. Bisher hatte derſelbe unter den Heiden durch die Abgötterey, und unter den Juden durch ihre laſterhaften Handlungen und Geſinnungen geherrſcht. Nun wird ihm gleichſam das Urtheil geſprochen, das heißt, dieſem Zuſtand der Menſchheit wird das Ende angekündigt. Offenb. 12, 10. 11.

8) Wie K. 8, 26. bildlich geſprochen wird: der Sohn höre alles vom Vater: ſo wird geſagt, der Geiſt höre alles vom Sohn und Vater. Dieß heißt ſo viel: der h Geiſt werde den Unterricht in den Religionswahrheiten auf eben die Art fortſetzen, wie ihn Jeſus angefangen habe. Der Sohn redete das, was ihm gegeben und vorzutragen, befohlen war. Der heil. Geiſt unterwieß die Apoſtel in den übrigen Wahrheiten, welche ſie während des Lebens Jeſu auf Erden noch nicht zu faſſen, im Stande waren.

9) Es iſt hier von der Erkenntniß der Wahrheiten die Rede, welche dem Menſchengeſchlecht zur Gemüthsbeſſerung, Vervollkommnung und wahren Glückſeligkeit nöthig ſind; den ganzen Umfang dieſer Erkenntniſſe, hatte der Sohn vom Vater erlangt. Joh. 5, 20. Der Vater zeiget dem Sohne alles. Eben dieſe tiefen Kenntniſſe des Vaters und Sohnes, ſollte der heil Geiſt den Apoſteln nach und nach mittheilen, ſo wie ſie dieſelben zu faſſen fähig waren. 1 Cor. 2, 10.

10) Er wird euch eben die Lehre mittheilen, die ich vom Va-

V. 16. Noch ein klein wenig iſt dahin, ſo ſeht ihr mich nicht mehr; ein klein wenig darnach aber werdet ihr mich wieder ſehen; ich gehe zum Vater [11]).
17. Nun ſprachen einige von ſeinen Jüngern zu einander: was bedeutet das, daß er ſpricht: noch ein klein wenig iſt dahin, ſo werdet ihr mich nicht ſehen, und ein klein wenig darauf werdet ihr mich wieder ſehen, ich gehe zum Vater?
18. Was iſt das für eine kleine Zeit? wir verſtehen nicht, was er redet.
19. Da merkte Jeſus, daß ſie ihn fragen wollten, und ſprach zu ihnen: darüber befragt ihr euch unter einander, daß ich geſagt habe: noch eine kurze Zeit iſt dahin, ſo werdet ihr mich nicht mehr ſehen, und ein klein wenig nachher werdet ihr mich wieder ſehen.
20. Ich verſichre euch, ihr werdet (bald) weinen und wehklagen, aber die Weltleute werden ſich freuen; ihr hingegen werdet traurig ſeyn; doch eure Traurigkeit wird in Freude verwandelt werden.
21. Wenn eine Frau gebären ſoll, iſt ſie auch traurig, weil die Geburtsſtunde herannaht; wenn aber das Kind geboren iſt, denkt ſie nicht mehr an die Schmerzen, um der Freude willen, daß ein Menſch zur Welt geboren iſt.
22. So habt nun auch ihr Traurigkeit zu empfinden; aber wir werden einander (bald) wieder ſehen; euer Herz wird ſich freuen, und niemand wird je eure Freude von euch nehmen [12]).
23. Zu jener Zeit werdet

ter empfangen habe, und die ich euch vorgetragen haben würde, wenn ich länger bey euch geblieben wäre. S. die vorhergehende Anmerk.

11) Sein Tod wird betrachtet als ein Hingang zum Vater, wie er denn auch ſterbend ſagte: Vater, ich befehle meinen Geiſt in deine Hände. Nach ſeiner Auferſtehung wolle er ihnen wieder erſcheinen.

12) Dieſe Freude hatten ſie, als Jeſus nach ſeiner Auferſtehung

det ihr nicht nöthig haben, mich zu fragen [13]). Wahrhaftig, ich verſichre euch, alles, was ihr in meinem Namen von dem Vater bitten werdet, wird er euch geben [14]). 24. Bisher habt ihr in eurem Gebete nichts um meinetwillen verlangt; bittet, ſo werdet ihr nehmen, und ſo wird eure Freude vollkommen werden [15]). 25. Bisher habe ich in Gleichnißreden mit euch geſprochen [16]); aber es kommt die Zeit, wo ich nicht mehr in ſolchen Gleichniſſen mit euch reden, ſondern euch alles gerade herausſagen werde, was ihr, vom Vater zu wiſſen, nöthig habt [17]). 26. Zu jener Zeit werdet ihr in meinem Namen bitten. Ich will jetzt nicht (einmal) davon ſagen [18]), daß ich bey dem Vater für euch

wieder zu ihnen kam. Joh. 20, 20. Ob ſie gleich nachher viele Leiden um Jeſu willen auszuſtehen hatten, ſo waren ſie doch dabey fröhlich, und prieſen Gott dafür, wenn ſie zur Beförderung und Ausbreitung des Reiches Gottes dienten. Apoſtelg. 4, 20. 21. 2 Cor. 6, 10. Kol. 1, 24.

13) Alsdann werdet ihr das verſtehen, was ich euch bisher geſagt habe, und worüber ihr mir vorher Fragen vorlegen wolltet.

14) Die Worte: was ihr den Vater bitten werdet in meinen Namen, ſind ſehr reichhaltig; ſie zeigen an, daß die Apoſtel den zur Stiftung der neuen Religion nöthigen göttlichen Beyſtand ſich erbitten ſollten, im Vertrauen auf Jeſum, im Glauben an ſeine Verheiſſung zur Ausbreitung und Beveſtigung ſeiner Religion.

15) S. Kap. 15, 11.

16) Jeſus trug faſt alle ſeine Lehren in Gleichnißreden vor.

17) Dieß geſchah nach ſeiner Auferſtehung.

18) Der Sinn iſt: dazu kommt noch, daß ich ſelbſt den Vater für euch bitten werde. Es iſt aber hier nicht von der ſogenannten hohenprieſterlichen Fürbitte die Rede, wie z. B. Röm. 8, 33. 1 Joh., 2, 2. ſondern Jeſus verheißt ſeinen Apoſteln, er werde es vermitteln, daß ihre Bitten um den nöthigen Beyſtand zur Gründung ſeines Reiches erhört und ihnen auch die nöthigen Kräfte zu auſſerordentlichen Thaten mitgetheilt werden ſollten.

euch bitten werde. 27. Denn er ſelbſt der Vater hat euch lieb, weil ihr mich liebet und glaubet, daß ich von Gott ausgegangen ſey. 28. Ja, ausgegangen bin ich vom Vater und gekommen in die Welt; nun verlaſſe ich die Welt wieder, und gehe zum Vater. 29. Hierauf ſagten ſeine Jünger: nun redeſt du frey heraus, und ſprichſt nicht mehr in Gleichnißreden. 30. Nun erkennen wir, daß du alles weißt, und nicht nöthig haſt, daß dich jemand frage. Darum glauben wir, daß du von Gott gekommen ſeyſt [19]. 31. Jeſus antwortete ihnen: nun glaubet ihr. 32. Seht! die Stunde kommt; ja ſie iſt ſchon vorhanden, daß ihr alle zerſtreuet werdet und jeder von euch zu den Seinen ſich begeben wird; mich werdet ihr dann allein laſſen [20]. Doch, ich bin nicht allein; mein Vater iſt (ſtets) bey mir. 33. Dieſes habe ich euch in der Abſicht geſagt, damit ihr durch mich beruhiget und glückſelig werdet. In der Welt habt ihr Trübſal; aber ſeyd getroſt! ich beſiege die Welt [21].

19) Nun erkennen wir, daß du weiſt, was wir dich jetzt fragen wollten; auch die verborgenen Gedanken unſers Herzens kenneſt du: darum glauben wir, daß du von Gott ausgegangen ſeyſt.

20) Da könnte euer Glaube wohl ein wenig wankend werden, aber ich werde ihn wieder beveſtigen, wenn ich nach meiner Wiederbelebung zu euch komme.

21) Jeſus verheiſſet ſeinen Jüngern unter den Trübſalen, die ſie auszuſtehen hatten, den nöthigen Beyſtand, dann verſpricht er ihnen Schutz gegen die Juden, ihre Feinde, denen die Macht genommen wurde, ihnen ferner zu ſchaden. Endlich ſaget er in dieſen Worten vorher, daß er auch die heidniſchen Nationen, durch die Ausbreitung ſeiner Religionslehren ſich ſo unterwerfen würde, daß ſie ihn für ihren Herrn und Richter anerkennen müßten. Den ganzen Umfang dieſer in den Worten Jeſu liegenden Wahrheiten erkannten freylich ſeine Jünger damals noch nicht, wir aber ſehen ihre Erfüllung vor Augen. Col. 2, 15. 2 Cor. 10, 5. 1 Joh. 5, 4.

Kap.

Kapitel XVII.

Inhalt.

Jeſus betet für ſeine Jünger und für alle Glaubige.

V. 1. Nachdem Jeſus dieß geredet hatte, hob er ſeine Augen gen Himmel empor und ſprach: Vater! die Stunde iſt gekommen, verherrliche deinen Sohn, damit auch dein Sohn dich verherrliche [1]). 2. Du haſt ihn zum Oberhaupt des ganzen Menſchengeſchlechts verordnet [2]), damit er allen denen, die du ihm ſchenkeſt [3]), das ewige Leben ertheile. 3. Dadurch erlangen ſie das ewige Leben, daß ſie dich, der du allein wahrer Gott biſt, und den du geſandt haſt, (Jeſum Chriſtum) recht erkennen. 4. Ich habe dich auf Erden verherrlichet; ich habe das Geſchäft vollendet, welches du mir, zu verrichten, aufgetragen haſt. 5. Und nun, mein Vater! verherrliche mich bey dir mit der Herrlichkeit, die ich bey dir hatte, ehe die Welt war [4]). 6. Ich habe dich denen

1) Der Vater verherrlichte den Sohn durch ſeine Wiederbelebung im Grabe, durch ſeine Aufnahme in das himmliſche Reich und ſeine Erhöhung über alle andere dazu gehörige vernünftige Weſen; der Sohn verherrlichte den Vater durch die Ausbreitung der Erkenntniß der Wahrheiten, durch welche die Menſchen fähig wurden, Gott im Geiſt und in der Wahrheit zu verehren. V. 3.

2) S. die Erklärung Phil. 2, 9. und 10. 2 Cor. 5, 10. und Eph. 1, 20. 21.

3) Alle wahre Glaubige ſiehet Jeſus als ein ihm ſchätzbares Geſchenk des Vaters an. Siehe auch V. 6. und 7. und Kap. 6, 44.

4) Die Herrlichkeit, welche Chriſtus bey ſeiner Erhöhung empfieng, war ſchon in Gottes ewigem Rathſchluß noch vor Erſchaffung der Welt für ihn beſtimmt. Eben ſo wie die Herrlichkeit, welche die treuen Verehrer Jeſu

nen näher bekannt gemacht, die du mir aus den übrigen Menſchen (beſonders) anvertraut haſt. Sie waren dein; und du haſt ſie mir gegeben [5]); ſie haben an deinem Worte (bisher) veſt gehalten. 7. Sie ſind nun überzeugt, daß alles, was du mir gegeben haſt, von dir ſey [6]). 8. Die Wahrheiten, die du mir mitgetheilt haſt, habe ich ihnen vorgetragen; ſie haben ſie angenommen und ſind nun überzeugt, daß ich von dir ausgegangen ſey; ſie glauben, daß du mich geſandt habeſt. 9. Ich bitte für ſie. Nicht bitte ich jetzt für die übrigen Menſchen in der Welt, ſondern für ſie (beſonders) bitte ich, welche du mir anvertraut haſt [7]); ſie ſind ja dein. 10. Denn alles, was mein iſt, iſt dein; und was dein iſt, iſt mein [8]); und ich werde durch ſie verherrlicht.

11.

Jeſu erhalten ſollten, auch von Ewigkeit in dem göttlichen Rathſchluß für ſie beſtimmt war, V. 22—24. D. h. in Gottes Rathſchluß war ſie Jeſu ſelbſt und ſeinen treuen Nachfolgern ſchon wie gegeben. Man vergleiche 1 Joh. 5, 11. So erklären dieſe Stelle die gelehrteſten Theologen. Andere nehmen an, daß hier von der höhern Natur Chriſti die Rede ſey, und daß man mit den Worten Jeſu das vergleichen müſſe, was Joh. 1, 1. 2c. ſteht. Der Logos war bey Gott. Er erſchien auf Erden. Er war von Gott gekommen und gieng wieder zu ihm. Joh 13, 3.

5) Jeſus meynt die Apoſtel, die Gott aus allen andern Menſchen auserkohren, und Jeſu dazu anvertraut hatte, daß er ſie durch ſeinen Unterricht zu Lehrern der übrigen Menſchen bilden ſollte. Auch ſie waren von Ewigkeit im Rathſchluſſe Gottes zu treuen Dienern für ihn beſtimmt.

6) Daß ich das lehre, was du mir befohlen haſt, daß die Kraft zu meinen auſſerordentlichen Thaten von dir komme, und daß ich alles, was ich wirke, unter deiner beſondern Leitung verrichte.

7) Dazu, daß ich ſie unterweiſen und zu Lehrern des Menſchengeſchlechts bilden ſoll.

8) Es iſt hier von Menſchen die Rede, nicht von Dingen

und

11. Nun welle ich nicht länger in dieſer Welt; ſie aber bleiben noch in der Welt; ich aber gehe zu dir. Heiliger Vater! erhalte ſie, die du mir gabſt, in deiner (wahren) Verehrung, daß ſie mit einander vereiniget bleiben, wie wir. 12. So lange ich auf Erden war, habe ich ſie in deiner Verehrung erhalten; ich habe ſie bewahrt, die du mir anvertrauteſt, und keiner von ihnen geht verloren, als nur jener grundverdorbene Menſch. Doch auch hier trifft das ein, was die Schrift ſagt [9]). 13. Nun gehe ich zu dir; aber ich ſage dieß zuvor auf Erden, damit ihre Freude, die ſie durch mich erlangen, vollkommen werde. 14. Ich habe ihnen dein Wort mitgetheilt; daher werden ſie von den Weltleuten gehaßt, weil ſie eben ſo, wie ich, nicht unter ihre Anzahl gehören. 15. Nicht bitte ich, daß du ſie von der Welt hinwegnehmeſt; ſondern nur, daß du ſie vor dem Böſen bewahreſt. 16. Sie gehören (ja) nicht zu der (böſen) Welt, ſo wie auch ich nicht zu ihr gehöre. 17. Heilige ſie durch deine Wahrheit! dein Wort iſt Wahrheit! 18. Wie du mich in die Welt geſandt haſt; ſo ſende ich auch ſie unter die Weltmenſchen aus [10]). 19. Ich heilige mich ſelbſt für ſie [11]), damit auch ſie geheiliget werden durch

und Sachen in der Welt. Alle, die Gott verehren lernen, und nach Jeſu Vorſchrift leben, ſind Gottes Kinder. Alle übrige Menſchen, die einſt durch Chriſtum auferweckt, und mit ihm in das himmliſche Reich verſetzt werden, ſind Gottes Reichsbürger und Chriſti ewige Verehrer.

9) Der Sinn iſt: es trifft auch hier ein, was von gewiſſen böſen Menſchen in den Pſalmen geſchrieben ſteht, Pſ 41, 10. Pſ. 69, 26. Pſ. 109. 8. Man ſehe Apoſtelg. 1, 16—20.

10) Matth. 28, 19.

11) Weihe mich für ſie als ein geheiligtes Opfer. Ebr. 9, 12—28. und Kap. 10, 12. und 13.

durch die Wahrheit [12]). 20. Ich bitte nicht für ſie allein; ſondern auch für alle, die durch ihren Unterricht zum Glauben an mich gebracht werden; 21. damit ſie alle mit einander vereiniget ſeyen [13]); wie du, Vater, mit mir vereiniget biſt, und ich mit dir, ſo müſſen auch ſie in und durch uns vereiniget ſeyn; damit die Menſchen in der Welt erkennen, daß du mich geſandt habeſt [14]). 22. Ich gebe ihnen Antheil an der Herrlichkeit, die du mir giebſt, damit ſie auch dadurch mit einander vereiniget werden [15]), wie wir vereiniget ſind, 23. ich mit ihnen und du mit mir; daß ſie alſo durch die vollkommen-

12) Durch die Wahrheiten, die ich ſie lehre, und durch den Glauben an mich, der zur Heiligung führt.

13) Epheſ. 4, 4. und 16. Col. 1, 14 — 20.

14) Wenn die Jünger Jeſu nicht die ihnen von ihm beygebrachten wahren Kenntniſſe von Gott, als Vater aller Menſchen, und von ihm ſelbſt, von Chriſto, dem einzigen Mittler zwiſchen Gott und den Menſchen auf eine ſolche Art unter ſich erhalten hätten, daß ſie dieſe Grundlehren der neuen, vollkommnen Religion in einem Geiſte und einerley Geſinnung unter den Völkern ausgebreitet hätten; ſo würde das ihnen übertragene Werk nicht haben vollendet werden können. Aus der Einheit des Glaubens entſprang die Vereinigung der Seelen unter ſich ſelbſt, ſo wie mit Chriſto und dem ewigen Vater. So lernten die Menſchen auf Erden die große Wahrheit, daß Jeſus Chriſtus zum Heil und zur Vervollkommnung der Seelen von Gott geſandt worden ſey. Daher drangen die Apoſtel ſo ſehr auf dieſe Einheit an vielen Orten ihrer Briefe. Eph. 4, 3. Kap. 5, 30. 1 Cor. 12, 12. Phil. 3, 16.

15) Die Apoſtel erhielten 1) hier ſchon die hohe Würde der Fürſten im Reiche Gottes. Jeſus verhieß ihnen aber auch 2) einen Antheil an ſeiner himmliſchen Herrlichkeit, damit ſie in ihrem Lehramte treu bis ans Ende ſich beſtreben möchten, derſelben würdig zu werden. Dieß war überhaupt der moraliſche Zweck Jeſu bey dieſem Gebet.

menſte Vereinigung in Eins verbunden werden; damit die Menſchen auf Erden erkennen, daß du mich geſandt habeſt, und ſie eben ſo liebeſt, wie du mich liebſt. 24. Mein Vater! ich wünſche, daß die, die du mir gegeben haſt, auch da ſeyen, wo ich bin, damit ſie die Herrlichkeit ſehen, die du mir beſtimmt haſt. Du haſt mich ja ſchon vor Erſchaffung der Welt geliebt. 25. Gütigſter Vater! die Menſchen in der Welt kennen dich (noch) nicht; ich aber kenne dich, und dieſe (meine Jünger) ſind überzeugt, daß du mich geſandt habeſt. 26. Ich habe ihnen dich näher bekannt gemacht, und werde dich ihnen auch ferner bekannt machen; damit du auch ſie (innig) lieben mögeſt, wie du mich liebſt, und ich ſo mit ihnen vereiniget bleibe.

Kapitel XVIII.

Inhalt.

Jeſus tritt ſein Leiden am Oelberg an, und wird von der gegen ihn ausgeſandten Schaar gefangen genommen. V. 1 — 11. Man führt ihn zu dem Hohenprieſter, in deſſen Pallaſt Petrus ihn verleugnet, und zu Pilato, der ihn verhört. V. 12 — 40.

V. 1. Nachdem Jeſus dieſes geſprochen hatte, gieng er mit ſeinen Jüngern über den Bach Kidron [1]). Daſelbſt war ein Garten; in dieſen begab er ſich mit ſeinen Jüngern. 2. Judas aber, ſein Verräther, wußte den Ort auch; weil ſich Jeſus mit ſeinen Jüngern daſelbſt

1) Dieſer Bach fließt zwiſchen dem Oelberg und der Stadt Jeruſalem, und ergießt ſich endlich in das todte Meer.

ſelbſt öfters verſammelte [2]). 3. Judas nahm daher die Tempelwache und Diener der oberſten Prieſter und Phariſäer, und kam mit Laternen und Fackeln und gewaffneter Mannſchaft dahin. 4. Da nun Jeſus alles wohl wußte, was ihm begegnen würde; gieng er zu ihnen hinaus und ſprach: wen ſuchet ihr? 5. Sie antworteten ihm: Jeſum, den Nazarener! Jeſus ſprach zu ihnen: ich bins! Auch Judas, ſein Verräther, ſtand bey ihnen. 6. Als er zu ihnen ſagte: ich bins! wichen ſie zurück und fielen zu Boden [3]). 7. Nun fragte er ſie noch einmal: wen ſuchet ihr? Sie ſprachen: Jeſum von Nazareth. 8. Hierauf antwortete Jeſus: ich ſagte es euch ja, daß ichs ſey; ſuchet ihr mich; ſo laſſet dieſe gehen. 9. So wurde (auch hier einigermaſſen) das Wort erfüllt, das er ſagte: ich habe der keinen verloren, die du mir gegeben haſt [4]). 10. Simon Petrus aber hatte ein Schwerdt; zog es aus, und hieb damit dem Knechte des Hohenprieſters das Ohr ab. Der Knecht hieß Malchus. 11. Da ſprach Jeſus zu Petrus: ſtecke das Schwerdt in die Scheide. Sollte ich den Kelch

2) Johannes übergeht hier alles, was Jeſus am Oelberg zu Gott gebetet und zu ſeinen Jüngern geſprochen hat. Die übrigen Evangeliſten hatten es ſchon erzählt. Wir bemerken auch hieraus, daß er ſie ſchon geleſen haben mußte.

3) Jeſus hatte viele große Thaten verrichtet. Er hatte aus dem Tempelvorhof eine große Menge Käufer und Verkäufer ausgetrieben. Schrecken und Furcht mag daher dieſe Leute befallen haben, als ſie die Hände an ihn legen ſollten. Wenn Jeſus ſelbſt durch ſeine Macht hiebey etwas gewirkt haben ſollte; ſo that er es nicht, um ſich zu retten, ſondern nur zu verhüten, daß die abgeordnete Wache nicht auch ſeine Jünger in Verhaft nehmen möchte, wie aus V. 8. zu erhellen ſcheint.

4) Joh. 17, 12.

Kelch nicht trinken [5]), den mir mein Vater beſtimmt hat? 12. Nun nahmen die Wache, der Hauptmann und die Gerichtsdiener der Juden Jeſum, legten ihm Feſſeln an, und führten ihm zuerſt zu Hannas. 13. Dieſer war nämlich der Schwiegervater des Kaiphas, welcher um dieſe Zeit Hoherprieſter war. 14. Dieß war der Kaiphas, welcher den Juden den Rath gegeben hatte: es ſey beſſer, daß ein Menſch ſtatt des ganzen Volkes umkäme [6]). 15. Simon Petrus folgte Jeſu nach, ſo auch ein anderer Jünger [7]). Dieſer Jünger war bey dem Hohenprieſter bekannt [8]), und gieng mit Jeſu *in* den Pallaſt deſſelben. 16. Petrus hingegen blieb auſſen vor der Thür ſtehen. Da gieng der andere Jünger, der bey dem Hohenprieſter bekannt war, heraus, redete mit der Thürhüterin, und führte den Petrus hinein. 17. Da ſprach die Thürhüterin zum Petrus: du biſt wohl auch einer von den Jüngern dieſes Mannes? Er antwortete: ich bin keiner derſelben. 18. Die Knechte und Gerichtsdiener aber ſtanden beyſammen, hatten ein Kohlfeuer gemacht und wärmten ſich, denn es war kalt. Da ſtellte ſich auch Petrus hin zu ihnen und wärmte ſich. 19. Unterdeſſen fragte der Hoheprieſter Jeſum wegen ſeiner Jünger und wegen ſeiner Lehre. 20. Jeſus antwortete ihm: ich habe frey und öffentlich vor den Leuten geredet: ich habe jederzeit in den Synagogen und *in* dem

5) S. die Erklärung Matth. 20, 22.

6) Kap. 11, 50.

7) Sehr wahrſcheinlich war dieſer andere Jünger Johannes ſelbſt, der gern aus Beſcheidenheit ſeinen Namen verſchweigt.

8) Johannes hatte wohl ſelbſt keine genaue Bekanntſchaft mit ihm, ſondern etwa blos in ſeinem Hauſe, wo er vielleicht oft geweſen ſeyn mag.

dem Tempel gelehrt, wo ſich alle Juden verſammlen; nie habe ich im Verborgenen geredet, was frageſt du mich? 21. Frage die, welche es hörten, was ich zu ihnen geſagt habe; ſie wiſſen es, was ich redete. 22. Als Jeſus ſo ſprach; gab einer der Gerichtsdiener, die dabey ſtanden, Jeſu einen Backenſtreich mit den Worten: darfſt du dem Hohenprieſter alſo antworten? 23. Jeſus ſprach zu ihm: wenn ich unrecht geredet habe; ſo beweiſe es, daß es unrecht ſey; habe ich aber recht geſprochen; warum ſchlägſt du mich? 24. Nun ſandte ihn Hannas gebunden zu dem Hohenprieſter Kaiphas.

V. 25. Simon Petrus aber blieb ſtehen und wärmte ſich. Da ſagten ſie zu ihm: biſt du nicht auch einer von ſeinen Jüngern? Er aber leugnete und ſprach: ich bin keiner. 26. Hierauf ſagte einer von den Knechten des Hohenprieſters, ein Anverwandter deſſen, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte: ſah ich dich nicht bey ihm in dem Garten? 27. Petrus leugnete noch einmal; und eben krähte der Hahn. 28. Jetzt führten ſie Jeſum vom Kaiphas in das Richthaus [9]). Es war des Morgens früh. Die Juden aber giengen nicht mit in das Richthaus, damit ſie nicht unrein würden; ſondern das Oſterlamm eſſen könnten [10]). 29. Pilatus gieng alſo

9) Das Haus, worin die römiſchen Landpfleger das Recht ſprachen.

10) Einige Juden aßen das Oſterlamm beym Anfange des 14ten Tags des Monden Niſan, das war am 13ten Abends nach 6 Uhr; andere aßen es gegen das Ende des 14ten Tages des Monats Niſan; das war nun eben der Tag, an welchem dieſe Juden hier es eſſen wollten, an demſelben Tag ſie Jeſum dem Pilatus übergaben. Jeſus hatte es alſo mit ſeinen Jüngern am vorigen Abend beym Anfang des 14ten Tags gegeſſen.

alſo zu ihnen heraus und ſprach: was habt ihr für eine Klage wider dieſen Menſchen anzubringen? 30. Sie antworteten ihm: wäre er kein Miſſethäter; ſo würden wir ihn dir nicht übergeben haben. 31. Pilatus ſprach: nehmet ihn hin und beſtrafet ihn nach eurem Geſetz [11]). Die Juden gaben zur Antwort: es iſt uns nicht erlaubt, das Todesurtheil an jemand zu vollziehen [12]). 32. (So wurde das erfüllt, was Jeſus von ſeiner Todesart vorher angezeigt hatte [13]). 33. Pilatus gieng nun wieder in das Richthaus; ließ Jeſum vor ſich rufen und ſprach zu ihm: biſt du ein König der Juden? 34. Jeſus antwortete: redeſt du dieß von dir ſelbſt, oder haben dir es andere geſagt [14])? 35. Pilatus ſprach: bin ich denn ein Jude? Dein Volk und die oberſten Prieſter haben dich mir übergeben; was haſt du gethan? 36. Jeſus antwortete: Mein Reich iſt kein weltliches Reich: wäre mein Reich ein irdiſches, ſo würden meine Diener dawider gekämpft haben, daß ich nicht in die Hände der Juden fallen möchte; mein Reich alſo

iſt

11) Die Juden hatten ihm ohne Zweifel ſchon geſagt, daß Jeſus durch ſeinen Unterricht das Volk aufwiegle, und ſich für den Meſſias ausgebe. Darum konnte Pilatus ſo ſprechen.

12) In politiſchen Händeln hatten die Juden, ſeit der Zeit, als Judäa, etwa 10 Jahre nach Chriſti Geburt, eine römiſche Provinz geworden war, das Recht verloren, über Leben und Tod gerichtlich zu erkennen. In Religionsſachen aber, z. E. wegen Gotteslästerung oder wegen anderer Verbrechen dieſer Art, hatten ſie noch dieſes Recht; das räumt ihnen Pilatus hier ſelbſt ein. Allein ſie wollten ſich dieſes Rechts nicht bedienen, weil ſie eine Rebellion vom Volke befürchteten.

13) Daß er nämlich den Heiden würde überliefert und gekreuziget werden. Luk. 18, 32.

14) Haſt du ſelbſt je geſehen, daß ich mich zum Judenkönig aufgeworfen habe, oder haben mich andere deſſen bey dir beſchuldigt?

iſt kein weltliches. 37. Pilatus ſprach zu ihm: biſt du alſo doch ein König? Jeſus antwortete: Wie du ſagſt. Ich bin allerdings ein König. Ich bin dazu geboren und in dieſe Welt gekommen, daß ich die Wahrheit lehre und bezeuge. Wer nun die Wahrheit liebt, der gehorcht meinen Worten. 38. Pilatus ſprach zu ihm: was Wahrheit [15])! Nachdem er dieß geſagt hatte, gieng er wieder hinaus zu den Juden und ſprach zu ihnen: ich finde keine Schuld an ihm. 39. Ihr habt aber die Gewohnheit, daß ich euch auf das Oſterfeſt einen losgebe; wenn ihr wollt, ſo will ich euch den Judenkönig losgeben. 40. Alle fiengen hierauf wiederum an zu ſchreyen: nicht dieſen, ſondern den Barabbas! Barabbas war ein Straßenräuber.

Kapitel XIX.

Inhalt.

Pilatus läßt Jeſum geiſſeln und ſucht ihn loszugeben; endlich aber läßt er ihn kreutzigen von Kriegsleuten, die ſeine Kleider theilen. V. 1—24. Jeſus ſtirbt am Kreutz und wird von Joſeph und Nikodemus begraben V. 25—42.

V. 1. Nun ließ Pilatus Jeſum geiſſeln. 2. Die Kriegsleute flochten eine Krone von Akanthen [1]), ſetzten ſie

15) Pilatus merkte nun, daß die Juden ihn wegen einer Religionsſache beſtrafen wollten, die ihn nichts angieng, und die, wie er glaubte, der Herrſchaft der Römer keinen Eintrag thun würde. Der Sinn iſt: was geht mich dieſer Streit über eure Religionswahrheiten an?

1) S. die Note Matth. 27, 29.

ſie ihm auf ſein Haupt, legten ihm ein purpurnes Oberkleid an und ſprachen: 3. Glück zu, du Judenkönig! und gaben ihm Backenſtreiche. 4. Pilatus kam nun wieder heraus und ſprach zu den Juden: ſeht, ich will ihn zu euch heraus führen laſſen, erkennet hieraus, daß ich ihn durchaus nicht (des Todes) ſchuldig gefunden habe. 5. Jeſus kam alſo heraus, mit einer Akathenkrone [2]) auf dem Haupt und bekleidet mit einem Purpurmantel. Da ſprach Pilatus zu ihnen: ſeht, welch ein Menſch! 6. Als ihn die oberſten Prieſter und ihre Diener ſahen, ſchrieen ſie: kreuzige, kreuzige ihn! Pilatus ſagte: nehmet ihr ihn hin und laßt ihn kreuzigen, ich aber finde nicht, daß er es verdient habe. 7. Die Juden antworteten: wir haben ein Geſetz und nach dieſem muß er ſterben: denn er hat ſich ſelbſt zu Gottes Sohn gemacht. 8. Als Pilatus dieß Wort hörte, fürchtete er ſich noch mehr [3]), gieng wieder in das Richthaus und ſprach zu Jeſu: wo biſt du her? 9. Jeſus gab ihm keine Antwort. 10. Pilatus ſagte hierauf zu ihm: willſt du nicht mit mir reden? weißt du nicht, daß ich Macht habe, dich kreuzigen oder los zu laſſen? 11. Jeſus antwortete: du hätteſt keine Gewalt über mich, wäre ſie dir nicht von oben herab gegeben. Darum be-

2) Pilatus war Willens, Jeſum los zu geben. Damit er aber den Haufen der gemeinen Juden zur Barmherzigkeit gegen ihn bewegen möchte, ließ er ihn doch wenigſtens geiſſeln und ſtellte ihn in dieſer erbarmungswürdigen Geſtalt den Juden vor.

3) Ihn tödten zu laſſen. Er konnte ja wegen der Ermordung eines Unſchuldigen in Rom verklagt werden. Auch dachte er hier wohl als Heide an die berühmten Göttersöhne.

begehen die, welche mich dir überlieferten, eine größere Sünde, als du. 12. Von nun an ſuchte Pilatus (noch eifriger), ihn los zu laſſen. Die Juden hingegen ſchrien: läſſeſt du dieſen los: ſo biſt du des Kaiſers Freund nicht; denn wer ſich zum Könige macht, der iſt wider den Kaiſer. 13. Als Pilatus dieſe Worte vernahm, ließ er Jeſum herausführen, ſetzte ſich auf den Richtſtuhl, der in der Gegend ſtand, die man das Steinpflaſter, hebräiſch Gabbatha heißt; 14. (dieß geſchah am Vorbereitungstag auf das Oſterfeſt, um ſechs Uhr 4)), und ſprach zu den Juden: ſehet da euren König! 15. Sie aber ſchrien: hinweg, hinweg, laß ihn kreuzigen! Pilatus verſetzte: ſoll ich euren König kreuzigen laſſen? Die oberſten Prieſter antworteten: wir haben keinen König, auſſer dem Kaiſer. 16. Jetzt gab er ihn hin, daß er gekreuziget würde. Hierauf führten ſie Jeſum hinweg.

V. 17. Er trug ſelbſt ſein Kreuz und gieng hinaus an den Platz, der Schädelſtätte, hebräiſch Golgatha heißt. 18. Hier kreuzigten ſie ihn und mit ihm noch zween andere auf beyden Seiten, Jeſum aber in der Mitte. 19. Pilatus aber machte eine Ueberſchrift und ließ ſie oben am Kreuze anheften, welche alſo lautete: Jeſus von Nazareth, der König der Juden! 20. Dieſe Ueberſchrift laſen viele Juden; denn der Ort, wo Jeſus gekreuzigt wurde, war nah an der Stadt, und die Ueberſchrift in hebräiſcher, griechiſcher und lateiniſcher Sprache abgefaßt. 21. Da ſprachen die oberſten Prieſter zu dem Pilatus: die Ueberſchrift ſoll nicht heiſſen: der Judenkönig; ſondern: „dieſer

4) D. i. gegen Mittag hin.

ſer hat ſich für einen Judenkönig ausgegeben.“ 22. Pilatus antwortete: was ich geſchrieben habe, das habe ich geſchrieben [5]).

V. 23. Nachdem die Soldaten Jeſum gekreuzigt hatten, machten ſie aus ſeinem Oberkleide vier Theile, ſo daß auf jeden ein Theil kam. Da aber das Unterkleid von oben bis unten hin ungenäht und im Ganzen gewebt war; 24. ſo ſprachen ſie zu einander: laßt uns dieß nicht zerſtücken; ſondern darum looſen, wem es werden ſoll. So geſchah auch hier, was dort (Pſ. 22, 19.) geſchrieben ſteht: ſie haben meine Kleider unter ſich getheilt, und um mein Gewand das Loos geworfen. Dieß thaten hier die Kriegsleute.

V. 25. Es ſtanden aber bey dem Kreutze Jeſu ſeine Mutter und ſeiner Mutter Schweſter, Maria, des Kleophas Frau, und Maria von Magdala. 26. Als nun Jeſus ſeine Mutter erblickte und den Jünger, den er (beſonders) lieb hatte, bey ihr ſtehn ſah: ſo ſprach er zu ſeiner Mutter: Frau, ſiehe, das iſt dein Sohn! 27. und zum Jünger ſagte er: ſiehe, das iſt deine Mutter! Von der Stunde an nahm ſie der Jünger zu ſich. 28. Weil nun Jeſus wußte, daß alles, was in der Schrift von ihm geſagt worden war [6]), jetzt gar in

5) Es war gewöhnlich, daß die Urſache des Todes über das Kreutz geſchrieben wurde. Es ſcheint auch, als habe Johannes dieſen Vorfall mit der Ueberſchrift am Kreutz deßwegen ſo ausführlich beſchrieben, weil er darin eine beſondere Lenkung der Vorſehung wahrzunehmen glaubte. Er wollte vielleicht damit ſagen, Pilatus habe ohne ſein Wiſſen und Wollen die Wahrheit geſchrieben. Apoſtelg 3, 15. 1 Cor. 2, 8.

6) Was nämlich ſeine Leiden betraf.

in ſeine Erfüllung gehen ſollte, ſprach er: mich dürſtet!
29. Nun war ein Gefäß voll Eſſig da. Sie füllten da-
her einen Schwamm mit Eſſig, ſteckten ihn an einen
Iſopenſtengel und hielten ihm denſelben vor den Mund.
30. Kaum hatte Jeſus den Eſſig genommen, ſo rief
er: es iſt vollbracht! neigte das Haupt und gab den
Geiſt auf.

V. 31. Damit aber die Leichname nicht, wäh-
rend des Sabbaths, an dem Kreutze bleiben möchten;
(denn dieß geſchah am Zubereitungstag auf ein ſehr
großes Feſt,) ſo baten die Juden den Pilatus, daß ih-
nen die Gebeine gebrochen und ſie herabgenommen wür-
den. 32. Die Soldaten machten ſich nun herbey und
zerſchmetterten dem einen, dann auch dem andern Mit-
gekreutzigten die Gebeine. 33. Als ſie aber zu Jeſu
kamen und ſahen, daß er ſchon geſtorben war, zerbra-
chen ſie ihm die Gebeine nicht; 34. ſondern einer der
Kriegsleute öffnete ſeine Seite mit einem Spieß, und
ſogleich lief Blut und Waſſer heraus [7]). 35. Der dieß
ſah,

7) Es war, wie in der Einleitung zu dieſem Evangelio bemerkt worden iſt, unter andern ein Zweck, welchen Johannes bey dieſer Schrift zu erreichen ſich vorgeſetzt hat, daß er denjenigen Philoſophen unter den Chriſten entgegen arbeiten wollte, welche den Irrthum ausbreiteten, Jeſus habe keinen wahren aus Fleiſch und Blut beſtehenden, ſondern nur einen Schein-Körper gehabt, er ſey demnach nicht eigentlich geſtorben, auch ſey ſein Leib nicht wieder lebendig gemacht worden. Hierin liegt der Grund, warum Johannes in den folgenden Verſen das von ihm Erzählte mit einer beſondern Beglaubigungsformel beſtätiget und feyerlich bezeugt, daß er die Wahrheit ſage. Das Waſſer kam aus dem ſogenannten Herzbeutel, mit welchem das Herz von unten hinauf etwas umgeben iſt, das Blut aber von dem Herzen ſelbſt.

ſah, bezeugt es, und ſein Zeugniß iſt wahrhaftig, und er iſt es ſich bewußt, daß er die Wahrheit ſage, damit auch ihr glaubet. 36. Auch dieß geſchah dem ähnlich, was in der Schrift ſteht [8]: es ſoll ihm kein Bein zerbrochen werden. 37. Und in einer andern Schriftſtelle (Zachar. 12, 10.) heißt es: ſie werden den ſehen, den ſie geſtochen haben [9].

V. 38. Nachher bat Joſeph von Arimathia, der ein Schüler Jeſu, aber, aus Furcht vor den Juden, es nur heimlich war, den Pilatus, daß er den Leichnam Jeſu abnehmen dürfte. Pilatus erlaubte es. Er gieng alſo hin, und nahm den Leichnam Jeſu ab. 39. Es kam auch Nikodemus mit, der einſt des Nachts bey Jeſu geweſen war und brachte Myrrhen und Aloe gegen ſieben Pfund [10]) mit ſich. 40. Sie nahmen nun den Leichnam Jeſu herab, wickelten ihn ſammt den wohlriechenden

8) 2 Moſ. 12, 46. Was dort vom Oſterlamm ſteht, wird auf Jeſum angewendet. Joh. 1, 29. 1 Cor. 5, 7. Die Apoſtel ſtellen ihn gewöhnlich als ein Lamm Gottes vor, deſſen Aufopferung um die Sünde der Menſchen willen geſchehen ſey. 1 Petri 1, 19.

9) Bey Zacharia iſt die Rede von dem großen Hirten, der um ſeines Volkes willen viel Marter leiden ſoll. Aus dem Hauſe Davids würde er entſpringen und zu ſeiner Zeit würde den Iſraeliten das rechte Mittel zur Reinigung der Seelen ertheilt werden. Dieß alles iſt geſchehen zu Chriſti Zeiten. Daher konnte wohl Johannes dieſe Stelle auf Jeſum anwenden. Zach. 12, 12. und Kap. 13, 1—7.

10) Nach dem Text hieß es bey hundert Pfund. Die Apotheker, oder Specereygewichte waren nicht von der Größe und Schwere, als die ſonſt gewöhnlichen, hatten auch ihre beſondern Benennungen. Sehr wahrſcheinlich iſt es daher, daß das Wort Litra hier nur Lothe anzeigt. Dieſe hundert Lothe drücken ſieben Pfunde aus.

den Kräutern in Leinwand, wie es die Juden bey Begräbniſſen zu thun pflegen. 41. Nun war eben bey dem Orte, wo er gekreuzigt wurde, ein Garten und in dem Garten ein neues Grab, worin noch niemand gelegen war. 42. Weil nun die Juden den Feſtvorbereitungstag hatten und das Grab ſo nahe war, legten ſie Jeſum darein.

Kapitel XX.

Inhalt.

Einige fromme Frauen und die Jünger Jeſu kommen zum Grabe, und erfahren von Engeln, die ihnen erſcheinen, daß er auferſtanden ſey. V. 1—18. Jeſus erſcheint ſeinen Jüngern. V. 19—31.

V. 1. Am erſten Tage der Woche kam Maria
von Magdala ſehr früh, da es noch finſter war, zu
dem Grabe und ſah, daß der Stein vom Grabe hin-
weg war. 2. Da lief ſie zu dem Simon Petrus und
zu dem andern Jünger, den Jeſus (vorzüglich) liebte,
und ſprach zu ihnen: man hat den Herrn aus dem Gra-
be weggenommen, und wir wiſſen nicht, wo man ihn
hingelegt hat. 3. Da giengen Petrus und der andere
Jünger zu dem Grabe hinaus. 4. Beyde liefen; der
andere Jünger aber lief geſchwinder, als Petrus, 5.
kam zuerſt zum Grabe, bückte ſich hinein und ſahe die
leinenen Tücher liegen, gieng aber nicht hinein. 6. In-
deſſen kam auch Simon Petrus ihm nach, gieng in das
Grab und ſah ebenfalls die Leinwand liegen; 7. das
Schweiß-

Schweißtuch aber, welches um ſein Haupt gewickelt war, fand er nicht bey den Leinentüchern, ſondern zuſammengewickelt beſonders an einem andern Orte liegen. 8. Da gieng auch der andere Jünger, der zuerſt dahin gekommen war, in das Grab hinein, ſah dieß und überzeugte ſich. 9. Denn bis dahin hatten ſie die Schrift noch nicht ſo verſtanden, daß ſie eingeſehen hätten, wie er von den Todten auferſtehen müſſe. 10. Jetzt giengen die beyden Jünger nach Hauſe [1]). 11. Maria aber ſtand auſſen bey dem Grabe und weinte. Als ſie nun ſo weinte, bückte ſie ſich und ſah in das Grab hinein. 12. Da erblickte ſie zween Engel in weiſſen Kleidern ſitzen, einen an dem Orte, wo das Haupt Jeſu, den andern, wo ſeine Füße gelegen hatten. 13. Dieſe ſprachen zu ihr: Frau! was weineſt du? Sie antwortete: weil man meinen Herrn weggenommen hat, und ich nicht weiß, wo er hingelegt worden iſt? 14. Indem ſie dieß ſagte, kehrte ſie ſich um und ſah Jeſum ſtehen, wußte aber nicht, daß es Jeſus ſey. 15. Jeſus ſprach zu ihr: Frau! was weineſt du? wen ſucheſt du [2])? Sie, in der Meynung, es wäre der Gärtner, ſprach zu ihm: Herr, wenn du ihn hinweggetragen haſt, ſage mir, wo du ihn hinlegteſt, damit ich ihn holen könne. 16. Hierauf ſprach Jeſus zu ihr: Maria [3])! Sie kehrte ſich um

1) Um dieſe Zeit muß das wohl geſchehen ſeyn, was vom Lukas Kap. 24, 34. erzählt wird, daß Jeſus an dem Tage ſeiner Auferſtehung, noch ehe er Abends zu den Eilfen kam, dem Petrus erſchienen ſey. Damit vergl. 1 Cor. 15, 5.

2) Jeſus hat vermuthlich dieſe Worte mit einem ihm ſonſt nicht gewöhnlichen Tone geſprochen, um die Maria erſt vorzubereiten.

3) Dieß ſprach Jeſus mit ſeiner gewöhnlichen Stimme.

um mit dem Ausruf: Rabbuni! Das iſt: Lehrer! 17.
Jeſus ſprach: Rühre mich nicht an [4])! denn ich fahre
noch nicht auf zu meinem Vater [5]). Gehe aber hin zu
meinen Brüdern und ſprich: ich laſſe ihnen ſagen, ich
fahre (nun bald) auf zu meinem Vater und zu eurem
Vater; zu meinem Gott und zu eurem Gott. 18. Ma-
ria von Magdala kam zu den Jüngern und verkündigte
es ihnen, daß ſie den Herrn geſehen und daß er ihr
dieß geſagt hätte.

V. 19. Am Abend dieſes erſten Wochentages aber,
als die Thüren des Hauſes, in welchem die Jünger ſich
beyſammen befanden, aus Furcht vor den Juden, ver-
ſchloſſen waren [6]), kam Jeſus, trat unter ſie hin und
ſprach zu ihnen: Friede ſey mit euch [7]). 20. Indem
er dieß ſagte: zeigte er ihnen die Hände und ſeine Sei-
te. Da waren die Jünger froh, als ſie den Herrn ſa-
hen. 21. Hierauf ſagte Jeſus noch einmal zu ihnen:
Friede ſey mit euch! Wie mich mein Vater geſendet
hat, ſo ſende ich euch. 22. Indem er dieß ſagte,
hauch-

4) Vielleicht wollte Maria ſeine noch friſch verwundeten Hände mit einiger Heftigkeit berühren.

5) Ich bleibe ja noch eine Zeitlang auf Erden, du haſt noch nicht Abſchied von mir zu nehmen.

6) Jeſus ließ ſich, als er ſeinen Jüngern erſchien, mit den Händen derſelben berühren, zum Beweiß, daß ihnen kein Geſpenſt oder Phantom erſcheine. Man darf folglich nicht annehmen, daß Jeſus ſich plötzlich, ohne die Thür natürlicher Weiſe zu öffnen, ihren Augen dargeſtellt habe, ſondern daß hier etwas Aehnliches geſchehen ſey, als damals, wo die Thüren des Gefängniſſes ſich dem Apoſtel geöfnet hatten. Apoſtelg. 12, 10. Es kann aber auch ſeyn, daß ein Thorhüter Jeſu, deſſen Stimme er kannte, die Hausthüre geöfnet habe, ohne es vorher den Apoſteln anzuzeigen.

7) Gott ſegne und beglücke euch.

hauchte er ſie an und ſprach: **Nehmet hin den heiligen Geiſt!** 23. *) **Wem ihr die Sünden erlaſſet, dem ſollen ſie erlaſſen ſeyn; wem ihr ſie nicht vergebt, dem ſollen ſie auch nicht vergeben ſeyn.**

V. 24. Thomas aber, einer der Zwölfen, mit dem Beynamen Didymus, war nicht bey ihnen, als Jeſus (den übrigen) erſchien. 25. Dieſe ſagten es ihm nun, daß ſie den Herrn geſehen hätten. Er aber erwiederte: bevor ich an ſeinen Händen die Nägelmale geſehen und meinen Finger auf die Nägelmale und meine Hand in ſeine Seite gelegt habe, werde ichs nicht glauben.

V. 26.

*) Einl. In der Schöpfungsgeſchichte heißt es 1 Moſ. 2. Als Gott Adam geſchaffen habe, hauchte er ihm eine Lebenskraft ein, daß er ſich als ein beſeeltes Weſen fühlen, ſeiner bewußt werden und als ein ſolches wirken konnte. Jeſus hatte ſeinen Apoſteln verſprochen, er wolle ihnen neue Kräfte, ein neues Geiſtesleben mittheilen. Joh. 14 — 16. Dieſe Verheiſſung wiederhohlt er hier noch einmal durch eine in die Sinne fallende Handlung. Die Erfüllung derſelben erfolgte aber erſt am Tage der Pfingſten, und nachher weiter, je nachdem ſie fähig waren, höhere Kenntniſſe, ungewöhnliche Kräfte zur Verrichtung der nöthigen Werke ihres Amtes zu empfangen. Vermöge derſelben konnten ſie große Folgen vorher begangener Sünden von einem Menſchen hinweg nehmen, von manchen Krankheiten, die ſie ſich ſelbſt zugezogen hatten, ſie heilen ꝛc. Sie konnten aber auch denen, die muthwillig ſündigten, ſonderlich den boshaften Feinden der evangeliſchen Wahrheit, und den Heuchlern, welche ein ſehr böſes Beyſpiel gaben, Strafen auflegen, d. i. die Sünden behalten. S. Apoſtelg. 5, 9. 10. Sapphira. Kap 13, 11. Auch Hymenäus und Alexander. 1 Tim. 1, 20. ſcheinen hieher zu gehören. Dadurch alſo waren die Apoſtel fähig, an Chriſti ſtatt ſein geiſtliches Reich auf Erden zu regieren.

V. 26. Acht Tage darauf waren die Jünger wieder in einem Zimmer beyſammen und Thomas bey ihnen. Da kam Jeſus zu einer Zeit, als ſchon die Thüren verſchloſſen waren, trat unter ſie hin und ſprach: Friede ſey mit euch! 27. Hierauf ſprach er zu dem Thomas: Reiche deinen Finger her und befühle meine Hände; reiche deine Hand her und lege ſie in meine Seite; und ſey fernerhin nicht ſo unglaubig, ſondern glaubig [8]). 28. Da ſprach Thomas: Mein Herr! mein Gott [9])! 29. Jeſus ſprach: da du mich nun geſehen haſt, ſo glaubeſt du. Glückſelig ſind die, welche nicht ſehen und doch glauben [10]).

V. 30.

8) Glaube das, was dir ſo viele treue, glaubwürdige Zeugen erzählt haben.

9) Thomas wird nun durch ſeine Sinnen ſelbſt ſo vollkommen vom Wiederleben Jeſu überzeugt, daß er dieß durch einen zweyfachen Ausruf zu erkennen giebt. Der Sinn deſſelben kann wohl folgender ſeyn: Mein Herr, ſo biſt du wahrhaftig vom Tode erſtanden: ſo biſt du wirklich Sohn Gottes, den ich wie den Vater verehre. — Höhere Kenntniſſe von Chriſto und ſeiner höhern Natur kann man dem ohgehin zu Zweifeln ſehr geneigten Thomas jezt noch nicht beylegen. Erſt nachher erhielten die Apoſtel deutlichere Kenntniſſe von der erhabenen Natur Jeſu, des Eingebohrnen, wie ihn Joh. 1, 1—14. und der Verf. des Briefs an die Ebr. K. 1, 1—3. beſchrieben haben. Man kann aber auch dieſen doppelten Ausruf ſo verſtehen, daß das erſte Wort auf Jeſum, das zweyte auf Gott allein gehet, ſo wie man oft in der Verwunderung ausruft: o mein Gott! (du biſt alſo wirklich mein Herr!)

10) Die hartnäckigen Zweifler ſind mit den gewöhnlichen, wenn auch oft gründlichen Beweiſen für die Wahrheit nicht zufrieden; daher kommen ſie nicht zur wahren Seelenruhe, alſo auch nicht zur wahren innern Glückſeligkeit. Wer nichts glauben will, als was er geſehen hat, handelt hierin nicht ganz vernünftig. Denn ſo könnte er ja auch alles leugnen, was nicht in die Sinne fällt, alles Unſichtbare, Entfernte und vorhin Geſchehene.

V. 30. Auſſer dem hat Jeſus noch viele Wunderzeichen vor ſeinen Jüngern gegeben, die in dieſem Buche nicht aufbehalten ſind [11]). 31. Dieſe aber ſind in der Abſicht aufgezeichnet, damit ihr glaubet, Jeſus ſey Chriſtus, der Sohn Gottes, und vermöge des Glaubens an ihn um ſeinetwillen glückſelig werdet.

Kapitel XXI.

Inhalt.

Chriſtus offenbaret ſich ſeinen Jüngern am See Tiberias.

V. 1. *) Nachher erſchien Jeſus ſeinen Jüngern wieder am See Tiberias. Er offenbarte ſich ihnen folgendermaſſen: 2. Simon Petrus, Thomas, mit dem Zunamen Didymus, Nathanael von Kana in Galiläa, die Söhne des Zebedäus und zween andre von ſeinen Jüngern waren beyſammen. 3. Da ſprach Simon Petrus: ich gehe aufs Fiſchen aus. Darauf ſagten die an-

11) Johannes wollte nur zu den Nachrichten, welche die drey andern Evangelien von den Wunderthaten Jeſu ſchon gegeben hatten, einen Nachtrag liefern. Er hätte wohl auch mehrere auſſerordentliche Dinge erzählen können, wodurch Jeſus nach ſeiner Auferſtehung die Apoſtel von ſeinem Wiederleben überzeugt hat; aber er hielt dafür, daß dieß ſchon genug ſey.

*) Ein[l]. Der letzte Vers des 20. Kap. enthält ohne Zweifel die Schlußworte des Evangeliums, ſo weit es den Johannes ſelbſt zum Urheber hat. Es ſind mehrere kritiſche Gründe vorhanden, die dieſes Urtheil zu beſtätigen ſcheinen. Es wird am Schluß dieſes erſten Theils hievon noch beſonders geredet werden.

andern: wir wollen auch mit dir gehen. Sie giengen nun hin, und ſtiegen in ein Schiff; fiengen aber in jener Nacht nichts. 4. Als der Tag ſchon anbrach, ſtand Jeſus auſſen am Ufer. Die Jünger aber wußten es nicht, daß es Jeſus ſey. 5. Jeſus ſagte zu ihnen: Kinder! habt ihr etwas zu eſſen? Sie antworteten: nein! 6. Hierauf ſprach er: werfet das Netz zur rechten Seite des Schiffes aus, ſo werdet ihr etwas fangen. Sie warfen es aus, und waren nun nicht im Stande, es wegen der Menge Fiſche (ins Schiff) zu ziehen. 7. Da ſprach der Jünger, den Jeſus vorzüglich liebte, zum Petrus: das iſt (gewiß) der Herr. Kaum hörte Petrus, daß es (wohl) der Herr ſey; ſo legte er ſein Kleid an, (denn er hatte ſich ausgezogen) und ſprang in den See. 8. Die andern Jünger aber fuhren auf dem Schiffe hin; denn ſie waren nicht weiter, als etwa zweyhundert Ellen, vom Lande, und zogen das Netz mit den Fiſchen nach. 9. Als ſie ans Land geſtiegen waren, fanden ſie ein Kohlfeuer und darauf einen gebratenen Fiſch und Brod. 10. Da ſagte Jeſus zu ihnen: bringet etwas von den Fiſchen her, die ihr nun gefangen habt. 11. Da ſtieg Simon Petrus in das Schiff und zog das Netz an das Land, welches voll großer Fiſche war, hundert und drey und funfzig an der Zahl. Und ob ihrer ſchon ſo viele waren, ſo war dennoch das Netz nicht zerriſſen. 12. Jeſus ſprach nun zu ihnen: kommt und eſſet. Keiner der Jünger aber hatte erſt nöthig, zu fragen, ob er es ſey? Denn ſie wußten gewiß, daß es der Herr war. 13. Jetzt nahte ſich Jeſus auch hinzu, nahm das Brod und gab ihnen

ihnen davon, desgleichen auch von den Fiſchen [1]). 14. Dieß war das drittemal, daß Jeſus nach ſeiner Auferſtehung von den Todten ſeinen Jüngern erſchienen iſt [2]).

V. 15. Nachdem ſie nun geſpeiſt hatten, ſprach Jeſus zu dem Simon Petrus: Simon, Jonas Sohn, liebſt du mich mehr, als mich dieſe lieben? Er antwortete: ja Herr! du weißt, daß ich dich lieb habe. Jeſus ſprach: weide meine Lämmer. 16. Er ſagte zum andernmal zu ihm: Simon, Jonas Sohn, haſt du mich lieb? Er antwortete ihm: ja, Herr! du weißt ja, daß ich dich lieb habe. Er ſprach zu ihm: weide meine Schaafe. 17. Zum drittenmal [3]) ſagte er zu ihm: Simon Jona, liebſt du mich? Da wurde Petrus traurig darüber, daß er zum drittenmal ihn fragte, ob er ihn liebe, und ſprach zu ihm: Herr! du weißt ſchon alles [4]), du weißt, daß ich dich liebe. Nun ſprach

1) Wie ehehin, wo er den Hausvater vorſtellte.

2) In Galiläa zeigte er ſich nachher einer ganzen großen Verſammlung ſeiner Jünger von mehr als 500 Perſonen. 1 Cor. 15, 6.

3) Jeſus hatte wohl die Abſicht, durch dieſe wiederhohlte Frage den Petrus an ſein Verſprechen, mit Jeſu in den Tod zu gehen, und an ſeine nachher erfolgte dreymalige Verleugnung ſeines Lehrers zu erinnern, zugleich auch, um ſichs von ihm recht feyerlich verſprechen zu laſſen, daß er in Zukunft ſtandhafter bleiben wolle, als bisher. Darum nennt er ihn auch nur den Sohn des Jonas, nicht Petrus, weil er ſich bey der Verleugnung nicht als ein Felſenmann bewieſen hat. Darum ſagte er ihm auch vorher, er werde einſt eine Veranlaſſung erhalten, ſich ſtandhafter zu beweiſen, wenn er zur Gerichtsſtätte geführt würde.

4) Petrus hatte ſo viele Beweiſe davon geſehen, daß Jeſus ein Herzenskenner war und auch die verborgenen Gedanken der Menſchen wiſſe, daß er nun auch überzeugt war, Jeſus kenne die Geſinnungen ſeines Herzens und ſeine aufrichtige Liebe zu ihm.

ſprach Jeſus zu ihm: weide meine Schaafe. 18. Ich ſage
dir eine gewiſſe Wahrheit: da du noch jünger warſt,
gürteteſt du dich ſelbſt und giengſt, wohin du wollteſt;
aber einſt in deinem Alter wirſt du deine Hände aus-
ſtrecken, daß ein anderer dich gürte 5), und er wird
dich führen, wohin du nicht willſt 6). 19. Durch dieſe
Worte wollte er andeuten, mit was für einer Todesart
er Gott verherrlichen würde 7). Nachdem er dieß ge-
ſagt hatte, ſprach er zu ihm: folge mir nach 8).

V. 20. Als aber Petrus ſich umſah, bemerkte
er, daß derjenige Jünger auch nachfolgte, den Jeſus
(vorzüglich) liebte, und der bey der Mahlzeit gegen
die Bruſt Jeſu hin gelegen war und geſagt hatte:
Herr! wer iſt es, der dich verrathen wird? 21. Da
nun

5) Es wird hiemit dem Petrus voraus geſagt, daß er in ſeinem Alter mit Feſſeln gebunden zum Märtyrertod geführt werden würde. Eben deßwegen gab ihm Jeſus nun ſogleich die Ermahnung (V. 19.), er möchte ihm nachfolgen, nämlich darin, daß er ihm auch in Geduld, in der Willigkeit zu ſterben, ähnlich zu werden, ſich beſtreben ſoll.

6) Ins Gefängniß oder zum Richtplatz.

7) Petrus ſoll ums Jahr 68 als Märtyrer in Rom geſtorben ſeyn.

8) Petrus verſtand die Worte Jeſu ſo, daß er darin eine Erinnerung wahrnahm, er möchte ihm in ſeinem Beyſpiel auch dann folgen, wenn er ins Gefängniß und in den Tod geführt würde. Daß dieß ſeine Gedanken waren, ſieht man aus dem nächſten 20. V., wo Petrus ſagte: was ſoll auch dieſer? d. i. ſoll auch dieſer dir einſt in einem gewaltſamen Tode nachfolgen? Hierauf antwortete Jeſus: er wird bleiben, bis ich komme. Dieſes Kommen iſt nicht zu verſtehen von der Erſcheinung Jeſu zum jüngſten Gericht, ſondern von der Beſtrafung der Juden bey der Zerſtörung Jeruſalems, welche damals nicht ſehr ferne war, ſondern in etwa 36 Jahren erfolgte. Daß unter dem Kommen Jeſu ſolche Strafgerichte verſtanden werden, ſieht man aus Offenb. 2, 5. 16. Kap 3, 11. S. auch Luk 19, 27. Kap. 20, 16.

nun Petrus dieſen ſah, ſprach er zu Jeſu: Herr! was ſoll aber dieſer (bey uns) [9])? 22. Jeſus antwortete ihm: Wenn ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was gehet dich dieß an? Folge du mir nur nach. 23. Da verbreitete ſich unter den Jüngern die Meynung: jener Jünger würde gar nicht ſterben. Jeſus aber hatte nicht zu ihm geſagt, er werde nicht ſterben; ſondern nur: wenn ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was gehet es dich an?

V. 24. Dieſes iſt der Jünger, welcher dieſe Begebenheiten bezeuget und aufgeſchrieben hat; und wir wiſſen, daß ſein Zeugniß wahr iſt. 25. Jeſus aber hat auſſerdem noch vieles verrichtet, und wenn man alles, was er gethan hat, zuſammenſchreiben würde; ſo würde die Welt die Schriften nicht alle leſen können [10]).

9) Jeſus nämlich hatte den Petrus nur allein folgen heiſſen. Soll etwa auch dieſer eines gewaltſamen Todes ſterben?

10) Sie würden ſie nicht alle leſen können, wegen Mangel an Zeit, und auch nicht leſen mögen; es wäre daher zweckwidrig, alle Thaten und Reden Jeſu zu beſchreiben.

Ein-

Einleitung

in die Geſchichte der Apoſtel.

Daß die Geſchichte der Apoſtel von eben dem Lukas geſchrieben worden ſey, von welchem wir das Evangelium haben, und daß er es auch eben dem Theophilus zugeeignet habe, an welchen er ſein Evangelium zuerſt übergeben hatte, iſt keinem Zweifel ausgeſetzt und eben ſo veſte ſteht die Glaubwürdigkeit dieſes Buchs. Lukas hat ſich mehrmals in Jeruſalem aufgehalten; er konnte ſich alſo bey den Augenzeugen nach allem erkundigen, was nach der Himmelfahrt Jeſu unter ſeinen erſten Jüngern ſich zugetragen und wie Petrus durch ſeine öffentlichen Reden die erſte Chriſtengemeinde daſelbſt geſtiftet habe. Dieſes wird nun von Kap. 1—6 erzählt. Sieben Jahre lang dauerte dieſe Gemeinde in ruhigem Zuſtande fort und vermehrte ſich dermaſſen, daß ſie den Neid und die Eiferſucht der Juden gegen ſich erregte; nun erhub ſich die erſte Verfolgung der Chriſten in Jeruſalem. Stephanus wurde geſteinigt, Saul wüthete nicht nur in Judäa, ſondern auch bis gegen Damascus in Syrien hin unter jüdiſch obrigkeitlichem Schutz gegen die Nachfolger Jeſu Kap. 7—9, 1. Da unter ſolchen Verfolgungen viele Chriſten aus Jeruſalem entflohen und ſich in die nördlichen Gegenden nach Phönicien und Syrien zerſtreuten, verkündigten ſie daſelbſt Jeſu Lehre, Leben, Tod und Auferſtehung; auf dieſe Art wurden auch außer Judäa, zu Samarien, und an an-

dern Orten neue Chriſtengemeinden geſtiftet. Auch die übrigen Apoſtel legten in mehreren Städten und Flecken von Paläſtina den Grund zu neuen Gemeinden, oder beveſtigten die Mitglieder derſelben im Glauben durch Reden und Wunderthaten Kap. 8. u. 9. Ein ganz neuer Zeitabſchnitt in der Geſchichte der Stiftung des Chriſtenthums, hebt ſich an mit der Bekehrung des römiſchen Hauptmanns Cornelius. Bis dahin hatten die Apoſtel und die übrigen Prediger des Evangeliums ſich nur an die Juden gewendet, weil ſie glaubten, die Wohlthaten des Reiches Gottes wären ein beſonderes Antheil dieſes Volkes; ein Menſch müſſe folglich erſt zum Judenthum übertreten, ehe er ein Mitglied der chriſtlichen Gemeinde werden könnte. Aber Petrus wurde durch einen göttlichen Wink aufgefodert, zu einem heidniſchen Manne zu reiſen und ihm die Lehre von Jeſu vorzutragen. Da nun Cornelius und ſeine Freunde durch den Vortrag des Petrus überzeugt wurden, daß Jeſus der höchſte göttliche Geſandte, der Heilbringer aller Nationen ſey; da dieſe Glaubiggewordenen, ſogar wie die Apoſtel am Pfingſtfeſte, in einer heiligen Begeiſterung anfiengen, Gott in fremden Sprachen zu preiſen, ſo erkannte Petrus hieraus, daß man nicht erſt zum Judenthum übergehen müſſe, um als ein Verehrer Gottes nach der Lehre Jeſu in ſeine Gemeinde aufgenommen werden zu können. Allerley Menſchen aus jedem Volke könnten durch den Glauben gerecht und ſelig werden. Kap. 10, 34. 35. Dieß iſt die erſte Abtheilung des ganzen Buchs; ſie enthält die Nachrichten vom Lehramt des Petrus, der zuerſt unter den Juden und dann unter den Heiden das Evangelium gepredigет hat.

Viele der andern chriſtlichen Lehrer in Jeruſalem waren damit nicht zufrieden, daß Petrus Heiden ſogleich getauft hat, ohne daß ſie durch die Beſchneidung zuvor in die Gemeinde der Juden aufgenommen worden wären. Aber er vertheidigte ſich gegen dieſen Vorwurf mit Weisheit und Nachdruck, Kap. 11, 1—18. Nicht lange nachher wurden auch zu Antiochien Grie-

Griechen, die keine Juden waren, in die daſige Gemeinde der Glaubigen aufgenommen. Kap. 11. Barnabas, einer der berühmteſten chriſtlichen Lehrer und ein Freund der Apoſtel ermunterte den Apoſtel Paulus, das in Antiochien angefangene Werk der Heidenbekehrung mit ihm fortzuſetzen. Beyde große Männer arbeiteten gemeinſchaftlich in jener Stadt ein ganzes Jahr mit vielem Segen an der Gemeinde. Die Anzahl der Glaubigen nahm immer mehr zu, und in dieſer Stadt war es, wo die Glaubigen zuerſt den Namen Chriſten erhielten Kap. 11, 26. Nachdem dieſe beyden Lehrer in Antiochien den veſten Grund zu der erſten großen aus Juden und Heiden beſtehenden Chriſtengemeinden gelegt hatten, begaben ſie ſich mit einander auf eine apoſtoliſche Reiſe, durchzogen viele Gegenden Aſiens, verkündigten Juden und Heiden die durch Jeſum zu erlangende Gnade Gottes und ſtreuten überall einen ſo ſeegensreichen Saamen der Wahrheit aus, daß in kurzer Zeit aus demſelben die erfreulichſten Früchte des Glaubens und chriſtlicher Tugend hervorgiengen. Sie ſetzten beyde nachher, obgleich in verſchiedenen Gegenden, ihre apoſtoliſchen Arbeiten fort. Da Lukas zu Troas in Vorderaſien von Paulus als Reiſegefährte mitgenommen und ein Augenzeuge ſeiner Bemühungen für das Reich Chriſti von der Zeit an geweſen iſt, ſo beſchrieb er auch nur dasjenige, was Paulus in Macedonien, Achaia und in mehrern Provinzen Aſiens zur Beförderung des Evangeliums ausgerichtet hat, bis er in Jeruſalem von den Juden verfolgt und von den Römern in Schutz genommen wurde — bis Kap. 22. Dieß iſt die zwote Hauptabtheilung der Geſchichte der Apoſtel.

Paulus war nun in Jeruſalem zwar von den Römern beſchützt und vor den Nachſtellungen der Juden bewahrt, aber nach Cäſarien als Gefangener abgeführt und zwey Jahre daſelbſt in Verhaft behalten worden. Die jüdiſche Obrigkeit klagte ihn vor dem römiſchen Landpfleger Felix Kap. 23, zwar heftig an, konnte aber nichts gegen ihn beweiſen.

Paulus vertheidigte ſich nicht nur vor den römiſchem Land-pflegern Felix und Feſtus, ſondern berief ſich auch endlich im Bewußtſeyn ſeiner guten Sache ſelbſt auf den Kaiſer. Daher wurde er auch von Feſtus nach Rom mit mehreren Gefangenen auf einem Schiffe dahin abgeſchickt. Er kam in Rom um das Jahr 62 etwa im 8. Jahr des Kaiſers Nero nach vielen Gefährlichkeiten und erlittenem Schiffbruch glücklich an; verkündigte daſelbſt zuerſt den Juden dann auch den Heiden das Evangelium Kap. 23 – 26. So weit geht im letzten Theile dieſes Buches die Geſchichte der Lehre und der Schickſale eines Mannes, der unter die größten Lehrer und Wohlthäter der Menſchheit zu zählen iſt.

Ge-

Geſchichte der Apoſtel.

Kapitel I.

Inhalt.

Nach einer kurzen Vorrede erzählt Lukas die letzten Worte, welche Chriſtus zu ſeinen Jüngern redete, ehe er ſichtbar vor ihren Augen in den Himmel aufgenommen wurde. V. 1—11. Die Jünger Chriſti wählen durchs Loos den Matthias zum Apoſtel an Judas Stelle. V. 12—26.

V. 1. In meinem erſtern Buche [1]) habe ich, mein Theophilus! von alle dem geredet, was Jeſus gethan und gelehret hat 2. bis auf den Tag, an welchem er den von ihm erwählten Apoſteln den Verhaltungsbefehl wegen des heiligen Geiſtes gab [2]), und aufgefahren iſt.

3.

1) Im Evangelium Lukas.

2) Dieſer Befehl war: die Apoſtel ſollten ſich nun, nachdem er ſie wieder nach Jeruſalem verſammelt hatte, nicht wieder zerſtreuen, nicht nach Galiläa und an andere Orte hingehen, ſondern in Jeruſalem bleiben, bis ſie die nöthigen Geiſteskräfte von Gott zu ihrem Amte erhalten hätten. Dann ſollten ſie erſt anfangen, von ſeiner Auferſtehung aus dem Grabe ihre Zeugniſſe öffentlich abzulegen. Luc. 24, 49. Dieſen Anfang ſollten ſie ſelbſt in Jeruſalem machen, wo er gekreuzigt worden war. Dieß haben ſie auch nach 10 Tagen am Pfingſtfeſte gethan. Lukas wiederhohlt dieſen Befehl hier. V. 4.

3. Dieſe Apoſtel hat er nach ſeinem Leiden durch viele (unzweifelhafte) Beweiſe von ſeinem Wiederleben überzeugt, indem er ihnen vierzig Tage hindurch öfters erſchienen iſt und mit ihnen ſich vom Reiche Gottes unterredet hat. 4. Dann verſammlete er ſie, und gab ihnen den Befehl: „ihr ſollt nicht von Jeruſalem weichen; ſondern daſelbſt das, was vom Vater verheiſſen worden iſt (Joh. 14, 16.), wie ihr von mir vernommen habt, erwarten. 5. Denn wie Johannes mit Waſſer taufte, ſo ſollt ihr nach wenig Tagen mit dem heiligen Geiſte getauft [3]) werden.“ 6. Während ſie mit einander giengen [4]), fragten ſie ihn: Herr! wirſt du um dieſe Zeit das Reich Iſrael errichten [5])? 7. Es iſt nicht eure Sache, ſprach er, Zeit und Stunde zu wiſſen, welche der Vater nach ſeinem Rathſchluſſe ſich vorbehalten hat; 8. ihr werdet aber durch den über euch herabkommenden heiligen Geiſt Kraft dazu empfangen, meine Zeugen zu ſeyn in Jeruſalem, in ganz Judäa und Samaria, bis an die äuſſerſten Grenzen der Erde [6]). 9. Indem er dieß

3) Reichlich begabt werden. Nicht durch die Taufe Johannes, ſondern nach der von Chriſto verordneten Taufe ſollte der heil. Geiſt mitgetheilt werden, der in den Gläubigen vermittelſt der Erkenntniß der Wahrheit wirkt. Apoſtelg. 19. Man ſ. was im 2ten Thl. bey 1 Cor. 14. weiter hievon geſagt iſt.

4) Man ſ. Luc. 24, 50. nach Bethanien zu. Sie kamen aber nur bis an den Oelberg. S. V. 12.

5) Noch immer hofften die Jünger, Jeſus werde ein weltliches Reich, wie David, beherrſchen Deshalben fragten ſie ihn, ob dieß nur etwa zu der Zeit geſchehen würde, wenn ſie die Geiſteskräfte erhalten würden? Jeſus aber gab ihnen zu erkennen, daß ſie die Art und Weiſe, und die Zeit des öffentlichen Anfangs des Reiches Gottes dem Willen ihres himmliſchen Vaters in ſtiller Erwartung ganz überlaſſen ſollten. V. 7.

6)

dieß ſprach, wurde er vor ihren Augen empor gehoben, und eine Wolke entzog ihn ihren Blicken. 10. Als er ſo von ihnen entrückt war, und ſie noch ihre Augen gen Himmel richteten, erblickten ſie zwey Männer vor ihnen in hell weißen Kleidern; 11. dieſe ſprachen: ihr Galiläer! was ſteht ihr hier und ſchauet gen Himmel? Dieſer Jeſus, der von euch in dem Himmel aufgenommen worden iſt, wird wieder kommen, wie ihr ihn, in den Himmel auffahrend, geſehen habt [7]). 12. Hierauf kehrten ſie von dem Oelberge, der nahe bey Jeruſalem, und nur etwa tauſend Schritte davon liegt, in die Stadt zurück.

V. 13. Nachdem ſie dahin gekommen waren, giengen ſie auf den obern Saal [8]), (wo ſie ſich öfters aufhielten). Beyſammen waren da Petrus, Jakobus, Johannes, Andreas, Philippus, Thomas, Bartholomäus, Matthäus, Jakobus des Alphäus Sohn, Simon der El-

6) Der Zweck Gottes war, unter Jeſu das ganze Menſchengeſchlecht zu vereinigen. Matth. 28, 19. vergl. mit Matth. 8, 11. Joh. 17, 1. ꝛc. Hieraus iſt zu erklären: bis an die äusserſten Grenzen. Nicht etwa blos die Grenzen des jüdiſchen Landes, ſondern der Erde.

7) Phil. 3, 20. 1 Theſſ. 4, 16.

8) Dieſer obere Saal, von dem hier die Rede iſt, war, wie mehrere meynen, auf einem Seitengebäude des Tempels; denn im Tempel kamen die Nachfolger Jeſu mit den Apoſteln auch noch täglich zuſammen. Apoſtelg. 2, 46. Allein es kann auch in einem Privatgebäude ein ſolcher geräumiger oberer Saal geweſen ſeyn, in welchem die Jünger Jeſu nicht ſo genau von den Juden beobachtet werden konnten. Beydes verträgt ſich mit einander. Zur Zeit des Gebets verfügten ſie ſich in den Tempel; auſſerdem kamen ſie in einem ſolchen erhabenen Orte eines Hauſes zuſammen, zu dem man durch Treppen nicht in dem Hauſe, ſondern vom Hofe auswärts hinauf ſteigen, und denſelben auch verſchließen konnte. Aus V. 14. ſollte man das letzte ſchließen.

Eiferer und Judas, des Jakobus Bruder. 14. Dieſe alle alſo waren einmüthig beyſammen, und hielten an mit unabläßigen Andachtsübungen und Gebeten. Auch waren einige Frauen, Maria, die Mutter Jeſu, und ſeine Brüder dabey.

V. 15. An einem der darauf folgenden Tage ſtand Petrus in der Verſammlung der Jünger auf (deren hundert und zwanzig an der Zahl beyſammen waren) und ſprach auf folgende Weiſe: 16. Ihr Männer und Brüder! Das, was der heil. Geiſt durch David vorausgeſagt hat, traf auch beym Judas ein, den Anführer derer, die Jeſum gefangen nahmen. 17. Nun gehörte er zu unſrer Anzahl und bekleidete die ihm ehehin ertheilte Stelle eines Apoſtels. 18. Aber hernach hat er durch den Lohn ſeines Verbrechens [9]) Gelegenheit gegeben, daß ein Acker erkauft wurde. Er iſt herabgeſtürzt und entzwey geborſten, ſo daß alle ſeine Eingeweide aus dem Leibe verſchüttet wurden. 19. Dieß iſt allen Einwohnern Jeruſalems ſo bekannt, daß jener Acker in ihrer Sprache Akeldama, das iſt, Blutacker genennt wird. 20. Nun ſteht in dem Pſalmbuche geſchrieben: „Ihre Wohnung müſſe wüſte werden und niemand darin wohnen" (Pſ. 69, 26.), und: ſein Auſſeheramt erhalte ein Anderer." (Pſ. 109, 8.) Es muß alſo ein Anderer von den Männern, welche die ganze Zeit hindurch bey uns waren, in welcher der Herr Jeſus unter uns ſich auf=

9) Dieſer Lohn waren 30 Silberlinge, die er wieder in den Tempel zurückbrachte, und dann ſogleich ſich ſelbſt aufhieng, aber nachher vom Orte, woran er hieng, herabfiel, und ſich zerſchmetterte, etwa an einem Stein. Matth. 27.

aufhielt, 22. von der Taufe Johannes an, bis an den Tag, wo er von uns hinweggenommen worden iſt, mit uns ein Zeuge der Auferſtehung Jeſu werden. 23. Nun ſtellten ſie zween derſelben auf, den Joſeph, der auch Barſabas hieß, mit dem Beynamen Juſtus, und den Matthias. 24. Hierauf beteten ſie alſo: Herr, aller Herzen Kenner! zeige an, welchen von dieſen beyden du dazu erwählt haſt, daß er das Amt eines Apoſtels erhalte, 25. aus welchem Judas ausgetreten und an ſeinen Ort gegangen iſt. 26. Nun warfen ſie das Loos. Es traf den Matthias. Dieſer wurde zur Zahl der eilf Apoſtel (als der zwölfte) aufgenommen.

Kapitel II.

Inhalt.

Der heilige Geiſt wird über die Apoſtel ausgegoſſen. V. 1—13. Petrus hält eine Rede an das verſammelte Volk. Es werden viele davon bekehrt. V. 14—47.

V. 1. Am Tage der Pfingſten waren alle (Jünger) einmüthig an einem Orte beyſammen *). 2. Plötzlich

*) Einl. Die Weisheit Gottes hat zur Stiftung der neuen beſſern Religion die ſchicklichſte Zeit, nämlich zwey große Feſte ausgewählt, an welchen Iſraeliten aus allen Ländern in Jeruſalem verſammlet waren. Die Nachrichten von dem Tode Jeſu wurden von Oſtern an durch die Juden, welche in ihre Heimath zurückreiſten, an vielen tauſend Orten bekannt gemacht, und eben ſo wurde funfzig Tage nachher die Nachricht von der wunderbaren Mittheilung des heil. Geiſtes, und von dem Zeugniß, das die Apoſtel von der Auferſtehung Jeſu öffentlich ablegten, in viele Erdgegen-

lich entſtand ein Brauſen vom Himmel *), wie von einem ſtarken Winde, und erfüllte das ganze Haus, wo ſie

gegenden verbreitet. Auch iſt in Rückſicht dieſer beyden Feſte eine auffallende Harmonie und Aehnlichkeit zwiſchen der durch Moſen und Chriſtum gegründeten Religion. Oſtern wurde gefeyert zum Andenken der Erlöſung des iſraelitiſchen Volkes aus der Gewalt der Egyptier. Chriſtus ſtarb zu Oſtern, in der Abſicht, die Menſchen von der Strafe und Herrſchaft der Sünde zu befreyen. Pfingſten oder der funfzigſte Tag nach Oſtern, wurde von Gott zu feyern befohlen, zum Andenken der Geſetzgebung auf Sinai. Zu Pfingſten ließ Gott in Jeruſalem die Lehre vom Glauben an Jeſum verkündigen, und iene reinere Verehrung ſeines höchſten Weſens und ſeiner Vollkommenheiten unter den Menſchen einführen.

*) Einl. Die in dieſem Kap. erzählte Geſchichte enthält die feyerliche Publication des nunmehr geſtifteten neuen Reiches Gottes auf Erden. Chriſtus wird als Herr und König deſſelben öffentlich von Petrus genannt und ausgerufen. Die jüdiſche Obrigkeit wird vor dem Volke wegen des an Jeſu begangenen Mordes laut angeklagt. Die unter der Volksmenge beſtehenden einheimiſchen und ausländiſchen Juden werden zum Glauben und zur Verehrung des gekreuzigten Jeſus eingeladen und aufgefordert. Wie gefährlich für die Apoſtel konnte dieß werden, mitten in der Hauptſtadt die Obrigkeit eines Mordes zu beſchuldigen? Wie unglaublich mußte es allen Juden vorkommen, daß Jeſus der Meſſias geweſen ſeyn ſoll? Würde Gott, mußten ſie denken, ihn haben kreutzigen laſſen? Hieraus folgt, daß ein auſſerordentliches Zeichen durchaus nothwendig war, wenn auch nur ein Jude das, was Petrus ſagte, für glaubwürdig halten ſollte. Ein ſolches Zeichen war auch deswegen nöthig, weil die Apoſtel in ihrem Glauben dadurch beveſtigt, und mit Muth und Geiſtesſtärke ausgerüſtet werden ſollten, um ihr Zeugniß von Chriſto nicht nur täglich kund zu machen, im Tempel davon zu reden, ſondern auch ſelbſt vor der Obrigkeit abzulegen, und den Richtern, die über Jeſus das Urtheil gefällt hatten, es zu ſagen, daß ſie Unrecht gethan hätten, und daß ſie von Jeſu durchaus nicht ſchweigen würden. Das Auſſerordentliche war aber nicht etwa blos die Erſcheinung von einem Feuer über den Apoſteln; ſo etwas geſchah auch oft bey andern Menſchen, ſondern das Reden in verſchiedenen Sprachen, wel-

ſie verſammelt waren [1]). 3. Man ſah über ihnen ſich vertheilende Feuerflämmchen [2]) ſchwebend über einem jeden derſelben [3]). 4. Alle wurden mit dem heiligen Geiſte erfüllt, und fiengen an in fremden Sprachen zu reden, je nachdem ihnen der Geiſt die Fähigkeit dazu verlieh. 5. Es hielten ſich aber in Jeruſalem gottſelige Juden auf, die aus allen Völkern der Erde dahin ſich begeben hatten. 6. Als nun dieß Brauſen entſtand, lief eine große Menge Leute zuſammen und wurden ſehr beſtürzt, als ein jeder ſie in ſeiner Sprache reden hörte. 7. Sie er-

1) Die Verſammlung kann entweder auf dem platten Dache oder höchſten Saal eines Privatgebäudes geweſen ſeyn, wie Kap. 1. Oder ſie iſt auf einem Seitengebäude des Tempels geweſen, wo ſie ſich täglich zu verſammeln pflegten, wie man aus V. 46. erſieht.

2) Der heil. Geiſt in Feuergeſtalt.

3) Da Jeſus vornehmlich und zunächſt die zwölf Apoſtel zu Lehrern des Menſchengeſchlechts beſtimmt hatte, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß dieſes äuſſerliche Zeichen der Wirkung des heil. Geiſtes und der Mittheilung auſſerordentlicher Gaben nur über den Apoſteln erſchienen ſey, und daß auch nur dieſe, ohne Zweifel, wechſelsweiſe kurze Lob- und Dankgebete zum Preiße Gottes in einer fremden Sprache ausgeſprochen haben, wenn auch gleich die im 1. Kap. genannte Zahl von hundert und zwanzig beyſammen geweſen ſeyn ſollte. Daß die Gaben nur den zwölf Apoſteln mitgetheilt worden ſeyen, iſt auch deswegen glaublicher, weil die Zuhörer ſagten: ſind nicht alle, die da reden, aus Galiläa? Denn unter hundert und zwanzig Jüngern ſind gewiß nicht alle Galiläer geweſen.

---

welche ſie vorhin nicht gelernt hatten. Daß ſo etwas zu veranſtalten, der Weisheit und Güte Gottes nicht unanſtändig, und dieſe Geſchichte nicht unglaublich ſey, darüber wird in einer kleinen Abhandlung am Anhang noch etwas weiter geredet werden.

erſtaunten darüber, verwunderten ſich und ſprachen zu einander: ſind nicht alle, die da ſprechen, Galiläer? 8. Wie höret ſie denn ein jeder von uns in ſeiner Mutterſprache reden? 9. Wir, die wir Parther, Meder und Elamiter ſind, in Meſopotamien, in Judäa [4]), in Kappadocien, im Pontus, in Aſien, 10. Phrygien und Pamphylien, in Egypten, in den Gegenden von Libyen und um Cyrene wohnen; die wir in Rom uns aufhalten, Juden und Judengenoſſen, Kreter und Araber; 11. wir hören ſie in unſern Sprachen mit erhabnen Worten Gottes große Werke verkündigen. 12. Voll Beſtürzung und Zweifel ſprach einer zum andern: was ſoll das ſeyn? 13. Andere aber ſpotteten darüber und ſprachen: ſie ſind von ſüßem Weine berauſcht.

V. 14. Petrus aber und die Eilfe ſtunden auf, und jener ſprach mit lauter Stimme zu ihnen alſo.

V. 15. Ihr Juden und alle, die ihr zu Jeruſalem euch aufhaltet! vernehmet, was ich euch hiemit bekannt mache. Höret meine Rede aufmerkſam an. Dieſe ſind nicht, wie ihr wähnt, betrunken; es iſt ja erſt die dritte Stunde des Tages. 16. Es geſchieht vielmehr hier, was durch den Propheten Joel (Kap. 3, 1.) vorausgeſagt worden iſt: 17. In den letzten Zeiten, ſpricht Gott, will ich meinen Geiſt ausgießen über allerley Menſchen; eure Söhne und Töchter ſollen weiſſagen

4) In Judäa redete man zwar auch das neuhebräiſche, allein man ſprach es viel feiner aus. Die galiläiſche Sprache hatte häufig den O Laut. Sie war eine grobe, verdorbene Bauernſprache.

gen [5]); eure Jünglinge werden prophetiſche Erſcheinungen, eure Alten (bedeutende) Träume haben, 18. und meinen Dienern und Dienerinnen will ich in jenen Tagen reichliche Geiſtesgaben mittheilen, daß ſie wie Propheten reden werden. 19. Ich will Zeichen am Himmel und Wunder auf Erden geſchehen laſſen, Blut, Feuer und Rauchdampf [6]). 20. Die Sonne wird verfinſtert, der Mond wird blutroth werden, ehe der große und ſchreckliche [8]) Tag des Herrn erſcheint [7]). 21. Wer aber den Herrn anrufen wird, wird errettet werden. 22. Iſraeliten! vernehmt, was ich jetzt ſage! Jeſus von Nazareth, ein Mann, den Gott durch kräftige Wunder und Zeichen, die er durch ihn unter euch, (wie ihr ſelbſt wohl wiſſet) verrichtete, hat ſich als einen göttlichen Geſandten dargeſtellt und bewieſen. 23. Er wurde aber, wie Gott es voraus geſehen und geſchehen zu laſſen beſchloſſen hatte, durch ungerechte Leute ans Kreutz geheftet

5) Mit erhabenen prophetiſchen Worten von göttlichen Dingen reden. 1 Cor. 15.

6) So etwas geſchah in den letzten Zeiten der jüdiſchen Republik, als Judäa verheert und Jeruſalem zerſtört wurde. Daß von dieſem Zeitpunkt hier die Rede ſey, ſieht man aus den folgenden Worten: ehe denn der ſchreckliche Tag des Gerichts über Jeruſalem kommt; denn dieß iſt die Zeit der Zerſtörung Jeruſalems; und vor derſelben haben, nach dem Zeugniß des Joſephus allerley fürchterliche Erſcheinungen die Juden mit Schrecken erfüllt.

7) Im Hebräiſchen heißt es: der ſchreckliche Tag des Herrn, und in dieſer Sprache hat wohl Petrus die Stelle angeführt. M. ſ. auch die griech. Ueberſetzung von Joel 3, 4.

8) Dieß iſt die Zeit der Zerſtörung Jeruſalems. Daß von dieſem furchtbaren Tag die Rede ſey, iſt auch aus der Vergleichung mit Maleachi klar; denn er verbindet die Erſcheinung des dem Elias ähnlichen Propheten auf eben dieſe Weiſe mit dem folgenden ſchrecklichen Tag des Herrn. Mal. 4, 5. 6.

tet und getödtet. 24. Allein Gott hat ihn auferweckt und ihn aus den Banden des Todes befreyt; denn es war unmöglich, daß ihn der Tod in ſeinen Feſſeln hätte halten können. 25. So hat auch David ſchon, auf ihn hindeutend, von ihm geſagt: „Immerhin iſt mein Sinn auf den Herrn gerichtet; er ſtehet mir ſo bey, daß ich nicht wanke. 26. Darum iſt mein Geiſt fröhlich; mein Mund jauchzt; mein Leib wird in Sicherheit ruhen. 27. Denn du wirſt meine Seele nicht in den Zuſtand des Todes verſetzen, und nicht zugeben, daß dein Heiliger verweſe. 28. Du zeigſt mir den Weg zum Leben [9]), du erfüllſt mich mit Freuden, die ich in deiner Gegenwart genieße.“ 29. Meine Brüder, erlaubt es mir, daß ich mit euch von unſerm edlen Anherrn David freymüthig rede! Er iſt geſtorben, begraben und ſein Grabmal iſt bey uns bis auf den heutigen Tag. 30. Da er aber ein Prophet war [10]), und wußte [11]), daß

9) Du machſt mich wieder lebendig.

10) Da nun David prophetiſche Kenntniſſe und Talente hatte ꝛc. David war höchſt wahrſcheinlich in Samuels Prophetenſchule gebildet worden, wie auch ſeine Pſalmen beweiſen. In dieſen Schulen wurden die moſaiſchen Bücher erklärt, und die in denſelben befindlichen göttlichen Verheiſſungen in erhabenen Liedern ausgedrückt. Nathan, der Prophet, war mit David aufs genaueſte verbunden, und brachte ihm die göttliche Verheiſſung vom ewigen Reiche. Dieſe Verheiſſung hat David in den beyden Geſängen Pſ. 2. und 110. poetiſch ausgedrückt. Dieß iſt der Grund, warum er hier Prophet genennt wird.

11) David wußte aus der ihm 2 Sam. 7, 16. 24. 29. ertheilten Verheiſſung Gottes, daß einer von ſeinen Nachkömmlingen das Reich Gottes auf Erden ewig beherrſchen werde. Dieſe Hoffnung iſt im Pſ. 110. von ihm wiederholt worden. Daraus ſchloß er mit Recht, der Meſſias könne der Verweſung nicht preiß gegeben werden; und wenn er auch ſterben

daß Gott es ihm eidlich verſprochen hatte, es ſollte aus ſeinen Nachkommen Chriſtus ſeiner menſchlichen Natur nach entſpringen und ſein Thronerbe werden; 31. da er das alſo zum voraus geſehen hat: ſo redete er dieß von der Auferſtehung Chriſti, daß (nämlich) ſeine Seele in dem Zuſtand der Todten nicht bleiben, und ſein Leib der Verweſung nicht unterworfen werden ſollte. 32. Dieſen Jeſus hat Gott auferweckt, deß ſind wir alle Zeugen. 33. Nachdem er nun zur rechten Hand Gottes [12]) erhöht worden iſt, hat er den verheiſſenen heiligen Geiſt vom Vater empfangen, und die Gaben deſſelben, wie ihr nun ſehet und höret, ſo reichlich (unter uns) ausgetheilt. 34. Denn David iſt ja nicht in den Himmel gefahren; er ſprach aber: (Pſ. 110, 2.) der Herr hat geſagt zu meinem Herrn: 35. ſetze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde dir werde unterworfen haben [13]).

36.

ben ſollte, ſo könne ihm Gott doch wieder das Leben ſchenken. Wenn demnach David den 16. Pſ. in einer für ihn höchſt gefährlichen Zeit, wo er ſich des Todes vorſah, gemacht hat, ſo war doch der Hauptgedanke, welchen er im V. 10. 11. ausdrückte: Gott, der du mir ein ewiges Reich verheiſſen haſt, du wirſt mich retten, mich der Verweſung jetzt noch nicht übergeben. Was er hoft, daß Gott an ſeinem künftigen, größten Thronerben thun würde; das braucht er zu einem Bilde in einem Gebete um Rettung aus Todesgefahr.

12) Dieſe Redensart iſt aus dem 110. Pſ. entlehnt, und von der Gewohnheit hergenommen, daß der Vater einer königlichen Familie, wenn er ſeinen erſtgebornen Sohn zum Mitregenten annahm, denſelben auf ſeinem eigenen Thron zur Rechten, ſeinen oberſten Staatsdiener aber zur Linken ſitzen ließ. Es wird alſo hiemit gezeigt, daß Jeſus die höchſte Stelle oder die Oberherrſchaft im Reiche Gottes erhalten habe, und mit der Macht wirken könne, die ihm zur Ausübung dieſer Herrſchaft nöthig war. Matth. 18, 18. Joh. 17, 1. 2. ꝛc.

13) Die Erklärung hievon ſ. Matth. 22, 44. 1 Cor. 15, 24. und 25.

36. Daraus müſſe ganz Iſrael mit Gewißheit erkennen, daß Gott eben den Jeſus, den ihr gekreuziget habt, zum Herrn und Chriſtus beſtimmt habe.

V. 37. Als ſie dieß hörten, gieng es ihnen durchs Herz, und ſie ſprachen zum Petrus und zu den übrigen Apoſteln: ihr Männer und Brüder! was ſollen wir thun? 38. Petrus ſprach zu ihnen: bereuet eure Sünde, und laſſet euch alle taufen, auf den Namen Jeſu Chriſti zur Vergebung der Sünden: ſo werdet ihr auch die Gabe des heiligen Geiſtes empfangen. 39. Denn euch und euren Kindern iſt die Verheiſſung gegeben, wie auch allen denen, die in der Ferne ſich befinden, und die der Herr unſer Gott herbeyrufen wird [14]. 40. Nun unterrichtete er ſie noch durch mehrere andere Reden und ermahnte ſie, daß ſie ſich doch aus dem Verderben ihrer Zeiten und ihres Volkes möchten erretten laſſen. 41. Diejenigen nun, welche ſeiner Aufforderung williges Gehör gaben, ließen ſich taufen; und es vereinigten ſich mit ihnen an dieſem Tage bey drey tauſend Perſonen. 42. Dieſe hörten den Unterricht der Apoſtel unermüdet an; kamen immerhin mit ihnen zuſammen, mit ihnen zu beten, ſpeiſten mit einander und pflegten gemeinſchaftliche Andachtsübungen anzuſtellen [15]. 43. Jeder-

14) Zur Annehmung der Religion Jeſu und zur Theilnahme an der Gnade Gottes.

15) Die Juden waren von Jugend auf gewohnt, bey der Beſuchung der Feſte in Jeruſalem Opfermahlzeiten mit ihrer Familie und mit andern guten Freunden zu halten, auch ihnen bekannte Leviten dazu einzuladen. Die erſten Chriſten in Jeruſalem hörten nicht ſogleich auf, Opfer in den Tempel zu bringen. Sie konnten alſo auch Opfermahlzeiten halten. Aber dieß

dermann ward mit Staunen und Achtung erfüllt; denn die Apoſtel verrichteten viele bewundernswürdige Thaten und Zeichen. 44. Die Glaubigen aber hielten alle zuſammen, hatten mit einander alles gemein, 45. verkauften ihr Eigenthum und ihre Güter und jedem ward davon ſo viel mitgetheilt, als er nöthig hatte. 46. Des Tages über waren ſie im Tempel einmüthig verſammlet, ſpeiſten hie und da in Privathäuſern und aßen mit einander in unſchuldiger Fröhlichkeit; 47. lobten Gott [17]) und genoßen die Gunſt des ganzen Volkes. Der Herr vermehrte die Gemeinde täglich mit denen, die ſich durch ſeine Lehre retten ließen.

Kapitel III.

Inhalt.

Petrus und Johannes verrichten an einem Lahmen ein Wunder, und predigen von Chriſto, dem Erſtandenen, vor dem Volke im Tempel zu Jeruſalem.

V. 1. Einſt giengen Petrus und Johannes mit einander um neun Uhr in den Tempel hinauf, um zu beten.

dieß thaten ſie nun nicht mehr in Gemeinſchaft mit Juden, ſondern mit Apoſteln und andern Chriſten. Hier genoſſen ſie den Unterricht der Apoſtel, lobten Gott mit Pſalmen, und in der folgenden Zeit mit chriſtlichen Geſängen. Nach der Mahlzeit haben ſie wohl auch, wo nicht täglich, doch öfters, das Abendmahl gehalten, und ſich dabey zur reinen, aus der gemeinſchaftlichen Religion entſpringenden Liebe verbunden. Hieraus entſtanden die nachherigen, eine Zeitlang fortgeſetzten Liebesmahle, ja, in Jeruſalem ſogar eine gewiſſe Gemeinſchaft der Güter

17) In Gebeten und Liedern.

beten. 2. Da lag ein von Mutterleib an lahm geweſener Menſch, welchen man täglich vor das Thor des Tempels, das man das Schöne nennt, hinſetzte, um Almoſen von denen zu begehren, die in den Tempel eingiengen. 3. Da er nun Petrus und Johannes in den Tempel gehen ſah, bat er ſie auch um ein Almoſen. 4. Petrus, der ihn nebſt dem Johannes betrachtete, ſprach zu ihm: ſieh uns an! 5. Hierauf ſah er ſie an, in der Meynung, er würde etwas von ihnen empfangen. 6. Petrus ſprach: Silber und Gold beſitze ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir: im *Namen Jeſu Chriſti des Nazareners: ſtehe auf und gehe!*" 7. Nun ergriff er ihn bey der rechten Hand und richtete ihn auf. Sogleich waren ſeine Füße und Knöchel ſo ſtark und veſt, daß er aufſprang, ſtand und herum gieng. 8. Nun begleitete er ſie in den Tempel, gieng hin und her mit leichter Bewegung und lobte Gott. 9. Da nun alle Leute ihn herumgehn ſahen und Gott (von ihm) preiſen hörten, erkannten ſie, daß es der ſey, der, vor dem ſchönen Thor des Tempels ſitzend, Almoſen verlangt hatte, und geriethen über das, was mit ihm vorgegangen war, in Entſetzen und Erſtaunen. 11. Weil ſich nun der hergeſtellte Lahme immer zu Petrus und Johannes hielt, ſo lief das ganze Volk voll Erſtaunen zu dem ſalomoneiſchen bedeckten Bogengange. 12. Als Petrus dieß ſah, ſprach er zu der Volksmenge: Männer, Iſraeliten! was wundert ihr euch über dieſen Menſchen? oder was richtet ihr eure Aufmerkſamkeit auf uns, als wenn wir durch unſre eigene Kraft und Frömmigkeit bewirkt hätten, daß dieſer nun gehen kann? 13. Der Gott Abrahams, Iſaaks und Jakobs, unſrer

Vä-

Väter Gott, hat ſeinen Sohn Jeſum verherrlichet, eben den, welchen ihr dem Pilatus übergeben, und ihn vor demſelben verworfen habt. 14. Wiewohl er ihn loslaſſen wollte, ſo habt ihr doch ihn, den Heiligen und Gerechten, verworfen, und gebeten, daß man einen Mörder begnadigen und euch los geben möchte. 15. Aber den Hauptführer zum ſeligen Leben habt ihr getödtet. Dieſen nun hat Gott von den Todten auferweckt; deß ſind wir Zeugen. 16. Vermöge des Glaubens an ihn und durch ſeine Wirkung iſt dieſem, ſo wie ihr ſeht und erkennet, die Kraft aufrecht zu ſtehen, gegeben worden. Das glaubige Vertrauen auf Jeſus hat dieſen hier vor euch allen ſtehenden ſo vollkommen hergeſtellt. 17. Nun, meine Brüder! ich weiß es, daß ihr es aus Unwiſſenheit gethan habt [1]), ſo wie auch eure Vorgeſetzten. 18. Gott aber hat auf dieſe Weiſe erfüllt, was er durch alle ſeine Propheten hatte verkündigen laſſen: daß nämlich Chriſtus leiden müſſe. 19. Kehret alſo reuvoll zu beſſern Geſinnungen um, damit euch eure Sünden vergeben werden. 20. Vielleicht kommen alsdann von Gott die Zeiten der Erquickung, vielleicht ſendet er euch den von ihm erwählten und verordneten Jeſus Chriſtus, 21. der nur indeß in dem Himmel thronen muß, bis alles in den beſſern Zuſtand geſetzt worden iſt, welchen Gott durch alle ſeine heiligen Propheten von alten Zeiten her hat voraus verkündigen laſſen [2]). 22. Schon Moſes hat

Oo 2 zu

1) Jeſum umzubringen. Dieß galt von den meiſten Juden, weil ſie aus Unwiſſenheit und von den Emiſſarien des Synedriums und der Prieſterſchaft überredet, mit den Feinden Jeſu gerufen haben: kreuzige ihn!

2) Die Apoſtel hatten bey der Him=

zu euren Vätern geſagt [3]): einen Propheten, wie mich, wird der Herr, euer Gott, euch aus euern Brüdern erwecken, und ihr ſollt ihm in allem, was er euch ſaget, gehorchen. 23. Wer aber jenem Propheten nicht gehorchen wird, der wird aus ſeinem Volke ausgeſtoßen werden [4]). 24. Nun haben alle Propheten, welche von Samuel an und nach ihm lehrten, von dieſen Tagen geredet. 25. Ihr ſeyd die Nachkommen derer, unter denen die Propheten waren, und Theilnehmer der Verheiſſung, welche Gott euren Vätern gegeben hat. Er ſprach (einſt) zu Abraham: durch deinen *Nachkömmling* ſollen alle Nationen der Erde geſegnet werden [5]). 26. Euch zuförderſt hat nun Gott ſeinen Sohn Jeſum auferweckt; euch hat er ihn geſandt, damit er euch den Segen

Himmelfahrt Jeſu (Apoſtlg. 1, 11.) die Verheiſſung empfangen, Jeſus werde wieder kommen. Dieß hoften ſie ſtets, wußten aber auch, daß die göttlichen Verheiſſungen von der Bekehrung der Heiden zu Gott und der Juden zu Chriſto vorher erſt in Erfüllung gehen müſſen. Röm. 11, 29. ꝛc. 2 Theſſ. 2, 1. ꝛc.

3) 5 Moſ, 18, 15. 18. 19.

4) In der Stelle 5 Moſ. 18. iſt eigentlich von allen Propheten die Rede, welche Gott von Zeit zu Zeit den Iſraeliten zu ſenden, verheiſſen hat. Da aber Jeſus der größte göttliche Geſandte und vorzüglichſte Prophet iſt, ſo hat Petrus jene Worte mit vollem Recht auf den Meſſias gedeutet. Diejenigen Juden, die den Lehren und Verheiſſungen Jeſu nicht glaubten, ſondern Juden blieben, konnten in das neue, durch Jeſum geſtiftete, Reich Gottes nicht aufgenommen werden. Sie blieben in ihrem unvollkommenen Religionszuſtande. Die Nachfolger Jeſu traten an ihre Stelle. Sie waren nun das Iſrael Gottes Gal. 6. ſein eigenthümliches Volk, das königliche Prieſterthum. 1 Petr. 2, 9. Da traf ein, was Jeſus geſagt hatte: das Reich Gottes wird von euch genommen und den Heiden gegeben werden. Matth. 21, 43.

5) 1 Moſ. 22, 18.

gen ertheile, wenn ein jeder unter euch von ſeinen Sünden abläßt.

Kapitel IV.

Inhalt.

Petrus und Johannes werden des verrichteten Wunders und Zeugniſſes wegen ins Gefängniß gelegt; ſie verantworten ſich vor dem Hohenprieſter und vor den übrigen vornehmen geiſtlichen Vorgeſetzten. V. 1—22. Beyde Apoſtel werden losgelaſſen; kehren zur Gemeinde der Chriſten zurück, und preiſen mit derſelben Gott über das, was geſchehen war. Die Anzahl der Gläubigen vermehrt ſich. V. 23—37.

V. 1. Indem ſie ſo zu dem Volke redeten, überfielen ſie die Prieſter und der Oberſte der Tempelwache [1]), nebſt den Sadducäern, 2 die es verdroß, daß ſie das Volk unterrichteten, auch eine Auferſtehung der Todten

1) Die Prieſter und die Leviten waren in gewiſſe Ordnungen nach den Monaten des Jahres eingetheilt. Die Prieſter beſorgten die Opfer und die übrigen zu dem Gottesdienſt gehörigen Sachen, und bedienten ſich dabey des Dienſtes der Leviten. Dieſe letztern aber mußten auch nach einer gewiſſen Ordnung vor den gröſſern und kleinern Thoren (es waren derſelben bey 17 kleiner Thore ohne die Hauptthore) Tag und Nacht Wache halten. Ueber alle dieſe Prieſter war ein Erzprieſter, der zugleich Oberſte der Tempelwache war, geſetzt, der noch drey andere Prieſter als Hauptleute unter ſich hatte. Die Sadducäer kamen deswegen mit der Tempelwache, weil ſie die Auferſtehung der Todten leugneten; die Apoſtel hingegen immerfort von der Auferſtehung Jeſu redeten. V. 2. und K. 23., wo erzählt wird, daß Paulus ſich gegen die Sadducäer auf die Phariſäer berief und ſagte: er predige die Auferſtehung der Todten.

ten verkündigten und durch Jeſu Beyſpiel beſtätigten. 3. Sie bemächtigten ſich ihrer und ſetzten ſie ins Gefängniß bis auf den andern Tag; denn es war ſchon Abend. 4. Viele von denen, die dieß gehört hatten, wurden glaubig, ſo, daß die Anzahl derſelben ſich bis auf fünf tauſend Perſonen belief [2]). 5. Den folgenden Tag verſammelten ſich die Volksoberſten, Aelteſten und Geſetzlehrer zu Jeruſalem, 6. Hannas der Hoheprieſter [3]), Kaiphas, Johannes, Alexander und alle, die zu den oberſten Prieſtern gehörten, ließen die Apoſtel vor ſich führen, 7. und legten ihnen die Frage vor: durch was für eine Kraft und in weſſen Namen habt ihr dieß gethan [4])?

V. 8. Petrus, erfüllt mit dem heiligen Geiſte, ſprach hierauf zu ihnen alſo: ihr höchſten Vorſteher des Volks und ihr Aelteſten Iſraels! 9. da man heute über uns eine gerichtliche Unterſuchung angeſtellt hat, wegen der Wohlthat, die wir einem gebrechlichen Menſchen erzeigt haben, und fragt, wodurch derſelbe hergeſtellt worden

2) Sie erklärten, daß ſie Jeſum für den Meſſias erkannten, und lieſſen ſich taufen, dann empfiengen ſie nach und nach den genauern Unterricht.

3) Hannas war vorhin Hoheprieſter geweſen, aber ſchon ſeit Herodes des Gr. Zeiten, und noch mehr unter der Zeit der Römer, wurde es gewöhnlich, daß die Hoheprieſter ihre Würde nicht mehr, wie ehehin, lebenslänglich behielten; die weltliche Obrigkeit griff ein, und die Partheyen der Phariſäer und Sadducäer verdrängten einander von den höchſten Stufen. Manche erhielten auch für eine gewiſſe Summe Geld das Pontifikat. Nun waren es alſo Kaiphas, der jetzige Hoheprieſter, der Schwiegerſohn des Hannas. S. die Note zu Joh 18, 13. 14.

4) Auf weſſen Befehl, und Auftrag habt ihr dieß gethan? Wer iſt es, der euch die Kraft dazu gab?

den iſt; 10. ſo ſey euch und dem ganzen Volke Iſrael hiemit kund gethan, daß es durch den Namen Jeſu Chriſti von Nazareth, den ihr gekreuziget habt, und den Gott von den Todten erwecket hat, geſchehen ſey, daß dieſer geheilt vor euch ſtehen kann. 11. Dieß iſt der Stein, der von euch Bauleuten zwar verworfen, aber doch zum Eckſtein gemacht worden iſt [5]). 12. Es kommt von keinem Andern das Heil, es iſt auch von den Menſchen unter dem Himmel kein Anderer [6]) dazu verordnet, daß wir durch ihn zum Heil gelangen ſollen.

V. 13. Da ſie nun ſahen, mit welcher Freymüthigkeit Petrus und Johannes redeten, und vernahmen, daß es ungelehrte, mit den Wiſſenſchaften ganz unbekannte Leute waren; ſo wunderten ſie ſich darüber. 14. Weil ſie aber wohl wußten, daß ſie in der Geſellſchaft Jeſu geweſen waren, und den Menſchen, den ſie geheilt hatten, bey ihnen ſtehen ſahen; ſo konnten ſie dagegen weiter nichts ſagen. 15. Sie hießen ſie daher aus der Rathsverſammlung abtreten. 16. Hierauf beratſchlagten ſie ſich mit einander. Was machen wir, ſagten ſie, mit dieſen Leuten? Das Wunder, welches ſie gethan haben, iſt offenbar, und allen denen, die zu Jeruſalem wohnen, bekannt; wir ſelbſt können es nicht leug-

5) Pſ. 118. Dieſe Stelle iſt ſchon erklärt worden. Matth. 21, 42.

6) Name bedeutet hier Perſon, wie an mehreren Orten des A. u. N. T. Sinn: es iſt unter dem ganzen Menſchengeſchlecht keine Perſon, welche Gott dazu verordnet hat, daß die übrigen Menſchen eine ſolche Rettung von Uebeln durch ſie erlangen ſollten, als Jeſus. Und damit man wiſſe, daß dieſe Rettung von Gott durch Jeſum, und zur Gründung des Glaubens, daß er der Meſſias ſey, erfolge, ſo müſſen wir ſeinen Namen dabey anrufen.

leugnen. 17. Aber damit es unter dem Volke nicht noch mehr ruchbar werde; ſo wollen wir ihnen unter ſcharfen Drohungen verbieten, zu keinem Menſchen mehr über dieſen Namen [7]) zu reden. 18. Nun ließen ſie dieſelben wieder herbey rufen, und geboten ihnen, daß ſie durchaus nicht mehr den Namen Jeſu ausſprechen, oder von demſelben Unterricht geben ſollten. 19. Petrus aber und Johannes gaben ihnen zur Antwort: urtheilt ſelbſt, ob es vor Gott recht ſey, daß wir euch mehr gehorchen, als Gott. 20. Wir können, was wir geſehen und gehöret haben, durchaus nicht verſchweigen. 21. Hierauf fügten jene noch ſchärfere Drohungen bey und ließen ſie los. Denn ſie wußten nicht, wie ſie es machen ſollten, um ſie ſtrafen zu können, weil das ganze Volk wegen dieſer Begebenheit Gott pries. 22. Der Menſch nämlich, welcher auf dieſe wunderbare Art geheilt worden war, war ſchon über vierzig Jahr alt.

V. 23. Nachdem ſie in Freyheit geſetzt worden waren, giengen ſie zu den Ihrigen, und erzählten ihnen, was die oberſten Prieſter und Volksälteſten zu ihnen geſagt hätten. 24. Als ſie dieß hörten, beteten ſie

7) Von dieſer Perſon, von Chriſtus. Man muß ſich hier bey dem Worte Namen erinnern, wie die Juden in jenen Zeiten dachten. Sie legten nämlich dem Namen Gottes ganz beſondere Kräfte bey. Da nun durch Jeſu Namen dieſer Menſch geheilt worden war, ſo meynten ſie, die Apoſtel ſollten nicht nur von Jeſu Lehren und Thaten nichts mehr ſagen, ſondern auch ſeinen Namen nicht mehr zur Verrichtung irgend einer Handlung, weil das ganze Volk wegen dieſer Begebenheit Gott pries, gebrauchen. Mark. 9, 38.

ſie einmüthig zu Gott mit lauter Stimme alſo [8]): Herr! Gott, der du Himmel, Erde und Meer, und alles, was darinnen iſt, gemacht haſt, 25 du haſt durch deinen Diener David geſagt: „was toben die Heiden, wie vergeblich ſind ihre Rathſchläge? 26. Die Könige der (umliegenden) Länder empören ſich, die Fürſten haben ſich verbunden gegen den Herrn und gegen ſeinen Geſalbten “ 27. Ja wohl haben ſich in dieſer Stadt Herodes, Pontius Pilatus, Heiden und Iſraeliten gegen deine heiligen Diener und Geſalbten Jeſus vereiniget, 28. zu thun, was du zuzulaſſen beſchloſſen hatteſt. 29. Aber nun Herr! wehre ihrem Dräuen und gieb deinen Dienern Kraft, mit aller Freymüthigkeit deine Lehre vorzutragen. 30. Beweiſe deine ſtarke Gewalt in Herſtellung der Geſundheit, in Wunderzeichen und Erſtaunen erregenden Thaten, die du in dem Namen deines heiligen Dieners Jeſu geſchehen läſſeſt. 31. Indem ſie nun ſo beteten, wurde der Ort, in welchem ſie verſammelt waren, erſchüttert; ſie alle wurden erfüllt mit dem heiligen Geiſte und redeten von den göttlichen Wahrheiten mit Freymüthigkeit.

V. 32. Die ganze Menge der Gläubigen war **ein** Herz und **eine** Seele, und niemand ſah ſeine Güter als ſein (beſonderes) Eigenthum an; ſondern ſie hatten **ein** gemeinſchaftliches Eigenthum. 33. Die Apoſtel trugen das Zeugniß von der Auferſtehung des Herrn Jeſu mit großem Nachdruck vor, und genoßen alle eine vorzügliche Achtung. 34. Es war auch kein Armer unter

8) Ohne Zweifel hat Petrus oder ein anderer Jünger mit lauter Stimme vorgebetet, die andern beteten nach.

ter ihnen, weil diejenigen, welche Feldgüter oder Häuſer beſaßen, davon [9]) verkauften, den Werth der verkauften Sachen herbey brachten 35. und vor den Apoſteln nieder legten; davon wurde einem jeden gegeben, je nachdem er nöthig hatte. 36. So verkaufte unter andern Joſes, welchem die Apoſtel den Beynamen Barnabas gaben, (welches einen (lehrreichen) Tröſter bezeichnet), ein Levit aus Cypern, einen ihm zugehörigen Acker, 37. brachte das daraus gelöſte Geld und legte es vor den Apoſteln nieder.

Kapitel V.

Inhalt.

Ananias und ſein Weib Sapphira verſündigen ſich durch Heucheley und ſterben plötzlich. V. 1—11. Die Gemeinde der Gläubigen nimmt ſehr zu; die Apoſtel werden ins Gefängniß geſetzt; Gott führet ſie wunderbar aus demſelben; ſie halten öffentliche Reden an das Volk; der hohe Rath wird von Gamaliel gewarnt, und getraut ſich nicht, ſie zu tödten. V. 12—42.

V. 1. *) Unter andern verkaufte auch ein gewiſſer Mann, Namens Ananias, nebſt ſeiner Ehegattin Sapphira,

9) Die Chriſten in Jeruſalem verkauften nicht alles, was ſie an liegenden Gütern beſaſſen, ſondern nur manches davon, denn ſonſt wären ſie wohl alle in die größte Armuth gerathen; daher ſagt Petrus zu Ananias: du hätteſt deinen Acker ja wohl behalten können. K. 5, 4. Auch Chriſten, die Güter im Ausland hatten, verkauften davon einen Theil, und brachten den Werth den Apoſteln zur gemeinſchaftlichen Kaſſe. Z. B. Barnabas.

*) Einl. Die traurige Geſchichte des Ananias und ſeiner Gattin, die am Anfang dieſes Kap. erzählt wird, muß aus dem rech-

phira, ein Feld 6. und behielt etwas von dem Werthe; (ſeine Frau wußte auch um die Sache); einen Theil davon überbrachte und gab er den Apoſteln. 3. Da ſprach Petrus: Ananias! wie iſt doch deine Seele mit ſataniſchen Geſinnungen ſo erfüllt, daß du den heiligen Geiſt hintergehen und von dem Werthe des Feldes etwas unterſchlagen willſt? 4. Du hätteſt es ja als dein Eigenthum behalten können, und nachdem du es verkauft hatteſt, war der Werth auch noch in deiner freyen Gewalt. Warum haſt du doch in deinem Herzen dir ſo was Böſes vorgenommen? Du haſt nicht Menſchen, ſondern Gott zu belügen geſucht. 5. Als Ananias dieſe Worte vernahm, ſank er zur Erde nieder und gab den Geiſt auf. Alle, die dieß hörten, überfiel eine große Furcht. 6. Einige junge Männer aber ſtanden auf, hüllten ihn ein[1]), trugen ihn fort, um ihn nachher zu be-

1) Wickelten ihn ein. Siehe Anmerk. 1.

rechten Geſichtspunkte betrachtet werden, nämlich als ein nothwendiges Mittel zur Entdeckung heuchleriſcher und gewinnſüchtiger Leute, welche ſich des gemeinſchaftlichen Vorraths der Chriſten in Jeruſalem zu ihrem Vortheil bedienen, und die Apoſtel hintergehen wollten. Es ſcheint, Ananias und ſeine Gattin hatten dabey eine Nebenabſicht. Sie wollten die Apoſtel auf die Probe ſtellen, ob ſie denn wirklich ſo vom heil. Geiſt getrieben würden, daß ſie dieß betrügeriſche Verhalten entdecken könnten. Petrus hielt es daher für nöthig, durch ein Strafexempel Andere zu ſchrecken, daß ſie nicht um ſchändlichen Gewinnſtes willen einige kleine Beyträge zur gemeinſchaftlichen Kaſſe geben, und dafür mehrere Jahre größere Gaben zu erhalten ſuchten. Iſt dieſes niemand ſonſt bekannt geweſen, als den beyden Ehegatten, und hat auch die Sache nicht entdeckt werden können, ſo wäre dieß auch zugleich ein Beweiß, daß Petrus, gleich den alten Propheten und auf eine ähnliche Art wie Jeſus, durch Wirkungen des Geiſtes Gottes verborgene Dinge entdecken konnte.

begraben. 7. Ohngefähr nach drey Stunden kam ſeine Ehegattin, ohne zu wiſſen, was vorgegangen war. 8. Da ſprach Petrus zu ihr: ſage mir doch, habt ihr das Feld ſo theuer verkauft [2])? Sie antwortete: ja, ſo theuer. 9. Hierauf ſagte Petrus zu ihr: ſo habt ihr es alſo mit einander verabredet, den Geiſt des Herrn auf die Probe zu ſtellen? Siehe! die, welche deinen Mann zum Begräbniß weggetragen haben, ſind vor der Thür, und werden dich auch hinaustragen. 10. Sogleich fiel ſie vor ſeine Füße hin und gab plötzlich den Geiſt auf. Da nun die jungen Männer hinein kamen und ſie todt fanden, trugen ſie dieſelbe hinaus, um ſie bey ihrem Manne zu begraben [3]). 11. Dieſe Begebenheit erfüllte die ganze Gemeinde, und alle, die es hörten, mit Schrecken.

V. 12. Die Apoſtel fuhren fort, unter dem Volke Wunderzeichen und auſſerordentliche Thaten zu verrichten, und ſie verſammleten ſich alle einmüthig in dem ſalomoniſchen bedeckten Gange. 13. Von andern Leuten wagte es keiner, ſich zu ihnen zu halten [4]). Uebrigens ſtanden ſie bey dem Volke in ſehr großem Anſehen.

14.

2) Wie dein Mann vorhin verſichert hat.

3) Zwar hatten die Juden die ſchlimme Gewohnheit, die Verſtorbenen ſehr bald zu begraben, aber doch nicht ſogleich und augenblicklich, nachdem man ſie für geſtorben hielt. Die Jünglinge trugen demnach die eingewickelten Leichname aus der Gemeinde hinweg an einen andern Ort. Dann aber, als die Zeit zum Begraben kam, gegen die Nacht zu, oder auch am nächſten Morgen ſehr frühe, legten ſie dieſelben *mit einander* in ein Grab.

4) Denn ſie waren wohl durch das, was dem Ananias widerfahren war, abgeſchreckt worden, und unterſtanden ſich nicht, durch Heucheley die Apoſtel betrügen zu wollen.

14. Die Anzahl derer, die an den Herrn glaubten, wurde durch viele Perſonen, männlichen und weiblichen Geſchlechts, vergrößert. 15. Man trug ſogar die Kranken auf die Gaſſen heraus und legte ſie auf Betten und Polſter, damit, wenn Petrus vorbey gieng, wenigſtens ſein Schatten auf ſie fiele [5]). 16. Es kamen auch ſehr viele Leute aus den um Jeruſalem her gelegenen Städten und brachten Kranke und von unreinen Geiſtern geplagte Menſchen herbey, die alle von ihnen geheilt wurden. 17. Hierüber wurde der Hoheprieſter und alle ſeine Genoſſen, die zu der ſadducäiſchen Sekte gehörten, ſo ſehr aufgebracht und mit Zorn erfüllt, 18. daß ſie gegen die Apoſtel Gewalt gebrauchten und ſie ins öffentliche Gefängniß ſetzen ließen. 19. Aber der Engel des Herrn öffnete des Nachts die Thüren des Gefängniſſes, führte ſie heraus und ſprach: 20. Gehet hin und ſtellt euch in den Tempel und traget dem Volke die ganze heilbringende Lehre vor. 21. Sie gehorchten, giengen früh in den Tempel und lehrten. Der Hoheprieſter und ſeine Mitgenoſſen traten zuſammen, beriefen den hohen Rath und alle Vorgeſetzte der Iſraeliten und ſandten hin in das Gefängniß, um ſie holen zu laſſen. 22. Als die Gerichtsdiener hinkamen und dieſelben nicht im Gefängniß fanden, kehrten ſie um und brachten den Bericht: 23. ſie hätten zwar das Gefängniß mit aller Vorſicht verſchloſſen und die Wache auſſen vor der Thür ſtehend ge-

5) Damit, wie Petrus ſo nahe bey ihnen vorbeygieng, ſie etwa Gelegenheit hätten, ihn oder ſein Kleid zu berühren, wie jene kranke Frau Jeſu Kleid berührt hatte und geſund worden war. Mark 5, 27 ꝛc. Daß der Schatten des Petrus Kranke geſund gemacht habe, wird hiermit nicht geſagt.

gefunden [6]); als es aber geöffnet worden war, hätten ſie darin niemand angetroffen. 24. Als der Hoheprieſter, der Oberſte der Tempelwache, und die andern Oberprieſter dieß hörten, riethen ſie hin und her, ungewiß, was da vorgegangen ſeyn möchte. 25. Indeſſen kam einer und berichtete ihnen: daß die Männer, die ſie in das Gefängniß hätten ſetzen laſſen, in dem Tempel ſtünden und das Volk lehrten. 26. Hierauf gieng der Oberſte der Tempelwache mit den Gerichtsdienern hin und führte ſie herbey, doch nicht mit Gewalt, denn ſie befürchteten, das Volk möchte ſie ſteinigen. 27. Als man ſie hergebracht hatte, ſtellte man ſie vor die Rathsverſammlung, und der Hoheprieſter fragte ſie folgendermaſſen: 28. Haben wir euch nicht ſcharf verboten, von dieſer Perſon nicht weiter zu lehren? Und nun habt ihr ganz Jeruſalem mit eurer Lehre erfüllt, und wollt uns beſchuldigen, wir hätten das Blut jenes Menſchen unrechtmäßiger Weiſe vergoſſen. 29. Hierauf gaben Petrus und Johannes zur Antwort: Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menſchen. 30. Unſerer Väter Gott hat Jeſum, den ihr an das Kreuz gehangen und getödtet habt, auferweckt. 31. Ihn hat Gott als den Oberherrn [7]) und Heilbringer zu ſeiner Rechten erhöht, um die Iſraeliten zur Sinnesänderung zu bringen, und ihnen Vergebung der Sünden zu verſchaffen.

6) Dieſe Geſchichte iſt erfolgt, wenn wir auch nicht wiſſen, auf welche Art die Apoſtel aus dem Gefängniß entkommen ſind. Es kommt etwas vor Kap. 12, 7—10. welches die Vermuthung erregt, es möge hier etwas Aehnliches geſchehen ſeyn.

7) Seines Reiches, der chriſtl. Gemeinde. Pſ. 110, 2. S. auch K. 2, 33. die Anmerk.

ſen. 32. Zeugen dieſer Sache ſind wir und der heilige Geiſt, welchen Gott denen giebt, die ihm gehorchen [8]. 33. Da ſie dieß hörten, geriethen ſie in wüthenden Zorn, und wollten ſie umbringen laſſen. 34. Ein gewiſſer Phariſäer aber, Namens Gamaliel, ein Geſetzlehrer, der bey dem Volke groſſes Anſehen hatte, ſtand auf und befahl [9], man ſollte die Apoſtel ein wenig abtreten laſſen. 35. Hierauf ſagte er zu ihnen: Männer, Iſraeliten! überlegt ja wohl, was ihr mit dieſen Leuten anfangen wollt. 36. Denn vor einiger Zeit erſchien Theudas, und gab ſich für etwas Groſſes aus; ſein Anhang belief ſich faſt auf vierhundert Mann; allein er iſt umgekommen, und alle, die ſich von ihm bereden lieſſen, ſind zerſtreut und vertilgt worden. 37. Nachher, da das Volks- und Vermögensverzeichniß [10]) veranſtaltet wurde, ſtand Judas aus Galiläa auf, und machte ſich einen großen Anhang; aber auch dieſer gieng zu Grunde, und alle

8) Es iſt hier nicht blos von moraliſch guten Geſinnungen die Rede, welche oft unter dem Namen des heil. Geiſtes verſtanden werden müſſen, ſondern auch auſſerordentliche Wirkungen in der Sinnenwelt. Dieſe ungewöhnlichen Thaten waren ein Zeugniß für die Apoſtel und beſtätigten das Zeugniß, daß ſie von der Auferſtehung Jeſu ablegten. Joh. 15, 26. Kap. 16, 7. ꝛc.

9) Gamaliel war einer der Oberſten im Synedrium, und ein Mann von dem größten Anſehen, aber auch ein ſcharfer Gegner der Sadducäer und ein Vertheidiger der Auferſtehungslehre.

10) Der König Archelaus, der Sohn des Herodes des Gr., und Nachfolger in Judäa ꝛc., wurde von den Römern, etwa acht Jahre nach Chriſti Geburt, nach Vienne (in Gallien) verwieſen. Hierauf ließ der Proconſul Quirinius die Unterthanen und ihr Vermögen aufſchreiben, um die Steuern darnach auszuſchreiben. Hierüber entſtand ein allgemeiner Unwille im Volk und es kam zu einem gefährlichen Aufſtand.

alle ſeine Anhänger wurden zerſtreut. 38. Und nun rathe ich euch: ſtehet ab von dieſen Menſchen und laſſet ſie gehen. Denn iſt ihr Anſchlag und ihr Unternehmen nur Menſchenwerk, ſo wird es von ſelbſt zu Grunde gehen [11]); 39. iſt es aber von Gott, ſo dürft ihr es nicht zerſtören, wenn ihr nicht Leute ſeyn wollt, die gegen Gott ſtreiten. 40. Sie ſtimmten ihm bey; riefen die Apoſtel herein, lieſſen ihnen Stockſtreiche geben, verboten ihnen dräuend, von der Perſon Jeſu nicht weiter zu reden und lieſſen ſie los. 41. Sie aber giengen von dem hohen Rathe hinweg und freuten ſich, daß ſie gewürdiget worden waren, um Jeſu willen Schmach zu leiden; 42. hörten aber nicht auf, den ganzen Tag über im Tempel und in einzelnen Wohnungen zu lehren, und das Evangelium von Chriſto Jeſu Andern vorzutragen.

Kapitel VI.

Inhalt.

Es werden Almoſenpflegrr zur Verſorgung der Wittwen, Waiſen und Armen verordnet. V. 1—7. Stephanus wird vor dem hohen Rath zu Jeruſalem angeklägt. V. 8—15.

V. 1. Da um dieſe Zeit die Menge der Jünger ſehr groß war, entſtanden Klagen unter den griechiſchen Chriſten gegen die hebräiſchen [1]), daß ihre Wittwen bey der

11) Wie das Unternehmen der genannten Aufrührer vernichtet wurde.

1) Es waren damals in Jeruſalem ſehr viele Juden aus Griechenland, viele um Handelſchaft zu treiben, viele, um in den griechiſchen Judenſchulen Unterricht zu

der Beſorgung des täglichen Unterhalts hintangeſetzt würden. 2. Die Zwölfe lieſſen daher die Gemeinde der Jünger zuſammen berufen und trugen ihnen folgendes vor: Es iſt nicht ſchicklich, daß wir den Unterricht in der göttlichen Lehre hintanſetzen und das Nahrungsweſen beſorgen [2]). 3. Daher ſuchet, ihr Brüder! ſieben Männer [3]) unter euch aus, welche ein gutes Zeugniß für ſich haben, und mit Gaben des heiligen Geiſtes und mit Weisheit reich-

zu erhalten; endlich auch nicht wenige, welche in ihrem höheren Alter nach Jeruſalem zogen, um daſelbſt zu wohnen, weil ſie wünſchten, den öffentlichen Gottesverehrungen öfters beywohnen zu können. Hier hofften auch manche den Anfang des neuen meſſianiſchen Reiches zu erleben. Von dieſen griechiſchen Juden waren nun auch einzelne Familien zum Chriſtenthum übergegangen; die hebräiſchen Juden hatten aber, ſonderlich in Paläſtina, eine gewiſſe Abneigung gegen die griechiſchen Juden; dieſe behielten ſie wohl auch nachher als Chriſten bey, und ſetzten deswegen die griechiſchen Chriſten zurück.

2) Die erſten Chriſten in Jeruſalem ſind durch verſchiedene Gründe bewogen worden, einigermaſſen in Gemeinſchaft der Güter zu treten. Sie hatten das Beyſpiel Jeſu und ſeiner Apoſtel vor ſich, und hielten es für einen Vorzug, auch darin ihnen ähnlich zu werden, daß ſie auch in Rückſicht des zeitlichen Vermögens und des Genuſſes der Speiſen in ſteter Vereinigung blieben. In dieſem Gedanken wurden ſie wohl beſtätiget durch den faſt täglichen Genuß des heil. Abendmahls; denn ehe ſie daſſelbe feyerten, pflegten ſie vorher eine Mahlzeit zu halten, weil Jeſus nach der Oſterlammsmahlzeit das Mahl zu ſeinem Gedächtniß eingeſetzt hatte. Dazu kam noch die feurige und thätige Bruderliebe der erſten Chriſten, durch welche die Reichen bewogen wurden, den Armen von ihren Gütern mitzutheilen. Sie hatten daher eine gemeinſchaftliche Kaſſe zu dieſem Zwecke errichtet, deren ſchon Kap. 4, 35. Meldung geſchah.

3) Ohne Zweifel auf die ſieben Wochentage berechnet.

reichlich verſehen ſind [4]), damit wir ſie verordnen können, dieß nöthige Geſchäft über ſich zu nehmen. 4. Wir aber werden die Andachtsübungen beſorgen und das Lehramt unausgeſetzt betreiben. 5. Dieſer Vortrag gefiel der ganzen Gemeinde. Sie wählten daher den Stephanus, einen Mann, der mit Kenntniſſen der Glaubenswahrheiten und Gaben des heiligen Geiſtes reichlich verſehen war; dann den Philippus, Prochorus, Nicanor, Timon, Parmenas und den Nikolaus, einen Proſelyten aus Antiochien. 6. Dieſe ſtellten ſie vor die Apoſtel, welche ihnen die Hände auflegten und über ſie beteten. 7. So breitete ſich die göttliche Lehre immer weiter aus, und die Zahl der Jünger in Jeruſalem nahm ausſerordentlich zu. Auch eine ziemliche Menge Prieſter nahm den (chriſtlichen) Glauben an.

V. 8. Stephanus (vornehmlich), ein Mann, mit Gaben und Kräften des Geiſtes ausgerüſtet, verrichtete große Thaten und Wunderzeichen unter dem Volke. 9. Da machten ſich einige aus den Schulen der Libertiner, Cyrener, Alexandriner [5]), nebſt andern von Cicilien und Aſien auf

und

4) Die ihre Fähigkeit zu dieſem Geſchäfte durch ihre lehrreichen Vorträge, durch ihre Lebensweisheit und Klugheit im Umgang mit andern bewieſen hatten. Daß es ſolche Männer waren, ſieht man aus dem Exempel des Philippus, der den Kämmerer der Königin Candace getauft hat.

5) Die Libertiner waren Juden, welche in den jüdiſchen Kriegen mit den Römern nach Rom geführt, und als Sklaven verkauft worden waren. Viele derſelben wurden nachher frey gelaſſen, und konnten alſo auch die Feſte in Jeruſalem beſuchen. Sie hatten daher auch beſondere Synagogen. Ebendieß ſcheint auch der Fall mit den übrigen hier genannten Ausländern geweſen zu ſeyn.

und lieſſen ſich mit ihm in Unterredung über ſchwere Fragen ein. 10. Sie konnten ihm aber nicht widerſtehen, mit ſo viel Weisheit und Geiſt redete er. 11. Da dingten ſie Leute, die vorgeben ſollten, ſie hätten gehört, daß er läſterliche Reden gegen Moſes und Gott geführt habe. 12. Auf dieſe Art wiegelten ſie das Volk, die Aelteſten und die Geſetzlehrer wider ihn auf, bemächtigten ſich ſeiner, führten ihn vor den hohen Rath, 13. und beſtellten die falſchen Zeugen, welche folgendes ausſagen mußten: Dieſer Menſch höret nicht auf, gegen dieſen heiligen Ort [6]), und gegen das Geſetz Läſterungen auszuſtoßen. 14. Denn wir haben ihn ſagen hören: Jeſus von Nazareth wird dieſen Ort zerſtören, und die Gebräuche, die Moſes uns vorgeſchrieben hat, abſchaffen. 15. Alle Augen der Mitglieder des hohen Raths, waren auf ihn gerichtet. Man erblickte in ſeinem Angeſicht die Freymüthigkeit wie die eines Engels [7]).

seyn. Sie waren aus Afrika, zum Theil griechiſche Juden, die in Alexandrien, zum Theil ſolche, die weiter in der Mitte jenes Erdtheils wohnten. Es ſcheint, daß manche derſelben ihre Söhne nach Jeruſalem geſendet haben, um ſie daſelbſt in der väterlichen Religion recht unterweiſen zu laſſen. Ueberhaupt iſt in Anſehung der vielerley Schulen der Ausländer in Jeruſalem zu bemerken, was Joſephus in den Alterthümern Buch 16. Kap. 6. bezeugt: die Menge ausländiſcher Juden ſey in Jeruſalem ungemein groß geweſen ꝛc.

6) Gegen den Tempel, vielleicht auch gegen die Stadt ſelbſt, welcher Jeſus die Zerſtörung verkündigt hat. Matth. 24, 15. ꝛc.

7) An eine vorzügliche Schönheit, oder an einen Glanz, der von ſeinem Angeſicht abgeſtrahlt wäre, iſt hier nicht zu denken. Aus der Rede des Stephanus aber ſelbſt erhellt, daß er mit einer edlen Unerſchrockenheit und entſchloſſenen Freymüthigkeit geſprochen habe.

Kapitel VII.

Inhalt.

Stephanus hält an ſeine Richter eine ſehr nachdrückliche Rede und wird geſteinigt.

V. 1. *) Hierauf ſprach der Hoheprieſter: verhält es ſich ſo? (wie die Zeugen gegen dich ausſagen?) 2. Er aber begann folgendermaſſen: Edle Brüder und Väter! höret mich. Der verehrungswürdigſte Gott erſchien unſerm Vater Abraham **), als er noch in Meſo-

*) Einl. Die Klage, welche man gegen den Stephanus vorbrachte, war die Verkündigung der Zerſtöhrung des Tempels in Jeruſalem. Stephanus richtete daher ſeine Rede ſo ein, daß er die Geſchichte der Iſraeliten und ihrer Voreltern von Abrahams Zeiten an, bis auf Salomo, der den Tempel bauen ließ, kürzlich durchlief und zeigte, daß die älteſten Verehrer Gottes, Abraham und ſeine Nachkommen, Gott nicht in Tempeln, ſondern überall, wo ſie hinkamen, unter freyem Himmel angebetet, und ihm ihre Opfer gebracht haben; es ſey demnach ein Vorurtheil und ein Wahn, wenn man ſich einbildete, Gott wohne im Tempel zu Jeruſalem, und da nur, gleichſam in ſeinem Hauſe, dürften ihm Opfer gebracht werden. Nachdem Stephanus dieß V. 1 — 50. gezeigt hatte, beſtraft er die Juden, und ſagt es ihnen freymüthig heraus, daß ſie Mörder des unſchuldigen Jeſus wären. Hätten ſie ihn länger reden laſſen, ſo würde er wohl noch mehr davon geſprochen haben, daß durch die Geſandten Jeſu eine weit beſſere, im Geiſt und in der Wahrheit zu verrichtende Gottesverehrung unter alle Nationen verbreitet werden ſollte. Bey Juden war es wohl das beſte Mittel, Aufmerkſamkeit zu erregen, wenn er von der Geſchichte ihres Volkes *viel* ſagte.

**) Einl. Stephanus hat dieſe Rede als ein Angeklagter unvorbereitet und aus dem Stegreif gehalten. Daher kam es wohl, daß er in mehrern Stellen, die ſich blos auf die alten Familiengeſchichten und die Hiſtorie des iſraeli-

ſopotamien zu Harran [1]) wohnte, und ſprach zu ihm:
3. Gehe aus deinem Vaterlande und deiner Familie,
und begieb dich in das Land, welches ich dir zeigen will.
4. Da reiſte er von Chaldäa aus und ſchlug ſeine Woh-
nung in Harran auf. Nachdem aber ſein Vater geſtor-
ben war, ließ er ihn in das Land ziehen, welches ihr
nun bewohnt. 5. Er gab ihm zwar in demſelben kein
Eigenthum, auch nicht einmal eines Fußes breit; ver-
ſprach aber, ihm in ſeinen Nachkommen daſſelbe zum
Beſitz zu geben. Dieß geſchah, als er noch keine Kin-
der hatte. 6. Dann ſagte Gott noch folgendes: deine Nach-
kommen ſollen in einem fremden Lande wohnen; daſelbſt
wird man ſie als Knechte behandeln und ſehr plagen,
bis

1) Im Text heißt es: ehe er in Harran wohnte. Dann würde alſo anzunehmen ſeyn, daß Gott dem Abraham ſich ſchon zu der Zeit geoffenbaret habe, als er noch zu Ur in Chaldäa mit ſeinem Vater und ſeiner ganzen Familie lebte. Allein 1 Moſ. 11, 28—32. und Kap. 12, 1—4. wird berichtet, daß erſt in Harran der Befehl Gottes an Abraham ergangen ſey. Auch findet ſich, in Rückſicht der Zeitrechnung, in dieſee Stelle eine Schwierigkeit, die aber wohl daher rührt, weil die Lebensjahre der von Noah abſtammenden Urväter der Iſraeliten mit der griechiſchen Ueberſetzung an vielen Orten von der hebräiſchen abweichen, ſo wie auch in dem ſamaritaniſchen Pentateuch. Die Wahrheit bleibt, daß ſich Abraham auf Gottes Befehl von ſeiner Familie getrennt hat, weil ſie abgöttiſch war. Joſ. 24, 2. In Canaan lernte Abraham den Melchiſedek, König von Salem, kennen. Mit ihm, der König und Prieſter zugleich war, verehrte Abraham den einzigen wahren Gott. Ebr. 5. ꝛc.

raelitiſchen Volkes beziehen, ſich nicht überall richtig ausgedrückt hat. Da dergleichen Stellen nicht zur chriſtl. Religionslehre gehören, ſo ſind ſie für uns von gar keiner Bedeutung. Doch können ſie in den Anmerkungen kurz berührt werden.

bis nach dem Verkauf von vierhundert Jahren [2]). 7. Aber ich will die Nation, welche ſie mit hartem Knechtsdienſt drücken wird, ſtrafen. Nachher aber ſollen deine Nachkommen ausziehen und mich an dieſem Orte anbetend verehren. 8. Hierauf errichtete er mit ihm den Bund der Beſchneidung. Da Iſaak geboren wurde, beſchnitt er ihn am achten Tage; Iſaak den Jakob und Jakob die zwölf Stammväter. 9. Die Stammväter beneideten den Joſeph und verkauften ihn nach Egypten. 10. Gott aber ſtund ihm bey, errettete ihn von allen ſeinen Leiden und lenkte es ſo, daß er durch Weisheit bey dem egyptiſchen Könige Pharao Gnade fand. Dieſer machte ihn zum oberſten Staatsminiſter über Egypten und zum Oberaufſeher ſeines eigenen Hauſes. 11. Nun entſtand eine große Theurung in ganz Egypten und Canaan, und die Hungersnoth wurde ſo groß, daß endlich unſre Voraltern keine Nahrung mehr zu finden wußten. 12. Da Jakob hörte, daß in Egypten Vorrath an Getraide ſey, ſchickte er zum erſtenmal unſre Väter hin. 13. Als ſie aber das andremal dahin kamen, gab ſich Joſeph ſeinen Brüdern zu erkennen, und ſo wurde dem Pharao das Geſchlecht Josephs bekannt. 14. Joſeph ließ hierauf ſeinen Vater Jakob und ſeine ganze Familie, an der Zahl fünf und ſiebenzig Perſonen [3]), zu

2) Von der Reiſe Jakobs nach Egypten an, bis auf den Auszug der Iſraeliten, waren, genau gerechnet, 430 Jahr. 2 Moſ. 12, 40. Stephanus ſpricht aber hier als Redner, und nimmt es nicht ſo genau, ſondern drückt die Zeit durch eine runde Zahl aus.

3) Stephanus konnte höchſtwahrſcheinlich griechiſch, und da las er in der griech. Ueberſetzung des A. T. 75 Perſonen, da wir doch im hebr. Texte nur 70 finden.

zu ſich kommen. 15. Jakob reiſte nun nach Egypten und ſtarb daſelbſt (ſo wie auch unſre Väter). 16. Sie führten ihn nach Sichem und legten ihn in das Grab, welches Abraham für Geld von der Familie Emors, des Sichemiten, gekauft hatte. 17. Nun kam die Zeit heran, in welcher Gott die dem Abraham beſchworne Verheiſſung erfüllen wollte. Indeſſen hatte ſich das Volk in Egypten ſehr vermehrt und ausgebreitet, 18. bis endlich ein König [4]) den Thron beſtieg, der von dem Joſeph nichts wußte. 19. Dieſer ſuchte unſer Geſchlecht mit Liſt zu unterdrücken; ließ unſre Voreltern ſo ſehr plagen, daß ſie ihre Knaben ausſetzten, ſo daß ſie (oft) umkamen [5]). 20. Um dieſe Zeit wurde Moſes geboren, ein überaus ſchönes Kind. Nachdem er drey Monden lang in dem Hauſe ſeines Vaters erhalten worden war, ſetzten ſie ihn endlich aus; 21. die Tochter des Pharao aber nahm ihn weg und ließ ihn als ihr eigenes Kind auferziehen. 22. So wurde Moſes in allen Arten der egyptiſchen Gelehrſamkeit unterwieſen, und erlangte große Fertigkeit in Wiſſenſchaften und Geſchäften. 23. Als er vierzig Jahr alt war, gerieth er auf den Gedanken, ſeine Brüder, die Iſraeliten, zu beſuchen [6]). 24. Da ſah er, daß einem Unrecht widerfuhr. Um nun dem Beleidigten Recht zu verſchaffen, übte er ſelbſt Rache und ſchlug den Egypter todt. 25. Er meynte, ſeine Brüder ſollten es merken, daß Gott ihnen durch ihn Ret-

4) Es war der Heerführer eines auswärtigen Volkes, der das Königreich eroberte. Dieſer wußte die Geſchichte Joſephs nicht.

5) S. 2 Moſ. 1, 16—22. Er befahl, die neugebornen Knaben ins Waſſer zu werfen. Daher haben Aeltern ihre Kinder ans Ufer des Waſſers geſetzt.

6) Nämlich im Lande Goſen.

Rettung und Hülſe verſchaffen könnte; allein ſie merkten es nicht. 26. Des folgenden Tages ſah er einige (von den Iſraeliten) mit einander ſtreiten, ſuchte zwiſchen ihnen Friede zu ſtiften und ſprach: Männer, ihr ſeyd ja Brüder, warum beleidigt ihr einander? 27. Der aber, welcher den andern beleidigte, ſtieß ihn von ſich und ſprach: Wer hat dich zum Aufſeher und Schiedsrichter über uns geſetzt? 28. Willſt du mich auch umbringen, wie du geſtern den Egypter getödtet haſt? 29. Auf dieſe Rede entfloh Moſes, lebte als ein Fremdling im Lande Midian und zeugte daſelbſt zween Söhne. 30 Nach vierzig Jahren erſchien ihm in der Einöde am Berge Sinai der Engel des Herrn in einem Buſche, der wie Feuer glänzte. 31. Moſes ſah dieß und verwunderte ſich über die Erſcheinung. Als er aber hinzugehen wollte, um genauer nachzuſehen, rief ihm der Herr zu: 32. Ich bin der Gott deiner Väter, der Gott Abrahams, der Gott Iſaaks und der Gott Jakobs. Hierüber erſchrack Moſes und erkühnte ſich nicht, die Erſcheinung näher zu unterſuchen. 33. Der Herr aber ſprach zu ihm: löſe die Schuhe von deinen Füßen ab, denn der Ort, wo du ſtehſt, iſt ein heiliges Land. 34. Ich habe das Elend meines Volkes in Egypten wohl geſehen und ihr Seufzen vernommen, und bin herabgefahren, um ſie zu erretten, und nun komme, ich will dich nach Egypten ſenden. 35. Alſo eben dieſen Moſes, den die Iſraeliten vorher verworfen [7]), und zu ihm geſagt hatten: wer hat dich zum Aufſeher und Schiedsrichter

7) Und gerade ſo verwarfen die Juden auch Jeſum, den Gott ihnen zum Erretter geſandt hatte. Darauf zeigt Stephanus hin. M. ſ. V. 39. 51. ꝛc.

ter über uns geſetzt, dieſen hat Gott durch den Engel, der ihm im Buſche erſchien, zum Heerführer und Erretter gemacht. 36. Er führte ſie aus, verrichtete große Thaten und Wunderzeichen in Egypten, im rothen Meere und vierzig Jahre lang in der (arabiſchen) Einöde. 37. Eben dieſer Moſe nun hat zu den Kindern Iſrael geſagt: einen Propheten, wie mich, wird der Herr euer Gott euch aus euren Brüdern aufſtellen, dem ſollt ihr gehorchen. 38. Dieſer iſt es, welcher, während das Volk in der Wüſte war, mit dem Engel auf dem Berge Sinai, dann wieder mit unſern Vätern [8]) geredet, und die heilbringenden Lehren empfangen hat, um ſie uns mitzutheilen. 39. Dieſem wollten unſre Väter nicht gehorchen; ſie wurden abtrünnig, und richteten ihre Gedanken wieder auf Egypten zurück, und ſprachen zu Aaron: 40. mache uns Bilder von Göttern, die vor uns her ziehen; denn wir wiſſen nicht, was dem Moſes, der uns aus Egypten führte, begegnet ſeyn mag. 41. Damals verfertigten ſie ein Bild eines Rindes [9]), brachten vor dieſem Götzen Opfer und waren frölich über die von ihnen ſelbſt gemachte Gottheit. 42. Da wurde Gott ihnen auch abgeneigt, und ließ es geſchehen, daß ſie in (noch größere) Abgötterey verfielen und die Geſtirne anbeteten. Denn ſo ſteht in den Propheten geſchrieben: (Amos 5, 25.): habt ihr mir, o ihr Iſraeliten! vierzig Jahre lang in der Wüſte Opfer geſchlachtet? 43. Nahmt ihr nicht das Gezelt des Molochs [10]) und den Stern

8) Als der Mittler zwiſchen Gott und dem Volke. Ebr. 8. Gal. 3.

9) Einen nachgebildeten Apis, dergleichen die Egyptier anzubeten pflegten.

10) Die Iſraeliten lernten in

Stern eures Gottes Remphans [11]) unter euch auf? Machtet ihr euch nicht Bilder von ihnen, um ſie anzubeten? Daher will ich euch nach Babylon in die entfernteſten Gegenden wegführen laſſen. 44. In der Wüſte war unter unſern Vätern das Tempelgezelt, worin ſich Gott offenbarte. Dieß war ſo gemacht, wie der, welcher mit Moſe redete, es ihm befohlen, und nach dem Bilde, das er ihm gezeigt hatte. 45. Dieſes brachten auch unſere Väter unter Anführung des Joſua mit hieher, als Gott das Land der Heiden, die er vor unſern Vätern her ausrottete, ihnen zum Beſitze gab, und ſie behielten es unter ſich bis auf die Zeiten Davids, 46. der bey Gott vorzüglich in Gnaden ſtand und um Erlaubniß bat, dem Gott Jakobs eine Wohnung aufrich-

in Egypten den dort gewöhnlichen Bilder- und Götzendienſt. Daß die Egyptier Sonne, Mond und Sterne als Bilder der Gottheit damals angebetet haben, iſt ausgemacht 5 Moſ. 4, 19. Kap. 17, 3. Die Sonne wird bey den Alten als der König, der Mond als die Königin des Himmels angeſehen, die übrigen Sterne als das ihnen folgende Heer. Der Moloch, von welchem Amos 5, 25. 26. die Rede iſt, iſt nicht derjenige Molochsdienſt, der erſt ſpäter gegen das Ende des iſraelitiſchen Königsthums in Paläſtina eingeführt worden iſt, wobey man ſogar Kinder opferte; ſondern jene Art des Bilderdienſtes, welche bey dem goldenen Kalb in dem wüſten Arabien geſchab. Der Stier war ein Bild der Sonne. Moloch heißt ſoviel, als Melech, der König; alſo war es der Sonnendienſt. Der Mond hieß die Königin des Himmels, und zwar Melecheth, welches ſich auf Moloch oder Melech bezieht. Jer. 7, 18. und Kap. 44, 19.

11) Dieſes Wort wird auch Rephan und Raiphan geſchrieben. Es ſcheint ein Sternbild geweſen zu ſeyn, unter welchem nicht dieſer und jener einzelne Stern, wie Saturn ꝛc., wie viele glauben, angedeutet wurde, ſondern überhaupt Sonne, Mond und der ganze geſtirnte Himmel, als ein Gegenſtand der Anbetung der Egyptier.

richten zu dürfen. 47. Salomo aber baute den Tempel. 48. Allein, der Allerhöchſte wohnet nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht ſind, ſondern, es iſt ſo, wie der Prophet [12]) Gott redend einführt: 49. Der Himmel iſt mein Thron; die Erde meine Fußbank; was für ein Haus wollt ihr mir bauen [13])? ſpricht der Herr! oder welch einen Ort mir zur Wohnung geben? 50. Hat nicht meine Hand dieß alles gemacht [14])?"

V. 51. O ihr Hartnäckigen! Ihr ungebeſſerten Seelen! Ihr widerſtrebt allezeit dem heiligen Geiſte, wie eure Väter, ſo auch ihr. 52. Wo war ein Prophet, den eure Väter nicht verfolgt hätten? Sie tödteten die, wel-

12) Jeſ. 66, 1. ꝛc.

13) Aus dieſem Verſe ſieht man, warum Stephanus die Geſchichte der Iſraeliten ſo weit von Alters her erzählt hat. Er zeigt ihnen, daß Gott nicht allezeit in dem Tempel zu Jeruſalem verehrt worden ſey, und daß er alſo auch künftig nicht immer darin verehrt werden müſſe. Stephanus ſagt hier eben das mit andern Worten, was Jeſus zur Samariterin ſagte: Joh. 4, 23 ꝛc. Es kommt die Zeit, wo man nicht blos in Jeruſalem, ſondern überall Gott verehren wird. Stephanus hatte wohl in ſeinen Unterredungen mit den Juden auch geſagt, was Jeſus voraus verkündigt hat. Matth. 24, 2. ꝛc. Daher die Beſchuldigung, er habe gegen den Tempel Läſterungen ausgeſtoßen.

14) Bisher ſuchte Stephanus zu beweiſen, daß Gott von Abraham bis auf Salomo nicht in einem ſteinernen Tempelgebäude verehrt worden ſey. Ohne Zweifel hat er noch einige Worte geſprochen, welche auf jene aus Jeſ. 66. angef. Stellen ſich ſchicken, daß er nämlich auch künftig in Jeruſalem nicht mehr in dieſem Tempel verehrt werden würde, weil die Zeit der Verwüſtung herannahe. Nun mochten die Richter, hierüber aufgebracht, ihm gedroht und Stillſchweigen geboten haben. Hierauf gerieth er in Affekt, und hielt den Juden ihre Widerſpenſtigkeit gegen Gott und ſeine Geſandten vor.

welche die Ankunft des Gerechten, deſſen Verräther und Mörder ihr nun geworden ſeyd, verkündigt haben. 53. Ihr habt das Geſetz (von Gott) durch Engel [15]) empfangen und doch nicht gehalten.

V. 54. Als ſie dieß hörten, geriethen ſie in raſenden Zorn und knirſchten über ihn mit den Zähnen; 55. er aber, in voller Begeiſterung, ſah auf gen Himmel, erblickte die Herrlichkeit Gottes und Jeſum zur rechten Hand Gottes ſtehen. Er ſprach (nämlich): ich ſehe den Himmel offen und des Menſchen Sohn zur rechten Hand Gottes ſtehen [16]). 56. Da erhoben ſie ein ſehr großes Geſchrey, hielten ihre Ohren zu, ſtürmten insgeſamt auf ihn los, ſchleppten ihn zur Stadt hinaus und ſteinigten ihn. 57. Die wider ihn aufgeſtellten Zeugen legten ihre Kleider vor einem jungen Mann, Namens Saul, nieder, 58. und ſteinigten den Stephanus [17]). Er aber betete (zu Jeſu) mit folgenden Worten: 59. Herr Jeſu! nimm meinen Geiſt auf! fiel auf die Kniee und ſchrie mit lauter Stimme: Herr! rechne ihnen dieſe Sünde nicht zu! Unter dieſen Worten entſchlief er.

15) Die Erklärung dieſer Stelle ſehe man bey Gal. 3, 19. in der Note.

16) Dieß ſah Stephanus in ſeiner Seele. Es war eine innere Erſcheinung. Für ihn hatte ſie eben ſo viel Gewißheit, als wenn er dahin wirklich geſchaut hätte, wo Jeſus iſt.

17) Dieſe fiengen nämlich gewöhnlich die Steinigung an, dann pflegten auch Andere zu werfen.

Kap.

Kapitel VIII.

Inhalt.

Saul verfolget die Chriſten. V. 1—4. Philippus predigt in Samaria das Evangelium; Petrus und Johannes reiſen ebenfalls dahin; Simon, der Zauberer, wird von den Apoſteln beſtraft. V. 5—25. Philippus bekehret den Kämmerer aus Aethiopien V. 26—40.

V. 1. Saul aber hatte Wohlgefallen an ſeiner Hinrichtung [1]). Um dieſe Zeit entſtand eine große Verfolgung über die Gemeinde in Jeruſalem, und alle zerſtreuten ſich durch Judäa und Samaria hin, nur die Apoſtel ausgenommen [2]). 2. Einige fromme Männer be-

1) Saul war in der Landſchaft Cilicien zu Tharſen geboren. Er ſtammte von hebräiſchen Juden ab, die in ihrer Familie und mit andern Juden neuhebräiſch redeten, hatte aber die griechiſche Sprache durch Umgang mit den Griechen gelernt. Tharſen war eine große Stadt, wo die Handelſchaft blühte, und wo die griechiſche Gelehrſamkeit eben ſo, wie zu Alexandrien, ihren Sitz hatte. Auch die Anzahl der heidniſchen Gelehrten und gelehrten Schulen, wie überhaupt der gebildeten Perſonen, war dort groß. Man ſieht aus einigen Stellen der Reden und Briefe Pauli, daß er mit den griech. Dichtern nicht unbekannt geweſen ſey. Nachdem er den Grund ſeiner Gelehrſamkeit in Tharſen gelegt hatte, begab er ſich nach Jeruſalem in die Schule des damals berühmteſten Lehrers Gamaliels. Er lebte nach den Geſetzen und Gewohnheiten der ſtrengſten Sekte, der Phariſäer, und war ein Eiferer für das väterliche Geſetz. Er ſcheint ein ehrliebender Mann geweſen zu ſeyn, und ſuchte ſich auch dadurch auszuzeichnen, daß er nach ſeiner damaligen Ueberzeugung die Anhänger Jeſu verfolgte. Es war nicht Bosheit, ſondern Mangel einer beſſern Ueberzeugung. 1 Tim. 1, 13.

2) Wenn Lukas ſagt, alle hätten ſich aus Jeruſalem entfernt, ſo meynt er nicht alle Chriſten auſſer den Apoſteln, ſondern alle Verfolgte. Die Verfolgung mag über die angeſehenſten Chri-

begruben den Stephanus und betrauerten ihn ſehr [3]. 3. Saul aber verfolgte die Gemeinde, drang in die Häuſer ein, ſchleppte Männer und Weiber heraus und ließ ſie ins Gefängniß bringen [4]. 4. Die zerſtreuten Chriſten nun giengen in andere Orte, und verkündigten daſelbſt die Lehren des Evangeliums.

V. 5. Philippus [5] begab ſich in die Stadt Samaria und verkündigte daſelbſt die Lehre von Chriſtus; 6. und viele Leute nahmen ſeine Reden mit einmüthigem Beyfall auf, (beſonders) weil ſie von den Zeichen, die er that, hörten, und ſolche auch ſelbſt ſahen. 7. Denn die unreinen Geiſter [6] fuhren von vielen unter großem Geſchrey aus. Auch wurden viele mit Gichtſchmerzen Be-

Chriſten, vorzüglich über die Lehrer, ergangen ſeyn. Dieſe waren eben die geſchickteſten, die Nachricht von Jeſu und ſeiner Lehre in diejenigen Gegenden und Länder zu bringen, in welchen ſie einen Zufluchtsort fanden. V. 4. So hat die göttliche Vorſehung auch dieſes Uebel zur Beförderung der beſſern Religion und zum Heil der Menſchheit gelenkt.

3) Sie beſtatteten ihn auf eine ſchickliche Weiſe zur Erde, mit den Gebräuchen der Juden, nach welchen auch Trauergeſänge angeſtimmt wurden. Dieß mag hier wohl in ihren Privatverſammlungen geſchehen ſeyn.

4) Saul muß um dieſe Zeit in einer phariſäiſchen Schule ſchon ein Lehrer geweſen ſeyn, der ſich bey dem Schuloberſten und bey der phariſäiſchen Parthey im Synnedrium durch ſeinen Eifer Vertrauen erworben hatte. Dieß war wohl der Grund, daß er, wo nicht Aufträge, doch Erlaubniß von den Vorſtehern des Religionsweſens erhielt, die Chriſten öffentlich zu verfolgen, und einzelne Perſonen in die Gefängniſſe bringen zu laſſen.

5) Dieß iſt Philippus, der Diakonus der Gemeinde zu Jeruſalem. Kap. 6, 5.

6) In der Evangeliengeſchichte iſt ſchon bemerkt worden, daß die Zufälle epileptiſcher Perſonen, von den Juden unreinen Geiſtern zugeſchrieben wurden.

Behaftete und Lahme von ihm hergeſtellt, 8. ſo daß hierüber in jener Stadt eine ſehr große Freude entſtand. 9. Es war aber daſelbſt ein gewiſſer Mann, Namens Simon, der durch ſeine Zauberkünſte die Samaritaner in Staunen ſetzte; er gab ſich für etwas ſehr Großes aus [7]). 10. Daher hieng ihm auch alles an, vom Größten bis zum Kleinſten, und jedermann ſagte: er iſt die mächtige Kraft Gottes ſelbſt. 11. Der Beyfall, den ſie ihm gaben, war vornehmlich deswegen ſo groß, weil er ſchon ſeit langer Zeit mit ſeinen Zauberkünſten ihre Verwunderung erregt hatte. 12. Als ſie aber die vom Philippus vorgetragenen evangeliſchen Lehren vom Reiche Gottes und von Jeſu Chriſto glaubig angenommen hatten, ließen ſich Männer und Frauen taufen. 13. Auch Simon gieng zum chriſtlichen Glauben über, ließ ſich taufen, hörte dem Philippus unablåßig zu, und erſtaunte, als er die Zeichen und Kraftthaten ſah, die jener verrichtete.

V. 14. Nachdem die Apoſtel in Jeruſalem vernommen hatten, daß die Samaritaner die göttliche Lehre mit Beyfall aufgenommen hätten; ſo ſendeten ſie den Petrus und Johannes an ſie ab. 15. Dieſe reiſten hin und beteten für ſie, daß ſie den heiligen Geiſt empfangen möchten. 16. Denn die Gaben deſſelben waren noch keinem von ihnen ertheilt worden. Man hatte ſie nur auf den Namen des Herrn Jeſu getauft. 17. Da ſie ihnen aber die Hände auflegten, empfiengen ſie den heiligen Geiſt [8]). 18. Als Simon ſah, daß durch Hän-

de-

7) Wahrſcheinlich für einen der höhern Geiſter oder Aeonen.

8) Simon, der Magier, hatte ſchon geſehen, daß Philippus große

deauflegung der Apoſtel der heilige Geiſt mitgetheilt wurde, brachte er ihnen Geld, 19 und verlangte: ſie möchten ihm (dafür) auch die Macht ertheilen, daß diejenigen, denen er die Hände auflegte, den heiligen Geiſt empfiengen. 20. Petrus aber ſprach zu ihm: du ſamt deinem Gelde müſſeſt ins Verderben fallen, weil du meyneſt, die göttliche Gabe werde durch Geld erkauft. 21. Du kannſt an dieſen Gaben durchaus keinen Theil haben; denn dein Gemüth iſt nicht rechtſchaffen vor Gott. 22. Bereue deine (große) Sünde und bitte Gott, damit dir etwa die Strafen, die du mit deinem tückiſchen Herzen verdient haſt, erlaſſen werden; 23. denn ich ſehe, daß du aus Bosheit und Ruchloſigkeit zuſammengeſetzt biſt [9]). 24. Hierauf antwortete Simon: ſo bittet

Krankheiten und andere Uebel von den Menſchen hinweggenommen habe, blos durch die Ausrufung des Namens: Jeſus! Er bemerkte wohl auch nachher, daß diejenigen Chriſten, denen die Apoſtel die Hände unter Gebet aufgelegt hatten, auch ſolche Wunder thun konnten. Daraus entſtand ſein Wunſch, daß ihm die Apoſtel ſelbſt die Kraft zur Mittheilung ſolcher Gaben ertheilen möchten. Vorher trieb er ſein Werk, wie andere Wahrſager, Zeichendeuter und künſtliche Betrüger, blos durch ſolche Mittel, welche in jenen Zeiten viele hundert Zauberer in allen drey Erdtheilen anwendeten, die Menſchen zu verblenden, und Geld zu gewinnen. Der heil. Geiſt bedeutet hier Kräfte zu auſſerordentlichen Thaten; denn auf ſittliche Beſſerung ſah der Magier gewiß nicht.

9) Da Simon, ehe Philippus nach Samaria kam, in ſehr großem Anſehen ſtand, nachher aber nicht mehr ſo bewundert und verehrt wurde, ſo wurde ſein Herz mit Bosheit gegen die Apoſtel ganz erfüllt. Er verhehlte aber dieſen Grimm, weil er hoffte, von den Apoſteln das Vermögen zu erhalten, ſolche bewundernswürdige Thaten, wie ſie, zu verrichten. Er war ein ehrgeiziger Heuchler. Er wollte ſich blos durch dieſes Vermögen Ehre und zeitliche Güter erwerben.

tet doch den Herrn für mich, daß keines der Uebel, die ihr mir gedroht habt, über mich komme. 25. Nachdem ſie nun das Wort des Herrn vorgetragen, und mit ihrem Zeugniſſe beſtätiget hatten, kehrten ſie nach Jeruſalem zurück; zuvor aber verkündigten ſie in vielen ſamaritaniſchen Orten das Evangelium.

V. 26. Dem Philippus gab ein Engel des Herrn folgenden Befehl [10]): gehe hinaus mittagwärts auf die Straße, auf welcher man von Jeruſalem nach Gaza reiſet, und die durch die Sandwüſte geht [11]). 27. Er machte ſich alſo auf, reiſte dahin und traf daſelbſt auf einen Mann aus Aethiopien. Es war ein vornehmer Hofdiener der Königin Kandace in Aethiopien, der die Aufſicht über ihren ganzen Schatz hatte. Dieſer war nach Jeruſalem gereiſt, um daſelbſt ſeinen Gottesdienſt zu verrichten [12]). 28. Er war auf der Rückreiſe begriffen; ſaß auf ſeinem Wagen und las in dem Propheten Jeſaias. 29. Da führte der Geiſt den Philippus auf den Gedanken, daß er hinzu gehen und an den Wagen ſich halten ſollte. 30. Philippus lief hinzu, hörte, daß er in dem Propheten Jeſaias las und ſprach: verſteheſt du auch, was du lieſeſt? 31. Er antwor-

10) Dieſe Stelle iſt zu vergleichen mit Matth. 1, 20. Es geſchah ohne Zweifel auch in einem Traumgeſicht.

11) Gaza war eine Stadt, welche von Jeruſalem aus gegen Mittag hin lag, an einer großen Wüſte nach Egypten zu. Hier war die Straße nach Aethiopien. Strabo. Buch 16.

12) Ohne Zweifel war er ein Jude, oder wenigſtens ein Proſelyt. In Aethiopien gab es ſehr viele Juden.

wortete: wie kann ich das, wenn mir niemand dazu Anleitung giebt? Hierauf bat er den Philippus, er möchte aufſteigen und ſich zu ihm ſetzen. 32. Die Schriftſtelle, die er eben las, war folgende: Er ward wie ein Schaaf zur Schlachtbank geführt. Wie ein Lamm unter den Händen des Scherers keinen Laut von ſich giebt, ſo that auch er ſeinen Mund nicht auf; 33. in der tiefſten Erniedrigung hat er die Strafe erlitten [13]. Wer kann die Länge ſeines Lebens beſchreiben? wiewohl ſein irdiſches Leben ihm genommen wird [14]. 34. Hierauf ſprach der Schatzmeiſter zum Philippus: ich bitte dich, ſage mir doch, von wem redet hier der Prophet? von ſich ſelbſt oder von einem andern? 35. Nun fieng Philippus ſeinen Vortrag von dieſer Schriftſtelle an und verkündigte ihm die Lehre von Jeſu. 36. Indeß ſie weiter fuhren, kamen ſie an einen Ort, wo Waſſer war; da ſprach der Schatzmeiſter: ſiehe, hier iſt Waſſer, was ſollte hindern, daß ich getauft werde? 37. Hierauf ſprach Philippus zu ihm: wenn du von ganzem Herzen glaubeſt, ſo kann dieß geſchehen. Er antwortete: ich glaube, daß Jeſus Chriſtus der

Sohn

13) Da dieſe Stelle nicht genau nach dem Hebräiſchen überſetzt und hier ſehr dunkel iſt, ſo muß blos der Zuſammenhang entſcheiden. Nun folgt die Erhöhung auf das Wort ηρθη und vorher geht die Erniedrigung: es kann alſo ηρθη wohl nichts anders bedeuten, als was ich im Texte ausgedruckt habe.

14) Dieſe Worte ſind aus der griechiſch-Alexandriſchen Ueberſetzung genommen, wo ſie gegen das Ende etwas anders lauten. Höchſtwahrſcheinlich hatte dieſer Mann jene Ueberſetzung bey ſich; denn die Alexandriniſchen Juden ſtanden damals in ſtetem Verkehr mit dem Aethiopiſchen.

Sohn Gottes ſey [15]). 38. Hierauf befahl er, daß der Wagen halten ſollte, und beyde, Philippus und der Schatzmeiſter, ſtiegen hinab in das Waſſer. Da taufte er ihn. 39. Als ſie aus dem Waſſer herauf geſtiegen waren, führte der Geiſt des Herrn den Philippus ſchnell hinweg [16]), und der Schatzmeiſter ſah ihn nicht weiter [17]). Dieſer hingegen ſetzte ſeine Reiſe mit Freuden fort. 40. Philippus befand ſich (bald darauf) in Asdod. Von da aus durchreiſte er alle Oerter bis nach Cäſarien und verkündigte das Evangelium.

15) Es iſt ſehr zu vermuthen, daß der Schatzmeiſter auf dem Feſte zu Jeruſalem von Jeſu Lehren und Wundern, auch von dem, was durch ſeine Schüler geſchah, ſchon manches vernommen haben mochte, und daß es daher nur noch bey ihm an einem zuſammenhängenden Unterricht in der Lehre Jeſu gefehlt hat, um ihn zur Ueberzeugung zu bringen, daß Jeſus der Meſſias ſey. Darum konnte er durch dieſe einzige Unterredung dahin gebracht werden, daß er ſich zum Chriſtenthum einweihen ließ. Die weitere nöthige Unterweiſung konnte er nachher empfangen.

16) Philippus, angetrieben vom Geiſte Gottes, entfernte ſich ſchnell, entzog ſich den Augen des Getauften, und kam bald darauf nach Asdod.

17) Philippus war einer der Diakonen in Jeruſalem, wohin er wieder zurückkommen, und der Gemeinde dienen konnte. Er war der Stifter der Chriſtengemeinde in Samarien. In den Grenzen von Paläſtina, mußte nach Gottes Abſicht die erſte veſte Grundlage zur Stiftung der neuen beſſern Religion gemacht werden; S. V. 40. Dieß war wohl der Grund, warum es die göttliche Vorſehung ſo fügte, daß Philippus der Oberkämmerer nicht weiter begleitete.

Kapitel IX.

Inhalt.

Saulus wird auf eine wunderbare Weiſe zum Glauben an Chriſtum gebracht, aber von den Juden verfolgt. V. 1—31. Petrus verrichtete einige Wunder an dem Aeneas und der Tabea. V. 32—43.

V. 1. Saul aber fuhr fort, ſchnaubend, dräuend und mordſüchtig, die Jünger des Herrn zu verfolgen; 2. gieng zu dem Hohenprieſter und bat ſich ein Schreiben an die Synagogen in Damascus [1]) aus, damit er alle, welche er dieſer Lehre zugethan fände, Männer oder Weiber, gebunden nach Jeruſalem führen dürfte. 3. Als er nun auf der Reiſe ſchon nah bey Damascus war, umleuchtete ihn plötzlich ein (ſo heller) Glanz vom Himmel, daß er zur Erde fiel. Er hörte dabey eine Stimme, die zu ihm ſprach: Saul! Saul! warum verfolgſt du mich? 4. Er antwortete: wer biſt du Herr? 5. Der Herr ſprach: ich bin Jeſus, den du verfolgeſt [2]); 6. ſtehe auf und geh in die Stadt, dort wird dir geſagt werden, was du thun ſollſt. 7. Die Männer, welche mit ihm reiſten, ſtanden ganz betäubt, hörten zwar reden, ſahen aber niemand. 8. Nun ſtand Saul von der Erde auf; als er aber

1) Damaskos, die Hauptſtadt in Syrien.

2) In einigen wenigen Handſchriften ſtehen noch folgende Worte, welche Luther in ſeiner Ueberſetzung aufgenommen hat: Es wird dir ſchwer werden, wider den Stachel auszuſchlagen (dich mir zu widerſetzen). V. 6. Und er ſprach mit Zittern und Zagen: Herr, was willſt du, daß ich thun ſoll? Der Herr ſprach zu ihm: ꝛc

aber ſeine Augenlieder öffnete, konnte er nicht ſehen. Da nahmen ſie ihn bey der Hand und führten ihn nach Damascus. 9. Da war er drey Tage blind und nahm weder Speiſe noch Trank zu ſich. 10. In Damascus aber war ein Jünger, Namens Ananias. Zu dem ſprach der Herr im (prophetiſchen) Geſichte: Ananias! Er antwortete: Herr! hier bin ich! 11. Der Herr ſprach zu ihm: geh in die Straße, die den Namen Gerade führt, und frage in dem Hauſe Judas nach einem Mann, Namens Saul, von Tarſen. 12. Er betet eben und es erſcheint ihm einer, Namens Ananias, der zu ihm hinein geht und ihm die Hand auflegt, damit er ſein Geſicht wieder erlange. 13. Ananias antwortete hierauf: Herr! ich habe von vielen gehört, daß dieſer Mann deinen Heiligen in Jeruſalem ſehr viel Böſes zugefügt 14. und (ſelbſt jetzt) von den oberſten Prieſtern die Vollmacht erhalten habe, hier alle, die dich verehren [3]) gefangen zu nehmen. 15. Allein der Herr ſprach zu ihm: gehe nur hin; denn ich werde ihn als ein auserkohrnes Werkzeuch gebrauchen, mich vor den Heiden und vor Königen und vor den Iſraeliten zu bekennen. 16. Ich will ihm zeigen, wie viel er um meinetwillen leiden ſoll [4]).

V. 17. Ananias gieng alſo in das Haus, (wo Saul war,) legte ihm die Hände auf und ſprach: lieber Bruder Saul! Der Herr hat mich geſandt, (Jeſus nämlich, welcher dir auf deiner Herreiſe erſchienen iſt,)

3) Was für eine Verehrung und Anbetung gemeynt ſey, ſieht man aus Joh. 5, 23. Phil. 2, 9. 10. Apoſtelg. 10, 42.

4) Und doch wird er muthig meine Befehle befolgen, und meine Religionslehre ausbreiten.

iſt,) damit du dein Geſicht wieder erlangſt, und mit dem heiligen Geiſte reichlich begabt werdeſt. 18. Sogleich fiel es von ſeinen Augen, wie Schuppen; er konnte wieder ſehen, ſtand auf, ließ ſich taufen, nahm Speiſe zu ſich und ſtärkte ſich wieder. 19. Nun blieb Saul einige Zeit bey den Jüngern zu Damascus 20. und trug ſogleich in den Synagogen die Wahrheit vor, daß Jeſus der Sohn Gottes ſey. 21. Darüber erſtaunten alle, die es hörten, und ſprachen: iſt das nicht der, welcher in Jeruſalem diejenigen ſo ſehr verfolgte, die jene Perſon verehren? Iſt er nicht in eben der Abſicht hieher gekommen, daß er ſie gefeſſelt zu den oberſten Prieſtern führe? 22. Saul aber wurde (im Glauben) immer ſtärker; trieb die Juden, die in Damascus wohnten, (durch Diſputiren) in die Enge, und bewieß, daß dieſer (Jeſus) Chriſtus ſey.

V. 23. Nach Verlauf einiger Zeit faßten die Juden einen Anſchlag, ihn umzubringen. 24. Saul aber erhielt Nachricht von ihrem Vorhaben. Sie hingegen bewachten Tag und Nacht die Thore, um ihn aus dem Wege zu räumen. 25. Die Jünger ſetzten ihn daher in einen Korb und ließen ihn über die Stadtmauer hinab.

V. 26. Als Saul nach Jeruſalem kam, wollte er ſich zu den Jüngern halten; allein ſie fürchteten ſich alle vor ihm und glaubten nicht, daß er ein Jünger ſey. 27. Barnabas aber nahm ſich ſeiner an, führte ihn zu den Apoſteln und erzählte ihnen, daß er auf der Reiſe eine Erſcheinung vom Herrn gehabt, daß er mit

ihm geredet, auch daß er in Damascus mit vieler Freymüthigkeit von Jeſu Vorträge gehalten habe. 28. Von nun an lebte er zu Jeruſalem mit ihnen in beſtändigem Umgang, 29. redete daſelbſt freymüthig von dem Herrn Jeſu und ließ ſich mit den griechiſchen Juden darüber in Unterredungen ein; dieſe aber ſuchten ihn umzubringen. 30. Als dieß die Jünger merkten, führten ſie ihn nach Cäſarea, und ließen ihn von da weiter nach Tarſen abgehen.

V. 31. Nun hatten die Gemeinden in ganz Judäa, Galiläa und Samaria Ruhe, wurden immer mehr angebaut, lebten in kindlicher Furcht vor dem Herrn, und genoßen reichlich den Beyſtand des heiligen Geiſtes.

V. 32. Als Petrus einſt zu allen Gemeinden herum reiſte, kam er auch zu den Geheiligten in Lydda. 33. Daſelbſt traf er einen Mann an, Namens Aeneas, der ſchon acht Jahre gelähmt auf dem Bette gelegen war. 34. Zu dem ſprach Petrus: Aeneas! Jeſus Chriſtus machet dich geſund; ſtehe auf und bereite dir dein Lager ſelbſt zu [s]; und ſogleich ſtand er auf. 35. Ihn ſahen alle, die zu Lydda und Sarona wohnten, und verehrten die Religion des Herrn. 36. Zu Joppe aber war eine Jüngerin, Namens Tabitha. Dieſer Name bedeutet ein Reh. Dieſe pflegte ſehr viele gute Werke auszuüben, und reichlich Almoſen zu geben. 37. Nun trug ſichs zu, daß

s) Petrus erinnerte ſich wohl hierbey an die Worte Jeſu. Matth. 9, 6. Er kann ſie aber auch wohl deswegen hinzugeſetzt haben, weil er damit andeuten wollte, der Kranke würde plötzlich ſo weit hergeſtellt werden, daß er geſchickt wäre, häusliche Geſchäfte zu verrichten.

daß ſie um eben dieſe Zeit krank wurde und ſtarb. Man wuſch ſie denn und legte ſie auf den obern Saal. 38. Lydda lag nahe bey Joppen. Als die Jünger hörten, daß Petrus daſelbſt ſey, ſandten ſie zween Männer an ihn ab, und ließen ihn bitten, er möchte ſich nicht weigern, zu ihnen zu kommen. 39. Petrus reiſte mit ihnen. Als er ankam, führten ſie ihn auf den obern Saal. Um ihn her ſtand eine groſſe Menge Wittwen, welche weinten und ihm die Kleider und Mäntel zeigten, welche die Rehe, ſo lange ſie bey ihnen war, gemacht hatte. 40. Petrus hieß ſie alle hinausgehen[6]), fiel auf die Knie, betete, wendete ſich hierauf zu dem Leichnam und ſprach: Tabitha, ſtehe auf! Sie öffnete ihre Augen, erblickte den Petrus und ſetzte ſich auf. 41. Er gab ihr die Hand und hob ſie empor, daß ſie ſtand; rief hierauf die zum Chriſtenthum Eingeweihten und die Wittwen herein, und ſtellte ſie ihnen lebendig dar. 42. Dieß wurde in ganz Joppen bekannt, und ſehr viele glaubten deswegen an den Herrn. 43. Er aber blieb viele Tage lang zu Joppen bey einem gewiſſen Simon, der ein Gerber war.

6) Die Apoſtel und andere mit Geiſtesgaben verſehene Lehrer der Chriſten hatten bisher zwar große Wunder gethan, aber doch noch keinen Todten erweckt. Petrus wollte zu einer ſo wichtigen Handlung mit Ueberlegung ſchreiten, und mit einem vielleicht etwas längerem Gebete den Anfang machen. Die Menge der Frauen, die ihm vorher ſchon viel vorgeſchwätzt hatten, würden als Weiber ihm die nöthige Stille unterbrochen und ihn beunruhigt haben. Daher ließ er ſie abtreten.

Kapitel X.

Inhalt.

Der römiſche Hauptmann Kornelius wird durch Petrum zum Glauben an Chriſtum gebracht, und noch mit mehrern getauft.

V. 1. Zu Cäſarea war ein Mann, Namens Kornelius, ein Hauptmann von der Legion, welche man die italiſche nennt. 2. Er war ein frommer Mann, der mit ſeinem ganzen Hauſe Gott verehrte [1]), unter das Volk viel Almoſen austheilte und fleißig zu Gott betete. 3. Dieſer erblickte in einer deutlichen Erſcheinung, um neun Uhr am Tage [2]), einen Engel Gottes zu ſich kommen, der ihn anredete: Kornelius! 4. Er aber ſahe ihn an und ſprach mit Furcht erfüllt: was verlangſt du, Herr, (von mir)? Er antwortete ihm: dein Gebet und deine Almoſen ſind bey Gott in gutem Andenken; 5. und nun ſende Leute nach Joppen, und laß den Simon, mit dem Zunamen Petrus, zu dir holen. 6. Er herberget bey Simon, dem Gerber, deſſen Haus am Meer liegt. 7. Sobald der Engel mit ihm ausgeredet und ſich hinweg begeben hatte, rief er zween ſeiner Knechte und einen frommen Soldaten herbey [3]), von denen, die ihm aufwarteten; 8. erzählte ihnen alles, und ſendete ſie nach Joppen. 9. Als dieſe am folgenden Tage auf der Reiſe und nahe bey der Stadt waren, ſtieg Petrus gerade auf das

1) Er hatte alſo den Götzendienſt verlaſſen, und war ein Verehrer des wahren Gottes, oder ein Proſelyt geworden.

2) Nachmittags um drey Uhr.

3) Der auch den wahren Gott verehrte.

das (platte) Dach[4]), um zu beten. 10. Es war etwa
ſechs Uhr[5]). Hier nun hungerte ihn, und er verlangte
etwas zu eſſen. Indem man ihm Speiſe zubereitete, fiel
er in eine Begeiſterung, 11. ſah den Himmel geöffnet, und
über ihm ein Gefäß herab fahren, wie ein groſſes leinenes
Tuch, welches an den vier Enden zuſammen gebunden,
auf die Erde niedergelaſſen wurde, 12. und in welchem
allerley vierfüßige Thiere, Wildpret, kriechende Geſchö-
pfe[6]) und Vögel ſich befanden. 13. Eine Stimme
ſprach zu ihm: ſtehe auf, Petrus! ſchlachte und iß. 14.
Petrus antwortete: nicht ſo Herr! Nie habe ich etwas
Verbotenes und Unreines gegeſſen. 15. Da ſprach aber-
mals eine Stimme: was Gott gereinigt hat, das halte
du nicht für unrein. Und ſo geſchah es auch noch zum
drittenmal. 16. Hierauf wurde das Gefäß wieder in
den Himmel genommen. 17. Indeß nun Petrus bey ſich
hin und her dachte, was doch dieſe Erſcheinung bedeuten
möchte, ſo ſtanden die vom Kornelius abgeſandten Män-
ner, welche das Haus des Simons erfragt hatten, vor
der Thür, 18. und erkundigten ſich, ob Simon, mit dem
Zunamen Petrus, hier herbergte? 19. Während alſo
Petrus über jene Erſcheinung nachdachte, ſprach der Geiſt
zu ihm[7]): ſiehe, es ſuchen dich drey Männer! 20. Gehe
hinab, und nimm keinen Anſtand, mit ihnen zu reiſen;
denn ich habe ſie geſendet. 21. Petrus ſtieg alſo hinab
zu

4) Auf dem flachen Dache des Hauſes konnte Petrus allein ſeyn, und ohne Stöhrung ſein Gebet verrichten. S. Kap. 1, 13.

5) Mittags zwölf Uhr.

6) Etwa Schildkröten, Eidexen ꝛc. Wahrſcheinlich waren dieß meiſtens ſolche Thiere, die in den moſaiſchen Geſetzen zu eſſen verboten waren.

7) Petrus erhielt dieſen Befehl in ſeiner Seele durch Wirkung des Geiſtes.

zu den Männern, die Kornelius an ihn geſandt hatte, und ſprach: ich bin der, welchen ihr ſucht. In welcher Abſicht ſeyd ihr hieher gekommen? 22. Sie antworteten: der Hauptmann Kornelius, ein nach dem Zeugniß der ganzen jüdiſchen Nation tugendhafter und Gott verehrender Mann, hat durch einen Engel den göttlichen Befehl erhalten, dich in ſein Haus einladen zu laſſen, weil er etwas von dir vernehmen ſoll. Nun hieß er ſie ins Haus treten, und beherbergte ſie. 23. Des andern Morgens reiſte Petrus mit ihnen. Auch giengen mit ihm einige Glaubensbrüder aus Joppen. 24. Am folgenden Tage kamen ſie nach Cäſarien. Kornelius aber, der ſie erwartete, hatte indeſſen ſeine Anverwandten und vertrauteſten Freunde bey ſich verſammlet. 25. Als Petrus ankam, gieng ihm Kornelius entgegen, fiel ihm zu Füßen und bezeigte ihm ſeine Ehrfurcht. 26. Petrus hob ihn mit den Worten auf: ſtehe auf, ich bin auch nur ein Menſch; 27. redete dann weiter mit ihm, gieng in ſein Haus, und fand hier eine große Verſammlung. Dieſe redete er alſo an: 28. es iſt euch bekannt, daß es einem Juden nicht erlaubt iſt, mit Leuten von andern Nationen ſich näher zu verbinden, oder mit ihnen zuſammen zu treten [8]. Aber mich hat Gott belehrt, keinen Menſchen für unrein zu halten. 29. Weil ihr mich alſo hohlen ließet, ſo bin ich ohne Bedenken zu euch gereiſt. Nun frage ich: in welch einer Abſicht lieſſet ihr mich hieher rufen? 30. Kornelius ſprach: Vor vier Tagen faſtete ich bis um dieſe Stunde, und um neun Uhr betete ich in meinem Hauſe. Da ſtand vor mir ein Mann in einem glänzen-

8) Kap. 11, 3.

den Gewand 31. und ſprach: Kornelius! Dein Gebet iſt erhört und deine Almoſen ſtehn in gutem Andenken bey Gott. 32. Sende daher hin nach Joppen, und laß den Simon, mit dem Zunamen Petrus, rufen, der in dem Hauſe Simons, des Gerbers, am Meere zur Herberge wohnt. Wenn er kommt, ſo wird er dir etwas (Wichtiges) ſagen. 33. Deswegen ſchickte ich ſogleich zu dir, und wir ſind nun alle vor Gott verſammlet, um zu vernehmen, was dir von Gott an mich aufgetragen worden ſey. 34. Hierauf fieng Petrus alſo an: nun erkenne ich in der That und Wahrheit, daß bey Gott kein Anſehen der Perſon iſt, 35. ſondern daß ihm aus allen Nationen diejenigen, welche ihn verehren und Tugend üben, angenehm ſind. 36. Ich ſehe den Sinn der Wahrheit ein, welche er den Iſraeliten bekannt machte, als er das durch Jeſum Chriſtum zu erlangende Heil verkündigen ließ, (den Sinn des Ausſpruchs). Dieſer iſt: Aller Herr [9])! 37. Ihr wiſſet, was in Galiläa angefangen worden, und durch ganz Judäa nach der Taufe, welche Johannes predigte, geſchehen iſt [10]). 38. Daß nämlich Jeſus von Nazareth, von Gott mit dem heiligen Geiſte und mit großen Kräften reichlich begabt, herum gereiſt iſt,

9) Wie Gott aller Völker Gott, und alle Menſchen zu beglücken, geneigt iſt, ſo iſt Chriſtus Aller Herr, ſie ſeyen Heiden oder Juden. Röm. 10, 9—12. und Phil. 2, 9. 10. iſt hier nachzuſehen.

10) Jeſus hat, nachdem er getauft worden war, in Judäa ſchon angefangen, ſich einige Jünger zu ſammeln, und durch ſeine Belehrungen ſie zu überzeugen, daß er der verheiſſene Meſſias ſey. Joh. 1, 37. 2c. Aber er gieng bald darauf nach Galiläa zurück, und verrichtete daſelbſt die erſte auſſerordentliche That zu Cana und gieng nach der Zeit nach Capernaum, um daſelbſt ſeinen Hauptſitz aufzuſchlagen. Von da aus durchreiſte er zwey Jahre hindurch ganz Galiläa; zuletzt aber endigte er ſein Lehramt in Judäa.

iſt, den Menſchen viel Gutes erzeigt, und alle, die unter Satans Gewalt waren, geheilet hat [11]), denn Gott wirkte durch ihn. 39. Auch wir ſind Zeugen alles deſſen, was er im jüdiſchen Lande und in Jeruſalem gethan hat. Dieſen nun hat man an das Holz geheftet und getödtet. 40. Gott aber hat ihn am dritten Tage wieder auferweckt. 41. Er hat ihn nicht allem Volke, ſondern den von Gott vorher verordneten Zeugen erſcheinen laſſen, uns nämlich, die wir mit ihm nach ſeiner Auferſtehung von den Todten gegeſſen und getrunken haben. 42. Er hat uns auch befohlen, dieß dem Volke zu verkündigen und es zu bezeugen, daß er der von Gott beſtimmte Richter der Lebendigen und der Todten ſey. 43. Von ihm lehren alle Propheten, daß alle, die an ihn glauben, um ſeinetwillen Erlaſſung (der Strafen) der Sünden erhalten ſollen. 44. Indem Petrus noch dieſe Worte redete, kam der heilige Geiſt über alle, die ſeinen Vortrag hörten. 45. Und die glaubigen Juden, welche mit Petrus gekommen waren, erſtaunten darüber, daß auch den Heiden die Gaben des heiligen Geiſtes ſo reichlich mitgetheilt wurden. 46. Denn ſie hörten ſie, in (fremden) Sprachen reden und Gott preiſen. 47. Da ſprach Petrus: wer will verwehren, daß man dieſe nicht mit Waſſer taufen ſoll, da ſie eben ſo, wie wir, Gaben des heiligen Geiſtes empfangen haben? 48. Er befahl daher, daß man ſie auf den Namen des Herrn taufen ſollte. Hierauf baten ſie ihn, daß er doch einige Tage bey ihnen bleiben möchte.

11) Nämlich alle, die zu ihm kamen, und für welche man von ihm Hülfe verlangte.

Kapitel XI.

Inhalt.

Die Chriſten, welche zuvor Juden waren, halten ſich darüber auf, daß Petrus die Heiden in die Gemeinde der Gläubigen aufgenommen hatte; Petrus vertheidiget ſich deshalben. V. — 18. Zu Antiochien wird das Evangelium auch den Heiden verkündiget; in dieſer Stadt werden die Glaubigen zuerſt Chriſten genennt; ein chriſtlicher Prophet verkündigt Theurung. V. 19 — 30.

V. 1. Unterdeſſen erfuhren die Apoſtel und die andern Glaubensbrüder in Judäa, daß auch Heiden die göttliche Lehre angenommen hätten. 2. Da nun Petrus nach Jeruſalem zurück kam, hielten ſich die (Chriſten) aus dem Judenthum über ihn auf, 3. und machten ihm den Vorwurf, daß er zu unbeſchnittenen Leuten eingegangen ſey, und mit ihnen geſpeiſt habe. 4. Da erzählte ihnen Petrus die ganze Geſchichte im Zuſammenhang. 5. Ich betete, ſprach er, in der Stadt Joppen und erblickte in einem prophetiſchen Geſichte ein Gefäß, wie ein großes leinenes Tuch, an den vier Enden (zuſammengenommen) vom Himmel ſich zu mir herabſenken. 6. Ich betrachtete es und ſah darin vierfüßige Thiere, Wildpret, kriechende Geſchöpfe und Vögel. 7. Dabey hörte ich eine Stimme, die zu mir ſagte: ſtehe auf, Petrus! ſchlachte und iß. 8. Ich ſprach: nein, nicht ſo, Herr! Nie habe ich etwas Verbotenes oder Unreines in meinen Mund genommen. 9. Die Stimme vom Himmel ſprach abermals zu mir: was Gott gereiniget hat, das halte du nicht für unrein; 10. und dieß geſchah auch zum drittenmal. Dann zog ſich alles wieder in den Himmel empor. 11. Und nun eben ſtanden vor dem

dem Hauſe, in welchem ich war, drey Männer, die von Cäſarien zu mir geſandt waren. 12. Da ſprach der Geiſt zu mir, ich ſollte keinen Anſtand nehmen, mit ihnen zu gehen. Es reiſten auch mit mir dieſe Glaubensbrüder [1]), und wir giengen in das Haus des Mannes. 13. Dieſer erzählte uns, daß er einen Engel, in ſeinem Hauſe vor ihm ſtehend, geſehen, und daß er zu ihm geſagt habe: ſende Leute nach Joppen und laſſe den Simon, mit dem Beynamen Petrus, herholen; 14. er wird dir etwas ſagen, wodurch du und dein ganzes Haus glückſelig werden wirſt. 15. Während ich nun zu ihnen redete, kam der heilige Geiſt auf ſie, eben ſo, wie Anfangs [2]) auf uns. 16. Hiebey erinnerte ich mich an das, was der Herr geſagt hat: Johannes taufte zwar mit Waſſer, aber ihr ſollt mit dem heiligen Geiſte getauft werden. 17. Da ihnen nun Gott gleiche Gaben, wie uns, ertheilet hat, weil ſie an den Herrn Jeſum glaubten; wie hätte ich mich unterſtehen dürfen, Gott Einhalt thun zu wollen? 18. Als ſie dieß hörten, ſchwiegen ſie und prieſen Gott dafür, daß er nun auch den Heiden die Gnade verliehen habe, durch Sinnesänderung zur Seligkeit zu gelangen [3]).

V. 19. Von denen, welche in der, zur Zeit des Stephanus entſtandenen, Verfolgung zerſtreut worden waren, kamen einige bis Phönicien, Cypern und Antiochien, trugen aber nur allein den Juden die Lehre (Jeſu) vor. 20. Aber einige von ihnen, die aus Cypern und Cyrene waren, kamen nach Antiochien und verkündigten

auch

1) Die von Joppen aus mit zum Kornelius gereiſt waren.

2) Am Pfingſtfeſte.

3) Ohne erſt Juden werden zu müſſen.

auch den (heidniſchen) Griechen[4]) das Evangelium des Herrn Jeſu. 21. Und Gott ſtand ihnen ſo kräftig bey, daß eine große Anzahl glaubig wurde, und die Religion des Herrn annahm. 22. Da dieß die Gemeinde zu Jeruſalem erfuhr, ſandte ſie den Barnabas nach Antiochien. 23. Als er ankam und ſah, was Gott ihnen für eine Gnade erzeigt hatte, freute er ſich und ermahnte alle, daß ſie mit ſtandhaftem Gemüthe dem Herrn ergeben bleiben ſollten. 24. Denn er war ein guter Mann, voll Gaben des heiligen Geiſtes, und vom ſtandhaften Glauben. Die Zahl der Verehrer des Herrn wurde immer größer. 25. Hierauf reiſte Barnabas nach Tarſen, um Saul wieder aufzuſuchen; und als er ihn gefunden hatte, nahm er ihn mit ſich nach Antiochien. 26. Hier blieben ſie ein ganzes Jahr, giengen in die Verſammlungen der Gemeinde und unterrichteten viele Menſchen. Auch war es in Antiochien, daß man den Jüngern (Jeſu) den Namen Chriſten zuerſt beylegte[5]).

V. 27.

4) Unter den Griechen ſind hier Heiden zu verſtehen, wie man aus dem Gegenſatz ſieht, denen, wie dem Kornelius, der wahre Gott ſchon bekannt war. Ohne Zweifel waren es ſolche Griechen, die den wahren Gott, wie die Juden, ſchon verehrten, aber, wie Kornelius, noch nicht durch die Beſchneidung in das Judenthum aufgenommen waren.

5) Wäre dieſer Name nach der hebräiſchen Sprache den Jüngern Jeſu in Jeruſalem ertheilt worden, ſo würde er Meſſianer gelautet haben. Weil man aber in Antiochien ſehr viel griechiſch ſprach, und Chriſten aus Cypern ꝛc. den griechiſchen Einwohnern in Antiochien die Lehre Jeſu mitgetheilt haben, ſo kam dafür der griechiſche Name Chriſtianer zuerſt auf. Die Bedeutung iſt: Verehrer Jeſu, des Meſſias oder Chriſtus. Auch ſah man wohl dabey darauf, daß die Chriſten eben ſo, wie Jeſus, durch die Taufe Gott geweiht, und gleichſam geſalbt wurden. Vergl. dazu Offenb. 1, 6.

V. 27. Um dieſe Zeit kamen von Jeruſalem mit prophetiſchen Gaben verſehene (Chriſten) nach Antiochien, 28. und einer von ihnen, Namens Agabus, trat auf und verkündigte nach Antrieb des Geiſtes, daß über das ganze Land eine große Theurung kommen werde[6]). Dieß geſchah unter der Regierung des Kaiſers Claudius. 29. Die Jünger beſchloſſen daher, daß ſie nach Maasgabe ihres Vermögens, den Glaubensbrüdern in Judäa etwas zur Unterſtützung ſchicken wollten. 30. Dieß thaten ſie auch, und ſendeten ihre Gaben an die Aelteſten, durch Barnabas und Saul[7]).

Kapitel XII.

Inhalt.

Herodes läßt Jakobum tödten, und Petrum ins Gefängniß ſetzen; Gott befreyet Petrum. V. 1—20. Herodes wird übermüthig, und wird von Gott geſtraft. V. 21—25.

V. 1. Um dieſe Zeit fieng König Herodes an, gegen einige Mitglieder der Gemeinde Gewaltthätigkeiten aus-

6) Dieſe Theurung erſtreckte ſich über ganz Paläſtina und die anliegenden Gegenden, nicht über den ganzen Erdkreis, wie es ſonſt ausgedrückt worden iſt. Sie dauerte durch das 5. 6. und 7. Jahr des Kaiſers Claudius. Joſeph. Alterth. B. 20. K. 2.

7) In Paläſtina, wo die neuhebräiſche Sprache geredet wurde, wurde dieſer Apoſtel meiſtens mit ſeinem hebr. Namen Saul genannt. Als römiſcher Bürger hatte er auch einen lateiniſchen Namen: Paulus Auch andere Juden, die keine römiſche Bürger waren, gaben ſich Namen, die lateiniſch klangen. Viele ſetzten an ihre hebräiſchen Namen latei-

auszuüben [1]). 2. So ließ er den Jakobus, des Johan=
nes Bruder, mit dem Schwerdt hinrichten. 3. Als er
ſah, daß dieß den Juden angenehm ſey, fuhr er ſo fort,
und ließ auch den Petrus in Verhaft nehmen. Es war
eben Oſtern. 4. Er ließ ihn ins Gefängniß bringen,
und übergab ihn vier Wachen, deren jede aus vier Mann
beſtand, in der Abſicht, um ihn nach dem Feſte dem
Volke vorführen zu laſſen. 5. Petrus wurde alſo
im Gefängniße bewacht. Die Gemeinde aber betete un=
aufhörlich für ihn zu Gott. 6. Als ihn nun Herodes
eben wollte vorführen laſſen, lag Petrus die Nacht vorher
zwiſchen zween Soldaten mit zwo Ketten gefeſſelt, und
die Wache ſtand vor der Thüre. 7. Da erſchien ein En=
gel des Herrn; ein heller Glanz erleuchtete das Gefängniß,
und er ſchlug den Petrus an die Seite, weckte ihn und
ſprach: ſtehe geſchwind auf! Da fielen die Ketten ihm
von den Händen. 8. Hierauf ſagte der Engel zu ihm:
gürte dich und ziehe deine Schuhe an, und er that es.
Lege, fuhr er fort, dein Oberkleid um und folge mir. 9.
Nun gieng er hinaus, ihm zu folgen, wußte aber nicht
recht, ob das in der That ſo vorgehe, was durch Hülfe
des Engels geſchah. Vielmehr däuchte ihn, er habe eine
Erſcheinung. 10. Sie giengen nun durch die erſte Wa=
che, dann durch die andere, und kamen endlich an das
eiſerne Thor, welches zur Stadt führt; dieſes öffnete
ſich ſelbſt. So giengen ſie mit einander hinaus eine

Stra=

niſche Endigungen, um unter den Lateinern beſſer fortzukommen, und einiges Anſehen dadurch zu erhalten.

1) Um ſich bey den Juden beliebt zu machen, welche meiſtens gegen ihn aufgebracht waren.

Straße fort; und nun ſchied der Engel plötzlich von ihm.
11. Jetzt kam Petrus zu ſich ſelbſt und ſprach: nun weiß
ich erſt recht, daß der Herr ſeinen Engel geſandt, und
mich aus der Gewalt des Herodes und von dem Warten
des jüdiſchen Volkes (auf meinen Tod) errettet hat [2]).
12. Da er ſich nun umſah, war er an dem Hauſe der
Maria, der Mutter des Johannes, mit dem Beynamen
Markus, wo viele verſammlet waren, um zu beten. 13.
Als Petrus an die Thür klopfte, gieng eine Magd heraus,
um zu horchen, die hieß Rhode. 14. Als ſie aber Petrus
Stimme erkannte, machte ſie vor Freuden das Thor nicht
auf, ſondern lief hinein und ſagte es, daß Petrus außen
vor dem Thor ſtehe; 15. jene aber ſprachen zu ihr: du
biſt wahnſinnig; ſie hingegen betheuerte, daß es ſo wäre.
Da ſagten ſie: es müßte ſein Schutzengel ſeyn [3]). 16.
Da Petrus zu klopfen fortfuhr, machten ſie endlich auf,
erblickten ihn und erſtaunten. 17. Er aber winkte ihnen
mit der Hand, ſie möchten ſchweigen; erzählte, wie ihn
der Herr aus dem Gefängniß befreyt habe; befahl ihnen,
daß ſie dieß dem Jakobus und den übrigen Glaubensbrü-
dern erzählen ſollten; gieng hinaus und reiſte an einen
andern Ort [4]).

2) Während des Feſtes wollte Herodes die Hinrichtung nicht vornehmen, um es nicht zu entweihen oder zu ſtöhren; aber nach dem Feſte, ehe die fremden Juden ſich von Jeruſalem entfernten, ſollte Petrus, dieſer Hauptanführer der Chriſten, der großen verſammelten Judenmenge durch ſeinen Tod ein ihnen erwünſchtes Schauſpiel geben.

3) Die Juden hatten mancherley Meynungen von den Engeln. Jedem Menſchen, ſonderlich den Kindern geſellten ſie einen Schutzengel bey. Es ſcheint ſogar, daß ſie glaubten, der Schutzengel habe Aehnlichkeit mit dem Menſchen ſelbſt, dem er von Gott zugegeben worden wäre.

4) Er kann aber nicht lange von

V. 18. Als es Tag geworden war, geriethen die Soldaten in keine geringe Beſtürzung darüber, was doch mit dem Petrus vorgegangen ſeyn müßte. 19. Herodes aber ließ nachſuchen, und da er ihn nicht fand, ließ er die Wache verhören; ließ ſie zur Strafe hinführen [5]; reiſte hierauf von Judäa ab [6], und hielt ſich in Cäſarea auf.

V. 20. Da Herodes gegen die Tyrier und Sidonier ſehr erbittert war, ſo vereinigten ſich beyde und ſchickten gemeinſchaftliche Geſandten an ihn. Sie brachten den Blaſius, den oberſten Kämmerer des Königs, auf ihre Seite, und ließen um Friede bitten, weil ſie ſich von dem Lande des Königs nähren mußten [7]. 21. An einem beſtimmten Tage nun, zog Herodes den königlichen Schmuck an; ſetzte ſich auf den Thron [8], und hielt eine

von Jeruſalem entfernt geblieben ſeyn; denn wir finden ihn bald wieder in dieſer Stadt. Kap. 15, 7. Nach dem Tode des Herodes, welcher kurz nach dieſem Ereigniß ſtarb, kam er wohl zurück.

5) Wenn eine Wache einen Miſſethäter durchgehen ließ, ſo mußte dieſelbe eben die Strafe ausſtehen, die der Miſſethäter verwirkt hatte.

6) Herodes reiſet aus Judäa nach Cäſarien; hier wird folglich Cäſarien nicht zu Judäa gerechnet, ob es gleich nahe daran lag, und ehehin zu dem alten Judäa gehörte. Um dieſe Zeit wurde es nämlich zu Phönicien gerechnet. Joſephus Alterthümer B. 15. K. 9. Strabo B. 16. Weil dieſe Stadt auſſer dem Gebiete von Judäa lag, ſo konnte Herodes der Große, um Auguſt zu ſchmeicheln, hier kleine heidniſche Tempel bauen, und Götzenbilder darein ſtellen laſſen. Die Söhne und Enkel Herodes des Großen, hielten ſich in dieſer Stadt vielfältig auf, ſo auch jetzt Agrippa.

7) Warum dieſer zur Profangeſchichte gehörige Punkt hier erzählt wird, ſieht man aus V. 21. ꝛc. Herodes hielt dieſe Rede an die zu ihm gekommenen Geſandten.

8) Es war dieſes ein erhabener

eine Rede an das Volk. 22. Das Volk aber rief ihm zu: kein Menſch, nur ein Gott kann ſo ſprechen. 23. Sogleich ſchlug ihn der Engel des Herrn, weil er Gott die Ehre nicht gab. Es fraßen ihn die Würmer und er ſtarb [9]). 24. Die göttliche Lehre aber breitete ſich immer mehr aus. 25. Barnabas und Saul, welche die geſammelte Kollekte zur Unterſtützung der Glaubigen (in Judäa) überliefert hatten, kehrten nun von Jeruſalem wieder zurück [10]), und brachten auch den Johannes, Markus genannt, mit ſich.

Kapitel XIII.

Inhalt.

Barnabas und Paulus treten ihr Lehramt unter den Heiden an; Paulus verhängt Blindheit über den Zauberer Elymas; der Landvogt in Paphos wird bekehrt. V. 1—12. Paulus prediget mit verſchiedenem Erfolge zu Antiochia in Piſidien; die Juden verwerfen das Evangelium und verfolgen die Apoſtel; viele Heiden werden glaubig. V. 13—52.

V. 1. In der Gemeinde zu Antiochien waren verſchiedene mit prophetiſchen Gaben verſehene und auch ande-

ner Ort auf einem öffentlichen Platz zu Cäſarea, vor welchem das Volk ſich zu verſammeln pflegte.

9) Den Herodes überfiel nach Joſephus Bericht ein ſehr ſchmerzhaftes Leibweh, welches vielleicht aus einem Anfall von Kolik beſtand, oder, wie Lukas meynt, von Würmern herrührte. Da ſich dieß ſogleich nach dem Zuruf des Volkes ereignete, ſo ſahen es die Juden und Chriſten als ein beſonderes göttliches Verhängniß an, das durch einen Strafengel über ihn gekommen wäre. Fünf Tage darauf iſt er an dieſer Krankheit geſtorben.

10) Nach Antiochien in Syrien.

dere Lehrer, Barnabas, Simeon, mit dem Beynamen Niger, Lucius von Cyrene, Manaen [1]), der mit dem Fürſten Herodes erzogen worden war, und Saul. 2. Da ſie nun einſt zu einer Gottesverehrung verſammelt waren, und faſteten, ſprach der Geiſt [2]): ſondert mir den Barnabas und Saul aus zu dem Werke, zu welchem ich ſie berufe. 3. Da faſteten und beteten ſie; legten ihnen die Hände auf und ließen ſie abreiſen. 4. Dieſe nun, von dem heiligen Geiſte ausgeſandt, giengen nach Seleucia [3]); von da aus ſchifften ſie weiter nach Cypern, 5. und als ſie nach Salamis gekommen waren, verkündigten ſie die göttliche Lehre in den Judenſchulen [4]). Sie hat-

1) Von dieſen Manaen reden mehrere Schriftſteller, und ſagen viel Gutes von ihm. Schon in ſeiner Jugend wurde er von Herodes ſehr hoch geſchätzt, ſonderlich weil er dem noch jungen Prinzen voraus ſagte, er würde König werden. Sein Uebergang zum Chriſtenthum konnte daher viel wirken. In Joſephus Alterthümern B. 15. K. 10. kommt er auch vor.

2) Durch einen von den Lehrern, der prophetiſche Gaben hatte.

3) Seleucia war eine Stadt in Syrien, an der Küſte des Meeres gelegen. Salamis lag auf der Morgenſeiteder Inſel Cypern; Paphos aber, auf der Abendſeite. Perge war eine Stadt am Fluße Ceſtrus, und wurde damals zu Pamphilien gerechnet. Die folgenden Städte aber gehören zu Lycaonien.

4) Paulus und Barnabas waren ehehin Lehrer in jüdiſchen Synagogen. Daher kam es, daß ſie auf ihren Reiſen in den Synagogen überall, wo ſie wollten, die Erlaubniß erhielten, unter die Lehrer ſich zu ſetzen, und öffentliche Vorträge zu halten. Ja ſie wurden ſogar zuweilen von den Vorſtehern der Synagogen aufgefordert, einen Lehrvortrag zu halten, wie dieſes zu Antiochien (in Piſidien geſchehen iſt. Siehe unten V. 13. 14. Sie traten auf als jüdiſche Gelehrte, lenkten in ihren Reden auf die göttlichen Verheiſſungen ein, und zeigten, wie ſie durch Jeſum erfüllt worden ſeyen, und noch erfüllt werden würden.

hatten auch den Johannes[5]) zum Gehülfen mit. 6. Nachdem ſie nun ihre Reiſe auf der Inſel bis nach Paphos fortgeſetzt hatten, trafen ſie daſelbſt einen Juden an, der ein Magier[6]) und falſcher Prophet war, Namens Barjeſus. 7. Er hielt ſich bey dem Statthalter Sergius Paulus, einem verſtändigen Manne, auf. Dieſer ließ den Barnabas und Saul zu ſich kommen, und verlangte das göttliche Wort zu hören. 8. Da widerſetzte ſich ihnen der Magier Elymas (denn ſo hieß auch ſein Name[7]), und ſuchte den Statthalter vom (chriſtlichen) Glauben abzuhalten. 9. Saul aber, oder Paulus, vom heiligen Geiſte ergriffen, blickte ihn an und ſprach: 10. o du mit Betrug und Schalkheit erfüllter Knecht des Teufels! du Feind alles Guten; der du nicht aufhörſt, die richtige Lehre des Herrn zu verhindern! 11. ſiehe! Gottes Gewalt wird dich ergreifen; du wirſt verblinden, und das Sonnenlicht eine Zeitlang nicht mehr ſehen. Sogleich wurde er völlig blind und tappte herum, um jemand zu ſuchen, der ihn bey der Hand führte. 12. Als der Statthalter dieſe Begebenheit ſah, erſtaunte er über das, was durch die Lehre der Religion des Herrn geſchah, und nahm den (chriſtlichen) Glauben an.

5) Dieß war eben der Johannes, der auch Markus genannt wird, ein Schweſterſohn des Barnabas; eben der, welcher das Evangelium geſchrieben hat, das unter ſeinen Namen bekannt iſt. Seine Mutter hieß Maria, und wohnte damals in Jeruſalem.

6) Ein Wahrſager, Zeichendeuter, Zauberer ꝛc, wie Simon. Kap. 8.

7) Elymas heiſt im Arabiſchen und andern orientaliſchen Sprachen ſo viel als ein Mann, der verborgene Dinge weiß, oder ein Weiſer, das iſt: Magier.

V. 13. Paulus und ſeine Gefährten reiſten nun von Paphos wieder ab, und begaben ſich nach Pergen in Pomphylien. Hier trennte ſich Johannes wieder von ihnen, und kehrte nach Jeruſalem zurück. 14. Als ſie Pergen durchreiſt hatten, kamen ſie nach Antiochien in Piſidien; giengen am Sabbath in die Synagoge und ſetzten ſich [8]. 15. Nachdem aus dem Geſetz und den Propheten vorgeleſen worden war, ſchickten die Vorſteher der Synagoge an ſie, und ließen ihnen ſagen: ihr würdigen Brüder! wenn ihr etwa mit einem lehrreichen Vortrage das Volk erbauen wollt, ſo redet. 16. Nun ſtand Paulus auf, winkte mit der Hand und ſprach: ihr edlen Iſraeliten und ihr (andern) Verehrer Gottes [9]) höret mich! 17. Der Gott unſeres Volkes erwählte unſere Väter [10]); erhob und vergrößerte ihre Familien, während ihres Aufenthalts in Egypten, und führte ſie von da aus mit majeſtätiſcher Gewalt. 18. Nachdem er dieß Volk vierzig Jahre lang in der Wüſte ernährt hatte, 19. vertilgte er ſieben Nationen im Lande Kanaan, und gab demſelben ihr Land zum Eigenthum. 20. Dieß geſchah innerhalb etwa vier hundert und funfzig Jahren [11]).

Dann

8) Unter die Lehrer. S. die Note zu V. 4.

9) Proſelyten.

10) Er erzeigte ihnen vorzügliche Wohlthaten, und ſonderte ſie nebſt ihren Nachkommen dazu aus, daß ſie die wahre Gottesverehrung aufrecht erhalten ſollten.

11) Dieſe 450 Jahre ſind von der Verheiſſung an zu rechnen, die Gott dem Abraham gegeben hatte. Man ſehe Cap. 7, 6. Nämlich nach vier hundert Jahren von jener Verheißung an, führte Gott die Iſraeliten aus Egypten; vierzig Jahre blieben ſie in der Wüſte, und etwa zehen Jahre hernach wurde das Land unter ſie ausgetheilt. Da geht die Zeit der Richter an. Durch dieſe Rechnung fallen alle Schwierigkeiten hinweg, welche man hier finden will.

Dann gab er ihnen Richter bis auf Samuel, den Propheten. 21. Nun baten ſie um einen König, und Gott gab ihnen Saul, den Sohn des Kis, aus dem Stamme Benjamin. Dieß betrug vierzig Jahre[12]). 22. Nachdem er dieſen verworfen hatte, gab er ihnen den David zum König, von dem er ſelbſt bezeugte: ich fand an David, Jeſſe Sohn, einen Mann nach meinem Sinn, der meinen Willen in allem thun wird[13]). 23. Aus deſſen Nachkommen nun, hat Gott, ſeiner Verheißung gemäß, den Iſraeliten Jeſum zum Heiland aufgeſtellt. 24. Ehe er noch auftrat, predigte Johannes dem ganzen Volke Iſrael die Taufe zur Sinnesänderung. 25. Johannes aber hatte nicht lange vor dem Ende ſeines Lebens geſagt (zu den Juden): für wen haltet ihr mich? Nicht ich bin es (auf den ihr hoffet), ſondern ſeht, nach mir kommt der, welchem ich die Schuhe aufzulöſen nicht würdig bin. 26. Edle Brüder! Söhne Abrahams! und ihr übrigen Gottesverehrer! euch ſoll dieſe heilbringende Lehre verkündiget werden. 27. Denn da die Einwohner Jeruſalems und ihre Vorgeſetzten dieſen (Jeſus) nicht für den Meſſias erkannten, auch die Worte der Propheten, die an den Sabbathen geleſen werden, nicht verſtanden, haben ſie dieſelben auch dadurch erfüllt, daß ſie ihn (zum Tode) verurtheilten. 28. Weil ſie aber keine Urſache zu ſeiner Verdammung fanden, ſo baten ſie den Pilatus, daß er ihn hinrichten ließe. 29. Nachdem ſie ſo, was von ihm geſchrieben worden war, erfüllt hatten, hat man

12) So lange ſoll und kann Saul regiert haben.

13) In allem, was nämlich die Stiftung und Einrichtung der öffentlichen Gottesverehrungen, die Anſtellung der Prieſter und Leviten ꝛc. betraf.

ihn von dem Kreutze herabgenommen, und in ein Grab gelegt. 30. Gott aber erweckte ihn von den Todten. 31. Hierauf erſchien er viele Tage lang denen, die ihn aus Galiläa nach Jeruſalem begleitet hatten. Dieſe ſind ſeine Zeugen vor dem Volke, 32. und wir verkündigen euch, daß die den Vätern gegebene Verheißung für euch, ihre Nachkommen, eben dadurch von Gott erfüllt worden ſey, daß er Jeſum auferweckt hat. 33. So ſteht es ſchon in einem der erſten Pſalmen geſchrieben: du biſt mein Sohn, heute hab ich dich gezeugt. 34. Davon aber, daß er ihn von den Todten erwecken wolle, und daß er nie verweſen werde, heißt es alſo [14]): ich werde euch die dem David verſprochene Wohlthaten gewiß ertheilen [15]) 35. An einem andern Orte ſpricht er [16]): du wirſt nicht zugeben, daß dein Geheiligter verweſe. 36. David, nachdem er zu ſeiner Ausführung den Abſichten Gottes gedient hatte, iſt aber entſchlafen; iſt ſeinen Vätern beygeſetzt worden und in die Verweſung übergegangen. 37. Allein der, den Gott erweckte, verweſte nicht. 38. So ſey es euch denn kund, meine Brüder! daß euch die Vergebung der Sünden durch ihn, hiemit angeboten werde. 39. Denn wer an ihn glaubt, der erhält auch Vergebung aller derjenigen Sünden, wovon er nach dem moſaiſchen Geſetz nicht losgeſprochen und begnadiget werden konnte [17]). 40. Hütet euch alſo ja wohl, daß nicht das an euch eintreffe, was von den Propheten geſagt wor-

14) Jeſ. 55, 3.

15) Gott hatte nämlich dem David ein ewiges Reich verheiſſen. 2 Sam. 7 Pſ. 110. Jeſ. 9, 5. 6. Dieſe Verheiſſung hätte nicht erfüllt werden können, wenn der getödtete Jeſus nicht wieder neu belebt worden wäre.

16) Pſ. 16, 10.

17) Ebr. 9, 15. u. K. 10, 4.

worden iſt: 41. ſeht, ihr Verächter, und erſtaunt; entſetzt euch und erblaßt! Denn ich werde zu euren Zeiten ein ſo großes Werk thun, daß ihr es nicht glauben werdet, wenn es euch jemand erzählte (Hab. 1, 5.).

V. 42. Da ſie nun aus der Judenſchule heraus giengen, erſuchten ſie die heidniſchen Proſelyten, daß ſie ihnen am nächſt folgenden Sabbath dieſe Lehre auch vortragen möchten [18]) 43. Während die Verſammlung aus einander gieng, folgten viele Juden und Proſelyten dem Paulus und Barnabas nach. Dieſe unterredeten ſich (weiter) mit ihnen, und ermahnten ſie, an der Gnade Gottes veſt zu halten.

V. 44 Am folgenden Sabbath nun verſammlete ſich faſt die ganze Stadt, die göttliche Lehre anzuhören. 45. Da die Juden die Volksmenge ſahen, wurden ſie voll Neids, widerſprachen dem Vortrag des Paulus, widerſetzten ſich ihm und läſterten. 46. Paulus aber und Barnabas ſagten hierauf mit Freymüthigkeit: euch mußte die göttliche Lehre zuerſt vorgetragen werden; da ihr ſie aber verwerft und euch ſelbſt des ewigen Lebens unwürdig achtet, ſo wenden wir uns zu den Heiden [19]). 47. Denn

18) In den Synagogen der Juden bediente man ſich, außer Jeruſalem, der hebräiſchen Sprache bey den Gottesverehrungen, und man las Moſen und die Propheten in der Grundſprache. Die hier vorkommenden Proſelyten waren griechiſchen Urſprungs, und bedienten ſich der griechiſchen Ueberſetzung des A. T. in ihren Religionsverſammlungen. Deswegen erſuchten ſie beyde Apoſtel, auch in ihren Verſammlungsort zu kommen, und ihnen die neue Lehre von Jeſu vorzutragen.

19) Welche Proſelyten des Judenthums waren.

Denn ſo hat uns der Herr befohlen[20]): 47. ich habe dich zum Licht[21]) der Heiden gemacht, daß du ſeyſt der Heilbringer bis an das Ende der Erde (Jeſ. 49, 6.). 48. Als dieß die Heiden vernahmen, freuten ſie ſich, prieſen die Lehre des Herrn und wurden glaubig, ſo viel ihrer (nämlich) des ewigen Heiles fähig waren. 49. Auch verbreitete ſich die Lehre des Herrn in jener ganzen Gegend. 50. Die Juden aber erbitterten angeſehene Proſelytinnen und die vornehmſten Perſonen der Stadt gegen Paulus und Barnabas ſo ſehr, daß man einen Aufſtand gegen ſie erregte, und ſie aus dem Lande verwieſen wurden. 51. Sie ſchüttelten daher den Staub von ihren Füßen über ſie ab[22]), und reiſten nach Ikonien. 52. Die Jünger aber blieben mit Freude und mit dem heiligen Geiſte erfüllt.

Kapitel XIV.

Inhalt.

Paulus und Barnabas predigen das Evangelium zu Lykaonien, Lyſtra und Derben; reiſen durch Piſidien und Pamphylien über Attalia nach Antiochien in Syrien zurück.

V. 1. In Ikonien giengen ſie, wie gewöhnlich, in die Judenſchule und trugen die chriſtliche Lehre mit ſo gu-

20) Gott, der vom Meſſias zum Voraus geſagt hat: ich habe dich ꝛc.

21) Lehrer und Aufklärer aller Nationen verordnet, damit du ſie ſittlich beſſer und glückſeliger macheſt.

22) S Matth. 10, 14. die Erklär.

gutem Erfolge vor, daß eine große Anzahl Juden und Proſelyten dieſelbe glaubig annahmen. 2. Die ungläubigen Juden aber verhetzten und erbitterten die heidniſchen Einwohner gegen die Glaubensbrüder. 3. Dennoch trieben dieſe ihr Werk lange Zeit (ungeſtört), redeten von dem Herrn mit Freymüthigkeit, und der Herr beſtätigte die Lehre von der durch ihn zu erlangenden Gnade durch die Zeichen und Wunder, welche er durch ſie verrichten ließ. 4. Dadurch theilten ſich endlich die Einwohner der Stadt in zwo Partheyen; die eine hielt es mit den Juden, die andere mit den Apoſteln. 5. Da nun die Heiden ſamt den Juden und ihren Vorſtehern einen Aufſtand gegen ſie erregten, um ſie zu mißhandeln und zu ſteinigen; 6. und da ſie das erfuhren, ſo flohen ſie in die Städte Lykaonien, Lyſtra und Derben, und in die umliegenden Gegenden, 7. um auch da die Lehre des Evangeliums zu verkündigen.

V. 8. In Lyſtra war ein Mann, der unvermögend war, auf den Beinen zu ſtehen. Von Mutterleibe an lahm, konnte er gar nicht gehen. Dieſer hörte der Rede des Paulus zu. 9. Paulus ſah ihn an und merkte, daß er einen ſolchen Glauben beſäße, bey welchem ihm geholfen werden könnte [1]). Daher ſprach er zu

1) Die Apoſtel pflegten in ihren öffentlichen Reden nicht nur der Lehre Jeſu kürzlich zu gedenken, ſondern auch von ſeinen Wundern zu reden, durch welche er Blinde ſehend, Lahme gehend, ja Todte lebendig gemacht habe. Apoſtelg. 10, 38. In dem lahmen Menſchen konnte nun auch die Hofnung entſpringen, eine ähnliche Wohlthat von Gott durch Jeſum und ſeine Geſandten zu erhalten. Vertrauensvoll blickte er vielleicht den Apoſtel Paulus an, und dieſer bemerkte ihn als einen Vertrauensvollen, der das Vertrauen habe, welches nöthig war, wenn an einem Menſchen eine ſo

zu ihm mit lauter Stimme: ſtehe gerade auf deinen Füſſen. Und er ſprang auf und gieng einher. 11. Da das Volk ſah, was Paulus gethan hatte, ſchrie es in lykaoniſcher Sprache: die Götter ſind in Menſchengeſtalt zu uns herab gekommen. 12. Den Barnabas nannten ſie Jupiter, den Paulus aber Merkur, weil er das Wort führte. 13. Der Prieſter des Jupiters, deſſen Bildſäule vor der Stadt war [z]), führte deswegen mit Kränzen gezierte Stiere vor das Thor, und wollte mit dem (ihn begleitenden) Volke ein Opfer bringen. 14. Als die Apoſtel, Barnabas und Paulus, dieß hörten, zerrißen ſie ihre Kleider, ſprangen unter das Volk hinein und ſchrien: o ihr Männer, was wollt ihr da vornehmen? 15. Wir ſind Menſchen, wie ihr, und wollen euch lehren, daß ihr euch von ſolchen nichtigen Götzen zu dem lebendigen Gott bekehren ſollt, der Himmel und Erde, das Meer und alles, was darin iſt, gemacht hat. 16. Zwar hat er in den vorigen Zeiten alle Nationen ihre Wege dahin gehen laſſen. 17. Dennoch hat er ſich nicht unbezeugt gelaſſen, er hat uns viel Gutes gethan, Regen und fruchtbare Zeiten vom Himmel gegeben, und uns mit Speiſen und Freuden geſättiget. 18. Durch dieſe Vorſtellungen vermochten ſie kaum, das Volk zu beruhigen, daß es ihnen nicht opferte. 19. Indeſſen kamen von Antiochien und Ikonien Juden, und brachten das Volk auf an-

bewundernswürdige Heilung geſchehen ſollte. S. dazu Apoſtelg. 3, 4. Auch ſehe man Mark. 9, 23. 24.

z) Die Einwohner heidniſcher Städte pflegten die Statuen ihrer Götter vor die Thore, oder zwiſchen die bedeckten Thorgänge zu ſetzen, um daſelbſt zu opfern, vornehmlich wenn man für die Beſchützung und Erhaltung der Stadt Gebete ſprechen wollte.

andere Gedanken. Dieſes ſteinigte den Paulus und ſchleifte ihn, in der Meynung, daß er todt ſey, zur Stadt hinaus. 20. Da ſich aber die Jünger um ihn herumſtellten [3]), ſtund er auf und gieng in die Stadt. Des andern Tages reiſte er und Barnabas gen Derben ab. 21. Auch in dieſer Stadt predigten ſie das Evangelium, machten viele zu Jüngern, kehrten ſodann nach Lyſtra, Ikonien und Antiochien zurück; 22. beveſtigten daſelbſt die (neuen) Chriſten, ermahnten ſie im Glauben zu verharren, und ſtellten ihnen vor, daß man durch viele Trübſal in das Reich Gottes eingehen müſſe [4]). 23. Sie erwählten bey jeder Gemeinde Aelteſten unter Gebet und Faſten, und übergaben ſie dem Herrn, an welchen ſie glaubten. 24. Hierauf reiſten ſie durch Piſidien und kamen nach Pamphylien. 25. Nachdem ſie in Pergen ihre Lehre vorgetragen hatten, giengen ſie nach Attalien [5]), 26. und von da aus weiter zu Schiffe nach Antiochien (in Syrien), wo ſie (vorhin) der Gnade Gottes zur Ausführung des nun vollendeten Werkes waren empfohlen worden (Kap. 13, 3.). 27. Nach ihrer Ankunft ließen ſie die (Mitglieder der) Gemeinde zuſammen berufen, erzählten ihnen, was Gott durch ſie gethan, und daß

3) Die Apoſtel wurden auf ihren Reiſen meiſtens von mehreren chriſtlichen Perſonen von einer Stadt zur andern begleitet. Solche Jünger Jeſu nun, mögen den Körper des Paulus, welchen man für todt hielt, umgeben haben, um zu ſehen, ob er wirklich geſtorben ſey, in der Abſicht, ihn zur Erde zu beſtatten.

4) Daß man in jenen Zeiten der Verfolgungen, die aber nicht immer dauern würden, ſtandhaft ſeyn, und ſich durch keine Leiden von der chriſtlichen Religion müße abwendig machen laſſen, um die künftige Seligkeit zu erlangen.

5) Attalien war eine Stadt in Pamphylien, am Ufer des Meers.

daß er auch den Nichtjuden die Bahn zum Glauben an Jeſum eröfnet habe. 28. Hier verharrten ſie eine ziemlich lange Zeit bey den Jüngern [6]).

Kapitel XV.

Inhalt.

Einige Chriſten, die vorher Juden waren, kommen nach Antiochien und behaupten, die Heiden müßten ſich beſchneiden laſſen, und das moſaiſche Geſetz halten, wenn ſie rechte Chriſten ſeyn wollten. Paulus und Barnabas werden deswegen mit noch Einigen nach Jeruſalem geſendet; die Apoſtel verſammlen ſich, und geben die Entſcheidung, daß dieß nicht nöthig ſey.

V. 1. Indeſſen kamen einige Judenchriſten und trugen den Glaubensbrüdern die Lehre vor, daß ſie nicht ſelig werden könnten, wenn ſie nicht, wie es nach dem moſaiſchen Geſetze gewöhnlich ſey, das jüdiſche Weihezeichen annähmen [1]). 2. Paulus und Barnabas hatten einen heftigen und harten Streit gegen dieſelbe zu beſtehen. Endlich beſchloß man, daß Paulus und Barnabas und einige andere von ihnen als Abgeordnete, dieſer Streitigkeit wegen, zu den Apoſteln und Aelteſten nach Jeruſalem reiſen ſollten. 3. Die Gemeinde hieß ihnen das

6) Sie beſchäftigten ſich daſelbſt mit der Lehre und dem Unterricht der Mitglieder der Gemeinde.

1) Solche jüdiſch geſinnte Chriſten gab es damals viele in Jeruſalem. Sie haben ſich ſogar bis auf die Zeit der Zerſtörung Jeruſalems erhalten, ſind dann in die nördlichen Gegenden von Paläſtina entflohen, und nachher daſelbſt unter dem Namen der Nazaräer oder Nazarener, auch Ebioniten bekannt geworden. Daß dieſe Judenchriſten vorher meiſtens zur Sekte der Phariſäer gehörten, ſieht man aus V. 5.

das Geleite geben. Sie durchreiſten Phönicien und Samarien, gaben (den Gemeinden) Nachricht von der Bekehrung der Nichtjuden, und machten allen Glaubensbrüdern [2]) damit eine große Freude. 4. Endlich kamen ſie in Jeruſalem an, wurden von der Gemeinde der Apoſtel und Aelteſten liebreich empfangen, und erzählten, was Gott durch ſie gethan habe. 5. Einige Mitglieder aber, die zuvor der Sekte der Phariſäer ergeben waren, behaupteten, daß die Nichtjuden das jüdiſche Weihezeichen annehmen müßten, und daß man ihnen auflegen ſolle, das moſaiſche Geſetz zu halten. 6. Die Apoſtel aber und die Aelteſten verſammleten ſich, um dieſe Sache näher zu unterſuchen. 7. Nachdem man viel darüber geſtritten hatte, ſtand Petrus auf und ſprach: meine Brüder! ihr wiſſet, daß es Gott gefallen hat, ſchon vor langer Zeit den Nichtjuden durch mich die Lehre des Evangeliums vortragen, und ſie zum Glauben bringen zu laſſen, 8. und er, Gott, der Herzenskündiger, gab ihnen zum Beweiſe ſeiner Gnade, die Gaben des heiligen Geiſtes eben ſo, wie auch uns. 9. Er machte zwiſchen uns und ihnen keinen Unterſchied, und heiligte auch ihre Seelen durch den Glauben. 10. Warum wollt ihr denn verſuchen, euch Gott zu widerſetzen, und den Heidenchriſten das Joch auf den Hals legen, das weder unſere Väter, noch wir tragen konnten [3])? 11. Auch wir hoffen ja nur durch die Gna-

2) Nämlich allen Gemeinden in Phönikien und Samarien, durch welche ſie reiſten.

3) Die vielen und zum Theil beſchwerlichen moſaiſchen Geſetze, waren den meiſten, etwas nachdenkenden Juden, an ſich ſchon ſehr läſtig. Die große Menge der einzelnen Verordnungen aber verurſachte, daß ſehr viele Juden auf

Gnade, welche wir durch Jeſum Chriſtum erlangen [4]),
ſelig zu werden; eben ſo auch ſie. 12. Da ſchwieg die
ganze Verſammlung und hörten dem Barnabas und Pau-
lus zu. Dieſe erzählteu, was für große Zeichen und
Wunder Gott durch ſie unter den Nichtjuden gethan hatte.
13. Nachdem ſie ausgeredet hatten, ſprach Jakobus: ihr
Brüder, höret mich! 14. Symeon (Petrus) hat erzählt,
daß Gott die Nichtjuden begnadiget und ſich aus ihnen
ein Volk zu ſeiner Verherrlichung geſammlet habe. 15.
Hiermit ſtimmen auch die Ausſprüche der Propheten
überein; denn es ſteht (Amos 9, 11.) geſchrieben: 16.
nach dieſer Zeit will ich die zerfallene Wohnung Davids
wieder aufrichten, und ihre zerſtreuten Trümmer wieder
aufbauen und herſtellen, 17. damit auch die übrigen Men-
ſchen und alle Nationen, welche in meinem Namen, zu
meiner Verehrung genannt werden ſollen [5]), auch den
Herrn zu erkennen ſuchen. 18. So ſpricht der Herr,
der dieß alles thut. Gott kennt ſchon von Ewigkeit alle
ſeine Werke [6]). 19. Daher halte ich dafür, daß man
den aus dem Heidenthum zu Gott Bekehrten keine Be-
ſchwer-

auf mancherley Art von demſelben abwichen, wodurch ihre Gewiſſen beſchwert wurden. Dazu kam noch, daß durch die Opfer die Gewiſſen nicht ganz vollkommen beruhigt werden konnten. Ebr. 9, Jene Geſetze waren demnach ein ſehr hartes und ſchweres Joch, welches für die Iſraeliten wegen ihres knechtiſchen Sinnes nur ſo lange nöthig war, bis die Zeit kam, wo durch die Stiftung einer beſſern Religion die Menſchen zu einer höhern ſittlichen Freyheit geleitet werden konnten. Gal. 2—5.

4) Man ſehe Apoſtelg. 13, 38. 39.

5) Pſ. 87, 4. 9. Jeſ. 43, 7. Kap. 44, 6. Matth. 18, 19. 20.

6) Er wußte auch alſo gewiß, daß er die Heiden durch Chriſti Vermittelung würde zu ſeiner Verehrung hinleiten laſſen. Sie führen daher alle den Namen Verehrer des wahren Gottes.

ſchwerden verurſachen ſoll [7]); 20. doch mache man ihnen ſchriftlich kund, daß ſie ſich von Verunreinigung durch den Götzendienſt, von Hurerey, vom Genuß des Erſtickten und des Bluts enthalten ſollen [8]). 21. Uebrigens hatte Moſes in allen Städten von alten Zeiten her Leute genug, die ſeine Lehre und ſeine Schriften alle Sabbathe in den Synagogen vorleſen [9]).

V. 22. Da beſchloßen die Apoſtel und die Aelteſten mit der ganzen Gemeinde, Männer aus ihrer Mitte zu erwählen, um ſie mit dem Paulus und Barnabas nach Antiochien zu ſenden. Dieſe waren Judas, mit dem Beynamen Barſabas, und Silas, Männer, die bey den Glaubensbrüdern in Anſehen ſtanden. 23. Sie gaben ihnen folgendes Schreiben mit: Die Apoſtel, die Aelteſten und die Glaubensbrüder wünſchen den Brüdern, die von Geburt Heiden waren, in Antiochien, Syrien und Cilicien alles Wohlergehen! 24. Da wir vernommen haben, daß einige von uns zu euch gekommen ſind, und durch ihre Reden Zerrüttungen unter euch erregt und eure Seelen beunruhigt haben, weil ſie behaupteten (was wir ihnen doch nicht befohlen haben), daß man das jüdiſche Weihe-

7) Durch die Beſchneidung und das moſaiſche Geſetz.

8) Den Juden war verboten, das Blut von Thieren zu genieſſen. Wenn alſo das Blut der Thiere in den Adern blieb, wie es bey erſtickten Thieren geſchieht, ſo durften ſie auch das Fleiſch dieſer Thiere nicht eſſen. Im Morgenland konnte ein ſolcher Genuß ſehr ſchädlich werden. Die Judenchriſten verabſcheuten daher deſto mehr dieſe Speiſen. Den Juden galt dieß alſo für einen abſcheulichen Gräuel. Aus Liebe und Nachgiebigkeit ſollten ſich daher auch die Heidenchriſten davon enthalten.

9) Wir haben nicht nöthig, durch Auflegung des moſaiſchen Geſetzes das Judenthum zu verbreiten. Dieſes hat überall Lehrer und Verehrer genug.

zeichen annehmen, und das Geſetz Moſe beobachten müße; 25. ſo haben wir uns einmüthig verſammelt, und den Entſchluß gefaßt, einige Männer zu erwählen, um ſie nebſt unſerm geliebten Barnabas und Paulus, 26. dieſen Männern, die ihr Leben für unſern Herrn Jeſum Chriſtum gewagt haben, zu euch zu ſenden. 27. Wir ſenden nämlich Judas und Silas, damit ſie euch auch mündlich kund machen mögen, 28. daß es des heiligen Geiſtes Wille und unſere Meynung ſey, euch keine Bürde aufzulegen, als dieſe nöthigen Gebote, 29. daß ihr euch enthaltet vom Götzenopfer, vom Blute, vom Erſtickten und von Hurerey. Wenn ihr euch hievon enthaltet, ſo werdet ihr wohlthun. Lebet wohl!

V. 30. Nun wurden ſie von der Gemeinde [10]) entlaſſen, und reiſten nach Antiochien, ließen die Gemeinde verſammlen und übergaben das Schreiben. 31. Als ſie dieß verleſen hörten, freuten ſie ſich, daß ſie ſo beruhiget wurden. 32. Judas aber und Silas, welche beyde mit prophetiſchen Gaben verſehen waren, gaben den Glaubensbrüdern manchen tröſtlichen Unterricht, und beveſtigten ſie. 33. Sie verweilten hier eine Zeitlang, und wurden dann unter Seegenswünſchen an die Glaubensbrüder und Apoſtel wieder abgefertiget. 34. Silas aber ließ ſich gefallen, länger da zu bleiben. 35. Auch Paulus und Barnabas hielten ſich in Antiochien noch fernerhin auf, trugen das Evangelium vor, und verkündigten nebſt vielen andern (Lehrern) die Lehre vom Herrn.

V. 36. Nach einiger Zeit aber ſprach Paulus zum Barnabas: wir wollen doch unſere Glaubensbrüder durch

10) Zu Jeruſalem.

durch alle Städte, in denen wir die Lehre des Herrn verkündigten, wieder beſuchen und ſehen, wie es mit ihnen ſtehe. 37. Barnabas rieth, daß ſie Johannes, mit dem Beynamen Markus, zum Gefährten mit ſich nehmen ſollten. 38. Paulus aber hielt dafür, man müßte einen Mann, der ſie in Pamphylien verlaſſen, und zur Ausführung ihres Werkes nicht weiter begleitet habe, nicht mitnehmen [11]. 39. Daraus entſtand eine Spaltung, ſo daß ſie ſich wirklich von einander trennten. Barnabas nahm den Markus zu ſich, und ſchiffte nach Cypern; 40. Paulus hingegen wählte den Silas und reiſte von den Glaubensbrüdern der Gnade Gottes empfohlen, auch ab, 41. durchzog Syrien und Cilicien, und beveſtigte die Gemeinden.

Kapitel XVI.

Inhalt.

Paulus reiſt nach Derben und Lyſtra, da er den Timotheus mit ſich nahm; von da aus durch Phrygien, Galatien, und über Myſien, durch eine göttliche Offenbarung erinnert, nach Macedonien, in die Hauptſtadt Philippen.

V. 1. Hierauf kamen ſie nach Derben und Lyſtra [1]). Da war ein Jünger Namens Timotheus [2]), der Sohn einer Jüdin, die den chriſtlichen Glauben angenommen hatte. Sein Vater aber war ein Grieche [3]).

2.

11) Weil ſie ſich nicht auf ihn verlaſſen konnten.

1) Zwey Städte in Lycaonien.

2) Nämlich in Lyſtra.

3) Ein Heide, wahrſcheinlich ein Proſelyt, aber ein ſolcher, der die Beſchneidung noch nicht angenommen hatte, wie z. B. Cornelius K. 10. Dieſe nannten die Juden Proſelyten des Thores, nicht der Gerechtigkeit.

2. Dieſer (junge Mann) ſtand in einem guten Ruf bey den Glaubensbrüdern in Lyſtra und Ikonien. 3. Paulus verlangte daher, daß er mit ihnen [4]) reiſen möchte; nahm ihn zu ſich, und gab ihm das jüdiſche Weihezeichen [5]), weil in jenen Gegenden ſehr viele Juden waren, und jedermann wußte, daß ſein Vater ein Grieche geweſen ſey. 4. Nun reiſten ſie durch die Städte [6]), und ermahnten ſie, die von den Apoſteln und Aelteſten zu Jeruſalem gefaßten Schlüße und Verordnungen zu beobachten [7]). 5. So wurden die Gemeinden im Glauben beveſtigt, und täglich zahlreicher.

V. 6. Während, daß wir [8]) durch Phrygien und Galatien unſere Reiſe fortſetzten, verwehrte uns der heilige Geiſt, die Lehre in Aſien [9]) vorzutragen [10]). 7. Als

4) Mit Paulus und Silas. Paulus bedurfte eines Evangeliſten, wie es Markus vorhin war.

5) Warum hat Paulus den Timotheus der Beſchneidung unterworfen, da er doch in ſeinen Briefen ſelbſt ſo oft dagegen eifert? — Er hätte dieſen jungen Mann nicht überall zu einen Amtsgehülfen gebrauchen können, wenn dieß nicht geſchehen wäre. Die für das Geſetz eifernden Juden würden ihn in ihren Synagogen wohl gar nicht haben auftreten laſſen; andere Juden würden kein rechtes Vertrauen zu ihm gefaßt haben ꝛc. Dieſe Bequemung nach jüdiſchen Vorurtheilen hatte einen ſehr großen Zweck, die Förderung der Wahrheit und der guten Sache des Chriſtenthums überhaupt.

6) Wo Chriſten waren.

7) Wie z. B. Kap. 15, 23.

8) Hier in dieſer Gegend muß Lukas zu Paulus und Silas als ein neuer Reiſegefährte getreten ſeyn. Denn von dieſer Stelle an ſchließt er ſich ſtets durch das Wir in ihre Reiſegeſellſchaft ein.

9) Nach dem Bericht des Strabo lagen dieſe Provinzen alle neben einander und wurden von derjenigen Gegend unterſchieden, welche man in einen beſondern Sinn Aſien nennt. Dieſen Namen führte in der eingeſchränkten Bedeutung damals Lydien. Nachher wurde dieſe Gegend gewöhnlich das eigentliche oder proconſulariſche Aſien genennt.

10) Wie der Geiſt in der Seele

Als wir nach Myſien kamen, verſuchten wir nach Bithynien zu reiſen; der Geiſt aber ließ es uns nicht zu 8. Wir nahmen alſo unſern Weg bey Myſien vorbey, und giengen nach Troas [11]). Hier hatte Paulus des Nachts ein Geſicht. 9. Ein Macedonier ſtand vor ihm und bat ihn mit den Worten: komm nach Macedonien und hilf uns! 10. Nach dieſer Erſcheinung ſchickten wir uns ſogleich an, nach Macedonien zu reiſen, überzeugt, daß uns der Herr dahin gerufen habe, ihnen das Evangelium daſelbſt zu verkündigen. 11. Wir fuhren daher von Troas ab, und kamen glücklich nach Samothracien; des andern Tages nach Neapolis, 12. von da aus nach Philippen, welches der Hauptort einer Abtheilung von Macedonien, und eine Pflanzſtadt iſt [12]). 13. Hier hielten wir uns einige Tage auf. Am Sabbath aber giengen wir außen vor die Stadt hinaus an den Fluß, wo man die Andachtsübungen zu verrichten pflegte [13]), ſetzten uns und hielten denen

Seele Pauli und ſeiner Gefährten gewirkt, und zu verſtehen gegeben habe, daß ſie in dieſen Gegenden das Evangelium nicht predigen ſollten, läßt ſich nicht beſtimmen. Es kann geſchehen ſeyn durch das heilige Loos, deſſen ſich die Apoſtel zuweilen bedient haben. Apoſtelgeſch. 1, oder durch ein Traumgeſicht, dergleichen Paulus auch zu Troas nachher hatte, oder, es hat ſie vielleicht eine unerklärbare Unruhe und Furcht verhindert, daß ſie nicht mit Freymüthigkeit auftreten konnten. Vielleicht ſahen ſie Schwierigkeiten vor ſich, welche ſie nicht überwinden zu können glaubten. Es ſcheint dem Willen Gottes gemäß geweſen zu ſeyn, daß ſie ſchleunig nach Macedonien hinüberſchiffen ſollten. V. 9.

11) Troas, das auch den Beynamen Alexandrien hatte, lag am Meere, Macedonien gegen über. Samothracien aber war eine Inſel, die den Grenzen von Thracien gegen über lag, und an Macedonien ſtieß Neapolis war eine Stadt am Meerufer von Macedonien nicht weit von Philippen.

12) Eine römiſche Kolonie.

13) An den Orten, wo die Ju-

nen daſelbſt verſammelten Frauen einen Vortrag. 14. Eine derſelben, Namens Lydia, eine Purpurhändlerin aus Thyatira, eine Proſelytin, hörte uns (unter andern) auch an, und der Herr enthüllte ihren Verſtand ſo, daß ſie dem Vortrag des Paulus Beyfall gab. 15. Als ſie nun nebſt ihrer Familie getauft wurde, bat ſie uns, daß wir in ihr Haus kommen und bey ihr bleiben möchten, wenn wir ſie für eine ächte, glaubige Verehrerin des Herrn hielten. Sie nöthigte uns, (zu ihr zu kommen.) 16. Da wir nun einſt zum Gebet giengen, kam uns eine Magd entgegen, die einen Wahrſagergeiſt hatte, und die mit Wahrſagerey ihrer Herrſchaft große Einkünfte erwarb [14]). 17. Dieſe folgte dem Paulus und uns nach und

Juden unter den Heiden wohnten, und doch keine Synagogen hatten, pflegten ſie ihre gemeinſchaftlichen Gebete Abends an den nächſten Flüſſen oder Bächen zu halten, die nahe an der Stadt lagen. Das Land der Götzendiener war ihnen unrein; aber die Ufer, welche ſtets von Waſſer abgeſpühlt wurden, hielten ſie für reinere Plätze. Auch hatten ſie an ſolchen Orten die Bequemlichkeit, daß ſie ihre Reinigungsceremonien vor den Andachtsübungen vornehmen, und etwa in kleinen Badhütten beobachten konnten. Auch in Rom hatten die Juden an der Tiber Synagogen. Juvenalis, B. 3, 11—13.

14) Wenn, wie ſehr wahrſcheinlich iſt, die Sklavin eine Jüdin war, und den Paulus und Barnabas öfters dahin begleitet hatte, wo er Lehrvorträge von Jeſu hielt; ſo iſt daraus zu erklären, wie dieſe Weibsperſon auf den Gedanken gerathen konnte, in ihrem Affekt, in welchen ſie bey ihren hyſteriſchen Zufällen öfters gerieth, auszurufen: dieſe Männer ſind Knechte des wahren Gottes. Dieſes Zeugniß wollte aber Paulus nicht annehmen, weil ſeine Lehre dadurch verdächtig gemacht werden konnte. Er that hier eben das, was Jeſus zu thun pflegte, wann Beſeſſene ihn für den Sohn Gottes erklärten. Er gebot ihnen zu ſchweigen, befreyte ſie von ihren Uebeln, brachte ſie zum Gebrauch

ſchrie: dieſe Männer ſind Diener des höchſten Gottes, und verkündigen euch eine heilbringende Lehre. Dieß trieb ſie viele Tage. 18. Endlich wurde dieß dem Paulus beſchwerlich; er kehrte ſich daher um und ſprach zu dem Geiſte: ich gebiete dir im Namen Jeſu Chriſti, daß du von ihr ausfahreſt! Da fuhr er ſogleich aus. 19. Als die Herren derſelben ſahen, daß die Hoffnung ihres Gewinnes dahin ſey, ergriffen ſie den Paulus und Silas und ſchleppten ſie auf den Markt [15]) vor die Obrigkeit, 20. führten ſie zu den Amtleuten [16]) und ſprachen: dieſe Männer bringen Unruhen in unſere Stadt. 21. Sie ſind Juden, aber ſie tragen ſolche Lehren vor, die wir als Römer weder annehmen, noch halten dürfen. 22. Da erregte das Volk einen Aufſtand wider ſie: die römiſchen Beamten ließen ihnen die Kleider abreißen, und ſie mit Ruthen ſtreichen. 23. Nachdem ſie ihnen viele Schläge hatten geben laſſen, warfen ſie dieſelben ins Gefängniß und befahlen den Kerkermeiſter, ſie recht veſt zu ver-

brauch der Vernunft, und ſo wurde ihrem Geſchrey ein Ende gemacht. An einen eigentlichen Wahrſagergeiſt iſt hier nicht zu denken. Die Heiden wähnten nur, daß Apollo ſolche Weibsperſonen begeiſtere. Daher trugen ſolche Sklavinnen ihren Herren viel Geld ein, weil ſie wie Orakel befragt wurden. Sie waren auch ſehr theuer, ſo daß oft mehrere Herren an einer ſolchen vermeynten Wahrſagerin Theil hatten. Paulus richtet ſich hiebey nach den Meynungen der Juden und Heiden. Dieſe, von den Apoſtel geſund gemachte Perſon iſt höchſtwahrſcheinlich eine Chriſtin geworden.

15) Auf dem öffentlichen Markte wurden entweder in Rathshäuſern oder in offenen Hallen Gerichtsſachen ausgemacht. So hielt auch Pilatus vor dem ganzen Volke über Jeſum Gericht.

16) Dieß waren römiſche Unterbeamten, welche Polizey und andere Händel zu beſorgen und zu entſcheiden hatten.

wahren. 24. Zufolge dieſes Befehls, ſetzte er ſie in das innerſte Gefängniß und ſchloß ihre Füße in den Stock. 25. Während nun Paulus und Silas zu Mitternacht beteten und Gott Loblieder ſo laut ſangen, daß es auch die andern Gefangenen hörten, entſtand ſchnell ein ſo großes Erdbeben, daß der Grund des Gefängnißes erſchüttert wurde, daß alle Thüren ſich ſchleunig öffneten, und die Feſſeln aller Gefangenen ſich ablöſten. 27. Der Kerkermeiſter erwachte hierüber, ſah die Thüren des Gefängnißes geöffnet, zog ſein Schwerdt und wollte ſich umbringen, weil er meynte, die Gefangenen wären entflohen [17]. 28. Paulus aber ſchrie laut: füge dir kein Leid zu! Denn wir ſind alle hier. 29. Er forderte hierauf ein Licht, ſprang hinein, fiel zitternd dem Paulus und Silas zu Füßen, 30. führte ſie heraus und ſprach: ihr Herren! was ſoll ich thun, daß ich das Heil erlange? 31. Sie antworteten: glaube an den Herrn Jeſum, ſo wirſt du ſamt den Deinen ſelig werden [18]. 32. Nun trugen ſie ihm und allen, die in ſeinem Hauſe waren, die Lehre vom Herrn vor. 33. Er nahm ſie in derſelben Stunde des Nachts noch zu ſich, wuſch ihre Striemen aus, ließ ſich ſamt allen den Seinen ſogleich taufen, führte ſie in ſeine Wohnung; 34. ließ den Tiſch zubereiten, und freute ſich mit ſeiner ganzen Familie, daß ſie nun zum Glauben an Gott gelangt wären. 35. Als es Tag wurde, ſchickten die Stadtbe-

17) Der Kerkermeiſter gerieth deßwegen in eine ſolche Verzweiflung, weil die Strafe, welche er zu fürchten hatte, nach den Geſetzen eben diejenige war, welche die Verbrecher verdient hatten, die durch ſeine Schuld aus dem Areſt entkommen waren. Kap. 12, 19.

18) Daß hier nicht von leiblicher Glückſeligkeit die Rede ſey, oder von Rettung aus einer gegenwärtigen Noth, iſt aus der Antwort der Apoſtel und dem darauf folgenden Unterricht von Jeſu klar.

beamten die Gerichtsdiener hin, mit dem Befehl: er ſollte dieſe Männer los laſſen. 36. Der Kerkermeiſter gab dem Paulus die Nachricht: die Amtleute haben hergeſchickt, ihr ſollt los ſeyn. Gehet nun hin und reiſet glücklich weiter. 37. Paulus aber ließ ihnen ſagen: ihr habt uns öffentlich ſchlagen laſſen, und zwar ohne die Sache zu unterſuchen; ihr habt uns, die wir Römer ſind, in das Gefängniß geworfen; und nun wollt ihr uns heimlich fortſchicken? Durchaus nicht! Sie ſollen ſelbſt kommen und uns hinaus führen. 38. Die Gerichtsdiener ſagten dieß den Amtleuten wieder. Dieſe geriethen in Furcht, als ſie hörten, daß ſie römiſche Bürger ſeyen. 39. Sie kamen deswegen herbey, ſuchten ſie zu beſänftigen, führten ſie heraus und baten, daß ſie die Stadt meiden möchten. 40. Nun giengen ſie aus dem Gefängniß, begaben ſich zur Lydia [19]), trafen daſelbſt die Glaubensbrüder an, gaben ihnen einige Ermahnungen und reiſten ab.

19) Paulus und Silas verließen die Stadt und giengen nach Apollonien. Daß Lukas nicht mit ihnen abgereiſet ſey, merkt man ſehr deutlich daraus, weil er von nun an eine Zeitlang nicht ſpricht Wir, ſondern ſie giengen ab nach Apollonien ꝛc. So drückt er ſich auch ferner aus im 18. 19. und 20. Kap. bis V. 5. 6. Daraus ſchließen wir, daß Lukas von Paulus in Philippen zurückgelaſſen worden ſey, um die Gemeinde einzurichten und zu beſorgen; eben ſo, wie Titus in Creta zurückgelaſſen worden iſt. In Philippen fand er den Lukas wieder. Kap. 20, 5. 6.

Kapitel XVII.

Inhalt.

Paulus und Silas kommen nach Theſſalonich, Beroen und Athen.

V. 1. Sie nahmen ihren Weg über Amphipolis und Apollonia, und kamen nach Theſſalonich [1]), wo die Juden eine Synagoge hatten. 2. Dahin gieng Paulus ſeiner Gewohnheit gemäß, zu ihnen, und hielt drey Sabbathe hindurch Reden über die Schrift an ſie. 3. In dieſen erklärte und bewieß er, daß Chriſtus von den Todten auferſtehen ſollte, und daß Jeſus Chriſtus, welchen er ihnen verkündige, der Chriſtus ſey. 4. Einige von ihnen ließen ſich überzeugen, und hielten ſich zu Paulus und Silas. Unter dieſen waren viele griechiſche Proſelyten und nicht wenige vornehme Frauensperſonen [2]). 5. Darüber wurden die (unglaubigen) Juden neidiſch, nahmen einige lüderliche Leute zu Hülfe, machten eine Rotte, erregten einen Aufſtand in der Stadt und drangen in das Haus

1) Dieß war nach Philippen eine der wichtigſten Städte in Macedonien.

2) Die vornehmſten Weiber waren zwar Jüdinnen, aber ſie hatten heidniſche Männer. Dieſe Männer waren die vornehmſten in der Stadt, die Juden wohnten nur unter ihnen. Es iſt aus der Geſchichte bekannt, daß viele vornehme heidniſche Männer gerne Jüdinnen zu Ehegattinnen wählten. Ohne Zweifel deßwegen, weil ſie unter den Juden mehr Keuſchheit des weiblichen Geſchlechts, ſonderlich unter den Jungfrauen fanden, als unter den Heiden. Faſt alle bedeutende heidniſchen Einwohner von Damaskus hatten damals Jüdinnen zu Weibern. Nun mochten vorher ſolche vornehme Jüdinnen, die aber zum Chriſtenthum nicht übergiengen, ihre Männer aufgehetzt haben, die Apoſtel zu verfolgen.

Haus des Jaſons [3]), um ſie (die Apoſtel) unter das Volk heraus zu führen. 6. Da ſie dieſelben aber nicht fanden, ſchleppten ſie den Jaſon und einige Glaubensbrüder vor die Stadtobrigkeit und ſchrien: die Leute, die an allen Orten alles in Aufruhr ſetzen, ſind nun auch hier, und Jaſon hat ſie aufgenommen. 7. Sie handeln alle den Verordnungen des Kaiſers zuwider und behaupten: ein anderer ſey König, nämlich Jeſus. 8. Als das Volk und die Stadtbeamten dieß (ſahen und) hörten, geriethen ſie in Unruhe. 9. Aber als Jaſon und die andern erforderliche Gewähr geleiſtet hatten [4]), wurden ſie entlaſſen. 10. Sogleich fertigten die Glaubensbrüder des Nachts Paulus und Silas nach Beroen ab. Hier giengen ſie nach ihrer Ankunft in die Synagogen der Juden. 11. Dieſe waren viel edler geſinnt, als die zu Theſſalonich. Sie nahmen die Lehre mit aller Bereitwilligkeit auf, und forſchten täglich in der Schrift nach, ob es ſich alſo befände [5]). 12. So wurden viele von ihnen, ſo auch nicht wenige von den griechiſchen angeſehenen Frauen und Männern zum (chriſtlichen) Glauben gebracht. 13. Nachdem aber die Juden zu Theſſalonich vernahmen, daß die göttliche Lehre von Paulus zu Beroen vorgetragen werde, kamen ſie auch dahin, um das Volk in Bewegung zu bringen. 14. Sogleich trafen die Glaubensbrüder Anſtalt, daß Paulus weiter bis ans Meer geleitet wurde. Silas aber und Timotheus blieben zurück. 15. Die nun, wel-

3) Jaſon war ohne Zweifel ein Chriſt. Man ſieht dieß daraus, weil er mehrere Chriſten und die Apoſtel bey ſich hatte.

4) Daß nämlich die Apoſtel durchaus keine Aufwiegler des Volks wären.

5) Wie die Apoſtel von Chriſtus redeten und lehrten.

welche dem Paulus das Geleite gaben, führten ihn nach Athen. Hier empfiengen ſie den Auftrag an Silas und Timotheus, daß ſie auf das ſchleunigſte zu ihm kommen ſollten, und reiſten wieder zurück.

V. 16. Während daß Paulus in Athen ihrer wartete, wurde ſein Geiſt unmuthsvoll darüber, weil er ſah, daß die Stadt der Abgötterey ſo ſehr ergeben ſey. 17. Er hielt daher in der Synagoge mit den Juden und den Proſelyten, wie auch öffentlich auf dem Markte mit den dort befindlichen Leuten jeden Tag mancherley Unterredungen. 18. Einige der epikureiſchen und ſtoiſchen Philoſophen nun, diſputirten mit ihm; andere aber ſprachen: was will (uns) dieſer Schwätzer ſagen? Andere: es ſcheint, er will uns fremde Götter ankündigen. (Er verkündigte ihnen nämlich die Lehre von Jeſu und von der Auferſtehung). 19. Nun nahmen ſie ihn, führten ihn auf den Areopag [6]), und ſprachen: können wir wohl (jetzt) erfahren, was du uns für eine neue Lehre vortragen willſt? 20. Du bringſt ja ganz befremdende Dinge vor unſere Ohren. Wir wünſchen daher zu wiſſen, was doch das ſeyn möge? 21. Alle Athener nämlich und auch die daſelbſt ſich aufhaltenden Fremden legen ſich auf nichts ſo ſehr, als etwas neues zu ſagen oder zu erfahren.

V. 22. Paulus ſtand alſo auf dem Areopag *und* hielt folgende Rede: Edle Athenienſer! aus allem ſehe ich, daß ihr ſehr götterſüchtige Leute ſeyd. 23. Denn indem ich umher gieng und eure gottesdienſtlichen Anſtal-

6) Dieß war ein freyer Platz, in dem ein Hügel lag, wo öffentliche Reden bey den Athenienſern gehalten wurden.

ſtalten beſchaute, fand ich auch einen Altar mit der Ueberſchrift: **dem unbekannten Gott** [7]) (geweiht). Dieſen nun, den ihr nicht kennet und doch verehret, dieſen will ich euch bekannt machen. 24. Gott, der die Welt und alles, was in derſelben iſt, geſchaffen hat, er, der Herr Himmels und der Erden, wohnt nicht in Tempeln, von Menſchenhänden erbaut; 25. er bedarf nicht von Menſchen bedient zu werden, als wenn ihm etwas nöthig wäre. Er iſt es, der ſelbſt allen Daſeyn, Lebenskraft und alles giebt. 26. Er traf die Einrichtung, daß von eines Mannes Blut alle Menſchengeſchlechter entſprangen, um die ganze Erde zu bewohnen; beſtimmte ihre Zeiten, Wohnorte und Grenzen, 27. in der Abſicht, daß ſie ihn, den Herrn, zu erkennen ſuchen, fühlen und finden möchten. 28. Er iſt nicht ferne von einem jeden unter uns; denn durch ihn haben wir Leben, Bewegungskraft und Daſeyn. So haben auch einige eurer Dichter geſagt: **wir ſind ſeines Geſchlechtes** [8]). 29. Sind wir alſo göttlichen Geſchlechtes: ſo müſ-

7) Die Heiden glaubten, alle Götter hätten Antheil an der Regierung der Welt, folglich auch des Menſchengeſchlechts. Daher hielten ſie es für heilſam und nützlich, ſich der Gunſt und dem Schutze aller Gottheiten zu empfehlen. Man errichtete daher in Athen und in andern groſſen Städten Altäre mit der Ueberſchrift: den Göttern Aſiens! den Göttern von Europa und Lybien! endlich verfiel man auch auf den Gedanken, man wolle jedem Gott, den man auch nicht kannte, einen Altar errichten. Daher die Aufſchrift: **dem (uns) unbekannten Gott.**

8) Paulus hatte es in dieſer Rede nicht mit Leuten aus dem niedrigen Pöbel, ſondern mit Philoſophen zu thun. Er hat daher ſich beynahe ſo über das Weſen der Gottheit ausgedrückt, wie es manche griechiſche Philoſophen zu thun pflegten. In Gott iſt der Grund des Daſeyns aller Dinge, al-

müſſen wir nicht glauben, die Gottheit ſey einem Götzenbilde von Gold, Silber oder Stein ähnlich, das durch menſchliche Kunſt geformt und erdacht worden iſt. 30. Nun hat Gott zwar die Zeit der Unwiſſenheit langmüthig überſehen, jetzt aber verlangt er von allen Menſchen an allen Orten Sinnesänderung. 31. Er hat einen Tag veſtgeſetzt, an welchem er den Erdkreis mit Gerechtigkeit richten wird [9]), durch einen Mann, den er dazu verordnet und dem er dadurch das ſicherſte Beglaubigungszeichen [10]) ertheilt hat, daß er ihn von den Todten erweckte.

V.

alles deſſen, was in der Welt iſt, alles Lebens und aller Lebenskräfte. Die ſtoiſche Schule hat ſich häufig ſolcher Vorſtellungen von Gott bedient. Paulus konnte die V. 29. angeführten Worte in mehrern Schriften geleſen haben. Denn in ſeiner Vaterſtadt Tharſen lebten eine Menge gelehrter Leute, deren Schulen er als Jüngling beſucht haben mochte. Daher iſt er auch mit Stellen mehrerer griechiſcher Dichter bekannt, z. B. mit Menander und Epimenides. Tit. 1, 12. 1 Cor. 15, 33. In den Gedichten des Aratus aber, unter dem Titel: Himmelserſcheinungen, ſtehen dieſe Worte. Aratus war noch dazu ein Landsmann von Paulus. Daher waren ihm ſeine Schriften wohl vornehmlich bekannt

9) Paulus ſtellt hier Chriſtum nicht als den verheiſſenen Meſſias vor, weil er mit Philoſophen redet. Er macht ihnen aber doch kund, daß auch ſie verpflichtet wären, ihn zu ehren. Denn er ſey der allgemeine von Gott verordnete Richter des Menſchengeſchlechts, der Allem an jenen von Gott beſtimmten Tage ihr Urtheil ſprechen werde. Weil aber dieſes den Zuhörern etwas ganz Unerhörtes und gewiß auch Unglaubliches war, ſo führt der Apoſtel den Beweis: Gott hat ihn, der geſtorben war, aus dem Grabe lebendig hervorgeführt, damit ihn Alle als Richter erkennen ſollten. Die Abſicht gieng auf die moraliſche Beſſerung der Menſchen. Sie ſollten nun ihren Sinn ändern, die Götter nicht mehr anbeten, nicht länger Sklaven der Sünde ſeyn.

10) Das deutlichſte und vollkommenſte Creditiv der göttlichen Sendung Jeſu war ſeine Auferſtehung.

V. 32. Als ſie von der Auferſtehung der Todten hörten, fiengen einige ein Hohngelächter an, andre ſprachen [11]): hierüber wollen wir dich künftig weiter hören. 33. So gieng Paulus aus der Verſammlung hinweg. 34. Etliche Männer aber gaben ihm Beyfall, und glaubten ſeiner Lehre [12]). Unter dieſen war Dionyſius, ein Mitglied des Areopag [13]); auch eine Frauensperſon, Namens Damaris, und noch einige andere.

Kapitel XVIII.

Inhalt.

Paulus lehrt zu Corinth, wird verfolgt, und begiebt ſich auf die Reiſe über Epheſus, Cäſarien ꝛc. nach Jeruſalem. V. 1—17. Priſcilla, Aquila und Apollo helfen das Evangelium ausbreiten. V. 18—28.

V. 1. Hierauf verließ Paulus Athen und kam nach Corinth. 2. Da traf er einen Juden an, Namens

11) Ohne Zweifel waren dieß Epicuräer, die kein künftiges Leben glaubten, oder Stoiker, welche meynten, in der Materie, oder in dem menſchlichen Körper läge die Haupturſache alles moraliſchen Böſen, weswegen der menſchliche Körper nach dieſem Leben nicht mehr mit der Seele vereinigt werden dürfe.

12) Die Rede des Apoſtels war ohne Zweifel viel länger, als wir ſie hier finden. Lukas ſcheint nur aus dem Munde Pauli die wichtigſten Theile der Rede aufgefaßt zu haben. Durch die Ausführung dieſer Wahrheiten wurden jene Wenigen, die mit unbefangenem Nachdenken zuhörten, zum Glauben an Jeſum gebracht.

13) Des höchſten Gerichts in Athen, welches über die wichtigſten Staatsangelegenheiten Berathſchlagungen anſtellte.

mens Aquila, der aus dem Pontus gebürtig, und nur erſt vor kurzem nebſt ſeiner Ehegattin Priscilla aus Italien angekommen war, weil der Kaiſer Claudius befohlen hatte, daß ſich alle Juden von Rom hinweg begeben ſollten [1]). 3. Zu dieſen gieng Paulus nnd blieb bey ihnen, um mit ihnen zu arbeiten; weil ſie einerley Kunſtbeſchäftigung trieben [2]). (Sie waren nämlich Zeltenmacher). 4. Alle Sabbathe aber hielt er in der Judenſchule öffentliche Vorträge. 5. Als nun Silas und Timotheus aus Macedonien angekommen waren, fand ſich Paulus im Geiſte gedrungen, vor den Juden öffentlich die Lehre vorzutragen, daß Jeſus, Chriſtus ſey. 6. Weil ſie ſich ihm aber widerſetzten und [3]) läſterten, ſo ſchüttelte er den Staub von ſeinen Kleidern ab und ſprach

1) Die Nachricht von dieſer Vertreibung der Juden findet man bey Sueton im Leben des Claudius Kap. 25. Die Urſache der Strenge des Kaiſers gegen die Juden war wohl, weil ſich in Paläſtina, ſonderlich in Galiläa, manche derſelben zuſammen rottirt und manchen gefährlichen Aufruhr erregt hatten. Joſeph. Alterthüm. B. 12. und vom jüdiſchen Krieg. B. 2. Kap. 22.

2) Was dieß für eine Beſchäftigung geweſen ſey, iſt mit voller Gewißheit nicht zu enſcheiden. Michaelis glaubte, Paulus hätte ſeinen Verdienſt durch Verfertigung gewiſſer Inſtrumente erworben, die damals theuer bezahlt wurden. Halten wir aber veſt an dem Sprachgebrauch, ſo war die Arbeit des Paulus eine Kunſt, war aber von einer andern Art, und beſtand wohl in der Verfertigung gewiſſer tragbarer kleiner Zelten, durch welche die Reiſenden im heiſſen Orient ſich unterwegens gegen die beſchwerliche und auch wohl ſchädliche Sonnenhitze ſo verwahren konnten, wie dieß bey uns durch einen Sonnenſchirm zu geſchehen pflegt. Auch Schleußner hat dieß in ſeinem Wörterbuch durch einige gute Zeugniſſe beſtätigt.

3) Ihn und ſeine Lehre.

ſprach zu ihnen: euer Blut ſey auf eurem Haupte [4]). Ich bin auſſer Schuld und wende mich von nun an zu den Heiden [5]). 7. Er gieng darauf hinweg, und kam in das Haus eines gottesfürchtigen Proſelyten, Namens Juſtus, deſſen Wohnung an die Judenſchule ſtieß. 8. Criſpus aber, der Vorſteher der Judenſchule, nahm nebſt ſeiner ganzen Familie den chriſtlichen Glauben an, und viele Corinther, die dieß hörten, wurden glaubig und ließen ſich taufen. 9. Der Herr aber ſprach zum Paulus des Nachts im Geſichte: ſey ohne Furcht! rede! und ſchweige nicht. 10. Denn ich ſtehe dir bey, und niemand ſoll es wagen, dir ein Leid zuzufügen: denn ich habe in dieſer Stadt mir noch viele Verehrer zu ſammlen. 11. Er blieb alſo hier ein Jahr und ſechs Monden und gab Unterricht in dem Worte Gottes.

V. 12. Als aber Gallion [6]) Statthalter in Achaia wurde, rotteten ſich die Juden gegen den Paulus einmüthig zuſammen, 13. führten ihn vor den Richtſtuhl und gaben vor, er überrede die Leute, Gott auf eine Art zu verehren, welche dem Geſetz zuwider ſey. 14. Als nun Paulus anfangen wollte zu reden, ſprach Gallion zu den Juden: Ihr Juden, wenn eure Klage irgend ein Unrecht, oder eine böſe That beträfe, ſo wollte ich euch gerne anhören. 15. Da ſie aber eine Streitſache betrifft, bey welcher es auf Worte und Namen

4) Wenn ihr verloren geht, ſo seyd ihr ſelbſt ſchuld an euern Verderben. Ihr habt es vor Gott zu verantworten, daß ihr der Wahrheit nicht Gehör geben wollt.

5) S. Kap. 13, 46.

6) Gallion war um das 13. oder 14. Jahr des Kaiſers Claudius Prokonſul in der Provinz Achaia.

men [7]), und auf euer eigenes Geſetz ankommt, ſo ſtellt ihr die Unterſuchung ſelbſt an; ich will in ſolchen Sachen nicht Richter ſeyn. 16. So wies er ſie von ſeinem Richtſtuhl weg. 17. Nun ergriffen alle Griechen [8]) den Soſthenes, den Vorſteher der Judenſchule, und ſchlugen ihn vor dem Richtſtuhle. Gallion aber nahm ſich der Sache nicht an.

V. 18. Paulus blieb nun noch lange Zeit da; endlich nahm er von den Glaubensbrüdern Abſchied, und gieng zu Schiffe nach Syrien; Priſcilla und Aquila reiſten mit ihm. In Kenchrea ließ er ſein Haupt beſcheeren, denn er hatte ein Gelübde gethan [9]); 19. landete nachher in Epheſus, ließ jene hier zurück; gieng in die Synagoge und hielt an die Juden einen Vortrag 20. Sie baten ihn, daß er längere Zeit bey ihnen bleiben möchte; aber er

7) Ob nämlich Jeſus der wahre Meſſias ſey, und dieſen Namen verdiene.

8) In einigen der beſten älteſten Handſchriften und Ueberſetzungen ſtehet hier das Wort ἑλληνες, die Griechen. Dieß wären alſo Freunde Pauli und der Chriſten geweſen, welche die falſchen Ankläger dadurch gleichſam beſtrafen wollten, daß ſie den Soſthenes, den Vorſteher der Judenſchule, welcher bey der Klage das Wort geführet haben mochte, ſchimpflich behandelt haben Es kommt 1 Cor. 1, 1. ein Soſthenes als ein chriſtlicher Lehrer vor. Die meiſten Ausleger glauben, dieß ſey eben der Soſthenes, welcher ſo mißhandelt wurde. Aber es können ja mehrere Männer dieſes Namens in Korinth geweſen ſeyn.

9) Paulus hatte vielleicht noch als Jude ein naſiräiſches Gelübde gethan Wenn ein Naſiräer ſich durch Berührung eines Todten verunreiniget hatte; ſo mußte er ſein Haar abſchneiden, und die Zeit des Gelübdes wieder von vorne anfangen, auch ſein Hauptbaar ſo lange wachſen laſſen, bis er das im 4 Moſ 6, 9. 18. vorgeſchriebene Opfer bringen konnte. Dieß wollte nun auch Paulus in Jeruſalem thun Apoſtelg 12, 16. ꝛc. und Kap. 21, 24. Er verhielt ſich bey den Juden, wie ein Jude noch. 1 Kor. 9, 20.

er willigte nicht darein, 21. ſondern nahm Abſchied und ſagte: ich muß dieß Feſt durchaus in Jeruſalem halten; dann aber werde ich, wenn Gott will, wieder zu euch zurückkehren. So reiſte er von Epheſus ab, gieng nach Cäſarien, 22. und dann weiter hinauf (nach Jeruſalem), beſuchte daſelbſt die Gemeinde und begab ſich darauf nach Antiochien. 23. Hier hielt er ſich eine Zeitlang auf, dann machte er eine Reiſe durch die Gegend von Galatien und Phrygien, und beſtärkte alle Brüder im Glauben.

V. 24. Indeſſen war ein gewiſſer Jude, Namens Apollo, von Geburt ein Alexandriner, ein beredter und in der Schrift erfahrner Mann, nach Epheſus gekommen. 25. Dieſer war in der Religion des Herrn unterrichtet worden und redete mit feuriger Begeiſterung. Er trug zwar die Lehre vom Herrn richtig vor; allein er wußte blos von der Taufe Johannis [10]). 26. Da er nun in der Judenſchule mit Freymüthigkeit zu reden anfieng, und Aquila und Priſcilla ihn hörten, nahmen ſie ihn zu ſich, und trugen ihm die göttlichen Religionslehren ausführlicher vor. 27. Weil er aber nach Achaia reiſen wollte, ſo gaben ihm die Glaubensbrüder ein Empfeh-

10) Apollo war höchſtwahrſcheinlich ein Jünger Johannes, des Täufers. Er konnte von einem Johannesjünger, an irgend einem Ort getauft worden ſey. Wenn er nun nach dieſer Taufe, zwar von Jeſu gehört und ihn für den Meſſias erkannt, aber noch keine Nachricht von der durch Chriſtus eingeſetzten Taufe erhalten hatte, ſo ließ er es bey der Taufe des Johannes bewenden. So viel wußte er gewiß, daß Jeſus der Meſſias ſey. Er ſuchte nun aus dem alten Teſtament die Stellen auf, welche die alexandriniſchen Juden auf den Meſſias zogen und bewieß dieſen Satz, ſo wie er denſelben von andern Johannesjüngern erfahren hatte, gegen die Juden in Epheſus mit großer Beredſamkeit.

pfehlungsſchreiben an die dortigen Chriſten mit [11]), daß ſie ihn gütig aufnehmen möchten. Als er dahin gekommen war, nützte er durch Gottes Gnade den Glaubigen ſehr viel. 28. Denn er widerlegte die Juden mit großem Nachdruck öffentlich, und zeigte aus der Schrift, daß Jeſus der Meſſias ſey.

Kapitel XIX.

Inhalt.

Paulus lehrt in Epheſus, und thut große Wunder; die Gemeinde nimmt zu; es entſteht ein großer Aufruhr in der Stadt gegen die Chriſten.

V. 1. Während daß Apollo zu Corinth war *), kam Paulus auf der Reiſe, die er durch die obern Gegenden [1]) machte, nach Epheſus. 2. Hier fand er einige Jün-

11) Vorzüglich an die Korinther S. 1, 12. und Kap. 3.

1) Dieß ſind die Gegenden, welche Kap. 18, 23. genannt werden; Phrygien liegt ſehr hoch, in Verhältniß gegen Epheſus.

*) Einleit. Diejenigen Männer, deren im Anfang dieſes Kapitels gedacht wird, waren Johannesjünger, die noch keinen vollſtändigen Unterricht von Jeſu und ſeiner Lehre empfangen hatten, ſo wie vorher Apollo. Die Jünger Johannes pflegten wohl ſchon frühzeitig mit derjenigen Formel zu taufen, deren ſie ſich im Morgenland noch bedienen ſollen: Ich taufe dich mit der Taufe, mit welcher Johannes taufte. Jeſus hat aber vor ſeiner Himmelfahrt eine neue Taufformel verordnet, im Namen des Vaters, des Sohnes, und heiligen Geiſtes. Auch hatten mehrere fromme Chriſten, wenn ihnen nach dieſer Taufe die Hände von den Apoſteln aufgelegt wurden, ungewöhnliche Gemüthsbewegungen gezeigt; eini-

Jünger, welche er fragte: habt ihr, als ihr den chriſtlichen Glauben annahmt, den heiligen Geiſt empfangen? Sie antworteten: wir haben nicht einmal gehört, daß ein heiliger Geiſt ſey [2]). 3. Worauf, ſprach er zu ihnen, ſeyd ihr denn getauft worden? Mit der Taufe Johannes, antworteten ſie. 4. Hierauf ſprach Paulus: Johannes weihte durch die Taufe zur Sinnesänderung ein, und lehrte das Volk an den glauben, der nach ihm kommen würde, das iſt, an Jeſum Chriſtum [3]). 5. Als ſie dieß hörten, lieſſen ſie ſich auf den Namen des Herrn Jeſu [4]) taufen. 6. Da ihnen nun Paulus die Hände auflegte, wurde ih-

2) Dieſe Johannesjünger waren auch in der Lehre des Johannes ſelbſt ſehr unwiſſend. Denn es war ihnen nicht bekannt, daß Johannes geſagt hatte, der Gröſſere, welcher nach ihm käme, würde mit dem heiligen Geiſte taufen. Joh. 1. Sie ſcheinen von derjenigen Sekte der Eſſäer geweſen zu ſeyn, welche, wie Mönche, in der Einſamkeit lebten, und von dem, was vorgieng, nichts wußten.

3) Wahrſcheinlich hat ſie Paulus weiter unterrichtet.

4) So wie es Jeſus verordnet hat.

einige derſelben hatten ausserordentliche Geiſtesgaben empfangen. Hievon wußten nun jene Johannes Jünger nichts. Der Apoſtel ertheilte ihnen daher ohne Zweifel den fernern nöthigen Unterricht, und ließ ſie dann nach Jeſu Befehl taufen. Da er ihnen die Hände auflegte, und über ſie betete, gieng in denſelben eine ähnliche ungewöhnliche Veränderung vor, wie bey den Apoſteln am Pfingſtfeſte in Jeruſalem. Apoſtelg. 2. Dieß iſt das 3temal, daß ein ſo auffallender Beweis der göttlichen Sendung Jeſu durch die Gabe, fremde Sprachen zu reden, gegeben wurde. Die göttliche Weisheit ſcheint dieß zur Erreichung eines großen Zweckes veranſtaltet zu haben, nämlich um allen Johannesjüngern, die dieß erfuhren, eine ſtarke Ermunterung zu geben, zur Gemeinde Jeſu überzugehen, und ſich mit derſelben zu vereinigen. Es waren in Paläſtina viele derſelben.

ihnen der heilige Geiſt mitgetheilt, und ſie fiengen an, mit fremden Sprachen zu reden, und prophetiſche Vorträge zu halten. 7. Dieſer Männer waren zwölf. 8. Nun gieng er in die Synagoge der Juden, redete öffentlich mit Freymüthigkeit drey Monden lang, und ſuchte ſie von der Wahrheit der Lehren vom Reiche Gottes zu überzeugen[5]). 9. Als aber einige ſich hartnäckig widerſetzten, unglaubig blieben, und die (chriſtliche) Lehre öffentlich vor der Verſammlung läſterten, entfernte er ſich von ihnen, ſonderte ſeine Schüler (von ihnen) ab, und lehrte täglich in dem Hörſaal eines gewiſſen Tyrannus. 10. Dieß dauerte über zwey Jahre, ſo daß alle Einwohner Aſiens, Juden und Griechen die Lehre von dem Herrn Jeſu vernahmen[6]). 11. Gott that auch durch Paulus ſo große Wunder, 12. daß man ſogar Schweißtücher und Gürtel nahm, die er an ſeinem Leibe getragen hatte, und ſie auf die Kranken legte. Wirklich wurden ſie von ihren Krankheiten befreyt, und die böſen Geiſter fuhren von ih-

5) Apollo hatte dieſe Lehren daſelbſt auch ſchon bekannt gemacht.

6) Es waren in den großen Städten Griechenlands immer mehrere Gelehrte, welche wißbegierigen Einwohnern in allerley nützichen Wiſſenſchaften Unterricht gaben. Sie lehrten aber nur einige Stunden des Tages, und konnten daher ihre Hörsäle in den andern Stunden vermiethen. Dieß that nun auch Tyrannus, der vielleicht ein Philoſoph war. Epheſus iſt die Hauptſtadt von dem eigentlichen ſogenannten Aſien geweſen. Es waren daſelbſt berühmte Tempel verſchiedener Götter, die von den Einwohnern Aſiens beſucht wurden; auch wurden jährlich prächtige Spiele daſelbſt gegeben, zu welchen viele tauſend Menſchen ſich verſammelten. Demnach konnte kein beſſerer Ort dazu ausgewählt werden, die Lehre Jeſus und den Ruhm der bewunderswürdigen Thaten eines Apoſtels durch ganz Aſien zu verbreiten, als Epheſus und der Hörſaal eines Philoſophen.

ihnen aus[7]). 13. Einige von den Juden aber, welche Zauberkünſte trieben, und Beſchwörungen anſtellten, verſuchten es, auch den Namen des Herrn Jeſu bey ſolchen zu gebrauchen, welche dämoniſch waren. Sie bedienten ſich nämlich der Worte: wir beſchwören euch bey dem Jeſus, den Paulus prediget ꝛc. 14. Dieß thaten auch die ſieben Söhne des Skeva's, eines jüdiſchen Oberprieſters[8]). 15. Der Dämoniſche antwortete ihnen: Jeſum kenne ich; wer Paulus ſey, weiß ich; wer ſeyd denn aber ihr? 16. Sodann fiel der beſeſſene Menſch über ſie her, bemächtigte ſich ihrer, und behandelte ſie ſo grau-

7) Paulus hatte wohl nie befohlen, daß man von den Kleidern und Gürteln, welche er an ſeinem Leibe getragen hatte, etwas nehmen und auf die Kranken legen ſollte. Da aber diejenigen, welche dieß thaten, zu Jeſu das Vertrauen hatten, er werde ſie geſund machen; ſo lenkte es die göttliche Fürſehung zur Beförderung der guten Sache der Religion ſo, daß jene Menſchen, von denen manche wirklich geſund worden ſeyn mögen, im Glauben an dieſelbe beveſtiget wurden.

8) Der Oberprieſter, von dem hier die Rede iſt, war wohl einer von den vornehmen Prieſtern in Jeruſalem. Nun hatten es ſchon mehrere Juden in den Gegenden, wo Jeſus lebte, verſucht, in ſeinem Namen und mit Ausrufung deſſelben, dämoniſche Leute zu heilen Luk. 9, 49. Da nun die gelehrten Juden und Rabbinen allerley Künſte und Mittel gebrauchten, Krankheiten zu heilen, und die vermeyntlichen Beſeſſenen durch Beſchwörungen von böſen Geiſtern zu befreyen; ſo wollten ſich dieſe Söhne des Skevas auch des Namens Jeſu dazu bedienen, um Thaten zu verrichten, wie Paulus. Der Menſch, den ſie von ſeinem Uebel befreyen wollten, war wohl ein Raſender. Es iſt bekannt, daß dergleichen Leute ein Erſtaunen erregende Stärke beſitzen, und oft ſogar ſtarke Ketten zerreiſſen. Daher iſt das glaublich, was hier von einem ſolchen erzählt wird. Dieſer Vorfall iſt ein Beweis von der wichtigen Wahrheit, daß der Aberglaube und der Betrug, den ſo viele mit falſchen Wundern ſpielten, durch wahrhafte Wunder widerlegt und beſiegt werden mußte.

grauſam, daß ſie (faſt) nackend und voll Wunden aus jenem Hauſe entfliehen mußten. 17. Dieß wurde allen Juden und Griechen, die in Epheſus wohnten, bekannt. Jedermann ward darüber in Furcht geſetzt, aber der Name des Herrn Jeſu ward darüber ſehr verherrlichet. 18. Viele von denen, die den chriſtlichen Glauben angenommen hatten, offenbarten auch, und bekannten, was ſie vorhin für böſe Werke ausgeübt hatten; 19. und ſehr viele von denen, die ehehin Zauberkünſte trieben 9), brachten ihre Zauberbücher, und verbrannten ſie in Gegenwart aller. Da man den Werth derſelben zuſammen rechnete, fand man ihn über funfzig tauſend Denarien. 20. So äußerte ſich

9) Der Zaubermittel, wodurch man Krankheiten heilen, oder auch über Menſchen, die man anfeindete, gewiſſe Uebel verhängen, ja ſogar ihren Tod zu beſchleunigen, ſich und andere aber glücklich machen zu können, vermeynte oder vorgab, waren eine unbeſchreibliche Menge in jenen Zeiten. Bey ſolchen Gaukeleyen bediente man ſich bald gewiſſer Kräuter und anderer natürlicher Dinge, bald gewiſſer Worte, die ein Segenſprechen oder ein Verfluchen über andere in ſich faßten. Mit den meiſten war aber die Ausrufung irgend einer heidniſchen Gottheit verbunden. Die neuen Chriſten konnten ihren wahren Glauben an Jeſu Lehre nicht beſſer beweiſen, als wenn ſie ihren Abſcheu gegen ſolche Gräuel durch Vertilgung derjenigen Bücher, in welchen man Anweiſung zu ſolchen magiſchen Künſten zu finden glaubte, öffentlich verbrannten. Solchen heidniſchen Gräueln hatte ſchon Moſe in ſeinen Geſetzen entgegengearbeitet, 5 B. Moſ. 18, 11. Deſto weniger war es Chriſten anſtändig, ſich damit zu beflecken, zumal da dergleichen Künſte zu ungerechtem Gewinn gebraucht, und durch Liſt und Betrug viele tauſend Menſchen ſchändlich hintergangen wurden. Eben darum waren die geheimen Lehrbücher der Zaubereyen ſo theuer. Denn die oben angeführte Summe beträgt nach der Berechnung der Kenner der alten Münzen bey 8133 ſchwere Thaler.

ſich die Lehre des Herrn mit immer größerer Kraft und (ſiegender) Stärke [10]).

V. 21. Nachdem dieß alles ſich zugetragen hatte, nahm ſich Paulus vor, durch Macedonien und Achaia eine Reiſe nach Jeruſalem zu machen. Wenn ich daſelbſt, ſprach er, geweſen bin, ſo muß ich auch Rom ſehen [11]). 22. Er ſandte daher zween ſeiner Mitgehülfen, den Timotheus und Eraſtus nach Macedonien; er ſelbſt aber hielt ſich noch eine Weile in Aſien auf. 23. Um dieſe Zeit entſtanden wegen der chriſtlichen Religion nicht geringe Bewegungen. 24. Ein gewiſſer Demetrius, ein Silberarbeiter, der kleine ſilberne Dianentempel zu machen pflegte, verſchaffte dadurch den Künſtlern ſehr viel Nahrung [12]). 25. Dieſe Leute und auch die andern, die mit ihrem Gewerbe zu thun hatten, ließ er zuſammen kommen, und ſprach zu ihnen alſo: Männer! ihr wiſſet, daß wir von dieſem Gewerbe unſer gutes Einkommen haben; 26. ihr ſe-

10) Ueber die Abgötterey und den Aberglauben der Juden.

11) Dieß Verlangen hat Paulus mehrmals geäuſſert. Röm. 1, 10. 11. Kap. 15. 23, 29. 32.

12) Eine beſondere Art der Uebung des Aberglaubens bey der Anbetung der Götter beſtand darin, daß man, um ſeine Andacht im Gebete zu verrichten, ein kleines Modell eines Göttertempels vor ſich hinſtellte und davor niederkniete. Dergleichen kleine Tempel hatte man nicht allein in einer Betkammer; ſondern man nahm ſie auch auf Reiſen mit ſich, und die Soldaten hatten ſie bey ſich in den Lagern. Hieraus iſt leicht zu ſchlieſſen, wie viele tauſend ſolcher kleiner Tempel jährlich in einer ſolchen Stadt, wie Epheſus war, verfertigt und verkauft werden konnten. Der Tempel der Diana in Epheſus war einer der allerprächtigſten, deſto koſtbarer mögen ſeine Abbildungen geweſen ſeyn, in denen das Bild der Diana auch ſelbſt mit angebracht wurde. Demetrius war wohl nur einer der größten Verleger und Verkäufer dieſer theuren Waare.

ſehet aber auch und höret, daß dieſer Paulus nicht allein in Epheſus, ſondern beynahe in ganz Aſien eine große Menge Menſchen überredet und auf ſeine Seite zieht. Er ſtellt ihnen vor, die Götter, die mit Händen nachgebildet werden, ſeyen keine Götter. 27. Daher laufen wir nicht nur für unſern Theil Gefahr, mit unſerer Arbeit in Verachtung zu kommen, ſondern es dürfte auch das Heiligthum [13]) der großen Göttin Diana ſelbſt endlich nicht mehr geachtet, und ihr hohes Anſehen, in welchem ſie in ganz Aſien und auf dem (ganzen) Erdkreis ſteht, vernichtet werden. 28. Als ſie dieß hörten, geriethen ſie in Wuth und ſchrien laut auf: groß iſt die Diana von Epheſus! daß die ganze Stadt darüber in Bewegung gerieth. 29. Nun ſtürzten ſie einmüthig zu dem Schauplatz hin [14]), und riſſen den Gajus und Ariſtarchus, beyde Macedonier, des Paulus Reiſegefährten, mit ſich dahin fort. 30. Paulus wollte ſich zwar auch unter das Volk begeben, aber die Jünger ließens ihm nicht zu. 31. Auch einige Aſiarchen [15]), die ſeine

13) Der Dianentempel mit ihrer Verehrung.

14) Der Schauplatz war ein Ort von weitem Umfang nah an dem Tempel der Diana, wo die Spiele zur Ehre der Götter angeſtellt, wo aber auch Gericht und öffentliche Reden gehalten wurden. Dahin ſchleppten nun die Aufrührer die Reiſegefährten des Paulus, um ſie vor dem ganzen Volk anzuklagen.

15) Aſiarchen waren unter die vornehmſten Männer in Epheſus und überhaupt in Aſien zu rechnen. Sie bekleideten zugleich die Würde der oberſten Prieſter, und hatten nicht nur die Obſorge bey der Veranſtaltung der öffentlichen Spiele, die zur Ehre der Götter gegeben wurden, ſondern mußten auch dieſe ſehr koſtbaren Feyerlichkeiten auf eigene Koſten anſtellen. Nur ſehr reiche Männer konnten deshalb zu Aſiarchen gewählt werden. Paulus hatte ſich

ſeine Freunde waren, ſchickten an ihn und ließen ihn bitten, er möchte ſich ja nicht auf den Schauplatz begeben. 32. Indeß ſchrie der eine dieß, der andere das; denn die ganze Verſammlung war in Verwirrung, und die meiſten wußten gar nicht, weswegen ſie zuſammen gekommen waren. 33. Nun zogen ſie den Alexander aus der Volksmenge hervor, und die Juden führten ihn mit Gewalt herbey. Als aber Alexander mit der Hand winkte, um an das Volk eine Vertheidigungsrede zu halten [16]), 34. und die Leute merkten, daß er ein Jude ſey [17]), erhoben ſie alle ein über zwey Stunden lang dauerndes lautes Geſchrey: Groß iſt die Diana von Epheſus! 35. Der Stadtrichter ſuchte endlich das Volk zu beſänftigen und ſprach zu ihnen: ihr Epheſer, wo iſt irgend ein Menſch, der nicht überzeugt wäre, daß die Stadt Epheſus die Tempelpflegerin der großen Göttin Diana, und ihres vom Himmel gefallenen Bildes ſey [18])? 36. Da dieß

ſich während der 2 Jahre durch ſeine wahrheitsreichen Reden und ſeinen tugendhaften Wandel die Freundſchaft ſolcher vornehmen Männer erworben und ſie waren nun auf ſeine Rettung bedacht.

16) Ohne Zweifel wollten ſich die Chriſten entſchuldigen laſſen, daß ſie keine Urſache zum Aufruhr gegeben hätten.

17) Die Epheſer wußten nicht, daß Alexander ein Chriſt ſey, weil er ein Judenchriſt war, und ſich etwa in ſeiner Ausſprache verrieth, oder es auch ſagte, daß er ein Jude ſey.

18) Die Prieſter der Heiden pflegten allerley wunderbar ſcheinende Fabeln von den Göttern und ihren Bildern zu erzählen. Eine ſolche erdichtete Geſchichte war auch die, daß ein gewiſſes Bildniß der Diana, welches nach einigen von Ebenholz, nach andern von ſtarken Weinreben geweſen seyn ſollte, einſt vom Himmel gefallen und deßwegen in dem Tempel dieſer Göttin als das größte Heiligthum aufbehalten worden ſey.

dieß nun unwiderſprechlich wahr iſt, ſo geziemt es euch, ruhig zu bleiben, und nichts übereiltes zu beginnen. 37. Ihr habt dieſe Männer hieher geführt, die doch weder Tempelräuber noch Läſterer unſerer Göttin ſind. 38. Hat aber Demetrius und die mit ihm vereinigten Künſtler eine Klage wider jemand, ſo hält man ja Gericht, ſo giebt es ja noch Statthalter; da können ſie einander vor Gericht ziehen. 39. Sind etwa andere (wichtige) Sachen zu unterſuchen, ſo können ſie in einer geſetzmäßigen Volksverſammlung ausgemacht werden. 40. Denn wir ſind in Gefahr, wegen deſſen, was heute vorgieng, als Aufrührer angeklagt zu werden, weil wir nicht einmal einen Schuldigen, noch ſonſt eine hinlängliche Urſache von dieſem Tumult angeben können. Nachdem er dieß geſprochen hatte, hieß er die Verſammlung aus einander gehen.

Kapitel XX.

Inhalt.

Paulus reiſet von Epheſus durch Macedonien und Achaia nach Troas und Miletus.

V. 1. Als der Aufruhr geſtillt war, ließ Paulus die Jünger zuſammen berufen, nahm Abſchied von ihnen, und begab ſich auf die Reiſe nach Macedonien. 2. Er durchzog jene Gegenden, ermahnte ſie (die Gläubigen), gab in vielen Vorträgen Unterricht, und gieng dann nach Grie-

Griechenland. Hier blieb er drey Monden [1]). 3. Indeß er von da nach Syrien reiſen wollte, wurden ihm von den Juden Nachſtellungen gemacht; daher entſchloß er ſich, durch Macedonien zurück zu kehren. 4. Nach Aſien begleiteten ihn Sopater von Beroe, dann die beyden Theſſalonicher, Ariſtarchus und Sekundus, Gajus von Derben und Timotheus, endlich Tychikus und Trophimus, beyde Aſiaten [2]). 5. Dieſe giengen voraus und warteten auf uns in Troas. 6. Wir aber fuhren nach dem Oſterfeſte von Philippen ab [3]), und kamen innerhalb fünf Tagen zu ihnen nach Troas, wo wir ſieben Tage blieben. 7. Am erſten Wochentage, an dem ſich die Jünger zum Mahl verſammleten [4]), hielt Paulus eine Rede an ſie, weil er des folgenden Tages abreiſen wollte. Sein Vortrag dauerte bis Mitternacht. 8. Auf dem obern Saal, wo die Verſammlung war, brannten ſehr viele Lichter; 9. und ein gewiſſer Jüngling, Namens Eutychus, der an einer Oeffnung der Wand ſaß, wurde während der ſehr langen Rede des Paulus von einem tiefen Schlaf überfallen, ſtürzte von dem dritten Stockwerk herunter, und wurde für todt aufgehoben. 10. Paulus gieng hinun-

1) In das europäiſche Griechenland, vornämlich nach Achaia, in welchem Korinth lag. Paulus hat den Korinthern mehr als einmal verſprochen, zu ihnen zu kommen (im 1. und 2. Brief an die Korinther). Nun hielt er ſein Wort; er blieb zwar wohl nicht 3 Monate in Korinth allein, ſondern beſuchte auch mehrere Gemeinden in Aſien und in andern Gegenden Griechenlands. In Korinth hat er den Brief an die Römer geſchrieben. Dieſes ſieht man aus dem 16. Kap. V. 1. dieſes Sendſchreibens.

2) Und Lukas war auch dabey; dieß ſieht man aus V. 13.

3) Hier hatte Paulus den Lukas zurückgelaſſen, die Gemeinde einzurichten und zu beſorgen.

4) Nach dem gemeinſchaftlichen Mahl pflegten die Chriſten auch das Abendmahl zu halten.

unter, breitete ſich über ihn aus, umfaßte ihn und ſprach: machet keinen Lerm, er iſt noch am Leben. 11. Nun gieng er wieder hinauf, nahm Speiſe zu ſich, und redete noch viel bis zum Anbruch des Morgens. Dann reiſte er ab; 12. den jungen Menſchen brachten ſie lebendig hinauf, und wurden dadurch ungemein beruhiget. 13. Wir aber giengen voraus zu Schiffe und ſegelten nach Aſſus [5]), in der Abſicht, daſelbſt den Paulus zu erwarten, und mit uns zu nehmen, denn ſo hatte er es verabredet, weil er ſelbſt bis dahin die Reiſe zu Fuß machen wollte. 14. Als er in Aſſus zu uns ſtieß, nahmen wir ihn mit zu Schiffe, und giengen nach Mitylene [6]), 15. fuhren von da wieder aus, und kamen des andern Tages bey Chios vorbey, ſetzten am folgenden Tage nach Samos über, blieben des Nachts im Trogyllion [7]), und fuhren am nächſten Tage nach Miletus [8]); 16. denn Paulus hatte beſchloſſen, bey Epheſus vorbey zu ſchiffen, damit ihm nicht in Aſien Zeitverluſt verurſacht würde, weil er eilte, um, wo möglich, am Pfingſtfeſte zu Jeruſalem zu ſeyn. 17. Von Mileto aus ſchickte er nach Epheſus, und ließ die Aelteſten der Gemeinde zu ſich berufen. 18. Als ſie bey ihm angekommen waren, ſprach er zu ihnen: ihr wiſſet, wie ich von dem erſten Tag an, wo ich nach Aſien kam, die ganze übrige Zeit hindurch bey euch mich verhalten, 19. wie ich dem Herrn unter den vielen Thränen und Leiden, die mir durch

die

5) Eine Küſtenſtadt am Aegeiſchen Meer nicht weit von Troas.

6) Dieſe Stadt lag auf der Inſel Lesbos. Dieſe und die nachfolgenden Inſeln liegen auf dem ägeiſchen Meer.

7) Im Vorgebürge Joniens.

8) Eine Stadt Cariens am Meere gelegen, mit einem Hafen, nicht weit von Epheſus. Heut zu Tag heißt ſie Meloſſo.

die Nachſtellungen der Juden zugefügt wurden, mit aller Demuth gedient hatte. 20. Ich habe nichts, was euch hätte nützlich seyn können, verſchwiegen, ſondern euch alles verkündiget; ich habe öffentlich und in Privathäuſern gelehrt, 21. und Juden und Heiden dringend aufgefordert, ſich mit Reuſinn zu Gott zu bekehren, und an unſern Herrn Jeſum Chriſtum zu glauben. 22. Aber ſehet, jetzt da ich nach Jeruſalem reiſe, betrachte ich mich ſchon im Geiſte als einen Gefangenen, weil ich nicht weiß, was mir daſelbſt begegnen wird. 23. Zwar läßt mir der heilige Geiſt faſt in allen Städten anzeigen, daß Bande und Trübſal meiner warten [9]). 24. Aber ich achte dieß alles nicht, und halte auch ſelbſt mein eigenes Leben nicht ſo hoch, daß ich nicht meinen Lauf mit Freuden vollende, und das von dem Herrn Jeſu empfangene Amt, die Lehre von der Gnade Gottes zu verkündigen, bis ans Ende fortſetzen ſollte. 25. Da ich nun weiß, daß ihr und alle, bey denen ich auf meiner Reiſe die Wahrhei-

9) Lukas hatte bisher in ſeinem Buche noch nichts davon berichtet, daß Chriſten, welche prophetiſche Gaben hatten, dem Apoſtel es vorhergeſagt hätten: er würde in Jeruſalem verfolgt und gefangen genommen werden. Dieſes Stillſchweigen läßt ſich gut erklären. Lukas war eine Zeit lang nicht in der Geſellſchaft Paulus geweſen, ſondern in Macedonien, vornehmlich in Philippen, und Paulus hat ihm wohl bisher noch nichts von dieſen betrübten künftigen Ereigniſſen, die ihm verkündigt worden waren, eröffnet. Vielleicht, um ihn nicht zu beunruhigen, und in ſeinem Herzen eine ſchädliche Aengſtlichkeit zu erregen. Zu den oben angeführten Geiſtesgaben rechnete man auch (1 Cor. 12, 7. 8.) eine große Weisheit, die ſcharfe Blicke in die Zukunft wirft, und voraus ſieht, was aus der Combination gewiſſer Umſtände erfolgen müſſe.

heiten des Reiches Gottes gepredigt habe, mich nicht wieder ſehen werden, 26. ſo betheure ich an dem heutigen Tage vor euch, daß ich außer Schuld bin, wenn jemand von euch verloren gehen ſollte. 27. Denn ich habe nicht unterlaſſen, euch den göttlichen Willen in Allem bekannt zu machen. 28. Habt alſo acht auf euch ſelbſt und auf die ganze Heerde, über welche euch der heilige Geiſt zu Aufſehern verordnet hat [10]), die Gemeinde Gottes [11]), die er mit ſeinem eigenen Blute ſich erworben hat, zu weiden. 29. Ich ſehe nämlich zuvor, daß nach meiner Entfernung von euch, grauſame Wölfe unter euch kommen und der Heerde nicht ſchonen werden [12]). 30. Auch werden aus euch ſelbſt Männer aufſtehen, die verderbliche Lehren vortragen, die Jünger verführen und an ſich ziehen werden. 31. Darum wachet, vergeſſet nicht, daß ich drey Jahre lang Tag und Nacht nicht müde geworden bin, einen jeden unter euch mit Thränen zu ermahnen [13]).

32.

10) Die Aufſeher (Biſchöffe) zu der Apoſtel Zeiten, welche von den Gemeinden gewählt worden waren, hatten verſchiedene Geſchäfte. Einige waren Lehrer allein, andere hatten eine gewiſſe Aufſicht, z. B. über das Vermögen der Gemeinde, über die Einrichtungen, über ihre Sitten ꝛc. zu führen. Daher hießen ſie Episcopoi. Noch andere lehrten und führten zugleich die Aufſicht. In den folgenden Zeiten hat alſo der Name Biſchoff eine weit höhere Bedeutung erhalten.

11) In manchen andern Handſchriften ſteht ſtatt die Gemeinde Gottes, die Gemeinde des Herrn, oder die Gemeinde Chriſti. Dieß iſt wegen des folgenden weit beſſer.

12) Wie dieß in Epheſus geſchehen ſey, ſehe man 1. Tim 4—6.

13) Kapitel 19 wird gemeldet, Paulus habe 2 Jahre im Hörſaal des Tyrannes die Lehre des chriſtlichen Glaubens vorgetragen, hier aber ſagt er, 3 Jahre habe er in Epheſus gelehrt. Dieſe Schwierigkeit iſt zu heben durch die Bemer-

32. Und nun empfehle ich euch Gott und der durch ſein Wort ſich äußernden Gnade. Er iſt mächtig genug, euch immerhin zu vervollkommnen, und euch mit allen ſeinen Geheiligten das Erbtheil zu geben. 33. Von keinem unter euch habe ich je Silber oder Gold oder Kleider begehrt. 34. Ihr ſelbſt wiſſet es, daß dieſe meine Hände mir und denen, die bey mir waren, den nöthigen Unterhalt erworben haben. 35. So hab ich euch auf alle Weiſe ein Beyſpiel gegeben, daß man arbeiten, ſich der Elenden annehmen, und an die Worte unſers Herrn Jeſu ſich erinnern müſſe: glücklicher ſind die, welche geben, als die, welche nehmen. 36. So ſagte er, kniete nieder und betete mit ihnen allen. 37. Sie weinten alle ſehr, fielen dem Paulus um den Hals und küßten ihn. 38. Am meiſten betrübten ſie die von ihm geſprochenen Worte: daß ſie ihn nie mehr ſehen würden. Hierauf begleiteten ſie ihn in das Schiff.

Kapitel XXI.

Inhalt.

Paulus reiſet von Mileto nach Jeruſalem; wird daſelbſt von den Juden verfolgt und gefangen genommen.

V. 1. Nachdem wir uns von ihnen getrennt hatten und abgefahren waren, kamen wir glücklich zu Kos an, ſchifften von da aus nach Rhodus [1]), und dann weiter

merkung, daß Paulus eine ziemliche Zeitlang in der Synagoge der Juden Vorträge des göttlichen Worts gehalten hatte. Kap. 19, 9.

1) Dieß ſind Inſeln auf dem mittelländiſchen Meere. Patara hingegen war eine Stadt mit einem Hafen in Lycien.

ter nach Patara. 2. Hier fanden wir ein Schiff, das nach Phönizien fahren ſollte. Dieß beſtiegen wir, und giengen mit ab. 3. Wir bekamen Cypern zu Geſichte, ließen es aber linker Hand liegen, ſchifften nach Syrien [2]), und landeten endlich in Tyrus an; denn hier ſollte das Schiff die Ladung abgeben. 4. Wir fanden daſelbſt Chriſten und blieben bey ihnen ſieben Tage. Auch ſie ſagten dem Paulus auf Antrieb des Geiſtes: er möchte nicht nach Jeruſalem gehen. 5. Nachdem die Woche verfloſſen war, reiſten wir wieder ab. Die Chriſten begleiteten uns alle ſamt Frauen und Kindern bis vor die Stadt hinaus; da knieten wir an dem Ufer nieder, beteten, 6. nahmen hierauf von einander Abſchied, und begaben uns zu Schiffe. Jene kehrten dann zu den Ihrigen zurück. 7. Von Tyrus aus vollendeten wir unſere Fahrt, und kamen glücklich zu Ptolemais [3]) an; beſuchten daſelbſt die Glaubensbrüder, und blieben einen Tag bey ihnen. 8. Des andern Tages reiſten wir nach Cäſarien ab; giengen in das Haus des Evangeliſten Philippus, der einer von den Sieben (Diakonen) war [4]), und blieben bey ihm. 9. Dieſer hatte vier Töchter, welche noch unverheyrathet und mit prophetiſchen Gaben verſehen waren. 10. Nachdem wir mehrere Tage hier verweilt hatten, kam ein prophetiſcher Lehrer von Judäa, Namens Agabus [5]), der gieng zu uns, 11. nahm den Gürtel des Paulus, band damit ſeine

2) Phönizien ward damals zu Syrien gerechnet und ſtand mit demſelben unter einem Generalgouverneur.

3) Dieß war eine große Stadt an der Küſte von Phönicien, die ehemals Acco hieß und auch jetzt noch dieſen Namen führt.

4) Von den ſieben Diakonen, Apoſtelg. 6, 5.

5) Kap. 11, 28.

ſeine Füße und Hände [6]) und ſprach: eben ſo, ſagt der heilige Geiſt, werden die Juden zu Jeruſalem den Mann, dem dieſer Gürtel gehört, binden und ihn den Heiden übergeben. 12. Als wir dieß hörten, baten wir und die (chriſtlichen) Einwohner des Ortes, er möchte doch nicht nach Jeruſalem reiſen. 13. Paulus antwortete: was macht ihr, daß ihr ſo weinet, und mir das Herz brechet? Ich bin ja bereit, um des Herrn Jeſu willen nicht nur Bande zu tragen, ſondern auch in Jeruſalem zu ſterben. 14. Weil er ſich nun nicht überreden ließ, ſo ſchwiegen wir hievon und ſprachen: des Herrn Wille geſchehe. 15. Nach einigen Tagen machten wir unſer Reiſegepäck zuſammen und giengen nach Jeruſalem. 16. Es reiſten auch einige von den Chriſten aus Cäſarien mit uns, die uns zu dem führten, bey dem wir herbergen ſollten, nämlich zu einem gewiſſen Mnaſon aus Cypern, der ſchon längſt Chriſt geworden war. 17. Als wir in Jeruſalem angekommen waren, nahmen uns die Glaubensbrüder liebreich auf. 18. Des andern Tages gieng Paulus mit uns zu dem Jakobus [7]), bey dem alle Aelteſten verſammlet waren. 19. Nach abgelegten Grüſſen erzählte er eins nach dem Andern, was Gott durch ſeine

6) Da der griechiſche Text hier verſchiedene Leſearten hat, ſo iſt die Ueberſetzung mit Fleiß ſo ausgedrückt worden, daß eine doppelte Erklärungsart möglich bleibt. Es kann nämlich heißen: 1) Agabus band mit dem Gürtel oder Gurttuch ſeine (des Apoſtels) Hände und Füße, oder (wie es wahrſcheinlicher iſt) ſeine eigenen Hände und Füße. Da die Abſicht, die dadurch erreicht werden ſollte, bey jeder dieſer Ueberſetzungen immer dieſelbe bleibt: ſo iſt die Sache von keiner Bedeutung.

7) Dieſes iſt derjenige Jakobus, welcher ein Bruder des Herrn genannt wird. Gal. 1, 19. und welcher oben Kap. 15, 13. in der Verſammlung der Apoſtel geredet hat.

ſeine Bemühungen unter den Heiden gethan habe. 20. Als ſie dieß hörten, prießen ſie den Herrn dafür; dann ſprachen ſie zu ihm: du ſiehſt, Bruder! wie viele tauſend Juden den chriſtlichen Glauben angenommen haben, und dieſe alle ſind Eiferer für das Geſetz. 21. Sie haben aber vernommen, daß du alle Juden, die unter den Heiden leben, von dem moſaiſchen Geſetz abtreten lehrſt, und ihnen ſageſt, daß ſie ihren Kindern das jüdiſche Weihezeichen nicht geben laſſen, und jene Verordnungen nicht weiter beobachten ſollen. Was machen wir nun? 22. Die ganze Gemeinde muß man doch zuſammen berufen, denn ſie werden hören, daß du angekommen ſeyſt. 23. So thue denn das, was wir dir hiermit vorſchlagen: Es ſind hier bey uns vier Männer, welche ein Gelübde gethan haben. 24. Nimm ſie zu dir, beobachte mit ihnen die Reinigungsgebräuche, und gieb die Koſten dazu her, daß ſie ihr Haupt beſcheeren, ſo werden alle und jede ſehen, daß das keinen Grund habe, was man von dir ſagt, und daß du vielmehr ſelbſt das Geſetz zu beobachten pflegeſt [8]). 25. Was aber die zum chriſtlichen Glauben bekehrten Heiden betrifft, ſo haben wir ihnen unſer Urtheil ſchon geſchrieben, daß ſie von allen dieſen Verord-

nun-

8) Die Naſiräer waren Verlobte Gottes. Sie hatten das Gelübde auf ſich, keinen Wein zu trinken und ihr Haar bis auf eine gewiſſe Zeit nicht abzuſchneiden, wie es die übrigen Juden zu thun pflegten. Wenn ſich aber ein Naſiräer verunreinigt hatte, ſo beſchor er ſein Haupt und brachte ſein Reinigungsopfer. War nun ein ſolcher Jude arm, ſo übten manche Reiche eine Art der Wohlthätigkeit dadurch aus, daß ſie die zu dem Opfer nöthigen Koſten bezahlten. Nun ſollte auch Paulus eine ſolche Wohlthat einigen Juden erzeigen, um dadurch ſeine Achtung gegen das moſaiſche Geſetz zu erkennen zu geben. Dieß ſchien ein Mittel zu ſeyn, der Verfolgung der Juden zu entgehen.

nungen nichts weiter zu beobachten hätten, als nur dieſes, daß ſie ſich von Götzenopferſpeiſen, vom Blute, vom Erſtickten und von Hurerey enthalten ſollten [9]). 26. Paulus geſellte ſich nun jene (vier) Männer bey; beobachtete des andern Tages mit ihnen die Reinigungsgebräuche [10]); gieng in den Tempel, zeigte an, daß er die zur gelobten Weihe beſtimmten Tage zu beobachten gedenke [11]), bis für einen jeden von ihnen das Opfer gebracht ſey [12]). 27. Als aber die ſieben Tage eben zu Ende giengen, ſahen ihn Juden aus Aſien in dem Tempel, brachten die ganze Volksmenge gegen ihn auf, bemächtigten ſich ſeiner Perſon und ſchrien: ihr Iſraeliten, helfet! 28. Dieß iſt der Menſch, der an allen Orten alle Leute mit ſeiner Lehre wider unſer Volk, wider das Geſetz, und wider dieſen (heiligen) Ort einnimmt; und nun hat er auch griechiſche Heiden in den Tempel geführt, und hat dieſen heiligen Ort (dadurch) verunreiniget [13]). 29. Sie ſa-

9) Kap. 15.

10) Die erſten Chriſten in Jeruſalem pflegten noch, wie andere Juden, in den Tempel daſelbſt zu gehen, auch für ſich Opfer bringen zu laſſen. Ja ſie waren ſogar der Meynung, daß für geborne Juden dieſes immerhin eine Pflicht bleiben ſollte. Paulus war nun zwar dieſer Meynung nicht, wie man aus ſeinen Briefen ſieht; aber er pflegte ſich doch bey den Juden wie ein Jude zu verhalten, um niemand zu ärgern, und den Lauf des Evangeliums kein Hinderniß in den Weg zu legen 1 Kor. 9, 19 — 21. Um deßwillen gab er der Meynung der übrigen Chriſten nach. Dieſe Gelübde gehörten unter die Dinge, die an ſich erlaubt waren, und von einem Chriſten unter ſolchen Umſtänden entweder beobachtet, oder auch unterlaſſen werden konnten.

11) Solche Juden giengen nämlich täglich in den Tempel, um mit einander zu beten.

12) Die ganze Ceremonie der Weihe oder Reinigung und Einweihung bey der Beobachtung des Gelübdes ſtehet 4 Moſ. 6.

13) Es war auſſer dem Tempelvorhof, wo die Juden ſich verſammelten, eine Scheidewand und vor

ſahen nämlich den Trophimus, der von Epheſus war, bey ihm in der Stadt, und meynten, Paulus hätte ihn auch mit ſich in den Tempel geführt. 30. Hierüber gerieth die ganze Stadt in Bewegung, und das ganze Volk lief zuſammen. Man ergriff den Paulus, ſchleppte ihn aus dem Tempel, und verſchloß ſogleich die Thore deſſelben. 31. Als ſie ihn eben umbringen wollten, kam es vor den Oberſten der Beſatzung [14]), daß ganz Jeruſalem in Aufruhr gerathen ſey. 32. Dieſer nahm ſogleich Soldaten ſamt den Hauptleuten, und eilte unter die Leute hinein. Da ſie den Oberſten und die Kriegsleute erblickten, hörten ſie auf, den Paulus zu ſchlagen. 33. Der Oberſte trat nun herbey, nahm ihn weg [15]), und ließ ihn mit zwo Ketten feſſeln [16]), forſchte nach, wer dieſer ſey? und was er gethan habe? 34. Da ſchrie denn aus dem Volkshaufen der eine dieß, der andere das. Weil er nun wegen des Tumultes nichts ſicheres erfahren konnte, ſo ließ er ihn auf die Burg [17]) bringen. 35. Als man an die Stufen kam, mußte er, wegen des gewaltigen Haufen Volks, von den Soldaten getragen werden; 36. denn

vor derſelben gegen das Thor zu ein weiter Platz, welcher der Vorhof der Heiden genannt wurde. Wenn ein Heide in den innern Vorhof, wo nur Juden ſeyn durften, hineingieng, ſo glaubten ſie, dieſer nur für Juden beſtimmte Platz ſey' dadurch verunreiniget worden.

14) Die Beſatzung mit der Wache war auf der Burg Antonia

15) Aus den Händen der Juden.

16) Römiſche Bürger hatten in dem großen Gebiete des römiſchen Reiches große Privilegien, unter andern auch dieſes, daß man ſie nicht eher in Ketten und Banden legen durfte, als bis erſt vorher unterſucht worden war, ob ſie in einen gegründeten Verdacht eines Verbrechens ſeyen. Cicero hat in ſeinen Reden gegen den Verres dieſes Vorrecht ſehr erhoben.

17) Darin lag die römiſche Beſatzung.

denn die ganze Volksmenge lief nach und ſchrie: laß ihn
tödten. 37. Während nun Paulus in die Burg geführt
werden ſollte, ſprach er zu dem Oberſten: iſt es mir er-
laubt, mit dir zu reden? 38. Er ſprach: kannſt du
griechiſch? Biſt du nicht der Egypter, der vor einigen
Tagen einen Aufruhr erregte, und die vier tauſend Meu-
chelmörder in die Einöde hinaus führte [18])? 39. Pau-
lus antwortete: ich bin ein Jude von Tarſen aus Ci-
licien, ein Bürger dieſer nicht unberühmten Stadt. Ich
bitte dich, erlaube mir, zu dem Volke zu reden. 40.
Da er es nun erlaubte, ſtand Paulus auf den Stufen
ſtill, und winkte dem Volke mit der Hand. Da entſtand
eine große Stille, und er redete hierauf in hebräiſcher
Sprache alſo:

Kapitel XXII.

Inhalt.

Paulus verantwortet ſich.

V. 1. Ihr edlen Brüder und Väter, höret die Verantwortung, welche ich euch nun vorlegen will. 2. Als ſie vernahmen, daß er in hebräiſcher Sprache zu ih-

18) Nicht lange vor der Zeit, wo Paulus in Jeruſalem in Verhaft genommen wurde, hatte ein Egypter 4000 Meuchelmörder in Jeruſalem und Judäa zuſammen gebracht, in einer Einöde verſammelt, und mit mehreren 1000 andern Juden vereiniget. Mit dieſem Heer zog er auf den Oelberg zu, um mit den zur Rebellion geneigten Juden in Jeruſalem die Römer zu vertreiben Er wurde aber von dieſen angegriffen, geſchlagen und zerſtreut Lyſias glaubte daher, Paulus ſey dieſer Menſch.

ihnen redete, wurden ſie noch ſtiller. 3. Er fuhr fort: Ich bin ein Jude, zu Tarſen in Cilicien geboren, aber erzogen in dieſer Stadt unter dem Lehrer Gamaliel; mit aller Genauigkeit in dem våterlichen Geſetze unterrichtet; ein Eiferer für Gott, ſo wie ihrs heute alle ſeyd. 4. Ich verfolgte die Glieder dieſer Religionsparthey [1]) bis auf den Tod; ließ Månner und Weiber in Banden und ins Gefångniß legen, 5. wie mir dieſes der Hoheprieſter und die ganze Geſellſchaft der Aelteſten bezeugen muß [2]) Denn von dieſen habe ich Vollmachtsbriefe an unſere Glaubensbrůder erhalten; bin nach Damaskus gereiſt in der Abſicht, um auch die daſelbſt befindlichen Chriſten gefangen nach Jeruſalem zu führen, damit ſie beſtraft würden. 6. Indeß ich nun auf der Reiſe und ſchon nah bey Damaskus war, umleuchtete mich plötzlich ein heller Glanz vom Himmel; 7. ich fiel zu Boden und hörte die Worte: Saul, Saul, was verfolgſt du mich? 8. Ich antwortete: wer biſt du Herr? „Ich bin Jeſus von Nazareth, den du verfolgſt.“ 9. Meine Reiſegefåhrten ſahen wohl den hellen Glanz und erſchracken; die Simme aber, die mit mir redete, hörten ſie nicht [3]). 10. Ich ſprach: Herr, was ſoll ich thun? Der Herr antwortete mir: ſtehe auf und gehe nach Damaskus, da wird dir al-

1) Der Chriſten.

2) Zu der Zeit, wo Paulus die Chriſten verfolgte, war Theophilus, ein Sohn des Hannas oder Ananus Hoherprieſter. Von den Mitgliedern des Synedriums lebten um die Zeit der Gefangennehmung des Paulus in Jeruſalem gewiß noch viele, auf die er ſich berufen konnte.

3) Im Texte ſteht: ſie hörten ſie nicht; allein das Wort hören oder vernehmen heißt nach dem ebråiſchen und griechiſchen Sprachgebrauch auch oft ſo viel als deutlich verſtehen. Dieſen Sinn hat es nun in der obigen Stelle. Denn Lukas berichtet Kap. 9, 7. die Begleiter des Paulus håtten die Stimme gehört.

alles geſagt werden, was dir zu thun obliegt. 11. Da ich aber durch jenen auſſerordentlichen Glanz geblendet, nicht mehr ſehen konnte, ſo führten mich meine Begleiter an der Hand, und ſo kam ich nach Damaskus. 12. Da war ein gewiſſer Ananias, der bey allen daſelbſt wohnenden Juden in dem guten Ruf ſtand, daß er ein frommes geſetzmäßiges Leben führte; dieſer kam zu mir und ſprach: 13. Bruder Saul, ſey wieder ſehend! Den Augenblick erhielt ich mein Geſicht wieder und blickte ihn an. 14. Er ſprach weiter: der Gott unſrer Väter hat dich auserkoren, ſeinen Willen zu erkennen, Jeſum, den Gerechten, zu ſehen und ſeine Stimme zu hören, 15. damit du vor allen Menſchen bezeugen möchteſt, was du von ihm geſehen und gehöret haſt [4]). 16. Was willſt du nun thun [5])? Stehe auf, laß dich taufen, laß dir Vergebung der Sün-

4) Paulus hatte in ſeiner Seele die Stimme Jeſu gehört, ſeine Worte vernommen und verſtanden. Davon war er lebendig überzeugt. Er wurde ſogleich einige Tage darauf durch den Ananias in dieſer Ueberzeugung beveſtigt. Der vollkommenſte Beweis, der ihm durch den Ananias gegeben wurde, daß Jeſus ihn zum Apoſtel berufen habe, war der, daß er ihm bloß durch Vorherverkündigung ſein Geſicht wieder verlieh. Paulus hat nachher ſogleich als ein Verkündiger dieſer Lehre, folglich ſein ganzes Leben hindurch, viel Mühe und Gefährlichkeiten übernommen, Gefängniß und Mishandlungen erlitten, und endlich den Märtyrertod ausgeſtanden. Nun muß man wohl nicht erſt fragen, ob wohl Jeſus von Himmel herabgekommen, ob er etwa in dem Glanze erſchienen ſey, der den Paulus umleuchtete? Das ſind leere Speculationen. Gott hat den Apoſtel Paulus berufen. Er hat ſich dabey ſolcher Naturmittel bedient, wodurch in der Seele Pauli jene Ueberzeugung bewirkt werden konnte. Der Zweck dieſer Berufung Pauli war: die religiös-ſittliche Ausbildung aller nicht jüdiſchen Völker. Dazu war dieſes auſſerordentliche Mittel nothwendig.

5) Willſt du Anſtand nehmen, dieſem Ruf zu folgen?

Sünden ertheilen [6]), und rufe ſeinen Namen an [7]).
17. Als ich nach Jeruſalem zurückgekehrt war, und in
dem Tempel betete; ſah ich ihn in einer prophetiſchen
Entzückung, und hörte ihn folgendes zu mir ſprechen:
18. eile, gehe ſchnell aus Jeruſalem: denn man wird
hier dein Zeugniß von mir nicht annehmen. 19. Ich
antwortete: Herr, ſie wiſſen ja, daß ich die, welche an
dich glauben, in das Gefängniß werfen, und in den
Synagogen ſchlagen ließ [8]). 20. Und als das Blut dei-
nes Zeugen, des Stephanus, vergoſſen wurde, ſtand ich
dabey, hatte mein Gefallen daran [9]), daß man ihn töd-
tete [10]), und bewahrte die Kleider derer, die ihn um-
brachten. 21. Aber er ſprach zu mir: Gehe du hin!
ich will dich in die Ferne unter die Heiden ſenden. —
22. Bis auf dieſe Worte hatten ſie ihn angehört; nun
aber erhoben ſie ein lautes Geſchrey [11]) hinweg mit ihm
von

6) Die Sünde abwaſchen, heißt es im Text. Die Richtigkeit der Ueberſetzung erhellt aus 1 Cor. 6, 11. Eph. 5, 27. vergl mit Pſ. 51, 4.

7) Verehre ihn als den von Gott geſandten Meſſias, als deinen Herrn, Richter und Seligmacher. Man vergl. Röm. 10, 9—14. 1 Cor. 1, 1. 2. Philipp. 2, 9 10.

8) Ich hoffe alſo, daß ſie nun mein Zeugniß deſto williger annehmen, und mir glauben, daß du mir den Auftrag gegeben hatteſt, dich unter den Völkern zu verkündigen.

9) Deßwegen, weil er glaubte, er ſey ein Feind der iſraelitiſchen Religion.

10) Die Worte, daß man ihn tödtete, ſtehen in vielen alten Handſchriften nicht

11) Die Juden, welche aus Aſien und jetzt in Jeruſalem zugegen waren, haßten den Apoſtel Paulus deßwegen, weil er in Epheſus und an andern Orten jener Gegend viele Heiden und Proſelyten aus dem Heidenthum überzeugt hatte, daß Jeſus der Meſſias ſey, dann, daß dieſe Heidenchriſten an das moſaiſche Geſetz nicht gebunden ſeyn ſollten. Sie hatten auch den Aufſtand im Tempel zu Jeruſalem gegen den Apoſtel

von der Erde! Er iſt nicht werth, daß er lebe! 23.
Während ſie ſo ſchrieen, ihre Kleider in die Höhe ſchwenk-
ten und den Staub in die Luft warfen, 24. ließ ihn
der Oberſte in die Burg führen und gab den Befehl, ihn
mit Peitſchen zu hauen, um ihn zu nöthigen, den Grund
zu geſtehen, warum man ein ſolches (Mord-) Geſchrey
wider ihn erhoben hätte? 25. Indeß ſie ihn ſchon zum
geiſſeln hinhielten; ſprach Paulus zu dem dabey ſtehen-
den Hauptmann: iſt es auch erlaubt, daß man einen rö-
miſchen Bürger unverhört geiſſeln laſſe? 26. Als der
Hauptmann dieß hörte, berichtete er es dem Oberſten
und ſprach: Siehe wohl zu, was du thun willſt. Die-
ſer Mann iſt ein römiſcher Bürger. 27. Der Oberſte
gieng nun hin und ſprach zu ihm: ſage mir, biſt du ein
Römer? Ja! verſetzte er. 28. Der Hauptmann ant-
wortete: ich habe dieß Bürgerrecht um einen ſehr hohen
Preis erkauft; ich, ſagte Paulus, habe es ſchon durch
die Geburt erhalten. 29. Sogleich ließen die von ihm
ab, welche ihn durch die Geiſſel zum Geſtändniß brin-
gen ſollten. Der Oberſte aber gerieth in Furcht, als
er erfuhr, daß er ein römiſcher Bürger war, und er
ihn doch hatte in Ketten legen laſſen. 30. Des andern
Tages wollte er genauer nachforſchen, was für eine Klage
die Juden gegen ihn hätten; er ließ ihm daher die
Bande abnehmen; befahl, daß die oberſten Prieſter und
der ganze hohe Rath zu ihm kommen ſollten; ließ den
Paulus herbey führen und vor ſie ſtellen.

ſtel angefangen. Darum erhuben ſie nun ein neues Geſchrey wider ihn, ſobald er öffentlich erklärte, Gott habe ihn durch Jeſum unter die Heiden ausgeſandt.

Kapitel XXIII.

Inhalt.

Paulus ſucht ſich vor dem hohen Rathe zu Jeruſalem zu vertheidigen. V. 1 — 11. Mehr als vierzig Juden verſchworen ſich, ihn zu ermorden; er wird nach Cäſarea zu dem Landpfleger Felix gebracht. V. 12 — 35.

V. 1. Paulus wendete ſich gegen den hohen Rath und ſprach: ihr Brüder! ich habe bis dieſe Stunde nach meinem beſten Gewiſſen vor Gott gewandelt. 2. Da befahl der Hoheprieſter Ananias denen, die bey ihm ſtanden, ſie ſollten ihn auf das Maul ſchlagen. 3. Paulus aber ſprach zu ihm: Gott wird dich dafür ſchlagen, du übertünchte Wand [1])! Du ſitzeſt hier, um über mich nach dem Geſetz das Recht zu ſprechen, und befiehlſt doch, widerrechtlich mich zu ſchlagen! 4. Da ſagten die Umſtehenden, wie? läſterſt du den Hohenprieſter Gottes? 5. Paulus ſprach: ich wußte nicht, meine Brüder! daß dieß der Hohenprieſter ſey [2]); denn es ſteht ja geſchrieben: dem Oberſten deines Volkes ſollſt du nichts Böſes wünſchen [3]). 6. Weil nun Paulus wußte, daß ein Theil

1) Du Heuchler. Paulus war ein römiſcher Bürger. Nicht einmal die römiſche Obrigkeit hatte das Recht, ihn mit Schlägen behandeln zu laſſen, ohne daß er vorher von einer ſtrafwürdigen Vergehung überführt worden war. Er hielt es daher für erlaubt, dem ungerechten Richter ſein Unrecht vorzuhalten.

2) Ananias war ehehin Hoherprieſter geweſen, wurde aber abgeſetzt; er führte aber den Titel Hoherprieſter fort, und gehörte unter die Hohenprieſter oder erſten Mitglieder des hohen Raths. Joſeph. Alterth. B. 20. Kap. 6. 8. 9.

3) Ohne Zweifel hatte Paulus erfahren, daß dem Ananias das Hoheprieſterthum wieder genommen worden war. Da ihn aber die Umſtehenden noch Hohenprie-

Theil derſelben [4]) Sadducäer, ein Theil Phariſäer ſeyen, ſo ſagte er mit lauter Stimme zu dem hohen Rath: edle Brüder! ich bin ein Phariſäer und eines Phariſäers Sohn! Ich werde wegen der Hoffnung der Auferſtehung von den Todten, vor Gericht gezogen [5]). 7. Als er dieß ſagte, wurden die Phariſäer und die Sadducäer wider einander aufgebracht, und es entſtand eine Spaltung in der Verſammlung. 8. Die Sadducäer behaupteten nämlich, es gebe keine Auferſtehung, keine Engel und keine Geiſter. Die Phariſäer aber nehmen beydes an. 9. Darüber erhob ſich ein großes Geſchrey. Die Geſetzkundigen, die auf der Seite der Phariſäer waren, ſtanden auf, und behaupteten ſehr nachdrücklich, daß ſie dieſen Menſchen nicht ſchuldig fänden; hat aber, ſprachen ſie, ein Geiſt oder ein Engel mit ihm geredet, ſo wollen wir uns Gott

prieſter nannten, ſo mochte Paulus dieß glauben und hielt es für ſeine Pflicht, ſich deßhalben zu entſchuldigen. Weil er nur erſt vor wenig Tagen in Jeruſalem angekommen war; ſo konnte er noch nicht wiſſen, wie es eigentlich mit dem Hohenprieſterthum ſtünde, ob Ananias wirklich dieſes Amt wieder erhalten habe, oder nur in dieſer Unterſuchung gegen Paulus verwalte.

4) Des Hohenraths.

5) Paulus bezeugte die Auferſtehung, das Wiederleben Jeſus aus dem Grabe, er lehrte eine künftige Auferſtehung. Er hatte vorhin geſagt, daß der auferſtandene Jeſus mit ihm geſprochen, und ihn zum Verkündiger ſeiner Religion unter den Heiden berufen hatte. Die Sadducäer waren eben deßwegen die erbitterten Feinde der Apoſtel, weil ſie die Auferſtehung der Todten behaupteten. Apoſtelg. 4, 2. Paulus hoffte daher, daß die Phariſäer ſich ſeiner annehmen würden, wenn er ſagte, er hoffe und lehre eine Auferſtehung der Todten, gleich wie ſie. In der That wurde auch dadurch ein Theil der Verſammlung für ſeine Sache gewonnen. Paulus handelte hierin nach der Regel: ſeyd klug wie die Schlangen, ohne Falſch wie die Tauben; er hat mit dieſer Rede niemand geſchadet, ſich aber aus den Händen der Grauſamen errettet.

Gott nicht widerſetzen [6]. 10. Da nun hierüber ein großer Streit entſtand, und der Oberſte befürchtete, Paulus möchte von ihnen zerriſſen werden, ſo befahl er, daß die Soldaten hingehen, ihn mit Gewalt von ihnen wegführen und in die Burg bringen ſollten.

V. 11. In der folgenden Nacht ſah er den Herrn vor ſich ſtehen [7], der zu ihm ſprach: ſey getroſt, Paulus! denn wie du das Zeugniß von mir in Jeruſalem abgelegt haſt, ſo mußt du auch in Rom von mir zeugen. 12. Als es Tag geworden war, machten einige Juden eine Rotte und verſchworen ſich mit einander [8], daß ſie weder eſſen noch trinken wollten, bis ſie den Paulus umgebracht hätten. 13. Es waren ihrer mehr als vierzig, welche ſich ſo mit einander verſchworen hatten. 14. Dieſe giengen zu den oberſten Prieſtern und Aelteſten und ſprachen:

6) Die Phariſäer glaubten nicht, daß Jeſus von den Todten auferſtanden ſey. Daher meynten ſie wohl: nur die abgeſchiedene Seele Jeſu, oder ſein Geiſt, oder auch ein Engel habe, nach Pauli Vorgeben, mit ihm geredet. Denn die Juden waren der Meynung, daß jedem Menſchen ein Engel verordnet ſey, der an ſeiner Statt zuweilen erſcheine. Apoſtelg. 12, 15.

7) Nämlich in einem Traumgeſicht.

8) Dieſe Verſchwornen waren ohne Zweifel ſolche Eiferer für das Geſetz, die unter dem Schein der Religion Menſchen umbrachten, ſich auch wohl, wie Meuchelmörder (Banditen) dingen ließen, um andern das Leben zu nehmen. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß die Sadduceäer ſie gedungen hatten, den Paulus umzubringen. Dieß war damals in Paläſtina etwas Gewöhnliches. Selbſt der Hoheprieſter Ananias, auch hohe römiſche obrigkeitliche Perſonen bedienten ſich dieſes Mittels, gefährliche oder ihnen beſchwerliche Leute aus dem Weg räumen zu laſſen. Die Menge dieſer Mörder war ſo groß, daß ſie, mit Hülfe anderer Aufrührer, in Jeruſalem eindrangen, und Ananias ſelbſt wurde in einem unterirdiſchen Gang, in welchen er ſich geflüchtet hatte, von ihnen umgebracht. Joſeph. vom Jüd. Krieg B. 11.

chen: wir haben ein Gelübde gethan, eher nichts zu genießen, bis wir den Paulus umgebracht haben werden. 15. Nun macht ihr bey dem Oberſten [9]) und bey dem hohen Rath den Antrag, daß er morgen vor euch geführt werde, weil ihr die Abſicht hättet, über ihn eine genauere Unterſuchung anzuſtellen; wir aber wollen in Bereitſchaft seyn, ihn, ehe er noch hieher kommt, umzubringen. 16. Ein Schweſterſohn des Paulus hörte von dieſem hinterliſtigen Anſchlag, gieng in die Burg und berichtete es dem Paulus. 17. Paulus aber rief Einen von den Hauptleuten und bat ihn, dieſen Jüngling zu dem Oberſten zu führen, denn er habe ihm etwas anzuzeigen. 18. Dieſer brachte ihn zu dem Oberſten und ſprach: der gefangene Paulus rief mich zu ſich und bat, ich möchte dieſen Jüngling zu dir führen, er hätte dir etwas zu ſagen. 19. Der Oberſte nahm ihn bey der Hand, führte ihn bey Seite und fragte, was er ihm anzuzeigen hätte? 20. Dieſer ſprach: die Juden haben ſich verabredet, dich zu bitten, daß du den Paulus morgen in den hohen Rath führen laſſen möchteſt, weil ſie über ihn eine genauere Unterſuchung anzuſtellen, geſonnen wären. 21. Aber gieb ihnen ja kein Gehör, denn es lauern mehr als vierzig Männer auf ihn, welche ſich verſchworen haben, weder zu eſſen noch zu trinken, bis ſie ihn umgebracht haben würden. Sie ſind nun bereit und warten bloß auf deine Erlaubniß [10]). 22. Der Oberſte entließ den Jüngling mit dem Befehl, niemand etwas

da-

9) Dem Kommandanten der Stadt, der ſich auf der Burg Antonia befand.

10) Die Erlaubniß, daß Paulus hingeführt würde, vor die jüdiſchen Richter.

von zu ſagen. 23. Darauf rief er zwey Hauptleute zu ſich und ſprach: haltet zwey hundert Soldaten und ſiebenzig Reuter, nebſt zwey hundert Lanzenträgern [11]) in Bereitſchaft [12]), daß ſie um drey Uhr des Nachts nach Cäſarien marſchiren. 24. Laſſet auch Maulthiere zurecht richten, daß Paulus darauf geſetzt, und zu dem Landpfleger Felix geführt werden könne. 25. Dazu ſchrieb er einen Brief folgenden Inhalts [13]): 26. Claudius Lyſias wünſchet dem Landpfleger Felix alles Wohlergehen. 27. Dieſen Mann habe ich den Juden abgenommen. Eben als ſie ihn umbringen wollten, kam ich mit den Soldaten dazu und errettete ihn, weil ich erfuhr, daß er ein römiſcher Bürger ſey. 28. Da ich nun die Urſache wiſſen wollte, weswegen ſie ihn verklagten, ſo ließ ich ihn vor ihren hohen Rath führen. 29. Ich fand, daß er wegen gewiſſer Fragen, die ihr Geſetz betreffen, an-

11) Kriegsleute, die zur Bedeckung, zum Schutz zu dienen pflegten. Sie trugen gewöhnlich ſehr hohe, oben ſcharf zugeſpitzte Spieſe.

12) Die Urſache, warum Lyſias durch eine ſo große Bedeckung den Paulus abführen ließ, lag in der Menge der Meuchelmörder, die zu fürchten waren. Die 40 Verſchwornen hätten leicht 400 ſolcher Böſewichter zuſammenbringen können.

13) Lyſias hat ſeinen Brief durch einen ſeiner Hauptleute an Felix, vielleicht offen, geſchickt, ſo daß Paulus den Inhalt deſſelben erfahren konnte. Wenn dieß nicht war; ſo konnte er während der zwey Jahre, die er in Cäſarien zubrachte, durch die Schreiber des Felix oder des ihm nachfolgenden Feſtus eine Abſchrift davon erhalten, und ſie dem Lukas mittheilen. Dieß iſt die Antwort auf die Frage: wie iſt Lukas zu dieſem Brief gekommen? — Vielleicht hat auch Paulus gegen eine gute Bezahlung dieſen Theil der über ihn geführten Akten erkauft. Dieſe Vermuthung iſt dem Charakter des Felix ſehr angemeſſen. Er war vorher Sklave, dann ein Freygelaſſener des Kaiſer Claudius; Er war gewohnt, nach Geld zu ſtreben, weil er viel verſchwendete.

angeklagt werde, übrigens aber nichts verſchuldet habe, was der Todesſtrafe oder der Bande werth ſey. 30. Weil mir nun angezeigt worden iſt, daß dieſem Manne von den Juden hinterliſtig nach dem Leben geſtellt werde, ſo habe ich ihn zu dir abgeſchickt und befohlen, daß ſeine Ankläger bey dir vorbringen ſollten, was ſie wider ihn hätten. Lebe wohl!

V. 31. Die Soldaten nahmen, dem erhaltenen Befehl gemäß, den Paulus, führten ihn des Nachts nach Antipatris; 32. des folgenden Tages aber ließen ſie ihn von der Reuterey begleiten, und kehrten in die Burg zurück. 33. Jene kamen in Cäſarien an, überreichten dem Landpfleger den Brief, und lieferten ihm zugleich den Paulus aus. 34. Als der Landpfleger das Schreiben geleſen hatte, ſo fragte er ihn, aus welcher Landſchaft er wäre? 35. Und da er vernahm, daß er aus Cilicien ſey, ſprach er: ich werde dich verhören, wenn deine Ankläger erſchienen ſind. Indeßen ließ er ihn in die Burg des Herodes in Verwahrung bringen.

Kapitel XXIV.

Inhalt.

Paulus wird vor dem Felix angeklagt und verantwortet ſich.

V. 1. Nach fünf Tagen kamen der Hohenprieſter Ananias und die Volksälteſten, mit einem gewiſſen Redner Tertullus, um ihre Klage wider den Paulus bey dem Landpfleger anzubringen. 2. Nachdem er herbey gerufen

war, trug Tertullus die Klage wider ihn folgendermaſſen vor: 3. Daß wir durch dich ſo viel Glück genießen, und daß ſo viele treffliche Anſtalten unter dieſem Volke durch deine weiſe Vorſicht gemacht worden ſind, dieß erkennen wir, trefflichſter Felix! vollkommen, und überall mit aller Dankbarkeit [1]). 4. Damit ich dich aber nicht lange aufhalte, ſo bitte ich dich, daß du nach deiner (gewohnten) Güte, was ich in aller Kürze ſagen werde, anhören wolleſt. 5. Wir finden nämlich, daß dieß ein grundböſer, gefährlicher Mann ſey, der in allen Gegenden der Welt alles wider die Juden aufbringt. Er iſt ein Rädelsführer der Sekte der Nazarener [2]). 6. Er hat ſich ſogar erkühnt, unſern Tempel zu entweihen. Darum haben wir ihn ergreiffen laſſen, um ihn nach unſerm Geſetze zu richten. 7. Da kam der Oberſte Lyſias dazu, und entriß ihn uns mit Gewalt; 8. befahl auch, daß ſeine Ankläger zu dir kommen ſollten. Du kannſt nun bey genauerer Unterſuchung von ihm ſelbſt erfahren, daß dieß alles ſo ſey, was wir in unſerer Klage wider ihn vorbringen. 9. Die Juden ſtimmten dem bey, und bekräftigten es, daß ſich die Sache ſo verhalte.

Pau-

1) Tertullus redete als Schmeichler, und ſagte gerade das Gegentheil von dem, was Felix zu thun pflegte. Er war gegen das jüdiſche Volk hart, raubſüchtig, auch gewiſſermaſſen grauſam. Er ließ ſogar den Hohenprieſter Jonathan, weil er zornig über ihn war, durch Meuchelmörder umbringen. Joſeph. Alterthümer Bd. XX. Kap 8.

2) Die Chriſten wurden damals deßwegen Nazarener genennt, weil ſie Jeſum von Nazareth für den Meſſias hielten. Allein es war dieß kein Staatsverbrechen, ſondern eine Religionsſache, in welche ſich die Römer nicht miſchten. Paulus geſteht daher gerne V. 14, daß er dieſer Religionsmeynung zugethan ſey; er leugnete aber, daß man ihn deßwegen als einen Rebellen anklagen könne.

V. 10. Paulus aber, dem der Landpfleger gewinkt hatte [3]), antwortete hierauf alſo: da ich weiß, daß du ſchon ſeit mehrern Jahren [4]) unter dieſem Volke das (höchſte) Richteramt führſt, ſo trage ich meine Verantwortung mit deſto froherm Muthe vor. 11. Du kannſt leicht erfahren, daß ich vor nicht mehr als zwölf Tagen nach Jeruſalem gekommen ſey, um meinen Gottesdienſt zu verrichten. 12. Auch hat man mich weder in dem Tempel, noch in den Synagogen oder in der Stadt mit jemand unterreden, und einen Aufruhr unter dem Volke anſpinnen ſehen [5]). 13. Sie werden mir das nicht beweiſen können, was ſie in ihrer Klage wider mich vorgebracht haben. 14. Dieß aber geſtehe ich, daß ich nach einer gewiſſen Religion, die ſie eine Sekte nennen, den Gott meiner Väter alſo verehre [6]), daß ich alles das glaube,

was

3) Das Zeichen zur Vertheidigung gegeben hatte.

4) Es gieng ſchon in das 7. Jahr, daß Felix Landpfleger war. Seit dieſer Zeit hatte er gewiß die jüdiſche Religion kennen gelernt, und von den verſchiedenen Sekten unter den Juden manches gehört. Auch hatte er in Cäſarien Gelegenheit genug, zu erfahren, wie die Chriſten, die man Nazarener hieß, aus dem Judenthum entſtanden ſeyen. Denn in dieſer Stadt war eine Chriſtengemeinde, zu der auch der Hauptmann Cornelius gehörte.

5) Während der ſechs Jahre hätteſt du ja etwas davon erfahren müſſen, daß ich ein Rädelsführer von Leuten wäre, welche Andere gegen die Juden aufbringen wollen.

6) Paulus war nicht in der Abſicht nach Jeruſalem gereiſt, um daſelbſt zu lehren und öffentliche Reden zu halten; ſondern um eine milde Beyſteuer den dürftigen Chriſten zu überbringen, und den Apoſteln von dem Erfolg ſeiner Reiſen und Arbeiten zur Ausbreitung des Evangeliums Nachricht zu geben, damit ſie erführen, wie viele chriſtliche Gemeinden, und an welchen Orten ſie geſammelt, oder auch im Glauben von ihm beveſtiget worden ſeyen. Er erſchien öffentlich wie ein Jude im Tempel und zwar, um den Opfern einiger Naſiräer beyzuwohnen. Darauf nun beruft er ſich.

was in dem Geſetz und in den Propheten geſchrieben
ſteht, 15. daß ich die Hoffnung zu Gott habe, die auch ſie
bey ſich unterhalten, daß eine Auferſtehung der Todten,
ſowohl der Gerechten, als der Ungerechten ſeyn werde [7]).
16. Eben deswegen beſtrebe ich mich immerhin, ein unver-
letztes Gewiſſen zu erhalten, ſowohl vor Gott, als auch
vor den Menſchen. 17. Verſchiedene Jahre hindurch kam
ich (nach Jeruſalem), um meinem Volke Almoſen und
milde Beyſteuer zu überbringen [8]). 18. Nun trafen mich
einige Juden aus Aſien in dem Tempel, beſchäftigt mit
Beobachtung eines Gelübdes, nicht aber bey einem Auf-
ruhr unter dem Volke an. 19. Jene (Juden) hätten
vor dir erſcheinen und ihre Klage vorbringen ſollen, wenn
ſie etwas wider mich haben, 20. oder ſelbſt dieſe da hät-
ten es ſagen ſollen, ob ſie mich ſchuldig gefunden ha-
ben, als ich vor dem hohen Rathe ſtand; 21. es müßte
denn etwa wegen jenes einzigen Wortes ſeyn, welches ich
daſelbſt vor ihnen laut ausgeſprochen habe. Ich werde
heute um der Auferſtehung der Todten willen, von euch
zur Verantwortung gezogen.

Nach-

7) Unter den Anklägern des Paulus waren wohl auch ſolche Mitglieder des hohen Raths, welche zur Phariſäiſchen Sekte gehörten, und die es vernommen hatten, was er in ſeiner Verantwortung zu Jeruſalem laut ausrief: ich werde angeklagt um der Hoffnung willen, daß die Todten einſt auferſtehen werden. Auf dieſe nun konnte ſich Paulus berufen.

8) Auch jetzt kam ich in dieſer Abſicht nach Jeruſalem Paulus war ſchon verſchiedenemale nach Jeruſalem gereiſt, um geſammelte milde Beyträge für die Chriſten dahin zu bringen. S. Apoſtelg. 11, 30. Kap. 12, 25. Gal. 2, 10. 1 Cor. 16, 1—14. Paulus hatte aber nicht nur für die armen Chriſten in Jeruſalem überhaupt eine reichliche Beyſteuer dahin gebracht, ſondern er hatte auch für die 4 Naſiräer, welche auch arme Leute waren, die Unkoſten, welche die Opfer und Reinigungszeremonien verurſachten, für ſie gezahlt Auf das Letztere hatte er hier wohl auch mit hingezielt.

V. 22. Nachdem Felix dieß angehört hatte, verſchob er die Sache; denn er wollte von der (chriſtlichen) Religion erſt genauere Nachricht einziehen. Daher ſprach er: wenn der Oberſte Lyſias kommen wird, will ich eure Sache (weiter) unterſuchen. 23. Dem Hauptmann aber gab er Befehl, den Paulus in Verwahrung zu bringen; doch ihm ſeine Bequemlichkeiten zu laſſen, und Niemand von den Seinigen zu wehren, ihm zu dienen oder ihn zu beſuchen.

V. 24. Nach einigen Tagen kam Felix nebſt ſeiner Gemahlin Druſilla, die eine Jüdin war [9]), ließ den Paulus vor ſich bringen, und hörte einen Vortrag über den Glauben an Chriſtum von ihm an. 25. Als er aber von Gerechtigkeit, Enthaltſamkeit und dem künftigen Gerichte redete, ward Felix unruhig und ſagte: für jetzt gehe du hin; wenn ich gelegnere Zeit bekomme, will ich dich wieder rufen laſſen. 26. Er machte ſich auch Hoffnung, Paulus würde ihm Geld geben, damit er ihn auf freyen Fuß ſtellte; deßwegen ließ er ihn öfters holen und unterredete ſich mit ihm. 27. Nach einem Verlauf von zwey Jahren, bekam Felix den Porzius Feſtus zum Nachfolger. Weil er nun den Juden gern einen Ge-

9) Die Gemahlin des Felix Druſilla war eine Tochter des Herodes Agrippa, Königs in Judäa, und eine Schweſter Agrippa des Jüngern. Sie war vorher die Gemahlin des Meſeniſchen Königs Azizus. Aber ihrer Schönheit wegen machte ſie Felix von ihrem Gemahl abwendig, und vermählte ſich mit ihr. Ihre Schweſter war Bernice. Joſephus B. 20. Kap. 6. der Alterthümer.

Gefallen erzeigen wollte, ſo hinterließ er den Paulus im Gefängniß [10]).

Kapitel XXV.

Inhalt.

Paulus beruft ſich vor dem Landpfleger Feſtus auf den Kaiſer.

V. 1. Nachdem Feſtus in der Provinz angekommen war, reiſte er drey Tage darauf von Cäſarien nach Jeruſalem. 2. Da erſchienen der Hohepriester und die vornehmſten Juden mit ihrer Klage wider den Paulus, und baten, er möchte ihnen die Gnade erzeigen, und ihn nach Jeruſalem holen laſſen. 3. (Sie wollten nämlich einen meuchelmörderiſchen Hinterhalt machen, und ihn auf dem Weg umbringen laſſen). 4. Feſtus aber gab zur Antwort: Paulus ſitze ja ſchon in Cäſarien in Verwahrung, und er ſelbſt würde in kurzem (dahin) abreiſen. 5. Die Angeſehenſten unter euch, ſetzte er hinzu, können dann mit dahin abgehen, und wenn wider den Mann etwas zu ſagen iſt, ihre Klage daſelbſt vorbringen. 6. Er blieb noch über zehn Tage da, und reiſte dann nach Cåſarien. Des andern Tages ſetzte er ſich auf den Richterſtuhl, und ließ den Paulus vorführen; 7. er kam, und es ſtellten ſich auch die Juden, die von Jeruſalem

10) Felix ſuchte, durch die Zurücklaſſung des Paulus die Gunſt der Juden wieder zu erlangen, damit ſie bey dem Kaiſer Nero keine Klagen gegen ihn vorbrächten. Denn ſie waren, ſeiner Ungerechtigkeit wegen, gegen ihn ſehr erbittert Joſeph. Alterthümer B. 20. Kap. 8.

lem herabgekommen waren, um ihn her, und brachten viele und harte Beſchuldigungen gegen ihn vor, welche ſie nicht beweiſen konnten. 8. Denn Paulus zeigte in ſeiner Verantwortung, daß er weder gegen das Geſetz der Juden, noch gegen den Tempel, noch gegen den Kaiſer etwas Widerrechtliches begangen habe. 9. Feſtus aber, der den Juden einen Gefallen erzeigen wollte, ſprach zum Paulus: willſt du nach Jeruſalem reiſen, damit daſelbſt vor mir über dich eine gerichtliche Unterſuchung angeſtellt werde? 10. Paulus antwortete: ich ſtehe (hier) vor des Kaiſers Gericht; hier muß ich mein Urtheil empfangen. Den Juden hab ich kein Unrecht zugefügt, wie du ſelbſt ſehr wohl weißt. 11. Hab ich was Böſes gethan, oder etwas begangen, das der Todesſtrafe werth iſt, ſo weigere ich mich nicht zu ſterben; wenn aber an dem allen, weswegen mich dieſe Leute verklagen, nichts iſt, ſo kann mich auch aus Gefälligkeit gegen ſie, niemand ihnen preiß geben; ich berufe mich auf den Kaiſer. 12. Feſtus unterredete ſich hierauf mit den Beyſitzern des Gerichts [1]), und that den Ausſpruch: auf den Kaiſer haſt du dich berufen; zum Kaiſer ſollſt du reiſen.

V. 13.

1) Die Statthalter, Proprätoren und Proconſuln hatten in den Provinzen eine Rathsverſammlung von einigen Männern an der Seite, welche meiſtens Eingeborne waren. Mit dieſen mußten ſie Sachen von Wichtigkeit in gemeinſchaftliche Ueberlegung nehmen. Joseph. Alterth. B. 20. Kap. 4. und Cicero gegen den Verres. 2. Kap. 32.

V. 13. Nach einigen Tagen kam der König Agrippa [2]) mit Berenice [3]) nach Cäſarien, um bey dem Feſtus den Bewillkommungsbeſuch abzuſtatten. 14. Als er ſich da mehrere Tage aufhielt, erzählte Feſtus dem Könige die Streitſache des Paulus alſo: 15. Es iſt ein Mann von Felix im Gefängniſſe zurück gelaſſen worden. Während ich nun in Jeruſalem war, erſchienen die oberſten Prieſter und die Aelteſten der Juden vor mir und baten um ſeine Hinrichtung. 16. Ich antwortete ihnen: es ſey bey den Römern nicht gewöhnlich, einen Menſchen zur Todesſtrafe hinzugeben, bevor dem Beklagten die Kläger unter Augen geſtellt worden ſeyen, und man ihm Zeit gegeben habe, ſich gegen die Anklagen zu verantworten. 17. Da ſich nun jene zuſammen hier eingefunden hatten; machte ich keinen Aufſchub, hielt des andern Morgens ſogleich Gericht, und ließ den Mann vorführen. 18. Seine Kläger ſtanden um ihn her; konnten aber nicht ſo etwas auf ihn bringen, als ich erwartet hatte. 19. Sie hatten nur mit ihm einige Streitigkeiten, die ihren, ihnen ganz eigenen, Gottesdienſt und einen gewiſſen Jeſus betrafen, der geſtorben war, und von welchem Paulus behauptete, er lebe. 20. Weil ich nun nicht wußte, was ich mit dieſen Streitfragen machen ſollte; ſo fragte ich ihn, ob er

2) Dieſer Agrippa war ein Enkel Herodes, des Großen, und hatte einen Theil der ſeinen Großvater zuſtändigen Länder erhalten.

3) Bernice war die Schweſtre Agrippa des Jüngern oder Zweyten, und eine Tochter Agrippa, des Großen oder Erſten. Sie hatte ſich von ihrem Gemahl Solemon, der über Pontus und Cilicien herrſchte, getrennt und lebte bey ihrem Bruder. Sie ſtand in Verdacht eines unkeuſchen Umgangs mit mehrern hohen Perſonen, auch ſogar mit ihrem Bruder.

er nicht lieber nach Jeruſalem reiſen wolle, damit die Sache daſelbſt gerichtlich unterſucht würde. 21. Weil ſich aber Paulus darauf berief, daß er bis auf eine kaiſerliche Entſcheidung in Verwahrung bleiben wolle; ſo behielt ich ihn in Verhaft, bis ich ihn zu dem Kaiſer ſchicken könne. 22. Agrippa ſprach hierauf zum Feſtus: ich möchte doch den Mann auch hören. Morgen, ſprach er, ſollſt du ihn hören [4]).

V. 23. Am folgenden Tage kam Agrippa und Bernice mit großem Gepränge, giengen in den Verhörſaal, begleitet von den Oberſten und von den vornehmſten Standesperſonen in der Stadt. Als Paulus auf Befehl des Feſtus vorgeführt worden war; ſprach Feſtus: 24. König Agrippa und alle hier Anweſende! ihr ſehet da den Mann, um deswillen eine große Menge Juden ſowohl in Jeruſalem als auch hier vor mir erſchienen ſind, und mit großem Ungeſtümm behaupteten, er ſey nicht werth, daß er länger lebe. 25. Da ich aber erfuhr, daß er nichts gethan habe, was die Todesſtrafe verdiene, und er ſich ſelbſt auf den Kaiſer berief; ſo beſchloß ich, ihn dahin zu ſenden. 26. Nun weiß ich meinem Herrn nichts Sicheres deswegen [5]) zu ſchreiben; daher habe ich ihn vor euch berufen laſſen; beſonders aber vor dich, König Agrippa! damit nach genau angeſtellter Unterſuchung ich etwas Sicheres zu berichten haben möchte. 27. Denn es ſcheint mir unvernünftig,

ei-

4) Dem König Agrippa, den aten, hatte ſein Vater Agrippa der 1te, ganz gewiß einen ſehr guten Unterricht in der jüdiſchen Religion geben laſſen. Daher war er ein Eiferer für das Judenthum.

5) Von der Urſache und dem Inhalt dieſes Streites.

einen Gefangenen zu liefern, und doch die wider ihn vorgebrachten Beſchuldigungen nicht anzeigen zu können.

Kapitel XXVI.

Inhalt.

Paulus verantwortet ſich vor dem Agrippa, von dem er ein Zeugniß der Unſchuld bekommt.

V. 1. Hierauf ſprach Agrippa zu Paulus: es ſteht dir frey, dich (jetzt) zu verantworten. Paulus machte eine Bewegung mit der Hand [1]), und fieng ſeine Vertheidigungsrede alſo an: 2. Ich ſchätze mich glücklich, König Agrippa, daß ich über alle die Anklagen, welche die Juden gegen mich vorbringen, heute vor dir mich verantworten darf, 3. der du der beſte Kenner aller jüdiſchen Geſetze und Religionsſtreitigkeiten biſt. Daher bitte ich, du wolleſt mich nachſichtsvoll anhören.

V. 4. Der Lebenswandel, den ich von Jugend an bis daher unter meinem Volke in Jeruſalem geführet habe, iſt allen Juden bekannt. 5. Sie kennen mich von langen Zeiten her und wiſſen, wenn ſie es anders bezeugen wollen, daß ich nach den Regeln der ſtrengſten Sekte unſerer Religion, (nämlich) als Phariſäer gelebt habe. 6. Und nun werde ich vor Gericht gezogen um der Hoffnung willen, welche wir auf die von Gott unſern Vätern ertheilte Verheiſſung ſetzen, 7. auf welche unſre zwölf Stämme bey ihrem Tag und Nacht

1) Dieß war eine Art der Höflichkeitsbezeugung gegen den König.

Nacht fortdaurenden Gottesdienſt voll Erwartung hin-
ſehen. Um dieſer Hoffnung willen werde ich, König
Agrippa! von den Juden angeklagt [2]). 8. Wie? wird
es unter euch für etwas Unglaubliches gehalten, daß
Gott Todte erwecke? 9. Ich hielt es zwar ehehin auch
für meine Pflicht, dem Jeſus von Nazareth mich ſehr
zu widerſetzen. 10. Das that ich in Jeruſalem; ließ
viele zu ſeiner Religion Eingeweihte in das Gefängniß
legen, wozu ich die Vollmacht von den Hohenprieſtern
empfangen hatte; und wenn ſie umgebracht werden ſoll-
ten, gab ich auch meine Stimme dazu. 11. Ich ließ ſie
faſt in allen Synagogen öfters ſchlagen und zwang
ſie, Jeſum zu läſtern. Ja ich wüthete noch heftiger gegen
ſie, und verfolgte ſie auch in den auswärtigen Städ-
ten [3]). 12. Als ich unter andern nach Damaskus mit
Vollmacht und Erlaubniß der oberſten Prieſter reiſte,
13. König! da ſah ich mitten am Tage auf dem Wege
einen Strahl, heller als der Sonnenglanz, vom Him-
mel herab mich und meine Reiſegefährten umleuchten. 14.
Wir fielen alle zur Erde, und ich hörte eine Stimme,
die auf hebräiſch zu mir ſagte: Saul! Saul! was ver-
folgſt du mich? Es wird dir ſchwer werden, wider den
Stachel auszuſchlagen [4]). 15. Ich ſprach: wer biſt du
Herr? 15. Er ſagte: ich bin Jeſus, den du verfolgeſt;
aber

2) Dieſe Hoffnung war, daß Gott den Meſſias ſenden, und durch ihn die Todten erwecken werde.

3) Unter den vorhergehenden Synagogen ſind blos ſolche in Judäa zu verſtehen. Hier redet er erſt von auswärtigen.

4) Ananias hatte in ſeinem prophetiſchen Geſichte die Worte vernommen: Ich will ihm (dem Paulus) zeigen, wie viel er um meines Namens willen leiden muß. Dieß war dem Sinn nach eben daſſelbe, was die Redensart bedeutet: es wird ihm ſchwer werden 2c. S. dazu Kap. 9, 5.

aber ſtehe nun wieder auf. 16. Denn ich bin dir dazu erſchienen, dich zu meinem Diener zu verordnen und zum Zeugen deſſen, was du geſehen haſt und was ich dir noch offenbaren will. 17. Dich habe ich aus deinem Volke und aus den übrigen Nationen, an die ich dich ſenden will, dazu erwählt, 18. um ihnen die Augen zu öffnen, ſie von der Finſterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans [5]) zu Gott zu bekehren, damit ſie durch den Glauben an mich Vergebung der Sünden und Antheil an der Seligkeit erlangen können [6]). 19. Ich war denn, o König Agrippa, dieſer göttlichen Erſcheinung nicht ungehorſam; 20. ſondern predigte zuerſt in Damaskus, dann in Jeruſalem, und in allen Gegenden von Judäa, auch unter den Heiden, daß ſie ſich reuvoll zu Gott bekehren, und würdige Früchte einer beſſern Geſinnung durch gute Werke bringen ſollten. 21. Deßwegen ergriffen mich nun die Juden in dem Tempel, und ſuchten mich umzubringen. 22. Durch Gottes Hülfe beſtehe ich aber bis auf den heutigen Tag, und lege mein Zeugniß vor Hohen und Niedrigen ab. Ich lehre auch nichts weiter, als

5) Von dem ſittlichen Verderben, von welchem der Satan als Urheber vorgeſtellt wird. 1. Joh. 3, 8. Joh. 8, 44.

6) Paulus erzählt eben dieß hier weitläuftig und umſtändlich, was er an andern Orten kürzer und nur zum Theil vorgetragen hatte. Der Hauptinhalt der verſchiedenen Erzählungen bleibt immer ebenderſelbe. Die Verſchiedenheit der Umſtände, unter welchen er von jener merkwürdigen Erſcheinung, und von ſeinem Beruf zum Apoſtelamt zu reden hatte, gaben ihm Anlaß, zu einer Verſchiedenheit in der Vorſtellung derſelben. Auf dem Wege ſelbſt nach Damaskus hörte er nur wenige Worte; aber durch den Propheten Ananias empfieng er mehr Aufſchluß über ſeine künftige Beſtimmung eines Lehrers und Apoſtels der Heiden. Beydes nimmt er hier zuſammen.

als was die Propheten und Moſes vorhergeſagt haben: 23. daß (nämlich) Chriſtus leiden, dann aber auch der erſte in der Auferſtehung der Todten ſeyn, und die heilſame Erkenntniß nicht nur ſeinem Volke, ſondern auch den Heiden verkündigen laſſen werde.

V. 24. Indem er ſeine Schutzrede ſo hielt, ſprach Feſtus mit lauter Stimme: Paulus, du biſt ja raſend! Deine große Gelehrſamkeit bringt dich von Sinnen. 25. Ich raſe nicht, ſprach er, vortrefflicher Feſtus! ſondern ich rede Worte, die Wahrheit und geſunden Verſtand in ſich begreifen. 26. Der König verſteht dieſe Sachen wohl; daher rede ich auch zu ihm mit ſolcher Freymüthigkeit. Ich bin verſichert, daß ihm nichts davon unbekannt ſey; denn es iſt ja nicht in einem Winkel geſchehen. 27. König Agrippa! glaubeſt du den Propheten? Ich weiß, du glaubeſt! 28. Agrippa ſprach hierauf zum Paulus: es fehlt wenig, ſo überredeſt du mich, daß ich ein Chriſt werde. 29. Paulus verſetzte: mag wenig oder viel fehlen, ſo rufe ich doch Gott an, daß nicht allein du, ſondern alle, die mich heute hören, das werden, was ich bin [7]), nur dieſe Bande ausgenommen. 30. Nachdem er dieß geſagt hatte, ſtanden der König und der Landpfleger, Bernice und die übrigen Anweſenden auf, 31. traten beyſeite, unterredeten ſich mit einander und ſprachen [8]): dieſer Menſch hat nichts gethan, das des Todes oder der Bande werth iſt 32. Agrippa ſprach zum Feſtus: dieſer Menſch hätte (füglich) losgelaſſen werden können, wenn er ſich nicht auf den Kaiſer berufen hätte.

7) Nämlich ein Chriſt.

8) Unter andern auch:

Kapitel XXVII.

Inhalt.

Feſtus ſchickt den Paulus nach Rom; auf der Reiſe geräth er in verſchiedene Gefahren.

V. 1. Nachdem beſchloßen war, daß wir nach Italien reiſen ſollten, übergab man den Paulus, nebſt einigen andern Gefangenen, dem Hauptmann von der kaiſerlichen Kohorte [1]), Namens Julius. 2. Wir beſtiegen ein adramyttiſches [2]) Schiff, das nach Aſien gehen wollte, und fuhren ab. Es war auch Ariſtarchus, ein Macedonier von Theſſalonich, bey uns. 3. Des andern Tages kamen wir nach Sidon [3]). Weil nun Julius den Paulus ſehr menſchenfreundlich behandelte, ſo erlaubte er ihm (auch), zu ſeinen Freunden zu gehen, um ſich durch ihre Hülfe Erleichterung zu verſchaffen. 4. Von da aus ſchifften wir nach Cypern, denn der Wind war uns entgegen. 5. Wir fuhren daher durch die Gewäſſer von Cilicien und Pamphylien, und landeten bey Myra in Lycien an. 6. Hier fand der Hauptmann ein alexandriniſches Schiff, das nach Italien abgehen wollte. 7. Dieß ließ er uns beſteigen. Wir ſetzten unſere Reiſe viele Tage langſam fort, und kamen mit genauer Noth bis nach Knidus [4]), weil uns der Wind nicht günſtig war. Wir fuhren auch bey Kreta vorbey gegen Salmo-

1) Eine Cohorte war der 10te Theil einer Legion, welche gewöhnlich aus 6000 Mann beſtand.

2) Adramytt oder Adrumet war eine Seeſtadt in Aeolien.

3) Eine Stadt am mittelländiſchen Meer in Phönizien, nicht weit von Tyrus.

4) Knidus liegt in einer Landſpitze Cariens, an der weſtſüdlichen Seite.

mone [5]); 8. hatten zwar viele Mühe, bey dieſem Orte vorbey zu ſchiffen, langten aber doch endlich bey einem Hafen an, der Schönhafen heiſt, und bey der Laſäa liegt. 9. Weil nun bereits viel von der (guten) Jahreszeit verfloßen war, und das Meer anfieng gefährlicher zu werden, (denn es war bereits der große Faſttag [6]) vorüber) 10. ſo machte Paulus folgende Erinnerung: ihr Männer! ich ſehe zum voraus, daß wir unſere Schiffahrt nicht allein mit Gefahr und großen Schaden der Ladung und des Schiffs, ſondern auch unſeres eigenen Lebens fortſetzen werden. 11. Der Hauptmann aber glaubte dem Schiffskapitän und dem Steuermann mehr, als den Vorſtellungen des Paulus. 12. Und da der Hafen zum Ueberwintern nicht bequem war, ſo hielten es die meiſten für das Rathſamſte, von da abzufahren, um, wo möglich, Phönix zu erreichen, und daſelbſt zu überwintern [7]). Dieß iſt nämlich ein Hafen in Kreta gegen Südweſt und Nordoſt. 13. Da wir nun Südwind hatten, glaubten wir, unſere Abſicht erreichen zu können, lichte-

5) Salmone heißt heut zu Tage Capo-Salomon; es liegt an einer Erdſpitze, welche tief ins Meer hinein läuft. An einer andern ſolchen Erdſpitze lag Kalos-Limen, oder Schönhafen. Phönix liegt an einer andern Meerenge, an welche 2 Theile der Inſel zuſammen ſtoßen.

6) Ohne Zweifel iſt dieß das Faſten am großen Verſöhnungstag, welcher im Herbſte am 10. Oktober einfiel.

7) Der Hafen ſoll ſüdweſt und nordweſt gelegen ſeyn: das ſcheint aber Vielen unerklärbar. Michaelis löſet die Zweifel folgendermaſſen. Auf der Erdſpitze, welche tief in das Meer hineinliegt, lag Phönix. Dieſer Ort hatte einen Doppelhafen auf beyden Seiten, die eine Hälfte gegen Südweſt, die andere Nordweſt. Eben ſo war in Korinth auf beyden Seiten der Stadt ein Hafen am Iſthmus.

teten die Anker und ſchifften längſt der Küſte von Kreta
hin. 14. Aber es währte nicht lange, ſo erhub ſich
von Nordoſt ein Wirbelwind gegen die Inſel hin, 15.
und riß das Schiff mit ſich fort, ſo daß wir dem Winde
nicht widerſtehen konnten, und das Schiff den Wel-
len Preiß geben mußten. 16. So wurden wir an die kleine
Inſel Claude [8]) hingetrieben, und konnten uns kaum
des Bootes bemächtigen, 17. zogen es aber doch an uns,
bedienten uns auch der übrigen Hülfsmittel, und ließen
das Schiff (mit Tauwerk) umwinden [9]). Weil wir aber
befürchten mußten, wir möchten auf eine Sandbank ge-
worfen werden, ließen wir die Segel nieder, und fuh-
ren ſo dahin. 18. Da wir von den wilden Wellen ſehr
herumgetrieben wurden und der Sturm heftig war, ſo
ließen wir des andern Tages die Ladung auswerfen, 19.
und den dritten Tag warfen wir mit eigener Hand die
Geräthſchaften aus dem Schiffe. 20. Viele Tage hin-
durch erblickten wir weder die Sonne noch einen Stern,
und der große Sturm dauerte dergeſtalt immerhin fort,
ſo daß wenig Hoffnung zu unſerer Rettung übrig war.
21. Weil man aber lange Zeit keine Speiſe (zu ſich)
genommen hatte, trat Paulus auf und ſprach: ihr Män-
ner!

8) Dieſe Inſel liegt ſüdweſtlich bey Kreta im mittelländiſchen Meer.

9) Der Sturm, der bald ſüdoſt, bald nordoſt geht, ſcheint dem ſeligen Michaelis die wahre Bedeutung des im Texte ſtehenden Wortes zu ſeyn, das ein alter Schifferausdruck ſeyn mag. Unter dem Schiff wurden dicke Seile angelegt, und oben auf dem Schiffe zuſammen beveſtiget, damit es deſto weniger von den Wellen beſchädigt werden möchte. die Schiffbaukunſt war nämlich damals noch nicht ſo weit gediehen, wie ſie jetzt in England, oder Holland angetroffen wird, daher mußte man ſolche Hülfsmittel gebrauchen.

ner! man hätte meinen Vorſchlag Gehör geben, und von Kreta nicht abfahren ſollen, dann hätten wir dieſe Gefahr und dieſen Schaden nicht erlitten. 22. Nun ermahne ich euch aber, gutes Muths zu ſeyn; weil (das Schiff ausgenommen) keiner unter uns verlohren gehen wird. 23. Denn in dieſer Nacht erſchien mir ein Engel des Gottes, dem ich angehöre und diene, 24. und ſprach zu mir: fürchte dich nicht, Paulus! du ſollſt dem Kaiſer vorgeſtellt werden, und ſiehe! Gott hat dir alle geſchenkt, die mit dir im Schiffe ſind [10]). 25. So faßt denn, ihr Männer! getroſten Muth; denn ich habe die Hoffnung zu Gott, daß es ſo gehen werde, wie er mir geſagt hat. 26. Nur müſſen wir auf irgend eine Inſel zu treffen ſuchen. 27. Als die vierzehnte Nacht herbey kam, und wir in dem adriatiſchen Meer [11]) herumgetrieben wurden, meynten die Schiffsleute eben zu Mitternacht, daß ſich ihnen Land nähere. 28. Sie warfen daher das Senkbley aus, und fanden die Tiefe (des Meeres) zwanzig Klafter. Nach einer kurzen Zeit warfen ſie noch einmal, und fanden die Tiefe funfzehn Klafter. 29. Nun befürchteten wir, wir möchten auf Klippen anlaufen. Wir warfen daher am Hintertheil des Schiffes vier Anker aus und erwarteten ſehnlich den Anbruch des Tages. 30. Indeſſen ſuchten die Schiffsleute

 aus

10) Zu deiner Freude ſollen ſie alle erhalten werden. Ohne Zweifel hatte Paulus für ſie gebetet, worauf dieſe Viſion gefolgt iſt.

11) Unter dem Namen des adriatiſchen Meeres ward damals eine weit gröſſere Seefläche begriffen als heut zu Tage. Der Name wurde dem ganzen großen Gewäſſer beygelegt, welches zwiſchen Griechenland, Italien und Afrika liegt.

aus dem Schiffe zu entfliehen: und ließen daher das Boot in die See hinab, unter dem Scheine, als wollten ſie auch am Vordertheil des Schiffes Anker auswerfen. 31. Da ſprach Paulus zu dem Hauptmann und zu den Soldaten: wenn dieſe nicht in dem Schiffe bleiben, ſo könnt ihr nicht gerettet werden. 32. Da hieben die Soldaten die Stricke am Boot ab, und ließen es fallen. 33. Als der Tag anbrechen wollte, ermahnte Paulus alle, Speiſe zu ſich zu nehmen und ſprach: es iſt heute ſchon der vierzehnte Tag, daß ihr Hunger gelitten und keine ordentliche Mahlzeit genommen habt; 34. deswegen bitte ich euch, daß ihr nun Speiſe zu euch nehmen möget, weil dieß zu eurer Rettung dienlich iſt [12]. Denn es wird keinem auch nur ein Haar von dem Haupte fallen. 35. So ſagte er, und nahm das Brod, betete in Gegenwart aller zu Gott, brach es, und fieng an zu eſſen. 36. Alle wurden gutes Muths und ſpeiſten auch. 37. Der Perſonen aber, die im Schiffe ſich befanden, waren zwey hundert und ſechs und ſiebenzig. 38. Nachdem wir uns mit Speiſe gelabt hatten, *erleichterten* wir das Schiff und warfen alle Getraide in die See [13]. 39. Da es Tag wurde, kannten wir das (vor uns liegende) Land nicht; wir erblickten aber einen Meerbuſen, wo gut landen war. Hier wollten wir, wo möglich

12) Weil ihr dadurch zu den Anſtrengungen des Landens und Schwimmens euch ſtärken werdet.

13) Dieſes Schiff war, wie aus den Umſtänden zu ſchließen iſt, ein Kaufmannsſchiff geweſen, denn die große Kornflotte, welche Vorrath aus Egypten von Alexandrien nach Italien brachte, durfte ſich in Syrakus und in keinem andern Hafen mehrere Tage aufhalten. Durch dieſe Bemerkung kann der Zweifel, welchen man gegen die Nachricht des Lukas geäußert hat, gelöſet werden.

lich, das Schiff hinlenken [14]. 40. Man lichtete die Anker und überließ das Schiff der See. Wir lößten auch die größern Ruder ab, zogen das breite Segel auf und fuhren dem Ufer zu. 41. Aber wir geriethen auf eine Klippenſpitze und das Schiff ſtieß an, ſo daß das Vordertheil unbeweglich ſtehen blieb; das Hindertheil aber von der Gewalt der Wellen zerſchlagen wurde. 42. Nun waren die Soldaten Willens, die Gefangenen umzubringen, damit niemand hinausſchwimmen und entfliehen möchte. 43. Der Hauptmann aber wollte den Paulus gern am Leben erhalten, hielt ſie daher von ihrem Vorhaben ab, befahl, daß die, welche ſchwimmen könnten, ſich zuerſt in das Waſſer hinabwerfen und an das Land begeben, 44. die übrigen aber zum Theil auf Brettern, zum Theil auf andern Schiffstrümmern ſich retten möchten. So kamen ſie alle glücklich ans Land.

Kapitel XXVIII.

Inhalt.

Paulus kommt mit ſeinen Reiſegefährten auf der Inſel Melite an; verrichtet verſchiedene Wunder, und fährt weiter nach Rom, wo er das Evangelium predigt.

V. 1. Nachdem wir gerettet waren; erfuhren wir, daß dieß die Inſel Melite [1] ſey. 2. Die uns frem-

14) Die Alten ſchifften in jenen Zeiten nicht durch die Mitte großer Weltmeere; weil ſie mit dem Compaß noch gar nicht bekannt waren, ſie hielten ſich nur immer nah an die Ufer, um im Nothfall ſich retten zu können.

1) Zwiſchen Sicilien und Afrika. Dieß iſt das heutige Malta, welches nicht ſehr ferne von den, für die Seefahrer höchſtgefährlichen Syrten iſt.

fremden Bewohner derſelben erzeigten uns ungemein viele Menſchenfreundlichkeit, zündeten ein Feuer an und nahmen uns alle liebreich zu ſich, weil wir viel Regen und Kälte ausgeſtanden hatten. 3. Als aber Paulus einen Haufen Reiſſer zuſammen raffte und auf das Feuer legte, ſprang eine vom Feuer erwärmte Schlange an ſeine Hand [z]). 4. Als die Inſelbewohner dieß Thier an ſeiner Hand hängen ſahen, ſprachen ſie zu einander: dieſer Menſch iſt gewiß ein Mörder, weil ihn, wiewohl er aus dem Meere gerettet wurde, die göttliche Rache doch nicht leben läßt. 5. Er aber ſchüttelte die Schlange in das Feuer ab, ohne eine böſe Folge davon zu ſpüren. 6. Sie hingegen meynten: er würde ſogleich Geſchwulſt und Brand bekommen, oder todt zur Erde fallen. Nachdem ſie lange gewartet hatten und ſahen, daß ihm nichts Böſes widerfuhr, ſo geriethen ſie auf andre

z) In den ältern Zeiten waren mehrere Inſel auf der See wenig bevölkert, und der größte Theil vielleicht auf dieſer Inſel mit Geſträuch bewachſen. Unter dieſen aber halten ſich, wie jetzt noch in Amerika, manche dem Menſchen gefährliche Ottern und Schlangen auf. Eine ſolche an Geſträuchen hängende Kreatur wurde aufs Feuer mit hingeworfen, wollte ſich daraus retten, und kam und ſprang an die Hand des Paulus. Die Unkunde und der Aberglaube der Einwohner verurſachte, daß ſie auf den Verdacht geriethen, Paulus müſſe ein Mörder seyn. Die Einwohner glaubten, Paulus ſey von einer ſolchen Ottern- oder Schlangenart beſchädiget worden, deren Biß giftig iſt. Wenn der Biß eine große Ader trifft, ſo geht der Gift ſchleunig in das Blut über, und der Beſchädigte muß bald darauf ſterben. Einige Gelehrte machten bey dieſer Stelle den Zweifel, in Malta gebe es keine Schlange. Das mag in der gegenwärtigen Zeit wahr ſeyn, da die Inſel bevölkert und angebaut iſt, aber in einem neu angebauten Lande, wie z. E. in Amerika wimmelt es von ſolchen giftigen Thieren. Dieß kann auch damals der Fall in Malta geweſen ſeyn.

andre Gedanken und ſagten: er wäre ein Gott. 7. Um dieſe Gegend hatte Publius, der Vorſteher auf der Inſel [3]), ein Landgut; dieſer nahm uns auf und bewirthete uns drey Tage lang auf das freundſchaftlichſte. 8. Nun war eben der Vater des Publius an einem hitzigen Fieber und an der Ruhr ſehr krank; zu dem gieng Paulus hin, betete, legte ihm die Hände auf, und ſtellte ihn geſund her. 9. Nachdem dieß geſchehen war, kamen auch die übrigen Kranken der Inſel und wurden geheilt. 10. Man erzeigte uns daher auch hier ſehr viel Ehre, und da wir abreiſten, verſah man uns mit allen Lebensbedürfniſſen.

V. 11. Nach drey Monden fuhren wir in einem alexandriniſchen Schiffe, Kaſtor und Pollux genannt, ab, welches auch auf der Inſel überwintert hatte, 12. kamen nach Syrakus [4]), blieben drey Tage daſelbſt; umſchifften das übrige Land, und langten in Regium [5]) an. 14. Da wir Südwind hatten kamen wir in einem Tage nach Puteoli [6]). Hier trafen wir Glaubensbrüder an; die erſuchten uns, daß wir ſieben Tage bey ihnen bleiben möchten. So kamen wir endlich nach Rom.

3) Dieſe Inſel war wohl meiſtens von Afrikanern, vornehmlich Carthaginienſern ehemals bevölkert worden. Es könnte auch wohl ſeyn, daß eine kleine Kolonie aus Egypten dahin gekommen wäre; daraus ließe ſich erklären, was hernach von dieſen Leuten erzählt wird, daß ſie den Paulus für einen Gott hielten, weil ihm die Schlange nichts geſchadet hatte. Die Alten Egypter verehrten nämlich einen Gott Hermes, der mit einem Stab, um welche ſich eine Schlange windet, abgebildet wird. Das Schiff, welches in Malta überwintert hat, war auch aus Egypten V. 11.

4) Dieſe Stadt hatte vor Alters einen berühmten Hafen.

5) In Unteritalien.

6) Putoli oder jetzt Puzzuolo war ein Hafen ohnweit Neapel.

Rom. 15. Von da waren uns ſchon die Brüder, die von uns gehört hatten, zum Theil bis nach Appii Forum und Trestabernä [7]) entgegen gekommen [8]). Als Paulus ſie erblickte, dankte er Gott und faßte neuen Muth.

V. 16. Nachdem wir in Rom angekommen waren, überlieferte der Hauptmannn die Gefangenen dem Oberſten der Leibwache; Paulus aber erhielt die Erlaubniß, für ſich in eigener Miethe zu bleiben mit einem ihm zur Wache gegebenen Soldaten [9]). 17. Nach drey Tagen ließ Paulus die Vorſteher der Juden zu ſich berufen. Als ſie bey ihm verſammlet waren, ſprach er zu ihnen: Ich habe, meine Brüder! weder dem Volke, noch den väterlichen Geſetzen etwas zuwider gehandelt; bin aber von Jeruſalem aus als ein Gefangener den Römern überliefert worden. 18. Dieſe wollten nach angeſtellter Unterſuchung mich loslaſſen, weil ſie nichts an mir fanden, das der Todesſtrafe werth geweſen wäre. 19. Da ſich aber die Juden dem wiederſetzten: ſah ich mich genöthigt, an den Kaiſer zu *appelliren*; doch geſchah dieß nicht in der Abſicht, um gegen mein Volk eine Klage anzubringen. 20. Eben deshalben habe ich euch zu ſehen und zu ſprechen verlangt. Denn um der Hoffnung der Iſraeliten willen trage ich die

7) Sechs bis acht deutſche Meilen von Rom.

8) Paulus hatte ohne Zweifel an einige Chriſten in Rom geſchrieben oder ſchreiben laſſen, daß er bey ihnen ankommen wolle. Von Syrakus aus konnte dieß leicht geſchehen.

9) Paulus konnte weder vor dem Lyſias, dem Kommandanten in Jeruſalem, noch vor dem Felix eines Staatsverbrechens überwieſen werden, V. 18. Daher hat man ihn auch in Rom ſo gelinde behandelt.

dieſe Bande. 21. Sie antworteten ihm: wir haben weder deinetwegen Briefe aus Judäa empfangen; noch hat irgend einer von den Glaubensbrüdern, die bey uns angekommen ſind, von dir etwas Böſes uns erzählt. 22. Wir ſind aber bereit, deine Meynung zu vernehmen. Denn was jene Sekte der Chriſten anlangt: ſo iſt uns wohl bekannt, daß ihr überall widerſprochen wird. 23. Hierauf beſtimmten ſie ihm einen Tag, an welchem mehrere in ſeine Herberge zuſammen kamen; dieſen trug er den durch Zeugniſſe beglaubigten Unterricht vom Reiche Gottes vor, und ſuchte ſie von der Wahrheit der Lehre Jeſu aus dem Geſetze und aus dem Propheten zu überzeugen. Dieß dauerte vom Morgen bis an den Abend. 24. Einige gaben ſeinen Reden Beyfall, andere aber blieben ungläubig. 25. Da ſie nun ſo unter einander ſelbſt in Streit geriethen, entließ ſie Paulus mit dem wichtigen Worte: Treffend hat der heilige Geiſt durch den Propheten Jeſaias zu unſern Vätern geſprochen: 26. gehe hin zu dieſem Volke und ſprich: ihr werdet es wohl hören, aber nicht verſtehen; ſehen werdet ihr es, aber nicht einſehen; 27. denn die Seelen dieſer Leute ſind ungelehrig; ſie hören ſehr ſchwer und haben ein ſchwaches Geſicht. Daher kommt es, daß ſie mit den Augen nicht ſehen, mit den Ohren nicht hören; daß ſie nicht zur rechten Einſicht gelangen, daß ſie nicht bekehret und von mir gerettet werden können [10]) (Jeſ. 6.). So ſey es euch hiemit kund gethan, daß die Nachricht des von Gott uns bereiteten Heils den Heiden gebracht wird, (bekannt gemacht wird); dieſe werden ſie annehmen. 29.

Nach-

10) Der Grund der Unwiſſenheit, des Unglaubens und der Herzenshärtigkeit liegt in ihnen ſelbſt, nicht in Gott.

Nachdem er dieß geſagt hatte, giengen die Juden fort und geriethen mit einander in einen heftigen Wortwechſel.

V. 30. Paulus blieb nun zwey ganzer Jahre in einer Wohnung, die er ſich ſelbſt gemiethet hatte [11]), nahm alle, die zu ihm kamen, willig auf, 31. und trug die Wahrheiten vom Reiche Gottes und von unſerm Herrn Jeſu Chriſto mit aller Freymüthigkeit ungehindert vor [12]).

11) Man möchte fragen, wie konnte Paulus in dem theuern Rom ſich ein Quartier miethen, ſich und den Soldaten verköſten, und andere Bedürfniſſe des Lebens beſtreiten. Zur Antwort wird folgendes genug ſeyn: Aus dem 16. Kap. des Briefes an die Römer ſieht man, daß ſchon vorher, ehe Paulus nach Rom kam, viele Chriſten daſelbſt geweſen ſeyn müßten. Dieſe Glaubensbrüder haben ſich gewiß zum Theil wohlthätig gegen Paulus bewieſen. Die Kunſt-Arbeiten, welche er auch in Rom verfertigen konnte, waren für ihn und den Soldaten ein hinlänglicher Unterhalt. Auch haben ihn die Philipper Geld nach Rom geſchickt Philipp. 4, 10—13. Der Aufenthalt Pauli war für die Sache des Chriſtenthums überaus ſegensreich. Alle, Chriſten, Juden und Heiden, konnten zu ihm kommen, um einen gründlichen Religionsunterricht von Jeſu Lehre zu erhalten. Sollte der Brief, welchen Paulus ſchon vorher an die Römer geſchrieben hatte, während der 2 Jahre, da er ſich in Rom befand, nicht von einen Dolmetſcher in die lateiniſche Sprache überſetzt worden ſeyn? Wenn dieß geſchehen iſt, was konnte dieſer Brief unter den Römern wirken? Hatte nicht auch Lukas ſeine Sammlung evangeliſcher Geſchichten bey ſich, es ſey nun in hebräiſcher, oder ſchon in griechiſcher Sprache? So hat die göttliche Weisheit die Leiden Pauli zur Beförderung des Seelenwohls vieler Tauſende gelenket.

12) Paulus reiſete weiter nach Athen, von da aus ſchickte er den Timotheus wieder nach Theſſalonien zurück, um ſich nach dem Zuſtand der neuen Gemeinde erkundigen zu laſſen. 1 Theſſ. 3, 1—6

Verzeichniß

vom Verlag der Seileriſchen Schriften, welche in der Bibelanſtalt zu Erlangen um beygeſetzte netto Preiße zu haben ſind.

NB. In den Buchhandlungen koſten ſämmtliche Schriften das Drittel mehr, als hier bemerkt ſtehet.

Seiler, D. G. F., die Weiſſagung und ihre Erfüllung aus der heil. Schrift. gr. 8. 1794. ſächſiſch netto 12 Ggr

— Der vernünftige Glaube an die Wahrheit des Chriſtenthums. gr. 8. 1796. 16 Ggr.

— Ueber die göttlichen Offenbarungen, 2 Theile gr. 8. 1796 und 1797. 1 Thlr 12 Ggr

— Die Fragen der zweifelnden Vernunft: Iſt Vergebung der Sünden möglich? Iſt von Gott durch Chriſtum Begnadigung zu hoffen? gr. 8. 1797. 20 Ggr

— Ueberſetzung der Schriften des Neuen Teſtaments, mit beygefügten Erklärungen dunkler und ſchwerer Stellen, 2 Theile. gr. 8. 1806. 2 Thlr

— Ueberſetzung des Jeſaias, mit Anmerkungen. 8. 1783. 6 Ggr

— Ueberſetzung der Pſalmen, 2te verbeſſerte Auflage. 8. 1788. 6 Ggr

— Das größere bibliſche Erbauungsbuch über das Alte und Neue Teſtament, 17 Theile. gr. 8. jeder Theil 12 Ggr 8 Thlr 12 Ggr

— Ebendaſſelbe mit größerer Schrift gedruckt, 17 Theile in 4. jeder Theil 16 Ggr. 11 Thlr 8 Ggr

— Das wahre thätige Chriſtenthum. Einige Gebete mit Kommunionandachten, 4te verbeſſerte Auflage. 8. 1799. 2 Ggr

— Ebendaſſelbe mit 2 Kupfern. gr. 8. 1789. 4 Ggr

Sei-

Seiler (D. G. F.) Neues Buchſtabier- und Leſebuch, mit der erſten Grundlage menſchlicher Erkenntniß, 8te verbeſſerte Auflage, 8. 1805. 1 1/4 Ggr.

— Erſte Grundlage menſchlicher Erkenntniß, als ein Anhang zu jedem ABC oder Buchſtabierbuch, 5te Aufl. 8. 1805. 3/4 Ggr

— Ebendaſſelbe iſt auch ins Franzöſiſche überſetzt, unter dem Titel: Premiers elemens des ſciences en général à l'uſage des enfans. 8. 1 1/2 Ggr

— Feſtfragen, eine Beylage zu jedem Katechismus, 9te verbeſſerte Aufl. 8. 1803. 3/4 Ggr

— Das kleine bibliſche Erbauungsbuch, oder die bibliſchen Hiſtorien, 2 Theile, 9te Auflage. 8. 1803. 7 Ggr

— Ebendaſſelbe mit 20 Kupfern 1 Thlr

— Ebendaſſelbe für katholiſche Chriſten ohne Kupf. 7 Ggr
mit 20 Kupfern 1 Thlr

— Ebendaſſelbe iſt auch für Proteſtanten ins Franzöſiſche überſetzt, unter dem Titel: Abrégé hiſtorique du vieux et du nouveau Teſtament, 2 Tomes, 8. 1784. 10 Ggr

— Die heilige Schrift alten Teſtaments im Auszug, nebſt dem ganzen neuen Teſtament nach Luthers Ueberſetzung, 4te Auflage, weiß Papier. 8. 1781. 14 Ggr

— Ebendaſſelbe mit 20 Kupfern 1 Thlr 8 Ggr

— Bibliſche Religion und Glückſeligkeitslehre, 3te Auflage. 8. 1801. 4 Ggr

— Ebendaſſelbe mit 1 Kupf. gr. 8. 6 Ggr

— Der bibliſche Katechismus, oder Grundſätze der chriſtlichen Glaubens- und Sittenlehren, 5te verbeſſerte Auflage, 8. 1805. 2 Ggr.

— Die Religion in Liedern, 5te verbeſſerte Auflage, 8. 1805. 1 1/4 Ggr

— Kleine chriſtliche Kirchen- und Reformationsgeſchichte, nebſt der Augsburgiſchen Confeſſion, 3te Auflage. 8. 1797. 1 Ggr

Sei-

Seiler (D, G. F.) Das allgemeine Leſebuch, für den Bürger und Landmann, 14te verbeſſerte Auflage. 8 1805. 6 Ggr
— Ebendaſſelbe für Katholiken bearbeitet. 8. 6 Ggr
— 3 Landcharten, als: Deutſchland, Europa und die Erdkugel, mit deutſchen Lettern, zum Leſebuch zu gebrauchen. 9 Ggr
— Kurze Beſchreibung aller Künſte und Handwerke, 4. verb. Auflage. 8. 1803. 2 1/2 Ggr
— 17 in Kupfer geſtochene Vorſchriften nebſt Text, in 4. 6 Ggr
— Opuscula theologica. Coll. Ia. 8. 1793. 10 Ggr
— Das katechetiſche Methodenbuch, 2te verbeſſerte Auflage. 8. 1795. 12 Ggr
— Schulmethodenbuch, 2. verb. Auflage. 8. 1802. 4 Ggr
— Schullehrerbibel alten Teſtaments, 3 Theile. 8. 1796. 13 Ggr.
— Ebendieſelbe über das neue Teſtament, 3 Theile. 8. 1793. 20 Ggr
— Gemeinnützige Betrachtungen, welche Religion, Sitten und Beſſerung des menſchlichen Geſchlechts betreffen, von 1776 bis 1800. Jeder Jahrgang zu 2 Thlr. 50 Thlr
— Die Religion nach Vernunft und Bibel in ihrer Harmonie, vornehmlich für Studierende. 8. 1798. 12 Ggr
— Moral der Vernunft und der Bibel, für die Jugend, vornehmlich in den obern Klaſſen der Gymnaſien und ähnlicher Lehranſtalten. 8. 1799. 8 Ggr
— Kurzer Inbegriff der Religion nach Vernunft und Bibel. 8. 1799. 8 Ggr
— Bibliſche Hermenevtik, oder Grundſätze und Regeln zur Erklärung der heiligen Schrift des alten und neuen Teſtaments. gr. 8. 1800. 1 Thlr
— Geiſt und Kraft der Bibel für die Jugend. 2 Theile. 8. 1801. 12 Ggr
— Geſpräche von Gott und Jeſu, 2te verbeſſerte Auflage. 8. 1804. 4 Ggr
— Neue Eidesverwarnungen zum Gebrauch in Gerichten, nebſt einem Unterricht über den Judeneid. 4. 1791. 2 Ggr

Sei-

Seiler (D. G. F.) Ueber die Unterweiſung der Katechumenen, zur Vervollkommnung und Erleichterung derſelben. 8. 1802. 1 Ggr

— Leitfaden zum Unterricht der Katechumenen, 3. verbeſſerte Auflage. 8. 1805. 1 Ggr

— Spruchbüchlein zur Erleichterung des Lernens der bibliſchen Stellen, welche zur Glaubens- und Sittenlehre gehören, nach dem Leitfaden für Katechumenen geordnet. 8. 1805. 3/4 Ggr

— An Eltern und Lehrer, einige Worte über die Pflicht und rechte Art des frühen Religionsunterrichts der Kinder. 2te Auflage. 8. 1805. 1 Ggr

— Der kleinſte Katechismus für die Kleinen, zur Anregung ſittlich religiöſer Gefühle, für Kinder von etwa 5 bis 7 Jahren. 2. verb. Auflage. 8. 1805. 1 Ggr

— Die Geſinnungen des Chriſten bey ungewiſſen Sagen von bevorſtehenden ſchrecklichen Bewegungen der Natur, eine Predigt. 4. 1786. 1 1/2 Ggr

— Denkmal der großen Güte, die Gott Chriſtian Erlang im 1ten Jahrhundert, von deſſen Erbauung an, erwieſen hat. Eine Predigt. 4. 1786. 1 1/2 Ggr

— Denkmal auf den ſeligen Hrn. Superintendent D. Pfeiffer. Eine Predigt. 4. 1787. 1 1/2 Ggr

— Die weiſe Güte des Allmächtigen im Winter. Eine Predigt. 8. 1784. 1 1/2 Ggr

— Die brüderliche Duldung, eine der erſten Pflichten gegen Gott und den Staat. 8. 1785. 1 1/2 Ggr

— Gebete für Stadt- und Landſchulen. 8. 1793. 1 1/4 Ggr

Da während der Kriegsunruhen viele Freunde der Bibel auf dieſe Ueberſetzung des N. T. nicht ſubſcribiren konnten, ſo wird auf das Verlangen mehrerer unſerer Herren Correſpondenten der Subſcriptionstermin bis auf Pfingſten 1807 verlängert.

P. S.

NB. Die Herrn Buchbinder werden das hier beygefügte Blatt Seite 93 und 94 in den zweyten Theil des N. T. einzurücken, nicht verſäumen.

Anhang

von

einigen Abhandlungen

den

Urſprung, die Zwecke und die Beſchaffenheit der hiſtoriſchen Schriften des N. T.

betreffend.

I.

Die Veranlaſſung zu den ſchriftlich verfaßten Evangelien und der groſſe Zweck, der durch dieſelben erreicht werden ſollte, mit einem Zuſatz zur Einleitung in das Evangelium des Matthäus.

Es iſt ſchon in der erſten, im Anhange zum 2ten Theil dieſes Buches befindlichen, Abhandlung gezeigt worden, daß beglaubigte Lebensbeſchreibungen Jeſu zur Gründung der neuen beſſern, allgemein zu verbreitenden, von ihm geſtifteten Religion durchaus nothwendig geweſen ſeyen und daß ohne dieſelben, die Zwecke nicht hätten erreicht werden können, welche Gott zur religiös-ſittlichen Ausbildung und Vervollkommnung des Menſchengeſchlechts bisher ſchon erreicht hat und durch alle künftige Zeitalter immer noch mehr erreichen wird. Auch wurde daſelbſt (Seite 600) bewieſen, daß Jeſus vornehmlich die zwölf Apoſtel zu Zeugen ſeiner Lehren und Thaten, der Heiligkeit ſeines Lebens, der ächten Menſchenliebe und überhaupt der reinſten Tugend, die er in ſeinem Wandel auf Erden ausübte, beſtimmt hatte. Denn Jeſus ſollte nicht nur als Lehrer diejenigen Wahrheiten ſelbſt vortragen, wodurch die Menſchen in ihren Seelen gebeſſert, beruhiget und glückſelig werden könnten, ſondern auch ihnen das nachahmungswürdigſte Beyſpiel der wahren Gottſeligkeit, der uneigennützigſten Aufopferung für das Menſchengeſchlecht und das vollkommenſte Muſter der edelſten Großmuth und Selbſtverläugnung ſeyn und bleiben.

Hätten aber die Geſandten Jeſu, nur ſo lange ſie lebten, das Zeugniß von ſeinen groſſen Thaten und tugendhaften Verhalten mündlich abgelegt: ſo würden nach ihrem Tode die Nachrichten davon nur ſehr unvollkommen auf die künftigen Zeiten fortgepflanzt, durch Aberglauben verfälſcht, durch Irrlehrer mit Fabeln vermengt und endlich ſo verſtümmelt und verdorben worden ſeyn, daß ſie in unſern Zeiten nur bey den wenigſten Menſchen Glauben finden würden. Es lag folglich in dem ewigen Plane und Rathſchluß, welchen Gott über die Stiftung der vollkommnern Religion gefaßt hatte, daß von den Apoſteln auch ſchriftliche glaubwürdige Zeugniſſe von Jeſu Leben und Wandel, wie von ſeinen Lehren und Thaten der ſpäteſten Nachwelt übergeben werden ſollten.

Die erſte Frage, die hier entſteht, iſt folgende: Wenn haben die Apoſtel oder wenn hat einer von ihnen angefangen, eine ſolche Lebensbeſchreibung ihres erhabenen Lehrers zu entwerfen? Iſt es wohl ſchon zu der Zeit geſchehen, wo er noch bey ihnen war, und ſeine Lehre den Juden vortrug?

Zwar kann man nicht beweiſen, daß kein Apoſtel zu ſeinem eigenen Gebrauch nicht manche Reden Jeſu, die viel Anziehendes für ihn hatten, ſo weit ſie ihm im Gedächtniß blieben, aufgezeichnet habe; aber daß ſie Lebensbeſchreibungen für künftige ganze chriſtliche Gemeinden vor ſeinem Tode ſchon aufgeſetzt haben ſollten, das iſt unerweißlich, ja unwahrſcheinlich. Es war damals den Apoſteln dieſe ihre Beſtimmung, dergleichen Schriftſteller zu werden, noch gar nicht bekannt. Sie hatten vielmehr ganz andere Hoffnungen und Ausſichten in die ihnen bevorſtehende Zukunft. Nicht Zeugen der Leiden eines gekreuzigten Meſſias glaubten ſie zu werden, ſondern Theilnehmer an ſeiner Herrlichkeit.

Wenn wir auch zugeſtehen wollten, daß noch vor dem Matthäus irgend ein Chriſt Nachrichten von dem Leben Jeſu auf-

aufgezeichnet hätte; ſo würde dieß doch nur ein Privatunternehmen, aber kein ſolches glaubwürdiges Buch geworden ſeyn, welches nachher die Apoſtel ganzen chriſtlichen Gemeinden hätten mittheilen können. Denn es iſt ſchon in dem Anhange zum zweiten Theil (S. 600) gezeigt worden, daß die von Gott durch Jeſum beſtimmten Zeugen ſeines Lebens, welche zu allen Nationen geſandt werden ſollten, das Evangelium zu verkündigen, die zwölf Apoſtel geweſen ſeyen, und es iſt nicht ſchwer zu beweiſen, daß kein anderer Chriſt eine ſolche glaubwürdige Nachricht von Chriſti Lehren und Thaten habe geben können, als dieſe zwölf dazu ausgeſonderten Männer. Denn dieſe allein haben in Jeſu Geſellſchaft und ſeiner ſteten Nachfolge gelebt. Sie haben ſeine längern Reden, die er an mehrern Orten wiederholte, oftmals gehört und konnten ſie alſo im Gedächtniſſe behalten. Sie waren bey den Unterredungen und Streitigkeiten, welche Jeſus mit den Phariſäern und Schriftgelehrten hatte, zugegen; ſie nur waren es, mit denen er in der Einſamkeit vertrauliche Geſpräche hielt, ihnen die den übrigen Juden unverſtändlichen Lehren vom geiſtigen Reiche Gottes erklärte; ſie hatten die vielen Wunderzeichen Jeſu mit Augen geſehen und waren vollkommen überzeugt, daß er dieſe herrlichen Thaten nicht durch Heilmittel und Kunſt, ſondern bloß durch ſein kräftiges Machtwort hervorgebracht hatte; ſie hat er in ſeinen letzten Stunden durch groſſe Verheiſſungen, die nachher auch erfüllt worden ſind, zu beruhigen geſucht; vor ihnen und in ihrer Gemeinſchaft hat er das neue Bundesmahl eingeſetzt; ihnen, die Nationen zu taufen, befohlen; ſie mit den Gaben des Geiſtes verſehen, der ſie in alle Wahrheit leitete und tüchtig machte, die oberſten Vorgeſetzten in der von ihm geſtifteten Gemeinde zu ſeyn. Andere fromme Nachfolger Jeſu hatten zwar auch vieles beobachtet, was Jeſus that, vieles gehört, was er redete. Sie konnten alſo Augenzeugen von manchen Ereigniſſen ſeyn, welche dieſer oder jener

Apoſtel nicht ſo gut wußte, wenn er etwa damals bey Jeſu nicht zugegen war. Aber das Leben Jeſu in einer fortlaufenden Reihe von wahrhaften Erzählungen, konnte keiner beſchreiben, der nicht ſein ſteter Begleiter geweſen war. Eben deswegen hat er ſeinen Apoſteln aufgetragen, ſeine Zeugen zu ſeyn, in Jeruſalem, Judäa und an allen andern Orten der Erde, wo ſie die Lehren des Evangeliums verkündigen ſollten. Luk. 24, 48. Joh. 15, 26.

Es iſt ſchon in der angeführten Abhandlung bemerkt worden, daß nach der Verfolgung der Chriſten in Jeruſalem, etwa um das Jahr nach Ch. G. 41. mehrere chriſtliche Lehrer aus dieſer Stadt entflohen ſind und in Phönizien, Syrien, auch andern umliegenden Gegenden kleine chriſtliche Gemeinden geſtiftet haben, und daß es den Mitgliedern derſelben ein wichtiges Bedürfniß geweſen ſey, ſchriftliche Nachrichten von dem Leben Jeſu durch Augenzeugen deſſelben zu erhalten. Dieß iſt um eben die Zeit, in welcher Matthäus eine kurze Lebensgeſchichte Jeſu in ebräiſcher Sprache geſchrieben hat. Dieß glauben wir, unterſtützt durch einige Zeugniſſe der Alten.

Es hat ſich bis auf die Zeit des berühmten Biſchofs Theophylakt, unter den griechiſchen Chriſten die Nachricht erhalten, daß Matthäus etwa 8 Jahre nach Chriſti Himmelfahrt ein Evangelium in ebräiſcher Sprache geſchrieben und daſſelbe für die Ebräiſchen, oder Judenchriſten beſtimmt habe. Daraus ſieht man, daß dieß das allererſte, von den Apoſteln ſelbſt herrührende Evangelium geweſen ſey. Hiemit ſtimmt auch Origenes beym Euſebius überein, der im 6. B. der Kirchengeſch. K. 25. folgendermaſſen ſchreibt: "Aus der Ueberlieferung weiß ich von den vier Evangelien, die allein ohne Widerſpruch von der ganzen Kirche Gottes unter dem Himmel angenommen werden, daß das erſte von dem ehemaligen Zöllner, und nachmaligen Apoſtel Matthäus geſchrieben ſey,

und

und daß er es zum Beſten der aus den Juden glaubig gewordenen, in ebräiſcher Sprache herausgegeben habe.” Euſebius 24. K. B. 3. Euſebius ſelbſt theilt noch eine andere Nachricht mit, aus welcher wir auch einigermaſſen die Zeit beſtimmen können, wenn Matthäus dieß ebräiſche Evangelium geſchrieben habe. Seine Worte ſind: ”Matthäus hatte vorhin den Ebräern geprediget, als er aber auch zu andern gehen wollte, ſo übergab er ihnen ſein Evangelium ſchriftlich in ihrer von den Vätern geerbten Sprache”. Matthäus gieng wohl zu eben der Zeit mit den Gedanken um, ſich von Jeruſalem zu entfernen, da nach dem Tode des Stephanus und Jakobus des Gröſſern, ſich Verfolgungen gegen die Chriſten erhoben hatten. Denn daß um jene Zeit viele chriſtliche Lehrer und andere Glaubige aus Jeruſalem entflohen ſind, hat Lukas in der Apoſtelgeſchichte an 2 Orten berichtet. Kap. 8, 1. 4. und Kap. 11, 19.

Es iſt ſehr glaublich, daß das vom Matthäus zuerſt aufgeſetzte Evangelium nicht eine ganz ausführliche Lebens- und Lehrgeſchichte Jeſu enthalten habe; ſondern daß ſie nur vornehmlich ſichere Nachrichten von den groſſen Wundern, von dem Leiden, Sterben und der Auferſtehung Jeſu in ſich gefaßt habe; weil es nur für Anfänger und Judenchriſten, die ohne Wunder nicht geglaubt haben würden, beſtimmt war.

Allein bey dieſer kurzen Hiſtorie des Lebens Jeſu konnte und durfte es nicht bleiben. Die neuen chriſtlichen Gemeinden in entfernten Gegenden mußten ausführlichere Nachrichten von den Geſinnungen, dem ſittlichen Charakter, den Ausſprüchen und Lehren Jeſu erhalten; von wem aber ſollten ſie dieſelben empfangen? — Unſtreitig auch von denjenigen treuen Männern, welche Jeſus ſelbſt zu Zeugen ſeines Lebens, ſeiner Thaten und ſeiner Schickſale berufen

und beſtimmt hatte und die durch ähnliche auſſerordentliche Werke, wie Jeſus, ihre göttliche Sendung in Jeruſalem und an andern Orten bewieſen. Welche Apoſtel oder apoſtoliſche Männer, Urheber dieſer Vermehrungen des ebräiſchen Urevangeliums und der weitläuftigern Geſchichte des Lebens Jeſu geweſen ſeyn mögen, kann man nicht genau beſtimmen. Einigermaſſen kann man dieß vermuthen. Es blieben Petrus, Jakobus und Johannes viele Jahre lang bey der Muttergemeinde in Jeruſalem, wie aus Gal. 1, 2. zu erkennen iſt, wo Paulus von ſeiner Reiſe nach Jeruſalem redend, ſagt: daß er dort mit dieſen Apoſteln geſprochen habe.

Hieraus entſtand die Folge, daß die Abſchriften des vermehrten ebräiſchen Matthäus ſehr verſchieden ausfallen mußten, je nachdem ſie aus einem größern Exemplar genommen waren. Waren es noch überdieß Privat-Perſonen, die ihre Abſchriften durch Zuſätze vergröſſerten, wie dieß bey den alten Bücher-Abſchriften ſehr häufig geſchah; ſo wurde die Mannigfaltigkeit und Differenz der Exemplare des ebräiſchen Matthäus noch größer. Ob dergleichen vermehrte Abſchriften dieſes ebräiſchen Exemplars in chriſtl. Gemeinden damals eingeführt, oder nur von einzelnen Gliedern der Gemeinden gebraucht worden ſeyen, kann man nicht entſcheiden; daß aber eine, oder mehrere Abſchriften ſolcher vermehrten Evangelien von demjenigen zu Hülfe genommen worden ſeyen, der das ebräiſche Evangelium des Matthäus in die griechiſche Sprache übertrug, kann man als gewiß annehmen, zumal da dieſe griechiſche Ueberſetzung nicht ſo gar bald ausgearbeitet worden ſeyn mag. Wenn dieß ohngefähr geſchehen ſey, wird ſich aus dem Folgenden ergeben.

Wir finden eine Erzählung davon beym Euſebius in der Kirchengeſchichte B. V. Kap. 8. — Sie ſtammt von Irenäus ab, (der aber zwiſchen den ebräiſchen und griechiſchen Evangelien des

des Matthäus den gehörigen Unterſchied nicht gemacht zu haben ſcheint.) Seine Worte ſind folgende: "Matthäus hat unter den Ebräern ein in ihrer Mutterſprache geſchriebenes Evangelium herausgegeben". So weit ſtimmt die Nachricht mit andern Geſchichtſchreibern überein und iſt richtig; aber die Zeit, welche Irenäus angiebt, ſtimmt mit andern Nachrichten nicht überein. Er ſagt nämlich, jenes ebräiſche Evangelium ſey erſt zu der Zeit geſchrieben worden, wo Paulus und Petrus das Evangelium in Rom gepredigt hätten. Ob nun gleich dieſe Nachricht in Anſehung des ebräiſchen Evangeliums des Matthäus nicht für wahr erkannt werden kann; ſo iſt ſie uns doch ein Wink, der uns auf den Zeitpunkt hinweißt, in welchem die Ueberſetzung des ebräiſchen Evangeliums in die griechiſche Sprache zum Vorſchein kam. Paulus war nämlich im Jahr 63 — 64 in Rom, zwar als ein Gefangener, doch auch als ein Lehrer des Evangeliums, wie wir dieß auch aus Apoſtelgeſch. Kap. 26. erſehen.

Schon Michaelis hat dies vermuthet. Einleitung in die Schriften des N. T. §. 126. und ich nehme keinen Anſtand ihm beyzupflichten. Denn auf dieſe Art kann man die Nachrichten der Alten, welche ſich in Anſehung der Zeit, wenn das Evangelium Matthäi geſchrieben worden iſt, widerſprechen, vollkommen in Harmonie bringen. Denn die erſte Grundlage zu dieſem Evangelium wurde um das Jahr 42 in ebräiſcher Sprache gemacht. Die Vermehrung dieſes kleinen Evangeliums geſchah während der 26 Jahre bis auf die Zeit, wo Paulus in Rom war und das Evangelium daſelbſt vortrug. Nun eben um das Jahr 62 iſt wohl die griechiſche Ueberſetzung deſſelben verfertiget worden. Dieß ſtimmt mit der alten Nachricht überein, es ſey das Evangelium des Matthäus (nämlich das griechiſche) zu der Zeit geſchrieben worden, da Paulus und Petrus in Rom gelehret haben. — Um dieſe Zeit waren der griechiſchen Chriſtengemeinden ſchon eine große Anzahl

zahl geſtiftet. Es war folglich ein Bedürfniß derſelben ein größeres griechiſches Evangelium zu erhalten, als das des Markus war.

Wer dieſe Ueberſetzung verfertiget habe, kann man mit Gewißheit nicht ſagen. Matthäus hat wohl als ein Oberzöllner ſelbſt griechiſch verſtanden; er hat es vielleicht während 18 — 20 Jahren auf ſeinen Reiſen in der griechiſchen Sprache bis zu einer groſſen Fertigkeit im Schreiben bringen können, und wenn dieß auch nicht wäre, ſo konnte er ſein ebräiſches Evangelium einem Dollmetſcher ſelbſt vorſagen und griechiſch ſchreiben laſſen. Wenn das letztere geſchehen ſeyn ſollte: ſo iſt daraus zu erklären, warum der Name des Ueberſetzers ſchon in dem chriſtlichen Alterthume unbekannt geblieben iſt *). Doch der Glaubwürdigkeit des griechiſchen Matthäus entgeht nicht das geringſte, wenn auch gleich ein anderer gelehrter und der griechiſchen Sprache kundiger Chriſt, entweder für ſich, oder unter der Leitung des Apoſtels Matthäus die Ueberſetzung ins griechiſche gemacht haben ſollte. Denn dieſe für uns wichtige Glaubwürdigkeit beruht nicht auf einzelnen Perſonen, ſondern auf übereinſtimmenden Zeugniſſen vieler chriſtlicher Gemeinden, welche zum Theil den ebräiſchen Matthäus ſchon hatten.

Aus der Vergleichung dieſes griechiſchen Evangeliums mit dem Evangelium des Markus ſieht man, daß er das letztere gekannt und mehrere Stellen aus demſelben in das ſeine aufgenommen habe; und dieß nicht etwa nur den Sachen, ſondern auch meiſtens den Worten nach. Ja, es iſt in dem Evangelium des Matthäus beynahe der ganze Markus enthalten; nur ſind manche Begebenheiten anders geſtellt, und bald kürzer, bald aber auch weitläuftiger erzählt. Zwey Nach-

*) Er wurde nicht genennt; denn er war ja nur ein Dollmetſcher und nicht Verfaſſer des Buches.

Nachrchten aber, die beym Markus im ſiebenten Kapitel ſtehen, ſind im Matthäus nicht zu finden, wovon in der nächſten Abhandlung über den Markus geredet werden ſoll.

Obgleich nicht zu läugnen iſt, daß in dem gröſſern griechiſchen Matthäus viele Beweiſe davon eingerückt worden waren, daß Jeſus der wahre Meſſias ſey: ſo kann man doch daraus nicht ſchlieſſen, daß dieſe Ueberſetzung nur vornehmlich für Judenchriſten beſtimmt geweſen wäre. Denn auch den Heidenchriſten pflegten die Apoſtel zu zeigen, daß alles in Jeſu erfüllt worden ſey, was die Propheten von ihm vorher geſagt hatten. Man denke nur an das, was Paulus Röm. Kap. 15, 5 — 12. und Kap. 16, 26. geſchrieben hat.

Man hat ehehin behauptet, Matthäus habe die genaueſte Zeitordnung in ſeinen Erzählungen beobachtet. Dieß iſt ganz richtig, wenn von Abtheilungen groſſer Zeiträume des Lebens Jeſu die Rede iſt. In Rückſicht dieſer Perioden iſt der Inhalt des Buches derjenige, welcher in der kurzen Einleitung S. 4. angegeben worden iſt.

In den einzelnen Theilen dieſer groſſen Periode folgen aber die Erzählungen von dem Leben, den Thaten und Lehren Jeſu nicht in ſtrenger Zeitordnung auf einander. Er hat vielfältig die Sachordnung vorgezogen, indem er mehrere Reden von ähnlichem Inhalte, oder von einer ähnlichen Form des Vortrags zuſammen genommen und neben einander geſtellt hat. So ſind z. E. Kap. 13. viele Gleichnißreden Jeſu aufgezeichnet, die er höchſt wahrſcheinlich zu verſchiedenen Zeiten gehalten hat. Es kann auch ſeyn, daß die Kap. 23. beyſammenſtehenden Beſtrafungen der Phariſäer nicht in einer und derſelben fortlaufenden Rede von ihm vorgetragen worden ſind. Im Lukas findet man ſie nicht ſo beyſammen,

ſondern zerſtreut. Ueberhaupt muß man zur richtigen Beurtheilung der Lebensgeſchichten Jeſu wohl bemerken, daß ſie keine Chronologie und keine Tagebücher ſeyn ſollten. Genug, was in den Evangelien ſteht, das hat Jeſus geredet und gethan. Die jetzt bemerkte Anordnung der Materien hat wohl Matthäus ſchon ſelbſt in ſeinem vermehrten ebräiſchen Exemplar gemacht, und eben ſo können von ihm die praktiſchen, und zur Beveſtigung des Glaubens an Jeſum eingeſchalteten, Bemerkungen über prophetiſche Stellen von ihm ſelbſt herrühren. Denn er war ein Apoſtel und hatte zu beweiſen, Jeſus ſey Meſſias.

Bey den jüdiſchen Gelehrten war es etwas ganz Gewöhnliches, Schriftorte, die in den Pſalmen und Propheten nicht eigentlich von Meſſias handelten, aber etwas Merkwürdiges in ſich faßten, auf die Meſſianiſchen Zeiten zu ziehen, und dabey zu ſagen, daß dasjenige, was dort geſchrieben ſteht, in der Meſſianiſchen Zeit und durch ihn in ſeine rechte Erfüllung gehen würde. Dieſe jüdiſche Lehrart hat Matthäus während der Anordnung der Materien ſeines gröſſern Evangeliums bey jeder guten Gelegenheit angewendet. Dergleichen Stellen waren dann zwar zunächſt für ebräiſche Judenchriſten beſtimmt, ſo wie nachher der Brief *an die* Ebräer. Aber man hat gar keinen Grund anzunehmen, der griechiſche Ueberſetzer des Matthäus hätte erſt in ſpätern Zeiten dieſe prophetiſchen Stellen eingeſchoben. Das griechiſche Evangelium war nicht nur für Juden, ſondern für alle chriſtliche Gemeinden beſtimmt und es iſt die Ueberſetzung eben deßwegen verfertiget worden, damit das wichtige Buch in vielen Gegenden der drey damals bekannten Erdtheile geleſen werden könnte.

Unter den Vermehrungen der Nachrichten des Matthäus ſind einige Stellen durch ſcharfſinnige Kritiker in den Verdacht der Unächtheit gebracht worden. Man kann auch nicht läugnen, daß dieß nicht gar wohl der Fall ſeyn könnte,

weil

weil Abſchreiber des griechiſchen Textes zuweilen Zuſätze machen konnten, welche ſie zwar für glaubwürdig hielten, die es aber nicht waren. Aber wenn dieß angenommen werden ſoll, ſo muß es durch hiſtoriſch=kritiſche Gründe hinlänglich bewieſen werden. Vermuthungen und Hypotheſen ſind nicht hinlänglich, eine Stelle eines Evangeliſten zu verwerfen. Man will z. B. die Geſchichte der Beſtechung der römiſchen Soldaten, die bey Jeſu Grab Wache hatten, deßwegen in Anſpruch nehmen, weil folgende Stelle in derſelben gefunden wird: dieß iſt eine gemeine Sage unter den Juden, bis auf den heutigen Tag Matth. 28. Wenn Matthäus 8 oder auch 10 Jahre nach Chriſti Tod ſein erſtes ebräiſches Evangelium geſchrieben hat, konnte dieſe Sage ſich nicht bis dahin erhalten haben? Geſetzt auch, dieſer Zuſatz zum kurzen ebräiſchen Evangelium ſey 20 Jahre nach Chriſti Tod dem Texte beygefügt worden; haben nicht alte Chriſten und Juden in Jeruſalem dieß noch erzählen können? — Man giebt vor, die Einſetzungsworte der Taufe Matth. 28, 19. ſeyen deßwegen verdächtig, weil bis gegen die Mitte des zweyten Jahrhunderts die Neubekehrten nur auf Jeſu Namen getauft worden wären. Aber, wer hat je bewieſen, daß Alle nicht mit der, von Chriſto vorgeſchriebenen Formel getauft worden ſeyen? Geſetzt auch, es wären die Juden nur auf das Glaubensbekenntniß getauft worden, daß Jeſus der Sohn Gottes ſey, wie z. E. der Kämmerer der Königin Candace Apoſtelgeſch. 8. Folget daraus, daß auch die Heiden ſo getauft worden ſeyen? Die Juden hatten nicht nöthig, erſt zum Glauben an Gott, den Schöpfer der Welt, eingeweiht zu werden. Sie ſollten jetzt nur anfangen, den Sohn zu ehren, wie den Vater, und getauft werden in der Hoffnung, den heiligen Geiſt zu empfangen. Daß ſie auf dieſe Art getauft worden ſeyen, iſt aus Apoſtelgeſch. 19. offenbar. Habt ihr, fragte Paulus die Johannesjünger, als ihr getauft wurdet, den heiligen Geiſt empfangen? — Sie gaben zur Antwort:

wir

wir ſind getauft worden mit der Taufe Johannes und haben gar nicht gehört, daß ein heiliger Geiſt ſey. Auf was ſeyd ihr denn getauft, fragte ſie Paulus? Hieraus ſieht man deutlich, daß Paulus erwartete, ſie wären auch auf den Namen des heiligen Geiſtes getaufet worden. Die Heiden, die zum Chriſtenthum übergiengen, verehrten vorhin Götter; folglich mußten ſie nun zur Verehrung des wahren Gottes getauft werden, dann auch zur Verehrung ſeines Sohnes, und auch zur Theilnahme an den Wirkungen des heiligen Geiſtes. Hier haben wir die Taufformel in den Segensworten 2 Kor. 13, 13. und auch 1 Kor. 6, 11. ſteht bey der Beſchreibung der Taufe, oder der Abwaſchung von Sünden der Name des heiligen Geiſtes dabey, ſo wie 1 Petr. 1, 2. im Segenswunſche. Dieſen Unterſchied der Taufe bey Juden und Heiden muß man bemerken, wenn man über dieſen Punkt ein richtiges Urtheil fällen will.

II.

Zur Einleitung in das Evangelium des Markus

Daß von Markus das erſte griechiſche Evangelium herrühre, daß es eine Ueberſetzung aus dem kürzern ebräiſchen Evangelium des Matthäus ſey, iſt zwar ſchon in der erſten Abhandlung des Anhangs zum zweyten Theil als wahrſcheinlich angenommen worden. Damit aber dieſe Sache noch etwas mehr ins Licht geſetzt werde; ſo wird eine kurze Ueberſicht der hiſtoriſchen Gründe, auf welchen dieſes Urtheil beruht, nicht ohne Nutzen ſeyn.

Die

Die erſte griechiſche Chriſtengemeinde iſt, ſo viel wir aus der Apoſtelgeſchichte wiſſen, in Antiochien entſtanden. Sie wurde durch chriſtliche Lehrer geſtiftet, die aus Cypern dahin kamen, folglich auch griechiſch ſprachen, welche Sprache in Antiochien, neben der ſyriſchen ſehr gebräuchlich war. Daher wurden die, welche Jeſum für den Meſſias hielten, nicht mit dem ebräiſchen Namen Meſſianer, ſondern mit den griechiſchen Chriſten daſelbſt bezeichnet. Als dieß die Apoſtel und die übrigen vorzüglichſten Mitglieder der Gemeinde zu Jeruſalem erfahren hatten, ſchickten ſie einen Abgeordneten an die Gemeinde nach Antiochien, und zwar den Barnabas. Dieſer Mann war aus Cypern, und hatte daſelbſt ſeine Güter, er hielt ſich aber um dieſe Zeit in Jeruſalem auf und iſt daſelbſt neben den Apoſteln einer der angeſehenſten Männer geweſen. Er redete außer der Neu-ebräiſchen, auch die griechiſche Sprache und er war eben deswegen der Geſchickteſte zu dem Geſchäfte der Viſitation der Gemeinde in Antiochien. Durch ſeine treuen Bemühungen nahm die neue Gemeinde daſelbſt immer mehr zu, und dieß gab ihm wohl die Hoffnung, daß er auch unter andern Griechen das Evangelium mit Segen predigen würde. Er reiſte deswegen nach Tarſen in Cilicien, um ſeinen Freund Paulus aufzuſinden. Er ermunterte denſelben, mit ihm nach Antiochien zu gehen. Kap. 11, 25. Hier trieben ſie ein ganzes Jahr ihr wichtiges Werk. V. 26. Der glückliche Fortgang, welchen die Verkündigung der Lehre Jeſu in Antiochien hatte, war wohl die Veranlaſſung, daß einige fromme Chriſten auf den Gedanken geriethen, daß Paulus und Barnabas in das griechiſche Aſien eine Reiſe machen ſollten, um auch dort die Menſchen von der göttlichen Sendung Jeſu zu überzeugen. Apoſtelgeſch. 13, 11. Dieß wurde durch fromme Männer, die prophetiſche Gaben hatten, für den Willen Gottes erklärt. Apoſtelgeſch. 13, 2. Auf dieſe erſte groſſe Miſſions-Reiſe nahmen nun Paulus und

Bar-

Barnabas den Johannes Markus mit ſich. Kap. 13, 5. Von Cypern aus ſcheint er aber erſt ihr Begleiter geworden zu ſeyn; eher als Kapitel 13, 5. kommt er nicht vor. Hieraus iſt zu ſchlieſſen, daß Markus der Neffe des Barnabas, eben ſo, wie dieſer, auſſer der ebräiſchen, auch die in Cypern gewöhnliche griechiſche Sprache geredet habe.

Wenn auch Markus nicht aus Cypern gebürtig geweſen, ſondern in Jeruſalem erzogen worden wäre, ſo konnte er ſich doch in der griechiſchen Sprache daſelbſt ſehr geübt haben. Denn dieſe Sprache war für Geſchäftsleute und für Gelehrte gleich nothwendig. Viele tauſend griechiſche Juden kamen jährlich auf die Feſte nach Jeruſalem, viele um der Handelſchaft willen. Es waren auch mehrere griechiſche Schulen daſelbſt. Apoſtelgeſch. 6. Ebräiſche Juden lernten zum Theil die griechiſche Sprache in der Abſicht, um als Dollmetſcher den fremden Griechen beyſtehen und ſich etwas dadurch erwerben zu können. Dieſe beyden Sprachen mußte nun Markus auch verſtehen, wenn er den beyden Apoſteln als Gehülfe in der Bekehrung der Heiden in Aſien dienen ſollte.

Ja, wir haben Grund zu glauben, daß er eine ziemliche Fertigkeit gehabt haben müſſe, die Geſchichte und Lehren Jeſu griechiſch vorzutragen. Denn als er ſich während dieſer Reiſe, in Pamphylien von den Apoſteln trennte: Kap. 13, 13. ſo wurde Paulus darüber ſo unwillig, daß er ihn nachher auf die nächſte Miſſions-Reiſe nicht wieder mitnehmen wollte. Kap. 15, 37. 38.

Dagegen aber behielt ihn Barnabas bey ſich, und arbeitete nachher in Gemeinſchaft mit demſelben an der Ausbreitung der chriſtlichen Religion und zwar wieder in griechiſchen Gegenden. Denn er gieng über Cypern. Apoſtelgeſch. 15, 39. Paulus aber nahm von Antiochien aus den Silas mit ſich,

der ebenfalls in Antiochien gelehrt hatte. Aber alle dieſe Verkündiger des Evangeliums konnten ſich an einzelnen Orten, wo ſie den Grund zu neuen Gemeinden gelegt hatten, nicht lange aufhalten; ja, ſie wurden ſogar aus manchen Städten vertrieben, ehe ſie noch den neuen Chriſten einen hinlänglichen Unterricht in der Lehre Jeſu mittheilen konnten. Was war daher für die Auswärtigen, im griechiſchen Aſien gelegenen Gemeinden nothwendiger, als eine ſchriftliche Nachricht von dem, was Jeſus gethan und gelehrt hatte? Hier finden wir alſo wieder das Bedürfniß einer in griechiſcher Sprache abgefaßten Lebensgeſchichte Jeſu. Es war dieß etwa um das Jahr 50 — 54 nach Chriſti Geburt.

Paulus hatte wohl das hebräiſche Evangelium des Matthäus bey ſich auf ſeinen Reiſen. S. Th. II. Abhandl. 1. Markus hatte ihn eine Zeitlang begleitet und folglich als Gehülfe das Leben Jeſu den neuen Gemeinden erzählt, oder auch als Dolmetſcher aus dem hebr. griechiſch vorgeleſen. Nun ſchied er in Pamphylien von ihm und gieng wieder zurück nach Jeruſalem, wo Petrus, Jakobus und Johannes noch beyſammen waren. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß er unter der Anleitung dieſer Männer fortgefahren habe, die Lebensgeſchichte Jeſu als Evangeliſt den neuen Chriſten mitzutheilen. Da er nun ſo lange das Werk eines Evangeliſten mündlich getrieben hatte; wer war geſchickter als er, das kürzere hebräiſche Evangel. des Matthäus ſchriftlich ins Griechiſche überzutragen?

Hiebey iſt noch ein anderer wichtiger Punkt in Erwägung zu ziehen: Was hat wohl Petrus für ein Evangelium ſeinen Gemeinden mitgetheilt? nicht auch das, welches Matthäus in hebräiſcher Sprache geſchrieben hat, und das, welches von Petrus und den übrigen Apoſteln in Jeruſalem als eine wahrhaftige Lebensgeſchichte von Jeſu beſtätigt, für glaubwürdig erklärt und den neu hebräiſchen Chriſtengemeinden

überſendet worden war? Wenn nun mehrere alte Traditionen *) darin übereinſtimmen, Petrus habe ſein Evangelium dem Markus mitgetheilt, Markus habe das griechiſch geſchrieben, was er vom Petrus empfangen hat; haben wir nicht Grund genug zu glauben, daß Markus das kurze hebräiſche Evangelium des Matthäus in die griechiſche Sprache übergetragen habe? Auch andere Apoſtel konnten ihm bey ſeiner Arbeit guten Rath ertheilen.

Barnabas, ſein Blutsverwandter, hatte Jeſum ſelbſt nach ſeiner Auferſtehung geſehen; in dem Hauſe ſeiner Mutter der Maria zu Jeruſalem hielten die erſten Chriſten Zuſammenkünfte, da hatte Markus Umgang mit den Apoſteln, und konnte dazu ihrer Hülfe bey ſeiner Arbeit ſich bedienen.

Es iſt daher ſehr wahrſcheinlich, was die alte Geſchichte ſagt: daß Markus mit dem Petrus auch Reiſen gemacht habe. Denn dieſer Apoſtel meldet in ſeinem erſten Brief an die chriſtl. Gemeinden einen Gruß, 1 Petr. 5, 13. von ſeinem Glaubensſohn Markus. Vielleicht hat auch Markus dem Petrus ſeine von ihm hebräiſch diktirten Briefe als Dolmetſcher griechiſch geſchrieben. Denn Irenäus nennt ihn *einen* Hermeneuten, d. i. Interpreten oder Dolmetſcher des Petrus, wie aus den unten angeführten Worten deſſelben erhellt **).

Viel-

*) Euſebius führt mehrere dieſer Traditionen an und nennt dabey unter andern einen Clemens von Alexandrien, der kein blinder Nachbeter herumſchweifender Gerüchte war. Man ſehe Euſebius Kirchengeſchichte Buch 6, Kap. 25. auch Kap. 14 Auch Irenäus ſtimmt hiemit überein in der oben angeführten Stelle.

**) Marcus, discipulus et interpres Petri, et ipse, quae a Petro adnuntiata erant, per Spiritum nobis tradidit.

Vielleicht hat Petrus um dieſe Zeit, da er den Markus bey ſich auf Reiſen hatte, ihm diejenigen zwey Nachrichten, welche er in ſeiner Lebensgeſchichte Jeſu Kap. 7. unter allen Evangeliſten allein aufbehalten hat, als einen Nachtrag dazu mitgetheilt. Das daſelbſt erzählte Wunder hatte Jeſus nicht öffentlich vor den Augen einer groſſen Volksmenge, ſondern deswegen im Verborgenen gethan, weil er in Gefahr war, verfolgt und wohl gar ermordet zu werden. Daher kam wohl dieſe Geſchichte nicht in dem erſten Entwurf, welchen Matthäus von ſeinem hebräiſchen Evangelium gemacht hat, vor. Folglich konnte Markus, der Ueberſetzer deſſelben, dieſe Geſchichten in ſein griechiſches Evangelium nicht mit einrücken. Hieraus kann es erklärt werden, warum dieſe beiden Erzählungen im griechiſchen Matthäus auch fehlen. Der griechiſche Ueberſetzer des Matthäus hat zwar die bekannten 42 Abſchnitte mit dem Markus gemein, aber er muß ſie aus einem ältern Exemplar genommen haben, worin jene beiden Nachrichten nicht ſtanden.

Wäre dieß auch nicht geſchehen, ſo wurde Markus doch von den Apoſteln zur Verkündigung des Evangeliums für ſo brauchbar gehalten, daß auch Paulus ihn wieder zu ſich zog. Er hatte ihn bey ſich, als er im Gefängniß zu Rom war; Kol. 4, 10. und als deiſer Apoſtel das zweytemal zu ſeiner Verantwortung in dieſer Stadt ſich befand, und zugleich das Evangelium auf das eifrigſte zu verkündigen daſelbſt fortfuhr; ſo ſchrieb er an den Timotheus folgende merkwürdigen Worte: Bringe mir den Markus mit; er iſt mir ſehr nützlich zu den Amtsgeſchäften. 2 Tim. 4, 11.

Aus allen dieſen bisher erzählten Umſtänden wird es mehr als wahrſcheinlich, daß Markus das kürzere hebräiſche Evangelium des Matthäus, wie es etwa um das Jahr 50 vorhanden war, ins Griechiſche überſetzt habe. Dieſe griechiſche Ueberſetzung war aber nun kein neues Evangelium,

ſondern das Evangelium des Matthäus, wie es die übrigen Apoſtel und wohl beſonders Petrus als ächt anerkannten und den chriſtlichen Gemeinden mittheilten. Es konnte demnach die griechiſche Ueberſetzung deſſelben in den erſten Zeiten des Chriſtenthums nicht mit Recht das Evangelium des Markus genennt werden *). Der Letztere war nichts weiter, als Dolmetſcher geweſen.

Daß Markus nicht aus andern ſchon vorhandenen griechiſchen Evangelien das ſeinige zuſammengeſetzt habe, iſt aus der ſich durch ſein Buch ganz ähnlich bleibenden Schreibart zu erkennen, und wird aus der Vergleichung mit dem Evangelium des Matthäus und Lukas bald noch etwas deutlicher gezeigt werden. Da Markus auch mit Petrus Reiſen gemacht und ſeine Liebe in einem vorzüglichen Grade genoſſen hat, ſo iſt wohl ſein griechiſches Evangelium auch in den chriſtlichen Gemeinden Petri gebraucht worden. Da er mit dem Paulus in einer ſo genauen Verbindung ſtand und zweimal bey ihm in Rom war, ſo iſt die alte Sage nicht unwahrſcheinlich, daß aus ſeinem griechiſchen Exemplar ſehr bald eine lateiniſche Ueberſetzung gemacht worden ſey.

*) Die Aufſchriften unſerer Evangelien: κατα Ματϑ. κατα Μαρκ. ſind wohl erſt im zweyten Jahrhundert vorgeſetzt worden, wie weiter unten gezeigt werden wird.

III.

Zur Einleitung in das Evangelium des Lukas.

Lukas, ein treuer Gefährte und thätiger Mitarbeiter des Paulus, hatte noch weit mehr Bekanntſchaft mit den griechiſchen Chriſtengemeinden, als Matthäus, konnte auch ihre Bedürfniſſe öfter, als jene, in der Nähe wahrnehmen. Das kurze apoſtoliſche Evangelium des Matthäus, welches Markus überſetzt hatte, that ihm kein Genüge. Neben dem hebräiſchen Evangelium des Matthäus, waren zwar noch mehrere vorhanden, aber ſie enthielten auſſer den wahren Nachrichten von Jeſu, auch unächte Erzählungen. Die Zeitordnung war in den vermehrten hebräiſchen Evangelien nicht immer genau beobachtet worden, und dieß machte auch eine Verbeſſerung nöthig. Dieſe und wahrſcheinlich noch andere Gründe mögen den Lukas vornehmlich bewogen haben, zum Beſten der helleniſtiſchen Chriſtengemeinden ein ausführliches Evangelium in ihrer Sprache zu ſchreiben. Er hat dieß zu einer Zeit gethan, wo noch mehrere glaubwürdige Augenzeugen der Reden und Thaten Jeſu lebten, die er in Paläſtina und ſelbſt in Jeruſalem aufſuchen und von ihnen ſichere Nachrichten einholen konnte. Dieß iſt noch vor der Zerſtörung Jeruſalems geſchehen. Denn er redet von dieſer Stadt überall, als von einem noch gegenwärtig ſtehenden Orte.

Nachdem Jeruſalem zerſtört und Judäa verwüſtet worden war, konnte dieß alles nicht mehr mit ſolcher hiſtoriſchen Genauigkeit von Augenzeugen geſammelt und gefaßt werden. Die Chriſten waren ſchon vor der Eroberung Jeruſalems aus dieſer Stadt entflohen und hatten ſich hin und her zerſtreut. Nur auf den Gebürgen Judäa, und in den nördlichen Gegenden von Paläſtina, waren mehrere beyſammen geblieben. Auf dem Platze, wo Jeruſalem ſtand, wurde nachher Aelia Capitolina erbaut und mit heidniſchen Einwohnern beſetzt. Die hebräiſchen Evangelien aber waren höchſtwahrſcheinlich in andere Orte von den flüchtenden Chriſten mit hinweggenommen worden. Man kann daher mit einiger Zuverläßigkeit behaupten, daß Lukas ſein Evangelium um das Jahr 61, oder bald nach demſelben geſchrieben habe. Die Anlage dazu und die erforderlichen Sammlungen der Nachrichten, kann er aber ſchon viel früher gemacht haben.

Die Vermuthung einiger Gelehrten iſt ſehr wahrſcheinlich, daß er dieſes Buch zu der Zeit abgefaßt habe, als Paulus zu Cäſarien 2 Jahre im Gefängniſſe ſich befunden hat. Da konnte er während jener Zeit in Judäa und Galiläa noch viele Menſchen ſprechen, die Jeſum von Perſon gekannt und ſeinen Unterricht genoſſen hatten; er konnte alles genau unterſuchen, was in den verſchiedenen hebräiſchen Evangelien ächtes, oder auch unächtes zu finden war, konnte, ſo viel möglich, was die gröſſern Theile der Geſchichte betrift, alles in eine gute Zeitordnuug zuſammenſtellen, und in die griechiſche Sprache übertragen. Das vermehrte hebräiſche Evangelium des Matthäus hat er vornehmlich zu Rathe gezogen, auch mehrere hebräiſch geſchriebene glaubwürdige Nachrichten damit verglichen. Ob er auſſer dem Markus auch einige in griech. Sprache ſchon vorhandene Nachrichten von Jeſu bey ſeiner Arbeit benützt habe, muß man dahin geſtellt ſeyn laſſen; denn hiſtoriſch bewieſen kann es nicht werden. Aber noch muß es ihm unbekannt geweſen

ſeyn,

ſeyn, daß der hebräiſche Matthäus in die griechiſche Sprache überſetzt werde, oder ſchon wirklich vorhanden ſey; er würde denſelben ſonſt gewiß beym Ueberſetzen aus dem hebräiſchen fleißig gebraucht und wohl eben dieſelben griechiſchen Worte an recht vielen Orten in groſſen Redeabtheilungen beybehalten haben. Denn wir finden ja, daß er aus dem Evangelium des Markus viele Stellen ausgehoben, und in ſein Buch, meiſtens mit eben denſelben Worten übergetragen hat.

Lukas ſcheint aber doch nach Vollendung ſeines Evangeliums die griechiſche Ueberſetzung des hebräiſchen Matthäus erhalten zu haben. Da er nun nach Maasgabe ſeines Planes alles ſammeln wollte, was er von der Geſchichte des Lebens Jeſu auffinden konnte, Kap. 1, 1 — 5 ſo hat er auch nachher aus dem griechiſchen Matthäus einzelne kurze Stellen ausgehoben und in ſein Evangelium an die Orte hingeſtellt, wo er glaubte, daß ſie entweder der Zeit nach, oder der Aehnlichkeit des Inhalts wegen, ihren rechten Platz hätten. Denn in ſolchen kleinen Zuſätzen, dergleichen wir Kap. 11, 12, 13 ꝛc. finden, hat er nicht die Zeit, ſondern die Sachordnung gewählt. Er hat gleichſam eine Chreſtomatie wichtiger Ausſprüche Jeſu daſelbſt geliefert. In andern Stellen behielt er auch meiſtens dieſelben Worte bey, deren ſich der Verfaſſer des griechiſchen Matthäus bedient hat. Schon die Einrichtung dieſes Entwurfs zu einer Geſchichte von dem Leben, Lehren und Schickſalen Jeſu, verräth einen Mann von guter Urtheilskraft und Eifer für die Wahrheiten, auf welchen der Glaube der Chriſten beruht.

In Anſehung der Fertigkeit, gut griechiſch zu ſchreiben, übertraf er alle Evangeliſten und Apoſtel. Er war ein Arzt und hatte ſeinen Geiſt durch mancherley Kenntniſſe ausgebildet. In dem Umgange mit Paulus und durch Uebung in den mancherley Arbeiten, welche er für die Ausbreitung der

chriſtlichen Religion übernommen hat, war ſein Verſtand geſchärft und ſein Wahrheitsſinn verfeinert worden. Man kann ihm daher gar wohl zutrauen, daß er alles Fabelhafte und Unſichere, welches in andern ſchriftlichen Aufſätzen von Jeſu Leben und Thaten ſich fand, bey der Verfertigung ſeines Buches verworfen, und ſo viel ihm nur möglich war, eine treue, aus Zeugniſſen der Apoſtel und anderer ächter Nachfolger Jeſu beſtehende Geſchichte geſchrieben habe. Sein Eifer, die Wahrheiten des Evangeliums auch ſehr entfernten Völkern mitzutheilen, iſt aus den Reiſen zu erkennen, welche er ohne Paulus, zu der Zeit, da dieſer in Rom ſich befand, bis nach Dalmatien machte. Ganz richtig und merkwürdig iſt das Urtheil, welches Herr Eichhorn über Lukas gefällt hat *).

Wer derjenige Theophilus geweſen ſey, welchem Lukas ſeine Bücher zunächſt beſtimmt hatte, läßt ſich durchaus nicht entſcheiden. Die Meinung derer, welche jeden Chriſten darunter verſtehen, iſt ſo verwerflich nicht, als manche glauben; ſie ſind ja alle Freunde Gottes, oder Gott liebende Menſchen, welches die Bedeutung des Wortes Theophilus, iſt. Auf der andern Seite hat die Vermuthung des Herrn Eichhorns ſehr viel für ſich **), es ſey ein Chriſt in Italien geweſen. In Unteritalien lebten ja damals viele Griechen; und griechiſche Chriſten hatten ſich an viele Orte hin verbreitet, wo chriſtliche Gemeinden geſtiftet worden waren. Hebräer 13, 24. Theophilus konnte eines der vorzüglichſten Mitglieder, oder auch wohl ein Vorſteher einer Chriſtengemeinde geweſen ſeyn. Wie nun die Gemeinden die apoſtoliſchen Zeugniſſe von der Lebensgeſchichte Jeſu nicht für ſich behielten, ſondern andern Gemeinden auch

*) Eichhorn Einl. ins N. T. Seite 598. Auch Seite 637 ꝛc.

**) Seite 594. Einleit.

auch gerne mittheilten; so hat Theophilus dieß Buch des Lukas gewiß nicht für ſich als eine Privatſchrift behalten, ſondern ſie andern Biſchöffen und chriſtlichen Gemeinden mitgetheilt. Auf dieſem Wege konnte das Evangelium des Lukas, wie wir es jetzt haben, ſchon um die Jahre 64 — 70 in viele Gegenden gekommen und von Chriſten gebraucht worden ſeyn. Denn ohne Zweifel hatte Lukas dieſes Buch nicht allein für die Pauliniſchen Gemeinden in Griechenland, ſondern für alle und jede Chriſten, die es ſchon waren und die es noch werden ſollten, geſchrieben. Er hat daher bey der Abfaſſung deſſelben ſtets auf Juden und Heiden, wie auf Juden- und Heidenchriſten Rückſicht genommen.

Eben deswegen hat er auch die Zeit der Geburt Jeſu Chriſti Kap. 3. nach der römiſchen und jüdiſchen Zeitrechnung beſtimmt, hat den Kaiſer und die jüdiſchen Regenten in Paläſtina angeführt. Die erſtern beyden Kapitel ſcheinen freylich vorzüglich für Juden und Judenchriſten geſchrieben zu ſeyn; aber deswegen ſind ſie nicht als unächt zu verwerfen, oder für bloſe Mythen zu halten. Man muß ſie nur bey der Interpretation nach beſſern hermeneutiſchen Grundſätzen behandeln, als es ehehin geſchehen iſt. Wie ich das verſtehe, will ich hier mit wenigem zeigen, weil es für die Anmerkungen zu weitläuftig war. Die Hauptereigniſſe, welche in dieſen beyden Kapiteln vorkommen, ſind wirklich geſchehen; ſie ſind aber von dem Concipienten dieſer beyden Kapitel, der ſie höchſt wahrſcheinlich urſprünglich hebräiſch geſchrieben hatte, mit einer gewiſſen Freyheit erzählt worden, und haben zum Theil die Form dichteriſcher Aufſätze. Die hiſtoriſchen Wahrheiten bleiben; der dichteriſche Schmuck muß wegfallen. Zacharias hatte eine Erſcheinung im Tempel; er erſchrack und es verfiel ihm die Sprache; es wurde ihm ein Sohn verheiſſen und gebohren, er erhielt ſeine Sprache wieder; er lobte Gott, er erkannte

in

in dem neugebornen Knaben den künftigen Lehrer, welcher Vorbereitungen zum göttlichen Reiche machen ſollte.

Maria hatte eine Erſcheinung in ihrer Wohnung; ſie erhielt von Gott die Verheiſſung, daß ſie den Meſſias gebähren würde. Es wurde ihr die Nachricht zu Theil, daß ihre Freundin in ihrem Alter ſich ſchwanger befände; ſie beſuchte Eliſabeth; beyde erzählten einander die Geſchichten ihrer Familie und beveſtigten einander wechſelsweiſe in ihrem Glauben. Eben dadurch wurde ein noch mehr beveſtigter Grund zum Glauben an den Meſſias gelegt.

Das alles iſt Wahrheit und kein Menſch kann eine andere Geſchichte der Geburt des Johannes und Jeſus aufweiſen, die für wahr zu erkennen wäre. — Iſt aber die Erſcheinung eines Engels äuſſerlich in der Sinnenwelt geſchehen, oder hatte Zacharias nur allein in ſeiner Seele eine innere Erſcheinung, wie einſt die alten Propheten? — Hat er den Schall der Worte durch ſein Ohr von auſſen aufgenommen, oder vernahm er jene Worte nur innerlich, wie wir im Traume auch Menſchen reden hören und ihnen antworten? Hat die Mutter des Johannes eben alle die Worte zur Maria geſprochen, die wir Luk. 1. finden? Hat Maria in einer prophetiſchen Begeiſterung ſogleich darauf den ſchönen Lobgeſang hervorgebracht, welchen wir Kapitel 2. leſen? —

Das alles können wir dem Urtheile eines jeden zum Nachdenken geſchickten Chriſten ganz anheimſtellen. Die Wahrheit der Geſchichte wird dadurch nicht geändert. Die individuellen Vorſtellungen davon mögen noch ſo verſchieden ſeyn. Die Geſchichte eines Livius bleibt auch in denjenigen Stellen wahr, was die Hauptſache betrifft, wo er den Feldherren in wohlgeſetzten Reden Worte in den Mund legt, welche ſie nicht

eben

eben geſprochen haben. Der Inhalt der Anreden an die Soldaten war doch derſelbe.

(Schluß.) Was von der vernunftmäßigen Interpretation dieſer Stellen hier geſagt worden iſt, iſt auch auf andere ähnliche Stellen im Markus (Kap. 16, 6. Matth. 28, 5. und in der Apoſtelgeſchichte Kap. 12, 8 ꝛc.), wo gewiſſe Erſcheinungen der Engel erzählt werden, anzuwenden. Die Sache ſelbſt bleibt überall hiſtoriſch gewiß. Die Art und Weiſe, wie ſie geſchehen iſt, kann kein Menſch mit Gewißheit beſtimmen. Petrus wußte bey ſeiner Errettung aus dem Gefängniß ſelbſt nicht, wie ihm zu Muthe war. (Apoſtelgeſch. 12, 9. 11.

IV.

Ueber das Verhältniß der drey erſten kanoniſchen Evangelien gegen einander.

I.

Es ſind ſeit mehr als 20 Jahren ſo viele Unterſuchungen über die drey erſten kanoniſchen Evangelien von Gottesgelehrten und ſcharfſinnigen Kritikern angeſtellt worden, daß es ſehr ſchwer iſt, die Meynungen derſelben nichttheologiſchen Leſern verſtändlich zu machen, und ihnen die Gründe vorzulegen, warum eine oder die andere dieſer Meynungen ent-

entweder den Vorzug verdiene, oder warum ſie unhaltbar gefunden werde. Weil aber von ſolchen Streitigkeiten in den gelehrten Tageblättern ſehr oft geredet, und in manchem Gemüthe darüber nachdenkenden Leſern allerley Zweifel erreget werden: ſo ſcheint es in unſern Tagen nöthig zu ſeyn, auch hierüber eine gemeinverſtändliche Darſtellung dieſer Sache zu geben.

Es iſt auch für jeden aufgeklärten Chriſten ein würdiger Gegenſtand der Aufmerkſamkeit, die Art und Weiſe zu bemerken, wie dieſe drey wichtigen Bücher entſtanden ſeyen, und Gründe zu vernehmen, warum ſie in vieler Rückſicht mit einander in Sachen und Worten übereinſtimmen, dennoch aber in vielen Stellen, ſo wohl in Sachen als Worten, von einander ſehr verſchieden ſind.

Die Gründe meiner Behauptungen können hier freylich nicht aus der Natur der ebräiſchen und griechiſchen Sprache ſelbſt angegeben, und die Schriftſtellen in den Urſprachen aufgeführt werden. Sie können aber entweder von mir, wo ich länger lebe, oder von einem andern, vielleicht noch beſſer, als von mir, einſt dargeſtellt werden.

1) Matthäus machte die erſte Grundlage zu allen von den Apoſteln herrührenden geſchriebenen Evangelien um das Jahr 42 nach Chriſti Geburt, und zwar in ebräiſcher Sprache; dieß gründet ſich auf Zeugniſſe der Alten.

2) Um die Zeit, wo griechiſche Chriſtengemeinden ſchon geſtiftet waren, hat Markus, einer der thätigſten Gefährten der Apoſtel, (wie Timotheus 2 Tim. 4, 5), jenes kurze ebräiſche Evangelium in die griechiſche Sprache überſetzt. Daß er ſein Buch nicht aus andern griechiſchen Evangelien zuſammengeſchrieben, ſondern ſelbſt überſetzt habe, iſt aus der Beſchaffenheit ſeines Buches ſelbſt, und vornehmlich aus

der Schreibart zu erſehen, welche wir in ſeinem Buche finden. Vom Anfang bis zum Ende dieſes kleinſten kanoniſchen Evangeliums iſt der Stil des Markus ſich ſelbſt ganz ähnlich *). In welchem Verhältniß ſteht nun aber Markus mit den beyden andern griechiſchen Evangelien des Matthäus und Lukas? Was haben dieſe mit ihm gemein? Worin ſind ſie von jenen unterſchieden? Dieß ſind die beiden Hauptpunkte, welche hier in Erwegung gezogen werden müſſen.

*) Hier war der Ort, wo einige ausführlichere Bemerkungen, über die dem Markus ganz eigene, und in ſeinem Evangelio ſich immer ähnlich bleibende griechiſche Schreibart, angebracht werden ſollten. Allein bey näherer Ueberlegung fand ich, daß ſie für viele Leſer nicht ganz verſtändlich und auch zu weitläufig ſeyn würden, wenn ſie mit der gehörigen Gründlichkeit ausgearbeitet werden ſollten. Dieſer Gegenſtand erfordert eine eigene Unterſuchung. Hier kann nur ſo viel bemerkt werden: Die Schreibart iſt in dieſem Buche ſehr einfach und ungekünſtelt; ſie hat viel weniger periodologiſches, als die, dem griechiſchen Matth. und Lukas eigenthümlichen Stellen; ſie verräth einen Anfänger, der ſich erſt mit einiger Mühe im Ueberſetzen übte, der auf Schönheit noch nicht denken durfte, ſondern nur um die Richtigkeit ſeines Ausdrucks beſorgt ſeyn mußte, der deshalben öfters mehr umſchreibt, als überſetzt, der unbekümmert darum war, wenn er gleich ein und daſſelbe Hülfs- und Bindewort vielmal nach einander wiederhohlte, auch daſſelbe gebrauchte, wo es gar nicht nöthig war. Es iſt in der That auffallend, (um nur ein Beiſpiel anzuführen) daß Markus in ſeinem, aus wenigen Bogen beſtehenden Buche, das Wörtlein (eutheos) ſo oft gebraucht, da der griechiſche Ueberſetzer des Matthäus in ſeinem großen Evangelium ebendaſſelbe nur 8 mal vorkommen läßt. So viel für jetzt von dieſer Materie!

II.

1) Woher kommt es, daß Matthäus und Lukas in mehrern gröſſern und kleinern Abſchnitten mit dem Markus nicht nur, was die Materie und den Inhalt betrift, ſondern auch häufig nach den Worten übereinſtimmen?

Antw. Dieß rührt daher, weil der griechiſche Ueberſetzer des Matthäus und Lukas bey ſeinen Arbeiten das Evangelium des Markus mehrmals zu Hülfe genommen und manche Stellen wörtlich daraus abgeſchrieben hat.

2) Welches iſt der Grund, daß das griechiſche Evangelium des Matthäus und Lukas, was die Sachen betrift, mit einander faſt durchgehends übereinſtimmen, ob ſie gleich in der Anordnung der Begebenheiten differiren?

Antw. Der Grund iſt der, weil beyde unabhängig von einander aus verſchiedenen Abſchriften des ebräiſchen Matthäus geſchöpft haben; dann, weil Lukas, der alles ſammeln wollte, was ſeinem Zweck gemäß war, auch andere glaubwürdige, ebräiſch geſchriebene Nachrichten bey ſeinem Werke gebrauchte; endlich, weil er auch ſelbſt von Augenzeugen ſehr vieles Neue gehört, geſehen und erfahren hatte.

3) Woher aber die Erſcheinung, daß Lukas doch in mehrern kleinen Stellen nicht nur in Anſehung des Inhalts mit Matthäus übereinſtimmt, ſondern ſogar deſſelben eigene Worte hat?

Antw. Weil Lukas, nachdem er ſein Buch unabhängig vom Matthäus, ſchon fertig hatte, den griechiſchen Matthäus, der um eben die Zeit ans Licht kam, erſt erhielt, und Stellen, die ihm noch fehlten, an den Orten, wohin ſie ſich ſchickten, mit den Worten des Matthäus eingerückt hat.

Ein-

Einwendung. Konnten nicht vielleicht beyde Autoren dieſe Stellen aus einem andern verloren gegangenen griechiſchen Evangelium genommen haben?

Antw. Warum ſoll man zu einem andern verlornen Evangelium hier ſeine Zuflucht nehmen, da Lukas dieſe Stellen, deren Anzahl nicht gar groß iſt, aus dem griechiſchen Matthäus genommen haben kann? Was iſt es denn für ein griechiſches Evangelium, aus dem ſie geſchöpft haben ſollen? War es eines von denen, deren Fragmente wir noch haben? oder eines, das unſern kanoniſchen Evangelien glich? Wenn es den unſern ähnlich und eben ſo glaubwürdig war, warum ſind dieſe wenigen Stellen von ihnen in dieſe beyden Evangelien aufgenommen? Warum iſt es ſo wenig geachtet worden, daß man es ſo bald verloren gehen ließ, ſo daß man auch keine Bruchſtücke aufbehielt, da doch die elenden Machwerke der Pſeudevangelien des 2ten und 3ten Jahrhunderts bis auf die Nachwelt fortgepflanzt worden ſind?

III.

Aus eben dieſem bisher beſchriebenen Verhältniß der drey erſten kanoniſchen Evangelien läßt ſich auch erklären, warum ſie doch in ſehr vielen Stellen nicht übereinſtimmen.

1) Der griechiſche Matthäus ſtimmt mit Markus deswegen oft nicht überein, weil der Verfaſſer des griechiſchen Matthäus aus dem angeführten ebräiſchen Evangelium des Matthäus ſelbſt ins Griechiſche das meiſte überſetzte, ohne immer den Markus nachzuſehen. Dann, weil der Ueberſetzer des Matthäus Begebenheiten in eine beſſere Zeitordnung ſetzte und vielfältig die Sachordnung wählte.

2) Eben ſo iſt es auch mit Lukas; er gebrauchte nicht immer den griechiſchen Markus, oft verbeſſerte er auch den-

ſel-

ſelben, in Worten und in Sachen, denn er hatte mehrere ebräiſche Urquellen vor ſich und konnte ſchöner griechiſch ſchreiben, als Markus.

3) Lukas ſtimmt in Worten und Sachen oft mit dem Matthäus deswegen nicht überein, weil die Verfaſſer beyder griechiſcher Evangelien unabhängig von einander aus ebräiſchen Urkunden ſchöpften, und jeder ſeine ganz eigene Stellung der Materien und beſondere Schreib-Manier hatte.

Beyde, ſowohl die Uebereinſtimmung, als die Abweichung dieſer drey kanoniſchen Evangelien kann zur Beveſtigung unſeres Glaubens dienen. Ihre Uebereinſtimmung iſt ein Beweiß ihrer gleichen Ueberzeugung und ihrer Treue im Erzählen; ihre Abweichung von einander iſt ein Beweiß, daß ſie es nicht mit einander abgeredet haben, was ſie ſchreiben wollten. Es war ihr gemeinſchaftlicher Zweck, die ächten Zeugniſſe der Apoſtel von Jeſu in der griechiſchen Sprache den chriſtlichen Gemeinden in glaubwürdigen Nachrichten mitzutheilen.

Da dieſe Darſtellung des Urſprungs der drey erſten kanoniſchen Evangelien auf Thatſachen ſich gründet; da ſie der im apoſtoliſchen Zeitalter gewöhnlichen Denkungsart und den damaligen Umſtänden der Gemeinden Jeſu anpaſſend, ungekünſtelt und natürlich iſt; da aus derſelben die meiſten in den Evangelien auffallenden Erſcheinungen erklärt werden können, welche ſonſt durch viele mit Scharfſinn ausgedachte Hypotheſen, doch bisher für viele gelehrte Männer nicht befriedigend erklärt worden ſind: ſo halte ich ſie nach meiner Ueberzeugung für wahr, ohne die Meynungen anderer mir achtungswerthen Gottesgelehrten und Kritiker zu tadeln und ihre Gedanken ganz zu verwerfen. Wir forſchen alle nach Wahrheit; die Wahrheit wird ſtehen und ſiegen!

V.

Einige Bemerkungen zur Einleitung in das Evangelium und den I. Brief Johannes.

Zwar wurde in der kürzern Einleitung, die dem Evangelio Johannes vorgeſetzt iſt, zur beſſern Einſicht in den Inhalt ſeines Buches und in den wahren Sinn einzelner Stellen, der Geſichtspunkt ſchon angezeigt, aus welchem man daſſelbe betrachten muß; aber es ſind doch für mehrere Leſer hier noch einige zur Erläuterung mancher Stellen dienende Umſtände nachzuholen.

Zuerſt kommt die Zeit hier in Betrachtung, in welcher der Apoſtel dieß Buch geſchrieben haben ſoll. Alle Nachrichten der Alten ſtimmen darin überein, daß er daſſelbe nicht ſo, wie es jetzt iſt, ſchon zu der Zeit abgefaßt habe, da er noch in Jeruſalem lebte, ſondern da er ſich in Vorderaſien, entweder in oder um Epheſus, aufgehalten hat. Hier vornehmlich war eine Hauptparthey der Gegner zu finden, die er beſtritt, nämlich die orientaliſch-griechiſchen Weltweiſen, welche ihre Meynungen mit dem Chriſtenthum verbinden wollten. Und auch Johannes Jünger aus Paläſtina haben ſich hier eingefunden Apſtlg. 19, 1. Von dieſen letztern iſt ſchon in der kürzern Einleitung in das Evangelium Johannes das Nöthige geſagt worden. Von den morgenländiſch-griechiſchen Philoſophen aber muß hier noch etwas nachgeholt werden. Cerinthus war einer der vorzüglichſten derſelben. Er hatte unter andern die ſonderbare Meynung, Chriſtus ſey ein anderer, als Jeſus; Chriſtus ſey eine der erhabenſten Naturen, die aus Gott vor Erſchaffung unſerer Welt entſprungen wären, welche die nun erſtgenannten Weltweiſen Aeo-

nen nennten. Jeſus aber ſey ein Menſch von Joſeph mit Maria nach dem Laufe der Natur erzeugt. Als er von Johannes am Jordan getauft wurde, hätte ſich Chriſtus (jener erhabene Anon) mit ihm vereiniget, hätte durch ihn große Thaten gewirkt und die Menſchen die Wahrheit gelehrt. Als aber Jeſus am Kreuze ſein Blut vergoß, habe ſich der Aeon Chriſtus von ihm wieder entfernt. Es ſey alſo nicht Chriſtus, ſondern nur der Menſch Jeſus für uns geſtorben.

Ein anderer Punkt betrift die griechiſche Schreibart, welche wir in dem Evangelium Johannes finden. Es iſt ein auffallender Unterſchied zwiſchen dem I. Briefe Johannes und dem Evangelio deſſelben. Manche Gelehrte meynen, Johannes habe lange in dem griechiſchen Aſien gelebt und ſeine Schreibart durch Uebung ſo verbeſſert, daß er ſein Evangelium in einem beſſern griechiſchen Ausdruck hätte ſchreiben können; aber wenn ſein Evangelium noch vor dem Jahre 70, wie dieß höchſtwahrſcheinlich iſt, geſchrieben wurde, ſo konnte er ſich in Epheſus um dieſe Zeit noch nicht lange aufgehalten haben. Seine Schreibart iſt auch nicht ſo gar ſchön und rein griechiſch, als es manche glauben; ſie hat vielmehr die deutlichſten Spuren von einem hebräiſch denkenden Verfaſſer in ſich. Könnte nicht Johannes urſprünglich vielleicht dieß Buch hebräiſch geſchrieben haben? Dieſe Frage iſt werth, daß ſie etwas beherziget werde. Da Jeſus dieſen ſeinen Lieblingsjünger ſo zärtlich geliebt hat, und von ihm wieder geliebt worden iſt, ſo iſt kaum zu glauben, daß er die Aufzeichnung der wahrheitreichen und zum Theil für ihn ſehr tröſtlichen Reden Jeſu 30 Jahre lang verſchoben haben ſollte. Konnte nicht auch das Beyſpiel des Matthäus, welches er durch ſein hebräiſches Evangelium den übrigen Apoſteln gegeben hat, den Johannes erweckt haben, wichtige Gedanken aus den Reden Jeſu zu der Zeit ſchon für ſich in einzelnen ſchriftlichen Aufſätzen zu wiederhohlen, um

zu

zu ſeiner Zeit öffentlich Gebrauch davon zu machen? Sagen wir etwas Unwahrſcheinliches, wenn wir vermuthen, Johannes habe dieſe Aufſätze zuerſt in hebräiſcher Sprache geſchrieben? Es konnte derſelbe dieſe Entwürfe nachher entweder ſelbſt ins Griechiſche überſetzt, oder durch Hülfe eines Dolmetſchers in die griechiſche Sprache übergetragen haben.

Es haben manche Gelehrte, auch Spötter der chriſtlichen Religion, angenommen, daß die Urheber der griechiſchen Evangelien, dieſe ihre Schriften kurz vor, oder auch nach der Zerſtöhrung Jeruſalems ausgefertiget hätten. Da pflegten ſie nun die Frage aufzuwerfen, wie es möglich geweſen wäre, daß die Jünger Jeſu nach 30 und mehr Jahren an alle Reden Jeſu ſich ſo deutlich hätten erinnern können, daß ſie die von ihm vorgetragenen Wahrheiten genau, richtig ꝛc. auf dieſe Weiſe hätten niederſchreiben können. Nun antworteten zwar die Vertheidiger des Chriſtenthums hierauf: Jeſus habe ſeinen Jüngern die Verheiſſung gegeben, der heilige Geiſt würde ſie an alles erinnern, was er zu ihnen geſagt hatte. Joh. 14, 26. Allein dieß that den Gegnern des Chriſtenthums kein Genüge; ſie antworteten vielmehr mit neuen Spöttereyen über die Theopneuſtie und mit neuen Zweifeln, gegen dieſe Würkungen des Geſtes. Sollte es daher zur Vertheidigung der Glaubwürdigkeit der Evangelien nicht überhaupt dienen können, wenn wir das, was wir vom hebräiſchen Evangelium des Matthäus nach dem Zeugniß der Alten mit gutem Grunde behauptet haben, auch auf das Evangelium des Johannes anwenden? Wenn dieſer Freund Jeſu bemerkte, welche herrliche Früchte das hebräiſch geſchriebene Evangelium des Matthäus in den chriſtlichen Gemeinden brachte, ſollte er nicht darauf gedacht haben, diejenigen Wunder und Reden Jeſu, welche er weder in dem kürzern, noch auch in dem ſchon etwas vermehrten hebräiſchen Evangelium des Matthäus fand, ebenfalls in hebräiſcher Sprache aufzuzeichnen, um etwa in Zukunft mit dieſen Nach-

richten den chriſtlichen Gemeinden dienen zu können? Den erſten Entwurf zu einem ſolchen Geſchichtsbuche konnte er ſchon ſehr frühzeitig in Jeruſalem gemacht haben, ohne denſelben auswärtigen Chriſten mitzutheilen.

Einige andere Punkte und Fragen ſind hier nur noch kurz zu berühren.

Warum hat Johannes gar nichts von den Beſeſſenen, von den Dämoniſchen ꝛc. deren die übrigen Evangelien ſo vielfältig gedenken?

Antw. Weil er in Vorderaſien ſein griechiſches Evangelium herausgab, und es vornehmlich mit chriſtlichen Philoſophen zu thun hatte, nicht aber mit Juden, welche allerley zum Theil ſehr falſche Meynungen von Wirkungen der Dämonen hatten. Daß der böſe Geiſt den Anfang zu ſündigen gemacht habe, hat Jeſus und auch Johannes ſehr deutlich gelehrt. Joh. 8, 44. 1 Joh. 3, 8.

Warum finden wir aber bey ihm überhaupt ſo wenig Wundererzählungen? — So wenig? Hat er nicht die allerwichtigſten Wunder aufgezeichnet, nicht die unläugbarſten, nicht die, welche die größten Folgen hatten? Es war nämlich dem Hauptzweck dieſes Evangeliſten gemäß, nur wenige, aber vornehmlich ſolche Wunder zn erzählen, welche allen Einwohnern Jeruſalems bekannt waren, welche auch das Synedrium nicht leugnen konnte: die Heilung des viele Jahre lang nach Hülfe ſchmachtenden Kranken am Teiche Betheſda, dann des blindgebornen Menſchen, darüber eine gerichtliche Unterſuchung angeſtellt worden war; endlich die Erweckung des Lazarus. Dieſe 3 Wunderthaten brachten die Hohenprieſter, den ganzen hohen Rath und die Sekten der Phariſäer und Sadducäer gegen Jeſum auf. Sie gaben die Veranlaſſung zu ſeinem Tode; um

um deswillen hat ſie Johannes erzählt. Weil man aber unſerm Erlöſer Schuld gegeben hatte', er habe ſich zu einem weltlichen König gegen den Kaiſer aufwerfen wollen, ſo dürfte die beſte Widerlegung dieſer falſchen Anklage vom Johannes nicht vergeſſen werden. Dieſe Apologie war die Erzählung ſeines Betragens, als ihn, nach der Speiſung der 5000 Mann, die Leute zum König ausrufen wollten. Die Rede;, welche er nachher gehalten und Johannes Kap. 6 aufgezeichnet hat, gab ja ſehr deutlich zu erkennen, daß ſein Reich kein weltliches ſey, und daß er ſeinen Anhängern nicht zeitliche Güter und Ehre verſpreche. Darumhat Johannes auch das Wunder Kap. 6 wiederhohlt, weil die Nachricht davon zum Verſtändniß dieſer Rede nothwendig war. Eben deßwegen hat auch Johannes in der Nachricht vom Verhör Jeſu ausdrücklich ſeine Worte bemerkt: er ſey ein König eines Reiches der Wahrheit.

„Hat aber nicht, ſagen einige, Johannes deswegen ſo wenige Wunder aufgezeichnet, weil er nicht viel darauf hielt?“

Wenn dieſer Apoſtel wenig auf die Wunder gehalten hätte, würde er die 3 angeführten wichtigſten erzählt, würde er Kap. 3 die Worte aufgezeichnet haben: Niemand kann die Thaten thun, die du thuſt, es ſey denn Gott mit ihm! Oder hätte er Kap. 10, 37 u. 38. geſchrieben: wenn ihr meinen Worten nicht glauben wollt, ſo glaubt doch meinen Thaten?

Einwend. Allein, ſpricht man, hat er nicht Joh. 4, 48. dem Königiſchen einen Verweis gegeben, daß er ein Wunder von ihm forderte: „wenn ihr nicht Zeichen und Wunder ſehet, ſo glaubet ihr nicht.“

Antw. Jeſus hat dem Königiſchen nicht deswegen einen Verweis gegeben, daß er ein Wunder von ihm verlangt, ſondern daß er daran gezweifelt hat, ob unſer Herr ſeinem Kinde auch in der Entfernung helfen könne, ohne erſt nach Kapernaum zu reiſen. Dieß letzte hatte nämlich der Vater des kranken Sohnes verlangt. Joh. 4, 47. Jeſus aber forderte von demſelben ein uneingeſchränktes Vertrauen, wie er es einſt von einem andern Vater forderte. Mark. 9, 23. „Wenn du glauben könnteſt, ſo würde deinem Sohne geholfen werden; alle Dinge ſind möglich dem, der dieſen Glauben hat.“ Der Königiſche vertraute nun auf Jeſu Wort, als er ſprach: gehe hin, dein Sohn lebet, und es ward ihm geholfen. Hiermit gab er ſich für den zu erkennen, der dem ewigen Vater am ähnlichſten iſt, und durch ſein Machtwort in der Ferne wirken kann, was er will. Er ſpricht, ſo geſchiehts ꝛc. Pſ. 33, 9. So ſtellte er, wie Joh. erzählt, ſehr oft ſeine Werke als Werke des Vaters vor. Kap. 5. V. 20 u. Joh. 10, 37. Aus dem jetzt Geſagten iſt klar, daß diejenigen ſehr irren, welche meynen, Johannes habe auf die Wunder Jeſu wenig gehalten, und deswegen wenig davon erzählt.

Aber ich ergreife dieſe Gelegenheit, noch einige Gedanken über das, was wir auch in den Reden Jeſu Wunderbares finden, zu ſagen.

Es war in den Zeiten, da Propheten unter den Iſraeliten lebten, eine ganz beſondere Gabe dieſer Männer, daß ſie das Verborgene entdecken konnten. Sie wußten, was, es ſey nun in der Nähe oder auch in der Ferne, geſchehen war, ohne daß ſie durch ihre Vernunft daſſelbe entdecken konnten, noch daß ſie es von Jemand erfahren, oder durch äuſſerliche Sinnen erkannt hätten. Daraus ſchloßen die Iſraeliten, daß ein Mann, welcher ſolche zufällige Dinge

auf

auf die jetzt beſchriebene Art erkannte, mit Gott in ſehr genauer Verbindung ſtehen müſſe. Ihre Ausſprüche waren ihnen dann ſtatt der Orakel der Heiden. So fragte man Samuel, wo dieſe oder jene verlohrne Sache hingekommen ſey. 1 Sam. 9. So ſagte der Prophet Elias ſeinem Diener Eliſa, was er für ein Geſchenk genommen hätte. Jeremias wußte den Augenblick, da einige Abgeordnete kommen wollten, ihm das Leben zu nehmen. Viele ähnliche Ereigniſſe finden ſich in den prophetiſchen und hiſtoriſchen Schriften des A.T. Dieß war etwas geiſtig Wunderbares; man konnte dieſe Entdeckung des Verborgenen eben ſo wenig erklären, als ein Wunder in der Sinnenwelt. Jeſus, der größte Prophet, hat auch hierinnen alle andere übertroffen. Er wußte ſolche Begebenheiten, welche er nicht erfahren, nicht gehört und nicht geſehen hatte; er kannte die verborgenſten Gedanken und Geſinnungen der menſchlichen Herzen.

Dieſe Art des Wunderbaren in Jeſu Reden und Verhalten war ein Hauptmittel, ſeine göttliche Sendung zu beweiſen. Wenn ein Menſch entweder für ſich, oder für eines ſeiner Kinder eine wunderbare Hülfe von Jeſu verlangte: ſo konnte dieſe Hülfe nicht erfolgen, wenn derjenige, dem zu Gute ſie geſchehen ſollte, den dazu erforderlichen Glauben nicht hatte. Joh. 9. Aber die Entdeckung des Verborgenen ſetzte dieſen Glauben bey andern nicht voraus, ſondern ſie konnte den erſten Grund zum Glauben an Jeſum in den Seelen der Menſchen legen. Dieß iſt aus der Unterredung Jeſu mit Nathanael, Joh. 1, 48. 49. offenbar.

Wie nun der Hauptplan, welchen Johannes in der Ausfertigung ſeines Evangeliums zum Grund gelegt hat, dieſer war, daß er die Leſer mehr auf das Geiſtige, als auf das Körperliche und Sinnliche in ſeinen Erzählungen hinweiſen wollte: ſo hat er dieß auch in Hinſicht des

Wunderbaren gethan, was er bey Jeſu fand. Er allein unter allen Evangeliſten aus Johanne erzählt das, was eben von mir bemerkt worden iſt, daß Jeſus den erſten Grund zum Glauben an ſeine göttliche Sendung, durch die Entdeckung des Verborgenen gemacht habe. Joh. 1, 48 ꝛc. Er berichtet es als eine gewiſſe Erfahrung, Jeſus habe nicht nöthig gehabt, erſt von andern zu vernehmen, was ſie dächten, oder wie ſie geſinnt wären, ſondern behauptet, daß er gewußt habe, was in den Seelen der Menſchen verborgen war. Kap. 2, 25. Er führte Kap. 1 ꝛc. ſogleich ein Beyſpiel des im Herzen Verborgenen an, das aber doch Jeſu bekannt war. Denn ehe noch vom Nikodemus die Frage vorgelegt worden war, die er im Sinne hatte, ob auch den Iſraeliten, die geborne Kinder Abrahams ſeyen, die Taufe doch nöthig wäre; antwortet er ſchon darauf V. 2. 3.; er ſaget der Samariterin Joh. 4, 17 – 19. vieles von dem, was ihr begegnet war, ohne es von Menſchen erfahren zu haben, und legte auch dadurch den Grund zum Glauben in ihrer Seele. Die Juden hatten es ohne Zweifel in den letzten Jahren des Lehramtes Jeſu ſehr geheim gehalten, daß ſie den Anſchlag gefaßt hatten, Jeſum zu tödten; dennoch macht er ihnen dieſen Vorwurf, eben als wenn er bey ihren Berathſchlagungen zugegen geweſen wäre. Joh. 5 und Kap. 10. Ziemlich weit entfernt war er von dem Wohnorte des Lazarus, und doch entdeckte er ſeinen Jüngern die Stunde, in der er geſtorben war. Joh. 11, 14.

Die verrätheriſchen Gedanken des Judas waren ihm alle bekannt Joh. 13. Den Seelenzuſtand ſeiner Jünger kannte er ſo genau, und beantwortete die Fragen, welche ſie ihm vorzulegen ſich nicht getrauten, mit einer ſolchen Beſtimmtheit, daß ſie erſtaunt darüber in die Worte ausbrachen Joh. 16, 30.: Nun ſehen wir, daß du alle Dinge weißt, und nicht bedarfſt, daß dich jemand frage; d. i., du beantworteſt unſe-

ſere Fragen, ohne daß wir ſie dir erſt entdecken. Auf dieſer Erkenntniß der Tiefen des menſchlichen Herzens beruhte auch das, was Jeſus dem Petrus vorherſagte. Darum hat Petrus nachher geantwortet: Herr, du weißt alle Dinge; du weißt, daß ich dich lieb habe. Joh. 21, 17. Apoſtlg. 1, 24.

Nimmt man nun dieſe vom Johannes beſchriebene Beweiſe der bewundernswürdigſten Kenntniß verborgener Dinge zuſammen, ſo kann wohl mit Recht nicht behauptet werden, daß er nur ſelten von den Wundern Jeſu geredet habe. Er hatte ja nichts als einen Nachtrag zu den Wundergeſchichten Jeſu zu liefern. Die übrigen Evangeliſten hatten ſchon genug davon erzählt. Daß aber Jeſus noch ſehr viele andere Wunder gethan hatte, welche Johannes übergieng, ſieht man aus Kap. 20, 30. Auch viele andere Zeichen that Jeſus, welche nicht geſchriben ſind in dieſem Buche. Sollte er von allen den Heilungen der Elenden, die von ihm geſchehen ſind, Nachricht geben? — Was wird Kap. 21, 23. von dieſen Wundern geſagt? — Die Welt würde ja die Bücher nicht faſſen können; die Menſchen würden ſie zu leſen nicht Zeit haben.

Aus dieſen und vielen andern ähnlichen Stellen des Johanneiſchen Evangeliums läßt ſich nun die Frage beantworten, ob und in wie fern Johannes dieſes Buch als einen nöthigen Nachtrag zu den übrigen 3 kanoniſchen Evangelien geſchrieben habe? Soll die Antwort richtig ausfallen, ſo muß die Frage erſt genau beſtimmt werden. Wer behaupten wollte, Johannes habe ſchon bey den erſten Entwürfen zu ſeinem Evangelium die Abſicht gehabt, Supplemente zu den übrigen Evangelien zu ſchreiben, der würde etwas ſagen, das er nicht beweiſen kann. Aber als Johannes das griechiſche Evangelium in Vorderaſien an das Licht ſtellte, da konnte er ſchon auf den Matthäus und Lukas Rückſicht nehmen, und diejenigen Nachrichten

von

von den Lehren und Thaten Jeſu übergehen, welche in jenen Evangelien ſtanden. Nur muß man ſich dabey nicht die Vorſtellung machen, als wenn er das, was er von Jeſu erzählte, mit den drey übrigen griechiſchen Evangelien, in eine vollkommene Harmonie hätte ſetzen wollen. Er hatte ſeinen beſondern Zweck, und gab das ſeinen Leſern mit aller Treue, was er bey Jeſu gehört, geſehen, von ihm ſelbſt, oder von einem andern erfahren hatte. Daher mag es auch kommen, daß ſich zwiſchen den Nachrichten des Johannes und den übrigen 3 Evangeliſten hie und da einige Widerſprüche zu äußern ſcheinen, die nur mit Mühe beſeitiget werden können.

Man kann aber die Frage auch etwas anders faſſen, um eine richtige Antwort darauf zu geben. Sie kann folgendermaſſen beſtimmt werden: waren nicht zu der Zeit, da Johannes ſein Evangelium ſchrieb, ſchon ächte, von Augenzeugen herrührende, geſchriebene Nachrichten von Jeſu Lehren, Leben und Thaten vorhanden? Hatte Johannes das kleinere und größere hebräiſche Evangelium des Matthäus nicht gekannt? hatte er zu dieſen, von den Apoſteln gebilligten und beſtätigten Evangelien, nicht Supplemente liefern können und wollen? War dieſes nicht um der Gegner der wichtigſten Wahrheiten willen nothwendig? Erforderte dieſes nicht vornehmlich der Zuſtand der Chriſtengemeinden in Vorderaſien? Johannes mag alſo entweder nur die hebräiſchen Evangelien, oder auch ſelbſt die griechiſchen vor Augen gehabt haben: ſo kann doch ſein Buch mit Recht ein Supplement der übrigen Evangelien genennt werden.

Mehr davon hier zu ſagen, verträgt ſich nicht mit den Zweck, den ich ſtets vor Augen habe, vielen nachdenkenden Chriſten, auch ſolchen, die keine Theologen ſind, durch dieſe Unterſuchungen zu dienen.

VI

VI.

Von den erſten Gründen der Glaubwürdigkeit der vier kanoniſchen Evangelien; von dem Unterſchied der frühen Anerkennung, ihrer Aechtheit und der ſpätern Sammlung und Einführung derſelben in einzelne chriſtliche Gemeinden.

Es ſind verſchiedene Gelehrte unſerer Zeiten, welche dafür halten, die kanoniſchen Evangelien ſeyen erſt in der Mitte des 2ten Jahrhunderts in derjenigen Form, in welcher ſie jetzt noch vorhanden ſind, als die ächten anerkannt, in die Chriſtengemeinden überall eingeführt worden. In dieſer Behauptung iſt etwas wahres, aber auch etwas, das durchaus nicht mit hinlänglichen Gründen bewieſen werden kann, ſondern bey näherer Unterſuchung als unrichtig erkannt werden muß.

Damit dieſe Gegenſtände, die wegen ihrer weiten Entfernung von unſern Zeiten uns nur im Dunkeln erſcheinen, in ein helleres Licht geſetzt werden, ſo iſt nöthig, daß wir einzelne Theile derſelben genau auseinander ſetzen. Wir unterſcheiden daher die Anerkennung der Aechtheit und Glaubwürdigkeit der Evangelien von dem Gebrauch, welcher von ihnen in den chriſtlichen Gemeinden gemacht worden iſt.

Der

Der Herausgeber eines jeden Evangeliums, er ſey nun blos Ueberſetzer, wie Markus, oder Sammler und Ueberſetzer, wie der Autor des griechiſchen Matthäus und der Evangeliſt Lukas, hat ſein Buch andern Chriſten übergeben, damit daſſelbe in den ſchon geſtifteten chriſtlichen Gemeinden gebraucht werden möchte. Daß die Verfaſſer der Evangelien dieſen Zweck ſich vorgeſetzt hatten, iſt aus den vorhergehenden zum Theil ſchon klar, wird aber im folgenden noch mehr beſtätiget werden. War der Empfänger eine einzelne Perſon, wie z. E. Theophilus (wenn es wirklich ein beſtimmter Mann geweſen iſt, welchem Lukas ſein Buch übergeben oder zugeeignet hat), ſo war dieß nun der erſte Zeuge der Aechtheit deſſelben. Lukas aber war der Hauptzeuge der Glaubwürdigkeit ſeiner von den Augenzeugen erhaltenen, oder aus ſichern ſchriftlichen Aufſätzen genommenen Nachrichten. Sandte ein Evangeliſt oder übergab er ſein Buch einer ganzen Gemeinde, und that dieß Theophilus auch in Anſehuug des Lukas; ſo waren nun ſchon mehrere Zeugen der Aechtheit eines ſolchen Evangeliums vorhanden. Da die Lebensgeſchichte Jeſu vielen neuen chriſtlichen Gemeinden ſchon bey ihrer Bekehrung zum Chriſtenthum, wenigſtens zum Theil mündlich erzählt, oder auch vorgeleſen worden war: ſo konnten die verſtändigern Mitglieder derſelben die geſchriebenen Evangelien mit den mündlichen Nachrichten, welche ſie erhalten hatten, vergleichen; ſo war ſchon ein höherer Grad der Glaubwürdigkeit des geſchriebenen Evangeliums vorhanden. Wenn in einer Gegend, z. E. in Phönicien, Syrien ꝛc. oder nachher in Macedonien und Achaien, viele Gemeinden ein Evangelium eben deſſelben Evangeliſten abſchriftlich erhalten hatten; ſo wurden auch ſie wieder neue Zeugen der Glaubwürdigkeit deſſelben. Dieſe Abſchriften wurden auch überdieß nicht ſelten von den hin- und herreiſenden Lehrern und Geſandten der Apoſtel für ächt erkannt. Dadurch ſtieg die Glaubwürdigkeit derſelben auf eine noch höhere Stufe. Nachdem Irrlehrer von mancherley Art die

die Evangelien bald verſtümmelten, bald mit falſchen Nachrichten und Grundſätzen vermehrten; ſo gab dieß Gelegenheit, daß die Biſchöffe ganzer Provinzen mit einander in Briefwechſel traten, auch Synoden zuſammen beriefen, um dem Strome der Irrthümer einen Damm vorzuſetzen. Da mußte denn auch die Glaubwürdigkeit und Aechtheit der Evangelien in Ueberlegung genommen werden, weil jene Irrlehrer ſich auch auf ihre Evangelien beriefen. Und dieſe letztern viel umfaſſenden gemeinſchaftlichen Bemühungen der Biſchöffe und Lehrer der Kirche, waren das Hauptmittel, wodurch es dahin gebracht wurde, daß die rechtgläubigen chriſtlichen Gemeinden nur die vier jetzt noch im N. T. vorhandenen Evangelien für ächt und ganz glaubwürdig anerkannten. Dieſes Urtheil wurde in der ganzen chriſtlichen Kirche nach und nach ausgebreitet, und den verdorbenen Evangelien der irrigen Sekten entgegen geſtellt. Solche Vorſichtigkeitsmaaßregeln waren ſchon um das Jahr 120 nach Chriſti Geburt nöthig, denn um dieſe Zeit hat Marcion das Evangelium des Lukas, verſtümmelt unter ſeiner Sekte ausgebreitet. Es muß demnach die öffentliche Anerkennung der Aechtheit der Evangelien ſchon nach dem Anfang des zweyten Jahrhunderts geſchehen ſeyn, weil Irenäus davon, als von einer überall bekannten Sache ſpricht, die alſo nicht erſt neuerlich aufgekommen ſeyn konnte. Eben ſo redet davon Euſebius an mehrern Orten in ſeiner Kirchengeſchichte, wenn er die (Homologumena) oder die von Alters her allgemein anerkannten Schriften des N. T. aufzählt.

Die alte Syriſche Ueberſetzung der neuteſtamentiſchen Bücher iſt hievon ein klarer Beweis. Sie iſt gegen das Ende des 1ſten, oder zu Anfang des 2ten Jahrhunderts abgefaßt worden, und enthält ſchon die vier Evangelien, wie wir ſie jetzt im neuen Teſtament finden. Eben ſo die älteſte lateiniſche Ueberſetzung, die höchſt wahrſcheinlich, wenigſtens was

den Marcus betrifft, zu Anfang des zweyten Jahrhunderts, wo nicht eher, gemacht worden iſt.

Aus dieſer Ueberſicht der Hauptpunkte in der Geſchichte des Urſprungs und der Anerkennung der Evangelien, wird jeder Kenner des chriſtlichen Alterthums ohne viele Mühe bemerken, wie viele Zeit erfordert wurde, bis alle einzelne Gemeinden, zumal in entlegenen Erdgegenden die vier kanoniſchen Evangelien mit und neben einander abſchriftlich erhalten haben, und öffentlich Gebrauch davon machen konnten. Man muß mit dem Bücherweſen jener Zeiten wenig bekannt ſeyn, wenn man dieß nicht einſieht. Viele Gemeinden mochten zu Ende des zweyten Jahrhunderts ſie noch nicht alle beyſammen gehabt haben. — Aber waren ſie deswegen in der rechtgläubigen allgemeinen Kirche nicht vorhanden? War ihre Aechtheit und Glaubwürdigkeit nicht von vielen hundert, ja von vielen tauſend rechtſchaffenen Chriſten aus guten Gründen anerkannt worden? Hieraus muß die Frage beantwortet werden: um welche Zeit ſind die vier kanoniſchen Evangelien, welche wir jetzt noch haben, von den chriſtlichen Gemeinden, oder vielmehr von den Biſchöffen und Lehrern derſelben, als ächt anerkannt, und zum öffentlichen Gebrauch bey den Gottesverehrungen der Chriſten, dermaſſen beſtimmt worden, daß die übrigen vorhandenen Lebensbeſchreibungen Jeſu, welche größtentheils durch unächte Nachrichten verdorben waren, nun nicht weiter in die chriſtlichen Gemeinden eingeführt werden konnten? — Dieſe Anerkennung der Aechtheit der vier Evangelien nahm ihren Anfang von der Zeit an, da dieſelben zum Vorſchein kamen. Sie iſt aber nur nach und nach bis gegen die Mitte des zweyten Jahrhunderts über die ganze chriſtliche Kirche verbreitet und vollendet worden.

Eine

Eine andere Frage aber iſt dieſe: hatten denn ſchon alle und jede rechtglaubige chriſtliche Gemeinden vor dem Jahre 150 dieſe vier Evangelien in ihrem gemeinſchaftlichen Büchervorrath beyſammen?

Man muß Haupt- und Muttergemeinden, die in großen Städten ihren Sitz hatten, von den jüngern Kindern derſelben, die in der Gegend umher, in Flecken und Dörfern, auch in kleinen Städten entſtanden waren; man muß die in den äuſſerſten Grenzen von Aſien, zumal gegen Mitternacht hin gelegenen chriſtlichen Geſellſchaften, von den in Vorderaſien um Epheſus her gelegenen u. d. gl. genau unterſcheiden. In Antiochen, in Epheſus ſelbſt, in Laodicäa und an andern Orten, wo gelehrte Biſchöffe lebten und Büͤcherſammlungen in reichen Gemeinden angelegt worden waren; in Rom, vornehmlich in Alexandrien, wo die Wiſſenſchaften zu Hauſe waren, ſind freylich wohl ſchon um jene Zeit die meiſten Schriften des N. T. beyſammen geweſen, aber war es auch ſo in Pontus, in Galatien, Kappadocien, und an den Grenzen anderer entlegenen Provinzen? Da waren die Lehrer der chriſtlichen Religion ja wohl ſchon zufrieden, wenn ſie nur eines oder etliche Evangelien beſaßen; und auch aus dieſen ſieng man frühzeitig an, kürzere oder weitläuftigere Auszüge zu machen, um die Zeit und die Koſten des Abſchreibens zu erſparen, und den Hauptinhalt der Lebensgeſchichte Jeſu deſto leichter überſehen zu können. Wir haben hievon ein merkwürdiges Beiſpiel an den Evangelium des Marcions, und es wird nicht am unrechten Orte angebracht ſeyn, wenn bey dieſer Gelegenheit über dieſen wichtigen Reſt der ältern Evangelien einige Worte geſagt werden.

VII.

Daß ſelbſt die Evangelien einiger Irrlehrer die Glaubwürdigkeit der kanoniſchen Evangelien beſtätigen, wird aus dem Beyſpiele des Marcions bewieſen.

Zur Unterſtützung der Meynung, daß die kanoniſchen Evangelien im zweyten Jahrhundert eine große Veränderung durch eine Umarbeitung erlitten haben, nimmt man auch das Evangelium des Marcions zu Hülfe. Da mehrere Leſer dieſer Abhandlung mit dieſem Manne und ſeiner Lehre wohl nicht genau genug bekannt ſeyn mögen, ſo ſcheint es nöthig zu ſeyn, daß eine kurze Geſchichte deſſelben hier vorausgeſchickt werde.

Marcion war einer von denjenigen philoſophiſchen Chriſten, welche um das Jahr 130 ꝛc. behaupteten, Chriſtus habe keinen wahren menſchlichen Leib, ſondern nur einen Scheinkörper gehabt; er ſey alſo nicht wirklich geſtorben, nnd nicht wieder auferſtanden; auch ſey keine Auferſtehung der verſtorbenen Leiber der Menſchen zu hoffen. Der Vater dieſes Mannes war einer der angeſehenſten Biſchöffe der chriſtlichen Gemeinden in Pontus (einer Landſchaft in Aſien). Dieſer hatte folglich ganz gewiß wenigſtens einige von den bis aufs Jahr 100 in den chriſtlichen Gemeinden ſchon vorhandenen Evangelien. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß er das Evangelium des Lukas entweder ſelbſt beſaß, oder daß es in der Bibliothek ſeiner Gemeinde vorhanden war. Aus dieſer Lebensgeſchichte Jeſu hat nun wohl Marcion,

cion, da er noch ein junger Mann, oder gar ein Jüngling war, ſich einen freyen Auszug gemacht, um das ganze Leben Jeſu deſto leichter überſehen, und dann die chriſtlichen Religionslehren mit der orientaliſch-griechiſchen Weltweisheit, welcher er ergeben war, verbinden zu können *). Sein Vater war mit dieſer Vermiſchung des Chriſtenthums und jener Philoſophie nicht zufrieden, ſondern wurde dergeſtalt gegen ihn aufgebracht, daß er ihn aus der chriſtlichen Gemeinde verſtieß und nicht wieder aufnehmen wollte. Hätte er ihn blos um einer begangenen Sünde willen **) beſtraft: ſo hätte er nach gethanener Kirchenbuße wieder aufgenommen werden können. Da er aber aus der Gemeinde auf immer verſtoßen worden, und ſein Vater nicht zu bewegen war, ihm wieder einen Platz in der Chriſtengemeinde zuzugeſtehen, noch weniger eine geiſtliche Lehrſtelle, die er wünſchte, zu verleihen: ſo gieng er nach Rom. Dieß mag um das Jahr 120 geſchehen ſeyn. Aber auch die römiſche Kirche wollte ihn nicht zum Mitglied aufnehmen. Nun gerieth er daſelbſt in eine genaue Bekanntſchaft mit einem gewiſſen Cerdo, der in der Philoſophie mit ihm übereinſtimmte, fieng an, ein zu ſeinen philoſophiſchen Grundſätzen paſſendes Chriſtenthum zu lehren, und ſich dabey des von ihm gemachten Auszugs der Lebensgeſchichte Jeſu von Lukas zu bedienen. Dieſer Auszug war für ſeine Schüler ſehr bequem; denn er war viel kürzer, als der ganze Lukas; konnte alſo geſchwinder abgeſchrieben und verbreitet werden. Alle chriſtliche Gelehrte der allgemeinen Kir-

*) Aehnliche Verſuche ſind auch von andern Irrlehrern gemacht worden.

**) Einige aber von ſeiner Gegenparthie gaben vor: er habe eine Chriſtin geſchwächt.

Kirche, die des Marcions gedenken, vornehmlich Clemens von Alexandrien, Tertullian und Epiphanius, bezeugen, daß jener Irrlehrer das Evangelium des Lukas in ſeinen Gemeinden gebraucht habe. Er ſelbſt hat es auch nirgends geläugnet, ſondern vielmehr behauptet, daß er dieſes Evangelium allein für ächt erkennt. Nun war er aber mit dem ganzen Lukas nicht zufrieden, vornehmlich mit den erſten zwey Kapiteln, deßwegen, weil ſie ſeinem Grundſatze entgegen ſtanden, daß Jeſus keinen wahren menſchlichen Leib gehabt habe. Es waren noch andere Stellen hinweggelaſſen, welche mit ſeinen philoſophiſchen Meynungen nicht harmonirten. Alle chriſtliche Schriftſteller des zweyten Jahrhunderts bis zum fünften, die des Marcionitiſchen Evangeliums gedenken, ſtimmen zwar darin überein, daß Marcion das Evangelium des Lukas ſeiner Irrthümer wegen verdorben und verſtümmelt habe; aber daß dieſes aus böſen Abſichten geſchehen ſey, haben ſie nicht bewieſen und konnten es nicht beweiſen. Denn Marcion war nun einmal überzeugt, daß Chriſtus nicht der allerheiligſte Menſch hätte ſeyn können, wenn er einen wahren menſchlichen Leib an ſich gehabt hätte. Er war nemlich der Meynung, es läge in der Materie die Urſache der Sünde; folglich konnte er auch, nach dieſer Vorausſetzung, nicht glauben, daß Chriſtus aus der Maria gebohren, Fleiſch und Blut an ſich getragen habe; er war übrigens ein erklärter Chriſt; er lehrte, daß die Erkentniß des einzigen wahren allerhöchſten Gottes durch Chriſtum erſt recht an das Licht gebracht worden wäre; daß alle, die an Jeſum glaubten und ſeinem tugendhaften Vorbild folgten, von den Banden der Materie abgelößt, und in die Wohnungen der heiligſten und erhabenſten Geiſter aufgenommen werden würden. Er drang bey ſeinen Schülern auf Keuſchheit, Mäſſigkeit, auf Reinigung des Herzens und alle andere Tugenden. Von dieſen wurden auch viele ſo eifrige Anhänger des Chriſtenthums, daß nicht wenige derſelben den Märtyrer-Tod freudig erlitten haben.

Wenn

Wenn Marcion mit Fleiß manche Stellen des Lukas verändert, manche weggelaſſen hat: ſo that er dieß nach ſeiner Ueberzeugung, und glaubte, damit dem wahren Gott einen Dienſt zu thun. Denn Marcion hielt Chriſtum allein für den ächten Lehrer der reinen Vernunftreligion und der Verehrung des allgütigen Gottes, der die Liebe iſt. Die Lehre Moſe, ſagte er, ſey zu jenen Zeiten auch gut geweſen, aber ſie ſey doch nicht die beſte, ſie ſey auch nicht vom höchſten wahren oder dem guten, ſondern nur von dem Schöpfer unſerer ſichtbaren, aus Materie zuſammengeſetzten Welt. Der Gott dieſer Welt, von dem das moſaiſche Geſetz gekommen war, ſey zwar gerecht, aber hart und ſtreng, wie ihn Moſe und die Propheten geſchildert haben; daher komme es, daß das A. T. mit der Lehre Jeſu und Pauli nicht ganz übereinſtimme. Nun hätten aber die zwey andern Evangeliſten, Matthäus und Markus *), von der moſaiſchen Religion ſehr viel beybehalten, welches mit der chriſtlichen Lehre nicht ganz harmonirt. Dieſen Grundirrthum ſuchte Marcion in einem eigenen Buche zu beweiſen. Hieraus floßen einige andere Behauptungen, daß nemlich Petrus, Johannes, Jakobus und Judas nicht die ganz reine Chriſtuslehre allein beybehalten, ſondern viele Ideen aus Moſe und Propheten eingemiſcht hätten. Paulus allein hätte den Sinn Chriſti recht eingeſehen; ſeine Briefe ſeyen der Leitſtern, welchem die chriſtlichen Lehrer folgen müßten. Doch ſoll Marcion in den Pauliniſchen Briefen, davon er nur 10 für ächt erkannte, auch manche Veränderung vorgenommen, den Brief an die Ebräer aber gänzlich verworfen haben.

Nur das Evangelium des Lukas erkannte Marcion für einen ächten Hiſtoriker.

*) Das Evangelium des Johannes ſcheint er nicht gekannt zu haben, ſonſt hätte er es wohl auch mit ſeiner Meynung in Verbindung gebracht.

„Aber, ſagten die gegen ihn eifernden Kirchenväter: Marcion hat doch ſelbſt den Lukas, als ein liſtiger Ketzer, verſtümmelt und verdorben.“

Was die Hauptverſtümmelung betrifft, daß er nämlich die zwey erſten Kap. und die Verſuchungsgeſchichte, nebſt noch einigen darauf folgenden Stellen weggelaſſen, und nur erſt mit den Predigten und Wundern zu Kapernaum Kap. 4, 31. den Anfang ſeines Evangeliums gemacht hat, das that er den Prinzipien ſeiner Philoſophie gemäß.

„Fragt man aber, warum er ſo viele andere ziemlich große, auch einzelne kleinere Stellen weggelaſſen hat: ſo iſt die Antwort: weil er nur einen kurzen Auszug aus den Evangelien des Lukas machen wollte.“

„Er hat aber, (ſagen Tertullian, Irenäus und Epiphanius) die Worte des Lukas nicht einmal richtig abgeſchrieben, ſondern verändert, bald erweitert, bald ganz andere dafür geſetzt.“

Antw. Er hat doch die Hauptſache beybehalten, und größtentheils richtig ausgedrückt, obſchon nicht immer mit eben den Worten, deren ſich Lukas bedient hat.

Daß er aber ſo viele Stellen verändert hat, davon laſſen ſich verſchiedene wahrſcheinliche Gründe angeben. Erſtlich war dieß ein Werk ſeiner Jugend, denn er fieng ſehr frühzeitig an zu lehren, und ſuchte, von Ehrliebe getrieben, wohl auch einen Ruhm darin, den Lukas nicht ganz ſklaviſch abzuſchreiben; er wollte als ein Selbſtdenker arbeiten. Daß er von einer allzugroßen Ehrliebe getrieben worden ſey, davon finden wir bey den Alten mehrere Spuren. Zweitens ſollte ſein Buch ein kurzes Evangelium nach dem Lukas ſeyn, welches beym Unterricht ſeinen Zuhörern und Schülern zum

Grund

Grund gelegt werden könnte. Drittens muß man bedenken, wie vor Alters die Bücher abgeſchrieben worden ſeyen. Vielfältig geſchah es, daß einer diktirte und der andere ſchrieb.

Wenn derjenige, welcher den Griffel führte, ein gelehrter Mann war, wenn ihm mehr um den Inhalt, als um die einzelnen Worte zu thun war: ſo miſchte er zuweilen andere ihm gewöhnliche Ausdrücke und Redensarten in den Lauf der Rede oder der Erzählung mit ein. Aus dieſer Art, Bücher abzukopiren, entſtanden bey den Alten viele hundert Varianten. Dieß ſcheint auch der Fall mit Marcions Evangelium geweſen zu ſeyn. Er war als ein junger, etwas kühner Philoſoph nicht geneigt, ſich durch die hohen Meynungen, welche die damals lebenden Theologen von der Theopneſtie der Bücher des A. und N. T. hatten, feſſeln zu laſſen. Er drückte die Wahrheiten des Evangeliums auf ſeine Weiſe aus. Er ließ manche größere Stellen hinweg, entweder, weil ſie ihm zu judaizirend vorkamen, oder, weil diejenigen von ſeinen Schülern und Anhängern, welche mehr von der Geſchichte Jeſu wiſſen wollten, in dem ganzen Evangelium des Lukas nachſehen, und das Brauchbare ausheben konnten. Uebrigens war Marcion ein ſittlich gut denkender chriſtlicher Lehrer, und ſuchte nur die philoſophiſchen Grundſätze und ſein darauf gebautes beſonderes Syſtem der chriſtlichen Religionslehre aufrecht zu erhalten, ohne die Freyheit Andersdenkender zu beeinträchtigen. Dieß war überhaupt die Art der Gnoſtiker. Daher entſtand die große Differenz ihrer mannigfaltigen beſondern Lehren.

Aus dieſer kurzen Darſtellung der Entſtehung von der Form des Marcionitiſchen Lehrbegriffs können nun einige wichtige Folgen und Reſultate zur Beſtätigung der Glaubwürdigkeit der kanoniſchen Evangelien hergeleitet werden. Man ſieht nämlich hieraus:

1) Daß die Biſchöffe und Aufſeher der chriſtlichen Gemeinden um das Jahr 100 — 130 eben ſo, wie es vorhin geſchehen war, über den von den Apoſteln erhaltenen Lehrbegriff, und über die in den Gemeinden eingeführten Evangelien mit vieler Aufmerkſamkeit gewacht, und die Abweichungen von denſelben zu verhindern ſich bemüht haben; daß ſogar Väter als Biſchöffe gegen ihre von der rechten Lehre abweichenden Söhne mit der größten Strenge verfahren haben.

2) Daß es den Biſchöffen nicht genug war, wenn ein gelehrter philoſophiſch denkender Chriſt nur den Inhalt der Evangelien beybehielt, ohne ſich an die Worte zu binden, ſondern daß ſie zu einer ächten Abſchrift der Evangelien alle einzelnen Worte forderten, die in der Urſchrift ſtanden. Denn um ſolcher kleiner Abweichungen willen haben Tertullian und Epiphanius den Marcion als einen Verderber des Evangeliums Lukas öffentlich angeklaget.

3) Daß es folglich ſchon um das Jahr 120 und den folgenden kein gelehrter Mann mehr wagen durfte, auch nur in einzelnen Redensarten von den eingeführten Evangelien abzuweichen, oder gewiſſe Theile derſelben hinweg zu laſſen, wenn nicht ſeine Arbeit eine bloße Privatſache war.

4) Daß um dieſe Zeit ſchon die chriſtlichen Gemeinden mit einander correſpondirten, und daß ſogar Biſchöffe und Aelteſten einer Gemeinde, mit Biſchöffen und Lehrern anderer Gemeinden, die ſehr weit von einander entfernt waren (wie der Vater des Marcion in Pontus von Rom), mit einander in wichtigen Fällen in Briefwechſel traten, um die Lehre des Evangeliums und die Evangelien ſelbſt rein und unverfälſcht zu erhalten. Hieraus ſchließen wir endlich, daß es weder einem einzelnen chriſtlichen Lehrer, noch auch mehrern Gelehrten möglich geweſen ſey, die in der chriſtlichen

chen allgemeinen rechtglaubigen Kirche durch Aſien, einen groſʒen Theil von Afrika und Europa ausgebreiteten, in den Gemeinden vorhandenen Evangelien zu vertilgen, und nur umgearbeitete an die Stelle der ältern zu ſetzen. Sollte demnach ein Gelehrter das letztere behaupten: ſo müßte man ihn brüderlich warnen, er möchte doch ſeiner allzukühnen Kritik ſelbſt Einhalt thun.

Diejenigen nichttheologiſchen Leſer dieſer kleinen Abhandlung, welche die Reſte der unächten Evangelien, die in den drey erſten Jahrhunderten hier und da unter den Chriſten gefunden worden, ſich näher bekannt machen wollen, finden die Nachrichten von denſelben in folgenden beyden Büchern:

Joh. Ernest. Grabius Spicilegium SS. Patrum ut et Haereticorum seculi post Christum natum I. II. et III. notis illustravit. Oxonii Tom. I. II. 1700 und Codex apocryphus novi Testamenti collect. illust. a J. Alb. Fabricio. Hamburgi 1723.

VIII.

Die Aechtheit und das wahre Alter der vier Evangelien kann durch glaubwürdigere Gründe bewieſen werden, als die Aechtheit und das Alter der meiſten Werke der griechiſchen und Römiſchen Profanſchriftſteller.

Die Bücher der griechiſchen und lateiniſchen alten Profanſcribenten waren eine Privatſache, und wurden anfänglich

nur dieſer oder jener Privatperſon übergeben. Die Evangelien aber muß man nicht als Privatſchriften anſehen; ſie ſind mit öffentlichen Staatsſchriften zu vergleichen. Sie enthalten die allgemeinen Geſetze des Reiches Gottes auf Erden, und die Urkunden der Stiftung deſſelben. Dieſen großen Zweck der geſchriebenen Lebensgeſchichte Jeſu haben ſelbſt die apoſtoliſchen Männer erkannt, welche die Verfaſſer und Ueberſetzer derſelben geweſen ſind; denn ſie waren gewiß, daß die von Chriſtus geſtiftete Religion unter allen Nationen verbreitet werden würde. Es war ihnen bekannt, daß ſonderlich die zwölf Apoſtel allgemeine Zeugen der Lehre, des Lebens und der Schickſale Jeſu in allen Ländern, ſo weit ſie nur kommen konnten, ſeyn ſollten. Matth. 28, 14. Luk. 24, 46. 47. Röm. 10, 18 ꝛc. Chriſtus, der Sohn Gottes, ſollte allen Nationen als ihr Herr und Richter bekannt gemacht werden. Apoſtelgeſch. 10, 42. 43. und Joh. 17, 1. 2. Dieſen ihren Herrn, das Oberhaupt des Reiches Gottes auf Erden, mußten alle, die an ihn glauben ſollten, kennen lernen. Zur Erreichung dieſer Abſicht ſchrieben die Apoſtel und Jünger Jeſu ihre Evangelien, und beſtimmten ſie für den öffentlichen Gebrauch ganzer Gemeinden. Privatperſonen konnten ſie freylich zuerſt übergeben werden, aber nicht zu einem bloßen Privatgebrauch. Kein Evangeliſt redet daher von ſeinen Privatverhältniſſen; kaum daß Lukas den Theophilus in der kleinen Vorrede zu ſeinem Evangelio nennt. Die Evangelien wurden von getreuen Zeugen der Wahrheit den ehrwürdigen Verſammlungen der damaligen Chriſtengemeinden übergeben.

Die erſten Chriſten, zumal die aus dem Judenthum, hatten eine ähnliche Achtung gegen die evangeliſchen und apoſtoliſchen Schriften, als ſie gegen die Schriften Moſe und der Propheten hegten. Auf eben die Art, wie bey den Juden die Schriften Moſe und der Propheten des A. T. alle Sabbathe

öf-

öffentlich in der Synagoge verleſen wurden, ſo wurden in den chriſtlichen Gemeinden bald kleinere, bald größere Abtheilungen aus den Evangelien und den apoſtoliſchen Briefen, geleſen. (Kol. 4, 16). Daher gaben ſich die erſten Chriſtengemeinden alle Mühe, mehrere von dieſen Büchern in ihren öffentlichen Büchervorrath zuſammen zu bringen. Denn dieſe Bücher waren die Richtſchnur und der Probierſtein, nach welcher die Glaubens- und Sittenlehren der chriſtlichen Religion den Gemeinden, oder auch einzelnen Perſonen mitgetheilt, und die Vorträge der Lehrer geprüft und beurtheilt werden mußten.

Aus dieſem wichtigen Verhältniß jener Schriften zur Erhaltung der reinen Lehre des Evangeliums entſtand die Folge, daß die Biſchöffe und Aufſeher der chriſtlichen Gemeinden für getreue Abſchriften derſelben Sorge tragen mußten.

Da ſchon zu Ende des erſten Jahrhunderts viele Irrlehrer, wie nachher Marcion, mehrere Sekten ſtifteten, und deshalben die rechtgläubigen Chriſten gegen ſie kämpfen mußten: ſo wurden die Biſchöffe noch mehr ermuntert, zur Erhaltung der Wahrheit ächte Abſchriften der Bücher des N. T. im Umlauf zu bringen. Denn die vom allgemeinen Glauben abweichenden Lehrer veränderten nicht nur in den Evangelien einzelne Stellen, die ihren Meynungen entgegen zu ſeyn ſchienen, ſondern ſie ließen auch manche, etwas größere Stücke davon hinweg, und ſetzten hie und da etwas hinzu, um ſich gegen die allgemeine Kirche darauf, als auf eine Lehre Jeſu oder der Apoſtel, berufen zu können. Gegen alle dieſe Unternehmungen mußten nun getreue Lehrer mit ſteter Wachſamkeit ſtreiten, um die Abſchriften der neuteſtamentiſchen Bücher unverſtümmelt und unverdorben zu erhalten.

Wären die Evangelien erſt ums Jahr 150 umgearbeitet worden: ſo würden wir ſehr deutliche Spuren von dem Zeitgeiſt dieſer Periode darin finden; es würde von den Meynungen der Irrlehrer, von der Widerlegung derſelben, von den Künſteleyen und dem Afterwitz, der in den noch vorhandenen untergeſchobenen Schriften, ſonderlich in den Ueberbleibſeln der Pſeudevangelien, wie wir ſie bey Fabricius und Grabe geſammelt finden, darin angetroffen werden. Aber welch ein Abſtand zwiſchen den ächten kanoniſchen Evangelien von den elenden Machwerken des zweyten und dritten Jahrhunderts, ſowohl was den Inhalt, als ſelbſt auch die Schreibart betrifft. Der wahre Inhalt der Evangelien iſt auch in allen chriſtlichen Gemeinden durch eine fortlaufende Tradition ſtets erhalten worden. Dieſe vollwichtige Maſſe von Zeugniſſen, bleibt ein unumſtößlicher Beweiß der Glaubwürdigkeit dieſer Evangelien. Auch die Art und Weiſe, wie die vier Evangeliſten die Geſchichte Jeſu erzählen, iſt Bürge für ihre Treue. Dieß haben bisher alle wahrhaft gelehrte Theologen erkannt, und auch berühmte Kritiker der neueſten Zeiten eingeſtanden. Einer derſelben *) ſchreibt unter andern hievon folgendermaſſen:

„Selbſt die Einfalt (das Wort in ſeinem edelſten Sinn genommen), mit welcher die Evangeliſten zu Werke giengen, ſtellt die einfache Art des Urſprungs ihrer Geſchichte Jeſus, der Ton, die Manier und die Wendung der Erzählung die Verfaſſer der erſten drey Evangelien als argloſe, ehrliche Geſchichtſchreiber dar, die es nirgends darauf anlegten, den Helden ihrer Geſchichte zu verherrlichen, ſondern von ihm alles ſo darzuſtellen und zu melden, wie ſie es für ſich ſelbſt glaubten und für wahr anerkannten. So voll Bewunderung Jeſus, ihres Herrn und Meiſters, die Evangeliſten waren, ſo

*) J. G. Eichhorns Einleitung in das N. T. S. 637—639.

ſo ſehr ſie die Größe ſeiner Perſon, die Wichtigkeit ſeiner Beſtimmung, und die Vortreflichkeit ſeiner Lehre fühlten, ſo fallen ſie doch nirgends in den niedrigen Panegyrikſtenton, ſo bedienen ſie ſich doch nirgends leerer Ausrufungen und ſprechen nie von ihm in Worten der Begeiſterung. Sie beſchreiben ohne allen Schmuck, in einer kalten, ſchlichten Proſa Lehren und Thaten und Schickſale Jeſus.

Ueberdieß ſtimmt in ihren Erzählungen alles mit dem Zeitalter, in dem ſie lebten und ſchrieben, und mit der Lage überein, in welcher man ſie zu denken hat: — ein unumſtößlicher Beweis ihrer Glaubwürdigkeit! Noch iſt niemand aufgeſtanden, der ſie von dieſer Seite der Unwahrheit überführt hat; und bis ſie mit beweiſenden Gründen dargethan wird, kann man ihre Glaubwürdigkeit dreiſt behaupten.“

Nie iſt auch wohl ein griechiſcher oder römiſcher Profanſchriftſteller mit ſolcher Sorgfalt und Gewiſſenhaftigkeit abgeſchrieben worden, als die neuteſtamentiſchen Bücher. Sie wurden in den chriſtlichen Gemeinden von den Biſchöffen als ein großer Schatz der Gemeinde aufbewahrt; ſie wurden den neu angeſtellten Lehrern und Aelteſten von Hand zu Hand übergeben; ſie konnten folglich auf eine ſehr merkliche Art nicht mehr verändert werden.

Diejenigen Gelehrten, welche behaupten, daß die vier Evangelien erſt in der Mitte des zweyten Jahrhunderts umgearbeitet worden ſeyen, mögen folgende Fragen beherzigen: Wer iſt es, der dieſe Evangelien gegen die Mitte des zweyten Jahrhunderts umgearbeitet haben ſoll? Wo iſt dieß geſchehen? Welcher glaubwürdige Schriftſteller des zweyten Jahrhunderts hat von einer ſolchen Umarbeitung der Evangelien Nachricht gegeben? Wie war es möglich, daß durch die neu umgearbeiteten Evangelien die ältern, ächten über-

überall verdrängt und auſſer Umlauf gebracht worden ſind? Wenn ein ein einziger Autor dieß Werk unternommen haben ſollte, wie konnte er ſeine neugemachten Evangelien in alle chriſtliche Gemeinden in Aſien, Afrika und Europa bringen? — War es eine ganze Gemeinde, die ihre Evangelien umſchmelzen ließ; wie konnte ſie alle andere chriſtliche Gemeinden dahin diſponiren, daß ſie dieſe unapoſtoliſchen Bücher ſtatt der apoſtoliſchen bey ſich einführten? Welch ein Geſchrey würden die Biſchöffe aus allen Provinzen des römiſchen Reiches, und ſonderlich aus Aſien erhoben, und wie würden ſie gegen ein ſolches Attentat ihren Abſcheu zu erkennen gegeben haben? Wären auch mehrere gelehrte Biſchöffe zuſammen getreten, eine ſolche Abänderung zu machen, wie hätte ein ſo wichtiges Unternehmen, das in die ganze Kirche Einfluß hatte, im Verborgenen geſchehen können, ſo im Verborgenen, daß auch keine Sylbe davon, weder beym Euſebius, noch bey Hieronymus oder Origenes, noch bey irgend einem Schriftſteller, der von der Glaubwürdigkeit und Aechtheit der Evangelien etwas aufzeichnete, davon gemeldet iſt? Zwar hat Celſus den Chriſten ſeiner Zeit vorgeworfen, daß ſie ihre Evangelien ſchon zwey- bis dreymal geändert hätten. Allein was meynt der Spötter für Evangelien, und von welchen Abänderungen hat er geredet? Er meynt diejenigen Evangelien, welche bey den verſchiedenen Sekten durch Irrlehrer eingeführt worden waren. Er ſagt nicht, daß Evangelien der allgemeinen chriſtlichen Kirche umgearbeitet worden ſeyen. Das, was bisher durch hiſtoriſch-moraliſche Gründe bewieſen worden, iſt nach dem damaligen Zuſtand der Kirche, nach der Verbindung der Biſchöffe und der Gemeinden, und um des Eifers willen, welchen die chriſtlichen Religionslehrer in der Aufrechthaltung der evangeliſchen Wahrheiten bewieſen, ſo klar, daß es mir faſt unmöglich ſcheint, das Gegentheil zu beweiſen.

IX.

Warum allegiren aber die Kirchenväter unſere vier Evangelien nicht mit und neben einander bis gegen das Jahr 150?

Einer der ſcheinbarſten Gründe, welchen manche für ihre Meynung anführen, daß unſere kanoniſchen Evangelien erſt in der Mitte des zweyten Jahrhunderts umgearbeitet, und in der gegenwärtigen Form an das Licht gebracht worden ſeyen, iſt folgender: die Kirchenväter Barnabas, Clemens von Rom, Ignatius, Polycarpus ꝛc., welche vom erſten bis in die Mitte des zweyten Jahrhunderts lebten, haben in ihren hinterlaſſenen Schriften die Stellen der Evangelien, welche ſie citirten, nicht aus unſern kanoniſchen Evangelien genommen; folglich haben ſie dieſelben nicht gekannt; folglich ſind ſie nicht ſo, wie wir ſie jetzt haben, vorhanden geweſen.

Hat auch wohl dieſe Schlußart die nöthige Conſequenz und Haltung? Weil dieſe wenigen Kirchenſcribenten nicht aus ihnen allegirten, ſo waren ſie in der ganzen Kirche nicht vorhanden. — Doch es iſt überhaupt erſt noch die Frage zu entſcheiden: wie viele Briefe jener apoſtoliſchen Väter ächt ſind, und ob man nicht, in Rückſicht der allermeiſten, gerade umgekehrt ſo ſchließen könne: „Weil die Verfaſſer jener Briefe nicht aus den ächten Evangelien ihre Citationen genommen haben, ſo ſind ſie untergeſchoben.“

Was

Was hat eine ſcharfe Kritik ganz vollkommen Aechtes unter den Schriften der apoſtoliſchen Väter gefunden, als etwa noch einige kürzere Briefe derſelben? Kann man auſſer Barnabas und Clemens Nachlaß etwas Sicheres unter ihnen finden? Geſetzt auch, daß einige andere der kürzern Briefe der apoſtoliſchen Väter eine ſcharfe Kritik aushielten, und für ganz ächt erkannt würden, ſo kann man ſich doch noch andere Gründe denken, aus welchen ihre Abweichungen von den kanoniſchen Evangelien zu erklären ſind. Die meiſten apoſtoliſchen Väter konnten den hebräiſchen kleinen oder gröſſern Matthäus in ihren Bibliotheken haben; daraus überſetzte wohl ein jeder, wie Papias geſagt hat, ſo gut er konnte (dieß ſind die eigenen Worte des Papias, und von ſolchen eigenen Ueberſetzungen kleiner Stellen des hebräiſchen Evangeliums iſt bey ihm die Rede) in die griechiſche Sprache *). Auch war es in jenen Zeiten etwas ganz gewöhnliches, aus dem Gedächtniß diejenigen Stellen hinzuſchreiben, welche man anführen wollte, oder ſie auch, nach ſeiner beſondern Abſicht, etwas zu verändern. Man muß überdieß hiebey an die Art und Weiſe gedenken, wie die Bücher in jenem Zeitalter geſchrieben waren, nemlich auf Rollen von Pergament, oder auf einer andern Materie, ohne Abtheilung in Kapitel und Verſe, ohne Unterſcheidungszeichen, ohne gehörige Abſätze. Da es nun deshalben eine ſehr ſchwere Arbeit war, eine kleine Stelle in einem ſo geſchriebenen Buche aufzuſuchen: ſo

*) Dieſe Worte des Papias ſtehen beym Euſebius, Buch III. Kap. 38. Ein jeder überſetzte, ſo gut er konnte. Da aber wenige Kirchenväter große Kenntniſſe der hebräiſchen Sprache hatten, ſo konnten die Ueberſetzungen einzelner Stellen ſehr verſchieden ausfallen, und folglich mit unſern Evangelien nicht harmoniren.

ſo ſchrieben die Autoren zumal in Briefen dieſelbe hin, wie ihr Gedächtniß für jetzt ihnen die Worte gab. Eben dieß kann der Fall beym Ignatius geweſen ſeyn (auf den man ſich ſonderlich beruft), der ſchon in den Jahren 108—116 getödtet worden iſt. Ueberhaupt ſind uns aus jenen Zeiten ſo wenig Schriften gelehrter Chriſten übrig geblieben, daß kein Menſch zu entſcheiden im Stande iſt, ob nicht in vielen verlohren gegangenen Schriften Citationen aus unſern kanoniſchen Evangelien zu finden waren, und ob nicht auch ihre Namen mit und neben einander vorgekommen ſeyen.

Es ſind alſo mehrere Urſachen vorhanden, warum erſt in der andern Hälfte des zweyten Jahrhunderts die Namen der vier Evangeliſten bey den Kirchenſkribenten mit und neben einander vorkommen. In Paläſtina konnten ſie gar nicht geſammelt, und neben einander geſtellt worden ſeyn, weil der jüdiſche Krieg, welcher v. J. 68 an, bis unter die Regierung des Hadrianus ganzer 65 Jahre dauerte, Unſicherheit und Furcht überall verbreitete, die Chriſten verjagte, und viele Büchersammlungen derſelben zerſtörte. In den aſiatiſchen Gegenden, wo griechiſch geredet wurde, in Macedonien und Italien, waren die chriſtlichen Gemeinden, wie oben gezeigt worden iſt, wohl ſchon damit zufrieden, wenn ſie nur ein einziges griechiſches Evangelium zu ihrem öffentlichen Gebrauche hatten; denn für ſie waren auch in vielen Provinzen betrübte Zeiten. Der griechiſche Matthäus wurde höchſtwahrſcheinlich in einigen Gegenden eher gangbar, als das Evangelium des Lukas. In andern, ſonderlich in Pauliniſchen Gemeinden, z. E. in Pontus, in Galatien ꝛc. hatten die meiſten an Lukas genug. Der Name des Markus wurde, weil er nur Dolmetſcher des hebräiſchen Matthäus war, wie ſchon bemerkt worden iſt, von vielen gar nicht genennt, ſondern als das ins Griechiſche überſetzte apoſtoliſche Evangelium angeſehen. Dazu kommt noch, daß über die ächten Evange-

lien unter den rechtgläubigen Chriſten ſelbſt kein öffentlicher Streit war. Die Judenchriſten gebrauchten ihr hebräiſches Evangelium, die griechiſchen ein griechiſches. Jedes Evangelium war eine Sammlung von Zeugniſſen der Apoſtel. Markus und Lukas erzählen, was die Apoſtel ausgeſagt, oder auch hebräiſch geſchrieben hatten. Jeder gelehrte Chriſt las vom Leben Jeſu, was er Schriftliches erhalten konnte. Es war im erſten Jahrhundert noch kein geſchloſſener Canon des neuen Teſtaments vorhanden. So war auch nicht eher eine Veranlaſſung dazu, die Zahl der ächten Evangelien zu beſtimmen, und ſie von den unächten zu unterſcheiden, *als bis* man gegen die gnoſtiſchen und andern Sekten ſich gemeinſchaftlich verbinden mußte. Da ſammelte man erſt die Zeugniße der einzelnen chriſtlichen Gemeinden, und forſchte genauer nach, wie und von wem eine jede derſelben zu ihren geſchriebenen Evangelien gekommen ſey.

Von dieſer Zeit an alſo wurden auch wohl erſt die vier Evangelien von ſolchen Autoren, welche mit der Geſchichte der chriſtlichen Kirche ſich beſchäftigten, nach ihren beſondern Namen citirt und neben einander angeführt. Damit dieſer nicht unwichtige Gegenſtand in ein helleres Licht geſetzt werde, ſo wollen wir von den Benennungen, mit welchen man die Evangelien von andern Büchern bis auf dieſe Zeit unterſchied, eine kurze Ueberſicht geben.

X.

X.

Von den verſchiedenen Namen der ächten*) Evangelien in den ältern Zeiten des Chriſtenthums.

Wir finden in den ältern chriſtlichen Schriftſtellern die Namen: Evangelium der Ebräer, der Apoſtel, der Nazaräer, der Ebioniten; dann denkwürdige Erzählungen der Apoſtel. Werden mit dieſen Benennungen eben ſo viele verſchiedene Evangelien bezeichnet, und waren dieſelben von den jetzt noch vorhandenen, ihrem weſentlichen Inhalte nach, verſchieden? Sind vielleicht unſere griechiſchen Evangelien aus jenen entſprungen? — Um ſolcher und mehrerer ähnlicher Fragen willen, wird die folgende kurze Unterſuchung angeſtellt. Dabey müſſen wir denn wieder zurückgehen bis auf das achte Jahr nach Chriſti Tod. Matthäus hat ſein kurzes hebräiſches Evangelium um das Jahr 42 nach Chriſti Geburt geſchrieben. Dieß wurde daher, weil es ſein Buch war, nach ſeinem Namen genannt. Weil aber dieſe Lebensgeſchichte Jeſu in die Gemeinden der hebräiſch redenden Judenchriſten eingeführt worden iſt, ſo pflegte man es auch das Evangelium der Ebräer zu nennen; oder auch das Evangelium nach den Hebräern, secundum Hebraeos, d. i., wie es die He-

*) Von den untergeſchobenen oder Pſeudevangelien iſt hier noch gar nicht die Rede. Es wird am Schluſſe dieſer Abhandlungen etwas davon geſagt werden.

Hebräer in ihren Gemeinden gebrauchten. Matthäus war aber nicht nur ein Evangeliſt und Lehrer des Evangeliums, ſondern ſelbſt, und zwar, ehe er noch ein Evangeliſt genannt werden konnte, ein Apoſtel. Sein Zeugniß von Jeſu Lehren und Thaten wurde durch das der übrigen Apoſtel beſtätigt, ſein Evangelium wurde nachher von ihm ſelbſt, und durch den Beyſtand der übrigen Apoſtel vermehrt; daher konnte es mit Recht das Evangelium der Apoſtel genannt werden *). Da aber die Apoſtel auch Hebräer waren, ſo blieb auch der Name: das Evangelium nach den Hebräern. Allein es entſtand in der Folge eine Spaltung unter den hebräiſchen Chriſten. Viele derſelben hegten die irrige Meynung, die Heiden könnten in die chriſtlichen Gemeinden nicht aufgenommen und nicht ſelig werden, ohne die Beſchneidung, wie die Juden, erhalten zu haben. Apſtlg. 15, 1. An ſolche hebräiſche Chriſten vornehmlich iſt der Brief an die Hebräer gerichtet, welcher ſich noch im N. T. befindet, und in welchem der Verfaſſer durchaus darauf dringt, daß die, welche an Jeſum glaubten, von den jüdiſchen Synagogen ſich trennen ſollten. Ebr. 13, 11—13. Nach der Zerſtörung Jeruſalems war der Hauptſitz dieſer hebräiſchen Chriſten in den nördlichen Gegenden von Paläſtina, gegen Phönicien und Syrien hin. Was hatten nun dieſe hebräiſchen Chriſten urſprünglich für ein Evangelium? Sie ſelbſt behaupteten, daß es das wahre, das von den Apoſteln beſtätigte ſey. Dieſes Evangelium ſtimmte aber nach dem Zeugniß des Hieronymus mit dem hebräiſchen Matthäus faſt gänzlich überein. Auch Origenes hielt es der Hauptſache nach für das hebräiſche Evangelium des Matthäus.

Jene

*) Das ſogenannte Evangelium der Zwölfe, davon noch Fragmente vorhanden ſind, iſt erſt in ſpätern Zeiten des zweyten Jahrhunderts entſtanden. Es war ein untergeſchobenes Buch.

Jene hebräiſchen Juden, welche die Beſchneidung und die Aufrechthaltung des moſaiſchen Geſetzes mit und neben den Chriſtenthum für nothwendig hielten, trennten ſich nach und nach von den übrigen Chriſten, und erhielten endlich die Form einer eigenen Sekte, die durch den Namen Nazaräer oder Nazarener ſich von andern unterſchied. Auch die Ebioniten hielten ſich anfangs zu denſelben, bis ſie gnoſtiſche Meynungen unter ihre Lehrſätze aufnahmen. Das hebräiſche Evangelium des Matthäus erhielt daher einen neuen Namen, es hieß das Evangelium der Nazaräer.

Die Sekte der Nazaräer war demnach als eine beſondere Religionsgeſellſchaft betrachtet, viel jünger, als die übrigen Chriſtengemeinden in Judäa, Samarien, Galiläa, Phönicien und Syrien, die ſchon lange vorher das kleine hebräiſche Evangelium des Matthäus hatten *).

*) Daraus folgt, daß diejenigen Gelehrten, welche in Deutſchland und England nach der Erſcheinung des Leſſingiſchen gelehrten Nachlaſſes behauptet haben, das Evangelium der Nazaräer (die auch hebräiſche Chriſten hieſen) ſey ein anderes, vom Matthäus unterſchiedenes Urevangelium geweſen, aus welchem die übrigen hebräiſchen und griechiſchen Evangelien erſt entſtanden ſeyen, den Urſprung und die Folge der Evangelien aus einem unrichtigen Standpunkte betrachtet haben.

Ein hebräiſches Urevangelium vor dem kleinen hebräiſchen Evangelium des Matthäus anzunehmen, iſt zuerſt nicht nöthig, zweytens kann es hiſtoriſch nicht bewieſen werden; es iſt auch nicht einmal hiſtoriſch wahrſcheinlich. Nicht nöthig iſt es, denn das vom Matthäus entworfene kleine Evangelium reichet hin, die Erſcheinungen in der Geſchichte der Evangelien zu erklären, die nachher darin vorkommen. Zweytens hat es keinen hiſtoriſchen Beweis für ſich; denn wo ſteht irgend etwas davon in den

Die Nazaräer und Ebioniten haben aber das hebräiſche Evangelium des Matthäus an mehreren Orten durch Einſchaltungen oder auch Verſtümmelungen verdorben. Indeſſen blieb es doch ein merkwürdiges Zeugniß des Lebens, der Lehren und Thaten Jeſu, und um deswillen iſt es von chriſtlichen Gelehrten noch im dritten und vierten Jahrhundert mit Recht hochgeſchätzt, und mit den Evangelien der allgemeinen Kirche verglichen worden.

Sonderlich hat ſich Hieronymus damit beſchäftiget; er fand es an zwey Orten: einmal zu Cäſarea, dann nachher zu Beröa oder in dem heutigen Aleppo in der Bibliothek des Märtyrers Pamphilus. Hier erhielt er es auf eine Zeitlang, und machte davon eine lateiniſche Ueberſetzung. Wer konnte alſo

den älteſten Schriften chriſtlicher Gelehrten, daß derjenige, welcher die erſten Nachrichten von dem Leben Jeſu aufgezeichnet hat, kein Apoſtel geweſen ſey, oder daß Matthäus aus ſchon vorhandenen hebr. Aufſätzen das Seine genommen habe? Hatte er dieß nöthig? War er nicht ſelbſt ein ſteter Begleiter Jeſu geweſen? Lebte er nicht in der Geſellſchaft der übrigen Apoſtel zu Jeruſalem? Waren es nicht dieſe, welche Jeſus zu Zeugen ſeines Lebens und ſeiner Thaten erwählt und berufen hatte? Hatte nicht Matthäus die erforderliche Fähigkeit, in ſeiner Mutterſprache zu ſchreiben? Die Sekte der Nazaräer iſt ſpäter entſtanden, als die Geſellſchaft der Apoſtel; ſpäter als die Gemeinden der Chriſten zu Jeruſalem. Acht Jahre nach Chriſti Tod waren ſie gewiß noch nicht vorhanden. Will man aber die Nachricht des Euſebius bezweifeln, daß Matthäus ſchon um dieſe Zeit ſein erſtes Evangelium hebräiſch geſchrieben habe: ſo muß man beſſere Gründe für dieſe Meynung anführen, als bisher zum Vorſchein gekommen ſind. Denn daraus, daß Euſebius mehrere Nachrichten aufgezeichnet hat, die Legenden und keine wahre Geſchichte enthalten, folget noch gar nicht, daß auch dieſe Nachricht vom Urſprung des hebräiſchen Evangeliums des Matthäus eine Legende ſey.

alſo ein glaubwürdigeres Zeugniß über den Inhalt und die Beſchaffenheit des Buches ablegen, als Hieronymus? Er ſchrieb aber davon folgendermaſſen *):

„Matthäus hat das Evangelium Chriſti in hebräiſcher Sprache und mit hebräiſchen Buchſtaben geſchrieben, ohne daß man weiß, wer es in das Griechiſche überſetzte. Das hebräiſche Exemplar findet ſich noch jetzt in der Bibliothek zu Cäſarien, die der Märtyrer Pamphilus mit großem Fleiß geſammelt hat. Mir iſt von den Nazaräern zu Beröa in Syrien, die ſich deſſen bedienen, vergönnet worden, eine Abſchrift davon zu nehmen.“

Aus dieſen Worten iſt es doch ſehr klar, daß die Nazaräer das hebräiſche Evangelium des Matthäus in ſofern gewiß hatten, als es von allen hebräiſchen Chriſten dafür anerkannt worden iſt. Aber ob es nicht durch Zuſätze mit Irrthümern und fabelhaften Erzählungen von ihnen untermengt und verdorben worden ſey, das iſt eine andere Frage, die ſehr wahrſcheinlich mit Ja beantwortet werden kann. Die Nazaräer ſowohl, als die Ebioniten wurden von den übrigen rechtgläubigen Chriſten als eine irrende Sekte betrachtet. Da ſie nun, um ihre Meynungen zu beſtätigen, auf die Ausſprüche Jeſu, vielleicht auch auf gewiſſe Handlungen deſſelben, die er nach den Vorſchriften des moſaiſchen Geſetzes ausübte, ſich berufen haben mögen, um die fortdauernde Pflicht der Beobachtung des moſaiſchen Geſetzes zu beweiſen, ſo iſt es ſehr glaublich, daß ſie manche Stellen ihres Evangeliums mit unächten Zuſätzen vermehrt oder Worte verändert haben. Und dieß war die Urſache, warum daſſelbe von den

*) In Catalogo virorum illustrium T. IV. Opp. p. 102 der Benediktiner Ausgabe.

den Lehrern der allgemeinen Kirche nicht oft abgeſchrieben, und alſo an wenig Orten erhalten worden iſt *).

Die ächten Nachrichten von Jeſu, welche Matthäus anfangs geliefert hat, und welche nachher durch mehrere Beyträge der übrigen Apoſtel vermehrt worden ſind, werden auch denkwürdige Nachrichten der Apoſtel genennt. Denn in allen glaubwürdigen Evangelien ſind ja ſolche für alle Menſchen, vornehmlich für alle Chriſten höchſt denkwürdige Erzählungen enthalten. Dieſen Namen führten ſie noch zu den Zeiten des Juſtin des Märtyrers. Da aus dieſer Erſcheinung in unſern Zeiten auch ein Zweifel gegen das Alter unſerer kanoniſchen Evangelien gezogen worden iſt; ſo wird es nicht ohne Nutzen ſeyn, wenn wir über dieſen Gegenſtand eine kurze Unterſuchung anſtellen.

Juſtins Denkwürdigkeiten.

Juſtin war von Geburt ein Samariter. Er wurde in Syrien zu Flavia Neapolis ums J. 128 gebohren. Um dieſe Zeit waren in Syrien und Samarien noch Gemeinden hebräiſcher Chriſten. Die Nazaräer und Ebioniten befanden ſich auch in jener Gegend, und hatten, weil ſie der Geburt nach Hebräer waren, wie oben geſagt worden iſt, das hebräiſche Evangelium des Matthäus. Vielleicht hatte auch Juſtin

*) Die Nazaräer, wie Epiphanius haeres. XXIX berichtet, haben auch in Anſehung der Perſon Chriſti den Irrthum gehegt, daß er, wie jeder andere Menſch, aus der Ehe Joſephs und der Maria entſprungen ſey. Sie mußten daher die Genealogie Joſephs in ihrem Evangelio haben, wenn ſie nicht etwan gar Urheber derſelben ſind; davon wird in einer folgenden Abhandlung etwas mehr geredet werden.

ſtin daſſelbe von ihnen erhalten; denn er hatte wohl ſchwerlich damals in ſeinem Vaterland ein anderes Evangelium, als dasjenige hebräiſche, welches von den Judenchriſten in Paläſtina gebraucht worden iſt, und auch dieß war im Weſentlichen das der Nazaräer; denn die griechiſchen Evangelien waren ja nicht für Judenchriſten in jenen morgenländiſchen Gegenden beſtimmt, ſondern für diejenigen, welche in griechiſchen Provinzen und Reichen hin und her ihre Gemeinden hatten. Hieraus folgt, daß Juſtin diejenigen Stellen des Evangeliums, deren er ſich bedienen wollte, ſo oft und ſo lange ſelbſt aus dem Hebräiſchen überſetzt habe, bis er ſeine Ueberſetzungen mit einem griechiſchen Evangelio des Matthäus, Markus oder Lukas vergleichen und verbeſſern konnte. Daher kommt es, daß zweyerley Arten von Allegationen aus den Evangelien bey ihm gefunden werden. Einige weichen von dem Texte der drey erſten kanoniſchen Evangelien ab; andere ſtimmen mit denſelben dem größten Theile nach überein. Dieſer letzte Umſtand iſt ſehr wichtig; denn man erkennt daraus, daß Juſtin, wenn er auch gleich aus ſeinem hebräiſchen Evangelio überſetzen konnte, und mehrere Jahre daraus ſelbſt überſetzt haben mag, doch auch noch in ſpätern Zeiten die griechiſchen Ueberſetzungen des Markus, Matthäus, Lukas ꝛc. kennen gelernt und benutzt habe. Aber wo? Schwerlich in den Gegenden von Samarien, ſondern auf den gelehrten Reiſen, die er durch Griechenland bis nach Rom hin anſtellte, wo er in vielen Bibliotheken der chriſtlichen Gemeinden und ihrer Lehrer eines oder etliche von den kanoniſchen Evangelien angetroffen und zur Verbeſſerung ſeines Werkes *) gebraucht haben wird.

*) Seines Geſpräches mit dem Juden Triphs. Die Stellen, welche wir aus dieſen Evangelien, obwohl mit einiger Abweichung in einzelnen Worten, bey ihm finden, ſind folgende:

Aus dem, was bisher von den verſchiedenen Namen der Evangelien geſagt worden iſt, ſcheint mir zu erhellen, daß eigentlich nur ein einziges apoſtoliſches Evangelium vom Jahre 42 von Chriſti Geburt an gerechnet, bis auf die Zeit der Erſcheinung der griechiſchen Ueberſetzungen in hebräiſcher Sprache vorhanden geweſen ſey. Von dieſem letzten aber hatte man mehrere Abſchriften, die auf verſchiedene Weiſe durch Zeugniſſe der Apoſtel oder anderer glaubwürdiger Jünger Jeſu vermehrt worden waren. Dieſe ganze Maſſe von ächten Zeugniſſen des Lebens, der Lehre, Thaten und Schickſale Jeſu konnte man mit Recht denkwürdige Erzählungen der Apoſtel nennen. Dieſe glaubwürdigen Erzählungen ſind mündlich in den Gemeinden der Chriſten anfangs durch Dolmetſcher in griechiſchen Gemeinden vorgetragen, nachher ins Grie-

Aus dem Matthäus.

Kapitel 1, 20. K. 1, 6. K. 3, 11. 12. K. 4, 9. K. 5, 20. K. 6, 1. K. 7, 8. K. 8, 10. K. 9, 26. K. 10, 25. K. 11, 27. K. 12, 39. K. 13, 3. K. 16, 21. K. 17, 2. K. 19, 6. 17. K. 20, 16. K. 21, 13. K. 22, 32. K. 23, 23. K. 24, 11. K. 26, 28. K. 27, 1. K. 28, 19.

Aus dem Markus.

Kap. 1, 7. K. 12, 30. K. 13, 22. K. 14, 8.

Aus dem Lukas.

Kap. 1, 6. K. 2, 51. K. 31, 23. K. 6, 28. 29. 30. K. 7, 19. K. 9. 22. K. 10, 19 K. 11, 32. K. 12, 48. K. 13, 26. K. 16, 29. K. 18, 19. K. 20, 35 K. 22, 19. K. 23, 34.

Aus dem Johannes.

Kap. 1, 3. 21. K. 2. K. 3, 5. K. 5, 25. K. 6, 44. K. 7, 1. K. 11, 42. K. 16, 12. K. 17, 12. K. 18, 28. K. 19, 12. K. 20, 17.

Griechiſche überſetzt, und durch eine fortlaufende Tradition in allen chriſtlichen Kirchen erhalten worden *).

*) Um ein Beyſpiel von dieſer Tradition zu geben, und die Art und Weiſe zu zeigen, wie die chriſtlichen Lehrer in der Unterſuchung der Aechtheit der vier Evangelien, und ihres Unterſchieds von den unächten verfahren haben, will ich hier nur folgendes bemerken: Polykarpus war ein Schüler des Evangeliſten Johannes; er hat folglich von dieſem ganz gewiß erfahren, daß diejenigen Evangelien, welche damals in den chriſtlichen Gemeinden als wahrhaftige Lebensbeſchreibungen Jeſu angeſehen wurden, von denjenigen Männern herrührten, welchen ſie zugeſchrieben wurden. Mit dem Polykarpus war Irenäus als ein Jüngling von etwa 13 Jahren ſchon bekannt, und konnte von ihm wahre Nachrichten der ächten Evangelien erhalten. Johannes lebte noch lange nach der Zerſtöhrung Jeruſalems in Epheſus, nachdem er unter dem Kaiſer Trajan aus der Inſel Patmos in dieſe Stadt gekommen war. Alle umher in größern und kleinern Städten wohnenden Biſchöffe haben gewiß nicht verſäumt, bey Johannes Nachrichten von den verſchiedenen Evangelien einzuziehen, und ſein Urtheil zu erfahren. So verbreiteten ſich die Nachrichten durch viele andere Gegenden Aſiens; kamen mit dem Polykarpus nach Rom, und von Rom aus in die abendländiſchen Provinzen. Photin war zu Lyon Biſchoff, noch vor dem Irenäus, und hatte wahrſcheinlich keine anderen Vorſtellungen von den Evangelien, als die, welche ſein Nachfolger allen chriſtlichen Gemeinden mittheilte. Wenn alſo auch gleich die vier Evangelien von den apoſtoliſchen Vätern nicht immer gebraucht wurden, wenn ſie aus dem N. T. allegirten: ſo wurde doch ihre Aechtheit von ihnen deswegen anerkannt, weil ſie durch die Tradition beſtätiget war. Dieſe Tradition ſuchte man aber nicht auf den Dörfern und andern kleinen Orten, ſondern in den ſogenannten apoſtoliſchrn Gemeinden. Dieß haben Irenäus und Euſebius mehrmals geſagt. Der erſtere ſchrieb im dritten Buch gegen die Häretiker Kap. 4. folgendes:

Da die verſchiedenen Abſchriften der vier Evangelien nicht in allen Stellen mit einander übereinſtimmten, ſo fieng man an, dieſelben mit einander zu vergleichen und ſo zu verbinden, daß eine einzige Lebensbeſchreibung daraus entſtand. Ob und wann dieß ſchon in Anſehung der hebräiſchen Evangelien geſchehen ſey, iſt mit Gewißheit nicht zu ſagen; aber eine Vermuthung zur Beſtimmung dieſes Zeitpunkts wird doch erlaubt ſeyn. Juſtin der Märtyrer redete als Samariter einen, von der Landesſprache der Juden wenig abweichenden, Dialekt. Er hatte alſo höchſtwahrſcheinlich das hebräiſche Evangelium des Matthäus gebraucht. Sein Schüler Tatian war von Geburt ein Aſſyrer, folglich war auch ſeine Mutterſprache die aramäiſche. Dieſer Tatian nun hat eine aus mehreren Evangelien zuſammengeſetzte Lebensbeſchreibung Jeſu verfertigt und in griechiſcher Sprache herausgegeben. — Hat er nicht etwa das Vorbild einer ſolchen Zuſammenſetzung mehrerer Evangelien bey ſeinem Lehrer Juſtin ſchon von ihm in hebräiſcher oder in griechiſcher Sprache geſehen? War nicht eine zuſammengeſetzte Lebensbeſchreibung dieſer Art eben das, was man die denkwürdigen Erzählungen der Apoſtel nannte? Warum hat denn aber Tatian ſeinem Buche den Namen διατεσσαρον gegeben? Giebt dieß nicht einen Grund zu vermuthen, daß derſelbe, die um das Jahr 170 in der chriſtlichen Kirche, und noch viel früher al-

Wenn es auch nur auf eine Kleinigkeit ankäme, ſo ſollte man doch ſeine Zuflucht zu den älteſten Gemeinden nehmen, darin die Apoſtel ſelbſt gegenwärtig geweſen ſind. Hieraus zieht er den Schluß, man müſſe dieß Mittel der Ueberzeugung von der Wahrheit noch viel mehr in der wichtigen Sache der Evangelien gebrauchen, wenn die Häretiker eines oder mehreres derſelben verwerfen wollen. (Marcion hatte nämlich drey Evangelien verworfen, und nur das des Lukas als wahr anerkannt, wie ſchon vorhin bemerkt worden iſt.)

allein für ächt anerkannten vier Evangelien in eine einzige Lebensbeſchreibung Jeſu zuſammengefügt habe?

Man könnte zwar gegen dieſe Vermuthung einwenden, Tatian müſſe unſern Matthäus und Lukas nicht gekannt haben, weil er in ſeinem διατεσσαρον weder die beyden erſtern Kapitel des Matthäus, noch die drey erſten des Lukas ganz hatte. Allein man muß wohl bedenken, daß Tatian einer Philoſophie ergeben war, mit welcher die Erzählungen durchaus nicht harmonirten, in denen die Abſtammung Jeſu, und alſo auch ſeine wahre Menſchheit behauptet worden war. Tatian war nämlich der morgenländiſchen, der egyptiſch-pythagoriſch-platoniſchen Philoſophie ergeben; er ſuchte als Gnoſtiker alle damalige Weisheit in ſich zu vereinigen; er konnte folglich ſeinem Syſtem gemäß, die leibliche Abſtammung Jeſu nicht für wahr erkennen. Kann man aber hieraus (wie einige Gelehrte wollen) mit Grund ſchließen, daß er unſere vier kanoniſchen Evangelien nicht gekannt habe? Er ließ nur das von ihnen weg, was mit ſeinen Grundſätzen nicht vereinbar geweſen iſt. Das bisher in aller Kürze Geſagte, wäre vielleicht eine Grundlage für eine tiefere Unterſuchung über dieſen nicht unwichtigen Gegenſtand, der für einen jüngern Theologen oder Kritiker eine würdige Beſchäftigung ſeyn könnte, zumal wenn es noch ſo weit kommt, daß der churfürſtliche Herr Oberbibliothekar Hardt zu München, die uralte deutſche Ueberſetzung des Tatians herausgiebt; nur wird in dieſer dunklen Materie der Punkt nicht zu überſehen ſeyn, daß die deutſche Ueberſetzung nicht aus einer irgendwo liegenden Handſchrift des tatianiſchen griechiſchen Buchs, ſondern aus einem andern Werke des Viktor von Capua, der im ſechſten Jahrhundert lebte, gemacht worden ſey.

XI.

XI.

Die Weisheit Gottes in der Auswahl der Sprachen, in welcher die Geſchichte des Lebens, der Lehren und Thaten Jeſu den Juden und dann den übrigen Nationen mitgetheilt worden iſt.

Aus dem, was bisher über den Urſprung der vier erſten Evangelien geſagt worden iſt, ſieht man, daß ſie insgeſammt nicht die erſten Originale in der Sprache, in welcher ſie anfangs geſchrieben wurden, ſondern nur Ueberſetzungen aus dem Neuhebräiſchen oder Chaldäoſyriſchen ſeyen. Daraus konnte der Zweifel entſtehen, ob dieſe Ueberſetzungen auch alle die Glaubwürdigkeit haben, welche wir den Originalen ſelbſt zugeſtehen würden, wenn wir ſie noch hätten. Ueber dieſen Zweifel hat uns die weiſe göttliche Fürſehung, welche über die Gründung und Ausbreitung der Religion Jeſu wachte, vollkommen beruhiget. Die erſte Grundlage zur neuen und vollkommnern Gottesverehrung mußte durch Jeſum nothwendig unter den Juden in Paläſtina gemacht werden; folglich mußte Jeſus auch in der Landesſprache ſeine Vorträge halten. Die Mitglieder der erſten außer Judäa und Galiläa geſtifteten Chriſtengemeinden, redeten eben dieſe Sprache; daher mußte auch die Geſchichte des Lebens und der Thaten Jeſu für ſie neuhebräiſch beſchrieben werden. Dieß war aber nicht nur nach der Lage der Dinge und der Beſchaffenheit der erſten Chriſtengemeinden damals nothwendig, ſondern auch zur Erhaltung glaubwürdiger Nachrichten von Jeſu und dem Inhal-

halte ſeiner Vorträge ſehr nützlich. Denn wären die eigenen Worte Jeſu nicht aufgezeichnet, ſondern nur mündlich durch Erzählungen fortgepflanzt worden: ſo würden ſie ſchon etwa in hundert Jahren tauſendfach verändert, mit Zuſätzen vermehrt, und auf manche andere Weiſe verſtümmelt worden ſeyn. In den in hebräiſcher Sprache geſchriebenen Evangelien hingegen waren wenigſtens, was die wichtigſten Theile der Lehren Jeſu betrifft, ſeine eigenen Worte aufgezeichnet. Wenn nun nachher für andere Völker Ueberſetzungen der Evangelien gemacht werden ſollten: ſo konnten die Verfaſſer derſelben die hebräiſch geſchriebenen Nachrichten dabey ſo gebrauchen, daß ſie in ſchweren Stellen Wort für Wort überſetzten, und den Sinn derſelben in die griechiſche oder andere Sprachen übertrugen. Hätten die erſten Verkündiger des Evangeliums den Griechen die Lebensgeſchichte Jeſu nur aus dem Gedächtniße mündlich mitgetheilt, wie ſie es hebräiſch dachten: ſo hätten ſie keine genaue Auswahl der gleichviel geltenden Redensarten und Worte treffen können. Auſſerdem iſt hier aber noch zu bemerken, daß ſelbſt durch die Ueberſetzungen der Evangelien die Glaubwürdigkeit derſelben um vieles vermehrt worden iſt. Alle alte Ueberſetzungen der Evangelien ſtimmen in den Hauptſachen überein. Auf Nebendingen, in welchen ſie von einander abweichen, beruht unſer Glaube nicht.

Damit aber nachdenkende Chriſten ſich über die oben aufgeworfene Fragen beruhigen können; ſo wollen wir in die alte Geſchichte zurückgehen, und die Wege der göttlichen Fürſehung in der Stiftung und Ausbreitung des Chriſtenthums auch in dieſer Rückſicht auszuforſchen uns bemühen.

Es iſt gewiß eine, aller Aufmerkſamkeit würdige, Beſchäftigung, dem Gange nachzuſpüren, welchen die göttliche

Vor-

Vorſehung in der durch Jeſu Religionslehren zu bewirkenden Aufklärung, Gemüthsbeſſerung und Vervollkommnung der Menſchen genommen, und welcher Mittel ſie ſich dabey bedient habe. Das Volk, unter welchem der einzige wahre Gott in einem ihm geweihten Tempel öffentlich verehret wurde, waren vor Chriſto die Juden. Die heiligen Schriften, in welchen die älteſten Urkunden der Religion aufbewahrt wurden, waren in hebräiſcher Sprache geſchrieben. Der Inhalt der Bücher Moſe und der Propheten war nur der jüdiſchen, nicht aber den heidniſchen Nationen bekannt. Es war daher der Weisheit Gottes ganz gemäß, dieſe Nachkommen Abrahams zu Mittelsperſonen zu gebrauchen, durch welche die ihnen ſchon bekannten Religionswahrheiten den übrigen Nationen mitgetheilt werden ſollten. Dieſem Zwecke gemäß, ließ Gott die Iſraeliten, die in den Grenzen von Paläſtina wohnten, durch zwey große Revolutionen, zuerſt durch Aſien bis nach Indien hin, durch die Aſſyrer und Chaldäer zerſtreuen. Das zweytemal aber durch die Griechen in die mittäglichen Gegenden nach Afrika, dann durch die Römer in die abendländiſchen Provinzen des römiſchen Reiches hinwegführen, gleich Saamenkörnern, aus denen künftig eine für das Menſchengeſchlecht ſehr heilſame Frucht einer beſſern Religion hervorwachſen ſollte. Aus Davids Geſchlecht ſollte der Beherrſcher des zu errichtenden neuen Reiches Gottes entſpringen. Jeruſalem war der erſte Sitz der Regierung. Da ſollte auch der göttliche König, der durch Wahrheit die Menſchen beherrſcht, öffentlich angekündiget und ausgerufen werden. Es war demnach nothwendig, daß Jeſus ſeine Lehrvorträge in der damaligen Landesſprache hielt, und ſeine Apoſtel mußten auch in derſelben den Unterricht nach ſeinem Tode fortſetzen. Wenn demnach die Reden Jeſu mit den von ihm ſelbſt gebrauchten Worten niedergeſchrieben werden ſollten; ſo mußte es in eben der neuhebräiſchen, oder ſyriſch-chaldäiſchen Sprache, welches die Landesſprache war, ge-

ſche-

ſchehen. Allein, wie ſollten Griechen, Römer, Aethiopier und andere Nationen zur Erkenntniß der Lehre Jeſu gelangen? — Es war kein anderes Mittel möglich, als die Ueberſetzung derſelben in fremde Sprachen. Schon lange vorher, ehe die Apoſtel die Lebensgeſchichte Jeſu ſchrieben, waren die altteſtamentiſchen Bücher in die griechiſche Sprache überſetzt, und von den zerſtreuten Juden bey ihren Gottesverehrungen an vielen hundert Orten in Aſien und Afrika gebraucht worden. Wenn man auch keine ſchriftlichen Ueberſetzungen von den Lehren Jeſu verfertiget hätte; ſo hätten doch ſeine Geſandten dieſelben für die Juden und Heiden, die griechiſch redeten, mündlich überſetzen oder verdolmetſchen müſſen.

Unter die größten Wohlthaten, welche Gott dem Menſchengeſchlechte erzeiget hat, ſind daher die Ueberſetzungen der hebräiſch geſchriebenen Religionsbücher der Juden und der Jünger Jeſu zu rechnen. Dieſe Ueberſetzungen ſind das Licht, wodurch die ehehin in Finſterniß wandelnden Nationen aufgeklärt und zur wahren Frömmigkeit und ächten Tugend geleitet worden ſind. In welche Sprache nun wurden jene hebräiſchen Bücher zuerſt überſetzt? Es waren außer der griechiſchen Ueberſetzung auch die ſyriſche und lateiniſche frühzeitig vorhanden. Die ſyriſche haben die meiſten Völker von Paläſtina und Arabien an, bis zum Indus hin größtentheils verſtanden, oder konnten ſie deswegen gar leicht verſtehen lernen, weil ſie von ihren Mutterſprachen nur als Dialecte wenig verſchieden waren. Die griechiſche Sprache wurde in der Hälfte von Aſien, und dann auch in gewiſſen Gegenden von Europa, in Macedonien, Unteritalien, Illyrien ꝛc., ja ſogar in Afrika, zu Alexandrien und in großen umliegenden Landſtrichen geredet. Mit welcher Geſchwindigkeit konnten alſo die Nachrichten von Jeſu und von ſeiner Lehre in die drey damals bekannten Welttheile, durch das Mittel jener drey Spra-

chen

chen hingebracht und verbreitet werden? Die älteſte lateiniſche Ueberſetzung iſt von einem ſehr hohen Alter. Dieſe Sprache verſtanden ſehr viele nur etwas gebildete Menſchen in den europäiſchen Ländern, die jetzt unter den Namen Portugall, Spanien, Frankreich ꝛc. bekannt ſind. Durch dieſe drey Sprachen ward alſo eine religiöſe Verbindung vieler Völker in den drey damals bekannten Erdtheilen zu Stande gebracht, zumal da ſie durch die römiſchen Geſetze und Obrigkeiten ſchon inniger verbunden waren. Auch die Zeit, in welcher die älteſten Ueberſetzungen der hebräiſch geſchriebenen Evangelien gemacht worden ſind, iſt mit Weisheit ausgewählt. Wären die eigenen Worte Jeſu, deren er ſich in der neuhebräiſchen Sprache bedienet hat, auch jetzt noch vorhanden; ſo würden die Gelehrten ſie zwar in unſere Mutterſprache überzutragen im Stande ſeyn; aber die griechiſchen Ueberſetzungen wurden damals von ſolchen Männern ausgefertiget, deren Mutterſprache eben diejenige war, welche Jeſus geredet hat. Ihnen waren die Bedeutungen gewiſſer Worte viel beſſer, als uns bekannt. Sie konnten alſo den Sinn derſelben in die griechiſche Sprache beſſer übertragen. — Wie viele ſind derer, welche die neuhebräiſche Sprache, die Jeſus redete, heut zu Tage vollkommen verſtehen? Es ſind nur wenige Bücher in jener Mundart noch vorhanden. Auſſer den chaldäiſchen Ueberſetzungen oder vielmehr Umſchreibungen der Bücher des A. T., und einigen andern Schriften dieſer Art, ſind alle übrige Bücher der Zeitgenoſſen Jeſu untergegangen. Wie wenige Gottesgelehrte und Kenner der morgenländiſchen Sprachen verſtehen jenen aus dem Syriſchen und Chaldäiſchen zuſammengeſetzten Dialect? Wie ſchwer würde es Manchem fallen, die dunklen und ſinnreichen Ausſprüche und Reden Jeſu in unſerer Mutterſprache vollkommen richtig auszudrücken? Die griechiſchen Ueberſetzungen aber ſind für uns viel leichter und werden von vielen Tauſenden ohne große Schwierigkeit geleſen. Allein, woran kann der

Richt-

Nichttheologe erkennen, ob in der Ueberſetzung der Sinn der Worte Jeſu richtig getroffen ſey? Auch dafür hat die göttliche Weisheit geſorgt. Es iſt eine bewundernswürdige Aehnlichkeit in den Sprachen aller gebildeten Nationen. So verſchieden auch der Schall der Worte iſt; ſo kann man doch die Hauptwahrheiten der bibliſchen Religion in einer jeden derſelben genau, deutlich und richtig ausdrücken. Man darf manchmal in ſchweren Stellen nur Wort für Wort geben: ſo kann auch jeder in ſeiner Sprache über das Gegebene nachdenken, und den Sinn richtig verſtehen lernen. Freylich ſind die wörtlichen Ueberſetzungen nicht durchaus die beſten; allein die Wahrheiten bleiben doch bey aller Unvollkommenheit der Ueberſetzung. Eben dieſelben Hauptlehren des Chriſtenthums finden wir in der griechiſchen, ſyriſchen, lateiniſchen, äthiopiſchen, in der ſchwediſchen, däniſchen, holländiſchen, deutſchen und in jeder andern getreuen Ueberſetzung. Die größten Gelehrten aller Nationen alter und neuer Zeiten ſtimmen in Anſehung des Hauptinhalts der Evangelien überein. Dieſe Uebereinſtimmung gehört mit zur Grundveſte, worauf der Glaube ungelehrter Chriſten beruht. Jede gute Bibelüberſetzung aus der Grundſprache iſt demnach als ein Zeuge anzuſehen, der durch ſeine Ausſage die Richtigkeit der chriſtlichen Religionsurkunden beſtätiget. Die herrlichen Wirkungen, welche die einzige lutheriſche Ueberſetzung in und auſſer Deutſchland, und die lateiniſche des Hieronymus, die ſogenannte Vulgata ꝛc. in ganz Europa hervorgebracht haben, ſind ein unumſtößlicher Beweiß, daß in dieſen Ueberſetzungen Wahrheit ſey, die Seelenberuhigend, Tugendwirkend, Heilbringend iſt.

XII.

In wie fern die Evangeliſten in ihren Erzählungen harmoniren! —

Da auch nichttheologiſche Leſer in den Schriften des neuen Teſtaments zuweilen bemerken, daß die Nachrichten der Evangeliſten nicht an allen Orten mit einander übereinſtimmen; ſo ſind zur Beruhigung derſelben einige Grundſätze aufzuſtellen, nach welchen ſie die Harmonie und Disharmonie derſelben beurtheilen und vor Zweifeln ſich bewahren können.

Dazu, daß wir eine, von mehrern Autoren erzählte, Geſchichte für wahr halten können, wird nicht erfordert, daß die Hiſtoriker in der Anordnung der Materien, in der Beſtimmung der Zeitumſtände, unter welchen einzelne Begebenheiten vorgefallen ſind, in Worten und Redensarten, deren ſich Perſonen, die in der Geſchichte vorkommen, bedienten, und noch weniger, daß ſie in allen Nebenſachen, bis auf einzelne Punkte, mit einander vollkommen übereinſtimmen. Es iſt genug, wenn mehrere Hiſtoriker eben dieſelben Hauptbegebenheiten aufgezeichnet, wenn ſie die wichtigſten Perioden nach ſtrenger Zeitordnung geſtellt, und alles, was zu den weſentlichen Theilen einer Thatſache gehört, ſo ausgedrückt haben, daß ſie einander nicht widerſprechen. Dieſer Grundſatz muß auch auf die vier Evangeliſten angewendet werden. Keiner von ihnen wollte eine nach Tagen, Wochen und Monathen fortlaufende Chronik ſchreiben. Darin aber ſtimmen ſie alle überein, daß Jeſus ſein öffentliches

Lehr-

Lehramt, nach der Einkerkerung des Johannes, in Galiläa angetreten, daß er in dieſer Gegend ſeine Apoſtel berufen, einige Jahre lang gelehrt und Wunder gethan, an mehreren Feſten in Jeruſalem ſeine göttliche Sendung auf eine ähnliche Art bewieſen, und daſelbſt den Kreuzestod gelitten, endlich nach ſeiner Auferſtehung ſich ſeinen Jüngern wieder lebendig gezeigt, und vor ihnen ſich gen Himmel erhoben habe. Das iſt das Weſentliche der Geſchichte Jeſu. Die Glaubwürdigkeit der Erzählungen der Evangeliſten würde unerſchüttert bleiben, wenn ſie auch in Nebenſachen und in der Erzählung einzelner Vorfälle noch ſo ſehr von einander abwichen. Sie ſollten nicht einander aus- oder nachſchreiben, ſondern ein jeder ſollte das in der griechiſchen Sprache ausdrücken, was er entweder als Apoſtel ſelbſt gehört und geſehen, oder von Augenzeugen erfahren, oder in hebräiſchen Handſchriften glaubwürdiger Evangelien gefunden hatte. Damit denn aber die Stellen, in welchen die Evangeliſten nicht mit einander ganz übereinſtimmen, von dem Vorwurf des Widerſpruchs befreyt werden; ſo ſind noch einige beſondere Grundſätze und Bemerkungen zur richtigen Beurtheilung ſolcher Abweichungen zu Hülfe zu nehmen. Die Evangeliſten pflegen, was die kleinern Theile ihrer Schriften betrift, meiſtens mehr der Sachordnung als der Zeitordnung zu folgen; ſie nehmen viele Stellen einerley Inhalts gerne zuſammen, wenn gleich das, was ſie vortragen, nicht zu einer und derſelben Zeit geſchehen oder geredet worden iſt. Daher kommt es, daß mancher Evangeliſt eine Rede, oder einen Ausſpruch Jeſu früher oder ſpäter einrückt, als der andere, je nachdem es die Wahl ſeiner Materie mit ſich brachte. So hat z. B. Lukas die Worte Jeſu: Jeruſalem, Jeruſalem, die du tödteſt die Propheten ꝛc. Luk. 13, 34. in einer ganz andern Anordnung der Sachen geſtellt, als Matthäus Kap. 23, 37.

Jeſus hat manche Sentenzen, ganz oder zum Theil verändert, bey mehreren Gelegenheiten ausgeſprochen, und

wohl öfters wiederholt. Ein Evangeliſt berichtet den erſten Ausſpruch früher, der andere die ſpätere Wiederholung; da iſt alſo keine Disharmonie. Die Worte Jeſu: wo euer Herz iſt, da ſoll auch euer Schatz ſeyn, leſen wir beym Matthäus früher K. 6, 20., beym Lukas K. 12, 33. hingegen ſpäter, weil ſie bey einer andern Gelegenheit wiederholt worden ſind. Ueberhaupt iſt bey Unterſuchungen dieſer Art, die in vorigen Zeiten überſehene, aber ſehr wichtige Wahrheit nicht aus den Augen zu laſſen, daß man ſich Jeſus nicht wie einen Prediger vorſtellen müſſe, der, ſo oft er auftritt, eine neue Rede vor die Zuhörer bringen muß. Er hatte eben dieſelben Wahrheiten, ſie mögen nun Glaubens- oder Sittenlehren geweſen ſeyn, nach und nach ſoweit es möglich war, allen Juden bekannt zu machen. Er durchzog ganz Galiläa und verkündigte eben dieſelben Lehren, wer weiß, an wie vielen Orten? Er mag z. B. die Bergpredigt, jedoch mit gewiſſen Veränderungen wiederholt haben. Ein andermal behielt er wohl auch dieſelben Ausdrücke bey, weil ſie ihm die ſchicklichſten zu ſeyn ſchienen. Er wechſelte zuweilen nur mit gewiſſen Redensarten ab, oder brachte die einzelnen Materien in eine andere Ordnung, ſetzte neue Lehren hinzu, oder fügte Beſtrafungen bey, wenn unglaubige und halsſtarrige Phariſäer und Geſetzkundige unter den Zuhörern waren. Wie vielmal mag unſer Herr der grundverdorbenen Sittenlehre der Rabbinen und ihrer heuchleriſchen Art, Gott nur mit dem Körper zu verehren, das entgegen geſetzt haben, was wir Matth. 5—7. und Kap. 23. beyſammen leſen. Dürfen wir uns nun wundern, wenn diejenige Rede, welche Lukas Kap. 6 aufgezeichnet hat, von Matth. 5—7. in ſehr vielen Stellen abweicht? Jeſus hat die letzte zu einer ganz andern Zeit, an einem andern Ort, vor andern Zuhörern gehalten. Das Gebet des Herrn iſt beym Matthäus ein Theil der Bergpredigt. Kap. 6. Lukas aber erzählt, daß Jeſus dieſes Gebet, auf Verlangen ſeiner Jün-

Jünger, als einen Gebetsunterricht mitgetheilt habe. Luk. 11, 2. Dieſe öftere Wiederholung eben derſelben Glaubens- und Sittenlehren, Drohungen und Verheiſſungen, war für die Apoſtel eine überaus wichtige, und zur Stiftung der neuen Religion faſt unentbebehrliche Sache. Denn durch die immerwährende Wiederholung derſelben Materien wurden die Wahrheiten des Evangeliums, auch ſelbſt die Einkleidung des Vortrags, dem Gedächtniß jener ungelehrten Männer ſo tief eingeprägt, daß ſie ihnen nicht mehr entfallen konnten. Dadurch wurden ſie nun in den Stand geſetzt, die Lehren Jeſu andern eben ſo wieder mitzutheilen, wie ſie dieſelben von Jeſu empfangen hatten. Dazu waren ſie von Gott beſtimmt und durch Jeſum angewieſen. Er ſprach: was ich euch in der Einſamkeit allein ſage, das predigt ihr von den Dächern herab. Matth. 16. Sie konnten ſich dabey ſogar derſelben Worte bedienen, oder mit einiger Veränderung der Ausdrücke eben die Wahrheiten vortragen. Aehnliche Grundſätze müſſen auch, in Rückſicht der Erzählungen einiger Wundergeſchichten, angewendet werden, um den Schein des Widerſpruchs zu entfernen. Die Evangeliſten erzählen oft einerley Begebenheiten, aber an verſchiedenen Orten; denn Jeſus hat ja einerley Krankheiten zu verſchiedenen Zeiten geheilt, viele Blinde ſehend gemacht ꝛc. Der Schein eines Widerſpruchs wird zuweilen entfernt, wenn man ſich nur an die hermeneutiſche Regel erinnert. „Der eine Geſchichtſchreiber des Lebens Jeſu erzählt nur etwas Weniges von einem Vorfall; ein anderer berichtet die ganze Sache mit allen Umſtänden und ſetzt auch wohl noch etwas Neues hinzu, davon der andere Evangeliſt ganz geſchwiegen hat. Ein Beyſpiel dieſer Art iſt in der Geſchichte der Heilung der Beſeſſenen, welche ſich bey den Gergeſenern zugetragen hat. Nach Matthäus waren zwey ſolche Unglückliche geheilt, aber nur einer derſelben war ſogar wüthend und grauſam, daß er die Wege unſicher machte, und zuweilen ſich ſelbſt mit Steinen ſchlug. Von dieſem letzten

allein haben Lukas 8, 24. und Markus 5, 12. geredet. Matthäus hingegen hat die Geſchichte ausführlicher erzählt *). Doch wenn auch wirkliche und nicht blos ſcheinbare Widerſprüche zwiſchen den Nachrichten des Lukas und den Evangelien der beyden Apoſtel Matthäus und Johannes ſich zeigen ſollten: ſo ſieht man doch gar leicht, welcher Autor dem andern vorzuziehen ſey. Lukas muß in ſolchen Fällen nachſtehen, denn er war kein Augenzeuge der Thaten Jeſu, ſondern er hat aus mehreren hebräiſchen Quellen ſeine Erzählungen geſchöpft. Aber, könnte man ſagen, wenn wir dieß zugeben, ſo fällt ja die Glaubwürdigkeit des ausführlichſten Evangeliums, des Lukas dahin? Keineswegesd, denn hat er ſich nicht auch bey Augenzeugen erkundiget? Hatte er nicht das hebräiſche Evangelium des Matthäus in Händen? Man hätte ſich längſt über die alten Vorurtheile hinwegſetzen und die Einwendungen der ungläubigen Spötter, die aus der Disharmonie der Evangelien hergenommen waren, nicht ſo ängſtlich widerlegen, ſondern verachten ſollen. Wenn noch hundert Fragmentiſten aufſtehen, und den Mangel der Uebereinſtimmung der Nachrichten von Jeſu als einen Grund ihrer Verwerfung anführen wollten: ſo würde ihre Glaubwürdigkeit doch von dem wahren Gelehrten und Kenner der alten Geſchichte anerkannt werden. Denn der Grund der chriſtlichen Religion beruht nicht auf einzelnen Worten, ſondern auf dem ganzen weſentlichen Inhalt der Evangelien, auf bewieſenen Thatſachen, auf den Wirkungen der Lehre Jeſu in allen Kirchen, deren Mitglieder ſie glauben und gewiſſenhaft auszuüben ſich beſtreben.

*) Mehrere Prinzipien zur Herſtellung der Harmonie, und zur Beſeitigung einer ſcheinbaren Disharmonie ſind in meinem Buche: Bibliſche Hermeneutik; oder Grundſätze und Regeln zur Erklärung der heiligen Schrift des A. und N. T. §. 325.

XIII.

Verdienen nicht auch diejenigen Nachrichten Glauben, welche ein Evangeliſt nur allein hat?

Es ſind in der Profangeſchichte der Griechen, Römer und alten Deutſchen manche Nachrichten, die nur ein einziger Autor hat. Daraus hat man in den Prinzipien der Geſchichtſchreibung die Regel gezogen: dergleichen einzelne Nachrichten verdienten keinen oder wenig Glauben. Dieſer Grundſatz iſt ſehr vernünftig, wenn die Nachricht, von der die Rede iſt, dem ganzen Volke unbekannt, und in andern alten Hiſtorienbüchern nicht zu finden iſt. Auch kann man an der Wahrheit einer ſolchen Erzählung zweifeln, wenn der Schriftſteller ſelbſt kein Augenzeuge war, oder ſich bey Augenzeugen nach den geſchehenen Sachen nicht erkundiget hat. Ungewiß wird die Erzählung, wenn der, welcher ſie hinterlaſſen hat, ein Ausländer oder ein Mann war, dem die politiſche und religiöſe Verfaſſung des Volkes, von dem er redet, nicht genau bekannt geweſen ſeyn kann, oder wenn er mehrere Jahrhunderte nach dem Zeitpuncte gelebt hat, in welchem die von ihm erzählten Begebenheiten ſich ereignet haben. Ein Geſchichtſchreiber wird mit Recht verdächtig, wenn er in andern Stellen ſeiner Bücher ſich als einen leichtſinnigen und leichtgläubigen Nacherzähler beweißt, oder wenn das, was er ſchrieb, in den Zuſammenhang der Geſchichte nicht paßt, den Geſinnungen und Handlungen der in der Geſchichte vorkommenden Perſonen nicht gemäß, ſondern aus neuern Zeiten in die alten hinein getragen worden iſt.

Wenn irgend ein Geſchichtſchreiber ſo etwas nur allein erzählt; wenn andere ſeiner Zeitgenoſſen, welche die Sache auch wiſſen konnten, und von der Geſchichte eben derſelben Periode etwas aufzeichneten, nichts davon erwähnen; ſo verdient ſeine Erzählung keinen Glauben.

Iſt aber das nun der Fall, in welchem ſich die Autoren der 4 Evangelien befinden? Wir überlaſſen es denen, den Beweiß hievon zu ſuchen, welche behaupten: diejenigen Stellen der Lebensgeſchichte Jeſu, welche nur ein Evangeliſt allein hat, ſeyen ſpäte Zuſätze, und wären daher, in Anſehung der Wahrhaftigkeit, denen weit nachzuſetzen, in welchen Begebenheiten berichtet werden, die man in allen drey oder gar vier Evangeliſten findet.

Allerdings gelten drey Zeugen in Gerichten mehr, als einer. Aber hat man deswegen hinlänglichen Grund, an der Ausſage eines Mannes zu zweifeln, welcher ſonſt überall treu und wahrhaftig erfunden worden iſt? — Wie, wenn er nur allein ein Augenzeuge irgend eines Ereigniſſes geweſen wäre? Wenn er geſunde Sinnen und Verſtand genug gehabt hätte, zu ſehen und zu hören, was geſchehen, zu verſtehen, was geredet wurde? Wenn er das, was er durch ſeine Sinnen erfahren hatte, ſehr bald darauf andern rechtſchaffenen Perſonen erzählt, wider die Gegner der Wahrheit behauptet, vor Gericht öffentlich bekannt, ſein ganzes Leben hindurch wiederhohlt, für die Nachwelt ſchriftlich aufgezeichnet, Verfolgung und Trübſal deshalben ausgeſtanden, und auch in ſeinem Tode daſſelbe beſtätiget hätte; ſollte man die Ausſage eines ſolchen Zeugen nicht glauben, wenn er auch nur allein die Nachricht der von ihm erzählten Thatſachen aufbehalten hätte?

Das iſt der Fall, in welchem ſich die Verfaſſer der Lebensgeſchichte Jeſu befanden; das ſind die vernünftigen

Grundſätze, nach welchen man die Erzählungen der Evangeliſten beurtheilen muß. Sie berichten Ereigniſſe, welche ihnen die wichtigſten von der Welt waren, die ſie ſelbſt mit Augen geſehen, und mit ihren Ohren gehört hatten, von deren Wirklichkeit ſie vollkommen überzeugt waren; ſie wurden durch ihr Gewiſſen gedrungen, dieſe Thatſachen nicht zu verſchweigen, ſondern deswegen öffentlich bekannt zu machen, weil ſie die religiös ſittliche Vervollkommnung des ganzen Menſchengeſchlechts betrafen. Die Apoſtel Matthäus und Johannes beſchäftigten ſich mit der Verkündigung dieſer Ereigniſſe ſogleich von dem Jahre an, in welchem ſie beendiget worden waren. Alle Tage redeten ſie ſelbſt unter einander davon, und theilten ſie den Zuhörern ihres Religionsunterrichts mit. Sie ſuchten dieſelben nicht nur ihren Landsleuten, ſondern, mit Aufopferung ihrer Kräfte, ihrer Zeit und Geſundheit, auch fremden Nationen bekannt zu machen. Ihre Zeitgenoſſen konnten ſie keiner Falſchheit überführen; ſelbſt von der Obrigkeit mußten ſie deshalben losgeſprochen werden. Wer wird ſolchen Zeugen nicht glauben, wenn auch einer derſelben etwas allein erzählt?

Wir können noch überdieß meiſtens die Gründe davon angeben, warum mancher Evangeliſt dieſe oder jene Rede Jeſu nur allein aufgezeichnet hat. — Keiner derſelben hatte ſich vorgeſetzt, alles niederzuſchreiben, was Jeſus gethan oder geredet hatte. Matthäus wollte in ſeinem kleinen kürzern hebräiſchen Evangelium nur den jüdiſchen Chriſten die merkwürdigſten auſſerordentlichen Thaten Jeſu, dann ſein Leiden und die darauf erfolgte Auferſtehung erzählen, und Markus hat auch nur dieſes in der Ueberſetzung deſſelben griechiſch liefern wollen, wie Petrus ſich deſſelben bedienet hat *). In dem vermehrten Evangelium des Matthäus wur-

 den

*) Mehrere alte Kirchenſchriftſteller bezeigen es, Markus habe eben-daſſelbe Evangelium griechiſch hinterlaſſen, welches Petrus auf ſei-

den zwar viele Zuſätze gemacht, aber wie hätten die Apoſtel alle und jede Reden Jeſu, und alle faſt täglich von ihm verrichtete Wunder in einem einzigen Buch aufzeichnen oder ſich zu jeder Zeit aller derſelben erinnern können? Selbſt Lukas konnte dieß nicht, ob er gleich ſich alle Mühe gab, mehreres zu ſammeln. Da alſo Matthäus, Lukas und Johannes nur Fragmente der Geſchichte des wundervollen, thatenreichen Lebens Jeſu liefern konnten: ſo mußten nothwendig von jedem derſelben nur immer Nachträge zur Geſchichte ſeiner Vorgänger gemacht werden. Daher ſind die Nachträge von dreyerley Art; einige haben zween Evangeliſten, Matthäus und Lukas; andere hat nur einer von dieſen beyden; noch andere hat nur Johannes allein. — Wer von dieſen Männern verdient keinen Glauben? — Welcher Gelehrte ſie einer Lüge überführen kann, der trete auf! Hiemit wird aber nicht behauptet, daß unter denjenigen Nachrichten, welche ein Evangeliſt allein hat, gar keine unächte, oder wenigſtens unverdächtige zu finden ſey. Z. B. die Geſchichte von der Ehebrecherin, die Jeſus nicht verdammen wollte, Joh. 8, 3., hat allerdings viel wider ſich, (wie hernach bemerkt werden ſoll). Die letztern Verſe des 16. Kap. des Markus werden nicht ohne Grund in Anſpruch genommen. Das 21. Kap. des Johannes kann nicht wohl von ihm ſelbſt ſeyn; aber es iſt doch ſo lange zu präſumiren, daß diejenigen Nachrichten, welche nur ein einziger Evangeliſt hat, wahr ſeyen, bis das Gegentheil durch hinlängliche Gründe bewieſen worden iſt. Ob alſo gleich Lukas nicht ſelbſt Augenzeuge war: ſo ſind doch alle die Erzählungen von Jeſu Reden und Thaten, die er, ſo wie an andern Orten, ſo vornehmlich in dem Kap. 12 — 18. allein aufbehalten hat, eben

ſeinen apoſtoliſchen Reiſen den neuen Chriſten mitgetheilt hat. Dieß war ohne Zweifel das kleine Evangelium, welches Matthäus vor den Augen des Petrus aufgeſetzt hat, und das daher auch das Evangelium der Apoſtel genannt wurde, weil mehrere Apoſtel deſſelben ſich bedienten. Euſebius K. Geſch. B. 2. K. 15.

eben ſo glaubwürdig, als was auch im Markus und Matthäus zu finden iſt. Wir bedienen uns zur Beſtätigung dieſes Urtheils der Worte eben des ſcharfſinnigen Kritikers, aus deſſen Schrift wir ſchon oben eine Stelle angeführt haben. „Die Glaubwürdigkeit des Lukas hängt (einzig und allein) von der Güte ſeiner Quellen und ſeiner vorzüglichen Fähigkeit ab, dieſe zu beurtheilen. Abgeſehen davon, daß er als Arzt ſeinem Geiſte mehr Bildung, als gewöhnlich, gegeben hatte, die ihn zur Beurtheilung des Wahren, Wahrſcheinlichen und Falſchen geſchickter, als viele andere gleich eifrige Chriſten machte, war er nicht ganz in der Lage, die erfordert wurde, um die geſchriebenen Nachrichten von Jeſus, die er ſchon vorfand, zu prüfen? Wäre er auch ſonſt nie in Paläſtina, der Scene der Begebenheiten, geweſen; ſo kam er doch einmal mit Paulus dahin, und konnte eine große Menge Zeugen von den Thaten Jeſus erzählen hören. Als vieljähriger Begleiter des Apoſtel Paulus, kam er in die Bekanntſchaft mit den übrigen Apoſteln, und konnte aus ihrem Munde die Lehren und Thaten Jeſus vernehmen. Was fehlte ihm nun zu einem glaubwürdigen Geſchichtſchreiber Jeſus noch auſſer dem guten Willen, die Wahrheit zu erforſchen, und was er erforſcht hatte, treu und gewiſſenhaft darzuſtellen? Und das war ſein Wille, wie ſein eigenes Bekenntniß ſagt (Luk. 1, 3.); er gieng mit dem Vorſatz zur Abfaſſung ſeines Evangeliums, alles, was er durch eine vor der Ausführung ſeines Vorhabens angeſtellte neue Prüfung als wahr befunden hat, ſeinem Theophilus von Jeſu zu erzählen, damit er über die Begebenheiten, von denen er ſchon durch andere unterrichtet worden war, völlige Gewißheit erhielt."

Was von Lukas hier geſagt worden iſt, das kann eben ſo, und noch weit mehr von Johannes behauptet werden; er verdient allen Glauben, ob er gleich die meiſten Nachrichten, welche bey ihm vorkommen, nur allein erzählt.

Sein Evangelium iſt nach einem ganz eigenen Plan gemacht worden. Es enthält vornehmlich ſolche Wundergeſchichten und Reden, welche Jeſus in Judäa vorgetragen und gethan hat. Daher finden wir bey ihm nur ſehr weniges von dem, was auch andere Evangeliſten erzählt hatten. Selbſt die Geſchichte der Speiſung der 5000 Mann Kap. 6. würde er in ſein Buch wohl nicht aufgenommen haben, wenn er es nicht deswegen für nöthig gefunden hätte, weil er die ſehr merkwürdige Rede Jeſu, welche dieß Kap. enthält, hätte aufzeichnen wollen. Auf eine ähnliche Art läßt es ſich erklären, warum wir gewiſſe Erzählungen nur allein beym Matthäus, andere nur allein beym Lukas finden. Der griechiſche Matthäus entſtand aus mehreren hebräiſchen Urſchriften, welche durch Zuſätze ſehr vergröſſert worden waren. Auch Lukas hatte hebräiſche Urſchriften von Evangelien; aber ſtand auch alles darin, was in den Exemplaren geleſen wurde, welche der griechiſche Ueberſetzer des Matthäus bey ſeiner Arbeit gebraucht hat? Lukas hat daher einiges nicht, was Matthäus erzählt. Wird es deßhalb im Matthäus verdächtig? Lukas auf der andern Seite ſchöpfte aus mehr Quellen, als der griechiſche Ueberſetzer des Matthäus. Er erhielt ohne Zweifel mehrere ſolche hebräiſch geſchriebene Nachrichten, die andere apoſtoliſche Männer aufgeſchrieben hatten. Dahin ſcheint vieles in den Kapiteln 11—18 zu gehören; er erkundigte ſich bey den damals noch lebenden Augenzeugen. So mußte er ja wohl vieles allein erzählen, das im Matthäus nicht zu finden war. Da nun der Ueberſetzer des Matthäus aus dem Evangelium des Lukas nichts in ſein Werk aufnahm, ſo blieb Lukas der einzige Referent, und hatte das vollſtändigſte Evangelium. Zwar hat er nachher, als ihm der griechiſche Matthäus bekannt wurde, aus demſelben hie und da einzelne Stellen ausgehoben, und faſt mit den Worten des Matthäus in ſein Buch übergetragen, aber er hielt nicht für nöthig, alle und jede Stellen, welche man beym Matthäus allein fin-

findet, in ſein Buch einzuſchalten, das ohnehin groß genug war. Die Chriſten konnten ſie ja auch beym Matthäus leſen. Kein Evangeliſt wollte eine ganz vollſtändige Lebensgeſchichte Jeſu liefern.

XIV.

Weder durch die große Anzahl der Evangelien, welche in den erſten Jahrhunderten vorhanden waren, noch durch die Abänderungen und die Menge verſchiedener Leſearten, welche in den kanoniſchen Evangelien ſich finden, kann die Glaubwürdigkeit derſelben umgeſtürzt werden.

Daß mehrere zu ſchriftſtelleriſchen Arbeiten geſchickte Chriſten, noch ehe das Evangelium des Lukas erſchienen iſt, es unternommen haben, von dem Leben und den Thaten Jeſu etwas aufzuzeichnen, hat ſelbſt Lukas in der Vorrede zu ſeinem Evangelium zu erkennen gegeben. Kap. 1, 1. 2. Wer aber die Verfaſſer ſolcher Aufſätze geweſen ſeyen, iſt nicht bekannt, auch kann man die Anzahl ſolcher evangeliſchen Schriften nicht beſtimmen. Die erſten Nachrichten vom Leben Jeſu wurden höchſt wahrſcheinlich von ſolchen hebräiſchen Judenchriſten geſchrieben, die andern Juden oder Chriſten von Jeſu eine Nachricht geben, und ſie mit dem Inhalt ſeiner Religionslehren bekannt machen wollten. Griechiſche Ueberſetzungen kleinerer oder größerer Schriften dieſer Art ſind wohl viel ſpäter, und nur erſt zu der Zeit gemacht worden,

den, wo das Chriſtenthum unter auswärtigen Völkern veſten Fuß gefaßt hatte. Da war denn die griechiſche Sprache die allervorzüglichſte zu dieſem Zwecke, weil ſie damals Weltſprache, d. i. die Sprache der nur etwas gebildeten Menſchen in vielen Provinzen von Aſien und Europa geweſen iſt. Geſetzt nun, es wären ſolche griechiſche Ueberſetzungen hebräiſcher Evangelien vorhanden geweſen, und die Verfaſſer unſerer kanoniſchen Evangelien hätten etwas daraus entlehnt, ſo muß man doch dieß als wahr vorausſetzen, daß ſie dergleichen Schriften, nicht ohne Unterſuchung und Prüfung der Aechtheit der darin befindlichen Nachrichten, werden in ihren Evangelien aufgenommen haben. Daß dem ſo ſey, giebt Lukas in der ſchon gedachten Vorrede ſeines Evangeliums ſehr deutlich zu erkennen. Nur die unter den Chriſten für gewiß und ganz glaubwürdig anerkannten Thatſachen, wollte derſelbe in ſein Buch aufnehmen. V. 3. 4.

Allein hatte wohl Lukas es nöthig, andere griechiſche Ueberſetzungen hebräiſch geſchriebener evangeliſcher Nachrichten zu Hülfe zu nehmen? Wird er, als ein Gelehrter, der beyder Sprachen mächtig war, nicht vielmehr lieber aus den hebräiſchen Urquellen ſelbſt als aus den Bächlein der Ueberſetzer ſeine Nachrichten geſchöpft haben? Doch über ſo ungewiſſe Dinge viel zu ſchreiben, ſcheint nicht nöthig zu ſeyn.

Gewiß iſt es aber, daß ſehr viele unächte Erzählungen mit einigen hiſtoriſchen Wahrheiten verbunden, und mit den Namen Evangelien bezeichnet, unter den Chriſten im zweyten und dritten Jahrhundert herumgegangen ſind; davon ſind noch viele Reſte vorhanden, deren oben ſchon gedacht worden iſt *).

Viel-

*) Da war z. B. ein Evangelium des heiligen Thomas, welches Erzählungen aus der Jugendgeſchichte Jeſu enthielt, ein Evangelium das Nikodemus, das den Inhalt der Anklage der Hohen-

Vielleicht hatte man ſchon zu Lukas Zeiten, und noch vor der Erſcheinung ſeines Evangeliums angefangen, Schriften dieſer Art zu verfertigen, und Lukas wollte ſich eben deswegen bey den Augenzeugen des Lebens Jeſu deſto ſorgfältiger erkundigen, die Nachrichten mit Genauigkeit prüfen, und nur dasjenige in ſeinem Buche vereinigen, was er aus guten Gründen für hiſtoriſch gewiß halten konnte. Hieraus folgt das, was in einer vorhergehenden Abhandlung ſchon bemerkt worden iſt, daß die unächten und fabelhaften Evangelien ſelbſt zur Beſtätigung der wahren und glaubwürdigen dienen mußten; denn ſie gaben Veranlaſſung, daß man das Wahre und Falſche von einander ſchied. Die Biſchöffe ſtellten Zuſammenkünfte, oder Synoden mit andern an, um über dieſe, für alle Chriſtengemeinden wichtige Sache ſich zu unterreden, und endlich einen gemeinſchaftlichen Schluß zu faſſen. Durch dieſe Bemühungen angeſehener Gottesgelehrten kam es endlich dahin, daß nur die vier jetzt im N. T. vorhandenen kanoniſchen Evangelien für ganz ächt und glaubwürdig gehalten, und mit dem Namen der Homologumenen bezeichnet worden ſind.

Die

henprieſter und Volksälteſten in ſich faßte, welche ſie bey dem Pilatus anbrachten. Ferner ein Evangelium der Aegyptier, in welchem mehrere Ausſprüche Jeſu zu finden waren, die in unſern kanoniſchen Evangelien nicht ſtehen, die aber größtentheils das Zeichen der Unächtheit an der Stirne tragen. Von einem ähnlichen Schlage mögen auch die Evangelien des Bartholomäus, Andreas und Matthias geweſen ſeyn. Ein einziges aber iſt noch werth, daß man deſſelben beſonders gedenkt; dieß iſt das Evangelium der Kindheit Jeſu, in welchem verſchiedene Stellen gefunden werden, die in dem erſten und zweyten Kap. des Lukas noch vorhanden, aber dort mit andern fabelhaften Erzählungen ſo verbunden ſind, daß man dieſe kleinlichen Hiſtorien mit dem Lukas gar nicht vergleichen kann. Man findet ausführliche Nachrichten hievon in Joh. Albert Fabricii Codic. apocrypho N. T. Tom. I. pag. 172.

Die verworfenen Evangelien aber hatten nun das wohlverdiente Schickſal, daß ſie ſich größtentheils verlohren, und daß nur einzelne Bruchſtücke davon übrig blieben. Auch dieſe Bruchſtücke ſind noch Beweiſe ihrer eigenen Mangelhaftigkeit, und der in derſelben befindlichen Vermiſchung des Wahren mit dem Erdichteten.

Wie die mit Fabeln und ſelbſt erdachten Erzählungen befleckten Evangelien die Glaubwürdigkeit der ächten nicht aufheben, eben ſo wenig wurde der Hauptinhalt der kanoniſchen Evangelien verändert oder verſtümmelt, durch die vielen verſchiedenen Leſearten, die ſich in den Abſchriften nach und nach einſchlichen, durch die Veränderung kleinerer Stellen, und durch ſpätere Zuſätze von etwas größerem Umfange, welche aus verſchiedenen Abſichten gemacht worden ſind; denn dieſe Verſchiedenheit der Leſearten dienet ſelbſt dazu, daß man den Text des N. T. deſto fleißiger kritiſch bearbeitet hat; daher kann man denn in den allermeiſten Fällen die richtige Lesart noch auffinden; die kleinen Zuſätze, die nicht von den Urhebern der Evangelien ſelbſt herrühren, von dem Original ſcheiden, und die wahre Meynung des Autors erforſchen. Die Gegner der chriſtlichen Religion mißbrauchten freylich die Werke der Kritiker, und glaubten darin Waffen zur Beſtreitung der Wahrheit zu finden. Aufgeklärte Chriſten, welche von ſolchen Unternehmungen der Widerſacher etwas leſen, dürfen ſich aber in ihrem Glauben an die Wahrheit dadurch nicht wankend machen laſſen. Die gute Sache des Chriſtenthums beruht nicht auf einzelnen Worten, ſondern auf dem ganzen weſentlichen Inhalt der Chriſtenthumslehren, auf den offenbaren ſegensreichen Wirkungen des Geiſtes und der Kraft unſerer göttlichen Religion.

XV.
Einleitung in die Geſchichte der Apoſtel.

Daß eben derſelbe Lukas, von welchem das Evangelium herrührt, auch die Geſchichte der Apoſtel geſchrieben habe, iſt durch hinlängliche Zeugniße ſo bewieſen, daß es als hiſtoriſch wahr angenommen werden muß. Wann er angefangen habe, den Grund zu dieſem Werke zu legen, kann man nicht ſagen; aber es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß er es bald nach der Zeit gethan habe, da er das Evangelium beſchloſſen hatte. Denn das erſte Kapitel iſt gleichſam der Schluß des Evangeliums und der Uebergang zur Fortſetzung der Geſchichte des Urſprungs der chriſtlichen Gemeinden in und außer Judäa. Da Lukas nicht ſelbſt Augenzeuge dieſer wichtigen Begebenheit geweſen iſt; ſo hat er dieſelbe aus Erzählungen der Apoſtel und anderer Nachfolger Jeſu erfahren. Ob dieß ſchon vor dem Zeitpunkt geſchehen ſey, da er ein Begleiter des Apoſtels Paulus auf ſeinen Reiſen zu werden anfieng, dieß iſt eine Frage, die nicht ganz entſchieden werden kann und faſt iſt daran zu zweifeln. Wir finden ihn erſt zu der Zeit unter den Reiſegefährten des Paulus, da dieſer Apoſtel nebſt ſeinen Begleitern, Silas und Timotheus, von Troada in Vorderaſien aus nach Macedonien überſetzte und die chriſtlichen Gemeinden zu Theſſalonich, Philippen und an andern Orten ſtiftete. Apoſtelgeſch. 16, 10. Von der Zeit an ſcheint er den Apoſtel nur dann wieder verlaſſen zu haben, wenn er ihn zur Ausrichtung eines wichtigen Geſchäftes an chriſtliche Gemeinden verſchickte. Er begleitete ihn auf derjenigen Reiſe nach Jeruſalem, nach welcher er in dieſer Stadt um des wider ihn von den Juden erregten Aufruhrs willen von dem Hauptmann der römiſchen Beſatzung in Schutz genommen, im Gefängniß verwahrt und nach Cäſarien als Gefangener abgeführt worden iſt. Apoſtelgeſch. 23, 23. Nun ſaß Paulus 2 Jahre lang in Cäſarien. Um dieſe Zeit waren noch viele von denjenigen Chriſten in Jeruſalem, in Judäa und Galiläa, welche Jeſum nach ſeiner Auferſtehung geſehen und mit ihm geſprochen hatten. Von dieſen konnte Lukas alles ihm Nöthige erfahren. Sehr wahrſcheinlich iſt es, daß Paulus ſchon nach ſeiner Bekehrung, da er ſich nachher in Jeruſalem eine Zeit lang aufgehalten hat, von der feyerlichen Mittheilung des heiligen Geiſtes am Pfingſtfeſte auch ſchon etwas erfahren und mehrere Nachrichten von der Stif-

tung der erſten chriſtl. Gemeinde in Jeruſalem von Augenzeugen eingezogen hat. Vierzehn Jahre nachher beſuchte er wieder die Apoſtel in Jeruſalem Gal. 1 u. 2. und Lukas war ohne Zweifel ſein Begleiter; denn die Gemeinden in Macedonien waren um dieſe Zeit ſchon geſtiftet. Hier hatte nun Lukas ſehr viele Gelegenheit, aus dem Munde des Petrus, Jakobus und Johannes, auch anderer Jünger Jeſu alles das zu vernehmen, was er vom 2ten Kap. an bis zum 11ten berichtet hat. Vielleicht hat ihm Petrus die Rede, welche er am Pfingſttage hielt, in hebräiſcher Sprache diktirt und er hat ſie als Dolmetſcher griechiſch ausgedruckt. Eben das konnte auch in Anſehung der Fragmente der übrigen Reden geſchehen ſeyn, welche Petrus nach Kap. 3 ꝛc. gehalten hat. Die übrigen Nachrichten konnte Lukas nach den in hebräiſcher Sprache erhaltenen Erzählungen griechiſch nach ſeiner Art ausdrucken — Was wir Kap. 13 — 16, V. 8. finden, hat er wohl aus der mündlichen Nachricht von Paulus und ſeinem Begleiter Barnabas ſelbſt empfangen. Von den nachher erzählten Thatſachen und Begebenheiten aber iſt er als Gehülfe Pauli Augenzeuge geweſen.

Die Zeit, wann die Apoſtelgeſchichte vollendet worden iſt, bleibt ungewiß; aber einige Vermuthungen kann man doch wagen. Die Apoſtelgeſchichte endet ſich mit der erſten Ankunft Pauli in Rom. Iſt er nur einmal in Rom geweſen, wie manche glauben; ſo hatte Lukas hinlänglich Zeit, ſein angefangenes Buch und Reiſebeſchreibung unter der Aufſicht des Pauli daſelbſt zu ſchreiben. Iſt aber Paulus, wie ich glaube, aus der erſten Gefangenſchaft nach ſeiner Verantwortung auf eine Zeitlang entlaſſen und nachher erſt wieder zu einer zweiten Verantwortung nach Rom vorgeladen worden, ſo iſt es noch wahrſcheinlicher, daß Lukas bey ſeinem erſten Aufenthalt in Rom die Apoſtelgeſchichte geendiget hat; denn ſonſt würde er auch von der zweyten Reiſe Pauli nach Rom etwas hinzugeſetzt haben. Er war bei Paulus, als er den 2. Brief an den Timotheus ſchrieb, 2 Tim. 4, 11. Man mag annehmen, was man will, ſo muß man doch zugeben, daß Lukas die Geſchichte der Apoſtel noch vor dem J. 70 geendigt habe; denn überall redet er von Jeruſalem, als von einer damals noch ſtehenden Stadt und von der jüdiſchen Religion, als von einer ſolchen, die in Judäa noch ihren Sitz hatte. Viel Merkwürdiges über die Entſtehung und den Inhalt, auch vermuthliche Interpolationen der Apoſtelgeſchichte findet man in einer gründlichen Abhandlung des Hrn. CR. D. Ziegler, welche in den 7ten Band des neueſten theol. Journals eingerückt iſt.

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Dr. G. F. Seilers Übersetzung der Schriften des Neuen Testaments mit beygefügten Erklärungen dunkler und schwerer Stellen

Bd.: 1

1806

Bamberg, Staatsbibliothek -- 29.81(1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11736548-1